

**Religionspolitik in der Äußeren Mongolei (1920-1939):  
Die „Lama- und Klösterfrage“**

**Dissertation  
zur Erlangung des akademischen Grades  
doctor philosophiae (Dr. Phil.)**

eingereicht an der Kultur-, Sozial- und  
Bildungswissenschaftlichen Fakultät  
der Humboldt-Universität zu Berlin  
verteidigt am 15.7.2015

von Rudolf Trapp

Gutachter:  
Prof. Dr. Ingeborg Baldauf  
Dr. Uta Schöne



Gedankt sei allen, die bei der Fertigstellung der vorliegenden Arbeit halfen, insbesondere K.R.O. und J.O.T.





## Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis.....	8
1. Einleitung.....	9
2. Übersicht über die Archivalien und die anderen verwendeten Materialien.....	13
3. Zum mongolischen Buddhismus.....	29
4. „Verteidigen wir unsere Nation und unsere Religion“ / Die Strategie der „Einheitsfront“.....	49
Die Gründung der Mongolischen Volkspartei und die Anfänge der „mongolisch-sowjetischen Freundschaft“.....	51
Die Gründung der Provisorischen Volksregierung und die Eroberung von Kjachta. .	68
Die Gründung der Volksregierung und der Bogd Žebzumdampa.....	76
Die Strategie der Einheitsfront und die Regierungsübernahme.....	82
Der Aufbau der ersten Parteiorganisationen auf dem Land.....	86
Erste religionspolitische Maßnahmen.....	91
Die Lamas und die Volkspartei in den Jahren 1921-1924.....	95
Neue Kräfte und sichtbare Veränderungen.....	109
Die neuen Machthaber: Beobachtungen, „Gerüchte“ und „Verschwörungen“.....	118
5. Zwischen dem „nichtkapitalistischen Entwicklungsweg“ und der „Reform des Buddhismus“.....	130
Der Tod des Bogd Žebzumdampa und die Proklamation der Republik.....	132
Der dritte Parteitag und die „Bolschewisierung“ der MVP.....	134
Die Verfassung der MVR und die Trennung von Staat und Religion.....	137
Einige Schwierigkeiten bei der Trennung von Staat und Religion.....	139
Aus der MVP wird die MRVP.....	143
„Der Lehrer Buddha und der Lehrer Lenin“.....	153
Die Entdeckung der „Lamafrage“ und das erste religionspolitische Programm der MRVP.....	156
Offene Probleme nach dem Tod des Bogd Žebzumdampa.....	164
Die Strategie der Spaltung der Lamas.....	173
In der Stadt und auf dem Land: Kontinuität und Wandel bis zum Jahr 1928.....	176
Die Suche nach neuen Wiedergeburten.....	182
Das Problem der Heranziehung der Lamas zum Militärdienst.....	193
Besteuerung der Žas.....	197
Die Unruhen im Kloster von Bajantümen.....	201
Die Reform des Buddhismus.....	205
6. Der Kampf gegen die „gelben Feudalen“ und „gelben Zecken“.....	226
Der siebte Parteitag der MRVP.....	227
Die Steuerpolitik in den Jahren bis 1932.....	232
Gesetze und Verordnungen im Kampf gegen die Religion.....	236
Die Beschlagnahmungskampagne.....	238
Der Prozess gegen den Zaja Bandida.....	245
Der achte Parteitag und die „Beseitigung des Feudalismus“.....	249
Widerstand in den Klöstern von Tögsbujant und Ulaangom.....	254
Die Strategie der Spaltung der Lamas in Klassen in den Jahren bis 1932.....	260
Der „Fall der 38“.....	264

Das Schicksal der Wiedergeburten mit Siegel.....	267
Die Žas-Kampagne.....	269
Die „Mobilisierung der Massen“ und der Verband der Gottlosen.....	273
Die Religionspolitik und die Kultur.....	276
Der antireligiöse Kampf: Kampagnen und Übergriffe.....	281
Der Aufstand im Jahr 1932.....	286
7. „Neue Wende“, „Neuer Kurs“.....	296
Einleitung des „Neuen Kurses“.....	297
Die Steuerpolitik in den Jahren 1932-1935.....	303
Die Lage der Lamas und Klöster in den Jahren 1932 - 1935.....	307
Ein Treffen Stalins mit einer mongolischen Delegation (25. Dezember 1933).....	309
Die Religionsverwaltung und Versammlungen der Lamas (1932-1936).....	311
Der neunte Parteitag der MRVP.....	313
Der erste Besuch von Genden bei Stalin.....	318
Zum Religionsgesetz aus dem Jahr 1934.....	323
Ein neues Überwachungsinstrument: Regierungsvertreter in den Klöstern.....	325
Weitere Beschlüsse in der „Lamafrage“.....	330
Der letzte Besuch von Genden bei Stalin (Dezember 1935/Januar 1935).....	332
8. „Die Lösung der Lama- und Klösterfrage“.....	338
Das Innenministerium und Čojbalsan.....	339
Die religionspolitischen Beschlüsse des ZK der MRVP aus den Jahren 1936 und 1937.....	352
Neue Schauprozesse gegen die Lamas.....	356
Zu der Umsetzung der Beschlüsse.....	359
Eingriffe in die internen Angelegenheiten der Klöster.....	367
Organisatorische Veränderungen als Vorbereitung der „Lösung der Lama- und Klösterfrage“.....	371
Propaganda.....	374
Allgemeine Überlegungen zur „Lösung der Lamafrage“.....	378
Die „Entlarvung des Verschwörerzentrums“ und der Prozess gegen die hochrangigen Lamas.....	383
Die Standarte von Čingis Chaan.....	387
Der Verlauf der Verhaftungen in Zahlen und der Stopp der Verfolgungen.....	390
Das Innenministerium und die „Lösung der Lama- und Klösterfrage“.....	393
Die Auflösung und Vernichtung der Klöster.....	404
9. Schlussbemerkungen.....	410
Glossar mit Fachtermini.....	413
Anhang 1: Übersetzungen von Texten, die relevant sind in Hinblick auf die Religionspolitik.....	418
Anhang 2: Kurzbiographien.....	533
Verzeichnis der Archivalien aus dem Archiv der MVP und dem mongolischen Nationalarchiv.....	554
Verzeichnis der Internetquellen.....	558
Literaturverzeichnis.....	560
Quellensammlungen.....	560
Sonstige Literatur.....	562

## Abkürzungsverzeichnis

BNMAU: Bügd Najramdach Mongol Ardyn Uls (vgl. MVR)

DChG: Dotoodyg Chamgaalach Gazar ('Behörde zum Schutz des Inneren')

EKKI: Exekutivkomitee der Komintern

KI: Kommunistische Internationale

KIM: Kommunističeskij Internacionla' Molodeži ('Kommunistische Jugendinternationale')

Komintern: Kommunistische Internationale

KPdSU: Kommunistische Partei der Sowjetunion

KUTV: Kommunističeskij Universitet Trudjaščichsja Vostoka ('Kommunistische Universität der Werktätigen des Ostens')

MACHN: Mongol Ardyn Chuvisgalt Nam (vgl. MRVP)

MAN: Mongol Ardyn Nam (vgl. MVP)

MRVP: Mongolische Revolutionäre Volkspartei

MVP: Mongolische Volkspartei

MVR: Mongolische Volksrepublik

NA: Nationalarchiv (mong. Ündesnij Töv Archiv)

NKVD: Narodnoj Komissariat Vnutrennich Del ('Volkskommissariat für innere Angelegenheiten')

OBEK: Oncoşgoj Büren Ercht Komiss ('Kommission mit Sondervollmachten')

PA: Parteiarchiv (mong. Mongol Ardyn Namyn Töv Archiv)

RKP(b): Rossijskaja Kommunističeskaja Partija (bol'shevikov) ('Russische Kommunistische Partei, Bolschewiki')

RSFSR: Rossijskaja sovetskaja federativnaja socialističkaja respublika ('Russische Sozialistische Föderative Sowjetrepublik')

SU: Sowjetunion

VKP(b): Vsesojusnaja Kommunističeskaja Partija (bol'shevikov) ('Kommunistische Allunions-Partei, Bolschewiki')

ZK: Zentralkomitee

# 1. Einleitung

Das Geschehen, das in der vorliegenden Arbeit untersucht wird, hat einen klaren Anfang und ein klares Ende. Am Anfang stand das proklamierte Ziel einer kleinen Gruppe von Mongolen, ihre Nation und ihre Religion zu verteidigen. Mit Hilfe der Bolschewiki gelang es dieser Gruppe, aus der die M(R)VP (Mongolische /Revolutionäre/ Volkspartei), die bald allein regierende Partei in der Äußeren Mongolei, hervorging, die Weißgardisten und die chinesischen Truppen zu vertreiben und selber die Regierung zu übernehmen. Zu dieser Zeit, Anfang der 1920er, gab es nach Angaben des russischen Reisenden Majskij in der Äußeren Mongolei über 100 000 Lamas, die in über 700 Klöster lebten.<sup>1</sup> Am Ende steht die „Lösung der Lama- und Klösterfrage“, so wurde von der MRVP die Hinrichtung von über 15 000 Lamas und die Schließung der Klöster bezeichnet, so dass es nach Angaben des Innenministeriums in der MVR (Mongolische Volksrepublik) im Jahr 1941 nur noch 1174 Lamas gab, es gab kein Kloster mehr.<sup>2</sup>

Dieser tiefgreifende Wandel ist das Ergebnis der Politik, die in Hinblick auf die Lamas und Klöster verfolgt wurde und die in der vorliegenden Arbeit untersucht wird. Diese Untersuchung beinhaltet folgende Fragen: Was sagten Partei und Regierung in Hinblick auf die Religion, Lamas und Klöster? Welche Zielvorstellungen formulierten sie? Welche Programme entwickelten sie? Welche Maßnahmen beschlossen sie? Wie wurden Maßnahmen und Programme umgesetzt? Wie reagierten schließlich die Lamas, die gläubigen Laien, die Personengruppen, die man verkürzt als das einfache Volk bezeichnet, auf diese Politik? Dies alles kann kurz als Religionspolitik bezeichnet werden.

Das ganze Geschehen ist im Wesentlichen dadurch bestimmt, dass die Äußere Mongolei in zunehmend enger werdende Abhängigkeit zu den Bolschewiki, zur Sowjetunion geriet. Die Herrschaft der MRVP im Inneren und die „sowjetisch-mongolische Freundschaft“ waren die zwei Eckpfeiler der Geschichte der Äußeren Mongolei im 20. Jahrhundert, was auch die Politik in Hinblick auf die Lamas und Klöster prägte.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die Religionspolitik in jenen Jahren auf allen Ebenen und in all ihren verschiedenen Aspekten zu untersuchen. Es werden verschiedene Ebenen des Geschehens unterschieden: Welche Politik verfolgten die Bolschewiki, die Sowjets in Bezug auf die Mongolei? Was waren die bestimmenden Faktoren für die Politik der Bolschewiki, der Sowjets in Hinblick auf die Mongolei und wie beeinflusste dies die Religionspolitik? Welche Programmatik formulierte die mongolische Führung in Hinblick auf die Religion und welche Rolle spielten dabei Anweisungen der Bolschewiki? Welche Maßnahmen wurden verabschiedet und wie wurden sie umgesetzt? Wie war der Apparat zur Umsetzung der Maßnahmen organisiert? Und schließlich: wie reagierten die Lamas und die einfachen Gläubigen auf diese Politik?

Die Religionspolitik beinhaltete verschiedene Aspekte: die neue mongolische Führung machte sich zum Beispiel von Beginn an daran, den bisherigen politischen Einfluss der Lamas und Klöster zu begrenzen. Die mongolische Führung äußerte sich bereits in den

---

1 Majskij 1959, S. 246f.

2 Ölzijbaatar 1990, S. 118.

1920er Jahren zum wirtschaftlichen Einfluss der Klöster und setzte auch Maßnahmen um, um diesen zu beschneiden, zum Beispiel durch die Besteuerung der Klöster und Lamas. Andere Aspekte der Religionspolitik sind die antireligiöse Propaganda, eine die Religion betreffende Gesetzgebung, der Aufbau von Parteigremien, Verwaltungseinrichtungen und Institutionen, die sich mit der „Lamafrage“ befassten.

Zum Aufbau der Arbeit: Im ersten Kapitel erfolgt eine Übersicht über die in der vorliegenden Arbeit herangezogenen Materialien. Daran schließt sich ein Kapitel über den Buddhismus in der Mongolei an. Es folgen dann fünf Kapitel, in denen die einzelnen Phasen der Religionspolitik untersucht werden. Diese Phasen unterscheiden sich recht deutlich und sind durch mehr oder weniger klare Wendepunkte von einander getrennt. Am Anfang eines solchen Kapitels steht jeweils eine kurze zusammenfassende Einleitung, die Orientierung bieten soll. Sodann wird erläutert, welches Ereignis dazu führte, dass sich die Politik allgemein und auch die Religionspolitik änderte. Es folgen Unterabschnitte, in denen einzelne Aspekte der Religionspolitik untersucht werden oder Entwicklungen kurz skizziert werden. Bei der Darstellung des Geschehens in einer Phase wird also nicht chronologisch vorgegangen, vielmehr sind die einzelnen Kapitel in sich thematisch strukturiert. Innerhalb eines Kapitels werden solche Aspekte wie die Haltung von Partei und Regierung zur Religion, die in Bezug auf die Religion entwickelten Programme, die ergriffenen Maßnahmen sowie die Umsetzung der Maßnahmen und ihre Folgen untersucht.

Wie bei solchen Darstellung üblich und unvermeidbar, sind einige Dinge den Kennern schon bekannt, auf Themen, die in der Literatur hinlänglich abgehandelt wurden, muss aber nichtsdestoweniger eingegangen werden, freilich kann dies dann in geraffter Form erfolgen, ohne alle Details auszubreiten. Mit dem erklärten Ziel, das Geschehen auf allen Ebenen und in all seinen verschiedenen Aspekten zu untersuchen, wird in Kauf genommen, dass einige Punkte oberflächlicher bearbeitet werden mussten als andere. Aber die Bedeutung einzelner Ereignisse, Maßnahmen, Beschlüsse etc. wird erst im Gesamtkontext begreifbar. Die Ausblendung einiger Aspekte wäre eine Verkürzung des Geschehens. Abgezielt wird nicht auf eine endgültige und definitive Darstellung eines einzelnen Aspektes, sondern auf eine Darstellung der gesamten Prozesse. Wenn sich aus den deshalb unvermeidlichen Defiziten der Arbeit Impulse für vertiefende Forschungsarbeiten ergäben, wäre dies zu begrüßen.

Hinweis: Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um eine Anfang des Jahres 2015 fertiggestellte Dissertation. Weitestmöglich wurden Fehler korrigiert und Unzulänglichkeiten beseitigt. Es wurde darauf verzichtet, die seitdem erschienenen relevanten Publikationen heranzuziehen. Neuste Forschungsergebnisse wurden also nicht eingearbeitet.

Zur Umschrift, zu den Fachtermini und einem Anhang mit Texten: Für die Transkription mongolischer Worte und Namen wird die gebräuchliche wissenschaftliche Umschrift verwendet. Dabei wird der Orthographie der modernen mongolischen Schrift gefolgt, die ein leicht modifiziertes kyrillisches Alphabet verwendet. Namen aus Archivalien und aus anderen Materialien, die in der alten mongolischen Schrift abgefasst sind, werden gemäß der Orthographie der modernen mongolischen Schrift transkribiert. So ergibt sich eine einheitliche Umschrift. Fachtermini werden beim ersten Auftauchen im

Text kurz erläutert, im Anhang dieser Arbeit ist ein Glossar mit den verwendeten Fachtermini. Ebenfalls im Anhang sind Übersetzungen einer Reihe von Texten, die in Hinblick auf die Religionspolitik in der Äußeren Mongolei relevant sind.



## 2. Übersicht über die Archivalien und die anderen verwendeten Materialien

In diesem Kapitel werden die herangezogenen Materialien vorgestellt, dazu zählen Archivalien sowie die Quellensammlungen, die Sekundärliteratur und die Erinnerungsliteratur. Dabei werden einige Probleme bei Auswertung und Analyse angesprochen.

### Archivalien

Für die Abfassung dieser Arbeit wurde 2004 in dem Archiv der MVP (mong. Mongol Ardyn Namyn Töv Archiv, im Folgenden kurz: Parteiarchiv, PA) und im mongolischen Nationalarchiv (mong. Mongol Ündesnij Töv Archiv) geforscht, 2009 wurde in dem Parteiarchiv geforscht, 2010 nochmals im Nationalarchiv. Der Schwerpunkt der Forschungen lag auf wenig bekannten Materialien der Behörden und Einrichtungen, die sich mit der Religionspolitik befassten, dazu zählen: Beschlüsse der beim ZK der Partei angesiedelten Kommission zur Reform des Buddhismus (1926-1928), Protokolle der Sitzungen der Religionsverwaltung (besonders die Jahre 1925 bis 1928), die Beschlüsse der Antireligionskommission (1930-1932), Materialien über den Verband der Gottlosen (1930-1932), Materialien über die von der Regierung bei den Klöstern eingesetzten Vertreter (besonders die Jahre 1933 bis 1936), Sitzungen der beim ZK der MRVP aufgebauten Lamakommission (1936 bis 1938). Neben den genannten Beständen wurde auch in anderen Beständen gesucht, um zu untersuchen, wie die Religionspolitik vor Ort umgesetzt wurde, zum Beispiel bei den Materialien der lokalen Parteiorganisationen und Verwaltungseinrichtungen. Ob es dort gelang relevante Materialien zu finden, war Zufall, denn es konnten begreiflicherweise nicht alle Materialien, die möglicherweise interessante Informationen enthalten, ausgewertet werden. Außerdem wurden damals erschienene Zeitungen und Zeitschriften herangezogen, so die Zeitungen *Ardyn Erch* und *Ünen*, die Zeitung des Jugendverbandes und die Lamazeitschrift.

Nicht herangezogen werden konnten Dokumente aus dem Archiv des Geheimdienstes. Auch für mongolische Forscher ist es schwer, Zugang zu erhalten, gleiches gilt für das Archiv der Streitkräfte. Ebenfalls nicht herangezogen wurden Materialien aus den lokalen Archiven in den Ajmag, in denen sich möglicherweise interessante Materialien befinden.

### Quellensammlungen

Die vor 1990 erschienenen Quellensammlungen, die Parteitagsberichte, die Sammlungen mit den Beschlüssen des ZK und der Regierung bleiben weiterhin nützlich.<sup>3</sup> Aber es ist zu beachten, dass einige wichtige Dokumente in diesen Quellensammlungen nicht enthalten sind, einige Dokumente wurden redigiert, z.B. wurden einzelne Passagen ausgelassen, häufig Namen von in Ungnade gefallenen Personen. Diese redigierenden Eingriffe wurden vorgenommen, damit die publizierten

---

<sup>3</sup> Vgl. MACHN Ich Chural (I-IX), 1966-1984, vgl. MACHN-yn ich, бага, төв хорооны бүгд чурлуудын тогтоол шийдвер (2 Bände) 1981, 1984 und andere Quellensammlungen.

Quellen nicht den offiziell propagierten Geschichtsbild widersprachen. Für die vorliegende Arbeit wurde auch die Sammlung mit Quellen von und über Süchbaatar herangezogen.<sup>4</sup> In der MVR gab es eine Süchbaatarforschung; ähnlich wie die Leninforschung in der Sowjetunion befasste sie sich mit der Herausgabe von Schriften und Dokumenten sowie mit der Erforschung seiner Biographie. Es liegt auch eine vierbändige Ausgabe mit Reden und Aufsätzen von Čojbalsan vor.<sup>5</sup> Der erste Band enthält Dokumente aus den Jahren 1921 bis 1937, der zweite Band Dokumente aus den Jahren 1938 bis 1940. Insgesamt gilt bei diesen Editionen das gleiche wie bei den historiographischen Werken: es handelt sich um sorgfältig redigierte Publikationen, die letztlich der Legitimation der Herrschaft der MRVP dienen.

Nach der politischen Wende 1990 wurden viele bislang unbekannte Dokumente zugänglich. Besonders wichtig war die Publikation von Quellen aus den sowjetischen Archiven. Zuerst wurden Dokumente der Komintern publiziert, anhand derer die von der Komintern in Hinblick auf Mongolei verfolgte Politik nachvollzogen werden kann. 1996 erschien die Quellenedition *Komintjern ba Mongol* ('Die Komintern und die Mongolei'), herausgegeben von einem aus russischen und mongolischen Wissenschaftlern bestehenden Komitee.<sup>6</sup> Dieser Band enthält 83 Dokumente von insgesamt über 600, die die Kommission in den Archiven ermitteln konnte. Der Quellenband erschien auf Mongolisch, zum überwiegenden Teil wurden die Quellen für die Herausgabe aus dem Russischen übersetzt. Der Schwerpunkt liegt auf den Jahren 1920 bis 1932, insgesamt 79 der im Band enthaltenen Dokumente stammen aus jenen Jahren. Aus den Jahren nach 1933 und 1934 sind nur vier Dokumente enthalten. Dies ist inhaltlich gerechtfertigt, denn die Komintern verlor in Bezug auf die mongolische Frage nach 1932 einen Großteil der früheren Bedeutung. 2012 erschien die zweibändige Quellensammlung *Mongolija v dokumentach Kominterny (1919-1934)*.<sup>7</sup> Diese russischsprachige Edition enthält insgesamt 243 Dokumente, davon sind 87 bereits in anderen Quellensammlungen publiziert worden. Die bislang unveröffentlichten Dokumente erlauben es, einige Vorgänge besser zu verstehen, insbesondere das Agieren der Komintern in den Jahren 1920/1921 und die Ereignisse in Zusammenhang mit dem siebten Parteitag der MRVP (1928).

Es erschienen drei Bände mit Dokumenten der RKP(b) (Rossijskaja Kommunističeskaja Partija, bol'sevikov) bzw. der VKP(b) (Vsesojusnaja Kommunističeskaja Partija, bol'sevikov) - so die Namen der KPdSU (Kommunistische Partei der Sowjetunion) von 1918 bis 1925 bzw. von 1925 bis 1952. Die Dokumente geben Aufschluss darüber, welche Politik die Bolschewiki in Hinblick auf die Mongolei verfolgten und wie sie diese umsetzten. Der erste Band mit insgesamt 191 Dokumenten aus den Jahren 1920 bis 1932 erschien 2002, der zweite Band mit insgesamt 248 Dokumenten aus den Jahren 1933 bis 1940 erschien 2006, ein dritter Band befasst sich mit der Zeit von 1941 bis 1952 und erschien 2009.<sup>8</sup> Einige der in diesen drei Bänden publizierten Dokumente finden sich auch in der 2008 erschienenen zweibändigen Quellensammlung *Rossijsko-*

---

4 Vgl. Süchbaatar 1971.

5 Vgl. Čojbalsan 1951.

6 Vgl. die Quellensammlung *Komintjern ba Mongol* 1996.

7 Vgl. *Mongolija v dokumentach Kominterny (1919-1934)*, 2012.

8 Vgl. die Quellensammlungen *Mongolyn tuchaj*, 3 Bde, 2002, 2005, 2009.

*mongol'skoe voennoe sotrudničestvo* ('Die militärische Zusammenarbeit von Russland und der Mongolei').<sup>9</sup> Außerdem wurde eine Quellensammlung zu den mongolisch-russischen Kulturbeziehungen publiziert;<sup>10</sup> die darin enthaltenen Dokumente sind auf Mongolisch, häufig handelt es sich um Übersetzungen aus dem Russischen.

Interessante Primärquellen enthält auch eine Reihe von drei Heften, die 1994 als Beilagen zur Zeitung *Bodlyn solbicol* [Gedankenaustausch], der Sonntagsausgabe der Parteizeitung *Ünen*, erschienen. Insgesamt wurden in den drei Heften mit dem Titel *Tüüch barimt* etwa 100 Dokumente aus dem Parteiarchiv aus den Jahren 1921 bis 1929 publiziert.<sup>11</sup>

Mittlerweile sind Sammlungen mit Dokumenten von und über eine ganze Reihe von Funktionären und Politiker publiziert worden, zum Beispiel über Bodoo, Dambadorž, Cerendorž.<sup>12</sup> Damit liegen sorgfältig editierte Materialien von und über zentrale Figuren der modernen mongolischen Geschichte vor.

### **Zur mongolischen Forschungsliteratur**

In Hinblick auf die Forschungsarbeiten, die vor 1990 in der MVR erschienen, sind einige Eigenschaften der Geschichtsschreibung in der MVR zu beachten. An erster Stelle ist anzumerken, dass die mongolischen HistorikerInnen wie andere Forscher auch in einem bestimmten diskursiven Umfeld standen, mit institutionellen Vorgaben, mit tradierten Deutungsschemata etc. Die Produktion von historiographischen Texten erfolgte wie anderswo unter bestimmten Bedingungen, die die Produktion einerseits begrenzen und beschränken und andererseits befördern und erst hervorrufen. Diese Bedingungen sind nach dem Untergang einer gesellschaftlichen Ordnung klarer und genauer zu erkennen als zuvor. In der MVR war das Einparteiensystem die wichtigste Produktionsbedingung: der Geschichtswissenschaft war die Rolle zu gewiesen, Aufsätze, Monographien und Sammelbände zu produzieren, die das Einparteiensystem legitimierten. Bei den vor 1990 erschienenen Publikationen ist die ideologische Funktion der Geschichtsschreibung unverkennbar, diese Funktion ist in den dogmatischen Darstellungen, zum Beispiel in der Parteigeschichte, am augenfälligsten. Diese Funktion determinierte, zu welchen Themen geforscht wurde, welche Ansätze verwendet wurden. Zu einzelnen Problemen wurden materialgesättigte Studien veröffentlicht. Zu anderen Fragen war keine Forschung möglich. Dass sich an eher marginalen Fragen auch ein Streit entzünden konnte, war auch möglich. Die grundsätzliche Deutung der Geschichte war aber schon vorgegeben - durch Parteitagsbeschlüsse und Beschlüsse des ZK. Es war üblich, dass der langjährige Parteivorsitzende Cedenbal wie sein Vorgänger Čojbalsan zu Fragen der aktuellen Geschichte Stellung nahm. Der Geschichtsschreibung in der MVR waren alle zentralen Termini durch die Beschlüsse der Partei vorgegeben: Die Periodisierungen, die Einschätzungen von wichtigen historischen Figuren etc. Den Fachhistorikern war es

9 Vgl. *Rossijsko-mongol'skoe voennoe sotrudničestvo*, 2 Bände, 2008.

10 Vgl. *Mongol-zövlöliijn sojol šinžlech uchaan, tjechnikijn charilcaa* 2000.

11 Vgl. *Tüüch barimt* 1994 (3 Hefte).

12 Vgl. Dogsomyn Bodoo: *Chelsen, bichsen züjliijn tüüver* 2001, Ceren-Ochiryň Dambadorj: *Barimt bichgijn emchtgel* 2006, Jerönchij sajd B. Cerendorž 1998.

aufgelegt, den vorgegebenen Interpretationsrahmen mit passenden Quellen und Zitaten zu füllen und mit den nötigen Belegen auszustatten. Diese Aspekte sind besonders bei Forschungsarbeiten zu beobachten, die sich mit der Politik befassen, die Partei und Staat in Hinblick auf die Lamas und Klöster verfolgt hatten.

1965 befasste sich die Historiker Pürevžav und Daščamc<sup>13</sup> erstmals ausführlich mit der Religionspolitik, und schon der Titel ihrer Monographie ist bezeichnend: *BNMAU-d süm chijd, lam naryn asuudlyg šijdverlsen n'* ('Die Lösung der Lama- und Klösterfrage in der MVR'). Es ist dieselbe Formulierung, die von Partei und Staat in Bezug auf dieses Thema verwendet wurde. Sowohl in der Einleitung und in den Schlussbemerkungen wird jeweils die offizielle Interpretation der historischen Ereignisse wiedergegeben, der zufolge die Partei mit Hilfe der Bolschewki, „die Lama- und Klösterfrage erfolgreich gelöst“ hätte. Symptomatischerweise wird aus einem 1961 publizierten Aufsatz von Cedenbal, dem langjährigen Parteiführer, zitiert. Cedenbal schreibt:

Es war äußerst wichtig, die Klöster zu schließen und die Lamas in den Laienstand zu überführen. Es ist merkwürdig, wenn einige üble ‚Theoretiker‘ dies bedauern. [...] Die vielen tausend Lamas in gesellschaftlich nützliche Arbeit zu überführen und die hohen, despotischen Lamas zu besiegen war eine revolutionäre Tat, die in ihrer Bedeutung fast mit der Revolution von 1921 gleichzusetzen ist.<sup>14</sup>

Zum Zeitpunkt der Publikation von 'Die Lösung der Lama- und Klösterfrage in der MVR' war das Geschehen den Zeitgenossen nicht fern, es gab noch Zeitzeugen. Die Auseinandersetzung mit dem Thema war heikel, aber es war ein so wichtiges und bedeutsames Thema, dass die Historiographie es nicht zur Seite schieben konnte. Bei dem Buch handelte sich um ein Gemeinschaftswerk. Pürevžav verfasste die ersten drei Kapitel, die sich mit der Zeit bis 1930 befassen, Daščamc schrieb die letzten Kapitel über die Zeit bis 1940. Die Kapitel sind chronologisch angeordnet, das erste befasst sich mit der Zeit von 1921 bis 1924, das zweite mit der Zeit von 1925 bis 1928, das dritte mit der Zeit von 1929 bis 1932, das vierte mit der Zeit von 1932 bis 1934, das letzte mit der Zeit von 1935 bis 1940. Jedes dieser Kapitel enthält zwei bis sechs Unterkapitel, die sich mit einzelnen Aspekten befassen, also zum Beispiel mit dem „Ideologischen Kampf gegen den Klerus“, mit der „Zerstörung der ökonomischen Basis“. Jeweils zu Beginn und zum Schluss eines Kapitels werden in ein oder zwei Absätzen kurz die grundlegenden Merkmale der Phase skizziert, dabei wird der offiziellen Geschichtsinterpretation gefolgt. Wie in anderen historischen Abhandlungen wird ausführlich aus Schriften von Lenin, Marx und Engels zitiert. In den einzelnen Kapiteln werden die Ereignisse und Vorgänge detailliert und gestützt auf Quellen dargestellt, aus denen auch ausführlich zitiert wird. Die Verfasser hatten auch mit Zeitzeugen gesprochen, so finden sich anekdotenhafte Erinnerungen von Lamas und anderen Personen.

Signifikant ist, dass Pürevžav und Daščamc in ihrer materialreichen Arbeit Aspekte, die die offizielle Deutung hätten stören können, systematisch herunterspielten, ausblendeten

---

13 Pürevžav, Daščamc 1965.

14 Ebd., S. 9.

oder schlicht und einfach nicht erwähnten. Heute sind diese blinden Flecken in der Darstellung erkennbar. Dass zum Beispiel Lamas beim Aufbau der ersten Parteizellen auf dem Land eine wichtige Rolle spielten, wird nicht erwähnt. Dass hochrangige Lamas Posten in der Volksregierung innehatten, wird als ein taktisches Manöver von weit voraus blickenden Revolutionären beschrieben. In Bezug auf die Massenverhaftungen finden sich nur einige kurze stereotype Sätze. Die Ereignisse der Jahre 1937 bis 1939 - damals wurden etwa 20 000 Lamas verhaftet, etwa 17 000 wurden hingerichtet, die Klöster wurden alle geschlossen - werden als „endgültige Vernichtung der Konterrevolutionäre und Landesverräter“ bezeichnet. Näher ging man darauf aus verständlichen Gründen nicht ein. Zwar wird an verschiedenen Stellen der Darstellung auf die Bedeutung der „Ratschläge“ der Komintern und der KPdSU hingewiesen, aber wie die Beziehungen sich entwickelten bleibt vage, heute liegen die entsprechenden Briefe, Gesprächsprotokolle und anderes vor. Und wenn in diesem Buch ein Funktionär oder eine andere Person als „Landesverräter“ oder als „Konterrevolutionär“ bezeichnet wird, handelt es sich schlicht und einfach um die offizielle Parteilinie, an der kein Forscher zu rütteln wagte.

Die Wertungen in diesem Buch sind einfach zu erkennen. Generell liegt der Darstellung die Prämisse zu Grunde, dass die Partei immer Recht hatte. Es mag innerhalb der Partei einige Personen gegeben haben, die Fehler gemacht haben, es war auch vorgekommen, dass einige Personen, die später als Verräter entlarvt werden konnten, die Führung der Partei an sich nehmen konnten. Aber im Prinzip hatte die Partei stets Recht, in einer Situation, wo die Parteilinie gefährdet war, half dann stets die Komintern oder die KPdSU mit ihren „Ratschlägen.“ Es findet sich nichts, was der offiziellen Interpretation widerspricht.

Auch das 1972 publizierte Buch *MACHN-aas süm chijd, lam naryn edijn zasgijn chüčin čadlyg evdež ustgachyn tölöö javuulsan temcel* ('Der Kampf der MRVP zur Zerstörung der ökonomischen Kraft, Stärke der Klöster und Lamas') ist ein typisches Produkt der Geschichtsschreibung in der MVR.<sup>15</sup> Minis, der Verfasser, war Leiter des Instituts für Parteigeschichte und beschränkt sich auf einen Aspekt der Religionspolitik, nämlich auf die Maßnahmen in Hinblick auf die ökonomische Basis der Klöster, dieser einzelne Aspekt wird dafür umso gründlicher erforscht. Es handelt sich um ein materialreiches Buch, die Gesetze und Verordnungen zur Besteuerung werden minutiös dargelegt, mit zahlreichen Quellen wird dargestellt, wie die Gesetze und Verordnungen umgesetzt wurden, es werden auch detaillierte Angaben zu den Einnahmen aus der Besteuerung gemacht. Dass gegen die ökonomische Basis der Klöster gekämpft wurde, beschreibt der Autor als weitsichtige Politik der MRVP. Zwar hätte es Fehler und „Abweichungen“ gegeben, aber im Grunde, so wird wieder mit dem Verweis auf das schon oben angeführte Zitat von Cedenbal argumentiert, wäre das Vorgehen richtig gewesen.

In Aufsatzbänden und Fachzeitschriften erschienen weitere Aufsätze, die sich mit der Religionspolitik befassten.<sup>16</sup> Die Autoren dieser Texte hielten sich an die von der Partei

---

<sup>15</sup> Vgl. Minis 1972.

<sup>16</sup> Vgl. Bazardorž 1977, Cendee 1978, Dašžamc, Luvsanceren 1985, Dašzeveg 1970, 1971, 1983, Nasanbalžir 1971, Pürevžav 1983, 1985.

vorgegebenen Deutung, für die Abfassung betrieben sie meist keine Archivarbeit, sondern stützten sich auf publizierte Quellensammlungen.

Die vor 1990 in der MVR erschienene Literatur wurde verwendet, weil die Autoren, mit privilegiertem Zugang zu den Archiven von Staat und Partei, umfangreiches Material heranzogen. Unterschiedliche Aspekte der Religionspolitik werden angesprochen, man erhält Hinweise auf Ereignisse, Personen und Institutionen, auf wichtige Vorgänge und auf entsprechende Quellen und Dokumente. Die Überprüfung von kontroversen und für diese Darstellung besonders relevanten Quellen ergab, dass die Autoren Zitate aus den Beschlüssen der Partei und Regierung, aus Proklamationen und Berichten korrekt wiedergeben. Die Einseitigkeit der vor 1990 erschienenen Publikationen konnte durch die Forschung in den Archiven und das Heranziehen neuerer Publikationen und Quelleneditionen ausgeglichen werden. Abschließend sei hier zu der Problematik der bis 1990 in der MVR erschienenen Publikationen angemerkt, dass ein kritischer Blick auf jedwede Literatur historiographische Selbstverständlichkeit ist oder zumindest sein sollte.

Bereits 1988 setzte in der MVR ein Wandel in der Geschichtspolitik ein. Im Zuge von Glasnost und Perestroika beschloss das ZK der MRVP die Rehabilitierung von politisch Verfolgten wieder aufzunehmen, dabei sollten auch die Lamas und Adligen, die zuvor von der Rehabilitierung ausgenommen worden waren, rehabilitiert werden.<sup>17</sup> Mit der politischen Wende 1990 beschleunigte sich der Wandel.

Der historische Materialismus als Leitlinie für die Geschichtsschreibung verschwand. Nach den langen Jahren, in denen Bekenntnisse zum Marxismus-Leninismus gefordert worden waren, bemühten sich die Historiker um eine ideologiefreie oder zumindest ideologiefreie Geschichtsschreibung. Es war zwar ein grundlegender Wandel der Bedingungen der Produktion von historiographischen Texten, aber es gab keinen radikalen Bruch in Hinblick auf das Personal: es waren die gleichen Historiker. Es dauerte noch einige Jahre bis sich die Fachhistoriker von den formelhaften Sprachhülsen trennten.

Die mongolischen Historiker konnten sich jetzt mit zuvor tabuisierten Personen und Themenfeldern befassen - wie eben mit den politischen Verfolgungen. Besonders in der Periode der Anfänge der Einparteienherrschaft der MRVP, also in den Jahren nach 1921, gab es viele blinde Flecken. Es wurden bislang unbekannte Dokumente zugänglich und erstmals öffentlich gemacht - zum Beispiel die Protokolle der Gespräche von der mongolischen und sowjetischen Führungen in den 30er Jahren. Bislang unbekannt Sachverhalte wurden bekannt, zum Beispiel dass Frinovskij, der stellvertretende Leiter des Volkskommissariats für Innere Angelegenheiten, die MVR Anfang September 1937 besuchte und dass kurz darauf die Sonderkommission (mong. Oncgoj Büren Ercht Komiss, OBEK) gegründet wurde, die in den Jahren 1937 bis 1939 etwa 20 000 Personen verurteilte. Interessanterweise wurde diese grundlegenden Sachverhalte bereits 1990 bekannt gemacht. Man kann vermuten, dass die Fachhistoriker intern

---

17 Vgl. Rinčin 2000.

bereits früher Bescheid über solche Sachverhalte wussten. Es war ihnen höchstwahrscheinlich klar, dass die bisherige Geschichtsschreibung die Ereignisse in verzerrter Art und Weise dargestellt hatte.

Ein Schwerpunkt war die Rehabilitation von als konterrevolutionär verfeimten Funktionären, über die zuvor gar nicht geforscht werden konnte. Denn jede Forschung stand vor folgendem Phänomen: wie kam es, dass ein und dieselbe Person sich zuerst in leitender Position für Unabhängigkeit und Revolution einsetzte und dann nur wenige Jahre später festgestellt wurde, dass diese Person sich bereits viele Jahre an landesverräterischen und konterrevolutionären Aktivitäten beteiligt hatte bzw. diese plante und vorbereitete. Für jede ernsthafte Forschung war dies ein unlösbares Dilemma, so dass es vor 1988 nur über wenige Politiker Biographien gab. Nachdem 1988 eine Wende in der Geschichtsforschung eingeleitet wurde, erschienen in der Presse Artikel über Politiker und Funktionäre, die zuvor als Konterrevolutionäre oder Reaktionäre galten. Diese Funktionäre figurieren nun eher als Kämpfer für die Unabhängigkeit, als Personen, die sich für einen eigenständigen Kurs der Mongolei eingesetzt haben. Bald erschienen etwas umfangreichere Broschüren, mittlerweile liegen zu einer großen Zahl von Funktionären Monographien vor.

Autoren aus dem Umkreis der Sicherheitsbehörden haben mittlerweile eine Reihe von interessanten Forschungsarbeiten publiziert. Die Autoren haben einen privilegierten Zugang zu dem Archiv des Geheimdienstes (mong. Tagnuulyň Jerönchij Gazaryň Archiv), das anderen Forschern nicht einfach offen steht. Dazu können die Publikationen von Agvaan, Altanchujag, Avirmed, Battogtoch und Dumburaj<sup>18</sup> gezählt werden. Die Autoren haben ein Interesse an Aufklärung, aber auch ein Interesse daran, die Rolle der Mitarbeiter der Sicherheitsbehörden zu relativieren. So verweisen sie zum einen auf den durch Mitarbeiter des Innenministeriums geleisteten Widerstand gegen die Verfolgungen, zum andern wird - nicht grundsätzlich falsch - auf die politischen Vorgaben der politischen Führung hingewiesen. Aus dieser Sicht setzten die Mitarbeiter der Sicherheitsbehörden lediglich Beschlüsse und Anordnungen um.

Es brauchte eine Zeit, bis sich Fachhistoriker abgesehen von biographischen Abhandlungen intensiv mit dem Thema der Religionspolitik im engeren Sinne auseinandersetzten. Bei der 2009 erschienen Monographie *Mongolyn burchan šašny lam chuvrag* ('Der Klerus des mongolischen Buddhismus') von Boldbaatar handelt es sich um eine Arbeit, die die Forschungsliteratur zusammenfasst. Im Zentrum der Darstellungen stehen dabei die Biographien von einzelnen bedeutenden Kleriker.<sup>19</sup>

Eine Sammlung von den Vorträgen der Tagung *Lam nar, süm chijdijn chelmegdel ba cagaatgal* ('Die Verfolgung der Lamas und Klöster, die Rehabilitierung') gibt einen Überblick über die verschiedenen religionspolitischen Themen, mit denen sich mongolische Historiker und Historikerinnen befassen, drei der Vorträge sind eher allgemeinen Charakters, drei befassen sich mit den Biographien einzelner bedeutsamer

---

18 Vgl. Agvaan 1991, Altanchujag 1991, Avirmed 2008, Battogtoch 1991 und Dumburaj 1997.

19 Vgl. Boldbaatar 2010.

Kleriker.<sup>20</sup>

Erdenesajchan, ein Mitarbeiter des Zentrums zur Erforschung der politischen Verfolgungen - dieses Forschungszentrum wurde 1991 gegründet und ist bei der mongolischen Akademie der Wissenschaften angesiedelt und ist befasst mit der Erforschung der Biographien der politisch Verfolgten -, veröffentlichte 2008 eine Biographie des Jonzon Lama, des letzten Abts des Gandanklosters (bevor es 1937 geschlossen wurde). Im Zentrum der Abhandlung von Erdenesajchan steht der Schauprozess gegen den Jonzon Lama, dieser Prozess bildete 1937 den Beginn des offenen Terrors gegen die Lamas und Klöster.

Erdenesajchan befasst sich in einer weiteren Monographie mit den Verfolgungen der Lamas.<sup>21</sup> Eine Darstellung aller Aspekte der Religionspolitik ist mit dieser Abhandlung nicht intendiert. Durch den Ansatz und die Anlage der Arbeit ergibt sich, dass einige Aspekte nicht thematisiert werden, zum Beispiel wird die anfängliche Kooperation von einigen Lamas mit der Partei zwar erwähnt, aber nicht ausführlich thematisiert. Der Fokus liegt auf den Verfolgungen der Lamas in den Jahren 1937 bis 1939. Dies führt unter anderem dazu, dass Erdenesajchan spekuliert, ob es nicht schon wesentlich früher Pläne der sowjetischen Stellen zur Lösung der Lamafrage gegeben hätte, anders gesagt, der Verfasser meint, aus dem Atheismus der Bolschewiki hätte sich zwangsläufig ihr Vorgehen gegen den Buddhismus ergeben, der Konflikt zwischen dem atheistischen Sozialismus mit den buddhistischen Institutionen und dem Glauben der frommen Mongolen wäre unvermeidlich gewesen. Insgesamt verfügt der Autor über eine fundierte Kenntnis der Forschungsliteratur und der Quellen. Außerdem gelingt es ihm durch die Heranziehung vieler bislang unbekannter Dokumente aus den Archiven die verschiedenen Gerichtsprozesse, die massenweisen Verhaftungen, die Verhöre der Lamas und anderes sehr anschaulich darzustellen.

Für das Thema dieser Arbeit interessant sind auch Abhandlungen über einzelne Lamas und Wiedergeburten. An erster Stelle ist hier die Monographie von Batsajchan über den letzten Bogd Žebzumdampa zu nennen.<sup>22</sup> Es liegen auch Abhandlungen über andere bedeutende Kleriker vor. Verfasst wurden diese Texte meist nicht von Fachhistorikern, sondern von Personen, die sich für die lokale Geschichte interessieren. Diese Abhandlungen sind wichtig, denn die Verfasser befragten in den 1990er Jahren hoch betagte Zeitzeugen, die mittlerweile verstorben sind. Solche Arbeiten liegen über den Zajany Chutagt, den Lamyn Gegeen und den Jegüzer Chutagt vor.<sup>23</sup> Es bleibt aber ein Grundproblem, dass die Materiallage in Hinblick auf die Lamas meist weniger gut ist als bei den Funktionären von Staat und Partei.

Interessantes Material findet sich wenigstens zum Teil in der lokalen Geschichtsschreibung. Verfasser dieser lokalen Geschichten sind Historiker, die aus der Gegend stammen, oder dort lebende Lehrer, Museumsdirektoren etc. Diese Geschichten

---

20 Vgl. Soninbajar et al (Hg.) 2008.

21 Vgl. Erdenesajchan 2013.

22 Vgl. Batsaikhan 2008, 2016. Der Autor geht in der überarbeiteten Fassung von 2016 ausführlicher auf Ereignisse und Vorgänge in den 1920ern ein als in der ersten Fassung seiner Arbeit.

23 Vgl. Biradamba 1999, Saruulbujan 1999, Cogt-Očir 1992, 2010.

enthalten interessantes Material, zum Teil aus den Archiven, zum Teil handelt es sich um Erinnerungen von Zeitzeugen.

Und schließlich wurden auch andere historiographische Arbeiten herangezogen, so zum Beispiel Forschungen zur Geschichte des Militärs, zur Entwicklung des Justizsystems, zum Steuersystem, zur Entwicklung des Gesundheitssystems.

### **Forschungsliteratur in anderen Sprachen**

Zur Sekundärliteratur in anderen Sprachen als dem Mongolischen muss angemerkt werden, dass es nur wenige in Hinblick auf die Religionspolitik relevante Veröffentlichungen gibt.<sup>24</sup>

Die sowjetischen Historiker und Historikerinnen hatten in Bezug auf die Geschichtsdeutung die grundlegenden Schemata und Modelle geliefert. Aber eigenständige Arbeit in den Archiven zur modernen mongolischen Geschichte leisteten sowjetische Historiker vor 1990 kaum. Insgesamt ist die sowjetische Forschung zur modernen mongolischen Geschichte weniger umfangreich und weniger detailliert als die der mongolischen Historiker. Von den nach 1990 erschienenen russischen Publikationen sind die Darstellungen von Roščin und Luzanin sehr wichtig, beide verfügen über eine fundierte Kenntnis der mongolischen Quellen und der Forschungsliteratur; außerdem gelingt es ihnen interessante Materialien aus den russischen Archiven zu Tage zu fördern.<sup>25</sup> Bei ihren Publikationen handelt sich um Werke der klassischen politischen Geschichtsschreibung, im Zentrum steht das Agieren von Staatsmännern und Regierungen. Das Thema „Religionspolitik“ wird von beiden Autoren nur am Rande berührt. Außerdem hat Roščin eine Biographie von Čojbalsan und eine von Genden verfasst, zwei der wichtigsten mongolischen Politiker der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.<sup>26</sup>

In der nicht mongolischsprachigen Literatur war das vom amerikanischen Mongolisten Moses 1977 publizierte Buch *The political role of Mongolian Buddhism* lange Zeit das

---

24 Diese Einschätzung, die 2015 vorgenommen wurde, muss revidiert werden. Nach Fertigstellung der hier vorliegenden Arbeit erschien 2016 die von Kuz'min erstellte Monographie *Teokratičeskaja gosudarstvennost' i buddijskaja cerkov' Mongolii v načale XX veka* ('Der theokratische Staat und die buddhistische Kirche in der Mongolei zu Beginn des 20. Jahrhunderts'). Kuz'min stützt sich bei seiner Arbeit auf eine breite Materialbasis, neben der Forschungsliteratur und den Quellensammlungen zieht er auch viele Dokumente aus russischen und mongolischen Archiven heran. Gegenstand der Monographie von Kuz'min ist die Zeit zwischen 1911 und 1939. Der zeitliche Rahmen des Geschehens, das Kuz'min darstellt, ist also weiter gefasst als der zeitliche Rahmen der hier vorliegenden Darstellung. Im dritten Teil seiner Arbeit befasst er sich mit den Ereignissen und Entwicklungen der Jahre 1920 bis 1939, die Thema der hier vorliegenden Arbeit sind. Seine diesbezüglichen Ausführungen sind in drei Kapitel unterteilt: das erste Kapitel ('Errichtung der revolutionären Macht') befasst sich mit der Zeit von 1920 bis 1924, das zweite ('Demontage der Strukturen der buddhistischen Kirche') mit der Zeit von 1924 bis 1939, ein drittes Kapitel ('Versuche, die Theokratie zu bewahren') befasst sich mit dem Widerstand der Lamas gegen die M(R)VP. (Angemerkt sei, dass diese beiden letzten Aspekte in der vorliegenden Arbeit nicht getrennt in zwei Abschnitten dargestellt werden, sondern durchgängig als auf einander bezogen.) Durch die Heranziehung von bislang nicht publizierten Dokumenten aus den russischen Archiven gelingt es Kuz'min das Agieren der Bolschewiki sehr detailliert darstellen. Einige Aspekte kann er wesentlich genauer darstellen als in der vorliegenden Arbeit, so zum Beispiel die Rolle der sowjetischen Berater bei den massenhaften Verhaftungen und Aburteilungen der Lamas in den Jahren 1937-1939, also bei der sogenannten „Lösung der Lamafrage“. Interessant sind auch seine Ausführungen zur Gründung der M(R)VP und zum Panmongolismus. Im Zentrum von Kuz'mins Arbeit steht das Handeln der politischen Entscheidungsträger. (In der hier vorliegenden Arbeit wird versucht, die Reaktion der einfachen Bevölkerung, der Lamas auf die Religionspolitik genauer in den Blick zu nehmen, zum Beispiel durch das Heranziehen der umfangreichen Erinnerungsliteratur.) Es stellte sich heraus, dass Kuz'min nicht auf Vorgänge und Ereignisse, auf Schlüsseldokumente hinweist, auf die nicht auch in der hier vorliegenden Arbeit eingegangen wird. Es wurde darauf verzichtet, Verweise auf die sehr gelungene Arbeit von Kuz'min einzuarbeiten, denn nahezu bei jedem Punkt der hier vorliegenden Darstellung hätte ein Verweis auf Kuz'min eingefügt werden können. Seine Deutung des Geschehens widerspricht auch nicht grundsätzlich der Interpretation in der hier vorliegenden Arbeit.

25 Vgl. Luzjanin 2005, Roščin 1999.

26 Vgl. Roščin 2008a, 2008b.

Referenzwerk.<sup>27</sup> Moses befasst sich in seinem Buch mit der politischen Rolle des Buddhismus bei den Mongolen, von der Zeit des mongolischen Großreiches bis zu Mitte des 20. Jahrhunderts. Der Schwerpunkt seines Interesses liegt auf der Entwicklung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in der Äußeren Mongolei. So befasst er sich auf 150 Seiten seines Buches mit den Entwicklungen vom 13. Jahrhundert bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts, der Zeit von 1920 bis 1940 widmet er 100 Seiten seines Buches.

Wie anderen westlichen Forschern waren ihm die Archive in der MVR nicht zugänglich. Moses zieht die erwähnte Darstellung von Pürevžav und Dašžamc heran, er kommt aber zu anderen Einschätzungen. Außerdem stützte sich Moses auf Reiseberichte sowie auf die Arbeiten von Rupen und Bawden.<sup>28</sup> Dem amerikanischen Forscher Rupen ging es um die Zusammenstellung der verfügbaren Informationen über ein Land, dessen moderne Entwicklung bis dahin nahezu ein weißer Fleck gewesen war. Er wertete die ihm zur Verfügung stehenden meist russischsprachigen Quellen und Materialien sorgfältig aus.<sup>29</sup> Die Darstellung des englischen Mongolisten Bawden war lange Zeit das wichtigste englischsprachige Werk zur modernen mongolischen Geschichte. Er stützt sich auf die damals publizierten mongolischen Abhandlungen und Darstellungen.

Moses unterteilt wie Pürevžav und Dašžamc das Geschehen in mehrere Phasen. Bei der Benennung und grundsätzlichen Charakterisierung der Phasen lässt er sich von den Vorgaben der mongolischen Historiker leiten, zum Beispiel hebt er den Gebrauch von juristischen Mitteln nach 1932 hervor. Moses analysiert in einem gesonderten Abschnitt die Machtverhältnisse zwischen den verschiedenen Gruppen in der Mongolei und kommt zum Ergebnis, dass der Konflikt zwischen dem Buddhismus und der Partei schon rein aus strukturellen Gründen unvermeidbar war: „die lamaistische Kirche“ wäre die einzige Institution gewesen, die den Herrschaftsanspruch der Partei in Frage stellte. Moses zufolge arbeitete die Sowjetunion zielstrebig und erfolgreich daran, ihr Entwicklungsmodell zu exportieren und die Mongolei zu einem sowjetischen Satellitenstaat zu machen. Aus dieser Sichtweise scheinen der Kampf gegen den Klerus und der Aufbau des Sozialismus Hand in Hand zu gehen. Zwar räumt Moses ein, dass es Konflikte und Spannungen innerhalb der Partei gab, aber im Prinzip erscheint die Partei – ebenfalls wie bei Pürevžav und Dašžamc - als kohärent, homogen und monolithisch. Es handelt sich um ein teleologisches Vorgehen: aus der Analyse der Gesellschaftsstruktur folgte die Unvermeidbarkeit des Konflikts zwischen Partei und Klerus. Dies ähnelt der Interpretation der mongolischen Historiographie, derzufolge der Konflikt der Partei mit den „Überbleibseln des Feudalismus“ unvermeidbar gewesen war. Die Arbeit von Moses spiegelt den damaligen Forschungs- und Kenntnisstand der westlichen Mongolistik. Auf Grundlage der ihm zur Verfügung stehenden Quellen konnte er einige Prozesse nur ansatzweise skizzieren, heute ist es möglich, viele Aspekte präziser und genauer darzustellen.

---

27 Vgl. Moses 1977.

28 Vgl. Rupen 1965, Bawden 1968.

29 Dass Rupen keine mongolischsprachigen Quellen heranzieht, erscheint als in Manko, man sollte aber bedenken, dass es zum Zeitpunkt der Abfassung kaum relevante mongolischsprachige Publikationen gab.

Man kann festhalten, dass die westliche Mongolistik das in der MVR gepflegte Geschichtsbild zum Teil reproduzierte. Auch die westliche Mongolistik unterstellte, dass die Partei von Beginn an ein konsistentes Programm verfolgte. Auch in den Darstellungen und Abhandlungen, die von westlichen Autoren über die moderne mongolische Geschichte verfasst wurden, taucht das Narrativ auf, demzufolge die Partei von Anbeginn gegen die Religion eingestellt war. Aber die westlichen Forscher bewerteten die Entwicklungen ganz anders. Es wird nicht eine Erfolgsgeschichte erzählt, sondern eine Geschichte der Verfolgungen und des Terrors.

Letztendlich erscheint auch in diesen Darstellungen das Geschehene als unvermeidlich, alles läuft in dieser Art der Darstellung auf einen Zusammenstoß von Religion und Kommunismus hinaus. Vorschnell werden Konzepte wie „kommunistisches Regime“ oder „sozialistischer Staat“ gebraucht. Diese Termini sind sicherlich geeignet, um spätere Entwicklungen und Prozesse zu bezeichnen und zu beschreiben, aber durch die Verwendung dieser Begriffe für die 1920er und 1930er Jahre werden wichtige Aspekte und Details ausgeblendet oder an den Rand gedrängt. Sie fungieren in den Darstellungen als Explanans, tragen aber nicht zur Analyse bei. Kritisch kann man anmerken, dass es in der westlichen Forschung keine tiefere Auseinandersetzung mit den verfügbaren Texten gab, den Quellen wurde manchmal nur wenig Beachtung geschenkt.

In den letzten Jahren ist eine ganz Reihe Publikationen westlicher Autoren erschienen, die für die vorliegende Arbeit relevant sind.

Der ungarischen Mongolistin Teleki legt mit ihrer 2011 publizierten Monographie *Monasteries and temples of Bogdiin Chüree* eine genaue Beschreibung der Lage und des Zustands der Klöster in der mongolischen Hauptstadt vor.<sup>30</sup> Die Forschungsliteratur ist der Autorin wohl vertraut, sie forschte im mongolischen Staatsarchiv und führte zudem einige Gespräche mit Zeitzeugen. Detailliert werden die verschiedenen Tempel und Klöster in der Hauptstadt, deren Ausstattung und die religiösen Zeremonien. Da die Arbeit sich aber auf die Zeit vor 1921 beschränkt, finden sich nur wenige Anmerkungen zu Ereignissen und Geschehnissen nach 1921. Es handelt sich um eine sehr materialreiche Arbeit und sehr kenntnisreiche Studie.

Jerryson, ein amerikanischer Religionswissenschaftler und Buddhiste, befasst sich in seiner Monographie mit einem weitgefassten Thema: es geht ihm um die Geschichte des mongolischen Buddhismus; der Schwerpunkt der Darstellung liegt auf den Ereignissen im 20. Jahrhundert.<sup>31</sup> Jerryson grenzt sich von der älteren Forschung ab und stuft zum Beispiel die Arbeit von Moses als veraltet ein. Er stützt sich auf die englischsprachige Literatur, nur punktuell wird auf die mongolischsprachige Forschung verwiesen. Somit reflektiert die Arbeit also nicht den heutigen Kenntnis- und Forschungsstand der Historiographie. Für die Darstellung der Ereignisse im 20. Jahrhundert stützt er sich auf Interviews mit Mitarbeitern des mongolischen Innenministeriums und anderen Personen. Bei diesen Interviews mit den Mitarbeitern des Innenministeriums handelt es

---

30 Vgl. Teleki 2011.

31 Vgl. Jerryson 2007.

sich um wohlbekannte Quellen, die bereits 1997 von Dumburaj publiziert wurden.<sup>32</sup> Im Anhang des Buches von Jerryson sind englische Übersetzungen von einigen dieser Interviews. Der Autor erhebt zwar den Anspruch, eine neue Darstellung der Religionsgeschichte vorzulegen, ihm Autor fehlen aber die nötigen Fachkenntnisse in Hinblick auf die mongolische Geschichte. Da er im Wesentlichen nur die englische Forschungsliteratur heranzieht, ist er nicht in der Lage dem weitgefassten Thema gerecht zu werden.

Der amerikanische Anthropologe Kaplonski ist einer der wenigen ausländischen Forscher, der einen soliden Überblick über die mongolische Forschungsliteratur hat und Dokumente aus den mongolischen Archiven heranzieht. Er publizierte 2014 eine Monographie zur „Lamafrage“,<sup>33</sup> sein Thema deckt sich also mit dem der hier vorgelegten Arbeit. Es geht ihm nicht um eine Gesamtdarstellung, er befasst sich mit einigen Aspekten besonders ausführlich, so zum Beispiel mit den Vertretern der Regierung, die seit Ende des Jahres 1933 bei den Klöstern eingesetzt wurden, oder mit einigen der Gerichtsprozesse gegen die Lamas. Seiner These, dass es sich bei dem Prozess gegen den Jonzon Lama um einen Schauprozess handelte, der eine Vorbedingung für die massenweise Verhaftung der Lamas war, kann nicht widersprochen werden, andererseits handelt es sich dabei auch nicht um eine neue Einschätzung dieses Prozesses. Auch in Kaplonskis Darstellung bilden die Verfolgungen der Lamas in den Jahren 1937 und 1938 den Fluchtpunkt, auf den das Geschehen hinausläuft. Was meistens den Hauptgegenstand der politischen Geschichtsschreibung bildet, nämlich das Handeln der politischen Entscheidungsträger, interessiert ihm nur am Rande. Er befasst sich mit „Technologien der Gewalt“, seine Fragestellungen sind anthropologischer Art.

### **Zur Erinnerungsliteratur**

Erinnerungsliteratur wird in der vorliegenden Arbeit im großen Umfang herangezogen, es handelt sich um ein breites Korpus an Texten, das meist wenig beachtet wird. Nach Durchsicht der veröffentlichten Quellen und nach einiger Arbeit in den Archiven wurde klar, dass es schwierig war, aussagekräftige Quellen darüber zu finden, wie die „einfache“ Bevölkerung auf die von der Parteiführung formulierte und vom Apparat durchgesetzte Politik reagierte. Die Masse der Berichte war stereotyp und wenig anschaulich. Die Materialgruppe der Erinnerungen kann dies wenigstens teilweise kompensieren. Was bereits zur mongolischsprachigen Historiographie ausgeführt wurde, gilt auch hier für die umfangreiche Literatur der Erinnerungen: Die vor 1988 publizierten Erinnerungen unterlagen dem prüfenden Auge eines Zensors, so findet sich zum Beispiel in ihnen nichts über die Verhaftungen und Hinrichtungen in den Jahren 1937 bis 1939. Es gilt, dass alle Erinnerungen, die bereits in der Zeit der MVR erschienen, entsprechend den ideologischen Vorgaben redigiert wurden. So stellen die in den Erinnerungen präsentierten Interpretationen der historischen Ereignisse die offizielle Position nicht offen in Frage.

Die Erinnerungsliteratur umfasst ein weites Spektrum an Texten. Da sind zum einen

---

32 Vgl. Dumburaj 1997.

33 Vgl. Kaplonski 2014.

Lebenserinnerungen von renommierten Intellektuellen, die sich an Kindheit und Jugend erinnern, so zum Beispiel von Damdinsüren, Širendev, Namdag, Čojžilsüren.<sup>34</sup> Dies geschieht zum Teil im Kontext einer Lebensbilanz, dabei finden sich auch kritische Anmerkungen zum Einparteiensystem. Die geschilderten Erlebnisse machen einige Vorgänge in den 20er und 30er Jahren anschaulich. Es liegen auch einige Interviews mit Funktionären vor, zum Beispiel von Cedenbal und Majdar.<sup>35</sup> Sie waren in den 1920er und 1930er Jahren noch Kinder bzw. junge Kader.

Es gibt umfangreiche Sammlungen mit Erinnerungen von 'Veteranen des revolutionären Kampfes' (mong. Chuv'sgalt temclijn achmad zütgelten naryn durtgal).<sup>36</sup> Vom Institut für Parteigeschichte wurden mehrere Bände mit den Erinnerungen der Parteiveteranen herausgegeben. Interviewt wurden verdiente Parteimitglieder, dies war ein breiter Personenkreis: Mitarbeiter in der staatlichen Verwaltung, Mitarbeiter von Bank und Elektrizitätswerk, Soldaten, Ärzte, Sänger, Schauspieler, Schriftsteller. In der Regel handelte es sich um hoch betagte Personen, die ihre Stellung dem Staat und der Partei verdankten. Man kann wohl vermuten, dass sie loyal gegenüber der Partei waren, der sie letztlich ihre Stellung verdankten. Die üblichen Deutungen der modernen Geschichte hatten sie verinnerlicht, wie in der Parteigeschichte gibt es die üblichen Auslassungen, so wurden die Verfolgungen in den Jahren 1937 bis 1939 kaum erwähnt. Die Kompilatoren waren zwar dem strengen Wahrheitsregime der sozialistischen Geschichtsschreibung unterworfen, aber es finden sich in der Masse doch erstaunlich interessante Erinnerungen. Es tauchen Erlebnisse und Begebenheiten auf, die in Hinblick auf die Religionspolitik interessant sind und die sich in der Historiographie der MVR kaum finden. Sie bieten wenigstens einen gewissen Einblick in ein Geschehen, das in den anderen Quellen nicht zur Sprache kommt. Band 2

Bei den Gesprächen, die die Kommission zur Rehabilitierung der Verfolgten Ende der 50er und Anfang der 60er Jahre mit ehemaligen Mitarbeitern des Innenministeriums führte und die in den 1990er Jahren von Dumburaj publiziert wurden, handelt es sich um ganz andere Texte.<sup>37</sup> Die Arbeit der Kommission ging nicht öffentlich von statten und diese Interviews waren nicht für die Veröffentlichung bestimmt. Die Interviewten hatten keine negativen Folgen zu befürchten und antworteten offen - auch auf heikle Fragen, zum Beispiel auf die Frage, ob sie Folter angewendet hätten oder an Erschießungen beteiligt gewesen wären. Wenn man von Hinweisen auf das Befolgen von Befehlen absieht, dann beschönigen die Mitarbeiter in den Interviews nichts. Von der Rehabilitierung damals waren Lamas und Feudale ausdrücklich ausgenommen, deshalb wurde die Frage der Verfolgung der Lamas nicht ausdrücklich gestellt, aber einige ehemalige Mitarbeiter erzählen doch interessante Dinge. 1988 wurde die Rehabilitierung wieder aufgenommen, es wurden Gespräche mit noch lebenden Zeitzeugen geführt. Aufgrund der Umstände kann den Aussagen ein hohes Maß an Glaubwürdigkeit zugestanden werden.

34 Vgl. Damdinsüren 1990, Širendev 1997, Namdag 1988, Čojžilsüren 1998.

35 Vgl. Šinkarev (Band 2) 2004.

36 Vgl. Mongol Ardyn Chuv'sgalt Namyn achmad ažiltan gišüüdiyn durtgal, 3. Bde, 1978, 1981, 1988, Mongol ardyn žuramt cergijn durtgaluud 1982 (Band 1), 1985 (Band 2).

37 Vgl. Dumburaj 1997.

Zu beachten ist, dass in der Erinnerungsliteratur ein deutliches Ungleichgewicht besteht: es liegen relativ viele Erinnerungen von Parteiveteranen und Funktionären vor, Erinnerungen von Lamas sind selten. Von Lamas liegen nur zwei Texte vor, die zur Erinnerungsliteratur zählen. An erster Stelle ist die Autobiographie von Dilav Chutagt zu nennen, eine Wiedergeburt, die 1930 die MVR verließ und später in den USA lebte,<sup>38</sup> zum anderen liegt ein von Gaagan verfasstes Buch vor.<sup>39</sup> Gaagan, der von 1980 bis 1989 Abt des Gandanklosters war, berichtet darin über die Vorgänge in den Klöstern von Tögsbujant und Ulaangom, wo er bis 1937 als Klosterschüler gelebt hatte.

Es ist nicht das Thema dieser Arbeit, den Erinnerungsprozess zu untersuchen, aber einige Anmerkungen sind unerlässlich: Der Prozess der Erinnerung ist subjektiv, selektiv, interessen­geleitet und konstruktiv. Was erzählt wird, unterliegt selektierenden und zensierenden Mechanismen, und was schließlich veröffentlicht wird, unterliegt weiteren Eingriffen. Bei den publizierten Erinnerungen handelt sich um Texte, die mit einer bestimmten Absicht und für ein bestimmtes Publikum niedergeschrieben und herausgegeben wurden.

Das alles trifft auch auf Archivalien und andere Dokumente zu: auch diese Texte entstanden in einem bestimmten Kontext, mit einer bestimmten Absicht etc. Auch diesen Texten - sei es den Verhörprotokollen, sei es Berichten von lokalen Behörden und Kadern, die bemüht waren, gegenüber den zentralen Organisationen in der Hauptstadt darzustellen, dass sie die Anweisungen eifrig umsetzten und erfolgreiche Arbeit leisteten - kann man nicht „trauen“.

Die hier herangezogenen Erinnerungen dienen nicht als Quelle dafür, welche Beschlüsse gefasst wurden, vielmehr werden sie als Materialien genutzt, die anschaulich machen können, wie die Beschlüsse umgesetzt wurden. Diese Erinnerungen können ein - aus einer je subjektiven Perspektive - anschauliches Bild von konkreten Vorfällen und Ereignissen bieten. Einige Male wurden zusätzliche Belege gefunden, die den in einer Erinnerung geschilderten Vorfall bestätigen. Einige mal wurde kein weiterer Beleg gefunden. Die Erinnerungen werden hier trotzdem aufgeführt. Möglicherweise könnten eine erweiterte Suche für einige dieser Vorfälle weitere Belege in den Archiven zu Tage fördern. Bei anderen Vorfällen erscheint es eher unwahrscheinlich, dass sie sich überhaupt in schriftlichen Dokumenten niederschlugen.

Einige dieser Anekdoten und Episoden können aber ein Licht auf historische Vorgänge werfen, besonders auf dem Land, auf der unteren Ebene. In der vorliegenden Arbeit wird im Text deutlich angemerkt gemacht, dass es sich um eine Erinnerung handelt, also um einen Text, der später verfasst und herausgegeben wurde. Folgende Themen, die in der Erinnerungsliteratur angesprochen werden, sind relevant in Hinblick auf die Religionspolitik: die religiös motivierte Vorbehalte der Bevölkerung gegen die Partei; die sich daraus ergebenden Schwierigkeiten beim Aufbau der Parteizellen und bei der Parteiarbeit vor Ort; die Rolle der „Gerüchte“ und versteckte Formen des Widerstandes gegen die neue Regierung; das Vorgehen der Kader vor Ort, insbesondere die

38 Vgl. Lattimore, Isono 1982.

39 Vgl. Gaagan 2000.

Beteiligung an den Beschlagnahmungen des Eigentums der „schwarzen und gelben Feudalen“ (so wurden damals die Adligen und Lamas bezeichnet); antireligiöse Propaganda und Aktivitäten (insbesondere für die Jahre 1929-1932 und 1936-1937 gibt es Belege für Übergriffe von übereifrigen Kadern auf die Lamas und Klöster); Erinnerungen an Aufstände (besonders zu den Aufständen 1930 und 1932).



### 3. Zum mongolischen Buddhismus

Mongolen bezeichnen den Buddhismus häufig einfach als *Šašin*. Dieses Wort kam vermittelt des Uigurischen aus dem Sanskrit ins Mongolische, es hat die Bedeutung 'Lehre' (mong. surgaal bzw. nom). Ursprünglich wurde der Begriff *Šašin* nur für den Buddhismus verwendet, im Laufe der Zeit erhielt er die allgemeine Bedeutung „Religion“ und wurde auch zur Bezeichnung von anderen Religionen verwendet. Der Buddhismus wird in Abgrenzung zu anderen Religionen häufig als *Šarijn Šašin* bezeichnet. Dies heißt so viel wie 'Religion der Gelben' oder 'Gelbe Religion'. Gelb ist die Farbe der Gelugpa (tib. dGe-lugs-pa), einer von Tsong-kha-pa (1357-1419) begründeten Schulrichtung des tibetischen Buddhismus. Diese Schulrichtung wurde mit der zweiten Einführung des Buddhismus in der Mongolei am Ende des 16. Jahrhunderts die unter den Mongolen vorherrschende Schulrichtung. In der Zeit des mongolischen Großreiches (13./14. Jahrhundert) wurde der Buddhismus erstmals unter den Mongolen eingeführt, er blieb damals aber vornehmlich die Religion einer kleinen Oberschicht. Die meisten Lamas und Klöster folgten im frühen 20. Jahrhundert der Tradition der Gelugpa, die sich im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts als vorherrschende Richtung etabliert hatte. Es gab auch einige wenige Klöster, die anderen Schulrichtungen des tibetischen Buddhismus folgten, so den Sakyapa (tib. Sa-skya-pa) oder den Nyingmapa (tib. Nying-ma-pa). Diese anderen Richtungen werden im Mongolischen als 'rote Religion' (mong. ulaan šašin) bezeichnet. Im Großen und Ganzen spielten die Unterschiede zwischen den verschiedenen Schulrichtungen bei den Mongolen nur eine geringe Rolle. Europäische Reisende übernahmen diese Klassifizierung, und so findet sich recht häufig die Bezeichnung „Gelb- bzw. Rotmützensekte“.

Im Folgenden wird auf die Lamas, die Klöster und die Wiedergeburten eingegangen, dies sind die drei konstitutiven Elemente des mongolischen Buddhismus. Daran anschließend werden die Aufgaben, die die Lamas, die Wiedergeburten und Klöster wahrnahmen, ihre politischen, ökonomischen und kulturellen Funktionen skizziert. Danach werden die Entwicklungstendenzen des mongolischen Buddhismus am Ende des 19. Jahrhunderts dargestellt. Abschließend werden die Jahre der Autonomie kurz skizziert: in dieser Zeit löste sich die Äußere Mongolei aus der mandschurischen Oberhoheit, es wurde ein unabhängiger Staat proklamiert, an dessen Spitze der Bogd Žebzumdampa stand, die bedeutendste mongolische Wiedergeburt.

#### **Konstitutive Elemente**

Der Buddhismus wurde erst mit seiner zweiten Einführung im späten 16. Jahrhundert die Religion, der die Mehrheit der Mongolen anhing. Die Masse der Mongolen konvertierte zum Buddhismus: Eltern wünschten sich, dass zumindest ein Sohn ins Kloster ging, für junge Mongolen wurde es ein selbstverständliches Ziel, eine Ausbildung im Kloster zu erlangen. Die Wiedergeburten, deren Zahl rasch wuchs, erlangten Ansehen und Einfluss und im Laufe der Zeit wurde eine große Zahl von Tempeln und Klöstern gebaut.

## Die Lamas

Im mongolischen Buddhismus sind die Lamas die religiösen Spezialisten. Wörtlich übersetzt bedeutet Lama (tib. bla-ma): 'der Höchste, das Beste'. Mit dem Begriff Lama wird der Lehrer, der Guru bezeichnet. Zwischen dem Lehrer (mong. bagš) und dem Schüler (mong. šav') besteht eine enge Verbindung, und der Lama ist eine von allen hoch geachtete Person. Im allgemeinen Sprachgebrauch werden alle Mitglieder des Klerus als Lamas bezeichnet. Die Lamas werden auch als 'gelb' (mong. šar) bezeichnet. Wenn ein Lama in den Laienstand übertritt, sagt man, dass er schwarz wird (mong. char boloch). Denn die Laien, also die Adligen (mong. tajž), die freien Viehzüchter (mong. ard) und die Leibeigenen (mong. chamžlaga), werden als 'schwarz' (mong. char) bezeichnet.

In der älteren europäischen Literatur wird die in Tibet und in der Mongolei verbreitete Form des Buddhismus häufig als Lamaismus bezeichnet.<sup>40</sup> Der Begriff Lamaismus wurde nicht von den Mongolen oder Tibetern verwendet, sondern von der mandschurischen Verwaltung. Im 18. Jahrhundert hatte sich im Qing-Reich die Bezeichnung *lama jiao* ('Lama-Lehre') als Bezeichnung für den tibetischen und mongolischen Buddhismus durchgesetzt.<sup>41</sup> Die Verwendung dieses Begriffes durch europäische Autoren impliziert häufig eine Abwertung des mongolischen bzw. des tibetischen Buddhismus. Mit dem Begriff wird bei solchen Autoren zum Ausdruck gebracht, dass der mongolische bzw. der tibetische Buddhismus eine Abart oder Schwundform des ursprünglichen Buddhismus wäre. Wegen dieser negativen Konnotation wird der Begriff heute seltener gebraucht. Dass die Bezeichnung „Lamaismus“ so oft gebraucht wurde, hängt aber auch mit der zentralen Rolle des Lamas im tibetischen und mongolischen Buddhismus zusammen.

Es war weit verbreitet, dass eine Familie ihren Sohn in ein Kloster gab, damit er dort erzogen und später ein Lama würde.<sup>42</sup> Aus buddhistischer Sicht war dies eine verdienstvolle Tat. Außerdem war eine Karriere als Lama für den Jungen auch ein Aufstiegskanal, und solche Aufstiegskanäle gab es in der Gesellschaft der Äußeren Mongolei nur wenige.

Mädchen wurden nicht ins Kloster gegeben. Frauen und Mädchen spielten im klösterlich geprägten Buddhismus nur eine Nebenrolle. So konnten sich Frauen in der Regel erst im fortgeschrittenen Alter eingehender mit religiösen Dingen befassen. Eine verbreitete Erscheinung war es, dass eine ältere Frau, nachdem ihre Kinder bereits den elterlichen Haushalt verlassen hatten, sich dem Buddhismus widmete, sie schor sich ihr Haupt und hielt sich in der Umgebung eines Klosters auf. Diese Frauen werden *Čavganz* genannt.

Der kleine Junge legte im Alter von etwa fünf oder sechs Jahren das Gelübde des *Bandi* ('Lamaschüler') ab, blieb aber meist noch bei seiner Familie. Er trug schon die Kleidung

40 Zum Begriff „Lamaismus“ vgl. Lopez 1998, S. 15-45.

41 Kollmar-Paulenz 2003, S. 274f.

42 Für den folgenden Abschnitt vgl. Pozdneyev 1978, S. 176-215, Formann, Rintschen 1967, S. 31-51. Die Darstellung von Pozdnev ist die wichtigste Veröffentlichung zu den buddhistischen Klöstern und Lamas in der Mongolei, die meisten späteren Autoren beziehen sich ihn. Auch die vorliegenden Ausführungen stützen sich, soweit nicht anders angegeben, auf ihn.

eines Lamas und wurde von seinen Eltern mit Ehrerbietung behandelt, da er zum Eintritt ins Kloster bestimmt war. Mit etwa acht bis zehn Jahren wurde der Junge ins Kloster gebracht und einem älteren Lama übergeben, der sich in den ersten Jahren um die Erziehung des Kindes kümmerte. Der Junge verrichtete verschiedene Arbeiten im Haushalt seines Lehrers (mong. bagš), wie Wasserholen und Feuermachen. Der ältere Lama brachte seinem Schüler (mong. šav') die tibetischen Texte und Gebete bei, die in den Gottesdiensten rezitiert werden. Zuerst lernte der *Bandi* durch Zuhören einige Sutren und andere heilige Texte auswendig, erst danach erläuterte sein Lehrer die Texte und unterrichtete den Jungen im Tibetischen.

Wenn ein Klosterschüler das Minimum der für den Gottesdienst erforderlichen Texte und Gebete erlernt hatte, konnte er sich als Handwerker, als Zimmermann, Weber oder Schneider im Kloster ausbilden lassen. Ein Teil der Klosterschüler setzte das Studium bei ihrem Lehrer fort. Wenn der Schüler das Studium der grundlegenden Schriften und Texte abgeschlossen hatte, konnte er mit etwa 15 bis 25 Jahren das Gelübde des *Gecül* (tib. dge-tshul) ablegen. Danach konnte er seine Studien fortsetzen und nach einigen Jahren das Gelübde des *Gelen* (tib. dge-long) ablegen. Wenn er dieses dritte und höchste Gelübde abgelegt hatte, war er ein vollordinierter Mönch.

Danach konnte er entweder seine Studien noch weiter vertiefen und an einem Lehrtempel (mong. dacan) studieren und so einen akademischen Grad erlangen, oder er konnte eine bestimmte Funktion oder Aufgabe innerhalb des Klosters übernehmen. Einige verließen das Kloster und begaben sich zu einem größeren Kloster, um ihre Studien dort fortzusetzen. Einige begaben sich auf Pilgerschaft. Einige zogen sich in ein kleineres Kloster zurück und praktizieren dort, in Meditation versunken, die buddhistische Lehre.

Es ist aber zu beachten, dass viele mongolische Lamas nach Absolvierung des Mindestprogramms in die Steppe zurückkehrten und ein ähnliches Leben wie die Araten führten. Wie ihre Familien betrieben diese Lamas Viehzucht, die meisten lebten mit einer Frau zusammen und gründeten eine Familie, in den amtlichen Registern wurden die Kinder dann unter dem Namen der Mutter geführt. Die Lamas, die auf dem Land lebten, begaben sich nur anlässlich von großen Feierlichkeiten und Zeremonien in die Klöster und vollzogen dort die gleichen Kulthandlungen wie die anderen Mönche.<sup>43</sup> Sie waren im Kloster ausgebildet worden, lebten aber ähnlich wie die Laien. Der russische Reisende Majskij meint in einer pointierten Formulierung, dass sich solche Lamas nur durch ihren rasierten Kopf und ihren roten Deel von den einfachen Araten unterscheiden würden. Den Angaben von Majskij zufolge, der sich auf die von der mongolischen Regierung mit russischer Hilfe durchgeführte Zählung der Bevölkerung stützt, lebten 1918 etwa 112 000 Lamas bei einer Gesamtbevölkerung von 542 000 in der Äußeren Mongolei,<sup>44</sup> d. h. etwa jede dritte männliche Person war ein Lama, genauer gesagt: war bei den Behörden als Lama registriert; diese Registrierung als Lama befreite sie von der Verpflichtung zum Militärdienst. Majskij schätzte, dass nur höchstens 40 000, also etwa

---

43 Formann, Rintschen 1967, S. 41.

44 Majskij 1959, S. 39-42, S. 246.

30 bis 35%, davon ständig im Kloster lebten.<sup>45</sup> Pozdneev berichtet dass die Lamas, die nicht ständig im Kloster lebten, den gleichen Tätigkeiten nachgingen wie die Laien: sie betrieben Viehzucht, sie waren als Postreiter oder Karawanenführer tätig usw.<sup>46</sup> So ist es auch nicht verwunderlich, wenn beobachtet wurde, dass die jungen Lamas sich wie die Laien an den Ringkämpfen beteiligten und dass junge Klosterschüler Fische fingen.<sup>47</sup>

Auch bei den Lamas, die dauerhaft im Kloster lebten, gab es beträchtliche Unterschiede: Es gab junge Lamas, die noch nicht die Gelübde eines voll ordinierten Lamas abgelegte hatten. Es gab gelehrte Lamas, die über hochspekulative, abstrakte Gegenstände und Probleme disputieren und nach jahrzehntelangen Studien selbst Abhandlungen auf Tibetisch verfassen. Es gab einerseits hohe Würdenträger, die die Geschicke eines Klosters leiteten und die Gläubigen empfangen. Andererseits gab es einfache Lamas, deren Aufgabe es war, den Tee bei den Gottesdiensten darzureichen. Einige Lamas waren als Handwerker tätig, die die im Kloster und bei den religiösen Zeremonien verwendeten Gegenstände herstellten, sie waren Maler, Bildhauer, Zimmerleute. Andere Lamas waren für die Abhaltung von den täglichen Gottesdiensten zuständig, wieder andere kümmerten sich um Durchsetzung der klösterlichen Disziplin und die Verwaltung des Klosters, wiederum andere waren für schwere Arbeiten wie das Herbeischaffen von Wasser und Feuerholz zuständig. Es gab einerseits arme Lamas, die von kärglichen Almosen leben mussten und unterschiedliche Dienste in den Klöstern verrichteten, andererseits gab es einflussreiche Wiedergeburten. Erfahren in der Verwaltung, waren einige Lamas als Beamte und Diplomaten tätig, sie nahmen Aufgaben wahr, die scheinbar nicht mit einem buddhistisch motivierten Rückzug aus der Welt vereinbar waren. Einige andere Lamas zogen sich zur Meditation für viele Jahre von allen anderen Menschen in Einsiedeleien zurück. Nicht wenige Lamas verließen das Kloster und zogen als Wandermönche über das Land. Sie hatten wohl in der Regel eher rudimentären Kenntnisse, waren aber sehr vertraut mit den Stimmungen, den Ansichten und Problemen, den Sorgen und Nöten der einfachen Gläubigen. Über einige Lamas machte man sich ob ihres so wenig buddhistischen Lebenswandels in Geschichten und Schwänken lustig, einige andere Lamas wurden wegen ihres Lebenswandels als Heilige verehrt.

### **Die Wiedergeburten**

Die Wiedergeburten (mong. *chuvilgaan*) waren das Objekt der Verehrung der Gläubigen, sie nahmen im mongolischen Buddhismus eine besondere Stellung ein, so dass die Mongolei von europäischen Reisenden manchmal als das „Land der lebenden Buddhas“ bezeichnet wurde.<sup>48</sup> Wie der Buddhismus wurde auch die Institution der Wiedergeburten aus Tibet übernommen, wo sie ebenfalls ein zentraler Bestandteil des Buddhismus war. Im Mongolischen erhielten die höchsten Wiedergeburten den Titel *Chutagt* oder *Gegeen*. Es handelt sich um Reinkarnationen von besonders gelehrten Lamas, von Lamas, die sich durch ihre segensreichen Taten ausgezeichnet hatten. Bei den wichtigsten Wiedergeburten soll es sich um Verkörperungen, um Emanationen eines

---

45 Majskij 1959, S. 39-42, S. 246.

46 Pozdneev 1978, S. 243-248.

47 Ceveen 1997, S. 81.

48 Allgemein zu den Wiedergeburten in der Mongolei vgl. Pozdneev 1978, S. 315-360, vgl. Lattimore, Isono 1982, S. 141f.

bestimmten Buddhas gehandelt haben.

Die bedeutendste Wiedergeburt in der Äußeren Mongolei war der Žebzumdampa (tib. rJe-bcun dam-pa). Als erste Wiedergeburt des Žebzumdampa in der Mongolei wurde Zanabazar (1635-1723), der Sohn des Tüšee Chan Gombodorž (1594-1655) entdeckt. Er ist auch unter dem Namen Öndör Gegeen bekannt. Er und auch die späteren Wiedergeburten des Žebzumdampa tragen den Titel Bogd. Nach dem Čingünžav-Aufstand (1756/57), an dem nach Ansicht des Mandschukaisers auch der zweite Bogd Žebzumdampa beteiligt gewesen sein soll, untersagten die Mandschu, die Wiedergeburt des Bogd Žebzumdampa in der Mongolei zu suchen, und ordneten an, in Zukunft die Wiedergeburt des Žebzumdampa in Tibet zu suchen. So wollten die Mandschu verhindern, dass es zu einer gefährlichen Allianz von weltlicher und geistlicher Macht kam. Erst nachdem der mandschurische Kaiser die vom Dalai Lama und seinen Beratern ausgewählte Wiedergeburt des Žebzumdampa gebilligt hatte, konnte sie eingesetzt werden.

Der Bogd Žebzumdampa als die wichtigste Wiedergeburt war ein Knotenpunkt gesellschaftlicher Beziehungen. Er empfing umfangreiche Gaben und Respektsbekundungen, umgekehrt erteilte er den Gläubigen den Segen. Auch verlieh eine Wiedergeburt wie der Bogd Žebzumdampa Titel und verteilte Privilegien. In gewissem Sinne fungierte eine Wiedergeburt als ein Kanal für die Umverteilung von materiellen und immateriellen Gütern, die durch ihn verwandelt werden. Die von den Wiedergeburten gesprochenen Gebete und die von ihnen durchgeführten Rituale galten als machtvoller und wirksamer als die von einfachen Lamas erteilten Gebete und Segnungen.

Es lassen sich in der Literatur, unterschiedliche Angaben zur Anzahl der Wiedergeburten finden. Der russische Mongolist Pozdneev bereiste Ende des 19. Jahrhunderts mehrmals die Äußere Mongolei und verfasste eine umfangreiche Monographie über den mongolischen Buddhismus. Gestützt auf Materialien der chinesisch-mandschurischen Verwaltung gibt er an, dass es auf dem Gebiet der Äußeren Mongolei 58 Wiedergeburten gegeben hätte.<sup>49</sup> Auch in der Zeit der Autonomie ließ die Regierung eine Liste anfertigen mit den regierenden Fürsten, Adligen sowie mit den Wiedergeburten. Dieser Liste aus dem Jahr 1915 zufolge gab es auf dem Gebiet der Äußeren Mongolei insgesamt 67 Wiedergeburten.<sup>50</sup> Die sowjetischen Stellen räumten 1925 in ihrem ersten Positionspapier zur „Lamafrage“ ein, dass man eine genaue Zahl der Wiedergeburten nicht angeben könne.<sup>51</sup> Im Jahr 1929, als das Eigentum der Feudalen beschlagnahmt werden sollte - die Wiedergeburten zählten zu den „gelben Feudalen“, die Adligen wurden als „schwarze Feudale“ bezeichnet -, schätzte ein sowjetischer Berater, dass es in der Äußeren Mongolei 300 Wiedergeburten geben würde.<sup>52</sup> Die mongolischen Historiker Pürevžav und Dašžamc geben an, dass der

49 Pozdnejev 1978, S. 320 bis 331.

50 Mongol ulsyn šastir (Ulaanbaatar 2006), 2 Bände, S. 319-399.

51 Vortrag von Vitali über die Lage der Lamas in der Mongolei (1925), abgedruckt in der Quellensammlung Mongolyn tuchaj (Band 1) 2002, Dokument No. 81.

52 Schreiben von Amagaev an Mif über die Entscheidung des ZK der MRVP in Hinblick auf die Beschlagnahmung des Viehs und des Vermögens der reichen Schichten (26.9.1929), abgedruckt in der Quellensammlung Komintjern ba Mongol 1996, S. 477,

mongolische Geheimdienst 1935 etwa 140-150 Wiedergeburten gezählt hätte.<sup>53</sup> Angaben aus einem Bericht des Justizministeriums aus dem Jahr 1936 zufolge hatte es 231 Wiedergeburten gegeben.<sup>54</sup> Der Historiker Rinčin gibt an, dass zu den insgesamt 19 758 Lamas, die in den Jahre 1937 bis 1939 Opfer der politischen Verfolgungen geworden sind, 54 Wiedergeburten zählen (2 *chutagt*, 52 *chuvilgaan*).<sup>55</sup>

Zur Zahl der Wiedergeburten finden sich in den verschiedenen Quellen also ganz unterschiedliche Angaben. Der Unterschied bei den Angaben erklärt sich daraus, dass es neben den offiziell von den Behörden anerkannten und in den Listen der Verwaltung geführten Wiedergeburten noch andere Wiedergeburten gab, die von der lokalen Bevölkerung verehrt wurden, ohne in diesen Listen geführt zu werden. Bei der obigen Angabe zur Zahl der Wiedergeburten im Jahr 1915 handelt es sich um solche offiziell anerkannten Wiedergeburten. Mitte der 30er Jahre wurden auch die zuvor offiziell nicht anerkannten Wiedergeburten als Wiedergeburten registriert und gezählt. Es bleibt festzuhalten, dass es eine Vielzahl von Wiedergeburten gab, von denen einige bedeutender als andere waren. Die Zahl der Wiedergeburten schwankte auch, weil neue Wiedergeburtsserien entdeckt wurden. Für die Klöster war es vorteilhaft, wenn eine einflussreiche Wiedergeburt im Kloster residierte, denn zu wichtigen Wiedergeburten pilgerten große Mengen an Gläubigen von weither und brachten Gaben dar, kurz: eine Wiedergeburt konnte für ein Kloster auch eine wichtige Einnahmequelle sein. Dies war der Grund, dass die Zahl der Wiedergeburten stieg.<sup>56</sup>

Die Suche und die Anerkennung einer Wiedergeburt verlief folgendermaßen: In der Regel hatte die verstorbene Wiedergeburt Hinweise hinterlassen, wo sein Nachfolger gefunden werden könnte. Nachdem ein Kind als mögliche Wiedergeburt entdeckt worden war, überprüften Lamas des Klosters, in dem die Wiedergeburt ihren Sitz gehabt hatte, ob es sich tatsächlich um die Wiedergeburt handelte. Dem Kind wurden zum Beispiel verschiedene Gegenstände vorgelegt, und wenn es Gegenstände aus dem Besitz der verstorbenen Wiedergeburt auswählte, galt dies als Beleg dafür, dass der Junge tatsächlich die gesuchte Wiedergeburt war. Bestand das Kind die Prüfung wurde es von einer anderen Wiedergeburt anerkannt, bei besonders wichtigen Wiedergeburtsserien erfolgte die Anerkennung durch den Dalai Lama, den Panchen Lama oder den Bogd Žebzumdampa. Erst danach erfolgte die Bestätigung durch die mandschurischen Behörden. Später, ab 1911, als sich die Äußere Mongolei für unabhängig erklärt hatte, erfolgte die Anerkennung durch die Regierung des Bogd Žebzumdampa Chaan. Es gab auch weniger bedeutsame Wiedergeburtsserien, deren Einsetzung nicht durch die höchsten religiösen Autoritäten anerkannt wurden. Im Laufe der Zeit konnte Einfluss und Prestige einer neuen Wiedergeburtsserie wachsen, so dass die Wiedergeburten offizielle Anerkennung fanden und in den Listen geführt wurden.

## Die Klöster

Das Kloster ist der Ort, wo Lamas gemäß der Lehre des Buddhas leben. Ein Kloster

---

das Dokument ist auch abgedruckt in der Quellensammlung *Mongolija v dokumentach Kominterna* 2012, Dokument No. 168.

53 Pürevžav, Dašžamc 1965, S. 6.

54 Liste der Archivalien aus dem Fond des Justizministerium: NA 284/1/681, S. 5-23, vgl. auch NA 284/1/649/S.1-19.

55 Rinčin 2000, S. 56f.

56 Zu den Wiedergeburten vgl. Dašbadrach 2004, Laagan 2004, *Mongolyn süm chijdijn tüüchen товчоон* 2009, S. 116-149.

wird in der Regel nicht im Zentrum einer bestehenden Siedlung errichtet, andererseits sind die meisten Klöster nicht weit entfernt von den Gläubigen, damit die dort lebenden Lamas religiöse Dienstleistungen für die Gläubigen verrichten und Gaben empfangen können. Im Kloster gibt es einen oder mehrere Tempel, in denen täglich Gottesdienste durchgeführt werden.

Ursprung eines Klosters war in der Regel die Spende von lokalen Gläubigen. Häufig ging die Gründung eines Klosters auf einen Lokalfürsten zurück. Zum Beispiel wurde Erdene Zuu, das erste Kloster in der Äußeren Mongolei, 1586 vom Chalch-Fürsten Abtaj Chan gegründet, um die buddhistische Lehre zu verbreiten. Da der Bau eines Klosters als verdienstvolle und tugendhafte Tat galt, wurden weitere Klöster gebaut, die Zahl der Klöster stieg.

In der Literatur finden sich unterschiedliche Angaben zu der Zahl der Tempel und Klöster in der Mongolei. Majskij gibt an, dass es 1918 in der Äußeren Mongolei etwa 750 Klöster gab.<sup>57</sup> Majdar, der sich auf Materialien aus dem Jahr 1937 stützt, gibt an, dass es in diesem Jahr 760 Klöster gab.<sup>58</sup> In den von Rinčjen herausgegebenen ethnologischen Atlas der MVR wird angegeben, dass es 941 Klöster in der Äußeren Mongolei gegeben hat.<sup>59</sup> Pürev meint, dass es 150 Siedlungen gegeben habe, zu denen jeweils auch ein Kloster gehörte, und 750 weitere Klöster ohne zusätzliche Siedlung, er kommt also auf die Zahl von 900 Klöstern für die 1930er Jahre.<sup>60</sup> Teleki kommt zu dem Ergebnis, dass es zu dieser Zeit über 1000 Klöster gegeben hat.<sup>61</sup> Die unterschiedlichen Angaben ergeben sich möglicherweise daraus, dass in den späteren Untersuchungen auch solche Klöster und Tempel berücksichtigt wurden, in denen nicht das ganze Jahr über Lamas lebten.

Es ist also nicht möglich, eine genaue Angabe zu der Zahl der Tempel und Klöster zu machen, aber es genügt darauf hinzuweisen, dass es sehr viele Klöster gegeben hat und dass praktisch überall ein Kloster zu finden war.

Hier muss sehr kurz etwas zur Verwaltungsgliederung der Äußeren Mongolei gesagt werden. Das Gebiet der Äußeren Mongolei gliederte sich Anfang des 20. Jahrhunderts in die vier *Ajmag* der Chalch, an deren Spitze jeweils ein *Chan* stand, und in die zwei *Ajmag* der Westmongolen. Diese sechs *Ajmag* waren in etwa 130 *Chošuu* - häufig als „Banner“ übersetzt - gegliedert. An der Spitze jedes *Chošuu* stand ein regierender Fürst, der von der mandschurischen Verwaltung im Amt eingesetzt und bestätigt worden war. Diese regierenden Fürsten hatten kaum weniger Kompetenzen als ein *Chan*, der lediglich über ein größeres Prestige verfügte. Jeder *Chošuu* war noch in zwei bis sieben *Sum* unterteilt, an deren Spitze ein nichtadliger Verwalter stand; insgesamt gab es etwa 500 *Sum*.<sup>62</sup> Die erwähnten 700 bis 1000 Klöster verteilen sich recht regelmäßig über das ganze Land, in der Gobi waren es weniger, in der üppigen Steppe der Zentralmongolei

---

57 Majskij 1959, S. 246.

58 Majdar 1970.

59 Rinčjen 1979.

60 Pürev 2004, S. 83-85.

61 Teleki 2011.

62 Pürev 2004.

waren es mehr.<sup>63</sup> In jedem *Chošuu* gab es ein oder mehrere Klöster, in denen ständig Lamas lebten. Ein Kloster war somit ein integraler Teil jedweder lokalen Gemeinschaft, ein Teil des Alltags. Bei einer Bevölkerung von etwa 650 000 im Jahr 1918 bedeutet die Zahl von 750 Klöstern, dass auf je etwa 850 Personen ein Tempel oder Kloster entfiel.

Diese Klöster und Tempel umfassten ein breites Spektrum: es gab kleine Tempel, die nur zu bestimmten religiösen Zeremonien von den Lamas und den Gläubigen aufgesucht wurden und ansonsten verlassen in der Weite der Steppe standen. Es gab kleine Jurtentempel mit einigen wenigen Mönchen, die ebenso wie die nomadischen Viehzüchter ihren Standort periodisch wechselten. Es gab Einsiedeleien, in denen ein einzelner Mönch in Meditation versunken lebte. Auf der anderen Seite gab es große Klöster, in denen dauerhaft tausend Mönche oder mehr lebten.

Den Klöstern in der Hauptstadt Ich Chüree, seit Beginn des 19. Jahrhunderts der Sitz des Žebzumdampa, kam eine besondere Bedeutung zu. Die dortigen Klöster Gandan und Züün Chüree waren die mit Abstand größten und bedeutendsten Klöster der Äußeren Mongolei. 1918 lebten in den zwei großen Klöstern Gandan und Züün Chüree etwa 15 000 Mönche, also waren etwa die Hälfte der 30 000 Einwohner damals Mönche.<sup>64</sup> Das Gandankloster hatte sich seit seiner Gründung im Jahr 1838 zur wichtigsten Ausbildungsinstitution entwickelt.

Wenn viele Lamas in einem Kloster lebten, ergab sich die Notwendigkeit, das Zusammenleben innerhalb des Klosters zu organisieren und zu koordinieren, denn nur dann konnten die Lamas ihren religiösen Aufgaben gerecht zu werden, d. h. die Schriften rezitieren und Gottesdienste durchführen. Bei der Koordination des Zusammenlebens ging es zuerst um Beschaffung und Verteilung von Lebensmitteln, den Bau von Gebäuden und ähnliches. Daraus entstanden bald neue Aufgaben. Wenn ein Kloster über ein Vermögen verfügte, wenn es zum Beispiel Immobilien und Vieh besaß, ergab sich die Notwendigkeit, diese Besitztümer zu verwalten, zu hüten und zu bewahren.

Die großen Klöster in Ich Chüree und anderswo waren also komplexe Organisationen. Zu ihnen gehörten mehrere Tempel, in denen Gottesdienste gefeiert wurden. Dabei war es nicht üblich, dass die Laien bei diesen Gottesdiensten, die aus der gemeinsamen Rezitation von Texten und dem Singen von Hymnen bestanden, anwesend waren. Es gab Lehrtempel (mong. *Dacan*), die als Ausbildungsstätten für die Mönche dienten, und Werkstätten, wo Handwerker Statuen und auch Möbel herstellten. In einer Reihe von Klöstern gab es Druckereien, wo tibetische und mongolische Blockdrucke angefertigt wurden. Die meisten Klöster besaßen Viehherden, die von Araten gehütet wurden. Das Leben innerhalb des Klosters wurde durch eine Klosterregel bestimmt. Es existierte zwar keine für alle Klöster einheitliche Klosterregel, aber soweit ersichtlich lehnten sich die meisten Ordnungen an die aus dem indischen Buddhismus übernommenen Vinayaregeln (Pali und Sanskrit: Vinaya Pitaka, wörtlich 'Korb der Disziplin', mong. Vinajin sav ajmag, Nomchotgolyn sav ajmag).

63 Vgl. die Karten bei Majdar (1970) und Barkmann 2005, S. 407.

64 Zu den Klöstern in der Hauptstadt vgl. Sereeter 1999, Pürevžav 1961, Teleki 2011

Die Erfüllung von Aufgaben wie Durchführung der Gottesdienste, Überwachung der Studien der Lamas, die Verwaltung der ökonomischen Angelegenheiten des Klosters und ähnliches wurden bestimmten Mönchen dauerhaft übertragen. Es entstand ein System von Positionen, für die jeweils passende Personen ausgewählt werden mussten. Hinsichtlich der Verteilung der Aufgaben und Kompetenzen sowie der damit verbundenen Ämter und Titel gab es Unterschiede zwischen den Klöstern, und nur die wenigen großen Klöster bildeten eine volle Ämterhierarchie aus.

Hier sollen kurz die wichtigsten Ämter aufgeführt werden.<sup>65</sup> Der *Chamba Lam* (tib. mkhan-po) ist der Vorsteher des Klosters. Er befasst sich nicht persönlich und direkt mit den laufenden Angelegenheiten, ihm wird aber alles mitgeteilt und nichts geschieht ohne sein Einverständnis; er wird unter den ältesten Lamas ausgewählt, seine Position entspricht etwa der eines Abtes in einem katholischen Kloster. Der *Corž* (tib. chos-rje) ist der Stellvertreter des *Chamba Lama*, alles im Kloster geschieht unter seiner direkten Leitung, er ordnet die Gottesdienste an und überwacht die Studien der Lamas. Seine Position ist vergleichbar mit der eines Vikars. Der *Gesgij* (tib. dge-bskos) sorgt während der Gottesdienste, bei denen er immer anwesend sein muss, für Ruhe und wacht über das moralische Verhalten der Lamas, außerdem untersucht er Verstöße gegen die Klosterordnung, seine Position ähnelt der eines Erzdiakons. Der *Umzad* (tib. dbu-mdzad) ist der Vorsänger und Vorsprecher beim Gebet, seine Position ähnelt der eines Kantors.

Zwischen den Klöstern gab es Verbindungen, so waren die Klöster Teile eines Kommunikationsnetzes, das international war. Viele mongolische Mönche pilgerten zu den Wallfahrtorten in Tibet, China, ja sogar bis nach Indien.<sup>66</sup> Wissbegierige Mönche gingen nach Tibet, um dort an den Klosteruniversitäten zu studieren, umgekehrt waren die großen Klöster in der Mongolei, besonders das Gandankloster in der Hauptstadt, das Ziel von Lamas aus Burjatien und Kalmückien, die dort ihre Studien vertiefen wollten. In die Mongolei kamen auch Mönche aus Tibet, die als Lehrer wirkten oder am Hof des Bogd Žebzumdampa tätig waren.

Auf der anderen Seite waren die Klöster lokal ausgerichtet: sie waren mit Spenden der Bevölkerung gebaut worden, die in der Nähe lebten. Die Ausgaben der Klöster wurden durch die Spenden und Almosen der Laien bestritten, in deren Auftrag die Lamas Rituale ausführten. Das Vieh, das den Klöstern gehörte, wurde von den dortigen Viehzüchtern gehütet. Wenn es sich nicht um eines der überregional bedeutsamen Klöster handelte, dann stammten die meisten Lamas auch aus der betreffenden Gegend. Anlässlich von religiösen Festlichkeiten kamen die Gläubigen im Kloster zusammen, um dort den Zeremonien beizuwohnen. Trotz der bestehenden Verbindungen zwischen einzelnen Klöstern blieben die einzelnen Klöster autark und autonom in dem Sinne, dass sie in erster Linie auf die sie umgebende Gemeinschaft ausgerichtet waren. Solange diese Verbindungen zur umgebenden lokalen Gemeinschaft intakt waren, funktionierte das Kloster.

---

65 Für die folgenden Ausführungen vgl. Pozdneyev 1978, S. 221-234.

66 Ma Ho-t'ien 1949, S. 14.

## **Funktionen und Aufgaben der Lamas und Klöster**

Bis zum Jahr 1911 war die Äußere Mongolei Teil des Mandschu-Reiches. Die Chalch-mongolischen Adligen hatten sich 1691 dem Kaiser der Qing-Dynastie unterstellt. Vom Mandschukaiser mussten die Adligen ihre Titel regelmäßig bestätigen lassen. Territorial waren die Adligen auf ein Gebiet eingegrenzt. Die Ausdehnung ihres Territoriums und somit ihres Herrschaftsbereiches auf Kosten eines schwächeren Nachbarn war nicht mehr möglich. Die mandschurische Verwaltung verhinderte dies, indem die Grenzen zwischen den *Chošuu* („Banner“) festgelegt wurden und nur mit Zustimmung der mandschurischen Verwaltung verändert werden konnten. Die Mandschu versuchten zuerst den Einfluss des Buddhismus zu begrenzen, denn sie brauchten die Truppen der Chalch-Mongolen, um die Dzungaren abzuwehren. Später förderten die Mandschu, die ja auch selbst zum Buddhismus konvertiert waren, den Buddhismus, z.B. ließen die Kaiser Klöster errichten. Die relative Schwäche des Adels und die von außen auferlegte Pazifizierung der mongolischen Gesellschaft begünstigten die Verbreitung des Buddhismus. Bedingt durch den religiösen Eifer nahmen die Lamas und die Klöster eine zunehmend wichtigere Position ein. Im Folgenden sollen kurz ihre politischen, ökonomischen und kulturellen Funktionen skizziert werden.

### **Politische Funktionen**

Zum politischen Einfluss kann man verschiedene Sachverhalte zählen. Besonders wichtig und zum politischen Einfluss im engeren Sinne zu rechnen waren zwei Dinge, zum einen die Sanktionsgewalt der Klöster gegenüber den Lamas und zum anderen die Herrschaftsrechte der Wiedergeburten gegenüber ihren Untertanen.

Die im Kloster lebenden Lamas waren der Klosterordnung unterworfen, die das Leben im Kloster regelte. Die Klosterleitung entschied Streitigkeiten zwischen den Lamas und verhängte im Fall von Verstößen gegen die Klosterordnung Sanktionen; dazu gehörten neben der Verrichtung von Gebeten oder bestimmten Aufgaben auch die Körperstrafen.<sup>67</sup>

Einige Wiedergeburten verfügten über *Šav'*. Der Begriff *Šav'* (Plural: *Šav' nar*) hat drei Bedeutungen: *Šav'* bezeichnet ursprünglich den Schüler eines spirituellen Lehrers. Die Beziehung zwischen Lehrer (mong. *Bagš*) und Schüler ist sehr eng und persönlich. Der Begriff bekam noch eine zweite übertragene Bedeutung, als Adlige den hochrangigen Wiedergeburten einige ihrer eigenen Untertanen unterstellten. Von ihrer Pflichten gegenüber den Adligen wurden diese Personen entbunden, sie waren fortan Untertanen der Wiedergeburt und dieser gegenüber zu Diensten und Abgaben verpflichtet. Zum ersten Mal geschah dies 1639, als dem *Žebzumdampa*, der bedeutendsten Wiedergeburt in der Äußeren Mongolei, 32 Haushalte unterstellt wurden. Diese *Šav'* hatten die Aufgabe, den Haushalt der Wiedergeburt zu versorgen und die Herden der Wiedergeburt hüten. Die Geschichtsschreibung in der MVR vertrat die Ansicht, der Status der *Šav'* entspreche dem Status der Leibeigenen in Europa. Der Begriff *Šav'* erlangte eine dritte Bedeutung dadurch, dass das mandschurische Gesetz festlegte, dass alle Wiedergeburten, die über mehr als 700 „Leibeigene“ verfügten, ein festes Territorium

---

67 Pürevžav 1978, S. 191f.

zugewiesen bekamen, das sie wie die regierenden Fürsten zu verwalten hatten. Diese Verwaltungseinheit wurde ebenfalls *Šav'* genannt.<sup>68</sup> Die betreffenden Wiedergeburten erhielten vom mandschurischen Kaiser ein Siegel; solche Wiedergeburten mit Siegel (mong. tamgataj chutagt) gab es dreizehn. Das Territorium wurde durch eine besondere Verwaltungsstelle verwaltet, das sogenannte *Šanzova jaam* ('Religionsministerium', tib. phyag-mdzod). Das *Šanzova jaam* erhob Steuern und sprach Recht, in den einigen *Šav'* der Wiedergeburten gab es Gefängnisse.<sup>69</sup> Auch einige Wiedergeburten ohne Siegel hatte *Šav'*, aber dies hatte lediglich eine ökonomische Dimension.<sup>70</sup>

Nach Angaben aus dem Jahr 1918 unterstanden der direkten Verwaltung durch das *Šanzova jaam* des Bogd Žebzumdampa Chaa 8833 Haushalte mit insgesamt 49 878 Personen, darunter 21 180 Kleriker.<sup>71</sup> Dies entspricht fast einem Zehntel der Bevölkerung der Äußeren Mongolei. Zu den *Šav'* der 13 Wiedergeburten mit Siegel zählte man 20 000 Personen.<sup>72</sup> Also unterlag ein nicht unerheblicher Teil der Gesamtbevölkerung der Verwaltung durch die Wiedergeburten.

Der *Šav'* des Bogd Žebzumdampa, der *Ich Šav'*, hatte eine Sonderstellung, schon allein durch seine Größe. Noch durch eine weitere Besonderheit unterschied sich der *Ich Šav'* von den *Šav'* der anderen Wiedergeburten. Nur ein Teil der Untertanen des Bogd Žebzumdampa lebte auf einem festgelegten Gebiet, nämlich die Darchad, die im Norden der Mongolei westlich des Chövsgöl Sees siedelten. Die anderen Untertanen des Bogd Žebzumdampa hatten kein festes Territorium. Im Prinzip durften die *Šav'* des Bogd Žebzumdampa Weideflächen überall in den vier *Ajmag* der Chalch nutzen. Die *Šav'* des Bogd Žebzumdampa hatten gegenüber den Araten in den *Chošuu* eine privilegierte Stellung, als Untertanen des Bogd Žebzumdampa hatten sie einen privilegierten Zugang zu Weidegebieten. Regelungen des Weidezuganges gab es nicht, so dass Konflikte um den Weidezugang an der Tagesordnung waren. Diese verschärfen sich, je mehr die Zahl der *Šav'* des Bogd Žebzumdampa stieg. Es gab keinen institutionalisierten Mechanismus, um die endemischen Konflikte zwischen den *Šav'* des Bogd Žebzumdampa und den Araten in den *Chošuu* zu lösen. Die meisten *Šav'* des Bogd Žebzumdampa lebten auf dem Territorium des Tūšēt Chan Ajmag, in der Nähe von Ich Chüree, dem Sitz des Bogd Žebzumdampa. Die Gebiete der anderen Wiedergeburten mit Siegel hatten ebenfalls lokale Schwerpunkte, 8 der 13 *Šav'* lagen im Sajn Nojon Chan Ajmag.

Bei den *Šav'*, die einer Wiedergeburt unterstellt worden waren, handelt es sich ursprünglich um arme Personen und Haushalte, die wenig Vieh besaßen. Aber während die Untertanen, die im *Chošuu* eines regierenden Fürsten lebten, sowohl Abgaben an den Fürsten als auch an den mandschurischen Staat leisten mussten, hatten die *Šav'* lediglich Abgaben an die Wiedergeburt zu leisten, von den Abgaben an die Fürsten und an den mandschurischen Staat waren sie befreit. Da die *Šav'* als Untertan einer Wiedergeburt nur dieser Abgaben zu entrichten hatten, war es für reiche Haushalte

68 Zum *Šav'* vgl. Cedev 1964, Pürev 2004.

69 Pürevžav 1978, S. 191f.

70 Zu den Wiedergeburten mit Siegel vgl. Dašbadrach 2004, Laagan 2004.

71 Cedev 1964, S. 91.

72 Laagan 2004, Majskij 1959, S. 302.

lukrativ, ebenfalls diesen Status anzustreben, sie wurden so von der Steuerpflicht gegenüber dem Fürsten und dem Staat befreit. Besonders in der Zeit der Autonomie, also in den Jahren 1911 bis 1919, kam es häufiger dazu, dass reiche Haushalte in den *Ich Šav'* übertreten wollten, also zu den *Šav'* gehören wollten, die dem Bogd Žebzumdampa unterstanden. Dieser Wechsel war so attraktiv, dass dafür die zuständigen Beamten am Hof großzügige „Geschenke“ bekamen, also bestochen wurden. Grob kann man formulieren, dass die wachsende Zahl der *Šav'*, also der Untertanen der Wiedergeburten, den wachsenden Einfluss der Lamas widerspiegelt.

In Hinblick auf die politische Funktionen der Lamas und Klöster kann man auch anführen, dass die Lamas die einfachen Gläubigen berieten, sie galten als Experten in allen Lebensfragen. Die hochrangigen Kleriker und Wiedergeburten empfangen die Adligen und politisch einflussreichen Personen, und die Ratschläge, die sie erteilten, waren nicht auf das rein Religiöse beschränkt. Man kann noch anmerken, dass die lokale Verwaltung ihren Sitz meist nicht fern von einem Kloster hatte. Bei Aufständen gegen die mandschurische Verwaltung - und zu solchen Tumulten kam es nur an bevölkerten Orten, also in der Nähe von Klöstern - waren die Lamas nicht weniger beteiligt als die Laien. Man kann festhalten, dass der Klerus nicht losgelöst von dem gesellschaftlichen Umfeld ein völlig weltabgewandtes Leben führte. Dies gilt nicht nur in Hinblick auf die Wiedergeburten und die *Šav'*. Abschließend sei genannt, dass später in der Zeit der Autonomie, als die Äußere Mongolei sich für unabhängig erklärt hatte, hochrangige Lamas wichtige Posten in der Regierung des Bogd Žebzumdampa Chaan bekleideten. In der vorliegenden Darstellung wird noch gezeigt, dass auch die Volksregierung den Wiedergeburten in den ersten Jahren wichtige Aufgaben übertrug.

### **Ökonomische Funktionen**

Die Klöster waren Punkte hoher Bevölkerungskonzentration in einem ansonsten sehr dünn besiedelten Land. Für die umherziehenden Nomaden waren sie Zentren, die sie auf ihren Wanderzyklen aufsuchten. Wo viele Menschen leben oder zeitweilig zusammenkommen, entwickeln sich ökonomische Aktivitäten, und so wurden die Klöster die ökonomischen Zentren in der Mongolei.

In Hinblick auf die ökonomische Funktion sind besonders zwei im Folgenden zu erläuternde Sachverhalte wichtig, zum einen der *San* einer Wiedergeburt, zum anderen die *Žas* eines Klosters

Bei den *San* handelt es sich um das persönliche Eigentum (mong. *San*) der Wiedergeburtensreihe. Dazu zählte Vieh, aber auch Immobilien, Edelsteine und anderes. Die Wiedergeburten lebten meist dauerhaft in einem Kloster, aber es war auch im Prinzip möglich, dass sie ihr Kloster verließen und ihr Eigentum mitnahmen. Übrigens war es im Prinzip so, dass ein Lama, der im Kloster lebte, einen eigenen Haushalt führte. Es war nicht ungewöhnlich, dass ein Lama Vieh besaß, das von einem Viehzüchter gehütet wurde. Und hochrangige Lamas waren vermöglicher als einfache Lamas.

Ein *Žas* war eine ökonomische Einheit. Wie eine Stiftung verfügte ein *Žas* über eine

bestimmtes Vermögen. Funktion der *Žas* war es, mittels dieses Vermögens die Mittel für den Unterhalt des Klosters zu erwirtschaften, also für die Alimentation der Lamas und die Durchführung religiöser Zeremonien, für den Bau und die Reparatur der Gebäude sowie für andere Aufgaben.

Der Grundstock von den *Žas* und von den *San* bestand aus den Spenden oder Almosen der Gläubigen. Diese Spenden bildeten neben den eigenen ökonomischen Aktivitäten die Haupteinnahmequellen der Klöster. Das Kloster verteilte die Einnahmen zum Teil an die Lamas, die im Kloster lebten. Die Lamas erhielten eine Art Almosen dafür, dass sie bei den Gottesdiensten die Texte rezitierten. Die Verteilung erfolgte entsprechend des Ranges eines Lamas.

Zum Vermögen eines *Žas* gehörte in erster Linie Vieh, aber auch anderes wie Gebäude, Ställe, Geld etc. Das Vieh der *Žas* wurde meist von Araten gehütet, mit denen ein Vertrag darüber geschlossen wurde. Bei diesen Araten handelte es sich in der Regel weder um völlig arme Viehzüchter mit fast keinem Vieh, die sich meist als Lohnarbeiter bei reichen Viehzüchtern verdingten, noch um reiche Viehzüchter mit eigenen großen Herden, sondern um Viehzüchter mit einer eigenen mittelgroßen Herden, die das Klostervieh gemeinsam mit dem eigenen Vieh hüteten und so einen Zusatzverdienst erzielen konnten.<sup>73</sup>

Neben der Viehzucht waren die *Žas* noch in anderen Bereichen wirtschaftlich tätig. Da wäre zum einen der Ackerbau zu nennen. In der Äußeren Mongolei soll von 60 Klöstern auf insgesamt 6913 Hektar Ackerbau betrieben worden sein.<sup>74</sup> Die Handwerker in den Klöstern fertigten nicht nur Buddhastatuen und andere religiöse Gegenstände an, sondern auch die Jurten und die Möbel für die Araten.<sup>75</sup> In den Klöstern wurden Produkte der Viehzüchter aufgekauft und in der Nähe der Klöster hatten sich Händler niedergelassen.

Bei den ökonomischen Tätigkeiten blieb es nicht aus, dass Mehrwert geschaffen wurde. So konnten Erträge aus der Viehwirtschaft in den Erwerb weiterer Güter investiert werden. Einige *Žas* waren im Handel und Transport tätig. Einige Klöster lagen an den bedeutenden Handelswegen und waren dafür bekannt, dass sie große Karawanen organisierten. In den Klöstern wurden Güter gelagert und gehandelt, angekauft und verkauft. Aus diesen ökonomischen Aktivitäten ergab sich die Beteiligung der Klöster an Finanzgeschäften, die *Žas* verliehen Geld. Dieser „ausbeuterische“ Aspekt interessierte später die Historiker in der MVR sehr, sie ermittelten, dass die *Žas* von über 80 Klöstern Kreditgeschäfte betrieben.<sup>76</sup> Die ökonomische Bedeutung einiger großer Klöster für die lokale Wirtschaft wird daran deutlich, dass einige Klöster eine eigene Währung herausgaben.<sup>77</sup> Man kann festhalten, dass die Klöster durch die *Žas* über Reichtum verfügten und die hochrangigen Kleriker in der Regel vermögend waren,

---

73 Pürevžav 1978, S. 141-155.

74 Pürevžav 1978, S. 155.

75 Pozdneyev 1978.

76 Pürevžav, Dašžamc 1965, S. 46-48.

77 Vom Kloster des Čin Süžigt Chutagt wird berichtet, dass die dort herausgegebenen Papiere noch bis 1935 lokal als Zahlungsmittel verwandt wurden, vgl. Enchbat et al 2002, vgl. Ceval 1990, S. 143-145.

zum Beispiel besaßen sie große Viehherden.

### **Kulturelle Funktionen**

Bei den kulturellen Funktionen kann man drei Aspekte unterscheiden. Zuerst waren die Klöster als Zentren der Wissenschaft und Gelehrsamkeit die Ausbildungsstätten für die männlichen Kinder und Jugendlichen in der Äußeren Mongolei, des Weiteren erbrachten die Lamas religiöse Dienstleistungen für die Laien, und schließlich bildeten die religiösen Festlichkeiten einen festen Bestandteil des kulturellen Lebens.

Im Hinblick auf die Funktion der Klöster als Ausbildungsstätte muss hier erwähnt werden, dass das Tibetische sich als Sprache der Religion durchsetzte. Zwar lag der buddhistische Kanon - der *Ganzuur* (tib. bka'-gyur) mit seinen 108 Bänden und der *Danzuur* (tib. bsTan-gyur) mit seinen 226 Bänden - in einer mongolischen Übersetzung vor, aber die Sprache der Liturgie und der religiösen Zeremonien war das Tibetische. Das Erlernen des Tibetischen war somit die Voraussetzung für weitere Studien. Nur wenige Lamas erlernten auch noch die mongolische Schrift, Pozdnev schätzt, es waren zehn Prozent.<sup>78</sup> Es war eine gängige Praxis, dass Lamas mit Hilfe der tibetischen Buchstaben kurze Mitteilungen auf Mongolisch verfassten.<sup>79</sup> Die gelehrten mongolischen Lamas verfassten ihre Traktate und Abhandlungen meistens auf Tibetisch.

Nach Absolvierung des Mindestprogramms bei ihren persönlichen Lehrern konnten die Lamas in den Lehrtempeln (mong. *Dacan*), die es in größeren Klöstern gab, studieren.<sup>80</sup> Es gab solche Lehrtempel für verschiedene Fächer, für Medizin, für Astrologie und Mathematik usw. Der wichtigste Lehrtempel war der für das Studium der höheren Philosophie und Theologie (mong. *Canid*). Der Lama, der die Angelegenheiten eines solchen Lehrtempels leitete, trug den Titel *Lovon* (tib. slob-dpon).

Nach einigen Jahren des Studierens konnte man eine Prüfung ablegen und so den Titel eines *Gevš* (tib. dge-bshes) erlangen, nach weiteren Jahren des Studiums konnte eine weitere Prüfung abgelegt werden und so der Titel eines *Gavž* (tib. dka'-bcu) erlangt werden. Nach einer weiteren Vertiefung der Studien - entweder im Lehrtempel oder in seiner Jurte - konnte man durch eine Prüfung in Form eines Streitgesprächs mit den anderen gelehrten Lamas der Klosterfakultät (mong. *Damžaa Barich*) einen weiteren Titel erlangen: im *Dacan* für Philosophie wurde der Titel des *Agramba* (tib. snags-rams-pa) verliehen, im *Dacan* für Medizin der Titel des *Maaramba* (tib. snam-rams-pa), im Lehrtempel für Astrologie den Titel *Zeerembe* (tib. rtsis-rams-pa). Lamas, die eine Prüfung an der berühmten tibetischen Klosteruniversität Labrang abgelegt hatten, erhielten den Titel *Doorombo*.

Die so ausgebildeten Lamas erbrachten vielfältige - im weitesten Sinne - religiöse Dienstleistungen für die Laien. Unter anderem waren die Lamas als medizinische Experten zuständig für die Behandlung von Krankheiten und wurden im Krankheitsfall konsultiert. Die tibetische Medizin war zusammen mit dem Buddhismus in seiner tibetischen Form in der Mongolei verbreitet worden, und in den Lehrtempeln (mong.

78 Pozdnev 1978, S. 198.

79 Bawden 1960.

80 Zu der Rolle der Klöster als Ausbildungsstätten vgl. Dagvadorž 2004, S. 92-96, Pozdnev 1978, S. 265-278.

*Dacan*) wurden die entsprechenden tibetischen Fachwerke studiert. Die Diagnose erfolgte durch die Untersuchung von Puls und Urin, als Medikamente wurden meist Heilpflanzen verwendet, einige der Medikamente wurden aus Tibet eingeführt. Obwohl einige mongolische Elemente übernommen wurden, wurde die Medizin weiterhin als tibetische Medizin (mong. *tövd emneleg*) bezeichnet, was auch in dieser Arbeit geschehen soll. Da die tibetische Medizin auf die Behandlung von zuvor unbekanntem Geschlechtskrankheiten und anderen Infektionskrankheiten nicht vorbereitet war, wurde sie von europäischen Reisenden für die damals in der Mongolei verbreiteten Geschlechtskrankheiten und andere ansteckende Krankheiten mitverantwortlich gemacht. Auf der anderen Seite gab es auch positive Einschätzungen der tibetischen Medizin: so eröffnete der Burjate Badmaev am Ende des 19. Jahrhunderts in Sankt Petersburg eine Apotheke mit in der traditionellen tibetischen Medizin verwendeten Medikamenten, er praktizierte auch als Arzt und wurde von den höheren Kreisen der russischen Gesellschaft häufig konsultiert.<sup>81</sup> Auch später interessierten sich russische Wissenschaftler für die tibetische Medizin und die von ihr verwendeten Heilpflanzen.

Die Mongolen konsultierten die Lamas bei den verschiedensten Anlässen: der Lama suchte entsprechend der astrologischen Bestimmungen einen passenden Namen für ein neugeborenes Kind aus, er segnete die Ehe und vollzog die nötigen Riten bei der Bestattung. Er sprach Gebete, um eine gute Wiedergeburt des Verstorbenen zu gewährleisten. Zum Neujahr begab man sich in das Kloster, um sich vom Lama den Segen für das neue Jahr abzuholen. Auch in sonstigen Situationen war der Rat des Lamas gefragt: Wenn Vieh verloren gegangen war, wurde der Lama gefragt, in welcher Richtung man suchen sollte. Bevor man den Weideplatz wechselte, wurde der Lama konsultiert und nach einem glückverheißenden Tag für den Umzug gefragt. Man ließ sich günstige Termine für Geschäfte und alle wichtigen Angelegenheiten des Lebens weissagen. Kurz gesagt, bei allen alltäglichen und nichtalltäglichen Problemen wurde die Konsultation eines Lamas als nützlich und unerlässlich betrachtet.

Schließlich sind noch die religiösen Festlichkeiten zu nennen, die immer viele Gläubige anzogen.<sup>82</sup> Bei der Maitreya-Prozession (mong. *Majdar ergech*) wurde die Statue des Buddha Maitreya in einer feierlichen Prozession um das Kloster getragen. Einmal im Jahr wurde in den großen Klöstern ein buddhistischer Maskentanz, der *Cam-Tanz* (mong. *Cam*), veranstaltet. Dieses farbenprächtige Schauspiel zog viele Zuschauer an und bot so einen Anlass die traditionellen Wettspiele mit Pferderennen, Ringen und Bogenschießen (mong. *Naadam*) zu veranstalten. In Bezug auf die Wiedergeburten war die *Danšig* (tib. *brtan-bzhugs*) genannte Zeremonie von großer Bedeutung, diese Zeremonie wird auch *Bat Oršil* ('festes Verweilen') genannt und wurde für das Wohlergehen der Wiedergeburten vollzogen. Man wünschte, dass die Wiedergeburten noch möglichst lange zum Wohle der Lehre und der Lebewesen in der Welt weilen sollten. Dabei wurden der Wiedergeburt viele Gaben dargebracht, dies war auch ein wichtiger Anlass für einen *Naadam*. Schließlich ist noch der für die lokalen Gemeinschaften so wichtige *Ovoo*-Kult zu nennen. Dabei wurden an einem Berg oder

---

81 Andreyew 2003, S. 19f.

82 Zum folgenden Abschnitt vgl. Pozdneyev 1978, S. 496-531.

einem ähnlichen Ort, der als Sitz einer Lokalgöttheit galt, von einem Lama Opfer dargebracht wurden.

### **Tendenzen im mongolischen Buddhismus**

Im Laufe der Zeit wuchs die Zahl der Lamas und Klöster in der Äußeren Mongolei beträchtlich. Zwar legte die mandschurische Gesetzgebung fest, dass ein Mann nur mit Zustimmung der Verwaltung Lama werden durfte. Aber durch die Schwäche der Mandschu verlor diese Bestimmung an Kraft und spielte seit Mitte des 19. Jahrhundert in der Praxis keine Rolle mehr; als Folge davon stieg die Zahl der Lamas stark an.

Dieses Wachstum brachte Veränderungen mit sich, so stieg mit der Zahl der Lamas und Klöster auch ihr politischer, ökonomischer und kultureller Einfluss. Einige kritisierten, dass die Lebensweise der Lamas sich dadurch vom Ideal des Buddha zunehmend entfernen würde. Einige gelehrte Kleriker verfassten Abhandlungen, in denen sie für eine Rückkehr zu den ursprünglichen Lehren des Buddhas plädierten. Solche Kritik äußerten Agvaanchajdav (1779-1838), Danzanravžaa (1803-1856) und Šadav-Dandar (1829-1910).<sup>83</sup> Aber daraus entwickelte sich keine Reformbewegung innerhalb des Klerus.

Auch Versuche von Adligen, die Klöster mittels herrschaftlicher Gewalt zu reformieren, quasi eine Reform von oben, blieben erfolglos. Am bekanntesten ist der Versuch des Adligen Bat-Očiryn Togtochtör (1797-1868), bekannt als To Van. Er erließ den Befehl, dass die Lamas in seinem *Chošuu* in einem einzigen Kloster zusammenleben sollten und nicht verstreut in mehreren Klöstern. Dadurch wollte To Van den Einfluss der Lamas reduzieren und sie seiner Kontrolle unterwerfen. Die Lamas wandten sich aber an den mandschurischen Kaiser, der diesen Reformversuch von To Van unterband.

Die Kritik des einfachen Volkes artikulierte sich in den Geschichten, die um die Figur des *Badarčïn*, des herumziehenden Bettelmönches, kreisten. Diese Wandermönche lebten nicht ständig in einem Kloster, sondern zogen über das Land und lebten von dem, was die Gläubigen ihnen gaben. In der Folklore nahmen sie einen wichtigen Platz ein. Auf der einen Seite wurden sie selber kritisiert, weil sie ungebildet waren und ihr Keuschheitsgelübde nicht wahrten, auf der anderen Seite waren sie das Sprachrohr der einfachen Leute. Der Bettelmönch verspottete Dummheit und Eitelkeit, häufig waren Klerus und Adel Zielscheibe seines Spotts. Aber aus dieser popularisierten Form der Kritik erwachsen keine weiteren Folgen: diese Erzählungen, der Spott und die Scherze fungierten lediglich als ein Ventil für die Unzufriedenheit der gläubigen Bevölkerung.

Man kann also festhalten, dass der Einfluss der Lamas und Klöster wuchs und dass an den sich daraus ergebenden Verhältnissen Kritik, sowohl von innen als auch von außen, geübt wurde, die aber im Grunde folgenlos blieb.

### **1911-1919: Die Zeit der „Autonomie“, oder die Jahre des „von den vielen Erhobenen“**

Im Jahr 1911 löste sich die Äußere Mongolei aus der mandschurischen Oberherrschaft:

---

83 Pürevžav 1978, S. 271-276.

Die Fürsten und hochrangigen Lamas der Äußeren Mongolei proklamierten einen unabhängigen mongolischen Staat, an dessen Spitze der Bogd Žebzumdampa Chaan stand. Er war zugleich geistliches und weltliches Oberhaupt der Mongolen. Doch im Jahr 1919 marschierten chinesische Truppen ein und zwangen die mongolische Regierung zum Rücktritt.

Diese Jahre von 1911 bis 1919 werden in der vorliegenden Darstellung als die Zeit der Autonomie bezeichnet, da sich diese Bezeichnung einerseits in westlichen Darstellungen eingebürgert hat, andererseits auch eine griffigere Alternative fehlt. Die mongolischen Historiker sprechen heute meist von der Regierungszeit des 'Von den Vielen Erhobenen' (mong. olnoo örgögsön). Als sich die Äußere Mongolei 1911 für unabhängig erklärte und den Bogd Žebzumdampa zum Staatsoberhaupt erhob, begann dessen Regierungszeit unter dem Motto 'Der von den Vielen Erhobene'. Dieser Namenszusatz bzw. dieses Motto wurde auch für die Jahreszählung verwendet: das Jahr 1911 war das erste Jahr des 'Von den Vielen Erhobenen'. Wenn im Folgenden kurz von der Zeit der Autonomie gesprochen wird, soll damit keine Wertung dieser Jahre verbunden sein.

Die Einschätzung und Bewertung der Jahre 1911 bis 1919 hat sich im Laufe der Zeit gewandelt. In der sozialistischen Geschichtsschreibung war es gängige Ansicht, dass diese Zeit durch die Herrschaft des Adels und Klerus im Inneren gekennzeichnet war. Die Loslösung aus der mandschurischen Oberherrschaft war in dem Sinne nur eine Strategie gewesen, um die Herrschaft im Inneren zu behaupten. Adel und Klerus hatten nur die Interessen ihrer eigenen Klasse im Blick und unterbanden Reformen im Inneren. Die fortbestehenden feudalen Grundstrukturen der Gesellschaft belasteten weiterhin die Mehrheit der Bevölkerung und erst die „Volksrevolution“ im Jahr 1921 brachte dann die Unabhängigkeit, so die damals gängige Ansicht

Heute bewerten die mongolischen Historiker und Historikerinnen diese Jahre wesentlich positiver. Die Loslösung von China, von den Mandschu, wird als nationale Revolution (mong. Ündesnij Erch CöLöönij Chuv'sgal) bezeichnet, man spricht in Hinblick auf die Jahre 1911 bis 1919 von der Renaissance der Mongolei (mong. Mongol Ulsyn Sergeen Mandalt).

In Hinblick auf die Religionspolitik ist relevant, dass der Bogd Žebzumdampa am 29.12.1911 zum Staatsoberhaupt ernannt wurde. Der Bogd Žebzumdampa, die bedeutendste Wiedergeburt im mongolischen Buddhismus, hatte sich schon vorher für die Belange der Mongolen eingesetzt. Er spürte den Niedergang der Qing-Dynastie. Als die chinesische Regierung begann, eine Politik umzusetzen, die eine verstärkte Ansiedlung von Chinesen in der Äußeren Mongolei vorsah, erkannte er die Gefahren, die den Mongolen und ihrer Lebensweise dadurch drohten. In Prophezeiungen und Sendschreiben an die gläubigen Mongolen wandte er sich gegen den zunehmenden chinesischen Einfluss. Für die Chalch-Mongolen wurde der Bogd Žebzumdampa damit ein Fokus der nationalen Identität. Sein Prestige stieg, und da es keinen mongolischen Fürst gab, der so anerkannt gewesen wäre, dass sich die anderen mongolischen Fürsten

hinter ihm versammelt hätten, wurde der Bogd Žebzumdampa zum Oberhaupt des proklamierten Staates erhoben. Er konnte auch darauf verweisen, dass er als Wiedergeburt des Öndör Gegeen Zanabazar - so ein anderer Name des ersten Žebzumdampa, ein Sohn des Tüšee Chan Gombodorž - ebenfalls zum mongolischen Adel gehörte.

Nachdem der Bogd Žebzumdampa zum Oberhaupt des unabhängigen Staates ernannt worden war, wurde er noch stärker als zuvor das Symbol der nationalen Einheit. Die Zeremonien, die sich um ihn drehten, wurden umfangreicher als zuvor. Zum Beispiel gab es eine Zeremonie namens *Tümen Gelen Chajlan* ('Versammlung der zehntausend Gelen'). Zu dieser Veranstaltung kamen Lamas mit dem Rang eines *Gelen* aus allen Landesteilen in die mongolische Hauptstadt. Von Gläubigen wurden im ganzen Land Spenden gesammelt, womit im Gandankloster eine große Statue des Buddha Žanrajsig (tibet. *Spyan-ras-gzigs*, Sanskrit: *Avalokitešvara*) und ein Tempel für diese errichtet wurde, ein deutlicher Ausdruck davon, wie sehr nationale Identität und Buddhismus zusammenhingen.

Eine Regierung mit fünf Ministerien wurde gegründet. Das politische Leben war aber durch die Intrigen am Hof des Bogd Žebzumdampa Chaan geprägt. Einige hochrangige Adlige, die an den Regierungsgeschäften beteiligt waren, starben unter unklaren Umständen, es wurde viel darüber gesprochen, dass es sich um Giftmorde durch Lamas handeln würde. Tendenziell gewannen hochrangige Kleriker viel Einfluss auf die Regierungsgeschäfte, sie führten Ministerien und hatten auch andere einflussreiche Regierungsposten inne.

Die Äußere Mongolei wurde ein Anziehungspunkt für Mongolen aus Russland, besonders aus Burjatien, und aus China, also aus der Inneren Mongolei. Dies gilt sowohl für Intellektuelle als auch für einige Militärführer, die mit den ihnen persönlich verpflichteten Truppen in die Äußere Mongolei kamen und sich der Regierung des Bogd Chaan unterstellten. Zu nennen wäre Togtoch Gün von den Čachar, Manlaibaatar Damdinsüren von den Barga-Mongolen und Sumjaa, der aus Sinkiang kam. Bei den Intellektuellen muss man die Burjaten an erster Stelle nennen: Ceveen Žamsrano, Išdorž, Batchaan, aber auch aus der Inneren Mongolei kamen einige Intellektuelle, zum Beispiel Gün Chaisan.

Das Hauptproblem war aber, dass kein Staat die Unabhängigkeit der Äußeren Mongolei anerkennen wollte. Nach langwierigen Verhandlungen in Kjachta kamen Russland, China und die Äußere Mongolei 1915 schließlich zu folgender vertraglicher Regelung: Russland betrachtete die Äußere Mongolei weiterhin als Teil von China mit einer unabhängigen, eigenständigen Regierung - dafür wurde der Begriff Suzeränität verwandt. Die Russen, die die Unabhängigkeitsbestrebungen in verschiedener Art und Weise unterstützten, verprellten so nicht die chinesische Regierung. Die chinesische Regierung, damals sehr schwach, war erleichtert, dass sie ihren Anspruch, dem zufolge die Äußere Mongolei ein Teil Chinas wäre, aufrechterhalten konnte. Die mongolische Delegation war enttäuscht, denn sie hätte gerne die vollständige Anerkennung ihrer

Unabhängigkeit durch Russland gesehen. Faktisch hieß es, dass die Unabhängigkeit der Äußeren Mongolei von keinem Staat anerkannt wurde.

Dass die konservativen Kräfte grundlegende Veränderungen im Inneren unterbinden konnten, lag wesentlich an der schwierigen außenpolitischen Lage. Da die Äußere Mongolei nicht als unabhängiger Staat anerkannt wurde, fiel es der Regierung schwer, grundlegende Änderungen im Inneren durchzusetzen. Die ungesicherte Position im Äußeren blockierte Bewegungen im Inneren.

So blieb die grundlegende Gesellschaftsstruktur unverändert erhalten, es war ein System der Ungleichheit. Das System der verschiedenen sozialen Stände blieb unangetastet. Die Adligen behielten ihre Privilegien, ihre Herrschaftsrechte wurden bestätigt und gestützt. Die Belastungen der einfachen Bevölkerung stiegen noch weiter. Das Verwaltungssystem blieb unverändert, lediglich die Spitze wurde ausgetauscht, an Stelle der mandschurischen Oberherrschaft trat nun die Regierung des Bogd Žebzumdampa Chaan. Der Aufbau einer zentralen staatlichen Verwaltung mittels der neu organisierten Ministerien führte nicht zu Reformen. Die Äußere Mongolei blieb eine Adelsgesellschaft - von russischen und anderen europäischen Reisenden, Forschern etc. häufig als rückständig und mittelalterlich bezeichnet, von den Bolschewiki als feudales System denunziert. Eine grundlegende Reform des Rechtssystems unterblieb, ebenso wurde es versäumt ein einheitliches System der Besteuerung zu schaffen. Zwar kam es zu Veränderungen, so wurde mit Hilfe Russlands eine Armee aufgebaut, es gab Ansätze eines weltlichen Schulsystems, es wurden zwei Zeitungen herausgegeben. Aber alle diese Reformen blieben in den Kinderschuhen stecken, die finanziellen Mittel waren unzureichend. Anfängliche Reformbemühungen versandeten, blieben bloße Projekte auf dem Papier. Reformversuche scheiterten am Widerstand der alten herrschenden Kreise.

Es gab nur eine Veränderung in diesen Jahren, die langfristig Folgen zeitigen sollte: in der Hauptstadt brodelte es, neue Gedanken und politische Ideen fanden ihre Abnehmer bei der Gruppe der kleinen Beamten und Intellektuellen, der Kaufleute, Soldaten und Lehrer. Von der Herkunft nach handelte es sich um nicht adlige Personen, demzufolge nahmen sie im Regierungsapparat des Bogd Žebzumdampa Chaan nur untergeordnete Positionen ein. Es war eine kleine Schicht von Personen entstanden, die einerseits die Schwächen des alten Systems sahen, und die andererseits bisher von wirklicher Macht und Teilhabe ausgeschlossen waren. Und all diese Personen traten entschieden für die Unabhängigkeit der Mongolei ein.



## **4. „Verteidigen wir unsere Nation und unsere Religion“ / Die Strategie der „Einheitsfront“**

In den Jahren 1920-1924 wurden die zwei Grundpfeiler für das politische Geschehen in der Äußeren Mongolei gesetzt: zum einen die Herrschaft der Mongolischen Volkspartei (MVP) im Inneren, zum anderen die „mongolisch-sowjetische Freundschaft“, d.h. die enge Bindung der Äußeren Mongolei an die Bolschewiki. Beides ist untrennbar miteinander verbunden. Der Aufstieg der MVP, die künftig die politischen Geschicke des Landes lenken sollte, zur führenden politischen Kraft wäre ohne die Etablierung der speziellen Beziehung zu den Bolschewiki nicht möglich gewesen. Dies charakterisierte den politischen Prozess und setzte zugleich die Grundbedingungen für die in diesen Jahren verfolgte Religionspolitik.

Am Anfang stand eine kleine Gruppe von nicht-adligen Mongolen, die das Ziel verfolgten Nation und Religion zu verteidigen. Sie taten sich zusammen, als die chinesische Regierung die Gelegenheit nutzte, die sich aus den Revolutionen in Russland ergab, Truppen einmarschieren ließ und die Regierung der Äußeren Mongolei am 22.11.1919 zur Abdankung zwang. Dagegen formte sich Widerstand unter den Mongolen, woraus dann die MVP hervorging.

Bei ihrem Unabhängigkeitskampf waren die Mongolen auf Unterstützung angewiesen. Schon 1911 hatte die Loslösung von China eine Annäherung an Russland impliziert. Die erwähnte Gruppe von nicht-adligen Mongolen wandte sich 1920 an die Bolschewiki und ersuchte um Unterstützung bei der Wiederherstellung der Autonomie und der Erlangung der Unabhängigkeit. Den Bolschewiki ging es zuallererst um die Wiederherstellung der russischen Einflussphäre - in der russisch-japanischen Entente von 1907 hatte Japan die russischen Sonderinteressen in der Äußeren Mongolei anerkannt (und die Bolschewisten gaben diesen Anspruch nicht einfach auf).

Die Bolschewiki unterstützten diese kleine Gruppe von Mongolen, sie halfen bei der militärischen Ausbildung und stellten ihnen sowjetische Berater, meist aus Burjatien stammend, zur Seite. Diese burjatischen Berater spielten in den ersten Jahren eine wichtige Rolle. Insgesamt gingen die Bolschewiki vorsichtig vor und gewährten militärisch, finanziell und politisch nur soweit Hilfe, wie es ihrer Chinapolitik nicht schadete. Denn die sowjetischen Diplomaten wollten die chinesische Regierung nicht verprellen.

Durch den Einmarsch der weißgardistischen Truppen von Baron Ungern-Sternberg, einem erbitterten Feind der Bolschewiki, wurden die Vorgänge in der Äußeren Mongolei ein Teil des russischen Bürgerkriegs. Sowjetische Stellen erachteten ein geeintes Vorgehen von allen gesellschaftlichen Gruppierungen als angemessen, denn aus ihrer Sicht war die kleine Gruppe nicht hinreichend, um eine Regierung zu führen. Aus Sicht der Bolschewiki war die Äußere Mongolei eine rückständige Feudalgesellschaft und somit war es unvermeidlich, Vertreter von Adel und Klerus an der Regierung zu beteiligen. Die Bolschewiki bezeichneten dies als Strategie der Einheitsfront.

Die mit der Hilfe der Bolschewiki gebildeten mongolischen Partisaneneinheiten kämpften 1921 unter der Parole „Verteidigen wir unser Land und unsere Religion“. Und

mit militärischer Hilfe der Bolschewiki gelang der MVP die Eroberung der mongolischen Hauptstadt und es erfolgte die Gründung der sogenannten Volksregierung. Von der Volksregierung, in der die Vertreter der MVP nach und nach alle entscheidenden Positionen besetzten, wurde ganz im Sinne der Strategie der Einheitsfront und entsprechend des proklamierten Ziels der Verteidigung von Staat und Religion der Bogd Žebzumdampa wieder als Staatsoberhaupt eingesetzt, seine Befugnisse wurden aber eingeschränkt: er hörte auf das Zentrum des politischen Lebens zu sein. Entscheidungen traf die Parteiführung, dabei nahmen in den ersten Jahren die von der Komintern gesandten Berater eine Schlüsselrolle ein. Da die neue Regierung auf erfahrene Beamten angewiesen war, wurden die meisten Beamten in den Ministerien und der Lokalverwaltung übernommen.

Die Führung der MVP - selbst auch keine in sich geschlossene Einheit, sondern durchaus von Streitigkeiten um persönliche Macht und von Konflikten um die zukünftige Ausrichtung der Politik gekennzeichnet - formulierte kein Programm zum völligen Umbau der Gesellschaft. Nach der Übernahme der Regierung und des Verwaltungsapparates stand die Parteiführung in diesen Jahren zudem bei jeder geplanten Änderung vor dem Problem, dass es an Kadern mangelte. Demzufolge war die Reichweite der Entscheidungen der Volksregierung noch begrenzt.

Der Einfluss der Partei war noch keineswegs gesichert, erst einmal mussten landesweit lokale Organisationen der Partei aufgebaut werden. Dabei suchte die Partei Unterstützung bei allen Gruppen der Bevölkerung. Der immer wieder proklamierten Losung „Verteidigen wir unsere Nation und unsere Religion“ entsprechend und gemäß der Strategie der Einheitsfront traten Vertreter aller sozialen Gruppen in die Partei ein, also auch „Vertreter der alten Ordnung“: Adlige, hochrangige Lamas und Beamte. Letztlich wurde in jenen Jahren aus einer kleinen Gruppe von Personen in der Hauptstadt durch den Aufbau von Parteizellen eine landesweite Organisation: die MVP entwickelte sich zum bestimmenden Faktor in der Äußeren Mongolei und so formierte sich die Herrschaft der Partei im Inneren.

Neben der Wiederherstellung der russischen Einflussphäre verfolgten einige Bolschewiki auch das Ziel des Exports der Revolution. Die Bolschewiki unterstützten Personen und Gruppen, die für Veränderungen des politischen Systems und der gesellschaftlichen Verhältnisse in der Äußeren Mongolei eintraten, und stärkten so deren Position gegenüber Personen, die aus der Sicht der Bolschewiki Konservative waren. Das prägnanteste Beispiel dafür ist der im August 1921 gegründete Mongolische Revolutionäre Jugendverband (MRJV), eine in Anlehnung an die Komsomol gegründete Organisation. Das provokative Auftreten von dessen ersten Mitgliedern sorgte für einige Unruhe und war ein sichtbares Zeichen für die Veränderungen, die mit der Errichtung der Volksregierung einhergingen.

All diese Vorgänge und Entwicklungen wirkten sich auch auf die Politik in Bezug auf Lamas und Klöster auf, auf die Religionspolitik im engeren Sinne. Es ist zu beachten, dass die Partei außer der Losung, dass der Staat und die Religion zu verteidigen seien, noch kein Programm mit Bezug auf Lamas oder Klöster formulierte. In den ersten Jahren wurden Lamas und Klöster noch nicht als ein Problem gesehen, die Religionspolitik war noch nicht als gesondertes Politikfeld definiert. Zwar kam es zu

Veränderungen, zum Beispiel durch die Reform der Lokalverwaltung und durch die Aufhebung der Leibeigenschaft, aber diese Neuerungen tangierten die Lamas und Klöster nur wenig - das Leben in den Klöstern auf dem Land ging seinen gewohnten Gang.

Es ist schwer zu sagen, inwieweit die Bevölkerung auf dem Land die Veränderungen, die sich in der ersten Zeit auf die Hauptstadt konzentrierten, zu spüren bekam, aber es ist zu vermuten, dass viele der Veränderungen wenig Einfluss auf ihr Leben hatten. Hinsichtlich der Reaktion der Lamas auf die Veränderungen ist zu auch bedenken, dass die Lamas keine einheitliche Größe waren. So gab es verschiedene Reaktionen auf die politischen Veränderungen: Einige Lamas unterstützten die MVP, da es ihr gelang eine mongolische Regierung zu errichten, während einige befürchteten, dass die „Roten“ von der MVP Feinde der Religion wären, und sich gegen sie wandten; die Mehrheit der Lamas verhielt sich abwartend, die Präsenz neuer Machthaber konnte in den ersten Jahren noch leicht ignoriert werden.

## **Die Gründung der Mongolischen Volkspartei und die Anfänge der „mongolisch-sowjetischen Freundschaft“**

Die Gründung der Mongolischen Volkspartei ist ein gründlich untersuchtes Thema; dabei muss beachtet werden, dass sie von der sozialistischen Geschichtsschreibung vorrangig unter ideologischen Gesichtspunkten erforscht und dargestellt wurde. Lange Zeit war die 1934 erstmals erschienene Publikation *'Kurze Geschichte der mongolischen Volksrevolution'* (mong. Mongol ardyn ündesnij chuv'sgalyn anch üüsež bajjuulagdsan tovč tüüch) von Čojbalsan, Losol und Demid maßgeblich für die Forschung gewesen.<sup>84</sup> Zwei der Verfasser, Čojbalsan und Losol, waren an den Vorgängen unmittelbar beteiligt und verfügten also über genaue Kenntnisse der Umstände. Die Darstellung hebt den revolutionären Charakter der Partei hervor und entspricht damit den ideologischen Vorgaben, denen zufolge die Partei gegründet wurde, um einen grundlegenden Wandel der gesellschaftlichen Verhältnisse zu bewirken. Noch nicht durch solche rigiden ideologischen Vorgaben geprägt war eine bereits 1928 veröffentlichte Sammlung mit Texten zur Parteigeschichte war. Unter anderem werfen die darin enthaltenen Erinnerungen von Dogsom, einem Gründungsmitglied der MVP, ein anderes Licht auf die Gründung der MVP.<sup>85</sup>

In Hinblick auf die Gründung der MVP kann auf vorhandene Forschungsergebnisse zurückgegriffen werden,<sup>86</sup> nicht alle einzelnen Aspekte müssen hier nicht im Detail nachgezeichnet werden. Das Hauptaugenmerk soll auf religionspolitisch besonders

---

84 Čojbalsan, Losol, Demid 1979.

85 Dogsom 2004. Diese wichtige Quelle wurde erstmals 1928 publiziert, war aber bald nur noch wenigen Spezialisten bekannt. De facto durften die Historiker in der MVR sie nicht offen verwenden, denn Dogsoms Erinnerungen widersprachen zum Teil den in der MVR gepflegten Geschichtsbild, er berichtet von Dingen, die später nicht mehr erwähnt wurden bzw. erwähnt werden konnten, so zum Beispiel davon, dass Lamas religiöse Rituale für die Gründer der MVP ausführten. Futaki (2001) war der erste nicht mongolische Historiker, der diese sehr wichtige Quelle heranzog.

86 Vgl. die Arbeiten von Altanbagana 2008, 2009.

relevante Sachverhalte liegen.

### **Die Anfänge der Partei**

Außenpolitische Faktoren bildeten den entscheidenden Anstoß für die Gründung der Volkspartei. Die chinesische Regierung nutzte die durch Weltkrieg und Revolutionen bedingte Schwäche Russlands und verfolgte das Ziel, die Äußere Mongolei wieder in den chinesischen Staat einzugliedern. Als Ende 1918 Gerüchte auftauchten, dass die chinesische Regierung Truppen schicken würde, spürten wache Beobachter in der mongolischen Hauptstadt schnell, dass der Bestand der autonomen mongolischen Regierung bedroht war.

In der Hauptstadt begannen sich heimlich Leute zu treffen, um darüber zu sprechen, was dagegen unternommen werden könnte, und unabhängig voneinander bildeten sich zwei Gruppen, aus denen die MVP hervorging. Zuerst formierte sich die Konsul-Terrassen-Gruppe (mong. konsulyn denžijn büleg), benannt nach dem Ort, wo die Treffen der Gruppe stattfanden. In einigen Quellen wurde diese Gruppe auch als *Ardyn Nam* bezeichnet, als 'Partei der Araten' bzw. als 'Volkspartei'. Im Laufe des Jahres 1919 formierte sich die Chüree-Gruppe (mong. chüreenij büleg), auch hier benannt nach dem Ort ihres Zusammentreffens. Diese Gruppe wurde auch als 'Partei der Beamten' (mong. tüşmedijn nam) bezeichnet. Beide Gruppen betrachteten das Verhalten der Fürsten und Kleriker, die in der Regierung der Autonomen Mongolei an den Schalthebeln der Macht saßen, gegenüber den Chinesen als falsch.

Zu den Mitgliedern der beiden politischen Gruppen gehörten Personen, die nicht adlig waren. Eine Anmerkung zu einigen Begriffen ist an dieser Stelle angemessen. Zu den nicht adligen Personen zählten die 'Araten' (mong. ard) und die „Untertanen“ bzw. „Leibeigenen“, d. h. Personen die einem Adligen oder einer hochrangigen Wiedergeburt gegenüber zu Dienst verpflichtet waren. Die Leibeigenen der Adligen wurden als *Chamžlaga* bezeichnet, die der Wiedergeburt als *Šav*. Die Araten waren zur Zahlung von Steuern verpflichtet, nicht aber zu persönlichen Diensten. Entscheidend ist, dass zu den Mitgliedern der beiden Gruppen keine Adligen gehörten.

Die Mitglieder der erwähnten beiden Gruppen hatten keine privilegierten Positionen in der Regierung des Bogd Chaan innegehabt. Ein kurzer Überblick über den biographischen Hintergrund von einigen dieser Personen kann dies verdeutlichen.<sup>87</sup> Bei den folgenden Personen handelt es sich um die Mitglieder einer siebenköpfigen Delegation, die von den beiden Gruppen entsandt im August 1920 nach Irkutsk fuhr und dort Gespräche mit den Bolschewiki führte, was weiter unten noch ausführlich thematisiert werden wird.

Bodoo (1885 geboren), der Initiator der Konsul-Terrassen-Gruppe, war ein Lama, aber seine Tätigkeit entsprach nicht dem Bild, das man sich gewöhnlich von einem Lama macht: er war als Journalist tätig, außerdem unterrichtete er an der Schule, die beim russischen Konsulat eingerichtet worden war.<sup>88</sup> Danzan (1883 geboren), der Initiator der Chüree-Gruppe, hatte als Kind einige Jahre im Kloster gelebt, in der Zeit der Autonomie

---

87 Biographische Angaben zu den Aktivisten finden sich zum Beispiel bei Boldbaatar 2004.

88 Zu Bodoo vgl. Bat Očir 1991.

war er ein kleiner Beamter im Finanzministerium.<sup>89</sup> Dogsom (1884 geboren) war ebenfalls ein Beamter, zuerst im Finanzministerium, dann im Verteidigungsministerium.<sup>90</sup> Söchbaatar (1893 geboren) war Reiter bei der Pferdepост gewesen, 1912 wurde er zum Militär herangezogen - in der Zeit der Autonomie wurde eine mongolische Armee aufgebaut - , dort wurde er zum Schützen in der Maschinengewehrabteilung ausgebildet. Er stieg bis zum Offizier auf. Nachdem chinesische Truppen Ende 1919 die mongolische Regierung zur Abdankung gezwungen und die Armee der Autonomen Mongolei aufgelöst hatten, war Söchbaatar in der mongolisch-russischen Druckerei als Setzer beschäftigt.<sup>91</sup> Čojbalsan (1895 geboren) hatte mit fünfzehn Jahren das Kloster in seiner Heimat im Osten der Äußeren Mongolei verlassen. Er war in die Hauptstadt gekommen, dort hatte er die Schule beim russischen Konsulat besucht, später gehörte er zu einer Gruppe von mongolischen Schülern, die in Irkutsk die Schule besuchten.<sup>92</sup> Čagdaržav (1880 geboren) war ein Lama, er hatte sich in Russland und angeblich auch in England und Italien aufgehalten, er betrieb Handel. Losol (1890 geboren) war ebenfalls ein Lama, auch er war in Russland und China gewesen, er hatte verschiedene Aufträge für die Regierung des Bogd Chaan erledigt.<sup>93</sup>

Die Gründungsmitglieder waren mittleren Alters (Geburtsjahrgänge 1880 bis 1895), 1920 waren sie zwischen 25 und 40 Jahre alt, sie hatten also eine gewisse Lebenserfahrung. Es handelte sich um Männer, die in der Hauptstadt lebten. Die soziale Zusammensetzung der Gründungsmitglieder war gemischt: mittlere und untere Beamte, Journalisten, Lehrer, Kaufleute, Soldaten. Es waren Personen, die keine Führungspositionen inne hatten. Einerseits waren sie alle in Positionen, von wo aus sie die politischen Entwicklungen und Vorgänge aus der Nähe hatten verfolgen konnten. Andererseits erkannten sie, dass sie qua ihrer sozialen Stellung in der bisherigen Gesellschaftsordnung wenig oder gar keinen Einfluss hatten.

Von diesen ersten Aktivisten waren einige in Russland oder China gewesen, andere hatten in der Hauptstadt einige Russen kennengelernt: Čojbalsan hatte in Irkutsk die Schule besucht; Losol war in Russland und China, Čagdaržav in Russland gewesen; Bodoos war als Lehrer an der Schule des russischen Konsulats tätig gewesen, er arbeitete für eine Zeitung, die von der russisch-mongolischen Druckerei gedruckt wurde; Danzan hatte russische Forschungsexpeditionen begleitet; Söchbaatar hatte beim Militär russische Ausbilder gehabt, in der Druckerei arbeitete er mit russischen Arbeitern zusammen. Moderne Ideen und Gedanken waren den ersten Aktivisten deshalb nicht fremd.

Im Ziel waren die Mitglieder der beiden Gruppen geeint: Die Erlangung und Verteidigung der Unabhängigkeit war ihr zentrale Anliegen. Es gab aber auch Konflikte und Unstimmigkeiten in Hinblick auf die Strategie und das weitere Vorgehen. Diese Unstimmigkeiten nutzten später die sowjetischen Berater, sie verschärften und schürten die Spannungen und Konflikte unter den Aktivisten.

Ende 1919 hatte sich eine dritte Gruppe gebildet, zu der Adlige und Lamas zählten. Sie

---

89 Zu Danzan vgl. Daš 1990.

90 Zu Dogsom vgl. Ičinnorov 2000, S. 174-186.

91 Zu Söchbaatar vgl. Roščin, Tömör 2008.

92 Zu Čojbalsan vgl. Agvaan 1991, Bat-Očir 1996, Roščin 2008.

93 Zu Losol vgl. Lonžid 2012.

wird als 'Partei der Fürsten' (mong. tajžijn nam) bezeichnet, diese Gruppe war nur ein loser Zusammenschluss. Vom gesellschaftlichen Status unterschieden sie sich von den Mitgliedern der anderen beiden Gruppen. Aber da die Ziele ähnlich waren und da einige der progressiv eingestellten Adligen und Kleriker es für durchaus richtig erachteten, dass die Araten sich als eine politische Kraft formierten, so sympathisierten sie mit dem Anliegen der beiden anderen Gruppen. Sie betrachteten deren als Personen, die dabei helfen könnten, die Chinesen zu vertreiben und die Autonomie wiederherzustellen.

Das Anliegen aller drei Gruppen war das Gleiche: die Wiederherstellung der Autonomie, nachdem chinesische Truppen den Bogd Žebzumdampa und seine Regierung zum Rücktritt gezwungen hatten. Aber die beiden Gruppen der Araten und Beamten suchten aktiver nach Mitteln und Möglichkeiten, um ihr Ziel zu erreichen.

Die Konsul-Terrassen-Gruppe und die Chüree-Gruppe erfuhren bald voneinander, da die Ziele der beiden Gruppen die gleichen waren, lag es nahe, die politischen Kräfte zu bündeln. Die Aktivitäten der zwei Gruppen bestanden zu Beginn darin, sich miteinander über die politische Lage zu verständigen, Ziele zu formulieren und Strategien für politisches Handeln zu entwickeln. Die Mitglieder trafen sich heimlich, die Tätigkeit lief im Verborgenen ab, aus dem Jahr 1920 ist bekannt, dass sie nachts einmal Flugblätter anklebten. Weil die Aufmerksamkeit der Chinesen nicht unnötig geweckt werden sollte, erfolgte eine Rekrutierung von Gleichgesinnten nur mit größter Vorsicht. Denn die chinesischen Truppen, die die mongolische Hauptstadt Ende 1919 besetzt und den Bogd Žebzumdampa zur Aufhebung der Autonomie gezwungen hatten, hätten die Aktivisten sofort verhaftet.

Am Anfang wussten die Aktivisten nicht, wo sie Hilfe finden sollten. Mitglieder der Konsul-Terrassen-Gruppe und der Chüree-Gruppe wandten sich an den Bogd Žebzumdampa, legten ihm dar, dass sie sich für die Wiedererlangung der Unabhängigkeit einsetzten, und schlugen ihm vor, bei Russland Hilfe zu suchen.<sup>94</sup> Der Bogd Žebzumdampa begrüßte ihr Engagement, meinte aber, sie sollten noch warten, da die Zeit noch nicht gekommen sei. Wie zuvor die Fürsten und Lamas, die die Unabhängigkeit erklärt hatten, denen es aber nicht gelungen war, sie zu verteidigen, standen die Aktivisten der zwei Gruppen vor dem Problem, dass sie einen Verbündeten benötigten. Allen war klar, dass es nur mit Hilfe von außen gelingen würde, die chinesischen Truppen zu vertreiben.

Der Darstellung von Demid, Losol und Čojbalsan zufolge vereinigten sich die beiden nicht elitären Gruppen bei einem Treffen am 25.6.1920. Dieses Datum gilt nach Ansicht vieler Historiker als die Gründung der MVP. Aber es ist festzuhalten, dass es auch danach noch keine gemeinsame Organisation und keine anerkannte Führung gab, es gab weiterhin Aktionen und Initiativen, die nur von den Mitgliedern jeweils der einen Gruppe getragen wurden. Die formale Gründung einer gemeinsamen Organisation erfolgte erst auf der Versammlung in der russischen Grenzstadt Kjachta (mong. Chiagt) im März 1921, worauf weiter unten eingegangen werden wird.

Das Treffen vom 25.6.1920 bedeutete aber auf jeden Fall eine Vertiefung der Zusammenarbeit. Bei diesem Treffen schworen die Mitglieder der beiden Gruppen einen Eid. Der Darstellung von Čojbalsan, Losol und Demid zufolge hatte der Eid

---

94 Vgl. Dogsom 2004 (1928).

folgendem Wortlaut.

Sich von tyrannischen (mong. *chargis*) Kräften, die der Religion feindlich sind, zu reinigen, verlorengegangene Rechte wiederherzustellen, Staat und Religion aufrichtig zu festigen und zu entfalten, die nationalen Wurzeln (mong. *ündsen jazguur*) ohne Verlust zu bewahren, die innere Ordnung aufrichtig zu verbessern und zu korrigieren, den Nutzen für das arme, niedere Volk aufs Äußerste zu bedenken und die eigene innere Macht auf immer zu bewahren und frei von der Plage der Ausbeutung und des Ausgebeutetseins zu leben, werden als wichtig angesehen.<sup>95</sup>

In dieser Eidesformel, die sich später auch in den ersten Parteiausweisen finden wird,<sup>96</sup> werden zwei Ziele der Partei deutlich formuliert: Wiedererrichtung der autonomen Regierung und Verteidigung der Religion.

Das Treffen fand beim Tempel von Baruun Örgöö statt. An diesem Ort hatten sich die Adligen 1911 getroffen, einen Eid abgelegt und sich zusammengeschlossen, um die Mongolen aus der Herrschaft der Mandschu zu lösen. Auch in der Zeit der Autonomie legten die Beamten dort ihren Amtseid ab und schworen, dem Staat und der Religion zu dienen.<sup>97</sup> Durch die Zusammenkunft an diesem Ort und den Eid erhob die neue Gruppe den Anspruch, die Nachfolge der Adligen anzutreten. Denn aus der Sicht der Aktivisten hatten die Adligen und Lamas in der Regierung nicht gemäß ihrem abgelegten Eid gehandelt. In einem Schreiben der provisorischen Volksregierung vom 9.7.1921, also nachdem die Partisanen und die Truppen der Roten Armee die Hauptstadt eingenommen hatten und sich daran machten, die Regierungsgeschäfte in die Hand zu nehmen, wurde dies noch einmal erwähnt. In dem Schreiben heißt es: „In Laufe von neun Jahren wurde unser Bogd Chaan und die Masse der Mongolen in vielerlei Art und Weise betrogen, der Bogd Chaan wurde beleidigt, die Lehre wurde unterdrückt, der vor der Schutzgottheit geleistete Eid wurde gebrochen.“<sup>98</sup>

Auch Dogsom erwähnt in seinem Bericht über die Parteigründung dieses Treffen. Sein Bericht - er erschien erstmals 1928, also bevor Geschichtsschreibung völlig unter ideologischen Gesichtspunkten betrieben wurde - vermittelt einen sehr interessanten Einblick:

Wir schrieben folgende Worte mit Milch auf einen Chadag ['Zeremonialschal']: „Wir streben nicht nach dem eigenen Nutzen, sondern setzen uns ein für unsere Religion, unsere Nation und unser Volk. Wir streben nach einen friedlichen Weg, um Religion, Nation und Volk aus dem Unglück zu retten.“ Diesen Chadag brachten wir als Opfer der Roten Schutzgottheit von Chüree dar, wir verbrannten dabei Weihrauch und Wacholder. Wir schworen, uns unumkehrbar für die gemeinsamen Ziele einzusetzen.<sup>99</sup>

Die religiösen Bezüge bei der Ablegung des Eides sind offensichtlich. Die ersten Aktivisten brachten einen *Chadag* als Opfergabe dar. Bei der Roten Schutzgottheit

95 MACHN-yn tүүчэнд cholgobogdoch barimt биэгүүд 1966, S. 7

96 Anmerkungen zum Parteieid und den Mitgliedsausweisen in dem Tagungsbericht des sechsten Parteitags der MRVP (MACHN-yn VI Ich Chural 1980, S. 285f).

97 Zu dem Eid der Beamten in der Zeit der Autonomie (1911-1919) vgl. [http://www.archives.gov.mn/index.php?option=com\\_content&view=article&id=886:2014-10-13-03-48-42&catid=1:latest-news&Itemid=1](http://www.archives.gov.mn/index.php?option=com_content&view=article&id=886:2014-10-13-03-48-42&catid=1:latest-news&Itemid=1) (zugegriffen am 22.1.2015)

98 Schreiben der Volksregierung an die Leiter der Regierung von Ungern-Sternberg, abgedruckt in der Quellensammlung Ardyn zasagaas 1921-1924 onuudav avsan chuv'sgalt arga chemžeenүүд 1954, S. 20-22.

99 Bericht von Dogsom über die Gründung der MVP, abgedruckt in Mongol ardyn chuv'sgalt namyn түүчэнд cholgogdolt бүхий зүйлүүд. Улаанбаатар 2004 (erstmalig 1928 publiziert), S. 54.

(mong. *Ulaan sachius*) handelt es sich um den Buddha Žamsran (tibet. *Icam-rings*), auch unter der Bezeichnung *beg-tse* bekannt. Dies ist eine der zornigen Schutzgottheiten, Europäer bezeichneten ihn manchmal als „mongolischen Kriegsgott“. Dass vor einer Buddhastatue eine Opfergabe dargebracht wird, um den Eid zu bekräftigen, zeigt, dass die ersten Aktivisten sich wie gläubige Buddhisten verhielten.

In seinem Bericht erwähnt Dogsom eine weitere Begebenheit, die in Hinblick auf die damalige Haltung der Parteigründer zur Religion relevant ist. Kurz zusammengefasst berichtet er Folgendes: Die Aktivisten konsultierten einen Astrologen und einen Wahrsager im Gandankloster. Diese gaben an, dass die Umstände für das Vorhaben der Aktivisten günstig wären. Schließlich suchten sie noch einen *Čoižin* auf. Ein *Čoižin*, meist ein Lama, hat in Trance angeblich die Fähigkeit, Kontakt mit jenseitigen Welten aufzunehmen und verborgene Dinge zu sehen, in vielerlei Hinsicht ähnelt sein Auftreten einem Schamanen. Der konsultierte *Čoižin* meinte, er könnte ein Ritual durchführen lassen, wenn die nötigen Mittel bereitgestellt würden. Anhand der Zeichen, die sich aus dem Ritual ergeben, könnte der *Čoižin* erkennen, ob das Vorhaben gelingen würde oder nicht. Im Glauben an die seherischen Fähigkeiten brachten die Aktivisten die nötigen Mittel zusammen und es wurde das Ritual *Zor* durchgeführt. Bei diesem Ritual wird ein aus Holzstangen errichtetes pyramidenförmiges Gebilde ins Feuer geworfen, dies dient der Abwehr und Beseitigung von schlechten Einflüssen. Doch die erhofften Zeichen zeigten sich nicht.

Aus dem Bericht von Dogsom geht hervor, dass zumindest einige der ersten Aktivisten an die Wirksamkeit solcher Praktiken glaubten. Hier wird nicht argumentiert, dass es sich bei der Gründung der Partei um eine quasireligiöse Veranstaltung handelte und dass das Vorgehen der Aktivisten von religiösen Vorstellungen wesentlich beeinflusst war. Aber besonders im Vergleich mit der Partei zu einem späteren Zeitpunkt fallen diese religiös konnotierten Aspekte doch ins Auge. Da es sich bei vielen oder vielleicht auch den meisten der Aktivisten um gläubige Personen handelte, war es nur folgerichtig, dass sie auch Hilfe bei Lamas suchten und Rituale durchführen ließen. Das Vorhandensein solcher religiöser Vorstellungen bei den Aktivisten ist keineswegs erstaunlich, es wäre eher erstaunlich, wenn es solche überhaupt nicht gegeben hätte.

Und dass es unter diesen ersten Aktivisten einige Lamas gab und Personen, die als Kind im Kloster gelebt hatten, ist nicht erstaunlich, wenn man bedenkt, dass etwa ein Drittel der mongolischen Männer Lamas waren. Nichts deutet darauf hin, dass zu den ersten Aktivisten ein überzeugter Atheist und Gegner des Buddhismus gehörte. Der Buddhismus war für die Gründer der MVP ein selbstverständlicher Bestandteil ihres Lebens. Daraus folgt nicht, dass sie das Verhalten aller Lamas, insbesondere das Agieren der hochrangigen Lamas in der Regierung des Bogd Chaan guthießen. Frömmigkeit implizierte nicht, dass ein gläubiger Buddhist alle Aspekte des religiösen Lebens, alle Launen der religiösen Würdenträger in stummer Verehrung guthieß. Dass die bisherige Regierung, in der hochrangige Lamas führende Positionen eingenommen hatten, abdankte, dass sie vor den Chinesen einknickte, war vielmehr der Anlass dafür gewesen, dass diese Personen aktiv wurden.

## Das Treffen mit den Vertretern der Bolschewiki in Irkutsk

Die Aktivisten der beiden Gruppen, aus denen die MVP hervorging, hofften darauf, dass die Bolschewiki wie bereits das zaristische Russland die mongolischen Autonomiebestrebungen unterstützen würden. Schon im März 1920 gab es ein inoffizielles Treffen mit Sorokinov, einem Vertreter der Bolschewiki, der den Mongolen Unterstützung für ihr Anliegen in Aussicht stellte. Dieser Rückhalt ermutigte die mongolischen Aktivisten - zuvor hatte Unsicherheit und Unentschlossenheit geherrscht - und förderte auch eine stärkere Zusammenarbeit der beiden Gruppen, es führte dazu, dass die Aktivisten auch über weitergehende Ziele diskutierten.<sup>100</sup> In beiden Gruppen gab es Personen, die Vorbehalte gegen die hochrangigen Lamas und Adligen in der Regierung des Bogd Chaan hatten. Denn aus der Sicht der Aktivisten hatten der Adel und der Klerus ja versagt bei der Verteidigung der Unabhängigkeit und es wäre nur folgerichtig, dass die Araten, die bisher von der politischen Führung ausgenommen waren, die Regierung in die Hand nähmen. Also war zwar die Wiederherstellung der Autonomie das primär proklamierte Ziel, andererseits gab es zugleich Bestrebungen zur Modernisierung der politischen Ordnung im Inneren. Dass auch anderswo in der Welt nach dem Weltkrieg Monarchien zusammenbrachen und sich demokratische Ordnungsprinzipien durchsetzten, blieb den Akteuren nicht verborgen. Es ging Einigen nicht mehr nur um die Vertreibung der chinesischen Besatzer, sondern auch um die Errichtung einer Regierung, an der auch die Araten maßgeblich beteiligt waren.

Die Bolschewiki schlugen den mongolischen Aktivisten vor, beim Bogd Žebzumdampa ein Schreiben zu erwirken, in dem die Bolschewiki um Hilfe gebeten wurden. Die mongolischen Aktivisten setzten ein solches Schreiben an die Bolschewiki auf. Dank der Fürsprache von Puncagdorž, eines hochrangigen Lama und ehemaligen Ministers der Regierung des Bogd Chaan, unterzeichnete der Bogd Žebzumdampa das Schreiben. Dogsom berichtet, dass der Bogd Žebzumdampa nach der Abreise der Delegation Zeremonien durchführen ließ für das Gelingen ihres Unterfangens, er soll auch einen geheimen Erlass verbreitet haben, in dem die Gläubigen aufgefordert wurden, für das Gelingen der Mission zu beten.<sup>101</sup> Im August gelang es einer Gruppe von sieben Personen mit diesem Schreiben die Grenze nach Russland zu überqueren. Diese Personen gingen als die 'Gruppe der Sieben' in die mongolische Geschichtsschreibung ein.

In Irkutsk trafen sie die Vertreter der Bolschewiki, mit denen sie am 20.8.1920 erste Gespräche führten. Konkret trafen sie sich mit Vertretern der Komintern. Die dritte Kommunistische Internationale, kurz Komintern, abgekürzt KI, wurde 1919 von Lenin mit dem Ziel der Weltrevolution gegründet. Es war ein Zusammenschluss der kommunistischen Parteien weltweit, die Bolschewiki übernahmen die Aufgabe, die revolutionären Kräfte zu organisieren. Auch die Tätigkeit nationaler Befreiungsbewegungen wurde als Kampf gegen den Imperialismus betrachtet und als solcher unterstützt. Die Bestrebungen der Mongolen für die Errichtung eines unabhängigen Staates wurden als ein ebensolcher Kampf eingestuft. Für die Mongolen

---

100 Vgl. Dogsom 2004.

101 Vgl. Dogsom 2004.

war der Komintern-Vertreter in Irkutsk zuständig, die Fernostabteilung der Komintern. Die MVP bzw. die MRVP - das Adjektiv revolutionär wurde 1925 in den Parteinamen eingefügt - war nie Vollmitglied der Komintern, so hatten ihre Vertreter kein Stimmrecht auf Kongressen oder in den Gremien der Komintern, aber die M(R)VP war ein assoziiertes Mitglied, d. h. die Komintern unterstützte und „beriet“ die M(R)VP.

Bei den ersten Gesprächen fiel den Vertretern der Komintern auf, dass die Mitglieder der mongolischen Delegation unterschiedliche Positionen vertraten. Die Bolschewiki hielten zwei der sieben Männer für Vertreter des Adels und des Klerus, drei für Vertreter der Beamten und Händler und nur zwei Personen für genuine Vertreter der einfachen Araten.<sup>102</sup> Dass eine gewisse Uneinigkeit gegeben war bei dieser Gruppe, traf tatsächlich zu. Bei den Gesprächen wurde dies in Hinblick auf zwei Fragenkomplexe deutlich. Zum einen gab es innerhalb der Delegation unterschiedliche Ansichten zu der Art der Hilfe, die die Bolschewiki leisten könnten; so meinten einige, dass sie nur finanzielle Hilfe und Waffen brauchten, andere wollten auch den Einmarsch von Truppen der Roten Armee. Die zweite Frage, bei der die sieben Personen keine einheitliche Meinung vertraten, betraf das letztendliche Ziel. Einige sahen die Aufgabe darauf beschränkt, die chinesischen Soldaten zu vertreiben und die Regierung des Bogd Chaan wieder zu errichten, andere formulierten auch das Ziel, eine neue Regierung zu errichten, an der auch die Araten maßgeblich beteiligt werden sollten.

Anzumerken ist, dass die Bolschewiki auch gesonderte Gespräche mit einzelnen Vertretern der Mongolen führten, zum Beispiel mit den Vertretern der Gruppe um Bodo - ein weiterer Beleg dafür, dass zu dem Zeitpunkt noch nicht von einer formal geeinten Partei gesprochen werden kann. Die Mitglieder der Delegation waren bemüht darzulegen, dass sie großen Rückhalt in der Bevölkerung hätten. So führten die Aktivisten bereits im Gespräch mit Sorokinov aus, dass sie über großen Rückhalt in der Bevölkerung verfügten,<sup>103</sup> Bodo und Dogsom meinten in einem Schreiben an die Bolschewiki, dass zu den beiden Gruppen zusammen 1000 Personen zählen würden.<sup>104</sup>

Viele Jahre später, 1928 während des siebten Parteitags der MRVP meinte Čojbalsan - auch er ein Gründungsmitglied der MVP und später in zahlreichen wichtigen Positionen tätig - zu einem Vertreter der Bolschewiki:

Lass mich die Wahrheit sagen! Wir haben damals die russischen Genossen belogen. Wir sagten, wir hätten 1000 Mitglieder und 500 Mann Truppen und baten um Unterstützung. Tatsächlich hatten wir gar nicht so viele. Wir waren nicht 1000, wir waren 16.<sup>105</sup>

Bei den Angaben, die 1920 in den Brief gemacht wurden, handelte es sich also um unzutreffende Behauptungen, vielleicht war auch ein wenig Wunschdenken dabei. Der Rückhalt für die kleine Gruppe von Aktivisten war noch gering, sie waren praktisch kaum bekannt, denn sie hatten nicht offen auftreten können und deshalb lange Zeit

---

102 Schreiben von Gapon an Smirnow (26.8.1920), abgedruckt als Dokument No. 4 in der Quellensammlung Komintjern ba Mongol 1996, S. 18, es ist auch abgedruckt in der Quellensammlung Mongolija v dokumentach Kominterna 2012, Dokument No. 12.

103 Vgl. Dogsom 2004.

104 Schreiben von Bodo und Dogsom, abgedruckt in der Quellensammlung Bodo 2001, Dokument No. 3.

105 Šinkarev, 2004, S. 96. Šinkarev verweist auf folgende Archivalie: OUNUTA, fond 495, op. 152, d. 66, S. 113-114.

vermieden, neue Mitstreiter zu gewinnen.

Man kann also festhalten, dass die Gründungsmitglieder der MVP die Bolschewiki für ihre Zwecke nutzen wollten. Zwar wurde ihr Ziel der Wiederherstellung der Autonomie wohl von den meisten Mongolen unterstützt, aber ihre Ressourcen waren knapp, die Gründungsmitglieder verfügten kaum über finanzielle Mittel und Waffen. Da es sich bei ihnen um eine sehr kleine Gruppe handelte, waren sie auf Unterstützung angewiesen. Umgekehrt benutzten die Bolschewiki die mongolischen Aktivisten: ihr durch den Bogd Žebzumdampa - das Staatsoberhaupt der Äußeren Mongolei - beglaubigtes Hilfeersuchen konnte verwendet werden, um den Einmarsch der Truppen der Roten Armee zu legitimieren.

Vorläufig waren die Bolschewiki noch unentschieden und zögerten wegen der internationalen Lage; eine offene Unterstützung oder gar ein Einmarsch sowjetischer Truppen wäre von der chinesischen Regierung als Akt der Aggression bewertet werden. Andererseits war noch unklar, wie nach einer Eroberung der Hauptstadt vorgegangen werden sollte. Sollte einfach die Regierung des Bogd Chaan wiedereingesetzt werden oder sollte eine neue Art der Regierung installiert werden?

Deshalb warteten die Bolschewiki noch ab. Die Gruppe der sieben Mongolen teilte sich auf, drei (Danzan, Losol, Čagdaržav) reisten nach Moskau, um dort Gespräche zu führen, zwei (Süchbaatar, Čojbalsan) blieben in Irkutsk, wo sie militärisch ausgebildet wurden, sie sollten dann später Partisanen rekrutieren, und zwei (Bodoo, Dogsom) kehrten in die mongolische Hauptstadt zurück, dort sollten sie ihre Tätigkeiten im Geheimen fortsetzen, sie wurden aber bald von chinesischen Soldaten, die die Hauptstadt ja besetzt hatten, verhaftet.

In der Zwischenzeit, als sich die MVP organisierte, stellte die Komintern den aus ihrer Sicht unerfahrenen mongolischen Aktivisten politisch erfahrene burjatische Berater zur Seite. Sie fungierten bei den Gesprächen als Übersetzer, sie halfen beim Aufbau einer Parteiorganisation, bei der Erstellung einer Parteizeitung. Zwischen dem 10. November 1920 und dem 19. April 1921 erschienen sechs Ausgaben der Zeitung *Ünen* ('Wahrheit'), sie wurden vornehmlich im Grenzgebiet verteilt.

Außerdem lieferten die burjatischen Berater den sowjetischen Stellen Lageberichte und Analysen zur mongolischen Gesellschaft. Die zwei wichtigsten Berater waren zweifellos Rinčino Elbegdorž und Ceveen Žamsran. Auch andere Burjaten waren wichtig, einige nahmen später leitende Funktionen in der Regierung der Äußeren Mongolei wahr, zum Beispiel Ceden-Iš und Batchan. Die burjatischen Funktionäre waren einerseits erfahren in der politischen Arbeit, sie hatten sich bereits für die Erweiterung der Selbstbestimmung der Burjaten eingesetzt. Sie waren in Burjatien in verschiedenen Parteien aktiv gewesen, so war Rinčino ein Sozialrevolutionär gewesen. Für die Bolschewiki waren die burjatischen Berater zumindest vorläufig unerlässliche Vermittler, aber sie waren keineswegs einfach zu steuern.

Bei den späteren Gesprächen fungierte der Burjate Rinčino als Übersetzer. Rinčino hatte sich schon seit jungen Jahren für die Unabhängigkeit der Burjaten eingesetzt. Unter anderem hatte ein Lehrbuch für die Vagindra-Schrift veröffentlicht. Diese Schrift war von den bekannten burjatischen Lama Agvan Doržiev für die burjatische Sprache konzipiert worden. Rinčino war an Forschungsexpeditionen beteiligt gewesen, dabei

hatte er unter anderem Šumjatskij, der von November 1920 bis April 1921 als Premierminister der Fernöstlichen Republik fungierte - dieser sowjetische Pufferstaat existierte von April 1920 bis November 1922 -, kennengelernt. Šumjatskij war dann derjenige, der dann im Jahr 1921 das militärisch-politische Vorgehen der Bolschewiki in der Äußeren Mongolei organisierte und leitete. Die Bolschewiki bemerkten, dass Rinčino die Ausführungen der mongolischen Aktivisten in einer Art und Weise übersetzte, die seinen eigenen politischen Zielen entsprach, und erachteten Rinčino als wenig zuverlässig, ihrer Auffassung nach verfolgte er seine eigene Agenda.<sup>106</sup> Aber außer Rinčino gab es keine geeignete Person, die man als Dolmetscher hätte heranziehen können und so konnten die Bolschewiki nicht auf ihn verzichten. In den ersten Jahren nach der „Volksrevolution“ nahm Rinčino eine wichtige Rolle ein, er war Mitglied im Zentralkomitee (ZK) der MVP und im Militärerrat. Der Mongolist Rupen meint, er war de facto von 1922 bis 1925 der Diktator der Äußeren Mongolei,<sup>107</sup> von mongolischen Historikern wird er seit der politischen Wende 1990 meist als der Hauptverantwortliche für die politischen Intrigen in den ersten Jahren ausgemacht.<sup>108</sup> Aus den Analysen der mongolischen Gesellschaft, die der burjatische Berater Rinčino vorlegte - dabei hob er deren feudalen Charakter hervor -, folgerten die Bolschewiki, dass eine Strategie der „Einheitsfront“ unvermeidlich wäre. Ende Dezember 1920 favorisierte die Komintern den Aufbau einer Regierung unter Einbeziehung der „alten Kräfte“, also mit der Beteiligung von Adligen und Lamas. Dies hielt man für die einzig mögliche Option, da die MVP noch zu schwach wäre und keine relevante Größe darstellte sowie auch nicht über genügend geeignete Personen verfügte, um die Regierungsgeschäfte zu führen.<sup>109</sup> So riet Šumjatskij auch später von Versuchen ab, die Mongolei radikal umzugestalten. Ausdrücklich stellte er in einem Schreiben an Čičerin, dem Leiter des Volkskommissariats für Äußere Angelegenheiten, fest, dass bereits die Errichtung einer Regierung der Volkspartei ein Erfolg wäre.<sup>110</sup> Im November 1921, also nach der Errichtung der Volksregierung, wiederholte Šumjatskij diese Einschätzung in einem Schreiben an Lenin:

Selbstverständlich empfehlen wir unter keinen Umständen eine Sowjetisierung der

---

106 Komintjern ba Mongol 1996, Dokumente 2 bis 4, auch abgedruckt in der Quellensammlung Mongolija v dokumentach Kominterna, Dokumente 6, 11, 12. Vgl. den Aufsatz von Futaki über Rinčino (Futaki 2002, S. 66-75).

107 Rupen 1964, S. 203.

108 Vgl. Batsajchan 2005.

109 Dazu vgl. die Dokumente 8-10 in der Quellensammlung Komintjern ba Mongol 1996, Dokument No. 8: Protokoll No. 2 der gemeinsamen Sitzung von der mongolisch-tibetischen Abteilung und dem Präsidium der Sektion der Völker des Ostens des sibirischen Büros des ZK der KP über die Organisation von Partisaneneinheiten zum Kampf gegen die Weißgardisten und Chinesen und über andere Fragen (nicht später als der 17.11.1920), Dokument No. 9: Protokoll No. 3 der gemeinsamen Sitzung von der mongolisch-tibetischen Abteilung und der dem Präsidium der Sektion der Völker des Ostens des sibirischen Büros des ZK der KP (21.11.1920), Dokument No. 10 Protokoll der gemeinsamen Sitzung von den Mitgliedern der mongolisch-tibetischen Abteilung und der Sektion der Völker des Ostens des sibirischen Büros der KP (21.1.1921), die angeführten Dokumente sind auch in der Quellensammlung Mongolija v dokumentach Kominterna 2012 zu finden (Dokumente No. 17-19)

110 Brief von Šumjatskij an Čičerin über einige Ergebnisse der politischen und militärischen Tätigkeit in der Mongolei und die zukünftigen Aufgaben (12. 8.1921), abgedruckt in der Quellensammlung Komintjern ba Mongol 1996, Dokument No. 12 und auch in der Quellensammlung Mongolija v dokumentach Kominterna 2012, Dokument No. 26.

Mongolei, denn in einem Land, das sogar noch rückständiger ist als wir - wo zum Beispiel die Hälfte der männlichen Bevölkerung (44%) zum Klerus (Lamas) zählt, wo unter der gläubigen, primitiven Bevölkerung ein fanatischer Glaube an den Chutagt [Bogd Žebzumdampa] herrscht, hinter dem der ganze Klerus steht - stellt sogar eine bürgerliche Demokratie eine bedeutende revolutionäre Errungenschaft dar.<sup>111</sup>

Schon hier sei angemerkt, dass die Haltung der Bolschewiki nach der Errichtung der Volksregierung nicht eindeutig war. Einerseits gab es die Hoffnung, dass die Äußere Mongolei ein Ausgangspunkt für weitere Revolutionen in Asien sein könnte, zum Beispiel in Tibet. Genau deshalb wurde bei der Komintern eine mongolisch-tibetische Abteilung eingerichtet. Andererseits gab es eine realpolitische Position: Wie früher die zaristischen Diplomaten waren jetzt die Bolschewiki darauf bedacht, die chinesische Regierung nicht zu verprellen. Es wurde anerkannt, dass die Äußere Mongolei ein Teil Chinas wäre. So ging die Anerkennung und Unterstützung der Äußeren Mongolei nicht weiter als zuvor.

## **Baron Ungern-Sternberg**

Ein Faktor beschleunigte dann das Geschehen: Im Oktober 1920 überquerten weißgardistische Truppen, angeführt von Baron Ungern-Sternberg, die russisch-mongolische Grenze im Osten, denn es zeichnete sich ab, dass die Rote Armee ihren Gegner, also die weißgardistischen Truppen, in Sibirien bald besiegen würde. Auf dem Territorium der Äußeren Mongolei kam es zwischen den weißgardistischen Truppen und chinesischen Truppen wiederholt zu Gefechten. Den Weißgardisten schlossen sich bald viele Mongolen an, denn ihre Kämpfe gegen die chinesischen Truppen wurden als Kampf gegen die chinesischen Besatzer betrachtet.

Am 5. Februar 1921 - anderen Angaben zufolge am 3. Februar - gelang es den weißgardistischen Truppen, die mongolische Hauptstadt zu erobern, die chinesischen Truppen flohen. Baron Ungern-Sternberg inthronisierte den Bogd Žebzumdampa als Oberhaupt des Staates und installierte eine neue Regierung. Dies gab er als die Wiederherstellung der Autonomie aus. Ungern-Sternberg sah sich als Kämpfer gegen den Bolschewismus, den er als Gefahr für die Menschheit betrachtete, und versuchte Kontakte mit anderen Gegnern des Bolschewismus zu knüpfen; er wandte sich an Japan und an von Japan unterstützte chinesische Warlords. Die Eroberung der mongolischen Hauptstadt war seiner Vorstellung nach nur der Beginn, von dort aus sollte der Kampf gegen den Bolschewismus weiter geführt werden. Ungern-Sternberg verfolgte die in der mongolischen Hauptstadt lebenden Bolschewiki, auch die dort lebenden Juden ließ er töten, er wütete grausam in der mongolischen Hauptstadt. In der Äußeren Mongolei war der Unterhalt seiner Truppen nicht gesichert; Versuche, Waffen zu erlangen, scheiterten; die Disziplin innerhalb der Truppen - zum Teil neu hinzugestoßen und nur an Beute interessiert - konnte er unter diesen Bedingungen nur sehr schwer aufrechterhalten.

Durch das Vordringen von weißgardistischen Truppen auf das Territorium der Äußeren

---

<sup>111</sup> Schreiben von Šumjatskij an Lenin über die Lage in der Mongolei und die diesbezügliche sowjetische Politik (20.11.1921), abgedruckt in Šinkarev (Band 2) 2004, S. 68-82, auch abgedruckt in der Quellensammlung Mongolija v dokumentach Kominterna 2012, No. 37.

Mongolei änderte sich die Situation grundlegend, und für die Bolschewiki erhielt die mongolische Frage eine besondere Dringlichkeit. Nachdem die Truppen von Ungern-Sternberg, denen sich auch viele Mongolen angeschlossen hatten, die mongolische Hauptstadt erobert hatten, gaben die Bolschewiki, die lange Zeit taktiert und sich vorsichtig verhalten hatten, ihr Zögern auf. Aus der Sicht der Bolschewiki bestand die Gefahr, dass Ungern-Sternberg seine Kampfkraft in der Äußeren Mongolei stärken und die Bolschewiki in Sibirien wieder bedrohen könnte. Für die Bolschewiki war es von strategischem Interesse zu verhindern, dass es den Weißgardisten gelang, in der Äußeren Mongolei eine Basis zu errichten und von dort aus den Kampf gegen die Bolschewiki fortzusetzen. Zudem lieferte der Einmarsch von Ungern-Sternberg in Verbindung mit dem Hilfeersuchen des Bogd Chaan, das die mongolischen Aktivisten im August 1920 übergeben hatten, den Bolschewiki einen Vorwand für den Einmarsch der Roten Armee in die Äußere Mongolei. Die Bolschewiki bekamen so die Möglichkeit, verloren gegangenen Einfluss - die äußere Mongolei gehörte vor 1917 ja zur russischen Einflusssphäre - wiederzugewinnen.

### **Der erste Parteitag der MVP**

In der russischen-mongolischen Grenzstadt Kjachta wurde Anfang März 1921 eine Beratung organisiert, die später auf Beschluss des dritten Parteitags (4.8.-2.9.1924) offiziell und nachträglich als erster Parteitag deklariert wurde. An der Versammlung am 1. März nahmen 29 Personen teil, am 2. März 22, am 3. März 16. Die meisten der Teilnehmer kamen aus Gebieten, die in der Nähe der Grenze lagen. Es ist auch zu beachten, dass es bislang, also bis zum März 1921, weder ein Programm noch eine Organisationsstruktur gab. Auf dieser Beratung wurde die Mongolische Volkspartei (MVP) formal gegründet: durch die Wahl einer Führung gab man sich erstmals eine feste Organisationsstruktur und es wurde ein Parteiprogramm formuliert und verabschiedet.

Der Wortlaut der Beiträge ist nicht bekannt, denn es liegen keine Protokolle vor.<sup>112</sup> Über die Diskussionen gibt es lediglich später verfasste Erinnerungen. Es wurde ein programmatischer Beschluss verabschiedet. In diesem aus zehn Punkten bestehenden Dokument wurden die Ziele der Partei formuliert. Relevant ist auch die Einleitung, die für dieses Programm abgefasst und ebenfalls beschlossen wurde. Beide Texte wurden sowohl auf Mongolisch als auch auf Russisch verfasst. Da es sich um Grundsatzpapiere handelt, sind beide Schreiben auch in Hinblick auf die Religionspolitik von Interesse.

Das Parteiprogramm umfasst zehn Punkte. Es wird noch einmal das im Parteieid bereits ausgegebene Ziel proklamiert: Ziel der Partei und von allen Parteimitgliedern ist die Verteidigung bzw. die Erlangung der nationalen Unabhängigkeit. Die Verteidigung der Nation und des Buddhismus werden paarweise genannt, anders formuliert: der Buddhismus wurde als integraler Bestandteil der mongolischen Identität verstanden. Auch in der Zeit der Autonomie waren beide Ziele stets zusammen genannt worden: die Verteidigung des Buddhismus und die Stärkung des Staates bzw. der Nation. Abgesehen

---

<sup>112</sup> Dokumente zum ersten Parteitag der MVP, abgedruckt in Mongolyn chuv'galchdijn tüücht zövlögöön 1996.

von dem erklärten Ziel, Nation und Religion zu verteidigen, wird in dem Parteiprogramm auf die Frage der Religion und des Glaubens nicht eingegangen. Antiklerikale oder antireligiöse Formulierungen sind deshalb genauso wie affirmative Äußerungen abwesend.

Im Parteiprogramm richtet sich die Partei wie in späteren Erlassen und Proklamationen auch an die Araten und Adligen, an Lamas und Laien, an Männer und Frauen. Der Aufruf zielt also auf Inklusion: Personen aus allen gesellschaftlichen Gruppen werden aufgerufen, sich gemeinsam für das Ziel der Unabhängigkeit einzusetzen. Durch die Aufzählung der verschiedenen Gruppen wird ein Kollektiv hergestellt. Die Partei definiert sich als eine Partei der Araten, aber alle gesellschaftlichen Gruppen sollen sich am Unabhängigkeitskampf beteiligen. In diesem Sinne ist es zutreffend, wenn in der russischen Fassung des Zehnpunkteprogramms die Wendung *Ardyn nam* ('Partei der Araten') mit dem Begriff 'Volkspartei' (russ. *narodnaja partija*) übersetzt wird.

Der mongolische Begriff für Volk ist *ard tümen*, übersetzt: Araten zehntausend. Bei der Verwendung des Begriffes *ard tümen* tauchen automatisch Fragen auf: gehören die Adligen zum Volk, gehören die Lamas zum Volk? Auf dem Parteitag im Jahr 1923 wurde der an alle Gruppen gerichtete Aufruf, der im ersten Programm zu finden war, ersatzlos gestrichen. Adel und Klerus wurden nicht mehr explizit miteinbezogen in das Kollektiv „Volk“. Die im November 1924 verabschiedete Verfassung der MVR (Mongolische Volksrepublik) - auf die später noch eingegangen werden wird - gab dann klare Antworten: bestimmten gesellschaftlichen Gruppen, nämlich ehemaligen Adligen, Wiedergeburt und den Lamas, die ständig im Kloster lebten, wurden das Wahlrecht verwehrt, also die politische Teilhabe.

Im vierten Punkt des Programms heißt es, dass die Partei für die Erreichung der Ziele „gemäß der strengen Satzung der bzw. einer revolutionären Partei“ (mong. *bogšijg chalach namyn bat žurmaar*)<sup>113</sup> handelt. Um das Adjektiv „revolutionär“ war es auf der Versammlung im März 1921 zum Streit gekommen. Es war der Vorschlag gemacht worden, die Partei „Mongolische Revolutionäre Volkspartei“ (MRVP) zu nennen, worüber zwei Stunden gestritten wurde. Der genaue Verlauf der Diskussion ist nicht überliefert, es gibt nur Erinnerungen von Zeitzeugen. Ein Zeitzeuge erinnert sich daran, dass Danzan - der Initiator der Chüree-Gruppe und somit einer der tonangebenden Führer - es ablehnte, das Adjektiv „revolutionär“ in den Parteinamen aufzunehmen.<sup>114</sup> Ein Teilnehmer an der Versammlung erinnerte sich später daran, dass sich auch Losol, ebenfalls ein Gründungsmitglied der MVP, dagegen ausgesprochen hatte.<sup>115</sup> Schließlich wurde der Kompromissvorschlag akzeptiert, den der burjatische Berater Ceven unterbreitete: In Schreiben an die Komintern und sowjetische Stellen bezeichnete man die Partei als MRVP, in Schreiben an das mongolische Volk hieß sie MVP.<sup>116</sup>

Hierbei ist zu beachten, dass es zu Beginn der 20er Jahre zwei Möglichkeiten gab, das Wort 'Revolution' ins Mongolische zu übersetzen, zum einem die Wendung *bošgyg chalach*, zum anderen das Wort *chuv'sgal*. Das Wort *chuv'sgal* ist abgeleitet vom Verb

---

113 Mongolyn *chuv'sgalchdijn tüücht zövlögöön* 1996, S. 56.

114 Battogtoch 1991, S. 48f. Er verweist auf die Erinnerungen von Djemko 1981.

115 Erinnerungen von Badarčoin, abgedruckt in *Mongol ardyn žuramt cergijn durtgaluud* (Band 1) 1982, S. 107.

116 Battogtoch 1991, S. 48f.

*chuv'sach* ('sich ändern', intransitiv). Mit einer kausativen Endung versehen erhält man das Verb *chuv'sgach* ('etwas ändern', transitiv). Das Nomen *chuv'sgal* hat also die Bedeutung 'herbeigeführter, verursachter Wandel' oder 'Veränderung'. Anfang des 20. Jahrhundert wurde der Terminus als allgemeines philosophisches Konzept verwendet. Erst sekundär wurde er auf den Bereich der Politik übertragen und wurde verwendet, um politische Veränderungen zu bezeichnen, zum Beispiel von Demčigdorž in seiner zwischen 1910 und 1913 abgefassten Schrift *Erdenet tol* ('Edelsteinspiegel').<sup>117</sup> Die Wendung *bošgyg chalach* heißt wörtlich übersetzt 'das Mandat brechen' oder 'Aufhebung des Erlasses'. Es handelt sich um eine Lehnübersetzung des chinesischen Begriffs *Gémíng* ('Wechsel des Mandats', 'Revolution') und ist also mit chinesischen Vorstellungen der Herrschaftslegitimation verbunden.<sup>118</sup> Als die chinesischen Republikaner diesen Begriff verwendeten, um den Begriff Revolution zu prägen, wurde dies von den Mongolen mit der Wendung *bošgyg chalach* übersetzt. In den damaligen Proklamationen der Partei findet sich der Begriff *chuv'sgal* und auch die Wendung *bošgyg chalach* nur sehr selten. Denn wie gesehen war das erklärte Ziel der mongolischen Akteure nicht *eine* oder *die* Revolution, sondern zuallererst die Wiedererrichtung der Autonomie, und es war ja abgelehnt worden, die Partei als revolutionär zu bezeichnen. Übrigens bezeichnete die sowjetische Presse das Geschehen in der Äußeren Mongolei als einen Aufstand, durchaus korrekt aus marxistisch-leninistischer Perspektive verwendete man nicht den Begriff Revolution.<sup>119</sup>

Die Diskussionen um den Parteinamen setzten sich innerhalb der Parteiführung auch nach der Eroberung der Hauptstadt und der Errichtung der Volksregierung im Juli 1921 fort. Zwar waren die Auseinandersetzungen um solche Begriffe auf eine sehr kleine Gruppe beschränkt, aber den Beteiligten war die Tragweite der Problematik bewusst. Zur Opposition gegen die Einführung des Begriffs „revolutionär“ kam es, weil man verstand, dass dieser Begriff eine weitere Annäherung an die Bolschewiki impliziert hätte. Es ging in letzter Instanz darum, inwieweit die gerade gegründete Partei sich an dem Beispiel der Bolschewiki orientieren sollte oder nicht. Am 18.2.1922 wurde auf der dritten Sitzung des Präsidiums des Zentralkomitee der MVP beschlossen, dass die Vollversammlung des ZK darüber entscheiden sollte, ob man das Wort revolutionär in den Parteinamen einfügen solle - in der Version *chuv'sgalt*.<sup>120</sup> Diese beschloss, das Wort revolutionär im Parteinamen zu verwenden. Aber schon auf der Sitzung am 15.3.1922 wurde der Beschluss revidiert, was damit begründet wurde, dass die Araten das Wort falsch verstehen könnten, man solle deshalb vorsichtig sein und mit der Verwendung des Wortes noch warten.<sup>121</sup> Zu beachten ist, dass der Begriff *chuv'sgal* damals noch keine eindeutig positive Konnotation hatte. So hieß es in Aufrufen der Regierung zum Beispiel, dass die „Anstifter von Unruhe und Revolution“ (mong. *samuun chuv'sgal gargčid*) vernichtet würden.<sup>122</sup> In diesem Kontext hatte der Begriff *chuv'sgal* also die

117 Dašžamc 1970, S. 27-36. Allgemein zu Demčigdorž vgl. Enchbat 2005.

118 Vgl. Lattimore, Isono 1982.

119 Daš 1983, S. 23 (In der *Pravda* vom 30.3.1921 erschien ein Artikel über den „Aufstand der Mongolen“).

120 Der Beschluss ist abgedruckt in der Quellensammlung *MACHN-yn ich, бага, төв Чорооны бөгд чурлуудын тогтоол šijdver тогтоол* (Band 1) 1981, S. 110.

121 Vgl. ebd., S. 112.

122 Vgl. zum Beispiel die Äußerungen von Danzan auf dem dritten Parteitag, (MAN-yn III Ich Chural

Bedeutung von Umsturz und Konterrevolution und war negativ konnotiert. Über die Umbenennung der Partei wurde dann einige Zeit nicht gesprochen, die Befürworter waren wohl nicht einflussreich genug, möglicherweise wollten sie einen unnötigen Konflikt vermeiden. Erst im März 1925, nach Wandlungsprozessen und Änderungen, die unten noch nachgezeichnet werden, fügte die Partei dann ihrem Namen das Adjektiv „revolutionär“ hinzu und nannte sich fortan Mongolisch Revolutionäre Volkspartei (MRVP). Ab dann bekam der Begriff eine eindeutig positive Konnotation.<sup>123</sup>

Zurück zum Parteitag im Jahr 1921: Für das Zehnpunkteprogramm wurde von dem burjatischen Berater Ceveen eine Einleitung abgefasst, deren Text sich durch Argumentation und Diktion deutlich von dem Zehnpunkteprogramm unterscheidet. Ceveen setzte darin die Vorgänge in der Mongolei in Beziehungen mit weltweiten Entwicklungen: der Kampf der Mongolen wurde als Teil des weltweiten Kampfes der kolonisierten Völker gegen den Imperialismus gedeutet. Dieser Kampf stände wiederum in Zusammenhang mit dem Kampf gegen die Ausbeutung durch das Kapital. Als Ceveen eine geringfügig überarbeitete Fassung dieser Einleitung zum Zehnpunkteprogramm auf dem Parteitag im Jahr 1923 vortrug, meinte ein Delegierter namens Išdorž - wie Ceveen ein burjatischer Berater -, dass in dem Text sehr viele Begriffe und Worte vorkommen würden, die die meisten Parteimitglieder nicht kennen würden, deshalb solle man eine Kommission bilden, die diese Begriffe durch mongolische Termini setzen solle.<sup>124</sup>

Dass politische Veränderungen einhergehen mit einem Wandel des Sprechens, ist also bereits am ersten Parteitag der MVP deutlich zu erkennen. Wer die Quellen von den verschiedenen Organisationen der Partei, von Ministerien, Behörden und anderen staatlichen Stellen liest, insbesondere die aus den Anfangsjahren, stellt schnell fest, dass sich der Sprachgebrauch in vielerlei Hinsicht von dem Sprachgebrauch in den späteren Jahren unterscheidet. Dies ist keineswegs erstaunlich, es wurden zu Beginn die tradierten sprachlichen Wendungen gebraucht, eine neue Politlexik befand sich noch im Entwicklungsstadium. Da das Problem der Sprache auch in Hinblick auf die Religionspolitik relevant ist, soll hier versucht werden, dieses Problem ein wenig systematischer abzuhandeln.

Bei den Prozessen des Sprachwandels ist zu beachten, dass das Vordringen neuer, vorzugsweise westlicher und europäischer Konzepte, Begriffe und Ideen mit dem

---

1966, S. 19). Vgl. auch das Flugblatt das in Zusammenhang mit dem Fall des Cerenpil Gün verbreitet wurde, abgedruckt in Batsajchan 2007, S. 61-81, auch dort warnt man vor „Unruhestiftern, die die Volksregierung stürzen wollen“ (mong. ardyn zasgyg ustgachaaр chuv'sgal ödüülegčid).

123 Äußerungen der Delegierten des Ersten Großen Staats-Chural in November 1924 belegen, dass es einige Zeit dauerte, bis die Ereignisse des Jahres 1921 als Revolution im sozialistischen Sinne verstanden werden wurde. Ein Delegierter führte zum Beispiel aus, dass „die vielen zehntausend Araten auf der ganzen Welt einen Wandel der Zeit bewirkten und eine erleuchtete Regierung“ 'mong. delchijd dachiny түмен ардын чув' зочиолоор цагйж улрал болž... гегаен засаг) gegründet wurde. Ein anderer Delegierter meinte, die Gründung der „erleuchteten Regierung“ wäre ein „Werk des Himmels“ (mong. tengeriyn chuv' zochiолоор). Ein Delegierter namens Dovčin legte dar, dass „durch das Wirken des Himmels, durch den Lauf der Zeit und durch die Anstrengungen der aufrechten Partisanen und Genossen die erleuchtete Volksregierung“ (mong. tengeriyn zochiol, цагйж улрал, šudraga žuramt нөчдийн зүтгеед ардын ерчтэй гегаен засгийг) geschaffen wurde (vgl. Tagungsbericht des ersten Großen Staats-Chural: BNMAU-yn анчдугаар Ich chural 1984, S. 197f, 200, 206).

124 Vgl. das Protokoll des zweiten Parteitags (MAN-yn II Ich Chural 1974, S. 41).

Entstehen einer Presse verbunden ist, d.h. mit der Publikation periodisch erscheinender mongolischsprachiger Druckerzeugnisse. 1908/1909 erschienen in der Inneren Mongolei die ersten mongolischsprachigen Zeitungen; 1913 erschien, gefördert von der russischen Regierung, mit *Šine tol'* ('Neuer Spiegel') zum ersten Mal auch in der Äußeren Mongolei eine mongolischsprachige Zeitung.<sup>125</sup> Neue Ideen und Begriffe gelangten also zum einem vermittelt über China, zum anderen vermittelt über Russland ins Mongolische. Diese Publikationen hatten nur eine begrenzte Leserschaft, aber sie entfalteten schon Wirkungen. 1921 wurde der Sprachwandel ein wirklich drängendes Problem, denn es war notwendig, die von den Bolschewiki und den burjatischen Beratern verwendeten Begriffe zu übersetzen.

Es gab im Prinzip vier Möglichkeiten, wie für neue Ideen und Konzepte sprachliche Wendungen gefunden oder neu geschaffen werden konnten.

1. Import des europäischen Wortes, d. h. die Begriffe wurden direkt übernommen und der mongolischen Sprache angepasst. So finden sich in einigen Texten Begriffe wie Kapital und Imperialismus, die von den Burjaten und den Vertretern der Komintern in den politischen Diskurs eingeführt wurden. Ein Fremdwort, das Karriere machte, war das Wort „feudal“. In der alten mongolischen Schrift wird es als „peodal“ oder „feodal“ transkribiert und ist auf den ersten Blick als Fremdwort zu erkennen. Die Bolschewiki waren der Ansicht, dass die Verhältnisse in der Mongolei - mit Adligen und Leibeigenen sowie der starken Stellung der Religion - „mittelalterlich“ und „feudal“ wären. Später bezeichneten die mongolischen Parteifunktionäre die Adligen als „schwarze Feudale“ und die hochrangigen Lamas und Wiedergeburt „als gelbe Feudale“.

2. Lehnübersetzungen aus dem Chinesischen, d. h. es wurden in Anlehnung an die chinesischen Übersetzungen der europäischen Begriffe mongolische Wendungen gebildet. Neben der schon erwähnten Wendung *bošgyg chalach* 'Revolution' kann man weitere Beispiele anführen: *bügd najramdach* 'Republik', *ev chamt* 'Kommunismus', *nijgem žuram* 'Sozialismus'.

3. Bereits vorhandene mongolische Begriffe erhielten eine neue Bedeutungsdimension. Zum Beispiel hatte das Wort *chargis* die Bedeutung 'grausam', es bezeichnet auch eine despotische Ordnung im Inneren. Dieses Wort wurde dann für die Übersetzung des Konzepts 'reaktionär' verwendet. Die Wendung *ezercheg türemchij* bezeichnet einen 'äußeren Aggressor', es wurde verwendet zur Übersetzung des Begriffs 'imperialistisch'.

4. Bildung von genuin mongolischen Begriffen. Das bekannte Beispiel ist die mongolische Übersetzung des Begriffes 'Demokratie': *ardyn erch* ('Recht bzw. Macht der Araten bzw. des Volkes'). Die Araten (mong. *ard*) waren die Klasse der Viehzüchter, die keine Leibeigenen sind, die Araten zahlen Abgaben an die Fürsten und an den Staat. Der Begriff *ard tümen* ('Araten zehntausend') hat die Bedeutung 'Volk'.

Die Funktionäre und die Kader erlernten die neue Sprache schnell, das Vokabular war - wie vielleicht jede andere Politlexik - nicht sehr kompliziert, einige standardmäßige Formulierungen genügten zu Beginn. Die führenden Parteimitglieder verwendeten jedenfalls schnell die passende Terminologie, zumindest wenn sie mit sowjetischen Stellen sprachen. So sprach Ö. Dendev im Januar 1922 als Delegierter der MVP auf dem Kongress der Völker des Ostens, d. h. gegenüber den sowjetischen Stellen, schon

---

125 Vgl. Chavčuur 2007, S. 23, 31.

recht gekonnt über Feudalismus, Kapitalismus und Imperialismus. Das Selbstverständnis der MVP formulierte er aber folgendermaßen:

Unsere Partei ist hinsichtlich des Parteiprogramms keine rote oder kommunistische Partei und auch keine sozialistische Partei. [...] Sondern sie gehört zum Kreis der radikalen demokratischen Parteien, die es in den Ländern der zivilisierten Welt gibt.<sup>126</sup>

In seiner Rede findet sich außerdem eine interessante Einschätzung: Den Buddhismus bezeichnet Dendev als ein Instrument der mandschurischen Politik, um den Charakter der kämpferischen Mongolen zu zähmen. Eine solche Sichtweise war bei europäischen Beobachtern gang und gebe, mongolische Autoren hatten solch eine Position aber bislang nicht vertreten. Es erscheint unwahrscheinlich, dass Dendev seinen Vortrag selber ausgearbeitet hat, möglicherweise wurde er von Rinčino oder einem anderen burjatischen Berater unterstützt.

Es war wahrscheinlich nur der engere Kreis der Parteiführung, der diese Terminologie schon gebrauchte. Es gab innerhalb der noch jungen Partei zumindest in der Hauptstadt durchaus Personen und Gruppen, die für einen grundlegenden Wandel eintraten. Der Kreis dieser Personen war nicht stabil. Innerhalb der Parteiführung gehörten folgende Personen dazu: Rinčino, der einflussreiche burjatische Berater; Dambadorž, der in Irkutsk am Gymnasium gelernt hatte, dann in der mongolischen Hauptstadt im Telegraphenamtsamt gearbeitet hatte und in Kjachta zu den Aktivisten gestoßen war; Čojbalsan, in jungen Jahren eher zu radikalen Positionen neigend, mit einer wohl durch seine Herkunft aus einer armen Familie bedingten vehementen Abneigung gegen die bisher herrschenden „Feudalen“ ausgestattet. Zu der Gruppe der radikalen Kräfte gehörten wohl auch die Mitglieder des im August 1921 gegründeten Jugendverbandes. Für das durchschnittliche Parteimitglied war es nicht nötig, gleich alle Feinheiten der neuen Terminologie zu beherrschen, aber das Erlernen dieser Begriffe und Phrasen war die Eintrittskarte in den politischen Betrieb. Die jungen Kader erlernten den Jargon schnell und schon bald begannen die jungen ehrgeizigen Kader, die Begriffe flüssig zu verwenden. In Zukunft würden Personen, die diese neue Terminologie beherrschten, eher auf Protektion und Unterstützung durch sowjetische Stellen rechnen können, wenn es zu Machtkämpfen innerhalb der neuen Machtelite kommen würde.

Diese Konzepte prägten und strukturierten die Sichtweise zumindest der Kader nachhaltig und ermöglichten die Formulierung ganz neuer Ziele. Erst nachdem diese sprachlichen Konzepte und Begrifflichkeiten geschaffen, eingeführt und verbreitet worden waren, konnten dann später die Klöster als „feudal“ diskreditiert und die Lamas - zuvor als 'Lehrer' (mong. *bagš*) verehrt - als „Reaktionäre“ entlarvt und als „Konterrevolutionäre“ hingerichtet werden.

Es bleibt festzuhalten, dass es sich bei dem Zehnpunkteprogramm, in dem die Ziele formuliert und Grundlagen des Handelns abgesteckt wurden, um das Programm einer Gruppierung handelt, die für die nationale Unabhängigkeit und für Errichtung einer demokratischen Ordnung kämpfte. Und so wurde sie auch von den sowjetischen Stellen eingeschätzt. Mit der formalen Gründung der MVP wurde die Anbindung an die

---

<sup>126</sup> Rede von Dendev auf dem Kongress der Völker des Ostens, abgedruckt in der Quellensammlung *Komintjern ba Mongol* 1996, Dokument No. 15, für das Zitat vgl. S. 54f, auch abgedruckt in der Quellensammlung *Mongolija v dokumentach Kominterna* 2012, Dokument No. 39.

Bolschewiki noch enger als zuvor: finanziell, militärisch, waffentechnisch. Ideologisch und programmatisch war noch vieles offen, der weitere Verlauf der Ereignisse war nicht vorherbestimmt. Und schließlich war die formale Gründung der MVP ein wichtiger Schritt bei der Formierung einer neuen politischen Elite, die sich neuer sprachlicher Wendungen bediente, was in Hinblick auf die Religionspolitik relevant ist.

## **Die Gründung der Provisorischen Volksregierung und die Eroberung von Kjachta**

Am 13.3.1921, also wenige Tage nach der formalen Gründung der Partei, wurde eine provisorische Regierung gegründet, sämtliche Minister waren Mitglieder der Partei. Hauptaufgabe dieser provisorischen Regierung war die weitere Organisation des Kampfes gegen die Weißgardisten und die chinesischen Truppen, die sich auf dem Territorium der Äußeren Mongolei befanden. Die Gründung der Regierung war dringend geworden, da Ungern-Sternberg ja ebenfalls eine Regierung installiert hatte. Damit gab es zwei Gruppen, die jeweils proklamierten, die legitime Regierung der Äußeren Mongolei zu bilden: die von Ungern-Sternberg eingesetzte Regierung in der Hauptstadt und die Provisorische Volksregierung. Dieser Zustand dauerte bis zum Juli 1921, als die Truppen der Roten Armee und Einheiten der mongolischen Partisanen die mongolische Hauptstadt einnahmen.<sup>127</sup>

Am 18.3.1921 wagten sich die mongolischen Partisaneneinheiten, die mittlerweile durch russische Ausbilder eine zumindest rudimentäre militärische Ausbildung erhalten hatten, an die Eroberung der chinesischen Festung Kjachta. Diese Festung war auf der mongolischen Seite der Grenze, gegenüber der gleichnamigen russischen Grenzstadt. Die ursprünglich über 3000 Mann zählenden chinesischen Truppen in Kjachta waren nach der Eroberung der Hauptstadt durch die Weißgardisten bereits entmutigt, zudem führte die schlechte Versorgungslage dazu, dass viele chinesische Soldaten flohen. Nachdem Einheiten der Roten Armee mit schweren Geschützen die Festung beschossen hatten, gelang es den Verbänden der mongolischen Partisanen, etwa 300 bis 400 Mann, die Festung einzunehmen. Es war erst diese Hilfe der Artillerie der Roten Armee, die die Einnahme von Kjachta ermöglichte. Übrigens war es für die sowjetische Seite wichtig, dass es aussah, als wäre es allein eine Aktion der mongolischen Partisanen. Ein Partisan erinnert sich daran, dass einige Soldaten der Roten Armee sich als Lamas verkleideten, es sollte also der Eindruck erweckt werden, dass allein Mongolen Träger des Kampfes wären.<sup>128</sup>

Nach der Einnahme von Kjachta durch die Partisanen wurde die Rekrutierung von Kämpfern intensiviert und man bereitete das weitere militärische Vorrücken vor. Zudem wurden Schreiben an einflussreiche Personen gesandt, von denen sich die MVP und die provisorische Regierung Unterstützung erhofften. Unter den Personen, die auf die Seite der Partei gezogen werden sollten, waren unter anderen der Žalchanz Chutagt, eine

---

127 Tačibana 2006.

128 Otgonžargal 2002, S. 71.

angesehene Wiedergeburt, und Chatanbaatar Magsaržav, ein angesehener Militärführer, der auch als *Čojžin* bekannt war.<sup>129</sup> Zur weiteren Vorbereitung gehörte es, der Bevölkerung zu vermitteln, dass die mongolischen Partisanen und die Truppen der Roten Armee kommen würden, um die Äußere Mongolei zu befreien. In Flugblättern wurde herausgestellt, dass die Wiedererrichtung eines unabhängigen mongolischen Staates und die Verteidigung des Buddhismus die Ziele der MVP und provisorischen Regierung wären. Durch die zahlreichen Proklamationen und Flugblätter erfuhr ein größerer Teil der mongolischen Bevölkerung erstmals überhaupt von der Existenz der Volkspartei. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte abgesehen von den Mongolen, die im Grenzgebiet zur RSFSR (Rossijskaja sovetskaja federativnaja socialističkaja respublika, 'Russische Sozialistische Föderative Sowjetrepublik') lebten, noch kaum jemand von der MVP, von den Aktivisten und Revolutionären gehört.

Die MVP und die Provisorische Volksregierung riefen die Mongolen, die sich den Truppen von Ungern-Sternberg angeschlossen hatten, dazu auf, sich den Partisanen der MVP anzuschließen. Bei den Truppen von Ungern-Sternberg handelte es sich um eine bunt zusammengesetzte Truppe: zu den Kämpfern, die im russischen Bürgerkrieg auf der Seite der Weißgardisten gekämpft hatten, waren Mongolen gestoßen, die nun in den Reihen von Ungern-Sternberg gegen die Chinesen kämpften. Die Weißgardisten hatten nämlich verkündet, dass sie die Autonomie wiederhergestellt hätten. Baron Ungern-Sternberg erhob außerdem den Anspruch die Religion zu verteidigen. Ihm war vom Bogd Chaan der Titel „Wiedergeburt der wilden Schutzgottheit der buddhistischen Religion“ verliehen worden,<sup>130</sup> und er wurde von einigen hochrangigen Klerikern wie dem Dar' Ech Lama unterstützt.

Auch in der Propaganda der MVP spielte die Verteidigung der Religion eine wichtige Rolle. In einem Flugblatt, in dem auch die Gräueltaten der chinesischen Soldaten und der Weißgardisten beschrieben werden, heißt es:

Wir Mongolen mit unserer buddhistischen Religion begehen solche Taten nicht [Bezug auf zuvor geschilderte Gräueltaten der Weißgardisten], sondern wir besteigen unsere geliebten wilden Pferde und ergreifen unsere scharfen Waffen, um die leidenden Araten zu verteidigen und die Feinde zu vernichten.<sup>131</sup>

Die MVP argumentierte, dass die Weißgardisten zwar vorgäben, den Mongolen helfen zu wollen, dass sie aber nur eigene Interessen verfolgen würden. Es gab also einen regelrechten Wettstreit um die Gunst der Lamas und somit um die Gunst des mongolischen Volkes. Das grausame Verhalten der Truppen von Ungern-Sternberg führte schließlich dazu, dass Ungern-Sternberg die Unterstützung der mongolischen

---

129 Vgl. zum Beispiel die Schreiben in der Quellensammlung Sūchbaatar 1971 und in der Quellensammlung Bodo 2001. Zur Person von Magsaržav vgl. Mjagmasambuu 2003b. Ein *Čojžin* ist eine Person, die wie ein Schamane in Trance verfällt und dann Prophezeiungen macht, häufig ist es ein Lama.

130 Pürevžav, Dašžamc 1965, S. 16.

131 An die Volksmassen gerichteter Aufruf der MVP (30.3.1921), abgedruckt in der Quellensammlung Mongol Ardyn Chuv'sgalt Namyn togtool šjrdver barimt bičgüüd Band 1, 1981, S. 61f, die übersetzte Passage findet sich im fünften Punkt des Aufrufs: „Bidnij šaryn šašint Mongol ündesten ene metijn üjl ül üjldeed charin chajrlan chadgalasan agsam mor'doo unacgaaž zovlont ardyg ömgöslön dajsnjg sönöögč churc mesee barin ... javž zal'chaj cagaan namyg negen zergeer darangujlan ündsjg tasalbaas daruj tümen ardad tustaj boloch n' magad bujuu.“

Bevölkerung genau so schnell verlor, wie er sie zuvor gewonnen hatte.

Kurz gesagt, es war ein Propagandakampf. Šumjatskij meinte später, es wäre entscheidend gewesen, dass es den Bolschewiki und der MVP gelungen war, den Weißgardisten diese Propagandawaffe zu entwenden.<sup>132</sup> Man kann davon ausgehen, dass es für die MVP nicht nur Propaganda war, sondern dass viele der Führer der MVP und auch der überwiegende Teil der mongolischen Partisanen eben für die Verteidigung von Staat und Religion kämpften.

## **Die Lamas und die Kämpfe**

In Hinblick auf die Haltung zur Religion in den Jahren 1921 bis 1924 sind folgende drei Aspekte, die im Zusammenhang mit dem Aufbau der Partisaneneinheiten und den Kämpfen gegen die Chinesen und die Weißgardisten stehen, relevant: a) Es gab Militärlamas und Lamaärzte bei der mongolischen Armee; b) Lamas unterstützten die Partisanen; c) die Einheiten der mongolischen Partisanen führten sowohl eine rote als auch eine gelbe Fahne mit sich.

## **Militärlamas und Lamaärzte**

Dass es bei den Truppen der mongolischen Partisanen Militärlamas gab, ist ein wohl kurios anmutender Beleg für die Kontinuität von Traditionen in militärischen und politischen Angelegenheiten. Es war eine Fortsetzung der bisher üblichen Gepflogenheiten, schon in der Zeit des Bogd Chaan war es üblich gewesen, dass ein Lama die Truppen begleitete. Als Militärgeistlicher rezitierte solch ein Lama religiöse Texte und verrichtete religiöse Zeremonien. Er ermutigte die Soldaten vor der Schlacht, aus leeren Patronenhülsen ließ er Schutzamulette anfertigen, die sich die Soldaten umhängten, nachdem er sie gesegnet hatte.<sup>133</sup>

Als im Februar 1921 die ersten Partisaneneinheiten aufgebaut wurden, wurde Chasbaatar zum Militärlama ernannt.<sup>134</sup> Chasbaatar stammt aus dem Gebiet der Barga-Mongolen, die im Norden der Inneren Mongolei siedelten. Schon in der Zeit der Autonomie war er in die Äußere Mongolei gekommen und hatte sich Verdienste für die Unabhängigkeitsbewegung erworben, er verstarb Ende 1921 bei den Kämpfen gegen die Weißgardisten im Westen der Mongolei. Eine Partisanin erinnerte sich später daran, dass man damals erzählte, Chasbaatar wäre eine Wiedergeburt.<sup>135</sup> Während der Kämpfe gegen die chinesischen Truppen und gegen die Weißgardisten waren in den anderen Einheiten ebenfalls Militärlamas tätig.<sup>136</sup> Bei den Truppen von Magsaržav - ein

---

132 Anweisung von Šumjatskij an die Vertreter des Volkskommissariats für Äußere Angelegenheiten, in der es heißt: „Die Losung ‚Nationale Unabhängigkeit‘, die in der ersten Phase des revolutionären Kampfes aufkam und von uns unterstützt wurde, war in Bezug auf die mongolischen Revolutionäre in der gegebenen Zeit eine taktische und strategische Frage des Kampfes. Denn ebendieser Losung, die von Ungern-Sternberg betrügerischerweise erhoben wurde, haben wir die eigene Losung entgegengestellt. Wir haben die Aufmerksamkeit des Volkes von den Weißgardisten abgelenkt und auf uns gezogen. Wir mussten Ungern-Sternberg die Initiative bei der Führung der nationalen Freiheitsbewegung entwenden“ (abgedruckt in Šinkarev, Band 2, 2004, S. 45-68).

133 Vgl. Njamsüren 2006.

134 Vgl. BNMAU-yn anhdugaar Ich Chural 1984, S. 335.

135 Vgl. Mongol Ardyn Chuv'sgalt Namyn achmad ažiltan gišüüdiijn durtgal (Band 3) 1988, S. 10.

136 Erinnerung von D. Batmönch, abgedruckt in Mongol ardyn žuramt cergijn durtgaluud (Band 1) 1982, S. 201

verdienter Militär, der sich Mitte 1921 den Partisanen anschloss - war ein *Čoižin* namens Deeren. Magsaržav selber habe ebenfalls Gebete rezitieren und religiöse Zeremonien durchführen lassen.<sup>137</sup> Veteranen berichten, dass er bevorzugt an Tagen kämpfen ließ, die durch Astrologen als günstig ermittelt worden waren.<sup>138</sup>

Auch nach der Einnahme der Hauptstadt und der Errichtung der Volksregierung wurde an dieser Tradition festgehalten. Ende des Jahres 1921 wurde Losol, ein Mitbegründer der MVP, zum Militärlama (mong. *büch cergijn lam*) ernannt.<sup>139</sup> Losol war Lama, bereits in der Zeit der Autonomie war er vom Bogd Chaan mit wichtigen Aufgaben betraut worden. Mit den Posten der Militärlamas eng verbunden war die medizinische Versorgung der Soldaten. So war Losol auch für die medizinische Versorgung der Soldaten verantwortlich. Es gab beim Militär neben einem russischen Arzt auch Lamas, die die tibetische Medizin praktizierten.<sup>140</sup> Dass Lamaärzte in der Zeit der Kämpfe und auch später die Soldaten medizinisch betreuten, hing im Wesentlichen mit dem schlichten Fehlen von europäisch ausgebildeten Ärzten zusammen.

### **Wie die Lamas die Partisanen unterstützten**

In den später gesammelten und publizierten Erinnerungen der Partisanen wird umfangreich und in detail berichtet, wie die Bevölkerung, also auch die Lamas, die Partisanen unterstützten. Den Partisanen wurden Pferde, Lebensmittel und weitere Ausrüstungsgegenstände gegeben, ihnen wurden Unterkünfte für die Soldaten zur Verfügung gestellt, sie konnten ihre Waffen in der Nähe von Klöstern verstecken. Einige Lamas begleiteten die Truppen als Ärzte und versorgten die Truppen medizinisch, später wurden diese Lamas von der Volksregierung für ihre Verdienste ausgezeichnet.<sup>141</sup> Einige Lamas besorgten Informationen, zum Beispiel über die Stellungen der Chinesen oder der Weißgardisten. Zudem waren die Partisanen darauf angewiesen, dass die Bevölkerung nicht die chinesischen Truppen, die in Kjachta stationiert waren, über die Vorgänge informierten. Dass die Lamas und Klöster die Partisanen unterstützten, demonstrierte der gläubigen Bevölkerung, dass die Partisanen tatsächlich für die Verteidigung von Staat und Religion kämpften.

Viele der Partisanen erinnern sich daran, dass ein Lama namens Baldangijn Danzan die Partisanen in vielerlei Art und Weise unterstützte.<sup>142</sup> Er lebte in der Nähe der mongolisch-russischen Grenze, an einem Ort namens Altan, am Zusammenfluss von Orchon und Selenge. Ein Partisan namens Davaa, der ein Schüler von Danzan gewesen war, erinnert sich daran, dass er mehrmals zu dem Lama Danzan hingegangen wäre und dort gelagerte Lebensmittel, Munition und Waffen geholt hätte.<sup>143</sup> Ein Partisan namens

137 Zur Person von Magsaržav vgl. Mjagmasambuu 2003b.

138 Ebd.

139 Beschluss, Losol zum Militärlama zu ernennen [http://www.archives.gov.mn/index.php?option=com\\_content&view=article&id=456:2012-03-22-10-45-00&catid=1:latest-news&Itemid=1](http://www.archives.gov.mn/index.php?option=com_content&view=article&id=456:2012-03-22-10-45-00&catid=1:latest-news&Itemid=1) (zugegriffen am 10.12.2014).

140 Zur Militärmedizin vgl. Gombosüren, Mjagmarsambuu, Zorig 2011.

141 Ebd.

142 2017 erschien ein Buch über diesen Lama namens Danzan, das aber nicht herangezogen werden konnte: Mjagmarsambuu, G., A. Bürneeabaatar: *Žuramt cergijn lam „Buuryn“ Danzan (1869-1938) [„Buuryn“ Danzan, der Lamas der Partisanen, 1869-1938]*, Ulaanbaatar 2017.

143 Erinnerungen von Davaa, abgedruckt in *Mongol ardyn žuramt cergijn durtgaluud* (Band 1) 1982, S. 457.

Bat, ebenfalls ein Schüler von Danzan, erinnert sich daran, dass er den Lama aufsuchte, um sich vor ihm zu verneigen. Dabei erfuhr er vom Kampf gegen die ausländischen Besatzer und schloss sich den Truppen der Partisanen an.<sup>144</sup> Der erwähnte Davaa, erinnert sich daran, dass er in dessen Auftrag einige Personen über die Grenze schmuggelte.<sup>145</sup> Lut, der zusammen mit Danzan die Partisanen unterstützte - auch Lut war ein Lama und wurde für seine Verdienste ausgezeichnet -, berichtet ausführlich über die Tätigkeit des Danzan Lamas. Lut erzählt:

Der Lama Danzan und ich haben den Partisanen von Sūchbaatar geholfen, soweit wir es vermochten, wir gaben ihnen Pferde, Jurten und Zelte, Vieh zum Essen und halfen bei der Rekrutierung der Soldaten. Die Gläubigen folgten Danzan und mir, sie gaben den Soldaten Pferde, Reitgelegenheiten, Gras, Feuerholz, Unterkunft, Lebensmittel. Der Oberbefehlshaber Sūchbaatar kannte und schätzte diese Beiträge, die aus der Lehrer-Schüler-Beziehung (mong. bagš šavijn barildlaga) hervorgingen.<sup>146</sup>

Auch von dem Lama Baldangijn Danzan selbst ist eine Erinnerung überliefert, sie wurde bereits 1934 aufgezeichnet, als die Publikation einer Parteigeschichte vorbereitet wurde, die aber dann nie erschien. In der später publizierten Sammlung der Erinnerungen der Partisanen findet sich eine redigierte Version dieser Erinnerung, einige Passagen fielen der Zensur zum Opfer, 1991 wurde die vollständige Fassung publiziert.<sup>147</sup> Danzan berichtet darin von einer interessanten Begebenheit. Dieser Erinnerung zufolge wurde Danzan um eine Prophezeiung gebeten, wie die Kämpfe ausgehen würden. Als das Horoskop ergab, dass die Kämpfe gut verlaufen würden, dass die Lage sich aber verschlechtern würde, entschied man eine Zeremonie zu machen. Danzan erzählte:

Es wurde entschieden, im Kloster Buurn Dugan eine Zeremonie namens ‚Žamsarany boloovor dajčĭn ich ūjl‘ durchzuführen.<sup>148</sup> Die Lamas wurden versammelt. Plötzlich hörte man, dass viele Reiter aus Osten kämen; man wusste nicht, wer sie waren, und fürchtete sich. Es waren mongolische Soldaten, Sūchbaatar hatte 50 Soldaten geschickt, sie traten an und feuerten Salut, als das für diese Zeremonie angefertigte Sor verbrannt wurde. Man sagte damals, dass dank dieser Zeremonie (mong. avral) Ungern-Sternberg und Bajar Gün leicht besiegt wurden.<sup>149</sup>

Bei diesem Text handelt es sich um die einzig gefundene Schilderung von einem religiösen Ritual, das für den Erfolg der Partisanen durchgeführt wurde. Zweck dieses exorzistischen Rituals - das Verbrennen des *Sor* - war die Abwehr von negativen Einflüssen im weitesten Sinne.

144 Erinnerungen von Bat, ebd., S. 176.

145 Erinnerungen von Davaa, ebd., S. 459f.

146 Erinnerungen von Lut, abgedruckt in *Mongol ardyn žuramt cergijn durtgaluud* (Band 2) 1985, S. 526f.

147 1991 wurde in der Zeitung *Ūnen* die vollständige Fassung abgedruckt (Sürenžav 1991). Die Erinnerungen wurden am 18.5.1934 aufgezeichnet. In der Fassung, die in dem Band mit den Erinnerungen der Partisanen (*Mongol ardyn žuramt cergijn durtgaluud*, Band 1, 1982, S. 618-622) sind einige Passagen, darunter die oben angeführten, ausgelassen.

148 Wie der Name der Zeremonie zu übersetzen ist, ist nicht klar, möglicherweise: 'Großes Ritual, das einen zum Krieger des Žamsran macht.' Žamsran ist eine der zornigen Schutzgottheiten.

149 Sürenžav 1991. Ein *Sor* ist ein pyramidenförmiges Gebilde, das bei einem exorzistischen Ritual verwendet wird. Bajar Gün war ein mongolischer Adliger, der auf der Seite von Ungern-Sternberg gegen die Partisanen gekämpft hatte.

## Die rote und die gelbe Fahne

Daran, dass die Truppen eine rote und eine gelbe Fahne mit sich führten, erinnern sich später mehrere Partisanen.<sup>150</sup> Die gelbe Fahne stand für das Ziel der Verteidigung des Buddhismus, der ja häufig als „gelbe Religion“ bezeichnet wurde. Es liegt eine Erinnerung der Partisanin vor, die beim Nähen der Fahnen beteiligt war. Sie erinnert sich daran, dass der Oberbefehlshaber Sūchbaatar zu ihrer Familie kam und sie bat, Unterwäsche für ihn zu nähen, zugleich wurden neue Fahnen für alle Einheiten genäht.<sup>151</sup> Diese Fahnen waren übrigens noch in der traditionellen Art und Weise gestaltet, an der Spitze der Fahne befand sich eine Gabel (mong. *seree*), an der anderen Fahne ein *Dog* ('Schmuck auf einer Fahnen Spitze oder auf dem Dach eines Tempels'). Erst durch einen Beschluss der Regierung aus dem Jahr 1929 wurde die Verwendung von Gabel und *Dog* gestoppt.<sup>152</sup>

Ein Partisan namens Badgaj erinnert sich daran, wie die siegreichen Truppen in die Hauptstadt einmarschierten:

Als die Armee sich aufmachte, um die Hauptstadt zu befreien, war ich einer der zehn Leibwächter von Sūchbaatar, die Fahnen wurden abwechselnd getragen. Als wir den Pass von Maan't überschritten, kamen wir in die Hauptstadt. Pandijn Žigmid und ich trugen die Fahnen des Oberbefehlshabers, die rote Fahne trug Žigmid, die gelbe trug ich.<sup>153</sup>

Ein Partisan namens Lamžav erinnert sich folgendermaßen daran: „An der Spitze war Sūchbaatar, an seinen beiden Seiten war je ein Fahnenträger, es war ein prächtiger Einmarsch.“<sup>154</sup> Ein Partisan namens Baldir erinnert sich daran, was nach der Eroberung der Hauptstadt geschah: „Gemäß des Auftrags von Sūchbaatar brachte ich die gelbe Fahne in den Palast des Bogd Žebzumdampa. Unsere Soldaten ließen ihre rote Fahne wehen und hochleben.“<sup>155</sup> Dass die siegreichen mongolischen Soldaten den Bogd Žebzumdampa aufsuchten und ihm die gelbe Fahne überreichten, war folgerichtig. Sie teilten dem Bogd Žebzumdampa mit, dass sie gemäß seines Auftrags die Feinde des Staates und der Religion besiegt hatten. Dass die Truppen eine rote und gelbe Fahne mit sich führten, d. h. ihre Kämpfe unter beiden führten, brachte die Strategie der Einheitsfront sinnfällig zum Ausdruck.

Es ist nicht einfach, diese Sachverhalte einzuordnen. Auf dieses Details wird hier explizit verwiesen, denn in der MVR wurde später ein Geschichtsbild gepflegt, zu dem es unter anderem gehörte, dass die „Revolutionäre“ mit einer roten Fahne in die Hauptstadt einmarschierten. In der Geschichtsschreibung der MVR wurde die

150 Erinnerungen von Doržijn Badgaj, abgedruckt in *Mongol ardyn žuramt cergijn durtgaluud* (Band 2) 1985, Erinnerungen von Mendijn Lamžav, abgedruckt in *Mongol ardyn žuramt cergijn durtgaluud* (Band 1) 1982, S. 101-104.

151 Erinnerungen von Mjadagmaa, abgedruckt in *Chuv'sgalt temclijn achmad zütgelten naryn durtgal* 1981, S. 174-178.

152 BNMAU-yn Törijn deed baiguullagaas gargasan chuul'čilsan aktuudyn nom zūjn lavlach 1968, No. 788.

153 Erinnerungen von Badgaj, abgedruckt in *Mongol ardyn žuramt cergijn durtgaluud* (Band 1) 1982, S. 104.

154 Erinnerungen von Mendijn Lamžav, abgedruckt in *Mongol ardyn žuramt cergijn durtgaluud* (Band 2) 1985, S. 399.

155 Erinnerungen von Sadyn Baldir, abgedruckt in *Mongol ardyn žuramt cergijn durtgaluud* (Band 1) 1982, S. 140-145.

Bedeutung der religiösen Komponente nicht völlig verschwiegen, aber doch tendenziell heruntergespielt. Hier wird nicht argumentiert, dass die Partisanen von religiösen Vorstellungen durchdrungen waren und allein von religiösen Motiven angetrieben wurden. Die Belege zeigen aber, dass der religiöse Faktor zumindest bei den einfachen Partisanen eine Rolle spielte - eine ähnliche Rolle wie bei den ersten Gründungsmitgliedern der MVP. Es war einfach selbstverständlich, dass die Mongolen Buddhisten waren: Mongole zu sein und Buddhist zu sein, gehörte zusammen. So ergab es sich, dass an religiös konnotierte Traditionen angeknüpft wurde. Und die Führer der MVP - wenn sie denn nicht selber gläubige Buddhisten waren - und auch die sowjetischen Stellen mussten dies berücksichtigen. In dieser Zeit lassen sich folglich keinerlei Belege für irgendwelche religionskritischen oder gar antireligiösen Tendenzen oder Bestrebungen finden.

### **Anweisungen für die Rote Armee**

Als sich die Abteilungen der Roten Armee mit den mongolischen Partisanen zusammentaten und den Vormarsch auf die mongolische Hauptstadt vorbereiteten, wurden Anweisungen und Befehle ausgegeben, denen zufolge die Soldaten der Roten Armee den Buddhismus und den Glauben des Volkes nicht herabsetzen sollten.

So schrieb Čičerin, der Leiter des Volkskommissariats für Äußere Angelegenheiten, am 13. Juni 1921 an das ZK der Kommunistischen Partei Russlands (Bolschewiki), abgekürzt RKP(b), und schlug vor, folgende Formulierung in den Anweisungen für die Rote Armee zu verwenden:

Man muss sich den mongolischen Sitten, ihrer Lebensweise und ihren Traditionen mit Aufmerksamkeit zuwenden, auf keinen Fall darf man ihre nationalen Ansichten, ihre Religion und ihren Glauben herabsetzen. Besonders in Bezug auf die buddhistischen Tempel und Gebetshallen muss man behutsam sein.<sup>156</sup>

Es wird auch der Grund für diese Vorsicht genannt:

Denn weil einige unsere Militäreinheiten, insbesondere Einheiten der Fernostrepublik, einige Male Tempel beraubt und entweiht haben, sind die Mongolen massenweise auf die Seite von Ungern-Sternberg übergelaufen.<sup>157</sup>

Čičerin ordnete außerdem an, dass die Truppen der Roten Armee, wenn sie auf chinesische Soldaten trafen, klarstellen sollten, dass man gekommen wäre, um die Truppen der Weißgardisten zu bekämpfen, und zwar auf Einladung der Mongolen.

---

<sup>156</sup> Brief von Čičerin an das ZK der RKP(b) (13.6.1921), abgedruckt in der Quellensammlung *Mongolyn tuchaj* (Band 1) 2002, Dokument No. 22, auch abgedruckt in der Quellensammlung *Rossijsko-mongol'skoe voennoe sotrudničestvo* 2008, Band 1, Dokument No. 129, S. 155f. Vgl. die Anweisung von Šumjatskij an den Militärsowjet der sibirischen Front (15.6.1921), auch hier wird zur Vorsicht gemahnt, denn „sonst hieße es, dass die Roten Babys abschlachten würden“ (in: Šinkarev, Band 2, 2004, S. 54). In einem Schreiben an 16.6. führt Šumjatskij den gleichen Punkt noch einmal aus: „In keiner Situation darf man die nationalen Gedanken oder Religion und Glauben herabsetzen, besonders den Klöstern und Tempel gegenüber muss man sich rücksichtsvoll verhalten.“ (ebd.). Auch Čičerin erteilte am 17.6. noch einmal eine Anweisung, in der es heißt: „Es wird kontrolliert werden, dass die Mongolen nicht gegen uns aufgehetzt werden, dass es nicht zu Raub und Plünderung kommt, dass buddhistische Klöster und Tempel nicht verwüstet und entweiht werden“ (ebd., S. 57f).

<sup>157</sup> Brief von Čičerin an das ZK der KP (13.6.1921), abgedruckt in der Quellensammlung *Mongolyn tuchaj* (Band 1) 2002, Dokument No. 22.

In einem anderen Schreiben heißt es:

Wir müssen ihre Religion und ihren Glauben, ihre Klöster, Denkmäler und ihr Nationalgefühl respektieren. Die Lebensweise hat sich im Laufe von Jahrhunderten gebildet und ist dem Volk in Fleisch und Blut übergegangen. Wir müssen verstehen, dass sie nicht beliebig verändert werden kann. Die Möglichkeit, alle Überreste der vergangenen und jetzigen Rechtlosigkeit langsam zu beseitigen, wird dem mongolischen Volk selbst gegeben werden, wenn eine freie mongolische Gesellschaft entstanden und die Zeit gekommen ist.<sup>158</sup>

Am 15.6.1921 erteilte Šumjatskij dem Militärsowjet der sibirischen Front eine entsprechende Instruktion. Den Truppen wurde schließlich folgender Befehl erteilt:

Man muss sich behutsam verhalten in Hinblick auf die Rechten und die Lebensweise der Mongolen. Die mongolischen Massen in Blick habend, darf der nationale und religiöse Gedanke auf keinem Fall beleidigt werden, besonders vorsichtig verhalten muss man sich in Bezug auf die BUDDHISTISCHEN BRAHMANEN [sic].<sup>159</sup>

Dass ein solcher Befehl als nötig erachtet wurde, hängt damit zusammen, dass es bereits Probleme gegeben hatte und dass weitere Probleme antizipiert wurden. Dass es während des russischen Bürgerkrieges zu Übergriffen von Soldaten der Roten Armee auf Kirchen und Klöster gekommen war, war den Mongolen durch die antibolschewistische Propaganda der Weißgardisten bekannt. Da das Vorhaben der Bolschewiki in der Mongolei sensibel war - es mussten diplomatische Rücksichten auf die Chinesen genommen werden -, sollte vermieden werden, dass es durch Übergriffe auf Klöster auch noch zu Problemen mit gläubigen Mongolen käme.

Einmal, im August 1921, wandte sich der mongolische Premierminister Boodoo in dieser Frage noch an die Regierung der Fernostrepublik. Er teilte mit, dass es zur Verwüstung eines Klosters in der Ostmongolei gekommen war, es gäbe Vermutungen, dass dafür Truppen der Fernostrepublik verantwortlich wären. Boodoo drängte auf die Unterlassung solcher Handlungen.<sup>160</sup> Er hatte also keine Scheu, sich bei den sowjetischen Stellen wegen des Vorfalls zu beschweren und setzte sich dafür ein, dass die Klöster nicht in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Es gibt keine gesicherten Belege über weitere solche Vorfälle, wie sie von Boodoo kritisiert wurden. Man kann aber vermuten, dass es den Kommandeuren der Roten Armee angesichts der gesicherten Versorgungslage und ihrer Siege wahrscheinlich nicht schwer fiel, die Disziplin durchzusetzen, so dass es nicht zu politisch inopportunen Übergriffen auf die Klöster kam.

---

158 Befehl vom Generalkommando der Roten Armee über die Befreiung der mongolischen Hauptstadt (26.6.1921), abgedruckt in der Quellensammlung Ardyn žuramt cergijn tüüchen jalalt 1980, Dokument No. 56, S. 98, auch abgedruckt in der Quellensammlung Rossijsko-mongol'skoe voennoe sotrudničestvo 2008, Band 1, Dokument No. 139, S. 163ff.

159 Anweisung für die Rote Armee darüber, wie sie sich mongolischen Territorium verhalten soll (30.6.1921), abgedruckt in Šinkarev (Band 2) 2004, S. 58f, auch abgedruckt in der Quellensammlung Rossijsko-mongol'skoe voennoe sotrudničestvo 2008, Band 1, Dokument No. 144 (Hervorhebung im Original).

160 Schreiben von Boodoo, abgedruckt in der Quellensammlung Boodoo 2001, S. 230f, S. 260f.

## **Die Gründung der Volksregierung und der Bogd Žebzumdampa**

Die Errichtung der Volksregierung mit dem Bogd Žebzumdampa als Staatsoberhaupt erfolgte am 11.7.1921. Aus der Sicht der Bolschewiki war zuvor alles wie geplant gelaufen. Nach der Eroberung von Kjachta waren Truppen von Ungern-Sternberg aus der Hauptstadt angerückt. Nachdem diese von den mongolischen Partisanen und den Einheiten der Roten Armee im Mai 1921 geschlagen wurden, verließ Ungern Sternberg mit seinen noch verbliebenen Truppen bald darauf die Hauptstadt kampflos. Šumjatskij merkte im Nachhinein stolz ein, dass die Strategie, die Truppen der Weißgardisten aus der Hauptstadt zu locken und es in der Nähe der Grenze zu einer Schlacht kommen zu lassen, voll aufgegangen war. Der Einmarsch der mongolischen Partisanen und der Einheiten der Roten Armee in die mongolische Hauptstadt verlief reibungslos.

Nach der Eroberung der Hauptstadt beabsichtigt niemand, den Bogd Žebzumdampa als Staatsoberhaupt abzusetzen. Schließlich hatten die Gründer der Volkspartei die Wiedererrichtung einer unabhängigen mongolischen Regierung mit dem Bogd Chaan an der Spitze stets als Ziel verkündet. Die Mitglieder der zwei geheimen politischen Gruppen hatten ihm mehrmals die Aufwartung gemacht. Sie hatten ihm vorgetragen, dass sie für die Wiedererrichtung des Staates kämpfen wollten, und ihn in ihre Pläne eingeweiht. Er hatte sie immer vertröstet, aus seiner Sicht wäre die Zeit noch nicht gekommen. Als die Aktivisten ihn im August 1920 baten, ein Schreiben zu unterzeichnen, mit dem sie bei den Bolschewiki Hilfe ersuchen wollten, tat er dies.

Vor der Abreise gab der Bogd Žebzumdampa den Aktivisten Fahnen, auf die ein Buddha gedruckt worden war, diese auf Stoff gedruckten Buddhas sollten ihr Heiligtum (mongol. šüteen) sein.<sup>161</sup> Der Bogd Žebzumdampa ließ Zeremonien durchführen für das Gelingen ihres Unterfangens, und mittels eines geheimen Erlasses forderte er die Gläubigen auf, ebenfalls solche Zeremonien durchzuführen. Auch in den Verlautbarungen der Volkspartei und Volksregierung aus dem Jahr 1921 wird ausdrücklich dargelegt, dass man im Auftrag des Bogd Žebzumdampa bei den Sowjets Hilfe gesucht hätte.

Nachdem die weißgardistischen Truppen im Februar 1921 die mongolische Hauptstadt besetzt hatten, verhielt sich der Bogd Žebzumdampa sehr vorsichtig. Zwar wurde er von Ungern-Sternberg als Staatsoberhaupt wieder eingesetzt, aber er vermied es, Ungern-Sternberg persönlich zu treffen. Ungern-Sternberg beklagt sich später, dass der Bogd Žebzumdampa ihn lediglich dreimal empfangen hätte. Die von Ungern-Sternberg installierte Regierung, an dessen Spitze der Žalchanz Chutagt stand, verbreitete antibolschewistische Propaganda, in der auf den gottlosen Charakter der Roten hingewiesen wurde. Der Bogd Žebzumdampa wahrte aber eine gewisse Distanz zu Ungern-Sternberg. Möglicherweise ahnte er, dass die Herrschaft von Ungern-Sternberg nicht lange währen würde. Als sich die Truppen der Roten Armee und der mongolischen Partisanen der Hauptstadt näherten, versuchten einige Personen aus dem Gefolge des Bogd Žebzumdampa noch Widerstand zu organisieren, nachdem die weißgardistischen

---

161 Dogsom (1928) 2004.

Truppen die Hauptstadt bereits verlassen hatten. Ein Zeitzeuge namens Žambal erinnert sich daran, dass am 6. Juli eine kleine Gruppe von Lamas am Zajsan Tolgoj, einen Berg nahe der Hauptstadt, eine Opferzeremonie ausführte: mit der Kraft der Schutzgottheiten sollen die Roten Truppen aufgehalten werden.<sup>162</sup> Der Bogd Žebzumdampa lehnte dann aber jeden aktiven Widerstand gegen die einrückenden Truppen ab und beauftragte die führenden Kleriker damit, die einmarschierenden Truppen zu empfangen.<sup>163</sup>

Für die Volksregierung war der Bogd Žebzumdampa ein Symbol der nationalen Unabhängigkeit und als solches war er nicht zu ersetzen. Auch die sowjetischen Stellen stellten keine diesbezüglichen Überlegungen an. Ihm wurde in althergebrachter Art und Weise Achtung bezeugt: anlässlich des Jahrestages der Revolution erwiesen ihm die Revolutionäre als Staatsoberhaupt im Rahmen von Zeremonien und Feierlichkeiten in aller Form Respekt. Auch sonst wurde darauf hingewiesen, dass dem Bogd Žebzumdampa Achtung bezeugt wird. Ein längerer Auszug aus einem an den Klerus gerichteten Flugblatt verdeutlicht dies:

Unser höchst verehrter Očirdar' Bogd Chaan hat in seinem Mitleid mit allen Lebewesen dem Volk Gnade erwiesen, indem er einigen vertrauensvollen Gläubigen und Schülern (mong. süsegten šav') ein Schreiben gab, das sein Edelsteinsiegel trägt, und sie nach Moskau schickte, damit sie von dem großen Sowjetrussland Hilfe erbitten. Die Freundschaft mit der Komintern genannten Organisation wurde gefestigt und mit einem Eid bekräftigt. So wurde zuverlässige und vollkommene Hilfe gefunden, und das Land schreitet schon weiter voran. Ohne Rücksicht auf Leben und Eigentum haben sich diese starken Araten für die Sache der Religion, des Staates und des Volkes vereinigt und die Volkspartei gegründet und die erleuchtete Regierung mit dem Volksrecht aufblühen lassen. Sie haben unseren Očirdar' Bogd Chaan zum Chaan erhoben und auf den Edelsteinthron gesetzt. Sie haben Dinge getan, um die gelbe Religion weiter zu verbreiten, das Innere zu reinigen und das Äußere zu befrieden. Sie haben bis heute nichts getan, was der Religion oder den Lebewesen feindlich ist. Und nicht nur das: bei den Lebewesen und dem Vieh ist keine Katastrophe aufgetreten, vom großen Himmel kommt reichlich Regen, die Erträge des Landes sind reichlich, den Menschen und dem Vieh geht es gut, es ist friedlich. Weil dies wahr ist, vereinigt sich in dieser Revolution (mong. chuv'sgal) die Bestimmung des Himmels und der Lauf der Zeit.<sup>164</sup>

Am 1. November 1921 wurde das Verhältnis zwischen der Volksregierung und dem Bogd Žebzumdampa durch den sogenannten Schwurvertrag formell geregelt. Dabei handelte es sich aber wohl nicht wie der Name suggeriert um einen Vertrag zwischen zwei Partnern, sondern wohl eher um einen Beschluss der Parteiführung, den der Bogd Žebzumdampa zu akzeptieren hatte. Zur selben Zeit hielten sich viele der wichtigsten Funktionäre der MVP, unter anderem Danzan und Süchbaatar, in Moskau auf, wo ein Abkommen zwischen der mongolischen und der sowjetischen Regierung ausgehandelt wurde. Die Position der Bolschewiki unterschied sich nicht jener der zaristischen Regierung: die Äußere Mongolei wurde von der sowjetischen Regierung nicht als Staat anerkannt, aber die Regierung der Äußeren Mongolei wurde unterstützt. In einem geheimen Zusatzprotokoll wurden der Regierung der Äußeren Mongolei dringend

162 Bawden 1997, S. 69f, S. 150f, Pürevžav, Dašžamc 1965, S. 17.

163 Lattimore, Isono 1982, S. 117.

164 Dašžamc, Luvsanceren 1985, S. 19.

benötigte Kredite in Höhe von einer Millionen Rubel zugesagt.<sup>165</sup>

In der mongolischen Hauptstadt wurde zur gleichen Zeit der sogenannte Schwurvertrag zwischen dem Bogd Žebzumdampa und der Volksregierung geschlossen. Von Seiten der Partei war Bodo die treibende Kraft hinter dem Vertrag, später wurde Bodo nachgesagt, dass er die Nähe des Bogd Žebzumdampa suchte. Artikel 1 des neun Artikel umfassenden Dokuments legt fest, dass der Bogd Žebzumdampa das religiöse Oberhaupt ist.<sup>166</sup> Artikel 2 legt fest, dass er nicht an den Angelegenheiten der Regierung beteiligt ist. In den folgenden Artikeln wird festgelegt, dass der Bogd Žebzumdampa von der Regierung über ihre Entscheidungen informiert wird, sein Veto gegen eine Entscheidung hat aber lediglich aufschiebende Wirkung, eine nochmalige Bekräftigung durch die Regierung macht eine Entscheidung rechtskräftig. Im neunten und letzten Punkt des Dokuments heißt es, dass der Schwurvertrag „im Interesse der Festigung des mongolischen Volksstaates, des Aufblühens der Religion, der Festigung der inneren Ordnung und der äußeren Position, für das Glück der Volksmassen“ geschlossen wurde. Die Regierungsform wurde als *chemžee ercht chaant ardyn zasag* bezeichnet, übersetzt bedeutet dies: 'Regierung der Araten mit einem Chaan, der begrenzte Rechte hat'. Diese umständliche Formulierung beschreibt die Praxis genau. Der Bogd Žebzumdampa blieb Staatsoberhaupt, aber er führte nicht mehr die Regierung, seine Rechte und Kompetenzen wurden durch ein Gesetz - konkret durch die Bestimmungen des Schwurvertrages - bestimmt und begrenzt. Statt von der Regierung der Araten kann man auch - und dies ist die übliche Übersetzung - von der Volksregierung sprechen. Der Begriff konstitutionelle Monarchie ist also ganz passend: die Regierung legt dem monarchischen Staatsoberhaupt ihre Beschlüsse vor, das Staatsoberhaupt setzt sie durch seine Unterschrift in Kraft. Dem Schwurvertrag, der das grundsätzliche Funktionieren dieses politischen Systems regelte, kann man Verfassungsrang zuschreiben.

Die Person des Bogd Žebzumdampa blieb ein wichtiger Faktor. Auch nach der Errichtung der Volksregierung blieb er das Staatsoberhaupt, aber an den Staatsgeschäften war er nicht mehr unmittelbar beteiligt. In der Folgezeit wurden dem Bogd Žebzumdampa von einem Mitglied der Regierung - zuerst meist von Premierminister Bodo, dann von Verteidigungsminister Sūchbaatar, dann vom Finanzminister und Parteivorsitzenden Solijn Danzan - die Entscheidungen der Regierung vorgelegt. Seine Tätigkeit beschränkte sich darauf, die von der Regierung getroffenen Entscheidungen und Beschlüsse durch seinen Vermerk, dass er sie zu Kenntnis genommen hatte, zu ratifizieren.

Das Budget des Bogd Žebzumdampa wurde beschnitten. Die Geldmittel, die ihm bisher aus der Staatskasse zur Verfügung gestellt worden waren, wurden durch Beschlüsse der Volksregierung reduziert, in denen die Ausgaben des Hofes als unnötige Belastung (mong. *čiregdel*) bezeichnet werden. Die Zeremonien, die sich um seine Person drehten, wurden weniger. So wurden die Zeremonie *Tūmen gelen chailan*, zu der tausende von

---

165 Aus dem Protokoll No. 73 der Sitzungen des Politbüros der RKP(b) vom 27.10.1921, abgedruckt in der Quellensammlung *Mongolija v dokumentach Kominterna 1921-1924*, Dokument No. 32.

166 Schwurvertrag zwischen der Volksregierung und dem Bogd Chaan, abgedruckt in der Quellensammlung *Ardyn zasgaas 1921-1924 onuudad avsan chuv'sgalt arga chemžeenüüd 1954*, S. 31f, eine deutsche Übersetzung des Vertragstextes ist in der Quellensammlung *Mongolische Volksregierung 1988* (S. 80) zu finden.

Gelen aus dem ganzen Land in die Hauptstadt reisten, abgeschafft.<sup>167</sup> Die Personen, die den Bogd aufsuchten, sollten auch keine aus der Staatskasse bezahlten Geschenke mehr erhalten.<sup>168</sup>

Gegenüber Vertretern ausländischer Mächte verhielt der Bogd Žebzumdampa sich eindeutig. So erklärte er zum Beispiel dem amerikanischen Konsul Sokobin, der sich im September 1921 in der Hauptstadt aufhielt, dass die Volksregierung die Regierungsgeschäfte führe und für alle Fragen zuständig sei.<sup>169</sup> Dieselbe Position vertrat er in Gesprächen mit dem deutschen Konsul Gipperisch, der 1922 in die mongolische Hauptstadt gereist war. Als 1922 in einer chinesischen Zeitung ein Artikel erschien, in dem behauptet wurde, dass der Bogd Žebzumdampa den Einmarsch ausländischer Truppen wünsche und die Volksregierung stürzen wolle, ließ er dies dementieren und verbreitete einen Erlass, in dem er deutlich machte, dass dies nicht der Fall war.<sup>170</sup>

Zwar erwogen die sowjetischen Stellen nicht, den Bogd Žebzumdampa abzusetzen - dies wurde als unmöglich erachtet -, aber sie sahen ihn als eine potentielle Gefahr. So ergab sich die Notwendigkeit, den Bogd Žebzumdampa und seinen Hofstaat weiterhin im Auge zu behalten. Die sowjetische Vertretung platzierte Informanten im Palast, die über die dortigen Vorkommnisse Bericht erstatteten. Nach dem zu urteilen, was die Informanten berichteten, handelte es sich nicht um hochstehende Personen, aber sie beobachteten das Verhalten der Lamas und vieles andere.<sup>171</sup> Das Interessanteste an diesen Berichten sind nicht die einzelnen kleineren Begebenheiten, von denen die Informanten berichten, sondern die Dichte der Informationen: Die sowjetischen Stellen erhielten einen recht genauen Einblick in die Vorgänge am Hof und konnten so ein Lagebild gewinnen. Der Bogd Žebzumdampa als religiöses Oberhaupt war unter genauer Beobachtung der Bolschewiki.

Die Bewegungsfreiheit des Bogd Žebzumdampa war eingeschränkt, im Palast war er faktisch wie unter Hausarrest. Die Verehrung durch die frommen Gläubigen war unverändert geblieben. Es gab keine Schmähungen gegenüber dem Bogd Žebzumdampa.

Eine wichtige Person am Hof des Bogd Chaan war seine Gattin Dondogdulam. Er hatte sie 1895 kennenlernt und lebte seit 1900 mit ihr zusammen. Er verlieh ihr dem Titel Ech Dagina. Damit war sie keine gewöhnliche Sterbliche mehr, sondern die Verkörperung einer buddhistischen Gottheit und als solche das Objekt religiöser Verehrung. Ihr Thron

---

167 Beschluss der Volksregierung (30.6.1922), abgedruckt in der Quellensammlung Ardyn zasgaas 1921-1924 onuudad avsan chuv'sgalt arga chemžeenüüd 1954, S. 119f.

168 Beschluss der Volksregierung (13.2.1923), ebd., S. 124.

169 Allgemein zu den mongolisch-amerikanischen Beziehungen in den Jahren 1915 bis 1927 vgl. Campi 1987.

170 Erlass des Bogd Žebzumdampa vom 22. Mai 1922, in dem es heißt: „Kürzlich hörte man aus den chinesischen und anderen ausländischen Zeitungen, dass ich darum bitte, die russischen Soldaten abziehen, und es wünsche, chinesische Soldaten kommen lassen und die Mongolei zu einer chinesischen Provinz zu machen. Solche Worte in den Zeitungen sind völlige Lügen. Mein Hauptziel ist es, die jetzt errichtete Volksregierung ewig zu stärken und zu verteidigen. Ferner bemühe ich mich, dass es von der russischen Regierung ausgehend zu Gesprächen zwischen China und der Mongolei kommt und dass ein Freundschaftsvertrag geschlossen wird. Man möge verkünden, dass ich mich nur bemühe, dass die beiden Völker glücklich leben“ (Žamsranžav 1998, S. 192, verwiesen wird auf PA 4/1/117).

171 Notizen eines Informanten der sowjetischen Vertretung in der mongolischen Hauptstadt, abgedruckt in Šinkarev (Band 2) 2004, S. 88-112.

stand neben seinem Thron, im Rahmen von Zeremonien traten sie zusammen auf, ihnen wurde Respekt erwiesen. Wie für den Bogd Žebzumdampa Chaan so gab es auch für die Ech Dagina ein *Danšig*, d.h. eine Zeremonie, die für das Wohlergehen eines buddhistischen Würdenträgers durchgeführt wurde. Bei der jährlich stattfindenden Zeremonie für den Bogd Chaan wurden ihm umfangreiche Gaben dargebracht, umgekehrt verteilte er Titel, Rechte und Sachen, zudem fand anlässlich dieser Zeremonie ein *Naadam* statt. Der *Danšig* für den Bogd Žebzumdampa wurde in kleineren Umfang durchgeführt, indem man die Zahl der Fürsten, die dazu erschienen, verringerte;<sup>172</sup> schließlich wurde beschlossen, dass die Ausgaben für den *Danšig* des Bogd Chaan von Volksversammlungen bewilligt werden sollten.<sup>173</sup> Für die Ech Dagina wurden seit 1922 keine Mittel mehr für diese Zeremonie aus der Staatskasse zur Verfügung gestellt.<sup>174</sup> Als Gattin des Staatsoberhauptes blieb sie aber so wichtig, dass der stellvertretende Premierminister Cerendorž den Vertreter der sowjetischen Regierung in der mongolischen Hauptstadt darüber informierte, dass am nächsten Tag der Geburtstag der Ech Dagina wäre.<sup>175</sup>

Die Ech Dagina lebte mit dem Bogd Žebzumdampa, der von der Regierung über die Entscheidungen und Beschlüsse informiert wurde, weiterhin im Palast. Nach Auffassung des deutschen Konsuls Gipperisch war die Ech Dagina für den Bogd Žebzumdampa, dessen Gesundheitszustand sich verschlechterte, in dieser Zeit eine wichtige Stütze.<sup>176</sup> In dieser Situation war die Ech Dagina eine sehr einflussreiche Person am Hof des Bogd Žebzumdampa.

Es gibt einen Hinweis darauf, dass nicht alle Mongolen die Ech Dagina respektierten. So berichtet ein Informant der russischen Vertretung über Gespräche unter führenden Kadern nach dem Tod des Verteidigungsministers Sūchbaatar:

In Bezug auf den Tod der Ech Dagina hatte der Chatanbaatar [Chatanbaatar Magsaržav, von 1923 bis 1927 Verteidigungsminister] auf einer Versammlung oder privat gesagt: „Wir Parteimitglieder werden bei der Beisetzung der Ech Dagina wohl im Vergleich zur Beisetzung von Sūchbaatar in einer nicht geringeren Zahl anwesend sein.“ Darauf sagte der Oberbefehlshaber Danzan in scharfer Art und Weise: „Diese ..., aber Sūchbaatar war ein verdienstvoller Revolutionär.“ Er würde an dieser Beisetzung nicht teilnehmen.<sup>177</sup>

Was sich hinter den drei Punkten im Text verbirgt, ist nicht klar, der Informant ließ die von Danzan gebrauchte Bezeichnung weg. Aus dem Kontext geht hervor, dass Danzan, der damals Parteivorsitzender war, die Ech Dagina mit einer nicht respektvollen Bezeichnung belegte. Diese Episode zeigt, dass nicht allen Parteimitgliedern eine fromme Ehrerbietung gegenüber den Personen, denen gewöhnlich Respekt gezollt wurde, zu eigen war. Bei aller Frömmigkeit, die man bei der Mehrheit der Mongolen damals wohl zu Recht vermutet, gab es immer einzelne Personen, die diese

---

172 Beschluss der Volksregierung (25.2.1922), abgedruckt in der Quellensammlung Ardyn zasgaas... 1954, S. 116f.

173 Beschluss der Volksregierung (5.7.1923), abgedruckt in Tüüch barimt (Heft 2) 1994, S. 22f.

174 Beschluss der Volksregierung (16. 3.1922), abgedruckt in Tüüch barimt (Heft 1) 1994, S. 23.

175 XX зууны 20-ий оны төмдөглөлийн 2007, S. 116.

176 Vgl. Budbajar 2009.

177 Notizen eines Informanten der sowjetischen Vertretung in der mongolischen Hauptstadt, abgedruckt in Šinkarev (Band 2) 2004, S. 98 (Auslassungen im Original).

Frömmigkeit nicht teilen. Dieser Sachverhalt schlägt sich nur wenig in den Dokumenten nieder, aber stärker in den Erinnerungen von Zeitzeugen. So erinnert sich Gombožav, ein Mitglied des Jugendverbandes, dass die Mitglieder des Jugendverbandes ein Theaterstück in der Nähe des Palastes aufführten und dabei sehr lärmten. Daraufhin wäre ein Lama angelaufen gekommen und hätte ihnen Geld angeboten, damit sie verschwänden.<sup>178</sup> Der Zeitzeuge meint rückblickend: „Wir waren ungezogene junge Leute.“<sup>179</sup> Ein solcher Vorfall zeigt, dass nicht alle Mongolen in der Hauptstadt tiefgläubige Buddhisten waren, es gab auch Mongolen, die den buddhistischen Würdenträgern nicht mehr den üblichen Respekt entgegenbrachten. Vorher hatte es vielleicht auch einzelne Personen, die der Religion und oder den Würdenträgern distanziert gegenüberstanden, gegeben, mit der Protektion der Bolschewiki im Rücken konnten sie es, zumindest in der Hauptstadt, wagen offen aufzutreten.

Der Gesundheitszustand der Ech Dagina hatte sich seit Beginn des Jahres 1923 verschlechtert.<sup>180</sup> Als sie im Juni 1923 verstarb, kondolierte die Regierung und stellte finanzielle Mittel für Trauerfeierlichkeiten zur Verfügung. Ihr Leichnam wurde einbalsamiert und an einem geheimen Ort bestattet. Hier sei noch angemerkt, dass der Bogd Žebzumdampa und die Ech Dagina zwei Kinder adoptiert hatten, T. Erenžav und L. Mördorž.<sup>181</sup> Nach dem Tod des Bogd Chaan (20.5.1924) wurden die beiden von den Behörden in Obhut genommen und besuchten staatliche Schulen. Erenžav war später in Staatsdiensten tätig. Mördorž (1919-1996) wurde Musiker am staatlichen Theater und komponierte für Oper und Film, u.a schrieb er die Musik für die Filme Cogt Tajž und Altan Örgöö, er war auch an der Komposition der Nationalhymne der MVR beteiligt.

Nach dem Tod der Ech Dagina wurde für den Bogd Žebzumdampa eine neue Gefährtin gesucht. Eine Delegation von Vertrauten des Bogd Žebzumdampa fuhr in den Secen Chan Ajmag, aus dem die Ech Dagina stammte. Die Volksregierung gewährte Unterstützung, indem der Delegation ein Wagen mit Fahrer zur Verfügung gestellt wurde. Die Delegation stellte eine Liste mit den Namen der 15 schönsten Frauen und Mädchen zusammen und legte dem Bogd Žebzumdampa ihre Bilder vor.<sup>182</sup> Daraus wählte er Genenpil, die junge Frau eines Viehzüchters aus dem Secen Chan Ajmag. Sie kam in die Hauptstadt, der Bogd Žebzumdampa gab ihr den Namen Jumčirdulam. Die junge Frau konnte sich nicht an das Leben im Palast mit dem Bogd gewöhnen, sie vermisste ihre Familie und ihren Verlobten. Der Bogd Žebzumdampa erkannte bald, dass sie an Heimweh litt, und schickte sie deshalb kurze Zeit später wieder in ihre Heimat zurück. Sie lebte mit ihrem früheren Mann zusammen und bekam einige Kinder. Für die lokale Bevölkerung blieb sie eine Person, der man Respekt erweisen musste. Es mochte ihr gefallen oder nicht, von der frommen Landbevölkerung wurde sie weiterhin verehrt. 1938, im Zuge der großen Massenverhaftungen, wurde sie verhaftet, sie wurde verurteilt und hingerichtet.

---

178 Erinnerung von Gombožav, abgedruckt in Mönch dursgalt echnij chuudsuudad 1963, S. 22-34.

179 Erinnerung von Gombožav, abgedruckt in Mönch dursgalt echnij chuudsuudad 1963, S. 22-34, hier: S. 25.

180 Notizen eines Informanten der sowjetischen Vertretung in der mongolischen Hauptstadt, abgedruckt in Šinkarev (Band 2) 2004, S. 88-99.

181 Zu diesen Adoptivkindern vgl. Batsaikhan 2016, S. 572-582.

182 Für das Folgende vgl. Navagčamba 2004, S. 20-24.

Schaut man sich das Verhalten des Bogd Žebzumdampa an, so findet man keine Hinweise darauf, dass er irgendetwas gegen die Volksregierung unternahm oder irgendwelche Pläne hegte, um die Volksregierung zu beseitigen. Der Bogd Žebzumdampa wurde nie in Zusammenhang gebracht mit „Verschwörungen“ oder irgendwelchen Handlungen, die gegen die MVP gerichtet waren. Der achte Bogd Žebzumdampa hatte sich mit seiner Rolle als nominelles Staatsoberhaupt abgefunden. Weiterhin gab er in Erlassen seine Meinung kund. Sich offen gegen die Volksregierung zu wenden, versprach aus seiner Sicht keinen Erfolg. Möglicherweise meinte er, dass eine durch die Bolschewiki gestützte Volksregierung eher eine gewisse Eigenständigkeit der Mongolei bewahren könnte als eine andere Regierung. Er verhielt sich abwartend in Bezug auf die neuen Entwicklungen. Die Lamas und Klöster orientierten sich an ihn, und da er sich nicht offen gegen die Regierung aussprach, verhielten sich auch die Lamas eher ruhig.

Von Regierung und Partei wurde sein Beitrag für den politischen Wandel nicht negiert. Vor der Errichtung der Volksregierung war ja stets das Ziel verkündet worden, den Bogd Žebzumdampa wieder auf den Edelsteinthron zu setzen, ihn also wieder zum Staatsoberhaupt zu machen. Auch nach der Errichtung der Volksregierung sprach die Partei davon, dass es der Bogd Žebzumdampa gewesen war, der die Mitglieder der geheimen Gruppen nach Irkutsk entsandt hatte, um dort Hilfe zu ersuchen. Auf dem fünften Parteitag (26.9.-3.10.1926) wurden seine Verdienste für die Erlangung der Unabhängigkeit in einem Beschluss hervorgehoben.<sup>183</sup> In späteren Jahren wird seine Beteiligung nicht mehr erwähnt.

## **Die Strategie der Einheitsfront und die Regierungsübernahme**

Die Bolschewiki hatten der MVP die Strategie der Einheitsfront empfohlen, d. h. die Zusammenarbeit mit „progressiven“ Adligen und Lamas. Es wurde argumentiert, dass dies angesichts der Sozialstruktur in der Äußeren Mongolei das einzig richtige Vorgehen und unvermeidlich wäre. Als die Komintern ab 1924 die MVP enger an sich zu binden begann, wurde noch einmal deutlich, dass diese Strategie in den ersten Jahren die Politik bestimmte. So heißt es im Beschluss des Präsidiums der Komintern zu Mongolei vom 11.8.1924:

Es kam so weit, dass die MVP auf der Basis der Selbstbestimmung unter Einschluss von Elementen der gelben und schwarzen Feudalen eine nationale Einheitsfront gegen die chinesischen Militaristen aufbaute, eine Koalitionsregierung einging und so innenpolitisch kapitulierte.<sup>184</sup>

1929 stellte der Komintern-Mitarbeiter Amagaev, rückblickend auf die ersten Jahre, fest, dass die Strategie der Einheitsfront auch die Religionspolitik geprägt hatte: „Die

---

183 MACHN-yn V Ich Chural 1981, S. 247.

184 Beschluss des Präsidiums der Komintern zur Mongolei (11.8.1924), abgedruckt in der Quellensammlung Komintjern ba Mongol 1996, Dokument No. 20, S. 64ff.

Position der Partei zur Lamafrage hat ihre eigene Geschichte. Die Partei zog den Bogd Žebzumdampa zu sich, es begann mit einem klaren politischen Bündnis mit den Lamas.<sup>185</sup>

Diese Strategie der Einheitsfront bestimmte das Vorgehen bei der Regierungsübernahme. Nach der Einnahme der Hauptstadt durch die mongolischen Partisanen und die Einheiten der Roten Armee machte Sūchbaatar als Oberbefehlshaber der mongolischen Partisanen dem Bogd Žebzumdampa die Aufsicht. Tags darauf wurden die Minister der von Ungarn-Sternberg eingesetzten Regierung versammelt, ihre Siegel wurden konfisziert. Bei der Gründung der Volksregierung wurde die Struktur der fünf Ministerien übernommen, wobei die Übernahme der Ministerien ein Balanceakt war. Schaut man sich die Besetzungen der Ministerposten und Vizeministerposten an, so wird ein Muster deutlich: jeweils neben einem „Vertreter der alten Ordnung“, also einem hochrangigen Lama oder Adligen, wurde ein zuverlässiges Parteimitglied eingesetzt, entweder als Vizeminister oder als leitender Beamter, oder ein Parteimitglied wurde Minister und ein Adliger oder Lama wurde zum stellvertretenden Minister ernannt. Einige der eingesetzten „Vertreter der alten Ordnung“ verloren ihre Posten schon bald, andere blieben noch einige Jahre auf ihren Posten. So wurde *Da Lam* ('Abt') Puncagdorž, der zum Minister des Inneren ernannt wurde, bereits Anfang des Jahres 1922 wieder abgesetzt. Der Secen Chan Navaanneeren, einer der einflussreichsten Adligen, wurde zuerst stellvertretender Minister des Inneren, und nach der Absetzung von Da Lam Puncagdorž wurde er Minister des Inneren, was er bis 1925 blieb.<sup>186</sup>

Die Beamten in den Ministerien wurden übernommen, denn sie waren mit den Abläufen der Verwaltung vertraut. Zudem gab es nur wenige Personen, die in der Lage waren, amtliche Schreiben aufzusetzen. Zu diesem Zeitpunkt war die Personaldecke der Partei noch dünn, so dass auf die Expertise und die Erfahrung dieser Beamten gar nicht verzichtet werden konnte. Nach und nach wurden dann die Stellen in der Verwaltung mit aus der Sicht der Partei zuverlässigen Personen besetzt, d. h. mit Parteimitgliedern. Dieser Austausch benötigte Zeit, der Prozess war auch nicht ungebrochen; es gab auch Versuche, Parteimitglieder wieder aus ihren Positionen in den Ministerien zu verdrängen. Sowjetische Stellen beobachteten das Geschehen aufmerksam und wurden über solche Vorgänge von ihren Informanten in Kenntnis gesetzt. Zum Beispiel wurde die sowjetische Vertretung darüber informiert, dass der Verteidigungsminister einige Mitglieder des Jugendverbandes - also Personen, die zu den neuen Kräften zählten - entlassen hatte, ohne dass sie irgendeinen Fehler begangen hätten, und dafür alte Beamte, die er aus seinem *Chošuu* kannte, auf ihre Posten gesetzt habe. Aus Sicht der jungen mongolischen Kader und der Bolschewiki handelte es sich um „Vertreter der alten Ordnung“.<sup>187</sup>

Dass einige Beamte mit den Zielen der Partei sympathisierten, wurde genutzt. Beamte, denen die Parteiführung vertraute und von denen bekannt war, dass sie sich für die

---

185 Ausführliche Notizen der Diskussion der Ostabteilung der KI über die Mongolei (Januar 1929), abgedruckt in der Quellensammlung *Komintjern ba Mongol* 1996, Dokument No. 60 (S. 262-305), S. 262.

186 Bat Očir 2001.

187 Notizen eines Informanten der sowjetischen Vertretung in der mongolischen Hauptstadt, abgedruckt in Šinkarev (Band 2) 2004, S. 102.

Unabhängigkeit eingesetzt hatten, wurden in die Partei aufgenommen, so zum Beispiel Cerendorž und Amar. Schaut man sich die Berichte der neu gegründeten Parteiorganisationen auf dem Land an, so erkennt man, dass dort ebenfalls viele Beamte eingetreten waren.<sup>188</sup>

Ein ähnlicher Balanceakt wie bei der Besetzung der Stellen in den Ministerien war in Hinblick auf die lokale Verwaltung nötig. Hier waren die neuen Machthaber noch viel stärker auf die Kooperation der traditionellen Elite - und dazu gehörten hochrangige Lamas - angewiesen, denn auf dem Land mussten erst noch Parteiorganisationen aufgebaut werden. Aus dieser Sicht ist es verständlich, dass der Premierminister Bodo nach der Errichtung der Volksregierung Briefe an verschiedene buddhistische Würdenträger schickte, so zum Beispiel an den Dilav Chutagt, an den Jegüzer Chutagt, an Dambijžancan, genannt Ža Lama, und an die Wiedergeburt im Kloster Erdene Zuu.<sup>189</sup> Bodo erläuterte die politischen Ziele und bat um Mitwirkung und Unterstützung. Die Angesprochenen waren Persönlichkeiten, die sich bereits vorher aktiv für die Unabhängigkeit eingesetzt hatten und Prestige beim Volk genossen. Die meisten der Angesprochenen lehnten nicht ab, einige wurden mit wichtigen Aufgaben und Positionen betraut. So erhielt der Jegüzer Chutagt den Posten des Gouverneurs im Südosten der Mongolei,<sup>190</sup> der Dilav Chutagt wurde zeitweilig Gouverneur in Uliastaj,<sup>191</sup> damals ein wichtiges Verwaltungszentrum im Westen der Mongolei. Diese Unterstützung war besonders wichtig in der ersten Zeit, als die Kämpfe noch andauerten, die Truppen der Weißgardisten noch nicht besiegt waren und die Loyalitäten nach der Errichtung der Volksregierung noch unklar waren. Viele Adlige verhielten sich noch abwartend. Das Prestige der Adligen und Wiedergeburten, die mit der Volksregierung sympathisierten, konnte genutzt werden, insbesondere da die Partei noch keine landesweite Organisation aufgebaut hatte.

Die Reform der lokalen Verwaltung war neben der Abschaffung der Leibeigenschaft und der Aufhebung der Adelsprivilegien der wichtigste innenpolitische Vorgang in den Jahren bis 1924. Ein Gesetz, das die lokale Verwaltung reorganisierte, wurde 1922 beschlossen.<sup>192</sup> Die Regierung entsandte Regierungsbeamte (mong. *tölöönij tüşmel*) aufs Land, die die Bevölkerung darüber informierten, dass in der Hauptstadt eine Regierung der Araten gegründet worden war.<sup>193</sup> Dazu organisierten die Beamten Versammlungen, auf denen sie der dortigen Bevölkerung und den Vertretern der lokalen Verwaltung die Ziele der Regierung erläuterten und die Versammelten dazu aufforderten, die neue Regierung zu unterstützen. Durch die Reform der Lokalverwaltung sollte die Leitung der lokalen Verwaltung aus den Händen der regierenden Fürsten genommen werden, stattdessen sollen die Leiter der Verwaltung gewählt werden. Es war erwünscht, dass

---

188 Rechenschaftsberichte der Parteizellen auf dem zweiten Parteitag der MVP im Jahr 1923 (MAN-yn II Ich Chural 1974, S. 50-101).

189 Schreiben von Premierminister Bodo an den Dilav Chutagt, an den Jegüzer Chutagt, an Dambijžancan, genannt Ža Lama, und an die Wiedergeburt im Kloster Erdene Zuu, abgedruckt in der Quellensammlung Bodo 2001, Dokumente No. 51-54.

190 Cogt Ochir 2010, S. 16.

191 Vgl. Lattimore, Isono 1982.

192 Ordnung für die Lokalverwaltung, abgedruckt in der Quellensammlung Ardyn zasgaas 1921-1924 onuudav avsan chuv'sgalt arga chemžeenüüd 1954, S. 46-60.

193 Satzung für die Regierungsbeamten, ebd., S. 42-45.

Araten als Leiter der Verwaltung gewählt wurden. Es kam aber auch vor, dass die bisher regierenden Fürsten als Leiter der Verwaltung gewählt wurden. An einigen Orten genossen einige Adlige, die als aufrichtig galten, bei der lokalen Bevölkerung hohes Ansehen. An anderen Orten gab es Beschwerden darüber, dass die Adligen wie bisher von den Araten Abgaben für eigene Zwecke einforderten. Die neue Regierung förderte solche Kritik der Araten an den Adligen.

Auch für die *Šav'*, also für die Gebiete, die durch die Wiedergeburten verwaltet wurden, wurde eine Verordnung für die Reform der lokalen Verwaltung verabschiedet.<sup>194</sup> Die Regierung griff auch direkt ein, wenn nicht genehme Vertreter der alten Führungsschicht weiterhin Führungspositionen innehatten. So wurde im Cogt Chajrchan Uul Chošuu zuerst der ehemalige regierende Fürst Samdanžamc, der in die MVP eingetreten war, zum Chef des *Chošuu* gewählt. Er leitete bis 1925 die Verwaltung des *Chošuu*; erst nachdem ein Vertreter der Regierung eintraf, wurde er abgelöst und ein Arate leitete fortan den *Chošuu*.<sup>195</sup> Die dortige 66. Parteizelle leitete übrigens der Abt des Klosters Arvanbajadyn Chüree. An vielen Orten kam es zu ähnlichen Situationen. Als im Sommer 1924 der Delger Ich Uul Ajmag aufgebaut wurde, wurde zuerst Luvsandamdin, der Abt des Klosters Dajan Deerchijn Chüree, zum Verwaltungschef gewählt; man ließ die Wahl wiederholen, es wurde ein Arate namens Gotov gewählt.<sup>196</sup> Bei diesem Prozess ist zu beachten, dass das Gebiet der Äußeren Mongolei nicht homogen war. In den Jahren der Autonomie hatten sich zwar die Fürsten in den westlichen Gebieten der Regierung des Bogd Chaan unterstellt, was aber nicht bedeutete, dass diese Gebiete voll integriert waren, zum Beispiel in Bezug auf Militärdienst oder Abgaben. Dies war auch in den Jahren nach 1921 noch nicht der Fall: die Lage war dort noch prekärer, ein Bündnis mit den lokalen Machthabern und Honorationen war dort noch viel wichtiger.

Dass in der ersten Zeit die Strategie der Einheitsfront verfolgt wurde, erfolgte auf Grundlage der Lageeinschätzung. Die Kenntnisse und Erfahrungen der alten Beamten wurden benötigt, denn es fehlten noch junge qualifizierte Kader. Im Rückblick ist aber klar, dass es sich lediglich um ein vorübergehendes Arrangement handelte. Für die weitere Entwicklung war der Zeitfaktor wichtig: im Laufe der Jahre wurde die Gruppe der Personen, die in der Verwaltung Aufgaben übernehmen konnten, immer größer. Es kam hinzu, dass die Zahl der Personen, deren Position vom Bestehen der Volksregierung abhing und die deshalb ein vitales Interesse am Bestand der neuen Ordnung hatten, stetig wuchs. Dieser Mechanismus gewann im Laufe der Jahre an Bedeutung.

Auch sonst bestanden in den ersten Jahren Neues und Altes nebeneinander. So verwendete man zweierlei Zeitrechnungen.<sup>197</sup> Amtliche Schreiben trugen sowohl ein Datum nach den neuen europäisch gregorianischen Kalender als auch eines nach dem traditionellen mongolischen Kalender, der auf dem Mondkalender beruht. Bei der

---

194 Ordnung für die Lokalverwaltung in den *Šav'*, ebd., S.

195 Erinnerungen von Gatavyn Aazaj, abgedruckt in *Mongol Ardyn Chuv'sgalt Namyn achmad ažiltan gišүүдийн дуртал* (Band 1) 1978, S. 5f.

196 Badamchatan, *Banzragč* 1981, S. 29.

197 Beschluss der Volksregierung (undatiert), abgedruckt in der Quellensammlung *Ardyn zasgaas 1921-1924 onuudad absan chuv'sgalt arga chemžeenүүд* 1954, S. 15.

Angabe des Jahres benutzte man die gleiche Form wie in der Zeit der Autonomie, das Jahr 1921 war das 11. Jahr des 'Von den Vielen Erhobenen' (mong. oлноо өргөгдсөн). Das war durchaus folgerichtig, schließlich war der Bogd Žebzumdampa wieder auf den Thron gesetzt worden.

## **Der Aufbau der ersten Parteiorganisationen auf dem Land**

Bis zum August 1921 gab es nur in der Hauptstadt eine Parteiorganisation, außerhalb der Hauptstadt existierte noch keine Parteiorganisation. Mit der Einnahme der Hauptstadt und der Errichtung der Volksregierung - der Bogd Žebzumdampa wurde wie gewünscht das nominelle Staatsoberhaupt - waren die Ziele erreicht, die die Gründer der MVP angestrebt und immer wieder proklamiert hatten. Aber schon auf der Versammlung in Kjachta, auf der das Zehnpunkteprogramm und eine vorläufige Parteiordnung verabschiedet worden waren, war das Ziel ausgegeben worden, weitere Parteizellen zu organisieren. Bislang war dies noch kaum geschehen, erst Ende des Jahres 1921 wurden erste Vertreter der Partei entsandt, um über die Ziele von Partei und Regierung und über die neuen Verhältnisse zu informieren und Unterstützung zu gewinnen.

Über die Probleme beim Aufbau von lokalen Parteiorganisationen heißt es in einem Schreiben, das das ZK der MVP im Mai 1924 an die Komintern schickte:

Weil es wichtige politische Angelegenheiten gibt, hat die MVP ihre gesamte Kraft in diese politischen Angelegenheiten gesteckt, es wurde nur wenig für die eigentlichen Parteiangelegenheiten getan. Deshalb gibt es so etwas wie eine regelmäßige Parteitätigkeit nicht. Die meisten Parteizellen haben sich selbst hier und da in weitem Gebiet der Mongolei zusammengetan. [...] Weil die meisten Zellen weit vom Zentrum entfernt und die Verbindungswege schlecht sind, sind die Verbindungen zwischen den ZK und den Zellen nicht gut und regelmäßig.<sup>198</sup>

Der Hinweis, dass in den ersten Jahren vom Zentrum nur relativ wenig Impulse aus für den Aufbau von lokalen Parteiorganisationen ausgingen, ist zutreffend: Die Parteizellen auf dem Land organisierten sich weitgehend selbst. Die wenigen Parteimitglieder waren einerseits mit den Regierungsgeschäften befasst, also in der ersten Zeit besonders mit dem Kampf gegen Chinesen und Weißgardisten - der Volksregierung unterstand bald das gesamte Territorium, das zuvor der Autonomen Regierung unterstanden hatte -, und andererseits damit, die Beziehungen zu den Bolschewiki zu festigen. Es kann noch ergänzt werden, dass interne Machtkämpfe viele Ressourcen banden.

Das Argument, dass die großen Entfernungen und die dünne Besiedlung die politische Arbeit erschwerten, findet sich in den Quellen aus den 20er und 30er Jahren sehr häufig. So heißt es in einem Zeitungartikel von Dambadorž zur Parteiarbeit:

Es wird auch gesagt, dass die MVP ihre Lehre nicht öffentlich bekannt gemacht hat und schwerfällig dasitzt. Uns Mongolen darf man nicht mit anderen Ländern vergleichen. Wir sind auf der Suche nach Wiesen und Weiden für unsere vier Tierarten, dauernd

---

<sup>198</sup>Brief des ZK der MVP an den 5. Kongress der Komintern (21.5.1924), abgedruckt in der Quellensammlung MACHN-yn ich, бага, төв Choroony бүгд чурлуудын тогтоол шјдвер (Band 1), 1981, S. 185-189.

nomadisieren wir. Es gibt nicht mehr als ein, zwei feste Städte. Wir wohnen weit entfernt von einander, zwischen zwei Siedlungen gibt es Entfernungen von einigen Dutzend Meilen. Da man bereit ist heute oder morgen umzuziehen, ist es schwer sich zu verabreden. Wie könnten wir bei diesen Hindernissen wie in einer Stadt eines entwickelten Land innerhalb eines Moments einige tausend oder zehntausend Personen versammeln und die Lehre und die Ansichten der Partei verbreiten?<sup>199</sup>

Es waren diese Faktoren - das relativ geringe Engagement der Parteiführung, die großen Entfernungen und die dünne Besiedlung -, die den Aufbau der lokalen Parteiorganisationen prägten. Diese Bedingungen erschwerten die Kommunikation und Vermittlung der von der Partei vertretenen Ziele und Absichten. Auch ein weiterer Faktor, der interessanterweise in den ersten Jahren nicht erwähnt wurde, später aber als ein zentrales Hindernis eingeschätzt wurde, spielte dabei wohl eine Rolle: der weit verbreitete Analphabetismus. Eine massenhafte Produktion von gedruckten Flugschriften allein hätte wenig geholfen. Auch waren in der ersten Zeit dafür nicht die nötigen Mittel vorhanden. Es war gängige Praxis, dass die Flugblätter und Aufrufe handschriftlich vervielfältigt wurden. Da viele nicht lesen konnten, mussten Proklamationen und Verkündigungen vorgelesen werden.

Trotz der genannten Schwierigkeiten entstanden bald nach der Eroberung der Hauptstadt und der Errichtung der Volksregierung auch auf dem Land die ersten Parteizellen. Unabhängig von den Aktivitäten in der Hauptstadt hatten einige Personen, die ebenfalls für die Unabhängigkeit kämpften, in einigen Gebieten für die Ziele der Partei geworben und Gruppen organisiert. Diese Aktivisten wandten sich an das ZK, um die Gründung dieser Parteiorganisationen bestätigen zu lassen. Bis Ende des Jahres 1921 wurden so drei Parteiorganisationen auf dem Land gegründet.<sup>200</sup>

Bei der Gründung der ersten Zelle sind bereits einige Eigentümlichkeiten erkennbar. Die erste Zelle, damals noch als erste 'Abteilung' (mong. cheltes) bezeichnet, wurde im August 1921 im Sajn Nojon Chan Chošuu des Sajn Nojon Chan Ajmag gegründet, also im Zentrum der Äußeren Mongolei. Hier hatten sich Anfang des Jahres 1921 lokale Einheiten von Partisanen formiert, die gegen die chinesischen Truppen kämpften. Angeführt wurden diese Einheiten von dem Beamten Dorž Mejren und von Žamjan. Über die Person von Lamžavyn Žamjan (1881-1943) liegen folgende Informationen vor: Er war ein Untertan des Baruun Chüree Otog des *Ich Šav'*. Er war früher Lama gewesen, hatte dann aber das Kloster verlassen. Im Winter 1920/1921 organisierte und leitete er eine lokale Einheit im Kampf gegen die chinesischen Truppen. Im August und November 1921 war er an der Gründung der ersten und zweiten Parteizelle beteiligt. Er schloss 1922 die provisorische Lehrerschule (mong. ojuutny surguul) ab und wurde Rektor der ersten Grundschule in der Hauptstadt. Im Jahr 1924 wurde er vom dritten Parteitag ins Präsidium des ZK und zum Leiter der Ideologieabteilung gewählt, 1925 war er als Leiter der Kommission für die Parteisäuberung im Bogd Chan Uul Ajmag tätig.<sup>201</sup> Danach war er nicht mehr in Partei oder Verwaltung aktiv, er verstarb 1943. Wie

199 Artikel von Dambadorž, abgedruckt in Tüüch barimt (Heft 2) 1994, S. 36-38.

200 Erinnerungen von Puncag, Vizeleiter der ersten Zelle der MVP, abgedruckt in Mongol ardyn žuramt cergijn durtgaluud (Band 1) 1982, S. 185-190

201 Kurze biographische Skizze über Žamjan, abgedruckt in Mongol ardyn žuramt cergijn durtgaluud (Band 2) 1985, S. 281-283.

einige der Gründungsmitglieder der Partei war Žamjan früher also ein Lama gewesen. Ebenfalls an der Gründung der ersten zwei Parteizelle beteiligt war *Corž* Lama Sanžaadamba, ein hochrangiger Lama aus dem Charchorin Sum. Dorž Mejren bemängelte, dass es ihm an administrativer Erfahrung mangeln würde. Sanžaadamba zog sich wohl deshalb bald aus der Politik zurück, er selbst gibt dafür gesundheitliche Gründe an.<sup>202</sup>

Folgender Auszug aus dem Schreiben dieser ersten lokalen Parteiorganisation belegt, dass der Kampf für einen unabhängigen mongolischen Staat das Hauptmotiv der ersten Mitglieder war:

Das Ziel der Volkspartei besteht nicht darin, die Oberen mit Belohnungen und Auszeichnungen zu versehen und die unteren ohne Dienstpflichten leben zu lassen. Ein jeder möge sich nach eigenem Können und Vermögen für das Land, für den Staat und für den Bogd Chaan einsetzen. Wenn viele oder alle dies verstehen, so mögen sie sich für das Land einsetzen. Wenn jemand wünscht, dass ein jeder seine Rechte bekommt und dass man Kultur und Wirtschaft eint und so zu Frieden, Reichtum und Stärke gelangt, dann trete er in die Partei ein.<sup>203</sup>

Erkennbar ist, dass es sich nicht darum handelt, eine sozialistische Politik umzusetzen. Für die ersten Parteimitglieder waren die Verteidigung der Unabhängigkeit und die Wiederherstellung der Einheit die vorrangigen Ziele. Weiter heißt es in dem Schreiben:

Einst hat Čingis Chaan, der der Gattin des Jesügej Baatar [Vater von Čingis Chaan] vom Himmel geschenkt wurde, das Land geeint, er hat sich aufrichtig für den Staat eingesetzt und an den Nutzen der Araten gedacht und gespart, der Himmel war mit ihm. In diesem Jahr im Frühjahr hat die Weiße Partei [d. h. die Weißgardisten] die Macht ergriffen, sie unterdrückte die Massen, sie verhielt sich stets grausam, gegen Schuldige und Unschuldige, und vor allem tötete und richtete sie, dadurch haben sich Verbrechen an Leib und Leben gemehrt. Jeder hat gesehen und weiß, dass es damals zu jeder Zeit zu Schnee und Sturm kam, dass die vier Tierarten starben, dass sich überall Diebe und Feinde verbreiteten und das Gemüt von jedermann besorgt war. Aber nachdem am fünften Tag des letzten Sommermonats [am 11.7.1921] die Regierung der Partei tätig wurde, ist der Niederschlag ausgeglichen, das Gemüt der vielen hat sich beruhigt. Wenn man sieht, dass der Baron, der die vielen mongolischen Araten unterdrückte und viele Zehntausend rekrutierte, und seine Helfer Rezukhin [ein Anführer der Truppen von Ungern-Sternberg] und Bajar [ein mongolischer Adliger, der auf der Seite von Ungern-Sternberg kämpfte] vernichtet wurden und sie sich hier und dort herumtreiben, dann ist es wohl wahr, dass der Himmel gnädig ist, wenn man die vielen Araten gleich und gerecht behandelt, und dass man selbst leiden wird, wenn man anderen Leid verursacht. Die Sache des Landes und die Zeit des Himmels betrachtend, lasst uns einmütig und mit vereinten Kräften danach streben, die äußerst gnädige Regierung des Bogd Chaan, die die vielen Lebewesen mit Mitleid betrachtet, und die Religion weiter zu festigen.<sup>204</sup>

---

202 Brief von Boodoo an Leiter der Verwaltung im Tüšeet Van Lchamsürengijn Chošuu des Tüšeet Chan Ajmag, an den *Corž* Lama Sanžaadamba und an Dorž Mejren, abgedruckt in der Quellensammlung Boodoo 2000, Dokument No. 78.

203 Schreiben der ersten Parteizelle an das ZK der MVP, abgedruckt in Tüüch barimt (Heft 1) 1994, S. 11f.

204 Ebd.

Die religiösen Untertöne im Schreiben sind sehr deutlich zu erkennen: Dass das Wetter besser wurde und so die Bedingungen für die Viehzucht günstig waren, wird zum Beispiel als ein Zeichen dafür gesehen, dass der Himmel die Errichtung der Volksregierung gutheißen würde. Auch in Verlautbarungen anderer Parteizellen findet man religiös konnotierte Vorstellungen und Formulierungen.<sup>205</sup>

Interessanterweise wird bereits in Zusammenhang mit dem Aufbau der ersten Parteizelle von Gerüchten berichtet. So heißt es in einem Schreiben, das der bereits erwähnte Žamjan an den Verteidigungsminister Sūchbaatar schickte:

Zuvor wurden viele Gerüchte verbreitet, die besagten, dass unsere Partei auseinandergegangen wäre und sich aufgelöst hätte. Es wurde auch das Gerede verbreitet, dass ich in der Hauptstadt gefangen worden wäre, dass ich gefoltert und zum Tode verurteilt worden wäre. Es kommt auch häufig vor, dass die Araten, die zu den Parteizellen gehören, beleidigt und herabgesetzt werden. Es wird das wirklich schädliche Gerede verbreitet, dass man die Parteileute sich nicht vor dem Bogd verneigen lässt, dass man sie unter dem Bild von russischen Frauen durchgehen lässt, und dass deshalb ihr Verstand, ihre Ansichten und Gedanken falsch werden und ihr Gelübde schwach wird.<sup>206</sup>

Die neuen Machthaber waren wegen solcher Gerüchte besorgt. Bei diesen und auch bei späteren Gerüchten kann man manchmal nur Vermutungen anstellen, was deren Entstehung und Verbreitung Vorschub geleistet hatte. In der obigen Quelle heißt es, dass man nicht zulässt, dass die Leute sich vor dem Bogd Žebzumdampa verneigen und man sie unter dem Bild einer russischen Frau hindurchgehen lässt. Das erinnert daran, dass die Chinesen, als sie im Dezember 1919 die mongolische autonome Regierung zum Rücktritt zwangen, den Bogd Chaan dazu veranlassten, sich vor dem Bildnis des Präsidenten der chinesischen Republik zu verneigen. Dieses Ereignis wurde von Mongolen als große Demütigung empfunden. Wenn es in dem Gerücht heißt, dass man die Leute zwingt sich vor dem Bild einer russischen Frau zu verneigen, wird möglicherweise darauf angespielt, dass die russische Zarin Katharina bei den Mongolen als weiße Zarin, als Wiedergeburt der weißen Tara galt, nachfolgend wurden der russische Zar als „weißer Chaan“ tituiert. Was genau gemeint ist, bleibt aber unklar. Klar ist nur, dass es sich bei den in dem Gerücht geschilderten Sachverhalt um eine Demütigung handelt.

Um weitere Parteizellen aufzubauen, wurden in den Jahren 1922-1924 von Partei und Regierung wiederholt Gesandte aufs Land geschickt. Sie reisten meist in Doppelfunktion, sie waren zugleich Vertreter der Partei und auch Beamte der Volksregierung (mong. *tölöönij tūšmel*).<sup>207</sup> An Orten, wo Leute siedelten, also in der Nähe der Verwaltung und von großen Klöstern, wurden Versammlungen organisiert; die Gesandten informierten über die Partei und die neue Regierung, sie verlasen Proklamationen - das war wichtig, denn nur Wenige konnten lesen - und verteilten Flugblätter, die meist per Hand kopiert wurden. Sie warben für den Aufbau einer

---

205 Ičinnorov 1990, S. 28f.

206 Schreiben von Žamjan an Sūchbaatar von Anfang 1922, abgedruckt in der Quellensammlung Sūchbaatar: *Barimt bičgijn tūüver (1915-1925)* 1971, S. 205f.

207 Ordnung für die Beamten der Volksregierung (mong. *tölöönij tūšmel*), abgedruckt in der Quellensammlung *Arдын засгаас 1921-1924 онуудад абсан чув'сгалт арга chemžeenüüd* 1954, S. 42-45.

Parteizelle. An diesen Versammlungen nahmen auch die Personen teil, die zuvor den meisten Einfluss gehabt hatten, also Adlige, Beamte, hohe Lamas. Zu bedenken ist, dass die Volkspartei bis zum März 1921 und der Eroberung von Kjachta in der Mongolei abgesehen vom Verteilen einiger Flugblätter nicht in Erscheinung getreten war. Angesichts der dünnen Besiedlung musste die Partei die örtlichen Honoratioren und angesehenen Persönlichkeiten einbeziehen, denn für die meisten Mongolen war die Beteiligung von einfachen Nichtadligen an der Verwaltung und der Regelung der öffentlichen Belange etwas Unbekanntes.

Der Aufbau von lokalen Parteiorganisationen ging dann recht zügig voran, die Zahl der Mitglieder und Parteizellen wuchs. Bei der Versammlung im März 1921, auf der die MVP formal gegründet wurde, traten 26 Personen in die Partei ein.<sup>208</sup> Von Juli bis Dezember 1921 wurden weitere 106 Personen direkt durch das ZK aufgenommen, darunter 101 Araten und 4 Adlige (mong. *tajž*). In den drei 1921 gegründeten Parteizellen wurden 93 Personen aufgenommen, darunter 79 Araten und 14 Adlige. Zusammen mit den bereits kurz nach dem Parteitag aufgenommenen Personen hatte die Partei Ende des Jahres 225 Mitglieder. Die Partei setzte sich 1921 folgendermaßen zusammen: 200 der Mitglieder waren Araten, das entspricht einen Anteil von 89%, 21 waren Adlige (9,3%), 4 waren Lamas (1,75%).<sup>209</sup> 1922 gab es 45 Parteizellen mit etwa 1500 Mitgliedern,<sup>210</sup> anderen Angaben zufolge waren es nur 768 Mitglieder.<sup>211</sup> Im Jahr 1923 gab es 87 Parteizellen mit etwa 3000 Mitgliedern, anderen Angaben zufolge waren es 2233. Im August 1924 gab es 156 Parteizellen mit insgesamt 4639 Mitgliedern. In den Jahren bis 1924 wurde aus einer kleinen Gruppe von Aktivisten in der Hauptstadt eine landesweit vertretene Partei mit einem organisatorischen Apparat.

Für die Organisation, den Aufbau und die Tätigkeit der lokalen Parteiorganisationen, der sogenannten Parteizellen, hatte das ZK der MVP Anweisungen und Ordnungen erlassen. An der Ausarbeitung der Parteiordnung waren die russischen Berater Djemko und Starkov maßgeblich beteiligt, die dabei die Ordnung der RKP(b) als Vorlage nutzten.<sup>212</sup> In Bezug auf Adlige und Lamas sah die Parteiordnung vor, dass diese erst nach einer sechsmonatigen Probezeit als echte Mitglieder in die Partei aufgenommen werden sollten. Solche Bestimmungen waren nicht einfach umzusetzen und zu kontrollieren.

Adlige und Lamas traten in die MVP ein und übernahmen auch Aufgaben und wichtige Positionen. Das bedeutete aber nicht, dass das ZK keine Kontrollfunktion ausübte. Es wurde zum Beispiel verhindert, dass der Zasagt Chan zum Leiter einer Parteizelle ernannt wurde, und auch die Wahl des einflussreichen Adligen Dajčin Čin Van als Leiter der Parteizelle wurde nicht anerkannt.<sup>213</sup> Aus Sicht der Partei bestand die Gefahr, dass diese Adligen die Partei „unterwandern“ und unter dem Deckmantel der Partei gegen die Volksregierung agitieren würden. Die Parteiführung konnte auf das Engagement der genannten Adligen verzichten, denn die Zellen lagen in Gebieten, wo die Partei und

---

208 Damba 1975, S. 10.

209 Ebd., S. 12f

210 Ebd., S. 25.

211 Magsaržav 1979, S. 30.

212 Djemko 1981, S. 139.

213 Dugaržav 2004, S. 117. Der Zasagt Chan Doržpalamyn Cerengombožav regierte von 1912 bis 1923 einen der vier *Ajmag* der Chalch und war somit ein einflussreicher Adliger. Auch Dajčin Čin Van war ein einflussreicher Adliger, sein *Chošuu* lag im Zentrum des heutigen Bulgan Ajmag.

Regierung relativ stark war. In Gebieten, die eher peripher waren, duldete die Parteiführung notgedrungen, dass Adlige oder hochrangige Lamas wichtige Funktionen in Partei und in Lokalverwaltung ausübten.

Das Programm der Partei blieb unverändert und konnte verschiedene Gruppen der Bevölkerung ansprechen. In die neu gegründeten Parteiorganisationen traten auch Beamte, Adlige und auch Lamas ein. Das konnte von diesen ein strategisch überlegter Schritt sein, um bisher eingenommene soziale und politische Positionen zu verteidigen und den eigenen Einfluss zu wahren. Aus Sicht der Partei war eine Kooperation mit lokalen Honoratioren, mit lokal angesehenen und einflussreichen Persönlichkeiten unvermeidbar. Gegen die Zusammenarbeit mit Vertretern der bisher „herrschenden Klasse“ gab es aber auch Vorbehalte. Diese wurden zum Beispiel vom Jugendverband vorgebracht, der eine Überprüfung der Mitglieder forderte und meinte, die MVP solle eine der Partei der armen Araten seien. Aber führende Kader betrachteten es als unvermeidlich, dass angesichts der sozialen Lage in der Mongolei auch Adlige in die Partei eintraten. Dies musste vorläufig im Sinne der Strategie der Einheitsfront akzeptiert werden.

Man kann festhalten, dass sich die MVP durch den Aufbau lokaler Parteiorganisationen bis 1924 als die politisch bestimmende Kraft in der Äußeren Mongolei etablierte und dass bei diesem Prozess Lamas in verschiedenen Funktionen beteiligt waren. Eine gegen die Religion gerichtete Programmatik hatte die Partei bis 1924 noch nicht entwickelt.

## **Erste religionspolitische Maßnahmen**

Die Tätigkeit der Volksregierung war in den ersten Jahren auf die rechtliche Gleichstellung aller Mongolen ausgerichtet. So wurden einerseits die Titel, Privilegien, Herrschafts- und Sonderrechte der Adligen aufgehoben, andererseits wurde die Leibeigenschaft mit ihren Arbeits- und Dienstverpflichtungen abgeschafft. In der Geschichtsschreibung der MVR wurde dieser Prozess als Aufhebung des Feudalismus bezeichnet. Die Klöster und Lamas waren Teil des gewachsenen Systems von Dienst- und Abgabepflichten gewesen, einige Familien waren dazu verpflichtet, beim Bau oder bei der Reparatur von Klöstern zu helfen, sie lieferten Feuerholz, Milchprodukte oder anderes. Dieses buntscheckige Ensemble von Dienst- und Abgabepflichten wurde nicht mit einem Federstrich abgeschafft, es gab diesbezüglich eine ganze Reihe von Erlassen und Anordnungen, meist geschah dies auf Anfrage von einer Verwaltungseinheit oder eine Parteiorganisation, die um Rat bat, wie man mit einer bestimmten Verpflichtung zukünftig verfahren solle. Zudem ist zu bedenken, dass Beschlüsse und deren Umsetzung zwei verschiedene Dinge waren. Es kam zum Beispiel durchaus vor, dass Adlige bei den Araten noch großes Prestige genossen und von den Araten als Leiter der örtlichen Verwaltung gewählt wurden. Dass die Änderungen in der Verwaltung auch die Klöster und Lamas tangierten, ergab sich daraus, dass die bislang bestehende politische Ordnung mit der Religion verbunden gewesen war; zum Beispiel dadurch dass die Wiedergeburten mit Siegel zugleich die lokale Verwaltung leiteten.

Trotz des proklamierten Ziels der Verteidigung von Nation und Religion, trotz der Reibungen und Spannungen innerhalb der politischen Führung, trotz der noch zum Teil ungeklärten Situation, trotz der geringen Zahl der Kader und trotz der begrenzten Ressourcen formulierten und verabschiedeten die Volksregierung und das ZK der MVP in den Jahren bis 1924 einige Beschlüsse und Gesetze, die religionspolitisch relevant sind. Hier wird nun auf zwei Handlungsfelder eingegangen, zum einem auf die Vorschriften, die die Nutzung der Pferdepost regelten, und zum anderen auf die Bemühungen, die kanonischen buddhistischen Schriften zu erstehen.

## **Pferdepost**

In wie vielfältiger Art und Weise die staatlichen Angelegenheiten mit den religiösen Angelegenheiten verbunden waren, wird klar, wenn man die Erlasse und Regelungen durchsieht, die die Regierung in Bezug auf die Nutzung der Pferdepostdienste durch Lamas, Bedienstete des Bogd Chan und andere Personen in Jahren 1921-1926 erließ. Diese Regelungen zur Nutzung der Pferdepost und der Postpferde betrafen einen wichtigen Teil der mongolischen Gesellschaft. Der Pferdepostdienst überbrachte amtliche Schreiben, zudem wurde Personen, die im amtlichen Auftrag unterwegs waren, Pferde, Unterkunft, Verpflegung etc. zur Verfügung gestellt. Es war ein aufwändiges System, für das eine große Zahl von Haushalten abgestellt war, um die Stationen aufrechtzuerhalten. Die Nutzung war ein Privileg, und in der Zeit der Autonomie, als eine klare Trennung von staatlichen und nichtstaatlichen Aufgaben nicht gegeben war, nutzten Lamas und Adlige die Dienste der Pferdepost für ihre Interessen und Aufgaben, so zum Beispiel um beim Sammeln großer Spenden von einem Kloster zum nächsten zu kommen.

Es lag nahe, dass die Regierung in diesen Bereichen regulierend eingriff, denn dies konnte von der Hauptstadt aus erfolgen. Eingriffe in die Belange der Klöster auf dem Land wären zu diesem Zeitpunkt schlicht und einfach noch gar nicht möglich gewesen, denn dafür fehlte ein funktionierender Apparat mit zuverlässigen Funktionären und ausgebildeten Kadern.

So wurden von der Volksregierung schon im Juli 1921 die Schreiben der Vorgängerregierung eingezogen, die bestimmte Personen zum Gebrauch der Pferdepost berechtigten.<sup>214</sup> Kurze Zeit später wurde gestoppt, dass Personen, die im Auftrag von Klöstern unterwegs waren, den Pferdepostdienst nutzen durften.<sup>215</sup> Danach wurde eingestellt, für den Bogd Žebzumdampa Pferde zur Verfügung zu halten.<sup>216</sup> Kurz nachdem der Pferdepostdienst der Zuständigkeit des Ministeriums des Inneren unterstellt worden war,<sup>217</sup> wurde beschlossen, dass auch vom Vieh und von den Herden des Bogd Žebzumdampa Pferde für den Pferdepostdienst zur Verfügung gestellt werden sollten.<sup>218</sup> Danach wurde gestoppt, dass die Lamas und Adligen die Pferde des

---

214 Beschluss der Volksregierung (30.7.1921), abgedruckt in der Quellensammlung Ardyn zasgaas 1921-1924 onuudad absan chuv'sgalt arga chemžeenüüd 1954, S. 174f.

215 Beschluss der Volksregierung (25.8.1921), ebd. S. 179f.

216 Beschluss der Volksregierung (31.8.1921), ebd. S. 180.

217 Beschluss der Volksregierung (9.9.1921), ebd.

218 Beschluss der Volksregierung (13.10.1921), ebd. S. 181.

Postdienstes nutzen, um Neujahrsgrüße zu übermitteln.<sup>219</sup> Dass dem Religionsministerium (mong. *šanžova jaam*) Pferde zur Verfügung gestellt wurden, wurde ebenfalls gestoppt.<sup>220</sup> Dieses Ministerium, das zuvor ein integraler Bestandteil der Regierung gewesen war, wurde somit organisatorisch an den Rand gedrängt. Später wurde untersagt, dass Personen, die unterwegs waren, um die Tempel und den Palast des Bogd renovieren zu lassen, den Pferdepostdienst nutzten.<sup>221</sup> Vorher war beim Sammeln von Almosen auf die Infrastruktur des Pferdepostdienstes zurückgegriffen worden. Nun wurde beschlossen, dass für den Palast des Bogd Žebzumdampa keine Pferde mehr bereitgestellt werden sollten.<sup>222</sup> Auch gestoppt wurde die Nutzung der Postpferde, um Dinge von den Palast oder den Tempeln des Bogd her zum Transportieren.<sup>223</sup> Seit 1923 durften die Lamas am Hof des Bogd Žebzumdampa die Postpferde in der Zeit des Neujahrs nicht mehr benutzen.<sup>224</sup>

Es kann vermutet werden, dass es einen erheblichen Unterschied gab zwischen den Regelungen und ihrer Umsetzung, da zu dieser Zeit noch kein effektiv funktionierender Apparat zur Verfügung stand. An vielen Stellen fehlten noch geeignete Kader. Aber die Regelungen blieben nicht folgenlos, für die konservativen Kräfte waren sie Zeichen für das, was noch kommen sollte, andererseits konnten sich eifrige Aktivisten gestärkt fühlen, denn sie merkten, dass die Volksregierung auf ihrer Seite war. Dass es ein langfristiger Prozess war, wird dadurch belegt, dass 1926 nochmals verboten wurde, dass Personen, die unterwegs waren, um Spenden für die Klöster zu sammeln, eine Reitgelegenheit zur Verfügung gestellt wurde.<sup>225</sup> Das Beispiel der Pferdepost zeigt, wie schwierig es war, die vielfältigen Verbindungen, die sich aus der bis dahin nicht gegebenen Trennung von Staat und Religion ergaben, zu kappen. Mit einem einzigen Beschluss konnte dieses dicht gewachsene Geflecht von vermeintlich wohl erworbenen Privilegien in der Praxis nicht aufgehoben werden.

## **Die Bemühungen der Volksregierung zur Beschaffung der kanonischen buddhistischen Schriften**

Bereits am 22.11.1921, also kurz nach der Gründung der Volksregierung, wurde beschlossen, das Komitee für Schriftkunde (mong. *sudar bičgijn chüreele*) zu gründen, die Vorläuferorganisation der Akademie.<sup>226</sup> Zu den Gründungsmitgliedern dieser wissenschaftlichen Einrichtung gehörten S. Žamjan, ein Mitbegründer der MVP, der burjatische Intellektuelle Ceveen, der von der Komintern entsandt worden war, sowie Gün D. Dašnjam, Ölzijnorov und ein Beamter namens Č. Bat-Očir. Es ist nicht verwunderlich, dass es unter den Mitarbeitern später auch einige Lamas gab, denn die Lamas waren die wichtigsten Träger des Wissens in der Mongolei gewesen. So

---

219 Beschluss der Volksregierung (1.11.1921), ebd., S. 181.

220 Beschluss der Volksregierung (23.6.1922), ebd. S. 182.

221 Beschluss der Volksregierung (8.12.1922), ebd., S. 182f.

222 Beschluss der Volksregierung (19.1.1923), ebd. S. 183

223 Beschluss der Volksregierung (22.1.1923), ebd. S. 184.

224 Beschluss der Volksregierung (2.2.1923), ebd. S. 185.

225 BNMAU-yn törijn deed bajguullagaas gargasan chuul'čilsan aktuudyn nom züjn lavlach 1968, S. 326 (No. 3610).

226 Beschluss der Volksregierung (22.11.1921), abgedruckt in der Quellensammlung Bodo 2001, Dokument No. 73.

befassten sich Lamas wie Zavaa Damdin, Šagž und *Doorombo* Gelegžamc im Auftrag des Komitees für Schriftkunde mit der Übersetzung von tibetischen Texten.<sup>227</sup>

Eine wichtige Aufgabe, die sich das Komitee stellte, war das Sammeln von historisch bedeutsamen Büchern und Schriften. Im Auftrag des Komitees für Schriftkunde reiste Dašnjam bereits im Dezember 1921 in die Innere Mongolei, um einen mongolischsprachigen *Ganžuur* und *Danžuur* zu erwerben. Bei dem *Ganžuur* handelt es sich um eine 108 Bände umfassende kanonische Sammlung buddhistischer Lehrschriften, jeder Band hat 500 bis 800 Seiten. Bei dem *Danžuur* handelt es sich um eine 226 Bände umfassende kanonische Sammlung von Kommentaren zu den Lehren des Buddhas. Es gab in der Äußeren Mongolei tibetischsprachige Ausgaben dieser Kanons, aber in keinem Kloster gab es eine vollständige mongolischsprachige Ausgabe. Aus der Sicht der mongolischen Gelehrten war es unerlässlich, dass es in einem unabhängigen mongolischen Staat eine Ausgabe dieser Textsammlung in der Nationalsprache gab, und so bemühte man sich eine solche zu erlangen. Dašnjam, ein Mitbegründer des Komitees, fand schließlich eine mongolischsprachige Version des *Ganžuur* im Kloster Üžemčin Molon Lamyn Chüree.<sup>228</sup> Mit der Klosterleitung kam er überein, dass dem Komitee der mongolischsprachige *Ganžuur* im Austausch gegen eine tibetische Version des *Ganžuur* überlassen werden sollte. Ende des Jahres 1923 trafen dann die 108 Bände des *Ganžuur* in der mongolischen Hauptstadt ein.

Die Beschaffung eines mongolischsprachigen *Danžuur* erwies sich als komplizierter. Auf dem Parteitag im Jahr 1923 und nochmals vom dritten Parteitag im Jahr 1924 wurde der Beschluss gefasst, dass das Komitee auch eine Ausgabe des *Danžuur* erwerben und in die mongolische Hauptstadt bringen lassen sollte.<sup>229</sup> Dazu reiste Žamjan, der Vorsitzende des Komitees für Schriftkunde, in die Innere Mongolei, schließlich fand er heraus, dass der Najant Van im Besitz eines mongolischsprachigen *Ganžuur* war.<sup>230</sup> Der Najant Van war ein Adliger, dessen Herrschaftsgebiet in der Äußeren Mongolei lag, der sich aber schon viele Jahre lang in Peking aufhielt. Seine politische Haltung war eher abwartend. Dass er den *Danžuur* aus seinem Besitz dem Komitee überließ, lässt aber erkennen, dass er die neuen Entwicklungen in der Äußeren Mongolei nicht grundsätzlich ablehnte. Es wurde ein Vertrag geschlossen, in dem sich das Komitee dazu verpflichtete, den mongolischsprachigen *Danžuur* ewig zu bewahren. Unter Beachtung der zahlreichen zeremoniellen Vorschriften, die für den Transport der heiligen Bücher galten, wurden die 228 Bände des *Danžuur* in die mongolische Hauptstadt gebracht, wo der Kanon Ende des Jahres 1924 eintraf. Žamjan Gün, Leiter des Komitees und erster Bildungsminister, ließ 1927 eine Formelsammlung für die Übersetzung des *Danžuur* anfertigen.<sup>231</sup>

L. Dendev, ein Mitarbeiter des wissenschaftlichen Komitees für Schriftkunde, wurde beauftragt einen Gedenkstein anzufertigen, denn in dem Vertrag war festgelegt worden, dass der Vertragstext in Stein gemeißelt werden sollte. Er erinnert sich daran, dass er sich von einem chinesischen Steinmetz ausbilden ließ, um dies bewerkstelligen zu

---

227 Sereeter, Cerev, Čadraa 2002, S. 17, 29, Damdinsüren 1990, S. 69ff.

228 Cogt-Očir 1992.

229 MAN-yn II Ich Chural 1974, S. 50, S. 120-122, MAN-yn III Ich Chural 1966, S. 145.

230 Sereeter, Cerev, Čadraa 2002, 20-22.

231 Enchtüvšin, Dašnjam 1999, S. 34-52.

können.<sup>232</sup> Nachdem 1928 in der Äußeren Mongolei ein politischer Kurswechsel erfolgte, musste er die Arbeiten an dem Gedenkstein jedoch einstellen. Schließlich, Ende der 50er Jahre im Zuge des politischen Tauwetters im sozialistischen Lager nach der Rede von Chruščëv auf dem 20. Parteitag der KPdSU, konnte Dendev seine Arbeit wieder aufnehmen und den Gedenkstein fertigstellen, der sich heute im Hof der Akademie der Wissenschaften befindet.

Auch andere Begebenheiten, Äußerungen und Entscheidungen belegen, dass bis Mitte der 1920er der Regierung keine religionsfeindlichen Haltungen überwogen. So wurden die Bemühungen von Wissenschaftlern der burjatischen Akademie unterstützt, die in der Äußeren Mongolei die Praxis der tibetischen Medizin untersuchen wollten.<sup>233</sup>

Man kann das Fazit ziehen, dass Partei und Regierung in den ersten Jahren keine eindeutig gegen die Religion gerichtete Politik verfolgten. Hinter der Vielzahl von Beschlüssen stand kein konzises Programm, vielmehr war es so, dass Partei und Regierung mit der bunten Vielfalt der Sonderrechte der Lamas und Klöster konfrontiert waren. Zugleich zeigen Bemühungen um den buddhistischen Kanon, dass führende mongolische Funktionäre den Buddhismus in den ersten Jahren als einen integralen Bestandteil der mongolischen Kultur betrachteten.

## **Die Lamas und die Volkspartei in den Jahren 1921-1924**

Dass die Vertreter der Partei beim Aufbau von lokalen Organisationen auf Lamas trafen, war unvermeidlich, denn wo es eine feste Siedlung als Anlaufpunkt gab, da gab es auch ein Kloster. Für die nomadisch lebende Bevölkerung waren die Klöster feste Punkte, neben dem Kloster lebten häufig Laien, oft war neben dem Kloster der Sitz der lokalen Verwaltung. In der Nähe von Klöstern fiel es deshalb leichter, Personen zu versammeln. So kam es, dass einige Parteizellen direkt neben Klöstern aufgebaut wurden. Und eine Versammlung der nomadischen, verstreut lebenden Viehzüchter zu organisieren war schwieriger als die Lamas zu versammeln, die in einem Kloster lebten. So kam es auch vor, dass die Mehrheit einer Parteizelle aus Lamas bestand.<sup>234</sup>

Die von der Partei proklamierten Ziele konnten von den Lamas begrüßt werden, deshalb traten auch Lamas in die Partei ein. 1924 gab es 300 Lamas unter den 4639 Parteimitgliedern, das entspricht einen Anteil von 6,5%.<sup>235</sup> In Relation zu dem Anteil der Lamas an der Gesamtbevölkerung betrachtet - hier fehlen präzise Angaben, es gab 100 000 bis 120 000 Lamas, bei einer Gesamtbevölkerung von etwa 650 000 war also jeder dritte Mann ein Lama -, waren die Lamas in der Partei unterrepräsentiert. Aber dass zumindest einige Lamas in die Volkspartei eintraten, belegt, dass die Lamas die MVP nicht von Beginn an ablehnten.

Die Partei hatte nichts dagegen einzuwenden, dass Lamas in die Partei eintraten. Im Gegenteil, aus der Sicht der Partei waren die Lamas dafür geradezu prädestiniert. In

---

232 Övgön Dendevijn Durdatgal 1961, S. 37ff.

233 Beschluss der Volksregierung, 12.2.1923 (einer burjatischen Forschungsexpedition soll finanzielle Hilfe gewährt werden), abgedruckt in der Quellensammlung *Mongol-zövlöltijn sojol, šinžlech uchaan, tjeknikijn charilcaa* 2000, Dokument No. 9. Vgl. auch ebd. S. 518.

234 Berichte der Parteizellen auf dem zweiten Parteitag (MAN-yn II Ich Chural 1974, S. 49-100).

235 Magsaržav 1979, S. 30, S. 40.

einer programmatischen Schrift aus dem Jahr 1925 heißt es dazu:

Es ist wahrscheinlicher, dass untere und mittlere Lamas unsere Parteilehre billigen und ihr folgen als einfache Laien. Denn die Lamas sind in irgendeiner Art und Weise gebildet und einige sind sehr gelehrig. Das darf unsere Partei nicht außer Acht lassen.<sup>236</sup>

Die Einschätzung, dass Lamas eher die Voraussetzungen mitbrachten, die Ziele der Partei zu begreifen, ist durchaus zutreffend - Fertigkeiten wie das Lesen und Schreiben waren bei den Lamas eher vorhanden als beim Rest der Bevölkerung, Informationen über das Geschehen in der Hauptstadt erreichten die Lamas im Kloster eher als die nomadisierenden Viehzüchter.

Schließlich kommt hinzu, dass die Partei besonders in der Anfangsphase auf die Zusammenarbeit mit den bisher einflussreichen Personen angewiesen war. Die Kooperation mit Lamas, lokalen Honoratioren und Anderen ergab sich aus der praktischen Umsetzung der Strategie der Einheitsfront. Die Lamas waren Ansprechpartner, und es gab keinen Grund, ihnen den Parteieintritt zu verwehren. Eine strikte Ablehnung einer Zusammenarbeit wäre schlicht und einfach nicht erfolgversprechend gewesen.

Hier sollen im Folgenden die Biographien von vier Lamas skizziert werden, die mit den Zielen der Volkspartei und Volksregierung sympathisierten und die MVP bzw. die Volksregierung unterstützten. Zuerst geht es um Luvsan und Batsuur', zwei Lamas, die in die Partei eintraten und beim Aufbau der Partei halfen. Dann wird auf die Person des Žalchanz Chutagt eingegangen, diese Wiedergeburt war von 1922 bis 1923 Premierminister der Volksregierung. Schließlich geht es um Darva Bandida, diese Wiedergeburt verfasste eine Abhandlung und brachte darin seine Sympathie für die neue Regierung zum Ausdruck.

### **Luvsan (1895-1938)**

Cerendoržijn Luvsan war einer der ersten Lamas, die in die Partei eintraten. Er wurde 1895 geboren und stammte aus einer Familie von armen Araten aus den Zaamar Otog des *Ich Šav'*.<sup>237</sup> Er wurde Lama und kam in die Hauptstadt, dort lebte er im Örlüüd Ajmag des Gandanklosters, deshalb war er auch als Örlüüdijn Luvsan bekannt. Er besuchte die Schule für Mongolisch, die beim Religionsministerium (mong. šanzav jaam) eingerichtet worden war. Dieses Ministerium leitete die Verwaltung des *Ich Šav'*. Bei den *Ich Šav'* handelte es sich um eine besondere Verwaltungseinheit, dazu zählten alle Untertanen, die der Verwaltung des Bogd Žebzumdampa unterstanden, sie lebten nicht in einem geschlossenen Territorium, sondern verstreut über das Gebiet der Chalch-Mongolen, in verschiedenen Untereinheiten (mong. Otog) gegliedert. Außerdem war das Ministerium zuständig für die Verwaltung der Klöster, die dem Bogd Žebzumdampa unterstanden, und für alle weiteren religiösen Angelegenheiten, die nicht in die Zuständigkeit eines Klosters fielen. Nach Abschluss der Schule war Luvsan zuerst als

---

236 Beschluss der MRVP zur Religion (April 1925), abgedruckt in Tüüch barimt (Heft 3) 1994, S. 13-22; in der Quellensammlung Mongol Ardyn Chuv'sgalt Namyn togtool šjydver barimt bičgüüd (Band 1) 1981 (S. 265-272) ist dieser Beschluss nur mit Auslassungen abgedruckt.

237 Soweit nicht anders vermerkt, siehe zu den folgenden Ausführungen den Artikel von İcinnorov (1974) über Luvsan.

Schreiber tätig, danach als Beamter in ebendiesem Ministerium.

Im Sommer 1922 trat Luvsan in die 9. Zelle der MVP ein, die beim Ministerium des Inneren errichtet worden war. Im Herbst 1922 ernannte ihn das ZK zum Vertreter des ZK im *Ich Šav'*. Luvsan informierte als Regierungsbeamter über die Ziele und Absichten von Regierung und Partei, er war an der Registrierung der Bevölkerung und von deren Viehbesitz beteiligt. Die Umsetzung von Reformen im *Ich Šav'* war eine heikle Aufgabe, denn dessen Verwaltung unterstand dem Bogd Žebzumdampa direkt und die dortige Bevölkerung genoss bislang eine Sonderstellung. Für diese Aufgabe war Luvsan besonders geeignet: er war ein Lama, er konnte schreiben und besaß Erfahrung in der Verwaltungsarbeit, als Mitglied der MVP unterstützte er die Ziele der Partei.

Luvsan war auch an der Organisation des Parteikomitees für den *Ich Šav'* beteiligt. Die Beamten im Religionsministerium (mong. *šanžova jaam*) und auch die Lamas des Gandanklosters wurden über den Aufbau von Parteiorganisationen informiert und wurden aufgefordert, sich daran zu beteiligen. In diesem Zusammenhang gab es Probleme, darüber gibt ein Flugblatt von Anfang 1923 Aufschluss, es heißt darin:

Es ist absolut nicht so, dass unser Parteikomitee mittels der Beamten hatte befehlen lassen, in die Partei einzutreten. Man hatte nur den Beamten befohlen, die Angelegenheit den Lamas in Ich Chüree, Jurte für Jurte, zu verkünden. Es stimmt nicht, dass es dazu kam, dass die Lamas verführt oder verwirrt wurden. Es darf nicht anders darüber gesprochen werden, man darf nicht solche Lügen und Gerüchte erzählen, die zu Unsinn verführen.<sup>238</sup>

Man sieht, dass das Vorgehen der Partei schnell zu Missverständnissen und Irritationen führte, es wurden Flugblätter verbreitet, um aufgekommenem Gerede entgegenzuwirken.

Nachdem diese Parteiorganisation im *Ich Šav'* aufgebaut worden war, gingen von ihr wichtige Impulse aus. So organisierte diese Zelle eine weltliche Grundschule,<sup>239</sup> die Mitglieder plädierten für die Abschaffung von Leistungen für den Bogd Žebzumdampa. Bei dem *Ich Šav'*, dessen Untertanen dem Bogd Žebzumdampa abgabepflichtig waren, bestand das Hauptproblem in der Kürzung ebendieser Ausgaben. Dabei traf man auch auf Widerstände, so forderte der Bogd Žebzumdampa Luvsan 1923 auf, die Ausgabenkürzungen rückgängig zu machen.<sup>240</sup> Luvsan weigerte sich, wofür er vom ZK gelobt wurde.<sup>241</sup> Als der Bogd Žebzumdampa aber das Vorhaben der Parteizelle beim *Ich Šav'*, sein Vermögen zu registrieren, ablehnte, wurde dies tatsächlich gestoppt.<sup>242</sup> Dass Luvsan mit seinem Verhalten Unmut weckte, zeigt der Auszug aus dem Bericht eines Informanten:

Die Leute im Palast mögen Luvsan, den bevollmächtigten Vertreter der Parteizelle beim *Ich Šav'* nicht. Einmal im Frühjahr rief man ihn um Mitternacht in den Palast und sagte, der Bogd hätte ein Dekret erlassen, dann kam der Činbišril Lama [ein Lama am Hof des

---

238 Schreiben vom Parteikomitee im *Ich Šav'* (27.12.1922), abgedruckt in Tüüch barimt (Heft 1) 1994, S. 17f.

239 Mönch dursgalt echnij chuudsuudad 1963, S. 59f.

240 Ičinnorov 1974.

241 Ebd.

242 Badarči, Dugaršüren: Bogd Chaany am'dralyn daraallyn tovčoon [Zeitleiste zum Leben des Bogd Chaan] 2000, Eintrag zum 5.2. 1924.

Bogd] zu Luvsan, er regte sich sehr auf, ließ ihn sich verbeugen und schimpfte ihn aus.<sup>243</sup>

Im September 1923 wurde Luvsan zum Vertreter des ZK und zum Regierungsvertreter ernannt und in die östlichen *Chošuu* des Chan Chentij Ajmag geschickt. Luvsan sollte den Mongolen an der Ostgrenze, die zum *Ich Šav* des Bogd Žebzumampa gehörten, die Ziele und die Politik von Partei und Regierung erläutern. Innerhalb von etwas mehr als drei Monaten gründete er dort fünf Parteizellen in den verschiedenen *Otog* des *Ich Šav*.<sup>244</sup>

Ende des Jahres 1924 wurde er in den Cecerleg Mandal Uul Ajmag gesandt, dort leitete er als Regierungsvertreter die Zählung der Bevölkerung und des Viehs.<sup>245</sup> Bis 1926 war er dort tätig, dann wurde er leitender Beamter im Bildungsministerium, 1927 übernahm er Leitungsaufgaben im Komitee für Schriftkunde (mong. sudar bičgijn chüreelen), der Vorläuferorganisation der Akademie der Wissenschaften. Er wurde 1927 zum ersten Leiter des Archivs (mong. chuučin dans charaa erchlech gazar: 'Amt für die alten Listen') ernannt, des Vorläufer des heutigen Staatsarchivs. Für das Komitee für Schriftkunde hatte er bereits zuvor Texte aus dem Tibetischen ins Mongolische übersetzt.<sup>246</sup> 1931 war er zuständig für die mongolischen Bücher in der Bibliothek.<sup>247</sup> Er wurde nur noch mit weniger sensiblen Aufgaben vertraut, für die wichtigen Posten standen mittlerweile genügend andere Kader bereit. Die kulturellen Institutionen boten einen Rückzugsort für Aktivisten wie Luvsan, die seit etwa 1924 aus ihren bisherigen Leitungsfunktionen hinausgedrängt worden waren. Nachdem sich diese Lamas auf die Seite von Regierung und Partei gestellt hatten und sich dermaßen exponiert hatten, war eine Rückkehr in das „übliche“ Leben eines Klerikers im Kloster auch nicht mehr möglich.

Den Verfolgungen in den Jahren 1937 bis 1939 entging Luvsan nicht. Er wurde am 22.11.1938 zum Tode verurteilt und hingerichtet. 1993 wurde er rehabilitiert.<sup>248</sup>

## **Batsuur'**

Batsuur' war eine Wiedergeburt ohne ein festes Kloster (mong. *Sul Chuvilgaan*) und einer der ersten Lamas, die sich auf die Seite der Partei stellten.

Ein Zeitzeuge erinnert sich folgendermaßen an ihn:

Er unterstand der Verwaltung des Zaja Bandida Geegen, er konnte Mongolisch und Tibetisch lesen und schreiben. 1922/23 war er der von der Volksregierung eingesetzte Beamte im Cecerleg Mandal Uul Ajmag [bis 1923: Sajn Nojon Chan Ajmag]. 1923/24 ging er als Leiter einer Gruppe von 18 mongolischen Studenten zum Studium nach Leningrad, auf dem Rückweg im Sommer 1924 erkrankte er unterwegs und verstarb in Altanbulag. Er war knapp vierzig Jahre alt, er hatte einen dünnen schwarzen Bart, er war mittelgroß, kräftig und braun.<sup>249</sup>

---

243 Notizen eines Informanten der sowjetischen Vertretung in der mongolischen Hauptstadt, abgedruckt in Šinkarev (Band 2) 2004, S. 100f.

244 Ičinnorov 1974.

245 Regsüren 1973, S. 104.

246 Sereeter, Cerev, Čadraa 2002, S. 29.

247 Ebd. S. 47f, 51.

248 Vgl. <http://tsauzbuk.mn/white-book//white-book-boti-3-2013/files/assets/basic-html/page999.html> (zugegriffen am 22.1.2015)

249 Dašnjam 1974, S. 82.

Ein anderer Zeitzeuge berichtet Folgendes über ihn:

Er war als Beamter der Regierung im Sajn Nojon Chan Ajmag [ab 1923: Cecerleg Mandal Uul Ajmag] tätig, er war eine Wiedergeburt aus dem Šav‘des Zaja Bandida. [...] Batsuur‘ trat zum Schluss in den Laienstand über, er reiste in die Sowjetunion und studierte 1925. [...] Man sagt, er konnte Chinesisch, Russisch und Englisch.<sup>250</sup>

Ein anderer weiß noch Folgendes über ihn:

Batsuur‘ war eine Wiedergeburt, schon als Kind lernte er die mongolische Schrift, er kannte sich in Astrologie und buddhistischer Philosophie (mong. canid) aus. Er stammt aus dem Šav‘des Zaja Bandida (mong. Zajayn šavijn uuguul), er war eine Wiedergeburt ohne festen Sitz (mong. sul chuvilgaan güž lam). Er ließ im *Chošuu* von Gün Luvsanchajdav im Sajn Nojon Chan Ajmag an einem Ort namens Ölzijchalzan einen Tempel bauen. Er war die dritte Wiedergeburt. Weil er sich in der buddhistischen Lehre so gut auskannte, bekam er vom dreizehnten Dalai Lama einen Titel, er bekam ein Sitzkissen (mong. tüşleg), eine silberne Teekanne und einen gelben Schal. Er war eine der ersten Wiedergeburten, die sich auf die Seite der Volksregierung stellten. Sein Prestige war nützlich für die Volksregierung, man vertraute ihm und übertrug ihm verantwortungsvolle Aufgaben. Er trat 1922 in die Partei ein. Er bemühte sich, die Lehre der Partei zu verbreiten, und tat dies in kunstvoller und geschickter Art und Weise. Er meinte, das mit den Wiedergeburten stimme alles nicht, er habe keine verborgenen Fähigkeiten oder ähnliches. Er arbeitete als Beamter für die Regierung, auf eigenen Wunsch gehörte er zur Gruppe von 18 Studenten, die 1923 zum Studium nach Leningrad fuhren. Auf dem Rückweg starb er im Sommer 1924 in Altanbulag an einer schweren Krankheit.<sup>251</sup>

Diese verschiedenen Erinnerungen, zwischen denen es einige Unstimmigkeiten gibt, die hier vernachlässigt werden können, lassen eine bemerkenswerte Gestalt erahnen: eine Wiedergeburt, die sich auf die Seite der Partei stellte.

Ende 1921 stellte der Regierungsbeamte Doržpalam einen ersten Kontakt der neuen Machthaber mit Batsuur‘ her. Doržpalam hatte damals den Darva Bandida, auf dessen Person im nächsten Abschnitt eingegangen werden wird, und Batsuur‘ kennengelernt. Er schrieb darüber an die Regierung: „Wir haben Darva Bandida kennengelernt, er scheint aufrecht zu sein, Batsuur‘ ist Parteimitglied geworden; ich will sie [beide] auf unsere Seite ziehen.“<sup>252</sup>

Nach seinem Parteieintritt bemühte sich Batsuur‘, bei den Leuten Unterstützung für die Ziele der Partei zu finden. Als am 9.6.1922 das Parteikomitee des Sain Nojon Chan Ajmag organisiert wurde, wurde Batsuur‘ zum Leiter des Komitees gewählt. Damit leitete er die Angelegenheiten der Partei im ganzen *Ajmag*. Ende 1922 und Anfang 1923 war er am Aufbau mehrerer Parteizellen beteiligt: er organisierte die Gründung der 51. Parteizelle im Bajanbaj Šir Uulyň Chošuu (5.12.1922), die der 61. Parteizelle im Zaja Bandida Šav‘ (31.12.1922), die der 50. Parteizelle im Dulaan Uulyň Chošuu (2.1.1923), die der 52. Parteizelle im Chotont Uulyň Chošuu (13.2.1923), die der 60. Parteizelle im Gurvan Sajchan Uulyň Chošuu (20.3.1923).<sup>253</sup> Wenn man bedenkt, dass es zur Zeit des

250 Čojzilsüren 1998, S. 146.

251 Biradamba 1999, S. 40-42.

252 Mongol chuv‘sgalt zaluuchuudijn evlelijn tüüchend cholbogdoch züljüüd 2007, S. 40.

253 Ičinnorov 1990.

Parteitag im August 1923 landesweit erst 63 Zellen gegeben hatte, dann war die Gründung dieser fünf Zellen ein nicht unerheblicher Beitrag zum Ausbau der Parteiorganisation.

Schaut man sich die Zusammensetzung der Mitglieder dieser ersten Zellen an, so erkennt man, dass Batsuur' verschiedene Personengruppen ansprach.<sup>254</sup> In eine Zelle traten vornehmlich einfache Araten ein, in eine andere Zelle mehrheitlich Lamas, mal sind Adlige und alte Beamte beteiligt, mal wird ausdrücklich vermerkt, dass keine Adligen Mitglied sind.

Zu Beginn des Jahres 1924 war er am Aufbau von drei weiteren Parteizellen beteiligt: am 24.1.1924 organisierte er die Gründung der 100. Parteizelle im Dölgöön Uulyn Chošuu, am 2.2.1924 die Gründung der 98. Parteizelle im Üjzen Vangijn Chošuu [ab 1923: Arvajcheer Chošuu], am 17.3.1924 die Gründung der 108. Parteizelle im Chan Chögšin Uulyn Chošuu.<sup>255</sup>

In seinen Erinnerungen schildert ein Parteiveteran namens Ceveg, wie Batsuur' die 98. Parteizelle aufbaute, kurz zusammengefasst ging er folgendermaßen vor: Batsuur' ließ alle wichtigen Adligen und Lamas zusammenrufen, zuvor sprach er noch mit den Mitgliedern der Zelle des Jugendverbandes, die bereits zuvor aufgebaut worden war, und forderte sie dazu auf, als allererste in die Partei einzutreten. Die Versammlung fand in der Jurte der Verwaltung statt, Batsuur' hielt eine lange Rede - der Zeitzeuge meinte, sie dauerte drei Tage. In seiner Rede sprach er über die die Ziele der Partei und kritisierte die bisherige Form der Regierung, die Privilegien der Adligen und anderes. Als er die anwesenden Adligen und Lamas fragte, ob sie ihm zustimmten würden oder etwas zu sagen hätten, stimmten diese ihm nur schweigend zu. Anschließend forderte er die Anwesenden zum Eintritt in die Partei auf, die Mitglieder des Jugendverbandes traten alle in die neu zu gründende Zelle ein.<sup>256</sup>

Zwar nahm Batsuur' als Delegierter am zweiten und dritten Parteitag teil und wurde auf dem dritten Parteitag (4.8.-2.9.1924) ins ZK der MVP gewählt, aber sein Wirkungskreis war das Land und nicht die Hauptstadt. Er trat auch nicht als Publizist hervor, abgesehen von amtlichen Schreiben hat er nichts verfasst.

Neben seiner Tätigkeit für die Partei war Batsuur' auch Beamter der Regierung. Er war mit Doržpalam und Damdin zuständig für die Verwaltung des Sajn Nojon Chan Ajmag [ab 1923: Cecerleg Mandal Uul Ajmag], die Verwaltung hatte ihren Sitz in der Siedlung, die neben dem Kloster von Zaja Bandida lag.<sup>257</sup> Dort sammelten die Regierungsbeamten Informationen über die Lage, sie organisierten Versammlungen und erläuterten die Politik und die Ziele von Volkspartei und Volksregierung. Als 1923 die lokale Verwaltung reformiert wurde, reiste Batsuur' in die verschiedenen *Chošuu*; er klärte über die Reform auf und ließ Wahlen organisieren.<sup>258</sup> Er selbst wurde zum Leiter der lokalen Verwaltung des Šav' des Zaja Bandida gewählt.<sup>259</sup> Als Leiter der lokalen

254 Berichte der Parteizellen auf dem zweiten Parteitag der MVP (MAN-yn II Ich Chural 1974, S. 67f, 70f, 79, 84, 96, 97).

255 Ičinnorov 1990.

256 Erinnerung von Ceveg, abgedruckt in Mongol Ardyn Chuv'sgalt Namyn achmad ažiltan gišüüdiñ durtgal (Band 1) 1978, S. 237-252.

257 Daržaachüü, Čültem 1973, S. 42.

258 Ebd. S. 59.

259 Regsüren 1973, S. 87, S. 97f.

Verwaltung war er 1924 an der Organisation des ersten Großen Staatschural (8.-28.11.1924) beteiligt.<sup>260</sup> Band 2

Die hier zusammengestellten Informationen zu Batsuur' sind spärlich, aber in Umrissen wird eine interessante Person erkennbar. Batsuur' war eine Figur des Übergangs. Damals gab es keine Gruppe von geschulten Kadern, keine breite Schicht von Personen, die sich mit sozialistischen oder auch nur mit modernen Konzepten von Demokratie und Volksherrschaft auseinandergesetzt hatten, und es mussten einzelne Personen für die Sache der Partei gewonnen werden. Dass eine Wiedergeburt die MVP unterstützte, erscheint auf den ersten Blick vielleicht merkwürdig, aber es ist ein kleiner Sprung: Schon früher hatten buddhistische Gelehrte Kritik am Zustand des Klerus und am Zustand der Gesellschaft formuliert. Die Rückbesinnung auf die ursprünglichen Lehren des Buddhas war kompatibel mit der Abschaffung der Privilegien von Adligen und Klerus.

Batsuur' war vielleicht kein typischer Vertreter des Klerus, aber er war auch keine Ausnahmeerscheinung. Er verkörpert die mögliche Reaktion eines buddhistisch geschulten Menschen auf die politischen Veränderungen. An den Kämpfen gegen die Weißgardisten und die chinesischen Truppen war er noch nicht beteiligt, aber seit 1922 beteiligte er sich aktiv an den politischen Veränderungen: er reiste von Ort zu Ort, versammelte die Leute, Laien und Lamas, und initiierte die Gründung von Parteizellen. Kurz gesagt: die Wiedergeburt Batsuur' war ein Parteiaktivist der ersten Stunde.

### **Žalchanz Chutagt Damdinbazar**

Der Žalchanz Chutagt Damdinbazar war einer der 13 Wiedergeburten mit Siegeln, d. h. wie ein regierender Fürst war er für die Verwaltung eines Territoriums zuständig. Er spielte eine wichtige Rolle in der modernen mongolischen Geschichte.<sup>261</sup> Damdinbazar, die sechste Wiedergeburt des Žalchanz Chutagt, wurde 1874 geboren, in seiner Kindheit wurde er als Wiedergeburt des Žalchanz Chutagt entdeckt und eingesetzt.

Nachdem die Äußere Mongolei sich 1911 von der mandschurischen Oberherrschaft losgesagt hatte, betraute der Bogd Chaan den Žalchanz Chutagt mit verschiedenen Aufgaben. Der Žalchanz Chutagt begleitete zum Beispiel Truppen und führte religiöse Zeremonien durch. Er war diplomatisch tätig, so reiste er mit mongolischen Adligen 1920 nach Peking, um dort mit der chinesischen Regierung zu verhandeln. Kurzum, er war ein enger Vertrauter des Bogd Chaan gewesen und nahm innerhalb des neu errichteten Staates verantwortungsvolle Positionen ein. Als die Chinesen die Mongolen Ende 1919 zur Aufgabe der Autonomie zwangen, befürwortete er das Anliegen der MVP.

Nachdem die Truppen von Ungern-Sternberg im Februar 1921 die chinesischen Truppen besiegt und die mongolische Hauptstadt erobert hatten, versuchte Ungern-Sternberg den Žalchanz Chutagt zu bewegen, in der von ihnen installierten Marionettenregierung mitzuwirken. Damdinbazar wich aus, er nahm die Ernennung zum Premierminister

---

<sup>260</sup> Schreiben von Premierminister Cerendorž an Batsuur', abgedruckt in der Quellensammlung Cerendorž 1998, S. 270-276.

<sup>261</sup> Soweit nicht anders vermerkt, stützen sich die folgenden Ausführungen auf die Darstellung von Njamsüren (2006), der die maßgebliche Biographie des Žalchanz Chutagt verfasst hat.

nicht an, lehnte sie aber auch nicht offen ab. Die Lage war für den Žalchanz Chutagt nicht einfach einzuschätzen, er konnte nicht wissen, welche politische Kraft am besten geeignet war, die Mongolen bei der Wiederherstellung eines autonomen Staates zu unterstützen.

Für die MVP waren die Person und das Verhalten des Žalchanz Chutagt in diesen Monaten ebenfalls nicht einfach einzuschätzen. Im Wissen um seine Autorität und seinen Einfluss schickte man einen Gesandten, um festzustellen, welche Absichten er hegte. Im Juni 1921 stellte sich der Žalchanz Chutagt eindeutig auf die Seite der MVP, er wurde zum Gouverneur und Verwalter von Gebieten im Westen der Mongolei ernannt. Nachdem die mongolischen Partisanen und die Truppen der Bolschewiki die Hauptstadt erobert hatten und die Volksregierung gegründet worden war, zog er sich in sein Kloster zurück. Nachdem im Januar 1922 Bodoos als Premierminister abgedankt hatte, gab es innerhalb der mongolischen Führung Diskussionen darüber, wen man auf den vakant gewordenen Posten setzen sollte. Schließlich entschied das ZK der MVP am 1.3.1922, den Žalchanz Chutagt zum Premierminister zu ernennen. Die Regierung bestätigte diese Entscheidung am 3.3.1922. Der Parteivorsitzende Danzan suchte das Kloster auf, in dem der Žalchanz Chutagt residierte, und setzte ihn von der Entscheidung in Kenntnis. Der Žalchanz Chutagt begab sich in die Hauptstadt, wo er am 5.4.1922 eintraf. Dort machte er dem Bogd Chaan die Aufwartung und nahm danach die Ernennung zum Premierminister an.

In seiner Zeit als Premierminister und somit als Leiter der Regierung war er an verschiedenen Projekten und Vorhaben beteiligt, wie zum Beispiel an der Aufhebung der Leibeigenschaft und an der Neuordnung der lokalen Verwaltung: nicht mehr die regierenden Fürsten nahmen die Aufgaben der Lokalverwaltung wahr, sondern gewählte Personen. Auch weitere Beschlüsse der Regierung hoben bestehende Privilegien der Adligen auf.

Es gab und gibt Spekulationen darüber, dass andere Personen in der Regierung, wie zum Beispiel der stellvertretende Premierminister Cerendorž, die meisten amtlichen Schreiben, die dem Žalchanz Chutagt zugeschrieben werden, abgefasst hätten. Der Historiker Njamsüren, der über Leben und Werk des Žalchanz Chutagt die maßgebliche Biographie verfasst hat, vertritt die Auffassung, dass der Žalchanz Chutagt keine bloße Marionette gewesen wäre. Seiner Auffassung zufolge unterstützte der Žalchanz Chutagt die Reformen, zwar trat er nie in die Volkspartei ein, aber deren Ziele billigte er. Von der Partei wurde er als zuverlässig eingeschätzt. Er galt als ein Vertreter des Klerus, der den Veränderungen in Politik und Gesellschaft nicht im Wege stehen würde, als jemand, der eingesehen hatte, dass die Mongolei sich ändern musste, wenn sie ihre Unabhängigkeit bewahren und verteidigen wollte.

Durch das Verfassen von Flugblättern brachte der Žalchanz Chutagt seine Position zum Ausdruck. Er argumentierte, dass die Lehre der Partei nicht gegen die Lehre der Religion verstieße. So heißt es zum Beispiel in einem Flugblatt aus dem Jahr 1922:

Wenn man den früheren und jetzigen Zustand im Inneren und Äußeren betrachtet, so ist erkennbar, dass sich die Partei zur Hauptaufgabe gemacht hat, den Staat ewig zu verteidigen und unsere Religion und unsere Nation zu stärken. Es wurde eine Volksregierung gegründet, ohne Ansehen von Oben und Unten, von Reich und Arm, mit

vereinten Kräften bemüht man sich einmütig, alle kleine und großen politischen Angelegenheiten werden durch die Vielen besprochen, kritisiert und entschieden: die Ordnung der buddhistischen Lehre und der Zustand der Welt vereint sich so vortrefflich.<sup>262</sup>

Mittels solcher Flugblätter wandte der Žalchanz Chutagt sich dagegen, dass Gerüchte und anonyme Schreiben verbreitet wurden. Diese Flugschriften waren mit die ersten Schriften, die versuchten, der Bevölkerung die Vorgänge und deren Bedeutung zu erläutern. Dass ein hochrangiger Kleriker meinte, die Ordnung, die von der Volksregierung geschaffen wurde, sei mit der buddhistischen Religion vereinbar, war in der noch instabilen Situation sehr wichtig. Das Prestige, das eine hochrangige Wiedergeburt hatte, kam hier voll zum Tragen.

Im Laufe des Jahres 1923 verschlechterte sich der Gesundheitszustand des Žalchanz Chutagt Damdinbazar. Ein Informant der Bolschewiki notierte, dass der Bogd Chaan dem Žalchanz Chutagt medizinische Hilfe zu Teil werden ließ, der Bogd Chaan bat ihn zu gesunden und ließ für seine Genesung Zeremonien durchführen.<sup>263</sup> Aber vergebens, der Žalchanz Chutagt verstarb am 24. Juni 1923.

Sein Nachfolger im Amt des Premierministers wurde der erfahrene Politiker Cerendorž. Dieser war schon vor der Unabhängigkeitserklärung in der Verwaltung tätig gewesen, in der Zeit der Autonomie wurde er stellvertretender Außenminister, nach der „Volksrevolution“ trat er als leitender Beamter in die Regierung ein. 1922 wurde er stellvertretender Premierminister und nach dem Tod des Žalchanz Chutagt Premierminister, was er bis zu seinem Tod im Februar 1928 blieb.

Auf der Sitzung der Regierung am 19.2.1924 wurde beschlossen, Mittel im Umfang von 1000 Silberlan zur Verfügung zu stellen, um einen Tempel für den einbalsamierten Leichnam des Žalchanz Chutagt zu errichten. Außerdem wurde den Schülern des Žalchanz Chutagt, also den Personen, die ihm nahe standen und die seiner Verwaltung unterstanden, eine Kiste mit schriftlichen Hinterlassenschaften des Žalchanz Chutagt übergeben.<sup>264</sup> Ein Informant der Bolschewiki meinte dazu, dass es um diese Papiere viel Gerede gegeben habe. Sie sollen Prophezeiungen und anderes enthalten haben, eine Überprüfung dieser Papiere war wohl erfolgt.<sup>265</sup> Nach seinem Tod wurden die Verdienste des Žalchanz Chutagt noch anerkannt, später wurde er kaum mehr erwähnt. In der Geschichtsschreibung der MVR wurde seine Ernennung als ein rein taktisches Manöver dargestellt.

---

262 Flugblatt des Premierministers Žalchanz Chutagt Damdinbazar, abgedruckt in Tüüch barimt (Heft 1) 1994, S. 6-9, das Zitat stammt von S. 8.

263 Notizen eines Informanten der sowjetischen Vertretung in der mongolischen Hauptstadt, abgedruckt in Šinkarev (Band 2) 2004, S. 92-94.

264 Njamšüren 2006, S. 163f.

265 Notizen eines Informanten der sowjetischen Vertretung in der mongolischen Hauptstadt, abgedruckt in Šinkarev (Band 2) 2004, S. 92.

## Der Darva Bandida und seine Abhandlung *'Die reine Ordnung des Volkes'*

Agvaančojnžirdondüv war die 17. Wiedergeburt des Darva Bandida, und die 6. Wiedergeburt dieser Wiedergeburtslinie, die in der Mongolei aufgefunden wurde. Agvaančojnžirdondüv wurde 1870 geboren.<sup>266</sup> Dass es sich bei dem Kind um die Wiedergeburt des Darva Bandida handelte, wurde vom Dalai Lama anerkannt. Im Alter von 5 Jahren wurde er eingesetzt, d. h. er wurde ins Kloster gebracht, wo er unter der Aufsicht seiner Lehrer die buddhistischen Lehren studierte. Im Alter von 19 reiste er nach Peking. Mit 22 Jahren legte er eine Prüfung ab, im Alter von 24 Jahren begab er sich zur Fortsetzung seines Studiums in Gungaačojlon Dacan in Ich Chüree. Mit 33 Jahren legte er sein Gelübde als *Gecül* und *Gelen* ab, damit war er ein vollordinierter Mönch. Mit 36 Jahren legte er eine Prüfung ab und erlangte so den akademischen Titel eines *Gavž*. Er nahm auch an einem akademischen Wettkampf (mong. *Damžaa*) teil, als der Dalai Lama 1905 in der mongolischen Hauptstadt weilte. Laut der Biographie des Darva Bandida hielt sich der Dalai Lama auch einen Monat im Kloster des Darva Bandida auf, der Dalai Lama sprach sich lobend über den Darva Bandida aus. Der Bogd Žebzumdampa schätzte seine Gelehrsamkeit, so dass er ihm Auftrag erteilte, den Druckstock für den *Ganzuur* [Kanon buddhistischer Schriften] zu säubern. Obwohl er mit Klerikern wie dem Žalchanz Chutagt bekannt war, der sich für die Sache der Autonomie einsetzte und verschiedene Positionen und Ämter innehatte, übernahm der Darva Bandida selber keine Posten innerhalb des vom Bogd Chaan regierten Staates, er beschränkte sich auf seine religiöse Tätigkeit. Er ließ in seinem Kloster einen Lehrtempel für das Studium der Medizin aufbauen und organisierte religiöse Zeremonien. Im Alter von 49 Jahren legte er eine Prüfung ab und erlangte so den akademischen Titel eines *Agramba*.

Die sechste Wiedergeburt des Darva Bandida stand dem Anliegen der MVP positiv gegenüber. Als es im Frühling 1921 unweit seines Klosters zu Kämpfen gegen die Chinesen und Weißgardisten kam, lud er die Partisanen in sein Kloster ein. Als im Spätsommer 1921 ein Vertreter der Volksregierung eintraf, bekam er einen positiven Eindruck vom Darva Bandida und hoffte, dessen Unterstützung für Partei und Volksregierung zu gewinnen.<sup>267</sup> Der Darva Bandida genoss das Vertrauen der neuen politischen Führer. Bereits kurz nach der Einsetzung der Volksregierung betraute ihn Premierminister Bodo im Oktober 1921 mit der Aufgabe, sich um die religiöse Unterweisung des Zaja Bandida zu kümmern.<sup>268</sup> Diese junge Wiedergeburt einer wichtigen Reinkarnationsreihe, die ihren Sitz nicht weit von seinem Kloster hatte, wurde der Kollaboration mit den Weißgardisten verdächtigt, außerdem gab es Unmut über seinen unangemessenen Lebenswandel. Als 1922 in dem *Chošuu*, in dem das Kloster des Darva Bandida lag, eine Zelle des Jugendverbandes aufgebaut wurde, gab es von Seiten des Klerus keine Einwände. Als 1923 die Parteizelle aufgebaut wurde, unterstützten es hochrangige Lamas des Klosters, dass man in die Zelle eintrat. Als 1923

---

266 Für die folgenden Ausführungen vgl. Mönch-Erdene 2005, S. 65-72.

267 Mongol chuv'sgalt zaluuchuudijn evleljin tüüchend cholbogdoch züjlüüd 2007, S. 40.

268 Protokoll der 23. Sitzung der Volksregierung (12.11.1921), abgedruckt in der Quellensammlung Bodo 2001, Dokument No. 71.

der Žalchanz Chutagt Damdinbazar, der amtierende Premierminister, verstarb, gab es sogar den Vorschlag, den Darva Bandida zum Premierminister zu ernennen.<sup>269</sup> Ein Zeitzeuge namens Čojžilsüren, der damals die Grundschule im *Chošuu* besuchte und später als Lehrer an der Universität arbeitete, erinnert sich daran, dass Ende 1924 der burjatische Intellektuelle und Funktionär Ceveen, der in den 20er Jahren in der Äußeren Mongolei verschiedenen Positionen innehatte und sehr einflussreich war, den Darva Bandida besuchte.<sup>270</sup> Näheres ist über das Treffen nicht bekannt, aber man sieht, dass führende Funktionäre der Partei Kontakt zu dem Darva Bandida suchten. Der Darva Bandida verstarb 1927. Wie üblich bei bedeutenden Wiedergeburten, wurde nach seinem Tod auf Tibetisch eine Biographie verfasst.<sup>271</sup>

Die Partei suchte in den ersten Jahren Unterstützung bei gelehrten Lamas, die ihre Gelübde wahrten, sich entsprechend der buddhistischen Lehre verhielten und nicht nach weltlichem Ansehen strebten. In Flugschriften und Proklamationen der Partei und Regierung wurde auf dem Darva Bandida als positives Beispiel eines buddhistischen Gelehrten verwiesen.<sup>272</sup> Beispielsweise heißt es in einer 1928 publizierten Broschüre über den Darva Bandida: „Darva Bandida ist einer der nicht wenigen gelehrten und aufrechten Lamas, die die Volkspartei gutheißen.“<sup>273</sup> Dann folgen in der Broschüre längere Zitate aus dessen Abhandlung 'Die reine Ordnung des Volkes' (mong. *ard tūmnij ariun jos*).

Diese Abhandlung wurde 1923 von der russisch-mongolischen Druckerei in der Hauptstadt in einer Auflage von 3000 Exemplaren gedruckt. Der Text umfasst gedruckt 26 Seiten, auf jeder Seite sind sechs Zeilen Text. Der Text ist nicht in Kapitel oder Absätze unterteilt.

Die Abhandlung beginnt mit der Frage nach dem Grund für die Entstehung von Staaten, Darva Bandida zufolge entstanden sie nicht, um die Reichen zu beschützen, sondern der Zweck des Staates wäre es, das Volk zu erziehen und glücklich zu machen. Dabei handelt es sich um ein (nicht gekennzeichnetes) Zitat aus der Abhandlung *Ulsyn Erch* ('Staatsrecht') von dem bereits erwähnten burjatischen Intellektuellen und Parteifunktionär Ceveen.<sup>274</sup> Übrigens zitiert Darva Bandida noch öfter aus anderen Texten, er verweist dabei nicht nur auf die Werke und Schriften von buddhistischen Gelehrten, sondern auf die Schriften von Laien und Anderen. Dadurch zeigt er, dass seine Überlegungen von anderen geteilt werden, also allgemeine Anerkennung finden. Darva Bandida führt weiter aus, dass es vier Grundbedingungen für das Bestehen von Staaten gebe: Brauch, Ordnung, Aufrichtigkeit und Anstand. Wenn ein Staat diese vier Merkmale aufweise, dann sei die staatliche Ordnung stabil. Darauf folgt ein kurzer Rückblick auf die mongolische Geschichte. Während in historischen Rückblicken von Funktionären der Partei häufig auf Čingis Chaan verwiesen wird, fehlt bei Darva

---

269 Badrach 2001, S. 51.

270 Čojžilsüren 1998, S. 140f.

271 Für die folgenden Ausführungen vgl. Mönch-Erdene 2005.

272 So zum Beispiel in dem religionspolitischen Programm der MRVP (April 1925), es heißt dort in Abschnitt 2: „Aufklärer und Unterstützer des Volkes wie der Darva Bandida und der Žalchanz Chutagt billigen die Volkspartei und Volksregierung nicht nur, sondern leisten auch aktiv nicht wenig Hilfe,“ abgedruckt in *Tüüch barimt* (Heft 3) 1994, S. 13-22.

273 Pürevžav, Dašžamc 1965, S. 97.

274 Ceveen 1997, S. 17-31.

Bandida bemerkenswerterweise jeder Verweis auf den Gründer des mongolischen Reiches. Nach Auffassung von Darva Bandida hätten die Mongolen einst zerstreut gelebt und sich ständig gestritten. Nachdem sie sich dann unter die Herrschaft durch der Mandschu begeben hätten, hätten sie zuerst friedlich gelebt. Aber es folgte eine Zeit des Niedergangs, da „unehrliche Beamte“ die Macht ergriffen hätten, sie hätten den Araten großes Leid verursacht, also dem eigentlichen Zweck des Staates zuwider gehandelt. Auch nach der Gründung des autonomen Staates schmarotzen die Schmeichler; die einfachen Araten, die Bewohner der Jurten, litten weiterhin und wurden ausgebeutet. Alle wussten von den Missständen, aber niemand konnte etwas tun, so führt der Darva Bandida aus. Diesen durch das moralisch falsche Verhalten der Beamten verursachte Niedergang betrachtend, begrüßt der Darva Bandida die Errichtung der Volksregierung. Er verwendet einen interessanten Vergleich:

Wenn man eigentlich nachdenkt, dann war die Errichtung einer Regierung, wo alle beraten, die Etablierung der erleuchteten Regierung mit der Volkspartei an der Spitze so als würde Wasser auf Frösche und Fische treffen, die im Schlamm eines ausgetrockneten Sees feststeckten.

Aus Sicht von Darva Bandida hatte die Gründung der Volksregierung also eine befreiende und reinigende Wirkung.

Es sei eine neue Ordnung errichtet worden, meint der Darva Bandida. Übrigens spricht Darva Bandida von der 'Lehre' bzw. der 'Ordnung der Partei' (mong. *namyn jos*) genauso wie in von der 'Lehre' und der 'Ordnung der Religion' (mong. *šašny jos*) spricht. Diese neue Ordnung der Regierung bezeichnet er als *bügd zövlöch*. Diese Wendung heißt wörtlich übersetzt: 'alle beraten'. Es gibt zwei damit verwandte Begriffe: *bügd najramdach* ('alle freundschaftlich zusammenleben'), was eine Lehnsübersetzung aus dem Chinesischen für den Begriff Republik ist. Dann gibt es noch den Begriff *zövlölt jos* ('Räteordnung'). Der von Darva Bandida verwandte Begriff *bügd zövlöch* steht zwischen diesen beiden Begriffen.

Es ist nicht völlig klar, was mit der Wendung 'Ordnung, in der alle beraten' (mong. *Bügd zövlöch jos*) gemeint ist. Darva Bandida bezeichnet mit dem Begriff offensichtlich eine Ordnung, die sich von den zuvor von ihm beschriebenen Zuständen unterscheidet, es ist keine monarchische oder aristokratische Ordnung. Für ihn scheint wichtig zu sein, dass alle Personen ungeachtet ihrer Herkunft, also auch die Araten, sich an den politischen Angelegenheiten beteiligen. Darüber, ob es sich um ein parlamentarisches System oder um ein Räte-system handelt, wird im Text nichts ausgeführt. Den Begriff „demokratisch“ verwendet Darva Bandida nicht, weder den Begriff *Ardčilsan* bzw. noch den in der damaligen Zeit häufig verwendeten Begriff *Ardyn Ercht*. Möglicherweise hielt Darva Bandida den Begriff für unpassend, weil diese Begriffe andere Gruppen als die Araten nicht einbeziehen.

Für Darva Bandida ist entscheidend, dass die Macht nicht in der Hand einer kleinen Gruppe konzentriert ist, denn dies verursache Leid. Er formuliert es prägnant: „Das Leid geht immer von den Großen aus.“ Er verweist auf das menschliche Leid und den materiellen Schaden, den der lange Krieg - gemeint ist damit der Erste Weltkrieg - verursacht habe.

Eine Form der Regierung, bei der die politischen Angelegenheiten von Allen

gemeinsam beraten und entschieden werden, würde sich positiv auf die Entscheidungsfindung auswirken: Mitleid und Sorge für das Volk stünden im Mittelpunkt der Politik. Die neue Ordnung würde zum Beispiel die Ausgaben kürzen, die Belastungen, also das Leid, würden gemindert und gleich verteilt werden. Darva Bandida konstatiert, dass das Ziel der Volkspartei mit der Lehre des Buddhismus vereinbar sei: wie ein Bodhisattva strebt die Partei nach dem Wohlergehen des Volks, meint Darva Bandida. Ein Bodhisattva ist ein Wesen, das bereits die Erleuchtung erreicht hat, aber noch auf den Eingang in das Nirwana verzichtet, weil es die anderen, nicht erleuchteten Lebewesen bemitleidet und sich für das Wohlergehen aller Lebewesen einsetzt.

Damit knüpft er an das Argument an, das der Žalchanz Chutagt in seinen Flugblättern formulierte hatte. Der Žalchanz Chutagt hatte gemeint, dass der Buddhismus und die neue politische Ordnung miteinander vereinbar wären. Darva Bandida geht in seiner Argumentation noch ein Stück weiter und legt nun dar, dass die beiden das selbe Ziel anstreben, nämlich die Minderung des Leides der Lebewesen. Dieses Mitleid macht die besondere Qualität der Wiedergeburten aus. Darva Bandida, selbst eine Wiedergeburt und ein Bodhisattva, meint nun, dass das Mitleid mit den anderen Lebewesen auch ein Wesensmerkmal der neuen Ordnung wäre.

In Hinblick auf die Mongolei, so meint Darva Bandida, hätte sich eine Prophezeiung des siebten Dalai Lama erfüllt. Dieser und andere bedeutende Gelehrte hätten eine Zeit des Elends kommen sehen. Auf diese schlechte Zeit, die nun vorbei wäre, würde eine gute Zeit folgen. So hebt Darva Bandida hervor, dass die neue Ordnung den moralischen Maximen entspreche, die von Gelehrten und Geistlichen formuliert wurden.

Im Folgenden kritisiert Darva Bandida das Verhalten von Beamten und Fürsten: die Beamten vernachlässigen ihre eigentliche Aufgabe, sie trachten nach Geld und Eigentum, die Reichen streben nur nach weiterem Reichtum, die Adligen verachten die Armen und beuten sie aus. Hauptvorwurf ist, dass nur an den eigenen Vorteil gedacht wird und dass es an Mitleid mangle, auf das Leid der Armen werde nicht geachtet. Über moralisches Fehlverhalten der Lamas schreibt er nichts - er führt zum Beispiel nicht an, dass einige Lamas ihr Gelübde nicht einhalten, denn Thema seiner Abhandlung ist die politische Ordnung.

Der Text endet mit einem Aufruf zur Uneigennützigkeit und zur Selbstlosigkeit. Interessanterweise zitiert er aus der Abhandlung *Die Große Darlegung der Stufen des Pfades* (tib. lam rim chen mo). Dieser Text wurde von Tsonkhapa abgefasst, dem Begründer der Schulrichtung der Gelugpa, zu der auch die Mehrheit der Klöster in der Äußeren Mongolei zu rechnen war. Dem Zitat zufolge ist eine moralische Ordnung wie ein Garten: bevor der Gärtner mit der Aussaat beginne, solle er den Garten vor von außen eindringenden Schädlingen schützen. Für das Verhältnis von Religion und Staat heißt das nach Meinung von Darva Bandida, dass sie einander benötigen: Der Staat bildet einen Rahmen und innerhalb der Einhegung durch den Staat sollen die Lamas sich dem Studium der buddhistischen Lehre widmen, den Buddhismus praktizieren und weiterverbreiten. Abschließend hebt Darva Bandida die Bedeutung der Bildung hervor: Wenn ein jeder, sowohl Lama als auch Laie, lernt und sich moralisch bessert, dann kann

das Zusammenleben harmonisch gestaltet werden, dann kann der Staat und die Religion gefestigt und reformiert werden. Gefordert wird also vom Einzelnen, dass er nach Wissen streben soll, diese Wertschätzung der Bildung und die Bedeutung, die dem Wissen zugeschrieben ist, sind typisch für den Buddhismus. Durch Bildung und Wissen kann die staatliche Ordnung gefestigt werden, so kann es dann gelingen, dass der Staat seiner Zweckbestimmung gerecht wird, nämlich das Leid der Vielen zu mindern.

Bei dem Text von Darva Bandida handelt es sich nicht um eine Abhandlung in politischer Theorie oder einen Vergleich verschiedener Staatsformen, sondern um einen ethischen Traktat, das sich an alle Bewohner der Äußeren Mongolei richtet. Darva Bandida kritisiert die Fürsten und die Beamten, weil sie sich nicht aufrichtig verhalten und in der Verfolgung ihrer individuellen Interessen das Allgemeinwohl aus den Augen verloren hätten. Welche Bedeutung die Errichtung der Volksregierung hatte, war damals noch unklar, auch die Positionen der Partei waren noch nicht bestimmt. Einige befürworteten die Errichtung einer Republik und sahen darin langfristig das bessere Modell, andere wollten an der geschaffenen Form der konstitutionellen Monarchie festhalten. Es war noch nicht klar, wie die politische Ordnung organisiert werden sollte. In dieser Situation plädiert Darva Bandida für individuelle Rechtschaffenheit und für das Beachten der Gesetze.

Es wurde eine tibetische Übersetzung der Abhandlung von Darva Bandida angefertigt. Dies geschah interessanterweise auf Veranlassung des oben erwähnten Lamas und Parteiaktivisten Batsuur'. Batsuur' teilte dem ZK in einem Schreiben aus dem Jahr 1924 mit, dass er einen Lama namens Gelegdorž mit der Übersetzung der Abhandlung und der Abfassung eines Kommentars beauftragt hätte; dies wäre dann fertiggestellt, als Heft gebunden und dem Schreiber des Parteikomitees übergeben worden, das ZK möge es bitte zur Kenntnis nehmen und durchsehen.<sup>275</sup> Demzufolge war die Veröffentlichung auf Tibetisch beabsichtigt, um auf diese Art und Weise die Lamas besser anzusprechen, die zwar alle die tibetische Schrift erlernt hatten, aber wesentlich seltener die mongolische Schrift kannten.

Diese Übersetzung wurde nie publiziert, nichtsdestoweniger wurde die Abhandlung von buddhistischen Gelehrten rezipiert, so verfasste ein Lama namens *Lovon Mižigdorž* auf Tibetisch einen Kommentar zur der Abhandlung von Darva Bandida.<sup>276</sup> Darin werden die Argumente von Darva Bandida zusammengefasst, es wurde auf andere Texte von buddhistischen Gelehrten verwiesen und es wurden Verknüpfungen mit diesen hergestellt. Die Abfassung eines solchen Kommentars belegt, dass die Lamas die Argumente zur Kenntnis nahmen, die Abhandlung von Darva Bandida wurde also nicht als oberflächliche Propagandaschrift, als ein politisch motiviertes Pamphlet abgelehnt, sondern als Beitrag eines buddhistischen Gelehrten betrachtet.

Die vorangegangenen biographischen Skizzen von Luvsan, Batsuur', den Žalchanz Chutagt Damdinbazar und den Darva Bandida zeigen, dass es Lamas gab, die die MVP und die Volksregierung unterstützten und die sich ebenfalls für das proklamierte Ziel der

---

275 Schreiben von Batsuur', dem von der Mongolischen Volksregierung im Sajn Nojon Chan Ajmag eingesetzten Vertreter über die tibetische Übersetzung der Abhandlung *Ariun jos* (1924), [http://www.archives.gov.mn/index.php?option=com\\_content&view=article&id=474:2012-04-25-02-49-47&catid=1:latest-news&Itemid=1](http://www.archives.gov.mn/index.php?option=com_content&view=article&id=474:2012-04-25-02-49-47&catid=1:latest-news&Itemid=1) (zugegriffen am 3.5.2013).

276 Chürelbaatar 2005.

Festigung der Unabhängigkeit und für Reformen im Inneren einsetzten. Der Klerus war also kein homogener Block von „Vertretern der alten Ordnung“, die der MVP grundsätzlich ablehnend gegenüberstanden.

## **Neue Kräfte und sichtbare Veränderungen**

Zwar blieb in den ersten Jahren noch vieles beim Alten und die Bolschewiki nahmen vorläufig Abstand von einer Politik zur Sowjetisierung der Äußeren Mongolei, aber das heißt nicht, dass es keine Veränderungen gab. Die Bolschewiki förderten den Mongolischen Jugendverband, von dem sie sich mehr Engagement in Hinblick auf gesellschaftliche Veränderungen erwarteten als von der Partei. Und es gab auch für alle sichtbare Zeichen dafür, dass das Ereignis „Volksrevolution“ für die Äußere Mongolei einen neuen historischen Abschnitt einleitete. Beide Sachverhalte sind auch in Hinblick auf die Religionspolitik relevant.

## **Der Mongolische Revolutionäre Jugendverband**

Der Mongolische Revolutionäre Jugendverband (MRJV) spielte in den Jahren bis 1924 eine wichtige Rolle im politischen Leben in der Mongolei. Er war in den ersten Jahren keine folgsame Nachwuchsorganisation der Partei, sondern agierte in hohem Maße eigenständig, und auch in Bezug auf die Religionspolitik ist er in mehrfacher Hinsicht interessant.

Die Gründung des Jugendverbandes erfolgte im August 1921, also kurz nach der Errichtung der Volksregierung. Über die Entwicklungen in Russland, über den Komsomol, den 1918 gegründeten Jugendverband der Bolschewiki, erfuhren junge Mongolen zum ersten Mal von den kalmückischen Offizieren, die in den Haushalten in der Hauptstadt nach der Errichtung der Volksregierung einquartiert wurden. Zur Unterstützung der mongolischen Partisanen waren im Mai 1921 die ersten 20 kalmückischen Offiziere eingetroffen, im August kamen weitere 52 und im September nochmals 48 Offiziere, die als Berater und Ausbilder der mongolischen Armee tätig wurden.<sup>277</sup> Zeitzeugen erinnern sich daran, dass es ein erstes Treffen von jungen Mongolen gab - an dem übrigens auch einige junge Lamas teilnahmen -, auf dem über die Gründung eines ähnlichen Verbandes in der Mongolei gesprochen wurde.<sup>278</sup> Kanukov,<sup>279</sup> einer der kalmückischen Offiziere, erzählte den jungen Mongolen über den Komsomol. Die jungen Mongolen verabredeten ein Treffen, um einen eigenen mongolischen Verband zu gründen. Einer der Beteiligten erinnert sich später daran, dass es am verabredeten Tag regnete, deshalb trafen sich 17 junge Männer einen Tag später am 25.8.1921 und gründeten den mongolischen Jugendverband.<sup>280</sup>

Dass es sich bei dem Jugendverband in der Anfangszeit nicht um eine zahme

---

277 Gombostüren 1998, S. 64.

278 Erinnerungen von Cogbadrach, abgedruckt in Bidnij Ackmad ūje (Band 1) 1970, S. 24-27.

279 Charti Badijevič Kanukov (1883-1933) war im russischen Bürgerkrieg in der Propagandaabteilung der zehnten Roten Armee tätig, er gilt als Begründer der modernen kalmückischen Literatur. In den mongolischen Quellen und auch in der Forschungsliteratur wird er Vakunaev, manchmal auch Bakunaev genannt.

280 Erinnerungen von Cogbadrach, abgedruckt in Bidnij Ackmad ūje (Band 1) 1970, S. 24-27.

Nachwuchsorganisation der Partei handelte, wurde schnell deutlich. Die ersten Mitglieder hatten beschlossen, den Verband *Mongol ardyn bošgyg chalach zaluučuudyn evlel* ('Mongolischer Revolutionärer Jugendverband', MRJV) zu nennen. Der damalige Parteivorsitzende Danzan, den die Mitglieder des Jugendverbandes um Geld für die Aktivitäten des Verbandes baten, lehnte die Bezeichnung *bošgyg chalach* ab, dieses Attribut schien ihm als zu aggressiv.<sup>281</sup> Wie oben dargestellt ist dies eine aus dem Chinesischen entlehnte Übersetzung des Wortes 'revolutionär'. Da die Mitglieder des Jugendverbandes von der Partei finanzielle Unterstützung erbat, gaben sie dem Einwand nach. Es wurde ein Kompromiss geschlossen: statt *bošgyg chalach* verwandte man das Adjektiv *chuv'sgalt*, um das Attribut „revolutionär“ zu übersetzen. Diese Wendung hatte für Danzan keinen negativen Beiklang. Der Verband trug fortan den Namen *Mongol ardyn chuv'sgalt zaluučuudyn evlel*.

Der Name deutet darauf hin, dass die Mitglieder die Beseitigung der alten, überkommenen Verhältnisse anstrebten. Über die damals formulierten Ziele des Verbandes kann nicht exakt Auskunft gegeben werden, denn das Archiv mit den Materialien brannte ab und der Großteil der Materialien aus der Anfangszeit, wie zum Beispiel das erste Programm, liegt nicht mehr vor.<sup>282</sup> Mittels anderer Materialien kann aber die Ausrichtung des Verbandes verdeutlicht werden. Kallinikov, ein in der Äußeren Mongolei damals tätiger Journalist, fasste die Ziele des Jugendverbandes folgendermaßen zusammen: Verteidigung der Rechte der Werktätigen, Beendigung der Ausbeutung und Unterdrückung durch Adlige, Feudale, Beamte und Lamas; gleiche Rechte für alle; Verbreitung der europäischen Kultur.<sup>283</sup> „Wir müssen die Ausbeutung durch die Sklavenhalter im Inneren vernichten“, so hieß es damals es in einem Aufruf des Jugendverbandes.<sup>284</sup>

Die Mitglieder des Jugendverbandes waren bald für ihre radikalen Ansichten und ihr radikales Auftreten bekannt. In einem Schreiben an Lenin, datiert 20.11.1921, berichtet Šumjackij über die Lage in der Mongolei und die diesbezügliche sowjetische Politik. Darin heißt es: „Es gibt [...] den revolutionären Jugendverband, deren Mitglieder wir davor warnen müssen, blind unseren Komsomol zu kopieren.“<sup>285</sup> Das Problem, dass eifrige Aktivisten das sowjetische Vorbild kopierten, trat später bei der Partei ebenfalls auf.

Der Aufbau der Zellen des Jugendverbandes auf dem Land erfolgte ähnlich wie der Aufbau der Parteizellen auf dem Land. Nach Rücksprache mit der lokalen Verwaltung versammelte ein aus der Hauptstadt geschickter Gesandter die jungen Männer, erläuterte Ziele und Absichten des Verbandes und initiierte die Gründung einer Zelle. Die Rekrutierung von neuen Mitgliedern und der Aufbau von Zellen des Jugendverbandes ging schnell vonstatten. Folgende Angaben kann man dazu finden: Im November 1921

---

281 *Mongol chuv'sgalt zaluučuudijn evlelijn tüüchend cholbogdoch züjlüüd* 2007, S. 36.

282 Bericht von vom Komintern-Vertreter Ryskulov, abgedruckt in der Quellensammlung *Komintjern ba Mongol* 1996, Dokument No. 22 und auch in der Quellensammlung *Mongolija v dokumentach Kominterna* 2012, Dokument No. 50.

283 *Maamuu* 1964/65, S. 11f

284 *Ebd.*, S. 13.

285 Schreiben von Šumjackij an Lenin (2.11.1921), abgedruckt in der Quellensammlung *Mongolija v dokumentach Kominterna* 2012, Dokument No. 37.

hatte der Verband 92 Mitglieder in der Hauptstadt, sie waren in vier Zellen organisiert.<sup>286</sup> Im Juli 1922 hatte der Verband fast 30 Zellen mit 300-400 Mitgliedern.<sup>287</sup> Ein Jahr später, im Sommer 1923, hatte der Verband fast 2000 Mitglieder, die in etwa 70 Zellen organisiert waren.<sup>288</sup> 1924 zählte man dann 2900 Mitglieder.<sup>289</sup> Hinsichtlich der Mitgliederzahl und der Zahl der lokalen Organisationen war der Jugendverband der Partei damit nahezu ebenbürtig.

Beim Aufbau des Jugendverbandes zeigten sich Probleme, die es später auch bei der Partei gab. So gibt es bereits aus der Frühzeit des Verbandes Hinweise darauf, dass bei der Rekrutierung von Mitgliedern Druck ausgeübt wurde. Zum Beispiel traf beim ZK des Verbandes 1923 aus den Chan Chentij Uul Ajmag die Meldung ein, dass Personen gezwungen würden, in den Verband einzutreten. Deshalb fasste die Führung des Jugendverbandes Anfang 1924 einen Beschluss, der es untersagte, junge Leute zum Eintritt in den Jugendverband zu zwingen.<sup>290</sup> Andererseits gab es ein hohes Maß an Inaktivität der neu aufgebauten Zellen. So erinnern sich Personen, die damals in den Verband eintraten, dass die lokale Verwaltung junge Männer versammeln ließ, ihnen wurden die Ziele und Aufgaben des Jugendverbandes erläutert und dann wurde eine Zelle des Verbandes gegründet. Aber nach der Gründung der Zelle entwickelte sich keine Aktivität, zu den Versammlungen erschien niemand.<sup>291</sup>

Bei der Organisation einer ersten landesweiten Versammlung war der Jugendverband sogar schneller als die Partei. Nach Einnahme der Hauptstadt im Juli 1921 kam der erste landesweite Parteitag der MVP erst 1923 zusammen. Die erste Versammlung mit Delegierten des Jugendverbandes aus dem ganzen Land wurde bereits 1922 organisiert. Vom 17. bis 22. Juli, also kurz nach der Feier zur Gründung der Volksregierung, fand zum ersten Mal ein Kongress der Mitglieder des Jugendverbandes statt. Bei diesem ersten Kongress waren Vertreter der sowjetischen Regierung und der Komintern sowie die wichtigsten Funktionäre von MVP und Volksregierung anwesend, was die Bedeutung zeigt, die dem Jugendverband beigemessen wurde.

Auf dem zweiten Kongress des Jugendverbandes (18.7.-10.8.1923) präsentierte sich der Verband als Vertretung „des wirklichen revolutionären Volkes“. Deshalb, so folgerte man, dürfe es im Verband keine Adligen und „Elemente mit falschen Ansichten“ geben, und man forderte die Überprüfung der Mitglieder. Schon damals warnte der Jugendverband davor, dass sich „klassenfremde“ Elemente in die Partei einschleichen würden. Schließlich wurde auf die Gefahr hingewiesen, dass die Reaktionäre im Inneren Gerüchte verbreiten würden.<sup>292</sup> Mit diesen drei Punkten - „Säuberung“ der Organisation, Vertretung des wirklichen Volkes und Gefahr durch Reaktionäre im Inneren - wurden Themen angesprochen, die bald auch von der Partei übernommen werden sollten.

Das Verhältnis zwischen Jugendverband und Partei war in den ersten Jahren noch nicht geklärt. Im Bewusstsein, dass Komintern und deren Jugendorganisation, die

286 Maamuu 1964/65, S. 14.

287 Mongol Chuv'sgalt Zaluučuudijn Evlelijn tүүчэнд cholbogdoch зүйлүүд 2007, S. 17.

288 Mongol Chuv'sgalt Zaluučuudyn Evlelijn түүчэнд cholbogdokh зарим баримт бичгүүд 1972, S. 16.

289 Maamuu 1964/65, S. 17.

290 Ebd. S. 18.

291 Čojžilsüren 1998, S. 144f.

292 Mongol Chuv'sgalt Zaluučuudyn Evlelijn түүчэнд cholbogdokh зарим баримт бичгүүд 1972, S. 16, S. 26.

Kommunistische Jugendinternationale (KIM), den mongolischen Jugendverband protegierten, konnten die jungen Aktivisten gegenüber der MVP herausfordernd auftreten. Die Jungkader betrachteten die Partei als Sammelbecken der alten Kräfte, umgekehrt erschienen vielen führenden Funktionären der Partei die Aktivitäten des Jugendverbandes als höchst unangemessen. Wegen des Betragens von einigen besonders „eifrigen“ Mitgliedern des Verbandes kam es zu Spannungen zwischen Partei und Jugendverband. Im Laufe des Jahres 1923 führten Partei und Jugendverband mehrmals Gespräche, schließlich unterzeichneten sie ein Abkommen, das das Verhältnis regeln sollte und in dem sie sich zur Zusammenarbeit verpflichteten. Die Komintern, die den Jugendverband weiterhin als ein Gegengewicht gegen die alten Beamten und Fürsten betrachtete, die in die Partei eingetreten waren, schrieb dem Jugendverband daraufhin im Juni 1923 einen Brief und riet dazu, weiterhin eine eigenständige Position zu verfolgen und sich nicht der Partei unterzuordnen.<sup>293</sup> Das Gleiche empfahl die KIM. Da der Jugendverband durch die Komintern und die KIM protegiert wurde, gab es weiterhin Spannungen zwischen Partei und Jugendverband.

Noch am 11.8.1924 fasste das Präsidium der Komintern einen Beschluss, in dem die Position des Jugendverbandes ausdrücklich gebilligt wurde. Die Komintern betrachtete den Jugendverband als Gegengewicht gegen die „Rechten“ in der Partei, die im Moment die Parteiführung innehätten.<sup>294</sup> Personen, die zu den Bolschewiki eine Distanz wahren wollten, gab es aus deren Sicht schon seit der Gründung der MVP und wurden als „Rechte“ bezeichnet. Insgesamt war die Haltung von Komintern und RKP(b) zur Position des Jugendverbandes nicht eindeutig: Während Kräfte in der Komintern die Strategie verfolgten, den Jugendverband als Speerspitze eines radikalen gesellschaftlichen Wandels aufzubauen, kritisierten Diplomaten die Disziplinlosigkeit der Mitglieder des Jugendverbandes.<sup>295</sup>

Eine endgültige Klärung der Beziehungen zwischen Partei und Verband erfolgte dann

---

293 Schreiben der KIM an Zorigt (Starkov), dem Berater der KIM beim MRJV, über die Übereinkunft von MVP und Jugendverband (20.6.1923), abgedruckt in der Quellensammlung Komintjern ba Mongol 1996, Dokument No. 17, Schreiben der KIM an das ZK der MVP über die Übereinkunft zwischen MVP und Jugendverband (20.6.1923), ebd., Dokument No. 18.

294 Beschluss des Präsidiums der KI zu Mongolei, abgedruckt in der Quellensammlung Komintjern ba Mongol 1996, Dokument No. 20.

295 Brief von Čičerin an Stalin über die Möglichkeit eines Konflikts zwischen der MVP und dem Jugendverband (20.9.1923) : „Wenn Partei und Jugendverband fortfahren sich weiterhin zu bekämpfen statt zusammenzuarbeiten, kann dies äußerst negative Folgen für die mongolische Regierung haben. Von jeder Seite gibt es Beschwerden. Der Jugendverband bemängelt, dass die Partei sich allzu sehr mit den Lamas und Fürsten verträgt. Die Partei meint, dass der Jugendverband doziere und die besonderen Bedingungen in der Mongolei nicht beachte, sie hätten auch keine Disziplin und benähmen sich willkürlich. [...] Beim Gespräch mit dem Genossen Kubjak bestätigte er, dass die Lage in der mongolischen Hauptstadt wirklich ernst sei. Es ist verbreitet, dass die dortigen Mitglieder des Jugendverbandes sich willkürlich und disziplinos betragen, Kubjak hat mit eigenen Augen gesehen, dass sie politisch nichts wissen und manchmal anarchistische Einstellungen haben. Die Mitglieder des Jugendverbandes sind schrecklich wütend auf die Mitglieder der Partei und auf die revolutionäre Volksregierung. Die Mitglieder kritisieren, dass unsere Vertreter zu versöhnlich sind“ (abgedruckt in der Quellensammlung Mongolyn tuchaj, Band 1, 2002, Dokument No. 52). Es handelt sich um eine negative Einschätzung, mit Wendungen wie „anarchistische Tendenzen“ und „nicht kontrollierbar“ drückt Čičerin seine Ablehnung deutlich aus. Das Verhalten des Jugendverbandes stand aus der Sicht von einigen Bolschewiki also im Widerspruch zur Parteidisziplin.

im Jahr 1924. Im April 1924 war Starkov, der Vertreter der KIM, abgezogen worden.<sup>296</sup> Er wurde durch den burjatischen KIM-Funktionär Nacov ersetzt, der im September 1924 in der mongolischen Hauptstadt eintraf und fortan als Berater beim ZK des Jugendverbandes fungierte.<sup>297</sup> Die radikalen Kräfte in der Führung des Jugendverbandes verloren so ihre Protektion. Der dritte Parteitag (4.8.-2.9.1924) beschloss, dass es neben der MVP keine andere Partei geben sollte, damit war die Option, den Verband in eine Partei umzuwandeln, vom Tisch. Auf dem dritten Kongress des Jugendverbandes wurde eine neue Führung des Verbandes installiert, Bujannemech, der bisherige Vorsitzende des Verbandes, war auf dem dritten Parteitag verhaftet und aller Posten enthoben worden. An der Spitze des Verbandes stand fortan Žadamba, der als Vorsitzender des einflussreichen Militärrates und als Mitglied des Präsidiums des ZK der MRVP dafür sorgte, dass der Jugendverband sich der Partei unterordnete. Die Kongresse des Verbandes fanden künftig im Anschluss an die Parteitage statt, im Grund ging es dabei nur noch um eine Ratifizierung von Entscheidungen, die die Partei schon getroffen hatte. Der Verband definierte sich ab dieser Zeit als Nachwuchsorganisation der Partei. Es kam ab dieser Zeit dazu, dass Mitglieder des Verbandes, die über 25 Jahre alt waren, den Verband verließen und in die Partei eintraten. Weil kein potenzielles Konkurrenzverhältnis mehr bestand wie in den Jahren bis 1924, gab es in den Folgejahren keine Klagen über ein eigenmächtiges Agieren des Verbandes.

Wichtig war der MRJV für die radikalen bzw. revolutionären Kräfte in der Partei und Regierung, denn in brenzligen und heiklen Situationen fungierten die Mitglieder des Jugendverbandes als Reserve, auf die zurückgegriffen werden konnte. So waren Mitglieder des Verbandes zum Beispiel an der Verhaftung des Saž Lama Ende des Jahres 1921 beteiligt.<sup>298</sup> Ebenso waren es Mitglieder des Verbandes, die den Parteivorsitzenden Danzan während des dritten Parteitags (4.8.-2.9.1924) gefangen nahmen.<sup>299</sup>

Wichtig war der Jugendverband auch durch seine Aktivitäten auf dem kulturellen Gebiet. Es war der MRJV, der die Aufführung des ersten modernen mongolischen Schauspiels veranstaltete. Bisher hatte es Schauspiele religiösen Charakters gegeben, so zum Beispiel die Aufführung des *Cam*-Tanzes, eine Art Mysterienspiel, oder die Aufführung von Stücken der Wiedergeburt Danzanravžaa. Da in der Äußeren Mongolei besonders in den städtischen Siedlungen viele Chinesen lebten, waren Aufführungen von chinesischen Theaterstücken verbreitet. Daneben hatte es Spielleute gegeben, die Epen vortrugen und dabei im Vortrag mittels Stimme und Mimik die verschiedenen Figuren darstellten. Sie stützten sich auf einen Fundus von Erzählungen, Gedichten und Liedern, in denen sich die einfachen Leute auch über Adlige und Lamas lustig machten. Die ersten vom Jugendverband organisierten Aufführungen griffen bekannte literarische Stoffe auf, so wurden Passagen aus dem Geser-Epos vorgetragen. An Aktivitäten wie der Aufführung von Theaterstücken war der kalmückische Ausbilder Ch. B. Kanukov aktiv beteiligt. Später half der von der KIM entsandte Starkov, der bis April 1924 als Berater beim ZK des Jugendverbandes tätig war. Nacagdorž und Bujannemech, die

296 Mongolyn Zaluučuud 2007, S. 91f.

297 Mongol chuv'sgalt zaluuchuudijn evlelijn tüüchend cholbogdoch züjlüüd 2007, S. 68.

298 Pürevžav, Dašžamc 1965, S. 61.

299 MAN-yn III Ich Chural 1966, S. 183-190.

beide führende Mitglieder des MRJV waren und als Begründer der modernen mongolischen Literatur gelten, verfassten auch neue Stücke, die einen revolutionären Inhalt transportieren sollten. Am 28.3.1922 wurde zum ersten Mal ein neues mongolisches Theaterstück uraufgeführt: Das von Bujannemech verfasste Stück *Ojrchi cagijn tüüch* ('Geschichte der jüngsten Zeit') markiert den Beginn des modernen mongolischen Theaters. Das Stück hatte einen direkten zeitgeschichtlichen Bezug, die propagandistischen Absichten sind offensichtlich. Aber eine generell gegen die Religion gerichtete Propaganda beinhaltete das Stück, wie auch andere damals verfasste Stücke, nicht. Diese Aktivitäten bildeten den Beginn des modernen Theaters, im Laufe der Jahre wurde diese Einrichtung professionalisiert. Außerhalb der Hauptstadt gab es aber erst Jahre später ähnliche Aktivitäten in den größeren Siedlungen. 1926 wurden erstmals im größeren Umfang Kulturbrigaden aufs Land geschickt, sie agitierten und sangen revolutionäre Lieder; einige Aktivisten führten eine Art propagandistisches Wandertheater auf, um so die „feudale“ Ordnung anzugreifen und zu „entlarven.“

Bei den Mitgliedern des Jugendverbandes war ein hohes Maß an Eifer und eine hohe Konfliktbereitschaft vorhanden. Die Mitglieder des Verbandes in der Hauptstadt traten herausfordernd und selbstbewusst auf, einige erinnern sich daran, dass es nicht unüblich war, dass die Mitglieder einen Revolver oder ein Gewehr trugen<sup>300</sup> - nicht erstaunlich, denn nach den Kämpfen gab es damals viele Waffen in der Hauptstadt. Die Erinnerungen vermitteln einen Eindruck davon, wie die jungen Aktivisten auftraten. Zum Beispiel erinnert sich ein Mitglied namens Gombožav an Folgendes: Nachdem ein Mitglied des Jugendverbandes nicht zum Bogd Žebzumdampa vorgelassen, waren die Mitglieder empört und beriefen eine Versammlung ein. Sie beschloss, dass man sofort vor dem Palast des Bogd Žebzumdampa demonstrieren sollte, und zwar so lange, bis der Mann vorgelassen würde.<sup>301</sup> Tumulte und Streitigkeiten mit den „Vertretern der alten Ordnung“ waren also in der Hauptstadt an der Tagesordnung. Bei den Mitgliedern handelte es sich um eine Art Avantgarde: es waren junge Mongolen, die Veränderungen der althergebrachten Ordnung anstrebten und deren Verhalten nicht von Respekt vor den Adligen und Lamas geprägt war. Das Auftreten der Mitglieder des Verbandes erregte Missfallen bei den konservativen Kräften, das Gebaren der ersten Mitglieder brachte dem Jugendverband einen sehr schlechten Ruf ein und war Anlass für zahlreiches Gerede und für Gerüchte, die überall im Land verbreitet wurden.

Bis 1924 war der Jugendverband eine sehr einflussreiche Größe. Viele der angesprochenen Aspekte, sei es der Einfluss der Bolschewiki und deren Versuche, den Jugendverband zu instrumentalisieren, sei es die Schwierigkeit, die Mitglieder des Verbandes effektiv zu kontrollieren, sei es die Kulturarbeit, sei es die zwangsweise Rekrutierung von Mitglieder, sei es das demonstrative Verweigern des traditionell gegenüber Adel und Klerus gebotenen Respektes, prägten später auch das Agieren der Partei und waren bei den Aktivitäten des Jugendverbandes im Kern bereits vorhanden. Der Jugendverband, eine Art Speerspitze der Revolution, erhob Forderungen, die von der Partei erst später aufgegriffen und umgesetzt wurden. Kurz gesagt: das Agieren des

---

300 Mongol chuv'sgalt zaluuchuudijn evleljin tüüchend cholbogdoch züjlüüd 2007, S. 36.

301 Erinnerungen von Mendbajaryn Gombožav, abgedruckt in Mönch dursgalt echnij chuudsuudad 1963, S. 22-34.

Jugendverbandes zeigt, dass unter den neuen durch Volkspartei und Volksregierung gesetzten Bedingungen zumindest einige junge Menschen sich gegen tradierte Vorstellungen wandten. Gewöhnlich wird die „vorrevolutionäre“ mongolische Gesellschaft als traditional beschrieben, man meint also, sie sei unter anderem dadurch geprägt, dass den religiösen Lehren weitgehend ungefragt geglaubt wurde und den Klerikern Respekt entgegengebracht wurde. Aber nun artikulierten die Mitglieder des Jugendverbandes neue Ansichten, sie stellten bisherige Selbstverständlichkeiten in Frage, zum Beispiel verweigerten sie demonstrativ dem traditionell gegenüber Adel und Klerus gebotenen Respekt. Die ständischen Verhältnisse, die unverrückbar angemutet hatten, gerieten in Bewegung und begannen zu wanken. Nach der „Volksrevolution“ wurden also Potentiale für Veränderungen freigesetzt.

### **Sichtbare Veränderungen**

Schon bald gab es sichtbare Zeichen dafür, dass sich mit der Volkspartei ein neuer Faktor etabliert hatte und dass die Gründung der Volksregierung mit dem Aufbau einer neuen sozialen und politischen Ordnung einherging: Zum einen gab es Streit um die Kleidervorschriften für die Beamten, zweitens schnitten sich einige der jungen Männer, die in Partei und Jugendverband eintraten, ihren Zopf ab, schließlich gab es Ende 1921 in der Hauptstadt eine Aktion, bei der Mitglieder des Jugendverbandes den prächtigen Haarschmuck der jungen Frauen und Mädchen beschlagnahmten. Weil diese Vorgänge, die zum Teil in Zusammenhang mit dem Jugendverband stehen, auch in Hinblick auf die Religionspolitik relevant sind, werden sie im Folgenden dargestellt.

Nach der Errichtung der Volksregierung sah es zu Beginn nicht so aus, als würde die neue Führung die Kleidervorschriften für die Beamten ändern. In einem Flugblatt vom 13.7.1921, das die Gründung der Volksregierung proklamierte, hieß es noch: „für die leitenden Minister der Ministerien wurden geflissentlich Schreiben ausgestellt, denen zufolge sie ihre Ränge und ihre Zierknoten verwenden mögen.“<sup>302</sup> In der Zeit der Mandschu war die ständische Ordnung durch die Kleiderordnung markiert und zum Ausdruck gebracht worden. Es gab ein komplexes System von Auszeichnungen: den Adligen und Beamten, die sich verdient gemacht hatten, wurden Pfauenfedern - abgestuft, ob die Feder ein Auge oder mehrere Augen enthielt - und verschiedene Zierknoten für ihre Mützen verliehen oder auch das Recht, bestimmte Zügel zu verwenden, oder eine besondere Kleidung tragen zu dürfen. Auch in der Zeit der Autonomie trugen die Beamten und Wiedergeburtener ihrer jeweiligen Position entsprechende Kleidung, das Tragen bestimmter besonders prächtiger Gewänder war das Vorrecht des Adels. Es gab weiterhin eine Reihe von offiziellen und halboffiziellen Regelungen. So war das Tragen von gelber Kleidung ein Vorrecht des Klerus.

Einige Mitglieder der Partei und des Jugendverbandes stellten diese Kleiderordnung in Frage, denn sie betrachteten das Tragen solcher Kleidung als Ausdruck einer „feudalen“ Gesinnung.<sup>303</sup> Um sichtbar zu machen, dass mit der Errichtung der Volksregierung eine

---

302 Proklamation der Volksregierung vom 13.7.1921, abgedruckt in der Quellensammlung Bodo 2001, Dokument No. 39.

303 Vgl. zum Beispiel die Erinnerungen Bürneeabaatar, abgedruckt in Bidnij Achmad ūje (Band 1) 1970, S. 16ff.

neue Zeit begonnen hatte, beschloss die Volksregierung, die Kleiderordnung für die Beamten zu ändern. Der Bogd Žebzumdampa wandte jedoch ein, dass dadurch die Unterschiede zwischen Lamas und Laien verwischt würden. Die Regierung revidierte daraufhin ihre Entscheidung. Darüber informierte sie den Bogd Žebzumdampa in einem Schreiben, in dem es heißt:

Bei den staatlichen Zeremonien kopiert man das Modell der Qing-Dynastie und trägt Kittel und Seidendeel, Rosenkranz und Pfauenfeder. Dass die überflüssige, zeremonielle Kleidung dieser untergegangenen Dynastie bei uns fälschlicherweise zur Regel gemacht wurde, muss beendet werden. Aber es wird nicht gern gesehen, wenn man plötzlich die alten, gewohnten Lehren aufgibt. Die hohen Beamten im Palast des Bogd Žebzumdampa und die Lamas, die hohe Positionen bekleiden, sollen verfahren wie es dem Bogd Žebzumdampa beliebt. Die Lamas in unteren Positionen sollen verfahren wie es ihnen beliebt. Die Minister und Beamten der Regierung, die regierenden und nicht regierenden Fürsten sollen bei allen Zeremonien einen kurzen Kittel und einen geraden Deel gebrauchen. Pfauenfedern sollen nicht mehr genutzt werden.<sup>304</sup>

Aber bei der Umsetzung der Verordnung kam es zu Unstimmigkeiten. So verlor der Minister des Inneren, der Da Lam Puncagdorž, im Februar 1922 seinen Posten, nachdem er die Umsetzung der Kleidungsvorschriften blockiert hatte.<sup>305</sup> Da Lam Puncagdorž, auf dessen Vermittlung die „Revolutionäre“ im August 1920 das Schreiben des Bogd Žebzumdampa erhalten hatte, wurde später im Jahr 1922 verhaftet und hingerichtet. Interessanterweise betrachteten schon damals die Akteure diesen Konflikt um Symbole als einen Konflikt um den zukünftigen Charakter der Regierung. Zum Beispiel befürchtete der Dilav Chutagt, eine angesehene Wiedergeburt, dass es zu grundlegenden Änderungen kommen würde, und meinte, dass es in solchen Konflikten um die künftige Entwicklung des Landes ginge.<sup>306</sup>

Ein weiteres sichtbares Zeichen für den Wandel war, dass die Mitglieder des Jugendverbandes sich ihren Zopf abschnitten bzw. abschneiden ließen. Die jungen Leute orientierten sich am Vorbild der kalmückischen Offiziere, deren Haare kurz geschnitten oder geschoren waren - in der Äußeren Mongolei bezeichneten man dies damals als kalmückischen Haarschnitt - und schnitten sich den Zopf ab. Die mandschurische Gesetzgebung hatte vorgeschrieben, dass die mongolischen Männer, die keine Lamas waren, wie die Mandschu selbst einen Zopf tragen sollten. Auch in der Zeit der Autonomie wurde dies noch beibehalten, die Haartracht diente als ein Unterscheidungsmerkmal zwischen Lamas und Laien. Für die ersten Mitglieder von Partei und Jugendverband war dies ein einschneidendes Erlebnis, an das sie sich auch viele Jahre später genau erinnern konnten.

Die ersten Mitglieder des Jugendverbands erinnern sich später daran, dass sie damit den Unmut hervorriefen.<sup>307</sup> Die älteren Leute verspotteten sie als chinesische Soldaten

304 Beschluss der Volksregierung (7.10.1921), abgedruckt in der Quellensammlung Ardyn zasagaas 1921-1924 onuudad avsan chuv'sgalt arga chemžeenüüd 1954.

305 Anmerkungen zu dem Dokument No. 67 in der Quellensammlung Boodoo 2001.

306 Brief des Dilav Chutagt an den Žalchanz Chutagt (13.10.1921), abgedruckt in der Quellensammlung Boodoo 2001, Dokument No. 67.

307 Damdinsüren 1990, S. 50f., 56f. Der Schriftsteller Damdinsüren erinnert sich daran, wie er sich nach der Heranziehung zum Militär erst weigerte seinen Zopf abzuschneiden; nachdem alle anderen Rekruten ihren Zopf abgeschnitten hatten und sein Vorgesetzter weiter drängte, schnitt auch er sich den Zopf ab. Danach betrachtete er verwundert seinen Kopf, er kam ihm ganz merkwürdig vor.

(mong. gamin).<sup>308</sup> Das Gebaren der jungen Leute, dessen sichtbarer Ausdruck das Abschneiden des Zopfes war, galt als Zeichen dafür, dass die „schlechten Zeiten“ (mong. cevüün cag) gekommen waren, die prophezeit worden waren. Der Dilav Chutagt, eine hochrangige Wiedergeburt, erinnert sich daran, dass sich die jungen Männer, die ihren Zopf abgeschnitten hatten, vor dem Žalchanz Chutagt - diese hochrangige Wiedergeburt war zum Premierminister ernannt worden - versteckten, als dieser 1922 in die Hauptstadt kam; sie befürchteten, dass der Žalchanz Chutagt ihr Aussehen missbilligen und sie tadeln würde. Als er dies nicht tat, waren sie sehr erleichtert.<sup>309</sup> Die Leute erinnern sich noch später daran, wie verwundert sie waren, als sie zum Beispiel zum ersten Mal einen Beamten ohne Zopf sahen.<sup>310</sup>

Als die Regierung entschied, dass sich die Soldaten den Zopf abschneiden sollten, wandte der Bogd Žebzumdampa ein, dass damit die Unterscheidung zwischen Lamas und Laien verwischt werden würde. Auf Grund dieses Einwandes des Bogd Žebzumdampa beschloss die Regierung, dass die Soldaten der Leibwache des Bogd Žebzumdampa ihren Zopf behalten sollten, die anderen Soldaten sollten ihren Zopf aber abschneiden.<sup>311</sup> Zu Beginn war das Abschneiden des Zopfes also etwas, das junge Mitglieder des Verbandes taten, um den kalmückischen Ausbildern nachzueifern. Dann wurde es von allen Männern gefordert, die zur Armee herangezogen wurden, schließlich wurde es im Laufe der Zeit von allen Männern erwartet.

Wohl das bekannteste Vorkommnis, mit dem der Jugendverband in Verbindung stand, war die Beschlagnahmung des Kopfschmuckes der mongolischen Frauen in der Hauptstadt. Die Volksregierung fasste den Beschluss, gegen den prunkvollen Haarschmuck der Frauen vorzugehen. Die Haartracht der Frauen der Chalch war sehr eindrucksvoll, ihr Haar trugen sie gescheitelt, zu zwei Zöpfen gesteckt, diese Zöpfe wurden geplättet und hochgesteckt und ähnelten dann Flügeln, geschmückt wurden sie mit wertvollem Silberschmuck, Perlen und anderem.

Kritik an Moden hatte es bereits zuvor gegeben. Der Bogd Žebzumdampa hatte sich in Erlassen und „Hirtenbriefen“ an die Gläubigen gewandt, unter anderem hatte er kritisiert, dass die Mongolen chinesische Hüte tragen würden.<sup>312</sup> Einige Intellektuelle betrachteten den Kopfschmuck der Frauen als einen Ausdruck von nutzloser Verschwendung.<sup>313</sup> Im Oktober 1921 informierte die Regierung den Bogd Žebzumdampa über ihren Beschluss, dass die Zöpfe der Frauen nicht breiter als 5 Finger sein durften, der Wert des Haarschmucks durfte 5 Silberlan nicht übersteigen.<sup>314</sup> Bei der Umsetzung des Beschlusses war der Jugendverband beteiligt, den Erinnerungen

---

308 Erinnerungen von Babuu, abgedruckt in Mongol Ardyn Chuv'sgalt Namyn achmad ažiltan gišüüdiijn durtgal (Band 1) 1978, S. 26-37.

309 Lattimore, Isono 1982, S. 123.

310 Erinnerung von Čojžil, abgedruckt in Mongol Ardyn Chuv'sgalt Namyn achmad ažiltan gišüüdiijn durtgal (Band 1) 1978, S. 262-270.

311 Schreiben der Minister der Volksregierung an den Bogd Žebzumdampa (3.11.1921), abgedruckt in der Quellensammlung Boodoo 2001, Dokument No. 66.

312 Bogdyn Lünden, S. 261.

313 Vgl. zum Beispiel die Ausführungen von Enchtüvšin und Dašnjam (1999, S. 14-23) über Žamjan Gün.

314 Schreiben der Minister der Volksregierung an den Bogd Žebzumdampa über die Kleidung der Beamten und die Haartracht der Frauen (2.11.1921), abgedruckt in der Quellensammlung Boodoo 2001, Dokument No. 64.

der Zeitzeugen zufolge kam es zu wüsten Szenen in der Hauptstadt.<sup>315</sup> Die jungen Aktivisten rissen den Frauen den Haarschmuck herunter und schnitten ihnen die Zöpfe ab. Die Vorkommnisse erweckten den Unmut von einigen Parteiführern, denn aus ihrer Sicht brachte das Agieren der Mitglieder des Verbandes auch die Volkspartei in Misskredit. Die Volksregierung lenkte ein, als sie erkannte, dass es wegen dieser Maßnahmen zu erheblichen Unruhen gekommen und das Ansehen der neuen Regierung ebenfalls schwer beschädigt worden war. Es wurde argumentiert, dass das Vorgehen gegen solche alten überkommenen Sitten im Grundsatz richtig wäre, aber im Augenblick wäre es unvernünftig, wegen solcher Belanglosigkeiten Konflikte heraufzubeschwören. Die Bedeutung dieses Vorfalls liegt darin, dass diese Aktion das Ansehen des Jugendverbandes für längere Zeit negativ beeinflusste.

Fazit: Man sieht, dass sich bei diesen drei angeführten Vorgängen - Ändern der Kleiderordnung, Abschneiden der Zöpfe der Männer, Beschlagnahmung des Kopfschmucks der Frauen - Konflikte zwischen den „Vertretern der alten Ordnung“, unter ihnen hochrangige Lamas, und den „Vertretern der neuen Ordnung“, besonders den Mitgliedern des Jugendverbandes, manifestierten. Den Beteiligten war dabei klar, dass es bei solchen Konflikte um Symbole um mehr ging, nämlich um den Charakter der Regierung und des Staates. Dahinter stand bei den konservativen Kräften die Befürchtung, dass die Mongolen sich von ihren alten Traditionen abwendeten und sich am Vorbild der Sowjets orientierten. Diese Vorkommnisse weckten das Misstrauen der gläubigen Araten bzw. sie konnten dazu genutzt werden, um das Misstrauen der Araten zu erwecken. Die Weißgardisten hatten bereits Propaganda gegen die Volkspartei verbreitet, sie hatten davor gewarnt, dass die MVP, von den Bolschewiki gestützt, in der Mongolei eine ähnliche Politik verfolgen würde wie die Bolschewiki in der Sowjetrußland. Da diese Vorkommnisse das Bild von Volkspartei und Volksregierung in der ersten Zeit mitbestimmten, sind diese Vorgänge auch religionspolitisch relevant.

## **Die neuen Machthaber: Beobachtungen, „Gerüchte“ und „Verschwörungen“**

In der Bevölkerung gab es unterschiedliche Reaktionen auf Volkspartei und Volksregierung, z. B. unterstützten einige Lamas wie oben gezeigt Partei und Regierung, andere lehnten sie ab. Es ist zu bedenken, dass es schlicht und einfach eine Zeit dauerte, bis man in abgelegenen Gegenden überhaupt von den Ereignissen in der Hauptstadt erfuhr, und noch länger dauerte es, bis die Veränderungen für die Lamas und Klöster auch spürbar wurden.

Im Folgenden werden drei Sachverhalte untersucht: a) Welche Reaktionen beobachteten die neuen Machthaber, insbesondere bei den Lamas? b) Wie schätzten die Machthaber Gerede bzw. „Gerüchte“ ein? c) Wie reagierten die neuen Machthaber auf

---

<sup>315</sup> Vgl. zum Beispiel die Erinnerungen von Amgalan, ein Mitbegründer des Jugendverbandes, abgedruckt in Mongolyn Zалуусууд 2007, S. 12f.

vermeintlichen Widerstand, auf „Verschwörungen“? Diese drei Sachverhalte sind miteinander verbunden. Sie verweisen auf die noch relativ prekäre Situation der neuen Machthaber.

### **Die neuen Machthaber und die Reaktionen der Lamas**

Aus der Sicht der Partei und der sowjetischen Stellen war das Verhalten der Lamas schwer einzuschätzen und es gab einige Vorkommnisse, die ihren Verdacht weckten. So teilte ein Informant der sowjetischen Vertretung im Mai 1922 mit, dass vom Palast, d. h. vom Bogd oder vom Hof des Bogd Žebzumdampa, eine Steinschrift verbreitet würde. Bei einer Steinschrift handelt es sich um eine besondere Form eines prophetischen Textes.<sup>316</sup> Solche Texte fallen angeblich vom Himmel herab, die Urheberschaft wird nicht einer konkreten Person, sondern einem übernatürlichen Wesen zugeschrieben. Somit erhielt solcher Text ein höheres Maß an Autorität.

In der verbreiteten Steinschrift soll es folgendermaßen geheißen haben:

Jetzt kommt eine Zeit der Betrübnis und des Elends. Dass der Buddha und der Himmel nicht mehr respektiert werden, erzürnt den Himmel, er lässt die feurigen Schutzgottheiten kommen, er wird die Ketzer bestrafen. Obwohl es Getreide gibt, gibt es keinen Menschen, es zu essen. Es gibt die Gefahr von Diebstahl, Feuer, Wasser, Betrug, Krieg, Zud [massenhaftes Viehsterben, zum Beispiel infolge einer Dürre], Feinden, Blitz und Donner, die Gefahr des vorzeitigen Todes, die Gefahr von Erdbeben, die Gefahr von Fliegern im All, von wilden Raubtieren und von Teufeln und Dämonen, dies betrifft alle Menschen. Alle Menschen, angefangen mit denen, die im Jahr des Wasserhundes geboren wurden, bis hin zu denen, die im Jahr des Wasserschweins geboren wurden, werden sterben. Wenn man zum Buddha betet und tugendhaft handelt, dann kann man sein sündiges Gemüt bändigen und sich aus den obigen Gefahren retten.<sup>317</sup>

In dieser Steinschrift finden sich ähnliche oder sogar ganz gleiche Formulierungen wie in bereits früher verbreiteten prophetischen Texten. Diese Schreiben haben in der Regel einen moralischen Impetus, es wird moniert, dass es an wirklichem Glauben mangle, und deshalb, so wird prophezeit, komme eine „schlechte Zeit“, eine „Zeit des Unglücks“ (mong. *cevüün cag*). Auch der Schluss des Textes folgt einem bekannten Muster, es heißt dort:

Erzählt den Leuten, die diese Schrift nicht kennen, in einfachen Worten davon. Wenn jemand, der schreiben kann, diese Schrift zehnmal kopiert und verteilt, kann er einen Haushalt aus dieser Gefahr retten. Wenn er sie hundertmal kopiert und verteilt, dann kann er sich vor allen künftigen Gefahren retten und sein Glück finden. Wer dieses Buch druckt, wird große Gnade und Tugend verbreiten. Wenn man das in dem Buch Geschriebene nicht glaubt, dann kommen wilde Teufel, lassen das Blut aus sieben Körperöffnungen rinnen und verursachen so den Tod.

Dass es religiös verdienstvoll wäre, den Text zu lesen und weiterzuverbreiten, und dass allein dadurch das vom Text prophezeite Unheil von sich selbst und von der eigenen Familie abgewandt werden könnte, ist eine stereotype Wendung am Schluss eines solchen Textes. In dem Text findet sich kein besonderer Hinweis auf die Errichtung der

---

316 Zu solchen prophetischen Texten vgl. Sárközi 1992.

317 Pürevžav, Dašžamc 1965, S. 69.

Volksregierung oder etwas, das damit in Zusammenhang steht, so dass nicht zu erkennen ist, ob der Text vor 1921 oder nach 1921 verfasst wurde.

Solche Schriften wurden von der Volksregierung und den sowjetischen Stellen als gefährlich betrachtet, insbesondere deshalb, weil die Klöster mittels des Blockdrucks Schriften vervielfältigen konnten. Wanderlamas und Pilger konnten solche Schriften dann landesweit verbreiten. Das Zirkulieren solcher Texte verstärkte Gerede und Gerüchte. Und da die Zahl der Parteimitglieder gering war - noch geringer war die Zahl derjenigen, die nicht gläubig waren -, war es der MVP nicht möglich, die Verbreitung solcher Texte zu unterbinden.

Auch Anderes wie zum Beispiel die Zeremonien und Rituale, die die Lamas praktizierten, verunsicherte die neuen Machthaber und die in der Hauptstadt anwesenden Bolschewiki. In einem Bericht hielt ein Informant, der für die sowjetische Vertretung in der mongolischen Hauptstadt tätig war, Folgendes fest:

Anfang April [1922] sah man, dass Lamas das Kloster Züün Chüree [ein bedeutendes Kloster in der Hauptstadt] umstellten und die Zeremonie Gurvan Gürem ['Drei Rituale'] durchführten. Lamas aus allen Ecken kamen massenweise angeströmt. Innerhalb von gut zehn Minuten wurde der Klosterbezirk von 5000 bis 6000 Lamas umzingelt. Sie haben sich sehr schnell aufgestellt und zeigten viel Disziplin. Je zehn Lamas hatten einen Anführer, einige zehn Lamas unterstanden dann den hohen Lamas. Die Anführer der Lamas nahmen eine herausgehobene Position ein, ihre Befehle wurden rasch umgesetzt. Als es dämmerte, kamen viele Lamas heraus, sie beteten, lasen religiöse Texte und klatschten in die Hände, es schien, als hätten aus unklaren Gründen Gewehrschützen in Reihen das Feuer eröffnet. Als es dunkel wurde, kam aus dem Palast ein verdunkeltes Auto. Es stand für kurze Zeit an den vier Seiten des Klosterbezirks, fuhr einmal herum und fuhr wieder weg.

Der Informant beobachtete also, dass der Klerus viele Personen mobilisieren konnte, etwas, was Regierung und Partei zu diesem Zeitpunkt gar nicht gekonnt hätten. Die Bedeutung des Verhaltens der Lamas erschloss sich ihm nicht, aber er sah, dass die Lamas zu einem organisierten Vorgehen fähig waren. Angesichts solcher Ereignisse waren die Bolschewiki, die sich mit nur einigen hundert Soldaten in einer Stadt voller Lamas aufhielten, vielleicht beunruhigt.

Der sowjetische Berater Djemko erinnert sich später an folgende Begebenheit:

Eines Abends war eine ungewöhnliche Prozession zu sehen. An der Spitze gingen einige Lamas in roten und gelben Deel, mit geschorenen Haaren, an der Spitze einige Lamaschüler, auf deren Rücken lag eine große Trompete, die ein Lama blies. Dahinter schritt ein großer Lama mit einer Mütze wie der Papst, er schien etwas zu singen. Die hinter ihm gehenden Lamas schienen ihm zu antworten. Als die Stimmen verstummten, ertönte die Trompete. Die Lamas kamen zu einem Ort mit trockenen Zweigen und blieben dort stehen. Ein Feuer wurde entzündet und der Lama warf etwas hinein. Danach kehrte er, gefolgt von den anderen Lamas, in das Gandankloster zurück. Danach ging ich zu dem verlöschenden Feuer. Zwischen halb verbrannten Zweigen waren zwei kleine aus Mehl gefertigte Figuren in der Form von orthodoxen Priestern. Damals wussten wir nicht, ob es Zufall war oder Absicht. Später erfuhr ich, dass es eine Art Fluch war.<sup>318</sup>

---

318 Djemko 1981, S. 145

Djemko hatte offensichtlich ein Ritual beobachtet, das der Abwehr von Feinden dienen sollte.

Die Bolschewiki beobachteten Vorgänge, deren Sinn sich ihnen nicht erschloss. Die sowjetischen Stellen sahen, dass die Lamas sehr einflussreich waren, und konnten den Eindruck gewinnen, dass der sehr einflussreiche mongolische Klerus die Bolschewiki und die Volkspartei mit großem Misstrauen betrachtete, vielleicht sogar als Feinde der Religion.

### **Zu den „Gerüchten“**

Schon mehrmals wurde in dieser Darstellung erwähnt, dass „Gerüchte“ eine wichtige Rolle spielten. In Flugblättern und Proklamationen an das Volk warnten Regierung und Partei wiederholt davor, Gerüchte zu verbreiten. Die Bevölkerung wurde auch davor gewarnt, Gerüchten Glauben zu schenken. Weil Gerüchte weiterhin für das Geschehen wichtig blieben, erscheint es sinnvoll, sich dem Problem der Gerüchte hier einmal gesondert zuzuwenden: Welche Bedeutung hatten diese Gerüchte für den politischen Prozess im Allgemeinen und die Religionspolitik im Besonderen?

Man kann Gerüchte als kommunikative Akte definieren, mit denen Aussagen über die Wirklichkeit, über vergangene und zukünftige Ereignisse gemacht werden und die von anderen als „Gerüchte“ bezeichnet. Die Urheber und Verbreiter von „Gerüchten“ sagen i.d.R. nicht, dass ihre Aussage falsch ist. Indem die Volksregierung vor Gerüchten warnte, traf sie bereits eine Unterscheidung, nämlich die Unterscheidung zwischen solcher Kommunikation, die ein Gerücht war, und Kommunikation, die kein Gerücht war. Definitionskriterium ist also die Zuschreibung und nicht ein wie auch immer gegebener Wahrheitsgehalt der Aussagen. Für die neuen Machthaber waren Gerüchte ein Problem, das immer wieder auftauchen konnte, an verschiedenen Orten und in verschiedenen Zusammenhängen, in neuen Formen und mit verschiedenem Inhalt. Bei den Urhebern der Gerüchte vermutete man die Absicht, die Regierung stürzen zu wollen, den Personen, die die Gerüchte weitertrugen und verbreiteten, wurde meist Unwissenheit unterstellt.

In den ersten Jahren waren die Gerüchte eine Fortsetzung der Propaganda der Weißgardisten. Bereits als die Weißgardisten die mongolische Hauptstadt eingenommen hatten, erzählten sie, dass die Bolschewiki, die „Roten“, gottlose Revolutionäre wären, und ebenso die Mongolen, die von ihnen unterstützt würden. Die Gerüchte über die antireligiöse Haltung der Revolutionäre gab es also schon, bevor es in der Äußeren Mongolei überhaupt zu irgendwelchen Vorfällen hätte kommen können. Eben wegen dieser Gerüchte hatte es strenge Anweisungen für die Truppen der Roten Armee gegeben. Die hinter den Gerüchten stehende Absicht war schlicht und einfach die Diskreditierung des Gegners. Die Weißgardisten präsentierten sich als Retter der Religion.

In den damals von der Volkspartei veröffentlichten Flugblättern finden sich Warnungen vor diesen Gerüchten, man solle ihnen nicht glauben, sie sollen nicht verbreitet werden. Aus solchen Dokumenten erfährt man wenig oder nichts über den Inhalt der „Gerüchte“, dafür aber aus später abgefassten Erinnerungen. Die folgende Anekdote, die der Schriftsteller Damdinsüren erzählt, vermittelt einen Eindruck von diesen

Gerüchten. Zu jener Zeit, im Winter 1923/1924, überlegte Damdinsüren, ob er in die Partei oder in den Jugendverband eintreten sollte. Er traf einen Bekannten namens Damdinžav, von dem er gehört hatte, dass er Mitglied des Jugendverbandes geworden wäre.

Ich traf Damdinžav, ein Mitglied. „Bist du Mitglied des Verbandes geworden?“ – „Bin ich“, antwortete er. Dann fragte ich: „Ist es wahr, dass alle Leute, die Mitglied geworden sind, so ein Borch umgehängt bekommen. Trägst du ein Borch?“ Borch ist der Name des Holzes, das Kälber in der Nase tragen. Wenn man es ihnen in die Nase steckt, können sie bei der Kuh nicht mehr saugen. In meiner Heimat ging das Gerücht um, dass der Geist und Verstand der Leute, die solch ein Borch tragen, verdorben ist. Sie schrecken nicht davor zurück, mit den Eltern und den Lamas alles Mögliche zu machen. „Trägst du ein Borch?“ fragte ich. Er konnte nicht antworten und zog eine Grimasse. „Das ist auch so einer, der so ein Borch trägt“, dachte ich bei mir. Ich bat ihn: „Zeig mir doch bitte, verborgen vor den Leuten, deinen Borch.“ Er sagte: „Wenn du schwörst, es niemandem zu sagen, dann zeig ich dir mein Ding. Wenn du es sehen willst, dann lass uns zu einem verlassenem Ort gehen, dort zeig ich es dir.“ Wir galoppierten ein ganzes Stück und stiegen auf einem kleinen Hügel namens Tavan Tolgoj Šovgor von unseren Pferden. Dann öffnete Damdinžav den Vorderteil seines Deels und zeigte mir ein kleines Heftchen, das wie ein Talisman, den er umwickelt und gebunden hatte, aussah. Auf der Vorderseite stand: „Mitgliedsausweis des revolutionären (mong. bošgyg chalach) Jugendverbandes.“ In der Präambel hieß es: „Ich kämpfe ohne Rücksicht auf mein heißes Blut und warmes Leben für die revolutionäre Sache.“ Es stand dort nichts von „Töte deine Eltern und deinen Lama!“ Ich fragte ihn: „Das da ist der Borch?“ Damdinžav bejahte. Ich war misstrauisch und bat: „Zeig mir dein echtes Borch!“ Er zog Hemd und auch Stiefel und Strümpfe aus, zeigte sich ganz nackt und sagte: „Ich hab sonst nichts.“ Da wusste ich, dass dieser Jugendverband gar keine so schlechte Sache war und viele Lügen und Gerüchte über ihn verbreitet wurden, und gab Damdinžav den Mitgliedsausweis zurück.<sup>319</sup>

Solche Gerüchte verbreiteten sich, wenn sie an einige beobachtbare Sachverhalte anknüpften. Aus der Wendung, dass sich die Mitglieder ohne Rücksicht auf Leben und Eigentum für die Ziele des Verbandes bzw. der Partei einsetzen würden, entstand das Gerücht, dass sie ihre Eltern und ihren Lama töten würden. Denn sie hatten ja geschworen, sich rückhaltlos für die Ziele der Partei einzusetzen, also die Autorität der Partei als höher zu erachten als die Autorität von Eltern und Lehrern. Den Mitgliedsausweis trugen viele der Mitglieder um den Hals in einen kleinen Beutel, also ähnlich wie ein Amulett, dem besondere Zauberkraft innewohnt. An diesem beobachtbaren Detail konnten sich Spekulationen entzünden, und es kam das Gerücht auf, dass die Personen, die in die Partei eintraten, sich veränderten und von einem bösen Geist besessen würden.

Partei und Regierung versuchten ihre Vorstellungen zu verbreiten - es wurden Vertreter aufs Land geschickt, die Parteizellen aufbauten und die Wahl der lokalen Verwaltung organisierten. Aber die neuen Machthaber wussten, dass die gläubigen Araten den Lamas mehr Glauben schenkten als den Vertretern der Partei. Selbst wenn die neuen

---

319 Damdinsüren 1990, S. 53f.

Machthaber die Pferdepост und damit die amtlichen Kommunikationswege kontrollieren, lag vieles jenseits ihrer Kontrolle. Die Wanderlamas zogen übers Land und kamen zu jeder Jurtensiedlung. Sie erzählten über die Ereignisse, so dass eine religiös geprägte Deutung der Ereignisse die zwangsläufige Folge war.

Die Klöster und Lamas hatten ein kommunikatives Übergewicht. Zwar gab es Spott über dumme Wanderlamas und Kritik an einigen Würdenträger, aber die Lamas waren die anerkannten Experten in allen Lebensfragen, nicht nur in den „rein“ religiösen Angelegenheiten. Sie waren gebildet und hatten die Schriften studiert. Sie konnten lesen, sie waren Personen, die die Flugblätter und Proklamationen von Partei und Regierung lesen konnten. Die Aussagen der Lamas galten als wichtigste Quelle der Weltdeutung, sie erklärten den Lauf der Sterne und den Lauf der Welt.

Auf der anderen Seite hatte die Volksregierung und Volkspartei noch keine gesicherte Basis: Die Partei hatte wenig Mitglieder, man war auf die Unterstützung von angesehenen Beamten und Adligen angewiesen. Der Faktor Zeit spielte eine gewichtige Rolle: Je mehr sich Partei und Volksregierung festigten, umso mehr verloren die erwähnten Gerüchte an Kraft. Dass es der durch die Volkspartei geführten Regierung gelang, das Land zu befrieden und die chinesischen Truppen zu vertreiben, verschaffte ihr so etwas wie Akzeptanz. Nach der schweren Zeit der Kämpfe und Unruhen war es für große Teile der Bevölkerung einfach eine Erleichterung, dass es der Regierung gelang, Frieden zu schaffen. Interventionen der neuen Machthaber waren noch nicht umfangreich, Eingriffe waren noch begrenzt.

Aber Aufklärung und Propaganda waren angesichts der geringen Mitgliederzahl, der gerade erst entstehenden Parteiorganisation, angesichts der Angewiesenheit auf die Kooperation und das Wohlwollen oder zumindest auf die stillschweigende Duldung der „Vertreter der bisher herrschenden Klasse“ kein leichtes Unterfangen. Auf der anderen Seite gab es überall viele Lamas, deren Worten die Menschen viel mehr Glauben schenkten. Ziel der Aufklärung war es zunächst, also bis mindestens 1924, den „Gerüchten“ entgegenzutreten. Es war noch nicht das erklärte Ziel, den „betrügerischen Charakter der Lamas zu entlarven“.

Das Problem der „Gerüchte“ wird noch weiter eine wichtige Rolle spielen; und es blieb in den Folgejahren ein wichtiger Aspekt in Hinblick auf die Religionspolitik. Die zugrunde liegende Situation blieb unverändert: Die neue Regierung verfügte nur über begrenzte Ressourcen und hatte ihre Sichtweise noch nicht durchsetzen können. Es war weiterhin so, dass den Aussagen der Lamas mehr Glauben geschenkt wurde als den Proklamationen der Partei.

### **Zu den „Verschwörungen“**

„Verschwörungen“ und das Vorgehen gegen sie waren ein integraler Bestandteil des damaligen Geschehens und sind deshalb auch in Hinblick auf die Religionspolitik relevant. Es gab immer wieder den Verdacht, dass sich einige Personen - Adlige, Lamas, aber auch Funktionäre der Partei - aus Unmut über die politischen Entwicklungen heimlich zusammentaten und den Sturz der Volksregierung planten. Dabei ist nicht immer genau festzustellen, ob es sich um eine tatsächliche Verschwörung handelt oder um eine imaginierte. Hier folgt ein kurzer Überblick über einige der wichtigsten „Verschwörungen“.

## Die „Verschwörung“ um den Saž Lama

Eine erste „Verschwörung“ wurde im Oktober 1921 aufgedeckt, also drei Monate nach Errichtung der Volksregierung. Russische Soldaten, mongolische Polizisten und Mitglieder des Jugendverbandes verhafteten etwa 50 Personen, die meisten der Verhafteten waren Tibeter, es waren auch einige Chinesen und Mongolen darunter.<sup>320</sup> Ihnen wurde vorgeworfen, Waffen zu sammeln, um die Volksregierung zu stürzen. Kopf dieser Verschwörung soll ein etwa 40 Jahre alter Tibeter namens Žanjandanzan gewesen sein, bekannter unter den Namen Saž Lama. Der Saž Lama lebte mit Frau und Kind in der Äußeren Mongolei, 1904 war er mit dem Dalai Lama in die mongolische Hauptstadt gekommen. Er hatte den Bogd Žebzumdampa Anfang 1921 aus den Händen der Chinesen befreit und in das Kloster Manzušir Chijd gebracht, das sich südlich der mongolischen Hauptstadt befindet. Seitdem genoss er das Vertrauen des Bogd Žebzumdampa Chaan, er wurde Leiter der Leibwache des Bogd Žebzumdampa Chaan, und kein Dokument belegt, dass sich dies nach der Errichtung der Volksregierung geändert hätte. Seine Nähe zum Bogd Žebzumdampa beunruhigte möglicherweise die neuen Machthaber; es kam der Verdacht auf, dass der Saž Lama und die in der mongolischen Hauptstadt lebenden Tibeter den Sturz der Volksregierung planten. Nach Verhaftung des Saž Lama wurde er mehrmals verhört, was aber keine Hinweise für irgendwelche Umsturzpläne zu Tage brachte, auch die Aussagen der anderen 21 verhafteten Tibeter lieferten keine Hinweise. Der Historiker Erdenesajchan meint, dass Funktionäre wie Rinčino mit dieser angeblichen Verschwörung den Bogd Žebzumdampa schwächen wollten.<sup>321</sup> Am 16.11.1921 beauftragte das ZK das Verteidigungsministerium mit der Untersuchung des Falls. Das Verteidigungsministerium übertrug den Fall dem Militärgericht, der wiederum ein Militärgericht einsetzte. Vorsitzender dieses Gerichts war der kalmückische Offizier Kanukov, Sekretär war Ceren-Očir, bei den anderen drei Mitgliedern (Bavaasan, Gürsed, Gombo) handelte es sich um Mitglieder des Jugendverbandes. Am 3.12.1921 wurden sieben der Verhafteten zum Tode verurteilt, die anderen zu Gefängnisstrafen.<sup>322</sup> Der Bogd Žebzumdampa drängte auf eine Begnadigung und bewirkte, dass die Urteile gemildert wurden. Die Todesurteile gegen den Saž Lama und die anderen wurden aufgehoben, die wichtigsten Beteiligten sollten des Landes verwiesen werden, diese Aufgabe wurde dem Kriegs- und dem Justizministerium übertragen. Einige hochrangige Kleriker wie der Abt des Gandanklosters erbaten die Aussetzung der Verbannung. Der Saž Lama blieb inhaftiert. Bald wurde er verdächtigt, in dem Fall des verhafteten ehemaligen Premierministers Boodoo - auf diesen Fall wird im folgenden Abschnitt eingegangen - involviert zu sein. Der Saž Lama wurde im August 1922 erneut verurteilt und hingerichtet.

---

320 Zum Fall des Saž Lamas vgl. Erdenesajchan 2013, S. 14-23. Einige Zeitzeugen erinnern sich später an diese Verhaftungen, vgl. Mongol Ardyn Chuv'sgalt Namyn achmad ažiltan gišüüdijn durtgal (Band 2) 1981, S. 94-97 (Erinnerungen von Doorovyn Dašzeveg), vgl. Bidnij Achmad üje (Band 1) 1970, S. 24-27 (Erinnerungen von Togbadrach).

321 Erdenesajchan 2013, S. 14-23. Die gegen den Saž Lama und die anderen Tibeter erhobenen Anschuldigungen waren letztlich unbegründet, 1997 wurden sie rehabilitiert.

322 Magsaržav 1994, S. 239.

## Der „Fall Bodo“

Die Unbestimmtheit der politischen Lage in der Äußeren Mongolei in den ersten Monaten nach der Errichtung der Volksregierung spiegelt sich in der Person von Bodo (1885-1922), dem Gründer der Konsul-Terrassen-Gruppe, aus der die MVP hervorging.<sup>323</sup>

Bodo war ein Lama und hatte die Gelübde abgelegt. In Hinblick auf seinen Status ist anzumerken, dass er nicht an den täglichen Gottesdiensten teilnahm, andererseits gibt es keinen Beleg dafür, dass er sich formal von seinen Gelübden entbinden ließ. Er war bereits vor 1911, also noch vor der Zeit der Autonomie, in der Verwaltung tätig gewesen, wurde aber entlassen. Danach war er als Korrespondent der Zeitung tätig, die von der russischen Verwaltung der ostchinesischen Eisenbahn herausgegeben wurde. In der Zeit der Autonomie unterrichtete er Mongolisch an der Schule, die beim russischen Konsulat in der Hauptstadt eingerichtet worden war. Außerdem schrieb Bodo seit 1912 Artikel für die Zeitschrift *Šine tol'* ('Neuer Spiegel'), später war er an der Herausgabe der Zeitung *Nijsleijn sonin bičig* ('Hauptstädtische Nachrichten') beteiligt. In diesen Zeitungen erschienen auch Artikel, die sich kritisch mit Adligen und Lamas befassten, ihre Bestechlichkeit kritisierten und Reformen anmahnten. Als aufmerksamer Beobachter hatte Bodo schon früh gespürt, dass die Mongolei gefährdet war und die Adligen und Lamas nicht stark genug waren, um die Unabhängigkeit der Mongolei zu erlangen bzw. zu verteidigen. Wahrscheinlich half es, dass er mit den russischen Mitarbeitern der Druckerei zusammensaß und sprach, dabei dolmetschte Čojibalsan, der in der Schule ein Schüler von Bodo gewesen war und später bei ihm wohnte.

Bodo war der Initiator der Konsul-Terrassen-Gruppe und somit nahm er auch in der MVP eine Führungsrolle ein. Nach den Gesprächen mit den Bolschewiki im August 1920 kehrte Bodo aus Irkutsk in die mongolische Hauptstadt zurück, er wurde dort bald darauf von den Chinesen verhaftet. Nach der Einnahme der Hauptstadt durch die Rote Armee und die mongolischen Partisanen wurde er zum Premierminister der Volksregierung ernannt, er war maßgeblich an der Ausarbeitung des Schwurvertrages beteiligt. In den wenigen Monaten seiner Tätigkeit suchte er einerseits Unterstützung für die Volksregierung bei einflussreichen Geistlichen, andererseits unterstützte er den Jugendverband, der ja für radikale Neuerungen eintrat.

Bodos Verhältnis zu Danzan, dem Parteivorsitzenden, und dem Komintern-Berater Rinčino war angespannt. Grund waren neben einer wohl nicht zu unterschätzenden persönlichen Rivalität unterschiedliche Vorstellungen über die weitere Entwicklung. Die Frage, ob und inwieweit sich die Mongolei auf die Bolschewiki stützen sollten und ob sie deren Vorbild folgen sollte, spielte eine wichtige Rolle. Bodo wurde massives Fehlverhalten vorgeworfen. Ihm wurde unter anderem unterstellt, dass er den Jugendverband zu radikalen Aktionen wie der Beschlagnahme des Haarschmucks der Frauen angestachelt hätte. Dabei soll er die Absicht verfolgt haben, den Jugendverband zu diskreditieren: Dessen radikales Auftreten sollte die Lage destabilisieren und eine weitere Annäherung an die Bolschewiki verhindern. Belastbare Belege für diesen Vorwurf gab es nicht, aber Bodo legte im Januar 1922 sein Amt als Premierminister nieder und trat auch aus dem ZK der Partei aus. Es gab kurze Zeit die Überlegung, ihn

---

<sup>323</sup> Zu Bodo vgl. Bat-Očir 1991 und die Quellensammlung Dogsomyn Bodo 2001.

als Vertreter der mongolischen Regierung nach Moskau zu schicken. Dieses Angebot lehnte Boodoo jedoch mit der Begründung ab, dass er nicht fernab in einem Land leben wolle, wo der Buddhismus nicht praktiziert werde. Er zog sich aufs Land zurück, aber einige Monate später wurde er verhaftet und verhört.

Laut den Protokollen bestritt Boodoo im ersten Verhör noch alle gegen ihn erhobenen Vorwürfe und wies alle Anschuldigungen und Verdächtigungen zurück. Nach mehreren Verhören, die vom russischen Berater Sorokivikov geführt wurden und bei denen wahrscheinlich auch Folter angewendet wurde, gestand er jedoch alles. Mittels der „Geständnisse“ von Boodoo wurde eine weit gespannte „Verschwörung“ zum Sturz der Volksregierung aufgedeckt. Dazu hätte er Kontakt mit zahlreichen Personen geknüpft und eine Verschwörung organisiert, in die insgesamt 22 Personen verwickelt gewesen sein sollen, unter anderem der stellvertretende Justizminister Togtoch Gün und der ehemalige Minister des Inneren Puncagdorž. Interessanterweise wurde behauptet, dass auch der Saž Lama in diese Verschwörung involviert gewesen sei. Wahrscheinlich war der „Fall Boodoo“ eine günstige Gelegenheit - wenigstens aus der Sicht von einigen hochrangigen Parteiführern -, um vermeintliche und tatsächliche Gegner und Feinde auszuschalten. Am 31.8.1922 wurden Boodoo und 13 andere Personen hingerichtet.

Nach Ansicht der heutigen mongolischen Historiker waren an der „Ausschaltung“ von Boodoo in erster Linie Danzan und Rinčino beteiligt. Dass er mit dem Bogd Chaan Gespräche führte, weckte das Misstrauen von Danzan und Rinčino, man vermutete eine Annäherung an die Position des Bogd Žebzumampa. Boodoo lehnte zudem die von Danzan angestrebte Errichtung eines republikanischen Staates ab.

In Bezug auf die Religionspolitik ist der „Fall Boodoo“ relevant, denn an ihm wird deutlich, wie instabil die Lage noch war. Dass mit Boodoo eine der Personen „beseitigt“ wurde, die zentral für die Parteigründung waren, und im „Fall Boodoo“ auch andere „mißliebige“ Personen „ausgeschaltet“ wurden, zeigt wie Machtkämpfe in der sich neu formierenden Elite geführt wurden.

### **Dambijžancan oder Ža Lama**

Bei Dambijžancan, in der westlichen Literatur als Ža Lama bekannt, handelt es sich um eine sagenumwobene Gestalt.<sup>324</sup> Über seine Herkunft ist wenig mehr bekannt, als dass er in Kalmückien geboren wurde. Dafür, dass er ein Gelübde als Lama abgelegt hatte, gibt es keine Belege. Dass er nach Tibet reiste und in den dortigen Klöstern studierte, ist wohl eine von ihm selbst erfundene Geschichte. Er tauchte 1889 zum ersten Mal im Westen der Äußeren Mongolei auf. Dambijžancan hörte dort viele Geschichte und Legenden über Amarsanaa, einen westmongolischen Fürsten, der in der Mitte des 18. Jahrhunderts gegen die Mandschu gekämpft hatte. Es wurde erzählt, dass er wiederkommen und die Mandschu vertreiben würde. Dambijžancan gab sich als Wiedergeburt von Amarsanaa aus. Viele Westmongolen die begonnen hatten, sich der mandschurischen Oberhoheit zu widersetzen, sammelten sich um ihn. Dabei half es, dass dem Ža Lama außerdem ungewöhnliche Fähigkeiten, ja Zauberkräfte nachgesagt

---

<sup>324</sup> Die Literatur über den Ža Lama ist entsprechend vielfältig. Einen Überblick bietet Lomakina 2005, interessant sind die Erinnerungen des Dilav Chutagt an den Ža Lama und sein Schicksal, vgl. Lattimore, Isono 1982.

wurden. Bald nachdem sich der chalh-mongolische Adel Ende 1911 von der mandschurischen Qing-Dynastie lossagte und ein unabhängiger mongolischer Staat ausgerufen wurde, kam es 1912 gegen die in Chovd stationierten chinesischen Truppen zu heftigen Kämpfen. Für seine Verdienste bei der Einnahme von Chovd verlieh der Bogd Žebzumdampa dem Ža Lama den Titel *Dogšin Chutagt* ('Zornige Wiedergeburt'). Aber der Ža Lama agierte in hohem Maße eigenmächtig, der Regierung des Bogd Chaan waren die Ambitionen vom Ža Lama nicht ganz geheuer. So kam es der mongolischen Regierung ganz gelegen, dass auch die russischen Behörden den Verdacht hegten, der Ža Lama würde Ziele verfolgen, die ihnen nicht genehm wären, und ihn gefangen setzten. Sein Aufenthaltsort nahe der russischen Grenze, erleichterte seine Verhaftung im Frühling 1914 durch russische Truppen, er wurde in Sibirien inhaftiert. Aber im Sommer 1918 gelang ihm die Flucht - wohl mit Billigung der russischen Behörden - und er begab sich wieder in die Mongolei. Bald scharte er wieder Gefolgsleute um sich und ließ sich von diesen eine Festung erbauen, die sich am den Karawanenweg nach Lhasa befand. In dieser Zeit bekam er auch den Ruf, besonders grausam und gewalttätig zu sein. Der Ža Lama verfügte über 200 bewaffnete Männer. Damit war er bereits eine politisch ernst zu nehmende Größe. So sandte Bodoo, der Premierminister, ein Schreiben und versuchte, den Ža Lama für die Sache der MVP zu gewinnen.<sup>325</sup> Ein Fürsten namens Mišigdorž in der Westmongolei hatte sich ihm unterstellt.<sup>326</sup> Aus Sicht der Volksregierung bestand die Gefahr, dass es dem Ža Lama gelingen könnte, weitere Adlige und andere einflussreiche Personen im Westen der Mongolei auf seine Seite zu ziehen. Der Ža Lama selbst vermied es, sich offen für oder gegen die Volksregierung auszusprechen. Die mongolische Führung begann deshalb, ihn als Konkurrenten zu betrachten. Aus ihrer Sicht war nicht ausgeschlossen, dass es ihm gelingen könnte, andere Personen auf seine Seite zu ziehen. Im August 1922 wurde er in Flugblättern als ein Verräter bezeichnet, zugleich wurden Mitarbeiter des mongolischen Geheimdienstes (DChG) entsandt mit dem Auftrag, ihn zu „beseitigen“.

Über sein Ende gibt es verschiedene Geschichten. Der Darstellung von Lomakina zufolge wurde der Ža Lama von einem der kalmückischen Offiziere, die in der Mongolei als Ausbilder tätig waren, getötet.<sup>327</sup> Den bereits 1925 publizierten Erinnerungen von einigen Mitarbeitern des mongolischen Geheimdienstes zufolge geschah Folgendes: Agenten des mongolischen Geheimdienstes gaben sich als Pilger aus. Sie hatten große Furcht vor dem Ža Lama, denn es wurde erzählt, dass ihm Kugeln nichts anhaben könnten. Aber als sie schließlich mit dem Ža Lama allein in dessen Jurte waren, erschossen sie ihn. Als er von den Kugeln getroffen niedersank, waren die Agenten erleichtert. Die Gefolgsleute im Lager des Ža Lama blieben ruhig, durch seine Grausamkeit und seinen aufbrausenden Charakter hatte er viele verschreckt. Die Haushalte, die ihm unterstanden hatten, wurden der Verwaltung von Uliastaj unterstellt, seine Herde und sein anderer Besitz wurden beschlagnahmt. Die Mitarbeiter des Geheimdienstes informierten den Gouverneur in Uliastaj. Als er ihnen nicht glaubte, dass sie den Ža Lama tatsächlich getötet hatten, kehrten sie nochmals zurück. Sie

325 Schreiben von Bodoo an Dambijžancan , abgedruckt in der Quellensammlung Bodoo 2001, Dokument No. 53.

326 Magsaržav 1994, S. 244-246.

327 Lomakina 2005, S. 186-198.

schnitten den Kopf des Ža Lama ab und brachten ihn als Beweis mit nach Uliastaj.<sup>328</sup> Dort wurde an der Mauer der Siedlung ein Pfahl errichtet, darauf wurde der Kopf aufgespießt - als ein sichtbares Warnzeichen, wie es Personen erging, die sich der neuen Regierung widersetzen.

In Hinblick auf die religionspolitische Relevanz ist anzumerken, dass der Ža Lama kein Vertreter des buddhistischen „Establishments“ war, er war nicht der Abt eines großen Klosters oder die Verkörperung einer wichtigen Wiedergeburt. Er führte Zeremonien und Rituale aus und wurde als Lama bezeichnet - dass er je formal ein Gelübde abgelegt hatte, ist nicht bekannt -, aber er bewegte sich außerhalb des monastischen Systems. Der Grund dafür, dass die Volksregierung diese schillernde Persönlichkeit, um die sich schon zu Lebzeiten viele Geschichten rankten, „beseitigte“, war nicht ein antireligiöser Impetus, sondern das Bestreben, ihre Herrschaft auch in diesen fernen Regionen durchzusetzen. Sein Aufstieg und Fall zeigen, welche außergewöhnliche Erscheinungen religiöse Vorstellungen in unruhigen Zeiten hervorbrachten.

### **Die Verschwörung von Cerenpil Gün**

Die „Verschwörung“ um den Cerenpil Gün wurde Ende 1922 aufgedeckt.<sup>329</sup> Cerenpil hatte in der Lokalverwaltung des Ačit Vangijn Chošuu des Secen Chan Ajmag Chošuu gearbeitet und war auch eine Zeitlang als Schreiber im Justizministerium beschäftigt gewesen. Cerenpil Gün hatte die mongolische Hauptstadt verlassen, die Ostgrenze überquert und im November 1922 dem japanischen Konsul in Chailaar - diese Stadt im Gebiet der Barga-Mongolen war der wichtigste Ort im Nordosten der Inneren Mongolei - ein Schreiben an den japanischen Kaiser übergeben. Darin bat er um Hilfe und meinte mit Waffen für 1000 Personen könnte die „Regierung der Roten“ gestürzt werden. Die japanische Regierung hatte weiterhin Interesse an der Region, nach dem Sieg im russisch-japanischen Krieg 1905 hatten Russland und Japan in verschiedenen Geheimverträgen und Abkommen ihre Interessensphären in Ostasien abgesteckt. Dass Japan während des russischen Bürgerkriegs, panmongolische Bestrebungen unterstützt hatte, war den Zeitgenossen noch gut im Gedächtnis. Das Schreiben kam in der japanischen Hauptstadt an, aber es blieb wohl ohne Antwort. Cerenpil selber begab sich nach Peking.

Cerenpil Gün hatte andere Personen in sein Vorhaben eingeweiht, darunter hochrangige Kleriker. Er hatte Unterstützung bei Personen gesucht, von denen er vermutete, dass sie wie er die neue Regierung ablehnten. Der Manzušir Chutagt, der in diese Pläne eingeweiht worden war, informierte den Premierminister Cerendorž, der wiederum den Verteidigungsminister Sūchbaatar informierte. Da der Manzušir Chutagt bei der Aufdeckung geholfen hatte, wurde er später nicht belangt, obwohl er selber beteiligt gewesen sein soll. Sūchbaatar ergriff sofort entsprechende Maßnahmen: die für den Grenzschutz zuständigen Personen wurden entlassen. Dann ließ er weitere angeblich

---

328 Erinnerung von Laasag, abgedruckt in *Mongol ardyn žuramt cergijn durtgaluud* (Band 2), 1985, S. 385. Schon 1925 verfassten einige der an dieser Aktion Beteiligten Aufzeichnungen über das Geschehen, diese wurden wiederveröffentlicht, vgl. *Daalgavar bielүүлž javsan žilүүд 1990*, S. 9-20 (Erinnerungen von Baldandorž), S. 31-41 (Erinnerungen von Dugarjav), S. 61-65 (Erinnerungen von Nazad), S. 81-85 (Erinnerungen von Sandujžav).

329 Für die folgenden Ausführungen vgl. Batsajchan 2007.

Beteiligte verhaften, unter ihnen einige hohe klerikale Würdenträger, aber auch einfache Lamas. Eine eigens eingesetzte Kommission fällt am 10.5.1923 die Urteile.<sup>330</sup> Zu Tode verurteilt wurden insgesamt acht Personen, unter ihnen Sereenen, der Leibarzt des Bogd Žebzumdampa, und Dovčin Chutagt.<sup>331</sup>

Der Historiker Batsajchan kommt zu dem Schluss, dass Cerenpil tatsächlich versuchte, Kontakt mit japanischen Stellen herzustellen, um Hilfe beim Sturz der Volksregierung zu erhalten. Es handelte sich also nicht um einen imaginierten Umsturzversuch, sondern um einen tatsächlichen. Das Verhalten von Cerenpil ähnelt übrigens dem Vorgehen der MVP: er suchte Hilfe bei einer ausländischen Macht. Die Beteiligung der anderen Personen ist nicht geklärt. Über das weitere Schicksal von Cerenpil ist nichts bekannt. Ein mongolischer Diplomat namens Bujančuulgan versuchte in der Mitte der 1920er Jahre erfolglos, Cerenpil, der sich damals in Peking aufgehalten haben soll, zu kontaktieren.

In Hinblick auf die „Verschwörungen“ kann man festhalten, dass es sich um eine Reihe sehr unterschiedlicher Vorgänge handelt. Gemeinsam war ihnen, dass Regierung und Partei sie als Bedrohung begriffen. Es ist schwierig abzuschätzen, ob jeweils eine tatsächliche Bedrohung vorlag. In Hinblick auf die Religionspolitik handelt es sich dabei aber auch um eine nachrangige Frage. Entscheidend ist, dass die neuen Machthaber „Verschwörungen“ fürchteten. Die Position der Partei war noch nicht gefestigt, die Partei war noch auf die Kooperation der lokalen Eliten, der bisher angesehenen Persönlichkeiten angewiesen. Die Volksregierung in der Hauptstadt wurde noch ignoriert bzw. konnte noch ignoriert werden, die Eingriffe waren noch wenig spürbar. Dass auch Lamas, die zuvor hohe Positionen eingenommen hatten, der Beteiligung an „Verschwörungen“ verdächtigt wurden, verweist auf Kommendes. Zwar gab es noch kein religionspolitisches Programm, aber Faktoren wie Verdächtigungen als Mittel im Machtkampf, das Mitwirken sowjetischer Stellen und das Agieren der Behörde zum Schutz des Inneren spielten auch später eine wichtige Rolle.

---

330 Batsajchan 2007, S. 78-81.

331 Zur Person von Dovčin Chutagt vgl. Mongolyn süm chijdiijn tüüch S. 401.

## **5. Zwischen dem „nichtkapitalistischen Entwicklungsweg“ und der „Reform des Buddhismus“**

Die Jahre von 1924 bis 1928 waren durchzogen von sich überkreuzenden Entwicklungslinien. Widersprüche, die bereits in den Jahren bis 1924 erkennbar waren, traten jetzt offen zu Tage. Am Beginn stand anscheinend ein völliger Neubeginn. Der Bogd Žebzumdampa Chaan starb am 20.5.1924, und auf Drängen der Bolschewiki wurde kurze Zeit später die Mongolische Volksrepublik (MVR) proklamiert. Wenige Monate später, im November 1924, wurde die Verfassung verabschiedet. Zeitgleich drängte die Komintern auf eine Bolschewisierung der MVP: aus der MVP sollte eine revolutionäre Partei werden. Im September 1924 wurde der amtierende Parteivorsitzende Danzan als Verräter „enttarnt“ und hingerichtet. Bald darauf wurde ein ständiger Vertreter der Komintern beim ZK der MVP eingesetzt.

In Hinblick auf die Partei ist anzumerken, dass sich ihre Position bis 1924 gefestigt hatte. Die Partei hatte mittlerweile eine stattliche Mitgliederzahl und war lokal verankert, es gab genügend Kader, um Posten in Regierung und Verwaltung zu besetzen. Auch eine gewisse Akzeptanz bei der Bevölkerung wurde wohl erreicht. Die Partei hatte sich als bestimmende politische Kraft in der Äußeren Mongolei etabliert.

Auf Druck der Bolschewiki änderte sich die Partei: aus der MVP wurde die MRVP. Im März 1925 gab sich die Partei ein neues Grundsatzzprogramm, in dem der „nichtkapitalistische“ Entwicklungsweg proklamiert wurde. Die ideologische Schulung der Parteimitglieder wurde intensiviert. Die Partei und auch der Verwaltungsapparat wurden von „feudalen“ und anderen „unzuverlässigen Elementen“ „gesäubert“. Da sich die Partei im Inneren gefestigt hatte, wurden die Lamas von der Partei nicht mehr benötigt.

Durch die Ausrufung der MVR und durch das neue Parteiprogramm wurde die Äußere Mongolei näher an die Sowjetunion angebunden. In Hinblick auf die Bolschewiki ist zu beachten, dass zwei Faktoren ihre Politik in Bezug auf die Äußere Mongolei prägten. Einerseits wollten die sowjetischen Diplomaten - man hoffte auf den Erfolg der Revolution in China - die chinesische Regierung nicht durch eine Sowjetisierung der Äußeren Mongolei vor dem Kopf stoßen. Andererseits wollte die Komintern die Äußere Mongolei enger an sich binden, die MVR sollte als Vermittler von revolutionären Ideen in Asien fungieren.

Innerhalb der Führung der MRVP gab es Bewegung. Neue Kader, von den Bolschewiki protegiert, stießen schnell in die Parteispitze vor. Sie traten für grundlegende gesellschaftliche Veränderungen ein, so dass es zu Konflikten um den politischen Kurs kam. Durch gezielte Eingriffe versuchte die Komintern die Spannungen innerhalb der mongolischen Elite in ihrem Sinne zu gestalten.

Diese Zeit ist also einerseits dadurch geprägt, dass durch die Verfassung und das neue Parteiprogramm eine deutliche Annäherung an die Sowjetunion erfolgte, es wurden neue Rahmenbedingungen für die weitere Entwicklung geschaffen. Andererseits sind

neben Einschnitten auch die Linien der Kontinuität zu erkennen. Dies gilt zum Beispiel in Hinblick auf die Ebene der führenden Parteikader. Ab 1926 war aus der Sicht der Bolschewiki deutlich zu erkennen, dass die MRVP nicht gegen die „Vertreter der alten Ordnung“ kämpfte, sondern dass die Parteiführung eine eigenständige Entwicklung anstrebte, d.h. eine Übernahme des sowjetischen Modells ablehnte. Dies begründeten die Führer der MRVP durch den Verweis auf die besonderen Gegebenheiten in der Äußeren Mongolei, sie verwiesen darauf, dass der größte Teil der Bevölkerung als nomadische Viehzüchter lebte. Auch auf der Ebene der lokalen Parteiorganisation und der Lokalverwaltung gab es auch Kontinuitäten. So blieb die Schwierigkeit, getroffene Entscheidungen auch vor Ort durch eine zuverlässig arbeitende Verwaltung und lokale Kader umsetzen zu lassen, im Grunde bestehen.

Aus dieser Gemengelage ergab sich, dass auch in der Religionspolitik vieles in Bewegung geriet, die Richtung der Entwicklung aber nicht eindeutig war. In der Verfassung von 1924 wurde die Trennung von Staat und Religion proklamiert und im Laufe der Jahre wurde sie dann auch umgesetzt. In Bezug auf die Lamas und Klöster wurde eine ganze Reihe von Maßnahmen verabschiedet und umgesetzt. So wurde das Vieh der Žas, das bislang nicht besteuert worden war, besteuert; es wurde proklamiert, dass Lamas, die wie Laien lebten, zum Militärdienst herangezogen werden sollten.

Sowjetische Berater formulierten zum ersten Mal ein Grundsatzpapier zur Religionspolitik in der MVR und warfen damit die „Lamafrage“ auf. Dadurch angeregt konzipierte auch die MRVP erstmals ein religionspolitisches Programm, das aber noch nicht mit konkreten Maßnahmen verknüpft wurde und nicht eindeutig war: innerhalb der Parteiführung wurde das Programm unterschiedlich ausgelegt. Einige Personen in der Parteiführung verfolgten die Strategie der Spaltung der Lamas in Klassen und optierten für die Unterstützung der „unteren“ Lamas, um sie so aus der „Ausbeutung durch die reaktionären hohen Lamas zu lösen“, andere setzten auf ein Bündnis mit Lamas, die die Missstände im Klerus kritisierten, und auf eine Reform des Buddhismus: die Partei sollte Lamas und Klöster unterstützen, die sich an den ursprünglichen Lehren des Buddhismus orientieren.

Der Klerus hatte mit dem Tod des Bogd Žebzumdampa sein Zentrum verloren. Dies war ein Grund dafür, dass sich die Lamas im Großen und Ganzen abwartend verhielten. Die Lamas bemerkten, dass die Partei ihre Position, zum Beispiel in Hinblick auf die Besteuerung der Žas und die Einsetzung von neuen Wiedergeburten, verschärft hatte. Es gab Unmut über einige Maßnahmen der Regierung, und es kam zu ersten Widerständen, die aber noch nicht organisiert waren, sondern aus Konfliktsituationen hervorgingen. Wenn es zu Widerstand kam und ein Konflikt eskalierte, dann reagierten Partei und Regierung mit aller Härte. Dies führte dazu, dass die Lamas das Programm der Partei zur Reform des Buddhismus wenig unterstützten.

Man kann diese Zeit folgendermaßen zusammenfassen: sie war charakterisiert von der Spannung zwischen dem der M(R)VP von der Komintern aufoktroierten „nichtkapitalistischen Entwicklungsweg“ und dem von mongolischen Funktionären selbst konzipierten Programm einer Reform des Buddhismus. In Hinblick auf die Religionspolitik ist relevant, dass die Partei erstmals eine diesbezügliche Position zu

formulieren versuchte und erste Maßnahmen umsetzte, die darauf abzielten, den Einfluss der Lamas und Klöster zu beschneiden.

## **Der Tod des Bogd Žebzumdampa und die Proklamation der Republik**

Der Tod des Bogd Žebzumdampa am 20.5.1924 markiert das Ende der Übergangszeit: Am 3.6.1924 entschied die Parteiführung, die Mongolische Volksrepublik zu proklamieren. Schon in den Jahren nach der Errichtung der Volksregierung war es einsam geworden um den Bogd: Bodo, der Premierminister, dem man eine besondere Nähe zum Bogd Žebzumdampa nachsagte, war im Januar 1922 zurückgetreten, später wurde er verhaftet und dann im August 1922 hingerichtet. Der stellvertretende Innenminister Puncagdorž, ein hochrangiger Kleriker und Vertrauter des Bogd, war zurückgetreten, auch er wurde verhaftet und im August 1922 hingerichtet. Süchbaatar - der mongolische Verteidigungsminister war das Mitglied der Regierung gewesen, das den Bogd Žebzumdampa über die Entscheidungen der Regierung informiert hatte - war aus unklaren Gründen im Februar 1923 verstorben; eine Autopsie war angeordnet worden, erbrachte aber keine klaren Ergebnisse. Der Premierminister Žalchanz Chutagt, der dem Bogd Žebzumdampa sehr nahe stand, war im Juni 1923 verstorben. Kurz darauf verstarb die Gattin des Bogd Žebzumdampa, die Ech Dagina. Sereenen, der Leibarzt des Bogd Žebzumdampa, wurde im Zusammenhang mit dem Fall von Gün Cerenpil verhaftet und im Juni 1923 hingerichtet worden.<sup>332</sup>

Am 14.2.1924 hatte die Presse berichtet, dass der Gesundheitszustand des Bogd Žebzumdampa sich verschlechtert hatte und dass er von einem russischen Arzt untersucht worden wäre.<sup>333</sup> Die Regierung schickte Ende April ein Schreiben an den Jonzon Lama, den Abt des Gandanklosters, der zu dieser Zeit auf dem Rückweg aus Tibet war, und bat darum, dass er sich wegen des schlechten Gesundheitszustands des Bogd Žebzumdampa beeilen möge. Verschiedene Ärzte behandelten den Bogd Žebzumdampa. Außerdem hatte die Regierung die Summe von 1000 Lan zur Verfügung gestellt, um religiöse Zeremonien durchführen zu lassen. Es wurden Sutren rezitiert und Gottesdienste abgehalten. Aber vergeblich - der Bogd Žebzumdampa verstarb am 20. Mai 1924 um vier Uhr morgens.

Nach dem Tod des Staatsoberhauptes ordnete die mongolische Regierung eine dreiwöchige Staatstrauer an, die Ministerien und Behörden wurden für drei Tage geschlossen. Kein Vertreter der sowjetischen Regierung ging zur mongolischen Regierung, um zu kondolieren. Während chinesische und andere Firmen eine Trauerflagge hissten, zeigte die sowjetische Vertretung zeigte keinerlei Art von Beileidsbekundung.

Die Sowjets registrierten die Stimmung aufmerksam. In einem Bericht des Informanten der sowjetischen Vertretung wurde bemerkt, dass die Soldaten der mongolischen Armee und die Schüler der Militärschule gefasst wären, einige Soldaten wären zum Leichnam

<sup>332</sup> Batsajchan 2007, S. 34-36.

<sup>333</sup> Aufzeichnungen eines Informanten der sowjetischen Vertretung in der mongolischen Hauptstadt, abgedruckt in Šinkarev (Band 2) 2004, S. 103-106.

des Bogd Žebzumdampa hingegangen, um sich zu verneigen, die Soldaten einer anderen Abteilung hingegen hätten Leute von der Tür verwiesen, die sie aufgefordert hätten, sich gemeinsam mit ihnen vor dem Leichnam zu verbeugen.<sup>334</sup> Die Sowjets merkten, dass viele Gerüchte kursierten. Einige Gläubige wollten es gar nicht wahrhaben, dass der Bogd Žebzumdampa verstorben war, andere meinten, er würde wiederkehren, wieder andere meinten, dass der Bogd Žebzumdampa wegen der Sünden der Chalch-Mongolen verstorben wäre.

Die Frage, ob eine neue Wiedergeburt gesucht werden sollte, spielte unmittelbar nach dem Tod des Bogd Žebzumdampa noch keine Rolle. Spekulationen gab es aber um schriftliche Erlasse und Prophezeiungen, die der Bogd Žebzumdampa zurückgelassen haben soll. Sie wurden in einer eisernen Kiste aufbewahrt, die mit einem Schloss verriegelt war. Die Regierung beschlagnahmte diese Kiste, um zu verhindern, dass die Texte verbreitet würden. Erst sehr viel später, nach der politischen Wende 1990, wurden diese Prophezeiungen veröffentlicht.<sup>335</sup> Es gibt inhaltlich und formal viele Übereinstimmungen mit früheren Erlassen und Prophezeiungen. Es ist aber nicht zu erkennen, ob sie vor oder nach 1921 verfasst worden waren.

Aus der Staatskasse wurden Mittel zur Verfügung gestellt, um die nach dem Tod einer hochrangigen Wiedergeburt üblichen religiösen Zeremonien durchführen zu lassen.<sup>336</sup> Am 10.11.1924 war in der Zeitung zu lesen, dass der Leichnam des Bogd Žebzumdampa mit militärischen Ehren überführt werden sollte.<sup>337</sup> Der Klerus ließ im Gandankloster einen Stupa für den einbalsamierten Leichnam des Bogd Žebzumdampa errichten, ein Vertrag mit einer chinesischen Firma über die Errichtung des Stupa wurde im Mai 1925 geschlossen.<sup>338</sup> Der Leichnam des Bogd Žebzumdampa sollte dann am 29.11.1925 in der Zeit des Drachen überführt werden. Die Regierung diskutierte noch darüber, wie diese Überführung erfolgen sollte, also ob es militärisches Geleit geben sollte oder nicht, ob die Massen daran beteiligt werden sollten oder nicht.<sup>339</sup> Es konnten keine Belege darüber gefunden werden, wann, wie und in welcher Form die Überführung des Leichnams in den Stupa erfolgte. In den Jahren 1937 und 1938, im Zuge der massenhaften Verhaftung der Lamas und der Schließung der Klöster, verschwanden der Leichnam des Bogd Žebzumdampa und auch die Mumien seiner Vorgänger.

Am 3.6.1924, also zwei Wochen nach dem Tod des Bogd Žebzumdampa, entschied sich das Präsidium des ZK für die Errichtung der Republik, die Vollversammlung des ZK bestätigte diese Entscheidung am 7.6.1924.<sup>340</sup> Hinsichtlich der künftigen Staatsform hatte es schon zuvor innerhalb der Partei unterschiedliche Auffassungen gegeben.

---

334 Ebd.

335 Die Texte sind mittlerweile veröffentlicht worden, vgl. Pürevbat 2010.

336 Meldung in der Zeitung *Ardyn erch*, No. 18 vom 8.6.1924.

337 Meldung in der Zeitung *Ardyn erch*, No. 35 vom 10.11.1924.

338 Brief vom Jonzon Lama an das Justizministerium vom 26.5.1925 über den Vertrag zum Bau eines Tempels für die Mumie des Bogd (NA 284/1/240/S. 1-2).

339 Schreiben von Cerendorž an das ZK (26.11.1925), abgedruckt in der Quellensammlung Cerendorž 1997, S. 291.

340 Beschluss des Präsidiums des ZK (3.6.1924) und Beschluss der Vollversammlung des ZK über die republikanische Ordnung, beide abgedruckt in der Quellensammlung MACHN-yn ich, бага, төв Choroony бүгд чурлуудын тогтоол шийдвэр (Band 1) 1981, S. 191 und S. 192.

Einige führende Funktionäre wollten eine Republik, d. h. der Bogd Žebzumdampa sollte keine politische Rolle mehr spielen, andere favorisierten eine konstitutionelle Monarchie, d. h. ein Nachfolger des Bogd Žebzumdampa sollte wiederum Staatsoberhaupt werden. Dass nach dem Tod des Bogd Žebzumdampa die Republik ausgerufen wurde, hing mit den außenpolitischen Entwicklungen zusammen. Am 31.5.1924 schlossen die Sowjetunion und China ein Abkommen, worin die Sowjetunion bestätigte, dass sie die Regierung der Äußeren Mongolei als unabhängig betrachtete, aber zugleich anerkannte, dass die Äußere Mongolei weiterhin ein Teil Chinas sei. Als die mongolische Führung über den Inhalt des Abkommens informiert wurde, gab es die Befürchtung, die sowjetische Unterstützung zu verlieren. Die mongolische Führung entschied sich die Republik zu proklamieren, davon versprach sie sich eine Festigung ihrer internationalen Position. Mit der Proklamation der Republik wurde die Hülle der konstitutionellen Monarchie abgestreift. Die Zeit des Übergangs war vorbei.

## **Der dritte Parteitag und die „Bolschewisierung“ der MVP**

Auf dem dritten Parteitag der MVP (4.8.-2.9.1924) wurde deutlich, dass die Komintern die MVP näher an sich binden wollte. Letztlich zielte die Komintern darauf ab, die MVP in eine sozialistische Partei zu transformieren. Zwar war die MVP kein Vollmitglied der Komintern - so hatte die MVP bei den Sitzungen und Kongressen der Komintern auch kein Stimmrecht -, aber die grundsätzlichen Änderungen innerhalb der Komintern wirkten auch auf die MVP ein. Auf dem 5. Kongress der Komintern (17.6.-8.7.1924) war der Beschluss gefasst worden, dass die Weisungen des Exekutivkomitees der Komintern (EKKI) für die einzelnen Mitgliedsparteien bindend sein sollten, was als Bolschewisierung der kommunistischen Parteien bezeichnet wurde. Die Komintern wurde damit noch stärker als zuvor ein Instrument der sowjetischen Außenpolitik.

Am 11.8.1924 beschloss die Komintern, dass auch die MVP den Weisungen des EKKI strenger unterworfen werden sollte.<sup>341</sup> Im Oktober 1924 wurde mit dem Kasachen Ryskulov zum ersten Mal ein offizieller Vertreter der Komintern entsandt, der die MVP noch näher an die Komintern anbinden sollte.<sup>342</sup> Er wurde als direkter Berater beim ZK der MVP eingesetzt, war bei allen Sitzungen anwesend und erteilte unmittelbar „Ratschläge“. Die Tätigkeit der MVP wurde so einer strengen Kontrolle unterworfen.

In Zusammenhang mit diesen Entwicklungen steht die Auseinandersetzung zwischen dem burjatischen Funktionär Rinčino und dem amtierenden Parteivorsitzenden Danzan, die den dritten Parteitag prägte und die in der Festnahme, Aburteilung und Hinrichtung von Danzan gipfelte.<sup>343</sup> Schon vor dem Parteitag hatte es innerhalb der mongolischen Führung Spannungen gegeben. Rinčino hatte kurz vor dem Parteitag eine kleine Broschüre veröffentlicht, in der er den Aufbau des Kommunismus als das Ziel der Partei ausgab. Auf dem dritten Parteitag präsentierte Rinčino seine Thesen zur weiteren

---

341 Beschluss des Präsidiums der Komintern zu Mongolei (11.8.1924), abgedruckt als Dokument No. 20 in der Quellensammlung Komintjern ba Mongol 1996, S. 64-66 und als Dokument No. 46 in der Quellensammlung Mongolija v dokumentach Komintern 2012.

342 Protokoll des Präsidiums des ZK der MRVP über den Empfang des Komintern-Vertreters Ryskulov, abgedruckt in der Quellensammlung Komintjern ba Mongol 1997, Dokument No. 21.

343 Für das Folgende siehe den Bericht des dritten Parteitags der MVP (MACHN-yn IV Ich Chural 1978).

politischen Entwicklung und forderte, dass sich die Partei ein neues Programm geben sollte. Der Parteivorsitzende Danzan lehnte eine programmatische Neuorientierung ab und versuchte, die Diskussion darüber zu stoppen. Der Streit weitete sich aus und es kam zu gegenseitigen Vorwürfen. Danzan warf Rinčino vor, dass er intrigiere, und meinte, Rinčino als Burjate sollte sich nicht in die Angelegenheiten der Chalch-Mongolen einmischen. Rinčino wandte sich dagegen und meinte, nur ein Feind des Volkes würde eine solche Unterscheidung vornehmen. Rinčino und Dambadorž, ein junger ehrgeiziger Funktionär, warfen Danzan vor, die Mongolei von der Sowjetunion zu entfernen und ein Verräter zu sein.

Eine Gruppe von Mitgliedern des Jugendverbandes, angeführt von Čojbalsan, nahm Danzan und seine angeblichen Verbündeten noch während des Parteitages fest. Vorgeworfen wurden Danzan Pläne zum Sturz der Regierung. Es wurde eine ad-hoc-Kommission eingesetzt zur Untersuchung der Vorwürfe. Von dieser Kommission wurden Danzan und Bavaasan, ein hochrangiger Funktionär des Jugendverbandes und angeblicher Komplize von Danzan, zum Tode verurteilt, vier weitere Personen wurden ebenfalls für schuldig befunden und zu Gefängnisstrafen von 30 Tagen verurteilt. Übrigens stellte das Oberste Gericht 1990 fest, dass alle diese Personen zu Unrecht verurteilt worden waren, und rehabilitierte sie.

Über die Verhaftung und Hinrichtung des Parteivorsitzenden berichtet ein daran beteiligtes Mitglied des Jugendverbandes Folgendes:

Die Erschießung von Danzan fand während des Parteitages statt. Fast 30 Leute waren daran beteiligt. [...] Als unsere Gruppe im Wagen zum Gefängnis kam, waren dort Danzan und Bavaasan, die Hände und Füße in eisernen Ketten und von Soldaten bewacht. Wir ließen die zwei Elemente sich in den Wagen setzen und fuhren Richtung Šar Chad ['Gelber Felsen'], das ist nördlich von Chužirbulan [dort befand sich seit der Zeit der Autonomie die Kaserne der mongolischen Armee]. Die Hinrichtungen wurden stets am Šar Chad ausgeführt. Sobald Danzan während der Fahrt merkte, dass er hingerichtet werden sollte, sagte er: „Na ja, jetzt ist es wohl vorbei. Habt Ihr Stift und Papier?“ Er bekam Stift und Papier und schrieb einen Brief an seine Familie. Ob dieser Brief weitergegeben wurde oder nicht, weiß ich nicht. Bald kamen wir zu Šar Chad. Es gab damals eine Figur, eine Scheibe mit dem Buddha Amithava [mong. Avid, der Buddha Amithava thront im „Reinen Land“, einer Art Paradies], der den Personen, die hingerichtet werden sollten, um den Hals gehängt wurde. Das war ein ovales, längliches Holz, auf der Vorderseite war ein kleiner Buddha. Auf dem Holz war mit gelber Lackfarbe etwas in mongolischen Buchstaben geschrieben. Man bat, dass der Hinzurichtende im Buddhaland wiedergeboren werden würde. Es schloss mit folgenden Worten: „Möge er im Land von Amithava wiedergeboren werden.“ Baldandorž [Leiter des mongolischen Geheimdienstes DChG] las diese Inschrift laut vor allen Leuten vor. Nachdem er mit „Möge er im Land des Amithava wiedergeboren werden.“ geschlossen hatte, wiederholte Danzan: „Möge er [ich] im Land des Amithava wiedergeboren werden.“<sup>344</sup>

Dass der Parteivorsitzende sein Schicksal wie geschildert gefasst hinnahm, erscheint

---

344 Erinnerung von Žamjangijn Puncag, abgedruckt in Mönch dursgalt echnij chuudsuudad 1963, S. 15-22.

durchaus möglich. Dass den Verurteilten ein Buddhabild umgehängt wurde, mutet aber wie ein Lügenmärchen an. Doch diese Erinnerung gewinnt an Glaubwürdigkeit, wenn man bedenkt, dass dies die gängige Praxis bei Hinrichtungen gewesen war.<sup>345</sup> Die Praxis, den Hinzurichtenden ein Bildnis des Buddha Amithava umzuhängen, wurde erst durch einen Beschluss der Regierung im Jahr 1927 abgeschafft. Es heißt in dem Beschluss, dass diese Praxis ein Mittel der Irreführung wäre, und da es verbunden wäre mit dem primitiven Zustand der despotischen feudalen Zeit, solle es abgeschafft werden.<sup>346</sup>

Die publizierten Protokolle des Parteitags vermitteln einen lebhaften Eindruck davon, wie die Delegierten auf die Mitteilung reagierten, dass der Parteivorsitzende wegen Landesverrat verurteilt und hingerichtet worden war.<sup>347</sup> Der Vizejustizminister Tüvšintör verlas die Entscheidung der Kommission und schloss seine Rede mit dem Worten: „Der Beschluss soll eine Lehre für alle sein.“ Dem Protokoll zufolge war es nach dem Verlesen des Beschlusses im Versammlungssaal still. Hier und da hörte man einige Leute flüstern. Dann wurde geklatscht. Minžuur, der stellvertretende Leiter des Parteitages, schlug vor, den Beschluss zu bestätigen. Ein Abgeordneter vom Land erhob sich und sagte: „Das ist doch unmöglich. Nachdem die zwei schon getötet wurden, soll es durch uns bestätigt werden?“<sup>348</sup> Daraufhin wurde auf die Bestätigung verzichtet. Abschließend wandte sich Vasil'ev, der Vertreter der Sowjetunion in der MVR, an die Delegierten:

Fürchten Sie sich nicht vor dem Vorgefallenen! So einen Vorfall gab es nicht nur in der Mongolei. Auch in Russland kam es dazu. Sie haben sehr richtig gehandelt. Wir alle denken doch nicht daran Blut zu vergießen. Aber ab und zu kommt es dazu, dass man ein oder zwei Leute beseitigen muss, damit nicht vielen Personen geschadet wird. Ich denke, was Sie getan haben, wird der Festigung der Beziehungen zwischen der Mongolei und der Sowjetunion nützen. Ihre Entscheidung ist eine von allen Seiten aus betrachtet legale Entscheidung. Denken Sie sich bitte nichts hinzu! Sagen Sie bitte den Massen, dass das einzige Land, das sie retten kann, im Norden liegt!<sup>348</sup>

Mit Bodoos und Danzans waren die Initiatoren der beiden Gruppen „ausgeschaltet“, aus denen die MVP hervorgegangen war. Der burjatische Berater Rinčino, der bei der „Ausschaltung“ eine maßgebliche Rolle gespielt hatte, wurde im Sommer 1925 in Folge seines Konfliktes mit dem Komintern-Vertreter Ryskulov abberufen. Die Führungsposition in der Partei nahmen fortan der 25-jährige Dambadorž und der gleichaltrige Žadamba ein, sie hatten beide in Irkutsk studiert, 1921 hatten sie noch nicht zu den Parteiführern gezählt. Vertreter der alten Beamten wie zum Beispiel Amar und Cerendorž behielten weiterhin einflussreiche Positionen in der Parteispitze. Bald stießen noch Genden und Badrach, zwei Kader vom Land, in die Parteiführung vor, denn Ryskulov hatte vorgeschlagen, auch Vertreter vom Land an der Führung zu

345 Bawden 1997, S. 134.

346 Mongolyn ert edügeeijn chuul' caazyn tüchijn sedev devter 2002, S. 81.

347 MAN-yn III Ich Chural 1966, S. 208-211.

348 Ebd. Später meinte Nikiforov, der Nachfolger von Vasil'ev als Vertreter der Sowjetunion in der MVR, in einem Bericht, dass diese Äußerung von Vasil'ev auf dem Parteitag sehr unpassend gewesen wäre und, da sie auch im publizierten Parteitagsbericht abgedruckt ist, von den Feinden der Sowjetunion genutzt werden könnte (Brief von Nikiforov an Čičerin aus Chüree, abgedruckt in der Quellensammlung Mongolyn tuchaj (Band 1) 2002, Dokument No. 80).

beteiligen. Sie erhielten gleich Ministerposten und wurden 1925 ins ZK der Partei gewählt. In den Folgejahren gab es weiterhin Konflikte und Spannungen innerhalb der politischen Führung, aber es kam nicht mehr zu Prozessen und Hinrichtungen.

Als Konsequenz des dritten Parteitags wurde die MVP neu ausgerichtet. Die MVP definierte sich fortan als eine Partei der unteren und mittleren Araten.<sup>349</sup> Explizit wurde ein Alleinvertretungsanspruch formuliert, neben der MVP sollte es keine anderen Parteien geben. Auch das Verhältnis zum Jugendverband wurde eindeutig und dauerhaft geklärt. Aus dem bislang noch eigenwillig agierenden Jugendverband wurde eine brave Nachwuchsorganisation der Partei.<sup>350</sup> In der Folgezeit bekleidete Žadamba, ein Mitglied im Präsidium des ZK der Partei und Vorsitzender des wichtigen Militärrates, auch das Amt des Leiters des MRJV. Neben der Jugend wurden nun auch die Kinder und die Frauen verstärkt einbezogen. Es wurde eine Frauenabteilung beim ZK der Partei gegründet, ebenfalls 1925 wurden die Pioniere gegründet, dort sollten Kinder zwischen 6 und 14 eintreten. Alle sozialen Gruppen sollten mobilisiert, organisiert und in die Tätigkeit der Partei einbezogen werden.

## **Die Verfassung der MVR und die Trennung von Staat und Religion**

Nachdem die Republik proklamiert worden war, wurde ein Großer Staats-Chural (mong. Ulsyn Ich Chural, 'Große Staatsversammlung') einberufen. 88 aus allen Landesteilen entsandte Delegierte kamen zu diesem ersten Großen Staats-Chural zusammen, auf denen eine Verfassung verabschieden werden sollte. Die Erarbeitung einer Verfassung wurde somit eine unaufschiebbare Aufgabe.

Interessanterweise waren bereits in den Jahren 1922 und 1923 Kommissionen tätig, die einen Verfassungsentwurf ausarbeiten sollten.<sup>351</sup> Diese Kommissionen waren mit erfahrenen mongolischen Beamten und Intellektuellen besetzt, es waren keine Personen, die eine völlige gesellschaftliche Neuordnung befürworteten. Ein Großteil ihrer Tätigkeit bestand in der Übersetzung von Verfassungen verschiedener Staaten. Die Entwürfe, die die Kommission erarbeitete, sahen u.a. vor, dass der Bogd Žebzumdampa Oberhaupt des mongolischen Staates bleiben sollte. Man orientierte sich also nicht an

---

349 In den für diese Arbeit herangezogenen Materialien wird an keiner Stelle erläutert, wodurch sich arme von mittleren Araten unterscheiden. Dass verschiedene Kategorien innerhalb der Bevölkerung unterschieden wurden, hatte man aus der Sowjetunion übernommen, wo zwischen *bednjaki* („Arme des Dorfes“, „Kleinbauern“), *srednaki* („Mittelbauern“), *betraki* („Knechte“) usw. unterschieden wurde. Es wurden wohl auch in der MVR offiziell Kriterien festgelegt, um untere von mittleren Araten abzugrenzen. Bei der Verwendung dieser kategorisierenden Begriffe gab es wahrscheinlich ein gewisses Maß an Willkür der Funktionäre.

350 Der Komintern-Vertreter Ryskulov berichtete, dass Bujannemech angesichts der Ereignisse kreidebleich geworden und in Panik geraten wäre (Bericht von Ryskulov über die von den Komintern-Vertretern verfolgte Politik und die Arbeit von Partei, Jugendverband und Staat, 22.11.1924, abgedruckt in der Quellensammlung *Komintjern ba Mongol 1996*, Dokument No. 22, S. 68-96 und auch abgedruckt in der Quellensammlung *Mongolija v dokumentach Kominterna 2012*, Dokument No. 50). Es verlief für Bujannemech aber alles glimpflich, er saß vier Wochen im Gefängnis. Danach begab er sich zur politischen Arbeit in die Inneren Mongolei.

351 Für die vorangehenden Versuche eine Verfassung zu formulieren liegen zwei Aufsätze vor, die sich inhaltlich im Wesentlichen decken: vgl. Mönch-Erdene 1999.

dem sowjetischen Modell.

Nach dem Tod des Bogd Žebzumampa verfuhr man anders, es wurde eine völlig neue Kommission eingesetzt. Maßgeblich an der Ausarbeitung der Verfassung beteiligt waren der sowjetische Jurist Vsesvjackij und Ryskulov, der Berater der Komintern, der im Oktober 1924 in der mongolischen Hauptstadt eingetroffen war. Ryskulov notierte in einem Bericht, dass es ihm gelungen war, Personen wie den burjatischen Berater Ceveen - dieser war aus Sicht der Komintern zu unabhängig, Ende 1928 wird er als „Rechter“ denunziert - aus der Kommission zu drängen.<sup>352</sup> Ryskulov stellte fest, dass sich die Kommission bei der Ausarbeitung der Verfassung im Wesentlichen an der Verfassung der Sowjetunion und der Fernostrepublik orientiert hätte.<sup>353</sup> Die neue Kommission hatte bald einen Verfassungsentwurf fertiggestellt, der auf dem großen Staats-Chural im November 1924 diskutiert wurde. Nach Einschätzung von Ryskulov verstanden die Delegierten nicht immer, worum es bei den einzelnen Bestimmungen der Verfassung ging. Der Entwurf wurde fast unverändert angenommen, es gab nur kleinere Änderungen kosmetischer Art: so hieß es im Entwurf 'Staatsymbol' (mong. *ulsyn temdeg*), in der verabschiedeten Fassung hieß es dann 'Staatsstandarte' (mong. *ulsyn süd*).

Am 26.11.1924 wurde die Verfassung, die sechs Kapitel mit insgesamt 50 Artikeln umfasste, vom Großen Staats-Chural verabschiedet.<sup>354</sup> Es zeigt sich, dass der Einfluss von Komintern das Ergebnis wesentlich prägten. Der Staatsaufbau folgt tatsächlich dem sowjetischen Vorbild: der Große Staats-Chural der MVR wurde als oberstes Staatsorgan definiert und entsprach in dieser Funktion dem Sowjetkongress in der UdSSR (dieses oberste sowjetische Staatsorgan wurde ab 1937 als Oberster Sowjet bezeichnet). Die Tagungen des Großen Staats-Chural fanden stets im Anschluss an die Parteitage der MRVP statt, de facto ratifizierten der Große Staats-Chural und die anderen Staatsorgane die von der Partei gefassten Beschlüsse.

Einige Bestimmungen der Verfassung sind in Hinblick auf die Religionspolitik unmittelbar relevant. So wird als Hauptaufgabe des Staates in Artikel 2 die „Abschaffung der aus der Zeit der Unterdrücker und Unterjocher vorhandenen Überbleibsel der alten despotischen Ordnung und Weltanschauung und die vollständige Demokratisierung der staatlichen Verwaltung“ ausgegeben. Diese Bestimmung ist recht allgemein. Aber bald würden religiöse Praktiken und „reaktionäre“ Lamas als solche „Überbleibsel“ definiert werden.

In Artikel 3 Absatz 6 wird die Trennung von Staat und Religion festgelegt, es heißt dort: „Zur Gewährleistung völliger religiöser Glaubensfreiheit für jeden Bürger unseres Staates werden die religiösen Angelegenheiten von den staatlichen getrennt, so dass jeder seine Religion nach eigenem Ermessen ausüben kann.“ Relevant ist ebenfalls, dass durch Artikel 3 Absatz 12 die Adelstitel und auch die Besitz- und Eigentumsrechte der

---

352 Bericht von Ryskulov, abgedruckt in der Quellensammlung *Komintjern ba Mongol* 1996, Dokument No. 22, S. 92F, auch abgedruckt in der Quellensammlung *Mongolija v dokumentach Kominterna* 2012, Dokument No. 50.

353 Ebd., S. 92.

354 Verfassung der MVR aus dem Jahr 1924, abgedruckt in der Quellesammlung *Ardyn zasgaas 1921-1924 onuudad avsan chuv'sgalt arga chemžeenüüd* 1954, S. 205-216, eine deutsche Übersetzung findet sich in der Quellensammlung *Mongolische Volksrepublik* 1988, S. 96-101.

Wiedergeburten (mong. chutagt chivilgaan) abgeschafft werden.

Schließlich sind die Bestimmungen zum aktiven und passiven Wahlrecht zu nennen, die in Artikel 35 formuliert werden. Kein Wahlrecht haben neben „Ausbeutern, Wucherern und Geisteskranken“ auch die ehemaligen Adligen und Wiedergeburten sowie Lamas, die ständig in einem Kloster leben. Diese Bestimmung kann man als Ende der Strategie der Einheitsfront verstehen. Künftig waren die genannten Personengruppen von der politischen Teilhabe ausgeschlossen.

Anzumerken ist noch, dass die mongolische Hauptstadt durch den Beschluss des Großen Staats-Chural einen neuen Namen erhielt, auf Vorschlag von Ryskulov hieß sie fortan Ulaanbaatar ('Roter Held'). Nach der Verabschiedung der Verfassung wurde noch die Mitglieder des Kleinen Staats-Chural gewählt. Danach wurde der Erste Große Staats-Chural schließlich mit einer feierlichen Zeremonie beendet, dabei wurde zum ersten Mal die mongolische Fassung der Internationalen - die Übersetzung war von Rinčino angefertigt worden - zum Vortrag gebracht, alle Anwesenden erhoben sich, Zeitzeugen erinnern sich daran, dass es sehr feierlich war.<sup>355</sup>

## **Einige Schwierigkeiten bei der Trennung von Staat und Religion**

Die Trennung von Staat und Religion war in der Verfassung von 1924 rechtlich verankert und wurde im Religionsgesetz von 1926 - das Gesetz wird in einem späteren Abschnitt noch analysiert - genau geregelt. In den Jahren 1911 bis 1919, als der Bogd Žebzumdampa die höchste geistliche und weltliche Autorität gewesen war, waren die Grenzen zwischen dem Religiösen und dem Politischen nicht klar gezogen. So gab es bei der Trennung von Staat und Religion in der Praxis einige Schwierigkeiten, wie die folgenden Ausführungen zum Bergkult, zur Verehrung von Buddhabildern in öffentlichen Gebäuden und zu den Ritualen, die auf Veranlassung der Behörden durchgeführt wurden, zeigen werden.

### **Der Bergkult**

Bei den Zeremonien zur Bergverehrung wurde die gesellschaftliche und politische Ordnung zum Ausdruck gebracht: Adlige nahmen während dieser Zeremonien andere Positionen ein als Nichtadlige, manchmal waren nur Adlige zugelassen, manchmal waren Frauen ausgeschlossen etc. Bei einigen bedeutenden Bergen war der Kult mit gesonderten Gesetzen geregelt, die vorschrieben, wie die Verehrung zu erfolgen habe und wie sie finanziert werden sollten. Mit der Durchführung der religiösen Zeremonien, d. h. für das Rezitieren von Texten und Gebeten sowie für das Darbringen der Opfertgaben, wurden religiöse Spezialisten beauftragt, also Lamas. Es war üblich, dass die lokale Bevölkerung für diese Zeremonien Abgaben zu entrichten hatte.

Die Regierung fasste zwar am 2. Juni 1922 einen Beschluss, der stoppte, dass die Ausgaben für das *Naadam* der Fürsten und für die Bergverehrung vom Volk als Steuer

---

<sup>355</sup> BNMAU-yn anhdugaar Ich chural 1984, S. 279. Beim Singen erhoben sich alle Anwesenden, es war sehr feierlich, so erinnert sich die Frau von Rinčino, die die Internationale vortrug (ebd., S. 362).

eingenommen wurden,<sup>356</sup> aber dieser Beschluss regelte die Praxis nicht eindeutig. Jedenfalls wandten sich lokale Verwaltungsbehörden in der Folgezeit immer wieder mit Anfragen an das Innenministerium hinsichtlich der Durchführung des Bergkults. Die lokalen Funktionäre wollten erfahren, wie man es mit dem Bergkult halten sollte und wie sie verfahren sollten, es wurde gefragt, ob Abgaben für die Durchführung erhoben werden durften oder nicht.<sup>357</sup>

Im Oktober 1925 fasste der erste Kleine Staats-Chural einen Beschluss, der die Verehrung der zwei in dieser Hinsicht bedeutendsten Berge (Otgonchajrchan im Bogd Chan Uul Ajmag und Dar‘ Ovoo im Chan Chentij Uul Ajmag) regeln sollte. Die Einschätzung des Bergkultes in dem Beschluss ist bemerkenswert, es heißt darin:

Die Verehrung dieser Berge ist nicht mit religiösen Angelegenheiten verbunden, sondern mit staatlichen und politischen Angelegenheiten, sie ist mit dem Volksrecht verbunden. Diese beiden Berge sollen in alter Art und Weise verehrt werden.<sup>358</sup>

Qua Beschluss wurde der Bergkult damit als eine Angelegenheit definiert, die nicht religiös relevant ist. Den zuständigen lokalen Behörden wurde befohlen, die Verehrung durchführen zu lassen, die Lamas für die Verehrung sollten von der leitenden Behörde ernannt, die nötigen Gegenstände für die Bergverehrung vom Finanzministerium bereitgestellt werden - bisher waren die Ausgaben nicht aus der Staatskasse aufgebracht worden. Weiter präzisierte man in dem Beschluss, dass ein Schreiben angefertigt werden solle - wohl mit dem Text, der rezitiert werden sollte. Die weitere Ausführung wurde den lokalen Behörden übertragen, auf deren Territorium die beiden Berge liegen. Im Zusammenhang mit solchen Zeremonien der Bergverehrung und auch mit Zeremonien zur Verehrung von Wiedergeburten war es an manchen Orten üblich gewesen, dass ein *Naadam* veranstaltet wurde. Der *Naadam* ist das für die lokale Gemeinschaft bedeutsame Fest in der Sommerzeit mit sportlichen Wettkämpfen im Ringen, Reiten und Bogenschießen. 1926 wurde verboten, dass ein *Naadam* im Zusammenhang mit der Verehrung einer Wiedergeburt oder aus Anlass von religiösen Feierlichkeiten und Zeremonien veranstaltet wurde.<sup>359</sup> Der *Naadam* wurde somit aus dem religiösen Kontext herausgelöst. Es war zuvor üblich gewesen, dass anlässlich der Zeremonie des *Danšig*<sup>360</sup> ein *Naadam* stattfand.

Aber allein mit einfachen Beschlüssen wurden die überlieferten Festtraditionen nicht geändert. So liegt zum Beispiel ein Schreiben vor, aus dem hervorgeht, dass einige Personen im Ich Šav‘ weiterhin Mittel für solche Feierlichkeiten und religiöse Zeremonien bereitstellten,<sup>361</sup> anscheinend auf freiwilliger Basis. Auch auf dem vierten Großen Staats-Chural im Jahr 1927 berichtete ein Delegierter aus dem Čandman‘ Uul Ajmag, dass besonders in dem an Tannu Tuva grenzenden Gebiet der *Naadam* und die

---

356 Beschluss der Regierung (2.6.1922), abgedruckt in der Quellensammlung Ardyn zasgaas 1921-1924 onuudad avsan chuv’sgalt arga chemžeenüüd 1954, S. 118f.

357 Zwei solcher Schreiben von Beamten befinden sich im Parteiarchiv (PA 4/1/209/S. 50-52; PA 4/1/267/S. 5-7).

358 BNMAU-yn anhdugaar бага churlyn churaldaan 2009, S. 130.

359 Lattimore, Isono 1982.

360 Ein *Danšig* ist eine Feierlichkeit, bei der einer Wiedergeburt Gaben dargebracht werden und gewünscht wird, dass sie noch lange leben möge.

361 Schreiben von der Regierung, 6.5.1925 (NA 1/2/174/ S. 14-15).

Opferzeremonien gemäß den alten Gewohnheiten durchgeführt würden.<sup>362</sup> Am Beispiel des Bergkults ist also erkennbar, dass es schwerfiel, zwischen dem Religiösen und dem Nichtreligiösen zu unterscheiden und die Trennung zwischen religiösen und staatlichen Angelegenheiten vor Ort durchzusetzen.

### **Die Verehrung von Buddhabildern in amtlichen Gebäuden**

Die Verehrung der Buddhastatuen in den Behörden war in den ersten Jahren der Volksregierung noch eine gängige Praxis. Im Kriegsministerium stand bis 1924 eine Statue des Buddhas Žamsran (tibet. Icam-rings). Der Buddha Žamsran war eine der zornigen Schutzgottheiten, er wurde auch als Rote Schutzgottheit (mong. Ulaan Sachius) bezeichnet. Übrigens veranstaltete das mongolische Kriegsministerium jedes Jahr, von 1912 bis 1928, einen besonderen *Naadam* am Berg Bajanzürch, dazu gehörte auch eine Opferzeremonie für die Standarte des Oberbefehlshabers.<sup>363</sup>

Auch Zeitzeugen erinnern sich an die religiösen Praktiken in den Behörden. Codov, ein Mitarbeiter der Druckerei, berichtet Folgendes:

In der Druckerei gab es einen Schutzgott namens Žamsran. Jedes Jahr im Herbst kamen zwei Lamas. In dem Gebäude, wo die Druckstöcke aufbewahrt wurden, wurden dem Buddha geopfert, die Lamas saßen auf der rechten Seite, der Leiter und der Ausbilder auf der linken Seite. Der Njarav ['Schatzmeister', 'Buchhalter'] Damba hielt den Schwanz [des Schafes] an den Mund der Statue, danach wurden das Essen, das Fleisch und das andere an die Leiter und Ausbilder gegeben, sie nahmen es nach Hause. Das Bildnis des Buddhas Žamsran hing in unserer Abteilung. Wenn Šagdar, der Abteilungsleiter, zur Arbeit kam, sah er zur Schutzgottheit empor, er faltete die Hände, rezitierte ein Gebet und verneigte sich.<sup>364</sup>

Auch auf dem Land war es üblich, dass Lamas in den Behörden religiöse Zeremonien verrichteten. So erinnert sich ein Zeitzeuge daran, dass viele Lamas in das Gebäude der Verwaltung von Uliastaj kamen, sie rezitierten Gebete und führten mehrere Tage lang religiöse Zeremonien aus.<sup>365</sup>

Diese Praktiken wurden von einigen Funktionären zunehmend als Vermischung der politischen und der religiösen Angelegenheiten begriffen und als solche auch kritisiert. So meinte der Delegierte Gonžoo auf dem ersten Großen Staats-Chural (8.-28.11.1924):

In vielen Ministerien und Behörden werden Buddhastatuen verehrt, dafür wird viel Geld ausgegeben. Fortan soll gestoppt werden, dass es Buddhastatuen an solchen Orten gibt, sie sollen an andere Orte überstellt werden, wo Buddhastatuen stehen.<sup>366</sup>

Die in der Verfassung verankerte Trennung von Staat und Religion führte dazu, dass die in vielen Behörden und Ministerien noch stehenden Buddhastatuen, Altäre und anderen

---

362 Anmerkungen der Delegierten auf dem vierten Großen Staatschural (Bügd Najramdach Mongol Ard Ulsyn dörövdügeer Ich Chural 2010, S. 209 und 213).

363 Mongol ulsyn batlan chamgaalach jaam 2001, S. 12.

364 Chavčuur 2007, S. 123ff.

365 Erinnerung von Dalchžav, abgedruckt in Mongol Ardyn Chuv'sgalt Namyn achmad ažiltan gišüüdiijn durtgal (Band 1) 1978, S. 85-88.

366 BNMAU-yn anhdugaar Ich chural 1984, S. 161.

religiösen Gegenstände nach und nach entfernt wurden. 1929 verbot die Regierung es schließlich, dass solche Gegenstände in Behörden standen.<sup>367</sup>

## Rituale

Kurze Zeit nach dem Tod des Bogd Žebzumdampa Chaan wandten sich einige Beamten besorgt an die Regierung und legten Folgendes dar: Zuvor hätte der Bogd Žebzumdampa Chaan Rituale durchgeführt, wenn es an Regen gemangelt hatte; nach dem Tod des Bogd Žebzumdampa Chaan stehe man vor der Frage, wie man vorgehen solle, sollte man nicht jemand anderen finden, der diese Rituale durchführen könnte, so fragten die Beamten.<sup>368</sup> Auf diese Anfrage reagierte die Regierung nicht, es wurden keine entsprechenden Mittel zur Verfügung gestellt.

Außerhalb der Hauptstadt, auf dem Land gab es aber tatsächlich solche Praktiken. So beschloss eine Versammlung im Bajantümen Chošuu, der im Osten der Mongolei liegt, sich an den Jalguusan Chutagt, also an die bedeutendste Wiedergeburt in dieser Region,<sup>369</sup> zu wenden.<sup>370</sup> Er solle es regnen lassen, so dass die Weiden wieder besser würden und das Vieh und das Vermögen der Araten keinen Schaden nähmen. Auf Erlass der Verwaltung wurden Rituale und Zeremonien durchgeführt. Man wies die Verwaltung in den 13 *Sum* und die Grenzposten an, an den *Ovoo* Opfer darzubringen und bestimmte religiöse Texte rezitierten zu lassen.<sup>371</sup>

Meldungen über dieses Vorgehen erreichten auch die Hauptstadt. Auf dem zweiten Großen Staats-Chural (6. bis 20.11.1925) stellte ein Abgeordneter namens Perenlej eine diesbezügliche Frage:

Wie wird zwischen Religion und Staat getrennt? Es heißt, im Chentij Ajmag [zu diesen Ajmag zählte der oben erwähnte Bajantümen Chan Uulyň Chošuu] sind Regen und Niederschläge selten. Wird auf Befehl der Regierung nach Methoden gesucht, um für Regen zu bitten, oder nicht?<sup>372</sup>

Eine Antwort auf die Frage ist in den Tagungsberichten des zweiten Großen Staats-

---

367 BNMAU-yn Törijn deed bajguullagaas gargasan chuuličilsan aktuudyn nom züjn lavlach 1968, S.120f (No. 1306).

368 Interessanterweise wird auch von dem russischen Diplomaten Korostovetz ein solches Schreiben erwähnt: „In einem Erlass des Ministeriums für Volksbildung vom Juni 1924 gab man wegen einer Dürre bekannt: 'Während der letzten zehn Jahre haben Dürren schwere Verluste an Vieh verursacht und das Volk verarmen lassen. Obwohl es Lamas gibt, die Regen herbeizuzaubern verstehen, glaubt das Volk nicht an ihre Kunst. An den Dürren sind Schuld die Untätigkeit der Beamten und der Unglauben der jungen Generation. Die einzige Person, welche mit diesen Dingen Bescheid wusste, war der verstorbene Bogda Gegen, der für das Volk arbeitete, Gebete um Regen organisierte und die Hural (Gottesdienste) der Urgaer Klöster überwachte. Im Laufe der letzten Jahre hat die Regierung die nötigen Maßnahmen getroffen. Da in diesem Jahr in Urga kein Regen gefallen ist, steht vielen Aimaks und Bannern Unglück bevor, wenn nicht rechtzeitig Abhilfe geschaffen wird. Es ist daher dringend geboten, vom Finanzministerium die nötigen Mittel anzufordern für Opfer und Gebete, die der Kanbo Lama um Regen halten soll. Das Ministerium des Inneren wird die Aimaks, Banner und Klöster anweisen, Gottesdienste abzuhalten, und zur Warnung bekanntgeben, dass Beamte, welche der Weisung nicht folgen sollten, schweren Strafen verfallen werden“ (Korostovetz 1926, S. 336).

369 Zu der Wiedergeburt des Jalguusan chutagt vgl. Mongolyn süm chijdijn tüüchen tovčoon 2009, S. 116-130.

370 Der Historiker Luvsanbaldan berichtet in seinem Buch über die Klöster von Bajantümen von solchen Praktiken, vgl. Luvsanbaldan 2011, S. 236-242.

371 Ein *Ovoo* ist ein Steinhaufen an hervorgehobenen Punkten in der Landschaft, die verehrt werden.

372 Bүgd Najramdach Mongol Ard Ulsyn chojordugaar Ich Chural 2008, S. 132.

Chural nicht vermerkt.

Es ist davon auszugehen, dass solche Praktiken auf dem Land weiterhin, also zumindest bis Mitte der 1920er Jahre, üblich waren. So wird berichtet, dass auf Anordnung der örtlichen Verwaltung im Bajantümen Chan Uulyn Chošuu Zeremonien durchgeführt werden sollten: Es gäbe die Gefahr einer Dürre und eine Plage von Feldmäusen, die den Pflanzenbewuchs zerstörten. Zur Abwehr davon sollten Zeremonien durchgeführt werden. Ein Jahr später wies die Verwaltung an, wegen einer Krankheit, die die Kinder der Schule, die Lamas und die Laien befallen hätte, Zeremonien durchführen zu lassen. Außerdem wurden alle Haushalte dazu angehalten, bestimmte Texte zu rezitieren bzw. rezitieren zu lassen.<sup>373</sup>

Möglicherweise ordneten lokale Behörden die Durchführung solcher Rituale im Laufe der Jahre seltener an. Aber noch auf dem vierten Großen Staats-Chural im Jahr 1927 hielt es ein Delegierter für nötig, in folgender Art und Weise dazu Stellung zu nehmen: „Es ist wohl ziemlich unpassend, wenn die Verwaltung befiehlt, den Ovoo oder dem Berg zu opfern, weil der Regen und die Niederschläge spärlich sind.“<sup>374</sup>

Über ein Ritual, das im Auftrag der lokalen Verwaltung durchgeführt wurde, liegt ein interessanter Bericht von einem Zeitzeugen namens Sonomyn Luvsan vor. Luvsan, 1920 geboren, war später ein bedeutender Funktionär, in seinen 1988 publizierten Memoiren erinnert er an ein Vorkommnis, das hier wie folgt zusammengefasst werden kann: Es war üblich, dass die Verwaltung des *Chošuu* mitsamt der Schule regelmäßig umzog. Unter den Schülern der neuen Schule war eine Krankheit ausgebrochen. Ein Lama, der deswegen befragt wurde, meinte, die Krankheit käme daher, dass sich die Verwaltung an einem Ort niedergelassen hätte, der von einem wilden Berggeist beherrscht werde, und empfahl den Umzug zu einem anderen Ort. So kam es, dass die Verwaltung 1928 an einem Ort namens Dalaj Sajnšand zog. Um den Ort vom Einfluss böser und zorniger Geister zu reinigen, vollzogen die Lamas aufwendige Zeremonien und Rituale, wofür die lokale Behörde beträchtliche Mittel zur Verfügung stellte.<sup>375</sup> Dieser Vorfall zeigt, wie unentbehrlich die Lamas auf dem Land weiterhin waren und wie wenig sich die örtlichen Kader und die Vertreter der lokalen Verwaltung von einer religiös geprägten Weltsicht gelöst hatten.

## Aus der MVP wird die MRVP

Auf dem dritten Parteitag wurden die Weichen dafür gestellt, die MVP näher an die Komintern zu binden. Im März 1925 beschloss das ZK die überfällige Umbenennung der Partei: die Partei trug künftig den Namen MRVP (Mongolisch Revolutionäre Volkspartei).<sup>376</sup> Wie bereits erwähnt hatten sowjetische Stellen die Partei bereits zuvor als MRVP bezeichnet. Diese veränderte Selbstdefinition der Partei ging einher mit weiteren tiefgreifenden Änderungen der Partei: so wurde ein neues Parteiprogramm

---

373 Luvsanbaldan 2011, S. 236-242.

374 Bүгд Найрамдах Монгол Ард Улсын дөрөвдүгээр Их Чурал 2010, S. 252 (Redebeitrag eines Delegierten namens Žamsran).

375 Luvsan 1988, S. 17f.

376 Beschluss der Vollversammlung des ZK der MRVP, abgedruckt in der Quellensammlung *Mongol ardyn chuv'sgalt namyn togtool šjldver barimt bičgүүд* (Band 1) 1981, S. 258-264.

verabschiedet, mittels der ersten „Parteisäuberung“ änderte sich die Zusammensetzung der Parteimitgliedschaft, schließlich veränderte sich die von der Partei verwendete Symbolik.

## **Parteiprogramm**

Auf dem dritten Parteitag wurde noch kein neues Programm verabschiedet, aber Personen in der Parteiführung, die zur Sowjetunion eine Distanz wahren wollten und die als kapitalistisch oder bürgerlich verdächtigt worden waren, waren „ausgeschaltet“ worden. Durch die „Entfernung“ des bisherigen Parteivorsitzenden Danzan, der sich gegen die von Rinčino vorgeschlagene Neufassung des Parteiprogramms gewandt hatte, wurden auch andere Personen, die eine solche Position vertraten, automatisch an den Rand gedrängt. Aber die Delegierten des dritten Parteitags stimmten nicht für eine umfassende Revision des Parteiprogramms und hielten an den in Kjachta postulierten zehn Zielen fest. Die vom Parteitag gefassten Beschlüsse bestätigten die bislang verfolgte Linie. Aber zwei Dinge änderten sich: die Partei definierte sich fortan als die Partei der armen und mittleren Araten, zudem wurde ein „nichtkapitalistischer Entwicklungsweg“ angestrebt. Das Konzept des nichtkapitalistischen Entwicklungswegs geht auf Lenin zurück. Lenin meinte, dass eine feudale Gesellschaft nicht notwendigerweise das Leidensstadium des Kapitalismus durchlaufen müsse, sondern direkt, natürlich mit sowjetischer Hilfe, den Aufbau des Sozialismus organisieren könne.

Auf der Vollversammlung des ZK im März 1925 wurde ein neues Programm formuliert.<sup>377</sup> Man setzte sich explizit das Ziel, viele arme und mittlere Araten als Mitglieder für die Partei zu gewinnen. Die MRVP wurde als alleinige politische Kraft des Landes definiert. Im ersten Programm von 1921 war die Gründung von anderen Parteien nicht explizit ausgeschlossen worden. Außerdem bekannte sich die Partei in dem Programmentwurf zu den Lehren von Marx, Engels und Lenin und bekräftigte die Beziehungen zur Komintern und zur Sowjetunion. Als Ziel der Partei wird die Verteidigung der Unabhängigkeit an erster Stelle genannt. An zweiter Stelle wird der Kampf gegen die alten Überbleibsel genannt. Diese Zielbestimmung, die auch in Hinblick auf die Religionspolitik relevant ist, wandte sich gegen die „Feudalen“. Es ist nicht ganz klar, ob damit die Vernichtung der alten Ordnung oder die Vernichtung der Repräsentanten der alten Ordnung gemeint war. In dem Programmentwurf fehlen weitere Verweise auf die Religion, auf die Klöster und die Lamas. Eine Position zur Religion formulierte die Partei in dem Dokument 'Die politische Grundhaltung der MRVP zu Religion und Glauben und ein kurzer Beschluss', das im folgenden Abschnitt ausführlicher analysiert werden wird.

Die Komintern fasste am 13.8.1925 den Beschluss, eine Kommission einzusetzen, um den Programmentwurf der MRVP zu begutachten.<sup>378</sup> Da Amagaev, der beim ZK der MRVP eingesetzte Vertreter der Komintern, auf dem vierten Parteitag (23.9.-1.10.1925)

---

377 Beschluss der Vollversammlung des ZK der MRVP, abgedruckt in der Quellensammlung Mongol ardyn chuv' sgalt namyn togtool šjldver barimt bičgüüd (Band 1) 1981, S. 258-264.

378 Beschluss der Ostabteilung des EKKI über den Vortrag von Ryskulov (13.8.1925), abgedruckt in der Quellensammlung Komintjern ba Mongol, Dokument No. 26 und auch in der Quellensammlung Mongolija v dokumentach Kominterna 2012, Dokument No. 57.

Einwände gegen einige Bestimmungen des Programmentwurfs erhob,<sup>379</sup> ist es nicht verwunderlich, dass das Programm auf dem vierten Parteitag nur vorläufig bestätigt wurde.<sup>380</sup> Die Komintern brachte neue Vorschläge ein und ließ die ersten zwei Punkte des Programms, die sich sehr allgemein mit der Weltlage befassten, überarbeiten. Auch vom ZK der MRVP wurde eine Kommission zur Überarbeitung des Programmentwurfs eingesetzt. Im Jahr 1926 waren die Probleme noch nicht gelöst. Auf der 2. Vollversammlung des ZK am 3.9.1926 konstatierte der Parteivorsitzende Dambadorž, dass die Komintern Korrekturen an dem Entwurf vorgenommen habe und dass auch Schreiben von unteren Parteiorganisationen eingetroffen seien. Er konstatierte, dass „Mitglieder aus der Stadt und vom Land zu der Bedeutung einiger Punkte viele verschiedene Fragen haben.“<sup>381</sup>

Worum es bei diesen Fragen ging, macht der folgende Auszug aus einem Schreiben der Parteizelle im Zachčín Chošuu deutlich.

Es heißt, man muss sich nützlich machen und den Aufbau von Genossenschaften leiten, zum Beispiel Genossenschaften von Werktätigen und Arbeitern entsprechend ihrer jeweiligen Bildung. In unserem Chošuu gibt es keine Schmiede oder Handwerker in der Holz- oder Eisenindustrie. Es gibt nur Nomaden, die auf dem Land leben und die vier Vieharten hüten.<sup>382</sup>

Das vorläufige Programm traf also bei zumindest einigen Parteimitgliedern auf Unverständnis, für die Parteimitglieder auf dem Land entsprachen die von der Parteiführung proklamierten Ziele nicht den Realitäten des eigenen Lebens.

Auf dem fünften Parteitag (26.9.-3.10.1926) wurde das Problem des Parteiprogramms nicht angesprochen. Am 16. Januar 1928 fasste die mongolische Kommission des EKKI einen Beschluss über Aufbau einer Vertretung des EKKI in der Mongolei, darin wurde auch beschlossen, dass nochmals eine Kommission eingesetzt werden sollte, um das Programm der MRVP zu erstellen.<sup>383</sup> Doch alle Bemühungen blieben erfolglos, auch später wurde ein solches Programm nicht verabschiedet. Nach dem im März 1921 verabschiedeten Programm war erst das auf dem zehnten Parteitag im Jahr 1940 verabschiedete Programm das zweite voll gültige Programm. Der Umstand, dass dieses 1925 vorläufig beschlossene Programm formal nie verabschiedet wurde, wurde später in der Geschichtsschreibung der MVR nie erwähnt. Aber trotz des Fehlens der formalen Bestätigung entfaltete das 1925 vom ZK konzipierte und vom vierten Parteitag vorläufig bestätigte Parteiprogramm des „nichtkapitalistischen Entwicklungsweges“ seine Wirkung.

---

379 Rede von Amagaev, dem Vertreters des EKKI, auf dem vierten Parteitag der MRVP über den Entwurf eines Parteiprogramms (25.9.1925), abgedruckt in der Quellensammlung Komintjern ba Mongol 1996, Dokument No. 28.

380 MACHN-yn IV Ich Chural 1978, S. 96ff, S. 109-117.

381 Ausführungen von Dambadorž auf der 2. Vollversammlung des ZK der MRVP (3.9.1926), abgedruckt in der Quellensammlung Dambadorž 2006 (Ceren-Očiryn Dambadorž), S. 81.

382 Beschluss der 35. Versammlung der Parteizelle im Zachčín Chošuu (1.10.1925), abgedruckt in Tüüch barimt (Heft 1) 1994, S. 16.

383 Beschluss der Mongolei-Kommission des EKKI (16.1.1928), abgedruckt in der Quellensammlung Komintjern ba Mongol 1996, Dokument No. 46 und auch in der Quellensammlung Mongolija v dokumentach Kominterna 2012, Dokument No. 94.

## **Änderungen in der Zusammensetzung der Partei**

Die Zusammensetzung der Partei änderte sich. Es kam 1925 zu einer ersten sogenannten „Parteisäuberung“, d. h. die bisherigen Parteimitglieder wurden überprüft. Zudem wurde eine Parteischule aufgebaut, weil man zuverlässige Kader benötigte, das Gewicht der ideologisch geschulten Parteimitglieder nahm somit zu. Auch die Position der Lamas in der Partei wandelte sich seit Mitte der 1920er.

### **„Parteisäuberungen“**

Die Ratschläge und Anweisungen der sowjetischen Stellen waren für die Organisation der MRVP richtungsweisend. Das bolschewistische Konzept einer Partei, die geführt von ideologisch gefestigten Kadern die Klasse der Arbeiter organisierte, prägte auch die Entwicklung der MRVP. Die Bolschewiki legten großen Wert auf Parteidisziplin, sie waren ständig auf der Hut davor, dass sich „unzuverlässige Elemente“ in die Partei „einschleichen“ könnten. Zum Beispiel überprüfte die Parteiorganisation der Bolschewiki in der mongolischen Hauptstadt Anfang 1922 alle ihre Mitglieder, unzuverlässige Personen wurden ausgeschlossen.<sup>384</sup> Dass die MVP die Strategie der Einheitsfront verfolgt hatte, war zwar aus der Sicht der Bolschewiki vorübergehend notwendig und unvermeidbar gewesen, aber in den Gesprächen mit den Vertretern der MVP hatten die Bolschewiki immer wieder auf die Wichtigkeit von Parteidisziplin und Geschlossenheit hingewiesen. Auch die MVP bzw. MRVP überprüfte wiederholt ihre Mitglieder, die „Säuberung“ der Partei von „unzuverlässigen Elementen“ war eine immer wiederkehrende Aufgabe.

Auf dem zweiten Kongress des Mongolischen Revolutionären Jugendverbandes (MRJV) im Jahr 1923 wurde festgestellt, dass es nötig sei, den Verband von „Elementen mit falschen Ansichten zu säubern“.<sup>385</sup> Auf dem Parteitag im Jahr 1923 verabschiedete auch die MVP einen entsprechenden Beschluss.<sup>386</sup> Die Partei hatte sich auf dem dritten Parteitag (4.8.-2.9.1924) als eine Partei der armen und mittleren Araten definiert. Daraus wurde der Ausschluss von Mitgliedern, die nicht diesen Kriterien entsprachen, abgeleitet. Im Januar 1925 diskutierte das Präsidium des ZK folglich über die erste „Überprüfung der Partei“ - es findet sich in den Quellen auch der Begriff „Parteisäuberung“ - , beim ZK wurde eine Kommission eingerichtet, die die Überprüfung der Mitglieder organisieren und leiten sollte.<sup>387</sup> Diese Kommission arbeitete eine 32 Punkte umfassende Anweisung aus, die vom Präsidium des ZK bestätigt wurde.<sup>388</sup> Die Anweisung sah vor, „unpassende Elemente“ auszuschließen. Es wurde aber auch angewiesen, dass Wiedergeburten und Adlige, die sich aufrecht für die Partei einsetzten, mit Genehmigung des ZK in der Partei bleiben dürften. Am 1.2.1925 begann die Überprüfung in den Parteiorganisationen in Ulaanbaatar, Altanbulag, Uliastaj und bei den Parteiorganisationen der Grenztruppen, bei den anderen

---

384 Djemko 1981, S. 141.

385 MChZe-ijn tүүчэнд cholbogdoch зарим баримт бичгүүд, 1972, S. 24.

386 MAN-yn II Ich Chural 1974, S. 27f

387 Für das Folgende siehe Damba 1975, S. 28.

388 Anweisung für die Überprüfung der Parteimitglieder (Januar 1925), abgedruckt in der Quellensammlung Mongol ardyn chuv'sgalt namyn togtool šjǰdver баримт бичгүүд (Band 1) 1981, S. 251-258.

Organisationen der Partei begannen die Überprüfungen am 15.5.1925. Das Präsidium des ZK ernannte 42 Personen, die Ende Juni für die Überprüfungen aufs Land geschickt wurden.<sup>389</sup> Auch vor Ort wurden Kommissionen gebildet, die dann die Überprüfungen entsprechend der Anweisung vorzunehmen hatten.<sup>390</sup>

Nach nicht vollständigen Angaben hatte die Partei Anfang 1925, vor Beginn der Parteisäuberung, 8333 Mitglieder.<sup>391</sup> Innerhalb von zwei Jahren wurden 7606 Parteimitglieder (Vollmitglieder und Kandidaten) überprüft, das waren 91% aller Mitglieder.<sup>392</sup> Zu der Unterscheidung von Kandidat und Vollmitglied ist anzumerken, dass eine Person, die in die Partei eintreten wollte, erst nach einer mehrmonatigen Probezeit als Kandidat als Vollmitglied aufgenommen wurde. Im Prozess der Überprüfung wurden 1802 Mitglieder - das entspricht 21% der Überprüften - zeitweilig oder vollständig ausgeschlossen. Ende 1926 hatte die Partei noch 5752 Mitglieder, darunter 5401 Araten (93,9%) und 351 Adlige (mong. tajž) (6,1%).<sup>393</sup> Die Lamas sind bei diesen Angaben nicht besonders ausgewiesen, je nach ihrer Herkunft werden sie den Araten oder den Adligen zugerechnet.

Hervorzuheben ist, dass die Herkunft oder der soziale Stand nicht der Grund für die meisten Parteiausschlüsse war, die Mehrzahl der Parteiausschlüsse erfolgte wegen mangelnder Beteiligung an der Parteiarbeit und wegen Unkenntnis der Ideologie der Partei.<sup>394</sup> Auch nach der Parteisäuberung verblieben in der Partei einige Adlige und auch einige Lamas, also „Vertreter der alten Ordnung“.

Die Zahl der Parteimitglieder ging durch diese Parteisäuberung kurzzeitig zurück. Dieser Mitgliederverlust wurde kompensiert, indem neue Mitglieder rekrutiert wurden; so traten in den Jahren 1925 und 1926 über 5800 Personen in die Partei ein.<sup>395</sup> Dass die Partei sich gefestigt hatte, dass eine Organisation aufgebaut worden war und dass die Parteibasis sich wandelte, hatte auch Auswirkungen auf die Zusammensetzung der Parteiführung: Während in den ersten Jahren die meisten Mitglieder der Parteiführung aus der Hauptstadt stammten und die Parteiorganisationen auf dem Land nur eine geringe Rolle spielten, drängten jetzt zunehmend Funktionäre, die sich als Vertreter der armen Araten auf dem Land profilierten, in die Führung.

## **Kaderausbildung**

In Hinblick auf den Wandel der Zusammensetzung der Partei ist es relevant, dass es in den ersten Jahren an qualifizierten Personen und zuverlässigen Kadern fehlte, um die Posten in Partei und Verwaltung zu besetzen. Dies belegt eine ganze Reihe von Schreiben des ZK an die Parteizellen, in denen zum Beispiel gebeten wurde, dass Personen, die amtliche Schriftstücke aufsetzen konnten, in die Hauptstadt geschickt werden sollten, weil Personen mit solchen Fähigkeiten selten waren und in den

---

389 Damba 1975, S. 28.

390 Damba 1981, S. 53-60.

391 Für das Folgende siehe Damba 1975, S. 29f.

392 MACHN-yn V Ich Chural 1981, S. 60.

393 Damba 1975, S. 29.

394 Siehe die Tabelle in Otgonžargal 2002, S. 64f.

395 Damba 1981, S. 31. Es ist nicht klar, ob in dieser Angabe auch Personen eingeschlossen sind, die aus der Partei zeitweilig ausgeschlossen waren und dann erneut in die Partei aufgenommen wurden, oder ob nur Personen eingeschlossen sind, die zuvor nicht in der Partei waren.

Ministerien benötigt wurden.<sup>396</sup> Als im Zuge der Reform der Lokalverwaltung qualifizierte Mitarbeiter zur Umsetzung der Reform der Lokalverwaltung entsandt wurden, musste man bald feststellen, dass in den Ministerien kaum noch ein Parteimitglied übrig war.<sup>397</sup> Als dann noch einige der Beamten im Zuge der „Säuberung“ von Partei und Verwaltungsapparat wegen ihrer vermuteten Unzuverlässigkeit entlassen wurden, merkte die Parteiführung, dass die Personaldecke dünn war.

Schon früh war der Führung die Wichtigkeit der Schulung der Parteimitglieder klar. Eine ideologische Ausbildung erfolgte an den Kadenschmieden in der Sowjetunion, hier ist an erster Stelle die 1921 gegründete KUTV (Kommunističeskij Universitet Trudjaščichsja Vostoka, 'Kommunistische Universität der Werktätigen des Ostens') in Moskau zu nennen. 1922 wurden dort die ersten mongolischen Schüler aufgenommen, im Dezember 1922 studierten dort vier junge Mongolen, drei davon in einer Vorbereitungsklasse, einer im regulären Kurs. Die Zahl stieg langsam, insgesamt studierten von 1922 bis 1935 insgesamt 229 Mongolen und Mongolinnen aus der Äußeren Mongolei an der KUTV.<sup>398</sup>

Der Vorschlag, in der Äußeren Mongolei eine eigene Parteischule aufzubauen, wurde erstmals im Juni 1922 gemacht.<sup>399</sup> Auf der 41. Sitzung des ZK am 24.11.1923 wurde das Konzept für eine Parteischule diskutiert, dem zufolge aus den vier *Ajmag* der Chalch und aus dem *Ich Šav* je zehn junge Personen geschickt werden sollten.<sup>400</sup> Es sollte keine Rolle spielen, ob sie in der Partei waren oder nicht, und ob sie in der Verwaltung tätig waren oder nicht. Ein erster Kurs begann am 1.3.1924. An diesem einmonatigen Kurs nahmen 60 Personen teil, der Unterricht wurde von Mitgliedern des ZK und anderen Personen erteilt.<sup>401</sup> Nach Absolvierung des Kurses wurden die Absolventen in die örtlichen Parteizellen und die lokalen Verwaltungsorganisationen entsandt, um dort Aufgaben wahrzunehmen.

Dieser erste Kurs wurde aber als nicht hinreichend betrachtet, und so beschloss das Präsidium des ZK am 10.1.1925, eine reguläre Parteischule aufzubauen.<sup>402</sup> Der Unterricht an der Parteischule begann am 28.5.1925 im Chajstajn Ord - dieser Palast war nach dem Tod des Bogd Žebzumdampa in Staatsbesitz übergegangen. Aus jedem *Ajmag* sollten 16 Schüler im Alter von 18 bis 30 geschickt werden, insgesamt waren 96 Personen geplant. Aber es gab bereits Schwierigkeiten, Teilnehmer zu finden, denn einige Parteizellen hatten auf die Aufforderung, Personen zu schicken, gar nicht reagiert.<sup>403</sup> Es war geplant Unterricht im Umfang von 680 Stunden zu erteilen, aber da Lehrer für Weltgeschichte und für Buchhaltung fehlten, gab es nur 467 Stunden Unterricht. Nach acht Monaten schlossen die Schüler mit einer Prüfung ab, von den

---

396 Schreiben des ZK der MVP an die 5. und 7. Zelle, abgedruckt in Tüüch barimt (Heft 1) 1994, S. 13f.

397 41. Sitzung des Präsidiums des ZK, Punkt 2 (24.11.1923), abgedruckt in Tüüch barimt (Heft 1) 1994, S. 10.

398 Anmerkungen in der Quellensammlung Mongol-zövlöltijn sojol, šinžlech uchaan, tjechnikijn charilcaa, S. 509.

399 Beschluss des ZK, abgedruckt in Tüüch barimt (Heft 1) 1994, S. 38.

400 41. Sitzung des Präsidiums des ZK, Punkt 1, abgedruckt in Tüüch barimt 1994 (Heft 1), S. 9.

401 Zur Parteischule siehe Dugaržav 2004 (1928), S. 116-122.

402 Beschluss auf der 2. Sitzung des Präsidiums des ZK (10.1.1925), abgedruckt in der Quellensammlung Mongol ardyn chuv'sgalt namyn togtool šijdver barimt bičgüüd (Band 1) 1981, S. 250f.

403 Vortrag auf dem zweiten Kongress der MRVP vom Delger Ich Uul Ajmag (2.10.1925), abgedruckt in Tüüch barimt 1994, Heft 1, S. 16f.

Absolventen wurden 6 als Mitarbeiter in die Partei übernommen, 5 als Mitarbeiter in den Jugendverband, 11 in die Verwaltung, die anderen wurden in ihre Heimat zurückgeschickt. Der Unterricht für den zweiten Jahrgang begann im März 1926 und war auf anderthalb Jahre ausgelegt, es war geplant 200 Schüler aufzunehmen, 114 Personen schlossen die Schule ab. Den Schülern der Parteischule musste zuerst häufig noch das Lesen und Schreiben beigebracht werden. Wenn den Schülern bereits in den staatlichen Schulen die nötigen Kenntnisse vermittelt worden waren oder sie anderswo das Lesen und Schreiben erlernt hatten, konnten die ideologischen Bestandteile des Unterrichts einen größeren Umfang einnehmen. Im Oktober 1927 begann die dritte Parteischule mit 146 Schülern, aufgeteilt in zwei Klassen, in der unteren Klasse waren 103 Personen, die noch nicht lesen konnten, in der oberen Klasse waren 43, die schon lesen konnten. In Hinblick auf die Zahl der Schüler kann man also eine langsame, aber stetige Entwicklung erkennen. Für die Parteischule wurden erhebliche finanzielle Mittel aufgewendet, im Schuljahr 1925/26 wurden 26 562 Tugrik ausgegeben, im Schuljahr 1926/27 102 581 Tugrik. Nicht jeder, der begann, schloss die Schule erfolgreich ab. Es kam vor, dass die Schüler dem Unterricht fernblieben oder wieder in ihre Heimat zurückkehrten. Der Sachverhalt, dass der Besuch der Parteischule für eine ganze Reihe von jungen Leuten eine Möglichkeit des sozialen Aufstiegs bedeutete, sollte aber nicht übersehen werden. Dies gilt besonders für Schüler, die aus wenig vermögenden Familie stammten. Es sollte nicht mehr lange dauern, bis die Absolventen eine wichtige Rolle im politischen Leben zu spielen begannen.

### **Lamas in der MRVP**

Schließlich betrafen die Veränderungen in der Zusammensetzung der Partei auch die Position der Lamas, die in die Partei eingetreten waren. Im August 1924, als die Partei 4639 Mitglieder hatte, waren etwa 300 Lamas Mitglied der Partei, dies entspricht einen Anteil von 6,5%.<sup>404</sup> In Hinblick darauf, wie die „Parteisäuberungen“ die Position der Lamas innerhalb der Partei beeinflussten, sind Meldungen von Parteizellen auf dem vierten (23.9.-1.10.1925) und fünften Parteitag (26.9.-3.10.1926) interessant. Die Delegierten teilten mit, dass viele Parteimitglieder sehr alt wären, sie wären nicht in der Liste der militärdienstpflichtigen Personen und würden der Lamaordnung folgen. Die Partei wäre ihnen egal, man könne deswegen kaum regelmäßig Versammlungen abhalten, deshalb wären sie von den eigenen Parteimitgliedern aus der Partei gejagt worden.<sup>405</sup>

Nur aus einzelnen Gebieten liegen Angaben vor, wie viele Lamas im Zuge der „Parteisäuberungen“ ausgeschlossen wurden. So hatte die Partei im Bogd Chan Uul Ajmag vor der Säuberung 986 Mitglieder, darunter 45 Lamas, das entspricht einem Anteil von 5%. Nach der Säuberung gab es noch 614 Mitglieder in der Partei, darunter 35 Lamas, das entspricht einen Anteil von 5,7%.<sup>406</sup> Durch die Parteisäuberung stieg der relative Anteil der Lamas an der Zahl der Mitglieder also sogar leicht an. In anderen Gebieten war der Anteil der Lamas geringer, so waren im Chan Chentij Ajmag nur 17

---

404 Magsaržav 1979, S. 30.

405 Tagungsbericht des fünften Parteitags (MACHN-yn V Ich Chural 1981), S. 165.

406 Damba 1981, S. 52.

Lamas unter 1263 Mitgliedern, das entspricht einem Anteil von 1,35%.<sup>407</sup> Im Cecerleg Mandal Uul Ajmag gab es 68 Lamas unter 2516 Mitglieder, das entspricht einem Anteil von 2,7%.<sup>408</sup> Die Parteiorganisationen in Ulaanbaatar hatten 1925 421 Mitglieder, darunter 28 Lamas (6,6%), 1926 gab es nur noch 7 Lamas unter den 814 Parteimitgliedern (0,9%), 1929 gab es keinen Lama mehr in den Parteiorganisationen der Hauptstadt.<sup>409</sup> Insgesamt gab es 1927 unter den 11 587 Mitgliedern der Partei 121 Lamas, das entspricht einem Anteil von etwa 1%.<sup>410</sup> Das ist ein beträchtlicher Rückgang im Vergleich zum Jahr 1924, als noch 6,5% der Parteimitglieder Lamas waren. Durch das starke Ansteigen der Zahl der Parteimitglieder schrumpfte der schon geringe prozentuale Anteil der Lamas noch weiter.

Im Laufe der Zeit sollten einige der Lamas oder ehemaligen Lamas, die bislang relativ hohe Positionen in der MVP eingenommen hatten, ihre Posten und ihren Einfluss verlieren. Vom dritten Parteitag (4.8.-2.9.1924) wurden mit Žamjan und Batsuur‘ ein letztes Mal Lamas in das ZK der Partei gewählt.<sup>411</sup> Danach hatten bzw. erhielten Lamas noch Posten in der lokalen Verwaltung, im Komitee für Schriftkunde, im Bildungsministerium, aber es kam immer seltener vor, dass die Parteiführung die Lamas mit wirklich wichtigen Aufgaben betraute.

Da die Lamas für die Partei verzichtbar geworden waren, veränderte sich ihre Position in der Partei. Auf den Parteitag fragte man, wie man vorgehen sollte, wenn ein Lama, der Parteimitglied war, einer Versammlung fernblieb, weil er als Lama an einer religiösen Zeremonie teilnahm.<sup>412</sup> Ein Delegierter meinte, die Lamas sollten in der Verwaltung keine Aufgaben übernehmen.<sup>413</sup> Es wurde auch gefragt, ob die Lamas durch ihre Gelübde nicht daran gehindert würden, „revolutionäre Maßnahmen“ anzuwenden.<sup>414</sup> Mit der Wendung „revolutionäre Maßnahmen“ umschrieb man die Anwendung physischer Gewalt. Dass solche Fragen formuliert und diskutiert wurden, zeigt, dass es Zweifel an der Loyalität der Lamas gab, die in die Partei eingetreten waren. Ideologisch geschulte Kader betrachteten die Lamas als „unzuverlässige Elemente“, die sich in die Partei „eingeschlichen“ hätten, um die Partei von innen heraus zu „zersetzen“.

Mit der Neudefinition der Partei auf dem dritten Parteitag, der „Parteisäuberung“ und dem neuen Programm war eine Veränderung der Partei eingeleitet worden, an deren Ende die folgende Äußerung von einem Lama namens Čojgaram auf dem sechsten Parteitag (22.9.-5.10.1927) steht. Es war das letzte Mal, dass ein Lama als Delegierter

407 MACHN-yn IV Ich Chural 1978, S. 165.

408 MACHN-yn IV Ich Chural 1978, S. 163.

409 Bjambaa 1972, S. 29 (Parteimitglieder im Jahr 1925), S. 44 (Mitglieder im Jahr 1926), S. 52 (Mitglieder im Jahr 1929).

410 MACHN-yn VI Ich Chural 1980, S. 46.

411 MAN-yn III Ich Chural 1966, S. 215.

412 Diskussionen auf dem vierten Parteitag (MACHN-yn IV Ich Chural 1978, S. 95-105).

413 MACHN-yn VI Ich Chural 1980, S. 136.

414 Vgl. folgende Anmerkungen eines Delegierten namens Ragčaaa auf dem vierten Parteitag der MRVP: „Gelen [Lama, der Gelübde abgelegt hat] folgen den Vinayaregeln und entsagen dem Töten von Lebewesen. Es ist zweifelhaft, ob die Parteimitglieder unter ihnen die revolutionären Pflichten eines Mitglieds bis zum Äußersten tragen und sicher erfüllen können. Es gibt fast keinen unter den Lamamitgliedern, der, weil er der Partei folgt, die revolutionären Pflichten annimmt und sagt, er werde der Disziplin gemäß handeln. Offensichtlich sind die Lamas, die in die Partei eintreten, Leute mit opportunistischen Ansichten“ (MACHN-yn IV Ich Chural 1978, S. 106).

an einem Parteitag teilnahm.<sup>415</sup> Čojgaram war ein Vertreter der Partei von den Urianchaj im Altai, die ganz im Westen der Äußeren Mongolei siedelten, sich 1925 der MVR angeschlossen hatten und kurz zuvor eine Parteiorganisation aufgebaut hatten. Die Veränderungen, zu denen es in den zentral gelegenen Gebieten bereits gekommen war, erfolgten dort mit einer gewissen Verspätung. In seiner Stellungnahme führt Čojgaram Folgendes aus:

Bei uns Urianchaj wurde 1924 die erste Parteizelle aufgebaut. Unsere paar Lamas (mong. sanvaartan lam) haben sich beteiligt und sind Mitglied geworden. Durch die Überprüfung der Kontrollkommission wurden einige vollständig ausgeschlossen, andere sind in der Partei verblieben. Obwohl sie Lamas sind, setzen sie sich immer weiter für die Sache der Partei ein. Durch die vierte Parteiversammlung im Čandman' Uul Ajmag wurde ich, Čojgaram, zum Delegierten für den sechsten Parteitag gewählt. Diese Ernennung respektierend bin ich hergekommen. Nun wird von einigen der vielen Delegierten und Genossen kritisiert, dass es unpassend sei, dass ein Lama als Delegierter gekommen ist. Man fragt mich, ob ich erklären kann, wieso ich Lamakleidung trage. Solche Herabsetzungen, Kritik und Unverständnis gibt es immer wieder. Weil es sehr mühsam (mong. berchšeeltej) ist, wenn wir Lamamitglieder einen schwarzen Deel tragen und in den Laienstand eintreten, muss man sie - in den drei Zellen von uns Urianchaj gibt es 17 Lamas - sofort vollständig aus der Partei jagen und es so vereinheitlichen.<sup>416</sup>

Diese Ausführungen von Čojgaram und sein Vorschlag am Ende waren Ausdruck einer Frustration. An dieser Zurückweisung auf dem Parteitag mussten die Lamas erkennen, dass sie in den Reihen der MRVP nicht mehr erwünscht waren.

## Über die verwendeten Symbole

Auch in Hinblick auf die von Partei und Staat verwendete Symbolik kam es zu Veränderungen. Diesbezügliche Vorschriften gab es in den ersten Jahren nicht, so dass die Symbolik zu Beginn nicht einheitlich war.

Interessanterweise wurde in den ersten Jahren ab und an das Hakenkreuz verwendet. Als Symbol ist das Hakenkreuz (mong. chas temdeg) in ganz Ost- und Südasien verbreitet. Im mongolischen Kulturraum ist häufig in Ornamente und Ziermuster eingearbeitet, so war es als Teil von traditionellen Zierknoten weit verbreitet. Buddhistische Würdenträger trugen häufiger Kleidung mit Hakenkreuzmuster. Für sich alleine stehend war das Hakenkreuz weniger verbreitet. In der politischen Symbolik in der Zeit der Autonomie findet es nur am Rande Verwendung.<sup>417</sup> Aber 1920 verwandte die panmongolische Bewegung, die in Dagur, einer Bahnstation in Sibirien, mit Hilfe Japans eine Regierung proklamierte, ein Hakenkreuz. Möglicherweise daran anknüpfend verwandte die MVP ein Hakenkreuz. In der im November 1920 erschienenen ersten Ausgabe der Zeitung *Ünen* findet sich eine Zeichnung von zwei sich überkreuzenden Flaggen: auf der einen steht *Mongol Ardyn Nam* ('Mongolische Volkspartei'), darunter ein Hakenkreuz, auf der anderen Flagge steht *Oros Ev Chamty*

---

415 Dass Personen, die früher Lamas gewesen waren, als Delegierte an Parteitagen teilnahmen, kam auch später vor, so waren zum Beispiel 61 der 277 Delegierten des neunten Parteitags früher Lama gewesen (MACHN-yn IX Ich Chural 1984, S. 131f).

416 Beitrag von Čojgaram auf dem vierten Parteitag (MACHN-yn VI Ich Chural 1980, S. 174).

417 Njambuu 1993

*Nam* ('Russische Kommunistische Partei'), darunter ein Stern, unter den beiden Fahnen und Symbolen ist ein Banner mit der Aufschrift *Gazar бүрийн ардууд negtgegtiin* ('Araten aller Länder, vereinigt euch').<sup>418</sup>

Auch die Volksregierung verwendete das Hakenkreuz als Symbol, das bekannteste Beispiel für diese Verwendung ist der sogenannte Danzan-Dollar. Schon kurz nach der „Volksrevolution“ hatten Mongolen und Sowjets den Plan, eine eigene mongolische Währung zu emittieren, und so wurden im Auftrag des mongolischen Finanzministers Danzan Anfang 1922 in Petrograd mongolische Geldscheine gedruckt.<sup>419</sup> Aber weil festgestellt wurde, dass die Voraussetzungen für eine eigene Währung noch nicht gegeben waren, wurden diese Banknoten, auf denen sich ein Hakenkreuz befand, nie in Umlauf gebracht. Es gibt noch andere Belege für den Gebrauch des Hakenkreuzes. So erteilte Süchbaatar als Verteidigungsminister und Oberbefehlshaber am 15.7.1921 eine Anweisung zu den Uniformen der Soldaten: als Abzeichen solle ein gelbes Dreieck an der Uniform befestigt werden, in dessen oberen Hälfte ein Hakenkreuz aus roten Baumwollstoff angesteckt werden sollte.<sup>420</sup>

Von verschiedenen Organisationen der Partei und des Jugendverbandes wurde ein Hakenkreuz als Symbol verwendet. Mindestens sieben Parteizellen benutzten ein Siegel mit einem Hakenkreuz, mit dem die offiziellen Schreiben gestempelt wurden.<sup>421</sup> Das Hakenkreuz wurde häufig in Kombination mit einem fünfzackigen Stern verwendet. Ein Hakenkreuz in der Mitte eines Sterns befand sich zum Beispiel auf der Fahne von einer Zelle des Jugendverbandes.<sup>422</sup> Auch auf den ersten Mitgliedsausweisen des Jugendverbandes war ein Stern mit einem Hakenkreuz in der Mitte abgebildet.<sup>423</sup> Staatliche Stellen benutzten es damals ebenfalls in ihren Publikationen.<sup>424</sup>

Der Mongolische Revolutionäre Jugendverband (MRVJ) fasste auf seinem dritten Kongress (15.-30.9.1924) den Beschluss, das Hakenkreuz künftig nicht mehr zu verwenden.<sup>425</sup> Auf der zweiten Vollversammlung des ZK der MRVP (7.-9.3.1925) wurde festgestellt, dass einige Parteizellen einen Stern mit einem Hakenkreuz in der Mitte

---

418 Fütaki [Futaki] 2002, S. 29.

419 Enchbat, Njamaa, Batsajchan 2002.

420 Befehl von Oberbefehlshaber Sükhbaatar über die Verbesserung der Disziplin und die Verwendung von Uniformen (16.7.1921): „Es möge von den Offizieren verkündet werden, dass Uniformen und Abzeichen getragen werden sollen, und zwar ein gelbes Dreieck, jede Seite 5 дүм [russisches Längenmaß, ca. 2,5 cm] lang, in der unteren Hälfte soll mit roten Stoff Vierecke und Rhomben befestigt werden. Die Stabssoldaten verwenden ein gelbes Dreieck, mit roten Streifen, es soll 1 дүм breit sein, in der Mitte soll ein Hakenkreuz aus roten Stoff sein“, abgedruckt in der Quellensammlung Ardyn žuramt cergijn түүхэн жалал, баримтын эмчтгел 1980, Dokument No. 140, S. 209f.

421 Über das Hakenkreuz in Dokumenten der 1920er und 30er Jahre vgl. [http://www.archives.gov.mn/index.php?option=com\\_content&view=article&id=487:2012-05-21-07-34-18&catid=1:latest-news&Itemid=1](http://www.archives.gov.mn/index.php?option=com_content&view=article&id=487:2012-05-21-07-34-18&catid=1:latest-news&Itemid=1) (zugegriffen am 1.11.2013).

422 Vgl. Foto: [http://www.archives.gov.mn/index.php?option=com\\_content&view=article&id=957:2015-03-20-08-26-57&catid=1:latest-news&Itemid=1](http://www.archives.gov.mn/index.php?option=com_content&view=article&id=957:2015-03-20-08-26-57&catid=1:latest-news&Itemid=1) (zugegriffen am 23.3.2015).

423 Vgl. zum Beispiel die Erinnerungen von Čimid, abgedruckt in Bidnij achmad üje (Band 2) 1973, S. 73f.

424 Zum Beispiel ist ein Stern mit einem Hakenkreuz im Zentrum auf dem Tagungsbericht des Ersten Großen Staats-Chural <http://archive.mongoliacenter.org/collection-exhibit/items/gallery/series/6> (zugegriffen am 10.12.2014).

425 Beschluss des Kongresses der MRJV (15.-30.9.1924), abgedruckt in der Quellensammlung MChZE-ijn түүхэнд cholbogdoch зарим баримт бицгүүд 1972, S. 31-37, hier S. 37.

verwendeten; auch die Partei beschloss jetzt, das Hakenkreuz nicht weiter zu verwenden.<sup>426</sup> In keinem der beiden Beschlüssen wurde ein Grund angegeben, man kann aber vermuten, dass es nicht mehr verwendet werden sollte, weil das Hakenkreuz aus der Sicht der Bolschewiki eher mit östlichen bzw. buddhistischen Inhalten konnotiert gewesen ist. Es wurde aus von Partei und Staat verwendeten Symbolik verbannt und verschwand aus den Dokumenten. Die Bevölkerung verwendete es aber weiterhin als glücksverheißendes Symbol.<sup>427</sup>

Die zweite Vollversammlung des ZK beschloss, dass die Parteiorganisationen künftig statt des Hakenkreuzes einen fünfzackigen Stern mit einem Ying-Yang-Symbol (mong. *arga bilig*) in der Mitte verwenden sollten. Das Ying-Yang-Symbol war in der Mongolei weit verbreitet, unter anderem war es auch Bestandteil des *Sojombo*, das seit 1911 im mongolischen Staatswappen ist.<sup>428</sup> Wie das Hakenkreuz war das Ying-Yang-Symbol nicht eindeutig buddhistisch, das Ying-Yang-Symbol konnte für abstrakte philosophische Prinzipien stehen, so zum Beispiel für Wandel und Veränderung.

Es wurde also weiterhin eine hybride Kombination von alter und neuer Symbolik verwandt, eine Kombination von aus der Sowjetunion bzw. Europa importierten und mongolischen bzw. asiatischen Symbolen. Partei und Staat verwandten den fünfzackigen Stern mit dem Ying-Yang-Symbol in der Mitte in vielerlei Zusammenhängen. Diese Kombination fand sich bei den ersten Auszeichnungen und Medaillen, die seit 1926 in der MVR vergeben wurden. Die Verwendung dieser hybriden Kombination wurde nach dem siebten Parteitag (23.10-11.12.1928) eingestellt. Auch sonst fanden sich in den ersten Jahren Symbole, die mit dem Buddhismus eng verbunden sind. Zwar waren auf 1925 herausgegebenen Geldscheinen und Münzen keine buddhistischen Symbole abgebildet - es gab Abbildungen von Süchbaatar -, aber auf den 1924 emittierten Briefmarken befand sich ein Doppelvajra. Der Vajra (mong. *Očir*, tibet. *rdo-rje*, Sanskrit: *Vajra*) symbolisiert die Beständigkeit und Unveränderlichkeit der buddhistischen Lehre. Insgesamt ist an der Entwicklung der Symbole von Partei und Staat gut erkennbar, dass es noch Kompromisse zwischen „Alt“ und „Neu“ gab.

## „Der Lehrer Buddha und der Lehrer Lenin“

Der Wandel der Partei in jenen Jahren ist auch daran ablesbar, wie sich das Sprechen

---

426 Beschluss der Vollversammlung des ZK (7.-9.3.1925), abgedruckt in der Quellensammlung *Mongol ardyn chuv'sgalt namyn togtool šijdver barimt bičgüüd* (Band 1) 1981, S. 258-264.

427 Es liegt ein Beschluss des Politbüros der VKP(b) vom 31.1.1937 vor, in dem es ausdrücklich gestattet wurde, dass auf Bestellung der mongolischen Regierung in der Sowjetunion Stoffe mit einem Hakenkreuzmuster produziert werden durften (abgedruckt in der Quellensammlung *Mongolyn tuchaj*, Band 2, 2005, Dokument No. 155). Die Situation änderte sich aber bald. Čojbalsan und Luvsanšarav untersagten es 1938, dass die Mongolen das Hakenkreuz verwendeten. Vgl. [http://www.archives.gov.mn/index.php?option=com\\_content&view=article&id=487:2012-05-21-07-34-18&catid=1:latest-news&Itemid=1](http://www.archives.gov.mn/index.php?option=com_content&view=article&id=487:2012-05-21-07-34-18&catid=1:latest-news&Itemid=1) (zugegriffen am 1.11.2103). Der Grund ist wohl, dass den damals in der MVR stationierten Truppen der Roten Armee und den sowjetischen Beratern die Verbreitung des Hakenkreuzes, mit dem sie mittlerweile etwas ganz Anderes konnotierten, aufgefallen war.

428 Das *Sojombo*-Symbols ist der erste Buchstabe des von Öndör Gegeen Zanabazar geschaffenen Alphabets. Zanabazar (1635-1723) war die erste Wiedergeburt des Žebzumdampa.

über Lenin und die Darstellung von Lenin wandelte. Im 1925 vorläufig bestätigten Parteiprogramm bekannte sich die Partei zu den Lehren von Marx und Lenin. Nachdem bereits Mitte des Jahres 1920 eine mongolische Übersetzung des Parteiprogramms der RKP(b) erstellt worden war,<sup>429</sup> wurden in der Mitte der 20er Jahre auch die ersten Übersetzungen von Schriften von Marx und Lenin angefertigt. So erstellte der aus Burjatien stammende Funktionär Išdorž 1924 eine erste Übersetzung des kommunistischen Manifests, der Parteivorsitzende Dambadorž erstellte eine Übersetzung von Friedrich Engels' Schrift *Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats*.<sup>430</sup>

Der zweite Parteitag der MVP (18.7.-10.8.1923) hatte ein Telegramm an Lenin geschickt, in dem er als großer Führer der Völker und als Sartavaakhi (mong. sartaavaach') angeredet und bezeichnet.<sup>431</sup> Dieser Begriff stammt aus dem Sanskrit und bedeutet so viel wie Führer. Eine besondere religiöse Konnotation hat der Begriff nicht, aber da es sich um einen Begriff aus dem Sanskrit handelt – das Sanskrit war neben dem Tibetischen die Sprache der Religion in der Mongolei – hat diese Bezeichnung eine religiöse Dimension. Die Verwendung dieses Wortes aus dem Sanskrit verlieh Lenin eine besondere Aura. Es gab aber auch eine andere Einschätzung der Person von Lenin: einige Lamas meinten, Lenin wäre die Wiedergeburt von Langdarma (tibet.: glang dar ma).<sup>432</sup> In der buddhistischen Geschichtsschreibung heißt es, dass dieser tibetische König den Buddhismus bekämpft habe und deshalb von einem Lama umgebracht wurde, er gilt also als ein Feind des Buddhismus. Hinter diesen beiden Bezeichnungen standen sich widersprechende Absichten, einmal sollte Lenin als angesehener politischer Führer dargestellt werden, das andere Mal sollte er als Feind der Religion denunziert werden.

Übrigens reagierten die mongolischen Funktionäre in einer sehr interessanten Weise, als sie Anfang 1923 von der Erkrankung Lenins erfuhren. Sie wandten sich an Judin, einem Mitarbeiter der sowjetischen Vertretung in der mongolischen Hauptstadt. Cerendorž notierte sich dazu in seinem Tagebuch:

Judin kam und sagte: „Der Gesundheitszustand von Lenin hat sich gebessert, er wird zur Behandlung ins Ausland gehen. Dass Ihre Regierung einen Arzt schicken wollte, hat ihn sehr gefreut. Jetzt ist es nicht nötig einen Arzt zu schicken.“<sup>433</sup>

An dieser Episode ist erkennbar, dass die hohen mongolischen Funktionäre so sehr von der Wirksamkeit der von den Lamas praktizierten tibetischen Medizin überzeugt waren, dass sie einen Lamaarzt zu Lenin schicken wollten.

Nach dem Tod von Lenin (21.1.1924) wurden Erinnerungen von mongolischen Funktionären - zum Beispiel von Bujannemech und Cerendorž - publiziert, die darin von Treffen mit Lenin berichten. In diesen Erinnerungen wurde Lenin als Lehrer (mong. *bagš*) bezeichnet. Die ehrenvolle Bezeichnung *Bagš* hatte damals einen stark religiösen Unterton. Man scheute sogar davor zurück, den Begriff in Bezug auf die staatlichen

---

429 Ardyn chuv'sgalt cuurchaj, hg. von Daš 1983, S. 11.

430 Perlee 1972, S. 356.

431 MAN-yn II Ich Chural 1974, S. 18.

432 Pürevžav, Dašžamc 1965, S. 67.

433 Tagebuchaufzeichnungen von Cerendorž, abgedruckt in XX zuuny 20-iod ony temdeglelüüd. 2007.S. 114-138, für das genannte Treffen am 19.2.1923 siehe S. 118f.

Schulen anzuwenden, man verwendete dort häufig das Begriffspaar *suragč* ('der Lernende') und *surgagč* ('der, der das Lernen veranlasst', also: 'der Unterrichtende') - wohl analog dem russischen Begriffspaar *učenik* und *učitel'* ('Schüler' und 'Lehrer') gebildet. Diese Bezeichnungen wurden verwendet, da die Begriffe *Bagš* und *Šav'* besonders in Bezug auf das Verhältnis von Lamalehrer und Lamaschüler verwandt wurden. Wenn Funktionäre der M(R)VP Lenin als Lehrer bezeichneten, handelt es sich also um eine sehr ehrenvolle Bezeichnung, die nicht frei von religiösen Konnotationen war.

Anlässlich des ersten Todestages von Lenin wurde auf Beschluss des Präsidiums des ZK der MVP 1925 auf einer ganzen Reihe von Veranstaltungen des „Genossen Lenin und seiner Verdienste“ gedacht.<sup>434</sup> Sowjetische Beobachter bemängelten häufig, dass die Beteiligung von Parteimitgliedern an solchen Veranstaltungen selbst in der Hauptstadt im Allgemeinen noch mangelhaft wäre. Aber so bescheiden die Anfänge auch scheinen, waren diese Veranstaltungen, auf denen die Führung des Staates und leitende Parteifunktionäre auftraten und die neue Ordnung nach außen und innen dargestellt wurde, doch eine signifikante Erscheinung.

Die Art und Weise, wie auf der zentralen Veranstaltung in der mongolischen Hauptstadt über Lenin gesprochen wurde, ist bemerkenswert. In der Rede von Genden, dem Vorsitzenden des Kleinen Staats-Chural, hieß es:

Wir Mongolen vertrauen bis heute auf die Rettung durch den Buddha, dessen Lehre bei uns verbreitet ist. Der Grund dafür, dass wir ihn nicht vergessen haben und an ihn glauben, ist, dass der Lehrer Buddha uns zeigte, dass die Gründe für das Vergangene und für das Zukünftige das Tun von guten Taten und das Begehen von Sünden ist. Der Lehrer Lenin scheint aber für uns Kleine, Schwache und Arme von mehr Nutzen zu sein als der Lehrer Buddha. Wir glauben vom ganzen Herzen, dass der Lehrer Lenin mit Mitleid sah, dass das Leid von uns armen Araten den Gipfel erreicht hatte, und uns bei der Hand nahm und uns den Weg zur Erlangung der Freiheit wies.<sup>435</sup>

Genden formulierte also die Frage, an wen sich die Mongolen orientierten sollten und gab gleich die Antwort: Lenin sei für die Armen ein nützlicherer und besserer Lehrer als der Buddha.

Auch beim Militär wurde des Todes von Lenin gedacht. Einige Soldaten leisteten folgenden Schwur:

Wir Mitglieder der Volkspartei, bekräftigt durch den Gedanken an die Einheit [der unterdrückten Völker] schwören, dass wir dem von Lenin gewiesenen Weg folgen, ohne sein heiliges Vermächtnis, das wie das goldene Sonnenlicht in alle Richtungen strahlt, aufzugeben. Der Lehre unseres Lehrers Lenin, reich wie das äußere Meer und rein wie der Ganges, geloben wir zu folgen. Im Besitz der Lehre Lenins, der die rote Fahne weltweit wehen lässt, schwören wir, alle Feinde, auf die wir auf dem Weg nach vorne treffen, niederzuwerfen. Wir werden mit all unserer Kraft danach streben, die Lehre von

---

434 Beschluss des Präsidiums des ZK, abgedruckt in MACHN-yn ich, бага, төв Choroony бүгд churluudyn togtool šijdver (Band 1) 1981, S. 251.

435 Abgedruckt in der Zeitung *Ardyn Erch*, No. 46. (10. Tag des 2. Monats des 15. Jahrs), in redigierter Fassung abgedruckt in dem Sammelband *Üürd oršich ariun dursgal* (1969 bzw. 1963). Der Name von Genden, der ab 1937 als Konterrevolutionär galt, wird in diesem Sammelband ausgelassen.

Lenin fest wie einen Jaspisedelstein zu machen.<sup>436</sup>

Die religiösen Bezüge sind deutlich; die Formulierung, dass die buddhistische Lehre fest wie ein Edelstein sei, war ganz üblich.

Der in Chovd tätige Gouverneur trug auf einer Versammlung Folgendes vor: „Obwohl das Leben von dem Genossen Lenin sein Ende genommen hat, glauben wir an ihn als einen Machthaber, als eine Wiedergeburt von offensichtlich himmlischer Art (mong. *tengerijn zochioltoj chuvilgaan erchten*).“<sup>437</sup> Ähnliche Formulierungen finden sich auch in einem Buch mit Gedichten und anderen Texten von mongolischen Autoren über Lenin.<sup>438</sup> In einem vom Parteivorsitzenden Dambadorž verfassten Zeitungsartikel heißt es:

Weil wir Mongolen eines der schwachen, kleinen Völker der Welt sind, streben wir nach der Weltrevolution. Um uns als Nation zu einigen, müssen wir gemeinsam mit den vielen armen Völkern der Welt ewig voranschreiten und uns entwickeln. Daran glauben wir und das ist uns offenbar. Deshalb sind Lenin und Marx ewige rote Fettlämpchen (mong. *mönch ulaan zul*), die Fahnen für das Voranschreiten von uns Mongolen.<sup>439</sup>

Solch ein Fettlämpchen wurde im Tempel oder auf dem Hausaltar entzündet, eine gewisse religiöse Konnotation hat diese sprachliche Wendung also.

Formulierungen, deren religiöse Konnotation unverkennbar ist und die sonst in Hinblick auf religiöse Würdenträger verwandt wurden, charakterisieren das Reden über Lenin in diesen Jahren. Später verschwanden diese offensichtlich religiösen Untertöne und Formulierungen, sie galten als unangemessen, kein Funktionär bezeichnete Lenin noch als Wiedergeburt. Es blieb, dass Lenin nun als Lehrer galt, dessen Lehren für die Partei wegweisend seien sollten.

## **Die Entdeckung der „Lamafrage“ und das erste religionspolitische Programm der MRVP**

Es war im Wesentlichen der Druck der Bolschewiki, der zu den Veränderungen der Partei führte. Und es war auch ein Text der Bolschewiki, der dem Erstellen eines ersten religionspolitischen Programms durch die MRVP vorausging.

Im Jahr 1925 formulierten sowjetische Stellen zum ersten Mal die „Lamafrage“ in einem als streng geheim eingestuften Papiers, das von einem Mitarbeiter der sowjetischen Vertretung in der MVR ausgearbeitet wurde.<sup>440</sup> Auf den Einfluss der

---

436 Abgedruckt in *Üürd oršich ariun dursgal* (1969 bzw. 1963), S. 74.

437 Ebd. S. 88

438 Nach Angaben von Perlee hatte der im Januar 1926 erschienene, 112 Seiten umfassende Band *Lenin bol delchijn chuv'sgalyn tug mōn* ('Lenin: Fahne der Weltrevolution') vier Kapitel: 1. Biographie Lenins (verfasst von Soloveev, ein Deckname des burjatischen Beraters Nacov), 2. Lenin und der Osten (mong. *Lenin ba dorno oron*), verfasst von den Parteivorsitzenden Dambadorž, 3. Lenin und die Jugend, verfasst von Žadamba, einem Mitglied des Präsidiums des ZK, 4. Über Lenin und den Osten (mong. *Lenin ba dorna orny tuchaj*), verfasst von Nacov. Außerdem enthält er Gedichte von Dungaryn Čimed über Lenin (Perlee 1972, S. 355-362).

439 Artikel *Mönch ulaan zul* von Dambadorž, abgedruckt in der Quellensammlung Ceren-Očiryn Dambadorž 2006, S. 201f.

440 „Vortrag über die Lage der Lamas in der Mongolei“, abgedruckt in der Quellensammlung *Mongolyn tuchaj* (Band 1) 2002, Dokument No. 81.

Lamas und Klöster hatten sowjetische Stellen bei der Beschreibung und Analyse der Verhältnisse in der Äußeren Mongolei stets hingewiesen. Die Zustände wurden als „rückständig“ beschrieben, als „feudal“ und „mittelalterlich“. Der „Lamaismus“ - so die übliche Bezeichnung - wurde als ein zentrales Phänomen des mongolischen „Feudalismus“ eingeschätzt. Dass es unter diesen Bedingungen und mit dem Einsatz relativ geringer Mittel gelungen war, die russische Einflussosphäre in der Äußeren Mongolei wiederherzustellen, werteten die Sowjets als einen politischen Erfolg. In den Anweisungen an die MRVP und an die mongolische Regierung rieten sowjetische Stellen in der Regel zu einem vorsichtigen Vorgehen in Hinblick auf die Lamas und Klöster. Aber von sowjetischer Seite war bislang in Hinblick auf die Lamas und Klöster weder eine fundierte Analyse erfolgt, noch hatte es detaillierte Ratschläge gegeben, noch war bislang ein gesonderter Beschluss zur Religionspolitik formuliert worden. Als Verfasser des Textes von 1925 ist Vitali angegeben, möglicherweise handelt es sich dabei um Vitali Jundin, der von 1922 bis 1925 als Sekretär der sowjetischen Vertretung in der mongolischen Hauptstadt tätig war. Es handelt sich um einen Vortrag aus dem Jahr 1925, aber eine genaue Datierung fehlt. Es ist aber zu vermuten, dass der Text Anfang 1925 erstellt wurde; so wird das im April 1925 verabschiedete religionspolitische Programm der Partei (vgl. weiter unten) noch nicht erwähnt. Zeitlich steht diese erstmalige Erstellung eines religionspolitischen Strategiepapiers in Zusammenhang mit dem Bestreben der Komintern, die MRVP der Leitung durch die Komintern zu unterstellen und sie in eine sozialistische Partei zu transformieren.

Der umfangreiche Text ist in elf Abschnitte gegliedert. Im 1. Abschnitt stellt der Autor fest, dass die Lamas der Politik der Partei ablehnend gegenüber stehen, und prognostiziert, dass sie bald Widerstand gegen die Partei leisten würden. Deshalb stellte sich für die MRVP die Lamafrage. Im 2. Abschnitt konstatiert der Verfasser, dass die Informationen über die Lamas und Klöster unzureichend seien, besonders in Hinblick auf die gegenwärtige Lage der Lamas. Die Werke der russischen Wissenschaftler aus der Zeit vor der Revolution wären nur bedingt tauglich. Um Informationen zu gewinnen, wäre der Aufbau eines Spionagenetzes nötig. Nach Meinung des Autors hatte der Tod des Bogd Chaan die Lamas unvorbereitet getroffen, für die Lamas hätte mit der Ausrufung der Republik eine neue Zeit begonnen (3. Abschnitt). Daran anschließend weist der Autor auf einige Besonderheiten hin, die bei der Lamapolitik berücksichtigt werden müssen: die Lamas in der MVR wüssten über die Politik in der Sowjetunion in Bezug auf die Lamas Bescheid. Zu beachten sei dass die Lamas in der MVR Mongolei nicht zersplittert wären wie die kalmückischen und burjatischen Lamas. Weil die Lamas in der Äußeren Mongolei die kulturelle Avantgarde seien, hätten sie politische und ökonomische Macht erlangt. Auf die internationale Vernetzung der mongolischen Klöster mit den buddhistischen Institutionen in der Sowjetunion und in Tibet wird verwiesen - der Punkt der internationalen Vernetzung wurde von mongolischen Parteifunktionären nie oder nur am Rande erwähnt. Wegen dieser internationalen Vernetzung rät der Verfasser davon ab, die in der Sowjetunion verfolgte Politik in der MVR zu kopieren. (4. Abschnitt). Im 5. Abschnitt wird konstatiert, dass die Lamas auf dem Tod des Bogd Chaan nicht vorbereitet gewesen waren und deshalb die von der Partei ergriffenen Maßnahmen, z. B. die Beschlagnahmung des Vermögen des Bogd

Chaan, bei ihnen bisher nicht auf Widerstand gestoßen wären. Der Verfasser warnt, dass sich dies aber bald ändern könnte. Der 6. Abschnitt befasst sich mit der Lage der Lamas, es geht dabei vor allem um ihre ökonomische Position, den politischen Einfluss, den sie qua Ansehen haben, sowie um die Bedeutung der Wiedergeburten. Im 7. Abschnitt analysiert der Autor die Beziehungen der Klöster untereinander, und stellt fest, dass Klöster autark seien. Daran anschließend untersucht er im 8. Abschnitt die Haltung der Lamas zu der Volksregierung. Dass es erstaunlicherweise keinen Widerstand gäbe, führt er auf die heterogene Zusammensetzung des Klerus zurück. Im 9. Abschnitt führt der Autor zur Haltung der Partei in der Lamafrage Folgendes aus:

Das Problem hat einige schon genannte Besonderheiten, man muss sich ihm äußerst vorsichtig zuwenden. Schließlich ist die Partei als Ganzes noch nicht in der Lage, dieses Problem anzugehen und zu lösen. Denn in Reihen der Partei gibt es fast keine Atheisten. Beim Kampf gegen die Religion und die Lamas besteht die Gefahr, dass es in der Partei zu prinzipiellen Meinungsunterschieden kommt, und die Gefahr, dass es zur Spaltung und Niederlage kommt. Wenn die Jungen, die Linken die Frage der Religion ein wenig scharf stellen, dann runzeln die Alten, die Rechten die Stirn und beginnen ihre Rosenkränze emsig zu drehen. Wenn es schon schwierig ist, das Problem im ZK zur Sprache zu bringen, dann ist es selbstverständlich innerhalb der breiten Partei noch schwerer. Deshalb darf man das oben Genannte auf keinem Fall vergessen. Dass die Massen der Parteiangehörigen revolutionärer sind als das ZK, wo die Rechten überwiegen, kann man nicht sicher sagen. In der Lamafrage darf man sein Glück nicht auf solche Art testen.

Dann legt der Autor im 10. Abschnitt dar, was die sowjetischen Stellen bislang taten, er verweist darauf, dass die Informationen unzureichend seien und dass die Arbeit im Geheimen von statten ginge. Abschließend werden im 11. Abschnitt die nächsten Aufgaben, vor denen die sowjetischen Stellen stehen, umrissen. Dazu zählen die Ausbildung mongolischer Mitarbeiter - damit ist wahrscheinlich die Schulung von mongolischen Geheimdienstmitarbeitern gemeint -, sowie die Beschaffung von Informationen über die Lamas und Klöster.

Es handelt sich bei diesem Text, der innerhalb des politischen Apparates verfasst wurde, um ein als streng geheim klassifiziertes Strategiepapier, das nicht für eine Veröffentlichung bestimmt war und auch nicht veröffentlicht wurde. Der Verfasser kompilierte Informationen, er versuchte eine Lageeinschätzung abzugeben und Pläne für das weitere Vorgehen zu konzipieren. In dem Sinne kann man sagen, dass hiermit die „Lamafrage“ als ein politisches Handlungsfeld entdeckt wurde.

Im Text wird die Stärke des Klerus in der MVR betont, die Klöster werden als ein bedeutender Machtfaktor eingeschätzt. Ein Programm mit Maßnahmen wurde noch nicht konzipiert. Der Verfasser verweist darauf, dass es zwar Forschungsarbeiten gäbe, die von bürgerlichen Wissenschaftlern vor der Revolution verfasst wurden, aber es fehlten seiner Auffassung nach die nötigen aktuellen Informationen und Kenntnisse über die Struktur der Klöster, um ein Programm zu entwerfen. Und es fehlte auch ein Apparat, um ein solches Wissen zu erlangen. Daraus wurde abgeleitet, dass man mit der Formulierung eines konkreten Programms warten solle. Eine „Lösung der Lamafrage“ wurde nicht gefordert. Angesichts des eigenen Informationsdefizits einerseits und der offensichtlichen Macht der Lamas und Klöster andererseits riet der Verfasser generell

zur Vorsicht in der „Lamafrage“.

Es ist erkennbar, dass die Haltung der Bolschewiki zu den Lamas sich gewandelt hatte: die Strategie der Einheitsfront war mittlerweile obsolet geworden. In dem Text wird festgestellt, dass die Lamas zu potentiellen Feinden der Partei und Regierung geworden waren. Erstmals formulierten sowjetische Vertreter die „Lamafrage“, die - der Autor weist im 9. Abschnitt selber darauf hin - noch außerhalb des Vorstellungsbereichs der meisten Parteimitglieder der MRVP war.

Dass die Führung der MRVP eine Position in Hinblick auf die Lamas und Klöster formulierte, hing mit dem Druck der sowjetischen Stellen zusammen. Zudem muss das im April 1925 - also kurz nach der zweiten Plenartagung des ZK im März 1925, auf der beschlossen worden war, den Parteinamen zu ändern, und ein neues Parteiprogramm vorläufig bestätigt worden war - verabschiedete Programm zu Religionspolitik im Kontext der oben dargestellten Änderungen in der Partei betrachtet werden.

In den Verlautbarungen der Anfangszeit findet sich die Formulierung, dass Partei und Regierung die Festigung des Staates und die Verteidigung des Buddhismus anstreben würden. Diese Formulierung tauchte immer seltener auf und verschwand dann völlig, zuerst aus den Schreiben der Parteiführung, später auch aus den Schreiben der einfachen Mitglieder. Nachdem mit Ryskulov seit Oktober 1924 erstmals ein direkter Abgesandter der Komintern beim ZK der MRVP eingesetzt war und die sowjetischen Stellen Anfang 1925 erstmals die „Lamafrage“ formulierten, musste auch die Partei Stellung beziehen. Man kann vermuten, dass zumindest die burjatischen Funktionäre, die in der MRVP tätig waren, das religionspolitische Strategiepapier der Bolschewiki kannten.

Die Parteiführung ernannte eine Kommission, die ein Programm in Hinblick auf die Lamas und Klöster formulieren sollte. Verteidigungsminister Magsaržav, ein Mitglied dieser Kommission, brachte auf der 20. Sitzung des Präsidiums des ZK am 14.4.1925 den von der Kommission erstellten Programmentwurf ein.<sup>441</sup> Dieser Programmentwurf wurde bestätigt. Auf dem vierten Parteitag (23.9.-1.10.1925), auf dem das neue Parteiprogramm vorläufig ratifiziert wurde, wurde nicht ausführlich über die Religionspolitik diskutiert. In Hinblick auf die Religionspolitik wurde nur kurz darauf hingewiesen, dass die Partei ihre Position durch den hier in Folge zu analysierenden Beschluss klargestellt habe.<sup>442</sup> Somit war das formulierte Papier die offizielle Leitlinie für die Religionspolitik in den Jahren 1925 bis 1928. Der Beschluss ist betitelt: „Politik in Bezug auf die Angelegenheiten der Religion“. Die Führung der MRVP sprach also nicht von der „Lamafrage“ - diese Formulierung verwendeten vorerst nur die sowjetischen Stellen.

Der Text ist in vier Abschnitte gegliedert.<sup>443</sup> Im ersten Abschnitt geht es um die Bedeutung des Buddhismus in der Mongolei und um den gegenwärtigen Zustand des Buddhismus, im zweiten Abschnitt um das Verhältnis von Religion und Staat allgemein und das Verhältnis von Volksregierung und Buddhismus im Besonderen, im dritten Abschnitt wird zwischen verschiedenen „Klassen“ von Lamas unterschieden, im vierten

---

441 Dašceveg 1970.

442 MACHN-yn IV Ich Chural 1978, S. 37, 113, 181.

443 Religionspolitischer Beschluss der MRVP, abgedruckt in Tüüch barimt (Heft 3) 1994, S. 13-22; in der Quellensammlung MACHN-yn ich, бага, төв Choroony бүгд churluudyn togtool šjldver (Band 1) 1981, (S. 265-272) ist er nur mit Auslassungen abgedruckt.

und letzten Abschnitt werden einige Maßnahmen vorgeschlagen.

Am Beginn des ersten Abschnitt wird Folgendes konstatiert:

Die buddhistische Religion, an die wir Mongolen glauben, wurde in der Zeit der Qing-Dynastie weiter verbreitet und zu einer Methode gemacht, um das mongolische Volk zu versklaven und zu unterdrücken. Man wollte die mannhaften Helden, die tapferen Mongolen zu zahmen Sklaven der Qing-Dynastie machen.

Der Text „entlarvt“ den Buddhismus also als Methode zur Unterdrückung der Mongolen. Diese deutlich negative Einschätzung des Buddhismus wird im Folgenden weiter entwickelt. So wird behauptet, dass die Wiedergeburten die Herrschaft des mandschurischen Kaisers rechtfertigten und dafür Belohnungen erhielten. Den Mandschu, so heißt es, war es recht gewesen, dass viele mongolische Männer Lamas wurden und so die Zahl der Lamas stieg. Dass die Vinayaregeln, die genau vorschreiben, wie ein Mönch sich zu verhalten habe, gegenwärtig nicht eingehalten werden, sei eine Folge der Politik der Mandschu.

Die Vehemenz und die Schärfe der Darstellung fallen auf, von mongolischen Autoren in der Äußeren Mongolei war der Buddhismus bislang noch nie so abwertend beurteilt worden. Offensichtlich waren burjatische Berater - wohl: Rinčino, Ceveen und Nacov - maßgeblich an der Formulierung des Beschlusses beteiligt gewesen. Das Motiv, dass der Buddhismus von den mandschurischen Herrschern gezielt verbreitet wurde, um die kriegerischen Mongolen zu zähmen, ist ein fester Topos in der europäischen Einschätzung des mongolischen Buddhismus. Ende des 19. Jahrhunderts, zu Beginn des 20. Jahrhunderts war dies die gängige Meinung in den Berichten von Reisenden aus Russland und anderen europäischen Ländern. Viele europäische Autoren betrachteten damals den Buddhismus als einen Faktor für den Niedergang der Mongolen. Dieses Motiv selbst hatte aber Vorläufer mit positiven Konnotationen: so wurde in tibetischen und mongolischen Quellen dargelegt, dass der Buddhismus die Mongolen zivilisierte und kultivierte.<sup>444</sup>

Im Text wird weiter ausgeführt, dass diese Instrumentalisierung des Buddhismus durch die Mandschu negative Folgen gehabt hätte. Dazu wird Folgendes gezählt: die meisten mongolischen Männer, darunter die klügsten, wären Lamas, so dass es an fähigen Personen für Armee und Verwaltung fehle; viele Lamas hätten nur wenig Kenntnis des Buddhismus; sie lebten wie die Laien, betrieben Viehzucht und lebten mit einer Frau zusammen; nicht nach Wissen strebten die Lamas, sondern nach dem akademischen Grad, für dessen Erlangung sie Geld bezahlen würden; die Aufwendungen für die Religion würden von Gläubigen erzwungen, die hohen Geistlichen würden die einfachen Leute ausbeuten, von deren Leiden aber nichts wissen; die Religion wäre hohl geworden, stattdessen gäbe es nur leere Zeremonien, das Volk würde durch Pracht und Prunk getäuscht.

Hinsichtlich der gegenwärtigen Lage des Buddhismus wurde also ein sehr negatives Bild gezeichnet. Bereits zuvor hatten buddhistische Autoren die Unwissenheit vieler Lamas und den leeren Prunk kritisiert. Bei dem Kritikpunkt, dass es zu viele Lamas gebe, so dass es an Personen fehlt für Verwaltung und für Landesverteidigung, handelt

---

444 Kollmar-Paulenz 2003.

es sich aber um einen neuen Gedanken. Es wird vom Standpunkt eines Sozialtechnikers formuliert: für Produktion, Verwaltung und Landesverteidigung wird eine Menge an Arbeitskraft benötigt, aber es gibt zu viele Lamas, so dass es für diese Aufgaben keine Arbeitskräfte geben würde.

Im zweiten Abschnitt wird das Verhältnis zwischen der Volksregierung und den Lamas dargestellt. Es wird festgestellt, dass die Lamas in der Mongolei sich nicht von den Klerikern anderswo unterscheiden würden:

Überall, in jedem Land sind die Priester, die christlichen Priester, die muslimischen Geistlichen und überhaupt die Geistlichen von jeder Religion stets die Gefährten der Reichen und der Oberschicht, sie sind wie Diener und Sklaven der Könige und Sultane, sie unterdrücken das Volk, beuten es aus, denken nur an ihren eigenen Vorteil und leben eigensüchtig. Und überall verteidigen die Geistlichen die Interessen und das Vermögen der Kapitalisten, der Besitzenden und der Adligen, sie verteidigen den despotischen Staat und das despotische Recht, und so unterdrücken sie Vorgänge, die den armen Araten nützen.

Eine solche Kritik war in europäischen Diskursen spätestens seit der Zeit der Aufklärung ein gängiger Topos; die Kritik, dass die Kleriker auf der Seite der Herrschenden stehen, wurde von allen Revolutionären aufgegriffen. In den mongolischen Diskursen ist dies ein neuer Topos. Die Idee, dass die Geistlichen „Stützen der herrschenden Klasse“ sind, ist ein Import aus der Sowjetunion.

Im Text wird ausgeführt, dass einige Lamas die Volksregierung kritisieren würden und dass einige Lamas nach der „Volksrevolution“ gegen die Volksregierung gekämpft hätten; es werden die verschiedenen - angeblichen und tatsächlichen - Verschwörungen angeführt. Es wird betont, dass die Volksregierung nie etwas gegen die Religion unternommen habe. Wenn Kleriker die Volksregierung kritisierten, ginge es ihnen aber nicht um den Nutzen für die Religion, sondern sie wollten damit nur die eigenen Interessen verteidigen. So wollten sie, die den Verlust ihrer Privilegien bedauerten, das Volk betrügen und die Volksregierung vernichten. Es wird auch darauf hingewiesen, dass einige aufrechte Kleriker, die an ihrem Gelübde festhalten - zum Beispiel der Žalchanz Chutagt und der Darva Bandida - die Volksregierung unterstützt haben. Dabei wird das Argument angeführt, das vom Žalchanz Chutagt und vom Darva Bandida bereits formuliert worden war: das mitleidige Wesen der Volksregierung vereint sich vortrefflich mit dem Buddhismus. Es wird daran erinnert, dass „reaktionäre Lamas“ Hilfe bei Chinesen und Japanern suchten, obwohl die chinesischen Truppen zuvor Klöster niedergebrannt hatten.

Im dritten Abschnitt wird eine Analyse der verschiedenen „Klassen“ (mong. angi) des mongolischen Klerus vorgenommen. Der Abschnitt beginnt mit der Feststellung, dass es schätzungsweise 200 000 bis 250 000 mongolische Lamas gebe. Auf dem ersten Blick wirkt diese Angabe erstaunlich, denn in anderen Quellen wird die Zahl der Lamas mit etwa 100 000 bis 120 000 angegeben. Dies erklärt sich daraus, dass in der Zahl von 200 000 bis 250 000 die Lamas in der Inneren Mongolei wohl eingeschlossen sind. Die hohe Zahlenangabe dient auch dazu den Sachverhalt, dass es viele Lamas gab, zu skandalisieren. Im dem Papier wird angegeben, dass abgesehen von Tibet in keinem anderen Land so viele Männer im Kloster leben würden.

In dem Text wird ausgeführt, dass man sich die Lamas nicht als einheitliche Gruppe vorstellen sollte, vielmehr sollte zwischen den hohen Lamas, den mittleren Lamas und den unteren Lamas unterschieden werden. Dann sollte man ebenfalls beachten, dass es Lamas gebe, die wie die Laien lebten und die sich von den Lamas unterscheiden, die ständig in den Klöstern lebten. Der Text ähnelt an einigen Stellen den Berichten russischer Reisender. So heißt es im Beschluss: „Die Lamas auf dem Land unterschieden sich von Laien nur durch ihren roten und gelben Deel.“ Die gleiche Formulierung hatte der russische Reisende Majskij verwendet.<sup>445</sup>

Zudem, so heißt es im Text weiter, gäbe es noch die Unterscheidung zwischen den Lamas, die in einem von einer Wiedergeburt regierten *Šav* lebten, und den Lamas, die in einem von einem Adligen regierten *Chošuu* lebten. Schließlich müsse unterschieden werden zwischen den reaktionären Lamas und den Lamas, die mit der Volksregierung sympathisieren. Als bedeutsam wird hervorgehoben, dass die Volksregierung bei den unteren und mittleren Lamas sowie bei den Lamas, die sich an die buddhistische Lehre halten, Unterstützung findet. Es solle aber, so mahnt der Text, nicht vergessen werden, dass die meisten Lamas sich nicht an den politischen Angelegenheiten beteiligten, sie würden den Anweisungen ihrer spirituellen Lehrer folgen. Ferner wird hervorgehoben, dass die Partei bei den Lamas eher Unterstützung finden würde als bei den Laien, denn die Lamas seien in irgendeiner Art und Weise gebildet. Wichtig wäre es aber, vorsichtig vorzugehen.

Im vierten und letzten Abschnitt werden insgesamt zehn Richtlinien und Maßnahmen formuliert, die man folgendermaßen zusammenfassen kann: 1. Wegen der Rückständigkeit der Mongolei müssen Partei und Verband vorsichtig vorgehen. 2. Trotz aller gebotenen Vorsicht werden Lamas, die sich der Regierung widersetzen und sich mit anderen verschwören, vernichtet werden. 3. Im Umkehrschluss sollen Lamas, die auf der Seite der Regierung stehen, unterstützt werden, um so die reaktionären Kräfte unter den Lamas zu schwächen. 4. Die Partei und Parteimitglieder müssen sich an der Reform und Erneuerung der Angelegenheiten von Glauben und Religion beteiligen. 5. Es wird nicht geduldet, dass sich ausländische Mächte in die religiösen Angelegenheiten einmischen. 6. Die Regierung respektiert die Religion, es muss die Ordnung, die zwischen Lama und Laie unterscheidet, umgesetzt werden, außerdem muss klargestellt werden, welche Rolle die Lamas im Staat einnehmen. 7. Personen, die im Kloster wohnen und sich nicht an die Regeln des *Vinaya* halten, sollen bestraft werden. 8. Lamas, die ihr Gelübde einhalten und die Ordnung bewahren, sollen die Leitung der religiösen Angelegenheiten übernehmen. 9. Die religiösen Zeremonien sollen auf Mongolisch erfolgen, in der Nationalsprache 10. Die Bildung muss gefördert werden, dies betrifft die Allgemeinbildung und auch die politische Bildung.

Es fällt auf, dass keine Maßnahme formuliert wurde, die die ökonomische Situation der Lamas und Klöster betraf - später wurde der Kampf gegen die „ökonomische Basis“ des Buddhismus ein fester Programmpunkt. Auch auf das Problem der Heranziehung der Lamas zum Militärdienst wurde nicht eingegangen, auch wurde keine Maßnahme konzipiert, die die religiöse Praxis der Laien betraf. Es wurde anscheinend vermieden, auf kontroverse Punkte einzugehen und Maßnahmen zu formulieren, die als Angriff auf

---

445 Majskij 1959, S. 39-42, S. 246.

Religion und Glauben verstanden werden konnten. Dieses eher moderate Programm steht in einem augenfälligen Gegensatz zu der scharfen Rhetorik und der Kritik, die im ersten Abschnitt des Beschlusses formuliert worden war. Die vorgeschlagenen Punkte weisen auch nicht auf ein Programm zur Klassenspaltung hin, wie es die Analyse der verschiedenen Lamaklassen im dritten Abschnitt hatte vermuten lassen. Schließlich ist anzumerken, dass keine konkrete Stelle mit der Umsetzung des Programms betraut wurde, kein Ministerium und keine Behörde bekam den Auftrag, eine konkrete Maßnahme umzusetzen.

Einige der vorgeschlagenen Maßnahmen zielen darauf ab, das Verhalten der Lamas und die Zustände in den Klöstern in Übereinstimmung zu bringen mit den buddhistischen Lehren. So sollten Lamas, die sich nicht an die *Vinaya*-Regeln hielten, aus dem Kloster gejagt werden. Umgekehrt sollten Lamas, die sich an ihr Gelübde hielten, in die Klosterführung gewählt werden. Besonders interessant ist eine Formulierung in Punkt 4. Nachdem darauf hingewiesen wird, dass die reformerischen Kräfte im Klerus noch schwach seien, heißt es dort:

Deshalb müssen sich unsere Partei und unsere Parteimitglieder unbedingt als Gläubige und Gabenherrn (mong. süsegten öglögijn ezdyn chuviar) an der Reform und Erneuerung der Angelegenheiten von Glauben und Religion beteiligen.

„Gabherr“ ist die Bezeichnung für einen weltlichen Herrscher, der den Buddhismus fördert. Dieser Formulierung liegt das tradierte Verständnis des Verhältnisses von Staat und Religion zu Grunde, und zwar das Konzept der zwei Ordnungen. Gemäß dieses Konzepts über das Zusammenwirken von weltlicher und religiöser Ordnung fördert der Staat bzw. der Herrscher die Religion und stellt die notwendigen Mittel für die Praktizierung der Religion bereit. In dem Programm wird also vorgeschlagen, dass die MRVP als Patron des Buddhismus fungieren solle.

Bei dem Beschluss handelt es sich um einen an ein mongolisches Publikum gerichteten Text, in dem sich sowohl alte Motive und Formulierungen als auch ganz neue Gedanken finden lassen, die bislang in mongolischsprachigen Texte nicht formuliert worden waren. Erstmals wurde der Versuch unternommen, in Hinblick auf die Religion eine Position zu formulieren und ein Programm auszuarbeiten. Die Bedingungen waren schwierig, wie alle Beteiligten wissen und erwähnen: die sowjetischen Berater merkten an, dass die meisten Parteimitglieder und auch viele führende Parteikader gläubig seien, und im Beschluss der Partei wird erwähnt, dass man beachten müsse, dass die meisten Parteimitglieder gläubig sind.

Im ersten Abschnitt wurde eine sehr negative Einschätzung des Buddhismus formuliert: er wird als Werkzeug der Mandschu denunziert, der gegenwärtige Zustand der Religion wird ebenfalls rein negativ beschrieben. Im zweiten Abschnitt wird generell festgestellt, dass Kleriker stets auf der Seite der Herrschenden stehen, in Hinblick auf die Verhältnisse in der Äußeren Mongolei wird aber differenziert. Im dritten Abschnitt werden Unterschiede zwischen den verschiedenen Gruppen von Lamas aufgedeckt. Die Analyse der verschiedenen Gruppen der Lamas ist komplex, es ist keine krude Übertragung von halb verstandenen marxistischen Klassenkonzepten auf mongolische Verhältnisse. Aus dieser Klassenanalyse könnte die Strategie der Klassenspaltung abgeleitet werden: um den Klerus zu schwächen, könnte man die Unterschiede

zwischen den Gruppen innerhalb des Klerus verschärfen und für ein Bündnis mit den „ausgebeuteten“ Lamas optierten. Die im vierten Abschnitt formulierten Vorschläge für zu ergreifende Maßnahmen weisen aber dann in eine ganz andere Richtung. Es wird für ein Bündnis der MRVP mit Lamas optiert, die die Missstände im gegenwärtigen Buddhismus beseitigen wollen.

Die Unentschiedenheit dieses Dokuments spiegelt den politischen Kontext, es war ein Kompromiss. Weil der Text nicht eindeutig war, war er offen für Auslegungen. Die Zukunft sollte zeigen, welche Strategie die Partei tatsächlich verfolgen würde.

## **Offene Probleme nach dem Tod des Bogd Žebzumdampa**

Nach dem Tod des Bogd Žebzumdampa tauchten folgende Probleme auf: Was sollte mit seinem Vermögen geschehen? Was sollte mit dem *Ich Šav'* geschehen, mit den Untertanen, die bisher seiner direkten Verwaltung unterstanden? Sollte eine gesonderte Verwaltung für die Lamas organisiert werden? Sollte eine neue Wiedergeburt gesucht und eingesetzt werden? Die machthabende MRVP griff direkt in diese Fragen ein. Hier wird kurz dargestellt, was mit dem Vermögen des Bogd Žebzumdampa und mit seinen Untertanen geschah. Zudem wird skizziert, wie eine Religionsverwaltung aufgebaut wurde. Das Problem einer neuen Wiedergeburt wurde erst ab Mitte des Jahres 1926 drängend und wird deshalb weiter unten diskutiert.

## **Das Vermögen des Bogd Žebzumdampa**

Der Bogd Žebzumdampa hatte ein großes Vermögen. Seine Paläste und Kostbarkeiten waren nicht der Besitz eines Klosters, sondern das Eigentum der Wiedergeburtssreihe. Ein sowjetischer Informant berichtet, was nach dem Tod des Bogd Žebzumdampa damit geschah:

Die Regierung schlug vor, das Vermögen des Bogd Žebzumdampa zu verplomben, damit es vollständig erhalten bliebe. Als die Minister am 20.5.1924 zum Palast gingen, kamen die Personen, die verantwortlich waren für das Vermögen des Bogd Žebzumdampa, angelaufen und baten, dass man die Schlüssel nehme. Anders gesagt, wenn es nochmals zu Diebstahl oder ähnlichem kommt, wären sie nicht mehr verantwortlich.<sup>446</sup>

Es wurde eine Kommission gebildet, die das Vermögen registrieren sollte, Mitarbeiter in der Kommission waren Chajanchirvaa, damals in der Leitung des mongolischen Geheimdienstes, und Battömör vom ZK,<sup>447</sup> an dieser Kommission war auch ein Vertreter der Sowjets beteiligt.

Darüber, was mit dem Vermögen geschehen sollte, wurde ein Jahr später auf dem vierten Parteitag (23.9.-1.10.1925) kontrovers diskutiert.<sup>448</sup> Ein Teil der Delegierten plädierte dafür, das Vermögen vollständig zu beschlagnahmen. Sie argumentierten, dass das Vermögen aus den Spenden des Volkes entstanden wäre, es wäre die Arbeit des Volkes, die das Vermögen geschaffen hätte, und deshalb wäre es nur richtig, wenn es

---

446 Aufzeichnungen eines Informanten der sowjetischen Vertretung, abgedruckt in Šinkarev (Band 2) 2004, S. 103.

447 Bawden 1997, S. 163, S. 764.

448 MACHN-yn IV Ich Chural 1978, S. 276-278. Allgemein dazu, was mit dem Vermögen des Bogd Žebzumdampa geschah, vgl. Batsaikhan 2016, S. 511-558.

beschlagnahmt würde. Ein anderer Teil der Delegierten wollte, dass das Vermögen des Bogd Žebzumdampa weiterhin für religiöse Aufgaben verwendet würde, sie argumentierten, dass es sonst dazu käme, dass die Gottesdienste eingestellt werden würden, weil die nötigen Mittel fehlen würden. Andere machten Kompromissvorschläge, sie schlugen vor, dass nur ein Teil beschlagnahmt werden sollte, andere meinten schließlich, man solle mit der endgültigen Regelung des Problems noch warten.

Als es zu einer Abstimmung über die verschiedenen Vorschläge kam, stimmte die Mehrheit der Delegierten für die Regelung, dass die genuin religiösen Gegenstände aus dem Besitz des Bogd Žebzumdampa dem Klerus übergeben werden sollten, der Rest des Vermögens sollte in drei Teile aufgeteilt werden: ein Drittel sollte an das Bildungsministerium übergehen, das zweite Drittel sollte dafür verwendet werden, die medizinische Versorgung zu verbessern, und das letzte Drittel sollte schließlich dem Klerus übergeben werden. Auf dem zweiten Großen Staats-Chural (6.-20.11.1925) wurde die Entscheidung formal bestätigt.<sup>449</sup>

Premierminister Cerendorž machte folgende Angaben zum Umfang des Vermögens des Bogd Žebzumdampa: Das Vieh, das dem Bogd Žebzumdampa gehörte, hätte den Wert von 1 065 284,68 Tugrik. Die Gegenstände im Besitz des Bogd Žebzumdampa hätten einen Wert von 1 179 270,18 Tugrik, hinzu kämen Wagen, Pferde und Sättel im Wert von 13 985,5 Tugrik.<sup>450</sup> Daraus ergibt sich ein Gesamtvermögen in Höhe von knapp 2,3 Millionen Tugrik. Die zwei Drittel des Vermögens, die für Bildungs- und Gesundheitszwecke aufgewendet werden sollten, hätten diesen Angaben zufolge die Höhe von etwa 1,5 Millionen Tugrik haben sollen. Ein Vergleich macht den Umfang deutlich: 1925 hatte der Staatshaushalt einen Umfang von 8 Millionen Tugrik, im Jahr 1926 waren es 11 Millionen Tugrik.<sup>451</sup> Die Gesamtsumme von 2,3 Millionen Tugrik entspricht also knapp 28% des Staatshaushaltes von 1925, die 1,5 Millionen, die dem Staatshaushalt zu Gute kamen, entsprechen knapp 19%. Die Erlöse aus dem Vermögen des Bogd Žebzumdampa bildeten in jenen Jahren also einen signifikanten Anteil der staatlichen Einnahmen.

In Hinblick auf einige Teile des Vermögens gab es gesonderte Entscheidungen. So wurde angeordnet, die Waffen aus dem Besitz des Bogd Žebzumdampa dem Militär zu übergeben. Der Tempel Nogoos Süm wurde auf Beschluss der Regierung vom 1.4.1926 dem 1924 gegründeten Museum übergeben.<sup>452</sup> Die Parteiorganisationen in der Hauptstadt erhielten Prachtjurten aus dem Besitz des Bogd Žebzumdampa. Der Palast Chajstaj Ord wurde 1925 Sitz der neu gegründeten Parteschule.<sup>453</sup> Ulaanbaatar blieb zwar eine Stadt der Lamas und Klöster, aber durch die Übernahme einiger Gebäude aus dem Vermögen des Bogd wurde die neue Ordnung auch im Stadtraum sichtbar. Der Zoo, für dessen Unterhalt der Bogd Žebzumdampa große Summen aufgewendet hatte, wurde aufgelöst. Der Elefant, den der Bogd Žebzumdampa Anfang 1914 aus Russland

---

449 Būgd Najramdach Mongol Ard Ulsyn chojordugaar Ich Chural 2008, S. 167.

450 Vortrag von Cerendorž auf dem 2. Kleinen Staats-Chural der MVR, abgedruckt in der Quellensammlung Cerendorž 1998, S. 37.

451 Tabellen mit den Einnahmen und Ausgaben des Staates, abgedruckt in Rinčen 1996, S. 503ff.

452 Bjambaa 1972, S. 28, 49.

453 Dugaržav 2004 (1928).

hatte kommen lassen, ging bald ein, wahrscheinlich, weil nur noch wenig finanzielle Mittel für seinen Unterhalt zur Verfügung standen. Ein Zeitzeuge namens Bat-Očir erinnert sich daran, dass er beauftragt worden war, den dressierten Bären aus dem Zoo zu verkaufen. Bat-Očir versuchte einige Tage lang im chinesischen Viertel der Hauptstadt den Bären zu verkaufen. Da aber niemand ihn kaufen wollte, wurde der Bär schließlich erschossen.<sup>454</sup>

Auf dem 2. Großen Staats-Chural (6.-20.11.1925) sprach ein Delegierter das Problem an, dass es zu Unregelmäßigkeiten bei der Registrierung und beim Verkauf von Wertgegenständen aus dem Vermögen des Bogd Žebzumdampa komme. Premierminister Cerendorž räumte ein, dass es möglicherweise zu Unregelmäßigkeiten gekommen wäre, er entgegnete, dass aber bereits viel erreicht worden wäre.<sup>455</sup> Die Aufteilung des Vermögens war jedenfalls ein kompliziertes Unterfangen, das sich noch einige Jahre hinzog.<sup>456</sup> Neben dem Gesundheitsministerium und dem Bildungsministerium waren auch das Landwirtschaftsministerium und der 1924 gegründete Wirtschaftsrat an der Aufteilung des Vermögens beteiligt. In den Jahren nach der Entscheidung des Parteitags gab es einen regen Austausch von Schreiben, in denen jede Stelle ihre Ansprüche durchzusetzen versuchte. Solche Schreiben gibt es noch aus

---

454 Erinnerungen von Bat-Očir, abgedruckt in Enchee 2012.

455 Bүgd Najramdach Mongol Ard Ulsyn chojordugaar Ich Chural 2008, S. 94, 105, S. 127.

456 Vgl. auch folgende Ausführungen des österreichischen Malers Roland Strasser, der sich damals in der MVR aufhielt und darüber ein Buch mit dem Titel *Mongolen, Lamas und Dämonen* verfasste: „Die Hinterlassenschaft des verstorbenen Hutuktu [Bogd Žebzumdampa] wurde in einigen Buden am Markt unter Aufsicht des neuen Staates verkauft. Es sah dort aus wie in der Höhle der vierzig Räuber in Ali-Babas Erzählung. Dieser Schatz hätte alle Museen Europas mit den köstlichsten und seltensten Arbeiten asiatischer Handwerkskunst füllen können. Neben und unter ihnen lagen europäischer Barbarschund, dem das Herz aller Mongolen zuflog, besonders Uhren aller Art, deren es an die Tausende gab. Sie waren die Liebe des Toten gewesen, tage- und nächtelang horchte er auf ihr Pochen und Schlagen und die dünnen Melodien ihrer gläsernen Glockenspiele. Dann Nippes billigster und geschmacklosester Ausführung, Orgien toll gewordenen Provinzgeschmacks, Öldrucke mit Phantasieburgen, Praterfahrten und Hochwildjagden. Von allen Strichen der Windrose, deren Mittelpunkt das Herz des Hutuktu war, kamen die Gastgaben verzückter Pilger, die Tribute trostbedürftiger Menschen, die nur einen Augenblick das Antlitz dieses ‚Heiligen‘ sehen wollten. Damals hieß es, der Hutuktu sei schon lange gestorben, sein Tod sei aber von den Lamas dem Volke verheimlicht worden, um noch weiterhin Gaben zu empfangen. Er wurde aufrecht sitzend in einem Stuhl mit hoher Rückenlehne gestützt, und ein Lama hob seinen schlaffen Arm wie den einer Puppe empor, damit er die vor seinem Thron sich platt zur Erde Werfenden segne. Im Lauf der Jahre hatte sich der Schatz zu silbernen, goldenen und seidene n Bergen angehäu ft und hätte nach dem Tode des Heiligen der Kirche einverleibt werden müssen. Nach der neuen Ordnung wurde er vom Staate konfisziert und jetzt öffentlich nach vorheriger Schätzung durch russische und mongolische Beamte verkauft. Eingeborene Handwerkskunst fand nur geringen Absatz und wurde im allgemeinen nach dem bloßen Silber- und Goldwert angesetzt, ohne Berücksichtigung der Arbeit. Hingegen fand europäische Schundware zu absurden Preisen Käufer. Zwei chinesische Vasen der schönsten Ming-Periode gingen für den Spottpreis von fünfzig mexikanischen Dollar in die Hände eines Chinesen über, der sich mit dieser Pracht nach China verzog und sie dort für achttausend Tael s [eine andere Bezeichnung für die Silbermünze Lan, Gewicht ca. 25 g] verhandelte. Chinesen kauften das eine oder andere mit dem Instinkt guter Kaufleute und führten es in ihre Heimat. Das Gerücht über einige erzielte Liebhaberpreise verbreitete sich und führte zu sofortigen Schließung des Verkaufs und Revision der Schätzungswerte, die um das Doppelte höher angesetzt wurden, dabei aber immer noch weit unter dem wirklichen Wert lagen. Allerorten in Urga saßen jetzt auf den Köpfen der Mongolen komisch geformte Filzhüte in den grellsten Farben des Regenbogens, mit feinen Wachspapierrollen in der Masche der bunten Hutschnur. Stöße solcher Hüte tschechischen Ursprungs befanden sich im Schatz des Hutuktu, und die Farbenfreude der Mongolen griff nach ihnen mit gierigen Händen, die Augenbogen gegen die Schläfen gezogen“ (Strasser1932, S. 281f.).

dem Jahr 1927.<sup>457</sup> Insgesamt bedeutete die Aufteilung des Vermögens des Bogd Žebzumdampa eine Schwächung der Lamas und der Klöster, denn aus dem Vermögen des Bogd Žebzumdampa und dessen Erträgen waren verschiedene Veranstaltungen religiöser Natur finanziert worden. Für die Staatskasse waren die Erträge aus dem Verkauf des Vermögens signifikante Einnahmen.

### Die Auflösung der Šav‘

Die grundsätzlichen Probleme, die sich daraus ergaben, dass das Gebiet der Äußeren Mongolei verwaltungstechnisch zum einem aus den *Chošuu* und zum anderem aus den Šav‘ bestand, waren allen Personen klar. Die Šav‘ waren Untertanen der Wiedergeburt und hatten eine Sonderstellung inne, es gab Besonderheiten in Hinblick auf die Besteuerung und die Dienstverpflichtungen. Schon in den ersten Proklamationen der Volkspartei wurde dies als problematisch dargestellt. Schon früh wurde gefordert, dass auch die Šav‘ Steuern zahlen und zum Militärdienst herangezogen werden sollten. Die provisorische Regierung rekrutierte auch tatsächlich Soldaten aus den Šav‘, also aus den Gebieten, die der Herrschaft der Wiedergeburt unterstanden und deren Untertanen von diesen Dienstpflichten ansonsten befreit waren.<sup>458</sup> Auch in dem Programm zur Wirtschaftspolitik, das auf dem Parteitag im Jahr 1923 verabschiedet worden war, wurde die Ungleichbehandlung von Šav‘ und *Chošuu* als Problem erachtet.<sup>459</sup> Anzumerken ist, dass die Šav‘ seit 1921 bereits viel von ihrem Sonderstatus eingebüßt hatten, so war im Zuge der Reform der Lokalverwaltung für die Šav‘ eine Verwaltungsordnung verabschiedet worden, die sich nicht wesentlich von der Ordnung der *Chošuu* unterschied, die Leiter der Verwaltung wurden auch hier gewählt.<sup>460</sup>

Auf dem ersten Großen Staats-Chural im November 1924 wurde erstmals grundsätzlich über das Problem des *Ich Šav‘* diskutiert. Der *Ich Šav‘* waren die Untertanen und das Gebiet, das dem Bogd Žebzumdampa direkt unterstanden hatte. Nochmals erinnert sei an die Besonderheit des *Ich Šav‘*: Nur die Untertanen des Bogd Žebzumdampa, die westlich des Chövsgöl Sees lebten, hatten ein festes Gebiet, die anderen Untertanen des Bogd Žebzumdampa hatten kein festes Siedlungsgebiet, sondern sie hatten das Recht, Weidegebiete in den vier *Ajmag* der Chalch zu nutzen. Zwar nomadisierten auch die Šav‘ des Bogd Žebzumdampa nicht regellos, aber es ergaben sich immer wieder Konflikte mit Araten, die diese Weiden ebenfalls nutzen wollten.

Ein Lama namens Gombodorž, auch als Gombodoo bekannt, berichtet in seinem Vortrag auf dem Ersten Großen Staats-Chural über den *Ich Šav‘*, über die Veränderungen seit der „Volksrevolution“, die drängenden Probleme und anderes. Übrigens war Gombodorž auch später ein für die Partei wichtiger Kontaktmann unter den Lamas. Nach dem Vortrag entspann sich eine hitzige und kontroverse Diskussion, die für außenstehende Beobachter wie den Komintern-Berater Ryskulov nicht in all ihren Details nachvollziehbar war. Deshalb erklärte Ryskulov ausdrücklich, dass er

---

457 Vgl. die folgenden Dokumente im Nationalarchiv NA 1/2/304/S. 8-11, 20-23, 41ff, 80f.

458 Beschluss der Volksregierung (20.7.1921), abgedruckt in der Quellensammlung *Arдын засгаас 1921-1924 онуудад авсан чуув‘сгальт арга чөмжөөнүүд* 1954, S. 96.

459 MAN-yn II Ich Chural 1974, S. 133-140.

460 Verwaltungsordnung für den *Ich Šav‘*, abgedruckt in der Quellensammlung *Arдын засгаас 1921-1924 онуудад авсан чуув‘сгальт арга чөмжөөнүүд* 1954, S. S. 65-82.

keine Ratschläge erteilen könne und dass die „mongolischen Genossen“ selber eine Lösung finden sollten.<sup>461</sup>

Unter den Delegierten bestand Einigkeit darüber, dass der *Šav'* langfristig abgeschafft werden sollte, doch man war sich uneins, wann dies erfolgen sollte und wie man dabei vorgehen sollte. Deshalb wurde eine Kommission eingerichtet, die ein Konzept ausarbeiten sollte. Die Kommission präsentierte ihre Ergebnisse: es wurde argumentiert, dass der *Ich Šav'* schon viele hundert Jahre bestehen würde und eine Sonderposition einnehme, deshalb sollte das Problem vertagt werden. Die Delegierten waren mit diesem Vorschlag nicht einverstanden und beschlossen, dass ein gesonderter *Ajmag* für den *Ich Šav'* organisiert werden sollte. Die Parteiführung billigte diese Entscheidung dann auf der Sitzung des Präsidiums des ZK am 4.11.1924.<sup>462</sup> Die Verfassung, die auf dem Ersten Großen Staats-Chural verabschiedet wurde, enthielt Bestimmungen über den Aufbau der Verwaltung, aber auf das Problem mit den *Šav'* wurde gar nicht eingegangen.

Im Jahr 1925 gab es eine Sitzung von gewählten Vertretern aus dem *Ich Šav'*, Änderungen hinsichtlich der Organisation wurden aber nicht beschlossen.<sup>463</sup> Der zweite Staats-Chural (6.-20.11.1925) beschloss dann nochmals, aus dem *Ich Šav'* einen eigenständigen *Ajmag* zu machen. Zu diesem *Ajmag* sollten alle ehemaligen Untertanen (*Šav'*) des Bogd *Žebzumdampa* gehören. So wurde der Delger *Ich Uul Ajmag* geschaffen, dazu gehörte unter anderem das Gebiet des *Ich Šav'* am Chövsgöl-See, dieses Gebiet wurde in drei *Chošuu* gegliedert. Die beabsichtigte Aufhebung der religiös begründeten Sonderrechte traf bei den Betroffenen nicht auf Zustimmung. So erinnert sich ein Zeitzeuge daran, dass die Darchad, die beim Chövsgöl-See siedelnden *Šav'* des Bogd, meinten, dass sie den Befehlen des Bogd *Žebzumdampa* folgen würden, aber nicht den Befehlen der Volksregierung.<sup>464</sup> Auch später gab es Vorbehalte bei den Darchad, davon berichtet zum Beispiel der sowjetische Anthropologe und Mongolist Sanžeev.<sup>465</sup>

Aber diese Verwaltungsstruktur hatte nicht lange Bestand - die diesem *Ajmag* untergeordneten Verwaltungseinheiten blieben ja über das ganze Land verstreut -, der Delger *Ich Uul Ajmag* wurde 1926 bereits aufgelöst. Das Gebiet westlich des Chövsgöl Sees wurde ein eigenständiger *Chošuu* mit drei *Sum* und dem Cecerleg Mandal *Uul Ajmag* angegliedert. Die *Otog* in den anderen *Ajmag* wurden aufgelöst, die Personen wurden den benachbarten *Chošuu* unterstellt.

Diese Verwaltungsreform betraf auch die Parteiorganisation. Noch in den Jahren 1924 und 1925 waren große Anstrengungen unternommen worden, um in den untergeordneten Verwaltungseinheiten (mong. *otog*) des *Ich Šav'* Parteizellen aufzubauen.<sup>466</sup> Interessanterweise waren daran wieder zwei (ehemalige) Lamas beteiligt

---

461 BNMAU-yn anchdugaar *Ich chural* 1984, S. 71.

462 Beschluss der 46. Sitzung des Präsidium des ZK (4.11.1924), abgedruckt in der Quellensammlung MACHN-yn ich, бага, төв хорооны бүгд чурлуудын тогтоол шјдвер (Band 1), 1981, S. 249.

463 NA 179/1/316 (Liste der Beschlüsse des Präsidium der Religionsverwaltung, 1925), S. 46-77: *Žebzumdampa Chutagtyn Šavјjn cag zuuryн Ich churlyn тоgтоол данs (1925)*.

464 Erinnerungen von Gombyn Bat-Očir, abgedruckt in *Mongol ardyn žuramt cergјjn durtgaluud* (Band 1) 1982, S. 205.

465 Sanžeev 1930, S. 34.

466 Bjambaa 1972, S. 35.

gewesen, die sich in den ersten Jahren besonders für die Partei einsetzten: Luvsan organisierte im Laufe des Sommers 1924 insgesamt sechs Parteizellen in den *Otog* des *Ich Šav'*, vornehmlich im Secen Chan Ajmag;<sup>467</sup> Žamjan, ein ehemaliger Lama, der im August 1921 die erste Parteizelle gegründet hatte, organisierte 1924 insgesamt neun Parteizellen.<sup>468</sup> Es war ein Kongress der Parteiorganisationen im Ajmag organisiert worden, der zeitgleich mit dem Ersten Großen Staats-Chural (8.11.-28.11.1924) getagt hatte.<sup>469</sup> Ende 1926 wurden die im Delger Ich Uul Ajmag aufgebauten Parteiorganisationen anderen Parteiorganisation unterstellt bzw. ganz aufgelöst, die Mitglieder wurden von bestehenden Parteiorganisationen in der Umgebung aufgenommen.<sup>470</sup>

Nachdem man sich daran gemacht hatte, die Sonderstellung des *Ich Šav'* zu beseitigen, war die Auflösung der *Šav'* der Wiedergeburten eine logische Konsequenz. Es hatte 13 Wiedergeburten gegeben, denen die Verwaltung einer Bevölkerung auf einem festen Gebiet übertragen worden war. Acht dieser *Šav'* befanden sich im Cecerleg Mandal Uul Ajmag (bis 1923: Sain Nojon Chan Ajmag), zwei *Šav'* waren im Chan Chentij Uul Ajmag (bis 1923: Secen Chan Ajmag), drei *Šav'* im Chan Tajšir Uul Ajmag (bis 1923: Zasagt Chan Ajmag). Am 29. Mai 1925 beschloss die Regierung die Auflösung der *Šav'* der Wiedergeburten mit Siegel.<sup>471</sup> Wenn Gebiet und Bevölkerungszahl hinreichend groß waren, sollte aus einem *Šav'* ein eigenständiger *Chošuu* gebildet werden, und wenn es sich um einen kleineren *Šav'* handelte, dann sollte das Gebiet mit den darauf siedelnden Haushalten den angrenzenden Verwaltungseinheiten angegliedert werden.

Fünf der 13 *Šav'* wurden so zu eigenständigen *Chošuu*, die nach Bergen benannt wurden. So wurde zum Beispiel aus dem *Šav'* des Zaja Bandida der Erdenebulgan Uulyň Chošuu, aus dem *Šav'* des Erdene Bandida wurde der Bajanzürch Uulyň Chošuu. Ebenso wurde aus den *Šav'* des Žalchanz Chutagt, des Jegüzer Chutagt und des Erdene Jalguusan eigenständige *Chošuu*. Das Gebiet und die Bevölkerung der anderen acht *Šav'* wurden in angrenzende *Chošuu* eingegliedert.<sup>472</sup> Der *Šav'* des Šivaa Šireet Chutagt wurde dem Chan Öndör Chošuu angegliedert, der *Šav'* des Chin Süžigt Nomon Chan wurden dem Bajanchongor Uulyň Chošuu angegliedert, der *Šav'* des Naran Chutagt wurde dem Chüreemaryl Uulyň Chošuu angegliedert, der *Šav'* des Naro Bančin Chutagt wurde dem Otgon Chajrchan Uulyň Chošuu angegliedert, der *Šav'* des Mergen Nojon Chutagt wurde dem Gurvansajchan Uulyň Chošuu angegliedert, der *Šav'* des Chamba Chutagt wurde dem Šažinbat Sevžidgecel Uulyň Chošuu angegliedert.<sup>473</sup>

Der Grund dafür, dass die Änderungen anscheinend ohne größere Probleme erfolgten, ist wohl, dass die bereits umgesetzte Reform der Lokalverwaltung die Besonderheiten der *Šav'* zum großen Teil beseitigt hatte. Ebenso wie in den *Chošuu* waren in den *Šav'* Wahlen durchgeführt worden, und die bisher einflussreichen Personen, also in erster Linie die hochrangigen Lamas, hatten an Einfluss verloren. Wenn durch die Wahlen

467 Ičinnorov 1974.

468 Ičinnorov 1990, S. 55-120 (zu den Parteizellen 125-128, 130, 135, 137, 139, 194).

469 Magsaržav 1979, S. 91.

470 Damba 1975, S. 36, er verweist auf PA 1/2/142/76f

471 Beschluss der Regierung über Auflösung der *Šav'* im Cecerleg Mandal Uul Ajmag (29.5.1925), abgedruckt in der Quellensammlung BNMAU chöröngötnij biš chögžlijň tölöö temceld 1956, S. 70.

472 Pürev 2004, S. 34-44.

473 Ebd.

„Vertreter der alten Ordnung“, d. h. Adlige oder Lamas, als Leiter der Verwaltung bestätigt worden waren, ging die Volksregierung dagegen vor und ließ die Wahlen wiederholen, bis eine ihr genehme Person gewählt wurde.<sup>474</sup> Die Auflösung der *Šav*‘ war in diesem Sinne lediglich das formale Ende der *Šav*‘ als besondere Verwaltungseinheiten in der Äußeren Mongolei.

Mit der Aufhebung des Sonderstatus der *Šav*‘ wurde der Gegensatz zwischen *Chošuu* und *Šav*‘, der sich besonders in den Jahren der Autonomie verschärft hatte, aufgehoben. Diese Reformen betrafen einen nicht unwesentlichen Teil der Bevölkerung. Im Jahr 1921 gehörten 89 392 Personen zum *Ich Šav*‘, das sind 15,4% der Gesamtbevölkerung, 30 211 Personen gehörten zu den 13 *Šav*‘ der Wiedergeburten mit Siegel, das entspricht 5,2% der Gesamtbevölkerung.<sup>475</sup> Das Ende der Sonderstellung bedeutete, dass die Bewohner die gleichen Abgaben entrichten mussten wie die Bewohner anderer Gebiete und dass die Männer im entsprechenden Alter zum Militärdienst herangezogen wurden. Übrigens erfolgte dies in peripheren Regionen der MVR erst später, in den westlichen Gebieten der MVR wurden die Männer zum Beispiel erst ab 1929 zum Militärdienst herangezogen.

Die Regierung setzte auch ansonsten eine Politik zur Vereinheitlichung der Verwaltungsstruktur um, denn die Verwaltungsaufteilung des Territoriums war kompliziert gewesen: So hatte es 1921 neben den vier *Ajmag* der Chalch die zwei *Ajmag* im Westen der MVR, in denen viele andere mongolische Ethnien leben, das Grenzgebiet von Chovd sowie als Sondergebiete den *Ich Šav*‘ und das Gebiet Dariganga gegeben. 1926 gab es nur noch 5 gleichgestellte *Ajmag*. Die Auflösung der *Šav*‘ war Teil dieses Prozesses, der zu einer Herstellung eines homogen strukturierten Ganzen führte. Diese Politik zur Vereinheitlichung des Verwaltungsgebietes und einer rechtlichen Gleichstellung der Bevölkerung war nicht Teil eines religionspolitischen Programms und wurde auch nicht von religionsfeindlichen Parolen begleitet, sie bedingte aber zweifellos eine Schwächung der Position der Wiedergeburten.

## Die Religionsverwaltung

Eine Frage, die bald nach dem Tod des Bogd Žebzumdampa aufgeworfen wurde, war das Problem einer Religionsverwaltung. Und diese Frage ist verbunden mit dem *Šanzova jaam* ('Religionsministerium'), das für die Verwaltung des *Ich Šav*‘ und für die Besetzung von Positionen in den Klöstern, die den Bogd Žebzumdampa unterstanden, zuständig gewesen war. Diese 1723 gegründete Einrichtung war außerdem für alle Fragen zuständig, die nicht von einem einzigen Kloster allein entschieden wurden, zum Beispiel für die Ausrichtung und Finanzierung von religiösen Festlichkeiten und Zeremonien von landesweiter Bedeutung. Mit der Auflösung des *Ich Šav*‘ hatte das *Šanzova jaam* einerseits eine wichtige Aufgabe verloren. Andererseits war auch die wichtigste Einnahmequelle für das *Šanzova jaam* versiegt, und so stellte das 'Religionsministerium' Anfang 1925 seine Tätigkeit ein.

Die Klöster waren zwar autark und keiner übergeordneten Instanz untergeordnet, aber durch die Auflösung des Religionsministeriums fehlte eine Stelle, die für die Regierung

---

474 Daržaachüü, Čültem 1973, S. 59.

475 Pürev 2004, S. 57-62.

als Ansprechpartner fungieren konnte. Das Problem des Aufbaus einer Religionsverwaltung wurde erstmals von Rinčino, dem einflussreichen burjatischen Funktionär, auf dem ersten Großen Staats-Chural (8.-28.11.1924) aufgeworfen. Er schlug vor, dass eine Stelle eingerichtet werden sollte, die für die religiösen Angelegenheiten zuständig sein sollte.<sup>476</sup> Für Partei und Staat wäre damit eine Kontaktstelle gegeben, an die sie sich in allen die Religion betreffenden Fragen wenden konnten.

Es ist an dieser Stelle anzumerken, dass die Terminologie nicht immer einheitlich ist. In einigen Dokumenten wird diese Stelle mit Sitz in der Hauptstadt manchmal als Religionsbehörde (mong. *šašny chergijg erchlech gazar*) bezeichnet, dann wieder als Präsidium der Religionsverwaltung (mong. *šašny zachirgaany tergüüglegčid*). Rinčino macht noch keine weiteren Ausführungen zum Aufgabenbereich und den Kompetenzen dieser Stelle, zu Personal und Besetzung. Kurze Zeit später wurde ein Beschluss zu der Reform der Verwaltungsorganisation des *Ich Šav'* verabschiedet, darin wurde ebenfalls vorgeschlagen, dass die Lamas eine solche Stelle einrichten sollten.<sup>477</sup>

Über die konkrete Ausgestaltung dieser Stelle, ihre Aufgaben und ihre Beziehungen zu den staatlichen Organen wurde in der Folgezeit diskutiert. Innerhalb der Partei stritt man darum, wie man beim Aufbau der Religionsbehörde vorgehen sollte. Der Vorschlag, eine Religionsbehörde aufzubauen, wurde rasch vom Klerus aufgegriffen. Anfang des Jahres 1925 plante der Klerus, eine Versammlung von angesehenen Lamas einzuberufen. Das ZK der MRVP, das darüber nicht unmittelbar informiert worden war, stoppte dieses Vorhaben.<sup>478</sup> Eine Versammlung von 30 hochrangigen Klerikern aus den wichtigsten Klöstern kam dann erstmals am 4. Juli 1925 zusammen.<sup>479</sup> Es ist nicht klar, nach welchen Prinzipien die Teilnehmer ausgewählt worden waren, sie waren anscheinend von den bedeutendsten Klöstern des Landes entsandt worden. Es war die erste Versammlung der provisorischen Religionsbehörde. Erst nachdem die Regierungsstellen 1926 Regelungen zur Religionsverwaltung erlassen hatten, wurde von einer ständigen, nicht provisorischen Religionsverwaltung bzw. Religionsbehörde gesprochen.

Durch diese Versammlung wurde ein siebenköpfiges Präsidium gewählt. Mitglieder dieses Präsidiums waren hochrangige Kleriker aus den Klöstern der Hauptstadt, u.a. der Abt und der stellvertretende Abt des Gandanklosters. Nach dem Ende der Versammlung kehrten die Lamas aus den anderen Klöstern wieder in ihre Heimatklöster zurück. In der Folgezeit traf sich dieses siebenköpfige Gremium einmal in der Woche. Es kam vor, dass einige Mitglieder des Präsidiums der Religionsverwaltung aus gesundheitlichen Gründen den Sitzungen fernblieben, einige mussten wegen längerer Krankheiten ersetzt werden. Dies liegt möglicherweise daran, dass die meisten Mitglieder wohl schon älter waren, möglicherweise überforderten sie die Aufgaben.

Durch die Errichtung der Religionsbehörde wurde das Gandankloster, das größte und bedeutendste Kloster in der Äußeren Mongolei, als Zentrum des mongolischen

---

476 BNMAU-yn anhdugaar Ich chural 1984, S. 261.

477 Beschluss der 46. Sitzung des Präsidiums des ZK (4.11.1924), abgedruckt in der Quellensammlung MACHN-yn ich, бага, төв Choroony бүгд churluudyn togtool šijdver (Band 1), 1981, S. 249.

478 Badrach 2001, S. 166f.

479 Protokolle der Sitzung der Behörde (NA 179/1/316).

Buddhismus formal bestätigt und als Sitz der Religionsbehörde, die als Ansprechpartner für Staat und Partei fungierte, noch weiter aufgewertet.<sup>480</sup> Im 1926 beschlossenen Religionsgesetz - das Gesetz wird in einem späteren Abschnitt noch analysiert - und in der 1928 verabschiedeten Satzung der Religionsverwaltung wurde verlangt, dass ein Vertreter der Regierung an den Sitzungen teilnehmen sollte.<sup>481</sup> Bei einigen der Sitzungen waren Mitglieder des ZK und hochrangige Parteifunktionäre anwesend und informierten die Lamas über Grundlinien der Politik. Zum Beispiel nahmen Amar, Ceveen, Magsaržav, Losol und Chajanchirvaa teil.<sup>482</sup> Es fällt auf, dass es sich um Kader handelt, denen man keine religionsfeindliche Haltung nachsagen konnte. Es handelte sich um frühere Lamas oder um Personen, die als gläubige und fromme Buddhisten bekannt waren.

Auf den Sitzungen des Präsidiums der Religionsverwaltung wurden unterschiedliche Probleme diskutiert und entschieden. Es ging zum einen um organisatorische Fragen, also um die Personalausstattung, so wurden der Behörde von der Regierung Schreiber und Sekretäre zur Verfügung gestellt. Auch über das Siegel des Bogd Žebzumdampa und über das Siegel des Abt des Gandanklosters wurde diskutiert, das frühere Siegel des Abts verlor seine Gültigkeit, ein neues Siegel für den Leiter der Religionsverwaltung wurde angefertigt.<sup>483</sup> Ferner musste noch eine Satzung für die Behörde konzipiert werden, so dass diese Frage öfters diskutiert wurde. Die Regierung bestätigte eine solche Ordnung dann 1928. Da in jenen Jahren in den großen Klöstern des Landes ebenfalls eine Religionsverwaltung aufgebaut werden sollte, gab es Anfragen von Klöstern, wie dabei zu verfahren wäre. An einigen Orten kam es deswegen auch zu Konflikten. Ein Parteiaktivist, der die Lamas im Kloster Namnan Chüree auf einer Versammlung zum Aufbau einer Klosterverwaltung drängte, wurde von einigen Lamas gepackt und verprügelt, den Begleitern des Aktivisten gelang noch die Flucht. Die Lamas, die daran beteiligt waren, wurden verhaftet und zu Haftstrafen verurteilt.<sup>484</sup> Das Präsidium der Religionsverwaltung wandte sich in dem Fall an die Regierung und bat um die Begnadigung der beteiligten Lamas.<sup>485</sup>

Auf den Sitzungen des Präsidiums der Religionsverwaltung beriet man wiederholt, wie für die aufwändigen religiösen Zeremonien, die in der Hauptstadt organisiert wurden, die nötigen Mittel bereitgestellt werden könnten. Solche Fragen der Finanzierung der Ausgaben waren wichtig, denn mit der Auflösung des *Ich Šav'* fiel eine zuverlässige Einnahmequelle aus und die Ausgaben wurden vorläufig aus dem Vermögen des Bogd Žebzumdampa bestritten. Der Religionsverwaltung war, wie oben ausgeführt, ein Drittel des Vermögens des Bogd Žebzumdampa übertragen worden war. In den Protokollen der Sitzungen finden sich immer wieder Hinweise darauf, dass Gegenstände und Güter aus den Klöstern verkauft wurden. Durch den Verkauf erhielt man die Mittel für die Durchführung von religiösen Zeremonien und für den Unterhalt der Klöster und der

480 Religionsgesetz von 1926, abgedruckt in der Quellensammlung BNAM Uls chöröngötnij biš chögžlijn tölöö temceld 1956, S. 75-77, eine deutsche Übersetzung findet sich in der Quellensammlung Mongolische Volksrepublik 1988, S. 101f.

481 Satzung der Religionsverwaltung aus dem Jahr 1928 (NA 179/1/430).

482 Protokolle der Sitzungen der Religionsbehörde bis 1928 (NA 179/1: 316, 381, 396, 407, 384, 430).

483 NA 179/1/316, S. 4 (Sitzung der Religionsbehörde vom 26.7.1925).

484 Erdenesajchan 2013, S. 27-29.

485 Schreiben des Präsidiums der Religionsverwaltung vom 25.1.1927 (NA 1/2/304, S. 24-29).

Lamas. Dieses Vorgehen deutet auf eine Knappheit der finanziellen Ressourcen hin. Es bedeutete, dass die Klöster von ihren Rücklagen, von ihrer finanziellen Substanz lebten. Häufig erörtert wurde auch die Besetzung von Ämtern und Positionen in den Klöstern, die zuvor dem Bogd Žebzumampa unterstanden hatten. Man kann festhalten, dass die Behörde sich um die Fragen kümmerte, für die zuvor das *Šanzova jaam* zuständig gewesen war.

Man kann konstatieren, sich die Religionsverwaltung nicht mit grundsätzlichen Problemen befasste, vielmehr kümmerte sie sich um die Bewältigung von alltäglichen Problemen. In den Jahren bis 1928 enthielt sich die Parteiführung einer offen gegen die Religion gerichteten Politik, sie sprach noch mit den hochrangigen Lamas. Die hochrangigen Lamas in der Religionsverwaltung wussten nicht, wie sie auf bisherige Veränderungen reagieren sollen, und verhielten sich abwartend. Die Rolle der Religionsverwaltung in wichtigen religionspolitischen Fragen wird im Laufe der Darstellung noch mehrmals thematisiert werden.

## Die Strategie der Spaltung der Lamas

Einige Funktionäre in der Parteispitze leiteten aus dem 1925 formulierten Positionspapier eine Strategie der Klassenspaltung ab: Die Partei sollte den unteren Lamas dabei helfen, ein „Klassenbewusstsein“ zu entwickeln, d. h. die unteren Lamas sollten sich selber als „Ausgebeutete innerhalb des Klostersystems“, als „durch die reaktionären hohen Lamas Unterdrückte“ erkennen, sie sollten aus dem Klostersystem herausgelöst und auf die Seite von Partei und Regierung gezogen werden. Die Partei sollte Konflikte zwischen „oberen“ und „unteren“ Lamas schüren und die bestehenden Unterschiede zwischen den Lamas auf die Ebene von antagonistischen Spannungen heben.

Kontakte zwischen Lamas und Vertretern der neuen Ordnung hatte es schon zuvor gegeben. Einige Lamas waren in die Partei eingetreten, einige waren in den Behörden tätig, einige als Lehrer etc. Mittels dieser Kontaktpersonen konnte - gezielt oder nicht gezielt - unter den Lamas der Gedanke verbreitet werden, dass die „unteren“ Lamas von den „oberen reaktionären“ Lamas ausgebeutet wurden. Dabei konnte argumentiert werden, dass es in den ursprünglichen Lehren des Buddhas keine Unterscheidungen zwischen den Lamas gegeben hatte. Wie die Einflusswege im Einzelnen abliefen, kann hier nicht geklärt werden, da sich dieser Prozess kaum in schriftlichen Dokumenten niederschlug.

Im Jahr 1925 hatte sich in der Hauptstadt eine Gruppe von solchen „unteren“ Lamas gebildet. Angaben des Historikers Pürevžav zufolge gehörten etwa 50 bis 60 Lamas zu dieser Gruppe, es waren meist untere Lamas, aber auch einige *Gevš* und *Gavž*.<sup>486</sup> Geleitet wurde diese Gruppe von Čojdagva. Interessanterweise war Čojdagva ein Mitarbeiter des Komitees für Schriftkunde (mong. sudar bičgijn chüreen), der Vorläuferorganisation der Akademie,<sup>487</sup> wo er vermutlich mit neuen Ideen in Kontakt kam. Zu der Gruppe gehörte auch ein Lama namens Erdenepil, der in den 1930er Jahren für die Partei eine wichtige Kontaktperson unter den Lamas werden sollte. Diese

486 Pürevžav, Dašžamc 1965, S. 86-89.

487 Sereeter, Cerev, Čadraa 2002, S. 29.

Gruppe von Lamas forderte die Aufhebung der Privilegien der hohen Lamas. Diese Lamas schlugen vor, dass alle Lamas die mongolische Schrift erlernen sollten, außerdem sollten die unteren Lamas an der Verwaltung der Klöster beteiligt werden und den gleichen Anteil an den Einnahmen erhalten wie die hohen Lamas. Dass Parteikader diese unteren Lamas zu ihren Ideen und Aktivitäten angeregt hatten, ist gut vorstellbar. Ein Lama namens Luvsan - ein *Gevš* und Mitglied des Jugendverbandes<sup>488</sup> - hatte schon Anfang 1924 zwei Schreiben an die Volksregierung geschickt, in dem es unter anderem heißt:

Ich, der kleine Luvsan, wünsche, dass zwischen den Angelegenheiten der religiösen Gottesdienste und den politischen Angelegenheiten der Volksregierung eine Verbindung hergestellt wird. Ich wünsche von ganzem Herzen, dass die religiösen Angelegenheiten korrigiert und gehoben werden und die Ideologie der alten Regierung vernichtet wird. Hier sind einige Punkte aufgelistet, die ich der Regierung als Vorschläge unterbreite. [...] Punkt 3: Zuvor haben die regierenden Adligen, die Wiedergeburten und die hochrangigen Lamas immer von den niederen Araten beträchtliche Mengen an Vieh und Geld eingezogen, diese Ausbeutung setzt sich ungebrochen fort, bis auf das Knochenmark werden sie ausgenutzt. Obwohl wir heute eine aufgeklärte Volksregierung haben, bereichern sich die Reichen weiterhin, jeden Tag häufen sie Vermögen an und verbergen es wie die Mäuse. Deshalb soll den Adligen und Lamas, deren Vermögen aus den Tributen und Abgaben stammt, nur so viel Vermögen bleiben, wie sie zum Leben brauchen, das Übrige soll beschlagnahmt werden und der Staatskasse zu Gute kommen. Es wird gewünscht, dass man berät, wie das Geld verwendet werden soll, zum Beispiel für Schulen oder für die Unterstützung von armen Personen. Punkt 4: Es gibt sehr viele Personen, die man Wiedergeburten nennt, die man *Corž* oder Lehrer nennt. Es gibt viele, die, sobald sie ihren Titel haben und erwachsen und reich geworden sind, anfangen zu trinken, Diebe werden und nur an den eigenen Vorteil denken. Deshalb sollen die Titel und Privilegien aufgehoben werden und die Einsetzung von neuen Wiedergeburten soll gestoppt werden.<sup>489</sup>

Rinčino, der einflussreiche burjatische Berater, favorisierte die Strategie der Spaltung und griff dieses Schreiben gerne auf. Auf dem dritten Parteitag wandte er sich folgendermaßen an die Delegierten:

Sie alle wissen, dass heute die Hälfte der Männer Lamas sind. [...] In den Klöstern Erdene Zuu, Baruun Günij Chüree, Züün Günij Chüree, Cecerleg Vangiijn Chošuuny Chüree kämpfen die alten mit den jungen Lamas. Im Gandankloster ist es ähnlich. Kürzlich reichte der Lama Luvsan aus dem Gandankloster ein Gesuch ein und fragte, was die Partei von dem Kampf gegen den Despotismus der reaktionären Lamas hält.<sup>490</sup>

Rinčino nutzte das Schreiben von Luvsan also und versuchte die „Lamafrage“ aufzuwerfen. Es war das erste Mal, dass auf einem Parteitag solche scharfen Wendungen („Despotismus der reaktionären Lamas“) gebraucht wurden.

Tatsächlich gab es in einigen Klöstern auf dem Land Spannungen und Konflikte.

---

488 MAN-yn III Ich Chural 1966, S. 262. Luvsan war ein Lama (*Gevš*) und ein Mitglied des Jugendverbandes. Bei den im Kapitel über die Jahre 1920 bis 1924 erwähnten Luvsan aus dem *Ich Šav* handelt es sich um eine andere Person.

489 Pürevžav, Dašžamc 1965, S. 86-89.

490 MAN-yn III Ich Chural 1966, S. 48.

Anhand von Dokumenten aus dem Archiv kann der Konflikt im Kloster von Arvajcheer im heutigen Övörchangaj Ajmag nachgezeichnet werden. Das dortige Kloster Gandanpuncaglin Chijd war 1727 gegründet worden, fast tausend Mönche lebten dort, es war eines der größten Klöster in der Äußeren Mongolei.<sup>491</sup> Das Präsidium der Religionsverwaltung (also: Vertreter des Klerus in der Hauptstadt) sprach am 29.8.1925 zum ersten Mal über die Streitigkeiten, die es zwischen den Lamas im Kloster von Arvajcheer gab.<sup>492</sup> Dort drohte es zu einer Spaltung der Lamas zu kommen. Es war anscheinend so, dass die Klosterleitung Prüfungen zur Erlangung eines akademischen Grades durchführte und die hohen Titel an Personen verlieh, die zuvor dafür gezahlt hatten. Das Präsidium beschloss einen Vertreter zu entsenden, um den Vorfall zu untersuchen. Er sollte ein Schreiben an die Klosterleitung sowie an die Lamas übergeben. Zwei Wochen später erörterte das Präsidium der Religionsverwaltung das Problem noch einmal. Da der Vertreter noch nicht zurückgekehrt war, lagen aber keine neuen Informationen vor und das Problem wurde vertagt.<sup>493</sup> Auf der Sitzung am 10.10.1925 wurde abschließend über das Problem gesprochen.<sup>494</sup> Es wurde festgestellt, dass der Klerus gespalten gewesen war und die Zustimmung des Volkes verloren hatte. Der Gesandte hätte seinen Auftrag erfolgreich umgesetzt: er hatte alle Lamas versammelt und hatte entsprechend den Anweisungen der Religionsverwaltung die streitenden Fraktionen versöhnen können.

Das Interessante an dem Vorfall ist, dass der Klerus den Konflikt intern regelte. Die auf Initiative der Regierung gegründete Religionsverwaltung konnte bei einem lokalen Konflikt als vermittelnde Instanz fungieren. Man kann vermuten, dass die hochrangigen Kleriker kein Interesse daran hatten, dass solche Konflikte die Einheit des Klerus untergruben.

Es ist zu bedenken, dass die Unterscheidungen zwischen den verschiedenen Klassen von Lamas keineswegs klar waren. Zwar wurden in dem Beschluss von 1925 ziemlich detaillierte Ausführungen dazu gemacht, aber ein formal verabschiedetes Klassifikationssystem, das von Behörden hätte angewandt werden können, lag nicht vor. Als der Parteivorsitzende Dambadorž im Januar 1926 auf einer Sitzung der EKKI, auf der die Mongolei betreffende Fragen diskutiert wurden, die Strategie der Partei in der Religionspolitik darlegte, meinte er, dass es einen Unterschied gebe zwischen den hohen und den unteren Lamas und dass die Partei versuchen würde, diesen Unterschied zu nutzen.<sup>495</sup> Es fällt auf, dass er auf das Problem stark vereinfachend eingeht. Er spricht nicht von drei, sondern nur von zwei Klassen. Das kann darin begründet liegen, dass er die Strategie nur grob umreißen wollte, ohne die Zuhörer mit Details zu überlasten. Möglicherweise war die Strategie der Klassenspaltung der Lamas aus der Sicht der mongolischen Führung auch nicht mehr angemessen, es war nur noch die Strategie, die man gegenüber der Komintern präsentierte.

---

491 Zu den 55 Klöstern im Övörchangaj Ajmag siehe Mongolyn süm chijdijn tүүchen товчоон 2009, S. 513-550.

492 NA 179/1/316/ S. 12f.

493 NA 179/1/316/ S. 15.

494 NA 179/1/316/ S. 17-20.

495 Vortrag von Dambadorž auf der KI-Tagung (Januar 1926), abgedruckt in Түүх баримт (Heft 2) 1994, S. 39-41.

Auf späteren Parteitage (1925 bis 1928) oder auf den Sitzungen des Großen Staats-Chural wurde zu dieser Strategie kaum noch etwas gesagt, einige der Delegierten wiesen auf die Unterschiede zwischen den oberen und unteren Lamas hin und forderten, dass man Maßnahmen zur Spaltung der Lamas ergreifen sollte. Von der Parteiführung gab es keine Stellungnahme mehr dazu. Während es nach dem politischen Kurswechsel 1928 ein Programm gab, demzufolge die armen Lamas einen Anteil aus dem Vermögen des Klosters erhielten, damit sie das Kloster verlassen und einen eigenen Hausstand gründen konnten, gab es in den Jahren 1924 bis 1928 ein solches Programm oder auch nur eine Initiative dafür nicht. Es gab keinen Beschluss von Partei und Regierung, der die Strategie der Spaltung unterstützte, es gab kein Gesetz, keine Maßnahme, um die Strategie umzusetzen. Aus den Jahren 1926 bis 1928 sind keine weiteren Informationen über die oben erwähnten Gruppe von unteren Lamas vorhanden, was darauf hindeuten könnte, dass diese Gruppierung ihre Aktivitäten einstellte, nachdem wichtige Funktionäre die Strategie nicht mehr verfolgten und sie keinen Rückhalt mehr erhielten. Die Strategie war fallengelassen worden.

Das Fallenlassen der Strategie der Spaltung steht möglicherweise in Zusammenhang mit der Abberufung des burjatischen Beraters Rinčino. Rinčino, der eher radikale Ideen verfolgte, hatte sich mit dem aus Kasachstan stammenden Komintern-Vertreter Ryskulov in mehreren Punkten gestritten. Der Streit hatte die Arbeit des ZK beeinträchtigt, so dass beide Mitte des Jahres 1925 abberufen wurden. Nach diesen Abberufungen hatte die mongolische Führung anscheinend einen größeren Spielraum. So konnte Ceveen, der neben Rinčino einflussreichste der burjatischen Berater, sein Programm von der Reform des Buddhismus besser durchsetzen. Abschließend sei hier noch darauf hingewiesen, dass die Kontakte mit den Lamas, die sich in den Jahren 1924 und 1925 so offen gegen die bestehende Hierarchie innerhalb der Klöster gewandt hatten, später wieder aktiviert wurden.

## **In der Stadt und auf dem Land: Kontinuität und Wandel bis zum Jahr 1928**

Eine Analyse, wie die einfache Bevölkerung in Stadt und Land auf die Veränderungen nach der „Volksrevolution“ reagierten, ist aufgrund der Materiallage nicht einfach. So ist aus den Berichten über die Lage auf dem Land nicht zu erschließen, ob die Araten auf dem Land die Veränderungen guthießen, und es ist schwer abzuschätzen, welche Relevanz religiöse Deutungsmuster hatten. Nichtsdestoweniger ist es nötig, auf einige Probleme einzugehen, die in Hinblick auf die Religionspolitik relevant sind. Es ist angemessen, wenn man das Geschehen in der Hauptstadt zuerst gesondert betrachtet, denn als Sitz der Regierung und der Parteiführung war die Hauptstadt der Ort, wo die eifrigsten Kader und die „ideologisch gefestigten“ Funktionäre waren. Von dort gingen Neuerungen aus und dort waren Konflikte zwischen Partei und Klerus zuerst zu spüren. In den ersten Jahren gab es in der Hauptstadt sichtbare Neuerungen, so förderten Partei und Regierung kulturelle Aktivitäten, zum Beispiel das Vorführen von Filmen und das Vorlesen von Zeitungen. Theateraufführungen hatten eine besondere Bedeutung, da sie wohl am ehesten die Leute ansprechen konnten. Schaut man sich die Liste der in den

Jahren 1924 bis 1928 aufgeführten Theaterstücke an, so fällt auf, dass sie thematisch weniger „kämpferisch“ oder „revolutionär“ als die Theaterstücke in den ersten Jahren waren, es gab unter anderem Bearbeitungen von klassischen chinesischen Stücken.<sup>496</sup> Möglicherweise hing dies damit zusammen, dass einige der engagierten jungen Intellektuellen der ersten Stunde wie Nacagdorž und Bujannemech zu dieser Zeit im Ausland waren. Zudem förderte die Parteiführung radikale Bestrebungen weniger als zuvor der Jugendverband, der sich mittlerweile der Partei untergeordnet hatte. Die städtischen Parteiaktivisten sollten aber nicht untätig sein. So wurde auf der dritten Versammlung des Parteikomitees von Ulaanbaatar (9.-15.9.1926) folgender Vorschlag gemacht:

Für Leute, die sich nicht für Schauspiele interessieren würden, soll man sich Lamakleidung anziehen, dann beginnt man ein Ritual, sobald sich Leute versammelt haben, spielt man ein revolutionäres Theaterstück, statt mit Glockenklang und dem Rezitieren von Gebeten endet man mit revolutionären Liedern.<sup>497</sup>

Die Aktivisten sollten also die Leute anlocken, denn man meinte, dass die direkte Propaganda die Leute eher verschrecken würden. Selbst in der Hauptstadt mussten die Aktivisten also allerlei Listen und Kniffe anwenden, um ihre Botschaften unter die Volksmassen zu bringen.

In einem Vortrag berichtet der burjatische Wissenschaftler Cybikov von den Eindrücken, die er auf einer Dienstreise im April und Mai 1927 in Ulaanbaatar gewinnen konnte:

Noch immer gibt es viele Lamas in den unteren Rängen des Beamtenapparats, nicht wenige Lamas sind in die Partei eingetreten, auf den Straßen ist das religiöse Leben unverändert, auf den Straßen der Hauptstadt werden religiöse Zeremonien und Rituale durchgeführt.<sup>498</sup>

Man kann festhalten, dass die Lage in der Hauptstadt in jenen Jahren nicht eindeutig war. Das religiöse Element war ein augenfälliger und fester Bestandteil des öffentlichen Lebens. Allein angesichts der Bevölkerungsstruktur blieb vieles unverändert. Auf dem Gebiet der Hauptstadt lebten nach Angaben des zweiten Großen Staats-Chural (6.11.-20.11.1925) etwa 50 000 Personen. Die nächst größeren Siedlungen waren Chovd, Uliastaj, Cecerleg, nirgendwo lebten mehr als einige Tausend Personen, und auch darunter befanden sich viele Lamas.<sup>499</sup> Es gab keine breit angelegte Kampagne, in deren Rahmen die Mitglieder der verschiedenen Massenorganisationen die religiösen Aktivitäten störten oder unterbanden.

Die Situation in der Hauptstadt war nicht repräsentativ für die Gesamtentwicklung. Die Situation auf dem Land - und Land meint alles außerhalb der Hauptstadt - unterschied sich von der relativen Dichte der Hauptstadt. Auf dem Land gab es nur wenige „ideologisch gefestigte Kader“, was bereits regelmäßige Treffen der lokalen Parteizellen

---

496 Anhang (mit den 40 in den Jahren 1921 bis 1929 in der Mongolei aufgeführten Theaterstücken) in Ganchujag: *Mongol tjeatrijn nevtterchij tol'* [Lexikon des mongolischen Theaters], Ulaanbaatar 2007, S. 3.

497 Bjambaa 1972, S. 41.

498 Vortrag von Cybikov (21.10.1927), abgedruckt in der Quellensammlung *Mongol-zövlöltijn sojol, šinžlech uchaan, tjechnikijn charilca* 2002, Dokument No. 34.

499 Bügd Najramdach *Mongol Ard Ulsyn chojordugaar Ich Chural* 2008, S. 127.

zu einer schwierigen Aufgabe machte, Massenveranstaltungen waren undenkbar. Die Kommunikation der lokalen Funktionäre mit Regierung und ZK benötigte eine gewisse Zeit - telegraphische Verbindungen zwischen der Hauptstadt und den Zentren der Ajmag wurden Mitte der 20er hergestellt. Aber in abgelegenen Gegenden trafen Nachrichten nochmal später ein, und dann in der Regel vermittelt über eine Reihe von Personen.

Auch auf dem Land war es zu einigen Änderungen gekommen: die Herrschaftsrechte der Adligen waren aufgehoben, auch Privilegien des Klerus waren beschnitten worden, zum Beispiel bei der Nutzung der Pferdepost. Prozesse des sozialen Wandels wurden in die Wege geleitet, aber man kann für die Jahre bis 1928 noch nicht behaupten, dass ein völlig neuer Weg der gesellschaftlichen Entwicklung eingeschlagen wurde. Und all diese Reformen hatten die Rolle der Klöster noch wenig berührt. Man könnte sogar vermuten, dass die Situation für die Klöster nicht schlecht gewesen war. In den Jahren der Autonomie hatte der Hof des Bogd Chaan immer wieder Abgaben eingefordert. Durch den Wegfall dieser Abgabepflicht verfügten die Klöster auf dem Land über mehr Mittel.

Eine sichtbare Veränderung war es, dass die neuen politisch konnotierten Feiertage begangen wurden, so wurde in Altanbulag erstmals im Jahr 1921 der 1. Mai gefeiert. Nach der Errichtung der Volksregierung gab es in der Hauptstadt Feierlichkeiten anlässlich des vierten Jahrestages der Oktoberrevolution, dazu gehörten Reden von Politikern und eine Parade der Armee. Des Siegs der Volksrevolution gedachte man ein Jahr später, gemäß eines Erlasses des Bogd Žebzumdampa sollte alljährlich dieser Tag feierlich begangen werden, und zwar jeweils am sechsten Tag des letzten Sommermonats.<sup>500</sup> In dem Erlass wurde der traditionelle Wunsch geäußert, dass der Buddhismus sich in zehn Richtungen weiter verbreiten möge.<sup>501</sup> Erst Jahre später wurde der Tag des Sieges der Volksrevolution gemäß dem gregorianischen Kalender auf den 11.7. verlegt.<sup>502</sup> Denn bis 1924 wurden in der Äußeren Mongolei offiziell zwei Zeitrechnungen verwendet, einerseits der neue europäische gregorianische Kalender, andererseits der traditionelle Kalender, ein Kalender, der sich am Umlauf des Mondes orientiert; der Beginn des Neues Jahres wurde von den Astrologen des Gandanklosters jedes Jahr berechnet und festgelegt. Die Regierung beschloss 1924, in offiziellen Schreiben nur noch eine auf dem gregorianischen Kalender basierende Datierung zu verwenden.

Auf dem Land zeigten sich alle Entwicklungen erst verspätet. In größeren Siedlungen gab es Parteizellen, die bereits relativ früh Veranstaltungen zu den Feiertagen organisierten, so zum Beispiel in den Ajmag-Zentren, aber abseits davon tat sich noch wenig. Und es war damals auf dem Land noch selbstverständlich, dass die Lamas bei den lokalen Feierlichkeiten einen Ehrenplatz eingeräumt bekamen.<sup>503</sup> Umgekehrt war es üblich, dass die führenden Funktionäre, die Repräsentanten von Staat und Partei religiösen Zeremonien und Feierlichkeiten beiwohnten, dazu zählten insbesondere der *Cam*-Tanz und die Prozession des Buddha Maitreya.<sup>504</sup>

---

500 Bogdyn Lünden, S. 306

501 Ebd.

502 Mönchbajar 2009.

503 Sanžeev 1930, S. 27.

504 Strong 1929, S. 181-188

Es gab aber auch andere sichtbare Neuerungen und Veränderungen. Zum Beispiel wurden 1926 erstmals dem Vorbild der Sowjetunion folgend Propagandabrigaden aufs Land geschickt und Rote Ecken und Rote Jurten aufgebaut, die solche Feierlichkeiten, die Aufführung von Theaterstücken und anderes organisierten.<sup>505</sup> Dass dabei eher die Leute erreicht wurden, die ständig in einer festen Siedlung lebten, als die nomadisierenden Viehzüchter, liegt auf der Hand.

Der Aufbau eines weltlichen Schulsystems, für den die Volksregierung umfangreiche Mittel zur Verfügung stellte, lässt erkennen, wie widersprüchlich die Lage auf dem Land und wie geteilt die Haltung der Bevölkerung war. Übereinstimmend erinnern sich ehemalige Schüler und Lehrer daran, dass viele der Eltern ihre Kindern nicht in die Schulen schicken wollten. Die Eltern zogen es weiterhin vor, ihre Kinder in die Klöster zu schicken. So kam es, dass es die Kinder von ärmeren Haushalten waren, die die Schulen besuchten. In den Schulen wurden die althergebrachten Lehrbücher verwendet, zum Beispiel *Ojuun tülchüür* ('Schlüssel des Verstandes'). Diese hatten keinen genuin religiösen Charakter, sie waren aber auch nicht „modern“. Zwar erstellten Mitarbeiter des Bildungsministeriums und des Komitees für Schriftkunde (mong. sudar bičgijn chüreelen) neue Lehrbücher zur Geographie und Geschichte, aber ein sozialistischer Hintergrund ist dabei nicht erkennbar. Das Curriculum sah keine atheistische Erziehung vor.

Es gibt zahlreiche Erinnerungen von Lehrern und Schülern in Hinblick auf die Schulen.<sup>506</sup> Dass ein Lehrer die Schüler mit in das Kloster oder in den Tempel nahm, wird häufiger berichtet. Und im Falle von Krankheiten der Schüler wurde ein Lamaarzt konsultiert - nicht unwichtig, denn die Kinder lebten in der Zeit des Unterrichts in einem Internat. In den ersten Jahren mangelte es an ausgebildeten Lehrern. An den Schulen in der Hauptstadt waren Lehrer aus Burjatien tätig und auch Lehrer aus der Inneren Mongolei, die in Japan ausgebildet worden waren. Dass es sich bei den Lehrern in den Schulen auf dem Land häufig um Lamas und ehemalige Beamte handelte, wird wiederholt berichtet.

In einigen Schulen wurden Gruppen der Pioniere aufgebaut, der 1925 gegründeten Massenorganisation für Kinder. Cedenbal, später langjähriger Parteiführer, erinnert sich:

In der Schule wurde eine Gruppe der Pioniere aufgebaut, alle Kinder bekamen ein rotes Halstuch. Die Lehrer, die alte Beamte waren, unterrichteten uns in der alten Schrift und in den vier Grundrechenarten. [...] Man ließ uns marschieren und brachte uns in den Tempel. Mit dem roten Halstuch verrichteten wir immer die Gebete.<sup>507</sup>

Auch der Historiker Širendev erinnert sich daran, dass er damals, als er die Grundschule besuchte und schon in der lokalen Verwaltung arbeitete, den Pionieren beitrug:

Mit einem roten Halstuch kehrte ich nach Hause zurück. Die Eltern freuten sich über das Mehl, den Tee und die anderen Sachen, die ich mitbrachte, so wurde mein Gehalt ausgezahlt. Aber es ärgerte sie, dass ich das rote Halstuch trug, und sie redeten auf mich ein. Denn die Reichen und Lamas schauten die Mitglieder von Partei, Jugendverband und Pionieren schräg an und waren verärgert. Ein reicher Haushalt machte Witze darüber,

---

505 Anmerkungen von Ceveen auf dem fünften Parteitag (MACHN-yn V Ich Chural 1981, S. 115-118).

506 Siehe zum Beispiel die Erinnerungen in Bagš naryn durtgal 1973.

507 Auszüge aus einem Interview mit Cedenbal, abgedruckt in Šinkarev (Band 2), 2004, S. 198f.

dass ich bei den Pionieren war: „Was will das arme Kälbchen? Weint es? Die Zeiten werden immer schlechter.“ Meine Eltern hörten davon und versuchten mich dazu zu bringen, die Pioniere zu verlassen. Ich erklärte ihnen: „Ich bin bei den Pionieren und werde auch in den Jugendverband eintreten.“

Ein lokaler Lovon wandte sich an meine Eltern und meinte, sie sollten mich zu ihm schicken. Sobald ich zu ihm kam, machte er ein Rauchopfer: „Man sagt, Du bist den Pionieren beigetreten und hast Dir etwas Blutrotes um den Hals gebunden. [...] Du musst davon ablassen.“ Er erteilte mir den Segen und ziemlich lange rezitierte er religiöse Texte. Ich ging stumm hinaus und danach hörte ich auf, zu diesem Lama hinzugehen.<sup>508</sup>

Širendev macht sich in dieser Erinnerung über die Versuche der Lamas, den „revolutionären Geist“ aus den jungen Aktivisten „auszutreiben“, lustig.<sup>509</sup> Andere Belege oder Hinweise für solche Vorfälle können hier nicht angeführt werden, es erscheint wenig wahrscheinlich, dass darüber schriftliche Dokumente vorliegen. Im Kontext der Situation betrachtet, erscheint es aber nachvollziehbar, dass die Mitglieder von Partei und Jugendverband weiterhin auf Vorbehalte trafen.

Aber die anfänglichen Befürchtungen, die durch die von den Weißgardisten verbreiteten Gerüchte geschürt worden waren, hatten sich nicht bewahrheitet: Die Lamas und Klöster waren nicht frontal angegriffen. Trotzdem gab es den Erinnerungen zufolge weiterhin viel Gerede. Mit dem Tod des Bogd Žebzumdampa eröffnete sich ein neues Feld für die Gerüchte. Hinsichtlich der Frage, wann, wo und wie eine neue Wiedergeburt eingesetzt werden würde, welche Haltung die MRVP in dieser Frage einnahm, gab es viel Gerede. Die Regierung betrachtete diese Gerüchte als Bedrohung, weiterhin wurden Flugblätter verfasst, verteilt und vorgelesen. Ein Parteiveteran namens Cerendaš erinnert sich folgendermaßen an die damalige Zeit:

Auf dem Land war der Einfluss der Religion sehr groß und es war verbreitet, dass die gläubigen Araten der falschen Lehre der Religion blind glaubten. Deshalb wurde von der Parteizelle viel mündliche Aufklärung mit wissenschaftlichen Themen betrieben. Aber uns fehlte gründliches wissenschaftliches Wissen, bei der Aufklärung kam es auch vor, dass wir von einigen Leuten matt gesetzt wurden. [...] Als wir darüber aufklärten, dass der Mensch keine Seele besitzt, wurde ständig gestritten, man sagte: „Es gibt sie, wenn es keine Seele gäbe, wieso wird man dann geboren?“ Um darauf zu antworten, mussten die Leiter der lokalen Parteiorganisationen Bücher und anderes lesen und ihr Wissen möglichst erweitern, es wurde dafür gekämpft, Wissen und Bildung zu erweitern.<sup>510</sup>

---

508 Shirendev 1997, S. 61.

509 Von einem ähnlichen Vorfall berichtet eine Funktionärin namens Cevegžav, die damals als Lehrerin in der Stadt Altanbulag tätig war. Sie erzählt: „Damals gab es in Altanbulag eine Schamanin (mong. udgan) namens Chaltašaa, ihr Sohn Najdandorž lernte an unserer Schule, ihre Tochter Doržchand studierte an der Abendschule. Doržchand kam eines Tages zu mir und Dežidmaa [Kollegin von der Cevegžav] und sagte: ‚Meine Mutter wird ihren Schutzgeist herbeirufen. Sie lädt zwei Lehrer ein, zum Schutzgeist zu kommen.‘ Als wir also zu ihrem Ajl kamen, waren dort viele Leute versammelt. Die Schamanin Chaltašaa zog ihre Schamanenkleidung an, ihre Augen waren bedeckt mit etwas mit schwarzen Fransen, sie setzte sich vor ihren Schutzgeist hin und murmelte und sang etwas wie: ‚Umaa chun, umaa chun‘, ab und zu zuckte sie. Mitten im Rezitieren summte sie: ‚Denken die beiden revolutionären Mädchen, dass es eine Lüge ist?‘ Sie versuchte Dežidmaa und mich einzuschüchtern und zu ihrer eigenen Lehre zu bekehren“ (aus: Bagš naryn durtgal 1973, S. 133).

510 Erinnerungen von Cerendaš, abgedruckt sich in Mongol Ardyn Chuv‘sgalt Namyn achmad ažiltan gišüüdijn durtgal (Band 3) 1988, S. 269f.

Es ist zu erkennen, dass Hörensagen und Gerüchte weiterhin eine wichtige Rolle spielten.

Man kann aber vermuten, dass Partei und Volksregierung sich gefestigt hatten. Die Tatsache, dass es der Volksregierung und der Volkspartei gelungen war, die chinesischen Truppen zu vertreiben und eine mongolische Regierung zu errichten, hat wohl zur Akzeptanz beigetragen. Auch den Zeitfaktor muss man in Rechnung stellen: Seit der Errichtung der Volksregierung waren nun schon einige Jahre vergangen. Für die meisten Araten war es vermutlich ausschlaggebend, dass eine mongolische Regierung existierte und dass sie für Frieden im Inneren sorgte.

Zu Vorfällen, bei denen auf dem Land die Autorität von Lamas in Frage gestellt wurde, kam es nur selten. Von einem dieser seltenen Vorfälle berichtet ein Parteifunktionär namens Gantömör aus dem Dalaj Čojnchor Van Chošuu, dies ist das Zentrum des heutigen Bulgan Ajmag, ein relativ zentral gelegener *Chošuu* und damit relativ nah an den Entwicklungen der Hauptstadt. Gantömör erinnert sich:

Die großen Lamas und Feudalen ärgerten sich, dass sie ihre Privilegien verloren hatten, sie diffamierten die Partei und den Jugendverband. Lovon Šarav, Gavž Sanž, die Wiedergeburt Daržaa sowie die Adligen Gün Lchamžav, Tajž Mižid verbreiteten Gerüchte: „Die Mitglieder der Verband und der Partei sind Feinde der Religion, es sind Falschgläubige. Das Leben der Mitglieder des Jugendverbandes wird nur kurz währen. Es ist ihr Schicksal früh zu sterben, ihre Seele wird ein Dämon.“ Deshalb kam es auch einige Male vor, dass sich einige der Mitglieder des Verbandes von diesen Gerüchten einnehmen ließen und aus dem Jugendverband austraten. Obwohl wir auf solche Hindernisse trafen, denke ich, dass die Organisation von Partei und Verband kämpferisch war und aufrecht zu ihrem Ziel stand. Zum Beispiel wurden Lovon Lama Šarav, Gavž Sanž, Tajž Mižid im Sommer 1926 wegen dieser Gerüchte verhaftet. Sie wurden auf einer gemeinsamen Versammlung der Partei und des Jugendverbandes entlarvt und offen kritisiert. Sie wurden gewarnt, dass sie umgehend beseitigt werden würden, wenn sie wieder Gerüchte verbreiteten. Danach wurden die Araten auf einer Versammlung über diesen Vorfall informiert. Heute erscheint mir das interessant. Es ist fast unglaublich. Aber es wurde wirklich so gemacht. In dieser Zeit war eine solche Maßnahme angemessen. Gün Lchamžav und die Wiedergeburt Daržaa gestanden ihre Fehler und schickten den Zellen von Jugendverband und Partei ein Schreiben. Wir betrachteten es als einen Sieg, dass die Feinde der Revolution so kapitulierten.<sup>511</sup>

Bemerkenswerterweise agierten die lokalen Parteikader anscheinend ohne Rücksprache mit der lokalen Verwaltung und ohne Anweisung der Parteiführung. Dem Veteranen selbst erscheint der Vorfall im Nachhinein fast unglaubhaft, eben weil in diesen Jahren ein solch scharfes Vorgehen von lokalen Kadern auf dem Land - also die Verhaftung von lokalen Honoratioren wegen der Verbreitung von Gerüchten - die Ausnahme war.

Auf dem Land blieb noch manches beim Alten. Insgesamt finden sich keine Erinnerungen daran, dass von Parteimitgliedern gegen die Religion agitiert wurde. Das kann daran liegen, dass solche Erinnerungen später nicht erzählt wurden und schon gar nicht veröffentlicht wurden, es fehlen aber auch sonst Hinweise auf direkte Angriffe in

---

511 Erinnerung von Gantömör, abgedruckt in Chuv'sgalt temlijn achmad zütgelten narayn durtgal, 1981, S. 42-48, hier: S. 43.

jenen Jahren. Es hat den Anschein, als wären Regierung und Partei tatsächlich eher vorsichtig in Bezug auf die Religion gewesen. Dass die religionspolitische Programmatik mehrdeutig war, spiegelt sich auch in der praktischen Umsetzung. Regierung und Partei agierten zurückhaltend. Da es an ausgebildeten Kader mangelte, besonders auf dem Land, waren die Versuche, gesellschaftliche Strukturen zu ändern, eher zaghaft. Keiner von den nachgewiesenen Beschlüssen sah vor, Versammlungen zu organisieren und gegen die Religion zu agitieren. In Hinblick auf die Reaktionen der gläubigen Bevölkerung und der Lamas kann man festhalten, dass die Lage nicht eindeutig war.

## Die Suche nach neuen Wiedergeburten

Nach dem Tod des Bogd Žebzumdampa wünschten der Klerus und die Gläubigen die Suche und das Einsetzen einer neuen Wiedergeburt. Auch bei einigen der anderen Wiedergeburtsserien - neben den Bogd Žebzumdampa gab es über hundert andere Wiedergeburtsserien - tauchte in jenen Jahren das Problem auf, dass ein Nachfolger gesucht und eingesetzt werden sollte.

In den ersten Jahren, bis etwa 1924, gab es anscheinend keine Schwierigkeiten bei der Suche nach und dem Einsetzen von neuen Wiedergeburten. So entdeckte der Žalchanz Chutagt, eine hochrangige Wiedergeburt, im Jahr 1922 den 1918 geborenen Sohn des Fürsten Cagaanbileg als Wiedergeburt, das Kind wurde im Kloster Daščojmbol Chüree im Altancögts Sum als Wiedergeburt eingesetzt. Die Wiedergeburt wurde 1937 verhaftet.<sup>512</sup> 1923 wurde vom Bogd Žebzumdampa die siebte Wiedergeburt des Srajdorž Nomun Chan Vančügdorž anerkannt, diese Wiedergeburt war bis 1937 ein Schüler von Damdin, dem stellvertretenden Abt des Gandanklosters; er arbeitete später 22 Jahre lang als Buchhalter im Ministerium für Leichtindustrie und verstarb im Jahr 1969.<sup>513</sup> Im Jahr 1924 entdeckte der Dilav Chutagt, eine im Westen der Mongolei sehr angesehene und einflussreiche Wiedergeburt, einen Jungen als vierte Wiedergeburt des Nomč Lamyn Chuvilgaan.<sup>514</sup> Die Institution der Wiedergeburten hatte also ihre Bedeutung noch nicht verloren, es war eine noch sehr lebendige Tradition.

Das Religionsgesetz von 1926 - das Gesetz wird in einem späteren Abschnitt noch analysiert - schrieb vor, dass die Regierung informiert werden musste, wenn eine Wiedergeburt gefunden würde, und dass die Regierung dann entscheiden würde, ob die Wiedergeburt eingesetzt werden sollte oder nicht, d. h. in der Frage der Anerkennung einer Wiedergeburt behielt sich der Staat die letzte Entscheidung vor. Diese Bestimmung unterscheidet sich nicht von der Praxis zur Zeit der Mandschu, denn damals hatte der Kaiser das letzte Wort in dieser Frage. Das Religionsgesetz übertrug diese Funktion der Regierung der MVR, damit wurde der Primat der Politik statuiert. Wahrscheinlich standen dahinter taktische Überlegungen: Eine direkte Abschaffung der Institution der Wiedergeburten wäre bei den Gläubigen auf zu viel Widerstand getroffen. So argumentierte auch das ZK der MRVP gegenüber der Komintern.<sup>515</sup>

---

<sup>512</sup> Mongolyn süm chijdijn tütüchees 2012, S. 227f.

<sup>513</sup> Mongolyn süm chijdijn tütüchen tovčoon 2009, S. 131-135.

<sup>514</sup> Doržžigžid 2004, S. 52f.

<sup>515</sup> Dokumente 35 (9.5.1927: Anweisung des ZK der MRVP für Gelegsenge und Dugaržav über die

Aus verschiedenen Quellen gibt es Informationen über die Suche nach einem Nachfolger des 1923 verstorbenen Žalchanz Chutagt, dessen Wiedergeburt Damdinbazar von 1922 bis zu seinem Tod 1923 Premierminister gewesen war. Auf dem fünften Parteitag (26.9.-3.10.1926) meinte ein Delegierter namens Žancan, dass es Gerüchte darüber gäbe, dass die Regierung die Einsetzung der neuen Wiedergeburt des Žalchanz Chutagt billigen würde.<sup>516</sup> Der einflussreiche Funktionär Ceveen meinte dazu:

Man erzählt sich, dass man die Namen von einigen Kindern, von denen gesagt wurde, dass sie die Wiedergeburt des Žalchanz Chutagt seien, dem Panchen Lama vorgelegt hätte, der Panchen Lama hätte einen Namen ausgewählt, aber als man zurückkehrte, war das Kind bereits verstorben.<sup>517</sup>

Diese Angabe von Ceveen war aber anscheinend nicht zutreffend, denn auf die Anfrage, dass es Meldungen gäbe, denen zufolge eine neue Wiedergeburt des Žalchanz Chutagt gefunden worden wäre, antwortete Premierminister Cerendorž auf dem Großen Staats-Chural (November 1926) folgendermaßen: „Wegen der Wiedergeburt des Žalchanz Chutagt wurden einige Personen geschickt, um den Panchen Lama zu befragen. [...] Aber bis jetzt gibt es keine Nachricht.“<sup>518</sup>

Die Religionsverwaltung diskutierte dieses Problem mehrmals und schickte am 11.8.1927 einen Brief an die Regierung, in dem der Wunsch nach einer Neueinsetzung des Žalchanz Chutagt ausgedrückt wurde.<sup>519</sup> Premierminister Cerendorž informierte das ZK über das Schreiben der hohen Lamas: Die hohen Lamas hätten mitgeteilt, dass sie Nachforschungen angestellt und einige Kinder mit den entsprechenden Merkmalen gefunden hätten. Nun wollten sie mittels einiger Gesandter die Namen dem Panchen Lama vorlegen. Sie wollten jedoch ihre Befugnisse nicht überschreiten und deshalb informierten sie die Regierung.<sup>520</sup> Es folgten weitere Briefe, eine Bestätigung der neuen Wiedergeburt durch die Regierung erfolgte trotz dieser wiederholten Bitten nicht.<sup>521</sup> Auch die Religionsverwaltung traf in dieser Frage keine Entscheidung, denn die dort tätigen Lamas wollten wahrscheinlich einen Konflikt mit Partei und Staat vermeiden, zu dem es nach einer Anerkennung der Wiedergeburt unweigerlich gekommen wäre.

Anscheinend gab es aber einen Jungen, den die Gläubigen als Wiedergeburt des Žalchanz Chutagt betrachteten, auch wenn er nicht offiziell eingesetzt wurde. Aufschluss über das weitere Schicksal dieses Jungen geben die Erinnerungen von

---

Erklärung zum Beschluss der KI vom Januar), 36 (1.6.1927: Beschluss der Ostabteilung der KI bzgl. des Vortrags von Gelegsenge und Dugaržav) und 37 (Brief der Ostabteilung der KI an das ZK der MRVP in Bezug auf die vom ZK gegebenen Erklärung zum Beschluss der KI vom Januar), abgedruckt in der Quellensammlung Komintjern ba Mongol 1996, auch abgedruckt in der Quellensammlung Mongolija v dokumentach Kominterna 2012, Dokument No. 75 und 77.

516 Redebeitrag des Delegierten Žancan auf dem fünften Parteitag der MRVP (MACHN-yn V Ich Chural 1981, S. 80).

517 Rede von Ceveen auf dem fünften Parteitag (MACHN-yn V Ich Chural 1981, S. 118f.).

518 Antworten von Cerendorž auf die Fragen der Delegierten auf dem 3. Großen Staats-Chural (November 1926), abgedruckt in der Quellensammlung Cerendorž 1998, S. 166-172

519 Schreiben der Religionsverwaltung hinsichtlich des Wunsches nach der Neueinsetzung von Žalchanz Chutagt, 11.8.1927 (NA 1/2/304/ S. 77-79).

520 Schreiben von Cerendorž an das ZK in Bezug auf die Frage der Einsetzung einer neuen Wiedergeburt des Žalchanz Chutagt, abgedruckt in der Quellensammlung Cerendorž 1998, S. 294.

521 Schreiben des Ministerium des Inneren vom Innenministerium wegen der Wiedergeburt des Žalchanz Chutagt, 14.11.1927 (NA 1/2/304/ S. 103-109), vgl. Schreiben des Ministeriums des Inneren, 17.7.1928 (NA 1/2/360/ S. 29-33).

einigen Parteiveteranen. So erinnert sich ein Parteiveteran daran, dass auf dem siebten Parteitag (23.10.-11.12.1928) ein Delegierter moniert hätte, „dass man das Gerücht verbreite, dass der fünfjährige Sohn eines Mannes namens Baabar im Naranžargalant Chošuu die Wiedergeburt des Žalchanz Chutagt wäre, viele Gläubige kämen zu ihm und würden sich vor ihm verbeugen. Das muss gestoppt werden.“<sup>522</sup>

Ein Zeitzeuge namens Luvsandorž, der damals als Richter tätig war, erinnert sich daran, dass ein kleiner Junge namens Biligdemberel, der bei der lokalen Bevölkerung als Wiedergeburt galt, verhaftet und dem Gericht übergeben wurde, damit er als „gelber Reaktionär“ verurteilt würde, dies war etwa 1930 oder 1931. Luvsandorž als zuständiger Richter hätte aber entschieden, dass einem Kind nicht der Prozess gemacht werden könnte, stattdessen hätte man ihn auf eine Schule geschickt.<sup>523</sup> Ein Parteiveteran namens Cerendaš erinnert sich daran, dass Aufständische im Jahr 1932, als sich in weiten Teilen der MVR Lamas und Laien gegen Regierung und Partei erhoben, einen Jungen namens Biligdemberel benutzten, der Junge wäre von einigen Aufständischen zu ihrem spirituellen Anführer gemacht worden. Die Aufständischen hätten ihn als Wiedergeburt des Žalchanz Chutagt eingesetzt, um die Gläubigen für ihre Sache zu gewinnen.<sup>524</sup> Wie es den Jungen in den Folgejahren erging, ist unklar. Anscheinend hat er auch die späteren Verfolgungen überlebt, möglicherweise weil er noch jung war. Den Informationen einer Lokalgeschichte zufolge wurde Biligdemberel später Lehrer an der örtlichen Grundschule und verstarb im Jahr 1979.<sup>525</sup>

Es gibt Belege, dass in den Jahren nach der Verabschiedung des Religionsgesetzes auch bei einigen anderen Wiedergeburtsserien Nachfolger für verstorbene Wiedergeburten gesucht wurden. So trafen bei der Religionsverwaltung in den Jahren 1926 und 1928 mehrere Schreiben ein, in denen um die Einsetzung bzw. die Anerkennung einer neuen Wiedergeburt gebeten wurde. Zum Beispiel informierten die Schüler und Untertanen des Erdene Chamba Chutagt, dass ihr Lehrer verstorben war, in dem Schreiben heißt es weiter: sie befürchteten nun das 'Abreißen der Gottesdienste' (mong. chural nom tasalduulach), d.h. ein Ende der religiösen Zeremonien im Kloster. Sie wollten den Dalai Lama fragen, aber der Weg wäre wegen der Situation in China zu gefährlich, deshalb wollten sie den Panchen Lama fragen. Sie fragten, wie sie vorgehen sollten, um eine neue Wiedergeburt zu finden und einzusetzen.<sup>526</sup>

Es kam auch vor, dass die Bestätigung einer bereits gefundenen Wiedergeburt erbeten wurde. So hatten sich einige Gläubige an die Religionsverwaltung gewandt und dargelegt, dass Galsandamdin, der Sohn eines Tibeters namens Damdin, die Wiedergeburt des Čoižin Lama sein sollte. Der Čoižin Lama war der ältere Bruder des

---

522 Erinnerungen von Dogsmoo, abgedruckt in Mongol Ardyn Chuv'sgalt Namyn achmad ažiltan gišüüdijn durtgal (Band 1) 1978, S. 109-111. Dieser Redebeitrag auf dem siebten Parteitag ist in den 1980 publizierten, redigierten Parteitagsbericht (MACHN-yn VII Ich Chural) nicht wiedergegeben.

523 Erinnerungen von Luvsandorž, abgedruckt bei Pürev 2007, S. 185-190.

524 Erinnerungen von Cerendaš, abgedruckt in Mongol Ardyn Chuv'sgalt Namyn achmad ažiltan gišüüdijn durtgal, (Band 2) 1981, S. 272f.

525 In der Lokalgeschichte des Dүүрегч van Chošuu wird angegeben, dass die Wiedergeburt namens Damdinbazar von 1874 bis 1923 lebte, und dass die Wiedergeburt Biligdemberel von 1921 bis 1978 lebte, er war als Lehrer im Büren Sum tätig (Lchagva 1997, S. 65). Bei der Angabe des Geburtsdatums liegt offenbar ein Schreibfehler vor.

526 Schreiben an die Religionsbehörde, 5.5.1926 (NA 179/1/407).

achten Bogd Žebzumdampa, er war das Staatsorakel und für ihn war der *Čoižin* Lama Tempel in der Hauptstadt erbaut worden. Im Jahr 1918 war er verstorben und eine Wiedergeburt war bislang nicht gefunden worden. Die Religionsverwaltung verweigerte die Anerkennung und forderte Belege dafür, dass es sich bei dem Kind tatsächlich um die Wiedergeburt des verstorbenen *Čoižin* Lama handeln würde.<sup>527</sup>

Die Lamas aus dem Kloster des Chalchyn Gol Chošuu baten 1926 darum, dass eine neue Wiedergeburt für den verstorbenen Dalaj Chamba Lama eingesetzt werden sollte. Interessanterweise wiesen sie in ihrem Schreiben darauf hin, dass die Behörden informiert wurden und dass auch die lokale Bevölkerung, die versammelt worden war, den Wunsch äußerte, eine neue Wiedergeburt einzusetzen.<sup>528</sup> Das in dem Schreiben dargelegte Vorgehen entsprach den Vorgaben des Religionsgesetzes. Die Verfasser der Schreiben kannten also die gesetzlichen Bestimmungen und versuchten ihnen gerecht zu werden. Sie versuchten nicht, heimlich eine Wiedergeburt einzusetzen, sondern sie wollten eine neue Wiedergeburt in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Bestimmungen einsetzen und die offizielle Anerkennung durch die Behörden erreichen. Ein Fall, dass die Volksregierung jemals eine neu gefundene Wiedergeburt anerkannte, ist allerdings nicht bekannt.

Es gibt Informationen darüber, dass Gläubige und Lamas Wiedergeburten einsetzten, ohne dass eine Erlaubnis der zuständigen Behörden vorlag. So traf die Meldung ein, dass im Bajanmönch Uulyň Chošuu eine Wiedergeburt gefunden und eingesetzt worden war.<sup>529</sup> Auch in der später veröffentlichten Geschichte des Bajanchongor Ajmag wird erwähnt, dass im Mandal Sum des Bajanchongor Uulyň Chošuu damals zwei kleine Kinder, das eine drei Jahre, das andere fünf Jahre alt (Galdan-Jondon und Namnansüren), als Wiedergeburten von Nomun Chaaň Gegeen und Jalguusan Lam eingesetzt wurden.<sup>530</sup> Es gibt keine vollständigen oder genaueren Informationen zu den Fällen, in denen die Klöster ohne Zustimmung der Behörden eine neue Wiedergeburt einsetzten. Wenn es sich um die Wiedergeburt einer weniger bedeutenden Wiedergeburtsserie handelte, geschah dies möglicherweise häufiger, aber je bedeutsamer eine Wiedergeburt gewesen war, umso unwahrscheinlicher war es.

In der Frage der Wiedergeburten verhielten sich die Parteiführung und auch der Klerus vorsichtig, die Würdenträger in den Klöstern gingen im Allgemeinen entsprechend den Vorgaben des neuen Religionsgesetzes vor. Kurz gesagt, beide Seiten suchten in den Jahren bis 1928 nicht den offenen Konflikt.

Die Suche nach einem Nachfolger für den verstorbenen Bogd Žebzumdampa war von wesentlich größerer Bedeutung als die Suche nach irgendeiner anderen Wiedergeburt.<sup>531</sup> Der achte Žebzumdampa war am 20. Mai 1924 verstorben. Mit der Proklamation der Republik am 3. Juni war das Problem eines Nachfolgers nicht obsolet geworden. Bereits kurz nach dem Tod des Bogd Žebzumdampa schickten die Leitung des

527 Schreiben der Religionsverwaltung, November 1926 (NA 179/1/384, S. 43).

528 Schreiben der Lamas aus dem Kloster des Chalchyn Gol Chošuu an die Religionsbehörde, 18.9.1926 (NA 179/1/407).

529 NA 179/1/430, S. 18-20. Das Ministerium des Inneren teilte mit, dass man darüber redet, dass im Bajanmönch Uulyň Chošuu eine Wiedergeburt gefunden wurde.

530 Regsüren 1990, S. 57.

531 Zu der Suche nach einem Nachfolger für den verstorbenen Bogd Žebzumdampa vgl. Batsaikhan 2016, S. 559-574.

Religionsministeriums (mong. *šanžova jaam*) und die hochrangigen Lamas aus dem Gandankloster ein Schreiben an die Regierung. Der Klerus äußerte darin den Wunsch, dass man möglichst bald eine neue Wiedergeburt einsetzen (mong. *bidnij ard tūmnij avralt lam*) solle.<sup>532</sup>

Dass der Klerus lebhaft an der Einsetzung einer neuen Wiedergeburt interessiert war, sieht man auch daran, dass im Auftrag des Klerus ein Lama namens Da Chüreenij Chambo Rinčindondovdorž auf Tibetisch ein Gebet verfasste, in dem um die schnelle Einsetzung einer neuen Wiedergeburt gebeten wird. Aus dem Vermögen des Bogd Žebzumdampa (mong. *bogdyn san*) wurden dafür 5 Lan zur Verfügung gestellt. Es war eine übliche Praxis, dass solch ein Text verfasst wurde. Solche Texte konnten in den Druckereien, die es in den Klöstern gab, als Blockdruck gedruckt und im ganzen Land verbreitet werden.<sup>533</sup> Das Werk *Türgen zalarč irechijn zalbiral* ('Bittgebet für eine schnelle Ankunft', d. h. man bat, dass bald eine neue Wiedergeburt erschiene) umfasste 9 Strophen mit 36 Zeilen. Hinsichtlich des Inhalts (Wunsch nach Einsetzung einer Wiedergeburt) und der Form (tibetisches Gebet) handelte es sich um einen typisches Beispiel dieser Textgattung.

Die sowjetischen Stellen registrierten die Gerüchte, die unter den Gläubigen nach dem Tod des achten Žebzumdampa kursierten, aufmerksam. Über die Haltung des Klerus und die Meinung unter den Lamas heißt es in einem Artikel im Bulletin der sowjetischen Vertretung im Jahr 1924:

Unter dem allzu gläubigen Volk sind viele Gerüchte und Lügen verbreitet. Sie werden hauptsächlich von den Lamas verbreitet, die anscheinend nichts anders zu tun haben, als sich in der Stadt herumzutreiben und sich irgendwo zu versammeln. Wird eine neue Wiedergeburt gefunden oder nicht? Wo? In Tibet? In der Mongolei? Es wird erzählt, dass der Bogd, der tatsächlich keine tugendhaften Taten getan hat, wegen der Sünden der Mongolen starb. Auch dass der Bogd vor einigen Jahren erblindete, käme wegen der Sünden der Mongolen, so erklären die Lamas dem Volk die Krankheiten des Bogd.<sup>534</sup>

Das Meinungsbild der Basis von Partei und Jugendverband in Hinblick auf das Einsetzen einer neuen Wiedergeburt des Bogd Žebzumdampa war nicht eindeutig, darauf deuten zumindest Erinnerungen von Mitgliedern von Partei und Jugendverband hin. Ein Lama namens Žambal, der Mitglied in einer mehrheitlich aus Lamas bestehenden Parteizelle in der Hauptstadt war, erinnert sich daran, dass die Mitglieder dieser Zelle dafür plädierten, dass das Vermögen des Bogd Žebzumdampa nicht irgendeinem Ministerium übergeben werden sollte. Stattdessen sollte es dazu verwendet werden, um die neunte Wiedergeburt einzusetzen. Wenn das Vermögen dafür nicht bereitgestellt würde, dann würden die Gläubigen vom Land selbstverständlich die nötigen Mittel bereitstellen, es wäre ein Schreiben bei der Zelle eingetroffen, dass ein Gläubiger zehn Pferde für die Einsetzung des neunten Bogd Žebzumdampa zur Verfügung stellen wollte.<sup>535</sup> Den Erinnerungen von Cerendorž zufolge, eines Mitglieds

---

532 Schreiben des Klerus über die Suche nach der Wiedergeburt des Bogd (1926): [http://www.archives.gov.mn/index.php?option=com\\_content&view=article&id=750:2013-11-21-05-38-06&catid=1:latest-news&Itemid=1](http://www.archives.gov.mn/index.php?option=com_content&view=article&id=750:2013-11-21-05-38-06&catid=1:latest-news&Itemid=1) (zugegriffen am 3.4.2014).

533 Zu dem Gebet *Türgen zalarč irechijn zalbiral* vgl. Chürelbaatar 2008.

534 Abgedruckt in der Quellensammlung *Mongolyn tuchaj* (Band 1) 2002, Dokument No. 57.

535 Bawden 1997, S. 163, S. 764.

des Jugendverbandes, war die Haltung der Mitglieder des Jugendverbandes in dieser Frage geteilt. Er berichtet, dass er in den Jugendverband eintreten wollte und sein Aufnahmeantrag auf einer Versammlung verlesen wurde. Er wurde nach seiner Herkunft und seinen politischen Ansichten befragt.

Ein ziemlich gebildeter junger Mann in einem braunen Deel fragte: „Glaubst du an den Buddha?“ Ich zögerte ein wenig und verneinte dann. Man fragte mich, was ich von den Lamas hielte. Ich sagte: „Es sind gelbe Reaktionäre, Unterdrücker und Ausbeuter.“ Da lächelte der Mann fast und sagte: „Was soll man mit dem Bogd Žebzumdampa machen?“ Ich sagte eine Zeit lang nichts, meine Worte waren mir wie abgeschnitten. Ich brachte nur ein Aaa hervor, weiter konnte ich nichts sagen. Aber auch die Mehrheit der anderen Mitglieder begann zu lachen... Auch unter uns jungen Leuten gab es nur wenige, die direkt sagten, dass der Bogd ein schwarzer Feudaler [sic] wäre. Einige sagten nur: „Es ist halt der Bogd“ und schwiegen. Einige sagten, der Bogd ist ein wiedergeborener Buddha und darf deshalb nicht mit den reaktionären Lamas und Fürsten gleichgesetzt werden. So gab es ständig Streit.<sup>536</sup>

Interessanterweise war dieser Erinnerung zufolge selbst bei den Mitgliedern des Jugendverbandes in der Hauptstadt, also dort wo sich am ehesten eifrige Revolutionäre und „ideologisch gefestigte Kader“ finden lassen sollten, die Haltung zum Bogd nicht eindeutig, die Einsetzung einer neuen Wiedergeburt wurde nicht kategorisch abgelehnt. Das Problem einer neuen Wiedergeburt des Žebzumdampa gewann im Laufe der Zeit an Dringlichkeit. Im Jahr 1924 war es noch zu früh für das Auffinden und die Einsetzung einer neuen Wiedergeburt. Im Jahr 1925 gab es viel Gerede und Spekulationen, aber anscheinend keine konkreten Meldungen, so wurde das Problem zum Beispiel auf dem vierten Parteitag (23.9.-1.10.1925) nicht thematisiert. Dass diese Frage 1926 akut wurde, zeigen die Aufzeichnungen von Nikiforov, dem Vertreter der sowjetischen Regierung in der mongolischen Hauptstadt. Er notierte am 28. Mai 1926, dass die Lamas der Regierung ein von vielen Lamas unterzeichnetes Schreiben übergeben hätten, in dem sie den Wunsch äußerten, eine neue Wiedergeburt einzusetzen. Die Regierung hätte ein höfliches Antwortschreiben geschickt, in dem dargelegt würde, dass Staat und Religion getrennt wären und deshalb diese Frage von der Regierung nicht entschieden werden würde.<sup>537</sup> Drei Tage später notierte sich Nikiforov: „Unter der Bevölkerung verbreitete sich das Gerücht über die neue Wiedergeburt geräuschlos. Ich denke, ein solches Vorgehen gibt den Lamas eine Massenbasis beim Kampf gegen die Regierung. Schauen wir mal.“<sup>538</sup> Am 28. Juni 1926 notierte Nikiforov schließlich:

Die Wiedergeburt des Bogd ist gefunden worden. Die Lamas laufen die ganze Zeit herum und erzählen, dass dies unbedingt die Wahrheit ist. Die Wiedergeburt wurde in einer armen mongolischen Familie am Jöröö Fluss gefunden. Den Lamas zufolge sagte er in seiner ersten Verkörperung: „Ich habe auf der Terrasse am Jöröö Fluss einen Palast gebaut. Jetzt grabe ich ihn aus.“ Die Lamas sagen, das bestätigt, dass es sich um die Wiedergeburt des verstorbenen Bogd Žebzumdampa handelt. Im Schreiben der Lamas an die Regierung, in dem sie um die Anerkennung bitten, heißt es, dass die Lamas die

---

536 Erinnerungen von Bandijn Cerendorž, abgedruckt in Bidnij Achmad ūje (Band 1) 1970, S. 54-57.

537 XX зууны 20-ий оны төмдөглөлийн 2007, S. 69f.

538 Ebd., S. 70.

Absicht haben, die ganze Bevölkerung unterschreiben zu lassen.<sup>539</sup>

Premierminister Cerendorž informierte das Präsidium des ZK tatsächlich darüber, dass viele Lamas die Einsetzung eines neuen Žebzumdampa wünschen.<sup>540</sup> Der Vorschlag des Klerus, eine Volksabstimmung über die Einsetzung eines Bogd zu organisieren, ist bemerkenswert. Der Klerus übernahm eine Legitimationsstrategie von Partei und Staat, denn diese erhoben ja den Anspruch, die Interessen des Volks bzw. der Araten zu vertreten. Die Parteiführung vertagte die Entscheidung darüber, ob eine neue Wiedergeburt eingesetzt werden sollte oder nicht. Das Problem wurde einer Kommission übertragen, Leiter sollte der Parteivorsitzende Dambadorž sein, Mitglieder der Kommission waren Losol (Gründungsmitglied der MVP, ehemals ein Lama), Chajanchirvaa (Leiter des Geheimdienstes) und Nasanbat (Rektor der Parteischule und ehemaliger Leiter des Geheimdienstes), die Kommission sollte das ZK informieren. Außerdem beschloss das ZK am 24.8., dass die Regierung den Dalai Lama in dieser Frage konsultieren sollte.<sup>541</sup>

Bisher hatte aber nur die Parteiführung über die Frage diskutiert. Als auf dem fünften Parteitag (26.9.-3.10.1926) über das Problem in einem größeren Rahmen diskutiert wurde, machte die Führung gleich zu Beginn klar, welche Haltung sie in der Frage der Wiedergeburt des Žebzumdampa vertrat. Premierminister Cerendorž sagte in seiner Rede zur Eröffnung des Parteitags:

In einem Ort namens Jalbag im Nojon Uul Chošuu des Bogd Chan Ajmag ist eine weise junge Frau (mong. mergen chüüchen) aufgetaucht und hat ihr kleines Kind erhoben. Man schwatzt, dass die junge Frau eine von den zwei Bogd wäre, die im Norden wohnen, im grünen Tempel am Ufer der Tuul, und dass sie in einer früheren Wiedergeburt eine weibliche Adlige gewesen wäre, und dass die junge Frau ein Schutzgeist (mong. Čoižin sachius) wäre. Man beschimpft und verwünscht die Regierung. [...] Durch diese Betrügereien erhält man Einnahmen von den Araten, von nah und fern. Offenbar folgt diese junge Frau eigentlich den Anweisungen der aggressiven Lamas aus dem Gefolge des früheren Bogd Žebzumdampa und denkt an ihren eigenen Vorteil. [...] Das Geschwätz des Mädchens ist unbegründet. Man muss sie als Feindin betrachten, die das Volk aufwiegelt.<sup>542</sup>

In Bezug auf die Einsetzung einer neuen Wiedergeburt des Bogd Žebzumdampa setzte der fünfte Parteitag am 5. Sitzungstag eine besondere Kommission ein, die am übernächsten Sitzungstag ihre Entscheidung mitteilte, dass keine Wiedergeburt gesucht und eingesetzt werden solle.<sup>543</sup> Dagegen erhob ein Delegierter Einwände:

Mit der Frage, ob Wiedergeburten eingesetzt werden sollten oder nicht, konnte ich mich nicht richtig auseinandersetzen und bin dem Vorschlag der vielen Genossen, keine

---

539 Entsprechende Schreiben liegen im Archiv vor: am 23.6.1926 teilte die Präsidium der Religionsverwaltung mit, dass die Gläubigen die Einsetzung einer neuen Wiedergeburt wünschten (NA 179/1/384, S. 6), vgl. das Antwortschreiben der Regierung, 21.7.1926 (NA 172/174, S. 16f) und 31.8.1926 (NA 172/174, S. 18f).

540 28. Sitzung des Präsidiums des ZK der MRVP am 17.7.1926, abgedruckt in der Quellensammlung Dambadorž 2006, S. 348.

541 31. Sitzung des Präsidiums des ZK der MRVP am 24.8.1926, abgedruckt in der Quellensammlung Dambadorž 2006, S. 349.

542 MACHN-yn V Ich Chural 1981, S. 16ff.

543 MACHN-yn V Ich Chural 1981, Sitzung am 30.9.1926 (S. 113-134) und am 2.10.1926 (S. 196-217).

Wiedergeburten einzusetzen, gefolgt. Aber als ich gestern zu dem Haushalt zurückging, wo ich abgestiegen bin, sprachen wir über Verschiedenes, und ich erzählte auch davon. Eine alte Čavganc war ganz traurig und wollte nicht essen oder trinken, sie weinte. Ich möchte sagen, dass ich wegen des Verhaltens dieser alten Čavganc ziemlich skeptisch wurde. Es ist eine Sache, bei der wir die Zustimmung des Volkes auf dem Land verlieren.<sup>544</sup>

Den Einwand, dass eine solche Entscheidung nicht populär wäre, griff Žadamba, der hochrangige Funktionär und Leiter des Parteitags, auf. Er sagte:

Es wäre verfrüht, jetzt schon die Einsetzung von neuen Wiedergeburten zu verbieten. Man muss die Meinung des rechtlosen Volkes berücksichtigen. Einige Genossen scheinen zu kritisch zu sein, man muss entsprechend der Politik der Partei und den vom Staat erlassenen Gesetzen und Verordnungen vorgehen.<sup>545</sup>

Die Frage wurde wegen dieser Einwände wieder aufgenommen und es entspann sich eine ausgedehnte Diskussion darum, welche Haltung die Partei in Hinblick auf die Einsetzung eines neuen Žebzumdampa einnehmen sollte. An der Diskussion war neben den führenden Funktionären auch eine große Anzahl von einfachen Delegierten beteiligt. Die vorgebrachten Argumente ähneln sich, insgesamt sind in den veröffentlichten Protokollen des Parteitags 36 Wortbeiträge zu dieser Frage festgehalten. Es war die Frage, die auf dem Parteitag am ausführlichsten diskutiert wurde und wohl auch die einfachen Parteimitglieder und auch das Volk am meisten bewegte. Die Diskussion war lebhaft und kontrovers, im Endergebnis wurde aber lediglich das beschlossen, was das Präsidium des ZK bereits zuvor im August 1926 beschlossen hatte: es sollte noch keine Entscheidung getroffen werden, der Dalai Lama sollte befragt werden. Der bekannte Wissenschaftler und Schriftsteller Damdinsüren, der als Delegierter am fünften Parteitag teilnahm, meinte, dass dieser Entscheidung eine Verzögerungsstrategie zur Grunde gelegen hätte.<sup>546</sup> Das ist gut möglich, wie die späteren Entwicklungen zeigen werden.

Übrigens wurden im Beschluss des Parteitags auf Vorschlag des Komintern-Vertreters Amagaev noch einmal ausdrücklich die Verdienste des achten Žebzumdampa Chutagt bei der Erlangung der Unabhängigkeit hervorgehoben.<sup>547</sup> Die Ausführungen von Cerendorž auf dem dritten Großen Staats-Chural belegen aber, dass man sich bemühte, der Einsetzung Steine in den Weg zu legen. Cerendorž informierte die Delegierten über das Vorgehen der Regierung und den Stand der Dinge in dieser Frage. Er betonte, dass der Dalai Lama zwar gefragt werden sollte, dass dieser aber keinen tibetischen Junge als Wiedergeburt des Žebzumdampa in die Äußere Mongolei schicken sollte. Offensichtlich wollte Cerendorž jeden Versuch der tibetischen Regierung, Einfluss auf die Entwicklungen in der Äußeren Mongolei zu nehmen, unterbinden. Außerdem wies Cerendorž darauf hin, dass das Kind, selbst wenn es als Wiedergeburt anerkannt werden würde, weder politische Funktionen ausüben noch irgendeinen Anspruch auf das

---

544 MACHN-yn V Ich Chural 1981, S. 203-206.

545 MACHN-yn V Ich Chural 1981, S. 203-206.

546 Damdinsüren 1990, S. 59-65.

547 MACHN-yn V Ich Chural 1981, S. 203-206.

Vermögen des verstorbenen Žebzumdampa haben würde.<sup>548</sup> Mit der Entscheidung, das Vermögen des Bogd Žebzumdampa aufzuteilen, war also bereits auf dem vierten Parteitag (23.9.-1.10.1925) eine Vorentscheidung in der Frage der Suche nach einem Nachfolger des Bogd Žebzumdampa gefallen. Einem möglichen Nachfolger war damit formal nur noch eine religiöse Position zugewiesen, de facto hätte sein Prestige aber politisches Gewicht gehabt.

Die Suche nach der neuen Wiedergeburt des Žebzumdampa steht in Zusammenhang mit der Politik in Hinblick auf Tibet. Es hatte bereits zuvor von Seiten der mongolischen und der sowjetischen Regierung Versuche gegeben, Beziehungen mit der tibetischen Regierung zu knüpfen. Dies ist mittlerweile von russischen und mongolischen Historikern sorgfältig erforscht worden.<sup>549</sup> 1915 hatten die mongolische und die tibetische Regierung einen Vertrag geschlossen. Das Motiv der Vertragspartner ist offensichtlich: beide befanden sich in einer ähnlichen Situation, sie hatten sich von China gelöst und suchten die Anerkennung ihrer Unabhängigkeit durch andere Staaten. 1922 versuchte die Volksregierung die Kontakte wiederzubeleben. Dem Jonzon Lama, der Abt des Gandanklosters und Lehrer des Bogd Žebzumdampa war und seine Heimat besuchte, wurde ein Schreiben an die tibetische Regierung mitgegeben. Aber die tibetische Regierung antwortete nicht auf dieses Schreiben. Auch die Bolschewiki hatten schon mehrmals versucht, Kontakte zur tibetischen Regierung herzustellen, aber die Delegationen wurden von der tibetischen Regierung nicht empfangen oder es gelang ihnen überhaupt nicht, Lhasa zu erreichen.<sup>550</sup> Čičerin, der Volkskommissar für Äußere Angelegenheiten, beauftragte am 12.7.1925 Nikiforov, den neu eingesetzten Vertreter der Sowjetunion in der mongolischen Hauptstadt, damit, Beziehungen zu Tibet herzustellen. Die dahinter stehende Absicht wurde klar genannt: „Mittels der Mongolei soll man die Idee der Revolution nach Tibet bringen.“<sup>551</sup> Am 21.1.1926 beschloss das Politbüro der VKP(b), eine mongolisch-sowjetische Expedition zu schicken, dafür sollten 20 000 Rubel zur Verfügung gestellt werden.<sup>552</sup> Außerdem wurde festgelegt, dass die Delegation sich offiziell als rein mongolische Unternehmung ausgeben sollte, inoffizielle sowjetische Vertreter sollten aber ebenfalls mitreisen. Nikiforov wählte mit Čapčaeu und Bjambaev zwei Kalmücken aus, die bereits 1921 als Berater zur Unterstützung der mongolischen Armee in die Äußere Mongolei gekommen waren. Im Januar 1926 erstellte das mongolische Außenministerium eine Direktive für Gombo-Idšin, der die Delegation offiziell leiten sollte. Am 16.9.1926 wurde ein offizielles Schreiben der mongolischen Regierung ausgestellt, am 21.9.1926 wurde ein Schreiben des mongolischen Außenministeriums abgefasst. In den Schreiben wurde als Grund für die Reise angegeben, dass man Zeremonien für den Bogd Žebzumdampa durchführen lassen wollte (mong. gonzogyn bujan namyg üjldech). Dadurch sollte der wahre Auftrag der Expedition verdeckt werden, nämlich die Absicht, einen Vertrag zwischen der

---

548 Ausführungen zur Tibetexpedition auf dem 3. Großen Staats-Chural (November 1926), abgedruckt in der Quellensammlung Jerönchij sajd B. Cerendorž 1998, S. 166f.

549 Andreev 2003, Batbajar, Gombosüren 2009.

550 Ebd.

551 Tagebuchaufzeichnungen von Nikiforov, abgedruckt in XX zuuny 20-iöd ony temdeglelüüd 2007, S. 15f.

552 Mongolyn tuchaj (Band 1), 2002, S. 121.

Äußeren Mongolei und Tibet zu schließen und Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Tibet herzustellen. Dass der Dalai Lama in Hinblick auf die Wiedergeburt des Žebzumampa befragt werden sollte, war sekundär.

Die mongolisch-sowjetische Delegation verließ Ende September 1926 die mongolische Hauptstadt, am 28.4.1927 traf sie in Lhasa ein. Es gab zwar Gespräche, aber die tibetische Regierung war misstrauisch, die sowjetischen Teilnehmer wurden als Spione betrachtet, so dass die Gespräche erfolglos blieben. Die mongolischen Teilnehmer fragten den Dalai Lama auch, ob es sich bei dem Jungen um die Wiedergeburt des Žebzumampa handeln würde. Gendensonom und Žančivrjenčin, zwei der Delegation angehörende Lamas, überreichten dem Dalai Lama ein Schreiben, in dem um eine Entscheidung im Falle der Wiedergeburt gebeten wurde. Auch in dieser Frage erhielten sie keine Antwort. So verließ die Delegation am 9.12.1927 die tibetische Hauptstadt wieder. Gombo-Idšin reiste zurück in die MVR. Gendensonom und Žančivrjenčin reisten nach Peking, wo sich zu jener Zeit der Panchen Lama (mong. Vančin lam) aufhielt.<sup>553</sup>

An dieser Stelle ist es nötig, einiges zum Panchen Lama und seiner Rolle in jener Zeit zu sagen. Der Panchen Lama, die zweithöchste Wiedergeburt innerhalb des tibetischen Buddhismus, hatte Tibet Ende 1924 im Streit mit der Zentralregierung in Lhasa um eine Steuernachforderung verlassen.<sup>554</sup> Indem er Tibet verließ, wurde er ein Faktor in den außenpolitischen Erwägungen der japanischen, sowjetischen, chinesischen und auch mongolischen Politik.<sup>555</sup> Die verschiedenen politischen Akteure versuchten das Prestige des Panchen Lama bei den gläubigen Buddhisten in der Äußeren Mongolei und anderswo zur Legitimation ihrer eigenen Interessen zu nutzen. Seine Bewegungen und Äußerungen wurden genau verfolgt, man versuchte herauszufinden, inwieweit man ihn für die eigenen Zwecke verwenden könne und inwieweit die politischen Konkurrenten ihn für ihre Zwecke verwendeten.

Ein sowjetischer Beobachter vermerkte 1925, dass der Panchen Lama in Peking ein Anziehungspunkt für viele Gläubige aus der Mongolei geworden war.<sup>556</sup> Sein Aufenthalt in Peking hatte bei vielen Lamas in der Mongolei große Hoffnungen und Erwartungen geweckt. Ihm wurde ein Traktat über die Einsetzung eines neuen Bogd zugeschrieben.<sup>557</sup> Auch zugeschrieben wurde ihm ein 1925 in Peking gedrucktes *Wunschgebet um Shambala*.<sup>558</sup> Shambala (tib. 'Ursprung des Glücks', mong. Šambal) ist der Name eines Landes, das sich im Nordwesten von Tibet befinden soll und dem menschlichen Auge

553 Zum sechsten Panchen Lama siehe Jagou 2003.

554 Ebd.

555 Zur Unruhe in Regierungskreisen siehe Luzjanin 2003, S. 184f.

556 Vortrag über die Lage der Lamas in der Mongolei, abgedruckt in der Quellensammlung Mongolyn tuchaj (Band 1) 2002, Dokument No. 81. Mongolyn tuchaj (Band 1) 2002, S. 211.

557 Pürevžav, Dašžamc 1965, S. 67.

558 Schubert 1953. Schubert fertigte eine Übersetzung dieser Broschüre an. Dass solche Broschüren in Peking an mongolische Pilger verkauft wurden, nutzte der sich ebenfalls dort aufhaltende Bujannemech, um die revolutionäre Bewegung in der Inneren Mongolei zu stützen. An Folgendes erinnert sich ein Zeitzeuge: „Nach der Ankunft des Panchen Lamas in Peking kamen aus allen Richtungen mongolische Pilger und außerhalb der Mauern wurden Talismane, Knoten und Broschüren des Panchen Lamas verkauft. Bujannemech sah dies und verteilte kostenlos revolutionäre Broschüren und sagte dies wären Schriften des Panchen Lamas. Es ist eine gute Methode, wenn jemand, sie nimmt und sie sich in seiner Heimat von jemanden, der lesen kann, vorlesen lässt“ (Namdag 1988, S. 186f).

verborgen ist. Ein König dieses Landes hatte beim Buddha das Kālacakra-Tantra gehört und nach Shambala gebracht. In Shambala wird die buddhistische Lehre bewahrt und eines Tages, wenn in der übrigen Welt die buddhistische Lehre vom Untergang bedroht ist, wird von dort - so heißt es in Prophezeiungen - der König mit einer großen Armee kommen, um die Feinde der Religion zu vernichten und ein tausendjähriges Reich des Friedens zu gründen. Über die Lokalisierung dieses Reiches gibt es unterschiedliche Ansichten, ebenso über den Zeitpunkt, wann es zu diesem Krieg kommen werde. Dieser Mythos kann verschieden interpretiert werden, so wird er in Tibet als eine Meditationshilfe verstanden. Im mongolischen Buddhismus hatte die Vorstellung von Shambala eine eschatologisch-politische Deutung erhalten. Einige meinten, dass es sich bei dem Panchen Lama um die Wiedergeburt des Königs von Shambala handeln würde, und es wurde erzählt, dass der Panchen Lama sich auf dem Weg in die Mongolei befände, er hätte eine große Armee und würde die Mongolen befreien. Von der mongolischen Führung wurde dieses Gerücht ernst genommen, so dass Premierminister Cerendorž auf dem fünften Parteitag Folgendes dazu sagte:

Wenn der Panchen Lama tatsächlich gefolgt von so einer Armee käme, dann würde er, obwohl er der Panchen Lama ist, von uns als Feind betrachtet werden. Unsere Armee würde ihm Widerstand leisten und ihn vernichten können.<sup>559</sup>

Mit Sorge wurde sein Besuch eines von Japan organisierten buddhistischen Kongresses registriert, aus der Sicht der Sowjets war dieser Kongress ein Instrument der Japaner: unter der Parole „Asien den Asiaten“ werde dort der Antibolschewismus propagiert.<sup>560</sup> In den Augen der Sowjets wurde der Panchen Lama ein potentieller Gegner und ein konterrevolutionäres Element.

Zuvor hatten sowjetische Diplomaten überlegt, ob man den Panchen Lamas für die eigene Sache nutzen könnte.<sup>561</sup> Auch die mongolische Seite, die von dem Prestige wusste, das der Panchen Lama unter den Mongolen genoss, stellte solche Überlegungen an. Ceveen, ein damals einflussreicher mongolischer Funktionär, entwickelte gegenüber dem Kominternvertreter Amagaev folgenden Plan: man solle den Panchen Lama in die MVR einladen und sein Prestige nutzen, er solle einige wohlwollende Sachen über die Regierung und die Politik sagen, und sollte er sich unbotmäßig verhalten, könne er Richtung Norden, d.h. in die Sowjetunion, geschafft werden.<sup>562</sup>

Zu eben jenem Panchen Lama, der bereits in Bezug auf die Einsetzung einer neuen Wiedergeburt des Žalchanz Chutagt von mongolischen Lamas konsultiert worden war, begaben sich Gendensonom und Žančivrjenčin, die zwei Lamas, die vom Dalai Lama keine Antwort bekommen hatten.<sup>563</sup> Der Panchen Lama bestätigte nun, dass es sich bei dem Jungen Luvsandorž um die Wiedergeburt des Žebzumdampa handeln würde. Er übergab den zwei Lamas ein entsprechendes Schreiben, das diese dann Gombo-Idšin

---

559 MACHN-yn V Ich Chural 1981, S. 16-18.

560 Batbajar 1998, S. 57.

561 Zu den außenpolitischen Erwägungen der Sowjetunion in Bezug auf den Panchen Lama siehe Komintjern ba Mongol, S. 455.

562 Material des Komintern-Vertreters Amagaev vom August 1927, abgedruckt in der Quellensammlung Komintjern ba Mongol 1996, (Dokument No. 38, S. 147-163) S. 157 und auch in der Quellensammlung Mongolija v dokumentach Kominterna 2012, Dokument No. 78

563 Zum Folgenden vgl. Barkmann 2002.

aushändigten. Nach der Ankunft in Ulaanbaatar übergab Gombo-Idšin das Schreiben dem Leiter der Religionsverwaltung, dem Jonzon Lama. Auf Grundlage eines solchen Schreibens wollte der Jonzon Lama der Anerkennung von Luvsandorž als Wiedergeburt des Žebzumdampa nicht zustimmen. Zum einen war der Panchen Lama nicht zuständig für die Frage der Anerkennung und Einsetzung des Žebzumdampa, zum anderen wollte der Jonzon Lama einen offenen Konflikt mit der politischen Führung, zu dem es nach der Anerkennung unweigerlich gekommen wäre, vermeiden.

So wurde Luvsandorž nicht als neue Wiedergeburt des Žebzumdampa anerkannt. Er hütete Vieh und wurde 1945 zur Armee eingezogen, die er nach einem Jahr aus Krankheitsgründen verließ, er verstarb 1948. Anfang 1929 wurde das Einsetzen von Wiedergeburten schließlich verboten.

Abschließend sei angemerkt, dass später den Lamas in Gerichtsverfahren vorgeworfen wurde, dass sie Gerüchte darüber verbreitet hätten, dass eine neue Wiedergeburt des Žebzumdampa gefunden worden wäre, oder dass sie Vorbereitungen getroffen hätten, um eine neue Wiedergeburt des Žebzumdampa einzusetzen.

## **Das Problem der Heranziehung der Lamas zum Militärdienst**

In den Jahren nach der Errichtung der Volksregierung und noch verstärkt nach der Ausrufung der MVR wurde häufig gefordert, die Lamas zum Militärdienst heranzuziehen. Tatsächlich handelt es sich dabei um ein altbekanntes Problem, wie folgender Rückblick zeigen wird.

In der Zeit der mandschurischen Oberherrschaft sollten die mongolischen Männer nur mit der ausdrücklichen Erlaubnis der mandschurischen Behörden Lama werden können, weil die Mandschu die Mongolen als eine militärische Reserve betrachteten. Im Laufe der Jahre wurde diese Bestimmung zunehmend schlechter umgesetzt. Nach Einschätzung von Pozdneev, der Ende des 19. Jahrhunderts die Äußere Mongolei bereiste, war es seit Mitte des 19. Jahrhunderts eine verbreitete Erscheinung, dass die Männer in der Chalch-Mongolei auch ohne Zustimmung der mandschurischen Behörden Lamas wurden. Es fehlten deshalb Männer, die man zum Militärdienst hätte heranziehen können. Pozdneev berichtet auch davon, dass ein chinesischer Militärkommandant im Jahr 1885 in der im Westen der Äußeren Mongolei gelegenen Garnisonsstadt Chovd Lamas, die auf dem Land lebten, versammelte. Aus ihnen stellte er ein Regiment von über 100 jungen Lamas zusammen, denen er ihren Müßiggang vorgeworfen hatte, sie sollen sich nach anfänglichem Murren gefügt haben und wurden militärisch ausgebildet.<sup>564</sup> Möglicherweise handelt es sich um ein singuläres Vorkommnis, aber es zeigt, dass das Problem bekannt war.

Auch in der Zeit der Autonomie blieb das Problem bestehen. Es sollte eine moderne Armee aufgebaut werden, aber das „Reservoir“ an wehrpflichtigen jungen Männern war relativ gering, da viele Männer Lamas waren. So erging ein Erlass des Bogd Žebzumdampa über den Militärdienst, darin heißt es:

Es gibt viele Personen, die eigentlich keinem Lamalehrer folgen, die nicht im Kloster leben und die die religiösen Lehren nicht studiert haben, die nicht den Würdenträgern im Kloster unterstehen und die auch nicht in der Liste des Klosters geführt werden. Aber sie gebrauchen

---

564 Pozdnejev 1978, S. 633f.

die Gegenstände eines Lamas, leben auf dem Land mit Frau oder Mädchen und leben in Verdrehung der Moral der Religion. Wenn solche Personen im entsprechenden Alter und körperlich tauglich sind, möge man sie zum Militärdienst heranziehen.<sup>565</sup>

Belege dafür, dass Lamas in den Jahren der Autonomie tatsächlich zum Militärdienst herangezogen wurden, liegen allerdings nicht vor.

Während der Kämpfe im Jahr 1921 proklamierte die Provisorische Volksregierung das Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht. Zum Wehrdienst herangezogen werden sollten alle Männer außer dem Lamas, die in den Klöstern lebten.<sup>566</sup> Impliziert ist damit, dass auch Lamas, die auf dem Land wie Laien lebten, zum Militärdienst herangezogen werden sollten. In einer weiteren Proklamation vom Juli 1921 wurde bestimmt, dass auch Männer aus dem *Ich Šav'*, also Personen, die als Untertanen des Bogd Žebzumampa vom Militärdienst befreit waren, herangezogen werden.<sup>567</sup> In einer Proklamation vom September 1921 wurde explizit gefordert, dass auch Lamas, die wie Laien leben, zum Militärdienst herangezogen werden sollten.<sup>568</sup> In der 1924 verabschiedeten Verfassung wurde das Prinzip der Wehrpflicht nicht proklamiert: Artikel 3 Absatz 5 der Verfassung legte lediglich fest, dass die Jugend militärisch ausgebildet werden sollte.

Es gibt keine Hinweise darauf, dass in den ersten Jahren Lamas zwangsweise zum Militärdienst herangezogen wurden. In der Zeit der Kämpfe gegen die Chinesen und die Weißgardisten gab es Freiwillige, es gab die Gefolgsleute von angesehenen Militärführern, es gab Einheiten, die sich lokal organisierten. Im Kampf gegen die Besatzer waren die Mongolen geeint, zudem waren die Kämpfe erfolgreich, nicht zuletzt dank der Hilfe der Roten Armee. Die proklamierte Wehrpflicht spielte damals für die Rekrutierung der Armee noch keine Rolle. Und auch in den ersten Jahren nach der Gründung der Volksregierung blieb dies so. Die Kämpfe hatten viele Männer für das Militär mobilisiert, als reguläre Einheiten aufgebaut wurden, konnte man auf diese Personen zurückgreifen. Nach dem Ende der Kämpfe kehrten zwar viele der Soldaten in ihre Heimat zurück, aber ein Teil wurde dauerhaft oder für längere Zeit Soldat, denn die Volksarmee bot den jungen Männern Aufstiegschancen, zum Beispiel war vielen der jungen Soldaten das Erlernen der mongolischen Schrift zuvor nicht möglich gewesen. Es gab anscheinend genug Personen, denen das Militär einen sozialen Aufstieg versprach. Es blieb aber dabei, dass gefordert wurde, dass Lamas, die nicht ständig im Kloster lebten, zum Militärdienst herangezogen werden sollten.

Es gab verschiedene sprachliche Wendungen mit denen diese Personen bezeichnet wurden. Gewöhnlich sprach man davon, dass sie zwischen dem Status als Laie und dem des Lamas hin- und hergingen, oder man sagte, dass sie der Form nach Lamas wären, aber wie Laien lebten.

Aber diese Unterscheidung zwischen Lamas, die ständig im Kloster lebten, und den Lamas, die nicht ständig im Kloster lebten, war nicht ganz einfach zu handhaben, denn in die Kategorie der Lamas, die nicht ständig im Kloster lebten, konnten ganz

---

565 Bogdyn lünden 2002, S. 259f.

566 Quellensammlung Ardyn zasgaas 1921-1924 onuudad avsan chuv'sgalt arga chemžeenüüd 1954.

567 Quellensammlung Ardyn zasgaas 1921-1924 onuudad avsan chuv'sgalt arga chemžeenüüd 1954, S. 96.

568 Vgl. zum Beispiel den Artikel in der Zeitung Uria (14.9.1921), abgedruckt in der Quellensammlung Ardyn zasgaas 1921-1924 onuudad avsan chuv'sgalt arga chemžeenüüd 1954, S. 25f.

unterschiedliche Phänomene fallen. Es gab Lamas, die einen festen Hausstand mit Frau und Kindern hatten, sie hüteten Vieh und kamen nur zu wichtigen religiösen Zeremonien ins Kloster, diese Zeremonien konnten einige Wochen dauern. Andere Lamas mit einem festen Haushalt verbrachten die Wintermonate in einem Kloster. Es war auch nicht ungewöhnlich, dass Lamas, die sonst im Kloster lebten, den Sommer auf dem Land verbrachten, also eine Zeit von zwei, drei Monaten. Dann gab es noch die Wander- und Bettelmönche. Sie hatten ihr Kloster verlassen und zogen übers Land. Eine eindeutige Abgrenzung zwischen „echten“ und „falschen“ Lamas war also nicht einfach.

Zudem trat das Problem zu Tage, dass es in den Jahren 1923 und 1924 zwar eine Zählung der Bevölkerung und des Viehs gegeben hatte, die Verwaltung und die Regierung aber nicht über verlässliches Datenmaterial über die Bevölkerung verfügten. Ein Gesamtbild zu erstellen erwies sich als schwierig, da aus einigen Chošuu keine Zahlen eintrafen.

Über die Heranziehung von Lamas zum Militärdienst gab es auf den Parteitag und den Sitzungen des Staats-Chural Diskussionen und Streit. Auf dem dritten Parteitag (4.8.-2.9.1924) versuchte Rinčino, der burjatische Berater, eine Diskussion darüber anzustoßen

Ohne jetzt alle Dinge anzuführen, die mit den Lamas verbunden sind, möchte ich den Punkt der Landesverteidigung anführen. Wenn alle Männer Lamas werden, wer soll dann die Interessen des Landes, die Freiheit und die Errungenschaften der Revolution verteidigen?<sup>569</sup>

Aber auf Vorschlag des noch amtierenden Parteivorsitzenden Danzan entschied die Mehrheit des Parteitags, die Diskussion dieses Problems zu verschieben.<sup>570</sup>

Auf dem ersten Großen Staats-Chural (8.-28.11.1924) schlug Žadamba, der Vorsitzende des Militärrats, vor, dass Lamas, die „sich herumtrieben“, zum Militärdienst herangezogen werden sollten.<sup>571</sup> Es wurde daraufhin der Beschluss gefasst, Lamas, die nicht im Kloster lebten, zum Militärdienst heranzuziehen.<sup>572</sup> Die Delegierten machten unterschiedliche Angaben darüber, wie die Heranziehung umgesetzt wurde. Einige berichteten, dass alle Männer im passenden Alter außer den 'wirklichen' (mong. žinchene) bzw. den 'echten' (mong. üneneher) Lamas in die Militärliste aufgenommen wurden.<sup>573</sup> Ein Delegierter versprach, sich zu bemühen, die Männer militärisch auszubilden und sie zum Militärdienst heranzuziehen.<sup>574</sup> Ein anderer Delegierter stellte fest, dass es sehr viele Lamas gäbe und sich viele von ihnen herumtreiben und den Gottesdiensten nicht folgen würden.<sup>575</sup>

1925 wurde das Gesetz zum Wehrdienst verabschiedet, es sah eine zweijährige Wehrpflicht vor für Männer im Alter von 18 bis 45.<sup>576</sup> Das Verteidigungsministerium

---

569 MAN-yn III Ich Chural 1966, S. 49.

570 Ebd., S. 105.

571 BNMAU-yn anchdugaar Ich chural 1984, S.100.

572 Ebd., S. 103ff.

573 Ebd., S. 190, S. 194.

574 BNMAU-yn anchdugaar Ich chural 1984, S. 206-209.

575 Ebd., S. 197-200 (Bericht über Chan Chentij Uul Ajmag).

576 Gombosüren 1998, S. 109.

sollte jedes Jahr festlegen, welche Jahrgänge zum Militärdienst herangezogen werden sollten. In der Verordnung über die Heranziehung zum Militärdienst wurde festgelegt, dass ein junger Mann nicht Lama werden durfte und in die Militärliste aufgenommen werden sollte, wenn sein Bruder nicht zum Militär ging, weil der die Eltern versorgte.<sup>577</sup> Aus den Beiträgen der Delegierten der dritten Versammlung des Kleinen Staats-Chural (5.-7.10.1925) geht hervor, dass es einige Probleme bei der Umsetzung gab. Der Delegierte, der über die Lage im Cecerleg Mandal Ajmag Bericht erstattete, führte aus, dass die Verwaltung sich bemühte, die Männer in die Militärliste zu registrieren. Er räumte aber ein, dass es schwierig wäre, es gäbe 'falsche' (mong. ünün bus) Lamas.<sup>578</sup> Der Delegierte, der über die Lage im Chan Chentij Ajmag Bericht erstattete, meinte, dass die Registrierung fürs Militär zuvor nicht gut gehandhabt worden wäre, nun würden aber auch Lamas, die sich „unzüchtig“ auf dem Land herumtrieben, in der Liste registriert.<sup>579</sup> Zu der Lage im Delger Ich Uul Ajmag - 1925 wurde so die Verwaltungseinheit genannt, die aus dem *Ich Šav'* hervorgegangen war - wurde angemerkt, dass die Registrierung schleppend vorankomme, an einigen Orten lebten Lamas mit Frauen zusammen, sie sollten jetzt registriert werden. Zwar wurde gefordert, dass „unzüchtige“ Lamas in den Laienstand versetzt werden sollten, aber dabei wurde auch auf Schwierigkeiten hingewiesen: „Sollen auch 70jährige Lamas, die mit der Ehefrau zusammen wohnen, zu Laien gemacht werden?“<sup>580</sup> Auch auf dem zweiten Großen Staats-Chural (6.-20.11.1925) wurde das Problem erneut erörtert. Ein Delegierter bemängelte, dass Lamas unterschiedslos in die Lamaliste eingetragen würden und dass Lamas im Gandankloster wie zuvor mit Frauen zusammenlebten.<sup>581</sup> Der Delegierte Biligt aus dem Chan Chentij Ajmag forderte, dass unzüchtige Lamas in die Militärliste aufgenommen werden sollten.<sup>582</sup> Die Delegierten aus den andern Ajmag antworteten auf Nachfragen ausweichend oder räumten offen ein, dass es ihnen noch nicht gelungen die Regelung umzusetzen.<sup>583</sup> Auf dem fünften Parteitag (26.9.-3.10.1926) sagte Premierminister Cerendorž zu diesem Problem:

Während es gelehrte Lamas gibt, die billigen, dass man Staat und Religion trennt und dass man die Lamas, die wie die Laien leben, in die Militärliste aufnimmt, zeigen sich die ungehörigen, unmoralischen Lamas verstimmt. Dabei trifft die Regierung auf zahlreiche Schwierigkeiten. Die Anweisungen, die an die lokale Verwaltung geschickt werden, um die Situation zu verbessern, werden nicht umgesetzt; es gibt auch nicht ausreichend Personen, um diese umzusetzen.<sup>584</sup>

Damit weist Cerendorž auf das entscheidende Problem hin: Bei der Umsetzung der Verordnung stießen die Mitarbeiter der lokalen Verwaltung auf Schwierigkeiten. Es war nicht immer eindeutig zu entscheiden, wer ein Lama war und wer nur vorgab, ein Lama

---

577 Bүgd Najramdach Mongol Ard Ulsyn chojordugaar Ich Chural 2008, S. 78.

578 BNMAU-yn anhdugaar бага churlyn churaldaan 2009, S. 191.

579 Ebd. S. 180.

580 Ebd. S. 186.

581 Bүgd Najramdach Mongol Ard Ulsyn chojordugaar Ich Chural 2008, S. 103.

582 Ebd., S. 110-112.

583 Ebd., S. 145.

584 MACHN-yn V Ich Chural 1981, S. 16ff.

zu sein. Die Aufnahme eines Mannes in die Militärliste und die Heranziehung zum Militärdienst bedeutete für die Männer, dass sie ihren Familien als Arbeitskraft gefehlt hätten. Für die Mitarbeiter der Verwaltung, die meist vor Ort rekrutiert wurden, hätte die strikte Umsetzung zu unangenehmen Situationen geführt. Ein lokaler Verwaltungsbeamter stand vor der Alternative, den Befehlen und Anweisungen, die aus der Zentrale eintrafen, zu folgen und gegen eine etablierte Praxis vorzugehen oder durch eine laxer Umsetzung Konflikte vor Ort zu vermeiden. Dass es weiterhin Probleme bei der Umsetzung gab, wird an den Beiträgen der Delegierten des 4. Großen Staats-Chural (1.11.-16.11.1927) deutlich.<sup>585</sup>

Aber trotz all dieser Schwierigkeiten sank die Zahl der Lamas in jenen Jahren. 1924 hatte man 110 000 Lamas gezählt.<sup>586</sup> Für die folgenden zwei Jahre liegen keine verlässlichen Daten vor.<sup>587</sup> Als ein Delegierter auf dem sechsten Parteitag nach der Zahl der Lamas fragte, antwortete der Parteivorsitzende Dambadorž ihm nur, dass solche Zahlen nicht vorlägen.<sup>588</sup> Aber tatsächlich gibt es doch eine Angabe aus dem Jahr 1927, der zufolge die Bevölkerungszahl Ende 1926 etwa 700 000 und die Zahl der Lamas 91 599 betrug.<sup>589</sup> Diese Angaben, die man mit Vorsicht zur Kenntnis nehmen sollte, zeigen einen Rückgang der Zahl der Lamas um über 18 000, was bedeutet, dass die Zahl der Männer, die zum Militärdienst herangezogen werden konnten, stieg.

Auf Grundlage der hier dargelegten Materialien kann Folgendes vermutet werden: Die Führung von Staat und Partei betonte zwar ständig, dass es notwendig wäre, die Lamas, die nicht ständig im Kloster lebten, zum Militärdienst heranzuziehen. Die Antworten der lokalen Kader weisen darauf hin, dass die Beschlüsse vor Ort nur bedingt umgesetzt wurden. Eine strikte Anwendung der Gesetze und Verordnungen hätte bedeutet, vor Ort Spannungen hervorzurufen und sehr konfliktreiche Situationen zu schaffen. Es gibt keine Hinweise auf breit angelegte Kampagnen, um die verabschiedete Verordnung umzusetzen. Insgesamt, so wird hier vermutet, wurde es zwar als ein Problem betrachtet, aber zum einen fehlten Mittel und auch der Wille, die Wehrpflicht konsequent umzusetzen, und zum anderen war der Bedarf nicht so hoch.

## Besteuerung der *Žas*

Bisher war das Vieh der *Žas* von jedweder Besteuerung ausgenommen gewesen, mit der Begründung, dass die *Žas* religiösen Zwecken dienen. Sie hätten die Funktion, die nötigen finanziellen Mittel für den Unterhalt der Klöster und der Lamas sowie für die Durchführung von religiösen Zeremonien und anderes zu erwirtschaften.

Ursprünglich aus Spenden entstanden, spielten die *Žas* als ökonomische Einheiten eine wichtige Rolle in der Ökonomie der Äußeren Mongolei. Das wichtigste Vermögen der *Žas* war der Viehbesitz. Angaben aus dem Jahr 1924 zufolge waren 2,9 Millionen Stück

---

585 Bүgd Najramdach Mongol Ard Ulsyn дөрөвдүгээр Их Чурал 2010, S. 147.

586 MACHN-yn IV Их Чурал 1978, S. 238-240.

587 Die Angaben für jene Jahre bei Cendee (1975, S. 15: 1926 gab es 91601 Lamas, 1927 gab es 92310, 1928 gab es 94805) und Пүрэвжав, Дагзамц (1965, S. 86, S. 103) stützen sich auf nachträgliche Berechnungen aus den 1930er Jahren.

588 MACHN-yn VI Их Чурал 1980, S. 86.

589 MACHN-yn ich, бага, төв Choroony бүгд чурлуудын тогтоол шийдвэр (Band 1), 1981, S. 355-363.

Vieh im Besitz der *Žas*, das entsprach 21% des Gesamtviehbestandes.<sup>590</sup> Die Verwalter der *Žas* übergaben das Vieh an Haushalte von Araten und schlossen mit diesen eine Vereinbarung über die Verteilung der Erträge. Es kam auch vor, dass die Haushalte der Araten dafür aufkommen mussten, wenn infolge schlechter Witterungsbedingungen oder ähnliches ein großer Teil des Viehs der *Žas* verendete. Die *Žas* verfügten über Gebäude, Ställe und Einhegungen für das Vieh und ähnliche Einrichtungen für die Viehzucht. Einige *Žas* betrieben Ackerbau auf Flächen, wo es möglich und profitabel war. Zudem waren sie im Handel tätig, besonders im Karawanenhandel. Als Besitzer großer Vermögenswerte fungierten die *Žas* auch als Geldverleiher und Kreditgeber.

In den ersten Verlautbarungen der Partei war gefordert worden, dass Adlige und Wiedergeburten wie die Araten der Besteuerung unterliegen sollten. Das ZK schlug im Oktober 1921 vor, eine Steuerordnung zu verfassen, mittels derer auch das Vieh der *Žas* besteuert werden würde.<sup>591</sup> Aber diese Forderung wurde erst auf dem Parteitag im Jahr 1923 wieder aufgegriffen. In dem auf dem Parteitag verabschiedeten Programm zur Wirtschaftspolitik wurde gefordert, dass das Vieh der *Žas* ebenso wie das Vieh der Haushalte der einfachen Viehzüchter besteuert werden sollte.<sup>592</sup>

Danach weiteten sich innerhalb der Partei die Diskussionen über die Besteuerung der *Žas* aus. Zum Beispiel wurde auf der 9. Sitzung des Präsidiums des ZK der MVP (15.4.1924) Folgendes besprochen: Es wäre ein Schreiben aus dem Cecerleg Mandal Uul Ajmag eingetroffen. Dort sei auf Versammlungen die Frage erörtert worden, ob das Vieh der *Žas* besteuert werden sollte oder nicht, es gäbe dazu keine Anweisung, man wolle wissen, wie man verfahren solle. Das Präsidium des ZK meinte, dass die Frage durch die Versammlungen in den *Chošuu* selbst entschieden werden müsse.<sup>593</sup>

Zwar wurde auf dem dritten und vierten Parteitag nicht über das Problem der Besteuerung gesprochen, aber innerhalb der Parteiführung wurde die Frage weiter erörtert. Das ZK entschied, das Problem zu vertagen, der zweite Staats-Chural (6.11.-20.11.1925) sollte darüber entscheiden. Die Delegierten auf dem Staatichural machten dann verschiedene Vorschläge, einige lehnten die Besteuerung ab, andere meinten, nur die reichen *Žas* sollten besteuert werden, andere meinten, nur ein Teil des Viehs der *Žas* sollte besteuert werden, einige wollten die Entscheidung in dieser Frage aufschieben. Schließlich meinten andere, dass das Vieh der *Žas* wie das andere Vieh besteuert werden sollte, dafür sprachen sich unter anderem die einflussreichen Funktionäre Dambadorž und Žadamba aus. Es kam zu einer Abstimmung, bei der nicht klar ist, wie viele der insgesamt 90 Delegierten - mehrheitlich Parteimitglieder - teilnahmen. 11 der anwesenden Delegierten lehnten eine Besteuerung ab, 5 stimmten für den Vorschlag, nur einen Teil des Viehs der *Žas* zu besteuern, die anderen Delegierten, also die Mehrheit, stimmten für die Besteuerung des gesamten Viehs der *Žas*.<sup>594</sup>

Diese Entscheidung wurde von Amagaev, dem Vertreter der Komintern beim ZK der MRVP, gegenüber dem EKKI als ein großer Erfolg präsentiert. Amagaev referierte auf

---

590 Minis, 1972, S. 70 (Tabelle mit dem Viehbesitz der *Žas* in den einzelnen Ajmag, aufgeschlüsselt nach den Vieharten, Stand: 1924).

591 Minis 1972, S. 69, er verweist auf eine Stellungnahme des ZK der MVP vom Oktober 1921.

592 MAN-yn II Ich Chural 1974, S. 137.

593 MACHN-yn ich, бага, төв Choroony бүгд churluudyn togtool šijdver (Band 1) 1981, S. 185.

594 Бүгд Najramdach Mongol Ard Ulsyn chojordugaar Ich Chural 2008, S. 168f.

einer Tagung der EKKI im Januar 1926, auf der er und Dambadorž, der Vorsitzende der MRVP, Bericht über die Lage in der Mongolei erstatteten, dass in der Frage der Besteuerung innerhalb des Präsidiums des ZK keine Einigung erzielt werden konnte. Amar - schon in der Zeit der Autonomie ein wichtiger Beamter, nach der Revolution in die Partei eingetreten und 1926 amtierender Außenminister - hätte eingewandt, dass die *Žas* die Mittel für die religiösen Zeremonien aufbringen würden und dass die Besteuerung dazu führen würde, dass die religiösen Zeremonien abbrächen. Deshalb hätte die Frage nicht innerhalb des ZK entschieden werden können, stattdessen wäre die Frage der Besteuerung der *Žas* auf dem Zweiten Großen Staats-Chural diskutiert worden. Weil Amar sich gegen die Besteuerung der *Žas* ausgesprochen hatte, hatte er sich nach Ansicht von Amagaev bei den Delegierten vom Land lächerlich gemacht. Amagaev schätzte das weitere Vorgehen aber als schwierig ein.<sup>595</sup>

Eine Verordnung für die Besteuerung des Viehs wurde vom Finanzministerium ausgearbeitet, von der Regierung 1926 beschlossen und ab 1927 angewendet. Besteuert werden sollte der Viehbesitz einer ökonomischen Einheit, egal ob es sich um einen privaten Haushalt einer Familie handelte oder um das Vieh eines *Žas*. Das Steuersystem war einheitlich, d. h. das Vieh der *Žas* wurde mit den gleichen Steuersätzen belegt wie das Vieh von Aratenhaushalten. Bei der Besteuerung wurde ein progressiver Steuertarif angewandt, d. h. das Vieh von Haushalten mit geringem Besitz und Einkommen wurde mit einem niedrigeren Steuersatz belegt als das Vieh von Haushalten mit viel Besitz. Anzumerken ist, dass sonstige Vermögenswerte der *Žas* wie zum Beispiel Gebäude von der Besteuerung ausgenommen waren.

Für die Einziehung der Steuer waren die lokalen Behörden zuständig. Registrierung und Zählung des Viehs waren in der Mongolei ein geläufiges Problem. Die Viehzahlen schwankten, insbesondere auf lokaler Ebene. Das konnte natürliche Gründe haben, zum Beispiel konnten Naturkatastrophen dazu führen, dass ein Großteil des Viehbestands einging. Aber es kam hinzu, dass die Haushalte Vieh versteckten, um so eine Besteuerung zu umgehen. Bei den Viehzählungen im Jahr 1924 gibt es Berichte, dass sich Mitglieder von Partei und Jugendverband, die mit den lokalen Gegebenheiten vertraut waren, daran machten, dass Vieh von Adligen selbst zu zählen, wenn diese sich weigerten oder offensichtlich falsche Angaben gemacht haben.<sup>596</sup> Dies war so bedeutsam, dass es auf solchen wichtigen Versammlungen wie dem Großen Staats-Chural und dem Parteitag erwähnt und als vorbildhaft bezeichnet wurde. Prinzipiell führten regelmäßige Zählungen des Viehs dazu, dass die Versuche, einen Teil des Viehs zu verstecken, um so den Umfang des Viehbestandes zu verheimlichen und etwaige Abgabenlasten zu vermindern, verringert wurden. Dafür benötigte man freilich verlässliche Mitarbeiter, die mit den lokalen Umständen vertraut waren. In dieser Hinsicht gab es anscheinend große Unterschiede. In einigen Chošuu wurde nicht gezählt, es liegen deshalb keine Angaben vor. Besonders die Zählungen aus den 20er Jahren sind wenig verlässlich.

Es gab auch noch keine Behörde, die für das Sammeln und die weitere Verarbeitung der

---

595 Amagaev auf der Tagung der KI, Januar 1926, abgedruckt in *Tüüch barimt* (Heft 2) 1994, S. 39-41.

596 BNMAU-yn anhdugaar бага churlyn churaldaan 2009, S. 182.

Daten sowie die Erstellung von Statistiken verantwortlich war.<sup>597</sup> Bei den Zahlen der Viehzählung der Jahre 1922 bis 1924 ist bekannt, dass der damalige Premierminister Cerendorž versuchte, sie zusammenfassen und auszuwerten. Das für die lokale Verwaltung zuständige Ministerium des Inneren war in den ersten Jahren auch verantwortlich für die Zählungen des Viehs. 1925 wurde die Aufgabe dem Finanzministerium und dem Wirtschaftsrat übertragen, schließlich wurde 1929 eine gesonderte Registrierungsabteilung errichtet, der Vorgänger der Statistikbehörde. Im Laufe der Jahre ergaben sich Fortschritte in Hinblick auf die Genauigkeit und Verlässlichkeit der Angaben.

Aber Angaben darüber, welche Einnahmen aus der Besteuerung der *Žas* in den Jahren bis 1928 erzielt wurden, fehlen. Dass die untergeordneten Stellen die Daten an die Ministerien in der Hauptstadt übermittelten, dass die eingehenden Daten zusammengefasst und ausgewertet wurden, war noch keine Selbstverständlichkeit.

Die Verwalter der *Žas* blieben nicht untätig und nutzten die Besonderheiten der progressiven Besteuerung. Eine Strategie zur Steuervermeidung war es, die Größe der *Žas* zu reduzieren: das Vieh eines großen *Žas*, das einen hohen Steuersatz entrichten musste, wurde auf mehrere kleinere *Žas* aufgeteilt, um so die Steuerlast zu vermindern.

Zu beachten ist, dass die Besteuerung der *Žas* im Zusammenhang mit einer umfassenden Reform des Steuersystems stand. Zuvor war das Vieh der Haushalte ebenfalls besteuert worden, aber nicht nach zentral festgelegten Prinzipien. Es gab keine gesetzliche Grundlage für eine einheitliche Besteuerung, Abgaben wurden manchmal nach Belieben der lokal regierenden Fürsten festgelegt. In den ersten Jahren nach der „Volksrevolution“ war der größte Teil der Staatseinnahmen durch die Erhebung von Zöllen generiert worden. Die Binnenzölle wurden dann nach und nach weitgehend abgeschafft, so dass der Anteil der Zolleinnahmen an den gesamten staatlichen Einnahmen sank. Durch die einheitliche Besteuerung des Viehs wurde für die Staatskasse eine Einnahmebasis geschaffen. Dies steht auch im Kontext mit der Einführung einer eigenen nationalen Währung. Im Dezember 1925 begann die Mongolische Staatsbank mit der Emission von Tugrik. Zuvor war die mongolische Staatsbank eingerichtet worden, eine Hälfte des Kapitals stellte die sowjetische Regierung zur Verfügung, ebenso den ersten Leiter und das Fachpersonal. Bis zur Einführung des Tugrik war der Lan die verbreitete Währung, ein Lan entsprach etwa 30 Gramm Silber, auch der Staatshaushalt wurde so berechnet. Bis 1928 hatte der Tugrik dann andere noch zirkulierende Zahlungsmittel verdrängt.

Die Besteuerung des Viehs sollte fortan eine stabile Einnahmequelle bilden. Durch den progressiven Steuertarif konnten zugleich gesellschaftspolitische Ziele umgesetzt werden, denn wenig vermögende Haushalte hatten nur einen niedrigeren Steuersatz zu entrichten. Eine Konsolidierung und Verstetigung und Berechenbarkeit der Staatseinnahmen ging einher mit einer für die Masse der einfachen Viehzüchter gerechteren Verteilung der Abgabenlast. Religionspolitisch relevant ist, dass durch die Besteuerung der *Žas* die ökonomische Position der Klöster geschwächt wurde.

---

597 Für das Folgende vgl. Batsüch, 1970, S. 14-24.

## Die Unruhen im Kloster von Bajantümen

In den Jahren 1924 bis 1928 gab es die ersten Meldungen über den Widerstand von Klöstern gegen die Maßnahmen von Regierung und Partei. So planten im April 1925 angeblich die hochrangigen Lamas im Kloster von Ulaangom - dieses Kloster lag im Westen der MVR und die Anbindung dieser abgelegenen Region war noch sehr lose -, sich gemeinsam mit Adligen zu erheben. Eine aus der Garnisonsstadt Chovd gesandte Truppe erstickte den Versuch im Keim. Nähere Informationen liegen darüber nicht vor,<sup>598</sup> auch die Behörden in der Hauptstadt hatten nur unvollständige Informationen über die Lage vor Ort.<sup>599</sup> 1926 war es im Zusammenhang mit der Aufbau der Religionsverwaltung zu einem Angriff auf einen Parteiaktivisten im Kloster Namchan Chüree gekommen.<sup>600</sup>

Die Besteuerung der *Žas* traf auf Unmut, denn sie war der erste wirklich spürbare Eingriff in die inneren Verhältnisse der Klöster, andere Maßnahmen wie die Reform der Lokalverwaltung hatten die Klöster nur wenig tangiert. Im Kloster San Bejs, das im Bajantümen Chošuu lag, kam es zum ersten Mal zu offenem Widerstand gegen die Regierung. Das Kloster San Bejs war eines der bedeutendsten Klöster in der Ostmongolei, dort lebten in den 20er Jahren etwa 2000 Mönche, im Jahr 1937 sollen dort etwa 1200 Lamas gelebt haben. Die geographische Lage hatte das Wachstum des Klosters begünstigt, der Weg der Karawanen aus der Mandschurei führte über das Kloster San Bejs. Heute ist dieser Ort das Zentrum des Dornod Ajmag, die Stadt Čojbalsan.<sup>601</sup>

Ausgangspunkt der Unruhen war, dass die Klosterleitung am 20.7.1926 ein Schreiben an die lokale Verwaltung sandte, in dem detailliert dargelegt wurde, dass die *Žas* nur über wenige Mittel verfügten und nicht in der Lage wären, die Steuer zu bezahlen. Deshalb bat die Klosterleitung von einer Besteuerung abzusehen.<sup>602</sup> Die Verwaltung des *Chošuu* wurde gebeten, diesen Wunsch an die Regierung zu übermitteln. Die Verwaltung antwortete in einem kurzen Schreiben, dass die Besteuerung von der Regierung beschlossen worden wäre und deshalb umgesetzt werden müsse. Die Klosterleitung schickte am 10.9.1926 erneut ein Schreiben an die lokale Verwaltung, in dem nochmals der Wunsch nach der Aussetzung der Besteuerung vorgetragen wurde. Wie beim ersten Mal antwortete die lokale Verwaltung kurz, dass es sich um eine Regierungsentscheidung handelte, die umgesetzt werden müsse. Die Klosterleitung war ratlos. Unter den einfachen Lamas gab es erregte Diskussionen, besonders verärgerte es die die Lamas, dass die Verwaltung des *Chošuu* sich weigerte, den Wunsch des Klosters an die Regierung zu übermitteln. Schließlich machte sich eine Gruppe von Lamas zur Verwaltung auf, um sich zu beschweren. Die Lamas trugen ihr Anliegen vor, das Gespräch mit den Vertretern der örtlichen Verwaltung wurde hitziger. Der in der

598 Pürevžav, Dašžamc 1965, S. 65f

599 Vortrag über die Lage der Lamas in der Mongolei, abgedruckt in der Quellensammlung *Mongolyn tuchaj* (Band 1) 2002, Dokument No. 81, S. 208.

600 Erdenesajchan 2013, S. 27-29.

601 *Mongolyn süm chijdijn tüüchen товчоон* 2009, S. 424f.

602 Die folgenden Ausführungen zum Aufstand stützten sich, soweit nicht anders angegeben, auf die Monographie des Historikers Luvsanbalдан (2011) über die Klöster im Chošuu von Bajantümen, er befasst sich ausführlich und gestützt auf umfangreiche Archivmaterialien mit den Unruhen im dortigen Kloster.

Verwaltung anwesende Beamte wurde herumgeschubst, einige Lamas bedrohten ihn, andere Lamas verwüsteten die Akten der Verwaltung.

Darüber wurde die Regierung informiert, die daraufhin eine Sonderkommission ernannte, die den Vorfall untersuchen sollte. Leiter dieser Sonderkommission war Žadamba, Mitglied des ZK der MRVP, Vorsitzender des Militärrates und Vorsitzender des Jugendverbandes. Neben dem Parteivorsitzenden Dambadorž war er in den Jahren 1924 bis 1928 der einflussreichste Politiker. Zu den Mitgliedern der Kommission gehörten außerdem Gelegsenge - auch er ein Mitglied des ZK und ein Verbündeter von Dambadorž - sowie Baldadorž, der von 1922 bis 1923 den mongolischen Geheimdienst DChG geleitet hatte. Dass die Kommission so hochrangig besetzt war, zeigt, wie wichtig die Führung den Vorfall nahm.

Die Mitglieder der Kommission wurden am 19.9.1926 um 3 Uhr nachmittags benachrichtigt, in Begleitung von zehn Soldaten fuhren sie um 6 Uhr abends ab. Sie fuhren die ganze Nacht durch, unterwegs verirrten sie sich, aufgehalten wurden sie unter anderem durch Reifenpannen und durch die Überquerung eines Flusses. Am Morgen des 21.9. kamen sie am Sitz der Verwaltung des Bajantümen Chošuu an, sie berieten sich mit dem Leiter der Lokalverwaltung und schickten nach den Lamas, die für die Leitung des Kloster verantwortlich waren - nach dem Abt und nach den *Gevgüj*; der *Gevgüj* war für die Disziplin innerhalb des Klosters verantwortlich. Man sprach mit diesen hochrangigen Klerikern und forderte die Überstellung der Lamas, die den Tumult begonnen hätten. Die hohen Kleriker wurden dann entlassen. Wenig später kamen die Lamas, die angeblich an den Tumulten beteiligt gewesen sein sollen, und die Mitglieder der Kommission begannen, sie zu verhören. In der Zwischenzeit hatte sich eine Menge von etwa 200 Lamas versammelt, sie umstellten die Jurte. Sie skandierten Parolen, begannen mit Dreck und Steinen zu werfen und rückten immer näher. Die Soldaten versuchten die Demonstranten zu stoppen, sie gaben über deren Köpfe hinweg Warnschüsse ab. Als die Lamas weiter vorrückten, schossen die Soldaten scharf, ein Lama wurde am Fuß getroffen, dann wurde ein anderer Lama tödlich getroffen. Die Lamas zogen sich daraufhin schnell zurück und zerstreuten sich. Die Mitglieder der Kommission versuchten zu ermitteln, wer für diese Unruhen verantwortlich war. Sie verhörten die Lamas, schließlich erzwangen sie von der Klosterleitung die Auslieferung der angeblich Verantwortlichen. Nach einer Untersuchung der Vorfälle fällten sie ein Urteil: Die angeblichen Anführer, zwei Lamas namens Išžamc und Molom, wurden zum Tode verurteilt, fünf weitere angeblich aktiv an den Unruhen beteiligte Lamas wurden zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt, sieben weitere Lamas wurden zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, sieben weitere Lamas wurden freigesprochen.

Am Morgen des 25.9. wurden die Lamas und die Bewohner der Siedlung versammelt und die Urteile gegen die „Aufrührer“ wurden verkündet. Nach der Vollstreckung der Urteile wurde noch ein Flugblatt erstellt, in dem der Vorfall und das Vorgehen der Kommission erläutert wurden. Sofort danach kehrte die Kommission in die Hauptstadt zurück, wo am 26.9.1926 der fünfte Parteitag begann.

Unmittelbar nach der Rückkehr in die Hauptstadt erstattete Žadamba am 27.9. auf dem Parteitag Bericht über die Vorkommnisse im Bajantümen Chošuu. Die Delegierten des Parteitags billigten sein Vorgehen, einige Delegierte meinten, dass die Urteile eher zu

milde gewesen wären. Žadamba widersprach: „200 Lamas festzunehmen ist ein wenig schwer, angefangen damit, dass ein Gefängnis fehlt.“ Er verwies auch darauf, dass nicht zuletzt die Fehler der lokalen Verwaltung die Unruhen begünstigt hätten und deshalb eine noch härtere Bestrafung der Lamas nicht angemessen gewesen wäre. Der Parteitag fasste einen Beschluss, der das Vorgehen der Kommission billigte. Premierminister Cerendorž gab auf dem dritten Großen Staats-Chural und auf der Sitzung des Kleinen Staats-Chural fast gleichlautende Stellungnahmen zu den Unruhen ab.<sup>603</sup> In mehreren Flugblättern wurde der Bevölkerung deutlich gemacht, dass Regierung und Partei nicht gewillt waren, Widerstand zu dulden.

Die gesamte Parteiführung, alle Delegierten, die sich auf dem Parteitag zu dieser Frage äußerten, standen geschlossen hinter der gewaltsamen Niederschlagung der Unruhen im Kloster von Bajantümen. Auch Personen in der Regierung und der Parteispitze, von denen man sagen kann, dass sie keine antireligiöse Haltung hatten, sondern gläubige Buddhisten waren, hielten die Bestrafung im Prinzip für richtig. Mit dem Widerstand der Lamas im Kloster von Bajantümen war aus Sicht von Regierung und Partei eine Grenze überschritten worden. Es wurde als nötig erachtet, durch die harte Bestrafung der vermeintlichen Anstifter des Widerstands ein Signal der Entschlossenheit zu setzen. Hier muss noch auf einen wichtigen Aspekt bei den Unruhen im Kloster von Bajantümen eingegangen werden, der in dem Bericht auf dem Parteitag und in den Flugblättern, die die Regierung verbreitete, erwähnt wird. Im Bericht von Žadamba heißt es über Molom, den „Hauptverdächtigen“: „Er sagte im Verhör aus: ‚Auf mich wurde häufig geschossen, die Kugeln haben mir nichts angetan.‘ Solch unsinniges Zeug sagte er aus.“ Dass die Lamas an die Wirksamkeit von verschiedenen Schutzauberpraktiken glaubten, war ein relevanter Faktor bei den Unruhen. Der Glaube an die Wirksamkeit von solchen Praktiken war noch tief verwurzelt, und dass dies in Bajantümen eine Rolle spielte, wird durch eine andere Quelle bestätigt. Im Januar 1929, nachdem in der MVR durch den siebten Parteitag (23.10.-11.12.1928) eine politische Wende eingeleitet worden war, diskutierte das Exekutivkomitee der Komintern unter anderem darüber, ob ein scharfes Vorgehen gegen die Klöster und Lamas angemessen wäre oder nicht. Mamaev, ein Teilnehmer dieser Beratung, votierte für ein schärferes Vorgehen und verwies dabei auf die Erfahrungen aus dem Aufstand in Bajantümen. Er sagte:

Die MRVP musste zum ersten Mal in ihrer Geschichte revolutionäre Maßnahmen anwenden, um ihren Einfluss durchzusetzen. Die Lamas hatten unter den Araten agitiert, ich weiß nicht mehr genau wieso, wegen Steuern, oder? Die Lamas sagten: „Uns kann man nicht töten wie andere Menschen, wir fürchten uns nicht vor sündhaften Menschen.“ So gingen sie hin und ließen sich erschießen. Dass die Partei so entschlossen revolutionäre Maßnahmen anwandte, ist ihr historisches Verdienst. Keine Ahnung, ob es sich um eine Kleinigkeit handelt und ob man daraus allgemeine Folgerungen ziehen kann. Unsere russischen Beobachter fragten sich einst, ob die Hände der Soldaten, die das Gewehr auf die Lamas anlegten, zittern würden oder nicht. Vom Zittern der Hand keine Spur, die Soldaten legten die Gewehre mit Freude an. Ich möchte daraus keine

---

<sup>603</sup> Stellungnahme von Cerendorž auf dem sechsten Kleinen Staats-Chural (Oktober 1926) und dem dritten Großen Staats-Chural der MVR (November 1926), abgedruckt in der Quellensammlung Cerendorž 1998, S. 141 und S. 160-162.

allgemeinen Schlussfolgerungen ableiten. Ich möchte nicht sagen, dass man mit Bleikugeln gegen die Lamas kämpfen muss. Aber ich denke, es ist interessant, dass die Araten, die es sahen, und die Soldaten, die die Lamas erschossen, absolut keine Angst vor Gott oder dem Lehrer hatten. Selbstverständlich muss man bei der Anwendung solcher Maßnahmen ein wenig vorsichtig sein. Aber man muss sich daran erinnern, was Lenin sagte: Das Volk ist unwissend und primitiv, es irrt sich, aber man muss dem Volk vertrauen und sich bei der Arbeit auf das Volk stützen und entschlossen vorgehen.<sup>604</sup>

Diese Stellungnahme ist in zweierlei Hinsicht interessant. Zum einen wird hier noch einmal bestätigt, dass der Glaube an die Wirksamkeit eines Schutzzaubers bei dem Aufstand eine Rolle gespielt hatte. Zum anderen wird die Einschätzung des Vorfalles durch die Komintern deutlich: Die Komintern hatte feststellen können, dass es „verlässliche Kader“ gab. Die zuvor bestehenden Befürchtungen der Bolschewiki, dass die frommen Mongolen vor der Anwendung von Gewalt gegen Lamas zurückschrecken würden, erfüllten sich nicht. Die Bolschewiki pflegten die Anwendung physischer Gewalt als „revolutionäre Maßnahme“ zu bezeichnen.

Man kann hier festhalten, dass der Vorfall in Bajantümen weiter ging als bisherige Formen des Widerstandes. Es war zuvor lediglich dazu gekommen, dass lokale Verwaltungsangestellte oder eine kleine Gruppe von Kadern beschimpft wurden. Bemerkenswert ist die schnelle Übermittlung der Nachrichten, mit Autos konnte die eilends eingesetzte Sonderkommission in kurzer Zeit am Ort des Geschehens eintreffen. Die Führung wollte sich keine Blöße geben, sie wollte Stärke und Entschlossenheit demonstrieren. Die Besteuerung der *Žas* war erst nach einigen Vorbehalten innerhalb der politischen Führung beschlossen worden, ein Einlenken wäre aus Sicht der Machthaber eine Kapitulation gewesen. Von Seiten der Lamas war es kein organisiertes Vorgehen, es hatte keine Absprachen gegeben, es waren keine weitergehenden Ziele formuliert worden. Der Protest gegen eine als ungerecht angesehene Maßnahme der Regierung traf auf eine von Soldaten begleitete Delegation der Regierung, die nicht bereit war zurückzustecken. Dass es Widerstand gegen diese Regierungsdelegation gab, unterschied die Situation von vorangegangenen Konflikten zwischen den Lamas und der Partei. Dies wurde als ein direkter Angriff auf den Staat begriffen. Die Urteile wurden schnell gefällt und vollstreckt, auf dem Parteitag wurde das Vorgehen begrüßt, die Regierung machte die Umstände publik: im Fall der Lamas im Kloster von Bajantümen wurde ein Exempel statuiert.

In den folgenden drei Jahren kam es zu keinen Widerständen, die mit militärischer Gewalt niedergeschlagen werden mussten, zu keinen Zusammenstößen, bei denen Menschen ums Leben kamen. Die Niederschlagung der Unruhen im Kloster von Bajantümen war ein deutliches Signal für die Entschlossenheit der Regierung: die Lamas mussten erkennen, dass die politische Führung vor dem Einsatz von Gewalt nicht zurückscheute.

---

604 Ausführliche Notizen der Diskussion der Ostabteilung der KI über die Mongolei (7.1.1929), abgedruckt in der Quellensammlung Komintjern ba Mongol 1996, No. 60, S. 292f, und auch in der Quellensammlung Mongolija v dokumentach Kominterna 2012, Dokument No. 158.

## Die Reform des Buddhismus

Statt der Strategie einer Spaltung der Lamas verfolgte die Führung der MRVP ab 1926 eindeutig die Strategie zur Reform des Buddhismus. Die Grundidee einer Reform des Buddhismus resultiert aus der Beobachtung einer Diskrepanz: man meinte, dass der gegenwärtige Zustand der religiösen Institutionen und das Betragen der Kleriker nicht den ursprünglichen Lehren des Buddhas entsprächen. Gegen die Missstände solle gekämpft werden, nicht aber gegen die religiöse Lehre an und für sich, eine Zusammenarbeit mit Reformern und kritischen Personen innerhalb des Klerus biete sich als Strategie an. Eine Reform des Buddhismus würde die Entwicklung des Landes fördern, so meinten die Befürworter dieser Strategie

Einen Anstoß für die Reform des Buddhismus gab es bereits auf dem dritten Parteitag (4.8.-2.9.1924). Auf Vorschlag eines Delegierten namens Battömör beschloss der Parteitag, dass das neu zu wählende ZK sich mit der Reform des Buddhismus befassen sollte, außerdem sollten die Parteizellen dazu befragt werden, sie sollten Vorschläge dazu machen, wie die Religion reformiert werden könnte.<sup>605</sup> Schließlich zielte auch das ambivalente, im April 1925 verabschiedete religionspolitische Programm der Partei in gewisser Weise auf eine Reform des Buddhismus. So standen die Maßnahmen im vierten Abschnitt des Programms in Übereinstimmung mit dem Reformgedanken.<sup>606</sup> Man kann also konstatieren, dass die Strategie der Reform die bereits in den Vorjahren gemachten Vorschläge zusammenfasste.

Im Folgenden wird auf die Vorläufer der Reform des Buddhismus eingegangen, dann geht es um Ceveen und sein Programm zur Reform. Dann wird untersucht, wie die verschiedenen Beteiligten das Programm rezipierten, und schließlich wird auf die Reformkommission des ZK eingegangen und untersucht, wie die Reform umgesetzt wurde.

### Vorläufer einer Reform des Buddhismus

Die Strategie zur Reform des Buddhismus griff vorhandene Entwicklungen und Strömungen innerhalb des mongolischen Buddhismus auf. Von mongolischen Klerikern war der Gedanke einer Reform des Buddhismus schon zuvor formuliert worden. Einige buddhistische Gelehrte kritisierten, dass die Lamas, und zwar insbesondere einige hochgestellte Lamas und Wiedergeburten, sich von den grundlegenden Lehren des Buddhas entfernt hätten: Sie würden die buddhistische Lehre nicht hinreichend kennen und sich nicht um ihre religiösen Aufgaben kümmern, stattdessen wären sie in weltliche Dinge verstrickt, sie würden den Luxus und die weltlichen Vergnügungen lieben und schließlich würden sie sogar ihre Gelübde nicht einhalten. Der Ausgangspunkt für den Reformgedanken war also Beobachtung einer Diskrepanz; man stellte fest, dass es einen Unterschied gab zwischen den schriftlich festgehaltenen Vorschriften einerseits und den vorzufindenden Zuständen andererseits, zwischen den ursprünglichen Lehren und dem Gehalt des Buddhismus und seiner jetzigen Erscheinungsform, die durch Missstände gekennzeichnet ist.

---

605 MAN-yn III Ich Chural 1966, S. 214f.

606 Vgl. die weiter oben stehenden Ausführungen zum religionspolitischen Positionspapier der MRVP (April 1925).

Auch in Burjatien hatte es eine Reformbewegung gegeben.<sup>607</sup> Für die burjatischen Intellektuellen bildete der Buddhismus Anfang des 20. Jahrhunderts einen integralen Bestandteil ihres nationalen Selbstverständnisses. Diese kleine Gruppe von weltlich ausgebildeten Intellektuellen - es waren mit die ersten Burjaten, die die weiterführenden russischen Bildungsinstitutionen besucht hatten - wollte die christlichen Missionierungsversuche und die Versuche, die lokale Selbstverwaltung der Burjaten zu beschränken, abwehren. Aktiv wurde diese Bewegung insbesondere im Jahr 1905. Die beteiligten Intellektuellen begriffen den Buddhismus als Teil ihrer Identität als Burjatmongolen, genauso ein Teil ihrer Identität wie bestimmte Rechtsformen und die überlieferten Sagen und Legenden. Die Intellektuellen wandten sich unter anderem an die zaristischen Behörden und schlugen vor, dass die Behörden den von den Burjaten praktizierten Buddhismus nicht mehr als Lamaismus zu bezeichnen, sondern als Buddhismus, oder als Religion des Shakyamuni.<sup>608</sup>

In den 1920er Jahren formierte sich unter den burjatischen Lamas eine Bewegung zur Reform des Buddhismus. Der wichtigste Protagonist dieser Bewegung war Agvan Doržiev.<sup>609</sup> Agvan Doržiev stammt aus Burjatien, er hatte in tibetischen Klöstern studiert und war zum Berater des Dalai Lama aufgestiegen. Agvan Doržiev vertrat die Position, dass sich Mongolen und Tibeter, geeint durch die buddhistische Religion, von China lösen und dem Schutz Russlands unterstellen sollten. Er trat für die Aufnahme von offiziellen Beziehungen zwischen Russland und Tibet ein, von England wurde er als russischer Spion verdächtigt. 1915 war er maßgeblich an der Ausarbeitung des mongolisch-tibetischen Vertrags beteiligt, in dem sich beide Vertragspartner als unabhängige Staaten anerkannten. Letztlich zeitigte der Vertrag keine Wirkung, denn die beiden Vertragspartner wurden von keinem anderen Staat als unabhängige politische Entitäten anerkannt.

Nach der Oktoberrevolution versuchte Agvan Doržiev sich mit den Bolschewisten, den neuen Machthabern, zu arrangieren. Die antireligiösen und antiklerikalen Exzesse nach der Revolution in Russland waren ihm bekannt, daraus ergab sich für ihn die Notwendigkeit von Reformen. Er hatte erkannt, dass der Buddhismus bedroht war. Seiner Auffassung nach konnten nur ein Wandel und eine Anpassung an die neue Zeit und Kompromisse mit den neuen Machthabern Schlimmeres verhindern. Der buddhistische Klerus stand seiner Meinung nach vor der Alternative, Reformen innerhalb der Klerus zu forcieren oder sich gegen die Bolschewisten zu stellen. Diesen Reformansatz musste er innerhalb des burjatischen Klerus durchsetzen, dazu gab es Versammlungen von hochrangigen Klerikern. In einer 1964 erschienenen Monographie hat die Mongolistin Gerasimova diese Reformbewegung ausführlich dargestellt.<sup>610</sup> Die zeittypischen Interpretationsschemata weglassend, ist doch erkennbar, dass es beim burjatischen Klerus Vorbehalte gegeben hatte, gegen die sich Agvaan Doržiev durchsetzen konnte. Durch eine interessante Argumentation hatte Agvaan versucht den Buddhismus zu schützen. Er stellte den Unterschied zwischen Christentum und

---

607 Für das Folgende vgl. Gerasimova 1964.

608 Gerasimova 1957, S. 135f. Zur Reformbewegung nach 1905 siehe ebd., S. 105-141, zur Rolle von Ceveen, S. 119f. Zur Reformbewegung nach 1917 siehe. Geresimova 1964.

609 Zu Agvaan Doržiev siehe Snelling 1993, Dagvadorž 2002, S. 525-534.

610 Gerasimowa 1964.

Buddhismus heraus. Der Buddhismus als Religion, die keinen Schöpfergott kennt, wäre gut vereinbar mit den neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen wie der Relativitätstheorie, meinte Agvaan Doržiev. Allein die Strategie scheiterte, die „Entwicklungen“ konnte er nicht stoppen, Ende der 20er Jahre begannen die Bolschewiki in Burjatien wie in der ganzen Sowjetunion eine strikt gegen die Religion gerichtete Politik zu verfolgen. In Burjatien wurden also zwei Argumente für die Reform formuliert, zum einem wurden die bestehenden Missstände kritisiert, zum anderen wurde argumentiert, dass der Buddhismus mit den modernen Wissenschaften kompatibel wäre.

Schließlich steht die Reformstrategie in Kontinuität zu der von der MVP in den Jahren 1920 bis 1924 verfolgten Politik, als Schutz und Verteidigung von Staat und Religion als Ziele der Partei proklamiert wurden.

### **Ceeven und das Programm einer Reform des Buddhismus in der MVR**

Der programmatische Vordenker für die Reform des Buddhismus in der MVR war der aus Burjatien stammende Intellektuelle Ceeven.<sup>611</sup> In den 1920ern nahmen aus Burjatien stammende Funktionäre hohe Positionen in der Äußeren Mongolei ein, und Ceeven war neben Rinčino die wichtigste Figur. Auch sonst gab es zwischen der Äußeren Mongolei und Burjatien noch einen regen Austausch. Ceeven war zum Beispiel Mitglied in der Redaktion von wissenschaftlichen Zeitschriften und beratendes Mitglied im wissenschaftlichen Komitee von Burjatien, er stand in brieflichem Kontakt mit seinen burjatischen Kollegen.

Ceeven wurde 1880, einer anderen Angabe zufolge 1881, in Burjatien geboren. Nach Abschluss der Oberschule in Burjatien besuchte er eine weiterführende Schule in St. Petersburg und dann die dortige Universität. Er beeindruckte die russischen Orientalisten und nahm an verschiedenen Expeditionen teil, er forschte und publizierte erste Arbeiten, unter anderem zur burjatischen Folklore und zum Recht bei den Burjaten. Er begann sich auch politisch zu betätigen und setzte sich für die Mitbestimmungsrechte der Burjaten im russischen Vielvölkerreich ein. Nachdem die Äußere Mongolei im Jahr 1911 ihre Unabhängigkeit erklärt hatte, machte sich Ceeven auf den Weg in die mongolische Hauptstadt. Dort initiierte er die Herausgabe von *Šine Tol'* ('Neuer Spiegel'), der ersten mongolischsprachigen Zeitung in der Äußeren Mongolei. Er war als Lehrer und Übersetzer tätig und verfasste Schulbücher. Er fungierte auch als Berater der mongolischen Regierung des Bogd Chaan. Als im Zuge der russischen Revolutionen 1917 die Dinge in Burjatien in Bewegung gerieten, kehrte er in seine Heimat zurück. Als die Bolschewiki 1920 nach Personen suchten, die bei den Verhandlungen mit den Mongolen helfen und die MVP bei der politischen Arbeit unterstützen konnten, war es naheliegend, sich an Ceeven zu wenden, denn der Kreis der geeigneten Personen war klein.

Nach der Errichtung der Volksregierung spielte Ceeven eine wichtige Rolle bei der Organisation der wissenschaftlichen Arbeit in der Äußeren Mongolei. Anders als

---

611 Zu Ceeven siehe Bat-Očir, Ulambajar 1990, Ceevmaa 2009.

Rinčino, der wie er aus Burjatien stammte und als Berater fungierte, strebte Ceveen nicht in die Schaltzentren der Macht. Während Rinčino durch sein undurchsichtiges Verhalten bei einigen Funktionären der MRVP, von denen die meisten Chalch-Mongolen waren, Unmut und Ablehnung hervorrief - er war wohl maßgeblich an der „Beseitigung“ von Boodoo und Danzan beteiligt -, stand Ceveen nicht mit solchen Intrigen in Zusammenhang, von vielen mongolischen Funktionären wurde er respektiert und als Lehrer verehrt. Ceveen trat für die Modernisierung von Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur ein, um so die politische Unabhängigkeit der Äußeren Mongolei zu erlangen bzw. zu festigen.

In seiner Rede auf dem fünften Parteitag (26.9.-3.10.1926), also gut ein Jahr nachdem die Partei ihre Position zur Religionspolitik zu formulieren versucht hatte, plädierte Ceveen für die Reform des Buddhismus: die Partei sollte sich mit fortschrittlichen und gebildeten Lamas verbünden.<sup>612</sup> Seine Rede beginnt mit der Feststellung, dass die Lamas die Kinder von Araten bzw. Kinder des Volkes wären. Da sie klug und gesund wären, müsse die Partei ihr Potential nutzen. Diese Feststellung war insofern wichtig, als in der Verfassung den Lamas in den Klöstern das Wahlrecht entzogen worden war und im neuen Parteiprogramm festgelegt worden war, dass die MRVP die Partei der unteren und mittleren Araten wäre. Ceveen zufolge gehörten die Lamas zum Volk, zu der Klasse der Araten, die von der MRVP vertreten wird, die Lamas waren für ihn also keine „Reaktionäre“ oder „feudalen Überbleibsel“.

Ceeven argumentiert, dass sich die Ziele der Religion und der Partei keineswegs widersprächen, beide würden das Glück der Araten anstreben. Vom theologischen Standpunkt hatte Darva Bandida diesen Gedanken ausführlich in seiner Abhandlung dargelegt.<sup>613</sup> Ceveen versucht an die Strategie der nationalen Einheitsfront anzuknüpfen und erinnert explizit daran, dass die mongolischen Partisanen unter der roten und der gelben Fahne gekämpft hatten, also sowohl für die Verteidigung des Buddhismus als auch für ähnliche Ziele wie die Bolschewiki.<sup>614</sup> Scharf wendet er sich dann gegen „Ultrarevolutionäre“, die nicht differenzieren könnten und aus Unkenntnis gegen jede Religion agitierten. Seiner Auffassung nach unterscheidet sich der Buddhismus grundlegend von Christentum und Islam, denn der Buddhismus kenne nicht die Vorstellung eines Schöpfergottes. Der Buddha selbst habe die Leute dazu aufgefordert, seine Gedanken kritisch zu prüfen und nur das aus seiner Lehre zu übernehmen, was mit ihrem Verstand vereinbar wäre, also rational wäre. Dies entspräche dem Vorgehen in den modernen Wissenschaften. Der Buddhismus dürfe deshalb nicht mit herrschaftslegitimierenden Religionen wie dem Christentum und dem Islam gleichgestellt werden. Das religionskritische Argument, dass Geistliche und Priester stets auf der Seite der Herrschenden stehen, wäre nicht auf den Buddhismus anwendbar. Auch von der kommunistischen Partei, die die Religion ansonsten verachte, werde der

---

612 MACHN-yn V Ich Chural 1981, S. 118-121.

613 Vgl. die Ausführungen zu Darva Bandida im vorangehenden Kapitel.

614 Auch in einen Aufsatz über die Anfänge der Revolution erwähnt er diesen Umstand, und benutzt das Bild der roten und gelben Fahne. Vgl. Lonžid, Z.: Žamsrany Ceveen. “Mongol gazar bošgyg chalach javdlyn tulger bosgony tovč tüüch” bičgijn tuchaj [Žamsrany Ceveen. Über seine Abhandlung “Mongol gazar bošgyg chalach javdlyn tulgar bosgony tovč tüüch”], in: Tüüchijn sudlal, XXV (1990), S. 152.

Buddhismus nicht als imperialistische Religion betrachtet, meint Ceveen. Hier ist hervorzuheben, dass in dem Beschluss zur Religionspolitik aus dem Jahr 1925 kein Unterschied gemacht worden war zwischen imperialistischen und nichtimperialistischen Religionen, Religion war pauschal als ein Instrument der herrschenden Klasse denunziert worden.

Ceeven erklärt, es sei Ziel der Partei, die Religion zu reinigen und Unzucht zu beseitigen, er meint, dieses Ziel würde auch den religiösen Lehren entsprechen. Er betont, dass bei der Religionspolitik stets die internationale Dimension zu bedenken sei, das Geschehen in der MVR würde im Ausland, wo Buddhisten leben, also in Tibet, der Inneren Mongolei und in Burjatien, aufmerksam verfolgt werden. Diese Anmerkung richtet sich weniger an die Delegierten des Parteitages als an die Vertreter der Sowjetunion und der Komintern, denn zu diesem Zeitpunkt hatten die Bolschewiki die Option auf den „Export der revolutionären Ideen“ noch nicht aufgegeben. Es gab noch strategische Planungen, um zum Beispiel in Tibet Unterstützung für die Sowjetunion zu gewinnen. Ceveen fordert, den Lamas prinzipiell zu ermöglichen in die Partei eintreten, er warnt aber davor, Lamas aufzunehmen, die ihre Gelübde nicht einhalten, denn - so argumentiert Ceveen - solch unzuverlässige Personen würden sich auch nicht an die Parteisatzung halten. Aber echte Lamas könnten in die Partei aufgenommen werden, auch wenn sie keinen Militärdienst leisten würden.

In seinem Aufsatz *'Der Revolutionäre Mongolische Jugendverband und der Buddhismus'*, der in der Mitte des Jahres 1927 in der Zeitschrift des Mongolischen Revolutionären Jugendverbandes erschien,<sup>615</sup> vertieft Ceveen die bereits auf dem fünften Parteitag formulierten Ideen und Gedanken. Ceveen legt in diesem Aufsatz zuerst dar, dass die Religionsfreiheit zur Unabhängigkeit des Landes und zur Entwicklung des Landes, die die MRVP anstrebt, hinzugehöre. Aus der Trennung von Staat und Religion ergebe sich die Religionsfreiheit, die von der Partei respektiert werde, wobei der Buddhismus eine Vorzugsstellung habe. Ceveen bezeichnet in seinem Aufsatz den Buddhismus interessanterweise als die Religion des Shakyamuni. Shakyamuni ist der Name des historischen Buddha. Mit der Verwendung dieser Bezeichnung betont Ceveen, dass er sich auf die ursprüngliche Lehre des Buddha bezieht, in der er vieles Gutes und Nützliches entdeckt. So kann er den gegenwärtigen Stand der religiösen Angelegenheiten besser kritisieren, nämlich als Abweichung von der ursprünglichen Lehre des Buddha. Ceveen nennt als einen Grund für diese Bevorzugung des Buddhismus, dass der Buddhismus die Religion der Bevölkerungsmehrheit wäre und die Partei keinen Unmut beim Klerus hervorrufen möchte. Außerdem wäre der Buddhismus mit den Entwicklungen in der Wissenschaft vereinbar, argumentiert Ceveen. Das Argument, dass der Buddhismus viele Gemeinsamkeiten mit der modernen Wissenschaft habe, deckt sich mit der Ansicht von Agvan Doržiev, dem burjatischen Lama und Berater des Dalai Lama.<sup>616</sup>

Ceeven hebt in dem Aufsatz hervor, dass der Buddhismus die Mongolen zivilisiert habe, so hätten die Mongolen begonnen, die Schrift zu erlernen und Gebäude zu errichten.

---

615 Der Artikel ist wieder abgedruckt in Ceveen, Žamsrany: *Tüüver zochioluud* [Gesammelte Werke] 1997.

616 Snelling 1993.

Damit grenzt er sich von der Einschätzung ab, die in dem Beschluss der Partei von 1925 formuliert worden war, dort war der Buddhismus in erster Linie als Herrschaftsinstrument der Mandschu eingestuft worden, das dazu diene, „die tapferen Mongolen zu zähmen und ihnen ihre kriegerischen Tugenden zu nehmen.“ Die Idee, dass der Buddhismus die Menschen zivilisiert und kultiviert, ist ein gängiger Topos in der buddhistischen Geschichtsschreibung. Die mongolische buddhistische Literatur übernahm diesen Topos aus der tibetischen Literatur: nach ihrer Konversion zum Buddhismus ließen die Mongolen ab von ihren „wildem, primitiven Gebräuchen“. Bei einigen europäischen Autoren wurde daraus der Topos, dass der Buddhismus die kriegerischen Qualitäten der Mongolen untergraben hätte. Wie Ceveen bewerteten damals auch andere Funktionäre der MRVP die historische Rolle des Buddhismus in der mongolischen Geschichte als positiv, auch gegenüber ausländischen Besuchern wiesen sie auf die kulturellen Errungenschaften des Buddhismus hin.<sup>617</sup>

Ceeven führt in dem Aufsatz weiter aus, dass sich die Bevorzugung des Buddhismus in der bisher verfolgten Politik von Staat und Partei zeige: Aus Respekt vor dem Buddhismus würden echte Lamas nicht zum Militärdienst herangezogen oder sonst in irgendeiner Art und Weise bei der Ausübung ihres Glaubens behindert. Dieser Respekt vor dem Glauben und die Bevorzugung des Buddhismus prägten auch die anderen Gesetze und Verordnungen. Aber, so stellt er fest, es gäbe einen Unterschied zwischen der religiösen Lehre und der gegenwärtigen Lage der Klöster und der Lamas. Deshalb hätte der Staat eingegriffen: Die Regierung hat die Herrschaftsrechte der Wiedergeburt aufgehoben, da sie dem Prinzip der Gleichheit aller widersprechen. Mit demselben Prinzip begründet Ceveen die Besteuerung der *Žas*: deren Vermögen und Vieh solle ebenso besteuert werden wie das der Araten.

Es gebe viele Lamas, die nicht arbeiteten und von der Arbeit ihrer Angehörigen lebten, so stellt Ceveen fest. Es solle gefördert werden, dass die Lamas ein nützliches Handwerk betreiben und dass sie die mongolische Schrift erlernen. Personen, die formal Lamas sind, die aber wie Laien leben, sollen in die Militärliste aufgenommen und zum Militärdienst herangezogen werden. Außerdem soll es verboten werden, dass Kinder zu Lamas gemacht werden, schlägt Ceveen vor.

Der Artikel endet mit dem Aufruf, dass Staat und Politik auf der einen Seite und die Religion auf der anderen Seite sich gegenseitig nicht als Feinde betrachten sollten, sie sollten sich zusammen entwickeln. Die Mitglieder der Partei und des Jugendverbandes ruft Ceveen dazu auf, die Religion zu studieren, um so in der Lage zu sein zu differenzieren. Sie sollten nicht blind und dumm agieren und die Religion nicht aus Unkenntnis in falscher Art und Weise kritisieren.

Bei diesem Text handelt es sich nicht um den Beschluss eines Organ von Partei oder Staat, sondern um einen Aufsatz eines einzelnen hohen Funktionärs. Aber es wird darin die Position formuliert, die die Religionspolitik in den Jahren 1926 bis 1928 prägte und die auch andere führende Funktionäre in diesen Jahren vertraten. So argumentiert auch der Parteivorsitzende Dambadorž auf dem sechsten Parteitag (22.9.-5.10.1927) in seiner Rede zur Eröffnung des Parteitags ganz genauso und hebt hervor, dass der Buddhismus

---

617 Strong 1929, S. 181-188 (Gespräch von Strong mit dem Parteivorsitzenden Dambadorž und dem Bildungsminister Batchaan).

eine Vorzugsstellung einnimmt.<sup>618</sup> Auch Genden, der Vorsitzende des Kleinen Staats-Chural, vertritt in seiner Rede zur Eröffnung des Vierten Großen Staats-Chural (1.11.-16.11.1927) diese Position.<sup>619</sup> Es wurden auch Flugblätter gedruckt und verbreitet, in denen für die Reform des Buddhismus geworben wurde.

Die von Ceveen vertretene Position und das von ihm entwickelte Programm sind ein klassisches Beispiel für Modernisierung und Reform. Er unterscheidet zwischen der ursprünglichen Lehre und dem gegenwärtigen Zustand des mongolischen Buddhismus. Nach Einschätzung von Ceveen gefährdet der momentane Zustand der Religion die Unabhängigkeit und die wirtschaftliche Entwicklung des Landes. Ceveen kritisiert nicht die buddhistische Religion an und für sich, sondern nur die Missstände. Die Lehre des Buddha sieht er als vereinbar mit der Lehre der Partei, er erkennt gemeinsame Ziele, nämlich das Glück und das Wohlergehen der Araten. Dieser Gedanke war vom Žalchanz Chutagt und vom Darva Bandida bereits formuliert worden. Ceveen fügt noch das Argument hinzu, dass die ursprüngliche buddhistische Lehre mit den modernen wissenschaftlichen Erkenntnissen prinzipiell vereinbar wäre, also genau dasselbe Argument, das von Agvaan Doržiev vertreten wurde.

Ceeven interpretiert in seiner Rede und seinem Aufsatz das 1925 verabschiedete religionspolitische Programm: die Politik soll sich für eine Reform des Buddhismus einsetzen, so fordert er. Während der Beschluss von 1925 stark auf die unterschiedlichen Klassen verweist und verschiedene Gruppen der Lamas unterscheidet, plädiert Ceveen für ein Bündnis mit den Lamas, die wie er zu der ursprünglichen Lehre des Buddhismus zurückkehren wollen.

## **Rezeption des Reformprogramms**

Die Parteiführung der MRVP optierte seit 1926 für eine Reform des Buddhismus. Hier soll untersucht werden, wie die Komintern diese Strategie einschätzte, wie die einfachen Parteimitglieder dieses Programm rezipierten und wie schließlich die Lamas darauf reagierten.

Die Komintern war über die Bestrebungen der MRVP zur Reform des Buddhismus informiert. Aber die Haltung der Bolschewiki in dieser Frage war nicht eindeutig. Auch später, nachdem auf dem siebten Parteitag (23.10.-11.12.1928) eine Wende eingeleitet und das Programm zur Reform abgelehnt worden war, diskutierte die Komintern im Januar 1929 kontrovers über dieses Problem. Amagaev, Komintern-Vertreter beim ZK der MRVP, war noch immer von der Richtigkeit der Reformstrategie überzeugt, er sprach sich gegen die Verbreitung von antireligiöser Propaganda aus, da sich die Propaganda gegen den Buddhismus seiner Meinung nach grundsätzlich von der Propaganda gegen das Christentum unterscheiden müsse. Der Buddhismus kenne keinen Schöpfergott, außerdem würden die Wurzeln seiner Lehre der Relativitätstheorie ähneln. Damit führte Amagaev ein zentrales Argument an, das auch von den Personen verwendet wurde, die für eine Reform des Buddhismus eintraten, z. B. von Ceveen und vom dem burjatischen Lama Agvan Doržiev. Doch die andern Teilnehmer an der Tagung der Komintern stimmten Amagaev nicht zu. Einer meinte, Amagaev wäre zu

---

618 MACHN-yn VI Ich Chural 1980, S. 43-45

619 Būgd Najramdach Mongol Ard Ulsyn dörövdügeer Ich Chural 2010, S. 27

vorsichtig, ein anderer wies die Vorstellung, dass der Buddhismus Ideen enthalte, die mit den modernen Naturwissenschaften oder mit dem Marxismus übereinstimmen würden, entschieden zurück. Aber in den Jahren 1926 bis 1928 billigte die Komintern das Vorgehen der MRVP, die Komintern warnte in Schreiben an die MRVP nur in vorsichtigen Worten davor, vor den hohen Lamas zu kapitulieren.<sup>620</sup> Die Komintern erhob keine Einwände gegen die Reformstrategie, das Vorgehen der MRVP wurde als der Lage angemessen erachtet.

In später publizierten Erinnerungen gibt es einige Hinweise auf die Diskussionen über die Reform des Buddhismus, die es in jenen Jahren in den Reihen der Partei und des Jugendverbandes gab. So schreibt der bekannte Wissenschaftler und Schriftsteller Damdinsüren, der Ceveen persönlich kannte und als Delegierte am fünften Parteitag teilnahm:

Ich erinnere mich daran, dass ich einen Aufsatz von Ceveen, der nach Auffassung von Žadamba [Mitglied des Präsidiums des ZK, Vorsitzender des Militärrats] fehlerhaft war, in der Zeitschrift des Jugendverbandes drucken ließ. In diesem Aufsatz wurde die These vertreten, dass die buddhistische Religion und die Lehre von Marx eine ähnliche Qualität haben. Weil ich zu dieser Zeit zum ersten Mal die Vorlesung „Grundkenntnisse des Marxismus“ von Gombožav genannt Holzfuß hörte, verstand ich, dass die buddhistische Religion und die Lehre von Marx nicht gleich sind. [...] Ich erinnere mich daran, dass Konjaev, der burjatische Lehrer an der Parteischule, mir sagte, dass in diesen Heften solche Fehler sind.<sup>621</sup>

Dieser Einschätzung von Damdinsüren zufolge lehnten einige in der Parteiführung das Programm von Ceveen als falsch ab. Der spätere Gesundheitsminister Tuvaan - 1908 geboren, 1924 in die Hauptstadt gekommen - war damals Mitglied des Jugendverbandes, er berichtet Folgendes über die Diskussionen innerhalb des Jugendverbandes über das Reformprogramm:

Auf einer Versammlung verglich Čimiddorž die Lehre von Marx und die Lehre von Buddha. Er meinte, weil sie beide für das Wohlergehen der Menschheit seien, wären sie gleich. Dem widersprachen Luvsan, Šarav und andere Mitglieder. „Die Lehre von Marx verteidigt die Interessen des armen Volkes und der Proletarier. Wenn gesagt wird, der Buddhismus sorgt für das Wohlergehen aller Lebewesen, verteidigt man die Interessen der reichen Kapitalisten und der feudalen Fürsten.“ Es war eine sehr hitzige Versammlung.<sup>622</sup>

Ob es auch auf Versammlungen außerhalb der Hauptstadt viele solche hitzigen Diskussionen gegeben hat, kann aber bezweifelt werden. Insgesamt ist schwer abzuschätzen, ob und inwieweit einfache Mitglieder der Partei das Programm diskutierten und ob sie es begrüßten.

---

620 Vgl. zum Beispiel den Brief der Ostabteilung der Komintern an das ZK der MRVP in Bezug auf die vom ZK gegebene Erklärung zum Beschluss der Komintern vom Januar 1926, abgedruckt in der Quellensammlung Komintjern ba Mongol 1996, Dokument No. 37, S. 142-147: „Die Komintern erinnert daran und mahnt zur Vorsicht, dass die Partei ökonomisch (Steuer auf Klöster, finanzielle staatliche Hilfe für Klöster) und politisch (Ernennung eines neuen Bogd, neuen Buddhas) nicht klein beigeben darf“ (ebd.), auch abgedruckt in der Quellensammlung Mongolija v dokumentach Kominterna 2012, Dokument No. 77.

621 Damdinsüren 1990, S. 62.

622 Tuvaan 2008, S. 29f.

In Hinblick auf die Reaktion der Lamas auf das Reformprogramm ist zu bedenken, dass es - wie oben dargestellt - schon zuvor Reformbestrebungen innerhalb des mongolischen Buddhismus gegeben hatte, die aber nur wenig Wirkung entfalteten. Ebenfalls ist zu beachten, dass die Lamas, wie schon dargestellt, unterschiedlich auf die „Volksrevolution“ reagierten und dass die Partei in den ersten Jahren versucht hatte, das Prestige von Lamas, die die Partei unterstützten, für ihre Zwecke zu nutzen; nach 1924 verloren die Lamas aber für die Partei an Bedeutung.

Es gibt Belege, dass auch der Klerus über die Reform des Buddhismus diskutierte. So waren die Mitglieder der Religionsverwaltung vorzeitig über das Reformprogramm informiert worden und diskutierten bereits auf den Sitzungen im Mai und Juni 1926 über das Sechspunkteprogramm von Ceveen. Auf der Sitzung des Präsidiums der Religionsverwaltung vom 25. Juni wurde beschlossen, dass dieses Programm in den Klosterschulen bekannt gemacht werden sollte.<sup>623</sup> Das war lange bevor es im November 1926 von der Parteiführung bestätigt wurde.<sup>624</sup> Aber die in der Hierarchie oben stehenden Lamas verhielten sich eher abwartend. Kein Lama verfasste und veröffentlichte einen Traktat, kein Lama setzte sich auf diesem Weg offen für die Reform ein. Symptomatischer Weise publizierte der staatliche Verlag 1928 eine Neuauflage der von Danzanvanžil (1850-?) bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts verfassten Abhandlung *Güngijn zuugijn gegeenij altan surgaal*, darin kritisiert Danzanvanžil Missstände im mongolischen Buddhismus und plädiert für eine Reform des Buddhismus.<sup>625</sup>

Über weitere Diskussionen unter den Lamas gibt es nur mittelbare Belege. So räumte Ceveen gegenüber dem Komintern-Berater Amagaev 1928 ein, dass es bei den Lamas in Hinblick auf die Reform fast keine Basis gäbe und es keine tauglichen Ergebnisse gäbe.<sup>626</sup> Dieser Einschätzung zufolge, stießen die Ideen für eine Reform des Buddhismus nur auf ein geringes Echo.

Es gibt noch einen weiteren Beleg, der in diesem Zusammenhang relevant ist. Im April 1928 war bei der Reformkommission des ZK - auf diese Kommission wird im folgenden Abschnitt eingegangen - die Nachricht eingetroffen, dass seit Anfang des Jahres Lamas in der Hauptstadt die Partei massenweise verlassen würden.<sup>627</sup> Die Lamas hätten erklärt, dass die Aufgaben eines Parteimitglieds unvereinbar wären mit dem Gelübde eines Lamas. Die Kommission beschloss zu untersuchen, was eigentlich los wäre. Diesem Beleg zufolge hatten sich die Beziehungen zwischen der Partei und dem

---

623 Beschluss der neunten Sitzung des Präsidiums der Religionsverwaltung, 25.6.1926, (NA 179/1/381: Beschlüsse der Vollversammlung der Religionsverwaltung 1926, S. 26).

624 Beschluss der Reformkommission, 9.11.1926, abgedruckt in Badrach 2000, S. 184. Vgl. Beschluss des Präsidiums der Religionsverwaltung, 14.5.1926 (NA 179/1/381, S. 21-24, S. 26, S. 28).

625 Zu Danzanvanžil und seiner Abhandlung siehe Pürevžav 1961, S. 146-148, Enchee 2005.

626 Amagaev berichtet Folgendes über die Haltung von Ceveen zu dieser Frage im Jahr 1928: „Er (Ceveen) ist skeptisch geworden, ob es richtig ist, die Reformbewegung in Zukunft zu unterstützen. Aber so erklärt er: er tadelt die Reformisten nicht, aber im Zweig der Erneuerer arbeitet fast keine Basis, es gibt keine tauglichen Ergebnisse. Er ermahnt: wenn es in den Klöstern zu Unruhen, Rebellion und Meuterei kommt, dann ist es richtig, wenn diese Elemente, die den Buddhismus falsch verstehen, in die Hölle kommen. Diese Äußerung von Ceveen muss man als Ausdruck des Zweifels an der Notwendigkeit der Reformbewegung verstehen“ (Notizen von Amagaev über den inneren Zustand der MRVP, abgedruckt in der Quellensammlung Komintjern ba Mongol 1996, S. 147-163).

627 Tüich barimt (Heft 1) 1994, S. 33f.

Klerus im Laufe der Zeit nicht verbessert, sondern waren merklich abgekühlt. Dies könnte in Verbindung damit stehen, dass ab 1928 in Burjatien wie in anderen Teilen der Sowjetunion ein Programm zum Aufbau des Sozialismus umgesetzt wurde und zum offenen Kampf gegen die Religion übergegangen wurde. Die Haltung der Lamas in der Äußeren Mongolei war wohl auch von den Vorgängen in Burjatien beeinflusst: von Übergriffen auf Lamas und Klöster in Burjatien hatten die Lamas in der Äußeren Mongolei relativ bald erfahren. Denn in dieser Zeit gab es noch einen regen Informationsaustausch, es war nicht ungewöhnlich, dass Pilger aus Burjatien zu den großen Klöstern in der Mongolei oder weiter nach Tibet reisten. Andererseits haben die unteren Lamas und die Lamas auf dem Land wohl nur wenig über diese Strategien und Programme erfahren.

Für die Lamas bedeutete das Reformprogramm, dass sie damit von Partei und Regierung vor die Alternative gestellt wurden, entweder selber Reformen umzusetzen oder von außen „reformiert“ zu werden. Insgesamt gab es auf Seiten des Klerus wahrscheinlich nur wenig Unterstützung für die Reform des Buddhismus. Zu bedenken ist, dass zur gleichen Zeit die Einsetzung einer neuen Inkarnation des Bogd Žebzumdampa verhindert wurde und die Žas erstmals besteuert wurden. Da die politische Führung die Macht des Klerus begrenzte und zudem Widerstand von Lamas gewaltsam niederschlug, ist es nicht erstaunlich, dass die Lamas das von der MRVP lancierte Reformprogramm nur in begrenztem Umfang unterstützten.

Es kann festgehalten werden, dass die Komintern die Idee einer Reform des Buddhismus nicht ablehnte, dass es aber unklar ist, ob es der Führung der MRVP gelang, bei der Masse der Parteimitglieder und bei den Lamas Unterstützung für eine Reform zu finden.

## **Reformkommission**

Um die Reform umzusetzen, wurde beim ZK der MRVP die „Kommission zur Reform des Buddhismus“ (mong. šašnyg sajrūulach komiss) eingerichtet, auf deren Sitzungen regelmäßig und über einen längeren Zeitraum hinweg alle die Religion betreffenden Fragen erörtert und vorentschieden wurden. Zuvor hatte es bereits Kommissionen gegeben, die zu einzelnen Fragen tätig gewesen waren, so zum Beispiel zur Entwicklung eines religionspolitischen Programms und zur Erstellung des Religionsgesetzes. Schon Anfang 1926 hatte man die Gründung einer ständigen Kommission erwogen, die die religionspolitischen Fragen diskutieren sollte.<sup>628</sup> Schließlich wurden kurz nach dem fünften Parteitag (26.9. - 3.10.1926) Mitglieder für solch eine Kommission ernannt.<sup>629</sup> Die Kommission für die Reform des Buddhismus nahm ihre Tätigkeit dann aber erst im November 1926 auf, also nach dem dritten Großen Staats-Chural. Die erste Sitzung der Kommission war am 9.11.1926, die letzte am 8.8.1928. Die Kommission traf sich regelmäßig einmal im Monat. Insgesamt gab es 19 Treffen dieser Kommission, auf denen 39 Tagesordnungspunkte besprochen

---

628 Ausführungen von Dambadorž bei einem Treffen mit Vertretern der Komintern, abgedruckt in: Tüich barimt (Heft 2) 1994, S. 39-41.

629 36. Sitzung des Präsidiums des ZK der MRVP (8.10.1926), abgedruckt in der Quellensammlung Dambadorž 2006, S. 351.

wurden.<sup>630</sup>

Die Zusammensetzung der Kommission wurde einige Male geändert - in einigen der Beschlüsse der Kommission ging es um die personelle Besetzung der Kommission -, es fällt auf, dass die damals einflussreichen Funktionäre auch Mitglied der Kommission waren: Dambadorž der Parteivorsitzende, Genden, Amar, Ceveen etc. Ebenfalls Mitglied dieser Kommission war Amagaev, der Komintern-Berater, der auch an den Sitzungen des ZK teilnahm. Seine Anwesenheit bedeutet, dass die Komintern über den von der MRVP verfolgten religionspolitischen Kurs im Bilde war und ihn nicht grundsätzlich missbilligte.

Die Beschlüsse dieser Reformkommission lassen die damalige religionspolitische Ausrichtung der Partei erkennen.<sup>631</sup> Auf der ersten Sitzung der Kommission wurde der Vorschlag von Ceveen über die Reform des Buddhismus angenommen.<sup>632</sup> Damit entschied sich die Parteiführung für die Strategie zur Reform des Buddhismus. Die Kommission sprach auch über ein Flugblatt, das von Gelegsenge verfasst worden war und in dem ähnlich argumentiert wurde wie in dem Aufsatz von Ceveen,<sup>633</sup> und gab es zur Publikation frei. Dieses Flugblatt war vorher schon dem Präsidium der Religionsverwaltung vorgelegt worden.<sup>634</sup> Es wurde beschlossen, die Publikation von religionsfeindlichen respektive religionskritischen Artikel einzustellen.<sup>635</sup> Im Kontext der Strategie der Spaltung der Lamas in Klassen hatten einige Parteifunktionäre in den Jahren 1924 bis 1925 religionskritische Artikel publiziert.

Bei der Kommission trafen Meldungen und Informationen von lokalen Verwaltungsorganisationen und anderen ein. Als ein Schreiben die Kommission davon in Kenntnis setzte, dass eine Gruppe von Lamas im Kloster des Erdenebulgan Chošuu die Reform unterstützen würden, wurde gleich entschieden einen Gesandten zu schicken, der mit diesen Lamas in Kontakt aufnehmen sollte.<sup>636</sup> Dass eine Kommission beim ZK so reagierte, zeigt, wie sehr man hoffte, dass die Lamas in den Klöstern das Reformprogramm unterstützten würden. Die Kommission hielt regelrecht Ausschau nach Unterstützung durch Lamas.

Die Kommission sprach über einige Probleme, die bereits im Religionsgesetz geregelt worden waren. So bestätigte die Kommission, dass die örtliche Verwaltung informiert werden müsse, wenn ein Tempel gebaut werden sollte. Falls die lokale Bevölkerung es wünschte, dass die Behörde zustimme, wäre der Bau eines Tempels und die Errichtung eines neuen Klosters zulässig.<sup>637</sup>

---

630 Badrach 2001, S. 184ff.

631 Vgl. die Beschlüsse der Reformkommission im Parteiarchiv (PA 4/2/659), einige sind abgedruckt in Badrach 2001 und Tüüch barimt (Heft 1) 1994.

632 Beschluss der ersten Sitzung der Reformkommission, abgedruckt in: Tüüch barimt Heft 1, 1994, S. 28. Zur Kommission zählten Žadamba, Gelegsenge, Ceveen, Genden, Losol, Chajanchirvaa und Amagaev (in Dokumenten als „Amгаа“ bezeichnet).

633 Beschluss der Reformkommission (30.11.1926), abgedruckt in Tüüch barimt (Heft 1) 1994, S. 29.

634 Protokoll der Sitzung des Präsidiums der Religionsverwaltung, 28.11.1926 (NA 179/1/384, S. 46-48). Das Flugblatt von Gelegsenge und Žadamba ist in Auszügen abgedruckt in Badrach 2001, S. 181ff. Die Regierung hatte am 29.10.1926 beschlossen, solch ein Flugblatt zu erstellen (Quellensammlung Cerendorž 1998, S. 250).

635 Sitzung der Reformkommission, abgedruckt in Badrach 2001, S. 188f.

636 4. Sitzung der Reformkommission (14.4.1927), abgedruckt in Tüüch barimt (Heft 1) 1994, S. 31.

637 Sitzung der Reformkommission (30.11.1926), abgedruckt in Tüüch barimt (Heft 1) 1994, S. 29.

Die Kommission diskutierte über den Vorschlag, ob man nicht alle Lamas mit Ausweispapieren ausstatten sollte, um sie besser kontrollieren zu können. Dieser Vorschlag wurde zwar als ein gutes Mittel erachtet, aber er wurde schließlich abgelehnt, da dies zu aufwendig wäre und man nicht die nötigen Mittel dafür hätte.<sup>638</sup>

Auf einer Sitzung wurde über die Zulässigkeit von körperlichen Züchtigungen im Kloster diskutiert. Man entschied, dass solche Züchtigungen erlaubt wären, wenn sie nicht über das in der Klosterordnung festgelegte Maß hinausgingen.<sup>639</sup> Zur gleichen Zeit beschäftigte ein solcher Fall die Justiz. Ein junger Lama hatte einen Gesgüj ('Lama, der zuständig ist für die Disziplin innerhalb des Klosters') verklagt - der Anklageschrift zufolge war der junge Lama gezüchtigt worden, bis er das Bewusstsein verlor.<sup>640</sup> Wie der Prozess ausging, konnte nicht ermittelt werden. Bemerkenswert ist aber, dass die körperlichen Züchtigungen zumindest in der Hauptstadt als ein Problem gesehen wurden. Möglicherweise hatte ein Lama, der mit der Partei sympathisierte, oder ein Funktionär den jungen Lama auf die Idee gebracht, das Verhalten anzuzeigen und Anklage zu erheben.

Von der Kommission wurden Vorschläge zur Verbreitung der Lehre der Partei unter den Lamas entwickelt. Dabei wurde nochmals darauf hingewiesen, dass Parteimitglieder nicht ohne Vorbereitung unter den Lamas agitieren dürfen. Damit wollte man unterbinden, dass übereifrige Aktivisten die Klöster direkt angriffen und so die gläubigen Araten beleidigten. Es wurde beschlossen, dass Parteimitglieder und Aktivisten neben den Lehren von Marx und Lenin auch die Lehren des Buddhas kennenlernen sollen.<sup>641</sup>

Auf einer anderen Sitzung wurde ausdrücklich festgestellt, dass der Glaube der Araten nicht verspottet werden sollte, dass aber eine Kritik am Sittenverfall und der „Unmoral“ des Klerus zulässig wäre. Auch andere Beschlüssen wandten sich gegen diese „Unmoral“. So heißt es in einem Beschluss:

Obwohl es nicht verboten wird, dass Lamas unter den Laien unterwegs sind, um die Lehre zu lesen, um Kranke zu behandeln und um als Handwerker tätig zu sein, kommen sie sofort auf die Liste der Laien, wenn sie mit Frauen rummachen oder sich betrinken.<sup>642</sup>

Damit half die Partei dabei, die klösterlichen Ordensregeln bei den Lamas durchzusetzen.

Auf einer anderen Sitzung wurde beschlossen, überprüfen zu lassen, ob die Staatsbank einem *Žas* einen Kredit bewilligen sollte oder nicht.<sup>643</sup>

---

638 Sitzung der Reformkommission (15.1.1927), abgedruckt in *Tüüch barimt* (Heft 1) 1994, S. 30.

639 Sitzung der Reformkommission (8.12.1927), abgedruckt in *Tüüch barimt* (Heft 1) 1994, S. 31.

640 *Pürevžav* 1961, S. 151. *Pürevžav* zitiert die Aussage eines Lamas namens Nacagdorž über das Verhalten eines Gesgüj namens Navaančültem: „Der Gesgüj befahl, mir 300 Streiche zu versetzen. Die Duganč [Lamas, die in einer Gebetshalle Dienst tun] lösten mein Obergewand, zogen mir das Hemd aus und banden mich an die Pfosten des Dacan [Klosterschule] und schlugen mich abwechselnd, so dass ich das Bewusstsein verlor und ich nichts mehr weiß. Als ich wieder zu Bewusstsein kam, ging ich in meine eigene Jurte. Der Kopf und der Mund blutete stark“ (ebd.). Aussage des Vaters Cevegžav: „Weil mein Kind zum Naadam gegangen ist, wurde er mit einem Holzstock geprügelt, sein Kopf wurde verwundet, auch das Schlüsselbein wurde verletzt, er wurde ganz zerschlagen, und ist gerade noch am Leben geblieben“ (ebd.).

641 Sitzung der Reformkommission (12.1.1928), abgedruckt in *Tüüch barimt* (Heft 1) 1994, S. 32f.

642 Dritte Sitzung der Reformkommission im Jahr 1928, abgedruckt in *Badrach* 2001, S. 189.

643 *Badrach* 2001, S. 184-190.

Die Beschlüsse der Reformkommission waren Vorentscheidungen, auf den Sitzungen des Präsidiums des ZK wurden sie nochmals bestätigt und dann schließlich von den Regierungsstellen umgesetzt. Diese Beschlüsse sind im Wesentlichen eine Umsetzung des Reformprogramms: Kader und Aktivisten, die für einen Kampf gegen die Religion eintraten, wurden gebremst; die Partei versuchte Lamas zu unterstützen, die für eine Reform des Buddhismus eintraten; gegen bestehende Missstände unter den Lamas wurde vorgegangen.

## **Die Umsetzung der Reformstrategie und das Verhältnis von Partei und Klerus**

Darüber, wie die Strategie zur Reform des Buddhismus in die Praxis umgesetzt wurde und wie das Zusammenspiel von Partei und Klerus funktionierte, können einige Vorkommnisse und Begebenheiten aus den Jahren 1924 bis 1928 Aufschluss geben. Folgende kurze Episode bei der Beerdigung von Premierminister Cerendorž macht das Verhältnis zwischen Religion und Staat, zwischen Klerus und Partei in diesen Jahren anschaulich. Cerendorž hatte sich schon lange Jahre für die Erlangung der Unabhängigkeit eingesetzt, in der Zeit der Autonomie war er stellvertretender Außenminister der Regierung des Bogd Chaan gewesen, 1922 war er Außenminister geworden, 1923 Premierminister. Von den sowjetischen Stellen wurde er als „alter Wolf“ bezeichnet, und im November 1925 erteilte das Politbüro der RKP(b) die Anweisung, ihn auf den Posten des Premierministers zu belassen.<sup>644</sup> Nach längerer Krankheit verstarb er im Februar 1928. Ein Zeitzeuge erinnert sich daran, dass die Regierung nach dem Tod des Premierministers das Schlachten von Vieh für drei Tage verbot. Bei der Begräbniszeremonie, so erinnert er sich, standen auf der einen Seite auf einem Lastwagen die Politiker und hielten Vorträge, auf der anderen Seite rezitierten knapp zehn Lamas religiöse Texte.<sup>645</sup>

Zwar war in den Planungen für die Begräbniszeremonie eine Beteiligung von Lamas nicht vorgesehen,<sup>646</sup> aber auch in der Presse wurde nicht verschwiegen, dass sich die Lamas am Begräbnis beteiligten. So hieß es in der Parteizeitung *Ünen*:

Mitten in der Menge stoppte der Zug mit dem Leichnam des verdienten Genossen. Am Begräbnisplatz hatten sich Astrologen (mong. zurchajč) und andere Lamas versammelt, in einer Gruppe von Zelten bereiteten sie Opfergerätschaften und die Sachen für den Gottesdienst vor. Auf dem gekennzeichneten Platz las der Astrologe einen Ritualtext (mong. arga zaslyn nom) und vollzog passende Handlungen. Dort waren viele Lamas und Bücher, man bat um Segen dafür, dass die Seele des verdienten Ministers in einem glücklichen Land wiedergeboren werde. Das dauerte lange und es kam zu einem Durcheinander. Als dies beendet war, wurde der Leichnam auf den gekennzeichneten Platz gelegt.<sup>647</sup>

---

644 Protokoll der Sitzungen des Politbüros (12.11.1925), abgedruckt in der Quellensammlung Mongolyn tuchaj (Band 1) 2002, Dokument No. 79.

645 Čojžilsüren 1998, S. 148.

646 Beschlüsse zur Beerdigung des Premierministers Cerendorž, abgedruckt in der Quellensammlung Cerendorž 1998, S. 475-484.

647 Artikel über die Beerdigung des Premierministers Cerendorž (*Ünen* (18.3.1928), auch abgedruckt in der Quellensammlung Jerönchij sajd B. Cerendorž 1998, S. 496-498.

Übrigens wurde Cerendorž an einem Ort namens Altan Ölgij bestattet, diesen Ort hatten Lamas als Begräbnisort für Sūchbaatar, den Anfang 1923 verstorbenen Verteidigungsminister, ausgesucht.<sup>648</sup> Und es gibt auch ein Foto des Mongoleiforschers Consten, das einige Lamas zeigt, die zu Beginn des Jahres 1929 Riten zum Gedenken an den verstorbenen Premierminister ausführen.<sup>649</sup>

Im Folgenden wird dargestellt, wie das Verhältnis zwischen Partei und Klerus in den Jahren bis 1928 gestaltet war. Dazu wird das Verhältnis von tibetischer und europäischer Medizin untersucht. Daran anschließend wird dargelegt, wie die Reform umgesetzt wurde, dazu wird zuerst das 1926 verabschiedete Religionsgesetz analysiert, anschließend wird untersucht, inwieweit Klerus und Staat sich bei Problemen abstimmten, schließlich wird dargelegt, wie Klerus und Partei in übereinstimmender Art und Weise Missstände kritisierten.

### **Zur tibetischen Medizin**

Zwar wurde die tibetische Medizin im Programm zur Reform des Buddhismus nicht erwähnt, aber rückblickend auf die Zeit bis zum siebten Parteitag der MRVP (23.10.-11.12.1928) kann am Beispiel der Medizin anschaulich gemacht werden, wie die Beziehungen zwischen Klerus und Partei gestaltet waren. Wie bereits erwähnt hatten Lamaärzte die mongolischen Partisanen, die auf die Wirksamkeit der in der tibetischen Medizin gebräuchlichen Behandlungsmethoden vertrauten, medizinisch behandelt. Nach der Errichtung der Volksregierung war beim Verteidigungsministerium eine medizinische Abteilung aufgebaut worden, in der russische und mongolische Ärzte tätig waren und Soldaten und auch einfache Bürger behandelten. Bei den mongolischen Ärzten handelte es sich um Lamas, die die Patienten entsprechend den tradierten Methoden der tibetischen Medizin behandelten. Die ersten europäisch ausgebildeten Ärzte waren übrigens nach der Eröffnung des russischen Konsulats in die mongolische Hauptstadt gekommen, und wurden von den einfachen Leuten als „russische Maaramba“ bezeichnet: *Maaramba* ist der Titel für einen Lama, der in einer Klosterschule die tibetische Medizin studiert und eine entsprechende Prüfung abgelegt hatte.

Europäische Forscher und Wissenschaftler hatten sich schon früher mit der tibetischen Medizin befasst. Bald nach der Errichtung der Volksregierung trafen wieder Forschungsexpeditionen aus Russland ein, die von den mongolischen Stellen unterstützt wurden. So bestätigte das Präsidium des ZK der MVP 1923, dass der Forschungsexpedition, die von der Hochschule von Irkutsk eintraf, um die tibetische Medizin zu erforschen, Schutz und Hilfe gewährt werden sollte. Die Regierung gewährte dieser Expedition dann Hilfe und auch einen Zuschuss in Höhe von 250 Rubel.<sup>650</sup> Dass die tibetische Medizin über einige erprobte und wirksame Medikamente und Behandlungsmethoden verfügte, wurde von russischen Forschern häufiger

---

648 Quellensammlung Sūchbaatar 1971, Dokument No. 111.

649 Consten 2006, S. 119.

650 5. Sitzung des Präsidiums des ZK 1922, abgedruckt in Tüüch barimt (Heft 1) 1994, S. 35, vgl. das Dokument No. 9. (Regierungsbeschluss vom 12.2.1923: Die Regierung gewährt 250 Rubel) in der Quellensammlung Mongol-zövlöltijn sojol, šinžlech uchaan, tjechnikijn charilcaa. Vgl. ebd. S. 518: das ZK der MVP gewährte auch am 17. März 1923 Hilfe für eine ähnliche Expedition.

hervorgehoben. Von der Seite der sowjetischen Wissenschaftler gab es ein nachhaltiges und ernsthaftes Interesse an der Erforschung der Methoden der tibetischen Medizin und der in ihr verwendeten Medikamente, selbst in Zeiten, als die Politik scharf gegen die Lamas und Klöster vorging.<sup>651</sup>

Mitte der 20er Jahre wurden die ersten Expeditionen von sowjetischen Ärzten geschickt, die zum einen Daten über den Gesundheitszustand, zum Beispiel zur Verbreitung von ansteckenden Krankheiten, herausfinden und zum anderen medizinische Maßnahmen umsetzen sollten. Darüber dass sich auch hochrangige Lamas impfen ließen, berichtete auch die russischsprachige Zeitung, die in der mongolischen Hauptstadt erschien. So heißt es etwa: dass sich der Zaja Bandida impfen ließ, zeigte den gläubigen Araten, dass es sich bei den Impfungen um eine gute Sache handelte.<sup>652</sup> Es kam an einigen Orten vor, dass die Lamas Gerüchte über die russischen Ärzte verbreiteten, so dass die Expedition dort auf viele Vorbehalte der Bevölkerung traf. An anderen Orten war es so, dass die Lamas die Kranken zu den europäischen Ärzten schickten. Einige der Lamaärzte zeigten großes Interesse an den Methoden der russischen Ärzte.

Auch das Komitee für Schriftkunde, die Vorläuferorganisation der Akademie, erklärte in ihrer Satzung aus dem Jahr 1924 die Erforschung der tibetischen Medizin zu einem Arbeitsschwerpunkt:

Die tibetische Heilkunde (mong. tövdijn anagaach jos) soll von Standpunkt der europäischen medizinischen Forschung überprüft werden. Um die Medikamente zu untersuchen, die in der tibetischen Medizin verwendet werden, um zu untersuchen wie Krankheiten diagnostiziert werden und wie sie behandelt werden, muss ein gesondertes medizinisches Forschungskabinett aufgebaut werden. Daneben muss man die Errichtung einer medizinischen Schule vorbereiten.<sup>653</sup>

„Vom Standpunkt der europäischen Forschung“ bedeutet, dass anerkannt wurde, dass die mongolischen Ärzte über einige wirksame Mittel verfügen, die tibetische Medizin wurde aber nicht als gleichrangiges System des Wissens angesehen. Das Komitee für Schriftkunde ließ die in der tibetischen Medizin verwendeten Medikamente katalogisieren. Zwei Lamaärzte erarbeiteten eine Aufstellung der Pflanzen, die in der tibetischen Medizin verwendet wurden. Sie fertigten Zeichnungen der Pflanzen an und versuchten, die lateinischen oder europäischen Bezeichnungen der Pflanzen zu ermitteln.<sup>654</sup>

Die Verbreitung der europäischen Medizin, deren Überlegenheit bei der Behandlung von einigen Krankheiten für die führenden Funktionäre außer Frage stand, sollte gefördert werden. Die Förderung der europäischen Medizin ging aber in diesen Jahren nicht einher mit einem Kampf gegen die tibetische Medizin. Vielmehr gab es eine Zusammenarbeit, die tibetischen Ärzte wurden in das staatliche Gesundheitssystem integriert. In dem 1925 in Ulaanbaatar eröffneten Krankenhaus, das der 1925 errichteten

---

651 Vgl. zum Beispiel das Dokument No. 95 in der Quellensammlung *Mongol-zövlöltijn sojol, šinžlech uchaan, tjeknikijn charilca* 2000 (6.10.1932: Schreiben des wissenschaftlichen Komitees der MVR an den botanischen Garten der sowjetischen Akademie über die Erforschung der tibetischen Medizin, besonders die Erforschung der Medizinpflanzen).

652 Enchbaatar 2006, S. 37.

653 Sereeter, Cerev, Čadraa 2002, S. 197.

654 Quellensammlung Cerendorž 1998, S. 127.

Gesundheitsbehörde unterstand,<sup>655</sup> gab es damals zwei Abteilungen. In der einen Abteilung arbeiteten russischen Ärzte, in der anderen wurden die Patienten von Lamas gemäß den Methoden der tibetischen Medizin behandelt. Auch in anderen größeren Orten sollten solchen Krankenhäuser aufgebaut werden. Auch die Soldaten der mongolischen Armee wurden weiterhin auch von Lamas medizinisch behandelt. Die lokal tätigen Lamaärzte erhielten von den Patienten eine „Gabe“, zudem wurden sie entsprechend einer Entlohnungsordnung vom Staat bezahlt.<sup>656</sup> Sie wurden somit in das Gesundheitssystem integriert.

Für die Behandlung wurden die in der tibetischen Medizin verwendeten Medikamente importiert, zum Teil aus China.<sup>657</sup> An manchen Orten wurden auf Beschluss der lokalen Verwaltung Personen entsandt, die die in der tibetischen Medizin verwendeten Pflanzen sammeln sollten.<sup>658</sup>

Es ist also deutlich, dass es ein Neben- und Miteinander der europäischen Medizin und der von den Lamas praktizierten tibetischen Medizin gab. In der Hoffnung auf Heilung suchten die Araten im Krankheitsfall auch die russischen Ärzte auf. Die Behörden wandten sich nicht gegen die tibetische Medizin, sie wurde nicht als ein betrügerisches Mittel der Lamas zur Ausbeutung der Araten denunziert, es wurde vielmehr versucht, sie in das staatliche Gesundheitssystem, das gerade aufgebaut wurde, zu integrieren. Wenn es nicht um grundlegende ideologische Fragen ging, war die Zusammenarbeit bei alltäglichen, konkreten Problemen möglich. Solch ein Neben- und Miteinander charakterisierte die Beziehungen zwischen Partei und Klerus bis 1928 in vielen Bereichen.

## **Das Religionsgesetz von 1926**

Die Verabschiedung des Religionsgesetzes steht im zeitlichen Zusammenhang mit dem Reformprogramm. Nachdem die Trennung von Staat und Religion in der Verfassung festgeschrieben worden war und die Partei im April 1925 ein erstes religionspolitisches Programm verabschiedet hatte, befassten sich die Funktionäre mit der Ausarbeitung eines Religionsgesetzes. Das ZK der MRVP beschloss auf der zweiten Plenartagung des ZK im März 1926, dass eine Kommission einen Entwurf für eine „Ordnung über die Trennung von Staat und Religion in Übereinstimmung mit der heutigen Lage“ erstellen sollte.<sup>659</sup> Auf der 31. Sitzung des Präsidiums des ZK am 24.8.1926 wurde dann über den 14 Paragraphen umfassenden Gesetzesentwurf beraten, er wurde ein wenig korrigiert und dann dem Premierminister zur Bestätigung geschickt.<sup>660</sup> Das Gesetz wurde dann schließlich offiziell am 3.9.1926 verabschiedet,<sup>661</sup> also noch vor dem fünften Parteitag

---

655 BNMAU-yn anchdugaar Ich chural 1984, S. 103ff.

656 Ma Ho-t' ein 1949, S. 39.

657 Gombosüren 2011, S. 22 (1925 kaufte der Arzt Legceg in Peking Medikamente für 1698 Yanchaan, der Arzt Damdin kaufte 1926 Medikamente im Wert von 3909 Yanchaan).

658 Luvsanbaldan 2011, S. 240.

659 MACHN-yn ich, бага, төв Choroony бүгд churluudyn togtool šijdver (Band 1) 1981, S. 333f.

660 Sitzung des Präsidiums des ZK der MRVP (24.8.1926), abgedruckt in der Quellensammlung Dambadorž 2006, S. 349.

661 Das Religionsgesetz ist abgedruckt in der Quellensammlung BNAM Uls chöröngötnij biš chögžlijn tölöö temceld 1956, S. 75-77, eine deutsche Übersetzung findet sich in der Quellensammlung

(26.9.-3.10.1926).

Das Religionsgesetz besteht aus zwei Teilen mit je 7 Paragraphen. In den Paragraphen 1 bis 7 des ersten Teils werden allgemeine Fragen geregelt, in den 7 Paragraphen des zweiten Teils die Angelegenheiten der Religionsverwaltung.

In Paragraph 1 wird die Trennung von Staat und Religion statuiert, die es ermöglichen soll, dass ein jeder seine Religion frei ausübt. Es wird hervorgehoben, dass Anhänger einer Religion Andersgläubige nicht verunglimpfen oder unterdrücken dürfen. Paragraph 2 räumt der buddhistischen Religion die Vorzugsstellung ein. Diese Bevorzugung wird damit begründet, dass der Buddhismus in der Mongolei schon viele hundert Jahre verbreitet sei. Interessanterweise wird der Buddhismus im Religionsgesetz als die Religion des Shakyamuni bezeichnet. Shakyamuni ist der Name des historischen Buddha Gautama - diese Bezeichnung wurde zum Beispiel auch von Ceveen verwendet. Zwar, so heißt es weiter im Religionsgesetz, würde der Buddhismus bevorzugt, aber es stehe unter Strafandrohung, dass jemand in den Gottesdiensten politische Belange einbezieht. Um die Situation klarzustellen, wird in den Paragraphen 3 und 4 betont, dass die Klöster und Lamas der Verwaltung durch den Staat unterstehen, die Trennung von Staat und Religion solle also nicht so verstanden werden, dass die Klöster nicht der staatlichen Verwaltung unterstehen. In Paragraph 5 wird solchen Lamas mit Strafe gedroht, die nach wirtschaftlichem Vorteil oder nach Herrschaft streben. In Paragraph 6 wird noch einmal die Bestimmung aus der Verfassung angeführt, dass die Wiedergeburten nicht mehr das Recht haben, Anweisungen zu erteilen: Sie dürfen keine Abgaben verlangen, sie dürfen die Araten nicht ökonomisch übervorteilen. In Paragraph 7 wird festgelegt, dass Lamas medizinische Behandlungen vornehmen dürfen, wenn sie die Araten dadurch gesundheitlich nicht schädigen. Dass Lamas die tibetische Medizin praktizieren, wurde also ausdrücklich gestattet.

Die sieben Paragraphen des zweiten Teils befassen sich mit der Religionsverwaltung. Bereits oben wurde dargelegt, dass 1925 eine erste provisorische Behörde eingerichtet worden war. In dem Religionsgesetz finden sich dazu detaillierte Regelungen. In Paragraph 8 wird festgelegt, dass das Gandankloster zum religiösen Zentrum gemacht werden soll, dies wird mit der überragenden Bedeutung des Klosters begründet. Das ist bemerkenswert, denn ein offizielles organisatorisches Zentrum hatte es zuvor im mongolischen Buddhismus nicht gegeben. Im folgenden Paragraphen wird bestimmt, dass innerhalb des Gandanklosters eine besondere Behörde die religiösen Angelegenheiten leiten soll. Die Entscheidungen dieser Behörde sollen für die anderen Klöster verbindlich sein. Es wird nochmals wiederholt, dass die politischen Herrschaftsrechte der Wiedergeburten aufgehoben sind. In Hinblick auf die Frage der Einsetzung von neuen Wiedergeburten wird Folgendes bestimmt: „Im Falle der Entdeckung einer echten Wiedergeburt ist die Regierung davon in Kenntnis zu setzen und ihre Entscheidung einzuholen.“ (Paragraph 12) (Weiter oben wurde bereits ausführlich dargelegt, wie die politische Führung in dieser Frage vorging.) In Paragraph 13 werden die Rechte dieser Religionsverwaltung aber direkt eingeschränkt: wenn die Religionsverwaltung gegen die Interessen von Staat und Volk handeln würden, dann

---

Mongolische Volksrepublik 1988, S. 101f.

würde der Staat sofort eingreifen. Um die Umsetzung der Anweisungen zu kontrollieren, sollte beim Präsidium der Religionsverwaltung ein Vertreter der Regierung eingesetzt werden. Dies war bereits praktiziert worden. Wie oben dargestellt, waren Funktionäre bei den Sitzungen des Präsidiums der Religionsverwaltung anwesend.

Im Religionsgesetz wurde klargestellt, dass die Lamas und Klöster der staatlichen Verwaltung unterstanden, ein direkter Angriff auf die religiösen Institutionen war dieses Gesetz aber nicht. Dass dem Buddhismus eine Vorzugsstellung eingeräumt wurde, entsprach dem Programm zur Reform des Buddhismus.

### **Abstimmung bei konkreten Anlässen: Maitreya Prozession**

Ein Beispiel für das Zusammenwirken von Reformkommission und Klerus sind die Regelungen zur Prozession des Maitreya Buddha (mong. Majdar ergech). Die Prozession des Maitreya Buddhas war eine der großen Feierlichkeiten im mongolischen Buddhismus: Einmal im Jahr luden die großen Klöster die Statue des Buddha Maitreya, die sonst in einem Tempel stand, auf einen Wagen, dann wurde der Wagen mit der Statue auf einem festgelegten Weg in der das Kloster umgebenden Siedlung herumgefahren, dies zog eine große Menge von Zuschauern an. Der Zeitpunkt, zu dem dies stattfand, variierte von Kloster zu Kloster, in der Hauptstadt wurde diese Zeremonie im Frühling durchgeführt.

Am 10.10.1925 diskutierte das Präsidium der Religionsverwaltung erstmals darüber, dass die Regierung den Bau eines neuen Gebäudes nördlich des Gandanklosters plante und dass dieser Bau verhindern würde, dass die Prozession des Maitreya Buddha den üblichen Weg nähme.<sup>662</sup> Aus diesem Beschluss ist nicht klar, um was für ein Gebäude es sich handelt; aus späteren Beschlüssen geht hervor, dass es sich um die Errichtung eines Gebäudes für Verlag und Druckerei handelte. Für den Bau waren 250 000 Tugrik bereitgestellt worden, weitere 50 000 Tugrik waren bereitgestellt worden, um Ausstattung und Maschinen zu erwerben. Wenn man bedenkt, dass die Staatseinnahmen im Jahr 1926 11 Millionen Tugrik und im Jahr 1927 15,7 betragen, war dies eine beträchtliche Investition.<sup>663</sup>

Die Bautätigkeiten der Regierung tangierten also auch die Klöster. In vielerlei Hinsicht war die mongolische Hauptstadt nach wie vor eine Stadt der Klöster und Lamas, zu erkennen ist dies an den Bevölkerungszahlen: auf dem Gebiet der Hauptstadt lebten im Jahr 1925 zusammen etwa 61 000 Personen, 20 000 davon waren Lamas - es handelt sich offensichtlich um ungefähre Angaben -, dazu kamen 23 919 Chinesen, 318 Tibeter, 1772 sowjetische Staatsbürger, die Zahl der Mongolen, die nicht Lamas waren, betrug 14 750.<sup>664</sup> Die Übernahme der Regierung beinhaltete auch die Übernahme der Gebäude, in denen die Ministerien ihren Sitz hatten. Nach dem Tod des Bogd Žebzumdampa wurden die Paläste, in denen der Bogd Žebzumdampa residiert hatte, übernommen und einer anderen Nutzung zugeführt. Im Laufe der Zeit errichteten Regierung und Partei

---

662 Protokoll der Sitzung des Präsidiums der Religionsverwaltung vom 10.10.1925 (NA 179/1/316/S. 17-20).

663 Chavčuur 2007, S. 118f.

664 Būgd Najramdach Mongol Ard Ulsyn chojordugaar Ich Chural 2008, S. 126f.

neue Gebäude, so wurde 1926 das Kulturhaus (mong. cengeldech chüreele) fertiggestellt. Es war ein Gebäude in der Form einer großen Jurte, einige hundert Personen konnten dort Veranstaltungen verschiedener Art beiwohnen. Es wurde Sitz des Staatstheaters, es war der Ort der Parteitage und anderer politischer Versammlungen, später war es Schauplatz der Prozesse gegen vermeintliche Konterrevolutionäre und Landesverräter.

Die Bauarbeiten für die Druckerei begannen 1926, so wurde das Problem Ende des Jahres 1926 erneut vom Präsidium der Religionsverwaltung diskutiert. Es war erkennbar geworden, dass der Bau den üblichen Weg der Prozession des Maitreya Buddha versperren würde.<sup>665</sup> Am 5. Januar 1927 teilte das Präsidium der Religionsverwaltung nochmals mit, dass durch den Bau des Gebäudes der Platz für die Maitreya Prozession beeengt werden würde.<sup>666</sup> Premierminister Cerendorž informierte die beim ZK eingerichtete Kommission zum Reform des Buddhismus über dieses Problem. Auf der Sitzung der Kommission am 15. Januar 1927 wurde entschieden, dass der Bau gestoppt werden sollte, eben weil durch den Bau der Weg der Prozession des Maitreya Buddha versperrt werden würde.<sup>667</sup>

Doch diese Entscheidung wurde wieder revidiert, und der Bau wurde fortgesetzt. Weitere Eingaben des Präsidiums der Religionsverwaltung bleiben erfolglos. Zwar fand die Prozession des Buddha Maitreya weiterhin statt – das Präsidium der Religionsverwaltung informierte schriftlich die Stadtverwaltung darüber -,<sup>668</sup> aber die Prozession musste einen anderen Weg nehmen. Die Druckerei nahm im Jahr 1929 ihren Betrieb in dem neuen zweistöckigen Gebäude auf. Dort wurden Flugblätter, Zeitungen und Bücher gedruckt, die die Ansichten von Partei und Regierung propagieren sollten.

Hinsichtlich des Dargestellten sind zwei Punkte hervorzuheben: 1) Es ging bei diesem Vorgang um die Besetzung von Orten und Plätzen, es ging um die Frage, wer den öffentlichen Raum dominiert und die räumliche Ordnung gestaltet. 2) Es waren noch nicht eindeutig antireligiöse Tendenzen, die das Handeln von Regierung und Partei lenken, sondern es gab Versuche, die anerkannten Autoritäten des Klerus miteinzubeziehen. In späteren Jahren wurden die Lamas gar nicht mehr gefragt; in letzter Instanz, so kann man formulieren, nahmen Partei und Regierung dann keine Rücksichten mehr auf die Einwände der Lamas. Aber bis 1928 ließ die politische Führung die Ansichten und Wünsche des Klerus nicht außer Acht. Die Einwände des Klerus hatten zumindest aufschiebende Wirkung.

### **Kritik an Missständen**

Es kam vor, dass die Kleriker in der Religionsverwaltung und die Partei dieselben Sachverhalte kritisierten. So monierten nicht nur Parteifunktionäre, sondern auch Kleriker, dass sich einige Lamas nicht an die Klosterordnung halten würden. Unter anderem wurde bemängelt, dass Laien in dem Viertel der Hauptstadt wohnten, wo nur

---

665 NA 179/1/384/S. 46-48 (Sitzung vom 28.11.1926).

666 NA 1/2/304/S. 1-4 (Sitzung vom 5.1.1927).

667 Beschluss der Reformkommission beim ZK der MRVP (15.1.1927), abgedruckt in Tüüch barimt (Heft 1) 1994, S. 30.

668 NA1/2/304/S. 39-40 (Schreiben des Präsidiums der Religionsverwaltung an die Stadtverwaltung vom 11.4.1927 über die Prozession des Maitreya).

Lamas leben sollten. Die Klosterverwaltung verabschiedete auch einen Beschluss, der verhindern sollte, dass Wohnungen und Gebäude im Klosterbezirk an Ausländer vermietet würden. Außerdem wurde kritisiert, dass sich im Klostersviertel Mädchen und junge Frauen aufhielten, auch dies sollte unterbunden werden.<sup>669</sup>

Auch Vertreter der Partei kritisierten die Verletzung der Regeln des Vinaya, die „Unzucht“ von einigen Lamas wurde in verschiedener Art und Weise thematisiert. Ein Vorgehen dagegen wurde von der Klosterleitung mitgetragen, denn für die meisten hohen Kleriker war es ein Ärgernis, wenn die buddhistischen Ordensregeln nicht geachtet wurden.<sup>670</sup>

Es kam auch vor, dass ein einzelner Kleriker von beiden Seiten kritisiert wurde. So wurde das Betragen des Chüüchen Chutagt bemängelt. Die Wiedergeburt des Chüüchen Chutagt verfügte über kein Siegel, aber er war einflussreich im Osten der Äußeren Mongolei, das Stammkloster des Chüüchen Chutagt liegt im heutigen Ömnödelger Sum im Chentij Ajmag. Die Religionsverwaltung kritisierte, dass im Kloster des Chüükhen Chutagt die Lamas mit Frauen und Mädchen leben.<sup>671</sup> Die Delegierten auf dem sechsten Parteitag schlossen sich dieser Kritik an, auch sie kritisierten, dass es im Kloster des Chüüchen Chutagt zu einer Vermischung von Männern und Frauen, von Lamas und Laien kommt, die Delegierten monierten die Unzucht.<sup>672</sup> Zum Chüüchen Chutagt heißt es: „Der Chüüchen Chutagt verhält sich der Öffentlichkeit gegenüber in der alten hochfahrenden Art und Weise, er pflegt weiterhin Sitten und Bräuche, die in der Öffentlichkeit nicht angemessen sind.“<sup>673</sup>

---

669 NA 179/1/316 (šašny cherech erchlech gazryn gišüüdijn churlyn togtoluud), S. 17-20.

670 NA 179/1/316, S. 33-36.

671 Protokoll der Sitzung des Präsidium der Religionsverwaltung (21.7.1926) über das Betragen des Chüüchen Chutagt (Chan Chentij Uulyň Ajmgijn chavsaran Bajanzürch Uulyň Chošuuny Chüüchen Chutagt Žamjandambajančiniň Chüreenij gazar ems ochid lugaa cholicldon suugaa lam nar), NA 179/1/384/S. 21-23.

672 Der Delegierte Dungaržid sagte: „Man kritisiert, dass es dort [im Chošuu, wo der Chüüchen Chutagt seinen Sitz hat] Leute gibt, die an die rote Religion glauben und Unzucht treiben. Soll man nicht die Lamas getrennt von den Mädchen und Frauen wohnen lassen?“ (ebd., S. 202), der Delegierte Gombo sagte: „Obwohl man es korrigieren muss, dass der Chüüchen Chutagt, der an die rote Religion glaubt, Frauen und Mädchen ehelicht, so musste man wohl den Glauben der Massen berücksichtigen und die Sache zeitweilig verschieben. Aber wenn jetzt die untergeordneten Araten und Šav‘ kein Verständnis aufbringen und diskutieren, dann muss man wohl jetzt dem Lauf der Zeit folgen, nur die gelbe Religion würdigen und die Gläubigen der roten und blauen Religion [Konfuzianismus] einheitlich in die Militärliste aufnehmen“ (MAChN-yn VI Ich Chural 1980, S. 204f).

673 Ebd., S. 212.



## 6. Der Kampf gegen die „gelben Feudalen“ und „gelben Zecken“

Die Zeit von Ende 1928 bis Mitte des Jahres 1932 war geprägt vom Kampf der Partei gegen die Klöster und Lamas - diese wurden damals als „gelbe Feudale“ oder als „gelbe Zecken“ bezeichnet. Waren die Jahre bis 1928 von einem Lavieren zwischen verschiedenen Positionen und einer Vielzahl sich zum Teil widersprechender Entwicklungslinien gekennzeichnet, so sind die Jahre von Ende 1928 bis Mitte des Jahres 1932 eindeutig durch eine stetige Radikalisierung des politischen Kurses geprägt. Unter den Einfluss des sowjetischen Programms „Aufbau des Sozialismus in einem Land“ sollte auch in der MVR der „nichtkapitalistische Entwicklungsweg“ besritten werden, und dazu gehörte aus Sicht von Komintern und MRVP der Kampf gegen die „feudalen Überreste“. In Hinblick auf die Religionspolitik folgte daraus eine stetige Verschärfung des Kampfes gegen die Lamas und Klöster.

Am Anfang stand die Unzufriedenheit der Bolschewiki mit den Entwicklungen in der MVR. Die bisherigen Parteiführer der MRVP waren bei der Komintern in Ungnade gefallen, weil sie das Programm des „nichtkapitalistischen Entwicklungsweges“ nicht umsetzten. Von der Komintern wurde auf dem siebten Parteitag der MRVP (23.10.-11.12.1928) eine Wende eingeleitet und es gelangten ehrgeizige Kader, die sich als Vertreter der „Volksmassen“ profilierten, an die Parteispitze. Dies markiert einen deutlichen Bruch. Zuvor hatten die Bolschewiki Abstand davon genommen, das sowjetische Entwicklungsmodell in die MVR zu exportieren, denn die chinesische Regierung sollte nicht verprellt werden. Nach dem siebten Parteitag wurden die Bindung der Äußeren Mongolei an die Sowjetunion noch verstärkt, so dass die Sowjetunion für die Mongolen faktisch der einzige Partner wurde.

Der Apparat von Partei und Staat wurde nochmals von „unzuverlässigen Elementen gesäubert“, außerdem wurden breitangelegte Kampagnen organisiert, um neue Parteimitglieder aus den unteren Schichten zu rekrutieren. Partei und Jugendverband wurden noch direkter an der Verwaltung beteiligt als zuvor.

Die Vertreter der Komintern erteilten den mongolischen Funktionären Ratschläge, die als direkte Anweisungen verstanden werden mussten, und so wurde mittels der Komintern das sowjetische Modell in die MVR exportiert. Zum Beispiel monierte die Komintern, dass die bisherigen Veränderungen in der Äußeren Mongolei den politischen Einfluss der „Feudalen“ zwar begrenzt hätten, deren ökonomische Basis sei aber nicht tangiert oder gar erschüttert worden. Diese Mahnung beherzigend proklamierten die MRVP und die Regierung der MVR den Kampf gegen die ökonomische Basis der Feudalen und der Klöster. Dies beinhaltete eine gegen die Religion gerichteten Politik: das Eigentums der Wiedergeburten („gelbe Feudale“) wurde beschlagnahmt, de facto wurde auch das Vieh der *Žas* beschlagnahmt. Neben dem Kampf gegen die ökonomischen Grundlagen sollten die Wiedergeburten durch Schauprozesse vor Gericht als Konterrevolutionäre entlarvt werden. In Theaterstücken wurden sie lächerlich gemacht.

Die von den Bolschewiki empfohlene und von MRVP umgesetzte Grundstrategie

bestand in der Mobilisierung der vermeintlich ausgebeuteten Massen: der Sozialismus sollte durch die Aktivierung der armen und unteren Araten aufgebaut werden. Die Massen sollten sich, angeregt durch Agitation und Propaganda, als ausgebeutete Subjekte begreifen, sich gegen ihre früheren Unterdrücker wenden und in Kollektivwirtschaften zusammenschließen.

Von einer dezidiert antireligiösen Propaganda war es nur ein kurzer Schritt zu Übergriffen auf Klöster und Lamas. Inspiriert durch die antireligiöse Propaganda, machten sich einige der eifrigsten Aktivisten an die antireligiöse Praxis, wobei auch die Religionsausübung der einfachen Gläubigen behindert oder ganz unterbunden wurde.

Das Politbüro der VKP(b) mahnte zwar ab und an zur Vorsicht, aber die Berater der Komintern drängten auf eine Verschärfung des Vorgehens, so dass die Anweisungen der sowjetischen Stellen nicht eindeutig waren. Die innerhalb der MRVP ständig nachdrängenden eifrigen Jungkader, die sich die Theorien des Klassenkampfes zu eigen gemacht hatten, wurden letztlich durch die „Ratschläge“ der Komintern gestärkt, was zu einem immer radikaler werdenden Vorgehen gegen die „feudalen Überreste“ führte.

Bei den Lamas, bei der gläubigen Bevölkerung erregte das Vorgehen der Aktivisten Unmut. Es kam zu Widerstand in verschiedener Form: versteckt, offen, gewaltlos und gewalttätig. Partei und Staat reagierten stets „entschlossen“ auf Widerstand: gegebenenfalls wurde Widerstand militärisch niedergeschlagen. Aber je radikaler die Kader vorgingen, umso mehr Widerstand der einfachen Araten, der Gläubigen und der Lamas riefen sie hervor. Je mehr die Kader in Belange der Klöster eingriffen, je mehr Übergriffe es gab, umso offener leisteten die Lamas und Andere Widerstand. Die Situation eskalierte. Am Ende stand ein großflächiger Aufstand breiter Gruppen der Bevölkerung, der schließlich dazu führte, dass Mitte des Jahres 1932 auf „Ratschlag“ des Politbüros der VKP(b), also auf direkte Anweisung Stalins, eine Wende in der MVR eingeleitet wurde.

## **Der siebte Parteitag der MRVP**

Der siebte Parteitag der MRVP (23.10.-11.12.1928) war ein grundlegender Einschnitt in der modernen mongolischen Geschichte. Auf dem siebten Parteitag wurde auf Druck der Komintern die Führung der Partei ausgetauscht und ein politischer Kurswechsel eingeleitet, die neue Parteiführung sollte das Programm der „nichtkapitalistischen Entwicklung“ in der MVR umsetzen. Dies führte zu einer Verschärfung der Politik in Bezug auf die Lamas und Klöster.

In den Jahren 1924 bis 1928 waren bereits wichtige Schritte hin zu einer engeren Anbindung der MRVP an die Komintern gemacht worden: die „Entfernung“ von widerspenstigen Funktionären, die „Säuberung“ der Partei, ein neues Parteiprogramm. Aber die Komintern zeigte sich unzufrieden mit einigen der Entwicklungen seit 1924: Von der Umsetzung des „nichtkapitalistischen Entwicklungsweges“ war aus ihrer Sicht wenig zu erkennen. Der Umfang des mongolischen Handels mit der Sowjetunion war im Vergleich mit dem Handel mit europäischen und amerikanischen Firmen eher bescheiden. Zudem hatte die mongolische Führung versucht, Kontakte mit dem nichtkommunistischen Ausland zu knüpfen, so war der Parteivorsitzende Dambadorž

nach Deutschland und Frankreich gereist und hatte dort Gespräche geführt. Die Komintern und die sowjetischen Stellen wussten über das Vorgehen der Parteiführung um Dambadorž und Žadamba Bescheid, aber sie hatten die Entwicklungen in der MVR - und dazu gehörten auch die Entwicklungen in der Religionspolitik - bisher in Kauf genommen.<sup>674</sup>

Hinzu kommt, dass sich bereits in den Vorjahren der Charakter der Partei gewandelt hatte: Die Organisation der Partei hatte sich gefestigt, die Zahl der Mitglieder war rasant gestiegen, es gab immer mehr ideologisch geschulte Kader, die Partei war nicht mehr auf die Unterstützung durch progressive Adlige, Lamas oder andere „Vertreter der alten Ordnung“ angewiesen. Zugleich verschärfte sich der innerparteiliche Konflikt zwischen „Rechts“ und „Links“. Inhaltlich ging es bei der Unterscheidung zwischen Rechts und Links um die Nähe zur Sowjetunion - es war einfach so, dass jeder Kader, der eine gewisse Distanz zur Sowjetunion zeigte, jeder Funktionär, der auf die Eigenständigkeit der Mongolei pochte, galt als Rechter. Außerdem galten Kader als rechts, die radikalen Änderungen im Inneren, zum Beispiel der Besteuerung der *Žas*, eher skeptisch gegenüber standen. Bei der Unterscheidung zwischen Rechts und Links spielte die Religionspolitik aber nicht die Hauptrolle. Die von den Bolschewiki verwendete Unterscheidung zwischen Rechts und Links hatte nicht nur eine deskriptive Funktion. Die Bolschewiki griffen damit vielmehr in die innermongolischen Machtkämpfe ein, sie protegten einzelne Personen oder Gruppen und schürten Konflikte in der MRVP.

Vor dem siebten Parteitag standen aus der Sicht der Komintern auf der einen Seite die „Rechten“ um den Parteivorsitzenden Dambadorž und den Oberbefehlshaber Žadamba, zu dieser Gruppe zählte die Komintern auch Amar, Ceveen und Gelegsenge; auf der anderen Seite standen die „Linken“, geführt von Badrach und Genden, Funktionäre, die erstmals beim ersten Großen Staatschural im Jahr 1924 durch ihr offensives Auftreten aufgefallen waren und gleich ins ZK und die Regierung berufen wurden. Die Linken konnten es nutzen, dass es bei vielen neuen Mitgliedern auf dem Land Vorbehalte gab gegenüber der Parteiführung in der „Stadt“. Es wurde von einem Konflikt zwischen der „Stadtfraktion“ (mong. *chüreenijchen*) und der „Landfraktion“ (mong. *chödöönijchön*) gesprochen. Aus der Sicht der „Landfraktion“ hatten sich rechte Tendenzen in der Parteispitze ausgeweitet, die verhinderten, dass das Programm der „nichtkapitalistischen Entwicklung“ umgesetzt wurde. Bestärkt wurde die „Landfraktion“ in ihrem Auftreten durch das Wissen, dass die Komintern und die Sowjetunion hinter ihr standen.<sup>675</sup>

Auf dem sechsten Parteitag der MRVP (22.9.-5.10.1927) war die bisherige Parteiführung und der von ihr verfolgte Kurs noch bestätigt worden. Aus Sicht der Komintern waren die „linken“ Kräfte, die sie unterstützten, noch nicht stark genug. Der

---

674 Zur Vorgeschichte des siebten Parteitags vgl. Dašdavaa 2003, S. 169-204.

675 Vgl. zum Beispiel folgende Dokumente aus der Quellensammlung *Komintjern ba Mongol* 1996: No. 20: Beschluss des Präsidiums der Komintern zu Mongolei (11. 8.1924), S. 64-66; No. 22: Bericht von Ryskulov über die von den Komintern-Vertretern verfolgte Politik und die Arbeit von Partei, Jugendverband und Staat (2.11.1924), S. 68-96; No 31: Beschluss der Ostabteilung der Komintern zur Mongoleifrage (23.1.1926), S. 124-127; No 34: Beschluss der Ostabteilung zur Mongolei (17.1.1927), S. 132-137; No. 36: Beschluss der Ostabteilung der Komintern bzgl. des Vortrags von Gelegsenge und Dugaržav (1.6.1927), S. 140-142. Die genannten Dokumente sind auch in der Quellensammlung *Mongolija v dokumentach Kominterna* 2012 abgedruckt (Dokumente No. 46, 50, 63, 68, 75).

Komintern-Vertreter Amagaev warnte den Parteivorsitzenden Dambadorž im Vorfeld des sechsten Parteitags aber ausdrücklich davor, die Linken auszuschalten, die Komintern würde dies nicht dulden. Amagaev gab deutlich zu verstehen, dass die Linken in der Parteiführung unter der Protektion der Komintern standen.<sup>676</sup>

In der Sowjetunion hatte sich 1928 Stalin endgültig durchgesetzt, an Stelle einer zunehmend vage werdenden Erwartung einer Weltrevolution trat das Programm zum „Aufbau des Sozialismus in einem Land“. Dieser Wandel hatte Auswirkungen auf die Position der sowjetischen Führung zur Mongolei. Es kommt hinzu, dass sich nach der Niederlage der chinesischen Kommunisten im chinesischen Bürgerkrieg die Hoffnung auf revolutionäre Änderungen in China zerschlagen hatte. Die Komintern gab die bislang bewahrte Zurückhaltung auf und optierte für grundlegende Änderungen der gesellschaftlichen Strukturen in der MVR. Im Januar 1928 fasste die Komintern einen Beschluss, in dem die MRVP aufgefordert wurde, eine energischere Politik umzusetzen und sich der Komintern zu unterstellen.<sup>677</sup> Dieser Beschluss wurde auf der Plenartagung des ZK der MRVP nicht angenommen. Der Parteivorsitzende Dambadorž reiste im April 1928 nach Moskau, um die Position der MRVP zu erläutern. In Moskau wurde er mit einem Entwurf für ein neues Positionspapier konfrontiert. Dieses sah vor, dass die MRVP sich in allen Fragen der Weisungsgewalt der Komintern beugen zu hatte. Ebenfalls wurden weitgehende und grundlegende Änderungen der Struktur der mongolischen Gesellschaft angestrebt. Dambadorž wies dieses Papier zurück, er informierte die Parteiführung in Ulaanbaatar, auf einer weiteren Plenartagung des ZK der MRVP wurde die Position von Dambadorž unterstützt. Die mongolische Führung zeigte sich also als keineswegs gefügig. Daraufhin drohte die Komintern mit dem Abzug ihrer Vertreter aus der MVR und Abbruch der Beziehungen, d. h. es wurde damit gedroht, die sowjetische Unterstützung für die MVR völlig einzustellen.<sup>678</sup> Angesichts dieser Drohung ruderte die Führung der MRVP zurück. Das ZK akzeptierte auf der Plenartagung im Oktober 1928 die Position der Komintern und fasste einen Beschluss, der die „Rechtsabweichung“ innerhalb der MRVP kritisierte.

Die sowjetische Führung beabsichtigte aber weitergehende Änderungen. Es war das erklärte Ziel, eine politische Wende herbeizuführen. Schon auf einer Sitzung des Politbüros der VKP(b) im Januar 1928 war unter anderem beschlossen, dass die mongolischen Absolventen und Studierenden an der KUTV und anderen sowjetischen Kaderschmieden vorzeitig in die MVR zurückkehren sollten.<sup>679</sup> In den Dokumenten der Komintern werden diese Absolventen der KUTV kurz als KUTVisten bezeichnet.

---

676 Antwortbrief von Petrov an Dambadorž, in dem er die Position des EKKI in Bezug auf die Rechtsabweichung in der MRVP und die Lage im Fernen Osten deutlich macht (19.1.1928), abgedruckt als Dokument No. 47 in der Quellensammlung Komintjern ba Mongol 1996.

677 Beschluss der mongolischen Kommission des EKKI über den Aufbau einer Vertretung des EKKI in der Mongolei, über die Erhöhung der Zahl der mongolischen Studierenden in der SU und über die Ernennung einer Kommission, die das Programm der MRVP erstellen soll (16.1.1928), abgedruckt in der Quellensammlung Komintjern ba Mongol 1996, Dokument No. 46 (S. 215-221) und auch in der Quellensammlung Mongolija v dokumentach Kominterna 2012, Dokument No. 94.

678 Protokoll des Politbüros (14.6.1928: über den Abzug des Kominternvertreters aus der Mongolei), abgedruckt in der Quellensammlung Mongolyn tuchaj (Band 1) 2002, Dokument No. 110.

679 Beschluss des Politbüros über den Zustand der Äußeren Mongolei (5.1.1928), abgedruckt in der Quellensammlung Mongolyn tuchaj (Band 1) 2002, Dokument No. 101 und auch in der Quellensammlung Mongolija v dokumentach Kominterna 2012, Dokument No. 93.

Tatsächlich traf im Sommer 1928 eine Reihe von mongolischen Kadern aus der Sowjetunion in Ulaanbaatar ein, zu ihnen zählten Eldev-Očir, Sodnom und Ajuuš.<sup>680</sup> Die Parteiführung um Dambadorž erfuhr, dass die jungen Kader sich wiederholt trafen, um ihre Taktik und ihr Vorgehen zu besprechen. Der Geheimdienst DChG ('Behörde zum Schutz des Inneren') überwachte fortan die Aktivitäten der jungen Kader. Auch waren einige Funktionäre wie Laagan und Badrach, die den Linken zugerechnet wurden, im Vorfeld des siebten Parteitags verhaftet worden. Ihnen wurde vorgeworfen, einen Plan zur Abspaltung der westlichen Gebiete der MVR und zur Errichtung eines eigenen Staates für dort siedelnde Ethnien zu verfolgen. Nach Ankunft der Komintern-Delegation, die am siebten Parteitag teilnehmen sollte,<sup>681</sup> wurden alle Verhafteten wieder auf freien Fuß gesetzt. Die Komintern-Delegation, die von Šmeral, dem Vorsitzenden der tschechoslowakischen Kommunistischen Partei, geleitet wurde, stattete die „Landfraktion“ mit einem 52 Punkte umfassenden Positionspapier aus, darin wurde unter anderem die Beschlagnahmung des Vermögens der „Feudalen“ gefordert, ansonsten enthielt das Papier keine Punkte, die für die Religionspolitik unmittelbar relevant gewesen wären.<sup>682</sup> Insgesamt 29 Personen hatten es unterzeichnet, darunter die bekannten Vertreter der Linken Badrach und Genden.

Der siebte Parteitag begann am 23.10. und endete am 11.12.1928. Am Parteitag nahmen neben den 192 gewählten Delegierten auch über 100 Mitglieder des Jugendverbandes und Schüler der Parteischule teil, die die linken Kräfte unterstützten. Bei den Delegierten, die aus allen Teilen des Landes kamen, trafen die Argumente von Badrach und Genden, dass die bisherige Parteiführung die Interessen der alten Beamten vertreten würde, auf offene Ohren. Es wurde deutlich, dass sich die Zusammensetzung der Partei geändert hatte, die MRVP war eine Massenpartei geworden.

Der Parteitag lief aus der Sicht der Sowjetunion wie geplant: Die Beobachter der Komintern stellten mit Zufriedenheit fest, dass die linken Kräfte die Parteiführung scharf kritisierten und sich viele der Delegierten vom Land an diesen Angriffen beteiligten. Man hielt es für angemessen, diese Kritik noch einige Tage weiter laufen zu lassen.<sup>683</sup> Die Vertreter der Landfraktion kritisierten, dass die Parteiführung das Programm des nichtkapitalistischen Entwicklungsweges nicht zu Grundlage der Politik gemacht hätte, ebenso hätte die alte Führung nicht die Strategie zur Spaltung des Klerus in Klassen angewandt. Die bisherige Parteiführung war in der Defensive, besonders beleidigend waren die „Linken“ gegenüber Ceveen, er wurde als Revisionist beschimpft. Die Landfraktion lehnte das Programm einer Reform des Buddhismus entschieden ab. Die Stimmung auf dem Parteitag war hitzig, ein Delegierter erinnerte

---

680 Erinnerungen von Tagar, abgedruckt in Mongolyn Žaluučuud 2007, S. 93f.

681 Anweisung des Sekretariats des EKKI für die in die Mongolei entsandte Delegation (14.9.1928), der Beschluss des Sekretariats des EKKI in Bezug auf die Mongolei (14.9.1928) und die Rede von Šmeral auf der gemeinsamen Sitzung des ZK der MRVP und der EKKI-Delegation über die Ziele und Aufgaben der Delegation (26.9.1926), abgedruckt in der Quellensammlung Komintjern ba Mongol 1996, Dokumente 53-55 und auch in der Quellensammlung Mongolija v dokumentach Kominterna 2012, Dokument No. 124, 125, 128.

682 Positionspapier „Ziele der Landfraktion der MRVP“ (28.10.1928), abgedruckt in der Quellensammlung Komintjern ba Mongol 1996, Dokument No. 56.

683 Telegramm von Ochтин, dem bevollmächtigten Vertreters der Sowjetunion, an das Volkskommissariat für Äußere Angelegenheiten (26.10.1928), abgedruckt in der Quellensammlung Komintjern ba Mongol 1996 (Dokument No. 57, S. 244f).

sich später daran, dass man den Versammlungsort wechseln und bewaffnete Wachen aufstellen musste, nachdem ein Fenster eingeworfen worden war.<sup>684</sup>

Währenddessen plante die Komintern die Zusammensetzung der künftigen Führung der MRVP, wobei auffällt, dass die Bolschewiki sich noch nicht sicher waren, inwieweit es möglich wäre, die „rechten“ Funktionäre zu verdrängen. Das Politbüro der VKP(b) stellte zum Beispiel die Frage, ob es nicht übertrieben wäre, sowohl Dambadorž als auch Žadamba aus der Führung zu entfernen.<sup>685</sup> Die Komintern strebte eine „ausgewogene Mischung“ der politischen Kräfte an, jede Gruppe, jede Fraktion sollte vertreten sein. Die Parteiführung der MRVP sollte dadurch stabilisiert werden, dass ihr zum Beispiel auch ein Vertreter der alten Beamten angehörte. Die Komintern-Delegation führte Gespräche mit potentiellen Kandidaten für Führungsaufgaben, dabei wurde auch mit Funktionären gesprochen, die den Rechten zugeordnet wurden. Interessant ist in dieser Hinsicht das Gespräch von Šmeral mit Amar, damals Premierminister der MVR, er galt als Vertreter der alten Beamtenschaft. In dem Gespräch mit den Komintern-Vertreter bekannte Amar auf die Frage nach seinem Glauben offen, dass er ein gläubiger Buddhist sei, er fügte aber hinzu, dass er für die Trennung von Staat und Religion eintrete und dass er sich stets für die nationale Sache eingesetzt habe.<sup>686</sup> So beließ man Amar bis 1930 auf dem Posten des Premierministers, danach wurde er Leiter des Komitees für Schriftkunde.

Am Ende des Parteitags wurde die alte Parteiführung abgesetzt. Der bisherige Parteivorsitzende Dambadorž wurde abgewählt, auch Žadamba, der Dambadorž nahestand, wurde nicht mehr ins ZK gewählt. Sie begleiteten Šmeral und die anderen Komintern-Vertreter nach Moskau und nahmen dort ein Studium auf. Dambadorž verstarb 1934 in einem Moskauer Krankenhaus, Žadamba wurde 1937 verhaftet und hingerichtet. Die „Landfraktion“ hatte gesiegt, und Badrach und Genden, deren Anführer, übernahmen die Parteiführung. Bei diesen beiden handelte es sich um Funktionäre, die sich seit 1924 als Vertreter der „Massen“ profiliert hatten und die die Protektion der sowjetischen Stellen genossen. Sie waren bereits zuvor im Präsidium des ZK gewesen und hatten auch Ministerposten bekleidet. Nach dem siebten Parteitag waren sie eindeutig die mächtigsten mongolischen Politiker.

In Anschluss an den siebten Parteitag wurde auf dem 5. Großen Staatschural (14.12.1928-14.1.1929) auch die Regierung ausgewechselt und es kam auch wieder zu einer „Parteisäuberung“. Zwischen 1929 und 1931 wurden 18 608 Parteimitglieder überprüft, 5306 davon wurden ausgeschlossen, darunter 42 Lamas und 827 Adlige.<sup>687</sup> Andere Lamas traten freiwillig aus, so dass es fortan unter den Parteimitgliedern keinen Lama mehr gab. Im Zuge dieser „Parteisäuberungen“ wurden auch viele zuvor

---

684 Erinnerungen von Ragčaa, abgedruckt in Mongol Ardyn Chuv'sgalt Namyn achmad ažiltan gišüüdiijn durtgal (Band 3) 1988, S. 148.

685 Anweisung des Politbüros für die Komintern-Delegation in Bezug auf die Wahl der leitenden Organisationen auf dem siebten Parteitag (29.11.1928), abgedruckt in der Quellensammlung Mongolyn tuchaj (Band 1) 2002, Dokument No. 120 und auch in der Quellensammlung Mongolija v dokumentach Kominterna 2012, Dokument No. 151.

686 Aufzeichnung des Gesprächs der Delegation der Komintern mit Amar (3.12.1928), abgedruckt in der Quellensammlung Komintjern ba Mongol 1996, Dokument No. 58 (S. 245-248) und auch in der Quellensammlung Mongolija v dokumentach Kominterna 2012, Dokument No. 152.

687 Badrach 2001, S. 325.

einflussreiche Mitglieder ausgeschlossen, zum Beispiel der Schriftsteller Nacagdorž, dem vorgeworfen wurde, dass sein Vater ein Adliger gewesen war, der Schriftsteller Ajuuš und andere. Es handelte sich dabei um Vertreter der ersten jungen Garde, die im Ausland, also in der Sowjetunion und anderen Staaten, ausgebildet worden waren. Durch diese Säuberungen gewannen junge und radikale Kader weiter an Einfluss.

In Hinblick auf die Religionspolitik wurde auf dem siebten Parteitag kein Programm mit einem Bündel von Maßnahmen verabschiedet, aber es wurde ein grundsätzlicher Richtungswechsel eingeschlagen. Fortan sollte die Partei die Strategie der Spaltung der Lamas verfolgen und versuchen, die armen und ausgebeuteten Lamas auf ihre Seite zu ziehen. Zudem war beschlossen worden, das Eigentum der großen „Feudalen“ zu beschlagnahmen.

## **Die Steuerpolitik in den Jahren bis 1932**

Die Partei betrachtete die Steuerpolitik als ein besonders geeignetes Instrument im Kampf gegen die Lamas und Klöster. Die Besteuerung der *Žas* wurde verschärft, außerdem wurde eine neue Steuer eingeführt, die Personen zu entrichten hatten, die nicht zum Militärdienst herangezogen wurden; diese sogenannte Militärsteuer betraf in erster Linie die Lamas.

### **Besteuerung der *Žas* in den Jahren 1929 bis 1932**

Bei der Besteuerung der *Žas* wurde am Prinzip der progressiven Besteuerung festgehalten, die Steuer stieg also weiterhin mit der Größe der Wirtschaftseinheit. Im Mai 1929 wurde die Steuerordnung geändert, es wurde die Berechnungseinheit *Chuv'* eingeführt. Ein *Chuv'* entspricht Vieh im Wert von 30 Tugrik. Das Vieh wird nach Art, Geschlecht und Alter bewertet und ihm wird ein Wert in Tugrik zugewiesen. Bei Immobilien entsprach ein *Chuv'* einem Wert von 90 Tugrik.

1929 gab es Überlegungen, auch Tempel und andere religiös genutzte Gebäude zu besteuern, aber das ZK beschloss vorläufig davon abzusehen.<sup>688</sup> Ende Mai 1930 entschied die Regierung, dass die *Žas* eine Zusatzsteuer zu zahlen hatten: auf die Steuer, die sie wie die Haushalte der Araten zu entrichten hatten, sollten sie einen Zuschlag von 15% entrichten.<sup>689</sup> Im Juni 1930 verabschiedete die Regierung ein Gesetz, das festlegte, dass die *Žas* eines Klosters zusammenfassend besteuert werden sollten. Zuvor war es häufig dazu gekommen, dass große *Žas* in kleinere *Žas* aufgeteilt wurden. Die Verwalter der *Žas* hatten so versucht, die steuerliche Belastung zu reduzieren. Zugleich initiierte die Partei die *Žas*-Kampagne, die auf eine faktische Beschlagnahmung des Viehs der *Žas* hinauslief, worauf noch weiter unten eingegangen wird.

Weitere Regelungen und Beschlüsse zur Besteuerung der *Žas* folgten. So beschloss die Parteiführung am 26.5.1931, dass das Eigentum der Verwalter und „Machthaber“ der

---

688 Gončigsüren 1973, S. 85-98.

689 Rinčin 1996, S. 148.

Klöster besteuert werden sollte, wenn sie „die Besteuerung der *Žas* störten.“<sup>690</sup> Aus diesen Verschärfungen der Steuerpolitik ergab sich für die *Žas* eine höhere Steuerlast, die aus der folgenden Tabelle erkennbar wird.

Tab.1: Der Viehbesitz der *Žas* und die Einnahmen aus der *Žas*-Steuer<sup>691</sup>

Jahr	Zahl der <i>Žas</i>	Vieh im Besitz der <i>Žas</i>	Von den <i>Žas</i> eingezogene Steuer (in 1000 Tugrik)
1927	6989	3 598 329	k.A.
1928	k.A.	3 460 054	k.A.
1929	7614	3 286 104	592 000
1930	6198	k.A.	2 080 000
1931	3160	k.A.	1 802 000
1932	2073	340 683	401 400

Für das Jahr 1928 liegen keine Angaben vor über die Zahl der *Žas* und ihren jeweiligen Viehbesitz. 1929 wurden 7614 *Žas* mit einem Viehstand von 3 286 104 Stück gezählt. Seit die *Žas* besteuert wurden, war es zu einer Aufspaltung der *Žas* gekommen, um die Steuerlast zu vermindern. So hatte es 1924 insgesamt 3363 *Žas* gegeben, im Jahr 1927 waren es 6989,<sup>692</sup> anderen Angaben zufolge waren es über 7000, die *Žas* waren Eigentümer von 3 598 329 Stück Vieh.<sup>693</sup>

Da alle *Žas* eines Klosters seit Juni 1930 zusammenfassend besteuert wurden, hatte die Aufspaltung der *Žas* keinen Sinn mehr und die Zahl der *Žas* sank wieder: während es 1930 noch 6198 *Žas* gab, sank deren Zahl im Jahr 1931 um fast die Hälfte, sie betrug nur noch 3160, im Jahr 1932 waren es nur noch gut 2000.

Die Tabelle zeigt, dass der Viehbestand der *Žas* von 1927 bis 1930 langsam sank. Von 1930 bis 1932 sank der Viehbestand stark, für das Jahr 1931 liegen keine Angaben vor. 1932 besaßen die *Žas* nur noch 340 683 Stück Vieh, also nicht einmal ein Zehntel des Viehbestandes im Jahr 1924.

1929 wurden Steuereinnahmen in Höhe von 592 000 Tugrik erzielt. Ein Jahr später, nachdem die Steuerordnung verschärft worden war, kam es zu einer deutlichen Steigerung der Steuereinnahmen, es wurden Einnahmen in Höhe von 2,08 Millionen Tugrik erzielt. In Jahr 1931 wurden Steuereinnahmen in Höhe von 1,8 Millionen Tugrik erzielt, die Steuereinnahmen fielen also etwas geringer aus als im Vorjahr. Im Jahr 1932, als es nur noch 2073 *Žas* mit ca. 340 000 Stück Vieh gab, betrugen die Steuereinnahmen etwa 400 000 Tugrik.

690 Gončigsüren 1973, S. 85-98. Er verweist auf PA 1,4,96,83-87. Mit der Formulierung „Stören der Besteuerung“ sind die Versuche der Verwalter der *Žas* gemeint, Vermögenswerte zu verstecken oder zu verheimlichen, um so die Steuerlast zu reduzieren.

691 Aus Gončigsüren 1973, S. 85-98.

692 Minis 1972, S. 77. Minis gibt an, dass es 1924 3363 *Žas* gab (er verweist auf *Chozjajstvo Mongolij*, No. 6, 1926, S. 40), 1927 gab es etwa 7000 (er verweist auf *Chozjajstvo Mongolij*, No. 5, 1927, S. 22f).

693 Gončigsüren 1973, S. 85-98.

## Militärsteuer

Die MRVP beschloss auf dem achten Parteitag (21.2.-3.4.1930) die Einführung einer Militärsteuer. Es wurde argumentiert, dass Adlige und Lamas nicht militärisch ausgebildet werden sollten, damit die Armee nicht ein „Hort für potentiell konterrevolutionäre Kräfte“ würde. Stattdessen sollten „klassenfremde Elemente“ eine Militärsteuer zahlen. Der sechste Große Staatschural verabschiedete daraufhin einen entsprechenden Beschluss, und die Regierung verabschiedete am 27.5.1930 das entsprechende Gesetz, so dass bereits im selben Jahr mit der Besteuerung begonnen werden konnte.<sup>694</sup>

Zu der Gruppe der vom Militärdienst ausgeschlossenen Personen zählten alle zwischen 18 und 45 Jahre alten Männer, denen in der Verfassung das Wahlrecht nicht zugestanden worden war: Neben den „Ausbeutern“ eben auch die „Feudalen“, d. h. ehemalige Adlige und Lamas. Das Entrichten einer Militärsteuer wurde also nicht nur den Lamas auferlegt, aber sie bildeten die größte Gruppe. Die Unterscheidung zwischen Lamas, die im Kloster lebten, und Lamas, die auf dem Land lebten, war bis dahin schwierig zu handhaben gewesen. Zum Beispiel hatten die lokalen Behörden Probleme, zu unterscheiden, ob ein Lama tatsächlich überwiegend im Kloster lebte und deshalb vom Militärdienst befreit war oder ob er wie ein Laie auf dem Land lebte und deshalb zum Militärdienst herangezogen werden sollte. Da nunmehr auch die Lamas, die wie Laien auf dem Land lebten, nicht mehr zum Militärdienst herangezogen werden sollten und von der Besteuerung nicht ausgenommen wurden, wurde dieses Problem obsolet.

Die Höhe der zu entrichtenden Militärsteuer richtete sich nach der Höhe des Einkommens und des Vermögens des Lamas bzw. nach der Höhe des Einkommens seiner Angehörigen, die ihm unterstützten. Das Gesetz sah vier Steuerklassen vor, gestaffelt nach Einkommen und Vermögen des Steuerpflichtigen; die Steuersätze betragen 5, 10, 30 und 60 Tugrik.<sup>695</sup> Wie bei der Steuer auf das Vieh wurde die neue Rechnungseinheit *Chuv'* angewendet.

1930 wurden noch ergänzende Beschlüsse zur Umsetzung des Gesetzes gefasst. So legte das Präsidium des ZK am 29. Juli 1930 fest, dass die Steuern von Lamas ohne Einkommen, die von höheren Lamas ausgebeutet würden, bei den höheren Lamas eingezogen werden sollten.<sup>696</sup> Im August 1930 kritisierte das ZK, dass die Stadtverwaltung von Ulaanbaatar einige Lamas zu hoch besteuern würde, dass der höchste Steuersatz auch bei unteren Lamas erhoben würde und dass es Abweichungen bei der Besteuerung gäbe. Deshalb stellte die Regierung am 27.8.1930 klar, dass nur Lamas mit hohem Einkommen den höchsten Steuersatz zu entrichten hätten. Lamas, die nachweislich in den Laienstand übergetreten waren, müssten die Militärsteuer nicht zahlen. Es wurde angemerkt, dass die Steuer primär eine politische Bedeutung hätte, und dass wegen der „Exzesse“ einer ungesetzlichen Besteuerung die Gefahr bestände, dass sich die unteren Lamas auf die Seite der „Konterrevolutionäre“ stellen.<sup>697</sup>

Im Mai 1931 diskutierte das ZK einen Entwurf für ein neues Gesetz.<sup>698</sup> Die wichtigste

694 Minis 1972, S. 156-162, Rinčin 1996, S. 147.

695 Rinčin 1996, S. 147.

696 Minis 1972, S. 156-162, er verweist auf PA 1/4/19/87.

697 Rinčin 1996, S. 147.

698 Minis 1972, S. 157, er verweist auf PA 1/4/86/84-87.

Neuerung betraf die Änderung der Berechnungsgrundlage: statt der Rechnungseinheit *Chuv'* wurde durch den Beschluss vom 29.5.1931 die Landeswährung Tugrik als Grundlage der Berechnung eingeführt. Außerdem sah das neue Gesetz vor, dass Lamas, die in der Gewerkschaft und anderen Organisationen arbeiteten, und „Lamas, die die Militärsteuer unterstützten,“ von der Zahlung befreit werden sollten.<sup>699</sup> Dieses neue Gesetz wurde 1931 und 1932 angewendet.

Nur für das Jahr 1930 liegen vollständige statistische Angaben zur Militärsteuer vor. Im Jahr 1930 entrichteten 53 990 Personen Militärsteuer in Höhe von 800 000 Tugrik.<sup>700</sup> Dies bedeutet eine durchschnittliche Steuerbelastung von 14,8 Tugrik pro Steuerpflichtigen. Zu beachten ist, dass nicht nur Lamas, sondern auch ehemalige Adlige und Beamte, die ebenfalls keinen Militärdienst leisten durften, diese Steuer zahlen mussten. Die 800 000 Tugrik bildeten etwa 2,9% der damaligen staatlichen Einnahmen, die im Jahr 1930 etwa 27,4 Millionen Tugrik betragen.<sup>701</sup>

Für die Jahre 1931 und 1932 liegen nur noch Angaben zur Höhe der Steuereinnahmen vor. Angaben dazu, wie viele Personen besteuert wurden, fehlen - was auf das damalige administrative Chaos verweist. Im Jahr 1931 betragen die Einnahmen aus der Militärsteuer 1 Million Tugrik; das waren knapp 2,9% der Staatseinnahmen, die damals 35 Millionen umfassten. Im Jahr 1932 sanken die Einnahmen aus der Steuer auf 0,8 Millionen. Das liegt daran, dass Mitte des Jahres eine politische Wende eingeleitet wurde, die die Abkehr von einer zu scharfen Besteuerung beinhaltete. 0,8 Millionen Tugrik machten 2,2% der Staatseinnahmen aus, die sich 1932 auf etwa 35,6 Millionen Tugrik beliefen.

Die Einführung der Militärsteuer bedeutete für die Betroffenen eine signifikante finanzielle Belastung. Viele der Lamas hatten nicht die Mittel, um die Steuer zu entrichten, und wurden so zum Eintritt in den Laienstand gedrängt. Es kam auch vor, dass Gruppen von Lamas angesichts ihrer prekären Lage zur lokalen Verwaltung gingen und sich über die Steuerlast beschwerten, sie versuchten also, Partei und Regierung zum Einlenken zu bewegen.<sup>702</sup> Aber solche Proteste blieben erfolglos, und eifrige Kader forderten, „energisch“ dagegen vorzugehen. So wurde auf dem achten Kongress der hauptstädtischen Parteiorganisation die unzureichende Umsetzung der Politik beklagt, und zu Protesten der Lamas hieß es: „Die gelben Feudalen demonstrieren und sagen, sie könnten die Steuer nicht bezahlen. Und die Partei regiert bloß mit einigen Geldstrafen - das ist Rechtsabweichung.“<sup>703</sup>

Selbst wenn die Lamas also versuchten, allen Forderungen gerecht zu werden und sich nicht gegen die Regierung zu wenden, konnte dies gegen sie verwendet werden. So hieß es 1931, untere Lamas hätten entlarvt, dass die Klöster Buddhastatuen und Anderes

---

699 Rinčin 1996, S. 159f. Mit der Formulierung „Lamas, die die Religionssteuer unterstützten“ waren anscheinend Lamas gemeint, die die Politik der MRVP billigten und dies zum Beispiel auf Versammlungen kundtaten. Auf die damaligen Versuche der MRVP, die Lamas in „Klassen“ zu spalten und die „ausgebeuteten unteren Lamas“ auf ihre Seite zu ziehen, wird weiter unten eingegangen.

700 Minis 1972, S. 159.

701 Vgl. Tabellen mit den Einnahmen und Ausgaben des Staates, abgedruckt in Rinčin 1996, S. 503ff.

702 Altanchujag 1990, S. 84.

703 Bjambaa 1972, S. 76.

verkauften, um bei den einfachen Gläubigen Unmut gegen die Regierung zu erregen.<sup>704</sup> Das Interessante an dieser Episode ist, dass dieses Verhalten nicht als ein (schon verzweifelter) Versuch gesehen wurde, die Mittel für das Bezahlen der Steuer zu erlangen, sondern als ein Versuch, das Volk gegen die Regierung aufzubringen. Die Lamas gerieten in eine ausweglose Situation, ihnen blieben gar keine Handlungsoptionen mehr: Was auch immer sie taten, konnte zu ihren Ungunsten ausgelegt und „als konterrevolutionärer Umtrieb entlarvt werden“.

## **Gesetze und Verordnungen im Kampf gegen die Religion**

Zwar blieb das 1926 verabschiedete Religionsgesetz formal in Kraft, aber nach dem siebten Parteitag (23.10.-11.12.1928) wurde eine ganze Reihe neuer Gesetze beschlossen, die die bisher geltenden Bestimmungen veränderten. Es begann damit, dass die Suche nach und das Einsetzen von neuen Wiedergeburten völlig untersagt wurden. Bereits auf der Plenartagung des ZK im Oktober 1928, also noch vor dem siebten Parteitag, war dem neu zu wählenden ZK aufgetragen worden, einen solchen Beschluss zu fassen.<sup>705</sup> Dass dies vor dem Parteitag geschah, zeigt übrigens, dass die Führung der MVRP schon vor dem siebten Parteitag dem Druck der sowjetischen Regierung und der Komintern nachgab. Auf dem Parteitag und auf dem sich daran anschließenden fünften Großen Staatschural wurde jeweils ein entsprechender Beschluss gefasst. Schließlich wurde das Verbot durch die Regierungsentscheidung vom 15. Februar 1929 endgültig rechtskräftig.<sup>706</sup>

Die Trennung von Staat und Religion war aus Sicht der neuen Parteiführung noch nicht konsequent umgesetzt worden, deshalb wurden einige diesbezügliche Gesetze und Verordnungen erlassen. So wurde beschlossen, die noch vorhandenen Altäre (mong. šüüten) aus öffentlichen Gebäuden und Behörden zu entfernen.<sup>707</sup> Auch der Bergkult (mong. tachilga), der vom Kriegsministerium noch gepflegt worden war, wurde eingestellt.<sup>708</sup> Da es sich aus Sicht der Regierung als Fehlschlag erwiesen hatte, wurde es auch verboten, mittels der buddhistischen Astrologie Wettervorhersagen zu erstellen.<sup>709</sup>

Der fünfte Große Staatschural beschloss im Januar 1929, dass die medizinische Versorgung der Armee nicht mehr durch Ärzte, die die tibetische Medizin anwandten, erfolgen sollte, sondern nur noch durch Ärzte, die die Patienten gemäß der europäischen Medizin behandelten.<sup>710</sup> Auch wurde gegen die „Vermischung der europäischen und tibetischen Medizin“ vorgegangen, so durfte in den staatlichen Krankenhäusern die tibetische Medizin nicht mehr praktiziert werden.<sup>711</sup> Außerdem sollte dem Volk durch

---

704 Gončigsüren, 1973, S. 97f, er verweist auf PA 1/4/204/5.

705 Beschluss der dritten Plenarsitzung des ZK der MRVP (3.10.1928), abgedruckt in der Quellensammlung MACHN-yn tүүчдөд чолбогдог баримт бичгүүд Band 1, 1966, S. 194.

706 BNAM Uls chöröngötöj biš chögžlijn tölöö temceld, 1956, S. 78.

707 BNMAU-yn törjн deed bajuullagaas gargasan чуул'чилсан актуудын ном зүйн лавлах 1968, No. 1306.

708 Ebd., No. 1312, No. 4874.

709 Beschluss der Regierung der MVR (11.2.1930), abgedruckt in der Quellensammlung BNAM Uls chöröngötöj biš chögžlijn tölöö temceld, 1956, S. 292.

710 Demid 1991, S. 149.

711 Пүрэвзав, Даžамс 1965, S. 156.

Propaganda vermittelt werden, dass die tibetische Medizin unwirksam und nur ein Betrug der Lamas wäre.<sup>712</sup>

Schwerwiegender für die Lamas und Klöster war, dass die Bestimmungen zum Bau von Tempeln und Klöstern verschärft wurden. Im Religionsgesetz aus dem Jahr 1926 war festgelegt worden war, dass neue Tempel auf Wunsch der Bevölkerung und mit Erlaubnis der lokalen Verwaltung gebaut werden durften. 1929 wurde verboten, Spenden für den Neubau von Tempeln zu sammeln,<sup>713</sup> und schließlich wurde der Neubau von Tempeln und Klöstern generell verboten.<sup>714</sup> Eine weitere Bestimmung richtete sich ebenfalls direkt gegen die Lamas und Klöster: es wurde verboten, dass Kinder in den Klöstern lebten.<sup>715</sup> Damit sollte die religiöse Unterweisung unterbunden werden. Die Umsetzung dieser Regelung hätte bedeutet, dass es keine neuen Lamas geben würde.

Die Gesetze und Verordnungen schränkten auch die religiöse Praxis der Laien ein. So wurde das Spenden von größeren Beträgen verboten,<sup>716</sup> da das Almosengeben ganz allgemein als schädlich betrachtet wurde. Weiterhin wurde verboten, Bücher und Sutren aus dem Ausland einzuführen oder sich bringen oder schicken zu lassen.<sup>717</sup> Schließlich wurde verboten, Buddhastatuen und Sutren zu verbreiten.<sup>718</sup> Auch der Verkauf von Bildern des Dalai Lamas, des Bogd Žebzumdampa und anderer Wiedergeburten auf dem Markt wurde verboten.<sup>719</sup> Es war ganz üblich gewesen, dass solche Kultgegenstände neben den Klöstern verkauft wurden. Noch 1926 hatte man beschlossen, dass auf religiöse Gegenstände, die aus Tibet eingeführt wurden, keine Zollabgaben zu entrichten waren.<sup>720</sup>

Aus Sicht der Regierung nutzten die Lamas Rituale, um gegen die revolutionäre Regierung zu agitieren. Deshalb wurde 1930 eine Verordnung hinsichtlich der Rituale *Sor* und *Balin* erlassen.<sup>721</sup> Es handelt sich um zwei sehr ähnliche Rituale. Bei dem Ritual *Sor* wird eine pyramidenförmige Figur errichtet und später verbrannt. Bei dem Ritual *Balin* werden kleine aus Teig geformte Figuren ins Feuer geworfen. Durch das Verbrennen im Feuer werden negative Einflüsse abgewehrt und beseitigt. Es wurde verboten, dass diese Rituale gegen Partei und Regierung verwandt wurden. Eifrige

---

712 Beschluss des achten Kongress des MRJV, abgedruckt in MChZE-ijn tüüchend cholbogdoch zarim barimt bičgüüd 1972, S. 243-250, dort heißt es: „Es soll gestoppt werden, dass der Staat die tibetische Medizin fördert. Es soll eine Politik zur Verbreitung der europäischen Medizin umgesetzt werden. Dem Volk sollen die Nachteile der tibetischen Medizin und der Nutzen der europäischen Medizin gut erklärt werden. Um eine feste Verbindung zu schaffen zwischen den Massen und der modernen Medizin, soll umfangreiche Agitation betrieben werden.“

713 BNMAU-yn törijn deed bajuullagaas gargasan chuul'čilsan aktuudyn nom züjn lavlach 1968, No. 1286.

714 Ebd., No. 1308.

715 Ebd., No. 1323.

716 Beschluss des ZK der MRVP (21.10.1929), abgedruckt in der Quellensammlung Mongol Ardyn Chuv'sgalt Namyn togtool šijdver barimt bičgüüd (Band 2) 1984, S. 33.

717 BNMAU-yn törijn deed bajuullagaas gargasan chuul'čilsan aktuudyn nom züjn lavlach 1968, No. 1104 (S. 101).

718 Ebd., No. 1310.

719 Beschluss der Regierung der MVR (4.10.1930), abgedruckt in der Quellensammlung BNAM Uls chöröngötnij biš chögžlijn tölöö temceld 1956, S. 86.

720 Badrach 2001, S. 169.

721 BNMAU-yn törijn deed bajuullagaas gargasan chuul'čilsan aktuudyn nom züjn lavlach 1968, No. 1311.

Kader konnten mittels dieses Gesetzes diese Rituale unterbinden, welchem Zweck diese auch immer im konkreten Fall dienten.

1929 wurde festgelegt, dass Personen, die in religiösen Angelegenheiten in die MVR einreisen wollten, den gleichen Regelungen unterstehen sollten wie andere Einreisewillige.<sup>722</sup> Auch von Personen, in im Auftrag eines *Žas* oder im Auftrag des San [Eigentum und Vermögen einer Wiedergeburt] die Grenze überquerten, sollten Zollabgaben erhoben werden.<sup>723</sup> Da generell seit 1929 für Ausländer die Einreise in die MVR erschwert wurde, wurden die Beziehungen zu den Klöstern in Tibet und Burjatien behindert. Um den Einfluss der Lamas auf die öffentlichen Geschicke zu begrenzen, wurde verboten, dass nichtwahlberechtigte Personen - also in erster Linie Adlige und Lamas - an Volksversammlungen teilnahmen. Solche Versammlungen gab es in den Jahren 1929 bis 1932 häufiger als je zuvor. Es wurde agitiert und die lokale Bevölkerung sollte zum Beispiel diskutieren, wessen Vermögen beschlagnahmt werden sollte - auf die Beschlagnahmungen wird im Folgenden eingegangen.

In Hinblick auf die Gesetze und Verordnungen kann man zusammenfassend festhalten, dass alle die Klöster, die Lamas und auch die religiöse Praxis betreffenden Regelungen darauf abzielten, den Einfluss der Religion zurückzudrängen.

## Die Beschlagnahmungskampagne

Die neue Parteiführung begnügte sich nicht mit einer Erhöhung der Steuern und einer Verschärfung der Gesetze. Dass mit dem Sieg der Linken eine neue Phase begonnen hatte und eine neue Politik umgesetzt wurde, merkten alle, als man im September 1929 mit der Beschlagnahmung des Vermögens von Adligen („schwarze Feudale“) und hochrangigen Klerikern („gelbe Feudale“) begann. Diese Beschlagnahmungen waren ein Bestandteil der Religionspolitik

Bereits zuvor war das Vermögen von Personen beschlagnahmt worden, die wegen „staatsfeindlicher“ oder „konterrevolutionärer“ Vergehen verurteilt worden waren. Der dritte Parteitag im Jahr 1924 hatte die Beschlagnahmung des Vermögens des verstorbenen Sajin Nojon Chan beschlossen; es wurde argumentiert, dass er keinen Sohn gehabt hätte, der das Erbe hätte antreten können.<sup>724</sup> Die Komintern meinte zwar, die vorliegenden Daten über das Vermögen und den Viehbesitz der verschiedenen Bevölkerungsgruppen seien wenig verlässlich, aber es erschien offensichtlich, dass es große Unterschiede zwischen Arm und Reich gab - und aus Sicht der Komintern hatte sich seit der Gründung der Volksregierung an dieser Ungleichheit wenig oder nichts geändert.<sup>725</sup> Die Beschlagnahmung des Vermögens der Adligen und der religiösen

722 Beschluss der Regierung (20.1.1929): ausländische Lamas, die in die MVR einreisen wollen, benötigen eine Genehmigung: [http://www.archives.gov.mn/index.php?option=com\\_content&view=article&id=771:-----1929-01-20&catid=1:latest-news&Itemid=1](http://www.archives.gov.mn/index.php?option=com_content&view=article&id=771:-----1929-01-20&catid=1:latest-news&Itemid=1) (zugegriffen am 10.12.2014).

723 BNMAU-yn törjн deed bajaгuullagaas gargasan чуул'члсан актуудын ном зүйн лавлах 1968, No. 3396 (S. 306).

724 Beschluss der Regierung (10.7.1925), abgedruckt in der Quellensammlung BNMAU чөрөнгөтний биш чөгзлийн төлөө тэмцэлд 1956, S. 72.

725 Protokoll der Sitzung der Generalsekretäre der EKKI zum inneren Lage in der Mongolei (30.11.1930), abgedruckt in der Quellensammlung Komintjern ба Mongol 1996, Dokument No. 68, S. 353-360 (hier: S. 356), auch abgedruckt in der Quellensammlung Mongolija v dokumentach

Würdenträgern war von der Komintern schon als ein Mittel erwogen worden, um die Gesellschaft grundlegend umzugestalten. Auf dem siebten Parteitag sprach sich die MRVP erstmals prinzipiell dafür aus, aber noch ohne ein konkretes Programm zu entwerfen.<sup>726</sup> Auch der fünfte Große Staatschural (14.12.1928-14.1.1929) verabschiedete einen solchen Beschluss.

Genden - nach dem siebten Parteitag einer der Führer der MRVP - teilte am 22.2.1929 auf der Beratung der Komintern mit, dass die MRVP plane, das Vermögen der großen „Feudalen“ zu beschlagnahmen.<sup>727</sup> Im Mai 1929 - mittlerweile waren Partei und Verwaltung gesäubert worden, ein neues Grundsatzabkommen mit der Sowjetunion war geschlossen und ratifiziert worden - begann das ZK der MRVP intensiver über Beschlagnahmen zu diskutieren. Im Juni 1929 wurde beim ZK der MRVP eine sechsköpfige Arbeitsgruppe gebildet, die einen Plan für die Beschlagnahmen ausarbeiten sollte. Zu dieser Arbeitsgruppe zählten mit Genden und Badrach die zwei wichtigsten Personen der Parteispitze, außerdem noch Finanzminister Dovčín, die beiden wichtigen Funktionäre Laagan und Amar und der Kominternberater Amagaev.<sup>728</sup> Am 13.7.1929, also kurz nach den Feierlichkeiten zur Revolution am 10.7. (Bildung der Volksregierung), billigte das Präsidium des ZK auf seiner 37. Versammlung den für die Beschlagnahmen ausgearbeiteten Plan.<sup>729</sup> Im September - mittlerweile waren die wichtigsten Funktionäre wieder vom Land zurückgekehrt - organisierten Partei und Regierung in der Hauptstadt Versammlungen, auf denen die Beschlagnahme des Eigentums der Feudalen gefordert wurde. Durch solche Veranstaltungen wollte die politische Führung demonstrieren, dass die „Initiative“ zu den Beschlagnahmen von den „Volksmassen“ ausginge und die Partei in deren Auftrag handelte. Am 16.9. beschloss die Regierung, diese „Initiative“ zu unterstützen.<sup>730</sup>

Es liegen zahlreiche Dokumente vor, die zeigen welche Rolle Komintern und VKP(b) in Hinblick auf die Beschlagnahmen spielten. So schickte Mif, Mitglied des EKKI, am 18.9.1929, am 18.9.1929, also zwei Tage nach dem Beschluss der mongolischen Regierung ein Telegramm an Amagaev, den von der Komintern beim ZK der MRVP eingesetzten Berater.<sup>731</sup> Mif erachtete die Informationen, die Amagaev ihm über die geplanten Beschlagnahmen gesandt hatte, als unzureichend. Er verlangte Angaben über die Zahl der betroffenen Personen, über den Umfang der beabsichtigten Beschlagnahmen und die Vorgehensweise. Amagaev sandte seinem Vorgesetzten am 26.9.1929 ein Antworttelegramm und machte darin Angaben, wie viele Adlige und

---

Kominterna 2012, Dokument No. 193.

726 Minis 1972, S. 94.

727 Rede von Genden und Mif auf der Tagung der Politsekretäre des EKKI (22.2.1929), abgedruckt in der Quellensammlung Komintjern ba Mongol 1996, Dokument No 61.

728 Kurzer Bericht über die Beschlagnahme des Eigentums der Feudalen in der Mongolei (6.4.1930), abgedruckt in der Quellensammlung Mongolija v dokumentach Kominterna 2012, Dokument No. 183. Vgl. auch Erdenesajchan 2013, S. 35, er verweist auf PA 4,3,17,39.

729 Beschluss des Präsidiums des ZK (13.7.1929), abgedruckt in der Quellensammlung MACHN-yn tüüchend cholbogdoch barimt bičgüüd 1966, S. 272.

730 Beschluss der fünften gemeinsamen Sitzung von der Regierung und dem Präsidium des Kleinen Staatschural (September 1929), abgedruckt in der Quellensammlung BNMAU chöröngötnij biš chögžlijn tölöö temceld 1956, S. 79f.

731 Telegramm von Amagaev an das EKKI (26.9.1929), abgedruckt in der Quellensammlung Komintjern ba Mongol 1996, S. 477, auch abgedruckt in der Quellensammlung Mongolija v dokumentach Kominterna 2012, Dokument No. 168.

Wiedergeburten von den Beschlagnahmungen betroffen sein würden.<sup>732</sup> Er räumte ein, dass in Bezug auf den Umfang des Eigentums, das beschlagnahmt werden sollte, noch keine Informationen vorliegen würden, entsprechende Angaben würden erst möglich sein, nachdem das Vermögen beschlagnahmt worden sei. Er berichtete, dass in der Hauptstadt die Beschlagnahmungen von den Araten begrüßt würden, und teilte mit, dass einige in der Parteiführung, u.a. Čojbalsan und Amar, zur Vorsicht rieten. Geplant wäre die Beschlagnahmung an allen Orten, bei allen betroffenen Personen gleichzeitig vorzunehmen. Dazu wären 224 Parteimitarbeiter mobilisiert worden, sie sollten aufs Land geschickt werden, um die Beschlagnahmungen vorzunehmen.

Am 5.10. bestätigte das Politbüro der VKP(b) den Entwurf eines Telegramms, das das EKKI dann am 6.10. an Amagaev schickte.<sup>733</sup> Darin wurde moniert, dass in Hinblick auf die Beschlagnahmungen ein Gesetz verabschiedet worden wäre, ohne zuvor das EKKI zu informieren. Es wurde bemängelt, dass der Kreis der von den Beschlagnahmungen betroffenen Personen wesentlich größer wäre als es der zuvor dem EKKI vorgelegte Gesetzentwurf vorsah. Weiter heißt es:

Es wird vorgeschlagen, bei der Beschlagnahmung des Eigentums und des Viehs der Wiedergeburten, reaktionären Beamten und Adligen den Kreis der Betroffenen zu begrenzen. Es ist richtig, wenn nur das Vermögen und Vieh des reaktionärsten und reichsten Teils beschlagnahmt wird. Es wird geraten, das Vermögen der nicht regierenden Wiedergeburten nicht zu beschlagnahmen.

Mif vom EKKI schlug Amagaev außerdem vor, den Aufbau von Kolchosen und Sowchosen zu planen sowie die Weiterverarbeitung der Erzeugnisse der Viehwirtschaft zu organisieren.<sup>734</sup>

Am 13.10.1929 schickte Amagaev ein Telegramm an das EKKI, das an Molotov, also an die sowjetische Führung, weitergeleitet wurde. Darin führte Amagaev aus, dass die Beschlagnahmungen gut verlaufen würden; aus einigen Ajmag käme die Forderung, die Beschlagnahmungen auszuweiten und auch das Vermögen der wohlhabenden Haushalte zu beschlagnahmen. Außerdem gäbe es den Vorschlag, Kolchosen und Sowchosen aufzubauen. Weiter hieß es:

Es gibt noch keine vollständigen Informationen darüber, wie sich die Lamas zu den Beschlagnahmungen verhalten. Die Mehrheit der Lamas in der Hauptstadt hat eine positive Haltung. Einigen Meldungen zufolge ist die Stimmung unter den Lamas in Tajširchan [Chan tajšir uul ajmag] unruhig. Die Beschlagnahmungen genügen der Weisung. Das ZK hält sich strikt an die Linie, die Beschlagnahmungen nicht auszuweiten.<sup>735</sup>

An diesem Schriftverkehr zwischen den Komintern-Vertreter in der MVR und seinen

---

732 Ebd. S. 477f.

733 Beschluss des Politbüros der VKP(b) (5.10.1929), abgedruckt in der Quellensammlung Mongoljuntuchaj (Band 1) 2002, Dokument No. 130.

734 Telegramm von Mif an Amagaev (6.10.1929), abgedruckt in der Quellensammlung Mongolija v dokumentach Kominterna 2012, Dokument No. 171.

735 Telegramm von Amagaev an Molotov über die Anweisung des Sekretariats des EKKI in der Frage der Beschlagnahmung des Vermögens (13.10.1929), abgedruckt in der Quellensammlung Komintjern ba Mongol 1996, Dokument No. 65 und auch in der Quellensammlung Mongolija v dokumentach Kominterna 2012, Dokument No. 173.

Vorgesetzten in Moskau sind einige Punkte gut zu erkennen. So ist deutlich, dass die sowjetischen Stellen über die Vorgänge in der MVR informiert wurden und Anweisungen und Ratschläge erteilten. Man kann erkennen, dass nicht alles reibungslos ablief. Während zum Beispiel das Politbüro in Moskau zur Vorsicht mahnte, entwickelte die mongolische Führung Eigeninitiative, möglicherweise auf Ratschlag der Kominternvertreter. Hier sei angemerkt, dass sich dies bei nachgeordneten Stellen, also bei den Kadern vor Ort fortsetzte. Die unteren Stellen begannen eigenmächtig zu agieren, um das ausgegebene Ziel des Aufbaus des Sozialismus zu erreichen. Dies führte zu Übergriffen auf vermeintliche Klassenfeinde, wozu besonders die „gelben Feudalen“ gerechnet wurden.

Zurück zum weiteren Verlauf: Nachdem die Regierung der MVR am 16.9.1929 beschlossen hatte, die „Initiative der Volksmassen“ zur Enteignung der „Feudalen“ zu unterstützen, baute das ZK der MRVP eine zentrale Kommission auf, die die Beschlagnahmungen organisieren sollte, Leiter war Čojbalsan, die anderen Mitglieder waren Surachbajar, Nanzad, Damdinsüren, Žigžidžav, Dovčin und der ‚Kleine‘ Damdinsüren (mong. бага Damdinsüren).<sup>736</sup> Diese zentrale Kommission formulierte Anweisungen für das Vorgehen bei den Beschlagnahmungen, die an die Zweigstellen in den Chošuu weitergereicht wurden. In jedem *Chošuu* sollte nämlich eine örtliche Kommission für die Beschlagnahmung aufgebaut werden. Mitglieder sollten neben den Aktivisten von Partei und Jugendverband auch einfache Araten sein, denn es war das erklärte Ziel, dass sich einfache Araten an den Beschlagnahmungen beteiligen sollten. Die lokalen Kader erhielten Hilfe aus der Hauptstadt, am 24. und 25. September verließen 204 Mitglieder von Partei und Verband (bei diesen Personen handelt es sich wohl um dieselbe Gruppe, die Amagaev in seinem Telegramm an Mif erwähnt) die Hauptstadt, um beim Aufbau dieser örtlichen Kommissionen in den *Ajmag* und *Chošuu* zu helfen.<sup>737</sup> Sie erteilten Anweisungen und organisierten Versammlungen, um die Araten dazu zu bringen, sich an den Beschlagnahmungen zu beteiligen.

Bei diesen Vorgängen spielten auch die Funktionäre der Komintern eine wichtige Rolle. So schickte Amagaev am 25.9.1929 ein Schreiben an die Vertreter der Komintern in den verschiedenen *Ajmag* - solche Vertreter, mittels derer die Komintern das Geschehen in der MVR besser kontrollieren konnte, waren Anfang 1929 eingesetzt worden<sup>738</sup> - und informierte sie über die anstehenden Beschlagnahmungen. Amagaev empfahl seinen Untergebenen, die Massen zu mobilisieren, beschlagnahmtes Vermögen sollte verteilt werden, eventuell sollten Kolchosen und Sowchosen organisiert werden. Es sollte darauf geachtet werden, dass einfache Araten in die örtlichen Kommission aufgenommen werden. Die Leitung der Beschlagnahmungen sollte führenden Parteikadern übertragen werden. Die lokalen Kominternvertreter sollten Amagaev wöchentlich über den Verlauf der Beschlagnahmungen informieren. Schließlich teilte Amagaev noch mit, dass nach Auffassung des ZK der MRVP die lokalen Kominternvertreter de facto alle

---

736 Čimidsüren 1965, S. 23.

737 Čimidsüren 1965, S. 23.

738 Schreiben von Mif, dem Leiter der Ostabteilung des EKKI, an die Organisationsabteilung des ZK der VKP (b), 23.2.1929, abgedruckt in der Quellensammlung *Mongolija v dokumentach Komintern* 2012, Dokument No. 161.

Angelegenheiten in Zusammenhang mit den Beschlagnahmungen leiten würden.<sup>739</sup>

Es gibt zahlreiche Erinnerungen von Parteiveteranen an jene Zeit, denn an diesem Versuch, die Gesellschaft umzubauen, waren viele Personen beteiligt. Die bereits meist in den 1970er und 1980er Jahren publizierten Erinnerungen an diese Vorgänge sind zwar tendenziös, aber anschaulich. Die Zeitzeugen berichten von Versammlungen, auf denen beschlossen wurde, wessen Vermögen beschlagnahmt werden sollte. Es war ja die erklärte Strategie, dass die jungen Kader, die aus dem Zentrum in alle Teile des Landes geschickt wurden, die Massen vor Ort mobilisieren sollten. Auf solchen Versammlungen wurden beschlossen, das Vermögen von Personen zu beschlagnahmen, die zum Teil in den ersten Jahren für die Volksregierung tätig gewesen waren, einige wurden als „Feudale“, als „Ausbeuter“ oder als „Raffkes“ (mong. šunachaj) denunziert.<sup>740</sup> Einige Zeitzeugen erinnern sich andererseits daran, dass ausdrücklich beschlossen wurde, das Vermögen von einigen „Feudalen“ nicht zu beschlagnahmen, weil sie das Volk nicht unterdrückt oder ausgebeutet hätten. Insgesamt waren diese Veranstaltungen aber so ausgerichtet, dass die Kader aus der Hauptstadt die Anwesenden aufstachelten und Ressentiments schürten.

Dass die Kommission bei der Beschlagnahmung seines Vermögens formal korrekt vorgegangen wäre, meinte der Dilav Chutagt, eine hochrangige Wiedergeburt im Rückblick; so wäre auf Drohungen oder ähnliches verzichtet worden.<sup>741</sup> Aber es kam im Zusammenhang mit Beschlagnahmungen auch zu Verhaftungen, etwa wenn vermutet wurde, dass die betroffenen Personen Vermögenswerte verheimlichten oder versteckten. Es liegen zwar keine gesonderten Angaben darüber vor, wie viele Personen in diesem Zusammenhang verhaftet wurden, aber Zeitzeugen berichten später häufiger davon. So erinnert sich ein Parteiveteran namens Luvsan daran, dass Agvaanluvsan Dambijžanca, die siebte Wiedergeburt des Nojon Chutagt (der berühmte Dichter Danzanravžaa war die fünfte Wiedergeburt dieser Wiedergeburtsserie) verhaftet wurde, weil vermutet wurde, dass ein Teil des Vermögens der Wiedergeburt versteckt worden sei.<sup>742</sup> Die Wiedergeburt des Nojon Chutagt wurde vor Gericht gestellt und zu fünf Jahren Haft verurteilt.<sup>743</sup>

Den Erinnerungen zufolge reagierten die Betroffenen auf die Beschlagnahmungen ganz unterschiedlich. Einige nahmen sie als unvermeidlich hin. Einige versuchten einen Teil ihres Vermögens zu verbergen, Wertgegenstände zu vergraben oder zu verstecken, ein Teil des Viehs wurde zum Schein an benachbarte Haushalte übergeben. Ein Aktivist namens Tagar erinnert sich daran, dass einige betroffene Haushalte zuvor informiert worden waren und versuchten, ihr Vermögen zu verstecken.<sup>744</sup> Häufig erinnern sich die Beteiligten daran, dass sie bei den Beschlagnahmungen beleidigt wurden. Eine Parteiveteranin namens Chaššüren erinnert sich daran, dass sie als Verrückte bezeichnet wurde oder als das kurzhaarige Mädchen von den Roten (mong. ulaany chalimagt

---

739 Schreiben von Amagaev an die Vertreter der Komintern in den Ajmag (25.9.1929), abgedruckt in der Quellensammlung Mongolija v dokumentach Kominterna 2012, Dokument No. 167.

740 Rinčin 1996, S. 130ff.

741 Lattimore, Isono 1982, S. 121-123.

742 Luvsan 1988, S. 25-29.

743 Mendsajchan 2014.

744 Erinnerungen von Tagar, B., abgedruckt in Mongol Ardyn Chuv'sgalt Namyn achmad ažiltan gišüüdiin durtgal (Band 1) 1978, S. 222-228.

chüüchen).<sup>745</sup> Ein Parteiveteran namens Damba, später ein einflussreicher Funktionär, berichtet, dass die Aktivisten oft bedroht wurden.<sup>746</sup> Ein Parteiveteran namens Namžilchüü erinnert sich daran, dass die Aktivisten als Bettler oder Hunde, als Falschgläubige (mong. buruu nomton) bezeichnet wurden, er erinnert sich daran, dass ein Aktivist vergiftet wurde.<sup>747</sup> Ein Parteiveteran erinnert sich daran, dass Žambažav, der früher Lama in Kloster Tariat Chüree gewesen, dann aber aus dem Kloster gejagt worden war und die Parteischule besucht hatte, eine Beschlagnahmissionskommission leitete. Er wurde von den Lamas als Langdarma - Langdarma war der Name des tibetischen Königs, der laut den tibetischen Quellen ein Feind des Buddhismus war - beschimpft.<sup>748</sup> Die Aktivisten berichten später über keine Übergriffe ihrerseits, aber ein Element der Gewalttätigkeit war bei den Beschlagnahmungen wohl in der Regel gegeben. Die Aktivisten waren bereit ihre Forderung mit Waffengewalt oder der Androhung von Waffengewalt umzusetzen. Einige Aktivisten erinnern sich daran, dass die Funktionäre damals begannen Waffen zu tragen.<sup>749</sup>

Die erste Welle der Beschlagnahmungen, bei der dem betroffenen Haushalten ein Vermögen in Höhe von 100 *Chuv'* verbleiben sollte, war im Frühjahr 1930 abgeschlossen. Nachdem der achte Parteitag (21.2.1930-3.4.1930) sich für eine Ausdehnung der Beschlagnahmungen ausgesprochen hatte, beschloss das ZK im März 1930, dass den „Feudalen“ nur ein Vermögen von 10 *Chuv'* verbleiben sollte.<sup>750</sup> Auch das Vermögen von reichen, nichtadligen Viehzüchtern sollte beschlagnahmt werden. Übrigens wurden diese reichen Viehzüchter damals *Nudraga* (mongolisch für 'Faust') genannt, diese Bezeichnung war nach dem Vorbild des russischen Wortes Kulak ('Faust'; 'wohlhabender Bauer') gebildet. Von dieser zweiten Beschlagnahmungsstufe waren zum einen die Haushalte betroffen, deren Vermögen bereits beschlagnahmt worden war und denen noch Besitz im Wert von 100 *Chuv'* verblieben war, zum anderen Haushalte, deren Vermögen von den Beschlagnahmungen bislang nicht betroffen gewesen war.

Auf dem sechsten Großen Staatschural erstattete Čojbalsan, der Leiter der zentralen Beschlagnahmissionskommission, Bericht über die bis dahin erfolgten Beschlagnahmungen.<sup>751</sup> Dem Bericht zufolge wurde in den Jahren 1929 und 1930 von 555 Personen Vermögen in einem Wert von insgesamt 5,22 Millionen Tugrik beschlagnahmt. Es ist nicht angegeben, wie viel von den „schwarzen“ und wie viel von den „gelben Feudalen“ kam. Im Zuge der zweiten Beschlagnahmungsstufe wurde in den Jahren 1931 und 1932 bei 581 Personen Vermögen im Wert von insgesamt 4,5 Millionen Tugrik beschlagnahmt. Bei den Beschlagnahmungen in den Jahren 1929 bis 1932 wurde also insgesamt von 1136 „Feudalen“ Vermögen im Wert von 9,73 Millionen

---

745 *Chuv'sgalt temtslijn akhmad zütgelten narayn durtgal* 1981, S. 276-280.

746 *Boldbaatar* 1994, S. 14f.

747 *Mongol Ardyn Chuv'sgalt Namyn achmad ažiltan gišüüdiijn durtgal* (Band 1) 1978, S. 160-162.

748 *Mongol Ardyn Chuv'sgalt Namyn achmad ažiltan gišüüdiijn durtgal* (Band 3) 1988, S. 106.

749 Erinnerungen von D. Bazar, abgedruckt in *Bagsh naryn durtgal* 1973, S. 5-13, hier: S. 10.

750 *Čimidsüren* 1965, S. 25f.

751 Interessanterweise wurde dieser Bericht der Kommission von Cendijn Damdinsüren verfasst, einem jungen Schriftsteller, später bedeutenden Wissenschaftler. Er schreibt: „Als ich Leiter des Zentralrats der Gewerkschaft gewesen bin, war ich zugleich Sekretär in der zentralen Kommission zur Beschlagnahmung des Vermögens der Feudalen. Ich habe den Vortrag und Bericht dieser Kommission verfasst“ (Damdinsüren 1990, S. 10).

Tugrik beschlagnahmt.<sup>752</sup> Insgesamt sollen 114 „gelben Feudale“, also hochrangige Kleriker, in der Regel Wiedergeburten, von den Beschlagnahmungen betroffen gewesen sein.<sup>753</sup>

Die Angaben aus jenen Jahren sind mit gewissen Unsicherheiten behaftet. Auch die politische Leitung verfügte damals nicht über vollständige Angaben, aus einigen Regionen trafen keine oder nur unvollständige Angaben ein. Es ist aber klar, dass durch die Beschlagnahmung des Vermögens der Wiedergeburten deren ökonomische Bedeutung erheblich Macht gemindert wurde. Außerdem ist anzunehmen, dass der Unmut bei der zweiten Beschlagnahmungswelle größer war und es auch häufiger zu Übergriffen kam als vorher.

Die Gesetze und Verordnungen sahen vor, dass ein Teil des beschlagnahmten Vermögens an die Staatskasse gehen sollte, ein Teil sollte an die armen und mittleren Araten verteilt werden, ein Teil sollte an die neu gegründeten bzw. noch zu gründenden Kollektivwirtschaften gehen. Es liegt die Angabe vor, dass 56 778 *Chuv'*, d. h. Vermögen im Wert von über 7 Millionen Tugrik, an 25 235 arme Haushalte mit 71 177 Personen verteilt wurde.<sup>754</sup> Gold und Silber konnte einfach in die Hauptstadt transportiert werden. Daneben wurden auch viele andere Wertgegenstände beschlagnahmt. Für die Kleidungsstücke fand sich eine interessante Verwendung. Parteiveteranen wie Namdag erinnern sich daran, dass damals viele Gruppen auf dem Land Schauspiele mit revolutionärem Inhalt aufführten und dass diese Gruppen über einen prächtigen Kostümfundus verfügten.<sup>755</sup> Insgesamt liegen hinsichtlich der Verwendung des anderen beschlagnahmten Vermögens keine verlässlichen Angaben vor. Es gab auch Fälle von individueller Bereicherung. So kam es bei der Beschlagnahmung von Vermögen des bereits verstorbenen Žalchanz Chutagt zu Unregelmäßigkeiten. Bei der örtlichen Bevölkerung rief es großen Unmut hervor, dass der Leiter der zuständigen Beschlagnahmungskommission auch solche religiöse Gegenstände beschlagnahmen ließ, die von den Beschlagnahmungen ausgenommen werden sollten. Auch deckten staatliche Stellen damals auf, dass sich einige Personen bei diesen Beschlagnahmungen persönlich bereicherten und Gegenstände stahlen.<sup>756</sup> Dass bei im Zuge der Beschlagnahmungen vieles verschwand und vieles verschleudert wurde, war eine nur logische Folge des damaligen politischen Chaos. Denn die Zuständigkeiten waren unklar, neben Mitgliedern von Jugendverband und Partei waren auch Vertreter der „Massen“ unmittelbar an den Beschlagnahmungen beteiligt.

Dass der Gesamtviehbestandes in der MVR abnahm, ist wohl wenigstens zum Teil auf die Beschlagnahmungen und andere Maßnahmen, die auf eine Beseitigung des „Feudalismus“ abzielten (Besteuerung etc.) zurückzuführen. Der Rückgang der Viehzahlen in jenen Jahren war einer Untersuchung von Lonžid zufolge weniger dramatisch als früher vermutet, aber dennoch signifikant: 1930 gab es 23 Millionen Stück Vieh, 1931 etwa 25 Millionen und 1932 etwa 20,2 Millionen.<sup>757</sup> Äußere Faktoren

---

752 Pürevžav, Dažžamc 1965, S. 119-132.

753 Ebd.

754 Ebd.

755 Namdag 1988, S. 29.

756 Njamsüren 2006, S. 39-52.

757 Lonžid in: Tüüchijn sudlal XXIX, 1995, S. 32-36.

wie eine Dürre oder ähnliches waren nicht ursächlich für den Rückgang, sondern er war die Folge der Störungen, die die Beschlagnahmen und andere Kampagnen mit sich brachten. Die Idee, das Vieh in einer Kollektivwirtschaft einzubringen, erschien vielen Viehzüchtern nicht überzeugend, so dass sie es vorzogen, ihr Vieh zu schlachten, bevor es beschlagnahmt oder sozialisiert wurde. Es trifft wohl zu, was mongolische Politiker schon damals gegenüber der Komintern einräumen mussten: ein Teil des Viehs wurde schlicht und einfach aufgegessen.<sup>758</sup>

Die Beschlagnahmen waren der erste breit angelegte Versuch, die sozioökonomischen Strukturen der mongolischen Gesellschaft grundlegend zu ändern. Die Beschlagnahmen wurden in Form von Kampagnen vorgenommen, d.h. innerhalb eines recht kurzen Zeitraums wurden eine relativ große Zahl von Personen mobilisiert, um die Beschlagnahmen landesweit umzusetzen. Dass die Beschlagnahmen als Kampagnen abliefen, wird deutlich, wenn diese mit der Umsetzung von anderen Beschlüssen vergleicht: Der Aufbau der Parteizellen war ein Prozess, der sich über mehrere Jahre hinzog; auch die Änderungen in der Lokalverwaltung wurden nach und nach umgesetzt; die seit 1926 entsandten Propagandabrigaden hielten sich nur kurze Zeit in den Sommermonaten auf dem Land auf und bewirkten keine grundlegende Veränderung von gesellschaftlichen Strukturen. Aber bei den Beschlagnahmen des Eigentums der „Feudalen“ wurden auf Anweisung der zentralen Stellen eine relativ große Zahl von Kadern und Aktivisten in die verschiedenen Landesteile entsandt, auf Versammlungen wurde weitere Personen mobilisiert. Die Beschlagnahmen waren also ein massiver Eingriff und veränderten innerhalb eines relativ kurzen Zeitraums die bestehenden Besitzstrukturen grundlegend.

## **Der Prozess gegen den Zaja Bandida**

In den Jahren 1930 bis 1932 organisierten Partei und Staat mehrere Prozesse gegen hochrangige Kleriker, besonders gegen die Wiedergeburt. Bereits kurz nach dem siebten Parteitag der MRVP hatte sich die Sprachregelung in Bezug auf die

<sup>758</sup> In den Protokoll des Gesprächs von Genden und Šižee, den Generalsekretären des ZK der MRVP, mit Pjatnackij (22.3.1932) heißt es: „Pjatnackij: Es gibt einige Fragen, auf die ich von unseren mongolischen Genossen Antworten wünsche. Erste Frage: Kommt es vor, dass das Vieh der Kollektivwirtschaften und der Armen, das durch die Beschlagnahmen zustande kam, aufgegessen wird? Genden: Im Grunde gibt es so etwas nicht. Aber es gibt einen Vorfall, dass das Vieh aufgegessen wurde. Pjatnackij: Wo mehr? Bei den Kollektivwirtschaften oder bei privaten Haushalten? Genden: In den Kollektivwirtschaften. Pjatnackij: Wie viel Prozent wurde schätzungsweise aufgegessen? Genden: Es ist schwer zu sagen, so und so viel. Aber wir können bemerken, dass es einige solcher Vorfälle gegeben hat. Šižee: Die rechten Opportunisten sagen, dass bei den Beschlagnahmen und bei der Verteilung des Viehs an die Armen das ganze Vieh aufgegessen würde, dass von diesem Vermögen nichts bleiben würde. Aber tatsächlich war es überhaupt nicht so. Im allgemeinen gibt es solche Meldungen nicht. Das ist auch in der Entscheidung des ZK vermerkt. Außerdem ist der Anteil sehr klein. Nur wegen eines Vorfalls kann man nicht sagen, dass das Vieh aufgegessen wird. In Verbindung mit den erweiterten Aufbau von Kollektivwirtschaften trat die Abweichung auf. Aber dies ist kein überall verbreiteter Vorgang, es war ein Einzelfall. So werden Menschen in die Kollektivwirtschaften hineingezogen, die nicht arbeiten können. Eigentlich gibt es nur den Fall, dass Personen, die nicht arbeiten können, das Vieh essen. Pjatnackij: Im Grunde stimmen Genden und Šižee der Aussage zu, dass ein bestimmter Anteil des beschlagnahmten Viehs gegessen wird. Genden: Ja, aber sehr wenig“ (abgedruckt in der Quellensammlung *Mongolyn tuchaj*, Band 2, Dokument No. 165).

hochrangigen Lamas geändert. Genden, einer der drei Führer der Partei, bezeichnete sie als Konterrevolutionäre (mong. *chuv'sgalyn esergüü*).<sup>759</sup> Dieses Etikett wurde häufig in der Kurzform 'esergüü' verwandt. Die Klassifizierung der hohen Lamas als Konterrevolutionäre war keine Neuschöpfung der mongolischen Revolutionäre. Der Topos einer möglichen Zusammenarbeit der Konterrevolutionäre im Inneren, also in erster Linie der hochrangigen Lamas und der ehemaligen Adligen, mit den äußeren Feinden - dazu rechnete man chinesische und japanische Imperialisten - findet sich schon in einem Komintern-Schreiben von Januar 1927.<sup>760</sup> Weil die hochrangigen Kleriker als zumindest potentielle Konterrevolutionäre galten, kam es vermehrt zu Prozessen, mit denen demonstriert werden sollte, dass sie tatsächlich Konterrevolutionäre waren.

Der erste Schauprozess wurde gegen den Zaja Bandida geführt, das Urteil - Tod durch Erschießen - wurde am 16.2.1930 gefällt, am 20.2.1930 von der Regierung bestätigt und vollstreckt.<sup>761</sup> Der Zeitpunkt des Prozesses war nicht zufällig und sollte als deutliches Signal zu verstanden werden: am 21.2.1930 begann der achte Parteitag der MRVP.

Zu dieser Zeit waren die ehemals bestehenden Privilegien der Wiedergeburt bereits aufgehoben, die Verfassung von 1924 versagte ihnen das Recht der politischen Teilhabe. Die Wiedergeburt hatten durch die Auflösung der *Šav'* ihre politische Macht verloren. Den Beschränkungen, die das Religionsgesetz dem Finden und Einsetzen von neuen Wiedergeburt auferlegte, folgte im Januar 1929 das vollständige Verbot, Wiedergeburt zu finden und einzusetzen. Die Wiedergeburt waren aber weiterhin Gegenstand der Verehrung, ihnen wurde weiterhin Spenden und Almosen in großem Umfang dargebracht, die Gläubigen hörten auf das, was sie sagten. Die Wiedergeburt waren die Zielscheibe der antireligiösen Politik und neben den ehemaligen Adligen am schwersten von den Beschlagnahmungen betroffen. Eifrige Kader und Aktivisten bezeichneten sie als „Ausbeuter“, als „gelbe Feudale“ oder als „gelbe Zecken“. Durch Gerichtsprozesse sollten sie endgültig „ausgeschaltet“ werden.

Vermeintliche Konterrevolutionäre und Landesverräter waren in den ersten Jahren durch ad hoc eingesetzte Gremien und heimlich tagende Sondergerichte in nicht öffentlichen Verfahren verurteilt worden, zum Beispiel waren die Lamas, die beschuldigt wurden, bei Demonstrationen im Bajantümen Chošuu gegen die Besteuerung der *Žas* staatliche Sicherheitskräfte angegriffen zu haben, nicht von einem Gericht verurteilt worden, sondern von einer eigens eingesetzten Kommission. Einfache Lamas, die

---

759 „Diskussion der Mongolischen Frage“ auf einer Komintern-Tagung im Januar 1929, abgedruckt in der Quellensammlung *Komintjern ba Mongol* 1996, Dokument No. 60, S. 262-305 und auch in der Quellensammlung *Mongolija v dokumentach Kominterna* 2012, Dokument No. 158.

760 Schreiben der Komintern an das ZK der MRVP (17.1.1927), abgedruckt in der Quellensammlung *Komintjern ba Mongol* 1996, Dokument No. 34 und auch in der Quellensammlung *Mongolija v dokumentach Kominterna* 2012, Dokument No. 68. Dort heißt es: „Im Allgemeinen sind die Lamas gegen die Partei und die revolutionäre Volksregierung eingestellt und achten sie nicht. Bestimmt werden sie zu einer ihnen passenden Zeit mit den Militärmachthabern in China und den japanischen Imperialisten, die hinten ihnen stehen, Verbindungen aufnehmen. Im Moment findet in Peking eine Versammlung von Buddhisten statt, die von Japan und Mukden [diese Stadt in der Mandschurei war von 1916 bis 1928 der Sitz des Warlords Zhang Zuolin] ausgerichtet wird, der Panchen Lama ist eingeladen. Das ist ein Schritt zur Vereinigung der inneren und äußeren konterrevolutionären Kräfte“ (*Komintjern ba Mongol* 1996, S. 133).

761 Die Ausführungen stützten sich, soweit nicht anders vermerkt, auf *Biradamba* 1999.

Eigentumsdelikte und ähnliche Verstöße begangen hatten, wurden von den regulären Gerichten abgeurteilt.

In diesem Zusammenhang muss darauf hingewiesen werden, dass das Justizsystem erst 1926 grundsätzlich reformiert wurde. In jedem Chošuu wurde ein Gericht mit gewählten Richtern aufgebaut, ebenfalls auf der Ebene der Ajmag, ein Oberstes Gericht wurde im Januar 1927 eingerichtet. Mit den Gerichten waren Foren entstanden, um Prozesse öffentlich zu führen. Zwar war das Gerichtswesen formal und organisatorisch getrennt von den Parteigremien, aber aus dieser formalen Trennung ergab sich keine unabhängige Arbeit der Justiz. Die Partei wollte mittels Gerichtsprozessen die „Feudalen“ bekämpfen. Durch Öffentlichkeit sollte nicht garantiert werden, dass die Angeklagten ein faires und ordnungsgemäßes Verfahren bekamen, vielmehr war die dahinter stehende Absicht, die Angeklagten als „Reaktionäre“ und „Konterrevolutionäre“ vor aller Augen zu „entlarven“. Die Verfahren hatten also den Charakter von Schauprozessen.

Der Zaja Bandida war einer der dreizehn Wiedergeburten mit Siegel. Im Jahr 1918 gehörten 1724 Haushalte mit 8486 Personen zum Šav‘ des Zaja Bandida,<sup>762</sup> im Jahr 1924 waren es 2114 Haushalte mit 13 169 Personen.<sup>763</sup> Damit war der Zaja Bandida einer der vermögendsten und einflussreichsten der dreizehn Wiedergeburten mit Siegel. In Kloster des Zaja Bandida wohnten ständig 1000 Lamas, zu Zeiten von großen Festen sollen 2000 bis 3000 Lamas im Kloster gewesen sein. Die Siedlung beim Kloster war relativ groß, es lebten dort viele chinesische Händler und auch etwa 300 Russen.<sup>764</sup> Nach der Errichtung der Volksregierung wurde diese Siedlung das Zentrum des Ajmag und der Sitz des Parteikomitees.

Žambaceren, die sechste Wiedergeburt dieser sehr einflussreichen Inkarnationsreihe, wurde 1905 geboren und 1908 als Wiedergeburt entdeckt und eingesetzt. Er wurde vom Dalai Lama als Wiedergeburt anerkannt, der Mandschukaiser verlieh ihm das Siegel. Wie üblich erhielt er von erfahrenen Klerikern Unterweisung in den religiösen Lehren. Er war fasziniert von all den neuen Dingen, die über Russland aus Europa kamen, unter anderem hatte er ein Telefon. Der russische Reisende Majskij präsentiert ihn in seinem 1922 erschienenen Buch als Prototyp einer verwöhnten und launenhaften Wiedergeburt. Er berichtet unter anderem, dass der Zaja Bandida gerne auf die Jagd ging. Aus den Schilderungen von Reisenden gewinnt man den Eindruck eines jungen Mannes, der sich interessiert zeigt an europäischen Neuerungen, der aber der Bürde, die mit dem religiösen Prestige verbunden ist, kaum gewachsen ist.

Der Zaja Bandida war verdächtigt worden, während der Kämpfe im Jahr 1921 mit den Weißgardisten zusammengearbeitet zu haben. Premierminister Boodoo schrieb dem Befehlshaber Chatanbaatar Magsaržav, der damals in diesem Landesteil die Truppen der Volksregierung befehligte, im November 1921 einen Brief und wies ihn an, auf den damals 16 Jahre alten Zaja Bandida aufzupassen. Diese vermeintliche Kollaboration wurde ihm wegen seines jugendlichen Alters und seines hohen Ranges vergeben, er blieb aber unter Beobachtung. Das Benehmen des Zaja Bandida war dem Schreiben von

---

762 Majskij 1959, S. 264-269.

763 Minis 1972, S. 92.

764 Shirendev 1997, S. 40f.

Bodoo zufolge einer Wiedergeburt nicht angemessen, er verschwende viel Geld, seine Untertanen müssten hohe Abgaben entrichten, um seinen fragwürdigen Lebenswandel zu finanzieren. Magsaržav sollte den Zaja Bandida in die Obhut des Darva Bandida übergeben, der dem Zaja Bandida religiöse Unterweisung erteilen sollte.<sup>765</sup> Der Darva Bandida hatte sich schon vorher um seine Erziehung gekümmert, der Biographie des Darva Bandida zufolge nahm er dem Zaja Bandida das Gelübde ab.

Die Volksregierung griff auch in der Folgezeit in die Verwaltung des *Šav'* direkt ein. So beschloss sie zum Beispiel, Geležamc, den obersten Verwalter des *Šav'* des Zaja Bandida, zu entlassen. Als Grund für diese Entscheidung wurde angegeben, dass er trinke und viele Maßnahmen blockieren würde.<sup>766</sup> Als im Zuge der Reform der Lokalverwaltung der Regierung nicht genehme Personen zu Leitern der lokalen Verwaltung gewählt wurden, ließen Vertreter der Regierung im *Šav'* des Zaja Bandida die Wahl viermal wiederholen, bis eine aus der Sicht der Regierung passende Person gewählt war.<sup>767</sup> Schließlich wurde Batsuuri zum Leiter der Verwaltung gewählt.<sup>768</sup>

Mit der Verfassung von 1924 wurden, wie bei den anderen Wiedergeburten auch, die noch bestehenden Privilegien des Zaja Bandida aufgehoben. Und das Gebiet, das von ihm verwaltet worden war, verlor 1925 seinen Sonderstatus: Aus dem *Šav'* des Zaja Bandida wurde der Erdenebulgan Uulyň Chošuu. In einem Schreiben vom 13.2.1925 teilte der Zaja Bandida der Regierung mit, dass er von nun an Laie und einfacher Arate sei.<sup>769</sup> Aber da die Gläubigen ihn weiterhin als Wiedergeburt verehrten und sein Prestige und Ansehen ungebrochen war, wurde sein Verhalten von den Behörden genau beobachtet. 1925 warf ihm der mongolische Geheimdienst DChG ('Behörde zum Schutz des Inneren') vor, ein konterrevolutionär gesinntes Gedicht verfasst zu haben, und verhaftete ihn. Nach einigen Verhören wurde er wieder freigelassen.

Auf Grund dieser Vorgeschichte ist es nicht erstaunlich, dass der erste Schauprozess ausgerechnet gegen den Zaja Bandida organisiert wurde. Im Herbst 1929 wurde der Zaja Bandida in Zusammenhang mit der Beschlagnahme des Eigentums der „Feudalen“ erneut verhaftet. Im Oktober 1929 begannen die Verhöre durch die Mitarbeiter der Behörde zum Schutz des Inneren. Ihm wurden Ausbeutung der armen Araten, Kollaboration mit den Weißgardisten sowie das Verbreiten von Gerüchten gegen Partei und Regierung vorgeworfen. Der Prozess vor dem Obersten Gericht gegen ihn fand im Bömbögör Nagoon statt, dem 1926 fertiggestellten Gebäude, wo ansonsten Theaterstücke und Konzerte aufgeführt wurden. Am 16.2.1930 wurde er für schuldig befunden und zum Tode verurteilt. Ein Gnadengesuch, das er nach dem Urteilspruch an das Präsidium des Kleinen Staatschural richtete, blieb erfolglos, so dass das Todesurteil am 20.2.1930 vollstreckt wurde.

In seiner Heimat verbreitete die lokale Verwaltung ein Flugblatt, in dem es heißt:

Der gelbe Reaktionär Žambaceren wurde erschossen. [...] Man sagt, er hätte furchtbare Zauberkräfte, aber eine einzige Kugel brachte ihn ums Leben. Daran sieht man, dass

---

765 Schreiben von Bodoo an Chatanbaatar Magsaržav (28.11.1921), abgedruckt in der Quellensammlung Bodoo (Dokument No. 71, S. 96-98).

766 Regsüren, Balžinnjam 1973, S. 94 (über den Regierungsbeschluss vom 21.5.1923).

767 Daržaachüü, Čültem 1973, S. 59ff.

768 Regsüren, Balžinnjam 1973, S. 97.

769 Biradamba 1999, S. 44.

seine Zauberkraft gebrochen war. Das Wesen der betrügerischen Lügen, die verbreitet wurden, wurde so enthüllt. Die schlechte Bildung von ihm, der das Fleisch der Araten aß und ihr Blut trank, kam auf sein eigenes Haupt zurück. Man muss den Massen der Araten deutlich mitteilen, dass er durch ein revolutionäres Gewehr erschossen wurde. [...] Genossen! Dieser sogenannte Glaube ist wie ein Pfeil, der in unserem Herz steckt, er schwächt unseren revolutionären Mut. Es ist wohl ein gewaltiges Unglück, dass man die lügnerische und betrügerische Qualität der Religion nicht erkennt. Der Umstand, dass ein betrügerischer und giftiger Feind das Volk betrügt, ist entlarvt worden. Deshalb seien Sie alle dazu ermahnt, diesen giftigen Pfeil des Glaubens an die Wiedergeburten und die Religion aus Ihren Herzen zu ziehen und zum Nutzen der Revolution zu vernichten.“<sup>770</sup>

Das Flugblatt bedarf keines weiteren Kommentars.

## **Der achte Parteitag und die „Beseitigung des Feudalismus“**

Nachdem auf dem siebten Parteitag die - um es in der damaligen Terminologie zu formulieren - „Rechtsabweichler beseitigt“ worden waren, verschärfte sich der Kurs der Partei. Auf dem achten Parteitag (21.2.-3.4.1930) wurde konstatiert, dass sich die Äußere Mongolei nunmehr auf der „dritten Stufe der Revolution“ befände. Ambitionierte Beschlüsse wurden gefasst: Bis zum nächsten Parteitag - der für das darauffolgende Jahr terminiert war, dann aber tatsächlich bis 1934 aufgeschoben werden musste - sollten die „Grundlagen für den Aufbau des Sozialismus“ geschaffen sein, dazu gehörte auch die „Vernichtung der Überbleibsel der alten feudalen Ordnung“.

Die sowjetischen Stellen hatten die Vorgänge in der MVR aufmerksam verfolgt, und da bei der ersten Welle der Beschlagnahmungen keine gravierenden Probleme aufgetreten waren, sah sich die Komintern in ihrem Vorgehen bestätigt und verschärfte ihr Vorgehen. Innerhalb der EKKI hatten radikale Kräfte Oberwasser gewonnen. Personen, die vergleichsweise moderate Positionen vertraten, waren von ihren Posten entfernt worden. So löste Kučumov Ende des Jahres 1929 Amagaev als Komintern-Berater beim ZK der MRVP ab. Kučumov, 1900 geboren, war von 1922 bis 1926 Kursleiter an der KUTV, 1927 war er in geheimer Mission in China tätig, von 1928 bis 1929 war er stellvertretender Rektor der KUTK (Kommunistische Universität der chinesischen Werktätigen, auch als Sun-Yatsen-Universität bekannt), einer Dependence der KUTV. Aus seinem Werdegang ist zu schließen, dass er ein „ideologisch gefestigter Kader“ gewesen. In der Sowjetunion wurden damals gemäß dem Programm „Aufbau des Sozialismus in einem Land“ die landwirtschaftlichen Betriebe kollektiviert. Für Personen wie Kučumov, also Leute, die vornehmlich an verschiedenen Kadenschmieden tätig gewesen waren, war dies die Möglichkeit, die Theorie in die Praxis umzusetzen.

Die Komintern formulierte in Bezug auf die MVR ehrgeizigere Zielvorgaben als zuvor und drängte seit Winter 1929 auf ein verschärftes Vorgehen. Wie gezeigt, hatte das Politbüro der VKP(b) den mongolischen Genossen geraten, bei den Beschlagnahmungen vorsichtig vorzugehen, aber da alles reibungslos geklappt hatte, riet Kučumov den mongolischen Genossen in Gesprächen Ende des Jahres 1929 zu einem verschärften Vorgehen. Laagan, damals ein Mitglied der Parteiführung, sagte

---

770 Biradamba 1999, S. 58.

1938 in einem Verhör durch den sowjetischen Geheimdienst Folgendes aus:

Der Komintern-Vertreter Kučumov, der Ende 1929 zum achten Parteitag gekommen war, rief Badrach, Genden, Eldev-Očir, Žigžidžav und mich: „Sie wurden durch den siebten Parteitag in die Parteiführung gewählt. Die Beschlüsse der Komintern haben Sie nicht ausreichend umgesetzt.“ Er bedrängte uns, und wir sagten, dass wir die Beschlüsse widerspruchslos umsetzen würden.<sup>771</sup>

Šižee, ein anderes Mitglied der Parteiführung, sagte 1938 aus: „Wir [die mongolischen Funktionäre] haben auf Anweisung der Komintern solche [linken] Abweichungen begangen.“<sup>772</sup> Zwar stammen diese Aussagen aus Verhören, die der sowjetische Geheimdienst durchführte, aber sie scheinen die damalige Situation treffend wiederzugeben. Das Politbüro der VKP(b) berief Kučumov bereits im Sommer 1930 wieder von seinem Posten zurück, aber seine Anweisungen sollten wegweisend sein für die Beschlüsse auf dem achten Parteitag der MRVP.

Die MRVP dekretierte auf dem achten Parteitag also, dass die MVR sich auf der dritten Stufe der Revolution befände, als Ziel wurde ausgegeben, bis zum nächsten Parteitag „den Feudalismus zu beseitigen“. Um den Sozialismus aufzubauen, sollten im großen Umfang Kollektivwirtschaften organisiert werden, die Partei sollte durch die Aufnahme von vielen armen Araten zu einer Partei der Massen werden. Die Verabschiedung der von der Parteiführung eingebrachten Beschlüsse war eine reine Formsache, denn nach den „Parteisäuberungen“ war keiner der Delegierten gewillt, eine abweichende Position zu formulieren.

Der Führungszirkel der Partei blieb unverändert, weiterhin waren Badrach und Genden die beiden wichtigsten Führer. Neben diesen beiden gab es eine ganze Reihe von Funktionären, die in der Sowjetunion ausgebildet worden und erst durch den siebten Parteitag in führende Positionen von Partei und Staat gelangt waren, zum Beispiel Eldev-Očir, Laagan, Šižee. Ihre bisherigen Erfahrungen waren eher gering und Kučumov konnte sie mit seinen ideologiegeleiteten Argumenten überzeugen, nicht verwunderlich, denn sie hatten ihre Kenntnisse an den Kaderschmieden gewonnen, an denen Kučumov zuvor tätig gewesen war. Aber innerhalb der Parteiführung gab es durchaus Differenzen hinsichtlich des weiteren Vorgehens. Einige mongolische Funktionäre folgten den Anweisungen der Komintern wortwörtlich und traten den Ratschlägen der Komintern folgend für ein verschärftes Vorgehen ein, dazu zählten besonders Badrach und Šižee. Personen, die an der Richtigkeit der Strategie zweifelten, wagten es nicht, ihre Bedenken auf den Tagungen und Sitzungen zu äußern. So erinnert sich ein Mitglied des ZK, dass Genden zwar in persönlichen Gesprächen Zweifel am Vorgehen äußerte, aber nicht auf öffentlichen Sitzungen.<sup>773</sup>

Auch innerhalb der Komintern war die Meinung nicht geeint. In der Sowjetunion wurden Zweifel am politischen Kurs, nachdem Stalin im März 1930 in einen Artikel in der Pravda vor Übereifer bei der Kollektivierung der Landwirtschaft gewarnt hatte. Der im Januar 1931 in der mongolischen Hauptstadt eingetroffene Komintern-Berater Černomordik wies in seinen Berichten deutlich auf Probleme in der Äußeren Mongolei

---

771 Battogtoch 1991, S. 145.

772 Ebd. S.145.

773 Ölzijbaatar 2008, in: Uls törijn chelmeğdsdijn namtryn tovčoon, Band 11, Ulaanbaatar 2008.

hin, so zum Beispiel auf die Spannungen innerhalb der mongolischen Führung und auf die schlechte Versorgungslage. Er monierte, dass den Anweisungen der sowjetischen Berater blind geglaubt werde, dass die sowjetischen Berater die Realität verkennen würden, dass die mongolischen Funktionäre sich nie gegen die Anweisungen der Berater wenden würden und ähnliches.<sup>774</sup> Zwar wurde solche Kritik geäußert, aber die MRVP hielt an der auf dem achten Parteitag proklamierten Zielrichtung fest. Dass die Probleme mittlerweile so groß geworden waren, dass sie nicht mehr ignoriert werden konnten und zumindest in internen Berichten thematisiert wurden, reichte nicht dazu aus, um einen grundsätzlichen Kurswechsel einzuleiten.

In Hinblick auf die Religionspolitik sind zwei Beschlüsse des achten Parteitags besonders relevant. Zum einem wurde ein religionspolitisches Programm beschlossen, zum anderen wurde ein Beschluss verabschiedet, den Feudalismus in der MVR zu beseitigen.

Nach der grundsätzlichen Wende auf dem siebten Parteitag wurde auf dem achten Parteitag ein religionspolitisches Programm verabschiedet. Es wurden allgemeine Richtlinien und auch konkrete Maßnahmen verabschiedet. Erstmals wurde ein dezidiert gegen die Religion gerichtetes Programm mit konkreten Maßnahmen verabschiedet. In dem religionspolitischen Programm wird rückblickend festgestellt, dass die Beschlagnahmungen die ökonomische Macht der Wiedergeburten nur wenig geschwächt hätten.<sup>775</sup> Die hohen Lamas würden in Verbindung stehen mit dem chinesischen Handelskapital und ausländischen konterrevolutionären Kräften und weiterhin wie in der Zeit des Feudalismus das einfache Volk ausbeuten. Explizit abgelehnt wurde nochmals die Strategie, die reformerischen Kräfte im Klerus zu unterstützen. Stattdessen sollte die Klassenspaltung unter den Lamas verschärft und für die Zwecke der Partei genutzt werden. Dazu heißt es im Programm: „Die staatsfeindlichen Kräfte müssen geschwächt werden, die Araten müssen aus dem Griff der Lamas befreit werden, die Kämpfe innerhalb der Lamas sollen genutzt werden.“ Es wird hervorgehoben, dass die Lamas zwar dem Volk auf der Tasche lägen, dass sie aber nicht alle gleich seien. Man wandte sich an die Klasse der unteren Lamas, an die „Ausgebeuteten und Unterdrückten“. Klar ist, dass Lamas mit wenig Besitz, die in den Klöstern nur niedrige Arbeiten verrichteten, zu der Gruppe der unteren Lamas gehörten. Aber eine genaue Definition dieser Gruppe unterblieb. Man solle es fördern, dass arme Lamas einen Anteil aus dem Vermögen der *Žas* erhalten. Es wurde beschlossen, die armen Lamas, die in den Laienstand übertreten und „gesellschaftlich nützliche Arbeit“ machen wollten, zu unterstützen. In Hinblick auf diesen wichtigen Programmpunkt gibt es im Parteitagsbericht einen Widerspruch. So wurde an einer Stelle gefordert, dass man die Lamas dazu bewegen sollte, in den Laienstand überzutreten. Lobend wurde erwähnt, dass in einem *Chošuu* des Čandman‘ Uul Ajmag binnen eines Monats 49 Lamas in den Laienstand übertraten.<sup>776</sup> Weiter unten im Bericht wurde vor der Anwendung von Zwang

---

774 Brief von Černomordik an Čuckaev (21.8.1931), Brief von Černomordik an Pjatnickij (18.9.1931), abgedruckt in der Quellensammlung Komintjern ba Mongol 1996, Dokumente No. 71 und 72, S. 374-380, auch abgedruckt in der Quellensammlung Mongolija v dokumentach Kominterna 2012, Dokumente No. 205 und 208.

775 MACHN-yn ich, бага, төв Choroony бүгд чурлуудын тогтоол шийдвэр (Band 1) 1981, S. 72-79.

776 MACHN-yn түүхэнд cholbogdoch баримт бицгүүд, 1966, S. 250.

gewarnt und es wurde kritisiert, dass Lamas im Čandman‘ Uul Ajmag von der Verwaltung dazu gezwungen würden, in den Laienstand überzutreten.<sup>777</sup>

Wie anderswo fehlte in diesem religionspolitischen Programm nicht der Hinweis, dass der Glaube der Araten respektiert werden solle, und ebenso wurde darauf hingewiesen, dass Lamas nicht gezwungen werden sollten, in den Laienstand überzutreten. Antireligiöse Aktivitäten solcher Art könnten dazu führen, dass sich die Massen von der Partei abwendeten. Vor Zwangsmaßnahmen gegen die Lamas wurde gewarnt, denn die Lamas hätten sehr viel Einfluss bei den gläubigen Araten.

Es wurde noch eine Reihe weiterer Maßnahmen beschlossen. Die Umsetzung der bestehenden Gesetze sollte genau kontrolliert werden, zum Beispiel das Verbot der körperlichen Züchtigung in den Klöstern. Eine Verschärfung der Gesetze, die bisher in Hinblick auf die Lamas und Klöster verabschiedet worden waren, sollte in Erwägung gezogen werden. Die illegale Einreise von Lamas aus Burjatien sollte unterbunden werden, sich illegal im Land aufhaltende Lamas sollten ausgewiesen werden. Es sollte kontrolliert werden, dass in den Klöstern keine konterrevolutionären Schriften gedruckt würden. Es sollte gestoppt werden, dass der Staat das Praktizieren der tibetischen Medizin fördert, in dem er die Kosten dafür zum Teil mitfinanzierte, stattdessen sollte die europäische Medizin ausgebaut werden.

Die wichtigste Maßnahme war die Intensivierung von Agitation und Propaganda. Dazu zählten die atheistische Erziehung der Parteimitglieder und die „Aufklärung der Massen über den ausbeuterischen Charakter der hohen Lamas“. Die so „aufgeklärten Massen“ sollten sich dann aktiv am „Aufbau des Sozialismus“ beteiligen. Wie schon bei den Beschlagnahmungen setzte man auf eine Mobilisierung der Masse der armen und mittleren Araten als Mittel der Politik. Durch ein Vorgehen im Stil von Kampagnen konnte das Fehlen eines zuverlässig arbeitenden, durchsetzungsfähigen bürokratischen Apparates kompensiert werden.

Auf dem Kongress des Mongolischen Revolutionären Jugendverbandes wurde 1930 ein ähnliches religionspolitisches Programm verabschiedet, das umfangreicher ist als das vom achten Parteitag verabschiedete Programm, inhaltlich aber den gleichen Grundsätzen folgt: Mittels der Intensivierung der Propaganda sollen die Massen aktiv in den Kampf gegen den Feudalismus einbezogen und die unteren Lamas auf die Seite der Partei gezogen werden. Einiges wird in dem Programm des Jugendverbandes noch schärfer formuliert. So heißt es zum Beispiel:

Bei der Schärfung und Entwicklung der revolutionären Kultur ist die buddhistische Religion nicht nur ein Hindernis, sondern man kommt nicht umhin zu sagen, dass sie den Geist und die Bildung der Massen der Araten trübt und in die Irre führt. Viele tausend junge Männer sitzen ohne irgendeine Tätigkeit sinnlos herum und behindern die Bildung des Volks, sie sind Ausbeuter auf dem Rücken des Volks, die den Mehrwert aussaugen. Außerdem wird die buddhistische Religion von den japanischen Kapitalisten als Waffe zur Unterdrückung und Ausbeutung der kleinen Völker verwendet, sie ist eine Wurzel giftiger Gefahr.<sup>778</sup>

---

<sup>777</sup> Ebd., S. 250f.

<sup>778</sup> Beschluss des achten Kongresses des MRJV zur Religion, abgedruckt in der Quellensammlung Mongol Chuv'sgalt Zалуучуудын Эвлэлийн түүхэнд холбогдох зарим баримт бичгүүд 1972, 1. 243-250.

Hervorzuheben ist, dass die Parteiführung in der Folge meist ad hoc Beschlüsse fasste. So wurden die verschiedenen Änderungen der Steuergesetzgebung und Maßnahmen in Bezug auf die *Žas* durch Beschlüsse des Präsidiums des ZK umgesetzt, die Bestätigung durch staatliche Organe war eine reine Formalie.

Wie erwähnt beschloss der achte Parteitag, den „Feudalismus“ bis zum nächsten Parteitag, der für das darauffolgende Jahr geplant war, zu beseitigen. Was dieser Beschluss bedeutete, war noch nicht völlig klar: Sollten „die Feudalen“ als soziale Klasse beseitigt werden oder sollten alle Personen, die als feudal bezeichnet wurden, umgebracht werden? Die Parteiführung fasste im Januar und Dezember 1931 sowie im Januar und Februar 1932 Beschlüsse, wie das vorgegebene Ziel erreicht werden sollte.<sup>779</sup> Es wurde entschieden, dass die Vernichtung der „schwarzen Feudalen“ und „gelben Feudalen“ durch Gerichtsprozesse bis zum neunten Parteitag abgeschlossen werden solle. Šižee, damals einer der Sekretäre des ZK, sagte 1938 in einem Verhör aus, dass der Komintern-Berater Černomordik dazu folgende Anweisung erteilt hätte: „Weil der äußere Zustand der Mongolei alarmierend ist, müssen die gelben und schwarzen Feudalen nacheinander verhaftet, abgeurteilt und vernichtet werden.“ Šižee berichtete weiter:

Genden und Demid widersetzten sich und meinten, gerade weil der äußere Zustand alarmierend ist, darf es nicht dazu kommen, dass die Konterrevolutionäre im Inneren einen Aufstand beginnen, aber alle anderen [Mitglieder der Führung] forderten, dass man die Feudalen verhaften und ins Gefängnis stecken sollte.

Dass die sowjetischen Stellen die mongolische Führung zu einem „entschlossenen Vorgehen“ drängten, wird auch aus dem Entwurf eines Beschlusses deutlich, den die Komintern am 16.3.1932 erstellte. Darin heißt es:

Das Vermögen der großen Feudalen, die sich aktiv an der konterrevolutionären Bewegung beteiligt haben und die wahrscheinlich eine Stütze der japanischen Imperialisten geworden sind, soll beschlagnahmt werden, die Gefährlichsten unter ihnen sollen ins Gefängnis oder ins Konzentrationslager. Man soll sie von der Ostgrenze der MVR absondern. Zugleich soll das ZK kontrollieren, dass keine konterrevolutionäre Gefahr verursacht wird und dass das Vermögen der weniger wohlhabenden Feudalen nicht beschlagnahmt wird. Der mongolische Geheimdienst DChG ('Behörde zum Schutz des Inneren') soll daran arbeiten, alle Fälle der Feudalen so vorzubereiten, dass die politisch wichtigen Fälle in beschleunigten Gerichtsverfahren abgeurteilt werden können.<sup>780</sup>

Auf einer Beratung von Vertretern der Komintern und Vertretern der mongolischen Führung am 22.3.1932 wurde darauf hingewiesen, dass es einen Meinungsstreit gäbe: die Zahl der Feudalen, die vernichtet werden sollten, sei unklar, einige in der mongolischen Führung meinten, es wären 13 000, andere meinten, es wären 2000. Auch gäbe es Unklarheiten, wie sie vernichtet werden sollten. Es wurde diskutiert, ob es durch Gerichte oder durch den mongolischen Geheimdienst erfolgen sollte. Die Komintern macht der mongolischen Führung schließlich die Vorgabe, dass nicht alle

---

<sup>779</sup> Altanchujag 1991, S. 84-86.

<sup>780</sup> Entwurf eines Beschlusses der KI zur Mongolei (16.3.1932), abgedruckt in Quellensammlung Komintjern ba Mongol 1996, Dokument No. 75.

Feudalen, sondern nur die konterrevolutionär tätigen Feudalen vernichtet werden sollten.<sup>781</sup>

In den vorliegenden Materialien findet sich die Angabe, dass vom 1931 bis Februar 1932 197 Lamas und 625 Adlige („schwarze Feudale“) wegen politischer Vergehen verurteilt wurden, insgesamt also 822 Personen.<sup>782</sup> Einer anderen Angabe zufolge kam es nach dem achten Parteitag, also seit April 1930, bis zum Februar 1932 zur Verurteilung von insgesamt 830 „Feudalen“.<sup>783</sup> In den vorliegenden Biographien von Klerikern findet sich immer wieder der Hinweis, dass Kleriker im betreffenden Zeitraum verhaftet und verurteilt worden waren, meist wegen des Verbreitens von Gerüchten.<sup>784</sup> Es ist klar, dass im Zusammenhang mit den Beschlagnahmungen und anderen Vorgängen viele Personen verhaftet wurden. Der Vorwurf, dass eine Person Gerüchte gegen Staat und Regierung verbreitet hatte, war so allgemein gefasst, dass schon unbedeutende Äußerungen darunter fallen und als Vorwand für einen Anklage erhalten konnten. Die Urteile wurden von Gerichten, also von dem Obersten Gericht, aber auch von den Gerichten in den verschiedenen Ajmag oder aber von der Sonderkommission gefällt, die bei der Behörde zum Schutz des Inneren eingerichtet worden war.

Insgesamt ist in Hinblick auf den achten Parteitag festzuhalten, dass sich der Kurs der MRVP auf Druck der Komintern radikalisierte. Die Beseitigung der „Feudalen“ - und dies schloss die Wiedergeburten und hochrangigen Kleriker („gelbe Feudale“) ein - wurde als Ziel vorgeben. Es wurde ein religionspolitisches Programm beschlossen, in dessen Zentrum der Kampf gegen die Klöster und Lamas stand, die als „feudale Überbleibsel“ galten und somit ein „Hindernis beim Aufbau des Sozialismus“ waren, das aus dem Weg geräumt werden musste. Wie in anderen Beschlüssen fehlten die üblichen Bekenntnisse und Ermahnungen nicht: die Kader sollten vorsichtig vorgehen, der Glaube der einfachen Leute sollte nicht beleidigt werden. In der Religionspolitik sollte die Grundstrategie in der Mobilisierung der Massen bestehen, wichtigste Maßnahme war die Verstärkung der Propagandaanstrengungen. Es ist zu beachten, dass es innerhalb der mongolischen Führung Unstimmigkeiten gab, zudem gab es keinen effektiv arbeitenden Apparat. Dass eine Umsetzung des Beschlusses - besonders in einer Zeit des durch die Massenmobilisierung heraufbeschworenen Durcheinanders: die Verhaftungen erfolgten zeitgleich mit Beschlagnahmungen und der *Žas*-Kampagne, mit zahlreichen Übergriffen lokaler Aktivisten und Kader - auch eher chaotisch ablief, ist nachvollziehbar. Dies erklärt auch das Fehlen verlässlicher Angaben.

## **Widerstand in den Klöstern von Tögsbujant und Ulaangom**

Die Komintern und die MRVP hatten Widerstand der „Feudalen und

---

781 Aufzeichnung des Gesprächs der Generalsekretären des ZK der MRVP mit Vertretern der Komintern (22.3.1932), abgedruckt in der Quellensammlung *Mongolyn tuchaj* (Band 1) 2002, Dokument No. 165 und auch in der Quellensammlung *Mongolija v dokumentach Kominterna* 2012, Dokument No. 222.

782 Altanchujag 1991, S. 84-86.

783 Badrach 2001, S. 345.

784 Ičinnorov 1993, er macht Angaben zu Lamas aus den Klöstern Erdene Zuu und Baruun Chüree, S. 97-121, ebenso: Ičinnorov 1997, 153-191.

Konterrevolutionäre“ erwartet. Die „ideologisch gefestigten Funktionäre“ und die an den Kadern geschulten Aktivisten argumentierten, dass der Widerstand eine zu erwartende Folge des verschärften Klassenkampfes wäre. Daraus folgerten sie, dass man politisch nicht nachgeben solle, vielmehr solle man Kurs halten.<sup>785</sup>

Zum ersten offenen Ausbruch der Unzufriedenheit kam es Ende März 1930, also noch während des achten Parteitag (21.2.1930 bis 3.4.1930), in den Klöstern von Tögsbujant und Ulaangom. Die Klöster liegen im heutigen Uvs Ajmag, diese Gebiete wurden und werden mehrheitlich von Dörvöd bewohnt, einer Ethnie, die sich in Hinblick auf Sprache und Geschichte deutlich von den Chalch, der vorherrschenden Ethnie in der Äußeren Mongolei, unterscheidet. Die Anbindung dieser Region war von Schwierigkeiten geprägt. Als die Fürsten und Lamas der Chalch-Mongolen im Dezember 1911 einen unabhängigen Staat proklamierten, schlossen sich die Fürsten der Dörvöd und der anderen im Westen der Mongolei siedelnden Ethnien ihnen kurze Zeit später an. In der Zeit der Autonomie änderte sich relativ wenig, eine Zentralisierung der politischen Macht und eine effektive Kontrolle der lokalen Verwaltung durch die zentralen staatlichen Organe gelang kaum. Auch die in den ersten Jahren nach der „Volksrevolution“ in der Hauptstadt initiierten Veränderungen zeitigten in den Grenzgebieten und peripheren Gebieten erst mit einer gewissen Verspätung Wirkung. Der Aufbau von Parteizellen und der Umbau der Verwaltung erfolgten in diesen Gebieten zeitlich verzögert. Während die Verwaltungsreformen in den Gebieten der Chalch-Mongolen 1923 und 1924 umgesetzt wurden, geschah dies im Westen der MVR erst ab 1925. Und bereits 1925 gab es Meldungen über den Widerstand von Lamas und Adligen. In Ulaangom soll es zu Widerstand von oberen Lamas gegen die Reform der lokalen Verwaltung gekommen sein, obere Lamas hätten Araten versammelt, konterrevolutionäre Propaganda verbreitet und die Araten zum Widerstand aufgerufen, weswegen aus Chovd eine Militäreinheit herbeigerufen und dort stationiert werden musste, so heißt es in der Darstellung von Pürevžav und Dašžamc aus dem Jahr 1965.<sup>786</sup> Über diese Ereignisse liegen keine weiteren Informationen vor. Auch 1925 verfügten die Stellen in der Hauptstadt über keine verlässlichen Informationen. Die sowjetische Vertretung konnte in Bezug auf Unruhen im Kloster Ulaangom nur feststellen, dass es Unruhen gegeben hatte und sie niedergeschlagen worden seien. Weiteres sei darüber nicht bekannt, musste man konzedieren.<sup>787</sup> Es mussten keine Truppen und keine Sonderkommission aus der Hauptstadt entsandt werden. Anscheinend wurden die lokalen Behörden und dort stationierten Sicherheitskräfte selbst mit diesen Unruhen fertig.

Gewisse Spannungen ergaben sich daraus, dass es sich bei den Personen, die nach dem siebten Parteitag in den Westen der MVR gesandt wurden, z. B. im Zuge der Beschlagnahmungskampagnen, um Chalch-Mongolen handelte. Aus der Sicht der Chalch waren die im Westen der Äußeren Mongolei lebenden Ethnien rückständig. Ab

---

785 Brief von Eliava an Stalin über die Lage der MVR und die zukünftige Entwicklung (29.8.1932), abgedruckt in der Quellensammlung *Mongolyn tuchaj* (Band 1) 2002, Dokument No. 186 (S. 395-406).

786 Pürevžav, Dašžamc 1965, S. 65f.

787 Vortrag von Vitali über die Lage der Lamas in der Mongolei (1925), abgedruckt in der Quellensammlung *Mongolyn tuchaj* (Band 1) 2002, S. 208 (Dokument No. 81).

1929 wurden also Aktivisten und junge Kader aus der Hauptstadt in Gebiete geschickt, die ihnen nicht vertraut waren. Sie agitierten unter mittellosen Viehzüchtern und versuchten sie für die Beschlagnahmungen zu mobilisieren. Wie anderswo hat dies den Unmut - um es in der Parteidiktion zu sagen - der „herrschenden Klasse“ geweckt, und dieser Unmut wurde noch dadurch verstärkt, dass es sich um chalh-mongolische Jungkader handelte. Auch in das Klosterleben wurde eingegriffen: so waren im Kloster von Tögsbujant von den 563 Klosterschülern (mong. bandi) noch 205 übrig, 81 Lamas waren in den Laienstand übergetreten, 864 Lamas waren noch im Kloster.<sup>788</sup> Noch zwei andere Faktoren trugen zum Unmut bei: Zum einen wurden seit Anfang 1930 in den westlichen Ajmag erstmals Personen zum Grenzschutz herangezogen - fern der Heimat stationiert war dies ein ungeliebter Dienst.<sup>789</sup> Zum anderen hatte sich die Versorgungslage verschlechtert, die chinesischen Händler waren vertrieben worden, auch gab es nicht genug Waren aus Russland, besonders Tee und Tabak wurden vermisst. Gegen diese schlechte Versorgungslage hatte es in anderen Gebieten offene Proteste gegeben, zum Beispiel hatten im Zentrum des Altaj Ajmag 280 Personen deswegen demonstriert.<sup>790</sup> Vor Ort stationierte Mitarbeiter der Behörde zum Schutz des Inneren wussten von der explosiven Stimmung in der Bevölkerung.<sup>791</sup>

Im März 1930 war im Kloster von Tögsbujant ein hochrangiger Lama verstorben, anlässlich der Durchführung von religiösen Zeremonien hatten sich am 25.3.1930 außer den Lamas noch viele andere Personen im Kloster versammelt, auch die Vertreter der lokalen Verwaltung waren anwesend. Einige Personen hatten einen Aufstand gegen Partei und Staat geplant. Es begann damit, dass sie die anwesenden Mitarbeiter der lokalen Verwaltung gefangen nahmen und einsperrten, die Unterlagen der Verwaltung wurden zerstört. Einige Aufständische wollten die neue weltliche Schule zerstören, aber dies unterblieb, da andere argumentierten, dass es in allen entwickelten Ländern Schulen gebe. Die Aufständischen forderten die anderen Anwesenden auf, mit Waffen ins Kloster zu zurückzukommen und auch anderen Bescheid zu geben. Zwar versammelten sich daraufhin im Kloster noch mehr Personen, doch es gab nur wenige Gewehre, viele der Aufständischen waren nur mit Knüppeln bewaffnet. Die Aufständischen kappten die Telegraphenlinien und schickten einen Boten nach Tanna-Tuva, wo es damals ebenfalls zu Aufständen gekommen war. Die Aufständischen hofften darauf, von dort Waffen zu bekommen. Ein weiterer Bote wurde nach Sinkiang geschickt, um Kontakt mit Adligen aufzunehmen, die dorthin geflohen waren, der Bote sollte sie zur Rückkehr bewegen. Die Aufständischen hofften auf einen großflächigen Aufstand, der weite Gebiete der MVR erfassen und die Regierung stürzen würde. Aber der Geheimdienst war alarmiert und den Mitarbeitern gelang es, die Boten abzufangen. In Ulaangom, das sich nahe dem Kloster von Tögsbujant befand und von wo die Aufständischen Hilfe erhofften, hatte ein Geheimdienstmitarbeiter zuvor erfahren, dass auch einige Lamas im Kloster von Ulaangom einen Aufstand planten und vorbereiteten. Der Mitarbeiter des Geheimdienstes und Aktivisten von Partei und Jugendverband verhafteten dort am 27.3.1930 alle vermeintlich Beteiligten. Später wurden 19 Personen

788 Dumburaj 1991, S. 71.

789 Ebd., vgl. auch Dumburaj 2002.

790 Altanchujag 1991, S. 84f.

791 Erinnerung von Čojnchloj, abgedruckt in Daalgavar bielүүлž javsан žilүүд 1990, S. 134-136.

(14 Lamas, 3 Adlige, 2 Araten) zum Tode verurteilt, 12 Personen (9 Lamas und drei Araten) wurden zu Gefängnisstrafen zwischen 1 und 10 Jahren verurteilt. 86 Beteiligte (81 Lamas und 5 Araten) wurden begnadigt oder zu Bewährungsstrafen verurteilt. Diese Urteile wurden auf einer Versammlung verkündet, an der über 600 Lamas und über 200 Araten teilnahmen.<sup>792</sup>

Zur Niederschlagung des Aufstandes im Kloster von Tögsbujant schickte die Regierung Truppen. Unter der Führung von Eldev-Očir trafen sie am 30. März, also fünf Tage nach Beginn des Aufstandes, beim Kloster ein. Eldev-Očir war damals der Leiter der Behörde zum Schutz des Inneren. Geboren 1905, war er 1922 in den Jugendverband übergetreten, er hatte 1925 an der Parteischule in Ulaanbaatar und von 1925 bis 1927 an der KUTV in Moskau studiert. Er war der typische Vertreter der jungen Kader: „ideologisch gefestigt“ und entschlossen. Die von ihm geführten Truppen waren modern bewaffnet, sie verfügten über Maschinengewehre und Geschütze mit großer Reichweite. Zudem gab es Luftunterstützung, zwei Flugzeuge erkundeten die Lage und warfen Flugblätter ab, in denen die Aufständischen zur Aufgabe aufgefordert wurden.<sup>793</sup>

Im Bericht von Eldev-Očir über die Niederschlagung des Aufstandes heißt es:

30. März: Morgens um acht traf die vierte Abteilung mit den Wagen in der Umgebung des Klosters ein. Wir stiegen aus, in einer Zweierreihe näherten wir uns dem Kloster. Die Lamas empfingen uns mit Gewehr- und Kanonenfeuer, die Abteilung erwiderte mit Feuer aus Gewehren und Maschinengewehren. Zwei Stunden später traf die zweite Kavallerieabteilung mit den Maschinengewehren beim Kloster ein. Unterwegs hatten sie zehn Personen eliminiert, die für die Aufständischen Wache gestanden hatten. Nach ihrer Ankunft besetzten sie einen Felsenberg über dem Kloster und eröffneten von dessen Spitze, aus einer Entfernung von etwa 600 Schritt, das Feuer aus ihren Maschinengewehren und Schnellfeuergewehren. Die Schlacht dauerte bis 12 Uhr. Um 12 hatte sich das Feuer aus Richtung der Aufständischen merklich verringert, der Kommandierende schickte einen Emissär und stellte die folgenden Forderungen: sofortige Kapitulation; Freilassung von allen gefangen gehaltenen Parteimitgliedern, Jugendverbandmitgliedern und Mitarbeitern der lokalen Verwaltung; Festnahme der Führer des Aufstandes; Herausgabe aller Waffen; alle Leute im Kloster sollten sich auf einen freien Platz außerhalb des Klosters begeben; eine Antwort sollte binnen einer Stunde gegeben werden. Falls diese Forderungen nicht akzeptiert würden, würde man das Kloster weiter beschießen und die Tempel niederbrennen.

Wir erfuhren später, dass die Lamas und andere Leuten im Kloster während der Schlacht grauenhafte Verwünschungen ausgestoßen hatten. Sie hatten ein Ritual namens Sor [exorzistisches Ritual] gemacht. Die Stimmung der Aufständischen, die mit Knüppeln bewaffnet waren, wurde so gehoben. Dass die Militäreinheiten in die Luft schossen, wurde als Folge des Fluches erklärt. Die Aufständischen wurden so ermutigt und zum entscheidenden Gegenangriff angestiftet. Zwar stürmte eine Gruppe von Lamas laut rufend vor, aber sie versteckten sich wieder hinter einer Lehmmauer mit Schießscharten, weil von vorne das Feuer eröffnet wurde.

Bemerkenswerterweise schafften die Aufständischen eine großkalibrige Kanone herbei,

---

792 Dumburai 1991, S. 80.

793 Pürevdorž, Cerendagva 1985, S. 30.

die von dem Dalaj Chan [einer der bedeutendsten Adligen im Westen der Äußeren Mongolei] bei seinen Kriegszügen verwendet worden war und nun im Kloster als Heiligtum aufbewahrt wurde, sie wurde weißer Balin [ein Balin ist eine aus Teig geformte Figur, die bei exorzistischen Ritualen verbrannt wird] genannt. Jedes Mal wenn ein Schuss gegen unsere Militäreinheiten abgefeuert wurde, sprachen die Lamas, die hinter der Kanone standen, ein Gebet und verbeugten sich. Beim ersten Mal donnerte die Kanone, die Kanone wurde ein zweites Mal mit drei Handvoll Schießpulver geladen. Als man schoss, sprang der Feuerstein los und die Leute, die schossen, wurden selber verletzt. Die Lamas betrachteten das als schlechtes Omen, und ihr Mut ließ sofort nach.<sup>794</sup>

Ein Soldat namens Balžinnjam erinnert sich später folgendermaßen an die Niederschlagung des Aufstandes:

Auf dem eisernen Dach des blauen Tempels standen Lamas und schlugen Trommeln in unsere Richtung. Sie wollten ein Feuer entzünden und ein großes Balin aus Papier in unsere Richtung werfen. Das Feuer ließ sich jedoch nicht entzünden, in eine lange Kanone taten sie drei Schalen Schießpulver. Sie wollten die Kanonen abfeuern und meinten, die Kanone würde 300 Menschen auf einmal töten. Doch die Kanone zerbrach, so erfuhren wir es aus späteren Gesprächen mit den Gefangenen. Wir hatten zu dieser Zeit noch niemanden losgeschickt, um die Aufständischen zur Kapitulation zu bewegen. Eldev-Očir, Bujandelger und Pürev [die Anführer der Militäreinheiten] kamen mit einem Auto aus Nordosten und ich sah mit einem Fernglas, dass sie sich auf das Auto stellten. Einige der Feinde liefen in Richtung auf das Auto zu, einige feuerten mit Gewehren. Als einige das Feuer eröffneten, hat uns Daščarbi [ein Offizier] keinen einzigen Befehl gegeben. Während wir kaum an uns halten konnten, sahen wir, dass Pürev vom Wagen fiel, es wurden auch immer mehr Gewehrschüsse abgegeben. Wir konnten nicht mehr und feuerten mit dem Maschinengewehr zwischen dem Wagen und die Feinde. Der Wagen kehrte um und es wurde aus allen Gewehren gefeuert. Wir schossen auf die Spitze des blauen Tempels einen Gürtel ab, d. h. 250 Patronen. Danach wurden um die Leute herum 250 Patronen abgefeuert und die Feinde merkten, dass sie eingekesselt waren. Sie winkten mit gelben und weißen Wimpeln, sie hoben die Hände und ergaben sich. Der Kommandeur befahl uns, ihre Waffen vollständig einzusammeln. Wir ließen die Feinde selbst ihre Waffen an einen Ort zusammentragen, die nun Unbewaffneten sammelten sich an einem Ort und wir umstellten sie.

Eldev-Očir, Daščarbi, Rinčin und Erdene kamen und fragten die Aufständischen, wer ihre Anführer wären. Dann trennte man Barduu [der vermeintliche Anführer der Aufständischen] und etwa 100 andere schwarze und gelbe Feudale von den anderen Aufständischen. Von denen wurden etwa 30 unter bewaffnete Bewachung gestellt, auch bei den anderen wurden Wachen aufgestellt. Wir befreiten Meeren und Gočoo [lokale Funktionäre], die gefesselt und gefoltert worden waren. Nach zwei Tagen wurden Barduu und über 30 weitere erschossen, einige wenige Leute wurden nach Chovd gebracht. Man betrieb Aufklärung und ließ die anderen sich zerstreuen. Ihre Waffen und Gewehre wurden vollständig beschlagnahmt. Über 20 der Feinde wurde getötet.<sup>795</sup>

---

794 Bericht von Eldev-Očir über die Niederschlagung der Unruhen, abgedruckt in Šinkarev (Band 2) 2004, S. 113.

795 Partizan G. Balžinnjamyn dursamž [Die Erinnerungen des Partisanen G. Balžinjam], in: *Char süld* 1/2004, S. 137-141.

Die Angaben, die Balžinnjam zur Zahl der Verurteilten macht, stimmen mit den Angaben anderer Quellen überein. So gibt der Historiker Sūchbaatar an, dass am 11.4.1930 nach der Niederschlagung des Aufstands im Kloster von Tögsbujant 38 Todesurteile gefällt wurden, gegen 20 Laien und 18 Lamas.<sup>796</sup> Dumburaj zufolge wurden 39 Personen hingerichtet, darunter 19 Lamas und 9 „Feudale“. 33 weitere Personen (15 Lamas, 18 Laien) wurden zu Gefängnisstrafen zwischen einem und zehn Jahren verurteilt.<sup>797</sup>

Zwei Sachverhalte, die in dem Bericht von Eldev-Očir und auch in den Erinnerungen von Balžinnjam erwähnt werden, sollen hier besonders hervorgehoben werden. Erstens: Die Lamas führten religiöse Rituale auf, sie hofften dadurch den Feind besiegen zu können. Zweitens: Nachdem die Soldaten das Kloster aus großer Entfernung mit einem Maschinengewehr beschossen, gaben die Aufständischen auf. Durch die Demonstration der Feuerkraft des Maschinengewehrs wurden die Aufständischen zur Kapitulation veranlasst. Beide Sachverhalte belegen einen Zusammenprall: Die Aufständischen, schlecht bewaffnet und vertrauend auf die schützende Kraft von religiösen Ritualen, trafen auf eine modern ausgerüstete Armee. Angesichts der Bereitschaft der Truppen, moderne Waffen rücksichtslos einzusetzen, schwand der Glaube an die Kraft der Rituale.

Wie nach den Unruhen im Kloster von Bajantümen im Jahr 1926, verteilte die Regierung auch hier Flugblätter. Von der Partei wurde der Aufstand als Ausdruck des unvermeidlichen Klassenkampfes interpretiert. Dieser Deutung zufolge handelte es sich bei den Aufständischen um Vertreter der alten Ordnung, die die unteren Lamas benutzen würden, um ihre Interessen zu verteidigen. Die Niederschlagung des Widerstandes sollte ein Zeichen der Entschlossenheit und eine Warnung für Konterrevolutionäre sein: die Regierung würde keinen Widerstand dulden, sondern ihm mitleidlos niederschlagen.

Der Aufstand ging in Hinblick auf Zielrichtung, Organisation und Gewalt über das bis dahin bekannte Maß von Widerstand hinaus: zumindest die Führer der Aufständischen verfolgten weitergehende Ziele, sie beabsichtigten den Sturz der Regierung. Die Aufständischen hatten sich - wenn auch nur ihren begrenzten Möglichkeiten entsprechend - bewaffnet, der Widerstand war somit gewalttätiger. Es gab Ansätze zu einer Organisation, es kam aber nicht zu der von den Aufständischen erhofften Ausweitung des Aufstandes. Wie zuvor reagierte die Regierung „entschlossen“ und gab eine militärische Antwort. Sehr bald waren die entsprechenden Stellen informiert, zügig trafen Truppen ein, um den Aufstand niederzuwerfen. Die entsandten Truppen waren den Aufständischen organisatorisch und technisch hoch überlegen, so dass die Demonstration der Feuerkraft der modernen Waffen - das Abfeuern eines Maschinengewehrs - genügte, um die Aufständischen zur Kapitulation zu bewegen. Die Verluste der Truppen waren gering. Wie zuvor waren Staat und Partei entschlossen, jedweden Widerstand zu unterbinden, und bestrafte den Umsturzversuch hart.

Neben offenem Widerstand nutzten die Mongolen, besonders jene im Grenzgebiet, eine für nomadische Viehzüchter, die ihre Produktionsmittel mit sich führen können, nahe liegende Option, um den Zumutungen der Politik zu entgehen: sie flohen. Zwischen

---

<sup>796</sup> Sūchbaatar 2000, S. 67.

<sup>797</sup> Dumburaj 1991, S. 76.

1929 und 1932 verließen nach nicht vollständigen Daten 7542 Haushalte mit insgesamt etwa 30 000 Personen die MVR und begaben sich nach Sinkiang und die Innere Mongolei.<sup>798</sup>

## **Die Strategie der Spaltung der Lamas in Klassen in den Jahren bis 1932**

Partei und Regierung verfolgten nach dem siebten und nochmals verstärkt nach dem achten Parteitag eine gegen die Lamas und Klöster gerichtete Politik, es kam auch zu mehr Eingriffen in die Angelegenheiten der Lamas und Klöster als zuvor: Zum einen gab es Änderungen in der Religionsverwaltung, zum anderen wurden immer wieder Versammlungen der Lamas organisiert, um die Lamas dazu zu bringen, in den Laienstand überzutreten.

Die Religionsverwaltung, also das Organ der Selbstverwaltung des Klerus, bestand weiterhin. Im September 1929, also zur gleichen Zeit, als in Ulaanbaatar die Beschlagnahmungen des Eigentums der „Feudalen“ begannen, wurden Versammlungen der Lamas organisiert, auf denen die Religionsverwaltung gewählt wurde.<sup>799</sup> Diese Versammlungen wurden wohl so inszeniert, dass Lamas an die Spitze der Religionsverwaltung gewählt wurden, die bislang in den Klöstern keine hohe Position eingenommen hatten. Zum Vorsitzenden der Religionsverwaltung wurde Gombožav gewählt,<sup>800</sup> Erdenepil wurde leitender Beamter in der Religionsverwaltung - ein wichtiger Posten in Hinblick auf die Formulierung der Beschlüsse der Verwaltung. Durch diese personelle Umbesetzung stiegen Lamas auf, die die von der Partei vertretene Politik begrüßten. Zum Beispiel hatte sich Erdenepil bereits 1925 gegen die „Unterdrückung durch die oberen Lamas“ ausgesprochen und sich als Interessenvertreter der unteren Lamas profiliert.

Das Präsidium der Religionsverwaltung traf sich wie bis dahin einmal in der Woche. Für die Führung von Partei und Staat verlor dieses Gremium aber an Bedeutung. Zuvor war die Religionsverwaltung ein Gremium, das von den Funktionären über die Pläne der Partei informierte wurde, nun kam es nur noch selten vor, dass ein Vertreter der politischen Führung bei den Sitzungen anwesend war. Viele Besprechungen drehten sich wieder um die Besetzungen von vakanten Positionen, um die laufenden Kosten für religiöse Zeremonien und Ähnliches.<sup>801</sup> Meldungen, dass die Klöster zunehmend Gegenstände verkauften, um ihre Ausgaben zu decken, weisen darauf hin, dass die ökonomische Lage der Klöster immer schwieriger wurde.<sup>802</sup>

Symptomatisch für die neue Ausrichtung der Religionsverwaltung war, dass sich ihr neu gewählter Vorsitzender 1929 in einem Brief an die Partei wandte und anbot, an den

---

798 Dašdavaa 2003, S. 247. Allgemein zu dieser Flucht aus der MVR in den Jahren 1929-1934 vgl. Avirmed 2013.

799 NA 179/1/456 (Beschlüsse der Religionsverwaltung, 10.1.1929 bis 30.12.1929), S. 42: Sitzung vom 22.9.1929.

800 Ebd. Es handelt sich um den Corž Gombožav, nicht zu verwechseln mit S. Gombožav, der später Abt des Gandanklosters wurde.

801 Ebd.

802 Ebd.

Feierlichkeiten zur Oktoberrevolution teilzunehmen und dabei eine Rede zu halten.<sup>803</sup> Noch viel weiter ging man in einem Flugblatt, das von der Religionsverwaltung 1930 verbreitet wurde.<sup>804</sup> Die Leitung der Religionsbehörde brachte darin ihre volle Unterstützung für die Politik der Partei zum Ausdruck, alle Maßnahmen wurden gebilligt: die Beschlagnahmungen des Eigentums der Feudalen, die Verurteilung und Hinrichtung des Zaja Bandida. Die Niederschlagung des Aufstandes im Kloster von Ulaangom und Tögsbujant wurde ebenfalls begrüßt, über die Motive der Aufständischen heißt es:

Sie streben nach der Wiedererrichtung des alten Zustandes. Sie wollen die Regierung der Araten vernichten und den alten reaktionären Staat der Van und Gün [Titel von Adligen] wiederaufbauen. In der Mongolei sollen die Araten wieder in die Folterwerkzeuge gezwungen werden. Sie wollen wie früher das reine rote Blut der Araten aussaugen und trinken.<sup>805</sup>

Das Flugblatt schließt mit folgendem Aufruf:

Mögen alle vernichtet werden, die die Interessen der Mongolei an die japanischen und chinesischen Reaktionäre verkaufen! Lang lebe die Volksregierung! Mögen alle untergehen und zu Asche werden, die versuchen, die alten Zustände wiederherzustellen! Lang lebe die Volksregierung!<sup>806</sup>

Die Formulierungen unterscheiden sich nicht von denen, die man in Texten von Regierung oder Partei zum Aufstand findet. Nicht nur wird die Sichtweise der Partei unterstützt, es wird auch erklärt, dass das Vorgehen von Partei und Regierung in Übereinstimmung mit den Lehren des Buddhas wäre. Denn dass die „feudalen“ Lamas und Adligen nur an ihre eigenen Interessen denken, entspräche nicht der wahren Lehre des Buddhismus. Kurze Zeit nach der Verbreitung dieses Flugblatts bat der Jonzon Lama, der Abt des Gandanklosters, der sich aus der Religionsverwaltung bereits zunehmend zurückgezogen hatte, um Freistellung. Dieser Bitte wurde zuerst zugestimmt, doch kurze Zeit später wurde diese Entscheidung widerrufen: Der Jonzon Lama sollte Mitglied in diesem Gremium bleiben, ansonsten würde es viel Gerede darüber geben, dass die Partei die Religion vernichten wolle.<sup>807</sup>

In der Religionspolitik verfolgte die Partei die Strategie der Klassenspaltung, die bereits in den Jahren 1924/25 konzipiert, aber kaum umgesetzt worden war: Die armen und mittleren Lamas sollten sich als Unterdrückte und Ausgebeutete innerhalb des Klostersystems erkennen und sich gegen die herrschende Klasse der Lamas wenden. Unter den Lamas wurden in jenen Jahren Gruppen organisiert, die ihre Unterstützung für die neue Politik offen zum Ausdruck brachten. Wie in anderen Politikfeldern bestand die Grundstrategie in den Jahren nach dem siebten Parteitag in der Mobilisierung der Massen. So wurden in Stadt und Land Versammlungen von Lamas organisiert. Die

---

803 Ebd. S. 70-73: 4.11.1929: 9. Sitzung, S. 73: Punkt 5.

804 Das Flugblatt wird im Nationalarchiv aufbewahrt. Das handschriftlich abgefasste Dokument ist auffindbar als No. 494 auf der Liste der gedruckten Schriften: Gandan Chüreenij šašny zachirgaany gazraas tus šašin jaduud und angijn lam nart uchuulan zarlach bičig (1930). Es ist auch online einsehbar: <http://archive.mongoliacenter.org/collection-exhibit/items/gallery/series/30>

805 Ebd.

806 Ebd.

807 Erdenesajchan 2008, S. 293, er verweist auf NA 179,1,456, S. 20f.

Regierung und die Religionsverwaltung organisierten unter anderem einen Lamakongress, seitens der Regierung nahmen Luvsanšarav und Losol teil, von der Religionsverwaltung Gombožav.<sup>808</sup> Der Kongress fand am 19.3.1930 statt, also in der Zeit des achten Parteitags (21.2.-2.4.1930). Nach den Vorträgen der Funktionäre sollten die „unterdrückten unteren Lamas“ ihre Meinung artikulieren. Ein Lama namens Njamaa sagte Folgendes: „Von klein auf lebte ich im Kloster, ich habe nichts Vernünftiges gelernt, aber von den hohen Lamas wurde ich unterdrückt.“ Der Lama Rinčindorž aus dem Šüteenij Ajmag des Gandanklosters führte aus:

Weil ich arm bin, lebe ich auf der Straße. Im Kloster bin ich wie ein Sklave. Von den Lehrern werde ich wegen Belanglosigkeiten und wegen meiner Armut immer geprügelt. Wenn ich für den Lebensunterhalt unterwegs bin und ein wenig aufgehalten werde, dann werde ich geprügelt. Wenn ich lange sitze oder wenn ich einen Moment schlummere, dann lässt man mich prügeln. Wenn ich aus irgendeinem Grund den Gottesdienst vergesse, lässt man mich prügeln. Wenn ich nur ein Wort sage, wenn irgendetwas ist, lässt man mich prügeln. Von dieser Tribüne aus möchte ich alle auf unsere Gleichheit hinweisen. Es lebe die Volksregierung!<sup>809</sup>

Ein Mitglied einer Lamagruppe, die sich organisiert hatte bzw. organisiert worden war, trug Folgendes vor

Unsere Gruppe hat sich zum Ziel gesetzt, uns, den Lamas, die mongolische Schrift beizubringen und uns politisches und wissenschaftliches Wissen zu vermitteln. Unsere Gruppe hat das Ziel, zugleich über die religiösen Fragen und die politischen Probleme aufzuklären. Das alles ist das Verdienst der erleuchteten Regierung. Deshalb sollt Ihr armen Lamas alle in die Gruppe eintreten. Von dort werdet Ihr allseitige Bildung erhalten. Es lebe die Unabhängigkeit unseres Landes! Es lebe die Freiheit der Lamas der vielen Nationen! Mögen die Ziele unserer Gruppe umgesetzt werden!<sup>810</sup>

Neben solchen Versammlungen gab es auch andere Anstrengungen, um bei den „unteren“ Lamas so etwas wie Klassenbewusstsein zu wecken. Die Religionskommission beim ZK - die Kommission beim ZK war unbenannt worden, sie hieß nicht mehr Kommission zur Reform der Religion, sondern zentrale Antireligionskommission bzw. zentrale Kommission für den Kampf gegen die Religion (mong. šašnyg esergüücech töv komiss) - beschloss, dass beginnend mit dem 2. Oktober 1931 bis zum Jahresende Vortragsabende für die unteren Lamas organisiert werden sollten.<sup>811</sup> Andere Beschlüsse dieser Kommission sahen vor, dass Lamas, die in den Laienstand eintraten, unterstützt werden sollten, sie sollten einen Anteil aus dem Vermögen des Klosters erhalten, um eine eigene Wirtschaft aufzubauen. In Gegenden, wo der Ackerbau verbreitet ist, sollte man es unterstützen, dass die Lamas beginnen, Ackerbau zu treiben. Es wurde auch beschlossen, ein atheisches Schulbuch zu erstellen.<sup>812</sup> Auf den erwähnten Vortragsabenden sollte über die Schädlichkeit der Religion aufgeklärt werden. Die von der Kommission gemeinsam mit dem Parteikomitee von Ulaanbaatar organisierten Veranstaltungen fanden jeweils am Freitag

808 Boldbaatar 2010, S. 227-230.

809 Ebd.

810 Ebd.

811 PA 4/4/127, S. 54f.

812 Ebd. S. 5.

im Kulturhaus (mong. cengeldech chüreen) statt. Folgender Plan für die Vorträge wurde vorgelegt: 2. 10.: Die Steuerpolitik: von den armen Lamas wird enthüllt, was die reichen Lamas darüber denken. 9.10.: Auf die Tätigkeit der Partei in den letzten 10 Jahren kann man stolz sein. 16.10.: Über die Tätigkeit unter den armen Lamas. 23.10.: Das Entstehen des Menschen – wissenschaftlich erklärt. 30.10.: Das Entstehen von Religion – wissenschaftlich erklärt. 13.11.: Wie die hohen Lamas die armen Lamas unterdrücken. 20.11.: Über die Bildung eines nationalen Proletariats. 27.11., 4.12., 11.12.: Über das produktive Volk. 18.12.: Wie der erste Industrieplan umgesetzt wurde.<sup>813</sup>

Auch außerhalb der Hauptstadt wurden solche Veranstaltungen organisiert. So heißt es im Beschluss einer Versammlung der unteren und mittleren Lamas vom Kloster Sajchan Itgemžit im Ag't Sum am 19.5.1931:

Wir armen und mittleren Lamas haben vor der Errichtung des revolutionären Staates viele Jahre lang die Unterdrückung durch die gelben und schwarzen Reaktionäre und die ausländischen Raffkes (mongol. šunachaj) ertragen. Von der Verirrung in diesem dunklen Zustand wurden wir durch die Partei und die revolutionäre Regierung befreit. Deshalb erkennen wir den Nutzen der erleuchteten Regierung. Lasst uns bestätigen, dass wir uns für nützliche Werke einsetzen.<sup>814</sup>

Solche Veranstaltungen waren Teil der von der Partei lancierten Kampagne, mittels derer die armen und unteren Lamas dazu bewegt werden sollten, in den Laienstand überzutreten und die Klöster zu verlassen. Dazu wurden Anreize geboten: ein Lama, der in den Laienstand übertrat, sollte Vermögen im Wert von 30 *Chuv'* erhalten, das entsprach 30 Stück Großvieh und war genug, um einen eigenen Haushalt zu gründen. In den Jahren 1930 bis 1932 traten 30 000 Lamas in den Laienstand.<sup>815</sup> Anderen Angaben zufolge verließen im Jahr 1930 insgesamt 17 000 Lamas die Klöster, 1931 verließen 12 000 die Klöster; diese Lamas erhielten aus dem Besitz der *Žas* insgesamt Vermögen im Wert von 1,2 Millionen Tugrik,<sup>816</sup> jeder also Vermögen im Wert von etwa 400 Tugrik. Allein in der Hauptstadt erhielten die 400 Lamas, die zwischen Januar und Oktober 1931 die Klöster verlassen hatten, 131 000 Tugrik aus dem Vermögen der *Žas*.<sup>817</sup>

Auf dem achten Parteitag (21.2.-3.4.1930) und auf dem Kleinen Parteitag (26.12.-13.1.1931) wurde davor gewarnt, bei der Tätigkeit unter den Lamas „Verwaltungsmethoden“ (mong. zachirgaany arga) anzuwenden. Mit dem Terminus „Verwaltungsmethoden“ - wohl in Anlehnung an den in der Sowjetunion verwendeten Begriff „administrative Massnahme“ (russ. administrativnaja mera) gebildet - meinte man Zwang und Gewalt. Aber es handelt sich dabei nur um pro forma geäußerte Warnungen, tatsächlich förderten die Entscheidungen der Parteiführung, dass Zwang und Gewalt angewandt wurde. Wenn es einem Funktionär gelang, viele Lamas dazu zu bewegen, in den Laienstand einzutreten, wurde er belobigt. Dass diese „Erfolge“ letztlich aber hauptsächlich auf Druck basierten, zeigt sich daran, dass die Lamas, die die Klöster verlassen hatten, wieder in die Klöster zurückkehrten, nachdem es Mitte des Jahres 1932 zu einer Lockerung der Politik kam.

---

813 PA 4/4/127, S. 54f.

814 Pürevžav, Doožigžid 1986, S. 24.

815 Pürevžav, Dašžamc 1965, S. 135.

816 Minis 1972, S. 176, er verweist auf PA 1/4/88/151.

817 Minis 1972, S. 176, er verweist auf PA 1/25/465/118.

Es kam auch vor, dass den Aktivisten aufgetragen wurde, Versammlungen zu organisieren und Lamas dazu zu bringen, in den Laienstand überzutreten. Es liegen Erinnerungen von Zeitzeugen vor, die an solchen Aktivitäten beteiligt waren. Čojndon, der als Aktivist in einer solchen Kampagne übers Land zog, erinnert sich an seine Beteiligung an der Organisation von Lamaversammlungen im Kloster Čojr Chijd: Es gelang den Aktivisten nicht, einen einzigen Klosterschüler dazu zu überreden, in den Laienstand überzutreten.<sup>818</sup> Cedendamba, damals Leiter einer Zelle des Jugendverbandes in der Hauptstadt, erinnert sich daran, dass die Mitglieder des Verbandes den Auftrag erhielten, innerhalb einer bestimmten Zeit eine bestimmte Zahl an Lamas dazu zu bringen, in den Laienstand überzutreten. Alle bemühten sich sehr und versuchten arme Lamas zu überreden, Cedendamba gelang es nur bei drei Lamas, damit verfehlte er die Vorgabe, denn als Vorsitzender der Zelle sollte er fünf Lamas überzeugen, und er wurde deshalb im Juni 1931 aus dem Verband ausgeschlossen.<sup>819</sup>

Es war also recht schwierig, bei den „ausgebeuteten“ Lamas „Klassenbewusstsein“ zu wecken. Zwar gelang es vielleicht, einige wenige Lamas auf die Seite der Partei zu ziehen, auch trat eine beträchtliche Zahl von Lamas in den Laienstand. Die Aktivisten meldeten Erfolge, sie berichteten, dass sie so und so viele Versammlungen mit so und so vielen Teilnehmern organisiert hätten. Durch solche Berichte wollten sie vor den zentralen Gremien von Partei, Jugendverband und Staat demonstrieren, dass sie eifrig tätig gewesen waren. Aber spätere Erinnerungen von Aktivisten zeichnen ein anderes Bild: Viele der Lamas, die für die Sache der Revolution gewonnen werden sollten, blieben den Versammlungen einfach fern. Es war schwierig, die Lamas tatsächlich zu erreichen und im Sinne der Partei zu mobilisieren. Es gab Zwang und Scheinerfolge. Das Agitieren der „Masse“ führte nicht dazu, dass diese sich an der „Revolution“ beteiligte, sondern rief in der Bevölkerung Unmut hervor.

## **Der „Fall der 38“**

Nach dem achten Parteitag (21.2.-3.4.1930) wurden weitere Prozesse gegen Wiedergeburten und andere hochrangige Kleriker organisiert. Ihnen wurde in der Regel die Verbreitung von Gerüchten und die Verschwörung zur Vorbereitung eines Aufstandes vorgeworfen. Das war ein dehnbarer Tatvorwurf. Wenn ein hochrangiger Lama Rituale durchführte, konnte ihm vorgeworfen werden, dass sich diese gegen die Regierung gerichtet hätten. Es genügte, wenn er sagte, dass die Zeiten schlecht geworden seien. Solche Prozesse gab es nicht nur vor dem Obersten Gericht in der Hauptstadt, sondern auch vor Gerichten auf dem Land.

Der bedeutendste Prozess ist der Prozess im „Fall der 38“, es handelte sich um eine angebliche Verschwörung von 38 Personen. Die Verhaftungen begannen am 1.5.1930 und dauerten bis zum 30.8.1930, der Prozess begann am 15.9. und endete am 29.9.1930. Angeklagt waren neben dem Hauptangeklagten, einem Adligen namens Eregdendagwa, einige hochrangige Wiedergeburten, unter ihnen der Jegüzer Chutagt, der Manzušir Chutagt und der Dilav Chutagt. Nach Einschätzung des Dilav Chutagt wurden somit die

---

<sup>818</sup> Čojndon 1977, S. 106.

<sup>819</sup> Mönch dursgalt echnij chuudsudad 1963, S. 58-68 (Erinnerungen von M. Cedendamba).

drei damals einflussreichsten Wiedergeburten verhaftet und angeklagt: Der Dilav Chutagt selbst war die angesehenste Wiedergeburt im Westen, der Manzušir Chutagt im Zentrum, der Jegüzer Chutagt im Osten. Angeklagt war auch Gombo-Idšin, der Leiter der im Sommer 1928 aus Tibet zurückgekehrten mongolisch-sowjetischen Delegation. Über den Prozess sind umfangreiche Materialien publiziert worden. Der Dilav Chutagt, der die MVR verließ und schließlich in die USA emigrierte, verfasste seine Lebenserinnerungen und berichtet darin ausführlich über den Prozess.<sup>820</sup> Da der Prozess mittlerweile gründlich erforscht ist, folgt hier nur eine kurze Übersicht, mit einem besonderen Augenmerk auf Aspekte, die in Hinblick auf die Religionspolitik relevant sind. Im Mittelpunkt der folgenden Ausführungen soll nicht der Dilav Chutagt stehen, sondern der Jegüzer Chutagt.<sup>821</sup>

Das Kloster des Jegüzer Chutagt befand sich im Südosten der Äußeren Mongolei. Galsandaš, die letzte Wiedergeburt dieser Reinkarnationsreihe, wurde 1870 geboren, 1874 wurde er als siebte Wiedergeburt entdeckt und eingesetzt. Auf Erlass des Bogd Žebzumdampa wurde er im Juli 1913 zum Gouverneur des Südostgebietes ernannt. Nach der Errichtung der Volksregierung wurde er am 15. Juli 1921 zum Gouverneur für die Befriedung der Südostgebiete ernannt. Galsandaš Jegüzer Chutagt unterstützte die Truppen der Volksregierung beim Kampf gegen die chinesischen und weißgardistischen Truppen. Nach Ansicht eines Truppenführers war diese Hilfe des Jegüzer Chutagt in einer Zeit, als die Lage im ganzen Land unruhig war, sehr wichtig. Bis zum Umbau der Lokalverwaltung im Jahr 1923 leitete der Jegüzer Chutagt dann als Gouverneur die Verwaltung in seiner Heimat.

Im Frühjahr 1930 traf eine Delegation der Regierung im Kloster des Jegüzer Chutagt ein und teilte dem Jegüzer Chutagt mit, dass die Lage an der Grenze gefährlich sei. Zudem gäbe es den Wunsch, den Jegüzer in der Hauptstadt, im Palast des Bogd Žebzumdampa zu verehren. Da der Jegüzer Chutagt bei der lokalen Bevölkerung ein hohes Ansehen genoss und seine Festnahme auf Widerstand getroffen wäre, wurde der Jegüzer Chutagt so in die Hauptstadt gelockt. Der Jegüzer Chutagt willigte ein, begleitet von einem Schüler namens Čadraabal mitzukommen. Sie trafen am 8.8.1930 in Ulaanbaatar ein. Nach der Ankunft in Ulaanbaatar wurde er nicht in den Palast des Bogd Žebzumdampa gebracht, sondern unter Bewachung der Behörde zum Schutz des Inneren gestellt, während man nach einem Vorwand für seine Verhaftung suchte. Er verfasste ein Schreiben an die Lamas und Gläubigen, darin schrieb er, dass er sich mit Badrach, einem der damaligen Parteiführer, treffen werde. Dann wurde er plötzlich eines Nachts verhaftet.

Der mongolische Geheimdienst beschuldigte dem Jegüzer Chutagt der Mittäterschaft im "Fall Eregdendagva".<sup>822</sup> Eregdendagva stammte aus derselben Gegend wie der Jegüzer Chutagt und war bis 1927 in der Verwaltung des *Chošuu* tätig gewesen, danach hatte er seinen Posten verloren wegen angeblicher Bestechlichkeit, er wurde wegen

---

820 Lattimore, Isono 1982, S. 187-212.

821 Zu den Jegüzer Chutagt vgl. Cogt-Očir 1992, 2010. Cogt-Očir verfasste 1992 eine kurze Abhandlung über den Jegüzer Chutagt, 2010 publizierte er einen Quellenband, der neben Quellen auch Aufzeichnungen von Gesprächen enthält, die Cogt-Očir mit Personen geführt hat, die den Jegüzer Chutagt noch persönlich gekannt hatten. Die folgenden Ausführungen stützen sich auf diese Arbeiten.

822 Zu Eregdendagva vgl. Dumburaj 1991, S. 110-133.

Diebstahl von Geld zu drei Jahre Haft verurteilt. 1929 wurde er im Rahmen der zweiten Parteisäuberung aus der Partei ausgeschlossen. Ein Lehrbuch, das er für den Schulunterricht verfasst hatte, wurde vom Bildungsministerium abgelehnt, da es nicht den Erfordernissen der neuen Zeit entsprechen würde. Eregdendagva war verbittert und verfasste einen Brief, in dem er chinesische Militärs und den Panchen Lama um Hilfe bat.<sup>823</sup> Außerdem kontaktierte er einflussreiche Personen und suchte deren Unterstützung, denn nur wenn angesehene Personen sein Schreiben mit unterzeichneten, würde es Erfolg haben können. Im Zuge der Rehabilitierungen nach dem Ende der sozialistischen Epoche befasste sich das Oberste Gericht 1990 nochmals mit dem „Fall der 38“. Das Gericht stellte fest, dass Eregdendagva zu Recht verurteilt worden war. Weil die Belege für seinen beabsichtigten Verrat stichhaltig waren, wurde er nicht rehabilitiert. Er hatte tatsächlich einen Brief an den Panchen Lama gesandt hatte und darin um militärische Hilfe gebeten. In dem Brief gab er vor, von vielen buddhistischen Würdenträgern, Beamten und anderen Honoratioren unterstützt zu werden. Sein Brief und die Versuche erfüllten den Straftatbestand des Landesverrates, alle anderen Angeklagten und Verurteilten wurden 1990 rehabilitiert. Eregdendagva hatte also versucht, Mitstreiter zu gewinnen, und deshalb viele Personen kontaktiert. Durch lange Verhöre und Befragungen versuchten die Behörden der MVR im Jahr 1930 all diesen Personen nachzuweisen, dass sie das Vorgehen von Eregdendagva unterstützt und somit Landesverrat begangen hätten.

Der Jegüzer Chutagt Galsandaš wurde am 24. Juli 1930 zweimal verhört und befragt, ob er Eregdendagva kennen würde. Er sagte aus, dass er ihn nicht kennen würde, und andere Personen bestätigten dies. Doch Eregdendagva hatte am 13. Juni 1930 ausgesagt, den Jegüzer Chutagt eingeweiht zu haben. Čadraabal, der Begleiter des Jegüzer Chutagt, widersprach dieser Aussage. Die Anklage warf dem Jegüzer Chutagt vor, er hätte Beziehungen mit dem Panchen Lama unterhalten und dessen Lehre unter den Gläubigen verbreitet, er hätte die Lage an der Grenze, d. h. die Nähe seines Klosters zum Aufenthaltsort des Panchen Lamas, für „staatsfeindliche“ Aktivitäten genutzt hätte.

Der Prozess vor dem Obersten Gericht begann am 15. September 1930. Die Ankläger versuchten nachzuweisen, dass die Angeklagten eine landesverräterische Verschwörung organisiert hätten. Der Dilav Chutagt, einer der Angeklagten, berichtet in seinen Erinnerungen, dass die Angeklagten nicht gefoltert wurden. Die Angeklagten wären auch nicht so eingeschüchtert gewesen, dass sie sich nicht zu verteidigen wagten, auch ihre Verteidiger hätten sich für sie eingesetzt.<sup>824</sup> Die Angeklagten wurden also nicht zu ihren Aussagen gezwungen, es war also kein durchchoreographiertes Schauspiel. Die Belege und Beweise für eine Tatbeteiligung waren die Aussagen der anderen Angeklagten und Verdächtigen. Der Prozess endete am 29. September, sieben der Angeklagten wurden zum Tode verurteilt, darunter Eregdendagva, der Jegüzer Chutagt und Gün Gombo Idšin. Der Jegüzer Chutagt reichte noch ein Gnadengesuch ein, dies war vom Gün Gombo Idšin verfasst worden, aber das Präsidium des Kleinen Staatschural wies es ab. Das Urteil wurde am Abend des 30. Septembers um 8 Uhr 20 vollstreckt.

---

823 Der Brief ist abgedruckt bei Seseer 2005, S. 232-240.

824 Lattimore, Isono 1982.

Der Schauprozess wurde von einer umfangreichen Medienarbeit begleitet, denn es war das Ziel dieser Prozesse - um es in der damaligen Terminologie zu sagen -, „vor den Massen den konterrevolutionären und landesverräterischen Charakter der feudalen Überbleibsel zu entlarven“. Im Vorfeld des Prozesses wurden Flugblätter aufgehängt, die Araten wurden aufgefordert, dem Prozess beizuwohnen. Der Prozess fand in einem großen Saal statt, so dass möglichst viele Personen mit eigenen Augen sehen konnten, wie die hochrangigen Lamas „entlarvt“ wurden. In den Zeitungen wurde ausführlich über den Prozess berichtet. Nach dem Prozess wurden Flugblätter verteilt, in denen die Bedeutung des Prozesses erläutert wurde. Damit der Schauprozess seine Funktion erfüllen konnte, organisierten Aktivisten außerdem Volksversammlungen, auf denen sie über die „Verbrechen“ und den Prozess informierten. So gab es in der Hauptstadt schon vor und während des Prozesses entsprechende Versammlungen, am 14.9. gab es eine Versammlung der Parteimitglieder des vierten Stadtbezirks (mong. Choroo) und eine Versammlung der Polizisten, am 15.9. eine Versammlung der Soldaten, am 16.9. eine Versammlung der Armen, am 17.9. eine Versammlung aller Pioniere, am 21.9. eine Versammlung der Gewerkschaft.<sup>825</sup> Die Vortragsredner sagten stets dasselbe: die alten Feudalen hätten mit ausländischen Spionen eine Verschwörung ins Leben gerufen. Auf all diesen Versammlungen wurde ein Beschluss gefasst, in dem gefordert wurde, die Angeklagten hart zu bestrafen. Ein Zeitzeuge, ein Schüler des Jegüzer Chutagt, berichtet Folgendes über eine solche Versammlung, die nach der Hinrichtung des Jegüzer Chutagt in dessen Heimat organisiert wurde: Es wurden alle jungen Lamas und die Araten versammelt, denen verkündet wurde, dass der Jegüzer Chutagt ein Konterrevolutionär gewesen war. Von den Parteikadern wurden die Versammelten dann dazu aufgefordert, kundzutun, dass sie die Verurteilungen begrüßen. Zwei Aktivisten hoben zustimmend die Hand, die anderen waren verschreckt und schwiegen, am Ende wurde verkündet, dass die Volksmassen das Urteil gegen die Reaktionäre und Konterrevolutionäre begrüßten, es wurde auch ein entsprechendes Schreiben abgefasst.<sup>826</sup>

Der Prozess gegen die 38 hat in vielerlei Hinsicht Charakteristika eines Schauprozesses. So war die politische Intention dieses Prozesses klar zu erkennen: hohe Kleriker sollten als Verräter und Konterrevolutionäre entlarvt werden. Die Prozesse fanden öffentlich statt, die „Massen“ sollten mit eigenen Augen sehen, wie landesverräterisch die Lamas waren. Die Belege und Beweise waren nicht solide. Andererseits weist der Dilav Chutagt darauf hin, dass er sich vor Gericht verteidigen konnte und dass auch die bestellten Anwälte sich bemühten, die Angeklagten zu verteidigen. Bei den Prozessen gegen die Lamas in den Jahren 1936 und 1937 waren die Vorbereitungen umfangreicher und detaillierter, die Angeklagten konnten sich nicht mehr verteidigen.

## **Das Schicksal der Wiedergeburt mit Siegel**

Von den politischen Verfolgungen waren die hochrangigen Kleriker und dabei besonders die Gruppe der Wiedergeburt mit Siegel, also Wiedergeburt, die bis 1925

---

825 Cogt-Očir 1992, S. 35.

826 Cogt-Očir 2010, S. 90-94 (Erinnerungen von Jondon, der Lama im Kloster des Jegüzer Chutagt gewesen war).

einen Šav‘ regierten, besonders betroffen. Diese Kleriker wurden besonders häufig vor Gericht als “konterrevolutionäre Landesverräter entlarvt“. Neben dem Bogd Žebzumdampa gab es 13 Wiedergeburten mit Siegel.<sup>827</sup> Hier werden kurz die Informationen über das Schicksal dieser wichtigen Wiedergeburten zusammengetragen. Über die zwei Wiedergeburten mit Siegel aus den Secen Chan Ajmag (von 1923 bis Anfang 1931, als die alte Verwaltungsorganisation aufgelöst wurde: Chan Chentij Uul Ajmag) liegen folgende Informationen vor: a) der Jegüzer Chutagt wurde wie oben dargestellt verurteilt und hingerichtet, b) der achte Jalgusan Chutagt Luvsandanzannjam wurde 1937 im Alter von 21 Jahren verhaftet und zum Tode verurteilt.

Über die drei Wiedergeburten mit Siegel aus dem Zasagt Chan Ajmag (1923-1931: Chan Tajšir Uul Ajmag) liegen folgende Angaben vor: der Žalchanz Chutagt war 1923 verstorben, über die Schwierigkeiten beim Einsetzen einer neuen Wiedergeburt wurde bereits berichtet, offiziell wurde keine neue Wiedergeburt eingesetzt. Über das Schicksal der zwei anderen Wiedergeburten mit Siegel aus dem Zasagt Chan Ajmag in jenen Jahren liegen keine Informationen vor.

Über die acht Wiedergeburten mit Siegel aus dem Sajn Nojon Chan Ajmag (1923-1931: Bogd Chan Uul Ajmag) liegen folgende Angaben vor: a) Wie dargestellt wurde der Zaja Bandida verurteilt und hingerichtet.<sup>828</sup> b) Der Dilav Chutagt verließ nach dem Prozess gegen die 38 die MVR.<sup>829</sup> c) Erdene Mergen Lamyn Gegeen Luvsandanzanzancan, die siebte Wiedergeburt des Lamyn Gegeen, wurde 1916 geboren, 1930 wurde er erstmals verhaftet, aber wieder freigelassen, 1936 wurde er erneut verhaftet und wiederum freigelassen, schließlich wurde er 1937 verhaftet, verurteilt und hingerichtet.<sup>830</sup> d) Ähnlich war es bei Sonocerem Erdene Mergen Bandida Nomun Chan Žamjan: Er wurde 1882 geboren und als 4. Wiedergeburt des Nojon Chutagt eingesetzt. Er wurde 1931 wegen der Verbreitung von Gerüchten zu acht Jahren verurteilt, fast vier Jahre war er in Ulaanbaatar im Gefängnis. Am 31. Oktober 1937 wurde er erneut verhaftet und schließlich hingerichtet.<sup>831</sup> e) Čin Süžigt Nomun Chan: Galsan-Jondon, die 6. Wiedergeburt dieser Wiedergeburtsserie, wurde 1922 gefunden, es gibt Berichte bis 1960 über ihn, er verstarb 1967. Damit war er die einzige Wiedergeburt mit Siegel, der anscheinend auch die späteren Verfolgungen überlebte. Wohl allein sein junges Alter bewahrte ihm vor dem Schicksal der anderen Wiedergeburten. f) Šiva Šireet Chutagt Agvaanlegdendambijžancan wurde 1876 geboren, 1879 als Wiedergeburt eingesetzt, er erhielt 1903 ein Siegel. Als er von der Hinrichtung des Zaja Bandida erfuhr, soll er gesagt haben, auch er hätte nicht mehr lange zu leben. Er verstarb 1930. g) Über den Chamba Chutagt Nomun Chan (1886-?) liegen keine weiteren Informationen vor. h) Über den Naran Chutagt liegen keine Informationen vor.

Man kann also Folgendes festhalten: Einer der Wiedergeburten mit Siegel war bereits vor dem siebten Parteitag verstorben (Žalchanz Chutagt), eine Wiedergeburt verstarb im

---

827 Zu den Wiedergeburten vgl. Dašbadrach 2004, Laagan 2004, Mongolyn süm chijdijn tüüchen tovčoon 2009, S. 116-149.

828 Biradamba 1999, S. 51-58.

829 Lattimore, Isono 1982.

830 Saruulbujan 1999, S. 34-39.

831 Mongolyn süm Chijdijn tüüchen tovčoon 2009, S. 116-130.

Jahr 1930 (Chamba Šiva Šireet Chutagt), zwei wurden hingerichtet (Zaja Bandida, Jegüzer Chutagt), einer verließ das Land (Dilav Chutagt). Von den anderen acht Wiedergeburten mit Siegel wurden zwei in den Jahren 1930 bis 1932 verhaftet und zu einer langjährigen Haftstrafe verurteilt, nach ihrer Freilassung wurden sie 1937 erneut verhaftet und schließlich hingerichtet. Der Jalguusan Chutagt wurde 1930 anscheinend nicht verhaftet, aber dann im Jahr 1937 verhaftet und hingerichtet. Über das Schicksal der anderen sechs Wiedergeburten mit Siegel liegen keine Informationen vor. Der vorangehende kurze Überblick zeigt „dass die bedeutendsten der Wiedergeburten „beseitigt“ worden waren. Die Aburteilung der hochrangigen Wiedergeburten in Schauprozessen entsprach den Parteibeschlüssen zur „Beseitigung des Feudalismus“.

## Die *Žas*-Kampagne

Auf dem achten Parteitag wurde zum Angriff auf die Klöster und auf die Religion aufgerufen. Die Beschlagnahmungen hatten bereits den Adel und die Wiedergeburten ökonomisch entscheidend geschwächt. Zwar unterlagen die *Žas*, die die Funktion hatten, die nötigen Mittel für den Unterhalt der Klöster und die Durchführung bestimmter religiöser Zeremonien aufzubringen, seit 1927 wie andere Haushalte einer progressiven Besteuerung - und wie gezeigt waren die Bestimmungen im Laufe der Zeit verschärft worden, so dass auch die Immobilien der *Žas* unter die Besteuerung fielen -, aber die *Žas* bildeten immer noch die „ökonomische Basis der Klöster“. Die Formulierung in den Beschlüssen der Partei trifft die Sache ziemlich genau.

Noch war der Viehbesitz die wichtigste Form des Eigentums der *Žas*. Die *Žas* besaßen im Jahr 1927 etwa 3,6 Millionen Stück Vieh, im Jahr 1930 noch über 3 Millionen Stück. Damit bildeten sie weiterhin einen wichtigen Teil der mongolischen Volkswirtschaft. Die Praxis der *Žas* bestand darin, dass die Verwalter der *Žas* das Vieh einzelnen Viehzüchtern übergaben, die dieses Vieh gemeinsam mit dem eigenen Vieh hüteten. Abmachungen darüber, wie die Erträge zwischen *Žas* und Viehzüchter verteilt wurden, und Anderes wurden nicht schriftlich niedergelegt. Für die *Žas* konnte es von Vorteil sein, wenn den Haushalten Risiken übertragen wurden, zum Beispiel das Risiko, dass der Viehbestand durch Krankheit, schlechtes Wetter, Wölfe oder anderes dezimiert wurde. Aus Frömmigkeit hüteten die Araten das Vieh der *Žas* wohl in der Regel zu Konditionen, die für die *Žas* relativ günstig waren. Denn für die gläubigen Araten war eine solche Verhaltensweise eine tugendhafte Tat, aus der Sicht der Parteipropaganda handelte es sich dabei um „Ausbeutung“.

In der Frage, was die Partei in Bezug auf die *Žas* tun sollte, hatte es Diskussionen gegeben. Auf der Tagung der Komintern im November 1929 stellte der Komintern-Berater Amagaev fest, dass es in der Partei Streit darüber gebe, wie man bei den *Žas* verfahren solle.<sup>832</sup> Im Schreiben vom 4.12.1929 riet das EKKI dem ZK der MRVP, es zu unterstützen, dass arme Lamas einen Anteil aus den Vermögen der *Žas* erhielten.<sup>833</sup>

832 Vortrag von Amagaev über den Zustand der MRVP auf der Tagung des Kollegiums der Generalsekretäre des EKKI (9.11.1929), abgedruckt in der Quellensammlung Komintjern ba Mongol 1996, Dokument No 66 (S. 321-343), hier: S. 331, auch abgedruckt in der Quellensammlung Mongolija v dokumentach Kominterna 2012, Dokument No. 176.

833 Brief des EKKI an das ZK der MRVP über die Aufgaben, vor denen die Partei vor dem achten

Wohl auf Grundlage dieses Ratschlages und auf Drängen der Komintern-Vertreter in Ulaanbaatar fasste der achte Parteitag der MRVP folgenden Beschluss:

Das Vieh der *Žas* muss unbedingt armen und mittleren Araten zum Hüten übergeben werden, dabei muss ein Vertrag geschlossen werden. Dieser Vertrag muss von der lokalen Verwaltung registriert und bestätigt werden. Wenn es zu Ausbeutung kommt, muss dies bestraft werden.<sup>834</sup>

Das Politbüro der VKP(b), das schon bei der Beschlagnahme des Eigentums der Feudalen zur Vorsicht geraten hatte, beschloss auf der Sitzung am 5.4.1930, dem ZK der MRVP Folgendes mitzuteilen:

Wir unterstützen Ihre fehlerhafte Ansicht über den beschleunigten Aufbau von Kollektivwirtschaften und über die Beschlagnahme des Viehs der Lamas nicht. Weil dieses Problem durch eine besondere Kommission diskutiert wird, bitten wir, unsere Entscheidung abzuwarten.<sup>835</sup>

Trotz dieses warnenden Hinweises setzte die MRVP ihre einmal eingeschlagene Linie fort, wohl weil die Komintern-Berater vor Ort zu diesem Schritt drängten. Im Juni 1930 fasste das Präsidium des ZK der MRVP den Beschluss über die *Žas*.<sup>836</sup> Darin wird festgestellt, dass die „Ausbeutung“ noch nicht beendet worden wäre, deshalb solle das Vieh der *Žas* den Araten übergeben werden. Es wurde angeordnet, Verträge zu schließen, die das Hüten des Viehs der *Žas* regelten. In dem Beschluss waren sogar schon die passenden Parolen vorgegeben, die verwendet werden sollten: „Arme Lamas! Die Araten, die Eure armen Eltern und Geschwister sind, versuchen ihr Leben zu verbessern, deshalb helft ihnen beim Hüten des Viehs der *Žas* durch einen gerechten Vertrag!“ „Weil die gierigen reaktionären Lamas, die das Vieh der *Žas* für eigene Interessen und nach Gutdünken nutzen, die armen Araten und die armen unteren Lamas ausbeuten, wendet Euch gegen die reaktionären gierigen Lamas!“ „Arme Lamas, tretet aus den Klöstern aus, werdet Laien und arbeitet! Lamas, die in den Laienstand übergetreten sind, werden einen Anteil aus dem Vermögen der *Žas* erhalten. Tretet in die Genossenschaften und Kollektive ein! Die Volkregierung wird die Lamas, die in den Laienstand übertreten, drei Jahre lang vom Militärdienst befreien.“<sup>837</sup> Dieser Beschluss, mit dem gegen die *Žas* vorgegangen wurde, war der Beginn der *Žas*-Kampagne.

Auf der Sitzung am 25. Juli 1930 fasste das Politbüro der VKP(b) einen Beschluss in Bezug auf die Mongolei. Darin heißt es:

Das Politbüro wünscht, dass das EKKI dem ZK der MRVP in der Lamapolitik folgenden Rat gibt: In der jetzigen Zeit soll das Eigentum der *Žas* nicht beschlagnahmt und verstaatlicht werden; nur unter besonderen Umständen soll auf Beschluss eines Gerichts und als harte Reaktion auf konterrevolutionäre Unruhen das Eigentum beschlagnahmt

---

Parteitag steht (4.12.1929), abgedruckt in der Quellensammlung Komintjern ba Mongol 1996, Dokument No. 67 (S.344-353), auch abgedruckt in der Quellensammlung Mongolija v dokumentach Kominterna 2012, Dokument No. 178.

834 Minis 1972, S. 114.

835 122. Protokoll der Sitzungen des Politbüros der VKP(b) (5.4.1930), abgedruckt in der Quellensammlung Mongolyn tuchaj (Band 1) 2002, Dokument No. 139 und auch in der Quellensammlung Mongolija v dokumentach Kominterna 2012, Dokument No. 182.

836 Beschluss des Präsidiums des ZK der MRVP über das Hüten des Vieh der *Žas*, abgedruckt in der Quellensammlung BNMAU chöröngötnij biš chögžlijn tölöö temceld 1956, S. 92-98.

837 Ebd. S. 97

werden; die Politik der Spaltung der Lamas soll weiterverfolgt werden, die armen Lamas sollen von den konterrevolutionären Feudalen, die in Beziehung stehen zu äußeren Kräften, getrennt werden. Damit in Verbindung soll es in jeder Hinsicht unterstützt werden, dass arme Lamas freiwillig in den Laienstand übertreten, sie sollen einen Teil des Viehs der Klöster erhalten, sie sollen andere Erleichterungen (Steuererleichterungen, zeitweilige Befreiung vom Militärdienst etc.) erhalten.<sup>838</sup>

Nachdem man in der MVR aber trotz dieses „Ratschlags“ mit der Umsetzung des Beschlusses zu den *Žas*, d. h. mit der *Žas*-Kampagne, begonnen hatte, fasste das Politbüro im November 1930 einen neuen Beschluss. Darin wurde gerügt, dass das ZK der MRVP sich nicht an die Anweisung vom 25.7. gehalten hätte. Das Vieh der *Žas* wäre massenhaft den Araten übergeben worden, außerdem hätte es dabei an Organisation gemangelt.<sup>839</sup> Am 8. Dezember 1930 schickte die Komintern ein Schreiben an die Parteiführung der MRVP, darin empfahl man eine Politik zur Spaltung der Lamas in Klassen, dazu sollten die unteren Lamas einen Anteil aus dem Besitz der *Žas* erhalten.<sup>840</sup>

Das Politbüro empfahl also im Fall der *Žas* ein vorsichtiges Vorgehen - ähnlich wie bei den Beschlagnahmungen des Eigentums der „Feudalen“ -, von der direkten Beschlagnahmung des Viehs der *Žas* riet das Politbüro ausdrücklich ab. Die Komintern-Vertreter drängten die mongolischen Funktionäre aber anscheinend zu einem „entschlossenen Vorgehen.“ Das kann in zweierlei Art und Weise interpretiert werden: Entweder hatte die Parteiführung der VKP(b) das EKKI nicht im Griff, oder es war eine bestimmte Form der Aufgabenverteilung: die einen, d. h. das Politbüro, rieten zur Vorsicht, die anderen, d. h. die Komintern-Vertreter, stachelten an. Falls es irgendwann zu irgendwelchen Problemen kommen sollte, könnte den mongolischen Funktionären vorgehalten werden, dass sie die Ratschläge, die zur Vorsicht gemahnt hatten, nicht berücksichtigt hätten.

Wie bei den Beschlagnahmungen schickte das ZK der MRVP Aktivisten aufs Land, die Versammlungen organisierten, auf denen das Problem der *Žas* erörtert wurde. Es wurde darauf geachtet, dass nur arme und mittlere Araten sowie arme Lamas an den Versammlungen teilnahmen. Es gab detaillierte Anweisungen über das Schließen der Verträge zwischen den *Žas* und den Haushalten, über die Aufteilung der Einnahmen und ähnliches. Diesen Bestimmungen zufolge mussten die Abmachungen schriftlich abgefasst und der örtlichen Verwaltung zur Prüfung vorgelegt werden. An einigen Orten wurden Kollektivwirtschaften aufgebaut, die das Vieh der *Žas* hüten sollten - wie im Beschluss des ZK vom Juni 1930 ausdrücklich gewünscht.<sup>841</sup>

Die Führung der MRVP schätzte den Verlauf der Kampagne als positiv ein, räumte aber auch ein, dass es im Zusammenhang mit der *Žas*-Kampagne zu einigen „Abweichungen

---

838 12. Protokoll der Sitzungen des Politbüros der VKP(b) (15.10.1930), abgedruckt in der Quellensammlung Mongolyn tuchaj (Band 1) 2002, Dokument No. 142.

839 15. Protokoll der Sitzungen des Politbüros (15.11.1930), abgedruckt in der Quellensammlung Mongolyn tuchaj (Band 1) 2002, Dokument No. 143.

840 Schreiben der KI an den Kleinen Parteitag der MRVP (mong. Baga chural), 8.12.1930, abgedruckt in der Quellensammlung Komintjern ba Mongol 1996 (Dokument No. 69) und auch der Quellensammlung Mongolija v dokumentach Kominterna 2012, Dokument No. 194.

841 Beschluss des Präsidiums des ZK der MRVP über das Hüten des Vieh der *Žas*, abgedruckt in der Quellensammlung BNMAU chöröngötnij biš chögžlijn tölöö temceld 1956, S. 94.

und Verdrehungen“ gekommen wäre. Das ZK kritisierte im Jahr 1931 u.a. folgende Vorfälle: im Chan Tajšir Uul Ajmag wurden die kleinen Klöster zu einem großen Kloster zusammengefasst. Im Delgerchan Chošuu des Bogd Chan Uul Ajmag versuchte die Verwaltung das Vermögen einiger Tempel zu beschlagnahmen, ein neu gebauter Lehrtempel (mong. Dacan) wurde versiegelt.<sup>842</sup> Im Januar 1931 wandte sich das ZK dagegen, dass in einigen *Chošuu* des Chan Chentij Uul Ajmag Silber, Tee und Buddhafiguren beschlagnahmt wurden. Dies wurde vom ZK als „äußerst gefährliche und schädliche Abweichung“ bezeichnet, man solle die Sachen zurückgeben, und die schädlichen Folgen des Vorgehens solle man den Werktätigen bekannt machen.<sup>843</sup>

De facto lief die *Žas*-Kampagne auf die Beschlagnahmung des Viehs der *Žas* hinaus. Dies war auch die Einschätzung der Komintern, deren Vertreter Kučumov zum Abschließen von Verträgen zwischen den *Žas* und den Viehhütern meinte: „Eine solche Art der vertraglichen Vereinbarung unterscheidet sich tatsächlich nur wenig von einer Beschlagnahmung.“<sup>844</sup> Der Viehbesitz der *Žas* sank binnen kurzer Zeit rapide: Während die 6120 *Žas* im Jahr 1930 insgesamt 3 034 566 Millionen Stück Vieh hatten, hatten die 2073 *Žas* im Jahr 1932 nur noch 340 683.<sup>845</sup>

Einige Erinnerungen können das Geschehen und die Situationen, zu denen es im Rahmen der *Žas*-Kampagne immer häufiger kam, anschaulich machen. Ein Aktivist namens Dašdendev, später Journalist und Chefredakteur der Parteizeitung, erinnert sich folgendermaßen an die Kampagne im Chan Chentij Uul Ajmag:

Die Mitglieder von Verband und Partei nahmen die Verwalter der *Žas* und gingen mit ihnen zu dem Vieh aufs Land. Die fetten Lamas trippelten herum: „Mit den Araten keinen Vertrag über das Hüten des Vieh schließen, keinen Lohn zahlen.“ Wir forderten: „Das Vieh der *Žas* ist im Grunde das Vieh der Araten, ein Vertrag muss geschlossen werden, der Lohn muss gezahlt werden.“ So arbeiteten wir Tag und Nacht, mit Mühe und Not wurden einige Verträge geschlossen.<sup>846</sup>

Ein Parteiveteran erinnert sich daran, dass es zu einem Gerichtsprozess kam. Der Lohn für das Hüten des Viehs war nicht gezahlt worden, deshalb führte ein junger Aktivist einen Prozess gegen die Lamas des Dünchar Ajmag des Gandanklosters.<sup>847</sup> Ein Veteran namens Luvsandorž, der schon in einer Beschlagnahmkommission gearbeitet hatte, sollte damals die Übergabe des Viehs der *Žas* an die Araten im Bogd Chan Uulyn Ajmag organisieren, von über 10 *Žas* wurden 20 000 Stück Vieh übergeben. Er erinnert sich folgendermaßen: „Die Lamas beleidigten uns, sie sagten, sie bräuchten das Vieh für die religiösen Angelegenheiten. Sie schlugen uns fast. Aber schließlich wurde Vieh übergeben.“<sup>848</sup>

842 Minis 1972, S. 123

843 Ebd., er verweist auf PA 1/4/85/27.

844 Protokoll der Sitzung der Generalsekretäre der EKKI zum inneren Zustand der Mongolei (30.11.1930), abgedruckt in der Quellensammlung *Komintjern ba Mongol* 1996, Dokument No. 68, S. 358, auch abgedruckt in der Quellensammlung *Mongolija v dokumentach Kominterna* 2012, Dokument No. 193.

845 Pürevžav, Dašžamc 1965, S. 168.

846 Erinnerungen von Dašdendev, abgedruckt in *Mongolyn zaluučud* 2007, S. 48f.

847 *Mongolyn zaluučud* 2007, S. 36f. Anmerkung: Ajmag bezeichnet auch einen Wohnbezirk innerhalb eines Klosters, meist mit eigenem Tempel. Im Gandankloster waren die Lamas auf 30 Ajmag aufgeteilt.

848 *Mongol Ardyn Chuv'sgalt Namyn achmad ažiltan gišüüdijn durtgal* (Band 2) 1981, S. 157-164.

Ein Zeitzeuge namens Dondov, der bis zu seinem 19. Lebensjahr im Kloster gelebt hatte und dann in den Jugendverband eingetreten war, berichtet Folgendes:

Ich arbeitete mit anderen daran, die armen Lamas aus dem Kloster zu lösen. Die hohen Lamas hassten uns, sie beleidigten die Lamas, die in den Laienstand eintraten und ihren Anteil (mong. Chuv') mitnahmen, sie stachelten die Klosterschüler, die im Kloster blieben, dazu an, uns zu verprügeln. Als wir zum ersten Mal hingingen, um Verträge abzuschließen und den Lohn für die Araten festzusetzen, drohte der Verwalter des Žas, ein reaktionäres Element namens Emgen Gavž, mir: ‚Du wurdest durch den Žas ernährt und bist abgehauen, um dir den Bauch zu füllen. Du hast von Žas 30 Stück Großvieh herausgeholt und nun schämst du dich nicht, Lohn zu fordern. Der Buddha wird dir zeigen, wie viel dein Bauch verträgt.‘ Er versuchte, mich durch einige Klosterschüler verprügeln zu lassen. Sie schrien, ich wäre ein mongolischer Hund, der sich mit einem Wolf gepaart hätte.<sup>849</sup>

Die Erinnerungen wurden bereits in den 1960er und 1970er Jahren aufgezeichnet und folgen den damals von der MRVP vorgegebenen Deutungsmustern. Aber sie vermitteln einen lebhaften Eindruck von den zunehmenden Spannungen und Konflikten. Dass die Lamas ungehalten waren und versuchten, sich den Eingriffen und Zumutungen zu entziehen, ist nachvollziehbar. Dass die Lamas die Aktivisten beleidigten oder bedrohten, erscheint eine logische Folge des Vorgehens der Aktivisten. Man kann erkennen, dass in der Situation ein beträchtliches Eskalationspotential lag. Je mehr die Aktivisten und Kader eingriffen, je rabiater sie sich verhielten, umso größer wurde der Unmut der Lamas und gläubigen Araten. Die Bedingungen für den Ausbruch von Widerstand wurden kontinuierlich erzeugt. Es war nur noch eine Frage der Zeit, wann dieser Unmut überhand nehmen würde, wann die als „feudal“ Diskreditierten und nun durch die Beschlagnahmungen Bedrängten es wagen würden, sich zu wehren.

## **Die „Mobilisierung der Massen“ und der Verband der Gottlosen**

Es war die erklärte Strategie der MRVP, den Umbau der Gesellschaft durch eine Mobilisierung der Massen zu bewältigen. So stieg in den Jahren 1929 bis 1932 die Zahl der Mitglieder von Partei und Jugendverband und anderen Organisationen durch breit angelegte Rekrutierungskampagnen stark an. Während die Partei 1929 etwa 15 500 Mitglieder zählte, waren es Anfang 1932 über 40 000.<sup>850</sup> Dass dies letztlich auf Druck und Zwang beruhte, wurde spätestens 1932 deutlich, als nach einer Lockerung der Politik die Leute die Partei massenhaft verließen: Anfang 1933 hatte die MRVP nur noch 7000 bis 8000 Mitglieder.

Es wurden auch neue Massenorganisationen aufgebaut, eine davon war der Verband der Gottlosen (mong. Burchangtjčüüdiijn Evlel), der aus einer Gruppe von 28 Personen hervorging, die sich innerhalb des Jugendverbandes zusammengefunden hatte. Dem Vorbild der Gottlosen in der UdSSR folgend wollte diese Gruppe die antireligiösen Aktivitäten leiten, sie wollte quasi die Avantgarde sein im „Kampf gegen die gelben

<sup>849</sup> Mongolyn zaluučud 2007, S. 49f.

<sup>850</sup> Damba 1975, S. 55f.

Feudalen“. 1930 wurde auf dem achten Kongress des Jugendverbandes ein diesbezüglicher Beschluss gefasst, in dem es folgendermaßen heißt: „Die Gruppe der Gottlosen muss ein gesonderter Verband werden und deren Organisation muss erweitert werden. In Zusammenarbeit mit dem neuen Verband müssen die antireligiösen Tätigkeiten umgesetzt werden“.<sup>851</sup> Außerdem wurde beschlossen, bei Militäreinheiten, Schulen und Industriebetrieben Zweigstellen des Verbandes aufzubauen und eine atheistische Zeitschrift herauszugeben. Man sollte außerdem Kontakt zu dem Gottlosenverband in Burjatien aufnehmen, von dessen Erfahrungen man lernen könne.<sup>852</sup>

Der mongolische Gottlosenverband wurde offiziell am 1.10.1930 gegründet, schon bald publiziert er eine Zeitschrift. Die Zeitschrift *Mongolyn Burchangüjčüüdijn Evlel* ('Mongolischer Gottlosenverband') erschien insgesamt dreimal, jeweils in einer Auflage von 5000 Stück.<sup>853</sup> Darin finden sich zum Beispiel Artikel über folgende Themen: der Gottlosenverband in der Sowjetunion, die Ansichten von Marx und Engels über die Religion, der Gottlosenverband und die Frauenfrage, die Frage des Atheismus und der Antifeudalismus. Es findet sich darin auch ein Bericht über ein Seminar für die Kader, die im Zuge der Kampagnen aufs Land geschickt wurden.<sup>854</sup> An solch ein Seminar erinnert sich auch eine Zeitzeugin: Dabei hätte der burjatische Berater Nacov den jungen mongolischen Kadern vermittelt, welchen Schaden die gelbe Religion verursachen würde.<sup>855</sup> Dass der Gottlosenverband sich an einem sowjetischen Modell orientierte, wurde in den Publikationen des Verbandes offen eingeräumt. So heißt es in einer Broschüre, auf deren Deckblatt die Losung „Religion ist das Opium des Volkes“ (mong. *šašin bol ardyn char tamchi*) prangt, dass man einen Text des burjatischen Gottlosenverbandes als Vorlage genutzt hätte.<sup>856</sup> Die führenden Aktivisten waren sehr jung, sie hatten bislang keine Führungspositionen innegehabt. Aus dem Jugendverband und aus der Partei waren „klassenfremde Elemente“ hinausgedrängt worden, zum Beispiel weil sie adliger Abstammung waren oder weil ihre Familien viel Vieh besaßen. Diese - möglicherweise recht kleine - Gruppe von Aktivisten betrachtete sich selbst als Teil einer weltweiten Bewegung und sah die Ereignisse in der MVR in einem größeren Zusammenhang. Diese Aktivisten standen im Kontakt zu dem sowjetischen Gottlosenverband, dank dessen Hilfe der mongolische Gottlosenverband in den internationalen Bund der Gottlosen aufgenommen wurde. Die Aktivisten schickten auch ein Schreiben an einen Verband der Gottlosen in Deutschland, das Antwortschreiben

---

851 MChZe-ijn tüüchend cholbogdoch zarim barimt bičgüüd 1972, S. 243-250.

852 Ebd.

853 Zeitschrift des Gottlosenverbandes (im Nationalarchiv sind drei Nummern dieser Zeitschrift aufbewahrt, sie sind in der Liste der periodischen Publikationen aufgeführt).

854 Der Bericht erschien in der dritten Nummer der Zeitschrift (vgl. *Mongolyn burchangüjchüüdijn evlel*, No. 3, S. 39ff). An dem einmonatigen Lehrgang, der am 4.9.1931 begann und einen Monat dauerte, nahmen 45 Personen teil, von denen 30 gut gelernt und das Wesen der Religion und den Klassencharakter der konterrevolutionären Tätigkeit der hohen Lamas erkannt haben, so heißt es. Der nicht genannte Verfasser äußert die Hoffnung, dass die Lehrgangsteilnehmer die Arbeit in der Zellen des Gottlosenverbandes verbessern und den Armen und Werktätigen ihr Wissen vermitteln werden.

855 *Mongol Ardyn Chuv'sgalt Namyn achmad ažiltan gišüüdijn durtgal* (Band 2) 1981, S. 117-122 (Erinnerungen von Desmaa), hier: S. 120.

856 Broschüre des Gottlosenverbandes (im Nationalarchiv aufbewahrt, in der Liste der Druckschriften No. 599).

wurde in der Zeitschrift des Verbandes veröffentlicht.<sup>857</sup> Solche international ausgerichteten Aktivistinnen gab es vornehmlich in der Hauptstadt, auf dem Land gab es wohl nur wenige solcher überzeugten Jungkader. Aber gestützt von Komintern und Kommunistische Jugendinternationale (KIM) übten sie großen Einfluss aus.

Binnen kurzer Zeit wurden im ganzen Land Zellen des Gottlosenverbandes aufgebaut. Immer wieder wurden die Araten versammelt und aufgefordert, sich den Massenorganisationen anzuschließen. Die Mitglieder wurden auf solchen Versammlungen quasi zwangsrekrutiert - es kam dazu, dass die Kader niemanden gehen lassen wollten, bis er oder sie in die Partei, den Jugendverband oder eine andere Organisation eingetreten war. Die späteren massenweisen Austritte belegen, dass viele nicht aus freien Stücken in die Organisationen eintraten. 1930 soll der Verband bereits 10 000 Mitglieder gezählt haben, die in 200 Zellen organisiert waren, 1931 waren es 12 000 Mitglieder in 300 Zellen.<sup>858</sup> Einer anderen Angabe zufolge gab es 1930 im ganzen Land 30 Zellen, 1931 soll es 151 Zellen mit 6000 Mitgliedern, 1932 soll es 294 Zellen mit 10 664 Mitgliedern gegeben haben. Aber als nach dem Aufstand im Juni 1932 ein politischer Kurswechsel eingeleitet wurde, konnte der Bund der Gottlosen ohne viel Aufhebens sang- und klanglos aufgelöst werden.

Die recht hohen Mitgliederzahlen, die zudem gerundet sind und unterschiedlich angegeben werden, und das schnelle Wachstum legen nahe, dass es eine vor allem auf dem Papier existierende Organisation war, die von einigen besonders eifrigen Kadern in Anlehnung an das sowjetische Vorbild gegründet worden war. Der Verband der Gottlosen war aus dem Jugendverband hervorgegangen und so eng mit dem Jugendverband verbunden, dass man kaum zwischen den beiden Organisationen unterschied. Insgesamt war die Bedeutung des Jugendverbandes 1928 bis 1932 größer als in den Jahren zuvor. Es gab mehr Enthusiasmus unter den jungen Mitgliedern des Verbandes als unter den älteren Mitgliedern der Partei. Die Neuerungen und die Veränderungen in diesen Jahren konnten junge Leute eher ansprechen als ältere Leute. Träger und Protagonisten der antireligiösen Arbeit waren deshalb in erster Linie die Mitglieder des Jugendverbandes (genau so, wie es im Beschluss des Jugendverbandes vorgesehen war). Die jungen Kader waren überzeugt von den eben erst erworbenen Ideen und sahen sich selbst auf der richtigen Seite der historischen Entwicklung stehen. Es wird dem Charakter dieser Lebensphase entgegen gekommen sein, dass die Mitglieder, „aktiv gegen die feudalen Überreste kämpfen“ konnten - zum Beispiel durch das Stören religiöser Zeremonien. In den Proklamationen von Jugendverband und Partei wurde zwar stets von Übergriffen abgeraten, aber die Bedingungen waren geschaffen worden, dass sich jugendlicher Eifer frei entfalten konnte. Das Auftreten solcher engagierter Jungkader, die religiöse Institutionen und Würdenträger direkt angriffen, verschärfte die Spannungen vor Ort und schürte Konflikte.

Insgesamt hat diese Organisation in Anbetracht ihrer großen Mitgliederzahl nur eine kleine Anzahl von Quellen hinterlassen, die über ihre Aktivitäten Aufschluss geben können. Ein Teil der Dokumente ist späteren Säuberungen der Archive zum Opfer

---

857 Es konnte nicht ermittelt, um welchen deutschen Verband oder Verein es sich handelte, es gab damals mehrere.

858 PA 4/4/127/S. 91.

gefallen. Es finden sich aber auch in anderen Dokumenten nur wenige Querverweise auf den Gottlosenverband. Zum Beispiel findet sich in den damals publizierten Zeitungen und Zeitschriften nur selten eine diesbezügliche Meldung. Auch in der zugegebenermaßen meist tendenziösen Erinnerungsliteratur wird der Gottlosenverband selten erwähnt. Ein Zeitzeuge, der damals als Lehrer im Zavchan Ajmag tätig war, erinnert sich daran, dass 1930 seine Schüler in die Gruppe der Gottlosen eintraten, sie warfen dann ihre Talismane und Buddhas weg, die Jungen bekamen einen kalmückischen Haarschnitt, den Mädchen wurden die Haare gemacht.<sup>859</sup>

Die Existenz des Gottlosenverbandes macht deutlich, wie sehr eifrige Kader dem sowjetischen Modell nacheiferten, ja das sowjetische Vorbild blind kopierten. Auf dem Papier zumindest wurden mit der Strategie der Aktivierung der Masse der armen Araten binnen kurzem beachtliche Fortschritte erzielt.

## Die Religionspolitik und die Kultur

Aus Sicht der Partei war für den Aufbau des Sozialismus nicht nur ein grundlegender Wandel der ökonomischen Verhältnisse vonnöten, sondern auch ein Wandel des Überbaus. Bereits auf dem siebten Parteitag war beschlossen worden, die Aktivitäten im kulturellen Bereich zu intensivieren.

Im Januar 1929 wurde eine Literatengruppe gegründet, die sich das Ziel setzte, Werke zu verfassen, die der neuen Zeit entsprachen.<sup>860</sup> Die Literatur, so formulierte man, sollte eine Waffe im Kampf gegen die alten Verhältnisse sein, ein Instrument, um die einfachen Leute aus ihren engen geistigen Horizont zu befreien. Es hatte schon Versuche gegeben, Literatur mit revolutionären Inhalt zu schaffen – zum Beispiel bei den Theaterstücken von Bujannemech und von Nacagdorž -, aber eine Erzählung, die den Ansprüchen des sozialistischen Realismus gerecht werden konnte, war noch nicht abgefasst worden. Auf der Gründungsversammlung der Literatengruppe wurde beschlossen, dass alle Teilnehmer bis zur nächsten Versammlung ein literarisches Werk erstellen sollten.<sup>861</sup> Bjambyn Rinčen - später ein berühmter Literat und Wissenschaftler, der wegen seiner unbeugsamen Ansichten viele Probleme mit der Staats- und Parteiführung hatte - verfasste einige Gedichte, in denen die Lamas verspottet wurden; ihnen wurde vorgehalten, sich nicht an die klösterlichen Vorschriften und die Lehren des Buddhas zu halten. Solche Kritik war nichts Neues, sondern ein gängiger Topos in Liedern und Erzählungen des einfachen Volkes. Bemerkenswerterweise wurden diese Spottgedichte 1930 in einer Anthologie unter dem Titel *'Den gelben Zecken'* (mong. Šar Chuvalz Nart) veröffentlicht.<sup>862</sup> Der Titel wurde vom Herausgeber hinzugefügt, anscheinend ohne Rinčin, den Verfasser, darüber zuvor zu informieren.

In den ersten Erzählungen, die sich an der europäischen Literatur orientierten, spielten die Lamas und Klöster eine wichtige Rolle, so zum Beispiel in der von Cendijn Damdinsüren geschriebenen Erzählung *'Das verschmähte Mädchen'*. In der Geschichte

---

859 Bagš naryn durtgal 1973, S. 7.

860 Damdinsüren 1990, S. 104-112

861 Ebd., S. 107f.

862 Ebd., S. 110

wird geschildert, wie ein junges Mädchen dank der Hilfe von Parteiaktivisten lesen lernt und sich aus der „Unterdrückung durch Feudale und Lamas löst“. Damdinsüren, der Verfasser, erinnert sich später daran, dass er auf Ratschlag von Sodnom, eines damals führenden Funktionärs, viele stereotype, gegen die Religion gerichtete Formulierungen in den Text eingefügt hätte.<sup>863</sup>

Zahlenmäßig dürfte es sich bei der Leserschaft noch um eine kleine Gruppe gehandelt haben, ein Lesepublikum für moderne mongolische Literatur war erst im Entstehen begriffen. Wichtiger als diese Art von literarischer Produktion - im Sinne der Wirkung auf die „Massen“, bei denen ja Klassenbewusstsein und Kampfbereitschaft geweckt werden sollten - war die Produktion von Theaterstücken.

Die Grundlagen für die Entwicklung des modernen mongolischen Theaters waren bereits 1922 gelegt worden, worauf eine Zeit folgte, die geprägt war von Stabilisierung einerseits und Stagnation andererseits. So wurde 1926 ein Gebäude errichtet, in dem die Theateraufführungen und anderen Kulturveranstaltungen stattfanden - übrigens war das Gebäude auch der Schauplatz der späteren Schauprozesse. Inhaltlich waren die Stücke aber seither weniger dezidiert revolutionär geworden. In den Jahren 1925 bis 1928 wurde eine ganze Reihe von Adaptionen chinesischer Stücke aufgeführt.<sup>864</sup> Der Grund war wohl, dass es schlicht und einfach keine mongolischen Autoren gab: Bujannemech und Nacagdorž, zuvor produktive Autoren, hielten sich zu dieser Zeit im Ausland auf. Und außerhalb der Hauptstadt gab es nur wenige Aktivitäten, was sich erst durch die verschiedenen Kampagnen in den Jahren 1929 bis 1932 ändern sollte. Einige Agitationsbrigaden zogen seit 1926 übers Land, aber ihr Effekt war begrenzt: sie waren in den Sommermonaten unterwegs, so dass ihnen einfach noch nicht gelungen war, die „Massen“ zu erreichen. Aber nach dem siebten Parteitag kann man einen Professionalisierungsschub konstatieren. Zum Beispiel wurde 1930 der russische Regisseur A. Efremov eingeladen, der den mongolischen Schauspielern und anderen im Theater Beschäftigten Unterricht erteilte.<sup>865</sup> Neue Stücke mit dezidiert revolutionärem Inhalt wurden verfasst, denn das Aufführen von Schauspielen wurde als ein probates Mittel beim „Kampf gegen die feudalen Überbleibsel“ geschätzt. Die Lamas sollten verspottet werden, ihr „reaktionärer und ausbeuterischer Charakter sollte entlarvt werden.“ Die Mitglieder von Partei und Jugendverband wurden aufgefordert, sich aktiv an diesen kulturellen Aktivitäten zu beteiligen.<sup>866</sup> Dementsprechend wurden Gruppen von Aktivisten aufs Land geschickt, um dort Schauspiele aufzuführen, Propaganda zu betreiben etc. Zusätzlich bauten lokale Aktivisten vor Ort ebenfalls Gruppen auf, um Theaterstücke aufzuführen, zum Teil handelte es sich um selbst geschriebene Stücke.

---

863 Ebd., S. 111.

864 Anhang (mit den 40 in den Jahren 1921 bis 1929 und den 41 in den Jahren 1931 bis 1939 in der Mongolei aufgeführten Theaterstücken) in Ganchujag: *Mongol tjeatrijn nevterchij tol'* [Lexikon des mongolischen Theaters], Ulaanbaatar 2007, S. 3-5.

865 Namdag 1988, S. 31-37.

866 Der Dramatiker Namdag erinnert sich in Zusammenhang damit an folgende Situation: „Luvsan, der damals die Latinisierung [der Achte Parteitag hatte beschlossen, dass die lateinische Schrift für das Schreiben des Mongolischen verwendet werden sollte] leitete, forderte von Amar, Leiter der Akademie [sic] und Mitglied des ZK, er solle sich an Schauspielaufführungen beteiligen. Amar meinte, er könnte nicht. Da schimpfte und tadelte Luvsan ihn: ‚Du warst doch früher ein Feudaler. Wieso kannst Du denn dann jetzt nicht einen Feudalen spielen?‘“ (Namdag 1988, S. 28).

Dass solche Veranstaltungen in Konkurrenz zu religiösen Feierlichkeiten organisiert und ausgerichtet wurden, wird in vielen Erinnerungen erwähnt.

Einige dieser Stücke sind unmittelbar relevant in Hinblick auf die Religionspolitik. Besonders Bujannemech verfasste Theaterstücke mit einer stark kämpferischen Note. Bujannemech - bereits 1920/21 an der Herausgabe von *Ünen*, der Zeitung der MVP, beteiligt, dann Leiter des Jugendverbandes, nach 1924 zur Agitation erst in der Inneren Mongolei, danach als Lehrer in Burjatien - war nach dem siebten Parteitag in die Äußere Mongolei zurückgekehrt. Drei seiner Theaterstücke sind in Hinblick auf die Position, die in Bezug auf die Lamas und Klöster in jenen Jahren artikuliert wurden, interessant. Zwei davon sind aber nicht in seinen gesammelten Werken erhalten, möglicherweise wurden sie vernichtet, denn er wurde später als Konterrevolutionär verfolgt. Der mongolische Dramatiker Namdag – auch er wurde verfolgt, überlebte aber – erinnert sich an den Inhalt eines Stückes mit dem Titel *'Wahrheit'* (mongol. Ünen) und fasst es wie folgt zusammen.

Vor drei schräg gestellten weißen, schwarzen und gelben Wänden sind die Sitzkissen der schwarzen und gelben Feudalen, hinten links ist eine rote Tribüne. Am Anfang ist die Bühne leer. Laute traurige Musik ist zu hören. Von rechts tritt eine Gruppe von Sklaven auf die Bühne, ihre Augen sind verbunden, sie fassen einander am Rücken und kommen auf die Bühne. Sie tasten alle umher. Der Mann an der Spitze hat etwas wie einen Stock in der Hand, das mit einem Tuch umwickelt ist, damit taste er herum. Die Musik bricht plötzlich ab, die schwarzen Feudalen kommen mit einem Brett auf die Bühne, sie schreien: „Ihr minderwertigen Sklaven, hier lauft Ihr also herum.“ Sie bedrohen die Sklaven mit dem erhobenen Brett. Die Sklaven fürchten sich und zittern: „Oh Ihr Herrn, vergebt uns!“ Sie fallen auf die Knie. Flöten erklingen und gelbe Feudale in religiöser Kleidung betreten die Bühne, sie grüßen die Feudalen und sagen zu den Sklaven: „Ihr vielen Schüler, lebt gemäß eures Glaubens und eurer Religion, handelt wie die Religion es erfordert! Der Buddha und die Schutzgötter haben euch ständig im Blick. Auf dieser Welt gibt es nichts Stärkeres als den Lama und die drei Edelsteine.“ Die schwarzen Feudalen verneigen sich, die Sklaven fallen auf die Knie und verneigen sich betend. Die gelben Feudalen sagen: „Ertragt alles Unglück und Leid in diesem Leben! Um im nächsten Leben als Buddha wiedergeboren zu werden, vernachlässigt nicht das Geben von Spenden und Almosen für Buddha, den Lama und die drei Edelsteine! Verneigt Euch stets vor den Füßen der Höhergestellten, der Götter und der Adligen!“ Zusammen mit den schwarzen Feudalen stellen sie ihre Füße auf die Sklaven. Aber dann ertönt eine Trompete und eine Trommel schlägt. Das ist die Ankunft der Chinesen. Alle erschrecken und sind aufgeregt. Die chinesischen Generäle und Fürsten treten auf. Sie sagen nichts. Die Feudalen fürchten sich, sie erheben sich von ihren Sitzplätzen und verneigen sich. Die Chinesen nehmen den Sitz der Fürsten ein. Die Feudalen schenken den Chinesen viele wertvolle Pelze, sie schwanken hin und her, sie sind unentschlossen. Da treten revolutionäre Arbeiter und Bauern auf die rote Bühne. An der Spitze steht jemand mit einem roten Hemd, das ist die Komintern: „Unterdrückte kleine Völker, die Ihr von den Reaktionären im Inneren und von äußeren Imperialisten unterdrückt werdet, hört gut zu! Es ist nun die Zeit gekommen, da Ihr Euch erhebt, die inneren und äußeren Feinde vernichtet und Eure Freiheit erlangt.“ Die Chinesen und die Feudalen geraten in Bewegung. Die Sklaven werden laut, sie erheben sich und drängen in deren Richtung.

Der Sklave an der Spitze bittet um Hilfe, da sagt der Kominternvertreter: „Nehmt Eure Augenbinden ab und werft sie fort!“ Der erste Sklave nimmt die Augenbinde ab und wirft sie fort, die Hand streckt er dem Kominternvertreter entgegen: „Waffen, Waffen.“ Der Kominternvertreter sagt: „Die Waffen sind in Eurer eigenen Hand.“ Der erste Sklave betrachtet, was er in der Hand hält, und löst die Umhüllung. Es ist ein Gewehr. Er freut sich sehr und zusammen mit den anderen Sklaven greift er die Reaktionäre an. Die Reaktionäre fliehen und verschwinden.<sup>867</sup>

Eine vertiefende Analyse erübrigt sich, alles ist sehr plakativ ausgedrückt: Die Lamas rechtfertigen die Herrschaft des Adels, sowohl der Adel als auch die Lamas unterwerfen sich den Chinesen, Hilfe für das einfache Volk kommt schließlich aus der Sowjetunion, das unterdrückte mongolische Volk erkennt dank des Ratschlags des Kominternvertreterers die eigene Lage und macht sich an den Kampf. Interessant ist die Stilisierung der Darstellung, die die Botschaft noch klarer erkennbar machen soll.

Auch an das Stück mit dem Titel '*Schnaps pur*' (mong. usgüj archi) erinnert sich Namdag, er berichtet:

Das Thema des Stücks ist die Aufregung und Unruhe der gelben und schwarzen Feudalen, als sie in der ersten Zeit der Volksregierung ihre Privilegien verlieren. Sie gehen zum Bogd Žebzumdampa und hecken Pläne zum Sturz der Volksregierung aus. Der Bogd ist eine verrückte Kreatur, ohne Alkohol kann er nicht leben. Man gießt ihm Schnaps in den Schlund. Die Feudalen, deren Mittel und Wege erschöpft sind, verbreiten in ihrem Hass auf die Volksregierung unsinnige Gerüchte. Auf der anderen Seite kommt es dazu, dass die von den Feudalen unterdrückten Leibeigenen im Widerhall der Freiheit erwachen und zu kämpfen beginnen. Am Ende stirbt der Bogd. Obwohl die Feudalen trauern, gieren sie nach dem Vermögen des Bogd, sie stehlen es und damit endet das Schauspiel.<sup>868</sup>

Bemerkenswert ist die Darstellung des Bogd Žebzumdampa. Eine derartige karikierende Darstellung, ein öffentliches Verspotten war zuvor undenkbar gewesen – noch der fünfte Parteitag der MRVP (26.9.-3.10.1926) hatte die Verdienste des Bogd Žebzumdampa für die Erlangung des Unabhängigkeit explizit gewürdigt.<sup>869</sup>

In Hinblick auf die Religionspolitik ist auch das Schauspiel '*Volksbetrüger, Gelber Lüstling*' interessant. In der Einleitung heißt es zum Ziel dieses Schauspiel: Das Werk Volksbetrüger, Gelber Lüstling zeigt ein wenig das Betrügerische der Wiedergeburten. Auf einigen tatsächlicher Vorfällen basierend, wird exemplarisch gezeigt, welche Personen wie zu Wiedergeburten gemacht werden, von welchen Personen sie eingesetzt werden, wie die gläubigen Araten verduimt und ausgebeutet werden, wie die Wiedergeburten sich mit den Fürsten und Reichen zusammentun und die Armen und Araten beleidigen, wie die Wiedergeburten unter die Laien gehen und vor aller Augen Schande säen.“

Der Inhalt der sieben Akte des Schauspiels lässt sich folgendermaßen zusammenfassen.<sup>870</sup>

---

867 Namdag 1988, S. 35-37.

868 Ebd., S. 38.

869 MACHN-yn V Ich Chural 1981, S. 247.

870 Abgedruckt in den gesammelten Werken von Bujannemch: Bujannemekhü (Band 1), 2008, S. 700-731.

1. Akt: Der Corž [hochrangiger Titel eines Lamas] sucht den Abt des Klosters in dessen Jurte auf und berichtet, dass es dem Kloster an Einnahmen mangle, nachdem die Wiedergeburt des Klosters verstorben war, und schlägt vor, eine neue Wiedergeburt zu suchen. Der Abt, der ziemlich betrunken ist, meint, man solle irgendein Kind einsetzen, denn die Gläubigen würden alles akzeptieren. Man einigt sich auf einen bestimmten Jungen und trägt einem Lama auf, entsprechendes Gerede zu verbreiten. Man solle auch den Vater des Kindes informieren und ihn heimlich Wacholder verbrennen lassen, die Gläubigen sollen den Geruch als übernatürliches Zeichen begreifen. Die Anwesenden verlassen die Jurte des Abts, dieser trinkt noch weiter, bis er sich schließlich übergibt.

2. Akt: Ein Lama teilt den Eltern des als Wiedergeburt ausgewählten Jungen mit, dass ihr Sohn die Wiedergeburt ist. Der Vater versteht zuerst nicht, worum es geht, er ist überrascht und ahnungslos. Aber dann freuen sich die Eltern sehr.

3. Akt: Einfache Gläubige erfahren, dass eine neue Wiedergeburt gefunden worden ist. Sie sprechen über die Zeichen, von denen die Leute berichten, dass sie sie gesehen hätten. Eine Frau wundert sich: „Wer hätte gedacht, dass dieser Rotzlümmel eine Wiedergeburt ist?“ Eine alte blinde Čavganc tadelt sie wegen solcher Worte, sie will die Wiedergeburt aufsuchen und sich vor ihr verneigen, sie hofft so ihr Augenlicht wiederzuerlangen.

4. Akt: Viele Pilger sind gekommen, um von der jungen Wiedergeburt den Segen zu erhalten. Die Wachen vor der Jurte der Wiedergeburt schicken zuerst alle Pilger weg, dann fordern sie die Pilger auf, ihre Gaben darzubringen. Die Pilger drängen sich, später kommt es zu einer Prügelei.

5. Akt: Der Junge, der als Wiedergeburt ausgewählt wurde, wird dem Abt vorgestellt. Der Abt erteilt ihm den Segen und versucht ihm einige Gebete beizubringen. Als der Junge diese Gebete nicht wiederholt, prügelt der Abt den Jungen, weil der Junge in seiner Verwirrung nicht gehorcht. Am Ende des Aktes, schickt der Abt alle hinaus und lässt einen jungen Klosterschüler kommen. Er sagt, der Junge solle sich entkleiden und ins Bett legen. Dann legt er sich zu dem Jungen ins Bett.

6. Akt: Die Wiedergeburt, nun schon erwachsen, empfängt einen Fürsten. Der Fürsten verspricht der Wiedergeburt, ihm große Gaben darzubringen. Die Wiedergeburt meint, dass er eine Prophezeiung verkünden werde, darin wolle er die Gläubigen zum Gehorsam gegenüber den Höhergestellten ermahnen.

7. Akt: Die Wiedergeburt kehrt bei einem einfachen Haushalt ein. Der Ehemann ist abwesend. Die Wiedergeburt verführt die junge Ehefrau. Als der Ehemann wiederkommt, versteckt sich die Wiedergeburt unter dem Bett. Der Ehemann findet ihn, prügelt und fesselt ihn.

Inhaltlich entspricht das Darzustellende dem Titel (*'Volksbetrüger, Gelber Lüstling'*) in jeder Hinsicht. Es ist bemerkenswert, wie weit gegangen wird beim Bestreben, die Lamas zu „entlarven“: Im Theaterstück trinken die geistlichen Würdenträger und vergehen sich an verheirateten Frauen und an Minderjährigen. Sie betrügen die Araten, sie nehmen von ihnen Almosen, stehen aber auf der Seite der Fürsten und rechtfertigen in ihren Erlassen die Herrschaft des Adels. Aber auch die einfachen Gläubigen kommen nicht gut weg, sie werden als lächerliche Figuren dargestellt. Zum Beispiel verhalten sich die Pilger keineswegs fromm, wenn es darum geht, den Segen der Wiedergeburt zu

erhalten. Zudem wird der Glaube der Araten an die Zauberkräfte der Wiedergeburten karikiert. Bujannemech verwendet die literarische Form der Komödie, um die hohen Würdenträger zu „entlarven“ und den Glauben der Araten zu verspotten. In den Jahren vor der „Linksabweichung“ wäre die Darstellung des Klerus und der Gläubigen in dieser drastischen Art und Weise völlig undenkbar gewesen. Während Kritik an den Lamas und Klöstern in den Jahren bis 1928 nur relativ vorsichtig vorgetragen wurde, wurden die Lamas und die Klöster in den neuen literarischen Produktionen, sei es in Prosatexten und Gedichten, sei es in Schauspielen, direkt angegriffen. Wie in den Beschlüssen von Partei gefordert bemühten sich Schriftsteller und Aktivisten „den betrügerischen Charakter der Lamas zu entlarven“. Die Lamas wurden Zielscheibe des Spotts und der Kritik.

## **Der antireligiöse Kampf: Kampagnen und Übergriffe**

Auf dem achten Parteitag war verkündet worden, dass sich die MVR auf der dritten Stufe der Revolution befände. Es wurde das Ziel ausgegeben, bis zum nächsten Parteitag die „feudalen Überreste restlos zu beseitigen“ und den Sozialismus aufzubauen. Eine Vollversammlung des ZK beschloss im Juni 1930 die *Žas*-Kampagnen. Auch in anderen Bereichen wollte man aktiv werden, so sollte eine Alphabetisierungs-Kampagne durchgeführt werden, eine Kulturkampagne und auch der religiöse Einfluss sollte bekämpft werden. Auf der einen Seite erfolgte durch die Beschlagnahmungen und die *Žas*-Kampagne ein Angriff auf die ökonomische Basis des Buddhismus, andererseits sollte auch das Leben der einfachen Leute revolutioniert werden.

Bei der Erreichung des Ziels, „das Volks aus den Fesseln des betrügerischen Aberglaubens zu lösen“, setzte man wie auch sonst auf die Mobilisierung der Massen. So hieß es zum Beispiel in einem Beschluss des Jugendverbandes:

Es ist wichtig, die Massen und die Öffentlichkeit über die verräterische Ideologie der Religion aufzuklären, die Wirklichkeit durch Naturwissenschaften zu erklären und die Massen so aus dem Glauben an leere Dinge zu lösen. Dazu soll man a) besondere Gruppen aufbauen, b) Vorträge halten und in Zeitungen und Zeitschriften Folgendes propagieren: die Lamas arbeiten nicht und leben auf den Rücken der Massen; sie sind ein Hindernis für den Klassenkampf, die revolutionäre Ideologie und den sozialistischen Aufbau; sie behindern die Landwirtschaft; sie verschwören sich mit inneren und äußeren Reaktionären und Raffkes; sie wollen den revolutionären Staat wieder in die Hände der ausländischen Kapitalisten geben; besonders die Lamas tun viele unmenschliche Sachen und verwirren die Massen. Diese negativen Aspekte müssen bekannt gemacht werden, der Religion muss vor dem Volk ihr Ansehen genommen werden, c) Schriften, die sich an Marx und Lenin orientieren, übersetzen, abfassen und verlegen, d) in jeder Zeitung soll es eine gesonderte Rubrik geben, in der Artikel über Religion erscheinen und die Mitglieder ihre Wünsche und Vorschläge vorbringen können, e) antireligiöse Spiele und Schauspiele veranstalten.<sup>871</sup>

Auf Ebene der Beschlüsse und Gesetze war bereits viel geschehen, um den Einfluss der

---

871 MChZE-ijn tüüchend cholbogdoch zarim barimt bičgüüd 1972, S. 243-250.

Religion zu einzudämmen, aber das Prestige der Religion bei den gläubigen Araten war unverändert geblieben. Die Lamas wurden hoch dafür geachtet, dass sie ihr Leben dem Praktizieren der buddhistischen Lehre gewidmet hatten. Einige Lamas wurden besonders inbrünstig verehrt, weil man ihnen magische Kräfte zuschrieb. Es kam auch vor, dass solche Lamas ihre Zauberkräfte demonstrierten und so ihr Prestige stärkten. Bei solchen Gelegenheiten wurden ihnen dann von den Gläubigen umfangreiche Gaben dargebracht. Auch waren die Gläubigen von der Wirksamkeit der Rituale überzeugt, die sie durch die religiösen Spezialisten ausführen ließen. Schließlich gab es heilige Orte sowie Reliquien und geweihte Gegenstände, denen besondere Kräfte innewohnten. Möglicherweise glaubte nicht die gesamte Bevölkerung daran, aber eine hinreichende Menge teilte den Glauben an die Wirksamkeit bestimmter Rituale, es war also ein relevanter Faktor.

Auch gegen das Prestige der Religion sollten und wollten die Kader vorgehen. Sie suchten die offene Auseinandersetzung mit der Religion in all ihren Erscheinungsformen und wollten vor aller Augen den „betrügerischen Charakter der Lamas und die Leichtgläubigkeit der Araten“ enthüllen.

Der spätere Leiter der Akademie der Wissenschaften, Širendev, der damals 18 Jahre alt war und die Mittelschule besuchte, erzählt in seinen Lebenserinnerungen von folgendem Vorfall: „Die einfachen Leute wurden von einigen Wiedergeburten betrogen. Eine Wiedergeburt trickste und tat so, als würde sie sich ein Schwert durch den Leib stoßen. Ein Mitglied des Jugendverbandes entlarvte seinen Trick.“<sup>872</sup> Von einem ähnlichem Vorfall berichtet Molomžamc, später ein hochrangiger Funktionär:

Ein ‚Heiliger‘, ein Betrüger versammelte im Bulgan Ajmag am Ufer eines Flusses mehrere hundert Leute. Er stach sich einen scharfen Säbel durch den Oberkörper. Die Zauberei erstaunte die Araten und fachte ihren Glauben an. Aber als der Heilige sich setzte und Tee trank, untersuchten einige junge Leute seine Kleidung und entdeckten, dass der Säbel stumpf war und er darunter eine Art Rüstung trug. Er trug eine Vorrichtung, um zu betrügen. Sein Betrug wurde entlarvt, die Araten lachten und glaubten nicht mehr an seine Zauberkraft.<sup>873</sup>

Eine Veteranin namens Chašsüren, die damals Sekretärin am Gericht des Čandman‘ Uulyñ Ajmag gewesen war, erinnert sich an folgende Begebenheit:

Ein Lama, der als Zauberer berüchtigt war und sich bei einer Beschwörung scheinbar einen Säbel in den Leib jagt, wurde entlarvt. Er trug einen eisernen Gürtel um den Leib. Das war im Herbst 1929, auch Badrach war bei der Verhaftung dabei.<sup>874</sup>

Badrach, der aus der Westen der MVR stammt und zur Ethnie der Dörvöd gehört, war damals einer der drei Sekretäre des ZK und somit einer der Parteiführer der MRVP, an der Beschlagnahmungskampagne 1929 nahm er persönlich teil. Er verfasste auch Theaterstücke, interessanterweise baute er in seinem Theaterstück *'Der Untergang der Feudalen der Dörvöd und die Revolution'* (mong. Dörvöd jastan dach' möchsön fjeodal

---

872 Shirendev 1997, S. 35.

873 Erinnerungen von Molomžamc, abgedruckt in Bütееelč üjlsijn tod mör 2001, S. 239.

874 Erinnerungen von Chašsüren, abgedruckt in Chuv'sgalt temclijn achmad zütgelten naryñ durtgal 1981, S. 281.

ba mandsan chuv'sgal)<sup>875</sup> eine Szene ein, wo auf einer Versammlung ein Čojžin namens Čojžilsüren auf Druck von Kader und Aktivisten veranlasst wird zu gestehen, dass er über keine besonderen Zauberkräfte verfüge.<sup>876</sup> Daraufhin folgt noch eine Episode, in der Aktivisten einen weiteren Čojžin entlarven, indem sie aufdecken, dass dessen vermeintlichen Zauberkräfte auf Betrug beruhen und ihn so der Lächerlichkeit preisgeben.<sup>877</sup>

Bei den hier angeführten Belegen für solche Vorgänge handelt es sich um einen literarischen Text und um später verfasste Erinnerungen. Man kann das „Entlarven der betrügerischen Lamas durch engagierte Kader“ als einen literarischen Topos begreifen. Nichtsdestoweniger haben diese Texte für das Verstehen des damaligen Geschehens eine Relevanz. So gibt es keine Hinweise darauf, dass die Kader zuvor in einer solchen Art und Weise gegen religiöse Praktiken vorgegangen waren. Zudem gibt es viele andere Hinweise darauf, dass Vertreter der Partei und des Jugendverbandes in jenen Jahren „kämpferischer“ auftraten. Die noch in der Zeit des Sozialismus publizierten Erinnerungen der Teilnehmer solcher Kampagnen sind in dieser Hinsicht anschaulich. Die Schauspielerin Ičınchorloo, 1910 geboren und 1926 in den MRJV eingetreten, erinnert sich folgendermaßen:

An der Nordseite des Gandankloster organisierten wir 1930, 1931 Veranstaltungen. Damit wollten wir die jungen Lamas von dem religiösen Aberglauben zu befreien und dazu veranlassen, in den Laienstand überzutreten. Man kann sagen, dass die Kunst eine kämpferische Form der Aufklärung und Propaganda war.<sup>878</sup>

Čojndon, auch er damals ein Aktivist, berichtet in seinen Lebenserinnerungen Folgendes:

In den Ferientagen nach der Feier am 1. Mai organisierten wir Aktionen unter dem Motto: „Bekämpft die hohen Lamas und zieht die unteren Lamas auf unsere Seite!“ Auf dem Platz vor dem Gandankloster gab es Konzerte und Tanzveranstaltungen, es gab Ringkämpfe und Wettrennen, es wurde Schach und Dame gespielt und auf Zielscheiben geschossen, es gab Verlosungen, Essen und Trinken wurde verkauft. Viele versammelten sich, es war voller Leute und lustig, man versuchte die Klosterschüler anzulocken. Die Mitglieder von Partei und Jugendverband hatten die Aufgabe, dort unbedingt hinzugehen, das wurde kontrolliert und registriert.<sup>879</sup>

Lchamžav war damals Leiterin der Zelle der Gottlosen in Tüdevtej Sum. Sie erinnert sich daran, dass damals die Mitglieder des Jugendverbandes vor dem Kloster Galuutaj Chüree demonstrierten, sie schwenkten Fahnen und sangen Lieder.<sup>880</sup> Auch andere Zeitzeugen erinnern sich an solche Aktionen bei den Klöstern auf dem Land, zum Teil

---

875 Badrach 2009 (1. Auflage 1931). Das Stück wurde 1931 anlässlich der Feier des 14. Jahrestages der Oktoberrevolution erstmals in Ulaangom aufgeführt und endet mit Parolen: „Hurra, wir haben die Wiedergeburten, die gelben Zecken gestürzt!“ (ebd. S. 113)

876 Badrach 2009, S. 99-105. Die Čojžin Lamas ähneln in mancherlei Hinsicht den Schamanen, sie versetzen sich durch Tanzen und Trommeln in Trance, ihnen werden übernatürliche Fähigkeiten zugeschrieben.

877 Ebd., S. 113.

878 Bidnij Achmad üje (Band 1) 1970, S. 65.

879 Čojndon 1977, S. 105.

880 Bidnij achmad üje (Band 1) 1970, S. 81ff.

in Konkurrenz zu den religiösen Zeremonien.<sup>881</sup>

Ein Zeitzeuge namens Ölziyt berichtet Folgendes:

In dieser Zeit organisierte der Jugendverband Propagandabrigaden und wir gingen unter die Lamas, es wurden Slogans gerufen wie „Vernichtet die reaktionären Lamas! Lang lebe die Volksrevolution!“ Wenn solche Propaganda gemacht wurde, trauten sich die hohen Lamas, die sich vor den scharfen, kämpferischen Parolen fürchteten, nicht aus ihrem Hof hinaus, die armen Lamas saßen in ihrem Hof, linnten herüber und hörten aufmerksam zu.<sup>882</sup>

Später wurden diese Jahre als „Linksabweichung“ bezeichnet und deshalb werden in Erinnerungen auch Übergriffe und das Fehlverhalten der Kader erwähnt. Zwei Punkte, die in den Erinnerungen nicht erwähnt werden, spielten möglicherweise eine Rolle: zum einen bot sich eifrigen Kadern bei den Kampagnen die Möglichkeit, sich für die Kränkungen und Beleidigungen, die sie wegen ihrer niederen Herkunft und ihrer Armut erfahren hatten, zu rächen. Zum anderen handelten die ideologisch geschulten Aktivisten aus der Hauptstadt, frisch von den Kaderschmieden kommend, in der Überzeugung auf der richtigen Seite der Geschichte zu stehen. Sie im Besitz einer wissenschaftlichen Weltanschauung wärend und in der Gewissheit, dass sie in ihren Vorhaben durch die Parteiführung und die Komintern gestützt wurden, machten sie sich eifrig daran, eine neue Gesellschaft aufzubauen.

Dass es zu Übergriffen verschiedenster Art kam, entsprach den Vorstellungen der Mitglieder des Politbüros. So meinte Sodnom auf einem Treffen des Politbüros angesichts des Ankaufs von Sutren und Buddhastatuen durch das Komitee für Schriftkunde, es handle sich dabei um „Scheiße, nichts, wofür man Geld ausgeben solle.“<sup>883</sup> Trotzdem wurden in den Proklamationen und Anweisungen von Staat, Partei und Jugendverband regelmäßig darauf hingewiesen, dass sich die Beteiligten an die Gesetze halten sollten. Es wurde auf die Gefahr von Übereifer hingewiesen, ausdrücklich wurde davor gewarnt, den Glauben der einfachen Bevölkerung nicht herabzusetzen und so den Unmut der einfachen Araten zu wecken. In einer an die Mitglieder von Partei und MRJV gerichteten Broschüre (September 1930) werden konkrete Übergriffe genannt:

In fast allen Ajmag kommt es vor, dass Lamas auf Befehl der Verwaltung aus dem Kloster entfernt werden. Es ist zu einem mit der Politik nicht zu vereinbarenden Zustand gekommen. Der Glaube und die religiösen Angelegenheiten der Gläubigen und der Lamas werden verspottet und beleidigt: Stupas wurden zerstört, die Augen von Buddhastatuen wurden herausgebrochen, das freiwillige Geben von Almosen wurde bestraft. Solche abenteuerlichen, unpassenden Verhaltensweisen behindern es aufs Äußerste, dass unter den Lamas Klassen unterschieden werden, dass die armen Lamas auf die Seite der Volksregierung gezogen werden, dass die Massen aus der Herrschaft der Klöster befreit werden. [...] Zum Beispiel hat Čültem-Očir im Cecerleg Mandal Ajmag

---

881 Mongolyn Zaluučuud 2007, S. 14, 77. Vgl. Mongol Ardyn Chuv'sgalt Namyn achmad ažiltan gišүүдijn дurtгал (Band 1) 1978, S. 168-171.

882 Erinnerungen von Cerendoržijn Ölziyt, abgedruckt in Bidnij achmad üje, Band 1, 1970, S. 75ff.

883 Boldbaatar 1993, S. 32: Sodnom sagte auf der Sitzung des Politbüros am 29. Juni 1931: „Žišeebel, tuvд nom sudar, бурчhnyг өдij töдijгөөр chudaldaž avсан байна. Tedgeer бол баас тийм jaarč möngө зарч chudaldaž авач зүйл bus болој“ (Boldbaatar 1993, S. 32).

mutwillig Buddhabilder beschlagnahmt und verbrannt.<sup>884</sup>

Auch andere tadelten die Übergriffe. Der sowjetische Mongolist und Orientalist Tubjanskij, der beim Komitee für Schriftkunde tätig war, wandte sich an die mongolische Regierung und beklagte, dass eine sehr seltene wertvolle Sutra - sie hatte dem hingerichteten Lovon Šamar gehört - verbrannt worden war.<sup>885</sup> Es gibt Hinweise auf zahlreiche weitere Übergriffe. So gingen in der Hauptstadt Grundschulkinder in den Tempel des Čojžin Lama, sie bewarfen die Buddhastatuen und Bilder mit Steinen, sie rissen den Schmuck und die Sachen ab, die um die Buddhastatuen gehängt worden waren.<sup>886</sup> Eine Regierungskommission registrierte 1931 folgende Übergriffe: im Žavchlan Uulyn Chošuu hatte ein Mitglied des Jugendverband namens Avirmed Hölzer und Steine, auf denen Mantras eingeschrieben waren, zerstört; eine Frau namens Naran, ein Mitglied des Jugendverbandes, hatte in einem Kessel eines *Žas* ihre Hose und Wäsche gewaschen.<sup>887</sup> Im Tüšig Sum des Selenge Ajmag hatte der Lehrer Luvsan-Očir eine Stupa zerstört und ein Gebäude damit gebaut. Die Zelle des Jugendverbandes in Cagaannur Sum fassten den Beschluss, die Tempelhalle zu zerstören und damit eine Rote Ecke zu bauen.<sup>888</sup> Im Bulgan Sum hatten Mitglieder des Jugendverbandes in einem Tempel Buddhabilder heruntergerissen, aus den im Tempel vorhandenen *Chadag* ['Zeremonialschal'] hatten sie sich Gürtel für die Hose gemacht.<sup>889</sup>

Ein Zeitzeuge berichtet von solchen Übergriffen und welche Gerüchte diese Übergriffe hervorriefen:

Einige an den Kampagnen im Sommer Beteiligte verwüsteten Ovoo und Tachilga ['Opfergaben'], sie stifteten dazu an, Buddhas ins Feuer zu werfen. Dies nutzten die Feinde: „Der Buddhismus wird zerstört, die alten Männer werden fürs Militär mobilisiert werden. Wenn man einen Zopf trägt, muss man Steuern zahlen. Sie werden die Brüste der Frauen abschneiden und in ein fremdes Land schicken.“<sup>890</sup>

Eliava, der 1932 von Stalin entsandt wurde, um die Lage in der MVR zu untersuchen, schrieb in seinem Bericht an das Politbüro der VKP(b) :

Als ich in den Archangaj Ajmag fuhr und das Kloster Erdene Zuu, das allerälteste und historisch bedeutsame mongolische Kloster besuchte, sah ich mit eigenen Augen, dass die antireligiöse Arbeit zügellos umgesetzt worden war und dass sie in einer Art und Weise durchgeführt worden war, die zu beleidigenden Abweichungen führte. Die religiösen Embleme wurden von den Klöstern und Tempeln entfernt und von Lamas verkauft, um die Steuern bezahlen zu können, einige Buddhastatuen wurden zerstört. Die Lamas informierten mich, dass dies alles auf Veranlassung des Leiters der Kontrollkommission des Chošuu geschehen ist und dass keine Buddhastatue stehen geblieben ist. Von den Lamas wurden illegal zu viele Steuern erhoben, zum Teil doppelt so viel. Es ist so weit gekommen, dass einige ihre Buddhabilder öffentlich verkauften, einige brachten sich um, um der unerträglichen Lage zu entkommen. Dass die Lamas durch amtliche Anordnungen

---

884 Pürevžav, Dašžamc 1965, S. 135-7.

885 Erdenesajchan 2013, S. 40f, er verweist auf NA 1/2/406, S. 211-216.

886 Ebd. S. 41, er verweist auf PA 4/3/228/ S. 29.

887 Luvsanbaldan 2011, S. 270-286. Es wird verwiesen auf PA 1/4/119. Auch der Mongolist Bawden erwähnt diese Vorfälle, Bawden 1968, S. 314f.

888 Luvsanbaldan 2011, es wird verwiesen wird auf PA, 1,4,175.

889 Ebd.

890 Čojndon 1977, S. 108.

Laien wurden, war eine alltägliche Erscheinung geworden.<sup>891</sup>

Der Überblick macht deutlich, dass es sich bei den Übergriffen nicht um Einzelfälle handelte. Die Religionspolitik, die auf Grundlage der Ratschläge der ambitionierten Funktionäre der Komintern hin umgesetzt wurde, setzte auf die Mobilisierung der Massen und begünstigte solche Übergriffe. Es wurden Bedingungen dafür geschaffen, dass eifrige Kader die religiösen Zeremonien störten und sakrale Gegenständen schändeten. Alle Warnungen und Ermahnungen waren nicht mehr als ein Feigenblatt. Die Aktionen der Aktivisten, die einen Kampf gegen die Religion in alle ihren Facetten führten, schürten den Unmut der gläubigen Araten und Lamas.

## Der Aufstand im Jahr 1932

Im Frühjahr 1932 kam es zu einem Aufstand, der die Herrschaft der MRVP bedrohte und die sowjetische Führung dazu veranlasste, in der MVR einen Politikwechsel einzuleiten. Im Unterschied zu vorherigen Widerständen und Unruhen war der Aufstand im Jahr 1932 nicht lokal eng begrenzt, am Aufstand waren auf Seiten der Aufständischen in 4 der 13 Ajmag über 10 000 Personen beteiligt. Da das Geschehen nicht auf einen Ort konzentriert und auf eine kleine Anzahl von Akteuren begrenzt war, war es äußerst verwickelt. Ereignisgeschichtlich ist der Verlauf des Aufstandes sowie dessen Niederschlagung mit all den größeren Schlachten und kleineren Scharmützeln von dem Historiker Nasanbalžir unter Heranziehung eines breiten Archivmaterials dargestellt worden, wobei zu beachten ist, dass er an der Deutung des Aufstandes als „konterrevolutionäre Bewegung“ festhält.<sup>892</sup>

Hier werden zuerst die Situation vor dem Aufstand und die Anfänge des Aufstands dargestellt, danach wird auf einige Aspekte eingegangen, die in Hinblick auf die Religionspolitik besonders relevant sind: Herkunft und religiöser Hintergrund sowie Motivation der Aufständischen; die Bedeutung von religiösen Deutungsmustern, zum Beispiel die Gerüchte über das Kommen des Panchen Lamas und den Glauben an die Wirksamkeit von Schutzzauber; die Niederschlagung des Aufstandes und die Militärhilfe aus der Sowjetunion.

Zur Eskalation der Situation trug bei, dass Partei und Regierung ständig neue Maßnahmen konzipierte, um die Feudalen zu bekämpfen, und immer wieder

---

891 Brief von Eliava an Stalin über die Lage in der MVR und die zukünftige Entwicklung (29.8.1932), abgedruckt in der Quellensammlung *Mongolyn tuchaj*, Band 1, 2002, Dokument No. 186 (S. 395-406). Interessanterweise wird ein Detail aus diesem Bericht, der erst 2002 publiziert wurde, durch eine Lokalgeschichte, die bereits 1973 erschien, bestätigt. In der Lokalgeschichte wird erwähnt, dass Luvsanšarav, der Chef des Lün Sum, im Kloster Erdene Zuu Edelsteine aus Buddhastatuen herausbrach (Regsüren, Balžinnjam 1973, S. 142).

892 Cerenbalžir 1990. Der Autor vertritt noch die in der sozialistischen Geschichtsschreibung gängige Auffassung, dass es sich bei dem Aufstand um ein Werk von Konterrevolutionären handelte. Seit der Demokratisierung 1990 gab und gibt es Überlegungen, ob man das Geschehen als einen Volksaufstand gegen die kommunistische Diktatur begreifen sollte. Das Geschehen wird heute meist als der bewaffnete Aufstand des Jahres 1932 bezeichnet. Die Ende 2014 erschienene, von Kuz'min und Ojuučimeg verfasste Monographie *Socializmyн esreg 1932 ony mongol dach' boslogo* ('1932: Der Aufstand gegen den Sozialismus in der Mongolei') - es handelt sich um eine sehr gelungene Arbeit, die der Darstellung in der hier vorliegenden Arbeit nicht widerspricht - konnte bei der Abfassung der vorliegenden Arbeit nicht herangezogen werden.

Kampagnen initiierte, um den Sozialismus aufzubauen. Hinzu kam, dass die Partei Widerstand erwartete und ihn als „Verschärfung des Klassenkampfes“ deutete: Widerstand war nicht ein Anlass, politische Strategien zu überdenken oder gar zu revidieren, sondern im Gegenteil: die Führung war der Überzeugung, dass Widerstand unbedingt gebrochen werden musste. Durch das Agieren von eifrigen Kadern wurde kontinuierlich Unmut erzeugt, so dass die Atmosphäre regelrecht vergiftet war: Ein Parteiveteran erinnert sich daran, dass er eine Schale Tee erst entgegennahm, nachdem jemand den Tee gekostet hatte, da er sich wie viele anderen Aktivisten auch davor fürchtete, von den Araten vergiftet zu werden.<sup>893</sup> Die Spannungen waren überall zu spüren: Aus stummem Groll wurden Beleidigungen, aus den Beleidigungen wurden Übergriffe und Handgreiflichkeiten. Parteifunktionäre und Geheimdienstmitarbeiter sammelten Informationen,<sup>894</sup> so dass man über den Unmut der vielen Araten Bescheid wusste.<sup>895</sup> Daran, dass die Stimmung in den Klöstern unruhig und angespannt war und dass es in jenen Jahren üblich geworden war, dass die Kader sich bewaffneten, erinnern sich viele Zeitzeugen.<sup>896</sup> Ein Zeitzeuge erinnert sich an einen regelrechten Belagerungszustand im Altaj Ajmag:

Alle Angestellten und Beamten im Ajmag-Zentrum waren mit Säbel und Gewehr bewaffnet, jeden Tag gab es militärische Übungen. Die Lamas vom Kloster Tajšir, das in der Nähe des Ajmag-Zentrums war, schlugen Tag und Nacht die Trommeln. Sie feierten Gottesdienste und es kam immer häufiger vor, dass sie in Richtung des Zentrums gewandt Sor [pyramidenförmiges Gebilde für ein exorzistisches Ritual] verbrannten. Die Lage wurde alarmierend. Die über 50 Beamten des Ajmag-Zentrum übten tagsüber Schießen und den Umgang mit dem Bajonett, in der Nacht waren alle in der großen Filzjurte der Roten Ecke versammelt, man schlief sitzend und bekleidet, bereit zum Gefecht. Sechs Leute zu Pferd, in zwei Dreiergruppen aufgeteilt, umrundeten und bewachten das Zentrum des Ajmag. Auch wenn die Lehrer zum Unterricht gingen, trennten sie sich nicht von den Waffen, sie hatten einen Gürtel mit Patronen, das Gewehr war neben ihnen, sie waren stets bereit, sich auf ein Zeichen hin zu versammeln. Auch die Beamten waren bewaffnet und nahmen ihre Waffen mit zur Arbeit.<sup>897</sup>

Auch andere Zeitzeugen erinnern sich daran, dass Gruppen zum Schutz der lokalen Verwaltung organisiert wurden.<sup>898</sup>

Die Frage, inwieweit die Aufstandsbewegung 1932 vorbereitet worden war, ist nicht eindeutig zu beantworten. Dass einzelne Personen Vorbereitungen trafen, ist zwar möglich, aber verlässliche Hinweise für organisierte Vorbereitungen finden sich weder in den später publizierten Erinnerungen noch in sonstigen Materialien. Der Verlauf des Aufstandes zeigt, dass es keine Waffenlager oder weiterreichende Absprachen gegeben

---

893 Erinnerungen von Damčaa, abgedruckt in Mongol Ardyn Chuv'sgalt Namyn achmad ažiltan gišüüdiijn durtgal (Band 1) 1978, S. 94-98.

894 Erinnerungen von Puncagnamžil, abgedruckt in Mongol Ardyn Chuv'sgalt Namyn achmad ažiltan gišüüdiijn durtgal (Band 1) 1978, S. 196-207.

895 Baasanžav 1999, S. 90f., Cerenbalžir 1990, S. 16f.

896 Erinnerungen von Surchdamba, abgedruckt in Mongol Ardyn Chuv'sgalt Namyn achmad ažiltan gišüüdiijn durtgal (Band 2) 1981, S. 223-230.

897 Erinnerungen von D. Bazar, abgedruckt in Bagsh naryn durtgal 1973, S. 5-13, hier: S. 10.

898 Erinnerungen von Sürenžav, abgedruckt in Mongol Ardyn Chuv'sgalt Namyn achmad ažiltan gišüüdiijn durtgal (Band 1) 1978, S. 210-221.

hatte.

An welchem Tag genau der Aufstand begann, ist nicht klar, es war der 10. oder der 11. April 1932. Am 13. April traf bei der Leitung des Chövsgöl-Ajmag die erste Meldung ein, dass es im Kloster im Rašaant Sum zu einem Aufstand gekommen war: Aufständische hatten dort einige Mitarbeiter der Verwaltung und örtliche Parteiaktivisten gefangen genommen, die anderen Mitarbeiter waren geflüchtet. Das dortige Kloster war eines der großen Klöster in der Äußeren Mongolei. Eine erste Meldung der Behörde zum Schutz des Inneren an das ZK der MRVP erfolgte am 14. April und besagte, dass etwa 100 Aufständische die Verwaltungsangestellten gefangengenommen hätten und zum Kloster von Mörön, also zum Zentrum des *Ajmag* reiten würden, die Lamas würden sich dem Aufstand anschließen, die Telegraphenleitung wäre gekappt worden. Am 15. April sollen die Aufständischen bereits 6 Sum eingenommen haben, im Rašaant Sum wären 6 Personen getötet worden, am 14. April wurden 500 Aufständische gezählt. Cerendondov, eine ehemalige Wiedergeburt, die in den Laienstand übergetreten war, war als ein Anführer des Aufstands ausgemacht worden.

Aus den Meldungen wurde deutlich, dass sich weite Kreise der Bevölkerung an den Aufstand beteiligten und der Aufstand auf weitere *Ajmag* übergriff. In der Hauptstadt trafen auch Meldungen ein, dass einige der Aufständischen zuvor Mitglied in der Partei gewesen waren, andere hatten in der Verwaltung oder in der Armee gearbeitet. Dass es sich bei den Aufständischen nicht nur um Vertreter der „Feudalen“ handelte, prägte das Vorgehen der Parteiführung: Sie proklamierte, dass die Anführer hart bestraft würden, die anderen, die sich dem Aufstand aus Unwissenheit und Unmut angeschlossen hatten, sollten begnadigt werden. Später wurde der Aufstand als eine Erhebung der Feudalen und Konterrevolutionäre dargestellt. So wurde zum Beispiel beim Prozess gegen einige der vermeintlichen Anführer des Aufstandes nicht erwähnt, dass sie zuvor Parteimitglied oder beim Militär gewesen waren.<sup>899</sup>

Eilig wurden neue Kräfte zur Niederschlagung des Aufstandes rekrutiert. Ein Zeitzeuge erinnert sich zum Beispiel daran, dass am Maifeiertag 1932 in der Hauptstadt Freiwillige angeworben und Verbände zusammengestellt wurden. Er meldete sich freiwillig, und nach einem eintägigen Seminar wurde die Freiwilligeneinheit mit Lastwagen in das Aufstandsgebiet gebracht, um dort gegen die Aufständischen zu kämpfen.<sup>900</sup> Auch vor Ort wurden aus Aktivisten der Partei und Verwaltungsangestellten neue Einheiten zusammengestellt. Das zeigt übrigens, dass es nicht so war, dass eine geschlossene lokale Gruppe sich gegen eine vom Zentrum geschickte Aktivistentruppe erhob. Zu bedenken ist, dass dem Aufstand vor Ort Spannungen zwischen Vertretern der Partei und „Vertretern der alten Ordnung“ vorangegangen waren.

Um die Motivation der Truppen stand es manchmal schlecht. In einem Bericht wurde geklagt, dass sich die Soldaten von der Truppe entfernten oder sich vom Truppenarzt krankschreiben ließen.<sup>901</sup> Die Offiziere zweifelten auch an der Zuverlässigkeit der

---

899 Ölzijbaatar 1990, S. 114.

900 Erinnerungen von Cejen-Ojdov, abgedruckt in Mongol Ardyn Chuv'sgalt Namyn achmad ažiltan gišүүдijn дurtгал (Band 1) 1978, S. 253-255.

901 Vgl. folgenden Auszug aus einem Bericht über die Tätigkeit der Einheit von Malž: „Weil der größte Teil der Einheit aus jungen Soldaten und Schülern der Militärschule besteht, war ihr politisches

eigenen Truppen, sie befürchteten, dass sich die Soldaten gegen sie erheben würden. Es kam sogar dazu, dass Soldaten standrechtlich erschossen wurden, weil sie im Verdacht standen, auf Seiten der Aufständischen überlaufen zu wollen, wo Verwandte und Angehörige von ihnen kämpften.<sup>902</sup>

In Hinblick auf die Religionspolitik ist es relevant, dass die Partei einen engen Zusammenhang zwischen dem Aufstand und dem Panchen Lama sah. Während in den Jahren bis 1928 noch nicht klar gewesen war, welche Haltung zum Panchen Lama einzunehmen war, war dies nach 1928 anders. Die Komintern hatte strategische Hoffnungen auf den Panchen Lama aufgegeben, und so waren die Formulierungen in ihren Schreiben eindeutig:

Japan will in die Mongolei eindringen und die Mongolei zu einer Kolonie machen. Der Panchen Lama, der Lakai Japans, ist ein sehr gefährliches konterrevolutionäres Element. Japan versucht eine konterrevolutionäre Bewegung mit einer breiten gesellschaftlichen Basis zu schaffen. Unter dem Motto, eine Großmongolei mit dem Bogd Žebzumdampa als Beschützer der gelben Religion an der Spitze aufzubauen, versuchen die Japaner reaktionäre nationalistische Elemente und einige Konterrevolutionäre zu vereinigen. Sie nutzen die Reaktionäre aus der Inneren und der Äußeren Mongolei um den Panchen Lama sowie den Glauben der mongolischen Bevölkerung.<sup>903</sup>

Auch in den Texten der MRVP wird diese von der Komintern vorgegebene Formulierung verwendet.<sup>904</sup> Wenn es in jenen Jahren in der MVR zu Unruhen kam oder

---

Bewusstsein nicht gefestigt. Befehle und Anweisungen wurden nicht umgesetzt. Unterwegs drückte man sich und sagte, es wäre schwer. Man widersetzte sich der Aburteilung und Bestrafung von verbrecherischen Elementen. In der Nacht entfernte man sich heimlich. [...] Besonders in der letzten Zeit hat sich die Lage verschärft, es gibt Gerede: ‚Wenn wir nicht selbst die Waffen hinschmeißen, werden wir keinen Urlaub bekommen.‘ Es kam dazu, dass die Waffen absichtlich weggeworfen werden. Weil viele kranke Soldaten nach Cecerleg geschickt werden, möchte die Hälfte der Soldaten umkehren. [...] Viele Soldaten, einige eben erkrankt und andere schon länger krank, sagen, dass sie krank wären, und lassen sich vom Arzt untersuchen, sie sagen, dass sie nicht reiten können und ähnliches.“ Abgedruckt in *Mongol ulsyn batlan chamgaalach ich surguul* 2001, S. 110.

902 Vgl. folgenden Auszug aus einem Bericht über das Vorgehen der vom Ölzijbat geführten Einheit : „Offiziere erhielten die Meldung, dass die Soldaten der von Namsraj geführten Einheit, die der Führung von Ölzijbat, dem Leiter des provisorischen Militärates, unterstand, in der Nacht einen Aufstand machen würden. Sie wollten ihre Offiziere töten und sich mit den Aufständischen verbünden. Die Offiziere bewaffneten sich mit einem Maschinengewehr und Handgranaten und trafen Vorsichtsmaßnahmen, aber es kam nicht zum Aufstand. Aber in dieser Nacht flüchteten zwei Schüler mit Waffen, sie stammten aus dem Ulaan Uul Sum. Die Offiziere suchten unter den Soldaten die Anführer, die den Aufstand vorbereiteten. Am nächsten Tag verdächtigten sie einen der Schüler, der aus dem Ich Žargalant Sum stammt, und erschossen ihn. Weil ein älterer Bruder dieses Schülers und ein Lama, der mit ihm verwandt war, auf der Seite der Aufständischen kämpften, kam es wohl zu solchen Verdächtigungen. Dieser Schüler, der als Anführer galt, stand furchtlos da und sagte nichts, als man ihn erschoss. Die Führung der Einheit suchte weiter nach Konterrevolutionären und ließ insgesamt drei Personen erschießen. Das war wohl etwa Anfang Juni 1932.“ Abgedruckt in *Mongol ulsyn batlan chamgaalach ich surguul* 2001, S. 110f.

903 Brief des EKKI an das ZK der MRVP über die „Aufgaben, vor denen die Partei vor dem achten Parteitag steht“ (4.12.1929), abgedruckt in der Quellensammlung *Komintjern ba Mongol 1996* (Dokument No. 67, S. 344-353) und auch in der Quellensammlung *Mongolija v dokumentach Kominterna 2012*, Dokument No. 178.

904 Zum Beispiel hieß es auf dem achten Parteitag: „Der flüchtige Panchen Lama, dieser Lakai Japans, ist ein feindliches Element und eine große Gefahr für unser revolutionäres Land. Japan benutzt mittels des Panchen Lamas die schwarzen und gelben Reaktionäre und die Araten in der Inneren und Äußeren Mongolei. Durch den Glauben werden die unproduktiven Elemente, die unbeirrbar Nationalisten sind, geeint“ (Aus den Protokollen des achten Parteitags, abgedruckt in der Quellensammlung *MACHN-yn Ich, Baga, Töv Choroony bügd churluudyn togtool šijdver* (Band 2)

wenn vermeintliche Verschwörungen vermeintlicher Konterrevolutionärer aufgedeckt wurden, wiesen Partei und Regierung stets darauf hin, dass zuvor das Gerücht verbreitet worden sei, dass der Panchen Lama kommen würde.

Nach Darstellung von Jagou, die eine umfangreiche Biographie des Panchen Lama verfasst hat, war der Panchen Lama ein Spielball in den chinesisch-tibetischen Beziehungen.<sup>905</sup> Sein tatsächliches Verhalten war von Vorsicht geprägt und der Einsicht, dass er zwar eine angesehene Person war, tatsächlich aber über wenige Machtmittel, d. h. finanzielle Reserven, Truppen und Waffen verfügte und stets in Gefahr war, von andern Parteien für ihre jeweils eigenen Zwecke instrumentalisiert zu werden. Er konnte keine konkreten Zusagen für militärische Hilfe machen, weder für Waffen noch für Truppen. Hinsichtlich seiner politischen Position stellt Jagou fest, dass er sich auf die Seite der chinesischen Republik stellte und die Japaner, die in Ostasien vordrangen, nicht unterstützte.

In Hinblick auf die Bedeutung für die Vorgänge innerhalb der MVR war das tatsächliche Agieren des Panchen Lama, der sich in jenen Jahren häufiger in der Inneren Mongolei aufhielt, weniger wichtig als der Fakt, dass sich an seine Person vielerlei Erwartungen knüpften: Für viele gläubige Mongolen war er ein Retter und Erlöser. Die Fürsten in der Inneren Mongolei erhofften sich von ihm Unterstützung bei den Konflikten mit der chinesischen Regierung. Trotz des Grenzschutzes ließ sich nicht unterbinden, dass ständig Pilger aus der MVR zu ihm strömten. An von ihm geleiteten religiösen Veranstaltungen wie den Initiationen in das Kalachakra-Tantra sollen zehntausende Pilger teilgenommen haben. Er empfing auch hochrangige Lamas, die die MVR verlassen hatten, zum Beispiel den Dilav Chutagt. Während sich also die Gläubigen Rettung erhofften, hegten sowjetische Stellen und in ihrem Gefolge auch die Machthaber in der MVR Befürchtungen in Hinblick auf seine Person.

Auch 1932 setzten die Aufständischen große Hoffnungen auf ihn. Einige der später gefangen genommenen Anführer des Aufstandes sagten in den Verhören aus - und wiederholten diese Aussagen auch in Gerichtsprozessen -, dass sie den Panchen Lama tatsächlich aufgesucht hätten, einige hätten sogar einen Brief mit Instruktionen von ihm erhalten. Die Aussagen von einigen anderen verhafteten Aufständischen bestätigen das, andere sagten aber aus, dass sie von einem Brief nie etwas gehört hätten, andere sagten, sie hätten davon gehört, es aber nicht geglaubt.<sup>906</sup> Gut möglich, dass einer oder mehrere der vermeintlichen Anführer des Aufstands tatsächlich mit dem Panchen Lama gesprochen hatten. Möglicherweise gaben sie auch nur vor, den Panchen Lama getroffen zu haben und in dessen Auftrag zu handeln. Dem Historiker Cerenbalžir zufolge wurden keine Belege für ein Schreiben des Panchen Lama gefunden.<sup>907</sup>

Den Erzählungen und Gerüchten zufolge handelte es sich bei dem neunten Panchen Lama um die mythische Gestalt des Königs von Shambala, dessen Kommen prophezeit worden war. Shambala war ein imaginäres, mythisches Reich. Die Idee von Shambala entstammt dem Lehrsystem des Kalachakra, einem System von buddhistischen Lehren und Meditationspraktiken. In verschiedenen historischen Kontexten und Situationen

---

1984, S. 39).

905 Jagou 2011.

906 Cerenbalžir 1990, S. 80-85.

907 Ebd.

kam es zu einer politischen Aufladung dieser Lehre. Nachdem die Erzählung von Shambala lange Zeit lediglich in Hinblick auf die Meditationspraxis von Bedeutung gewesen war, erlangte sie Ende des 19. Jahrhunderts wieder politische Relevanz. Offensichtlich handelt es sich bei dem politisch aufgeladenen Shambala-Mythos um den Topos eines legendären Herrschers, der kommen bzw. wiederkehren würde, um die Mitglieder der Wir-Gruppe - in diesem Fall: die gläubigen Mongolen - aus ihrer Not zu retten.

Bei den Gerüchten, denen zufolge der Panchen Lama der Herrscher von Shambala und die Japaner die prophezeite Armee aus Shambala wären, gab es zwei Varianten: Einmal hieß es, der Panchen Lama, von der japanischen Armee gefolgt, würde bald kommen, ein anderes Mal hieß es, er wäre bereits gekommen, hätte die Hauptstadt besetzt und die Regierung der Roten gestürzt. Die Gerüchte über das Kommen des Panchen Lama trugen zur Mobilisierung der Aufständischen bei und waren eng verbunden mit dem Glauben an Schutzzauber. Die Aufständischen bekamen Amulette, die sie schützen sollten.<sup>908</sup> Die Vorstellung von der durch Rituale und Talismane bewirkten Unverwundbarkeit spielte eine wichtige Rolle und ermutigte die Aufständischen.<sup>909</sup> Aus anderen Berichten geht hervor, dass die Aufständischen das Ritual des *Sor* durchführten, bei dem Pappmachéfiguren als Repräsentanten der Feinde des Buddhismus in ein Feuer geworfen und so die Feinde im übertragenen Sinne vernichtet wurden.

Bei der sowjetischen Führung, die das Geschehen in der MVR aufmerksam verfolgte, trafen Meldungen darüber ein, dass sich der Aufstand ausweitete. So informierte der sowjetische Berater Poskrëbyšev in einem Telegramm, das Stalin in Soči, seinem Urlaubsort auf der Krim, Anfang Juni erhielt, über die alarmierende Lage in der MVR: Im Moment gäbe es nur noch hundert Kader in der mongolischen Hauptstadt, die aber nicht völlig zuverlässig wären; bei den Militäreinheiten in Cecerleg wäre ein Aufstand ausgebrochen; zudem wären die herangezogenen Soldaten auch nicht zuverlässig. Auch in anderen Landesteilen bestünde die Gefahr, dass sich die Truppen gegen die Regierung erheben und infolgedessen abtrünnige Truppen die Hauptstadt besetzen würden. Aus diesen Gründen wäre die Entsendung von sowjetischen Truppen erforderlich.<sup>910</sup>

Die Lageeinschätzung, die Stalin im Antworttelegramm formuliert, ist bemerkenswert. Stalin meinte, ein Erfolg des Aufstands würde bedeuten, dass die Sowjetunion die MVR an Japan verlieren würde. Zwar gab es keine eindeutigen Belege, aber für Stalin stand außer Frage, dass Japan den Aufstand unterstützte und die sowjetische Position in der Äußeren Mongolei bedrohte. Der Einmarsch japanischer Truppen in die Mandschurei (September 1931) hatte die sowjetische Außenpolitik alarmiert.

Aber den Vorschlag von Poskrëbyšev, sowjetische Truppen in die MVR zu schicken, wies Stalin scharf zurück, denn es bestünde aus seiner Sicht die Gefahr, dass dies in der

---

908 Erinnerungen von Galbajar, es heißt dort: „Die Araten murmelten tibetische Formeln und meinten, sie wären immun gegen Kugeln“ (abgedruckt in Chuv'sgalt temclijn achmad zütgelten naryn durtgal 1981, S. 49-52).

909 Erinnerungen von Togoogijn Puncagnamžil, abgedruckt in Mongol Ardyn Chuv'sgalt Namyn achmad ažilтан гишүүдийн дуртал (Band 1) 1978, S. 196-207.

910 Telegramm von Poskrëbyšev an Stalin (Anfang Juni 1932), abgedruckt in der Quellensammlung Mongolyn tuchaj (Band 1) 2002, Dokument No. 177.

internationalen Presse als sowjetischer Imperialismus dargestellt werden würde. Er lehnte jedoch militärische Hilfe für die MVR nicht prinzipiell ab. Er meinte, wenn man vorsichtig wäre und es geheim halten könnte, wäre es angebracht, Hilfe zu leisten. Genauer spezifizierte er in dem Telegramm nicht.<sup>911</sup>

Mitglieder des Politbüros informierten Stalin dann am 4.6. telegraphisch, dass eine Fliegerstaffel mit zehn Flugzeugen aus Čita, der Hauptstadt der Region Transbaikalien, in Ulaanbaatar eingetroffen wäre. Stalin wurde gefragt, ob die Flugzeuge abgezogen werden oder in der MVR bleiben sollten.<sup>912</sup> Am nächsten Tag wies Stalin an, dass man die Meldung verbreiten solle, es handle sich um Flugzeuge, die von der MVR im Rahmen eines Abkommens erworben worden wären.<sup>913</sup> Dieser Ratschlag entsprach der zuvor ausgegebenen Richtlinie: Militärhilfe wurde in verdeckter Form geleistet. Interessanterweise wurde die Fliegerstaffel bereits aus Čita gesandt, ohne dass zuvor die ausdrückliche Billigung von Stalin herangeholt worden war, also offensichtlich auf Weisung von nachgeordneten Stellen.

Bei den Flugzeugen handelte es sich um die neusten sowjetischen Modelle vom Typ P5. Es waren von dem sowjetischen Ingenieur N. N. Polikarpov entworfene Doppeldecker mit einem wassergekühlten Motor, der eine Leistung von 500 PS hatte. Ein solches Flugzeug erreichte eine Geschwindigkeit von 130 bis 150 Stundenkilometer und hatte zwei Sitzplätze; falls nötig konnten mit der entsprechenden Ausstattung vier weitere Personen liegend auf den unteren Tragflächen transportiert werden. Das Flugzeug konnte Bomben mit einem Gesamtgewicht von 400 bis 600 Kilo aufnehmen, zudem war es mit einem Maschinengewehr ausgerüstet.<sup>914</sup>

Parteiveteranen erinnern sich daran, dass Flugzeuge bei der Niederschlagung des Aufstandes eine wichtige Rolle spielten. Ein Veteran namens Dambaceren war an der Niederschlagung beteiligt und für die Versorgung der Truppen verantwortlich war, die die Aufständischen im Archangaj Ajmag bekämpften. Er erinnert sich daran, dass ihm 80 Autos unterstanden, zwei Flugzeuge waren im Einsatz und übermittelten Nachrichten.<sup>915</sup> Ein anderer Veteran erinnert sich daran, dass ein Flugzeug an der Niederschlagung des Aufstandes im Archangaj Ajmag beteiligt war.<sup>916</sup> Ein weiterer Veteran erwähnt, dass bei der Niederschlagung des Aufstandes im Kloster Tariat Chüree zwei Kanonen, Maschinengewehre und ein Flugzeug vom Typ P-5 eingesetzt wurden.<sup>917</sup> Wieder ein anderer Veteran berichtet, dass ein Flugzeug beim Kampf um das Kloster Tesijn Chüree Flugblätter abwarf.<sup>918</sup> Ein Veteran namens Lümben berichtet davon, dass

---

911 Telegramm Stalins an Poskrëbyšev (Datum: vor dem 4.6.1932), abgedruckt in der Quellensammlung *Mongolyn tuchaj* (Band 1) 2002, Dokument No. 178.

912 Schreiben von Molotov, Kaganovič, Vorošilov und Ordjoninkidze an Stalin (4.6.1932), abgedruckt in der Quellensammlung *Stalin ba mongol* 2010, S. 51, Dokument No. 49.

913 Schreiben von Stalin an Molotov, Kaganovič, Vorošilov und Ordjoninkidze (5.6.1932), abgedruckt in der Quellensammlung *Stalin ba mongol* 2010, S. 51, Dokument No. 50.

914 Pürevdorž, *Cerendagva* 1985, S. 32ff (zum Aufstand 1932), und S. 36f (zum Flugzeug P5).

915 Erinnerungen von Dambarencen, abgedruckt in *Mongol Ardyn Chuv'sgalt Namyn achmad ažiltan gišüüdijn durtgal* (Band 1) 1978, S. 93.

916 Erinnerungen von Gantömör, abgedruckt in *Chuv'sgalt temclijn achmad zütgelten naryn durtgal* 1981, S. 42-48.

917 Erinnerungen von Rinčin, abgedruckt in *Chuv'sgalt temclijn achmad zütgelten naryn durtgal* 1981, S. 198-204.

918 Erinnerungen von Davaangijn Balžinnjam, abgedruckt in *Mongol Ardyn Chuv'sgalt Namyn achmad*

es Luftangriffe auf die Aufständischen gab.<sup>919</sup> Flugzeuge hatten also verschiedene Aufträge, zum einen konnte der Aufenthaltsort der Aufständischen durch Aufklärungsflüge festgestellt werden; Flugblätter konnten abgeworfen werden; schließlich kam es auch dazu, dass die Aufständischen bombardiert und mit dem Maschinengewehr beschossen wurden.

Ein Veteran, der von den Aufständischen gefangen genommen worden war, erinnert sich daran, wie die Aufständischen auf die Flugzeuge reagierten. Er erzählt:

Am Nachmittag flog einmal ein Flugzeug über uns hinweg und kehrte dann wieder um. Alle Gelben [d. h. die Aufständischen] warfen mit Erde nach dem Flugzeug, sie piffen und zischen. Es hieß, durch das Zischen käme ein Sturm auf und das Flugzeug würde abstürzen. Es war wirklich absolut lachhaft. Danach wurden alle gelben Soldaten versammelt, man sagte, dass das Flugzeug sie ausgekundschaftet hätte und es am nächsten Tag wohl zum Kampf kommen würde.<sup>920</sup>

In Bezug auf die Flugzeuge gab es bei den Aufständischen also einerseits magisch konnotierte, andererseits auch realistische Vorstellungen.

Auch sonst waren die mongolischen Truppen modern ausgerüstet. Der Einsatz von schwerem Gerät wie Kanonen und gepanzerten Fahrzeugen wurde aber durch die Schwierigkeiten des Terrains und die großen Entfernungen verhindert. Lediglich beim Kampf gegen die Aufständischen im Kloster Tariat Chüree wurden gepanzerte Fahrzeuge eingesetzt. Außerdem waren bei den Einheiten der mongolischen Armee sowjetische Experten tätig. Und aus dem benachbarten Tuva - dem ersten Satellitenstaat der Sowjetunion - war eine Kavallerieabteilung eingetroffen und half bei der Niederschlagung des Aufstandes im Zavchan Ajmag.<sup>921</sup>

Die Gewalt eskalierte, und zwar auf beiden Seiten, während Partei und Regierung alle militärischen Mittel mobilisierten, kam es auf Seiten der Aufständischen zu symbolisch aufgeladenen Gewalthandlungen. Später gab Tügž, einer der angeblichen Anführer der Aufständischen, in einem Verhör zu Protokoll, dass er möglichst viele Revolutionäre töten wollte, um so eine bessere Wiedergeburt zu erlangen. Zudem sagte er aus, dass er Gefangenen das Herz bei lebendigem Leibe ausgerissen und mit dem Blut eine Fahne geweiht hätte.<sup>922</sup> Für derartig magisch konnotierte Gewalthandlungen gibt es in der neueren mongolischen Geschichte des 20. Jahrhunderts durchaus Präzedenzfälle. So wird über Chatanbaatar Magsaržav (er war von 1923 bis zu seinem Tod 1927 mongolischer

---

ažiltan gišüüdijn durtgal (Band 2) 1981, S. 23-33.

919 Erinnerungen von Lümbe über die Luftangriffe auf die Aufständischen, abgedruckt in Mongol Ardyn Chuv'sgalt Namyn achmad ažiltan gišüüdijn durtgal (Band 3) 1988, S. 129.

920 Erinnerungen von Damdingijn Puncagdorj, abgedruckt in Mongolyn Žaluučuid 2007, S. 79.

921 Erinnerungen von Galbajar, abgedruckt in Chuv'sgalt temclijn achmad zütgelten narayn durtgal 1981, S. 49-52.

922 Cerenbalžir 1990, S. 87f, weitere Belege für diese Formen der Gewalt der Aufständischen finden sich bei Kuz'min, Ojuučimeg 2014, S. 129-139. In Erinnerungen, die in der MVR publiziert wurden, wird das grausame Verhalten der Aufständischen recht ausführlich beschrieben. Diesen Erinnerungen zufolge folterten die Aufständischen die gefangenen Parteimitglieder grausam. In der sozialistischen Gedenkkultur wurden diese Kader zu Märtyrern: sie erhielten posthume Auszeichnungen, Denkmäler wurden errichtet, Schulen nach ihnen benannt. Über Bor, eine Aktivistin des Jugendverbandes, wurde ein Film gedreht. Der sozialistischen Hagiographie zufolge, soll sie noch folgenden Ausspruch getan haben, bevor sie von Aufständischen in eine Schlucht hinabgestürzt wurde: „Ihr könnt mich töten, aber nicht die Revolution.“

Verteidigungsminister) berichtet, dass er während des Kampfes um Chovd im Jahr 1912 chinesischen Soldaten das Herz herausgerissen und mit dem Blut die Fahne geweiht hätte.<sup>923</sup>

Aber der Überlegenheit der Gewaltmittel, die Partei und Regierung einsetzten, hatten die Aufständischen im Grunde wenig entgegenzusetzen. Ortskenntnisse und Unterstützung durch die lokale Bevölkerung konnten dies nur unzureichend ausgleichen. Und selbst wenn die Aufständischen moderne Waffen erbeuteten, bestand das Problem, dass sie diese in der Regel nicht bedienen konnten. Die Veteranen erinnern sich daran, dass die Aufständischen häufig nur mit Knüppeln bewaffnet waren.<sup>924</sup> Die Aufständischen sahen sich einer modern ausgerüsteten Armee mit Maschinengewehren und gepanzerten Fahrzeugen gegenüber und mussten erkennen, dass ihr Widerstand angesichts dieses Ungleichgewichts chancenlos war.

Man kann folgendes Fazit ziehen: Der Aufstand war eine fast landesweite Erscheinung und bedrohte die Herrschaft der MRVP. Die Regierung musste alle Kräfte mobilisieren. Rückblickend auf vorherige Widerstände gegen die MRVP ist eine deutliche Eskalation zu erkennen: Zuerst kam es nur stellenweise zu Protesten vor der lokalen Verwaltung, wo die Fahne der Partei symbolisch heruntergerissen wurde. Der Aufstand 1932 umfasste dagegen ein großes Gebiet, die Aufständischen töteten sofort Vertreter von Staat und Regierung, die Aufständischen begannen sich zu organisieren, es wurden Einheiten aufgebaut, es kam mehrmals zu Schlachten zwischen den Aufständischen und den Truppen der Regierung.

Partei und Regierung folgten dem bekannten Muster. Dass die politische Führung Partei gewillt war, Widerstände notfalls mit aller Gewalt niederzuschlagen, hatten sie mehrmals demonstriert. Je entschiedener der Widerstand, umso mehr Gewalt wendeten Partei und Regierung zur Niederschlagung des Aufstandes an. Von den Truppen wurden alle vorhandenen Mittel eingesetzt. Gefangen genommene Aufständische wurden von Standgerichten abgeurteilt. 670 Personen wurden 1932 standrechtlich erschossen. Während der Kämpfe wurden 1800 Aufständische getötet. 2800 Aufständische befanden sich im Juni im Gefängnis bzw. in einem Gefangenenlager.<sup>925</sup> Anderen Angaben zufolge befanden sich sogar 6000 Personen im Gefängnis.<sup>926</sup> Auf Seiten der Armee und der Araten, die für die Regierung kämpften, sollen 1000 Personen ihr Leben verloren haben. Die materiellen Schäden des Aufstandes sollen 10 Millionen Tugrik betragen haben.<sup>927</sup> Der Aufstand und besonders die Niederschlagung des Aufstandes war mit einem hohen Maß an Gewalt verbunden und forderte mehr Opfer als zum Beispiel die Kämpfe gegen die chinesische Truppen in den Jahren 1911 bis 1921 oder die Kämpfe gegen die Weißgardisten. Die Zahl der Opfer war auch wesentlich höher als die Opferzahl in der kriegerischen Auseinandersetzung zwischen den sowjetischen Truppen und den Truppe der MVR auf der einen und den japanischen Truppen auf der anderen Seite, die im

---

923 Veit 1974, S. 38, 133

924 Chuv'sgalt temclijn achmad zügelten naryn durtgal 1981, S. 218-222, Mongol Ardyn Chuv'sgalt Namyn achmad ažiltan gišüüdiyn durtgal (Band 2) 1981, S. 148.

925 Mongol cergijn tüüchijn tovčoo 1996, S. 208.

926 Brief von Eliava an Stalin über die Lage in der MVR und die zukünftige Entwicklung (29.8.1932), abgedruckt in der Quellensammlung Mongolyn tuchaj (Band 1) 2002, Dokument No. 186 (S. 395-406), S. 402.

927 Cerenbalžir 1990, S. 94.

September 1939 begannen.

Die Vorstellungen von Hilfe aus einem mythischen Reich, Vorstellungen von der durch Rituale und Talismane bewirkten Unverwundbarkeit spielten bei den Aufständischen eine wichtige Rolle. Ein Festhalten an diesen Vorstellungen war noch möglich gewesen, da die konkreten Erfahrungen mit den modernen Gewaltmitteln von Partei und Regierung lokal und punktuell gewesen waren. In Hinblick auf Ereignisse und Entwicklungen nach 1932 wird dieser Faktor weder in den Quellen noch in den Erinnerungen erwähnt. Es gibt keine Belege mehr dafür, dass der Glaube an Schutzzauber, der Glaube an die Unverwundbarkeit einer Person oder Ähnliches später noch eine Rolle gespielt hätte. Diese Vorstellungen trafen 1932 auf die Realität einer modernen Armee, geführt von einer Einparteienregierung, die bereit war, alle verfügbaren Mittel rücksichtslos einzusetzen, um den Aufstand niederzuschlagen. Angesichts der überlegenen Technik verdampfte der Glaube an die Wirksamkeit von Schutzzauber-Praktiken.

## 7. „Neue Wende“, „Neuer Kurs“

Im Rückblick ist klar, dass die Zeit von Mitte des Jahres 1932 bis Anfang des Jahres 1936, die üblicherweise als Zeit der „Neuen Wende“ bezeichnet wird, eine Phase des Übergangs war. Nach dem offenen Kampf gegen die Religion in den Vorjahren war es für die Lamas und Klöster nur eine kurze Atempause.

Die sowjetische Führung sah Mitte 1932 durch den Aufstand in der MVR die Herrschaft der MRVP in Gefahr und ordnete zugleich mit der Niederschlagung des Aufstandes einen politischen Kurswechsel in der MVR an. Die mongolische Führung wurde beauftragt, gegen die übereifrigen Kader von Partei und Jugendverband vorzugehen und die staatlichen Verwaltung zu stärken, deren Tätigkeit durch ebenjene Kader erheblich gestört wurde. Es kam zu einigen personellen Änderungen in der mongolischen Führung, einige Funktionäre, die als Hauptverantwortliche für die Fehler ausgemacht worden waren, verloren ihre Posten. In den Jahren bis Ende 1935 konzentrierte sich die Macht in den Händen von Genden, der zum Premierminister ernannt wurde. Im Inneren war die Position Gendens zumindest zu Beginn unangefochten, auf Schlüsselpositionen platziert er loyale Gefolgsleute.

Am Anfang stand die Abkehr von den Exzessen, die die vorhergehenden Jahre geprägt hatten. Das Experiment, durch den erzwungenen Aufbau von Kollektivwirtschaften im großen Maßstab den Sozialismus in der MVR aufzubauen, wurde abgebrochen. Für die mongolische Führung stand Konsolidierung auf der Agenda, die ökonomische Lage war nach dem Fiasko der Jahre der „Linksabweisung“ desolat, das Vertrauen der Bevölkerung musste wiedergewonnen werden. Nachdem eine politische Wende eingeleitet worden war, traten wieder geregelte Abläufe an die Stelle der Kampagnen. Dabei ist zu beachten, dass die Partei geschwächt war, die Zahl der Parteimitglieder war drastisch von 40 000 auf etwa 6000 bis 7000 gesunken, in den Aufstandsgebieten musste der Apparat der Partei neu aufgebaut werden.

Am Anfang herrschte eine gewisse Erleichterung, denn nach den Exzessen und den Übergriffen sehnten sich alle nach geregelten Abläufen. Die mongolische Führung war froh, dass es gelungen war, den Aufstand niederzuschlagen und die eigene Position zu behaupten. Man kann vermuten, dass viele Mitarbeiter im Apparat von Partei und Verwaltung erleichtert darüber waren, dass die Exzesse beendet wurden. Dass die Gewalttätigkeiten, die der Aufstand und besonders die Niederschlagung des Aufstandes mit sich gebracht hatten, ein Ende nahmen, dass die Partei ihren Kurs änderte und dass das Programm des Aufbaus des Sozialismus aufgegeben wurde: all dies beruhigte weite Kreise der Bevölkerung. Auch die Lamas waren erleichtert darüber, dass die Kader und Aktivisten ihre antireligiösen Angriffe einstellten.

Maßgeblich für die Religionspolitik war der Beschluss der Sondersitzung von ZK und Kontrollkommission sowie der Beschluss des Kleinen Staatschural vom Juni 1932, und diese basierten letztlich auf den Beschlüssen und eindringlichen „Ratschlägen“ der sowjetischen Führung. Es wird jeweils betont, dass Klöster und Lamas feudale Überbleibsel wären, dass aber zuvor die mongolische Führung fälschlicherweise nicht gegen die hohen Lamas gekämpft hätte, sondern durch ihre Politik den Glauben des

Volkes herabgesetzt hätte. Es wurde angeordnet, die Übergriffe auf die Lamas und Klöster zu unterbinden, was wohl auch gelang. Da das Ziel der „Beseitigung der feudalen Überbleibsel“ aufgeschoben wurde, entspannte sich die Lage. Viele Lamas kehrten in die Klöster zurück, auch die Steuerpolitik wurde gelockert. Nach außen war der Klerus noch eine eindrucksvolle Größe, aber Lamas und Klöster waren deutlich geschwächt gegenüber Staat und Partei. Das Vorgehen in den Jahren der „Linksabweichung“ und die Gewalterfahrungen bei der Niederschlagung des Aufstands hatte Spuren hinterlassen.

Die Sorge wegen des Vordringens Japans im Fernen Osten bewirkte, dass die sowjetische Führung mehr Aufmerksamkeit als zuvor auf die Entwicklungen in der MVR legte. Die sowjetische Führung erachtete die Stabilisierung der MVR als zwingend notwendig, aber auch die Beseitigung von Gruppen, die als potentielle Feinde im Inneren verstanden und definiert wurden, wurde bald auf die Tagesordnung gesetzt. Stalin erteilte „Ratschläge“ und drängte auf eine Verschärfung der Politik gegenüber den Klöstern und Lamas. Die mongolische Führung verschärfte entsprechend der „Ratschläge“ Stalins die Politik und fasste Beschlüsse zu einzelnen Aspekten wie der Steuerpolitik und dem Militärdienst. Außerdem kam es zu organisatorischen Neuerungen in der Religionspolitik, so wurden zum Beispiel in den großen Klöstern Vertreter der Regierung eingesetzt, was eine Intensivierung der Kontrolle ermöglichte.

## **Einleitung des „Neuen Kurses“**

Der Aufstand im Jahr 1932 veranlasste die Sowjetunion dazu, einen grundlegenden Wechsel der Politik in der MVR einzuleiten, denn der Aufstand wurde als eine ernste Gefahr für den Fortbestand der Herrschaft der MRVP betrachtet. Die sowjetische Führung war schon vorher über die bestehenden Probleme und Missstände informiert worden: Dass Kučumov, der Komintern-Vertreter beim ZK der MRVP, auf den beschleunigten Aufbau von Kollektivwirtschaften gedrängt, zu einer Verschärfung des Kampfes gegen die feudalen Überreste geraten und so zu einer Radikalisierung beigetragen hatte, hatte sein Nachfolger Černomordik ausdrücklich bemängelt und auf die negativen Folgen hingewiesen.<sup>928</sup> Trotz dieser Kritik setzte sich der Aufbau von Kollektiven und der „Kampf gegen die feudalen Überreste“ aber unvermindert fort. Es gab auch detaillierte Berichte über das Fehlverhalten von sowjetischen Beratern und Fachleuten, deren Zahl sich in der MVR beträchtlich erhöht hatte - praktisch in jeder Behörde und Organisation waren sie eingesetzt worden. Generell wurde bemängelt, dass viele von ihnen nicht qualifiziert wären und dass die mongolischen Funktionäre ihren Ratschlägen blind folgten und diese als wichtiger erachten würden als die von der

---

928 Brief vom Komintern-Vertreter Černomordik an Čuckaev über eine Beratung von führenden Arbeitern, über Žigžidžav, über die Arbeit auf dem Land und über die Notwendigkeit, eine scharfe Wende einzuleiten (21.8.1931), abgedruckt in der Quellensammlung Komintjern ba Mongol 1996, Dokument No. 71, vgl. auch das Schreiben von Černomordik an Pjaticickij darüber, dass der neunte Parteitag der MRVP verschoben werden muss (18.9.1931, ebd. Dokument No. 72), und das Schreiben von Černomordik an Kučumov (23.10.1931, ebd. Dokument No. 73). Die genannten Dokumenten sind auch abgedruckt in der Quellensammlung Mongolija v dokumentach Kominterna 2012, Dokumente No. 205, 208 und 210.

mongolischen Führung gefassten Beschlüsse. In den Berichten wurde außerdem Unterschlagung, Korruption, Alkoholismus, „Geschäftemacherei und Faulenzertum“ sowie der „großrussische Chauvinismus“ einiger sowjetischer Berater bemängelt, damals ein schwerwiegender Vorwurf.<sup>929</sup>

Trotz aller dieser Meldungen und Informationen wollte das Politbüro der VKP(b) die bislang in der MVR verfolgte Politik fortsetzen und setzte auf seiner 91. Sitzung am 8.3.1932 eine Kommission der Komintern ein, um einen entsprechenden Beschluss zur Mongolei erarbeiten zu lassen.<sup>930</sup> Die Komintern bereitete daraufhin einen neuen Beschluss vor, der die Fortsetzung der bisherigen Politik vorsah, also den weiteren Kampf gegen die „Feudalen“ und den weiteren Aufbau von Kollektivwirtschaften. Genden und Šižee, zwei der wichtigsten mongolischen Führer, hielten sich deswegen zu Gesprächen in Moskau auf, am 22.3. erörterten sie mit den sowjetischen Stellen und den Vertretern der Komintern die Lage und sprachen über die Pläne der Komintern.<sup>931</sup>

In einem Telegramm vom 18.4.1932 wies die Führung der MRVP darauf hin, dass es Probleme gäbe.<sup>932</sup> Zwar wandte sich die mongolische Führung nicht offen gegen die Fortsetzung der bisherigen Politik, aber es wurde darauf hingewiesen, dass es innerhalb der Parteiführung verschiedene Gruppen gäbe, mit je unterschiedlicher Meinung zu dem neuen Beschluss der Komintern, was zu Konflikten führte. Außerdem wies man darauf hin, dass Ochtin, der Vertreter der sowjetischen Regierung in der mongolischen Hauptstadt, den von den Komintern-Vertretern Kučumov und Černomordik eingeschlagenen Kurs als falsch erachtete, dass es also auch bei den Bolschewiki unterschiedliche Positionen hinsichtlich des „Aufbaus des Sozialismus“ in der MVR gäbe. Obwohl es also einige Vorbehalte in der Führung der MRVP gab, drängten die entscheidenden Kräfte in der MRVP - einige in der mongolischen Führung wie Badrach hielten sich eng die Vorgaben der Komintern - auf eine weitere Verschärfung der Politik beim Kampf gegen die „feudalen Überreste“.

Trotz der Berichte über die Probleme, trotz der vorsichtigen Hinweise von mongolischen Funktionären, ungeachtet all dieser Warnhinweise hielt die sowjetische Führung Anfang 1932 in der Mongoleipolitik am Kurs fest. Es waren schließlich die alarmierenden Nachrichten über den sich ausweitenden Aufstand in der MVR - diese Meldungen trafen Mitte April ein -, die die sowjetische Führung im Mai 1932 zu einer Kurskorrektur in der Mongoleipolitik veranlassten. Durch den Aufstand sah die sowjetische Führung ihre Position in der MVR bedroht. Den geostrategischen Vorstellungen Stalins zufolge war die MVR ein Schutzschild für die Sowjetunion. Stalin meinte, falls die MVR in die Hände Japans fallen sollte, wäre die Transsibirische Eisenbahn, und damit der gesamte Osten des sowjetischen Reiches bedroht. Es handelte sich um eine Frage von vitalem Interesse für die sowjetische Führung, so dass das

---

929 Schreiben von Gapeev an die Kontrollkommission der VKP(b) (12.10.1931), abgedruckt in der Quellensammlung Mongolyn tuchaj, (Band 1) 2002, Dokument No. 160.

930 Beschluss auf der 91. Sitzung des Politbüros (8.3.1932), ebd., Dokument No. 163.

931 Aufzeichnung des Gesprächs von Genden und Šižee, den Generalsekretären des ZK der MRVP, mit Pjatnickij (22.3.1932), ebd., Dokument No. 165, auch abgedruckt in der Quellensammlung Mongolija v dokumentach Kominterna 2012, Dokument No. 222.

932 Brief der Kontrollkommission der MRVP (Dendev, Demčig) an die Kontrollkommission der VKP(b) (18.4.1932), abgedruckt in der Quellensammlung Mongolyn tuchaj, (Band 1) 2002, Dokument No. 168.

Politbüro um Stalin selbst in Fragen der Mongoleipolitik die Zügel in die Hand nahm. Das Politbüro hatte schon am 16.3.1932, also noch vor dem Beginn des Aufstand, beschlossen, eine Kommission einzurichten, die sich mit allen die Mongolei betreffenden Fragen befassen sollte.<sup>933</sup> Zuvor hatte es beim Politbüro ad-hoc eingerichtete Kommissionen gegeben, die sich mit einzelnen die Mongolei betreffenden Problemen befassten. Leiter dieser neuen ständigen Kommission war Vorošilov.<sup>934</sup> Dieser wurde im Mai 1934 von Sokolnikov, der seit dem 31.5.1933 Mitglied dieser Kommission war,<sup>935</sup> abgelöst.<sup>936</sup> Auf Sokolnikov folgte im Juni 1935 Stomonjankov, der seit dem 11.6.1934 Mitglied dieser Kommission war,<sup>937</sup> als Leiter.<sup>938</sup> Aufgabe der Mongolei-Kommission es, die Beschlüsse des Politbüros vorzubereiten. Nur wenige Protokolle und Beschlüsse der Mongolei-Kommission sind in Quellensammlungen publiziert. Nach den publizierten Beschlüssen zu urteilen, waren die Beschlüsse der Kommission Vorentscheidungen, besonders in Hinblick auf Routineangelegenheiten, wie zum Beispiel die Lieferung von Lebensmitteln und anderen Waren, die Gewährung von Krediten, Hilfe bei Infrastrukturprojekten. Die erst im März 1932 eingerichtete Mongolei-Kommission bekam also im Mai 1932 den Auftrag, einen Beschluss vorzubereiten in Hinblick auf den Aufstand in der MVR.

Schließlich verabschiedete das Politbüro der VKP(b) am 16.5.1932 einen Beschluss - der von der Mongolei-Kommission vorbereitet worden war - in Bezug auf die Niederwerfung der Aufständischen und die Beseitigung der Ursachen des sich ausweitenden Aufstands und leitete so in der MVR eine politische Wende ein.<sup>939</sup> In dem Beschluss wurde der Grund für alle Fehler bei der mongolischen Führung verortet, ihr Grundfehler hätte darin bestanden, das sowjetische Modell blind kopiert und auf die mongolischen Verhältnisse übertragen zu haben. Am 29.5.1932 fasste das Politbüro einen ausführlichen Geheimbeschluss, in dem alle Fehler der mongolischen Führung aufgelistet wurden. Zur Politik in Hinblick auf die Lamas und Klöster heißt es: „Man verwechselte den Kampf gegen die konterrevolutionären hohen Lamas mit der Beleidigung des Glaubens des einfachen Volkes, man bekämpfte alle Lamas, anstatt die unteren Lamas auf die Seite der Partei zu ziehen.“<sup>940</sup>

933 Beschluss auf der 92. Sitzung des Politbüros der VKP(b) (16.3.1932), abgedruckt in der Quellensammlung *Mongolyn tuchaj*, Band 1, 2002, Dokument No. 164.

934 Beschluss auf der 96. Sitzung des Politbüros der VKP(b) (16.4.1932), abgedruckt ebd., Dokument No. 167.

935 138. Protokoll der Sitzung des Politbüros der VKP(b) (31.5.1933), abgedruckt in der Quellensammlung *Mongolyn tuchaj*, Band 2, 2005, Dokument No. 11.

936 7. Protokoll der Sitzung des Politbüros der VKP(b): Vorošilov wird als Leiter der Mongolei-Kommission abgelöst, Sokolnikov soll die Kommission leiten (5.5.1934), abgedruckt ebd. Dokument No. 48.

937 9. Protokoll der Sitzung des Politbüros der VKP(b): über Besetzung der Mongolei-Kommission: Stomonjankov wird als Mitglied der Kommission bestätigt (11.6.1934), abgedruckt ebd. Dokument No. 53.

938 27. Protokoll der Sitzung des Politbüros der VKP(b): Sokolnikov wird auf eigenen Wunsch von dem Posten als Leiter der Mongolei-Kommission entbunden, er bleibt aber Kommissionsmitglied, neuer Leiter der Mongoleikommission wird Stomonjankov (17.6.1935), abgedruckt ebd. Dokument No. 88.

939 Protokoll der Sitzungen des Politbüros der VKP(b): Über den Entwurf eines Beschlusses in Bezug auf die Beseitigung der Ursachen des sich ausweitenden Aufstands und die Niederwerfung der Aufständischen (16.5.1932), abgedruckt in der Quellensammlung *Mongolyn tuchaj* (Band 1) 2002, No. 171.

940 Geheimbeschluss des Politbüros der VKP(b) „Über die Mongolei“ (29.5.1932), abgedruckt ebd.,

Mit diesem Beschluss hatte Stalin die Anweisung erteilt, in der MVR einen grundlegenden Richtungswechsel einzuleiten. Inhaltlich bedeutete dies eine Abkehr von der zuvor verfolgten Politik: Sowohl der Kampf gegen die „feudalen Überreste“ als auch der Aufbau von Kollektivwirtschaften sollte eingestellt werden. Es sollten Personen eingesetzt werden, die in der Lage wären diesen Wechsel zu gestalten. Dies wurde als 'Neuer Kurs' (russ. *Novyi kurs*) bezeichnet. Stalin machte in einem Schreiben an Kaganovič, seine rechte Hand im Politbüro, klar, was dieser Begriff inhaltlich meinte: Es sollten Personen eingesetzt werden, die „unsere Politik“, also die Politik der Sowjetunion, umsetzen könnten.<sup>941</sup> Es ist auch zu beachten, dass das ZK der VKP(b) die Entscheidungen in Hinblick auf die Äußere Mongolei künftig selbst formulierte. Somit verlor die Komintern an Bedeutung, der Posten des beim ZK der MRVP eingesetzten Beraters der Komintern wurde aufgelöst.

Im Juni 1932 schickte das Politbüro Eliava als seinen Sondergesandten in die in die MVR. Die Mongolei-Kommission hatte zuvor eine Anweisung für ihn formuliert, die vom Politbüro bestätigt wurde: sein Auftrag war es, der mongolischen Führung den Beschluss des Politbüros zur Einleitung eines Politikwechsels in der MVR zu erläutern und ihn umzusetzen.<sup>942</sup> Auf einer gemeinsamen Sitzung des ZK der MRVP und der Zentralen Kontrollkommission, d. h. vor der versammelten Parteiführung, hielt Eliava einen entsprechenden Vortrag und legte die Position des ZK der VKP(b) dar und forderte einen Politikwechsel.<sup>943</sup> Die MRVP hatte dies zu akzeptieren.<sup>944</sup>

Was danach in der MVR erfolgte, war lediglich die Umsetzung dieser Anweisung. Das zeigte sich auch beim Begriff, der für die neue Politik verwendet wurde: der mongolische Begriff *Šine ergelt* ('Neue Wende' bzw. 'Neuer Kurs') ist die mongolische Übersetzung für den russischen Begriff *novyi kurs*. Dieser Begriff wurde in den nächsten Jahren verwendet und wird in der mongolischen Geschichtsschreibung noch heute für die Jahre 1932 bis 1935 verwendet.

Die Führung der MRVP musste sich schuld bewusst geben und übernahm vollständig die vom Politbüro der VKP(b) vorgegebene Interpretation der Ereignisse, der zufolge allein die mongolische Führung für die Fehlentwicklung verantwortlich wäre: Der Hauptfehler wäre das blinde Kopieren des sowjetischen Modells gewesen, die mongolische Führung hätte eine Politik verfolgt, die den mongolischen Verhältnissen nicht angemessen war. Es wären also die Fehleinschätzungen der MRVP und nicht die Anweisungen und Ratschläge der Komintern gewesen, die zu den Aufständen geführt hätten.

Zwei der drei Generalsekretäre des ZK, Badrach und Šižee - ihnen wurde vorgeworfen,

---

Dokument No. 175.

941 Schreiben Stalins an Kaganovič vom 4.6.1932, abgedruckt in Davies et al (Hg.): *The Stalin-Kaganovich Correspondence 2008*, S. 116f.

942 Brief Stalins an Vorošilov, Eliava und Karachan, abgedruckt ebd., Dokument No. 174 (undatiert, nach dem 25.5.1932); Anweisungen für Eliava und Ochtin zur Herbeiführung einer Änderung der Politik in der Mongolei (10.6.1932), abgedruckt ebd., Dokument No. 180.

943 Rede von Eliava auf der dritten Vollversammlung des ZK der MRVP und der Kontrollkommission, abgedruckt in der Quellensammlung *Komintjern ba Mongol 1996*, Dokument No. 79.

944 Beschluss der 24. gemeinsamen Versammlung des ZK der MRVP und der Kontrollkommission über den Empfang des Schreibens des EKKI und des ZK der VKP(b), abgedruckt in der Quellensammlung *Komintjern ba Mongol 1996*, Dokument No. 78.

auf dem achten Parteitag Beschlüsse durchgesetzt zu haben, die zu den Aufständen geführt hätten - wurden als Hauptverantwortliche für die Fehler der „Linksabweichung“ ausgemacht und aus der Parteiführung entfernt: Ihre Rechtfertigungsversuche waren erfolglos,<sup>945</sup> und sie verloren ihren Sitz im ZK. Badrach wurde Gesundheitsminister, 1934 wurde er in eine politische Affäre verstrickt, deshalb wurde er in die Sowjetunion geschickt, dort wurde er 1937 verhaftet und 1940 hingerichtet. Šizėe bekam keinen neuen Posten zugeteilt, er wurde 1937 verhaftet und 1941 hingerichtet. In keiner Verlautbarung wurden die Ratschläge der Komintern und der VKP(b) mit der desaströsen Politik der MRVP in Verbindung gebracht.

Die Änderungen in der Parteiführung waren weniger radikal als nach dem siebten Parteitag. Genden, der ja seit 1928 zusammen mit Badrach die Partei geführt hatte, blieb in der Führung, ja er stieg noch weiter auf. Genden hatte der Entwicklung seit dem achten Parteitag kritisch gegenüber gestanden, auch gegenüber sowjetischen Vertretern hatte er seine Vorbehalte zu erkennen gegeben, zum Beispiel in Hinblick auf die *Žas*-Kampagne. Mitte 1932 wurde diese kritische Haltung sein Pluspunkt, er verblieb in der Führung der Partei und wurde zum Premierminister ernannt. In der folgenden Zeit baute er seine politische Position weiter aus, mit Badrach war sein schärfste Konkurrent um die politische Macht ausgeschaltet worden. Genden wurde der starke Mann in der mongolischen Führung.

Inhaltlich ähnliche Beschlüsse wurden vom ZK des Jugendverbandes und vom Präsidium des Kleinen Staatschural gefasst. Wie in dem Beschluss des Politbüros der VKP(b) vorgesehen, wurde Versammlungen von Parteimitgliedern und Nichtparteimitgliedern organisiert, um den „Neuen Kurs“ zu erläutern. Der Tenor all dieser Proklamationen und Versammlungen war derselbe: es wurde eine Abkehr von der bislang verfolgten Politik verkündet, schuld wären einige Wirrköpfe in der Führung der MRVP gewesen. Der „Neue Kurs“ wurde als Rückkehr zur alten Linie definiert, die die Linken verlassen hätten. Propagandisten wurden aufs Land geschickt, um die neue Politik zu erklären. Auch in Presse erschienen entsprechende Artikel. In den Artikeln hieß es, dass die Araten erleichtert waren über die Abkehr von der bisherigen Politik und dass sie die neue Politik loben würden.

Parteiorganisationen und Verwaltung mussten nach den Aufständen reorganisiert werden. In einigen *Ajmag*, die von den Aufstand am schwersten betroffen worden waren, wurden die Parteiorganisationen völlig neu aufgebaut. In den anderen *Ajmag* wurden die Parteimitglieder überprüft. Die Zahl der Parteimitglieder schrumpfte dadurch in einigen *Ajmag* dramatisch. So gab es nach der Überprüfung der Parteimitglieder im Chövsgöl *Ajmag* nur noch 300 Mitglieder, die in 17 Zellen organisiert waren, Anfang 1931 hatte es dort noch 3500 Parteimitglieder gegeben.<sup>946</sup> Durch diese neuerliche „Parteisäuberung“ sank die Zahl der Parteimitglieder; während

945 Ein Parteiveteran namens T. Surchdamba erinnert sich daran, dass Šizėe, einer der Linken in der Parteiführung, versucht hatte, diesen Vorwurf auf den Sitzungen der Parteiführung zurückzuweisen, er hätte darauf verwiesen, dass sie lediglich die Ratschläge der Komintern umgesetzt hätten. Man wies ihn dann darauf hin, dass es schließlich er selber und Badrach waren, die die Beschlüsse des achten Parteitags erstellt und verfasst hätten. Die Erinnerung ist abgedruckt in Mongol Ardyn Chuv'sgalt Namyn achmad ažiltan gišüüdiijn durtgal (Band 3) 1988, S. 223-230.

946 Badamchatan, Banzragč, (o.J.), S. 49: Anfang des Jahres 1931 gab es 3500 Parteimitglieder im Chövsgöl *Ajmag*.

die Gesamtpartei Anfang des Jahres 1932 über 40 000 Mitglieder hatte, waren es 1934 nur etwa 7000 bis 8000. Einige Massenorganisationen - zum Beispiel der Gottlosenverband - wurden in aller Stille aufgelöst, ebenso eine Reihe von Kommissionen, die bei verschiedenen Einrichtungen von Partei und Staat installiert worden waren, so zum Beispiel die Antireligionskommission, die beim ZK angesiedelt gewesen war. Die meisten der in den vorangehenden Jahren gegründeten Kollektivwirtschaften, von denen 752 gegeben hatte und denen etwa 55000 Haushalte angehörten - dies waren 33% aller Haushalte<sup>947</sup> -, wurden aufgelöst.

Auch Änderungen in Bezug auf die Religionspolitik wurden proklamiert. Da die Lamas und Klöster von den Übergriffen besonders betroffen waren, hielt man es für nötig, eine besondere Kommission beim Kleinen Staatschural ein Positionspapier zur Religionspolitik ausarbeiten zu lassen. Zu dieser Kommission gehörten Čojbalsan, Amar und andere. Dass sich Mitglieder von Partei und Jugendverband in alle Verwaltungsangelegenheiten eingemischt hatten, war als einer der großen Fehler ausgemacht worden. Deshalb war es nicht ein Gremium der Partei, sondern eine beim Kleinen Staatschural angesiedelte Kommission, die die künftige religionspolitische Grundposition verkündete. Die Kommission wies in einem langen Artikel, der am 4.8.1932 in der Parteizeitung *Ünen* erschien, auf Sachverhalte hin, die bereits vorher als Mängel ausgemacht worden waren: Lamas waren gezwungen worden, in den Laienstand überzutreten; statt gegen die oberen Lamas zu kämpfen, wäre der Glaube der einfachen Mongolen beleidigt worden waren. Die Kommission betonte, dass an dem Prinzip der Trennung von Staat und Religion festgehalten werden sollte, weiterhin sollten Verstöße gegen das Religionsgesetz streng geahndet werden. Maßnahmen wie die Besteuerung würden fortgesetzt. Die hohen Lamas wurden weiterhin als potentielle Gegner betrachtet.<sup>948</sup>

Als Folge des „Neuen Kurses“ wurden die Übergriffe von übereifrigen Kadern unterbunden. Die Lamas, die gezwungenermaßen in den Laienstand übergetreten waren, konnten wieder ins Kloster, viele verurteilte Lamas wurden wieder freigelassen. Die Politik in Bezug auf die Lamas und Klöster entspannte sich, aber die Jahre der „Linksabweichung“ hinterließen ein Erbe: Ökonomisch waren die „feudalen“ Verhältnisse tatsächlich beseitigt worden. Durch die umfangreichen Beschlagnahmungen hatten die begüterten Haushalte einen Großteil ihres Vermögens verloren, ebenso hatten die *Žas* den Großteil ihres Vermögens eingebüßt. Auch das Vorgehen gegen die Lamas und die religiösen Autoritäten, die Entweihung als heilig geltender Dinge, Personen und Orte hatte Folgen: Der Respekt, der den religiösen Autoritäten zuvor ganz gewohnheitsmäßig entgegen gebracht worden war, hatte seinen Charakter der Selbstverständlichkeit eingebüßt. Zudem gab es in der MRVP nun Kader, die Religion als „Opium des Volkes“ betrachteten und den Buddhismus grundsätzlich ablehnten.

---

947 Dašdavaa 2003, S. 235f.

948 'Proklamation zu Religion und Glauben von der Kommission beim Präsidium des Kleinen Staatschural der MVR' (mong. BNMAU-yn ulsyn бага чурлын тергүүлегчдийн дегедечи тусгай комиссоос шашин сүтлэгийн тухай учуулга тунчлагч н'), abgedruckt in Čojbalsan (Band 1: 1921 – 1937) 1951, S. 94-112.

## Die Steuerpolitik in den Jahren 1932-1935

Anhand der Steuerpolitik können die Veränderungen in der Religionspolitik in der Zeit von Mitte des Jahres 1932 bis Ende des Jahres 1935 gut nachvollzogen werden. Zu Beginn war in der Steuerpolitik, wie in anderen Politikfeldern auch, die explizite Abkehr von den „Exzessen“ der „Linksabweichung“ das Leitprinzip. Die übereifrigen Kader, die von den Klöstern und Lamas Abgaben weit über das in den gesetzlichen Bestimmungen festgelegte Maß eingetrieben hatten, wurden gebremst. Übrigens gab es zwar Beschlüsse, denen zufolge zu Unrecht beschlagnahmtes Vermögen zurückgeben werden sollte, aber es gibt keine Hinweise darauf, dass dies in größerem Umfang geschah.<sup>949</sup>

Die Finanzbehörden reduzierten die erwarteten Einnahmen aus der Besteuerung der Lamas und Klöster. Die Bestimmungen zur Besteuerung der Lamas und Klöster wurden gelockert, so dass die Steuerbelastung der *Žas* und der Lamas, die die Militärsteuer zu entrichten hatten, sank. Doch die Steuerpolitik blieb ein wichtiger Bestandteil der Religionspolitik, und weiterhin war beabsichtigt die Klöster und Lamas ökonomisch zu schwächen.

Die wirtschaftliche Kraft der *Žas* war durch die Besteuerung und die Beschlagnahmungen im Rahmen der *Žas*-Kampagne in den Jahren bis 1932 bereits stark geschwächt worden. Die *Žas* dominierten nicht mehr wie zuvor einige Bereiche der Wirtschaft, sie hatten zum Beispiel ihre Bedeutung im Karawanenhandel eingebüßt. Mitte des Jahres 1932 wurden die Steuersätze gesenkt, so dass die steuerliche Belastung der *Žas* sank. Der bereits beschlossene Staatshaushalt, der Einnahmen in Höhe von 43,227 Millionen Tugrik vorsah, hatte Einnahmen in Höhe von 2,225 Millionen Tugrik aus der Steuer auf die *Žas* einkalkuliert. Der Haushalt wurde nachträglich geändert, nur noch Einnahmen von 35,6 Millionen waren vorgesehen, von den *Žas* wurden 1,425 Millionen eingepplant, das waren 0,825 Millionen weniger als zuvor geplant.<sup>950</sup> Im Juni 1932 wurde zudem festgelegt, dass nur das Vieh der *Žas* besteuert werden sollte. Zuvor, in der Zeit der „Linksabweichung“, waren auch religiöse Gegenstände, Immobilien, Gebäude und anderes besteuert worden.

Die Verwalter der *Žas* reagierten auf diese Änderungen mit der Umschichtung von Vermögen: die *Žas* verkauften Vieh, auf das sie Steuern hätten entrichten müssen, und kauften Immobilien. Eine andere Möglichkeit, der Besteuerung zu entgehen, war die Gründung eines „schwarzen *Žas*“; damit bezeichnete die Partei den Umstand, dass ein Verwalter eines *Žas* das Vieh zum Schein einem Araten übertrug, der es als sein eigenes Vieh ausgab, aber dem *Žas* die Einnahmen zu gute kommen ließ. Der Regierung waren solche Versuche bekannt und sie setzte Anreize dafür, dass die Behörden über solche „schwarzen *Žas*“ informiert wurden. Den Informanten wurde als Belohnung ein Großteil des Viehs übertragen. Solch ein Verhalten wurde von den Ortsansässigen vermutlich als religionsfeindliche Denunziation betrachtet und führte zum Verlust von Ansehen.

Ab 1935 wurden auch Gebäude der *Žas* und Einnahmen der *Žas*, z. B. die durch Handel

---

949 Rinčin 1996, S. 177f.

950 Rinčin 1996, S. 180f.

und Kreditgeschäfte generierten Einkünfte, wieder besteuert.<sup>951</sup> Die Kommissionen der *Ajmag* und der Stadt, die die Steuern erhoben, erhielten das Recht, die Einnahmen der *Žas* offen zu legen. So sollte verhindert werden, dass die Lamas Vermögen und Einnahmen verheimlichten.

Tabelle 2: Der Viehbesitz der *Žas* und Einnahmen aus der *Žas*-Steuer<sup>952</sup>

Jahr	<i>Žas</i>	Vieh	Steuer
1932	2073	340 683	379 399
1933	2574	392 322	695 563
1934	2760	256 632	447 340
1935	3172	162 484	1 039 678

Die Angaben zeigen, dass die Zahl der *Žas* in dem betreffenden Zeitraum stetig stieg, nämlich von 2073 im Jahr 1932 auf 3172 im Jahr 1935.<sup>953</sup> Der Viehbestand war im Zuge der *Žas*-Kampagne bereits auf 340 683 Stück im Jahr 1932 zurückgegangen. Nach der Einleitung des „Neuen Kurses“ erholte sich der Viehbestand im Besitz der *Žas*, er betrug 340 683 im Jahr 1933, in den folgenden zwei Jahren nahm der Viehbestand dann stetig ab, 1934 betrug er 256 632, 1935 betrug er 162 484. In Relation zum Gesamtviehbestand betrachtet, spielten die *Žas* als Besitzer von Vieh damit praktisch keine Rolle mehr.

Die Erträge aus der Steuer auf die *Žas* schwankten, im Jahr 1932 sanken nach Einleiten des „Neuen Kurses“ die Einnahmen aus dieser Steuer, 1933 stiegen sie wieder an, 1934 gingen sie aber erneut zurück: dies hängt wohl mit dem Rückgang des Viehbestandes im Besitz der *Žas* zusammen. Im Jahr 1935 stiegen die Einnahmen aber wieder an, obwohl der Viehbestand der Klöster erneut rückläufig gewesen war: das liegt daran, dass auch Immobilien und anderes Vermögen der *Žas* wieder besteuert wurden und die Steuersätze erhöht worden waren.

Bei der 1930 eingeführten Militärsteuer handelte es sich aus der Sicht von Partei und Regierung um eine bewährte Maßnahme. Zum einen wurde dadurch auf die Lamas Druck ausgeübt, in den Laienstand überzutreten und Militärdienst zu leisten, zum anderen - wenn die Lamas weiterhin Lamas blieben - brachte die Steuer Einnahmen für die Staatskasse. Im Juni 1933 wurden sie Bestimmungen zur Erhebung der Militärsteuer geändert: steuerpflichtig waren wie bisher Männer im Alter zwischen 18 und 45, die keinen Militärdienst leisteten. Während sich zuvor die Höhe der Steuer allein an der Höhe des Einkommens orientiert hatte, wurden nun auch der Rang und die Position im Kloster berücksichtigt. Man unterschied vier Steuerklassen. Die Steuersatz betrug 60 Tugrik pro Kopf in der ersten Steuerklasse, 25 in der zweiten, 10 in der dritten und 5

951 Minis 1972, S. 155.

952 Aus: Pürevžav, Dašžamc 1965.

953 Diese Angaben stimmen im Wesentlichen mit den Angaben überein, die Genden im Oktober in einem Schreiben an Stalin machte, abgedruckt in der *Mongolyn tuchaj* (Band 2) 2005, S. 400f. 1934 wurden seinen Angaben zufolge 2200 *Žas* besteuert, im Jahr 1935 dann 3172. Es waren Steuereinnahmen in Höhe von 1 Millionen Tugrik eingeplant, tatsächlich wurden Steuern in Höhe von 1 039 678 Tugrik eingenommen.

Tugrik in der vierten. Das Gesetz wurde 1933 und 1934 angewendet.<sup>954</sup>

Ab Januar 1934 wurden den Lamas, die die mongolische Schrift unterrichteten oder erlernten, Steuererleichterungen gewährt. In der niedrigsten Steuerklasse wurde die Steuer um 50% reduziert.<sup>955</sup> Auf Beschluss des Ministerrates vom 21.11.1934 wurden Gruppen organisiert, in denen Lamas die mongolische Schrift erlernen sollten. Dass die Lamas die mongolische Schrift erlernten, wurde bereits im religionspolitischen Beschluss von 1925 als wünschenswert eingestuft. Durch das Erlernen der Schrift sollten die jungen Lamas die Möglichkeit bekommen, die neuen Publikationen zu lesen, sie konnten mit entsprechenden Fähigkeiten in der Verwaltung verwendet werden. Kurzum: es war eine Möglichkeit, sie aus dem Einfluss der Klöster zu lösen. 1929 hatte es erste Vorschläge gegeben, solche Gruppen zu organisieren. Aber erst durch die gewährten Steuerbefreiungen kam die Sache ins Rollen. Der Ministerrat beauftragte 1934 das Bildungsministerium und das Gesundheitsministerium damit, an 20 Orten, jeweils in der Nähe von Klöstern, Gruppen zu organisieren, in denen Lamas die mongolische Schrift erlernen konnten.<sup>956</sup> Ende 1935 fasste der Ministerrat dazu nochmals einen Beschluss, demzufolge 4000 Lamas in solchen Gruppen die mongolische Schrift erlernen sollten.<sup>957</sup> Auch später, so in den Beschlüssen zur Religionspolitik aus den Jahren 1936 und 1937, wurde noch einmal ein Ausbau dieses Programms gefordert. 1936 lernten insgesamt 8368 Lamas die Schrift.<sup>958</sup> Anfang des Jahres 1937 soll es 159 Gruppen gegeben haben, in denen 11084 Lamas die mongolische Schrift lernten,<sup>959</sup> was aber vor dem Hintergrund der sich verschärfenden Verfolgungen betrachtet werden muss.

Am 8.2.1935 besprach der Ministerrat den Entwurf einer neuen Verordnung für die Militärsteuer; dieser wurde durch das Präsidium des Kleinen Staatschural am 22.2.1935 bestätigt. Es gab fortan drei Steuerklassen, a) feudale Lamas und Adlige, sie zahlten 70 Tugrik, b) Lamas, die ständig im Kloster lebten und von ihren Familien unterhalten wurden, sie zahlten 30 Tugrik, c) andere Lamas, die innerhalb und außerhalb des Klosters lebten, sie zahlten 5 Tugrik. Von der Steuer befreit waren Lamas, die das Wahlrecht hatten, und Lamas, die aus gesundheitlichen Gründen nicht zum Militärdienst herangezogen werden konnten.<sup>960</sup>

---

954 Minis 1972, S. 158.

955 Rinčin 1996, S. 222f.

956 Erdenesajchan 2013, S. 70f.

957 Beschluss des Ministerrates zum Lesenlernen der unteren Lamas, 5.12.1935 (NA 284/1/631, S. 32f).

958 Erdenesajchan 2013, S. 70f.

959 Ebd.

960 Rinčin 1996, S. 222f.

Tabelle 3: Einnahmen aus der Militärsteuer in den Jahren 1932 bis 1936.<sup>961</sup>

Jahr	Zahl der Besteuernten	Einnahmen aus Steuer	Durchschnittliche Steuerbelastung
1930	53 990	0,8	14,82
1931	k.A.	1	k.A.
1932	k.A.	0,8	k.A.
1933	40 999	0,6	14,63
1934	41 295	0,6	14,53
1935	39 030	0,9	23,06

1930 zahlten 53 990 Personen die Militärsteuer. Angaben, wie viele Personen diese Steuern in den Jahren 1931 und 1932 zu entrichten hatten, liegen nicht vor. 1933 zahlten knapp 41 000 Personen die Militärsteuer in Höhe von etwa 600 000 Tugrik, die durchschnittliche Steuerbelastung betrug also etwas mehr als 14,5 Tugrik. Die Zahl der Steuerpflichtigen blieb in den folgenden Jahren nahezu unverändert, sie lag zwischen 39 000 und 41 000, aber die Einnahmen aus der Steuer stiegen erheblich, von 600 000 auf 900 000 Tugrik. Dies lag an der Erhöhung der Steuersätze. So zahlte eine Person, die die Militärsteuer zu entrichten hatten, im Jahr 1935 durchschnittlich Steuern in Höhe von 23 Tugrik. Beeinflusst durch die Änderungen der Steuerverordnung, stiegen also die Erträge aus der Militärsteuer.

Die Behörden in der Hauptstadt wiesen wiederholt darauf hin, dass die lokalen Verwaltungsbehörden, die für die Steuereintreibung verantwortlich waren, nicht immer zuverlässig arbeiteten. Es käme vor, dass Altersangaben, Angaben über Vermögen oder über den Gesundheitszustand eines steuerpflichtigen Lamas nicht zutreffend wären. Durch Kontrollen konnten solche Praktiken der lokalen Behörden eingedämmt werden, denn die Verwaltung musste damit rechnen, dass ihr Fehlverhalten aufgedeckt wurde, was scharf sanktioniert wurde.

Insgesamt scheint die Steuer ihrem proklamierten Hauptzweck nicht gerecht geworden zu sein. Es war zwar durchaus nicht ungewöhnlich, dass ehemalige Lamas ihren Militärdienst leisteten. So waren im Jahr 1932 47% der zum Militärdienst Herangezogenen ehemalige Lamas, 1933 waren es 33%, 1934 waren es 30%, und im Jahr 1935 waren 30% der Zeitsoldaten ehemalige Lamas, 20% der Unteroffiziere waren ehemalige Lamas und 10% der Offiziere waren vorher Lama gewesen.<sup>962</sup> Es handelt sich hierbei wohl um Personen, die nur als Kind im Kloster gelebt hatten. Es besteht aber anscheinend kein ursächlicher Zusammenhang mit der Militärsteuer. Denn den Zahlen nach zu urteilen, veranlasste die Militärsteuer kaum einen Lama dazu, in den Laienstand überzutreten: die Zahl der Lamas blieb relativ konstant, auch die Erhöhung der Steuersätze führte nicht dazu, dass Lamas die Klöster verließen. Die Militärsteuer belastete die Lamas zwar, aber die Lamas hatten sich auf die Zahlung dieser Steuer eingestellt. Wenn sie nicht selbst in der Lage waren, mit ihren persönlichen Vermögen

<sup>961</sup> Aus Minis 1972, S. 159.

<sup>962</sup> Gombosüren 1998, S. 160.

oder Einnahmen die Steuer zu entrichten, baten sie Familienangehörige, die Steuer für sie zu entrichten. Aus buddhistischer Sicht war solch eine Unterstützung eine verdienstvolle Tat.

Die Steuerpolitik spiegelt die Entwicklung der Religionspolitik in jenen Jahren wieder. Am Beginn stand eine Abkehr von den Exzessen und der Willkür, die 1929 bis 1932 die Politik geprägt hatten. Im Vergleich zu den Jahren 1929-1932 sank die Steuerbelastung. Nach der anfänglichen Lockerung der Steuerpolitik erfolgte dann aber wieder eine schrittweise Erhöhung der Steuersätze. So stieg die Steuerlast wieder merklich an, die Bestimmungen wurden auch zunehmend differenzierter.

Der Faktor Zeit spielte bei der Besteuerung eine Rolle, zum einen in Hinblick auf die Verwaltung, zum anderen in Hinblick auf die steuerpflichtigen Personen. Die Besteuerung wurde für die Verwaltung zur Routineaufgabe. Äußerungen über den Mangel an zuverlässigen und qualifizierten Kadern findet man in all den Jahren (und später auch noch), aber insgesamt betrachtet gab es mehr Fachkräfte und mehr verlässliche Kader als zuvor, die zuständigen Mitarbeiter hatten Qualifizierungsmaßnahmen durchlaufen. Zum anderen hatten sich die Lamas und Klöster an die Besteuerung gewöhnt. Die Einführung der Steuer auf die *Žas* war zuerst als unzumutbare Belastung betrachtet worden und die Lamas hatten entsprechend darauf reagiert. Im Vergleich zu den Jahren der „Linksabweichung“ mit Exzessen und Willkür waren diese berechenbaren Belastungen aber ertragbar. Soweit bekannt gab es keinen offenen, organisierten Widerstand gegen die Besteuerung. Die Verwalter der *Žas* kalkulierten die Steuer ein und versuchten, die Steuerlast zu mindern, indem sie weniger Vieh besaßen, und dafür eher Immobilien und andere Güter erwarben.

Aber der Unterhalt der Klöster konnte durch die *Žas* nicht mehr gesichert werden. Die Behörden stellten fest, dass der Umfang der Almosen an die Klöster und Lamas zugenommen hatte. Den Schätzungen des mongolischen Geheimdienstes DChG zufolge erhielten die Klöster und Lamas im Zeitraum von Januar 1934 bis zum April 1935 Spenden und Almosen in Höhe von 23,14 Millionen Tugrik, davon erhielten die Lamas 18,86 Millionen und die Klöster 3,17 Millionen. Im Jahr 1936 sollen die Klöster und Lamas Spenden und Almosen in Höhe von 23,14 Millionen Tugrik erhalten haben.<sup>963</sup> Die Angaben über den Umfang der Spenden und Almosen sind wahrscheinlich nicht präzise und vollständig, aber die Grundtendenz wird erkennbar: die Klöster und Lamas waren zunehmend auf die direkten Almosen der gläubigen Araten angewiesen.

## **Die Lage der Lamas und Klöster in den Jahren 1932 - 1935**

Nachdem die Partei und Regierung die direkten Angriffe auf die Lamas und Klöster eingestellt hatten, stieg die Zahl der Lamas binnen kurzem um über 27 000: im Jahr 1932 gab es 57 047 Lamas, im April 1933 waren es 66 289, im Dezember 1934 waren es 84 655.<sup>964</sup> Es zeigt sich, dass die vorherigen „Erfolge“ - in den Jahren 1929 bis 1932 waren etwa 30 000 Lamas in den Laienstand übergetreten<sup>965</sup> - auf Zwang basierten: die

---

963 Pürevžav 1978, S. 178.

964 Erdenesajchan 2013, S. 25.

965 Pürevžav, Dašžamc 1965, S. 135.

meisten Lamas, die gezwungen worden waren, die Klöster zu verlassen, kehrten in die Klöster zurück. Die Zahl der Lamas stieg noch weiter an, Anfang 1936 wurden 94 000 Lamas gezählt.<sup>966</sup>

Es kam sogar dazu, dass Parteimitglieder die Partei verließen und Lamas wurden. Auf dem neunten Parteitag (28.9.-5.10.1934) wird berichtet, dass es 52 solche Fälle gegeben hätte.<sup>967</sup> Dass einige Parteimitglieder ins Kloster eingetreten waren, räumte auch Eldev-Očir im Gespräch gegenüber Stalin ein.<sup>968</sup> Zu einem dieser Fälle berichtet ein Parteitagsdelegierter: „Damdinsüren, der in Ulaanbaatar die Schule abgeschlossen hatte, kam im Zuge der Kulturkampagne als Lehrer in den Uvs Ajmag, aber statt die Araten zu unterrichten, packte er eine Eisenglocke und wurde selbst Lama.“<sup>969</sup> Es wird auch berichtet, dass Parteimitglieder - insgesamt 48 Parteimitglieder wurden auf dem Parteitag namentlich genannt - für religiöse Rituale bei den Araten Almosen gesammelt hätten.<sup>970</sup>

Auch gaben viele Eltern ihre Söhne in Kloster, um sie dort erziehen zu lassen. Es gab auch Versuche, neue Wiedergeburten einzusetzen, so sollte im Kloster Mönchchaany Chijd im Chentij Ajmag ein 12-Jähriger als Wiedergeburt des Chuvilgaan Namnandorž eingesetzt werden, im Kloster Amarbajagalant im Selenge Ajmag sollte die Wiedergeburt von Dašdondog Chuvilgaan eingesetzt werden.<sup>971</sup>

Das religiöse Leben entfaltete sich wieder, die großen religiösen Zeremonien wie der *Cam*-Tanz und die Prozession des Maitreya Buddha wurden wieder zelebriert. Es gab auch Versuche, neue Gebäude für die Klöster zu errichten, so sollen 1934 drei Gebetshallen errichtet und 27 *Žas* neu aufgebaut worden sein.<sup>972</sup> Dagegen wurde jedoch vorgegangen, wegen solcher und anderer Verstöße gegen das Religionsgesetz kam es zu Gerichtsprozessen gegen Lamas. So wurden 1933 und 1934 nach nicht vollständigen Angaben - es liegen nur für 9 der damals 13 *Ajmag* Angaben vor - 49 Lamas verurteilt: 15 weil sie eine neue Gebetshalle bauten, 19 weil sie Kinder im Kloster wohnen ließen, 9 weil sie Lamas bestraft hatten (Körperstrafen, Geldstrafen), 6 weil sie mit Zwang Almosen gesammelt hätten.<sup>973</sup> Im Jahr 1935 wurden 61 Fälle, in denen 78 hohe Lamas und 176 untere Lamas verwickelt gewesen seien sollen, vor Gericht gebracht, zu diesen 61 Fällen zählten 13 konterrevolutionäre Verbrechen und 48 andere Gesetzesbrüche.<sup>974</sup> Die Lamas, deren Prestige und Ansehen weiterhin unverändert bestand, wurden also von der Regierung überwacht und kontrolliert. Dabei agierte die Regierung aber eher vorsichtig. Dass die Führung um Genden es tatsächlich nicht als opportun erachtete, mittels Gerichtsprozessen auf die Lamas Druck auszuüben, belegt folgendes Schreiben von Genden an den Staatsanwalt Č. Čojdogsüren aus dem Jahr 1935: „Gegenwärtig ist

---

966 Beschluss der 46. Sitzung des Präsidiums des ZK der MRVP (10. Februar 1936), abgedruckt in der Quellensammlung *Mongol Ardyn Chuv'sgalt Namyn togtool šijdver barimt bičgüüd, 2-r bot'* 1984, S. 496-500.

967 MACHN-yn IX Ich Chural 1984, S. 382.

968 Vgl. die Anmerkung vom Eldev-Očir im Gespräch mit Stalin am 25. Dezember 1933, abgedruckt in der Quellensammlung *Mongolyn tuchaj* (Band), 2005, Dokument No. 38, S. 58.

969 MACHN-yn IX Ich Chural 1984, S. 294.

970 Ebd., S. 382.

971 Erdenesajchan 2013, S. 49f.

972 Ebd., S. 54, S. 68.

973 Ebd., S. 72 (Verweis auf NA 1//6/327,48f).

974 Ebd., S. 72 (Verweis auf NA 1/6/341/56).

der Glauben des Volkes stark. Aber viele Lamas werden wegen belangloser Dinge verhaftet und verurteilt. Wenn sich dies in einer Zeit, wo die äußere Lage so schwierig ist, fortsetzt, beleidigt man die Araten und Bürger, es ist äußerst sinnlos.“<sup>975</sup>

Die Klöster und Lamas waren durch das Vorgehen von Partei und Regierung geschwächt, aber das System als Ganzes war intakt und hatte sich der neuen Situation angepasst: Es gab viele Lamas in den Klöstern, die Klöster hatten Einnahmen und Nachwuchs, nach wie vor waren die Mongolen in ihrer Mehrheit gläubige Buddhisten. In dem Sinne waren die Klöster und Lamas noch ein bedeutender Faktor. Die Lamas hatten lernen müssen, dass gewaltsamer Widerstand nicht erfolgreich war. Den Interventionen staatlichen Institutionen standen die Lamas wehrlos gegenüber.

## **Ein Treffen Stalins mit einer mongolischen Delegation (25. Dezember 1933)**

Ende 1933 empfing Stalin eine mongolische Regierungsdelegation. Bereits zuvor waren Vertreter der MRVP und der mongolischen Regierung wiederholt in der Sowjetunion gewesen. Erstmals fuhr 1920, also noch vor der formalen Gründung der MVP, eine Delegation nach Russland, dann wieder eine Ende des Jahres 1921, auch in den Folgejahren gab es regelmäßig direkte Gespräche mit der sowjetischen Führung. Stalin war als Mitglied des Politbüros über alle wichtigen Vorkommnisse in der MVR in Kenntnis gesetzt. Aber kein Problem in Hinblick auf die Mongolei war so drängend gewesen, dass es für nötig erachtet worden wäre, dass Stalin einen Vertreter der mongolischen Führung persönlich empfing.

In Bezug auf die Motivation der sowjetischen Führung um Stalin gibt es keinen Zweifel: Durch den Vormarsch der japanischen Truppen auf chinesisches Territorium, die Besetzung der Mandschurei und die Errichtung des Marionettenstaates Mandschuko sowie das weitere Vordringen des japanischen Einflusses in die Gebiete der Inneren Mongolei sah die Sowjetunion ihre vitale Interessen bedroht. Es gab ernsthafte Befürchtungen, dass die Äußere Mongolei unter japanischen Einfluss gelangen würde. Sollte die Sowjetunion die MVR an Japan verlieren, dann würden japanische Truppen direkt an der sowjetischen Grenze stehen, die Transsibirische Eisenbahn könnte leicht unterbrochen werden: die Sowjets sahen eine direkte Bedrohung ihrer geostrategischen Interessen. Wegen dieser grundsätzlichen Bedeutung, die die MVR in den Augen Stalins erlangt hatte, richtete sich seit 1932 seine Aufmerksamkeit viel stärker auf die Mongolei als zuvor. In Kontext der Niederschlagung des Aufstandes 1932 hatte Stalin mit Eliava, wie er selbst aus Georgien stammend, eine Person seines Vertrauens gesandt. Seit dem Aufstand, der zur Einleitung der Politik des „Neuen Kurses“ geführt hatte, hatte das Politbüro eine ganze Reihe von Beschlüssen verabschiedet, die sicherstellen sollten, dass die Güterversorgung der MVR gewährleistet würde, denn die mangelhafte Güterversorgung, die durch die zunehmende Verdrängung des chinesischen Handels bedingt war, war ein wichtiger Grund für die Aufstände gewesen.

Im Jahr darauf reiste Eliava erneut in die MVR, um sich ein Bild von der Lage zu

---

<sup>975</sup> Činbat 2005, S. 157, Činbat verweist auf eine Archivalie aus dem Archiv des mongolischen Geheimdienstes: Fond 1, ChN 1369, S. 19.

machen. Er war beauftragt worden, den mongolischen Politikern Anweisungen zu erteilen.<sup>976</sup> Er sollte erklären, wie die Politik in Bezug auf die Lamas und Klöster umgesetzt werden sollte, und sollte auf die Notwendigkeit des „ideologischen und ökonomischen Kampfes gegen die Lamas“ hinweisen, wobei aber die Freiheit der Religionsausübung beachtet werden sollte. Er sollte auch ausdrücklich darauf hinweisen, dass kein Widerstand von Seiten der Lamas und Klöster gegen Partei, Staat und ökonomische Organisationen geduldet werden dürfe.<sup>977</sup>

Als Ende 1933 aus der MVR eine Delegation mit Eldev-Očir und Finanzminister Dovčín in Moskau eintraf und um ein Treffen mit Stalin bat, willigte Stalin ein, die mongolische Delegation persönlich zu empfangen. Das Gespräch am 25.12.1933 begann mit Ausführungen von Eldev-Očir.<sup>978</sup> Er erstattete folgendermaßen Bericht über die Lage seit der Einleitung der Politik des „Neuen Kurses“: Die Zahl der Lamas wächst; in Bezug auf die Lamas werden von Seiten der Partei und der Regierung keine Maßnahmen ergriffen; viele Lamas, die in den Laienstand übergetreten waren, sind in ihre Klöster zurückgekehrt; Klöster, die sie wiederaufnehmen, werden mit einer Geldstrafe von 50 Tugrik bestraft; es kommt auch vor, dass Parteimitglieder Lamas werden. Vorošilov, ein Mitglied des Politbüros, ergänzte die Ausführungen von Eldev-Očir. Als Leiter der Mongolei-Kommission - diese im März 1932 beim ZK der VKP(b) aufgebaute, ständige Kommission befasste sich mit allen Fragen in Bezug auf die Mongolei - war er mit den Gegebenheiten in der MVR wohl vertraut: „Bei einer Bevölkerung von 700 000 gibt es 120 000 Lamas. Für die vielen Gläubigen sind sie nicht nur die religiösen Lehrer, sondern auch Ärzte, Handwerker, Händler, Berater und ähnliches.“ Auf Stalins Frage, wovon die Lamas leben würden, antwortete Dovčín, dass sie einerseits von den Einnahmen aus ihrem Besitz und zum anderen von den Spenden und Almosen der Gläubigen leben würden.

Für Stalin war die Sache klar, seine erste Stellungnahme zur „Lamafrage“ lautete: „Das heißt, sie [die Lamas] sind ein Staat im Staat. Čingis Chaan hätte das nicht geduldet und sie wohl niedergemetzelt.“ In dieser Anmerkung war Stalins grundsätzliche Auffassung zu der „Lama- und Klösterfrage“ bereits im Kern enthalten: die Lamas waren als Staat im Staate eine Gefahr. Auch sein Verweis auf Čingis Chaan ist charakteristisch. Vermutlich schätzte er Čingis Chaan als einen Herrscher, der ein Imperium geschaffen hatte, möglicherweise erachtete er wie viele Europäer den Buddhismus als Grund für den Niedergang der Mongolen.

Die Voraussetzung für einen starken Staat, so führte Stalin aus, wäre eine starke, geeinte Partei, die gute Beziehungen zum Volk hätte. Er empfahl den mongolischen Genossen, dem sowjetischen Vorbild folgend eine Spaltung unter den Lamas herbeizuführen. Man sollte die Lamas hinsichtlich der Frage spalten, ob sie für oder gegen die Volksregierung

---

976 Protokoll der Sitzung der Mongolei-Kommission (9.10.1933), abgedruckt in der Quellensammlung *Mongolyn tuchaj*, 2005 (Band 2), Dokument No. 30.

977 Beschluss des Politbüros: die Anweisung für Eliava wird bestätigt (19.10.1933), abgedruckt in der Quellensammlung *Mongolyn tuchaj* (Band 2) 2005, Dokument No. 32.

978 Protokoll des Gespräches Stalins mit Dovčín und Eldev-Očir (25.12.1933), abgedruckt in der Quellensammlung *Mongolyn tuchaj* (Band 2) 2005, Dokument No. 38. Stalin und V. (Vorošilov?) sprachen in Anwesenheit von Sk. (Sokolnikov?) mittels des Dolmetschers B. (?) am 25.12.1933 von 21 Uhr bis 23 Uhr mit Eldev-Očir und Dovčín, der kurze Inhalt des Gespräches wurde nachher aus dem Gedächtnis aufgezeichnet, heißt es in dem Protokoll.

wären. Dazu sollte man „200 gestählte Parteigenossen“ in die Klöster schicken. Im Gespräch wandte man sich dann anderen Fragen zu, man sprach über die Finanzen, die Wirtschaft und das Militär. Erfreut waren die mongolischen Funktionäre, dass Stalin in Aussicht stellte, einen Teil der sowjetischen Berater abzuziehen. Am Ende des Gesprächs kam Stalin nochmals auf die Lamas zu sprechen und fragte, wem das Volk mehr vertrauen würde, den Lamas oder der Partei. Eldev-Očir antwortete unumwunden, dass das Volk den Lamas mehr trauen würde. Dovčín vermied eine direkte Antwort, „diplomatisch“ drückte er seine Hoffnung aus, dass dank der „weisen Ratschläge des Genossen Stalin“ die Lage für die Partei verbessert werden könnte.

Die mongolische Delegation verabschiedete sich, Dovčín hielt eine kurze Dankesrede. Dann überreichten die mongolischen Funktionäre noch Geschenke. Stalin und Vorošilov bekamen je ein Bilderalbum und ein Pferd mit Sattel, Halfter und vollständiger Ausrüstung, die Mongolen schenkten Stalin eine voll ausgestattete Jurte, Vorošilov ein Zelt mit der entsprechenden Ausrüstung.<sup>979</sup> Dass Stalin die mongolische Delegation persönlich empfing, belegt, welche Bedeutung die MVR für die sowjetische Außenpolitik erlangt hatte. Seitdem Japan in Ostasien vordrang, sahen sich die Sowjets direkt bedroht. In Hinblick auf die Lamas ist zu erkennen, dass Stalin sie als das zentrale innere Problem in der MVR ansah: als einen „Staat im Staate.“

## **Die Religionsverwaltung und Versammlungen der Lamas (1932-1936)**

Die Religionsverwaltung als Einrichtung, die den Klöstern ein begrenztes Maß an Selbstverwaltung ermöglichte, gab es weiterhin. Nach der Einleitung des „Neuen Kurses“ verloren Erdenepil und Gombožav, also Lamas, die in den Jahren 1929 bis 1932 dort die Leitungspositionen eingenommen und sich offen gegen die bestehenden hierarchische Ordnung in den Klöstern gewandt hatten, ihren Einfluss. Andere Lamas, die sich nicht auf die Seite der „Linksabweichler“ gestellt hatten, rückten an ihre Stellen in der Religionsverwaltung.

Aber die Verhältnisse, die in den Jahren bis 1928 bestanden hatten, wurden nicht wiederhergestellt. Es ist erkennbar, dass die Religionsverwaltung an Bedeutung verlor. Zwar wurde sie noch von der Stadtverwaltung informiert, wenn es darum ging, sich an der Säuberung der Stadt zu beteiligen,<sup>980</sup> aber die Religionsverwaltung hatte aufgehört, ein wichtiger Ansprechpartner für die politische Führung zu sein. Hochrangige Kader waren bei ihren Sitzungen nicht mehr anwesend.

Den Protokollen der Sitzungen nach zu urteilen traf sich die Religionsverwaltung auch nicht mehr so regelmäßig wie zuvor. Es gab wenige Aufgaben, wie zum Beispiel Zeremonien mit landesweiter Bedeutung, die eine Koordination nötig machten. Ansonsten regelten die Klöster ihre Angelegenheiten intern. Die Religionsverwaltung

---

979 Übrigens gibt es eine Fotografie Stalin in einem mongolischen Deel, abgedruckt in der Quellensammlung *Mongolyn tuchaj* (Band 2) 2005 zwischen den Seiten 372 und 373. Mit dieser Fotografie wurde direkt an die Repräsentationstraditionen des zaristischen Russland angeknüpft, auch der Zar hatte sich bei entsprechenden Gelegenheiten in der Nationaltracht der Völker gezeigt, die ihm untertan waren.

980 Schreiben der Stadtverwaltung an die Religionsverwaltung vom 20.4.1935, NA 179/1/573/S. 1.

befasste sich mit Fragen des eigenen Personals und der eigenen Finanzierung. Mit der Einleitung der Politik des „Neuen Kurses“ hatten Partei und Staat ihre Aktivitäten unter den Lamas praktisch eingestellt. Man hatte aufgehört, ständig Versammlungen von armen Araten und Lamas zu organisieren, die für die „revolutionäre Sache“ mobilisiert werden sollten. Die Lamas wurde nicht mehr gezwungen, in den Laienstand überzutreten. Das Politbüro der VKP(b) warnte im September 1933 in einem Beschluss zu der Arbeit des MRJV noch einmal davor, die alten Fehler zu wiederholen.<sup>981</sup> Diese Warnung beherzigend, ermahnte das ZK des MRJV auf der 5. Vollversammlung im März 1934 die Mitglieder des Jugendverbandes, direkte Aktionen, also Angriffe auf die Lamas und Klöster, zu unterlassen, stattdessen sollten die Mitglieder des Jugendverbandes den einfachen Jugendlichen und den jungen Lamas ein gutes Beispiel geben.<sup>982</sup>

Sehr langsam begann man wieder damit, Versammlungen für arme und untere Lamas zu organisieren. Gemeinsam von Partei und Jugendverband wurde am 11.7.1934, also anlässlich des Jahrestages der Volksrevolution, eine Versammlung von jungen Lamas und einfachen Jugendlichen in der Hauptstadt organisiert. Eine ähnliche Versammlung gab es am 7.11.1934, also anlässlich des Gedenktags zur Oktoberrevolution. An dieser Versammlung nahmen 400 Personen teil, darunter 150 junge Lamas.<sup>983</sup>

Die Versammlungen, die von 1934 an für die Lamas organisiert wurden, liefen nicht immer ruhig und friedlich ab. So weist ein Beschluss der Religionsverwaltung aus dem Jahr 1934 darauf hin, dass es immer wieder Widerworte gegen die - natürlich von der Partei gestellten - Redner gegeben hätte. Die Behörden wiesen die Religionsverwaltung an, für Ordnung auf diesen Versammlungen zu sorgen. Die Religionsverwaltung beauftragte damit die *Gesgüj* der *Ajmag*, also die Personen, die sonst für die Durchsetzung der klösterlichen Disziplin zuständig waren.<sup>984</sup>

Zwei Erinnerungen vermitteln einen Eindruck vom Verlauf solcher Versammlungen. Ein ehemaliger Lama namens Ičinchorloo erzählt Folgendes:

Als ich einmal hinging, hielt Delden Žambal, ein Lama, den ich gut kannte, einen Vortrag. Er stand vor dem Vorhang des Theaters, er sprach schön und sehr scharf. Wir wunderten uns alle: „Unser Žambal ist ja ein furchterregender Mensch.“ Wir unterhielten uns: „Der Žambal ist auch so ein großer Revolutionär und jemand, der sehr viel weiß.“ Später sprach ich mit ihm und er meinte zu mir: „Wie soll ich denn so einen Vortrag halten? Der Eldev-Očir, der Chef, stand hinter dem Vorhang des Theaters und hat mir vorgesagt. Das habe ich gehört und euch dann weitergesagt.“<sup>985</sup>

Zu Eldev-Očir ist anzumerken, dass er innerhalb des ZK in den Jahren 1934 und 1935 zuständig für die Religionspolitik war. Er nahm an den Versammlungen der Lamas teil und hielt häufig Reden.

---

981 Beschluss des Politbüros, mit dem der Entwurf der KIM bestätigt wurde (3.9.1933), abgedruckt in der Quellensammlung *Mongolyn tuchaj* (Band 2) 2005, Dokument No. 22, S. 27-30.

982 Proklamation von der 5. Vollversammlung des ZK der MRVJ (16.2.1934), in: *Mongolyn zaluučuid* 2007, S. 350-356.

983 Bjambaa 1972, S. 98. Bjambaa verweist auf die Zeitung auf die Ausgaben No. 66 und No. 96 (1934) der Parteizeitung *Ünen*.

984 Beschluss des Präsidiums der Religionsverwaltung, 31.1.1934 (NA 284/1/240, S. 5ff).

985 Auszug aus einem Gespräch mit Ičinchorloo (7.10.1963), abgedruckt bei Pürevžav, Dašžamc 1965, S. 189ff.

Namžil, ein ehemaliger Lama, erinnert sich folgendermaßen:

Einige untere Lamas kritisierten die oberen Lamas gerne. Delden Žambal und ich kritisierten häufig. Die oberen Lamas gaben uns die Spitznamen „Freitags-Kantor“ (mongol. baasan garigijn umzad). Einige beleidigten uns und sagten: „Wenn die Japaner uns besetzt haben, wird es schwierig für Delden Žambal und Janzaga Namžil, die Armen.“ Auf einigen Versammlungen kam es zu schwierigen Situationen, so war es eben. Auf einer Versammlung sprach Eldev-Očir, er sprach sehr genau und scharf. Als er einige Lamas kritisierte, stand eine Gruppe Lamas auf, sie schrien laut, sie klatschten und es kam zu Widerständen. Da wurde Eldev-Očir wütend und sagte: „Wenn ich Unordnung verursache, dann wird es dazu kommen, dass Waffengewalt gebraucht wird.“ Danach wurde es ruhiger, sie zerstreuten sich.<sup>986</sup>

Diese beiden Erinnerungen wurden bereits in den 1960er Jahren aufgezeichnet und in dem schon erwähnten Buch *Die Lösung der Lama- und Klösterfrage* von Pürevžav und Daščamc publiziert. Trotzdem sind die Erinnerungen in dreierlei Hinsicht interessant: 1. Man sieht, dass es unter den Lamas, die bei den Veranstaltungen im Auftrag der Partei Reden halten sollten, anscheinend niemanden gab, der dazu allein und ohne Hilfe in der Lage war. Kein Lama, der auf Seiten der Partei stand, konnte seiner Unterstützung für die Politik von Partei und Regierung in Form einer Rede auf einer solchen Veranstaltung Ausdruck verleihen. 2. Daran, dass diese Veranstaltungen lebhaft, ja tumultuös abliefen und einige Lamas den Ausführungen des Parteifunktionärs widersprachen, erkennt man, dass die Lamas keineswegs völlig eingeschüchtert waren. 3. Schließlich sieht man, dass der Vertreter der Partei aber auch ganz offen die Drohung aussprach, gegebenenfalls Gewalt anzuwenden, wenn es auf einer solchen Versammlung zu Unruhe kam.

Auch auf dem Land begann man wieder Versammlungen von Lamas zu organisieren, so gibt es Meldungen, dass im Kloster Möröngijn Chijd eine Versammlung organisiert worden war.<sup>987</sup> Auf dem Land kam es aber vermutlich seltener vor, dass solche Versammlungen von Lamas organisiert wurden.

Schließlich gab es auch einen anderen Versuch, die Lamas auf die Seite der Partei zu ziehen. Für fünf „mittlere“ Lamas vom Land, die der Partei positiv gegenüber standen, organisierten die Behörden im Sommer 1935 einen geheimen Kurs in der Hauptstadt. Nach ihrer Schulung wurden die Lamas wieder in ihre Klöster zurückgeschickt.<sup>988</sup> Weiteres ist darüber nicht bekannt, aber damit wurde offensichtlich wieder an die Strategie der Spaltung der Lamas angeknüpft.

## Der neunte Parteitag der MRVP

Der neunte Parteitag (28.9.-5.10.1934) hätte schon im Jahr 1931 stattfinden sollen, aber wegen der schwierigen Lage war es unterblieben. Erst im Herbst 1934 fand der neunte Parteitag tatsächlich statt. Seit dem achten Parteitag (21.2.-3.4.1930) waren mehr als

---

<sup>986</sup> Auszug aus einem Gespräch mit Namžil, abgedruckt bei Pürevžav, Daščamc 1965, S. 191.

<sup>987</sup> *Zaluučuudijn ünün* ('Wahrheit der mongolischen Jugend', Zeitung des MRJV), Ausgabe vom 3.4.1935.

<sup>988</sup> Quellensammlung Mongolyn tuchaj (Band 2) 2005, S. 406.

vier Jahre vergangen und die Partei hatte sich verändert. Das auf dem achten Parteitag proklamierte Ziel, binnen kurzem den Sozialismus aufzubauen, war stillschweigend aufgeschoben worden, die massenweise rekrutierten Parteimitglieder hatten die MRVP wieder verlassen. Nach der Niederschlagung des Aufstandes hatte sich die Partei wieder stabilisiert. Innerhalb des engeren Führungszirkels dominierte Genden, er war Premier- und Außenminister der MVR. Die sowjetischen Stellen waren der Ansicht, dass Genden die Arbeit der Partei vernachlässigen würde und es angebracht wäre, daran zu erinnern, dass es immer noch die Partei war, die die Geschicke des Landes lenkte. Deshalb mahnte das Politbüro der VKP(b) die mongolischen Genossen, dass es geboten wäre, wieder einmal einen Parteitag zu organisieren.

Am 23. Mai 1934 fasste das Politbüro der VKP(b) einen Beschluss über die Fragen, die auf dem neunten Parteitag der MRVP diskutiert werden sollten.<sup>989</sup> Der Parteitag sollte sich unter anderem mit der Arbeit der Partei unter den Araten befassen, besonders mit der Kulturarbeit, die auf den Kampf gegen den Einfluss der Lamas vorbereiten sollte. Das Politbüro betrachtete den Einfluss der Lamas also weiterhin als eine Größe, die bekämpft werden musste. Das Politbüro warnte aber davor, auf dem Parteitag den offenen Kampf gegen die Lamas zu proklamieren. Dies wäre aus Sicht des Politbüros der Situation nicht angemessen, später könnte ein offener Kampf erfolgen. Das Politbüro erteilte die Anweisung, mit dem Parteitag noch zu warten, bis eine Delegation der Komintern eingetroffen wäre.

Am 13. September 1934 beschloss das Politbüro, dass Šmeral und Kolarov als Vertreter der Komintern zum Parteitag der MRVP geschickt werden sollten, ein dritter Vertreter sollte noch ausgewählt werden.<sup>990</sup> Eine Anweisung für die Delegation sollten Pjatnickij, Sokolnikov und Eliava abfassen, also Personen, die sich in der Mongolei-Kommission beim ZK der VKP(b) mit der Frage der Mongolei befassten. Am 27. September wurde die Anweisung für die Delegation der Komintern bestätigt: vom Parteitag wurde die Fortsetzung der seit Mitte 1932 verfolgten Linie verlangt, die Herbeiführung von Änderungen in der Führung oder in der Programmatik wurde nicht erwartet, Genden sollte Parteiführer bleiben.<sup>991</sup> Aus der Sicht des Politbüros war damit alles für das Gelingen des Parteitags getan, der dann am 28.9. begann und bis zum 5.10.1934 dauerte. Insgesamt fällt auf, dass das Politbüro selber sich mit der Vorbereitung des Parteitags befasste, die Komintern war ganz offensichtlich nur noch ein nachgeordnetes Instrument für die Umsetzung der sowjetischen Politik in der MVR.

Im Zentrum des Parteitages standen sehr lange und ausführliche Vorträge von Mitgliedern der Parteiführung. In seinem Grundsatzreferat bot Genden als Premierminister und Mitglied des Präsidiums des ZK einen Rückblick auf die Entwicklungen seit dem achten Parteitag, dessen Entscheidungen seiner Ansicht nach zur Krise beigetragen hätten. Außerdem äußerte er sich zur außenpolitischen Lage und

989 Beschluss des Politbüros (13.9.1934), abgedruckt in der Quellensammlung *Mongolyn tuchaj* (Band 2) 2005, Dokument No. 50.

990 Beschluss des Politbüros „Über die Bestätigung des Entwurfs der Anweisung für die Delegation zum Parteitag der MRVP“ (23.9.1934), abgedruckt in der Quellensammlung *Mongolyn tuchaj* (Band 2) 2005, Dokument 66.

991 Beschluss des Politbüros (27.9.1934), abgedruckt in der Quellensammlung *Mongolyn tuchaj* (Band 2) 2005, Dokument 68. Vgl. auch das Schreiben von Kaganovič an Stalin vom 20.9.1934, abgedruckt in Davies et al (Hg.): *The Stalin-Kaganovich Correspondence 2008*, S. 274ff.

zu den bisherigen Ergebnissen der Politik des „Neuen Kurses“.

In Hinblick auf die Haltung der Partei zur Religion führte Genden Folgendes aus:

Nicht weil die Partei die Religion unterstützt, sondern weil die Lehre der Religion nicht mit der Lehre der Partei vereinbar ist, verbieten wir es nicht, dass Parteimitglieder die Religion praktizieren. Die Lehre der Partei unterscheidet sich scharf und deutlich von der Lehre der Religion. Es sind zwei unterschiedliche Dinge. Die Lehre der Partei beruht auf der Wissenschaft von der Entwicklung der Menschheit und gründet auf der langjährigen Erfahrung des Widerstandskampfes der unterdrückten Länder, sie lässt sich von der weiteren Entwicklung unseres Landes und der mongolischen Nation leiten. Die Lehre der Religion ist rückständig wie der primitive Zustand unseres Landes vor der Revolution.<sup>992</sup>

Damit grenzte Genden sich sowohl von den Exzessen der „Linksabweichung“ als auch von der Strategie einer Reform des Buddhismus ab: die Religion sollte nicht wie in der Zeit der „Linksabweichung“ bekämpft werden, es sollte aber auch nicht versucht werden, die Religion im Bündnis mit den Lamas zu reformieren. Dabei handelt es sich nicht nur um die persönliche Position von Genden, sondern um die Position der gesamten Partei bzw. der Parteiführung. Es ist praktisch eine Auslegung der schon im Juni 1932 formulierten Position.

Auf dem Parteitag folgten noch zwei weitere Vorträge: ein Referat über den Zustand der Partei und die Ergebnisse der dritten „Parteisäuberung“ und ein Referat von Luvsanšarav, auch er Mitglied des Präsidium des ZK, über die Entwicklung der nationalen, nicht-„feudalen“ Kultur. Sein ausführlicher Vortrag zum Thema Kultur und Bildung folgte dem Diktum Stalins, demzufolge die Kultur national in der Form und sozialistisch im Inhalt sein sollte. In Hinblick auf die Religionspolitik vertrat er die bekannte Position: die Religion blieb ein „feudales Überbleibsel, das die weitere Entwicklung des Landes behindert.“<sup>993</sup> Zwar machten Genden und Luvsanšarav in ihren Vorträgen also einige Anmerkungen zur Religion, aber wie in den Anweisungen der VKP(b) vorgesehen wurde die Religion nur am Rande thematisiert, die „Lamafrage“ wurde nicht gestellt.

Spannungen innerhalb der politischen Führung waren auf dem Parteitag nicht zu erkennen. Innerhalb der Parteiführung gab es keinen Konflikt, der im Kontext des Parteitages ausgetragen wurde. Weil die Parteitagsregie reibungslos funktioniert, verabschiedeten die Delegierten von der Parteiführung ausgearbeiteten Beschlüsse ohne Widerworte. Es gab weder Kritik am Kurs der Partei - die Politik des „Neuen Kurses“ wurde durchgehend begrüßt und als richtig eingeschätzt - noch an der Parteiführung: dass Genden Staat und Partei dominierte, wurde nicht in Frage gestellt.

Die Partei war bereits dreizehn Jahre an der Macht, es gab ein Reservoir an verlässlichen Kadern, so dass die Beiträge der Delegierten in weiten Teilen ein bloßes Echo auf die Reden der Parteiführung waren. Nichtsdestoweniger vermitteln die Beiträge, tendenziös und parteiisch wie sie sind, einen Eindruck von der religionspolitischen Situation in jenen Jahren. Einige Delegierte wiesen noch einmal darauf hin, dass die Übergriffe in der Zeit der „Linksabweichung“ sehr schädlich

---

992 Protokoll des neunten Parteitags der MRVP (MACHN-yn IX Ich Chural 1984), S. 122-125.

993 Protokoll des neunten Parteitags der MRVP (MACHN-yn IX Ich Chural 1984), S. 460-520 (Referat von Luvsanšarav).

gewesen waren für das Ansehen der Partei beim Volk,<sup>994</sup> die Auflösung des Bundes der Gottlosen wurde noch einmal ausdrücklich begrüßt.<sup>995</sup> Auch darauf, dass die Behörden bei der Niederschlagung des Aufstandes hart und schonungslos vorgingen, wurde verwiesen. Ein Delegierter führt aus, dass die Brutalität der Mitarbeiter des DChG die Leute erschreckt hätte, so dass immer noch viele Leute Angst hätten.<sup>996</sup> Auf einen neuen Übergriff wurde ebenfalls hingewiesen, ein Delegierter berichtete: „Kürzlich kam im Selenge Ajmag ein Mitglied namens Šagdarsüren betrunken ins Kloster und zerstörte religiöse Gegenstände.“<sup>997</sup> Dass es viele derartige Übergriffe gegeben hat, erscheint unwahrscheinlich. Die Parteiführung lehnte so ein Vorgehen ausdrücklich ab und kritisierte diesen Vorfall in scharfen Worten.<sup>998</sup>

Am häufigsten wurde von den Delegierten angesprochen, dass die Eltern ihre Kinder weiterhin ins Kloster schicken würden.<sup>999</sup> Mehrere Delegierte berichteten, dass die Lamas sich bei den Eltern die schriftliche Erlaubnis geben ließen.<sup>1000</sup> In diesem Fall konnte die schriftliche Erlaubnis der Eltern des Kindes vorgelegt werden, wenn die Verwaltung, die Behörden Einwände dagegen erhoben, dass Kinder im Kloster lebten. Ein Delegierter berichtete, dass im Kloster Ül Oldochyn Chijd ein siebenjähriger Junge den Titel eines *Gavž* verliehen bekommen hätte,<sup>1001</sup> also einen Titel, den ein Lama gewöhnlich erst nach jahrelangen Studien erhält. Die Delegierten führten dies meist auf das Wirken und den ungebrochenen Einfluss der „hohen reaktionären Lamas“ zurück: Die hohen Lamas sollen dazu angestiftet haben, dass Eltern ihre Kindern in die Klöster geben, dass falsche Angaben bei der Militärsteuer gemacht werden. Sie sollen das Gerüde verbreitet haben, dass die Partei die Religion vernichten will. Als Mittel gegen die „Gerüchte“ wurden in der Regel vermehrte Anstrengungen im Bereich von Aufklärung, Propaganda und Bildung empfohlen.

Von vielen Delegierten wurden die lokalen Kader und Verwaltungsbehörden kritisiert, insbesondere deren Unkenntnis der Gesetze. Von einigen Delegierten wurde darauf hingewiesen, dass die lokalen Beamten sich nicht an die Gesetze hielten und mit den hohen Lamas zusammenarbeiten würden.<sup>1002</sup> So berichtete ein Delegierter davon, dass Parteifunktionäre Abgaben für die *Žas* gesammelt hätten. Anderswo sollen Parteimitglieder Almosen gesammelt haben, die einem Kloster gegeben werden sollten.<sup>1003</sup> Ein Delegierter namens Gombo berichtete, dass ein lokaler Beamter einen Aufruf verbreitet hätte, in dem es hieß, dass Personen, die lesen könnten, im Kloster leben dürften.<sup>1004</sup> Ein Delegierter berichtete, dass ein von der lokalen Verwaltung

994 Ebd., S. 166

995 Ebd., S. 373.

996 Ebd., S. 243 (Redebeitrag eines Delegierten namens Dogsmoo aus Ulaanbaatar), vgl. ebd., S. 216 (Redebeitrag eines Delegierten namens Šagdar aus dem Dornod Ajmag).

997 Ebd., S. 382 (Vortrag von Jandag).

998 Ebd.

999 Ebd., S. 205, S. 208 (Redebeitrag eines Delegierten namens Pürev).

1000 Ebd., S. 137, S. 558 (Redebeitrag eines Delegierten namens Baldanmagsar aus dem Selenge Ajmag).

1001 Ebd., S. 201 (Redebeitrag eines Delegierten namens Puncagbalžir aus dem Ömnögob' Ajmag), ebd., S. 550 (Stellungnahme von einem Delegierten namens Ravdan aus Ulaanbaatar).

1002 Ebd., S. 234f (Redebeitrag eines Delegierten namens Gončig aus dem Chövsgöl Ajmag), ebd., S. 255 (Redebeitrag eines Delegierten namens Ölzijchutag von der Parteiorganisation beim Militär), ebd., S. 191.

1003 Ebd., S. 382 (Vortrag von Jandag).

1004 Ebd., S. 576 (Redebeitrag eines Delegierten namens Gombo aus dem Selenge Ajmag).

bewilligtes Darlehen dazu verwendet worden wäre, um die Durchführung eines Rituals zu bezahlen.<sup>1005</sup> Solche Kritik an den Beamten war konform mit den Ausführungen der Parteiführung, auch in deren Referaten war das Verhalten von lokalen Kadern und Beamten als mangelhaft eingestuft worden. Auch auf Parteiversammlungen in den *Ajmag* wurden ähnliche Dinge in Bezug auf die Religionspolitik kritisiert, zum Beispiel die Zusammenarbeit der lokalen Behörden mit den Verwaltern der *Žas*.<sup>1006</sup>

Interessant in Hinblick auf die Religionspolitik sind die Ausführungen zum *Naadam*. Diese Feier im Sommer hat den Charakter eines Volksfestes, für die lokale Gemeinschaft ist der *Naadam* ein Ereignis, wo sich die Repräsentanten der lokalen Gesellschaft zeigen. Ein von der Armee entsandter Delegierter namens Dogsmaa kritisierte:

Während einer Pause im Manöver gingen wir hin, nicht um Schnaps und Ajrag zu trinken, sondern aus Interesse als Mitglied. Wie früher war rechts vom Festzelt der Führer [von Partei und Verwaltung] ein besonderes Festzelt für die Lamas vorbereitet worden. Es war voller Lamas, die sich amüsierten. Es zeigte sich also der Einfluss der Religion und dies alles geschah unter dem Vorwand, das es dem Willen der Araten entspreche.<sup>1007</sup>

Genden meinte in seinem Vortrag, dass beim *Naadam* erkennbar wäre, dass die Partei ihr Ansehen wiederhergestellt hätte. Er berichtete, dass sich im Chövsgöl Ajmag die Lamas beim *Naadam* mit den Parteifunktionären zeigten, und äußerte den Verdacht, dass die hohen Lamas so das Prestige der Partei nutzen wollten.<sup>1008</sup> An solchen Äußerungen zum *Naadam* kann man erkennen, dass die Lamas nach wie vor ein integraler Bestandteil der lokalen Gemeinschaft waren, sie wurden von der jeweiligen lokalen Gemeinschaft respektiert.

Einige Delegierte äußerten sich so kämpferisch wie in der Zeit der „Linksabweichung“. So meinte der schon erwähnte Dogsmaa:

Am allerwichtigsten ist es, die dunkle primitive Ideologie, die aus den stinkenden Überbleibseln des Feudalismus und den leeren Theorien der Religion besteht, zu bekämpfen und zu besiegen. Es ist bei allen Tätigkeiten offenbar, dass sich auch die Hälfte der Parteimitglieder noch nicht aus dem Einfluss der Religion gelöst hat, zum Beispiel steht die Mehrheit der Mitglieder weiterhin in gläubiger Beziehung zu den Lamas, besonders zu den hohen Lamas, deshalb konnten sie sich noch nicht von den Überbleibseln und dem Einfluss der Feudalen lösen.<sup>1009</sup>

Wahrscheinlich vertraten nur wenige Delegierte eine so radikale Position, Dogsmaa beklagt ja selbst, dass die meisten Parteimitglieder nach wie vor gläubige Buddhisten waren. Aber seine Äußerung zeigt auch, dass es Parteimitglieder gab, die die Religion grundsätzlich ablehnten.

---

1005Ebd., S. 561 (Redebeitrag eines Delegierten namens Dambarenčin), der Delegierte meinte, „solche falschen (mong. buruu) und abartigen (mong. gažuu) Sachen“ gäbe es ständig.

1006Regsüren 1990, S. 70f.

1007Ein anderer Delegierter namens Galdan hatte zuvor die lokalen Kader kritisiert: „Anstatt Aufklärungsarbeit zu leisten haben sich einige führende Funktionäre mit Schnaps und Wein betrunken und sich in ihren unangemessenen Zustand öffentlich gezeigt. Die großen und kleinen Naadam dienen nicht nur dem Vergnügen, sondern haben auch die Bedeutung, die Unabhängigkeit zu festigen“ (MACHN-yn IX Ich Chural 1984, S. 536f).

1008Ebd., S. 122.

1009Ebd., S. 569ff (Redebeitrag eines Delegierten namens Dogsmaa aus Ulaanbaatar).

An den Beiträgen ist erkennbar, dass die Situation von den Delegierten als vielschichtig wahrgenommen wurde. Die Delegierten bezeichneten die hohen Lamas in der Regel als Feudale und Reaktionäre, seltener als Konterrevolutionäre. Kein Delegierter erhob Einwände gegen die Verordnungen zur Trennung von Staat und Religion, gegen die Besteuerung oder andere religionspolitische Maßnahmen. Kein Delegierter plädierte für ein Bündnis mit den Lamas. Eine ganze Reihe von Delegierten kritisierte das Verhalten der lokalen Funktionäre und Kader, sie stellten fest, dass die Religionspolitik vor Ort nicht effektiv umgesetzt wurde.

Die Delegation der Komintern, die im Auftrag des Politbüros der VKP(b) als Beobachter anwesend war, verfasste einen Bericht über den Parteitag.<sup>1010</sup> Den Kampf gegen die Lamas und Klöster erachtete die Komintern weiterhin als eine wichtige Aufgabe und führte sehr allgemein Folgendes dazu aus:

Den Kampf muss man auf zwei Wegen führen, zum einen auf dem Weg der Ausweitung des Gesundheits- und Bildungssystem, zum anderen indem man eine Spaltung unter den Lamas herbeiführt, zwischen den unteren und den oberen Lamas, zwischen den gebildeten Lamas und den gelben Feudalen und Wiedergeburten.<sup>1011</sup>

Die Komintern verwies darauf, dass die mongolischen Behörden nicht über hinreichend Informationen über die Lamas und Klöster verfügen würden, und da die Delegation der Komintern sich nur kurze Zeit in der Mongolei aufgehalten hätte, könnte sie keine fundierte Stellungnahme zu dieser Frage abgeben. Die Komintern-Delegation äußerte sich auch zur Person von Genden, der in seiner Führungsposition auf dem neunten Parteitag bestätigt worden war. Ihrer Einschätzung nach war Genden zur gegebenen Zeit der richtige Führer, er hatte sich als vertrauensvoll erwiesen, und es wurde darauf hingewiesen, dass andere personelle Alternativen für die Sowjetunion weniger günstig wären.

Man kann festhalten, dass es der Führung der MRVP gelang, den Parteitag gemäß der Vorgaben der VKP(b) durchzuführen, und der „Neue Kurs“ bestätigt wurde. In Bezug auf die Lamas und Klöster wurde kein Programm formuliert und keine neue Maßnahme vorgeschlagen oder beschlossen. Einerseits wurde zur Vorsicht gemahnt, andererseits wurden die lokalen Parteikader dazu aufgefordert, die Parteibeschlüsse vor Ort umzusetzen. Nachdem der Parteitag so reibungslos über die Bühne gegangen war, bereitete sich die mongolische Führung darauf vor, nach Moskau zu reisen.

## **Der erste Besuch von Genden bei Stalin**

Im November 1934 besuchte eine von Genden geführte mongolische Delegation die sowjetische Hauptstadt. Genden war bereits einige Male zuvor in Moskau gewesen, zuerst 1926 als Mitglied einer Delegation des Großen Staatschural,<sup>1012</sup> dann im Frühjahr 1929, als ein neuer Vertrag zwischen der sowjetischen Regierung und der Regierung der

---

<sup>1010</sup>Bericht von Šmeral und Kolarov über die Ergebnisse des neunten Parteitag der MRVP (29.10.1934), abgedruckt in der Quellensammlung Komintjern ba Mongol 1996 (Dokument No. 82, S. 410-416) und auch in der Quellensammlung Mongolija v dokumentach Kominterna 2012, Dokument No. 242.

<sup>1011</sup>Ebd., S. 415.

<sup>1012</sup>Enchee 2012, S. 176-216 (Aufzeichnungen von Genden und Badrach über den Besuch der mongolischen Parlamentarierdelegation in der Sowjetunion, 1926).

MVR ausgehandelt wurde.<sup>1013</sup> Im März 1932 war er zu Gesprächen in der Sowjetunion, es ging dabei um den Entwurf eines neuen Grundsatzpapiers der Komintern zur Mongolei.<sup>1014</sup> Im Dezember 1932, also nachdem er im Juni 1932 Premierminister der MVR und de facto der mächtigste mongolische Politiker geworden war, besuchte er nochmals die sowjetische Hauptstadt. Stalin rügte später Karachan, weil dieser es versäumt hätte, den mongolischen Premierminister standesgemäß zu empfangen.<sup>1015</sup> Zu einem Treffen Stalins mit Genden war es noch nie gekommen. Als Ende 1933 die beiden mongolischen Funktionäre Eldev-Očir und Dovčín in Moskau empfangen wurden, trug Stalin ihnen auf, Genden mitzuteilen, dass Stalin es bedaure, ihn nicht getroffen haben, und dass er hoffe, Genden bald persönlich zu treffen.<sup>1016</sup>

Genden und Stalin standen schriftlich in Kontakt. In einem Schreiben vom 7.3.1934 versicherte Stalin, dass die Sowjetunion an der Seite der MVR stehen würde, wenn die mongolische Führung es wünschte.<sup>1017</sup> Für die Geschenke der mongolischen Regierung, die Eldev-Očir und Dovčín bei ihrem Besuch Ende des Jahres 1933 überreicht hatten, wollte Stalin sich revanchieren. Es heißt dazu in den Schreiben:

Nehmen Sie bitte unser kleines Geschenk an, ein neues automatisches Gewehr mit 10 und 20 Patronen, das in der Sowjetunion produziert wird. Dieses Gewehr kann Ihnen allen nutzen beim Kampf gegen alle zwei- und vierbeinigen Wölfe.<sup>1018</sup>

Zu den Feierlichkeiten anlässlich des zehnten Jahrestages der Gründung der MVR reiste im Juli 1934 eine hochrangige sowjetische Regierungsdelegation in die MVR. Karachan, der Volkskommissar für Äußere Angelegenheiten, nahm als Repräsentant der sowjetischen Regierung an den Feierlichkeiten anlässlich des zehnten Jahrestages der Gründung der MVR teil.<sup>1019</sup> Und wie oben dargestellt, war der neunte Parteitag der MRVP (28.9.-5.10.1934) entsprechend den Vorgaben des Politbüros der VKP(b) über die Bühne gebracht worden - dass der Parteitag dann bei den Gesprächen der mongolischen Führung mit Stalin keine Rolle spielte, ist ein Beleg dafür, wie wenig Bedeutung diese Veranstaltung in Hinblick auf die reale Macht in der MRVP hatte. Im November 1934 traf die mongolische Regierungsdelegation in Moskau ein, das Politbüro hatte für den Empfang die stattliche Summe von 100 000 Rubel zur Verfügung gestellt.<sup>1020</sup> Im Rahmen dieses Besuchs kam es zu drei Treffen von Stalin und

---

1013Zu diesem Besuch vgl. das Dokument No. 122 (17.1.1929: das Politbüro billigt den Besuch der Delegation der MRVP) in der Quellensammlung Mongolyn tuchaj (Band 1) 2002.

1014Vgl. die Dokumente No. 162 (17.2.1932: Information über den Empfang von Genden durch Suchorkov, dem Leiter der Auslandsabteilung des Generalstabs der Roten Armee) und No. 165 (22.3.1932: Aufzeichnung des Gesprächs mit den Genden und Šižee, den Generalsekretären des ZK der MRVP) in der Quellensammlung Mongolyn tuchaj (Band 1) 2002.

1015Vgl. das Dokument No. 9 (18.5.1933: Beschluss des Politbüros) in der Quellensammlung Mongolyn tuchaj 2005 (Band 2).

1016Am Ende des Protokolls (abgedruckt in der Quellensammlung Mongolyn tuchaj 2005, Band 2, Dokument No. 38) ist handschriftlich hinzugefügt: „Bitte übermitteln Sie Premierminister Genden, dass ich um Verzeihung bitte, dass ich ihn noch nicht treffen konnte. Ich hoffe, ihn beim nächsten Mal zu treffen.“

1017Schreiben Stalins an Genden (7.3.1934), abgedruckt in der Quellensammlung Mongolyn tuchaj 2005 (Band 2), Dokument No. 44.

1018Ebd.

1019Dokumente No. 56, 57 und 60 in der Quellensammlung Mongolyn tuchaj 2005 (Band 2).

1020Beschluss des Politbüros vom 19.10.1934, abgedruckt in der Quellensammlung Mongolyn tuchaj (Band 2) 2005, Dokument No. 7

Genden. Zum ersten Mal empfing Stalin den mongolischen Premierminister am 15. November 1934. Es war ein langes Treffen, die Gespräche dauerten drei Stunden. Grundthemen war die Unterstützung und Verteidigung der mongolischen Unabhängigkeit gegen etwaige japanische Angriffe und die Bedingungen, die gegeben sein müssten, damit die Sowjetunion die MVR politisch, finanziell und gegebenenfalls auch militärisch unterstützen würde.

Genden kam gleich zu Beginn des Gesprächs auf die Lamas zu sprechen und meinte, sie würden offen kämpfen. Auf die Stalins Nachfrage, woran man das erkennen könne, antwortete Genden, dass es zwar keinen Aufstand gäbe, dass die Lamas aber versuchen würden, alle Maßnahmen der Regierung zu verdrehen oder zu stoppen. Stalin stellte danach noch Fragen zu einzelnen Aspekten, die die Lamas betrafen, und Genden antwortete auf diese Fragen: So hätte die Regierung Ende 1933 ein Gesetz erlassen, das es verbot, dass die Eltern ihre Kinder im Kloster leben lassen; die Regierung hätte einige Artikel in den Zeitungen veröffentlichen lassen, um das Gesetz bekannt zu machen. Genden teilte mit, dass es in den Klöstern möglich war, Blockdrucke anzufertigen, und dass die meisten Lamas Tibetisch konnten, aber nur die wenigsten der Laien. Er berichtete, dass außer den rein religiösen Lehren auch Medizin und Astrologie in den Klosterschulen studiert wurden. Genden führte aus, dass den armen Lamas Steuererleichterungen gewährt würden und dass von den hochrangigen Lamas höhere Steuern eingezogen würden. Im Zusammenhang mit den Maßnahmen der Regierung hätte sich nach Ansicht von Genden Klosterdisziplin gelockert, so würden Lamas Handel treiben oder sich mit anderen nichtreligiösen Dingen befassen. Genden legte dar, welche Einnahmequellen die Lamas und Klöster hätten. Die Arbeit unter den Lamas schätzte er insgesamt als schwierig ein. So wäre es zum Beispiel schwierig, die Texte, die bei den Gottesdiensten rezitiert werden, ins Mongolische zu übertragen, auch wäre es schwierig, Genossen unter die Lamas zu schicken, um unter den Lamas zu agitieren. Nach Einschätzung von Genden war der Einfluss der Lamas mit dem „Neuen Kurs“ noch gewachsen, das Volk würde den Lamas mehr vertrauen als der Regierung. Genden berichtete, dass von Prozessen gegen hohe Lamas abgesehen würde, weil ihr Ansehen beim Volk so groß wäre.

Abschließend bat Genden um den Stalins Rat in der Lamafrage. Darauf formulierte Stalin eine allgemeine Stellungnahme:

Es gibt bei Ihnen einen Staat im Staat. Das eine ist die Gendenregierung, das andere ist die Regierung der Lamas, aber die Lamas sind stärker. Wenn man den Feind in der Schlacht nicht offen angreifen kann, muss man ihn umzingeln. Weil die Lamas sehr stark sind, muss man sie langsam umzingeln.

Danach führte Stalin aus, was zu dieser Umzingelungsmethode gehört: Stärkung der Schulen, um die Jugend aus dem Einfluss der Lamas zu lösen; Stärkung der Arbeit von Partei und Jugendverband; Bau von Brunnen. Auch die Ausbildung von Ärzten und Veterinären sollte verstärkt werden, denn damit könne der Einfluss der Lamas reduziert werden. Die gesetzlichen Maßnahmen sollten fortgesetzt werden, zum Beispiel sollten hochrangige Lamas höhere Steuern entrichten als untere Lamas. Es sollte vermehrte Anstrengungen auf dem kulturellen Gebiet (Theater, Radio etc.) geben. Auch Schauprozesse, in denen hochrangige Lama als Landesverräter entlarvt würden,

empfahl Stalin als ein Mittel im Kampf gegen die Lamas.

Stalin legte seine Position ausführlich dar. Seine Einschätzung hatte sich nicht geändert, er betrachtete die Lamas als eine Gefahr für die mongolische Unabhängigkeit und wie beim Gespräch im Vorjahr bezeichnete er die Lamas und Klöster als Staat im Staate. Stalin riet aber nicht zu einem direkten Angriff, sondern empfahl verschiedene Maßnahmen, die er unter den Begriff der Umzingelungsmethode zusammenfasste.

Das Gespräch wandte sich dann der Wirtschaftspolitik zu, Stalin forderte dabei an erster Stelle „einen unversöhnlichen Kampf gegen die Lamas und Feudalen, die die Hauptgefahr sind“. Daran anschließend wurde über Fragen der Struktur der Ministerien und der Regierungsorganisation der MVR gesprochen. Stalin empfahl, dass Čojbalsan zum stellvertretenden Premierminister ernannt werden sollte. Genden widersetzte sich nicht. Kurze Zeit nach der Rückkehr der mongolischen Delegation wurde Čojbalsan zum stellvertretenden Premierminister ernannt. Es ist erkennbar, dass Stalin und die sowjetische Führung Čojbalsan vertrauten und möglicherweise schon weitere Pläne in Bezug auf ihn hatten. Am Ende des ersten Gesprächs wies Stalin auf die Bedingungen für die Verteidigung der Unabhängigkeit hin. Stalin meinte: „Sie müssen auch im Inneren ein starkes Land werden. Sie müssen die Lamas hart anpacken. In der Zeit, wenn Sie ein starkes Land geworden sind und eine abgehärtete Armee haben, dann wird sich China fürchten, Sie anzugreifen.“

Einige Tage später, am 24. November, kam es zu einer zweiten persönlichen Begegnung von Stalin und Genden, es gab ein Abendessen in der mongolischen Vertretung in Moskau.<sup>1021</sup> In dem Protokoll ist vermerkt, dass Stalin sein Glas erhob und sagte, er wolle auf das Wohl des Mannes trinken, der die Unabhängigkeit der Mongolei verteidigen könne. Daraufhin meinte Stalin, dass es einfach wäre „Hurra“ zu rufen, dass es aber schwer wäre, die Unabhängigkeit zu verteidigen. Stalin meinte spöttisch, dass Genden ein Welpen von Čingis Chaan wäre. Im Protokoll ist vermerkt, dass Genden daraufhin Folgendes ausführt:

In der Mongolei wurde noch nicht der Mann gefunden, der die feudalen Lamas endgültig vernichten kann. In Bezug auf die Reichen gab es Fehler und wird es Fehler geben. Aber die Feudalen und Lamas werden vernichtet werden.

Stalin riet zur Vorsicht und meinte: „Die Lamas entstanden in Zusammenhang mit dem Niedergang des Reiches von Čingis Chaan, sie waren ein erstes Zeichen für den Zerfall des Staates von Čingis Chaan.“ Wie viele Andere war also auch Stalin der Meinung, dass ein Zusammenhang bestünde zwischen der Einführung des Buddhismus und dem angeblichen Niedergang der Mongolen.

Danach kam man bei den Treffen nicht mehr auf die Lamafrage zu sprechen, man schaute gemeinsam den Film *Čapaev*, damals Stalins Lieblingsfilm. Am Beispiel dieses Film über den russischen Bürgerkrieg erläuterte Stalin, dass es notwendig sei wachsam zu sein, wenn man schlafe, dann würde man vom Feind besiegt. Etwas später schlug Stalin den Abschluss eines Beistandspakts vor. Genden meinte, man müsste das überdenken. Der Verlauf des Abendessens ließ erkennen, dass Stalin gewisse Vorbehalte gegen Genden hegte. Auch die „Ratschläge“ waren nicht eindeutig: einerseits wurde

<sup>1021</sup>Aufzeichnung des Gesprächs Stalins und Gendens auf dem Empfang in der Vertretung der Mongolei (24.11.1934), abgedruckt in der Quellensammlung *Mongolyn tuchaj* (Band 2) 2005, Dokument No. 73.

Genden dazu angehalten, gegen die Lamas vorzugehen, andererseits riet Stalin, vorsichtig zu sein.

Einige Tage später, am 27.11.1934, traf sich Stalin und sein Gefolge erneut mit der von Genden geführten mongolischen Delegation.<sup>1022</sup> Stalin nannte zu Beginn des Gesprächs drei Punkte, die besprochen werden sollten: finanzielle Fragen, militärische Fragen sowie der Abschluss eines Vertrages zwischen der Sowjetunion und der MVR. Auf die Lamafrage ging er dabei nicht ein, da aus seiner Sicht das Nötige deutlich gesagt worden war. Das Treffen verlief geschäftsmäßig, es waren keine Spannungen zu bemerken.

Dass Stalin die von Genden geführte Delegation dreimal traf, belegt sein nachdrückliches Interesse an der Äußeren Mongolei. Beim Treffen im Vorjahr war ihm die Lage in der MVR noch wenig vertraut. Beim Treffen mit Genden zeigte sich Stalin wohl vorbereitet, die Verhältnisse in der Mongolei waren ihm nicht unbekannt, seine Anmerkungen waren detailliert. Stalin stellte einen deutlichen Zusammenhang her zwischen der „Lamafrage“ und der Frage der Verteidigung der Unabhängigkeit. Klar ist, dass Stalin die Lamas als Bedrohung betrachtete, er bezeichnete sie als Staat im Staate. Er riet nicht zu einem direkten Angriff, sondern empfahl verschiedene Maßnahmen, zusammen fasste er sie unter den Begriff der Umzingelungsmethode. Mit diesen „Ratschlägen“ hatte Stalin Genden und der mongolischen Führung einen direkten Auftrag erteilt.

Auf der Sitzung des Präsidiums des ZK der MRVP nach der Rückkehr wurden die Ergebnisse des Besuches begrüßt, ohne dass die „Ratschläge“ in der „Lamafrage“ explizit erwähnt worden wären.<sup>1023</sup> Die sowjetischen Vertreter in der MVR wiesen die mongolischen Funktionäre in persönlichen Gesprächen nochmals auf die „Ratschläge“ Stalins hin. So sprach Čibisov, der von 1932 bis 1935 als Berater des des mongolischen Geheimdienstes DChG („Behörde zum Schutz des Inneren“) tätig war, am 29.12. mit Genden und am 31.12.1934 mit Namsraj, dem Leiter der DchG:

Obwohl man unter den armen Lamas Schulungen und anderes durchführt, konnte den großen konterrevolutionären Lamas noch kein Schlag versetzt werden. Man muss ihnen einen solchen Schlag versetzen. Beim Kampf gegen sie geht es nicht darum, sie massenweise festzunehmen. Aber die Häupter [der Konterrevolution] muss am abschlagen. Stalin hat zuvor gesagt: ‚Es geht nicht darum, alle Lamas Konterrevolutionäre zu nennen, es sind alle Konterrevolutionäre. Man muss sie vor den Massen als Landesverräter verurteilen.‘ Zugleich muss unser Apparat die Krise der Klöster nutzen. Die hohen Lamas sind friedlich. Aber es geht nicht darum, sie in Frieden zu lassen. Stalin hat auch gesagt, dass es bei Genden, bei euch eine zweite Regierung der Lamas gibt. Deshalb muss man den Lamas einen Schlag versetzen.<sup>1024</sup>

---

1022Aufzeichnung des Gesprächs Stalins mit mongolischen Vertretern bzgl. der Schulden der MVR bei der Sowjetunion (27. 11. 1934), abgedruckt in der Quellensammlung Mongolyn tuchaj (Band 2) 2005, Dokument No. 74.

1023Beschluss des Präsidiums des ZK der MRVP (11.12.1934), abgedruckt in der Quellensammlung MACHN-yn ich, бага, төв Choroony бүгд churluudyn togtool šijdver, Band 2, 1984, S. 471-473.

1024Erdenesajchan 2013, S. 58f.

## Zum Religionsgesetz aus dem Jahr 1934

Nach der Rückkehr der mongolischen Delegation aus Moskau diskutierte die Parteiführung über den Entwurf eines neuen Religionsgesetzes. Seit 1926 das Religionsgesetz verabschiedet worden war, hatte sich die Situation in vielerlei Art und Weise verändert. Es waren bereits eine ganze Reihe von Gesetzen in Bezug auf die Klöster und Lamas in Kraft getreten, die von den Bestimmungen des Religionsgesetzes abwichen. Innerhalb des ZK gab es Diskussionen über die Notwendigkeit einer Neufassung des Religionsgesetzes. Amar und Eldev-Očir meinten, dass man den Kampf mit der Religion nicht durch Gesetze führen sollte, sondern durch die Umsetzung der von Stalin empfohlenen Umzingelungsmethode. Genden und Luvsanšarav meinten, es wäre nötig, ein Gesetz zu verabschieden, das die Linie der Umzingelungsmethode widerspiegeln würde. Čojbalsan meinte, dass die oberen Lamas und die feudalen Elemente imperialistische Spione des Auslands und Feinde der Partei wären und deshalb mit einem Gesetz bekämpft werden müssten.<sup>1025</sup> Die Meinungsunterschiede innerhalb der politischen Führung waren also eher gering, so dass das neue Religionsgesetz am 27.12.1934 auf dem 7. Großen Staatschural verabschiedet werden konnte.<sup>1026</sup> Das Religionsgesetz umfasst 35 Paragraphen, die in acht Abschnitte gegliedert sind, hier erfolgt ein kurzer Überblick.

Im ersten Abschnitt wird in neun Paragraphen das Verhältnis von Staat und Religion geregelt. In Paragraph 1 wird die Trennung von Staat und Religion statuiert und das Prinzip der Glaubensfreiheit proklamiert. Paragraph 2 legt fest, dass der Staat alle Religionen als gleich erachte und keine Religion bevorzuge; im Religionsgesetz von 1926 war bestimmt worden, dass der Staat den Buddhismus bevorzugt. Zudem wird in Paragraph 2 festgelegt, dass der Staat sich abgesehen von den im Gesetz genannten Dingen nicht in die religiösen Angelegenheiten einmischen würde. Paragraph 3 verbietet Handlungen, die das Ziel haben, mittels der Religion das Volk aufzuwiegeln und so die staatliche Ordnung zu gefährden. Paragraph 4 verbietet, die religiösen Angelegenheiten zu verspotten oder die religiösen Zeremonien zu beschränken. Ein solches Verbot wurde selbst in der Zeit der „Linksabweichung“ stets proklamiert, die Bestimmung hatte eher den Charakter eines Lippenbekenntnisses. Die folgenden Paragraphen verbieten das Auffinden von Wiedergeburten, die Erteilung von religiösen Unterweisungen in den staatlichen Schulen, das Leisten des Militärdienstes durch Lamas sowie den Bau und die Reparatur von Tempeln und anderen Sakralbauten. Paragraph 9 legt fest, dass die von der Regierung eingesetzten Vertreter - auf diese wird noch weiter unten eingegangen - die Einhaltung der staatlichen Gesetze und Verordnungen in den Klöstern zu kontrollieren hatten.

Im zweiten Abschnitt wird festgelegt, dass Lamas und Klöster den Verwaltungsbehörden unterstehen (Paragraph 10) und dass Rechtsstreitigkeiten zwischen Lamas von den Gerichten bzw. von der lokalen Verwaltung entschieden werden (Paragraph 11). Abschnitt 3 (Paragraph 12 bis 16) regelt detailliert den Eintritt

---

<sup>1025</sup>Boldbaatar 2010, S. 232-236.

<sup>1026</sup>Religionsgesetz der MVR (27.12.1934), abgedruckt in der Quellensammlung BNAM Uls chöröngötnij biš chögžlijn tölöö temceld 1956, S. 103-109.

in den Stand des Lamas bzw. in den Laienstand. Generell wird es erschwert, dass Laien Lamas werden, umgekehrt wird es erleichtert, dass Lamas in den Laienstand übertreten. In den Paragraphen 17 bis 21 des vierten Abschnitts werden Richtlinien für die Verwaltung des Klosters formuliert: Die Klosterordnung muss in Übereinstimmung mit den staatlichen Gesetzen sein. Es wird untersagt, dass ein Kloster durch ein anderes Kloster verwaltet wird. Das war vorher der Fall gewesen, durch die Bestimmung wurde die Macht der großen Klöster zersplittert. Die Verwaltung des Klosters verlor auch die Sanktionsgewalt über die Lamas, denn Paragraph 19 legt fest, dass ein Lama nur von der Klosterverwaltung verurteilt werden konnte, wenn er dieser Sanktionierung selber zustimmte. Paragraph 20 bekräftigt nochmals das Verbot, bei den Araten für religiöse Zwecke Abgaben zu erheben, dies war bereits seit 1925 verboten. Die Erörterung von politischen Angelegenheiten im Rahmen einer Versammlung im Kloster untersagt der Paragraph 21.

Der fünfte Abschnitt (Paragraph 22 bis 27) enthält sechs Paragraphen, die das wirtschaftliche Handeln der Lamas und Klöster betreffen. Paragraph 27 legt fest, dass das Eigentum von Araten nicht testamentarisch an Kloster, *Žas* oder hohe Lamas vermacht werden darf. Der sechste Abschnitt (Paragraph 28-32) enthält Regelungen zum Vieh der *Žas*.

Der siebte Abschnitt regelt die Besteuerung der Lamas und *Žas*. Die Steuer auf die *Žas* (Paragraph 29) und die Militärsteuer (Paragraph 30) wurden bereits weiter oben dargestellt. Paragraph 31 legt fest, dass Lamas, die ein Handwerk betreiben, wie Laien Steuern zahlen müssen. Lamas oder *Žas*, die Handel betreiben, werden besteuert wie handeltreibende Laien, so legt es Paragraph 32 fest. Der achte Abschnitt enthält die Schlussbestimmungen, in Paragraph 33 wird festgelegt, dass ein Zuwiderhandeln gegen die Bestimmungen des Religionsgesetzes strafrechtlich verfolgt wird. Tatsächlich wurde im Strafgesetzbuch ein entsprechendes Kapitel eingefügt.<sup>1027</sup> Weiterhin wird festgelegt, dass das Gesetz mit der Veröffentlichung in Kraft tritt und dass Bestimmungen, die dem Gesetz widersprechen, aufgehoben werden, umgekehrt bleiben alle Bestimmungen in Kraft, die dem Gesetz nicht widersprechen.

Nach der Verabschiedung des Gesetzes wurden Anstrengungen unternommen, um den Inhalt des Gesetzes bekannt zu machen. In einer Auflage von 20 000 Stück wurden Broschüren gedruckt, darin waren das Gesetz und Erläuterungen enthalten. Um die Bestimmungen des Gesetzes bekannt zu machen, wurden in der ersten Hälfte des Jahres 1935 mit Erlaubnis der lokalen Verwaltung die unteren Lamas in den Klöstern versammelt, um ihnen das neue Gesetz zu erläutern.<sup>1028</sup>

Beim Justizministerium und anderen Stellen gingen Anfragen in Hinblick auf das neue Gesetz ein, lokale Behörden fragten zum Beispiel, wie in Hinblick auf die im Kloster lebenden Kinder verfahren werden sollte oder wer bei Gesetzesverstößen von unteren Lamas zuständig sein sollte. Es gab auch Anfragen wegen der Besteuerung der *Žas* und Lamas.<sup>1029</sup>

Man kann festhalten, dass das Gesetz detaillierte Bestimmungen zu allen Aspekten des

1027Pürevžav, Dašžamc 1965, S. 200.

1028Pürevžav, Dašžamc 1965, S. 184. Vgl. dazu auch die Erinnerungen von Dügersüren, eines Mitglieds des Jugendverbandes, abgedruckt in Bidnij achmad üje (Band 2) 1973, S. 130f.

1029Vgl. Schreiben von lokalen Behörden im Parteiarchiv (PA 4/5/70 bzw. 1/5/89, S. 46ff)

Lebens im Kloster und zu den Lamas enthielt, so dass zu vermuten ist, dass Entwürfe zu dem neuen Religionsgesetz bereits vor dem Besuch in Moskau konzipiert worden waren. Nach dem Besuch war die Verabschiedung des Gesetzes ein Signal dafür, dass die mongolische Führung sich stärker mit der „Lamafrage“ befassen würde. Das Religionsgesetz von 1934 fasste bereits bestehende Bestimmungen und Verordnungen zusammen, mit dieser Systematisierung wurden Unklarheiten beseitigt.

Im Vergleich mit dem Religionsgesetz von 1926 ist eine deutliche Verschärfung erkennbar. Der wichtigste Unterschied im Vergleich mit dem Religionsgesetz von 1926, das inhaltlich durch die seitdem verfolgte Politik bereits weitgehend obsolet geworden war, ist, dass dem Buddhismus keine Sonderstellung mehr eingeräumt wurde: die Abkehr vom Programm zur Reform des Buddhismus wurde nochmal explizit vollzogen. Zwar wird proklamiert, dass der Staat alle Religionen gleich behandle, andererseits ist zu beachten, dass die meisten Bestimmungen darauf abzielten, den noch vorhandenen Einfluss der Lamas und Klöster zu vermindern. Das Gesetz war geeignet, auf den Klerus und die Klöster in vielfältiger Art und Weise Druck auszuüben, und richtet sich in seiner Intention klar gegen die Lamas und Klöster.

## **Ein neues Überwachungsinstrument: Regierungsvertreter in den Klöstern**

Um zu kontrollieren, dass die Lamas und Klöster sich an die Gesetze hielten, wurden in den großen Klöstern Vertreter der Regierung eingesetzt. Der erste Vertreter der Regierung wurde im Dezember 1933 gemäß dem 38. Beschluss des Ministerrates der MVR im Gandankloster eingesetzt, er war zuständig für die Klöster in der Hauptstadt und im Töv Ajmag.<sup>1030</sup> Das Aufgabengebiet dieses Regierungsvertreters war umfangreich: es gab im Töv Ajmag 84 Klöster.<sup>1031</sup> Im Laufe des Jahres 1934 wurden drei weitere Vertreter eingesetzt, einer im Kloster Erdene Zuu zur Überwachung der 91 Klöster im Archangaj Ajmag, einer im Kloster von von Bajantümen, zuständig für die Klöster im Dornod und Chentij Ajmag, einer im Kloster von Ulaangom, zuständig für die Klöster im Uvs Ajmag.<sup>1032</sup> In den anderen *Ajmag* waren vorläufig die Staatsanwälte zuständig für die Kontrolle der Klöster. Vermutlich konnten sie für diese Aufgabe nicht so viel Zeit aufwenden wie die Regierungsvertreter. Nach und nach wurden in einigen anderen *Ajmag* Vertreter der Regierung eingesetzt. Ende 1935 wurde der Beschluss gefasst, dass ab 1.1.1936 in jedem der damals elf *Ajmag* der MVR ein Regierungsvertreter zur Überwachung der Klöster und Lamas eingesetzt werden

---

1030'Beschluss über die Einsetzung von Vertretern, die kontrollieren sollen, wie die revolutionären Gesetze und Verordnungen von den Lamas eingehalten, befolgt werden' (38. Beschluss des Ministerrates, 1933), in BNMAU-yn törjijn deed bajguullagaas gargasan chuul'čilsan aktuudyn nom züjn lavlach 1966, Nummer 1289.

1031Mongolyn süm chijdiijn tüüchen tovčoon 2009, auf den Seiten 641 bis 682 sind die 84 Klöster im Töv Ajmag aufgelistet.

1032BNMAU-yn törjijn deed bajguullagaas gargasan chuul'čilsan aktuudyn nom züjn lavlach 1966, No. 1291: Befehl des Premierministers zur Einsetzung eines Vertreters in den Klöstern des Archangaj Ajmag, No. 1292: Befehl des Premierministers zur Einsetzung eines Vertreters in den Klöstern des Dornod und des Chentij Ajmag.

sollte.<sup>1033</sup>

Als Grund für die Einsetzung von solchen Vertretern der Regierung wurde angegeben, dass in den Klöstern die Gesetze ständig gebrochen würden: es würden neue Tempel gebaut, die Besteuerung würde umgangen, Kinder würden zu Lamas gemacht etc. Eine Verordnung umriss die Rolle und den Aufgabenbereich der Vertreter wie folgt:

Es handelt sich bei den Vertretern um von der Regierung ernannte Amtspersonen. Sie haben die Aufgabe zu kontrollieren, wie die Gesetze und Verordnungen, insbesondere das Gesetz zur Trennung von Staat und Religion, von den Lamas und Klöstern erfüllt werden. Außerdem haben sie die Aufgabe, die Tätigkeiten, die von den verschiedenen Organisation unter den Lamas durchzuführen sind, zu koordinieren.<sup>1034</sup>

Zudem sollten die Vertreter die Lamas über den Inhalt der Gesetze informieren und ihnen die Bedeutung der Gesetze erläutern. Weiter hieß es: „Die staatlichen und öffentlichen Organisationen müssen die Pläne für ihre Arbeit unter den Lamas unbedingt mit den Vertretern beraten und sich von ihnen helfen lassen.“<sup>1035</sup>

Die Vertreter der Regierung erlangten Zugang zu den Listen und Unterlagen der Klöster. So erhielten sie einen umfassenden und detaillierten Überblick über die Zahl der Lamas, unterteilt nach Alter, Herkunft und Vermögen, nach akademischem Grad und Funktion im Kloster. Nach und nach ermittelten die Regierungsvertreter, welche Lamas durch die Verrichtung von Ritualen hohe Einnahmen erzielten oder welche Lamas besonders viele Spenden von den Gläubigen erhielten. Außerdem erhielten die Vertreter der Regierung durch wiederkehrende Besuche einen genauen Einblick in die wirtschaftlichen Verhältnisse der Klöster und Lamas. Die Regierungsvertreter überwachten nicht nur die Personen, sondern auch die religiösen Aktivitäten: sie übermittelten Listen mit den Gottesdiensten und religiösen Zeremonien, sie begannen zu kontrollieren, wie die buddhistischen Titel vergeben wurden.

Schaut man sich den Bericht von Gelegsenge an, der als Vertreter der Regierung beim Gandankloster eingesetzt worden war, so wird deutlich, dass die Regierung umfangreiche Informationen erhielt. Im dem Bericht finden sich detaillierte Angaben über die Zahl der Tempel, der *Žas* und der Lamas. Gelegsenge notiert, wie viele Lamas einen akademischen Rang (mong. *mjandag*) hatten. Es wird angemerkt, dass es ausländische Lamas gäbe und dass bei 1904 Lamas nicht bekannt wäre, welchem Verwaltungsbezirk sie unterstanden. Man erfährt ebenfalls, dass damals sechzehn Wiedergeburten im Gandankloster residierten, darunter drei ehemals regierende Wiedergeburten. Zu Beginn der 20er Jahre hatte es dreizehn Wiedergeburten mit Siegel gegeben. Wie oben gezeigt, war deren Zahl durch Hinrichtung, Flucht oder das Verhindern des Einsetzens einer neuen Wiedergeburt bereits stark gesunken; 1932 waren es höchstens noch acht.

Die Regierungsvertreter übermittelten dem Justizminister, dem sie unterstanden, nicht nur bloße Daten, sondern sie informierten ihn auch über besondere Vorkommnisse. So berichteten die Regierungsvertreter häufig davon, dass die Lamas Gerüchte verbreiteten,

---

1033BNMAU-yn törjñ deed bajguullagaas gargasan chuul'čilsan aktuudyn nom zujñ lavlach 1966, No. 1297: Einsetzung von besonderen Regierungsvertretern zum Kampf gegen die Widerstände der Lamas und der Religion in den 12 Ajmag (1935).

1034Pürevžav, Dašžamc 1965, S. 195, es wird verwiesen auf PA 1/6/113/S. 1.

1035Ebd.

dass die hohen Lamas Flüche aussprechen würden, oder dass anonyme Schreiben aufgetaucht wären, häufig auf Tibetisch verfasst, in Klöstern im Westen der MVR auch in der klaren Schrift (mong. *tod bičig*) abgefasst, die von dort lebenden mongolischen Ethnien verwendet wurde.<sup>1036</sup> Dass diesen Angaben zufolge solche anonymen Schreiben auftauchten, belegt übrigens, wie sehr die Situation sich verändert hatte: Während zehn Jahre zuvor in den Klöstern Flugschriften gedruckt und landesweit verbreitet wurden, konnte in der Mitte der 30er Jahre nur noch heimlich in der Nacht ein handgeschriebenes Pamphlet an die Tür des eigenen Klosters geklebt werden. Es gab auch andere Informationen, so findet sich die Meldung, dass ein Verwalter eines *Žas* Vieh veruntreut hätte. Es gab auch Informationen über die Zusammenarbeit von der lokalen Verwaltung mit den Klöstern.<sup>1037</sup> Die Präsenz der Vertreter der Regierung drängte die möglicherweise noch übliche Zusammenarbeit von Lamas und lokaler Verwaltung weiter in die Heimlichkeit ab.

Von den Vertretern trafen Anfragen beim Justizministerium ein, zum Beispiel, wie man bei kniffligen Steuerfragen zu verfahren habe. Auch andere Fragen tauchten auf: Was sollte man mit den Kindern in den Klöstern geschehen? Darf ein *Gelen* ein Kind adoptieren und dann zum Lama machen? Wie soll man bei Gesetzesverstößen verfahren, wie bei Verstößen gegen die Klosterordnung? Darf ein Lama das Kloster verlassen und Vieh hüten? Es handelt sich zum Teil um altbekannte Probleme. Dass diese Fragen gestellt wurden, zeigt, dass die Vertreter zu Beginn noch unsicher waren bei Dingen, die von Regierung und Partei schon diskutiert und geregelt worden waren. Es wird auch deutlich, dass sie gewillt waren, die Gesetze und Verordnungen umzusetzen.

Nach dem Umfang der Berichte und Briefe zu urteilen, hat es einige Zeit gedauert, bis eine effektive Kontrolle gegeben war. Aber im Laufe der Zeit wurde das Vorgehen präziser, es gab im November 1935 eine erste Beratung, an der alle Regierungsvertreter teilnahmen.<sup>1038</sup> Auf dieser Veranstaltung konnten Erfahrungen ausgetauscht werden, die Vertreter konnten geschult und instruiert werden.

Nachdem überall Vertreter der Regierung eingesetzt worden waren, trafen also stetig und regelmäßig Informationen über die Lamas und Klöster ein, die von den Behörden ausgewertet konnten. Die Vertreter hatten Zugang zu den Unterlagen der Klosterverwaltung, sie kompilierten Daten und werteten sie aus. Dabei war es egal, ob die Informationen nun präzise und verlässlich waren, ob es sich um Wissen oder Halbwissen handelte oder gar um Gerüchte. Entscheidend war, dass im Zuge dieses kontinuierlichen Prozesses Akten und Dossiers erstellt wurden und die Behörden ein umfassendes Lagebild erstellen konnten.

---

1036NA 284/1/648 (Amtliche Schreiben vom Justizministerium an die Vertreter der Regierung bei den Klöstern, 19.2.1936 bis 15.12.1936), S. 10f: Schreiben vom 17.2.: es sind anonyme Schreiben im Archangaj Ajmag aufgetaucht, in Tibetisch abgefasst, S. 13: Schreiben vom 17.4.1936: hohe Lamas im Uvs Ajmag verbreiten Flüche und Gerüchte über das Kommen des Panchen Lamas, S. 14: ein anonymes Schreiben wurde in der Nacht im Kloster angebracht, S. 15-22: anonyme Schreiben im Kloster Delgermörön Chüree (in Mongolisch, Tibetisch und in der Klaren Schrift).

1037Badamchatan, Banzragč 1981, Regsüren 1990.

1038Eine Tabelle mit den Ausgaben der Religionsvertreter für die Fahrt nach Ulaanbaatar findet sich im Nationalarchiv (NA 284/1/631, S. 22, datiert November 1935), insgesamt entstanden Kosten in Höhe von 1781 Tugrik.

Das Wissen über die Lamas und Klöster wurde im Laufe der Jahre verlässlicher und präziser. Zwar gab es bislang keine eigens für die Religionspolitik zuständige Behörde oder Stelle, aber in jenen Jahren, in denen die Übergriffe von übereifrigen Kadern unterbunden wurden und der Druck auf die Lamas und Klöster anfangs nachließ, wurde so viel Wissen akkumuliert wie noch nie zuvor.

Von verschiedenen Institutionen und Behörden wurde Wissen über die Lama und Klöster produziert und verwaltet. Neben den Vertretern der Regierung, die dem Justizministerium unterstanden, war das Finanzministerium wichtig, das im Rahmen der Besteuerung von Lamas und *Žas* umfangreiche Daten produzierte. Diese Daten der Steuerbehörden waren im Laufe der Jahre genauer und verlässlicher geworden. Denn bei Datenreihen, die über mehrere Jahre gesammelt wurden, fielen Abweichungen eher auf und Abweichungen vom Mittelwert wurden erklärungsbedürftig. Zudem produzierte das wissenschaftliche Komitee im Rahmen seiner Arbeit ebenfalls Wissen über die Lamas und Klöster. Schließlich ist noch der DChG, zu nennen, der mongolische Geheimdienst. Dossiers über Lamas, die bereits einmal verhaftet worden waren, waren vorhanden, ebenso wurde Material über Personen, die konterrevolutionärer Umtriebe verdächtigt wurden, gesammelt.

Das Problem bei all diesem akkumulierten Wissen, Informationen und Daten war, dass es über verschiedene Institutionen verteilt war. Es wurde nicht zentral gesammelt, ausgewertet und verwaltet. Es gab aber einen Informationsaustausch, tendenziell führte dies zu einer Systematisierung und Präzisierung des Wissens über die Lamas und Klöster. Zum Beispiel wurde von der Behörde zum Schutz des Inneren 1935 in Zusammenarbeit mit den Vertretern der Regierung eine Landkarte erstellt. Angefertigt wurde sie von Budyn Daš, einem Mitarbeiter der Grenz- und Militärabteilung des DChG, auf Anweisung von Michail Feodorovič Čibisov, einem sowjetischen Ausbilder beim mongolischen Geheimdienst.<sup>1039</sup> Auf dieser Karte war die Lage von etwa 120 Klöster in den damals 11 *Ajmag* (70 *Chüree*, 21 *Chijd*, 12 *Süm*, 10 *Chural*, 3 *Dugan*, 1 *Žas*) eingezeichnet, die Namen der Klöster waren auf Tibetisch, Mongolisch oder Russisch vermerkt.<sup>1040</sup>

Später wurden noch Karten angefertigt, auf denen die Klöster von einzelnen *Ajmag* eingezeichnet waren.<sup>1041</sup> Für das Jahr 1937 liegen Karten von drei *Ajmag* vor: In der Karte des Archangaj *Ajmag* sind 60 Klöster eingezeichnet, in der Karte des Övörchangaj 14, in der Karte des Zavchan *Ajmag* 30 Klöster. Außerdem liegen noch Karten der 30 *Sum* des Archangaj *Ajmag* vor, in denen insgesamt 95 Klöster und Tempel eingezeichnet sind, insgesamt sind in diesen Karten 199 Klöster eingezeichnet. Einige der Karten wurden mit Bleistift angefertigt, andere mit Tusche oder Tinte, einige der Karten sind farbig. Es handelt sich nicht um Karten, die von modern ausgebildeten Kartenzeichnern angefertigt wurden. Zum Teil sind die Beschriftungen nicht zu entziffern.

Übrigens fällt in Hinblick auf das Wissen auf, dass in dieser Zeit in Vorträgen,

---

1039Mongolyn süm chijdijn tüüchen tovčoon 2009, S. 848f.

1040Es ist wahrscheinlich diese Karte, auf die der mongolische Premierminister Genden im Gespräch mit Stalin (7.1.1936) hinweist, das Protokoll des Gespräches ist abgedruckt in der Quellensammlung *Mongolyn tuchaj* (Band 2) 2005, Dokument No. 119.

1041Mongolyn süm chijdijn tüüchen tovčoon 2009, S. 848-888.

Zeitungsartikeln und ähnlichen häufiger Vergleiche angestellt werden. So wies die russischsprachige Zeitschrift *Sovremennaja Mongolija* darauf hin, dass es unter den Männern im wehrpflichtigen Alter (18-45 Jahre) im Jahr 1933 103 000 Laien und über 46 000 Lamas gegeben hatte.<sup>1042</sup> Die Vorstellung, dass die hohe Zahl der Lamas die Verteidigungsfähigkeit mindern würde, war schon vorher geäußert worden und wurde so erstmals mit konkreten Zahlen belegt. Auf dem neunten Parteitag wurde festgestellt, dass 5000 Kinder die staatlichen Schulen besuchen, dass aber 18 000 Minderjährige im Kloster leben würden.<sup>1043</sup> Oder es wurden die Einnahmen der Klöster und Lamas den geringeren Einnahmen des Staates gegenübergestellt.

Die Daten über die Klöster und Lamas wurden also in Zusammenhang gebracht mit anderen Daten. Wenn die Funktionäre sich die an den Daten ablesbare Entwicklung anschauten, mussten sie feststellen, dass zwar die Zahl der Lamas und Klöster gesunken war, dass aber der Klerus unverändert ein substanzieller Machtfaktor war. Aus dem Vergleich ergab sich ein bedrohliches Bild: Lamas und Klöster erschienen als eine Größe, die die Existenz der Partei und die Unabhängigkeit der MVR bedrohten. Bei den Gesprächen mit der mongolischen Führung hatte Stalin gesagt, dass die Lamas „ein Staat im Staate“ seien. Die Vergleiche in Hinblick auf die Lamas und Klöster konnten aus der Sicht der Führung der MRVP dazu dienen, Stalins These zu belegen. Die Lamas und Klöster wurden, zumindest für die politische Führung, ein Problem, das entweder zu äußerster Vorsicht oder zu entschlossenem Handeln aufforderte.

Schließlich kann vermutet werden, dass die Kontrollen durch die Regierungsvertreter das Leben im Kloster beeinflussten, denn Personen, die einer kontrollierenden Beobachtung unterworfen werden, ändern sich. Die ständigen Kontrollen machten die Aufdeckung von Verstößen gegen Gesetze und Bestimmungen immer wahrscheinlicher. Die Kontrollen verzerrten die Kommunikation in den Klöstern, denn es bestand immer die Möglichkeit, dass unbedachte Äußerungen weitergegeben wurden und dann als Straftat ausgelegt wurden. Es war wohl auch möglich, dass es unter den zahlreichen Lamas einige Informanten der Behörden gegeben hat. Die Beziehungen innerhalb des Klosters verloren so den Charakter der Selbstverständlichkeit, durch die Anwesenheit einer dritten Partei änderten sich die Beziehungen unter den Lamas. Es tauchten Fragen auf: Wem sollte man trauen? Konnte man offen sprechen? Dass die Lamas mit Beobachtungen und Kontrollen rechnen mussten, wirkte sich auf das Klosterleben aus. Neben die bisher selbstverständliche Autorität der Lamalehrer trat die durch die Regierungsvertreter repräsentierte staatliche Autorität.

Es ist zwar allgemein erwiesen, dass Überwachung die Kommunikation verzerrt, aber für die hier vermuteten Änderungen des Klosterlebens lassen sich schwerlich Beweise finden. Dass die Auflösung der Klöster später erfolgte, ohne auf organisierten Widerstands des Klerus zu treffen, kann man aber als einen Beleg dafür betrachten, dass die Lamas und Klöster bereits sehr geschwächt waren, was auch durch die ständige Überwachung durch die Vertreter der Regierung mitbedingt war.

---

1042 Gombosüren 1998, S. 113.

1043 Vortrag von Luvsanšarav auf dem neunten Parteitag (MACHN-yn IX Ich Chural 1984, S. 466).

## Weitere Beschlüsse in der „Lamafrage“

Wie die Verabschiedung des neuen Religionsgesetzes zeigt, war die mongolische Führung nach dem Besuch in Moskau nicht untätig. Zudem wurden in Hinblick auf die Lamas und Klöster eine Reihe von Beschlüssen verabschiedet. So beschloss der Ministerrat der MVR am 8.2.1935, es zu fördern, dass „untere“ Lamas „gesellschaftlich nützliche Arbeit“ leisten, so zum Beispiel beim Bau oder in Handwerksbetrieben.<sup>1044</sup> Am 14.3.1935 fasste das Präsidium des ZK einen Beschluss zu den Lamas, der drei Maßnahmen beinhaltete: a) die Lamas sollten über die Gesetze informiert werden, b) die Parteikomitees, also die Parteiorganisationen auf Ebene der Ajmag, sollten es fördern, dass untere Lamas Lesen lernten, dass sie arbeiteten und medizinische Hilfe erhielten, c) den Araten und den unteren Lamas sollte erläutert werden, wie die „reaktionären oberen Lamas“ die Gesetze brächen.<sup>1045</sup> Bei diesen drei Maßnahmen handelte es sich um nichts völlig Neues. Auch Beschlüsse darüber, die unteren Lamas beim Erlernen der mongolischen Schrift zu unterstützen und ihre Gesundheitsversorgung zu verbessern, hatte es schon zuvor gegeben. Zum Beispiel hatte der Ministerrat am 21.11.1934 bereits ähnliche Maßnahmen beschlossen.<sup>1046</sup> Mit dem Beschluss vom 14.3.1935 wurde auch eine „ständige Kommission zur Leitung und Kontrolle der Arbeit unter den Lamas“ beim ZK eingerichtet,<sup>1047</sup> seit 1932 hatte es beim ZK keine solche Kommission mehr gegeben. Aber zu regelmäßigen Sitzungen der Kommission, die unter der Leitung von Eldev-Očir aufgebaut wurde, kam es nicht. Das hing wahrscheinlich auch mit dem schlechten Gesundheitszustand von Eldev-Očir zusammen. Die Kommission kam nur einmal zusammen, bei den Parteikomitees auf Ajmag-Ebene wurde 1935 keine solche Kommission eingerichtet. Ausdrücklich wurde im Beschluss vom 14.3.1935 darauf hingewiesen, dass die Parteizellen nicht ohne Weisung des ZK agieren sollten. Mit dem Beschluss vom März 1935 demonstrierte die mongolische Führung, dass sie in der Religionspolitik aktiv war, aber insgesamt hielt man am vorsichtigen Vorgehen fest.<sup>1048</sup>

---

1044 Beschluss des Ministerrats der MVR (8.2.1935), abgedruckt in der Quellensammlung BNMAU chöröngötnij biš chögžlijn tölöö temceld 1956, S. 110f.

1045 Pürevžav, Dašžamc 1965, S. 195ff.

1046 Beschluss des Ministerrates der MVR über die medizinische Versorgung der Lamas (21.11.1934), [http://www.archives.gov.mn/index.php?option=com\\_content&view=article&id=720:2013-10-04-01-59-13&catid=1:latest-news&Itemid=1](http://www.archives.gov.mn/index.php?option=com_content&view=article&id=720:2013-10-04-01-59-13&catid=1:latest-news&Itemid=1) (zugegriffen am 10.12.2014).

1047 Pürevžav, Dašžamc 1965, S. 197.

1048 Dass die MRVP vorsichtig vorgeht, lässt sich auch an den Aktivitäten im kulturellen Bereich erkennen. Die Theaterstücke waren weiterhin propagandistisch, aber weniger direkt und plump als in den Jahren der „Linskwababweichung“. Interessant in dieser Hinsicht sind auch die von dem bekannten Schriftsteller Nacagdorž publizierten Gedichte. Thema des Gedichtbandes ist das Gesundheitswesen, es wird die Überlegenheit der modernen europäischen Medizin über die von den Lamas praktizierten tibetischen Medizin dargestellt. An dem Gedicht *'Gespräch zweier Krankheitserreger'* kann die Intention gut erkannt werden: „In Sturm und Wind / ist ein Syphilis-Erreger. / Der Virus ist aufgeregt / und eilt Richtung Land. // Da kommt ihm von vorn entgegen / ein Erreger einer Magenkrankheit. / Man grüßt sich: / Nun, Genosse, wohin des Weges?// Die Syphilis-Erreger: In der Stadt ist es nicht mehr auszuhalten, / ich geh aufs Land und will dort leben. / Das, was man Chüree nennst, dort ist es sehr schwer geworden. / Im Blut der Menschen ist Medizin, die wird uns wohl töten.// Der Erreger der Magenkrankheit seufzt und spricht: / Ja, Genosse, was soll man da tun? / Auch auf dem Land ist es jetzt schon so geworden, / wo sollen wir beide hingehen und unser Leben fristen?// Der Syphilis-Erreger denkt nach über Vergangenheit und Zukunft und spricht: / Ach was war es früher doch für eine glückliche Zeit, / die Lamas und Quacksalber, wie gütig sie doch mit uns waren. / Es wäre wohl am besten, wenn wir nun sagen, wir hätten das Gelen-Gelübde abgelegt, und ins Kloster gehen. // So sprachen die beiden und machten sich schnell, schnell, / vom Wind getrieben auf dem Weg zum Ort des Klerus. / Die alten feudalen Überbleibsel begrüßen und bewirten sie als ihre glücksbringenden Genossen, / ein revolutionär erzogener

Auf einer Sitzung des Präsidiums des ZK im Oktober 1935 - also in der Zeit, als sich die mongolische Führung auf ihre Reise nach Moskau vorbereitete, wo sie Bericht zu erstatten hatte, wie die „Ratschläge“ Stalins umgesetzt worden waren - brachte Namsraj, der Chef des mongolischen Geheimdienstes DChG und ein enger Gefolgsmann von Genden, einen Entwurf für ein religionspolitisches Programm ein. Bis dahin war die Ausarbeitung solcher Programme die Aufgabe von Parteigremien, Mitgliedern des ZK oder ad hoc eingerichteten Kommissionen gewesen. Zwar hatte der Geheimdienst sich schon wiederholt mit Vorfällen befasst, die in Hinblick auf die Religionspolitik relevant waren, aber mittlerweile verfügte der Geheimdienst über Informationen und fachliche Qualifikationen, und zwar über soviel, dass er erstmals ein religionspolitisches Programm formulieren konnte. Bald würde der Geheimdienst, zum Innenministerium erweitert, zuständig werden für die „Lamafrage“.

Das von Namsraj formulierte Programm umfasste neun Punkte.<sup>1049</sup> Als erstes und allgemeines Ziel wird die Schwächung und Zerstörung der „ökonomischen und politischen Basis“ der Lamas ausgegeben, letztlich solle es dazu kommen, dass die Lamas „nützliche“ Arbeit machen (Punkt 1). Dazu solle die Besteuerung der hohen Lamas verschärft werden (Punkt 2). Man solle die mittleren Lamas ökonomisch unterstützen und gegen die hohen Lamas positionieren (Punkt 3). Die unteren Lamas sollen auf die Seite der Regierung gezogen werden (Punkt 4). Die Widersprüche zwischen den Lamas sollen genutzt und noch verschärft werden, indem die Verwaltung der Klöster auf die mittleren Lamas übertragen wird, den unteren Lamas solle die mongolische Schrift beigebracht werden, bei der „Aufklärung“ solle man Kino, Radio und die moderne Medizin nutzen. Außerdem sollen die unteren Lamas beim Aufbau einer eigenen Wirtschaft unterstützt werden (Punkt 5). Die Spaltung der Lamas solle generell verschärft werden (Punkt 6). Das Strafmaß für staatsfeindliche Straftaten solle erhöht werden, aber Schauprozesse waren in dem Beschluss nicht vorgesehen (Punkt 7). Die Parteimitglieder und die Mitglieder des Jugendverbandes sollen im atheistischen Sinne erzogen werden, den Massen solle man naturwissenschaftliche Kenntnisse vermitteln, um den Einfluss der Religion zurückzudrängen (Punkt 8). Konsequenterweise solle unterbunden werden, dass Kinder im Kloster leben. Ebenfalls unterbunden werden solle, dass junge Männer Lamas würden anstatt zum Militärdienst herangezogen zu werden (Punkt 9).

In diesem Programm wird die Strategie der Spaltung der Lamas wieder deutlich formuliert. Wie zuvor proklamierte man die Förderung der unteren Lamas und der mittleren Lamas, der Kampf gegen die oberen Lamas sollte verschärft werden, zum Beispiel durch eine Erhöhung der Besteuerung. Auch die Parteimitglieder sollten wieder wie in der Zeit der „Linksabweichung“ in atheistischem Sinne „aufgeklärt“ werden. Dieses Programm war wesentlich ambitionierter als die Beschlüsse vom März 1935. Im Unterschied zu der Religionspolitik in den Jahren 1929 bis 1932 wurde nicht gefordert, die Massen für den Kampf gegen die Feudalen zu mobilisieren. Die Ausführung der Maßnahmen sollte der Partei und den staatlichen Behörden obliegen, ein unkontrolliertes Vorgehen sollte verhindert werden.

---

Mensch ergreift sie mit einem Mikroskop.“ (Nacagdorž 1955, S. 206f).  
1049Altanchujag 2008, S. 92f.

Mit diesem dann vom ZK bestätigten Programm wollte die Führung um Genden der sowjetischen Führung wahrscheinlich signalisieren, dass sie die „Ratschläge“ Stalins beherzigen und in der „Lamafrage“ entschieden vorgehen würde. Bald reiste die mongolische Delegation nach Moskau ab. Namsraj verwies bei den Gesprächen mit der sowjetischen Führung auch auf dieses Programm.<sup>1050</sup> Aber in der kurzen Zeit konnte kaum etwas unternommen werden, um den Beschluss umzusetzen.

## **Der letzte Besuch von Genden bei Stalin (Dezember 1935/Januar 1935)**

Im Dezember 1935 reiste erneut eine mongolische Delegation nach Moskau, wo es zu mehreren Treffen mit der sowjetischen Führung kam. Die politische Lage war alarmierend. Im Laufe des Jahres 1935 hatte es wiederholt Zwischenfälle an der Ostgrenze der MVR gegeben. Die MVR und Mandschuko, der japanische Marionettenstaat, hatten Verhandlungen aufgenommen. Angesichts des japanischen Vordringens war die MVR auf Unterstützung durch die Sowjetunion angewiesen. Die Treffen von Stalin und Genden markieren einen Wendepunkt in der neueren mongolischen Geschichte. Letztlich führten diese Treffen zur Absetzung von Genden und zum Aufstieg von Čojbalsan. Deshalb ist es an dieser Stelle sinnvoll, die Vorgeschichte der Treffen zu rekapitulieren und ihren Verlauf darzustellen.

Die mongolische Führung bereitete sich auf dem Besuch vor. So sandte Genden am 14. Oktober 1935 an Stalin ein Schreiben, dessen Inhalt mit den anderen Mitgliedern des Präsidiums des ZK abgesprochen war.<sup>1051</sup> In diesem Schreiben erstattete Genden Bericht über die seit dem letzten Treffen geleistete Arbeit. Gleich zu Beginn des Schreibens ging er dabei auf die „Lamafrage“ ein, denn schließlich hatte Stalin zu dieser Frage detaillierte „Ratschläge“ erteilt. Ausführlich werden in dem Schreiben die ergriffenen Maßnahmen dargestellt, detailliert werden die Einnahmen aus der Besteuerung der Lamas und Klöster aufgelistet. Genden bemühte sich darzulegen, dass er die „Ratschläge“ des Genossen Stalin beherzigt und umgesetzt hatte. Er versicherte, dass die mongolische Führung den „Ratschlägen“ folgen würde und eine energische Politik verfolgte. Insgesamt ist das Schreiben eine Art Rechenschaftsbericht.

Von sowjetischer Seite gab es Zweifel an der Zuverlässigkeit von Genden. Šmeral hatte in seinem Bericht über Verlauf und Ergebnisse des neunten Parteitag der MRVP (28.9.-5.10.1934) angemerkt, dass Genden die Politik in der MVR dominiere, dass es aber gegebenenfalls Personen in der Führung der Partei geben würde, die Genden ersetzen könnten, falls die sowjetische Führung es für nötig hielte, ihn abzusetzen. Šmeral nannte Eldev-Očir, Demid und Luvsanšarav als mögliche Kandidaten, zu diesem Zeitpunkt hielt er die Absetzung von Genden aber nicht für nötig.<sup>1052</sup>

Es gab innerhalb des sowjetischen Apparats eine Kontroverse darüber, ob Genden ein

---

<sup>1050</sup>Aufzeichnung des Gesprächs Stalins mit der mongolischen Delegation (30.12.1935), abgedruckt in der Quellensammlung *Mongolyn tuchaj* (Band 2) 2005, Dokument No. 118.

<sup>1051</sup>Schreiben von Genden an Stalin (14.10.1935), abgedruckt in der Quellensammlung *Mongolyn tuchaj* (Band 2) 2005, S. 399-417, zu Beginn des Schreibens (S. 400-406) legt Genden Rechenschaft ab über die bislang verfolgte Religionspolitik.

<sup>1052</sup>Bericht von Šmeral und Kolarov über den neunten Parteitag der MRVP, abgedruckt in der Quellensammlung *Komintjern ba Mongol* 1996, Dokument No. 84, S. 410-416.

zuverlässiger Verbündeter wäre. So argumentierte Tairov, der Vertreter der Sowjetunion in der mongolischen Hauptstadt, dass Genden unzuverlässig wäre, und empfahl, ihn abzusetzen. Kaganovič, die rechte Hand Stalins in Hinblick auf die Organisation der Parteiangelegenheiten in der ersten Hälfte der 30er Jahre, leitet ein Schreiben solchen Inhalts an Stalin weiter.<sup>1053</sup> Čuckaev, der Vorgänger von Tairov als Vertreter der Sowjetunion in der MVR, erfuhr von diesem Schreiben und wandte sich Ende Oktober 1935 ebenfalls an Stalin.<sup>1054</sup> In seinem Brief widersprach Čuckaev der Auffassung von Tairov und warnte nachdrücklich davor, dessen Ratschlag zu folgen und Genden abzusetzen. Nach Ansicht von Čuckaev stützte sich Tairov auf unzuverlässige Informationen, er würde für seinen Vorschlag keine Belege anführen und die Verhältnisse in der MVR auf Grundlage seiner Erfahrungen in Europa beurteilen. Čuckaev meinte, dass Genden zwar nicht bedingungslos der Sowjetunion folgen würde, dass er aber keinen Verrat plane. Genden wäre nicht in jeder Hinsicht loyal, es bestünde aber keine Gefahr, dass er auf die Seite Japans überlaufen würde. Abschließend meinte Tairov, dass die Absetzung Gendens zu diesem Zeitpunkt die Position der Sowjetunion in der MVR schwächen würde.

Die mongolische Regierungsdelegation traf Anfang Dezember in Moskau ein. Erste Gespräche mit Vertretern der sowjetischen Regierung gab es schon am 12.12.1935. Genden teilte Čuckaev mit, dass er gut 20 Tage bleiben würde und dass wegen der schwierigen Lage seine baldige Rückkehr nötig wäre.<sup>1055</sup> Aber Stalin ließ die von Genden geführte Delegation lange warten, er empfing sie erstmals am 30.12.1935. Es war also noch genügend Zeit, um die Spannungen innerhalb der Delegation zu verschärfen und die Spaltung zwischen Genden und den anderen mongolischen Funktionären zu vertiefen. So gab es vor dem Treffen Gendens mit Stalin eine Reihe von anderen Treffen. Unter anderem traf Čuckaev sich in Moskaus mit Demid, dem mongolischen Verteidigungsminister, um von ihm über die Stimmung und die verschiedenen Haltungen und Meinungen der führenden mongolischen Funktionäre informiert zu werden.<sup>1056</sup> Čuckaev erfuhr viele Interna; so erfuhr die sowjetische Seite auch, dass Gendens Position keineswegs gefestigt war.

Schon zu Beginn des ersten Treffens von Genden und Stalin waren deutliche Spannungen erkennbar. Zuerst erstatteten Genden und Demid kurz Bericht, Genden verwies auf den Inhalt des Schreibens, das er am 14. Oktober geschickt hatte. Darauf entgegnete Stalin, dass das Schreiben nicht hinreichend wäre, Stalin wischte diesen Brief als ungenügend zur Seite. Er bezweifelte, dass Genden genug unternähme, um die Verteidigungsfähigkeit der MVR zu stärken. Stalin warf Genden dann vor, er hätte gesagt, bei den Konflikt an der Ostgrenze der MVR würde es sich nicht um einen Konflikt zwischen der MVR und Mandschuko handeln, sondern um einen Konflikt zwischen Japan und der Sowjetunion. Nachdem Genden dies abstritt, folgen weitere

---

<sup>1053</sup>Davies et al (Hg.): The Stalin-Kaganovich Correspondence 2008, S. 301.

<sup>1054</sup>Brief von Čuckaev an Stalin (28.10.1935), abgedruckt in der Quellensammlung *Mongolyn tuchaj* (Band 2) 2005, Dokument No. 107.

<sup>1055</sup>Notizen des Gesprächs von Genden mit Čuckaev (12.12.1935), abgedruckt in der Quellensammlung *Mongolyn tuchaj* (Band 2) 2005, Dokument No. 113, S. 148-151.

<sup>1056</sup>Notizen des Gesprächs von Demid mit Čuckaev (14.12.1935), abgedruckt in der Quellensammlung *Mongolyn tuchaj* (Band 2) 2005, Dokument No. 116.

Vorwürfe. Molotov warf Genden vor, dass er Reden gegen die Sowjetunion schwinde, wenn er betrunken wäre, Vorošilov warf ihm vor, dass er seine Arbeit vernachlässigt und die „Ratschläge“ Stalins nicht umgesetzt hätte. Nach diesen Angriffen seiner Vasallen resümierte Stalin, dass sich Genden nicht für die Verteidigung der MVR einsetzen würde. Nach Stalins Meinung hätte Genden die ganze Arbeit zur Stärkung der Verteidigung auf Demid abgeschoben. In Puncto Staatschutz wurde der Vorwurf vorgebracht, dass Namsraj nichts getan und damit die Lamas noch ermutigt hätte.

Das Gespräch wandte sich dann den militärischen Fragen zu, über die der mongolische Verteidigungsminister Demid Bericht erstattete. Danach kam man auf die Versäumnisse in der Tätigkeit des Sicherheitsdienstes zu sprechen. Namsraj, dem Leiter der DChG, wurde vorgeworfen, dass er einen hochrangigen Lama freigelassen hätte und dass er nicht hatte verhindern können, dass das von der Sowjetunion finanzierte Industriekombinat in Ulaanbaatar abbrannte. Alle Erklärungen, die Namsraj und Genden vorzubringen versuchten, wurden zurückgewiesen.

Stalin fasste seine Position folgendermaßen zusammen:

Das ist Rechtsabweichung in Hinblick auf den Kampf mit den Lamas und den Kampf gegen die Imperialisten. Früher gab es bei Ihnen die Linksabweichung. Obwohl sie schlimm war, ist die heutige Rechtsabweichung noch viel schlimmer. Genden, wollen Sie die Unabhängigkeit verteidigen ohne die Lamas zu kränken? Das ist miteinander nicht vereinbar. Ohne die Interessen der Lamas zu verletzen, können die nationalen Interessen nicht verteidigt werden. Man muss eine eindeutige Position haben. Entweder für die Lamas oder für die nationalen Interessen und die Unabhängigkeit. Genosse Namsraj und Genden, Ihnen fehlt der Wunsch und Wille, gegen die Lamas zu kämpfen. Beim Essen muss man Appetit haben, z. B. auf dem Weg der Steuererhöhung. Wie Demid richtig sagte, ist es nötig, hart gegen die Lamas zu kämpfen. Man muss den Kampf mit solchen Methoden führen. In der entsprechenden Zeit haben auch wir von unseren Klerikern hohe Steuern eingezogen. Wenn Sie nicht gegen die Lamas kämpfen, dann werden die Lamas Sie bald verschlingen.

Molotov und Vorošilov schlugen daraufhin vor, das Gespräch zu beenden. Mit dieser Einschätzung Stalins, bei der eine deutliche Drohung mitschwang, ging das Gespräch also zu Ende.

Am 7.1.1936 gab es ein weiteres, relativ kurzes Treffen. Zu Beginn schlug Stalin einen geschäftsmäßigen Ton an. Stalin fragte, welche Art von Hilfe die MVR von der Sowjetunion wünschte, und Genden entgegnete, dass die MVR finanzielle und militärische Hilfe benötige, und erklärte sich bereit, den von Stalin vorgeschlagenen Beistandspakt mit der Sowjetunion abzuschließen. Stalin bekundete seine prinzipielle Bereitschaft dazu, kritisierte aber, dass es zwischen Genden und Demid Unstimmigkeiten gäbe in der Frage, welche Form von Hilfe gewünscht werde. Genden wurde vorgeworfen, dass er zu wenig unternehme, um die Verteidigungsfähigkeit zu steigern. Wiederum wurde sein Verhalten als ein Einlenken gegenüber den Lamas bezeichnet. Genden versuchte noch einmal, dies mit der schwierigen Lage an der Ostgrenze zu erklären, die es verhindern würde, dass man im Inneren scharf gegen die Lamas vorgehe. Stalin wiederholte daraufhin sein Vorwurf:

Dabei handelt es sich nur um Ihre Rechtsabweichung, die Rechtsabweichung von

Genden. Um die Wahrheit zu sagen, es ist Ihnen, Genden, unangenehm. Aber es gibt keine andere Möglichkeit. Die Interessen der Mongolei stehen höher.

Auf den erneut von Stalin erhobenen Vorwurf der Rechtsabweichung entgegnete Genden nichts. Danach wandte man sich wieder den militärischen Fragen zu. Auf die Fragen zur Lage der Armee gab Demid die Antworten. Am Ende des Gesprächs bemühte sich Genden, Stalin von seiner Zuverlässigkeit und Loyalität zu überzeugen. Er versprach die Verteidigungsbemühungen zu steigern, dazu würden Mongolen die nötigen Mittel aufbringen. Er erklärte sich bereit, den nötigen Beschluss zu erlassen, um die militärische Hilfe von der Sowjetunion, darunter auch Soldaten, zu erhalten. Zur „Lamafrage“ versprach er: „Ich versuchte den Kampf gegen die Lamas zu stärken. Nach dem Treffen mit Ihnen werde ich mich bemühen, die Arbeit richtig zu machen.“

Am Ende des Gesprächs erinnerten Stalin und sein Gefolge daran, dass es am Abend in der Vertretung der MVR noch ein weiteres Treffen geben würde. Von diesem letzten Treffen gibt es keine Gesprächsprotokolle. Vermitteln die offiziellen Protokolle der vorangegangenen Gespräche ein Bild der Spannungen zwischen Genden und Stalin, so gibt es Hinweise darauf, dass die Auseinandersetzungen während des Abendessens, das in Anschluss an die offiziellen Gespräche stattfand, noch weiter zunahm und eskalierten.

Dass es bei einem letzten Treffen in der mongolischen Botschaft zu handgreiflichen Auseinandersetzungen gekommen wäre - einige meinen, Genden hätte Stalin geohrfeigt - , gehört wohl in das Reich der Legende.<sup>1057</sup> Es gibt über solche Handgreiflichkeiten nur Erinnerungen und Erzählungen, meist von Personen, die selber nicht anwesend waren. Zuverlässige Quellen gibt es darüber nicht. Es gibt keine verlässlichen Belege dafür, dass die Spannungen in eine handgreifliche Auseinandersetzung ausarteten. Die Auffassung von Roščin, dass es sich bei den späteren Erinnerungen um Übertreibungen handelt, wird hier geteilt. Dass es tatsächlich zu körperlichen Angriffen kam, erscheint nicht glaubhaft.<sup>1058</sup>

Insgesamt ist bei den Treffen Stalins mit der mongolischen Führung zu erkennen, dass aus der Sicht Stalins das Vorgehen der mongolischen Führung um Genden ungenügend war. In den Gesprächen bewertete Stalin es als größtes innenpolitisches Problem, dass Genden nicht die richtigen Maßnahmen in der „Lamafrage“ ergriffen hätte, dies würde

---

1057Lchagvaa (1991) gibt in seinem Buch *Stalinyg algadsan chün* [Der Mann, der Stalin ohrfeigte] folgende angebliche Äußerung von Namsraj auf der zweiten Vollversammlung des ZK der MRVP wieder: „Genden war auf dem Empfang in Leningrad sehr betrunken und hat viel geredet. Er zankte sich mit Stalin und Molotow und zertrümmerte Tisch und Stühle. Er brauste auf: ‚Und wenn wir uns mit Japan verbinden, dann wäre dies auch so in Ordnung.‘ Stalin wurde wütend und trat gegen den Stock von Genden. Der nahm daraufhin Stalin seine krumme Pfeife weg und schleuderte sie fort“ (Lchagvaa 1991, S. 52, das Zitat wird leider ohne Verweis auf eine Quelle angeführt). Auch die Tochter von Genden berichtet aus zweiter Hand von einer solchen Auseinandersetzung, vgl. Cerendulam 2000, S. 43.

1058Roščin 2009b, S. 125f. Dass das Wissen um die Spannungen zwischen Genden und Stalin, die in der offiziellen Geschichtsschreibung der MVR nicht erwähnt werden konnten, informell tradiert wurde, kann man aus folgenden Ausführungen von dem Mongolisten Rupen schließen: „Mongols in 1958 told the author that Gendun had become involved in a great drunken brawl with Stalin in Moscow - at one point Gendün told the Great One that he (Gendun) was a heir of Chinggis Khan and could not be pushed around. Stalin reportedly swore revenge on Gendun and the Mongols at that time“ (Rupen 1964, Anmerkung 47 auf S. 250).

die Verstärkung der Anstrengungen für die Landesverteidigung behindern. Stalin stellte eine klare Verbindung her: ohne die Ausschaltung der inneren Feinde, d. h. ohne die „Lösung der Lamafrage“, würde die Sowjetunion der MVR nicht helfen. Für Stalin gab es einen Nexus zwischen der Fähigkeit, die Unabhängigkeit zu verteidigen, und dem Ausschalten von Gruppen, die er als innere Feinde betrachtete. Er wandte sich nicht gegen die Lamas, weil sie den Aufbau des Sozialismus verhinderten - nach dem Desaster der „Linksabweichung“ betrachtete Stalin den Aufbau von Kollektivwirtschaften nicht als eine vorrangige Aufgabe -, sondern weil sie die Regierung bedrohten und sich gegebenenfalls mit äußeren Feinden verbinden würden bzw. es schon getan hätten. In den Gesprächen stellte Stalin die mongolische Führung vor eine Alternative: ohne ein entschlossenes Vorgehen gegen die Lamas würde die Sowjetunion der MVR bei der Verteidigung der Unabhängigkeit nicht beistehen. Und ein zweites wurde deutlich: Genden war nicht mehr die Person in der mongolischen Führung, der Stalin vertraute. Den Anderen in der mongolischen Führung wurde implizit aufgetragen, Genden von seinem Posten als Premierminister zu „entfernen“.



## 8. „Die Lösung der Lama- und Klösterfrage“

In den Jahren 1937-1939 wurden in der MVR über 15 000 Lamas verhaftet und hingerichtet, alle Klöster wurden geschlossen: dies bezeichneten die sowjetischen und die mongolischen Stellen als „Lösung der Lama- und Klösterfrage“.

Dass es dazu kam, zeichnete sich beim Besuch der mongolischen Delegation in Moskau bereits ab: Da die MVR für die Sowjetunion große geostrategische Bedeutung hatte, drängte die sowjetische Führung um Stalin darauf, Personen und Personengruppen „auszuschalten“, die potentiell die Herrschaft der MRVP im Inneren bedrohen und somit die Bindung an die Sowjetunion gefährden könnten. Die mongolische Delegation erhielt den „Ratschlag“, gegen „Landesverräter und Feinde im Inneren“ vorzugehen. Nach der Rückkehr der Delegation kam es zu einem Umbau der mongolischen Führung. Genden, der das Vertrauen Stalins verloren hatte, wurde seines Postens enthoben. Die Behörde zum Schutz des Inneren wurde zum Innenministerium erweitert. Herausgelöst aus allen äußeren Kontrollen, stieg dieses Ministerium zum eigentlichen Machtzentrum auf und wurde eine furchterregende Einrichtung. Den Mitarbeitern des Innenministeriums wurden Privilegien gewährt, zugleich wurden sie so diszipliniert, dass sie Befehle widerspruchslos umsetzten. Für die Tätigkeit des Innenministeriums waren die „Ratschläge“ der im Innenministerium tätigen sowjetischen Berater maßgeblich. An der Spitze des Innenministeriums stand Čojbalsan, er stieg damit zum mächtigsten Mann innerhalb der MVR auf. Je wichtiger das Innenministerium beim „Kampf gegen die Konterrevolutionäre im Inneren“ wurde, umso weiter wurden die anderen Organisationen von Partei und Staat an den Rand gedrängt, umso machtloser wurden die anderen Funktionäre in der Führung.

In Bezug auf die Lamas und Klöster verabschiedete die Parteiführung im Februar 1936 einen detaillierten Maßnahmenkatalog, der im März 1937 noch einmal erweitert und verschärft wurde. Dabei wurde das Ziel formuliert, das Klostersystem zu beseitigen. Die beschlossenen Maßnahmen wurden konsequent umgesetzt, neben einer Verschärfung bekannter Maßnahmen wie der Steuerpolitik zählten dazu auch vermehrte Eingriffe in die internen Belange der Klöster und der Aus- und Aufbau eines organisatorischen Apparates, um die „Lamafrage zu lösen“. Es wurden wieder Schauprozesse organisiert, durch die die hochrangigen Lamas als Feinde der Unabhängigkeit des Landes „entlarvt“ werden sollten.

Schließlich erreichten die Verfolgungen mit dem Prozess gegen den Jonzon Lama, den Abt des Gandanklosters, und andere hochrangige Kleriker im Oktober 1937 einen Höhepunkt. Ab Oktober 1937 begannen landesweit die massenhaften Verhaftungen der Lamas. Angesichts des Terrors waren die Opfer wehrlos, so dass die Mitarbeiter des Innenministeriums auf keinen Widerstand trafen, was wiederum den reibungslosen Ablauf der Verfolgungen begünstigte. Über 17 000 Lamas wurde verhaftet, die Mehrzahl wurde hingerichtet. Die Lamas, die nicht verhaftet wurden, verließen die Klöster. Ende des Jahres 1938 war dieser Prozess im Grunde abgeschlossen, auch nahezu alle Klöster waren geschlossen.

## Das Innenministerium und Čojbalsan

Für das Geschehen in den Jahren 1936-1939 war das von Čojbalsan geleitete Innenministerium wichtiger als die Führung der MRVP, es war auch die wichtigste Institution bei der Umsetzung der Religionspolitik in den Jahren 1936-1939. Die Behörde zum Schutz des Inneren wurde 1936 zum Innenministerium ausgebaut, Čojbalsan wurde auf den Posten des Innenministers gesetzt. Bereits mehrmals wurde die Vorgängerorganisation des Innenministeriums erwähnt. Sie fungierte als Geheimdienst und war ein zentraler Machtfaktor.

Hier soll zuerst ein kurzer historischer Rückblick auf die Entwicklung dieser Behörde erfolgen, daran schließen sich Anmerkungen zu Čojbalsan an. Abschließend folgen ein Abschnitt mit biographischen Skizzen einiger Mitarbeiter und ein Abschnitt mit allgemeinen Überlegungen zu den Mitarbeitern des Innenministeriums.

### Rückblick auf die Entwicklung des mongolischen Geheimdienstes

Zu Beginn muss hier hervorgehoben werden, dass sich die folgende Darstellung auf Arbeiten stützt, die von Forschern abgefasst wurden, die dem mongolischen Geheimdienst nahestehen, zum Beispiel von Mitarbeitern des dortigen Archivs oder ähnlicher Personen.<sup>1059</sup> Für Forscherinnen und Forscher von außen ist es weiterhin schwierig, Zugang zu den Archivbeständen zu erhalten.<sup>1060</sup> Aber mittlerweile liegen umfangreiche Materialien vor, so dass eine kurze Darstellung möglich ist.

Die Behörde zum Schutz des Inneren (mong. dotoodyg chamgaalach gazar), die Vorläuferorganisation des Innenministeriums, war formal im August 1922 errichtet worden. Zuvor hatte es Vorbereitungen gegeben. Im Mai 1922 hatte der Militärerrat entschieden, D. Baldandorž, damals Leiter der ersten Abteilung der Kavalleriebrigade, und den Burjaten Batorun für 15 Tage in die RSFSR zu schicken, damit sie Strukturen, Aufgaben und Erfahrungen des dortigen Geheimdienstes studierten. Nach ihrer Rückkehr wurde auf geheimen Befehl des Militärrates ein Büro zur Errichtung einer Sicherheitsbehörde errichtet. Baldandorž wurde beauftragt, eine Satzung für die Behörde zu entwerfen und Vorschläge zur Struktur, Stellenzahl und Budget zu erarbeiten. Am 28.6.1922 genehmigte der Militärerrat den Entwurf für die Satzung, durch den Beschluss der Regierung vom 3.8.1922 wurde die Behörde zum Schutz des Inneren formal gegründet. Die Behörde unterstand dem Militärerrat und hatte anfangs 22 Mitarbeiter, von denen 15 Russen waren. Es gab eine Abteilung (mong. cheltes) mit drei Unterabteilungen (mong. tasag). Zu den Aufgaben der Behörde zählten die Kontrolle der Ausländer, die Ausweisung von Personen ohne Papiere, die Erteilungen von Genehmigung für den Waffenbesitz, die Überwachung und Kontrolle der Armee im

---

1059Die Ausführungen basieren besonders auf folgenden Text von der Website des mongolischen Geheimdienstes (mong. tagnuulyn jerönchij gazar, heutiger Name des mongolischen Geheimdienstes, abgekürzt TEG): [http://www.gia.gov.mn/article/20090220-013826\\_attach.docx](http://www.gia.gov.mn/article/20090220-013826_attach.docx) (zugegriffen am 5.11.2012). Vgl. auch Agvaan 1991.

1060Vgl. zum Beispiel die Erfahrungen des mongolische Historikers Batsajchan (2007) bei seiner Recherche im Archiv des mongolischen Geheimdienstes. Diesem Mitglied der mongolischen Akademie wurden die Materialien nur unter Aufsicht zur Verfügung gestellt, es wurde ihm nicht gestattet, sich Notizen zu machen (Batsajchan 2007, S. 48-50).

Grenzgebiet. Der wesentliche Grund für den Aufbau der Behörde war das fehlende Vertrauen einiger Funktionäre in die Armee. So meinte der Militärerrat: „Die mongolischen Soldaten sind noch nicht politisch zuverlässig, nur wenige haben die Ziele der Revolution verstanden und akzeptiert.“ Die Behörde zum Schutz des Inneren fungierte auch als Geheimdienst: die Mitarbeiter ermittelten in Fällen, die als besonders brisant und politisch gefährlich galten. Nicht zufällig besteht ein zeitlicher Zusammenhang zwischen der Gründung der Behörde und dem „Fall“ des Premierministers Bodoos, der von den Mitarbeitern der DChG verhört wurde und im August 1922 von einer Sonderkommission verurteilt und hingerichtet wurde.<sup>1061</sup> Für die Machthaber war die Behörde ein wichtiges Instrument zur Sicherung der herrschenden Position der Partei.

Die Behörde wurde erweitert. Im Jahr 1923 wurde Baldandorž, der erste Leiter, durch den Burjaten Batorun abgelöst, außerdem wurden tatsächliche und vermeintliche Verschwörungen aufgedeckt. In den ersten Jahren versuchte der burjatische Funktionär Rinčino, damals Leiter des Militärates, die Behörde zur Stärkung seiner Position zu nutzen und besetzte die Posten in der Behörde mit Personen seines Vertrauens. Aus Sicht einiger Mitglieder der mongolischen Regierung wurden die Tätigkeit und das Vorgehen der Behörde zunehmend unkontrollierbarer und nicht länger hinnehmbar. So versuchte Premierminister Cerendorž die Tätigkeit des Geheimdienstes einer stärkeren Kontrolle zu unterwerfen. Auf Beschluss der Regierung vom 22.6.1925 - kurzer Zeit nach der Abberufung des aus Burjatien stammenden Funktionärs Rinčino - wurde Batorun von seinem Posten entbunden, er wurde durch Nasanbat ersetzt. Nasanbat reduzierte den Einfluss der sowjetischen Mitarbeiter. In der Zeit von Batorun waren über 40% der Mitarbeiter sowjetische Experten gewesen (insgesamt 17). Nasanbat reduzierte die Zahl der sowjetischen Ausbilder, so gab es im November 1925 nur noch zwei sowjetische Ausbilder. Nasanbat selbst wurde schon kurze Zeit später auf Beschluss der Regierung (21.10.1926) durch Chajanchirvaa ersetzt. Nasanbat wurde Rektor der Parteischule. Sein Nachfolger Chajanchirvaa war bereits in der Zeit der Autonomie in Regierungsdiensten gewesen, er hatte einige Jahre im Ausland verbracht, es hieß, er hätte für die Regierung des Bogd Žebzumdampa spioniert. Er hielt an der eingeschlagenen Linie fest, die mongolische Führung versuchte also weiterhin den Einfluss der Sowjets einzudämmen und die Leitung der Behörde selbst in die Hand zu nehmen.

Weil die Behörde weiterhin eine zentrale Position im Machtgefüge innehatte, wechselten die linken Kräfte, die nach dem siebten Parteitag (23.10.-11.12.1928) die Führung der Partei übernahmen, die Leitung der Behörde aus. Sowjetische Stellen hatten schon zuvor Überlegungen hinsichtlich des politischen Führungspersonals angestellt. Dem Vorschlag von Ochtin, dem Vertreter der Sowjetunion in der MVR, entsprechend<sup>1062</sup> wurde Chajanchirvaa Anfang Jahre 1929 von seinem Posten als Leiter der Behörde zum Schutz des Inneren durch Šižee abgelöst. Šižee war ein junger Funktionär, der kurz zuvor sein Studium an der KUTV, der zentralen sowjetischen

<sup>1061</sup>Allgemein zu Bodoos vgl. Bat-Očir 1991.

<sup>1062</sup>Telegramm von Ochtin, dem bevollmächtigten Vertreters der Sowjetunion, an das Volkskommissariat für Äußere Angelegenheiten (26.10.1928), abgedruckt in der Quellensammlung Komintjern ba Mongol 1996, Dokument No. 57, S. 244f.

Kaderschmiede für Revolutionäre, abgeschlossen hatte. Er wiederum wurde 1930 durch Eldev-Očir abgelöst, ebenfalls ein junger Absolvent der KUTV.

In der Zeit der sogenannten „Linksabweichung“ gewann die Behörde an Bedeutung. Die Partei kämpfte gegen die „feudalen Überbleibsel“, man erwartete eine „Verschärfung des Klassenkampfes“ und traf entsprechende Vorkehrungen. Bereits zwischen 1927 und 1929 waren an neun Orten in der MVR lokale Zweigstellen der DChG aufgebaut worden. Die Mitarbeiter der Behörde spielte eine wichtige Rolle bei der „Aufdeckung von konterrevolutionären Verschwörungen“, auch bei der Bekämpfung von Widerstand waren Mitarbeiter der Behörde äußerst wichtig. Der Grenzschutz war der Behörde übertragen worden, und so waren die Mitarbeiter auch zuständig für die Bekämpfung der Fluchtbewegungen. Seit 1930 nahm der Leiter der Behörde formal an den Sitzungen des Kabinetts und des Ministerrates teil, somit hatte die Behörde de facto also schon die Stellung eines Ministeriums.

In der Zeit der „Neuen Wende“, also ab Mitte des Jahres 1932, war Namsraj der Leiter der Behörde, von den mongolischen Funktionären und den sowjetischen Beratern wurden er als ein treuer Gefolgsmann von Genden eingeschätzt.<sup>1063</sup> Auch nachdem die „Linksabweichung“ korrigiert worden war, gab es politische Verfolgungen, zum Beispiel wurde der „Fall Lchümbe“ aufgedeckt. Lchümbe war ein hochrangiger Parteifunktionär. Am „Fall Lchümbe“ sollen insgesamt 1278 Personen beteiligt gewesen sein, in den Jahren 1933 bis 1934 wurden in diesem Zusammenhang 317 Personen verurteilt, 53 davon zu Tode, 136 zu Haftstrafen zwischen 3 und 10 Jahren, 126 wurden in die Sowjetunion überstellt. Die Mehrzahl der Verfolgten waren wie Lchümbe Burjaten, die von den sowjetischen Stellen als „unzuverlässig“ und als „Weißgardisten“ und „Konterrevolutionäre“ betrachtet wurden.<sup>1064</sup> Die damals in der Behörde tätigen sowjetischen Berater waren maßgeblich an diesen Verfolgungen beteiligt.

Im Dezember 1934 „empfahl“ Stalin erstmals, die Behörde zu einem Ministerium auszubauen. Der mongolische Premierminister Genden lehnte dies ab und verwies darauf, dass die Tätigkeit des Volkskommissariats für Innere Angelegenheiten in der Sowjetunion unter anderen Bedingungen erfolge als die Arbeit der Behörde zum Schutz des Inneren in der MVR.<sup>1065</sup> Als die mongolische Führung Ende 1935 erneut Stalin besuchte, wurde außer Genden auch Namsraj als Leiter des Geheimdienstes wegen angeblicher Untätigkeit der Sicherheitsbehörden im Kampf gegen die „Landesverräter und Konterrevolutionäre“ scharf getadelt.<sup>1066</sup> In den Protokollen der Gespräche ist die Forderung nach der Errichtung eines Innenministeriums nicht vermerkt, es war aber allen Beteiligten klar, dass die sowjetische Führung ebendies wollte.

Am 18.2.1936, also etwa sechs Wochen nachdem die mongolische Führung in die mongolische Hauptstadt zurückgekehrt war, fasste das Politbüro der VKP(b) einen Beschluss: Der Plan der MRVP, ein Innenministerium in der MVR aufzubauen, wurde

---

1063Aufzeichnungen des Gesprächs von Demid mit Čuckaev, abgedruckt in der Quellensammlung Mongolyn tuchaj (Band 2) 2005, Dokument No. 116.

1064Allgemein zum „Fall Lchümbe“ vgl. Ölzijsbaatar 2004, S. 8-95.

1065Kurzes Protokoll des Gesprächs Stalins mit der mongolischen Delegation (15.11.1934), abgedruckt in der Quellensammlung Mongolyn tuchaj (Band 2) 2005, Dokument No. 72.

1066Protokoll des Gesprächs Stalin mit der mongolischen Delegation (30.12.1935), abgedruckt in der Quellensammlung Mongolyn tuchaj (Band 2) 2005, Dokument No. 118.

begrüßt, es wurde „empfohlen“, nicht Namsraj, sondern eine andere Person zum Innenminister zu ernennen.<sup>1067</sup> Auf Beschluss der mongolischen Regierung vom 27.2.1936 wurde dann die Behörde zum Innenministerium ausgebaut.<sup>1068</sup> Dass die mongolische Führung den „Ratschlägen“ Stalins folgte wurde belohnt: Am 12. März 1936 unterzeichneten die sowjetische und mongolische Regierung einen Beistandspakt, der vorsah, dass sich beide Staaten im Falle eines Angriffs durch einen Dritten Hilfe gewähren sollten.

In der Folgezeit wurde das Innenministerium erweitert, es wurde der Kontrolle durch den Staatsanwalt und andere Gremien entzogen. Versuche, die Tätigkeit des Innenministeriums Kontrollen zu unterwerfen, wurden als Versuche betrachtet, „Konterrevolutionäre und Landesverräter“ zu schützen.

### **Einige kurze Anmerkungen zur Person von Čojbalsan**

Zum Innenminister wurde Čojbalsan ernannt. Dass die sowjetische Führung Čojbalsan als Innenminister favorisierte, lag auf der Hand. Seitdem Stalin 1934 bei den Gesprächen mit der mongolischen Führung „empfohlen“ hatte, Čojbalsan zum stellvertretenden Premierminister der MVR zu ernennen, wussten alle, dass Čojbalsan das Vertrauen der sowjetischen Führung im besonderen Maße genoss.

Čojbalsan ist im Laufe dieser Darstellung schon mehrmals aufgetaucht, aber bisher nur am Rande; eine längere Erörterung dieser Person ist bisher unterblieben, da er erst 1936 in das Zentrum des Geschehens rückt. Eine Annäherung ist nicht einfach. Von nichtmongolischen Autoren wird er häufig vereinfachend und missverständlich als „mongolischer Stalin“ bezeichnet. Mongolischen Historiker haben mittlerweile einige Monographien über die Person Čojbalsan verfasst, auf die hier zurückgegriffen werden kann.<sup>1069</sup> Im Kontext dieser Arbeit ist nur eine kurze biographische Skizze angebracht, mit einem besonderen Augenmerk auf Sachverhalte, die in Hinblick auf die Religionspolitik relevant sind.

Geboren wurde Čojbalsan in einer armen Familie im Osten der Äußeren Mongolei, nahe der Siedlung Bajantümen, damals San Bejs genannt. Seine Mutter Chorloo gehörte zum Šav‘ des Jalguusan Chutagt. Dem Kind wurde der Name Dugar gegeben, in den Listen der Verwaltung war er mit den vorangestellten Namen seiner Mutter geführt. Das war die übliche Praxis, denn sein Vater, möglicherweise war er ein Lama, war nicht bekannt. Seine Mutter zog den Jungen mit ihren zwei anderen Kindern auf. Es war bestimmt worden, dass er Lama werden sollte, und so kam er mit dreizehn Jahren in das Kloster Ačit Vangijn Chošuu Chüree. Dort erhielt der Junge einen neuen Namen: Čojbalsan.<sup>1070</sup>

1067 37. Protokoll der Sitzungen des Politbüros (18.2.1936), dort heißt es: „Es möge nicht abgelehnt werden, dass statt der Behörde zum Schutz des Inneren ein Innenministerium aufgebaut wird und dass Namsraj nicht zum Innenminister ernannt wird, sondern eine andere Person nach Ermessen des ZK der MRVP“, abgedruckt in der Quellensammlung Mongolyn tuchaj (Band 2) 2005, Dokument No. 123.

1068 Beschluss der Regierung der MVR (27.2.1936), abgedruckt in der Quellensammlung BNMAU chöröngötnij biš chögžlijn tölöö temceld 1956, S. 36f.

1069 Die obigen Ausführungen stützen sich auf Agvaan 1991, Bat-Očir 1996, Roščin 2008.

1070 Wie so viele andere mongolische Namen ist der Name tibetischen Ursprungs. In der Literatur wird nicht erörtert, was sein Name bedeutet. Hier sei folgende Vermutung geäußert: „čoj“ (tibetisch: chös), der erste Bestandteil seines Namens, bedeutet 'Religion'; „balsan“ (tibetisch: dpal bzang), bedeutet

Später erzählte Čojbalsan, dass ihm das Klosterleben nicht gefallen hätte, dass er das Leben auf dem Land vermisst hätte und deshalb häufig aus dem Kloster ausgerissen wäre. Das Auswendiglernen der leeren Gebetsformeln sowie die Prügel durch seinen Lehrer hätten ihm nicht gefallen, so meinte er. Mit fünfzehn Jahren kehrte er dem Klosterleben endgültig dem Rücken zu, mit einem anderen Klosterschüler floh er in die Hauptstadt, damals hatte die Äußere Mongolei ihre Unabhängigkeit erklärt.

In der ersten Zeit verdingte Čojbalsan sich als Tagelöhner. Durch Hartnäckigkeit gelang es ihm 1913, in die Schule beim russischen Konsulat aufgenommen werden. Dort lernte er unter anderem Bodoos kennen, den Begründer der geheimen politischen Gruppe von Chüree und somit einem der Begründer der MVP. Čojbalsan wurde sein Schüler, er war ehrgeizig und gehörte zu der Gruppe von mongolischen Schülern, die im Sommer 1914 nach Russland geschickt wurden, um dort zu lernen. Von 1914 bis 1917 besuchte er in Irkutsk die Schule.

Nachdem die Schüler aus Russland zurückgerufen wurden, traf er Bodoos, der ihn zuvor unterrichtet hatte, wieder. Er schloss sich der von Bodoos geführten Gruppe an, die für die Unabhängigkeit kämpfte. Er dolmetschte unter anderen bei Gesprächen mit den russischen Arbeitern, die in der Druckerei in der mongolischen Hauptstadt arbeiteten. Als die beiden geheimen Gruppen, aus denen die MVP hervorging, 1920 in der Hauptstadt ihre Zusammenarbeit intensivierten, gehörte Čojbalsan zu der Gruppe der Sieben, die im August 1920 nach Irkutsk fuhr, um bei den Bolschewiki um Hilfe zu ersuchen. Nach ersten Gesprächen mit den Bolschewiki erhielt er zusammen mit Süchbaatar eine kurze militärische Ausbildung bei der Roten Armee. Danach war er an der Rekrutierung der Partisanen beteiligt. Anlässlich seiner Ernennung zum stellvertretenden Oberbefehlshaber Ende Mai 1921 schickte ihm Bodoos ein Schreiben, in dem es heißt:

Mögest Du Dich einer Sichtweise enthalten, die das Leben in dieser falschen Welt und das Vermögen, das wie Staub ist, zu sehr liebkost und schätzt! Gib das Streben nach Ruhm und Ehre auf! Wenn Du das innere und äußere Sein deiner Person mit wahrhaft buddhistischem Mitleid aufweichst, mit dem Bestreben unserer Regierung übereinstimmst und Dich entsprechend der Ordnung und dem Eid der Partei verhältst, dann wird die Freude des Volkes aufflammen und Himmel und Tal erfüllen. Dann werden die Mongolen allgemein den Schutz des Himmels und des Buddhas loben, und Glück und Tugend werden sich wie ein Meer verbreiten. Deshalb mögest Du in Deinen Anstrengungen nicht nachlassen, mögest Du die Gnade nicht entfernen, mögest Du das Glück nicht zu sehr schätzen! Mögest Du dem strengen Gesetz der wahrhaften Regierung folgen und mögest Du mit Deinem eigenen, nicht ewigen Körper aus Fleisch und Blut das Leben und den Besitz der vielen zehntausenden mongolischen Araten gegen die scharfen Spitzen der Waffen in der Hand des Feindes verteidigen! Weil es dann im Himmel wie auf Erden keinen Platz gibt, wo man sich darüber nicht freut und es nicht billigt, steht außer Zweifel, dass die Macht des Volkes gefestigt werden wird.<sup>1071</sup>

---

'ruhmreich', 'exzellent'. Es handelt sich um eine Übersetzung des Sanskrit-Wortes Shribhadra. Čojbalsan bedeutet also etwa 'ruhmreich, exzellent, hervorragend in der Religion'.

1071 Schreiben von Bodoos an Čojbalsan (28.5.1921), abgedruckt in der Quellensammlung Bodoos 2001, Dokument No. 27.

Die Formulierungen des Schreibens sind bemerkenswert: sie sind voller Wendungen eines gläubigen Buddhisten. Es handelt sich um die Ermahnungen eines spirituellen Lehrers an seinen Schüler.

Die weitere Karriere von Čojbalsan verlief alles andere als gradlinig. Ende August 1921, nach Kämpfen gegen Weißgardisten und chinesischen Truppen, kam er in die Hauptstadt und war an der Gründung des Jugendverbandes beteiligt. Anfang 1922 wurde er mit dem „Fall“ Boodoo in Zusammenhang gebracht. Er stand im Verdacht, auf der Seite von Boodoo zu stehen, dem damals Verrat vorgeworfen wurde und der im August 1922 hingerichtet wurde. Čojbalsan wurde verhört und für sechs Monate wurde seine Mitgliedschaft im ZK aufgehoben, danach wurde er wieder Mitglied des ZK. Von August 1923 bis Juli 1924 war er Hörer an der Militäarakademie in Moskau.

Kurz nach der „Beseitigung“ von Danzan, dem Parteivorsitzenden und Oberbefehlshaber, auf dem dritten Parteitag (4.8.-2.9.1924) wurde Čojbalsan am 27.8.1924 zum Oberbefehlshaber der mongolischen Armee ernannt.<sup>1072</sup> Dabei spielte wahrscheinlich eine Rolle, dass die Sowjets ihn als linken Funktionär betrachteten. Der Komintern-Berater merkte an, dass Čojbalsan sehr ehrgeizig wäre und sich unhöflich gegen ältere und konservative Funktionäre verhalten würde. Von den Sowjets wurde er geschätzt, eben weil seine Herkunft aus der unteren sozialen Schicht Ressentiments gefördert hatte. Auf dem vierten Parteitag (23.9.-1.10.1925) setzte er sich dafür ein, das Vermögen des Bogd Žebzumdampa zu beschlagnahmen,<sup>1073</sup> auf dem fünften Parteitag (26.9.-3.10.1926) sprach er sich deutlich gegen die Suche und das Einsetzen einer neuen Wiedergeburt des Bogd Žebzumdampa aus.<sup>1074</sup>

Als auf dem siebten Parteitag (23.10.-11.12.1928) die linken Kräfte die Parteiführung übernahmen, galt Čojbalsan aber als „Zentrist“, denn er wurde einerseits nicht dem Lager des bisherigen Parteivorsitzenden Dambadorž, der nun als „Rechter“ galt, zugerechnet, andererseits hatte er sich nicht den von Genden und Badrach geführten „Linken“ in der Parteiführung angeschlossen. Nach dem siebten Parteitag wurde er als Vertreter einer zentristischen Richtung und in Würdigung seiner Verdienste für die Revolution in der Führung behalten. 1929 war er dann Leiter der zentralen Kommission für die Beschlagnahmung des Eigentums der Feudalen. Der Dilav Chutagt beobachtete, dass sich auch in der Zeit der „Linksabweichung“ eine Buddhastatue und ein Altar auf dem Ehrenplatz in seiner Jurte befanden, also in einer Zeit, als dies bei anderen führenden Funktionären nicht mehr der Fall war.<sup>1075</sup>

Als 1932 der „Neue Kurs“ eingeleitet wurde, wurde Čojbalsan Landwirtschaftsminister, ein Amt, das ihm sehr gefiel, wie er gegenüber Stalin sagte. In dieser Zeit tat er sich auch publizistisch stärker hervor. Er war u.a. an der Abfassung der 1934 publizierten Geschichte der Mongolischen Revolution beteiligt. In diesen Jahren geriet er wohl noch stärker in den Blick der sowjetischen Führung. In Zusammenhang mit der Lchümbe-

---

1072Beschluss der Regierung der MVR (27.8.1924), abgedruckt in der Quellensammlung Ardyn zasgaas 1921-1924 onuudav san chuv'sgalt arga chemžeenüüd 1954, S. 101f.

1073Diskussion über das Vermögen des Bogd Žebzumdampa auf dem vierten Parteitag der MRVP, abgedruckt in dem Parteitagsbericht MACHN-yn IV Ich chural 1978, S. 276-278.

1074Diskussion über die Einsetzung einer neuen Wiedergeburt des Bogd Žebzumdampa, abgedruckt in dem Parteitagsbericht MACHN-yn V Ich Chural 1981, S. 118-134, S. 203-206.

1075Lattimore, Isono 1982, S. 120.

Affäre wurde Čojbalsan während eines Aufenthalts in der Sowjeunion verhaftet und verhört. Unklar ist bis heute, was dabei passierte. Aber die Sowjets hielten ihn anscheinend für zuverlässig. Čojbalsan wurde jedenfalls wieder freigelassen, er blieb Mitglied des Präsidiums des ZK und außerdem Landwirtschaftsminister. Von der sowjetischen Seite wurde er aufgebaut, denn diese war bereits auf der Suche nach Alternativen zu Genden. Bei den Gesprächen Stalins mit Genden ist zu erkennen, dass Stalin Čojbalsan vertraute: Stalin empfahl Genden, Čojbalsan zum stellvertretenden Premierminister zu machen.<sup>1076</sup> Dieser direkten Empfehlung konnte man sich schlecht entziehen, so dass Čojbalsan bereits Ende Dezember 1934 zum Stellvertreter des Premierministers ernannt wurde. Als Beweis seiner Gunst schenkte Stalin Čojbalsan 30 Autos, ein sichtbarer Gunstbeweis, den auch die anderen Funktionäre erkennen konnten. Die Autos verschenkte er dann an andere Personen.

Die Laufbahn von Čojbalsan war nicht gradlinig, es gibt Brüche, Krisen, persönlich-familiäre Probleme. Als einer der Mitbegründer der Partei und Führer der „revolutionären Kämpfe“ genoss er großes Prestige, aber bisher war er nicht in die höchsten Positionen der politischen Führung gelangt. Vielmehr spiegeln sich die Umschwünge, die Wechselspiele, die Richtungskämpfe und Intrigen, die das politische Geschehen in der Äußeren Mongolei prägten, in seiner Karriere. Seine politische Position war auch nicht eindeutig: zu Beginn galt er als radikal, dann galt er als „zentristisch“. Aber es gab Konstanten: er trat für die Unabhängigkeit der Mongolei und die Herrschaft der Partei ein, außenpolitisch trat er für eine enge Anlehnung an die Bolschewiki und die Sowjetunion ein. Entscheidend war, dass Stalin ihm vertraute, d. h. er schätzte ihn als Person ein, die seine Anweisungen umsetzen würde.

Nachdem Čojbalsan den Posten des Innenministers eingenommen hatte, verschärfte er die Politik gegenüber den Lamas, worüber er den sowjetischen Stellen regelmäßig Berichte erstattete. So heißt es in einem Schreiben vom Mai 1937 an Ežov, dem Leiter des NKVD (Volkskommissariat für Innere Angelegenheiten, russ. Narodny kommissariat vnutrennich del) und Organisator des Großen Terrors in der Sowjetunion:

Liebster Genosse Ežov [...] ich möchte Sie über einige Ergebnisse der Arbeit informieren, seitdem ich den Posten des Innenministers übernommen habe. In letzter Zeit ist die Lamafrage im Zentrum aller Arbeit des Innenministeriums. Die Lamas werden als Hauptbasis der konterrevolutionären Tätigkeit der Japaner und als reaktionäre Kraft gesehen, die die Entwicklung des mongolischen Volkes und die Unabhängigkeit behindert, als solche wird gegen sie gekämpft. Durch die direkte Hilfe von Čopjak, den Berater Ihrer Behörde, und anderer Berater sowie durch die Unterstützung von Tairov, den sowjetischen Botschafter, konnten ZK und Regierung politische und ökonomische Maßnahmen ergreifen, um das Wachstum der Lamas zu begrenzen und ihren Einfluss auf das Volk zu unterbinden. Auf Grundlage des Ratschlags von Genossen Stalin konnten wir fünf Fälle von hochrangigen Lamas, die das Land verrieten, spionierten und einen Aufstand vorbereiteten, vor Gericht bringen und sie öffentlich aburteilen lassen. Die abgeurteilten Fälle haben die hochrangigen Lamas beschämt. 1936 wurden von den Lamas 4,1 Millionen Tugrik Steuern eingenommen, 1937 wird dies noch mehr. 1937 wurden 439 hochrangige, 404 mittlere und 603 untere Lamas verurteilt. Alle Behörden

---

<sup>1076</sup>Kurzes Protokoll des Gespräches Stalins mit der mongolischen Delegation (15.11.1934), abgedruckt in der Quellensammlung *Mongolyn tuchaj* (Band 2) 2005, Dokument No. 72.

sind in den Kampf gegen die Lamas einbezogen. Ich, Čojbalsan, verpflichtete mich dazu, den Kampf gegen die Lamas zu koordinieren und die Beschlüsse in die Tat umzusetzen.<sup>1077</sup>

## **Zu den Mitarbeitern des Innenministeriums**

Die Mitarbeiter des Innenministeriums waren die Personen, ohne die die politischen Verfolgungen nicht möglich gewesen wären. Es waren die Mitarbeiter des Innenministeriums, die die Verhaftung vornahmen und die Verhafteten verhörten, und schließlich waren sie es, die die Verurteilten exekutierten. Folgende drei biographische Skizzen von Mitarbeitern des Innenministeriums lassen erkennen, wer diese Personen waren.

### **Ölzijbat**

Dalantajn Ölziibat wurde 1901 geboren. 1922 wurde er zum Militärdienst herangezogen, im selben Jahr trat er in den Jugendverband ein, 1925 wurde er Parteimitglied.<sup>1078</sup> Ende der 1920er Jahre war er Kommissar bei der Kavallerieabteilung in Chovd. Er nahm als Delegierter am 5. Großen Staatschural (14.12.1928-14.1.1929) teil. 1930 war er an der Niederschlagung des Aufstands im Kloster von Tögsbujant beteiligt. 1930 nahm er als Delegierter am achten Parteitag und am 6. Großen Staatschural teil. Er wurde Vorsitzender des Militärgerichts, danach wurde er Leiter der militärischen Ausbildung, 1931 machte er Urlaub in der Sowjetunion.

1932 war Ölziibat als Anführer einer Armeeeinheit maßgeblich an der Niederschlagung des Aufstandes im Archangaj Ajmag beteiligt. Einem Bericht zufolge ging diese Einheit unbittlich und mit aller Härte vor: Als sie gegen die Aufständischen um Žamc kämpfte, wurden 59 Aufständische gefangen genommen, von den 59 Gefangenen wurden 39 erschossen, die anderen wurden freigelassen. Ölziibat selbst folterte den mutmaßlichen Anführer der Aufständischen, seine Soldaten zerstörten Buddhastatuen, auch offensichtlich unbeteiligte Personen wurden verhaftet. Auf seinen Befehl wurde der Lehrtempel von Borburchant niedergebrannt. Einige meinten, Ölziibat ginge so brutal vor, weil Aufständische seinen Bruder getötet hätten. Ölziibat nahm an der dritten Sondervollversammlung des ZK am 30.6.1932 teil, auf der der „Neue Kurs“ eingeleitet wurde, seitdem war er Mitglied im Präsidium des ZK. Er fungierte als Herausgeber der Parteizeitschrift *Namyn Bajjuulalt* ('Parteiorganisation'). Er studierte dann kurze Zeit in der Sowjetunion, und bekam verschiedene Auszeichnungen. Von 1934 bis zu seiner Ernennung zum stellvertretenden Innenminister war er Gesundheitsminister.

Als am 27.2.1936 das Innenministerium eingerichtet wurde, wurde Ölziibat auf Vorschlag des einflussreichen Verteidigungsministers Demid zum stellvertretenden Innenminister ernannt. In dieser Funktion kritisierte Ölziibat einige Mitarbeiter des Innenministeriums, er meinte, dass sie Personen zu Unrecht verhaftet hätten. Die vorgelegten Belege für vermeintlich landesverräterische und konterrevolutionäre Aktivitäten erachtete er als unzureichend. Daraufhin erstellten diese Mitarbeiter des

---

<sup>1077</sup>Ičinnorov 2000, S. 299f.

<sup>1078</sup>Die Ausführungen zu Ölziibat stützen sich auf Uls tōrijn chelmegegdsdijn namtryn tovčoon, Band 8, Ulaanbaatar 2008. S. 170-220.

Innenministeriums einen Bericht für Čojbalsan, in dem dargelegt wurde, dass Ölzijbat die Aufdeckung des Falls der Lamas aus dem Kloster Ölgij Chijd behindern würde. Da man Ölzijbat nicht traute, wurde er bereits im Juli 1936 abgesetzt. Danach wurde Ölzijbat wieder Gesundheitsminister. Im September 1937, als sich die Verfolgungen verschärften, wurde er verhaftet, verurteilt und hingerichtet.

Auf Ölzijbats vormaligen Posten kam im Juli 1936 Bürgedijn Losol.<sup>1079</sup> Losol wurde im September 1938 von seinem Posten entfernt, verhaftet und hingerichtet. Sein Nachfolger Nasantogtoch wurde im Juli 1939 verhaftet und hingerichtet. Auch die Nachfolger von Ölzijbat auf dem Posten des stellvertretenden Innenministers amtierten also nur kurze Zeit.

## **Čožıldorž**

Čožıldorž war ein langjähriger Mitarbeiter in der Behörde zum Schutz des Inneren, dem Vorläufer des Innenministeriums.<sup>1080</sup> Er wurde 1909 geboren und stammte aus ärmlichen Verhältnissen. Nach dem Tod seiner Eltern kam er in die mongolische Hauptstadt und trat dort 1926 in den Jugendverband ein, der damals unter den Jugendlichen agitierte und neue Mitglieder rekrutierte. Čožıldorž lernte Lesen und Schreiben. Ab 1927 war er für den Geheimdienst DChG tätig, erst als Helfer, dann als Schreiber, schließlich als fester Mitarbeiter. Nachdem er eine höhere Position in der Hierarchie eingenommen hatte, schüchterte er Untergebene ein und drohte, sie einzusperren. Bei Verhören schlug er Verdächtige mit einem Eisenlineal und drohte, sie zu erschießen. Wegen brutalen Verhaltens und mehrerer Übergriffe wurde er verhaftet und im Dezember 1931 zu einer dreijährigen Gefängnisstrafe verurteilt. Bereits nach elf Monaten Haft wurde er aus dem Gefängnis entlassen. Kurze Zeit später, im Dezember 1932, wurde er von der Behörde schon wieder in Dienst genommen. Čožıldorž war im Juni 1933 an den Verhaftungen von Burjaten im Dornod Ajmag beteiligt. Insgesamt dreimal (1934, 1936 und 1937) wurde er ausgezeichnet. Im Juni 1938 wurde er zum Leiter der Abteilung des Innenministeriums in Ömnögov' Ajmag ernannt, dort war er an der massenhaften Verhaftung von Lamas beteiligt. In dieser Zeit erstellte diese Abteilung Anklageschriften für 281 Personen, 249 dieser Personen wurden erschossen, das entspricht einem Anteil von 88,6%. Im Juli 1939 wurde er erneut verhaftet und verhört, er gestand nichts und wurde im Jahr 1941 auf Grundlage der Aussagen von Anderen zu einer Haftstrafe von zehn Jahren verurteilt. 1947 wurde er aus dem Gefängnis entlassen. Später kämpfte er für seine Rehabilitierung, er machte Ende der 50er Jahre Aussagen gegenüber der Kommission, die die Verfolgungen aufarbeitete.

## **Chajmčig**

Der Mitarbeiter namens Boryn Chajmčig war früher Lama im Kloster Čojr Chijd gewesen. Angaben zu seinem Geburtsjahr liegen nicht vor. Nachdem er in den Laienstand übergetreten war, begann er für die Behörde zum Schutz des Inneren zu

---

<sup>1079</sup>Zu Bürgedijn Losol vgl. A. Dumburaj 1997, S. 16-21.

<sup>1080</sup>Zu Čožıldorž vgl. Uls törijn chelmegegsdijn namtryn tovčoon, Band 8, Ulaanbaatar 2008. S. 263-288.

arbeiten. 1937 war er ein leitender Mitarbeiter des Innenministeriums, für seine Verdienste bei der Aufdeckung der „Verschwörung um den Abt Jonzon Luwsanchajmčig“ wurde er mit dem militärischen Verdienstorden ausgezeichnet.<sup>1081</sup> Er wurde dann Leiter der Lamaabteilung (mong. lam naryn tasag) im Innenministerium. Ein Mitarbeiter erinnert sich daran, dass Chajmčig seinen Untergebenen gesagt hätte, dass die Lamas allesamt „Konterrevolutionäre“ wären und man sie schnell verhören müsste.<sup>1082</sup> Ein anderer Mitarbeiter erinnert sich daran, dass er wie Čojbalsan forderte, entschlossen vorzugehen, und drohte: „Die Lamas und die Feudalen darf man nicht verteidigen. Wer das macht, kommt ins Gefängnis und wird erschossen.“<sup>1083</sup> Als ein Mitarbeiter einen Lama tagelang verhörte, ohne dass der Lama gestand, übernahm Chajmčig selber das Verhör, er schrieb ein belastendes Protokoll und ließ den Lama unterzeichnen.<sup>1084</sup>

Als Leiter der Lamaabteilung wurde Chajmčig 1938 abgesetzt, Anfang 1939 wurde er selber verhaftet und zum Tode verurteilt. Ein Mitarbeiter des Innenministeriums namens Luvsansamdan war bei der Hinrichtung von Chajmčig anwesend, seiner Erinnerung zufolge sagte Chajmčig Folgendes: „Mögen die Menschen, die wie ich die Freiheit verloren haben und zu Unrecht erschossen werden, ihre Freiheit wiedererlangen.“<sup>1085</sup> Ein anderer Mitarbeiter namens Šamdan erinnert sich daran, dass Chajmčig, als man ihn zur Hinrichtung brachte, rief: „Es lebe Partei und Regierung! Ich habe kein Verbrechen begangen und verliere nun mein Leben.“<sup>1086</sup>

## **Überlegungen zu den Mitarbeitern des Innenministeriums**

Obwohl die Dokumente des ehemaligen Innenministeriums bis heute einer besonderen Geheimhaltung unterliegen und es in Hinblick auf Alter, Bildungsstand, Herkunft der Mitarbeiter des Innenministeriums keine Untersuchungen gibt, soll hier versucht werden, einige Überlegungen zu den Mitarbeitern anzustellen.

Man kann an erster Stelle vermuten, dass die Mitarbeiter überwiegend aus nicht privilegierten Verhältnissen stammten. Es war bereits wiederholt zu „Parteisäuberungen“ gekommen, auch die Mitarbeiter in den Ministerien, der Verwaltung und den verschiedenen Behörden waren mehrmals überprüft worden. Personen, die aus einer adligen oder begüterten Familie stammten, konnten kaum noch in Führungspositionen gelangen. Personen, die aus armen Familien stammten, wurden bevorzugt. Partei und Staat boten ihnen Chancen des sozialen Aufstiegs, die es zuvor für sie nicht gegeben hatte. Dass ein Mitarbeiter des Innenministeriums aus einer adligen Familie stammte, war im Jahr 1936 nicht mehr möglich.

Zu bedenken ist, dass die MRVP 1936 schon fünfzehn Jahre lang die Geschicke des Landes lenkte. Im Innenministerium und in den anderen Behörden waren zunehmend Personen tätig, die von Entwicklungen in den Jahren nach der „Volksrevolution“

---

1081Erdenesajchan 2013, S. 91.

1082Ebd., S. 119.

1083Dumburaj 1997, S. 104

1084Ebd., S. 136f.

1085Ebd., S. 105.

1086Ebd., S. 85.

geprägt waren. Zwar kann man davon ausgehen, dass es sich bei der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung in der MVR weiterhin um gläubige Buddhisten handelte - sie unterstützten die Lamas und Klöster durch Spenden und Almosen, nahmen an religiösen Zeremonien teil -, aber bei den Mitarbeitern des Innenministeriums handelte es sich nicht um gläubige Buddhisten, die durchdrungen waren von dem Respekt für die Lamas. Sie waren vielmehr Kinder der neuen Zeit: Personen, die den religiösen Lehren keinen Glauben schenkten. Die Mitarbeiter im Innenministerium waren nicht durch religiöse Vorstellungen gebunden, nicht der Respekt vor der religiösen Autorität der Lamas prägte ihr Verhalten, sondern die Bereitschaft, die Anweisungen der Vorgesetzten umzusetzen. Die vorrevolutionären gesellschaftlichen Verhältnisse waren nicht mehr prägend für diese Generation. Zehn Jahre zuvor waren noch einige Delegierte des fünften Parteitag der MRVP (26.9.-3.10.1926) zum Abt des Gandanklosters gegangen, um sich vor ihm zu verneigen.<sup>1087</sup> Solche traditionellen Formen der Respektbekundung gegenüber den Vertretern des Klerus gab es bei den jungen Mitarbeitern der Behörde nicht mehr. Es waren geschulte Kader: nicht mehr aufgewachsen mit dem Glauben an übernatürliche Kräfte - dieser Glaube an Wunderkräfte war verdampft -, sondern herausgelöst aus den althergebrachten Pietätsbeziehungen waren die Lamas für sie keine hinterfragte Autoritäten mehr.

Die Mitarbeiter waren nicht in Klosterschulen erzogen worden, sondern hatten ihre Erziehung häufig in den staatlichen Schulen genossen. Zudem gab es für die Mitarbeiter Lehrgänge und Schulungen. Eine Schule der Behörde zum Schutz des Inneren wurde bereits in den 1930ern eingerichtet.<sup>1088</sup> Einige Mitarbeiter, die damals den Kurs besuchten, erinnern sich daran, dass man im Juli 1937 die Teilnehmer den Kurs vorzeitig abschließen ließ.<sup>1089</sup> Und Mitarbeiter waren zur Ausbildung auch in die Sowjetunion geschickt worden. Einige Mitarbeiter, die 1936 eine Ausbildung in der Sowjetunion begonnen hatten, erinnern sich daran, dass sie schon kurz nach dem Ende des Kurses zurückgerufen wurden, sie traten im Herbst 1937, also kurz vor den Beginn der massenweisen Verhaftungen, ihren Dienst an.<sup>1090</sup>

Auch die Indoktrinierung dieser neuen Kader war im Vergleich zu den Kadern in den 1920er Jahren wesentlich gründlicher. Beschlüsse der Parteiführung sahen vor, dass besonders die Parteimitglieder, die Soldaten und die Beamten über die Tätigkeit der Konterrevolutionäre „aufgeklärt“ werden sollten. Darüber, dass die MVR von außen bedroht werde und dass es auch Feinde im Inneren des Landes gäbe, sprach die Führung immer wieder, dieselbe Botschaft wurde in Zeitungen, auf Versammlungen, in Theaterstücken etc. verbreitet. Dass die Gruppe der Lamas und Feudalen qua ihrer Stellung die Sicherheit der MVR bedrohte, war ein üblicher Topos. Daraus wurde abgeleitet, dass jedes Mitglied dieser Gruppe potentiell gefährlich war. Die offen und dezidiert atheistische Propaganda, die unter den Aktivisten und Funktionären massiv verbreitet wurde und der zufolge die Lamas Konterrevolutionäre und Landesverräter waren, konnte bei den Mitarbeitern auf fruchtbaren Boden fallen. Zu diesen dezidierten Propagandabemühungen kamen noch die Erzählungen der älteren, erfahrenen

1087MACHN-yn V Ich Chural 1981, S. 247.

1088Altanchujag, in: Uls törijn chelmeigdijn namtryn tovčoon, Band 11, Ulaanbaatar 2008.

1089Dumburaj 1997, S. 99; S. 117.

1090Ebd., S. 91; S. 94.

Mitarbeiter im Innenministerium. Diese werden den jüngeren Mitarbeitern von den verschiedenen „Verschwörungen“ gegen die Volksregierung berichtet haben, die es bereits früher angeblich gegeben hatte und an denen auch Lamas beteiligt gewesen seien sollen. Dass die ideologisch geschulten Mitarbeiter das Weltbild, so wie es die Institutionen von Partei und Staat vermittelten - eben dass die MVR von außen durch Japan bedroht wurde und dass konterrevolutionäre Elemente, also Feinde im Inneren den japanischen Imperialisten helfen würden -, verinnerlicht hatten, gilt für die Mitarbeiter des Geheimdienstes in höherem Maße als für die Mitarbeiter der anderen Behörden.

Dass die Mitarbeiter des Innenministeriums von der politischen Führung als Personen betrachtet wurden, die dem neuen Staat besonders nahe standen, wurde nach außen auch sichtbar gemacht: Ihr Gehalt wurde erhöht. Nachdem die Behörde zum Innenministerium erweitert worden war, bekamen die Mitarbeiter neue Uniformen. An die Soldaten, die dem Innenministerium unterstanden, wurden seit 1936 dieselben Ränge vergeben wie an die Soldaten der Armee. Schon 1934 war ein besonderer Laden eröffnet worden, wo die Mitarbeiter begehrte und knappe Güter erwerben konnten; die Mitarbeiter der Behörde und deren Angehörigen hatten auch Anspruch auf eine bevorzugte medizinische Behandlung.<sup>1091</sup> Für ihre Verdienste beim Kampf gegen „Konterrevolutionäre und Landesverräter“ wurden sie ausgezeichnet. Kurzum, die Mitarbeiter des Innenministeriums genossen eine privilegierte Position im System des Einparteienstaats. Und ihre privilegierte Position hing davon ab, dass sie die Anweisungen und Befehle ihrer Vorgesetzten befolgten.

Es war aber nicht so, dass alle Mitarbeiter gleichermaßen die Befehle der Vorgesetzten einfach umsetzten. Einige Mitarbeiter waren besonders eifrig, weil sie von der Richtigkeit ihres Handelns überzeugt waren oder weil sie hofften durch ihren Eifer in dem hierarchischen System aufsteigen zu können. Es gab aber auch eine Reihe von Personen, die nicht ein reibungslos funktionierendes Rädchen im Getriebe des Terrors waren. Solche Mitarbeiter, die die Befehle nicht erfüllten, wurden „entfernt“. Auf vakante Posten kamen neue Kader, die bereit waren, die Befehle bedingungslos umzusetzen. In einer Rede vor den Mitarbeitern drohte Čojbalsan damit, dass Mitarbeiter, die seine Befehle nicht umsetzten, erschossen würden. Am 17.3.1937 erteilte er dann offiziell den Befehl, dass allen Mitarbeitern, die ihre Pflicht nicht erfüllten, die Todesstrafe drohte.<sup>1092</sup>

Dass auch Mitarbeiter des Innenministeriums selber verfolgt wurden, wird von Historikern, die dem Geheimdienst nahestehen, hervorgehoben. Der Historiker Avirmed kann zahlreiche Beispiele dafür anführen, dass Mitarbeiter, die sich den Anordnungen widersetzten, verfolgt wurden. Er kommt zu dem Ergebnis, dass in den Jahren bis 1939 über 100 Mitarbeiter des Innenministeriums verfolgt wurden.<sup>1093</sup> So war es auch vorgekommen, dass Mitarbeiter, die Beschwerden über das nicht gesetzmäßige Vorgehen Anderer verfassten, selber verhaftet wurden. Die Mitarbeiter wurden Opfer eines Prozesses, den sie als Akteure selber mittrugen. Sie wurden derart diszipliniert,

---

1091 Altanchujag, in: Uls törijn chelmeigdijn namtryn tovčoon, Band 11, Ulaanbaatar 2008.

1092 Rinčin 2000, S. 6f.

1093 Avirmed 2008.

dass ein Nichtbefolgen eines Befehls oder einer Anweisung eines Vorgesetzten nahezu undenkbar wurde.

Durch die beiden Vorgänge - die „Entfernung von unzuverlässigen Elementen“ und die Rekrutierung und Ausbildung von „ideologisch gefestigten Kadern“ (bei den Personen, die erst kurz zuvor ihren Kurs abgeschlossen hatten, darf man vermuten, dass es sich um ideologisch gefestigte Kader handelte) - wurde sichergestellt, dass die Mitarbeiter des Innenministeriums die Befehle der Vorgesetzten zuverlässig umsetzen würden.

Weil Mitarbeiter, die Zweifel an der Schuld eines Verhafteten hegten, befürchten mussten, dass so eine Auffassung als Kritik am Vorgehen der Sicherheitsbehörden gegenüber den vermeintlichen konterrevolutionären Kräften im Inneren verstanden wurde, konnten sie dies ihren Kollegen nicht einfach mitteilen. Die Angst um das eigene Überleben reduzierte die Wahrscheinlichkeit, dass ein Mitarbeiter sich Befehlen widersetzte. Diese Angst war die Voraussetzung für das reibungslose Funktionieren des Apparates und ermöglichte ein unerbittliches Auftreten nach außen. Das unerbittliche Auftreten schüchterte ein und erzeugte große Furcht, so dass die Mitarbeiter des Ministeriums, eine relativ kleine Zahl von Personen also, auf keinerlei Widerstand trafen.

Einige Mitarbeiter des Innenministeriums erinnern sich später daran, dass einige andere Mitarbeiter für ihre Brutalität und Grausamkeit bekannt waren, sie hatten entsprechende Spitznamen, zum Beispiel „Ungeheuer“ (mong. Mangas).<sup>1094</sup> Die Verhafteten und Gefangenen bezeichneten die Mitarbeiter als „Schlächter“. Einige Mitarbeiter, die in einer Zweigstelle des Innenministeriums auf dem Land tätig waren, erinnern sich daran, wie erstaunt sie über das brutale Vorgehen der Mitarbeiter gewesen waren, die von der Zentrale geschickt worden waren, um den Vertretern auf dem Land zu zeigen, wie bei der Untersuchung der Fälle der „Konterrevolutionäre und Landesverräter“ verfahren werden sollte.<sup>1095</sup> Gewohnt an die Anwendung von Gewalt, waren die Mitarbeiter sicherlich. Aber ist unnötig zu vermuten, dass es sich bei den Mitarbeitern des Innenministeriums mehrheitlich um Personen handelte, die eine besondere Neigung zur Grausamkeit hatten. Die Mitarbeiter befanden sich aus ihrer Sicht nicht in einer Situation, wo sie Befehle hätten in Frage stellen oder deren Befolgung hätte verweigern können. Dass ein Zuwiderhandeln oder das Nichtbefolgen eines Befehls negative Konsequenzen gehabt hätte, konnten sie daran erkennen, dass andere Mitarbeiter eben deswegen sanktioniert worden waren. Anders gesagt: die meisten Mitarbeiter waren wohl ganz „normal“: eingebunden in ein hierarchisches System von Über- und Unterordnung, sahen sie sich selbst als Teil einer Befehlskette und befolgten die Befehle ihrer Vorgesetzten.

In den mongolischen Behörden und Ministerien waren zahlreiche sowjetische Berater und Ausbilder tätig, und der sowjetische Einfluss auf das Agieren der Sicherheitsorgane war bereits vorher beträchtlich gewesen. Schon bei der Gründung des mongolischen Geheimdienstes waren sowjetische Berater von entscheidender Bedeutung, so waren von den 11 ersten Mitarbeitern der im Juli 1922 gegründeten Behörde zum Schutz des

---

<sup>1094</sup>Dumburaj 1997, S. 65.

<sup>1095</sup>Auszüge aus den Erinnerungen von Sanž und Ceveenrencen, abgedruckt in Erdenesajchan 2013, S. 137f.

Inneren fünf sowjetische Ausbilder und Experten.<sup>1096</sup> Den Angaben von Agvaan zufolge gab es im Jahr 1937 unter den 274 Mitarbeitern des Innenministeriums 71 sowjetische Staatsbürger, das entspricht einem Anteil von 25,9%.

Über die sowjetischen Berater und Mitarbeiter liegen nur wenige Angaben vor.<sup>1097</sup> Die Namen der Personen, die als Berater des Leiters der Behörde zum Schutz des Inneren und später des Innenministers fungierten sind bekannt.<sup>1098</sup> Einige Berater arbeiteten unter Decknamen, einige Male ist noch das Geburts- und Todesjahr bekannt. Über ihre Vorgeschichte sowie ihr späteres Schicksal ist nichts bekannt. Von den einfachen sowjetischen Beratern fehlen selbst die dürftigsten biographischen Angaben.

Man kann davon ausgehen, dass die sowjetischen Berater den mongolischen Mitarbeitern nicht nur die Erfahrungen, die sie bei ihrer Arbeit in den sowjetischen Sicherheitsorganen gemacht hatten, vermittelten, sondern konkrete Anordnungen und Befehle erteilten. Vermutlich erteilten die sowjetischen Berater de facto Anweisungen, wie bei Verhaftungen, Verhören und bei der Erstellung des Protokolls verfahren werden sollte. Ein mongolischer Mitarbeiter oder Funktionär wird es kaum gewagt haben, diese Anweisungen nicht zu befolgen. Die sowjetischen Berater waren wahrscheinlich besonders bei den heiklen Fällen beteiligt. Bei den „Routineoperationen“ genügten einige mongolische Mitarbeiter, zum Beispiel wenn es um die Verhaftung von Lamas auf dem Land ging.

## **Die religionspolitischen Beschlüsse des ZK der MRVP aus den Jahren 1936 und 1937**

Nach der Rückkehr der mongolischen Delegation aus der Sowjetunion gab es mehrere Sitzungen des Präsidiums des ZK der MRVP, auf denen die Ergebnisse des Besuches diskutiert wurden und erörtert wurde, welche Folgerungen daraus zu ziehen wären. Noch vor der formellen Absetzung von Genden auf der Vollversammlung des ZK am 20.3.1936 verabschiedete das Präsidium des ZK am 10.2.1936 einen neun Punkte umfassenden Beschluss zur Religionspolitik. Ein Jahr später, am 25.3.1937, verabschiedete das Präsidium des ZK erneut einen Beschluss zur Religionspolitik, dieser Beschluss ist noch umfangreicher und detaillierter als der vom Februar 1936.<sup>1099</sup> Den beiden Beschlüssen ist jeweils eine Einleitung vorangestellt, in der die Grundposition der Partei in der „Lamafrage“ formuliert wird.

In der Einleitung zum Beschluss von 1936 wird hervorgehoben, dass Partei und Staat schlecht arbeiten würden und deshalb das Religionsgesetz häufig gebrochen würde. Zwar gäbe es Gesetze und Verordnungen in Bezug auf die Lamas und Klöster, aber die Kontrolle der Einhaltung der Gesetze wäre nicht gegeben. Die steigende Zahl der

<sup>1096</sup>Agvaan 1991, S. 38

<sup>1097</sup>Ausführlich auf die Rolle der sowjetischen Berater in den Jahren 1936 bis 1939 geht Kuz'min (2016) ein.

<sup>1098</sup>Ebd., S. 41-45.

<sup>1099</sup>Religionspolitischer Beschluss der MRVP (10.2.1936), abgedruckt in der Quellensammlung Mongol Ardyn Chuv'sgalt Namyn togtool šijdver barimt bičgüüd Band 2, 1984, S. 496-500, religionspolitischer Beschluss (25.3.1937), abgedruckt in der Quellensammlung MACHN-yn tүүчэнд cholbogdoch barimt bičgüüd 1966, S. 298-313.

Lamas würde die Verteidigung der Unabhängigkeit und auch die Entwicklung der Volkswirtschaft und der nationalen Kultur behindern. Die Mittel, die die Klöster von den Araten einnahmen, entsprächen der Höhe des Staatshaushaltes. Die konterrevolutionären Lamas würden weiterhin eine ernste Gefahr bilden. Es wird hervorgehoben, dass der Einfluss der hohen Lamas, die die jungen und unteren Lamas benutzen, dem Land ökonomisch und politisch schaden würde. Der Beschluss warnt wie üblich davor, den Glauben der Bevölkerung zu beleidigen. Im Beschluss von 1936 wird noch behauptet, dass sich die Politik nicht gegen die Religion richte, sondern nur gegen das staatschädigende Verhalten von Lamas. Grundlage des Vorgehens in der Lamafrage sollten die bestehenden Gesetze sein, in dem Beschluss wurden neun Maßnahmen formuliert, die energisch umgesetzt werden sollten. Man wollte künftig die „Umzingelungsmethode“ anwenden. Bemerkenswerterweise wollte die MRVP also die von Stalin beim Treffen im Dezember 1934 empfohlene Methode anwenden und ignorierte die weitergehenden „Ratschläge“, die Stalin Ende 1935, Anfang 1936 gegeben hatte.

Der Beschluss der MRVP von 1937 geht dann wesentlich weiter als der Beschluss von 1936. Während der Beschluss von 1936 laut dem Titel „Maßnahmen zur Umsetzung des Religionsgesetzes“ formuliert, geht es im Beschluss von 1937 um die „Lama- und Klösterfrage“. Der Beschluss von 1937 beginnt mit einer sehr allgemeinen Bestimmung der Ziele der Partei: die Verteidigung der nationalen Unabhängigkeit und der „nichtkapitalistische Entwicklungsweg“ werden als die Hauptziele der Partei genannt. Es wird dargelegt, dass die Partei für diese Ziele aktiv gegen äußere Feinde gekämpft hätte und im Inneren eine Politik für eine nichtkapitalistische Entwicklung des Landes umsetzen würde. Aber, so stellt man fest, die „gelben und schwarzen Feudalen“ im Inneren würden dies behindern und aktiv bekämpfen. Es heißt in dem Beschluss unmissverständlich: „Das größte Hindernis auf dem Weg der weiteren Entwicklung der Revolution ist das Klosterprinzip, das das Hauptüberbleibsel des Feudalismus bildet.“<sup>1100</sup> Daraus ergibt sich im Beschluss eine Folgerung: „Die MRVP meint, dass die Verteidigung der Unabhängigkeit dieses Landes auf keinen Fall damit zu vereinbaren ist, das Prinzip der lamaistischen Klöster in der jetzigen Form bestehen zu lassen.“<sup>1101</sup> Es wird also die Unvereinbarkeit von Buddhismus und Bewahrung der Unabhängigkeit des Landes konstatiert. In dem Dokument wird diese Position zum ersten Mal so klar und deutlich formuliert. Es handelt sich um eine offen formulierte Kampfansage, die man direkt auf die Einschätzung Stalins zurückgeführt werden kann, der die mongolischen Funktionäre wiederholt gewarnt hatte, dass die Lamas ein Staat im Staate wären. In dem Beschluss von 1937 wird nicht erwähnt, dass die Religion, der Glauben der einfachen Araten nicht beleidigt und herabgesetzt werden sollte. Solche Formulierungen - auch wenn sie nur bloße Floskeln waren - waren in dem Beschluss von 1936 verwendet worden, selbst in den Jahren 1929 bis 1932 war stets davor gewarnt worden. Die Abwesenheit der Floskel ist also signifikant.

Im Beschluss von 1936 setzte man auf die „Umzingelungsmethode“; im Beschluss von

1100 „Über die Lama- und Klösterfrage“ (Beschluss des Präsidiums des ZK der MRVP, 25.3.1937), abgedruckt in der Quellensammlung MACHN-yn tüüchend cholbogdoch barimt biëgüüd 1966, S. 298-313.

1101 Ebd.

1937 wird diese Methode nicht mehr erwähnt. Das liegt daran, dass die Religionspolitik schon viel weiter gehende Ziele verfolgte - eben die Beseitigung der Klöster.<sup>1102</sup> Während 1930 die Beseitigung des Feudalismus als notwendig zu lösende Aufgabe betrachtet, um eine neue Stufe der Revolution zu erreichen, ist das Hauptargument in den Beschlüssen von 1936 und 1937, dass der Einfluss der Klöster und Lamas die Verteidigung der Unabhängigkeit erschwert und dass die hohen Lamas sich mit ausländischen Spionen verschwören würden. Genau diese Argumentation hatte Stalin der mongolischen Delegation empfohlen.

Bemerkenswert ist auch die Terminologie: Im Beschluss von 1937 wird der Begriff „lamyn jos“ verwendet. Es handelt sich bei dieser Wendung um den Versuch, den Begriff „Lamaismus“, der von den sowjetischen Beratern verwendet wurde, ins Mongolische zu übertragen. Europäische Beobachter gebrauchten den Begriff Lamaismus in der Regel mit einer abwertenden Bedeutung: der in der Mongolei und auch in Tibet praktizierte Buddhismus wäre eine verzerrte Ausformung des ursprünglichen Buddhismus. Übrigens kann schon allein an den im Laufe der Jahre verwendeten Bezeichnungen der Wandel der Religionspolitik abgelesen werden. In den ersten Jahren sprach man wie in der Zeit der Autonomie ganz selbstverständlich von „unserer Religion“: die Mongolische Volkspartei kämpfte für die Verteidigung von Nation und Religion, der Buddhismus galt als ein Bestandteil der nationalen Identität. Später sprach man von der Religion des Shakyamuni, darin war das Programm einer Reform des Buddhismus mit einer Rückkehr zu den ursprünglichen Lehren des historischen Buddhas impliziert. Dann findet sich häufiger die Wendung „gelbe Religion“ oder Buddhismus. Mit der Verwendung des Begriffes „lamyn jos“ war ein Endpunkt erreicht: als die MRVP die Unvereinbarkeit von Unabhängigkeit und dem Fortbestand des Klostersystems konstatierte, wurde ein Neologismus („lamyn jos“) verwendet, um einen fremdsprachigen Ausdruck („Lamaismus“) zu übersetzen. Mit

---

<sup>1102</sup>Dass diese Verschärfung der Religionspolitik wohl wiederum auf Druck von Stalin erfolgte, zeigt sich beim Besuch des mongolischen Premierministers Amar in Moskau. Laut den Gesprächsprotokollen wurde die „Lamafrage“ nicht angesprochen (vgl. die Protokolle in der Quellensammlung *Mongolyn tuchaj*, Band 2, 2005, Dokument No. 152: 23.12.1936: Aufzeichnung des Gesprächs von Amar mit Molotov, Stalin und Vorošilov, Dokument No. 153: 4.1.1937: Aufzeichnung des Gesprächs von Amar mit Stalin, Molotov und Litvinov über die sowjetischen Kredite für die Mongolei). Aber 1989 publizierten die Historiker Lonžid und Ičinnorov einen Aufsatz über Amar und zitieren darin aus folgender Erinnerung des bekannten Schriftsteller Rinčjen: „Im Dezember 1936 reiste Premierminister Amar in die Sowjetunion und stieg im Hotel National ab. Dort traf er mich, ich war in Moskau, um Druckerpressen und anderes zu erwerben. Er erzählte: 'Stalin empfing mich und sagte: 'Vernichtet die Lamas, die Mongolei muss ihre Lamas vernichten. Wir wissen schon, wie man sie vernichten kann. Es ist wichtig, dass sie dem als Premierminister zustimmen.' Ich [Amar] versuchte zu erklären, dass dies bedeuten würde, unsere 100 000 Lamas zu vernichten. Aber wie ich es auch erklärte, es wurde nicht akzeptiert.' Amar saß ganz niedergeschlagen da“ (Lonžid, Ičinnorov 1989, S. 68). Lonžid, Ičinnorov geben an, dass die Aufzeichnung dieser Erinnerung im Institut für Parteigeschichte aufbewahrt wird. Im Kontext betrachtet erscheint die Erinnerung an die zufällige Begegnung mit dem Premierminister Amar als durchaus unglaubwürdig. Möglicherweise wurden heikle Teile von Gesprächen, die am Abend, also im „privaten“ Rahmen geführt wurden, nicht in den Gesprächsprotokollen aufgezeichnet. Also angenommen, diese Erinnerung ist verlässlich - die Erinnerung der Erinnerung gibt wohl nicht den Wortlaut wieder, aber möglicherweise den Sinn des Gespräches -, dann zeigt dies, dass die Beteiligten wussten, worüber sie sprachen. Amar macht mit seinem Einwand ja explizit, was Stalins „Ratschlag“ bedeutet. Man kann somit davon ausgehen, dass die Beteiligten wussten, was mit dem „entschlossenen Kampf gegen die Konterrevolutionäre“ und der „Lösung der Lamafrage“ gemeint war.

dieser Wendung wurde die Zurückweisung des Buddhismus als etwas Fremdem auf der semantisch-begrifflichen Ebene vollzogen. Der mongolische Staat distanzierte sich sprachlich vom Buddhismus.

Weiter unten wird auf die Umsetzung von einzelnen Maßnahmen genauer eingegangen, deshalb sollen hier die Maßnahmen der beiden Beschlüsse nur kurz angeführt werden.

Im Beschluss von 1936 sind neun Maßnahmen formuliert: Das Religionsgesetz soll dahingehend ergänzt werden, dass Minderjährige nicht mehr Lamas werden dürfen (Punkt 1). Die Militärsteuer und die Steuer auf die *Žas* soll verschärft werden, eine neue Steuer auf Lamas mit hohem Einkommen soll eingeführt werden (Punkt 2). Lamas sollen gesellschaftlich nützliche Arbeit machen, sie sollen zum Beispiel in staatlichen Betrieben beschäftigt werden (Punkt 3). Man soll fördern, dass Lamas die mongolische Schrift erlernen (Punkt 4). Für die Lamas soll eine Zeitung publiziert werden. (Punkt 5). Die Vertreter der Regierung in den Klöstern sollen dem Innenministerium unterstellt werden (Punkt 6). Die Klosterverwaltung soll reformiert werden, eingesetzt werden sollen regierungsfreundliche Lamas (Punkt 7). Es sollen wieder Prozesse gegen „landesverräterische“ Lamas geführt werden (Punkt 8). Alle 18-jährigen Männer sollen in die Militärliste aufgenommen werden (Punkt 9).

Im Beschluss von 1937 wurden 18 Maßnahmen formuliert. Zum Teil handelt es sich dabei um eine Wiederholung der bereits beschlossenen Maßnahmen in verschärfter Form. Der Beschluss von 1937 enthält auch einige neue Maßnahmen. So wurde beschlossen, dass die Lamas nochmals registriert werden sollten (Punkt 3). Das Praktizieren der tibetischen Medizin sollte verboten werden (Punkt 8). Es sollte darauf geachtet werden, dass verurteilte Lamas ihre Strafe tatsächlich verbüßen (Punkt 11). Die Schließung einer Reihe von Klöstern in Grenznähe wurde beschlossen (Punkt 12). Es wurde gefordert, dass die religiösen Texte ins Mongolische übersetzt würden (Punkt 16). Die „antireligiöse Aufklärung“ sollte besonders unter den Parteimitgliedern verstärkt werden (Punkt 17). Schließlich sollte beim ZK der MRVP eine „Lamakommission“ eingerichtet werden (Punkt 18).

Es ist deutlich, dass die Maßnahmen alle Aspekte des Lebens der Lamas und der Klöster betrafen. Es ging nicht mehr nur um die Beschränkung des ökonomischen Einflusses. Vielmehr sollten direkte Eingriffe in das Innenleben der Klöster erfolgen, zum Beispiel durch eine neue Klosterordnung. Bei der Umsetzung der geplanten Maßnahmen sollten alle Institutionen einbezogen werden, nicht nur die Parteiorganisationen. Die Aufgaben wurden klar verteilt. Konkrete Zielvorgaben wurden formuliert, zum Beispiel in Hinblick auf den Umfang der Steuern, die bei den Lamas eingezogen werden sollte. Das Ziel, auf das alle in dem Beschluss aufgeführten Maßnahmen hinauslaufen, ist klar zu erkennen: letztlich ging es um die Schließung der Klöster und die „Entfernung“ der Lamas.

Bei der Einschätzung beider Beschlüsse ist zu beachten, dass im Herbst 1937 die massenhaften Verhaftungen und Hinrichtungen der buddhistischen Lamas und die Schließung der Klöster begannen. Die in den Beschlüssen formulierten Maßnahmen wurden dadurch zum Teil Makulatur.

## Neue Schauprozesse gegen die Lamas

Dass es 1936 wieder zu Schauprozessen gegen Lamas kam, war ein sichtbarer Ausdruck davon, dass Partei und Staat ihre Politik gegenüber den Lamas verschärften. Schon bei den Gesprächen im November 1934 hatte Stalin Schauprozesse als einen Teil der „Umzingelungsmethode“ und als probates Mittel im Kampf gegen die Lamas „empfohlen“:

Jeder Lama, der ein politisches Verbrechen begangen hat, muss zur gegebenen Zeit verurteilt werden. Er soll nicht als Konterrevolutionär angeklagt werden, sondern er muss als Landesverräter verurteilt werden. Bei so einer Gelegenheit muss der Prozess öffentlich stattfinden, man muss dem Volk zeigen, dass sie mit den ausländischen Feinden zusammengearbeitet und Vaterland und Heimat verraten haben.<sup>1103</sup>

Bei dem Gespräch im Dezember 1935 fragte Stalin den mongolischen Premierminister Genden, ob es Prozesse gegeben hätte. Dass es gar keinen Prozess gegeben und die mongolische Führung diesen seinen „Ratschlag“ ignoriert hatte, weckte Stalins Unmut. Stalin erkundigte sich ganz konkret nach dem Fall des Žamjantiv Lama. Genden antwortete, dass der Žamjantiv Lama verhaftet worden wäre, aber da er hoch betagt sei und die Gefahr bestünde, dass die Gläubigen auf seine Verurteilung negativ reagieren und die Partei das Vertrauen der Bevölkerung verlieren würde, wäre er nach Rücksprache mit Tairov, dem Vertreter der Sowjetunion in der mongolischen Hauptstadt, freigelassen worden. Stalin entgegnete, dies sei ein Fehler: „Unter den gegebenen schwierigen äußeren Bedingungen müssen Sie erst recht Žamjantiv und andere verurteilen und ihnen den Todesstoß versetzen.“<sup>1104</sup>

Dass Stalin Genden und Namsraj, dem Chef des mongolischen Geheimdienstes, wegen des Falls direkte Vorwürfe gemacht hatte, konnte die mongolische Führung nicht ignorieren. Nach ihrer Rückkehr bemühte sich die mongolische Führung, die „Ratschläge“ Stalins umzusetzen. Im Beschluss der MRVP vom März 1936 wurde die rasche Verurteilung von konterrevolutionären Lamas gefordert.<sup>1105</sup> Ausdrücklich wurden die „staatsfeindlichen Verbrechen von konterrevolutionären Elementen wie dem Žamjantiv Lama“ erwähnt.

Wie Genden im Gespräch mit Stalin ausführte, hatte die Behörde zum Schutz des Inneren den Žamjantiv Lama verhaftet, und zwar am 30.4.1935.<sup>1106</sup> Er war verdächtigt worden, schon viele Jahre lang einen bewaffneten Aufstand vorbereitet zu haben, um die revolutionäre Regierung zu stürzen, einen feudalen Staat zu errichten und die Mongolei in eine japanische Kolonie zu verwandeln. In den ersten fünf Verhören hatte er keine staatsfeindlichen Verbrechen gestanden, aber im Verhör am 6.5.1935 gestand er. 1989 wurde allerdings festgestellt, dass die Unterschrift unter dem Protokoll vom 11.5.1935 gefälscht war. Am 23.5.1935 ließ er durch Pürvedorž, einen Mitarbeiter der

---

1103Protokoll des Gesprächs Stalins mit der mongolischen Delegation (15.11.1934), abgedruckt in der Quellensammlung Mongolyn tuchaj (Band 2) 2005, Dokument 72.

1104Protokoll des Gesprächs Stalins mit der mongolischen Delegation (30.12.1935), abgedruckt in der Quellensammlung Mongolyn tuchaj (Band 2) 2005, Dokument 118.

1105Beschluss des Präsidiums des ZK der MRVP „Maßnahmen zur Umsetzung des Religionsgesetzes“ (10.2.1936), abgedruckt in der Quellensammlung MACHN-yn ich, бага... (Band 2) 1984, 496-500.

1106Für das Folgende vgl. die Ausführungen von Altanchujag, in: Uls tōrijn chelmeḡdsdijn namtryn tovčoon, Band 11, Ulaanbaatar 2008.

DChG, einen Antrag an das Präsidium des Kleinen Staatschural abfassen, in dem er seinen angeblichen Landesverrat und die Vorbereitung eines bewaffneten Aufstandes gegen Regierung und Partei gestand. Er erklärte sich bereit, jede Strafe zu akzeptieren. Aber da er alt und krank wäre, bat er darum, dass der Prozess verschoben würde, bis er genesen wäre. Wenn ihm Gnade gewährt würde, würde er niemals wieder konterrevolutionäre Straftaten begehen, so schwor er. Am 24.5.1935 wurde dieser Antrag auf der 25. Sitzung des Präsidiums des Kleinen Staatschural besprochen und ihm wurde stattgegeben. Man meinte, dass es sich zwar um Landesverrat handelte und die Verurteilung unbedingt erforderlich wäre, aber es wurde entschieden, ihn unter Hausarrest zu stellen, damit er sich medizinisch behandeln lassen könne. Der DChG und dem Justizministerium wurde die Umsetzung dieser Entscheidung aufgetragen. Dass dieser Antrag vom Präsidium des Kleinen Staatschural so schnell erörtert wurde und dann prompt eine positive Entscheidung fiel, legt die Vermutung nahe, dass einflussreiche Personen in der mongolischen Führung sich dafür eingesetzt hatten.

Am 22.2.1936 - die Parteiführung hatte den Beschluss zur Religion am 10.2. gefasst - wurde Žamjantiv Lama erneut verhaftet und verhört. Es kam zum Prozess, am 3.4.1936 wurde er und ein Mitangeklagter namens Gončigdoo vom Obersten Gericht zum Tode verurteilt, ein Mitangeklagter namens Damdinžav zu zehn Jahren Gefängnis.<sup>1107</sup> Auf der 12. Sitzung des Präsidiums des Kleinen Staatschural am 7.4.1936 wurde ein Gnadengesuch des Žamjantiv Lamas abgelehnt. Die Urteile wurden vollstreckt. Am 23.8.1990 wurden alle in dem Prozess verurteilten Personen rehabilitiert.

Aus dem vorliegenden Gerichtsurteil ist die Beteiligung des ebenfalls zum Tode verurteilten Gončigdoo nicht genau ersichtlich. Das Schicksal von Gončigdoo, sein Lebenslauf mit seinen vielen Wendungen kann ein interessantes Licht auf die damalige Zeit werfen. Der Forscher Dumburaj berichtet Folgendes über Gončigdoo:<sup>1108</sup> Galsanvandangiin Gončigdoo wurde 1899 in der Hauptstadt geboren. Mit sieben Jahren kam er ins Kloster, dort erlernte er unter anderem acht Jahre lang die tibetische Medizin. Dann verließ er das Kloster und versuchte, Kenntnisse der europäischen Medizin zu erlangen. Mit 24 Jahren wurde er Arzt beim Militär, er wandte die ihm aus der tibetischen Medizin bekannten Heilmethoden an. Bis 1929 war er unter anderem an der Militärschule und bei einer Einheit der DChG als Arzt tätig. Er legte 1929 eine Prüfung ab, die ihm erlaubt hätte, in Leningrad Medizin zu studieren. Dann wurde er vom Geheimdienst des mongolischen Militärs angeworben. Im Frühling und Sommer 1930 wurde er für einen Spezialauftrag ausgebildet. Er sollte auskundschaften, was der Panchen Lama in Chölönbujr, im Gebiet der Barga, das sich an der Ostgrenze der MVR befindet, machte und was er plante, in welcher Beziehung er zu den Japanern stand etc. Gončigdoo gab sich als Ačit Nomun Chan Agvaanluvsanzalcan aus, und es gelang ihm, das Vertrauen der Fürsten und Beamten in Chölönbujr zu gewinnen. Zeitweilig verdächtigten ihn die Japaner, ein Spion der „Roten“ zu sein, aber er konnte diesen Verdacht zerstreuen. Es gelang ihm, viele Informationen über den Panchen Lama und die Lage bei den Barga-Mongolen an den Geheimdienst des mongolischen Militärs

---

1107Urteil im Prozess gegen den Jegüzer Chutagt, abgedruckt in der Quellensammlung BNMAU chöröngötnij biš... 1956, S. 147-157.

1108Die Ausführungen stützen sich auf Dumburaj 1997, S. 178-191.

übermitteln. Im September 1934 wurde er an der Grenze vom mongolischen Geheimdienst DChG verhaftet. Obwohl der Geheimdienst des mongolischen Militärs darauf hinwies, dass Gončigdoo sein Agent sei, wurde er nicht freigelassen. Er wurde mit dem Žamjantiv Lama in Verbindung gebracht, und so wurde auch Gončigdoo im selben Prozess angeklagt und am 3.4.1936 zum Tode verurteilt.

Žamjantiv Lama wurde vor seiner Hinrichtung am 7. April 1936 nochmal zweimal verhört, und zwar am 4. und 5. April, und zu der Aussage veranlasst, dass der Jonzon Lama Luvsanchajmčig, der Abt des Gandanklosters und angesehenste Lama in Ulaanbaatar, der Anführer aller konterrevolutionären Lamas wäre. Ab diesen Zeitpunkt arbeiteten die Sicherheitsbehörden daran, eine landesweite „konterrevolutionäre Verschwörung“ aufzudecken, sie fabrizierten die „Fälle der konterrevolutionären Lamas und japanischen Spione“.

Der Prozess war ein sichtbares Zeichen für die Verschärfung der Religionspolitik. Es folgten weitere Prozesse vor dem Obersten Gericht gegen Lamas, denen man Landesverrat und Spionage vorwarf. Im Oktober 1936 kam es zum Prozess gegen 17 Lamas aus dem Kloster Ölgij Chijd und elf anderen Klöstern.<sup>1109</sup> An der Südostgrenze der MVR, in deren Nähe diese Klöster lagen, war im Oktober 1934 ein Schmuggler gefasst und der lokalen Abteilung des Geheimdienstes übergeben worden. Im Verhör sagte er aus, dass er Briefe überbracht hätte. Im September 1935 wurden in diesem Zusammenhang drei weitere Personen verhaftet. Im Mai 1936 wurde Čojbalsan davon informiert, dass neun weitere Personen verhaftet worden waren. Der Fall wurde ab diesen Zeitpunkt als „Fall des Klosters Ölgij Chijd“ bezeichnet. Die Aussagen der Verhafteten widersprachen sich. Aber einer der Verhafteten sagte aus, dass Sanžmjatav, der Abt des Klosters Ölgij Chijd, seit 1929 Verbindungen mit dem Panchen Lama unterhalten und sich für die Einsetzung eines neuen Bogd Žebzumdampa einsetzen würde. Die Aussagen der Anderen bestätigten dies alles nicht. Die Lamas wurden insgesamt 22 Monate eingesperrt und verhört, drei der Verhafteten starben vor dem Prozess im Gefängnis. Am 15.10.1936 wurden die meisten der Verhafteten durch das 18. Urteil des Obersten Gerichts zum Tode verurteilt.

Im Februar 1937 kam es zum Prozess gegen Lamas aus dem Kloster des Jegüzer Chutagt.<sup>1110</sup> Diese hochrangige Wiedergeburt war bereits 1930 verhaftet, verurteilt und hingerichtet worden. Die Lamas seines Klosters sollen Waffen für einen Aufstand gesammelt haben. Als Belege für konkrete Straftaten mussten einige alte Gewehre herhalten: Der Jegüzer Chutagt hatte nach der Gründung der Volksregierung die Verwaltung geleitet, er hatte unter anderem Waffen, an denen es nicht mangelte, an die Regierung geschickt. Die Regierung teilte mit, dass er alte unbrauchbare Waffen nicht schicken sollte, deshalb ließ der Jegüzer Chutagt sie vergraben. 1936 wurden diese alten Waffen ausgegraben und dienten als Beleg für die staatsfeindlichen Straftaten. In diesem Fall wurden 22 Lamas verhaftet. Das Oberste Gerichts verurteilte fünf Personen zum Tode, sieben Personen wurden zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt, sechs Personen wurden zu 8 Jahren verurteilt, zwei Personen wurden zu 5 Jahren verurteilt.

---

<sup>1109</sup>Zum Prozess gegen den Jonzon Lama und die anderen hochrangigen Lamas siehe die Ausführungen von Erdenesajchan 2013, S. 81-85.

<sup>1110</sup>Mönchbajar 2008, S. 60-63.

Die angeführten drei Prozesse kann man als Schauprozesse bezeichnen - in dem Sinne, dass die politische Führung beabsichtigte, durch die Prozesse die Gefährlichkeit bestimmter Personen bzw. Personengruppen zu demonstrieren, und die Verurteilung der Angeklagten im Grunde von vornherein feststand. Durch die drei Schauprozesse wurden Lamas verurteilt, deren Klöster im Grenzgebiet, nahe der von den Japanern besetzten Mandschurei lagen. Schon allein wegen der Lage im Grenzgebiet vermuteten die Mitarbeiter der Sicherheitsbehörden, dass die dortigen Lamas „Spione der japanischen Imperialisten“ wären.

Mit diesen Schauprozessen steht in Zusammenhang, dass die Partei auch beschloss, Klöster aus der Grenzregion zu verlegen; de facto lief dies auf eine Schließung der Klöster hinaus. Im April 1937 waren 16 Klöster in Grenznähe geschlossen worden, 59 weitere Klöster in Grenznähe wurden bis zum November 1937 geschlossen.<sup>1111</sup> Den Lamas wurde durch die Schließung der Klöster in Grenznähe jedwede Fluchtmöglichkeit genommen.

Die Schauprozesse demonstrierten den Funktionären und allen anderen Personen, dass die Lamas die Sicherheit der MVR bedrohten. Es ist zu beachten, dass die Prozesse in regelmäßigen Abständen (April 1936, Oktober 1936, Februar 1937) erfolgten. So wurde die Vorstellung, dass die Lamas sich mit ausländischen Imperialisten verbündet hätten, präsent gehalten. Die Richtigkeit des Vorgehens der Sicherheitsbehörden wurde so vermeintlich bestätigt.

1936 wurden insgesamt 85 Lamas wegen konterrevolutionärer Straftaten verurteilt:<sup>1112</sup> 63 hochrangige Lamas, 20 mittlere Lamas und 2 untere Lamas. In der ersten Hälfte des Jahres 1937 wurden 165 hochrangige Lamas, 46 mittlere und 40 untere Lamas wegen „konterrevolutionärer Straftaten“ verurteilt. Dies ergab zusammen 336 verurteilte Lamas, darunter 228 hochrangige, 66 mittlere, 42 untere.<sup>1113</sup> Außerdem kam es zu Urteilen gegen Lamas wegen anderer Gesetzesverstöße. Nachdem 1935 254 Lamas verurteilt worden waren, wurden 1936 landesweit 1026 Lamas verurteilt.<sup>1114</sup>

## **Zu der Umsetzung der Beschlüsse**

Die Beschlüsse der MRVP zielten auf eine Beseitigung des Klostersystems ab: Durch die Verschärfung der Steuerpolitik sollte die ökonomische Basis des Buddhismus vernichtet werden; die Lamas sollten veranlasst werden, die Klöster zu verlassen und in den Laienstand überzutreten, denn die Männer wurden für die Armee benötigt; schließlich sollte die Arbeitskraft der Männer, die bisher im Kloster lebten, für „gesellschaftlich nützliche Arbeit“ verwendet werden. Die Umsetzung erfolgte im Schatten der im Herbst 1937 beginnenden massenhaften Verhaftung der Lamas.<sup>1115</sup>

---

1111Protokoll der fünften Sitzung der Lamakommission beim ZK der MRVP am 15. November 1937 (PA 4/6/120/S. 31).

1112Erdenesajchan 2013, S. 73-75, er verweist auf einen Bericht von September 1937 aus dem Archiv des Geheimdienstes (1,437, S. 29).

1113Ebd.

1114NA 1,6,341,56.

1115Es sei darauf hingewiesen, dass über die Umsetzung einiger Maßnahmen umfangreiche Materialien vorliegen, über andere Maßnahmen ist hingegen kaum etwas bekannt; so weiß man in Hinblick auf das in den Beschlüssen geforderte Verbot der tibetischen Medizin lediglich, dass zuerst

## Die Steuerpolitik in den Jahren 1936 bis 1939

Beim Treffen mit der mongolischen Führung hatte Stalin geraten, die Mittel für die Landesverteidigung durch eine verstärkte Besteuerung der Lamas und Klöster zu generieren. Im Beschluss des ZK der MRVP von 1936 finden sich entsprechende Maßnahmen: zum einen sollte die Steuer auf die *Žas* bestehen bleiben; zweitens sollte die Militärsteuer erhöht werden; drittens wurde schließlich eine neue Steuer eingeführt, Lamas mit hohem Einkommen sollten eine Sondersteuer entrichten.

Im Beschluss von 1936 war zur Besteuerung der *Žas* vermerkt worden, dass die im Februar 1935 erlassene Steuerordnung angewendet werden sollte. Bereits im Jahr 1935 war festgelegt worden, dass neben dem Vieh auch die Immobilien der *Žas* besteuert werden sollten.<sup>1116</sup> Zuvor hatten einige *Žas* ihr Vermögen in anderen Werten angelegt, zum Beispiel in Immobilien, um der Besteuerung zu entgehen. Dem Beschluss von 1936 zufolge sollte der Umfang der Einnahmen aus dieser Steuerquelle der gleiche bleiben wie im Vorjahr. Die Steuersätze wurden also nicht erhöht.

Zu beachten ist, dass die Behörden durch die Kontrollen der Regierungsvertreter einen zunehmend besseren Einblick in die wirtschaftlichen Verhältnisse der Klöster erhielten. So hatten die *Žas* im Jahr 1935 Einnahmen in Höhe von 8,5 Millionen Tugrik angegeben. Als die Behörden diese Angaben überprüften, wurden weitere Einnahmen in Höhe von 1,8 Millionen Tugrik aufgedeckt. Im Jahr 1937 wurden 9,5 Millionen angegeben, die Behörden deckten zusätzliche Einnahmen in Höhe von 2,5 Millionen Tugrik auf.<sup>1117</sup> Folgende Tabelle zeigt die Erträge aus der Steuer auf die *Žas* in den Jahren 1936 bis 1939.

Tabelle 4: Besteuerung der *Žas* (1935-1938)<sup>1118</sup>

Jahr	Zahl der <i>Žas</i>	Viehbesitz	Steuer
1935	3172	162 484	1 039 678
1936	3156	108 644	1 104 437
1937	3013	84 605	1 210 000
1938	2134	73 765	1 398 839

Die absolute Zahl der *Žas* ging langsam von 3172 im Jahr 1935 auf 3013 im Jahr 1937 zurück, im Jahr 1938 sank die Zahl nochmal um ein knapp ein Drittel auf 2134. In dem Zeitraum von 1935 bis 1938 schrumpfte der Viehbestand im Besitz der *Žas* um mehr als die Hälfte, im Jahr 1935 hatten die *Žas* etwa 160 000 Stück Vieh besessen, im Jahr 1938 waren es nur noch knapp 74 000.

Wie im Beschluss von 1936 vorgesehen, blieben die Einnahmen aus dieser Steuerquelle

---

unqualifizierten Personen der Verkauf von in der tibetischen Medizin verwandten Medikamenten untersagt wurde, schließlich wurde der Verkauf generell verboten (BNMAU-yn törijn deed bajjuullagaas gargasan chuul'čilsan aktuudyn nom zūjn lavlach 1968, No. 2264 und 2265).

<sup>1116</sup>Minis 1972, S. 155

<sup>1117</sup>Gončigsüren 1973, S. 85-98.

<sup>1118</sup>Pürevžav, Dašžamc 1965

fast gleich. Nur eine mäßige Steigerung der jährlichen Einnahmen ist festzustellen. Die Einnahmen betragen 1935 etwa 1 Millionen Tugrik, im Jahr 1936 etwa 1,1 Millionen Tugrik, im Jahr 1937 etwa 1,2 Millionen Tugrik, im Jahr 1938 dann etwa 1,4 Millionen Tugrik. Im Jahr 1938 wurden mit der Schließung der Klöster die *Žas* ebenfalls aufgelöst. Das noch in ihren Besitz befindliche Vieh und andere Vermögenswerte wurden beschlagnahmt. Die Institution, mittels derer die Klöster die für die Durchführung der Zeremonien, den Bau und die Reparatur von Gebäuden sowie die für den Unterhalt der Lamas nötigen Mittel erwirtschaftet hatten, wurde vollständig beseitigt. Um es in der Parteidiktion zu formulieren: Die ökonomische Basis der Klöster wurde zerstört.

Zur Militärsteuer hieß es in dem Beschluss des Präsidiums des ZK vom 10. Februar 1936:

Bei der Einziehung der Militärsteuer von über 18jährigen Männern, die nicht zum Militär herangezogen werden, und besonders bei der Einziehung der Militärsteuer von Personen, die dem Wehrdienstalter entsprechen und nicht zum Militär eingezogen werden, soll man streng vorgehen. Die Militärsteuer von über 18-Jährigen soll auch mit Zwang eingezogen werden. Vielleicht werden sich so die Einnahmen erhöhen.

Am 25.3.1936 wurde eine neue Ordnung für die Militärsteuer beschlossen:<sup>1119</sup> Steuerpflichtig waren weiterhin Männer im Alter von 18 bis 45, die nicht zum Militärdienst herangezogen wurden. Die Militärsteuer und deren Aufschläge - einen Aufschlag mussten Steuerpflichtige entrichten, die im Alter waren, in denen die Wehrpflichtigen zum Militärdienst herangezogen wurden - wurden deutlich erhöht. Wie schon in der Steuerordnung von 1935 waren die Steuerpflichtigen in drei Klassen eingeteilt: a) feudale Lamas und Adlige, sie zahlten 75 Tugrik; b) Lamas, die ständig im Kloster lebten und von ihren Familien unterhalten wurden, sie zahlten 30 Tugrik; c) andere Lamas, die innerhalb und außerhalb des Klosters lebten, sie zahlten wie zuvor 5 Tugrik. Der Aufschlag betrug für die Steuerpflichtigen in der ersten Klasse 280 Tugrik, für die in der zweiten Klasse 120 Tugrik, für die in der dritten Klasse 30 Tugrik. Für Steuerpflichtige in den Klassen 2 und 3 gab es weiterhin eine zehnpromtente Steuererleichterung, wenn sie die mongolische Schrift unterrichteten oder selber gerade erlernten.

In den Folgejahren gab es noch einige kleinere Modifikationen der Steuerordnungen, so wurden im März 1937 nochmals die Steuersätze und die Aufschläge erhöht.<sup>1120</sup> Das Gesetz blieb aber in seinen wesentlichen Bestandteilen bis 1941 in Kraft. Die Einnahmen aus der Steuer zeigt die folgende Tabelle.

---

<sup>1119</sup>Rinčin 1996, S. 242.

<sup>1120</sup>Ebd., S. 247.

Tabelle 5: Zahl der Personen, die die Militärsteuer zu entrichten hatten und Einnahmen aus der Militärsteuer in den Jahren 1936 bis 1940<sup>1121</sup>

Jahr	Steuerpflichtige Lamas	Erträge aus der Steuer	Steuer pro Steuerpflichtigen
1936	44 187	1 321 742	29,91
1937	40 953	2 012 442	49,14
1938	23 239	2 632 487	113,28
1939	13 547	875 216	64,61
1940	251	61 275	244,12

Im Vergleich mit den Vorjahren blieb die Zahl der Steuerpflichtigen in den Jahren 1936 und 1937 nahezu unverändert, etwa 40 000 Personen hatten die Militärsteuer zu entrichten. Die Zahl der Steuerpflichtigen ging 1938 um über 17 000 zurück, weil viele Lamas mittlerweile verhaftet worden waren. Doch selbst im Jahr 1939 gab es offiziell noch 13 457 Personen, die die Militärsteuer zu entrichten hatten, die meisten werden Lamas gewesen sein. Im Jahr 1940 gab es offiziell nur noch 251 Personen, die die Militärsteuer zu entrichten hatten. Die Klöster waren geschlossen worden, die Lamas hatten die Klöster verlassen müssen und wurden von den Behörden nicht mehr als Lamas registriert und gezählt.

Es ist erkennbar, dass die Einnahmen aus der Militärsteuer im Jahr 1936 im Vergleich zum Vorjahr stark anstiegen. Dies war durch die Erhöhung der Steuersätze bedingt. Selbst im Jahr 1938 stiegen die Einnahmen nochmals, obwohl durch die massenweise Verhaftung der Lamas die Zahl der Personen, die die Militärsteuer zu zahlen hatten, bereits stark gesunken war. Durch die Erhöhung der Steuersätze stieg auch die durchschnittliche Steuerlast sehr stark an, von 29 Tugrik im Jahr 1936 auf 113 Tugrik im Jahr 1938. Dass die durchschnittliche Steuerbelastung im Jahr 1939 zurückging, hängt damit zusammen, dass Lamas, die von den Behörden als obere und mittlere Lamas eingestuft wurden und die in der Regel auch über mehr Einkommen verfügten und deshalb einen höheren Steuersatz zu entrichten hatten, von den massenweisen Verhaftungen besonders betroffen waren. Im Jahr 1939 waren die meisten oberen und mittleren Lamas bereits verhaftet worden, in diesem Jahr gehörten zu der Gruppe der Steuerpflichtigen in erster Linie einfache Lamas.

Hervorzuheben ist, dass den Angaben der Tabelle zufolge die Besteuerung selbst unter den Bedingungen der massenweisen Verhaftungen der Lamas fortgesetzt wurde. Angesichts der Situation hatte die Besteuerung schon den Charakter einer Beschlagnahmung, viele Lamas wurden dadurch völlig mittellos.

Beim Treffen mit der mongolischen Führung hatte Stalin explizit geraten, dass die Mittel für die Stärkung der Landesverteidigung durch die Erhebung einer Steuer auf das Einkommen der hohen Lamas aufgebracht werden sollten. Es ist auch zu bedenken, dass die Behörden wussten, dass die *Žas* bereits an ökonomischer Bedeutung verloren hatten,

<sup>1121</sup>Die Tabelle ist aus Pürevžav, Dašžamc 1965. Bei Minis 1972 (S. 152) finden sich Angaben, die von denen bei Pürevžav und Dašžamc geringfügig abweichen.

dass aber die hohen Lamas – von denen viele über 45 Jahre alt waren und deshalb keine Militärsteuer zu zahlen hatten - in den vorangegangenen Jahren umfangreiche Einnahmen erzielt hatten. Auf der Sitzung des Präsidiums des ZK wurde über die Einführung einer Steuer für Lamas mit besonders hohem Vermögen und Einnahmen diskutiert.<sup>1122</sup> Im Beschluss zur Religion vom Februar 1936 wurde dem Finanzminister Dovčín aufgetragen, binnen einer Woche eine entsprechende Steuerordnung zu erstellen. Als Zielvorgabe wurde formuliert, dass diese Steuer Einnahmen in Höhe von zwei Millionen Tugrik generieren sollte.<sup>1123</sup>

Am 22. Mai 1936 verabschiedete der Ministerrat das entsprechende Gesetz. Auch hier wurden Steuereinnahmen in Höhe von zwei Millionen Tugrik angestrebt, diese Einnahmen sollten für Verteidigungszwecke genutzt werden.<sup>1124</sup> Das Gesetz sah vier Steuerklassen vor; berücksichtigt wurden bei der Bildung dieser Klassen die Einnahmen eines Lamas sowie sein Rang und seine Position innerhalb des Klosters.<sup>1125</sup>

Zu ersten Kategorie Steuerklasse gehörten frühere Wiedergeburten; die Äbte, die die Klöster leiteten; die *Corž*; die 'großen Lamas, die die Tätigkeit der Lehre leiteten'; *Avralč* und *Güremč* ('Lama, der Rituale ausführt'); alle Leute, die zuvor zwei Jahre lang einen der obigen Posten innehatten und nun nur noch einfache Lamas waren; Lamas, die besonders viel Vermögen angehäuft hatten und ein großes Eigentum durch die „Ausbeutung der Araten“ haben; die ehemals regierenden Fürsten, Adligen und Beamten, die Lamas wurden und nun im Kloster lebten. Von diesen Lamas sollten unter Berücksichtigung ihres jährlichen Einkommens 400 Tugrik eingezogen werden, und von jedem Tugrik, den sie mehr verdienten, sollten sie 20% abführen.

Zur zweiten Kategorie gehörten die *Daa Lam* und *Šunlaj Lam*, die führenden (mong. achlagč) *Gesgüj*, die führenden *Umzad* sowie Lamas, die diese Positionen früher mindestens zwei Jahre lang ausübten und nun einfache Lamas waren, und auch Lamas, die als Astrologen tätig waren. Sie zahlten im Jahr 200 Tugrik; vom Einkommen, das sie darüber hinzu erzielten, hatten sie eine zehnpromtente Steuer zu zahlen.

Zur dritten Kategorie gehörten die Lamas, die in den *Ajmag* der Klöster, in den *Dacan* und den besonderen kleinen Tempeln die Gottesdienste und die Versammlungen leiten, *Lovon*, *Gesgüj* und Lamaärzte. Sie zahlten im Jahr 80 Tugrik; vom Einkommen, das sie darüber hinaus erzielten, mussten sie 5% zahlen.

Zur vierten Kategorie gehörten die Lamas mit den akademischen Titeln *Agramba*, *Gavž* und *Ranžamba*, die *Umzad* der Lehrtempel, *Zajsan* ('Verwalter von *Otog* bzw. *Šav*') und die Verwalter der *Žas*. Sie zahlten im Jahr 50 Tugrik; vom Einkommen, das sie darüber hinaus erzielten, mussten sie 3% Steuern entrichten.

Bemerkenswert ist die Genauigkeit in Hinblick auf die Aufteilung der Steuerklassen. Die Behörden verfügten mittlerweile also über das Wissen, um einen Lama der entsprechenden Kategorie zuordnen zu können. Von der Steuer befreit werden sollten Lamas, die nicht ständig im Kloster lebten und von der Viehwirtschaft lebten, sowie

---

1122Minis 1972, S. 163.

1123Beschluss des Präsidiums des ZK der MRVP (10.2.1936), abgedruckt in der Quellensammlung Mongol Ardyn Chuv'sgalt Namyn togtool šijdver barimt bičgüüd, Band 2, 1984, S. 570.

1124Beschluss des Ministerrates der MVR, abgedruckt in der Quellensammlung BNMAU chöröngötnij biš chögžlijn tölöö temceld 1956, S. 115f.

1125Zu den vier Steuerklassen vgl. Minis 1972, S. 163.

solche Lamas, die zwar im Kloster lebten, aber niemanden ausbeuteten. Falls falsche Angaben zur ausgeübten Tätigkeit und zum Einkommen gemacht würden, sollten die Lamas zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen werden. Die lokale Verwaltung wurde darauf hingewiesen, dass sie bei der Besteuerung streng und sorgfältig vorgehen sollte. Außerdem wurden von dem Finanzministerium Beamte entsandt, die den Prozess der Besteuerung kontrollieren sollten.<sup>1126</sup>

Mitte des Jahres 1937 wurden die Steuersätze erhöht. So mussten die Lamas, die zur Steuerklasse eins zählten, fortan eine Steuer in Höhe von 500 bis 1000 Tugrik entrichten.<sup>1127</sup> Ende des Jahres wurde die Steuer erneut erhöht, so hatte es das Präsidium des ZK am 22.12.1937 beschlossen; der Ministerrat verabschiedete das entsprechende Gesetz noch im Dezember 1937. Es sah vor, dass die Steuerpflichtigen der ersten Kategorie 2000 Tugrik entrichten mussten. Wenn ihr Einkommen mehr als 2000 Tugrik betrug, mussten sie darauf eine Steuer von 50% zahlen. Lamas der zweiten Kategorie mussten 800 Tugrik Steuern entrichten, Wenn ihr Einkommen mehr als 800 Tugrik betrug, mussten sie darauf 30% Steuern entrichten. Lamas der dritten Kategorie mussten 400 Tugrik entrichten und auf Einnahmen, die darüber lagen, 20% Steuer entrichten. Lamas der vierten Kategorie mussten 150 Tugrik zahlen, falls sie mehr verdienten, mussten sie 10% Steuern darauf entrichten. Für das Jahr 1938 waren Steuereinnahmen in Höhe von 8 Millionen Tugrik geplant.

Angaben über die Höhe der Steuereinnahmen liegen für die Jahre 1936 und 1937 vor.

Im Jahr 1936 mussten 20 636 Lamas die Sondersteuer entrichten, das entspricht etwa 21% der Lamas, deren Zahl offiziell mit 94 000 angegeben wurde.<sup>1128</sup> Im folgenden Jahr wurde die Steuer nur noch bei 15 547 Lamas erhoben. Erklärbar ist dies zum einen durch die Verhaftungen, zum anderen hatte die Besteuerung im Jahr 1936 zur Folge, dass bereits viele Lamas nur noch über wenig Eigentum verfügten. Die Staatskasse erzielte trotzdem die gleichen Erträge. Im Jahr 1936 lagen die Einnahmen der Lamas mit 2,5 Millionen Tugrik schon ein wenig unter der Steuer, die die Lamas zu entrichten hatten: 2,6 Millionen. 1937 war die Steuerlast mit 5,6 Millionen Tugrik mehr als doppelt so hoch wie die Einnahmen der steuerpflichtigen Lamas mit 2,5 Millionen Tugrik. Die durchschnittliche Steuerbelastung eines Lamas stieg also an, 1936 entrichtete ein steuerpflichtiger Lama durchschnittlich 120 Tugrik und im Jahr 1937 260 Tugrik. Die relativ niedrige durchschnittliche Steuerbelastung verdeckt, dass besonders die Lamas aus der obersten Steuerklasse den Großteil der Steuern zahlten. Zu dieser Steuerklasse zählten 17% der steuerpflichtigen Lamas, sie entrichteten 62% der Steuern.<sup>1129</sup> Der Lama, der die höchste Steuer zu entrichten hatte, war der Jonzon Lama Luvsanchajmčig, der Abt des Gandanklosters in der Hauptstadt. Im Jahr 1936 zahlte er Steuern in Höhe von 15 000 Tugrik, 1937 zahlte er 40 000.<sup>1130</sup>

Die Belastung durch die Steuer war so hoch, dass viele Lamas, die diese Steuer zu entrichten hatten, Verwandte und Gläubige um Spenden bitten mussten, um die Steuer

---

1126 Rinčin 1996, S. 250-257, Erdenesajchan 2013, S. 68-70.

1127 Minis 1972, S. 164f.

1128 Beschluss des Präsidiums des ZK der MRVP (10.2.1936), abgedruckt in der Quellensammlung Mongol Ardyn Chuv'sgalt Namyn togtool šijdver barimt bičgüüd (Band 2) 1984, S. 496-500.

1129 Minis 1972, S. 168. Minis verweist auf PA 1/6/112/35.

1130 Ebd. S. 167 (PA 1/6/113/50).

aufbringen zu können. Damba, ein hochrangiger Funktionär, war damals an der Steuerungeinziehung beteiligt und erinnert sich an folgende Begebenheit:

Luvsanšarav, der stellvertretende Abt des Klosters Mörongijn Chijd, war mit einer Steuer von 10 000 Tugrik belegt worden. Er war aufgebracht und sagte, er könne die Steuer nicht zahlen, er warf eine Kupfermünze hin und spottete: „Jetzt sind es nicht mehr 10 000, sondern nur noch 9999,99 Tugrik.“<sup>1131</sup>

Dass für die Jahre 1938 und 1939 keine Angaben über die Steuererträge vorliegen, hängt damit zusammen, dass im Herbst 1937 die massenhafte Verhaftungen der Lamas begannen, bald darauf folgte die Schließung der Klöster. Dadurch bedingt sank die Zahl der Lamas, die diese Steuer zu entrichten hatten.

## **Heranziehung der Lamas zum Militärdienst**

Dem Problem der Heranziehung von Lamas zum Militärdienst wurde besondere Wichtigkeit zugemessen, denn Stalin hatte nicht nur die „Lösung der Lamafrage“ gefordert, sondern auch die Stärkung der Verteidigungsanstrengungen der MVR.

In den beiden Beschlüssen zur Religionspolitik wurde speziell der Frage der Heranziehung zum Militärdienst viel Aufmerksamkeit geschenkt. Im Beschluss vom 10.2.1936 wird die strikte Umsetzung der geltenden Gesetze und eine gesetzliche Neuregelung gefordert. Bereits am 13. Februar 1936 wurde das Religionsgesetz in Bezug auf die Aufnahme von Minderjährigen ins Kloster ergänzt.<sup>1132</sup> Es wurde festgelegt, dass nur einer von drei Söhnen Lama werden durfte, die anderen sollten auf der Militärliste geführt werden. Dabei muss bedacht werden, dass eine Familie mit drei Söhnen eine Ausnahme war. Im Gesetz wurde auch noch einmal unterstrichen, dass es den Personen auf der Militärliste verboten war, Lama zu werden.

Zudem beschloss das ZK, Veranstaltungen zu organisieren und den „Massen“ so vermitteln, dass der Militärdienst ein „Ehrendienst“ sei. Das ZK stellte fest, dass vor 1936 40% aller 18jährigen Männer Lamas wurden. Als 1936 und 1937 die 18-jährigen jungen Männer in die Militärliste aufgenommen wurden, wurden immer noch sehr viele junge Männer Lamas, in einigen Ajmag bis zu 70%. Da sich demzufolge die Lage nicht gebessert hatte, wiederholt der Beschluss die Forderung nach einer konsequenten Umsetzung.

Auf Grundlage des erwähnten Gesetzes wurden 1936 413 Lamas zum Militärdienst hergezogen. 1937 legte das Verteidigungsministerium fest, dass Lamas im Alter zwischen 20 und 25 herangezogen werden sollten; in diesem Jahr wurden 700 Lamas zum Militärdienst herangezogen.<sup>1133</sup>

Wie im Beschluss gefordert, wurde eine entsprechende Propaganda betrieben. Im Jahr 1936 wurde ein vom Schriftsteller Ajuuš verfasstes Schauspiel mit dem Titel *Gerade 18* (mong. Jag 18) aufgeführt, das sich mit dieser Thematik befasste.<sup>1134</sup> Protagonist des Schauspiels ist ein junger Klosterschüler, der von seinem Lehrer „ausgebeutet und

1131 Boldbaatar 1994, S. 17.

1132 Ergänzung zum Religionsgesetz (13.2.1936), abgedruckt in der Quellensammlung BNMAU chöröngötnij biš chögžlijn tölöö temceld 1956, S. 112-114.

1133 Gombosüren 1998, S. 116.

1134 Zu diesem Theaterstück siehe Düncheržav 2003.

unterdrückt“ wird. Als die Zeit näher rückt, wo er sein Lamagelübde ablegen und sich endgültig für ein Leben im Kloster entscheiden soll, lernt er zufällig ein Mitglied des Jugendverbandes kennen. Durch ihn lernt der Klosterschüler andere junge Leute kennen, die nicht im Kloster leben, er staunt über die neuen technischen Geräte wie Plattenspieler und Kino. Ihm eröffnet sich eine ganz neue Welt: der Klosterschüler erkennt, dass er von seinem Lehrer und von den Würdenträgern im Kloster „unterdrückt“ wird, und beschließt schließlich, das Lamagelübde nicht abzulegen. Er entscheidet sich, das Kloster zu verlassen und zum Militär zu gehen. Die „didaktische“ Intention des Theaterstückes ist offensichtlich: es wurde gezeigt, wie sich ein junger Lama mit der Hilfe eines Mitgliedes des Jugendverbandes „aus den Fesseln des Aberglaubens befreit“.<sup>1135</sup>

Ferner wurden Versammlungen von 18jährigen Männern organisiert, die in die Militärliste registriert und dazu aufgefordert wurden, sich für den Militärdienst zu melden. Dass sich in den Archiven große Menge an Listen von Lamas finden - aufgeteilt in Altersgruppen: unter 18, zwischen 18 und 45, über 45 Jahre alt -, belegt, dass die Behörden nun über detaillierte Informationen verfügten.

Als die Klöster geschlossen wurden, befahlen der Verteidigungsminister und der Oberbefehlshaber am 10.8.1938, dass besonders Männer im Alter zwischen 19 und 25, die zuvor Lamas gewesen und dann in den Laienstand übergetreten waren, zum Militärdienst herangezogen werden sollten. 2110 ehemalige Lamas sollten herangezogen werden.<sup>1136</sup> Zwar konnte hier nicht ermittelt werden, wie viele ehemalige Lamas insgesamt zum Militärdienst herangezogen wurden, aber aus der Erinnerungsliteratur, aus Biographien und aus anderen Materialien ist ersichtlich, dass es ganz üblich war, dass die wehrtauglichen Lamas, die gezwungenermaßen in den Laienstand übergetreten waren, zum dreijährigen Militärdienst herangezogen wurden.

---

1135In dem von dem mongolischen Dramatiker Namdag 1937 verfassten Theaterstück „Wolfsrudel“ spielen Lamas keine Rolle, aber das Stück ist trotzdem relevant in Hinblick auf die Religionspolitik. Protagonist des Stücks ist ein junger Parteiaktivist, der von dem Land kommend auf einen verantwortungsvollen Posten in die Hauptstadt gerufen wird. Er macht die Bekanntschaft eines älteren Beamten. Dieser lädt ihn zum Essen ein, eine junge Frau wird seine Geliebte, der junge Kader betrügt und vernachlässigt seine Frau. Der alte Beamte steckt mit Japanern und Chinesen zusammen und verführt den jungen Funktionär zu unrechten Handeln, so dass ohne sein Wissen, aber mit seiner Hilfe das Eigentum staatlicher Einrichtungen veruntreut wird. Am Schluss kommen Mitarbeiter des Innenministeriums auf die Bühne, die von der Frau des jungen Kaders informiert wurden, und verhaften die Verschwörer. Der junge Kader wird verschont, denn er wurde nur durch seine Leichtsinnigkeit in den Fall verwickelt, außerdem konnte das Innenministerium erst dank der Hilfe seiner Frau die Verschwörung aufdecken. Dass Konterrevolutionäre und Landesverräter sich verschworen hätten und die Unabhängigkeit verraten würden, wird durch ein spannendes Drama „enthüllt“ - eine Komödie wäre nicht das richtige Mittel, um die Gefahr durch den Landesverrat der Konterrevolutionäre angemessen zu entlarven. In seinen Erinnerungen berichtet, Namdag, der Autor des Stückes, dass er damals glaubte, es gäbe eine Verschwörung und die Verhafteten wären wirklich alle Verbrecher. Namdag berichtet außerdem davon, wie kompliziert es war, eine Genehmigung für die Aufführung des Stückes bei der Zensurbehörde, die im Innenministerium eingerichtet worden war, zu erlangen. Das Stück wurde 1937 erstmals aufgeführt. Bei der Premiere im Theater waren Čojbalsan und Luvsanšarav anwesend. Es wurde zwei Jahre lang aufgeführt und dann abgesetzt. Es bildet die kulturelle „Begleitung“ zu den Verfolgungen der vermeintlichen Landesverräter und Konterrevolutionären in den Jahren 1937 bis 1939 (Namdag 1988, S. 106-115).

1136Gombosüren 1998, S. 117. Er bezieht sich auf ein Dokument aus dem Archiv der Streitkräfte (Fond 4, T. 2, ChN 29, S. 369f.)

## Gründung von Lamagenossenschaften

Die Beschlüsse sahen vor, die Lamas zu „gesellschaftlich nützlicher Arbeit“ heranzuziehen. Schon in den 20er Jahren waren einige Funktionäre der Meinung gewesen, dass die Lamas in den Klöstern „unproduktiv“ wären. Zwar hatten Lamas und Klöster eine bedeutende ökonomische Rolle gespielt - seien es die Herden der *Žas* und die Beteiligung am Karawanenhandel, sei es bei der Ausbildung von Handwerkern -, aber es wurde kritisiert, dass die Lamas und Klöster „auf Kosten des einfachen Volkes“ leben würden.

Diesbezügliche Programme in den Jahren 1929 bis 1932 hatten nur wenig Erfolg gezeitigt. Zwar waren einige Lamas in den Laienstand übergetreten, aber die meisten wurden 1932 erneut Lamas. Nach 1932 wurde ab und zu verkündet, dass die Partei den armen Lamas helfen und sie aus der „Unterdrückung durch die oberen Lamas“ lösen wolle, aber nur wenig wurde unternommen.

In den 1936 und 1937 von der Partei beschlossenen Programmen wurde relativ ausführlich auf diesen Punkt eingegangen. Im Beschluss von 1936 wurde gefordert, dass junge Lamas bevorzugt in den verschiedenen staatlichen bzw. staatlich kontrollierten Unternehmen und Einrichtungen beschäftigt werden sollten. Sie sollten finanzielle Hilfen für den Aufbau einer eigenen Wirtschaft erhalten. Im Beschluss von 1937 wurde diese Forderung wiederholt, außerdem wurde das Ziel formuliert, 30 Genossenschaften von Lamas (mong. *lam naryn negdel*) aufzubauen. Im Januar 1938 machte das ZK die Zielvorgabe, dass für die Lamas 100 *Negdel* mit insgesamt 5000 Mitgliedern aufgebaut werden sollten.<sup>1137</sup> Im Oktober 1938 wurde dem ZK berichtet, dass insgesamt 4143 Lamas in die neu aufgebauten Genossenschaften aufgenommen worden waren.<sup>1138</sup> Dem Bericht ist eine Tabelle beigelegt, aufgeschlüsselt nach *Ajmag*, Rang und Alter der Lamas. Es wurde kritisiert, dass Lamas ohne Kontrolle aufgenommen wurden, so wurden 122 *Gavž* und 23 *Agramba* aufgenommen und sogar einige Lamas, die in „konterrevolutionäre Straftaten“ verwickelt gewesen sein sollen. Das ZK kritisierte dies scharf und forderte zu unterbinden, dass solche „Elemente“ - hohen Lamas waren aus der Sicht der Parteiführung Landesverräter - bei den Genossenschaften Unterschlupf fänden.

## Eingriffe in die internen Angelegenheiten der Klöster

Mit drei der Maßnahmen, die in den 1936 und 1937 von dem ZK verabschiedeten Beschlüssen formuliert worden waren, wurde direkt in das Klosterleben eingegriffen: Eine neue Klosterordnung sollte verabschiedet werden; innerhalb der Klöster sollte eine Verwaltung installiert werden, mittels derer die unteren Lamas die Geschicke des Klosters leiten würden; eine Lamazeitschrift sollte herausgegeben werden. Mit diesen drei Punkten wurde an die in früheren Jahren verfolgte Strategie angeknüpft, einige Lamas - entweder reformbereite oder „untere ausgebeutete“ Lamas - besonders zu fördern und zu protegieren und so die bisher führenden Kleriker zu entmachten. Auch

---

<sup>1137</sup>Der Beschluss des ZK der MRVP ist abgedruckt in der Quellensammlung BNMAU *chöröngötnij biš chögžlijn tölöö temceld* 1956, S. 117f.

<sup>1138</sup>PA 1/5/340 (4/6/337).

bei der Umsetzung dieser Maßnahmen ist zu bedenken, dass sich zur gleichen Zeit der Druck auf die Lamas erhöhte und dass ab Herbst 1937 die Massenverhaftungen begannen.

Die Klosterordnung regelte die inneren Angelegenheiten und die Beziehungen innerhalb des Klosters: sie legte fest, wie die Ämter und Positionen besetzt wurden und welche Kompetenzen einem Amt zugeordnet waren, und sie bestimmte, wer, wann und wie welche Gottesdienste, Rituale und Zeremonien abzuhalten hatte.

Bereits im Jahr 1935 hatten die Behörden in einigen Klöstern die Klosterordnung beschlagnahmen lassen, konkret waren es die Regierungsvertreter, die die Ordnungen einsammelten.<sup>1139</sup> Die Behörden drängten Klöster dazu, eine neue Klosterordnung zu erlassen. Diese Ordnung sollte einerseits festschreiben, dass die Klöster sich den staatlichen Gesetzen unterwarfen, zum andern sollten den unteren Lamas im Kloster mehr Rechte gegeben werden, sie sollten die Leitung der Klöster übernehmen.

Führende Parteikader bestätigten im Juni 1936 den Entwurf einer neuen Klosterordnung.<sup>1140</sup> Dieser Entwurf war vom Justizministerium erarbeitet worden.<sup>1141</sup> Es wurde beschlossen, in einer Art und Weise vorzugehen, dass es erschiene, als ginge das Abfassen der neuen Klosterordnung auf den Wunsch der Lamas selber zurück. So wurde die neue Klosterordnung im September 1936 auf einer Versammlung der Lamas für das Gandankloster angenommen.

Gemäß der neuen Ordnung sollte die Klostersverwaltung unter anderem folgende Aufgaben wahrnehmen: gegen die Regierung gerichtete Propaganda verhindern; Versuche, neue Wiedergeburten einzusetzen, unterbinden; unterbinden, dass Kinder im Kloster lebten; dabei helfen, dass die fälligen Steuern entrichtet wurden; in den Klosterschulen die mongolische Schrift unterrichten lassen.<sup>1142</sup> Auch in den anderen Klöstern des Landes sollten entsprechend des Vorbilds der Ordnung des Gandanklosters neue Klosterordnungen angenommen werden. Die Umsetzung hing vom Eifer der Regierungsvertreter ab, zum Beispiel wurden in den größeren Klöstern des Övörchangaj Ajmag 1936 bzw. 1937 neue Klosterordnungen verabschiedet.<sup>1143</sup>

Man kann hier festhalten, dass es sich bei den neuen Klosterordnungen um einen direkten Eingriff in die innere Organisation der Klöster handelte, de facto war es eine Umorganisation der klösterlichen Institutionen. Inhaltlich zielten die Ordnungen darauf ab, das klösterliche Leben den staatlichen Gesetzen zu unterwerfen. Dass den Klöstern solche vom Justizministerium konzipierten Ordnungen oktroyiert werden konnten, zeigt, dass die Klöster bereits geschwächt waren und noch weiter geschwächt werden sollten.

Zur Religionsverwaltung hieß es im Beschluss von 1936:

Es wird für nützlich erachtet, wenn man in zwölf großen Klöstern versuchsweise eine

---

1139Erdenesajchan 2013, S. 68-70.

1140Protokoll der Sitzung der Lamakommission beim ZK (11.6.1936), NA 284/1/680/S. 62f.

1141NA 284/1/680 (Beschlüsse, Anweisungen und anderes für die Vertreter der Regierung bei den Klöstern, 25.3.1936 bis ins Jahr 1937: 82 Seiten), S. 22f: Schreiben von Justizminister Dendeu.

1142Pürevžav, Dašžamc 1965, S. 207.

1143Auszüge aus solchen neuen Klosterordnungen finden sich in Mongolyn süm chijdijn tüüchees 2013, S. 133ff.

Religionsverwaltung aufbaut. Diese Verwaltung muss von Lamas gewählt und von dem Regierungsvertreter bestätigt werden. An der Verwaltung muss man Personen beteiligen, die dem Staat gewogen und bei den Lamas angesehen sind. Zu den Pflichten der Religionsverwaltung gehört es, dem Regierungsvertreter bei der Umsetzung von jedweden staatlichen Gesetzen und Befehlen in Hinblick auf die Lamas zu helfen.<sup>1144</sup>

Tatsächlich wurde in einigen Klöstern eine neue Verwaltung eingesetzt. Kurze Zeit nachdem im Herbst 1936 die neue Klosterordnung für das Gandankloster angenommen worden war, gab es eine Vollversammlung zur Wahl einer neuen Klosterverwaltung. Es wurde ein Kreis von Personen definiert, die von der Teilnahme an dieser Vollversammlung ausgeschlossen wurden:

Ehemalige Wiedergeburten; Elemente, die zuvor den Bogd Žebzumdampa oder anderen Wiedergeburten in Šanzova jaam [Verwaltung eines Šav‘] oder im San [Vermögen einer Wiedergeburt] geholfen hatten, die dort Funktionen ausgeübt hatten oder aktiv beteiligt waren, oder wegen konterrevolutionärer Tätigkeit, Raub oder Spionage Verurteilte.<sup>1145</sup>

Auf den Versammlungen der neuen Klosterverwaltung wurden Beschlüsse verabschiedet, die die Politik der MRVP unterstützten. So hieß es in einem Beschluss:

Auch wir Lamas müssen uns wie die mongolischen Massen an der Stärkung des unabhängigen Staates, an der Hebung der Bildung der Massen und der Reinigung der religiösen Gebräuche beteiligen. Das ist unsere Pflicht. [...] Unsere religiösen Orte sind ohne Nutzen und es gibt ziemlich viele Lamas, die für ihr eigenes Leben nicht hinreichend sorgen können. Deshalb wird es scharf verurteilt, wenn einige Elemente die Lamas bedrängen und ihnen untersagen, ihre eigene Arbeitskraft nutzen und in Industrie oder im Transportwesen zu arbeiten oder als Viehzüchter zu leben. Unsere Religionsversammlung beschließt, dass dies in Zukunft nicht mehr behindert werden darf.<sup>1146</sup>

Den in der Verwaltung tätigen Lamas wurde aufgetragen, für die Umsetzung der Gesetze und Verordnungen innerhalb des Klosters zu sorgen. Die Verantwortlichen in der Verwaltung des Klosters sollten also zum verlängerten Arm der Staatsgewalt werden.

Die Publikation einer an die Lamas gerichteten Zeitung, die alle zwei Wochen erscheinen sollte, wurde im Beschluss der Partei von 1936 als fünfter Punkt gefordert.<sup>1147</sup> Die Zeitung sollte nicht im Namen von Partei oder Staat erscheinen, sondern als Zeitung der Lamas, an der Publikation sollten mit der Regierung sympathisierende Lamas beteiligt werden. Die Artikel sollten in mongolischer Schrift verfasst werden, außerdem sollten sie auf Mongolisch in tibetischer Umschrift abgedruckt werden. Es war nicht ungewöhnlich, dass Lamas, die die mongolische Schrift nicht beherrschten, mongolische Texte mittels tibetischer Buchstaben niederschrieben. Die Propagandaabteilung des ZK wurde beauftragt, ein Konzept für

---

1144Der Beschluss von 1936 ist abgedruckt in der Quellensammlung Mongol Ardyn Chuv'sgalt Namyn togtool šijdver barimt bičgüüd (Band 2) 1984, S. 496-500.

1145Pürevžav, Dašžamc 1965, S. 205.

1146Ebd. S. 208f.

1147Der Beschluss von 1936 ist abgedruckt in der Quellensammlung Mongol Ardyn Chuv'sgalt Namyn togtool šijdver barimt bičgüüd (Band 2) 1984, S. 496-500.

diese Zeitung zu erarbeiten. Im Beschluss aus dem Jahr 1937 wurden verstärkte Anstrengungen gefordert, und außerdem wurde festgelegt, für die Herausgabe der Zeitschrift - aus der Zeitung war eine Zeitschrift geworden -, die nun alle zwei Monate erscheinen sollte, die stattliche Summe von 10 000 Tugrik zur Verfügung zu stellen.

Tatsächlich wurde entsprechend diesen Beschlüssen vorgegangen. Im Jahr 1936 erschien die erste Ausgabe der Lamazeitschrift, in der ein von 26 Lamas unterzeichnetes Schreiben an die Regierung abgedruckt ist, worin die Lamas um die Erlaubnis für die Publikation einer Lamazeitschrift bitten. So erschien es, als wäre die Initiative für die Zeitschrift von den Lamas selbst ausgegangen und nicht von der Parteiführung. In dem Schreiben der Lamas wird als Ziel der Zeitschrift angegeben, dass die buddhistische Lehre rein gehalten werden und die feudale Ideologie unter den Lamas bekämpft werden solle. An der Herausgabe waren Gombožav, Zag und Erdenepil beteiligt, also Lamas, die die Ziele von Partei und Regierung unterstützten. Zum Beispiel hatte sich Erdenepil bereits Mitte der 20er Jahre gegen die traditionelle Hierarchie in den Klöstern gewandt.

Außer diesen Lamas waren auch andere Personen an der Herausgabe beteiligt, die aber in der Zeitschrift an keiner Stelle genannt werden. So war ein Funktionär namens Čoindon auf Beschluss des Präsidiums von 1937 an der Herausgabe beteiligt. In seinen Erinnerungen berichtet Čoindon, dass neben den genannten Lamas auch der sowjetische Orientalist Tubjanskij mitarbeitete.<sup>1148</sup> Es war also gewährleistet, dass auch die sowjetischen Stellen über den Inhalt der Lamazeitschrift in Kenntnis gesetzt werden und gegebenenfalls darauf Einfluss nehmen konnten. Weiterhin berichtet Čoindon, dass die Redaktion heimlich in einem Gebäude einer ehemals chinesischen Firma arbeitete. Um die Zeitschrift in den großen Klöstern zu verteilen, reiste ein Mitarbeiter der Zeitschrift, ein Lama namens Rinčinchorloo, aufs Land und verteilte Exemplare in den großen Klöstern. Einige Klöster sollen Ausgaben der Lamazeitschrift bestellt haben. Sie hofften wohl, dass dies als ein Beleg dafür betrachtet würde, dass sie der Regierung nicht feindlich gegenüberstünden.<sup>1149</sup>

Wie im Beschluss vorgesehen erschien die Zeitschrift sowohl in der mongolischen Schrift als auch auf Mongolisch mit tibetischen Buchstaben, um mehr Lamas zu erreichen. In der Lamazeitschrift finden sich Artikel und Aufsätze zu verschiedenen Themen. Es gibt Artikel, in denen die Ziele der Zeitschrift erläutert werden, und Aufrufe an die Lamas, sich an der Herausgabe der Zeitschrift zu beteiligen. Durch die Zeitschrift wurden die Lamas über Gesetze und Verordnungen informiert, zum Beispiel über die Regelungen zur Besteuerung und über die Ordnung, die festlegt, wer Lama werden darf oder nicht. In der Lamazeitschrift wurde die neue Klosterordnung für das Gandankloster veröffentlicht. In den Berichten über die internationale Lage wird dargelegt, dass die japanischen Imperialisten entgegen dem Gerede die Lamas in der Inneren Mongolei nicht gut behandeln würden. In einem Bericht über die Krankenstation, die beim Gandankloster eingerichtet wurde, heißt es, dass die Lamas sich gerne behandeln ließen und der Regierung dankbar wären. Auch Zuschriften von Lesern wurden veröffentlicht.

---

1148Čoindon 1977, S. 124f. Tubjanskij war von 1929 bis 1938 in der MVR am wissenschaftlichen Komitee, später wurde er hingerichtet.

1149Erdenesajchan 2013, S. 77ff.

Inhaltlich äußern sich die Schreiber positiv und bringen den Wunsch zum Ausdruck, dass die Zeitschrift weitere Verbreitung finden möge. Der Inhalt der Zuschriften lässt vermuten, dass es sich um fingierte Schreiben handelte.

Es findet sich auch ein Artikel über den Prozess gegen die „konterrevolutionären“ Lamas aus den Klöstern Ölgij Chijd und Jegüzer Chijd. Dieser Artikel unterscheidet sich nicht von den Artikeln, die in anderen Zeitungen darüber erschienen: der Prozess wurde als ein Schlag gegen die Landesverräter begrüßt. Der Artikel schließt damit, dass den noch verbliebenen Konterrevolutionären und Landesverrättern gedroht wird, dass sie auch bald vernichtet werden. Lediglich diese Drohung am Ende des Artikels weist eine Besonderheit auf, es heißt dort: „Sie [Verräter, Konterrevolutionäre] werden kraft ihres eigenen Karma zu Grunde gehen.“<sup>1150</sup>

Es ist nicht bekannt, wie die Lamas diese Zeitschrift rezipierten. Angesichts der beginnenden Massenverhaftungen und der Schließung der Klöster erscheint es aber nicht wahrscheinlich, dass durch die Veröffentlichung eine wie auch immer geartete Spaltung der Lamas gefördert wurde.

## **Organisatorische Veränderungen als Vorbereitung der „Lösung der Lama- und Klösterfrage“**

Durch die Beschlüsse des ZK der MRVP zur Religionspolitik wurde der Apparat von Partei und Staat auf die „Lamafrage“ ausgerichtet. Neben dem Aufbau des Innenministeriums waren folgende drei organisatorische Änderungen wichtig: beim ZK wurde eine Kommission zur „Lamafrage“ aufgebaut; die Regierungsvertreter in den Klöstern wurden dem Innenministerium unterstellt; beim Innenministerium wurde eine Religionsbehörde errichtet.

Beim ZK der MRVP wurde eine Kommission zur „Lamafrage“ eingerichtet, die am 11. Juni 1936 zusammenkam. Luvsanšarav, der Leiter der Kommission, hielt einen Vortrag über den Entwurf einer neuen Ordnung für die Religionsverwaltung, der von der Kommission bestätigt wurde. Der genannte Luvsanšarav war ein Funktionär, der durch seinen Eifer in der „Lamafrage“ hervorstach. Er, der selbst Lama im Kloster von Möron gewesen war, publizierte im Mai 1938 das Buch *Die Lamafrage* (mong. Lam naryn asuudal) in der sehr hohen Auflage von 30 000 Stück.<sup>1151</sup> Auf der Sitzung der Lamakommission am 11.6.1936 sprach man außerdem über die Tätigkeit der Regierungsvertreter, die dem Justizminister unterstanden.<sup>1152</sup> Dies war die einzige Sitzung der Kommission im Jahr 1936, was das ZK in dem Beschluss vom März 1937 scharf kritisierte. Ebenso kritisierte das ZK, dass andere Behörden nicht in die Arbeit der Kommission eingebunden worden waren. Es wurde beschlossen, dass sich die Lamakommission regelmäßig treffen sollte. Dieser Kommission sollte obliegen zu

---

<sup>1150</sup>Lam naryn setgüül, No. 3 (eingesehen in der mongolischen Nationalbibliothek).

<sup>1151</sup>Luvsansarav 1938. Das Buch war in fünf Kapitel gegliedert (Kap. 1: Vorwort, S. 5-9, Kap. 2: Wie die Lamas das Volk ausbeuten: Formen und Methoden, S. 10-56, Kap. 3: Die reaktionären Lamas: Agenten des japanischen Imperialismus in der MVR, Kap. 4: Die Politik von Partei und Staat in der Lamafrage, S. 122-168, Kap. 5. Ein Brief von dem Genossen Luvsannavan [mit Fragen zur Lamafrage] und die Antwort von Luvsanšarav, S. 169-194).

<sup>1152</sup>NA 284/1/680, S. 62f (Beschluss der ersten Sitzung der Lamakommission beim ZK, 11.6.1936).

überprüfen, wie die Beschlüsse zur Lamafrage von den Behörden umgesetzt wurden, sie sollte auch selber Maßnahmen formulieren und umsetzen lassen.

Am 5. Mai 1937 traf sich die neue Kommission zum ersten Mal. Gemäß dem genannten Beschluss gab es nun regelmäßig einmal im Monat eine Sitzung der Lamakommission. Leiter der Kommission war erneut Luvsanšarav.<sup>1153</sup> Mitglieder der Kommission waren Čojbalsan, Demid, Amar, Dogsom und Dovčín. In Hinblick auf Luvsanšarav und Čojbalsan und ist anzumerken, dass diese beiden Funktionäre den „entschlossenen Kampf“ gegen die Lamas und Klöster proklamierten. Die anderen Mitglieder vertraten weniger scharfe Positionen. Demid, der Verteidigungsminister, wurde bereits im August 1937 selber Opfer der Verfolgungen.<sup>1154</sup> Amar, der Premierminister, war als gläubiger Buddhist bekannt, er wurde 1939 verhaftet und 1941 in der Sowjetunion hingerichtet.<sup>1155</sup> Auch Dovčín, der von 1924 bis 1939 Finanzminister war, galt als bedächtige Person, als „Kämpfer gegen den buddhistischen Aberglauben“ hatte er sich nie profiliert. Später wurde er wie Amar panmongolischer Umtriebe verdächtigt, er wurde verhaftet und hingerichtet.<sup>1156</sup> In den Jahren davor wirkten Amar und Dovčín noch in der Kommission beim ZK mit. Ihre Einflussmöglichkeiten aber waren erschöpft. Gegen Čojbalsan und das Innenministerium, hinter denen in letzter Instanz die Sowjets standen, zu argumentieren, war ihnen nicht möglich. Den Ereignissen, die über sie hereinbrachen, standen sie hilflos gegenüber.

Auf den Sitzungen der neuen Lamakommission wurden verschiedene mit der Religionspolitik verbundene Fragen besprochen und entschieden. So ging es auf der ersten Sitzung im Mai 1937 um die Religionsbehörde, die im Innenministerium aufgebaut worden war. Außerdem sprach man über die Regierungsvertreter und eine vom Verteidigungsministerium organisierte Schule für die Kinder, die die Klöster verlassen hatten.<sup>1157</sup> Auf der Sitzung in November 1937 wurde über die Meldung gesprochen, dass in einem Kloster im Övörchangaj eine neue Buddhastatue errichtet worden war.<sup>1158</sup> Es wurde auf dieser Sitzung auch noch einmal beschlossen, dass die Kinder, die die Klöster verlassen hatten, eine Schule besuchen sollten.<sup>1159</sup> Auf späteren

---

1153Protokoll der Sitzung der Lamakommission beim ZK (4.5.1937), PA 4/6/120 (1/6/113), S. 2.

1154Zu Demid vgl. Ganbold 2000.

1155Zu Amar vgl. Boldbaatar 1993, Činbat 2005.

1156Meldung von Mironov an Ežov, dem Leiter des NKVD, über die Beratung der Vertreter der konterrevolutionären Organisationen im November 1937 (13.2.1938), abgedruckt in der Quellensammlung Mongolyn tuchaj (Band 2) 2005, Dokument No. 193.

1157Protokoll der Lamakommission vom 4.5.1937, PA 4/6/120, S. 21.

1158Protokoll der Lamakommission vom 15.11.1937, PA 4/6/120, S. 31.

1159Zu den Schulen, die für die Kinder aufgebaut wurden, vgl. die folgende Erinnerung eines Zeitzeugens: „Als Ende der 1930er die Lamafrage gelöst wurde, wurden die armen Lamas in Handwerksgenossenschaften beschäftigt, wo sie gesellschaftlich nützliche Arbeit verrichteten. Die Lamaschüler im richtigen Alter für die Schule wurden auf Behörden und Ämter aufgeteilt und beschult. Dabei wurden die Kinder aus dem Kloster Züün Čojr Chijd dem Finanzministerium zugeteilt. Luwsanceren, ein Mitarbeiter des Finanzministeriums, ging 1937/1938 zu dem Kloster und brachte den Kindern die mongolische Schrift bei. Im Sommer 1938 wurden dieses Lamakinder nach Ulaanbaatar gebracht. Sie bekamen jeder einen Deel und mongolische Stiefel. Am Ufer des Tuul wurde im Sommer ein Lager für sie aufgebaut. Durch Spiele wie Schach und Dame, durch Wanderungen, durch Filmvorführungen und anderes versuchte man sie für die Schule zu gewinnen. Sie alle besuchten die Schule für Finanzen. Im Schuljahr 1938/1939 besuchten einigen den Kurs fürs Bankwesen, die anderen den Kurs für Buchhaltung“ (Bazar, Gombosüren: Bagš naryn durtgal 1973, S. 103).

Sitzungen wurde zum Beispiel darüber gesprochen, dass historisch bedeutsame Gegenstände aus den Klöstern dem wissenschaftlichen Komitee übergeben werden sollte, oder dass die Gebäude eines geschlossenen Klosters einer bestimmten Organisation übertragen werden sollten.<sup>1160</sup>

Wie im Beschluss des ZK vom März 1937 vorgesehen, wurden auch bei den Parteikomitees in den Ajmag Lamakommissionen aufgebaut. Besetzt werden sollten sie mit den Vorsitzenden der Partei in den Ajmag, Vertretern des Innenministeriums sowie den Regierungsvertretern in den Klöstern. Sie sollten das Vorgehen gegen die Lamas und Klöster überwachen und koordinieren und hatten einmal im Monat der Lamakommission des ZK schriftlich Bericht zu erstatten.<sup>1161</sup>

Insgesamt ist zu beachten, dass sich die Kommission beim ZK, nachdem das Innenministerium die Leitung in der „Lama-und Klösterfrage“ übernommen hatte, nur mit Problemen befasste, die sich aus den Verhaftungen der Lamas und dem Schließen der Klöster ergaben. Da für die Entscheidungen in Hinblick auf die Verhaftungen der Lamas und das Schließen der Klöster andere Stellen zuständig waren, sollte die Bedeutung der Tätigkeit dieser Kommission deshalb nicht überschätzt werden.

In Bezug auf die Religionspolitik war besonders wichtig, dass die Regierungsvertreter bei den Klöstern, die zuvor dem Justizminister unterstanden hatten, durch den Beschluss des ZK vom März 1937 dem Innenministerium unterstellt wurden.<sup>1162</sup> Die Unterlagen der Regierungsvertreter wurden dem Innenministerium im April 1937 übergeben.<sup>1163</sup>

Die Zuverlässigkeit dieser Vertreter war wichtig. Sie wurden davor gewarnt, dass die hohen Lamas in den Klöstern ihnen Geschenke machen würden, sie sollten sich vor solchen Bestechungen hüten. Vermeintlich unzuverlässige Vertreter wurden entlassen, gegen einen dieser Regierungsvertreter wurde ein Verfahren eingeleitet.<sup>1164</sup>

Ein Zeitzeuge namens Gaagan, der damals als Klosterschüler im Kloster von Ulaangom lebte, erinnert sich daran, welchen Eindruck die Kontrollen der Regierungsvertreter hinterließen: die Vertreter kamen immer wieder, gekleidet in einen Seidendeel, eine Aktentasche in der einen Hand, an der anderen Seite einen Revolver.<sup>1165</sup>

Auf Beschluss der Religionskommission beim ZK der MRVP vom 4.5.1937 wurde beim Innenministerium die Religionsbehörde (mong. *šašny chergijg erchlech gazar*) errichtet. Es besteht keine organisatorische Kontinuität zu der Religionsbehörde, die in den 20er Jahren aufgebaut worden war: jenes Gremium war mit Lamas besetzt und fungierte als

---

<sup>1160</sup>Protokoll der Lamakommission vom 18.5.1938, PA 4/6/337, S. 59.

<sup>1161</sup>Pürevžav, Dažamc 1965, S. 197; einige der Berichte, die solche Lamakommissionen in den Ajmag an die Lamakommission beim ZK schickten, befinden sich im Parteiarchiv (4/6/120/S. 21, 31; 4/6/337/S. 58f)

<sup>1162</sup>Beschlusses des Präsidiums des ZK der MRVP zur Religionspolitik, abgedruckt in der Quellensammlung *Mongol Ardyn Chuv'sgalt Namyn togtool šjldver barimt bičgüüd* (Band 2) 1984, S. 545-555. Dass die Regierungsvertreter den Innenminister unterstellt werden sollten, wird in Punkt 9 verlangt.

<sup>1163</sup>NA 284/1/681 (Vortrag vom Innenministerium über die Arbeit der Vertreter der Regierung bei den Klöstern und andere Materialien, 27.4.1937 bis Dezember 1937, 23 Seiten), S. 1-3: 23.4.1937: gemäß des 10. Beschlusses des Ministerrates wurden die Materialien der Regierungsvertreter dem Innenministerium übergeben.

<sup>1164</sup>Agvaan 1991.

<sup>1165</sup>Gaagan 2000, S. 12f.

Ansprechpartner in religionspolitischen Fragen, ihm oblag die Leitung der Religionsverwaltung, die in den Klöstern aufgebaut wurden. Die neue Behörde hatte eine andere Position und Funktion, wie die im Mai 1937 beschlossene Satzung der Behörde zeigt:

1. Die Religionsbehörde wird beim Innenministerium aufgebaut. Sie ist dafür zuständig, dass in der Verwaltung das Gesetz zur Trennung von Staat und Religion sowie die anderen Beschlüsse der Regierung in Bezug auf die Lamas kontinuierlich angewendet werden.
2. Die Religionsbehörde ist bei seiner Tätigkeit dem Innenminister gegenüber verantwortlich und untersteht seiner Leitung.
3. Alle Ministerien, Behörden und anderen öffentlichen Einrichtungen haben das Innenministerium mittels der Religionsbehörde über ihre eigenen Maßnahmen in Bezug auf die Lamas zu informieren. Erst wenn die Maßnahmen vom Innenministerium gebilligt wurden, dürfen sie umgesetzt werden.
4. Die Religionsbehörde lässt ihre Arbeit vermittelt der Regierungsvertreter bei den Klöstern in den Ajmag und vermittelt der Ajmag-Verwaltung ausführen. Außerdem müssen alle Verwaltungs-, Wirtschafts- und sonstigen öffentlichen Organisationen die vom Innenminister in Bezug auf die Lamas erlassenen Anweisungen umsetzen.<sup>1166</sup>

Aus der Satzung wird deutlich, dass das Innenministerium die Führung in der „Lama- und Klösterfrage“ übernahm. Mit der Einrichtung der Religionsbehörde und der Unterstellung der Regierungsvertreter unter sie wurde der Apparat zentralisiert. Die regelmäßig eintreffenden Berichte der Vertreter ermöglichten es der Religionsbehörde, für jeden *Ajmag* ein Dossier über die Klöster und Lamas zu erstellen. So sind kurze, in den Jahren 1936 bis 1938 verfasste Dossier über 209 Klöster bekannt.<sup>1167</sup>

Die genannten organisatorischen Veränderungen - also die Einrichtung einer Kommission zur „Lamafrage“ beim ZK, die Schaffung der Religionsbehörde beim Innenministerium und die Unterstellung der Regierungsvertreter beim den Klöstern unter diese Behörde - erhöhten die Effektivität des Apparats. Es waren diese zentrale Stellen, die die Umsetzung der bisherigen Maßnahmen überwachten, dabei Wissen über Lamas und Klöster akkumulierten und die Lamas und Klöster weiter einschüchterten, was dann die im Oktober 1937 beginnenden massenweisen Verhaftungen der Lamas ermöglichte.

## Propaganda

Dass die gegen die Religion gerichteten Propagandabemühungen intensiviert und ausgeweitet werden sollten, wurde nicht im Beschluss von 1936, sondern erst im Beschluss von 1937 gefordert. Es heißt dort:

Unter den Lamas in der Hauptstadt und anderswo möge man Vorträge halten und Aufklärung betreiben. Man möge Kunst und Radio verwenden, man möge sich mit den allerneusten

---

1166PA 4/6/120, S. 5.

1167Wesentlich aus diesen Dossiers wurde das 2013 publizierte Buch *Mongolyn süm chijdijn tüüchees* erstellt.

technischen Errungenschaften bekannt machen. Besonders in den Klöstern vor Ort soll diese Aufklärung mittels Propagandabrigaden erfolgen.<sup>1168</sup>

Der Einschätzung des Beschlusses zufolge wäre der Jugendverband als einzige Organisation stark genug für die Arbeit unter den Lamas. Es wurde aber moniert, dass es häufig dazu käme, dass Mitglieder aus dem Verband austreten und Lamas werden würden. Dem ZK des Jugendverbandes wurde aufgetragen, einen entsprechenden Plan zu entwickeln und dem ZK der MRVP zu übergeben.

Das ZK des Jugendverbandes entwickelte den geforderten Plan, und das Präsidium des ZK der MRVP billigte auf seiner 49. Sitzung am 24.4.1937 diesen „Plan über die Aktivitäten unter den Araten und Jugendlichen für das Jahr 1937“.<sup>1169</sup> Maßnahmen wie das Entsenden von Propagandabrigaden und das Organisieren von Schulen und Pionierlagern für die Kinder, die in den Klöstern lebten, wurden als geeignet betrachtet. Da der Jugendverband über kein Budget für diese Aufgaben verfügte, sollten andere Behörden und öffentliche Einrichtungen helfen und finanzielle Mittel bereitstellen. So wurden dem Finanzministerium und der Bank auferlegt, 30 000 Tugrik zur Verfügung zu stellen, die Gewerkschaft sollte 2000 Tugrik bereitstellen, das Gesundheitsministerium 1500 usw.

Da ein klarer Auftrag vorlag und auch die Mittel bereitgestellt worden waren, wurden die Mitglieder des Jugendverbandes aktiv, jedenfalls wurden Berichte erstellt, in denen über geleistete Arbeit Rechenschaft abgelegt wurde. In einem Bericht über die Propagandaaktivitäten in der Hauptstadt heißt es, dass anlässlich der Prozession des Maitreya-Buddhas (mong. Majdar ergech) im Frühjahr 1937 über 50 Veranstaltungen organisiert wurden, zu denen insgesamt 7000 Personen kamen. Es gab Pferderennen und Ausstellungen, Tanzveranstaltungen und Konzerte, unter anderem Blechblasmusik, und es wurden wissenschaftliche Experimente vorgeführt.<sup>1170</sup> Mit dem Vorführen von Experimenten sollten die „Tricks“, die die Lamas bei einigen Ritualen anwendeten, „entlarvt“ werden. So wurde demonstriert, wie einige Stoffe Wasser weiß oder rot färben, oder wie man ein rotes Metallstück weiß macht.

Als in den hauptstädtischen Klöstern Züün Chüree, Chojd Chijd und Tasgijn Ovoo der traditionelle *Cam*-Tanz aufgeführt wurde, wurde umfangreiche Propaganda betrieben: Konzerte, Theateraufführungen, Filmvorführungen, Puppenspiele und Wettkämpfe in verschiedenen Sportarten wurden veranstaltet. Es gab Ausstellungen mit Schautafeln zu naturwissenschaftlichen Themen, u.a. wurde so erläutert, wie Bakterien Krankheiten übertragen. Insgesamt 103 Vortragende waren zuvor in Seminaren vorbereitet worden, mit ihren Vorträgen erreichten sie an über 20 Orten in der Hauptstadt über 20 000 Personen.<sup>1171</sup>

Auch auf dem Land wurde die Propaganda intensiviert. So heißt es in einem Bericht des Jugendverbandes im Zavchan Ajmag:

Im Sommer 1937 wurden gemeinsam mit Organisationen des Ajmag-Zentrums anlässlich

---

1168Beschluss des ZK der MRVP (25.3.1937), abgedruckt in der Quellensammlung MACHN-yn tүүхэнд chobogdoch barimt bičgүүд 1966, S. 298-313.

1169Beschluss des ZK der MRVP (24.4.1937), abgedruckt in der Quellensammlung Mongol ardyn chuv'sgalt namyn togtool šijdver barimt bičgүүд (Band 2) 1984, S. 555-557.

1170Dašceveg 1983.

1171Dašceveg 1983, S. 60.

des Cam-Tanzes und der Maitreya-Prozession im Kloster Duutyn Chüree Agitation und Aufklärung betrieben: Es gab Blechblasmusik, Ringkämpfe, Schach und Dame wurden gespielt, es gab Handballspiele und andere Sportwettkämpfe, Theaterstücke wurden aufgeführt und es gab Tanzveranstaltungen. Während zweier Tage, von 9 Uhr morgens bis 23 Uhr in der Nacht, war man unter den 1285 Personen aktiv, die gekommen waren, den Cam-Tanz und die Maitreya-Prozession zu sehen.<sup>1172</sup>

Ebenfalls über die Tätigkeit im Zavchan Ajmag heißt es in einem anderen Bericht:

Es wurden Versammlungen für Araten und Lamas organisiert, an denen insgesamt 1832 Personen teilnahmen. Vom Zentrum des Ajmag wurden Propagandabrigaden geschickt, sie waren in der Zeit von religiösen Zeremonien in den Klöstern Duutyn Chüree und Teršijn Chüree tätig. Es gab Musik und Theater, Tanzveranstaltungen, Ringen, Schach und Dame, es wurden Schallplatten abgespielt, bei den Veranstaltungen waren 4000 Araten und Lamas anwesend.<sup>1173</sup>

Im Kloster Möröngijn Chijd, einem bedeutenden Kloster im Chövsgöl Ajmag, wurde in der Zeit von *Damžaa* [ein Disputierwettkampf im Kloster zur Erlangung eines akademischen Grades] eine „Rote Ecke“ [eine Einrichtung, wo Propaganda betrieben wurde, ähnlich wie in einer „Roten Jurte“] aufgebaut, etwa 1500 Personen besuchten die Veranstaltungen.<sup>1174</sup> Anlässlich von Maitreya-Prozession und *Cam*-Tanz wurde auch in anderen Klöstern im Chövsgöl Ajmag Propaganda betrieben. Die Propagandabrigaden waren in elf Klöstern tätig, sie erläuterten die Gesetze, sie sprachen über den Fall der Lamas aus dem Kloster des Jegüzer Chutagt und anderes, insgesamt sprachen sie zu über 1000 Lamas.

Durch solche Berichte wollten die Verfasser darlegen, dass sie den Anforderungen der Vorgesetzten nachgekommen waren. Die Zahlen waren ein Ausweis für ihre Anstrengungen und die geleistete Arbeit. Wie weit die Angaben glaubhaft sind, steht auf einem anderen Blatt. An die Propagandatätigkeit unter den Lamas in den Jahren 1936 bis 1938 erinnern sich später auch Mitglieder des Jugendverbandes.

Ein Zeitzeuge namens Cembeldorž erinnert sich an die Propagandaarbeit im Ömnögov' Ajmag. Dort waren Aktivisten sechs Monate mit der Roten Jurte unterwegs, er berichtet Folgendes: „Als wir zum Kloster Sangijn Dalaj Chijd im Erdenedalaj Sum kamen, wurde der Cam aufgeführt. Als wir mit unserer Aufführung begannen, kamen die jungen Leute zu uns, die Alten schauten sich den Cam an.“<sup>1175</sup>

Ein Zeitzeuge namens Badrach erinnert sich an die Tätigkeit der Brigade im Sommer 1937 im Archangaj Ajmag:

Überall, wo viele Leute waren oder wo sich anlässlich der Maitreya-Prozession viele Leute versammelt hatten, stiegen wir ab und bauten eine rote Ecke auf und machten alles fix und fertig, wo die Leute sich versammelten. Weil es damals viele Leute gab, die noch keinen Tonfilm gesehen hatten, meinten einige: „Ist es der Film oder ist es eine Flöte?“ Weil die Brigade viel Erfolg hatte, gerieten die Feudalen, die ihre Privilegien verloren hatten, in Aufregung. Als wir im Kloster Dood Chüree im Archangaj Ajmag zeitgleich mit dem Cam-Tanz die Propaganda aufführen, gab es niemanden, der sich für den Tanz der

---

1172Pürevžav 1983, S. 15.

1173Pürevžav, Doožigžid 1986, S. 37.

1174Dašceveg 1971.

1175Bidnij achmad üje (Band 2) 1973, S. 101.

Lamas interessierte. Selbst junge Lamas mit den Tanzmasken interessierten sich für unsere Aufführung und der Cam konnte nicht entsprechend der alten Art und Weise aufgeführt werden. An diesem Abend schickten die hohen Lamas über zehn betrunkene Laien zu uns. Sie krepelten die Ärmel auf und wollten uns erschrecken. Sie griffen uns aber nicht an, sie hatten nicht die Kraft dazu. Sie erschreckten unsere angebundenen Pferde oder schlugen auf unsere Zelte. Auf solchen Widerstand trafen wir häufig.<sup>1176</sup>

Sür'jee, damals Mitglied des Jugendverbandes, erinnert sich folgendermaßen an die Aktivitäten in Hauptstadt:

Man ließ eine Gruppe von Mitgliedern des Jugendverbands aus den vielen Schulen kommen und machte sie zu Propagandisten. Auch ich wurde so Propagandist. Luvsandorž, der Leiter des ZK des Jugendverbandes, gab uns folgenden Rat: „Für die jungen Lamas, die man aus den Fängen der Lamas lösen und ausbilden soll, werdet Ihr das Vorbild sein! Wenn man nachdenkt: so viele Bilder und Schriften braucht man nicht. Ihr, die Ihr an den Schulen lernt, sollt ihnen ein lebendiges Vorbild sein!“ Sonntags und auch an Erholungstagen haben wir damals keine Pause gekannt. Sobald Wochenende war, haben wir Propagandisten uns beim ZK des Jugendverbandes versammelt, unter der Führung von Cerendorž oder einem anderen verantwortlichen Leiter gingen wir zu den Gebetshallen der Klöster Züün Chüree und Gandan, dort betrieben wir Aufklärung. Wenn die Lamas mit ihren Gebeten und Rezitationen und dem Schlagen der Trommeln einen Moment stoppten, dann lasen wir auf ein Zeichen hin laut aus unseren Flugblättern vor. „Die großkopften (mong. tom tolgoj) reaktionären Lamas sind Klassenfeinde. Die Lamas kämpfen gegen die Volksrevolution. Lamas, Kinder! Ihr seid Kinder von armen Araten, befreit Euch aus der Unterdrückung durch die Lamas und beteiligt Euch an der revolutionären Sache! Klosterschüler, die zur Schule gehen wollen, lassen ihren Namen aufschreiben und beschreiten so den Weg der Freiheit.“ Die Lamas guckten uns so schräg von der Seite an und begannen dann wieder die Trommeln zu schlagen. Wir atmeten aus und begannen raus zu gehen. So schwungvolle Propaganda führten wir auf. Wenn am Abend die Gottesdienste vorbei waren und uns ein Klosterschüler folgte, dann wurden die Lamas wütend. Einige von uns wurden gehohlet. Am Abend versammelten wir uns und resümierten, wie viele Klosterschüler wir dazu gebracht hatten, in die Schule zu gehen. Manchmal brachten wir 5 Klosterschüler, manchmal 20 bis 30 Klosterschüler in die Grundschule.<sup>1177</sup>

In diesen bereits in den 60er und 70er Jahren publizierten Texten erscheinen die Mitglieder als überzeugte Aktivisten, die mit viel Eifer die Beschlüsse des ZK und anderer leitender Gremien umsetzten. Kurz gesagt, es sind tendenziöse Erinnerungen, die wie die Berichte keinen Rückschluss auf den Erfolg dieser Propagandabemühungen ermöglichen. Man kann bezweifeln, dass die Bevölkerung diesen Vorträgen über den „landesverräterischen Charakter der hohen Lamas“ Glauben schenkte. Andererseits sind die Erinnerungen anschaulich, sie zeigen, wie Theaterstücke in Konkurrenz zu den religiösen Festlichkeiten aufgeführt wurden und wie religiöse Veranstaltungen gestört wurden. Es erscheint gut möglich, dass die Aktivisten dabei wie berichtet auf vereinzelte Versuche von Widerstand trafen. Wenn man das Problem der Selektivität

---

1176Bidnij achmad üje (Band 2) 1973, S. 83.

1177Bidnij achmad üje (Band 1) 1970, S. 116-119.

solcher Erinnerungstexte ausklammert, so kann man doch vermuten, dass die Propaganda die Lamas noch weiter einschüchterte.

Hinsichtlich des Eifers der Aktivisten kann man aber auch Zweifel hegen. Gaagan - bis zu seinem 12 Lebensjahr war er Lama, 1937 trat er in den Laienstand, leistete den Militärdienst, gründete eine Familie, er befasste sich weiter mit den tibetischen Texten, studierte an der Mongolischen Staatsuniversität, von 1980 bis 1990 war er Abt des Gandanklosters - gibt ein Gespräch mit einem Funktionär namens Battulga wieder, der damals solche Propagandaveranstaltungen organisierte. Battulga erzählt:

Aus dem Zentrum kam ein Vertreter des ZK des Jugendverbandes und überprüfte, wie viele Schauspiele die Mitglieder selbst aufgeführt hatten und was dem Volk künstlerisch geboten worden war. Wir sagten schnell, dass für diesen Abend ein Schauspiel vorbereitet worden war. Ich traf mich mit einigen Jugendlichen und sagte, dass wir am Abend ein Schauspiel aufführen müssten. Wir kamen überein, dass einer von uns die Rolle des Teufels übernehmen sollte, der andere die Rolle eines Lamas, der tantrische Ritual durchführt (mong. lüüzinč lam). Am Abend wurden die Leute versammelt, die Person, die den Lama spielte, hatte eine Glocke und eine Handtrommel und saß da, als läse sie heilige Texte. Der Teufel trat auf, er machte dem Lama Angst und erschreckte ihn. Danach erklärten wir: „Dieses Schauspiel zeigt, dass es eine Lüge ist, dass die Lamas sich nicht vor dem Teufel fürchten.“ Wenn man bedenkt, dass die Lamas klatschten, als nach dem Vortrag gerufen „Möget ihr untergehen“ wurde, so zeigt es, dass die Lamas besiegt waren und dass ihre Furcht sie zu Duckmäusern machte.<sup>1178</sup>

Diese aus zweiter Hand überlieferte Erinnerung bietet möglicherweise eine realistischere Darstellung der damaligen Vorgänge. Die Kader des Jugendverbandes erscheinen hier weniger eifrig als die abgelieferten Berichte und die späteren tendenziösen Erinnerungen glauben machen wollen. Interesse weckt der Verweis auf die Reaktion der Lamas. Dieser Erinnerung zufolge waren die Lamas so eingeschüchtert und verängstigt, dass sie klatschten, um kein Missfallen hervorzurufen. Sicherlich merkten die Lamas und alle Anderen an den Propagandaaktivitäten, dass Partei und Staat ihre Politik gegen die Lamas erheblich verschärft hatten. Dass die Propagandatätigkeit in solcher Form ablief, zeigt, dass die politische Führung tatsächlich gewillt war, die „Lamafrage“ zu „lösen“.

## **Allgemeine Überlegungen zur „Lösung der Lamafrage“**

An diesem Punkt der Darstellung ist es angemessen, kurz innezuhalten. Bevor im Folgenden dargestellt werden wird, wie innerhalb von nicht einmal zwei Jahren die Lamas massenweise verhaftet, abgeurteilt und hingerichtet sowie die Klöster geschlossen wurden, ist es an dieser Stelle sinnvoll auf folgende drei miteinander in Verbindung stehende Fragen einzugehen: a) Wie deuteten die Lamas das Geschehen b) Inwieweit unterscheidet sich das Geschehen in den Jahren 1937-1939 („Lösung der Lamafrage“) von dem Geschehen in den Jahren 1930-1932, als eine Beseitigung des „Feudalismus“ beabsichtigt wurde? c) Wieso erfolgte die „Lösung der Lamafrage“ anscheinend so reibungslos?

---

<sup>1178</sup>Gaagan 2000, S. 18f.

## Die Deutung der Verhaftungen durch die Lamas

Zuerst soll auf die Frage eingegangen werden, wie die Lamas das Geschehen deuteten und wie sie auf die Verfolgungen reagierten. Nach den vorliegenden Informationen erfolgte die massenhafte Verhaftung der Lamas durch eine relativ kleine Anzahl von Mitarbeitern des Innenministeriums. Bajarsajchan, der stellvertretende Leiter der Religionsbehörde, meinte später, das Verhaften der Lamas wäre einfacher gewesen als das „Wegführen von eingepferchten Schafen“.<sup>1179</sup> Die Mitarbeiter waren zwar bewaffnet, aber dass alles so reibungslos ablief, ist ein bemerkenswerter Umstand, der einer Erklärung bedarf. Denn zuvor hatte es immer wieder Hinweise darauf gegeben, dass die Lamas in verschiedener Art und Weise Widerstand gegen die Politik leisteten oder zu leisten versuchten.

In der Zeit der Verfolgungen wurden die Klöster mitsamt den darin aufbewahrten Schriften zerstört, so dass keine damals von Lamas verfassten Dokumente existieren, die darüber Aufschluss geben können, wie die Lamas die Ereignisse deuteten. Es sind auch später nur wenige Erinnerungen von Lamas publiziert worden. Hier soll mit den wenigen vorhandenen Materialien der Versuch unternommen werden zu untersuchen, wie die Lamas auf das Vorgehen des Innenministeriums reagierten.

Molomžamc, der 1936 in den Laienstand eintrat und später Mitglied des ZK der MRVP wurde, berichtet folgendes über seinen Lehrer Danzan Odser: Sein Lehrer, ein gelehrter Lama, hatte ihm 1936 empfohlen, in den Laienstand überzutreten. Als im Herbst 1937 die Verhaftungen begannen, bereitete sich sein Lehrer vor und packte ein Bündel Kleider. Danzan Odser, der dann Anfang 1938 verhaftet und zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt wurde, erwartete dieser Erinnerung zufolge seine Verhaftung.<sup>1180</sup>

Aber andere Lamas hatten weniger realistische Erwartungen. Darauf deutet die Erinnerung von Damba hin, der im Juni 1938 zum Sekretär des Parteikomitees des Ömnögov‘ Ajmag ernannt worden war. Er erzählt folgendes über das dortige Geschehen:

Als ich zu einem ziemlich großen Kloster kam, verhaftete ein Mitarbeiter des DChG [Damba meint offensichtlich einen Mitarbeiter des Innenministeriums] die Lamas und ließ sie in den Wagen steigen. Als ich fragte, was los sei, sagte er: „Ich soll 30 Lamas verhaften, es sind jetzt schon 29.“ Da liefen zwei junge Klosterschüler vorbei, so etwa 17, 18 Jahre alt, und fragten, was man machen wolle. Der Mitarbeiter sagte, man wolle in den Shambala-Krieg ziehen. Da sagten die zwei armen Bandi: „Da wollen wir auch mitmachen!“ Sie sprangen in den Wagen, nun waren es 31 und man fuhr los.<sup>1181</sup>

Hier findet sich noch einmal die schon mehrmals erwähnte Vorstellung von dem Shambala-Krieg. Die zwei Lamas glaubten noch, dass dereinst vom mythischen Kontinent Shambala ein Heer käme, um die Feinde des Buddhismus zu besiegen.

Auch der Erinnerung eines anderen Zeitzeugen zufolge war die Vorstellung von Shambala-Krieg noch virulent. So berichtet Düncheržav, ein Mitarbeiter des

---

1179 Rinčin 2000, S. 9-11.

1180 Molomžamc, 2010, S. 29.

1181 Boldbaatar 1994, S. 24f.

Innenministeriums im Selegene Ajmag, dass man ihm folgendes über die Verhaftung von Lamas im Archangaj erzählt hätte:

Im Kloster Erdene Zuu hatte man die oberen Lamas verhaftet und in einen Wagen gesetzt. Dann sah man, dass ein Lama weinend hinterher lief. „Wieso weinst du denn?“ wurde er gefragt. Er sagte: „Mein Lehrer geht nach Shambala, und ich bleibe allein in meinem Unglück (mong.: zajaagüjdee).“ Da nahm man ihn auch mit.<sup>1182</sup>

Die beiden Geschichten ähneln sich: jeweils sehr junge Lamas, also unerfahrene Personen, werden verhaftet. Dass sie noch an die Geschichte von Shambala glauben, zeigt, dass sie in ihrer Naivität überhaupt nicht verstanden, was vor sich ging. Die Ähnlichkeit der beiden Erinnerungen deutet darauf hin, dass es sich wahrscheinlich um eine Geschichte handelt, die sich Mitarbeiter von Staat und Partei erzählten, jeweils mit Details ausschmückten und an einem anderen Ort lokalisierten. Kurzum, es handelt sich um einen Topos, weniger um einen glaubhaften Bericht.

Bei den hier angeführten Belegen und Hinweisen handelt es sich um Erinnerungen, zum Teil sogar um Erinnerungen aus zweiter Hand. Sie wurden erst beträchtliche Zeit nach dem Geschehen aufgezeichnet.<sup>1183</sup> Letztlich kann man auf dieser Grundlage Nichts darüber sagen, wie die Lamas die Ereignisse, die über sie hereinbrachen, deuteten.

Trotzdem ist die Frage nach der Reaktion der Lamas, die Frage danach, wie sie die Vorgänge deuteten, sehr wichtig. Denn es besteht ein augenfälliger Unterschied zwischen der geringen Zahl der Mitarbeiter der Sicherheitsbehörden und der noch immer großen Zahl der Lamas. Die Klöster und Lamas waren durch die schon jahrelang

---

1182Dumburaj 1997, S. 93.

1183Bei der folgenden Erinnerung von Gaagan handelt es sich sicherlich um eine nachträgliche Deutung.

Gaagan, damals ein Klosterschüler im Kloster von Ulaangom, später dann Abt des Gandankolsters, erinnert sich an Folgendes: „In dieser Zeit sind viele der Lamas aus den acht Klöstern des Uvs Ajmag verhaftet und zu Unrecht verurteilt worden. Zur selben Zeit wurde der weiße Čombo von den Bajad [eine im Westen der MVR lebende Ethnie], ein Eremit verhaftet und eingesperrt. Wenn man hört, was die Leute später über ihn erzählten, dann sagte er zu den verhafteten Lamas: ‚Bedauert nicht, dass Ihr von der großen Verhaftung und dem großen Töten betroffen seid! Es heißt, dass sobald der Buddhismus sich im Niedergang befindet, der Buddha selbst in der Gestalt eines Räubers erscheint und seine Religion vernichten wird. Čojbalsan, der nun diese Arbeit leitet, ist wohl ein verwandelter Buddha. Es ist die Zeit gekommen, um es so zu machen.‘ Als er dann hingerichtet werden sollte, ist er tags zuvor gestorben. Er hatte vorher seinem Schüler erzählt: ‚Man wird mich wohl hinrichten. Die Person, die mich hinrichtet, wird eine Sünde begehen. Damit er keine Sünde begeht, werde ich selber vorher gehen.‘“ (Gaagan, 2000, S. 13f.) Die in dieser Geschichte formulierte Deutung ist bemerkenswert: Bei Čojbalsan - also: bei dem Leiter des Ministeriums, dessen Mitarbeiter die Lamas massenweise verhafteten und hinrichteten - soll es sich um eine Wiedergeburt des Buddha handeln. Dass die Lamas Opfer der Verfolgungen wurden, wird auf die Abweichungen von der buddhistischen Lehre zurückgeführt. Das Geschehen wird nicht als sinnlose Katastrophe begriffen, sondern dem Geschehen wird aus buddhistischer Sicht eine Bedeutung zugewiesen. Čojbalsan und die Mitarbeiter des Innenministeriums werden zu Ausführenden eines notwendigen Prozesses. Diese Geschichte ähnelt Geschichten, die über die Verfolgung des Buddhismus in Burjatien und in der Inneren Mongolei erzählt werden. Die Anthropologin Humphrey (vgl. Humphrey 2002) gibt folgende Erzählung aus Burjatien wieder: Einst hatte ein blauer Elefant beim Bau einer Stupa geholfen, seine Anstrengungen wurden von den hohen Lamas nicht gewürdigt, deshalb floh er wütend und schwor, in seinen nächsten drei Wiedergeburten den Buddhismus dreimal zu zerstören. Es wird erzählt, dass Stalin die letzte dieser drei Wiedergeburten wäre, es wäre seine Bestimmung, den Buddhismus zu zerstören. Auch in der Inneren Mongolei gibt es ähnliche Erzählungen, denen zufolge hochrangige Funktionäre der chinesischen KP tatsächlich Wiedergeburten wären, die die Buddhisten für frühere Vergehen bestrafen würden. Solche Erzählungen erklären die Handlungen durch den Verweis auf frühere Handlungen, auf das Karma. Die von Gaagan überlieferte Erzählung kann man als eine Variante der genannten Erzählungen betrachten.

währenden Repressionen, durch die Besteuerung, durch die Kontrollen, durch die ständigen Eingriffe und Übergriffe der Vertreter von Staat und Partei bereits geschwächt. Die Lamas hatten erkennen müssen, dass hinter den wenigen Mitarbeitern des Innenministeriums die geballte Macht des Staates stand. Die Lamas waren nicht mehr in der Lage Widerstand zu leisten gegenüber dem Apparat von Staat und Partei. Und da es auch keinen Ort gab, wohin sie hätten fliehen können - die Grenzen wurden überwacht - konnten die Lamas nur resignieren und auf ihre Verhaftung warten. Als die Mitarbeiter des Innenministeriums kamen, waren die Lamas wehrlos.

### **Ein Vergleich: 1929-1932 vs. 1936-1939**

Um zu erkennen, was die „Lösung der Lamafrage“ kennzeichnet, ist es sinnvoll, die Situation in den Jahren 1936 bis 1939 mit der Situation in den Jahren 1929 bis 1932 zu vergleichen.

Das Geschehen in den Jahren 1936 bis 1939 zeichnet sich durch folgende Merkmale aus: a) Die sowjetische Führung stellte die mongolische Führung vor die Alternative: entweder die „Lamafrage würde gelöst“ oder die Sowjetunion würde der MVR keine Unterstützung mehr gewähren. b) Das ZK der MRVP verabschiedete detaillierte Beschlüsse und stellte explizit fest, dass der Fortbestand der Klöster in der bisherigen Form unvereinbar wäre mit der nationalen Unabhängigkeit. Je mehr sich der „Kampf gegen die Landesverräter im Inneren“ verschärfte, je mehr Personen verhaftet wurden, umso mächtiger wurde Čojbalsan - denn als Innenminister leitete er quasi den Kampf -, so dass schließlich gegen ihn kein Widerspruch mehr möglich war. c) Das Innenministerium - ein wohlorganisierter Apparat - war mit der „Lösung der Lamafrage“ beauftragt worden. Innerhalb des Apparates waren die Bedingungen für Dissens beseitigt worden. Das Innenministerium wurde aus der Kontrolle durch andere Instanzen herausgelöst. d) Die führenden Funktionäre von Partei, Staat und Militär waren zur gleichen Zeit von den Verfolgungen betroffen und konnten deshalb keinen Widerstand leisten, es gab kein institutionelles Gegengewicht zum Innenministerium. e) Lokale Parteikader, Beamte in der lokalen Verwaltung oder die einfachen Araten konnten aus dem gleichen Grund keinen Widerstand leisten. f) Die Klöster waren ökonomisch geschwächt, die Kommunikation zwischen den Lamas war durch die permanente Überwachung gestört, durch die ständigen Kontrollen lebten die Lamas in einem Klima der Angst und Furcht.

In den Jahren 1929 bis 1932 stellte sich die Situation wie folgt dar:

a) Der Komintern-Vertreter erteilte Anweisungen erteilt und gab als Ziel die Beseitigung des „Feudalismus“ aus, das Politbüro der VKP(b) mahnte einige Male zur Vorsicht. b) Innerhalb der mongolischen Führung war die Meinung geteilt, einige folgten den Anweisungen der Komintern blind, andere wurden im Laufe der Zeit skeptisch. Zwar wurde auf dem achten Parteitag (1930) das Ziel ausgegeben, den „Feudalismus“ zu beseitigen, was mit dem Kampf gegen die Religion Hand in Hand ging, aber die politische Macht war nicht in den Händen eines Funktionärs konzentriert. c) Das Geschehen jener Jahre (1929-1932) war durch die Strategie der „Mobilisierung der Massen“ und durch die damit einhergehenden chaotischen Verhältnisse geprägt. Zwar

war der Geheimdienst, die Behörde zum Schutz des Inneren, schon damals gefürchtet, aber die Behörde war der Parteiführung untergeordnet. d) Das Chaos wurde dadurch verstärkt, dass zur gleichen Zeit auch versucht wurde, Kollektivwirtschaften zu organisieren. e) Von den Araten gab es Widerstand in verschiedener Form. f) Die Lamas konnten ebenfalls noch in verschiedener Art und Weise Widerstand leisten, so setzten sie sich spontan und organisiert, verbal oder gewalttätig, mit Waffen und ohne Waffen zur Wehr.

Es kann noch hinzugefügt werden, dass 1930 das Ziel ausgegeben wurde, die „ökonomische Basis des Feudalismus zu zerschlagen und den Sozialismus durch die Organisation von Kollektivwirtschaften aufzubauen“. 1937 war das Hauptmotto: „Vernichtet die Landesverräter und die Spione Japans“. Es wurde nicht auf eine Ideologie von gesellschaftlicher Entwicklung rekurriert, wirksam war die Dichotomie von Freund und Feind.

Ende der 1930er wurden Anstrengungen unternommen, um die Vorstellung von einer großen Verschwörung, die das ganze Land bedrohte, zu verbreiten, es gab Schauspiele, Aufklärungskampagnen etc. Besonderer Wert wurde auf die Propaganda unter den Mitgliedern von Partei und Jugendverband, auf die Agitation unter den Beamten und Soldaten gelegt. Man kann davon ausgehen, dass die meisten Mitarbeiter des Innenministers der Meinung waren, dass sich die Feinde im Inneren mit ausländischen Aggressoren entweder schon verbündet hätten oder in Zukunft mit ihnen verbünden würden.

Die politische Leitung sprach wiederholt davon, dass Konterrevolutionäre im Inneren und von außen die MVR bedrohen würden, und verlangten ein hartes Vorgehen. Die Abteilungsleiter forderten von ihren Untergebenen eine bestimmte Quote von Verhaftungen und Verhören. Besonders eifrige Mitarbeiter wurden ausgezeichnet, belobigt und als Vorbilder für die anderen präsentiert. Mitarbeiter, die die Sollzahlen nicht erfüllten, wurden getadelt. So entwickelte sich mit dem Beginn der Massenverhaftungen innerhalb der ausführenden Organisation, also des Innenministeriums, eine Eigendynamik.

### **Der reibungslose Ablauf: Terror und Schockstarre**

Umgesetzt wurden die Verfolgungen von den Mitarbeitern des Sicherheitsapparats, die Einbeziehung der „Massen“ in dem Kampf gegen die „Landesverräter“ war kein zentraler Bestandteil des Vorgehens. Die „Masse“ war nicht ein Faktor, der in Kampagnen mobilisiert und für den gesellschaftlichen Umbau aktiviert werden sollte, es gab nur eine Menge von einzelnen Personen, die Angst davor hatten, selber verhaftet zu werden.

Die massenweise Verhaftung und Hinrichtung der Lamas war Teil der großen Verfolgungen in der MVR. Verfolgt wurden Mitglieder der Partei, Mitarbeiter in staatlichen Organisationen und in der Verwaltung, Militärangehörige, Funktionäre im weitesten Sinne. Keine Gruppe - etwa Personen in der Parteiführung - konnte sich sicher wähnen. Durch die Verhaftungen und Verhöre erhielt das Innenministerium ständig neue „Informationen“ über die Beteiligung von einzelnen Personen an der

„konterrevolutionären Verschwörung“. Auch die „Feudalen“, also die Lamas und die ehemaligen Adligen, blieben aus Sicht des Innenministeriums gefährlich, weiterhin ethnische Minderheiten wie die Burjaten. Wer auf freiem Fuß war, fürchtete, dass auch er bald durch ein erzwungenes Geständnis in die „konterrevolutionäre Verschwörung“ verstrickt würde und dann bald verhaftet werden würde. Dagegen wehren konnte sich niemand. Zeitzeugen erinnern sich an Verzweiflungstaten, so soll ein Verhafteter mit seinem eigenen Blut auf einem Hemd ein Gesuch an Čojbalsan geschrieben haben.<sup>1184</sup> Die Verfolgungen weiteten sich aus, so dass es letztlich jeden treffen konnte, jeder konnte als Konterrevolutionär und japanischer Spion verhaftet, verurteilt und hingerichtet werden. Waren die Parteimitglieder, die Mitarbeiter in den Ministerien und der Verwaltung schon den Verhaftungen wehrlos ausgeliefert, so traf dies noch stärker auf die einfachen Mongolen und die Lamas zu.

Um den Ablauf zu verstehen, muss man das Klima der Angst begreifen, das um sich griff. Eine große Verschwörung wurde an die Wand gemalt, in die zahllose Personen involviert sein sollten. Dass sich ein Klima großer Angst breit gemacht hatte, war der Führung bewusst. So hieß es auf einer Beratung führender Mitarbeiter des Innenministeriums im Frühjahr 1939:

Zwar ist der Kampf gegen die Konterrevolutionäre unvermeidlich, aber das mongolische Volk wird in die äußerst schwere Lage gebracht, dass sogar arme, untere Lamas und sogar die Araten unterschiedslos verhaftet und abgeschlachtet werden, dass sich der gegen die Feinde zu richtende Kampf ausgeweitet hat und sich gegen alle richtet. Deshalb verbreiten sich Gerüchte und Gerede, jeder fürchtet sich, dass er wohl verhaftet werden soll. Die Stimmung des Volkes hat eine große Instabilität erreicht.<sup>1185</sup>

Das Vorgehen der Mitarbeiter des Innenministeriums, die ständigen Verhaftungen versetzten die Menschen in eine Schockstarre. Diese Schockstarre war zugleich Folge des Terrors und Bedingung für den weiteren Terror. Alle waren verängstigt und lebten im Schatten der Bedrohung: eine Verhaftung konnte praktisch jeden treffen. Es lief reibungslos, weil sich niemand wehrte.

Die vorangehenden Ausführungen sind allgemein, wie die „Lösung der Lama- und Klösterfrage“ im Einzelnen ablief, wird im Folgenden dargestellt.

## **Die „Entlarvung des Verschwörerzentrums“ und der Prozess gegen die hochrangigen Lamas**

Der Prozess gegen den Jonzon Lama, dem Abt des Gandanklosters, und andere hochrangige Kleriker im Oktober 1937 steht am Beginn der massenhaften Verhaftung der Lamas. Durch diesen Prozess wurde ein „landesweit operierendes Netz von Konterrevolutionären und Landesverrätern entlarvt.“ Dieser Prozess ist mittlerweile von Erdenesajchan und Kaplonski gründlich erforscht worden, so dass im Folgenden nur eine kurze Zusammenfassung erfolgt.<sup>1186</sup>

In seiner Funktion als Abt (mong. Chamba) des Gandanklosters war der Jonzon Lama Luvsanchajmčig nach dem Tod des Bogd Žebzumdampa im Jahr 1924 der bedeutendste

---

1184Die Erinnerung von Sügmed findet sich in Dumburaj 1997, S. 112f.

1185Battömör 2009, S. 286, Battömör verweist auf PA 3/3/18/S. 66.

1186Erdenesajchan 2008, Kaplonski 2014.

Kleriker in der Äußeren Mongolei. Es gibt aber nur wenig aussagekräftige Materialien über sein Agieren in diesen Jahren. Luvsanchajmčig war Tibeter und im Jahr 1900 in die mongolische Hauptstadt gekommen. Dort war er zuerst Lehrer des Bogd Žebzumampa, dann wurde er Abt des Gandanklosters. Er war seit 1925 an der Religionsverwaltung beteiligt. 1930 bat er mit dem Verweis auf gesundheitliche Probleme um Freistellung von dieser Tätigkeit. Er war dann nach 1932 tatsächlich nicht mehr an der Religionsverwaltung beteiligt - dort saßen Lamas, die der Partei nahestanden. Aber als Abt des größten Klosters blieb er weiterhin eine wichtige Person. Der mongolische Premierminister Genden informierte Stalin bereits Ende 1934 darüber, dass es Material gäbe, wonach der Jonzon Lama und andere Lamas an konterrevolutionären Straftaten beteiligt wären. Genden teilte mit, dass die mongolische Führung aber entschieden hätte, die hohen Lamas vorerst nicht zu verhaften.<sup>1187</sup>

Die Sowjets stellten Überlegungen an, was in Bezug auf den Jonzon Lama zu tun wäre. So diskutierte die Mongolei-Kommission, die beim Politbüro der VKP(b) angesiedelt war, im November 1935 den Vorschlag, die „tibetischen Lamas“ - und zu diesen würde der Jonzon Lama gehören - aus der mongolischen Hauptstadt auszuweisen.<sup>1188</sup> Dass diese Kommission solch einen Vorschlag machte, kann man in zweierlei Hinsicht interpretieren. Entweder hatte die sowjetische Führung zu diesem Zeitpunkt nicht die Absicht, den Jonzon Lama in einem Schauprozess zu „entlarven“ und die „Lamafrage“ durch das massenhafte Verhaften der Lamas zu „lösen“. Oder möglicherweise war die Kommission beim Politbüro über weitergehende Pläne der Führung um Stalin nicht informiert.

Nachdem seit Beginn des Jahres 1936 die Politik in Bezug auf die Lamas verschärft worden war, sammelten die Mitarbeiter des Innenministeriums weiteres „belastendes“ Material. Der Žamjantiv Lama, der zum Tode verurteilt, worden war, wurde vor seiner Hinrichtung zu einer Aussage veranlasst, der zufolge es ein landesweites Netz von Verschwörern gäbe, das vom Jonzon Chamba Lama geführt würde.<sup>1189</sup> Ab Ende des Jahres 1936 wurden hochrangige Lamas, die zum unmittelbaren Umfeld des Jonzon Lamas gehörten, verhaftet und verhört. Die Mitarbeiter des Geheimdienstes erstellten ein umfangreiches Dossier über den Jonzon Lama. Im Mai 1937 schickte das Innenministerium dem Präsidium des ZK der MRVP ein aus fünf Ordnern bestehendes Dossier. Damit wurden zum ersten Mal diejenigen Mitglieder der Parteiführung, die dem Innenministerium nicht nahestanden, über die angebliche Verschwörung des Jonzon Lama informiert.<sup>1190</sup> Ihnen wurde „enthüllt“, dass die obersten Lamas der Mongolei an einer Verschwörung beteiligt wären und es ein landesweites Netz von Konterrevolutionären gäbe, insgesamt 48 Kloster sollten Teil dieses Netzes sein, das bereits seit 1929 tätig wäre und vom Jonzon Lama geführt würde.<sup>1191</sup> Weiter wurde

---

1187Kurzes Protokoll des Gespräches Stalins mit der mongolischen Delegation (15.11.1934), abgedruckt in der Quellensammlung Mongolyn tuchaj (Band 2) 2005, Dokument No. 72.

1188Brief von Čuckaev an Stomonjankov, den Leiter der Mongolei-Kommission beim ZK der VKP(b), über den Entwurf eines Beschlusses zur Lamafrage (14.11.1935), abgedruckt in der Quellensammlung Mongolyn tuchaj (Band 2) 2005, Dokument No. 108.

1189Altanchujag 2008, in: Uls tōrijn chelmeḡdsdijn namtryn tovčoon, Band 11, Ulaanbaatar 2008.

1190PA 4/6/81.

1191PA 4/6/81 bzw. 1/6/24 (Anklageschrift im Fall von Jonzon Chamba Luvsanchajmčig und Ded Chamba Damdin sowie andere Materialien, die das Innenministerium an das ZK der MRVP sandte),

„enthüllt“, dass es das Ziel der Verschwörer wäre, die Regierung zu stürzen und die Theokratie wieder zu errichten. Die Verschwörer hätten die Ernennung eines 9. Bogd Žebzumdampa vorbereitet und stünden in Kontakt mit den Panchen Lama, sie hätten Verbindungen zu anderen Klöstern hergestellt und Geld und Vermögen gesammelt sowie konterrevolutionäre Gerüchte verbreitet.<sup>1192</sup>

Die Verhaftung des Jonzon Lama Luvsanchajmčig steht im engen Zusammenhang mit der Ankunft von Frinovskij, dem stellvertretenden Leiter des Volkskommissariats des Inneren. Frinovskij war der Stellvertreter von Ežov, dem Leiter des sowjetischen Geheimdienstes und Organisators des Großen Terrors in der Sowjetunion. Am 24.8.1937 traf Frinovskij mit dem Flugzeug in Ulaanbaatar ein. Er übergab eine Liste mit den Namen von 115 Personen, die an einer großen Verschwörung beteiligt sein sollten, es handelte sich um Funktionäre von Staat, Partei, Militär und öffentlichen Organisationen, es gab keinen Lama darunter. Mit den Verhaftungen von etwa 100 dieser genannten Personen, die in der Nacht vom 9. auf dem 10. September 1937 durch Mitarbeiter des Innenministeriums erfolgten, begann die Hochphase der Verfolgungen in der MVR.<sup>1193</sup>

Auch um die „Lamafrage“ kümmerte sich Frinovskij. Er informierte seinen Vorgesetzten, dass er sich mit Čojbalsan und Amar über die Verhaftung des Jonzon Lama geeinigt habe, Amar hätte seine Erlaubnis zur Verhaftung des Jonzon Lama telefonisch erteilt. Bereits am 6.9.1937 wurde der Jonzon Lama verhaftet und noch am selben Tag von Chajmčig, einem leitenden Vertreter der geheimen politischen Abteilung des Innenministeriums, verhört.<sup>1194</sup> In dem Verhörprotokoll ist vermerkt, dass der Jonzon Lama seine konterrevolutionäre Tätigkeit gestanden hätte, er wurde insgesamt viermal verhört. Am 13.9.1937 schickte Frinovskij ein Telegramm an Ežov:

Nach der Verhaftung wurde er [d. h. der Jonzon Lama] noch am selben Tag zweimal verhört und gestand sein Verbrechen. Die Untersuchung im Fall Jonzon und Damdin [stellvertretender Abt des Gandanklosters] werden hier innerhalb von 10 Tagen beendet sein. In dieser Zeit werden alle in Bezug auf die Politik und die Öffentlichkeit nötigen Dinge vorbereitet, um einen Schauprozess durchzuführen.<sup>1195</sup>

In der Parteizeitung *Ünen* wurde am 24.9.1937 ein Artikel über den Fall des Jonzon Lama veröffentlicht. Darin informierte Čojbalsan die Öffentlichkeit erstmals darüber,

---

Band 3, S. 12-15: Liste mit Klöstern, die an der Verschwörung beteiligt sind. Vgl. auch PA 4/6/82 (1/2/26): Informationen des Innenministeriums über die konterrevolutionäre Verschwörung, Mitschriften der Verhöre, an das ZK, streng geheim (Fünfter Band, 15.5.1937).

1192PA 4/6/82 (Die geheime politische Abteilung des Innenministeriums über das Verschwörerzentrum in den Klöstern Gandan und Züün Chüree, 25.5.1937).

1193Das Jahr 1937 war in der Sowjetunion das Jahr des Großen Terrors. Die sowjetische Geheimdienst, unter Leitung von Ežov und auf Anweisung von Stalin Tausende und Abertausende, die dann in Schauprozessen oder durch die Beschlüsse der von Stalin geleiteten Troikas abgeurteilt und dann hingerichtet wurden. In Anbetracht des engen Zusammenhangs der Ereignisse in der MVR mit den Geschehnissen in der Sowjetunion, in Anbetracht, dass in der MVR sowjetische Berater eine zentrale Rolle bei den Verfolgungen spielten, und in Anbetracht, dass die Verfolgungen nach der Ankunft von Frinovskij in der MVR - der stellvertretende Leiter des NKVD überbrachte der mongolischen Führung Anweisungen - begannen, sollte überlegt werden, ob es nicht angemessen ist, den Begriff Großer Terror auch auf die Geschehnisse in der MVR in den Jahren 1937 bis 1939 anzuwenden.

1194Zu Chajmčig vgl. die Ausführungen weiter oben im Text.

1195Telegramm von Frinovskij über die Verhaftung des Jonzon Lamas (13.9.1937), abgedruckt in der Quellensammlung *Mongolyn tuchaj* (Band 2) 2005, No. 181.

dass der Jonzon Chamba Lama Luvsanchajmčig, der stellvertretende Abt Damdin, der Manžusri Chutagt Cerendorž, Corž Čojnzin, Corž Žanzan und andere hochrangige Kleriker festgenommen worden waren. Čojbalsan „enthüllte“, dass dieses „konterrevolutionäre Zentrum“ 1929 organisiert worden wäre und dass es landesweit Filialen dieses Zentrums gäbe. Čojbalsan sagte: „Zwar sind diese verbrecherischen Elemente nach außen hin Lamas, die ihre Gelübde sauber einhalten, aber sie sind tatsächlich Feinde unserer Volksmassen und Büttel der japanischen Imperialisten.“<sup>1196</sup>

Der Historiker Erdenesajchan analysierte die Materialien und Quellen zu dem Fall sorgfältig. Er konnte so belegen, dass die Anklageschriften voller Widersprüche waren. Es gelingt ihm, detailliert nachzuweisen, dass die dem Jonzon Lama Luvsanchajmčig und seinen angeklagten „Mitverschwörern“ vorgeworfenen Anklagepunkte haltlos sind. Zum Beispiel wurden Briefe, die der Jonzon Lama 1918 und 1919 von dem Panchen Lama erhalten hatte, falsch übersetzt, im Prozess wurden diese Briefe dann als Beleg für die konterrevolutionäre Tätigkeit angeführt.

Der Prozess wurde sorgfältig vorbereitet. So wies zum Beispiel der Ministerrat den Leiter des Staatstheaters an, das Theater kostenlos für die Durchführung des Prozesses zur Verfügung zu stellen. In der Hauptstadt waren geheime Informanten des Innenministeriums unterwegs, sie sollten herausfinden, wie die Stimmung war und was die Leute über den Prozess sprachen. Es wurden Propagandisten losgeschickt, deren Aufgabe es war, die Geschichte von der Verschwörung der Lamas zu verbreiten, die ihr Land verraten haben. Die Anklageschrift wurde von leitenden Mitarbeitern des Innenministeriums ausgearbeitet und von Čojbalsan bestätigt. Dann wurde sie dem Staatsanwalt übergeben. Der Prozess fand im Staatstheater statt, vor einem handverlesenen Publikum, zusammengesetzt aus zuverlässigen Kadern. Vor dem Gebäude drängten sich Lamas und andere und warteten auf den Ausgang des Prozesses.<sup>1197</sup> In den Urteilen, die das Oberste Gericht der MVR am 7.10.1937 fällte,

---

1196Das Gespräch von Čojbalsan mit einem Journalisten der *Ünen* über die „Enttarnung des konterrevolutionären Zentrums in Züün Chüree und Gandan“ (aus *Ünen*, 24. September 1937, No. 108) ist auch abgedruckt in seinen gesammelten Vorträgen und Artikeln (Čojbalsan, Band 1, 1951, S. 472-476).

1197Ein Zeitzeuge namens Baldandoržijn Njambuu erinnert sich wie folgt: „In the summer of 1937, when I was in my province, shocking incidents occurred continuously. It was reported that “Highest Priest Yonzon Hambo Luvsankhaimtsig, High Priest Damdin, Living Buddha of the Manjushri Temple, and so on were arrested by the Ministry of Internal Security!” Such incidents terrified the Mongolian people in those days because they were very religious. “Our teachers were arrested,” the news was passed from mouth to mouth. The incidents were very serious. However, those rumors were spread secretly. The people did not talk about the news openly in general in fear of themselves being arrested. The entire Mongolian society was terrified. Some people were anxious about what would happen next and how those incidents would develop. Society was disquieted. [...] At about the starting time of a trial, two thick pillars were erected on both ends of the wooden platform to install speakers. The trial conducted inside the theater was then broadcast through the speakers. Many young priests gathered around the speakers to listen to the trial. The speakers were sometimes interrupted. Because I lived in the vicinity of the north side of the theater, I would come home from the school across the theater. The trial lasted for several days. [...] The young priests standing along the wooden fence were talking to each other, “Now, Yonzon Hambo is speaking! The trial will finish soon!” There was only one entrance to the theater on the west side. One large bus and one small bus were in front of the entrance. The rear doors of the two buses were open and were bordered on the door of the theater. It was apparent that the buses were to pick up the priests from the theater after the trial finished. The young priests standing there appeared eager to rescue the high priests coming out of the theater. The soldier seemed to be standing with the machine gun pointed at the young priests so that

wurden 19 der 23 Angeklagten zum Tode verurteilt, 4 zu langjährigen Haftstrafen.<sup>1198</sup>

Dieser Prozess bildet den Auftakt zu den massenhaften Verhaftungen der Lamas. Weil sie an dieser angeblichen Verschwörung beteiligt gewesen sein sollen, wurden die meisten anderen Lamas verhaftet. Bemerkenswert ist mit welcher Sorgfalt und Akribie gearbeitet wurde, wie viel Aufwand betrieben wurde, um die Bevölkerung von der Existenz dieser landesweiten Verschwörung zu überzeugen: die Verhaftungen, die Verhöre, die Protokolle, die Beschaffung von „Beweisen“, die Durchführung des Schauprozesses, Propaganda etc. Die mongolische Führung arbeitete mit großer Entschlossenheit daran, das Narrativ, dem zufolge die Lamas Landesverräter und Konterrevolutionäre wären (was in der MVR bis zum Ende der 80er Jahre die offizielle Wahrheit über die „Lösung der Lama- und Klösterfrage“ sein sollte), glaubwürdig zu machen.

## Die Standarte von Čingis Chaan

Im engen zeitlichen Zusammenhang mit den Verfolgungen der Lamas, deren Phase höchster Intensität im Herbst 1937 begann, steht ein Vorkommnis, über das der sowjetische Geograph Simukov in einem Bericht Folgendes schreibt:

Am Abend des 6.11.1937 erreichten wir den Šanch Sum, wo sich das Kloster Baruun Chüree befindet. Gemäß des Spezialauftrages beschlagnahmten wir die Standarte von Čingis Chaan, die in diesem Kloster aufbewahrt wurde. Diese Aufgabe wurde am Morgen des folgenden Tages erfüllt. Er ist noch schwer zu sagen, wann diese Standarte angefertigt wurde, denn diese Frage erfordert spezielle Untersuchungen. Im Kloster Baruun Chüree war diese Standarte ein Kultgegenstand und wurde in einem separaten kleinen Tempel aufbewahrt, für den ein eigener Lama (mong. tachilč lam) zuständig war. Wir hatten weder Zeit noch Möglichkeit, uns vor Ort ausführlich mit der Untersuchung des Gegenstandes zu befassen. Deshalb organisierten wir es so, dass die Standarte in den Wagen geladen wurde, und baten den Lama, den Tempel und dessen Inhalt in seiner Unantastbarkeit zu bewahren.<sup>1199</sup>

Ein anderer Teilnehmer dieser Expedition, der mongolische Wissenschaftler Dendeu, erinnert sich in seinen 1960 publizierten Erinnerungen folgendermaßen an dieses Vorkommnis:

---

he would be able to shoot them if they pressed to the wooden fence to rescue the high priests. I was standing far away from the wooden fence in fear of the machine gun. Young priests standing near me were talking to each other in whispers. The trial lingered on and on. Considerable time passed in this way. The soldier with a machine gun sometimes shouted loudly, “Stay quiet, or I will pepper you with bullets!” Suddenly, the young priests, who had been gathering there, started running toward the south. I started running after them. The high priests, who were given penalties, were picked up on other buses from another entrance of the theater and taken away. The buses at the entrance on the west side turned out to have been a means of camouflage. Thus, I saw a trial against the high priests. The people were very sad“ (Erinnerungen von Njambuu über den Prozess gegen den Jonzon Lama Luvsanchaimčig und andere hochrangige Kleriker: [http://ir.minpaku.ac.jp/dspace/bitstream/10502/2020/4/SER72\\_004.pdf](http://ir.minpaku.ac.jp/dspace/bitstream/10502/2020/4/SER72_004.pdf) zugegriffen am 22.1.2015).

1198 Zeitungsartikel aus der *Ünen* (8.10.1937) über das Urteil im Prozess gegen den Jonzon Lama und andere hochrangige Lamas, abgedruckt in der Quellensammlung BNMAU chöröngötnij biš chögžlijn tölöö temceld, 1956, S. 158-167.

1199 Bericht von Simukov über die Expedition im Jahr 1937: [http://ir.minpaku.ac.jp/dspace/bitstream/10502/3857/1/SER74\\_033.pdf](http://ir.minpaku.ac.jp/dspace/bitstream/10502/3857/1/SER74_033.pdf) (zugegriffen am 28.10.2013).

Südlich von Erdene Zuu gab es ein Kloster namens Baruun Chüree. Dort war die Standarte von Čingis Chaan. Wir hatten den Auftrag, sie unbedingt zu holen. Als wir nach Baruun Chüree hinkamen, war dort bei einem Gebäude, das einen Dog [Verzierung auf dem Dach eines buddhistischen Tempels] auf der Spitze hatte und das einer kleinen hölzernen Gebetshalle (mong. *dugan*) ähnelte, eine Standarte mit weißem Haar und *Chadag* ['Zeremonialschal']. Es gab besondere Lamas, die sie bewachten und verteidigten. Sie sagten: „Man erzählt, es ist der Schutzgeist von Čingis. Wir verneigen uns immer nur, wir fassen sie nicht an.“ Wir zeigten ihnen unser amtliches Schreiben, das besagte, dass es sich bei der Standarte um einen Gegenstand von historischer Bedeutung handelte und dass wir sie mitnehmen wollten. Der Lama, der die Aufsicht hatte, versuchte sich davonzumachen und sagte: „Wie sollen wir das wissen? Das müsst Ihr selber wissen.“ Die Lamas waren wohl innerlich sehr ungehalten, denn sie hatten ja die Pflicht, die Standarte zu verteidigen. Eine Gruppe Lamas krepelte die Ärmel hoch und kam herbei, sie wirkten wild und schienen sich prügeln zu wollen: „Was wollen diese Leute denn?“ Als der zuständige Lama sagte, dass wir von der Regierung kamen, um die Standarte zu holen, wurden sie ein wenig umgänglicher. Wir beeilten uns, hoben die Standarte an vier Seiten nach oben und zerschlugen den Eisenring, an dem sie festgebunden war. Wir lösten sie aus dem runden Eisen, packten die Standarte schnell in den Wagen und flüchteten fast. So haben wir die Standarte mitgenommen.<sup>1200</sup>

Inhaltlich widersprechen sich die beiden Texte nicht. Der Bericht von Simukov beschränkt sich auf das Nötigste. Interessanterweise erwähnt Dendev, dass einige der Lamas erwogen Widerstand gegen das Vorgehen der Expeditionsmitglieder zu leisten, dann aber davon abließen. Dass es Widerstand geben würde, war zu erwarten gewesen, denn die Standarte war ein Gegenstand kultischer Verehrung. Es gibt Texte, die belegen, dass die lokale Verwaltung noch im Jahr 1926 die nötigen Mittel bereitstellte, um die Standarte im Kloster Baruun Chüree verehren zu lassen.<sup>1201</sup>

Die volle Bedeutung dieses Vorkommnisses im Jahr 1937 wird durch einen Vergleich mit anderen Begebenheiten und Ereignissen fassbar. In der Zeit der Autonomie (1911-1919) versuchte die Regierung des Bogd Chaan, die im Ordos Gebiet - also auf dem Gebiet der Inneren Mongolei - aufbewahrten Gegenstände, die in Zusammenhang stehen mit dem Gedenken an Čingis Chaan, in die Äußere Mongolei zu schaffen. Die Regierung des Bogd Chaan war von einem Adligen namens Tögsžargal aus dem Ordos-Gebiet darüber informiert worden, dass die Standarte und die anderen Gegenstände dort wegen Unruhen nicht mehr sicher wären. Die Regierung des Bogd Chaan beriet, was man tun könnte. Schließlich beschloss man, einen Adligen namens Čagdaržav mit einigen Soldaten zu entsenden, um die Standarte in die mongolische Hauptstadt bringen zu lassen. Über die Standarte heißt es in einem Schreiben der Regierung, sie wäre ein 'Heiligtum der Mongolei' (mong. *Mongol ulsyn šüteen*). Es war die Absicht der mongolischen Regierung, die Insignien mongolischer Staatlichkeit an sich nehmen und für die Legitimation des gerade neu gegründeten Staates zu verwenden. Doch das Vorhaben misslang. Die chinesische Regierung erfuhr davon und entsandte selbst Truppen, die die Gegenstände an einen anderen Ort brachten und so verhinderten, dass

---

1200 Övgön Dendevijn Durdatgal [Erinnerungen des alten Dendev], von Navaan notiert, korrigiert von C. Doržsüren, Ulaanbaatar 1961, S. 30f.

1201 Ичинноров 2000, S. 29. Allgemein zum Kult um die Standarte vgl. Mjagmarsambuу 2003a.

diese symbolisch so wichtigen Gegenstände in die Hände der Regierung der autonomen Mongolei gelangten.<sup>1202</sup>

Die Verehrung der Standarte und anderer Gegenstände, von denen gesagt wurde, dass sie Čingis Chaan - der durch die Einigung der mongolischen Stämme den mongolischen Staat geschaffen hatte - gehörten, reicht weit zurück. Auch an anderen Orten auf dem Gebiet der Äußeren Mongolei gab es solche Gegenstände in der Obhut von Klöstern, deren Lamas für die Aufbewahrung verantwortlich und mit der Durchführung von entsprechenden Zeremonien beauftragt waren.<sup>1203</sup> Regierung und Partei wollten diese Gegenstände an sich bringen. So wurde 1937 auch aus dem Kloster Tugijn Süm im heutigen Dornod Ajmag eine schwarze Standarte mitgenommen und in die Hauptstadt gebracht.<sup>1204</sup>

Eine andere Begebenheit, von der der oben erwähnte Dendev berichtet, wirft noch ein anderes Licht auf das Vorkommnis.<sup>1205</sup> Dendev berichtet, wie er im Auftrag des Komitees für Schriftkunde in den 1920er Jahren im Kloster Erdene Zuu die Kopie eines Bildes von Avtaj Chan anfertigen sollte. Im Kloster gab er sich als Pilger aus und durch seinen Glaubenseifer gewann er die Sympathie des Abtes, den er dann schließlich darum bat, eine Kopie des Bildnisses anfertigen zu dürfen, damit er es zu Hause verehren könne. Der Abt willigte ein und so erstellte Dendev eine Kopie. Interessant an diesem Vorfall ist, dass Dendev nicht hinging und an die Klosterleitung Forderungen stellte. Denn die Klosterleitung hätte sich damals nicht einfach den Anweisungen von staatlichen Stellen gebeugt. Das Vorgehen von Dendev in den 1920ern zeigt, dass die Vertreter der Volksregierung kein Vertrauen in ihre Fähigkeit hatten, die Klöster zur Herausgabe solcher Güter zu zwingen. Stattdessen wandte Dendev eine List an, um eine Kopie zu erstellen. 1937 stellt sich die Situation ganz anders dar: es machte den Teilnehmern der Expedition - also den Repräsentanten des Staates - keinerlei Schwierigkeiten ihre Forderung durchzusetzen. Ohne auf ernsthaften Widerstand zu treffen, gelang es ihnen, die Standarte an sich zu nehmen.

Noch ein Vergleich belegt einen grundlegenden Wandel: Wie oben dargestellt, hatte das Komitee für Schriftkunde in den 1920er Jahren große Anstrengungen unternommen, um in den Besitz eines mongolischsprachigen buddhistischen Kanons zu gelangen, der als national bedeutsames Kulturgut galt.<sup>1206</sup> 1937 ließ die Regierung die Standarte aus einem Kloster holen, um die Symbole staatlicher Macht in die Hauptstadt bringen zu lassen. Die Klöster waren nicht mehr Hüter und Bewahrer der Tradition von Staat und Nation, sie waren nicht mehr integraler Bestandteil der nationalen Identität. Die Politik setzte die in dem Beschluss von 1937 formulierte Linie um: das Klostersystem galt als unvereinbar mit der Bewahrung der nationalen Unabhängigkeit.

Dieses Interesse an den Symbolen für die Kontinuität der mongolischen Staatlichkeit kann man in Zusammenhang bringen mit Stalins Einschätzung der Lage. Stalin hatte die mongolische Delegation eindringlich gewarnt: „Die Lamas sind ein Staat im Staate und

---

1202Nasan Bayar 2007.

1203Lattimore, Isono 1982, S. 100f.

1204Mongolyn süm chijdijn tүүchen товчоон 2009, S. 404f

1205Övgөн Dendevijn Durdatgal, von Navaan notiert, korrigiert von C. Doržsüren, 1961, S. 32-35.

1206Vgl. oben in dem Kapitel 1920-1924: Erste religionspolitische Maßnahmen: Die Bemühungen der Volksregierung zur Beschaffung der kanonischen buddhistischen Schriften.

sind stärker als die Regierung von Genden.“ Stalin „empfahl“: „Zuallererst muss man sich bemühen, dass es keinen Staat im Staat gibt. Die Regierung von Genden muss stärker sein als die Regierung der Lamas.“ So betrachtet, zeigt der Abtransport der Standarte von Čingis Chaan aus der Obhut der Lamas und die Überführung in das staatliche Museum, dass die Regierung demonstrierte, wer die Macht im Staate hatte. Die Zeit der Koalitionen und Kompromisse, die Zeit des Zögerns war endgültig vorbei, Regierung und Partei zeigten sich entschlossen, Konkurrenten auszuschalten und die „Lama- und Klösterfrage zu lösen“.

## **Der Verlauf der Verhaftungen in Zahlen und der Stopp der Verfolgungen**

Nach dem Prozess gegen die hochrangigen Lamas des „Verschwörerzentrums“ begannen die massenhaften Verhaftungen. In Verhören durch die Mitarbeiter des Innenministeriums sollten die Lamas ihre Beteiligung gestehen, auf den Sitzungen der Sonderkommission (mong. oncgüj büren ercht komiss, OBEK) wurden die Lamas abgeurteilt, die Todesurteile wurden schnell vollstreckt. Nach dem Vorbild der Troika in der Sowjetunion wurde auf Geheimbeschluss des Präsidiums des ZK der MRVP die OBEK eingerichtet.<sup>1207</sup> Zuvor hatte das Politbüro der VKP(b) zugestimmt.<sup>1208</sup> Die OBEK war ein geheim tagendes, aus drei Personen bestehendes Gremium, das die vermeintlichen Landesverräter und Konterrevolutionäre aburteilte. Die ersten Mitglieder waren Čojbaslan, Luvsanšarav und Justizminister Gombožavyn Cerendorž. Auf 51 Sitzungen zwischen Oktober 1937 und März 1939 wurden die Fälle von 25 785 Personen besprochen, davon wurden 20 099 Personen zum Tode verurteilt, 5739 Personen wurden zu Haftstrafen verurteilt.<sup>1209</sup> Die Staatsanwaltschaft oder die Gerichte, die eigentlich zuständigen Institutionen, spielten beim „Kampf gegen die Landesverräter“ eine Nebenrolle.<sup>1210</sup>

Über den Verlauf der Verhaftungen liegen folgende Angaben vor:

In einem Memorandum, das Mironov, ein Mitarbeiter des NKVD, im April 1938 erstellte, findet sich die Angabe, dass 10 728 Personen verhaftet worden waren, darunter 7814 Lamas, unter ihnen alle hochrangigen Lamas, ferner 1655 Burjaten, 322 Feudale, 300 Ministerialbeamte, 180 Militärs, 408 Chinesen (Stand vom 30. März 1938).<sup>1211</sup> Durch die Verhöre, so teilte man mit, würde man über Material verfügen, um 6000 Lamas zu verhaften, unter ihnen nicht nur „Überbleibsel der hochrangigen Lamas“,

---

1207Beschluss des Präsidiums Kleinen Staatschural und des Ministerrates der MVR (2.10.1937), abgedruckt in Rinčin: Uls törijn chelmeğsdijn dursgal cagaan nom 1993, S. 123f.

1208Beschluss des Politbüros (19.9.1937), abgedruckt in der Quellensammlung Mongolyn tuchaj (Band 2) 2005, Dokument No. 184.

1209Baabar 1999, S. 361, Rinčin: Uls törijn chelmeğsdijn dursgal cagaan nom 1993, S.4.

1210In den Erinnerungen von Čuluungyn Cevegšüren heißt es: „Staatsanwalt Puncagdorž sagte: ‚Unser Land kämpft jetzt gegen alle Klassen der Konterrevolutionäre. Den konterrevolutionären Organisationen wird ein Schlag versetzt. Nach der Entscheidung von Partei und Regierung leitet die OBEK diese Tätigkeit, die juristischen Institutionen [d. h. Staatsanwaltschaft, Gerichte] mischen sich nicht ein“ (abgedruckt in Dumburaj 1997, S. 72-75).

1211Memorandum von Mironov (3.4.1938), abgedruckt in der Quellensammlung Mongolyn tuchaj (Band 2) 2005, Dokument No. 198, S. 261f.

sondern auch mittlere Lamas, die durch ihre Verbindungen mit dem Land gefährlich wären, die in letzter Zeit konterrevolutionär gearbeitet hätten und deren Verhaftung vorbereitet werden würde. Nachdem Čojbalsan und dessen sowjetischem Berater Golubčik das Problem der mittleren Lamas und der zu verhaftenden Personen besprochen hätten, wäre beschlossen worden, noch im April 4000 „hochrangige und aktive mittlere“ Lamas zu verhaften, heißt es in den Memorandum.

Diese Angaben sind vereinbar mit denen aus einem von dem Historiker Gombosüren angeführten Dokument zur Lage des Lamas: es wurden 84 869 Lamas gezählt, davon waren 25 000 (29,5%) in den Laienstand übergetreten (mong. char bolson), 34 869 (41,1%) waren aufs Land gegangen - nur bei der Zahl der aufs Land gegangenen Lamas gibt es präzise Angaben, bei den anderen Angaben handelt es sich wohl um gerundete Zahlen -, 8000 (9,4%) Lamas waren verhaftet worden, 12 000 (14,1%) waren in den Klöstern geblieben (Stand: 1. April 1938).<sup>1212</sup> Außerdem wird angegeben, dass 5000 (5,9%) Lamas in neu gegründeten Handwerksgenossenschaften tätig wären.

Čojbalsan war Mitte 1938 möglicherweise der Meinung, dass bereits genügend Lamas und Konterrevolutionäre verhaftet worden seien.<sup>1213</sup> Von April 1938 bis Juli 1938 sandte er verschiedene Male Telegramme an Mitarbeiter in den Ajmag, er bemängelte unter anderem eigenmächtige Verhaftungen. Er forderte von den Mitarbeitern, dass sie die Fälle vorschriftsgemäß bearbeiten sollten. Im August 1938 gab es eine Beratung von führenden Mitarbeitern des Innenministeriums. Der sowjetische Berater Čopjak, Nachfolger von Golubčik als Berater von Čojbalsan, hatte einen Vortrag vorbereitet, den er durch Čojbalsan auf dieser Versammlung im August 1938 vortragen ließ. Darin hieß es zum „Klassenkampf in der heutigen Mongolei“:

Nach nicht vollständigen Angaben gibt es innerhalb unseres Landes 68 000 Lamas, sie sind Feinde unserer Regierung und Konterrevolutionäre. Sie haben durch Betrug ihren Lamastatus verlassen und sind Laien geworden, ebenfalls gibt es 900 Adlige und 7000 Burjaten, Flüchtlinge der Weißgardisten. Es gibt 9289 Händler und Schmuggler, Ausbeuter.<sup>1214</sup>

Čojbalsan hatte also offensichtlich auf „Ratschlag“ der sowjetischen Berater seine Meinung geändert. So verhafteten die Mitarbeiter des Innenministeriums weiterhin massenhaft Lamas. Diese Verhaftungen setzten sich auch fort, nachdem Čojbalsan Ende August in die Sowjetunion reiste, wo er sich bis Anfang 1939 aufhielt. Der stellvertretende Innenminister Nasantogtoch teilte Čojbalsan am 6.10.1938 Folgendes mit: „Seit Ihrer Abreise bis zum 1.10. wurden 2603 Personen verhaftet, darunter 135 Beamte, 46 Militäranghörige und 2422 Lamas und Feudale.“<sup>1215</sup>

Dass die Verfolgungen gestoppt wurden, hing mit der Rückkehr von Čojbalsan aus der Sowjetunion zusammen. Dort war Ežov, der Leiter des NKVD und Organisator des Großen Terrors, verhaftet worden und seitdem waren die politischen Verfolgungen gedrosselt wurde. Čojbalsan erkannte, dass es geraten wäre, auch in der MVR die Intensität des Terror zu dämpfen. Als er im Januar 1939 in die MVR zurückkehrte, wurden die bisherigen sowjetischen Berater im Innenministerium bald durch neue abgelöst

---

1212Gombosüren 1998, S. 117.

1213Zum Folgenden vgl. Agvaan 1991, S. 63-68.

1214Agvaan 1991, S. 72.

1215Ebd., S. 73.

Zu beachten ist, dass die Verhaftungswelle, die Hochphase der politischen Verfolgungen, bereits Ende 1938 abgeschlossen war. So waren aus den Klöstern so viele „Konterrevolutionäre und Landesverräter“ verhaftet worden, dass dort lediglich einfache, junge Lamas geblieben waren. Die einfachen Lamas waren also, wenn sie Glück gehabt hatten, verschont worden, die Klöster waren alle geschlossen.

Čojbalsan ließ eine Tagung führender Mitarbeiter des Innenministeriums einberufen. Auf der Tagung im Innenministerium (12.-15. April 1939) wurde dann darüber diskutiert, dass es beim Kampf gegen die Konterrevolutionäre zu „Abweichungen“ (mong. *zavruulaga*) gekommen wäre.<sup>1216</sup> Mit diesem Begriff, der auch später in der Geschichtsschreibung verwandt wird, wurden die Verhaftungen und Hinrichtungen euphemistisch umschrieben, zugleich diente er dazu, einzelne Mitarbeiter für die Verfolgungen verantwortlich zu machen und zu „entfernen“. Um die „Abweichungen“ zu stoppen, wurden die massenhaften Verhaftungen eingestellt. Das Präsidium des ZK der MRVP verabschiedete einen Beschluss, in dem zum einen die Wichtigkeit und Richtigkeit des Kampfes gegen die Landesverräter hervorgehoben wird und das Innenministerium gelobt wurde, und zum anderen festgestellt wird, dass es zu „Abweichungen“ einzelner Mitarbeiter gekommen war, was nun korrigiert werden sollte.<sup>1217</sup>

Anzumerken ist, dass die Eigendynamik, die den in Prozess der Verfolgungen innewohnte, bedingte, dass der Prozess, einmal in Bewegung gesetzt (und zwar dadurch, dass Frinovskij im Ende August 1937 die entsprechenden Anweisungen übermittelt hatte), nur von außen gestoppt werden konnte. Die Verfolgungen wurden also in der MVR erst gedrosselt, als dies auch in der Sowjetunion bereits erfolgt war.

Zur Gesamtzahl der verhafteten und verfolgten Lamas liegen verschiedene Angaben vor. Laut einem Bericht des Innenministeriums aus dem Jahr 1941 war die „Lösung der Lamafrage“ wie folgt abgelaufen: im Jahr 1937 waren 1689 Lamas verhaftet und von der OBEK abgeurteilt worden, davon wurden 1584 (93,8%) zum Tode verurteilt und hingerichtet, 141 wurden zu einer meist langjährigen Haftstrafe verurteilt. 1938 waren 15 268 Lamas verhaftet worden, davon wurden 12 100 (79,3%) zum Tode verurteilt und erschossen, 3165 Lamas wurden zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt. 1939 waren noch 47 verhaftet worden, davon wurden 31 (66%) erschossen, 16 wurden zu Gefängnisstrafen verurteilt.<sup>1218</sup>

Diese Angaben stimmen im Wesentlichen mit späteren Forschungsergebnissen überein. So gibt der Historiker Rinčin, der langjährige Leiter des Zentrums zur Erforschung der politischen Verfolgungen, an, dass insgesamt 19 758 Lamas, die in den Jahre 1937 bis 1939 Opfer der politischen Verfolgungen wurden, rehabilitiert worden sind, darunter 54 Wiedergeburten (2 *Chutagt*, 52 *Chuvilgaan*), 2074 *Agramba* (Lama, der in einem Lehrtempel durch eine Prüfung die dritte Stufe erreichte), 6723 *Gavž* (Lama, der in einem Lehrtempel durch eine Prüfung die zweite Stufe erreichte), 488 *Maaramba* (Lama, der einen Abschluss im Lehrtempel für Medizin machte) und 39 *Zurchajč* ('Astrologe').<sup>1219</sup>

---

1216Rinčin 2000, S. 5.

1217Rinčin 2000, S. 14ff.

1218Ičinnorov 2000, S. 301.

1219Rinčin 2000, S. 56.

Beruhend auf den Angaben, die in den Weißbüchern der einzelnen Ajmag gemacht werden, berechnete Dagvadorž, dass insgesamt 19 147 Lamas verfolgt wurden darunter 1964 *Agramba*, 553 *Maaramba*, 6918 *Gavž*, 1166 *Gesgüj*, 806 *Umzad*, 800 *Güremč* und 54 Wiedergeburten.<sup>1220</sup>

Differenzen zwischen den Angaben ergeben sich daraus, dass Rinčin die Zahlen für alle politisch verfolgten Lamas angibt. Im Bericht des Innenministeriums wurden nur die Lamas aufgeführt, die von der OBEK abgeurteilt wurden. Lamas, die zuvor von den Gerichten verurteilt wurden, also zum Beispiel, die Lamas, die im Zuge des Prozesses gegen die Lamas aus dem Jegüzer Kloster verurteilt worden, oder die hohen Lamas, die im Schauprozess gegen das angebliche „Verschwörerzentrum“ verurteilt wurden, sind in diesen Angaben also nicht eingeschlossen. Zu bedenken ist, dass es sich hierbei um nicht vollständige Angaben handelt. Zwar waren die politischen Verfolgungen von einem hohen Maß an Planung und Organisation geprägt, dies bedeutet aber nicht, dass es bei der Registrierung nicht zu Unregelmäßigkeiten gekommen wäre.

Zwei Punkte, die durch die angeführten Angaben belegt werden, sollen hervorgehoben werden: a) Die Phase der Massenverhaftungen begann im Oktober 1937, Ende 1938 waren die Verhaftungen der Lamas im Wesentlichen abgeschlossen. b) Es wurden zu Beginn besonders die hochrangigen Lamas verhaftet, dann die Lamas, die als mittlere Lamas eingestuft wurden, später aber auch einfache Lamas.

## **Das Innenministerium und die „Lösung der Lama- und Klösterfrage“**

In diesem Kapitel soll untersucht werden, wie bei der „Lösung der Lamafrage“ vorgegangen wurde: Wie erfolgten die Verhaftungen? Wie wurde bei den Verhören vorgegangen? Wie wurden die Urteile vollstreckt?

Das folgende längere Zitat von Bajarsajchan, dem stellvertretenden Leiter der Religionsbehörde, gibt einen ersten Überblick über den Ablauf. Auf einer Sitzung von leitenden Mitarbeitern des Innenministeriums im April 1939 - auf dieser Versammlung wurde über die „Fehler und Abweichungen“ beim Kampf gegen die Konterrevolutionäre und Landesverräter gesprochen, Čojbalsan beabsichtigte die Verfolgungen durch das Innenministerium zu stoppen oder zumindest zu drosseln - führte Bajarsajchan aus:

Die Kampagne gegen die Lamas ist tatsächlich einfacher als jemandem ein eingepferchtes Schaf wegzunehmen. Wir sind ziemlich gute Lamajäger geworden. Auch ohne irgendwelche Daten und Material haben wir Lamas nach der Registrierung festgenommen, z. B. waren die Steuerlisten und die Listen bzgl. des Einkommens bei der

---

<sup>1220</sup>Dagvadorž 2004, S. 161f. Anmerkung: Nach 1988 und noch verstärkt nach der politischen Wende 1990 begann man mit der Rehabilitierung aller politisch Verfolgten, zuvor waren Lamas und Adlige von den Rehabilitierungen ausgenommen gewesen. Jeder der damals 16 *Ajmag* veröffentlichte in den 1990ern Jahren ein Weißbuch, darin befand sich eine alphabetische Liste der politisch Verfolgten, jeweils mit Angabe von Geburts- und Todesdatum, dem Tag der Verhaftung und dem Tag der Rehabilitierung und einer Angabe zur ausgeübten Tätigkeit. Bei den meisten dieser Personen handelte es sich um Lamas. Dagvadorž kompilierte auf Grundlage dieser Daten eine Tabelle mit Zahlen zu den verfolgten Lamas. Seit 2012 sind vier umfangreiche Bände mit den Namen der politisch Verfolgten erschienen, sie sind online abrufbar: <http://tsauzbuk.mn/white-book/white-book-boti-1-2010/> auch: [http://tsauzbuk.mn/?page\\_id=436](http://tsauzbuk.mn/?page_id=436) (aufgerufen am 12.5.2017).

Arbeit nützlich. Ich habe persönlich daran teilgenommen. „Wir gehen die Lamaarbeit richtig an, wir nehmen die Sache richtig in Angriff“ - so war das Verständnis und so wurde es gefordert, z. B. Anfang 1938 bei der wöchentlichen Sitzung der Kommission. Nur einmal sind von unserer Abteilung weniger als 1000 Personen gekommen. Vom Zentrum angefangen waren in jedem Gefängnis einige hundert Gefangene, in den Gefängnissen von einigen Ajmag über 1000. Es bestanden zu dieser Zeit überhaupt nicht die Bedingungen, um die Fälle langsam und dem Gesetz entsprechend zu erledigen. Hätte man es so gemacht, wäre es schwer gewesen. Deshalb dachten wir an nichts anders als das Gefängnis schnell zu leeren und Platz zu schaffen für weitere Gefangene. Dies wiederholte sich und wiederholte sich. Von obigen Genossen wurde kritisiert, dass die Mitarbeiter in einem Ajmag, wo viele Lamas festgenommen wurden, gelobt wurden, und Mitarbeiter in einem Ajmag, wo wenige Lamas festgenommen wurden, getadelt wurden. Es wurden auch besondere Mitarbeiter entsandt.<sup>1221</sup>

In seinen Ausführungen stellte Bajarsajchan nicht die grundsätzliche Richtigkeit des Vorgehens in Frage, er bezeichnete einige Sachverhalte gemäß der damaligen Diktion als „Abweichung“. Mit dieser Wendung, die auch später verwendet wurde, brachte man zum Ausdruck, dass der Kampf gegen die Landesverräter und Konterrevolutionäre im Prinzip richtig gewesen wäre, aber dass einzelne Mitarbeiter bei dieser Arbeit Fehler gemacht hatten und von den Vorgaben der politischen Führung abgewichen waren, kurzum: mit dieser Wendung wurden einzelne Mitarbeiter für „Abweichungen von der gesetzlich vorgeschriebenen Ordnung“ verantwortlich gemacht. Bajarsajchan führt in diesem Vortrag, der die Sichtweise eines Beamten zum Ausdruck bringt, relevante Punkte an, die die Verfolgung der Lamas charakterisierten: die Festnahme der Lamas erfolgte nach Listen; es gab keinen Widerstand der Lamas; die Vorgesetzten erteilten die Anweisung, innerhalb eines bestimmten Zeitraums eine bestimmte Zahl von Fällen fertig zu bearbeiten; besonders eifrige Mitarbeiter wurden belobigt.

Im Folgenden werden Auszüge aus Gesprächen mit Mitarbeitern des Innenministeriums angeführt, die diese Punkte noch weiter ausführen. Es handelt sich dabei zum größten Teil um Auszüge aus Interviews, die Ende der 50er Jahre, im Zuge des Tauwetters geführt wurden. Infolge des 20. Parteitags der KPdSU, auf dem Chruščëv den Personenkult um Stalin kritisiert hatte, befasste man sich auch in der MVR mit den Verfolgungen und rehabilitierte einige Personen. Allerdings waren die „Feudalen“ von diesen Rehabilitierungen ausgenommen, sie gehörten per definitionem zur Klasse der „Konterrevolutionäre und Vaterlandsverräter“. Deshalb findet man nur relativ wenige Hinweise auf die Verfolgung der Lamas, obwohl die Lamas die größte Gruppe der Verfolgten waren. Diese Aufarbeitung Ende der 50er war nicht mit strafrechtlichen Konsequenzen für die Mitarbeiter des Innenministeriums verbunden, möglicherweise fühlten sich einige veranlasst, sich moralisch zu rechtfertigen. Insgesamt sprachen die ehemaligen Mitarbeiter sehr offen, unter anderem davon, dass sie Folter angewendet hatten oder an Hinrichtungen beteiligt waren.

Hier werden nun diese publizierten Erinnerungen und andere relevante Materialien herangezogen, um darzustellen, wie die Verfolgungen abliefen. Die oben angeführten Ausführungen von Bajarsajchan zu den Verhaftungen der Lamas finden in den

---

<sup>1221</sup>Auszüge aus dem Vortrag von Bajarsajchan finden sich bei Rinčin 2000, S. 9-11.

Aussagen von anderen Mitarbeitern des Innenministeriums ihre Bestätigung. In den diesbezüglichen Aussagen gehen die Mitarbeiter genauer auf die Verhaftungen und das Verhör ein, meist berichten die Mitarbeiter zusammenfassend darüber, einige erzählen nur über das Vorgehen bei den Verhaftungen, andere nur über die Vernehmung.

Luvsansamdan, ein Mitarbeiter der Lamaabteilung im Innenministerium, berichtet Folgendes über die Verhaftungen:

Ende August 1937 wurde eine Liste für die Kampagnen in Bezug auf die Lamas angefertigt. Dies ist damit verbunden, dass Čojbalsan und Luvsanšarav davon sprachen, dass die Lamas als Klasse vernichtet werden müssten. Obwohl man verstand, dass die Lamas in fingierten Prozessen verurteilt wurden, dachte man, man müsse es machen, weil es so gefordert wurde. Es ist wahr, dass verschärfte Verhöre vorgenommen wurden. Nicht nur Luvsanšarav und Čojbalsan forderten das, sondern auch die Abteilungsleiter sagten immer: „Die feudalen Lamas darf man nicht verteidigen. Steckt sie ins Gefängnis! Erschießt sie!“ Die Abteilungsleiter Bajarsajchan, Chajmčig und Bajarchand schüchterten uns so ein. 1937 kam eine Anweisung zur Verhaftung der großen Lamas des Gandanklosters. Sie wurde vom Ausbilder Chičikov ausgehändigt. Diese Anweisung machte deutlich, dass die Lamas Feinde sind, sie enthielt viel Material über die Klöster und Lamas. Beim Verhör wurden jedem Vernehmer zehn Personen zugeteilt.<sup>1222</sup>

Dass eine Liste mit den Namen der zu Verhaftenden angefertigt wurde, erwähnt Šagdaršüren, ein Mitarbeiter im Zavchan Ajmag. Er erzählt:

Von der Zentrale kamen Aufträge, schriftlich, mündlich, telegraphisch. Man solle eine Liste der einflussreichen Lamas, der Lamas mit Rang und Posten aufstellen, zusammen mit der Straftat sollte diese Liste geschickt werden. Man sollte sie ausspionieren und auskundschaften. Alle großen Lamas im Zavchan Ajmag wurden registriert, die Spionagetätigkeit wurde organisiert. In der Hauptstadt wurde der Fall des Jonzon Lama abgeurteilt und über die wichtigen Belege und Beweise wurden die lokalen Stellen informiert. Wenn man auf Überbleibsel der konterrevolutionären Lamas und der schwarzen Feudalen traf, sollte Phase 1 und 2 der Verhaftungskampagne ablaufen. In der ersten Gruppe waren alle großen Lamas registriert, die man verhaften sollte, in der zweiten Gruppe waren alle Lamas registriert, die einen akademischen Rang hatten oder einen Posten im Kloster bekleideten. In die dritte Gruppe kamen die Adligen und ehemaligen Beamten, die Überreste der schwarzen Feudalen. Ende 1937 wurde auf Grundlage der Aussage des Jonzon Lama mit der Verhaftung der Lamas angefangen.<sup>1223</sup>

Nachdem die Registrierung der Lamas und Klöster bereits in den vorangegangenen Jahren immer genauer geworden war, wurden also vor dem Beginn der massenweisen Verhaftung der Lamas innerhalb des Innenministeriums noch einmal umfangreiche Anstrengungen unternommen, um die Lamas zu registrieren.

Am 8. Oktober 1937, einen Tag nach der Urteilsverkündung im Prozess gegen den Jonzon Lama und die anderen hochrangigen Lamas, schickten Losol, der stellvertretende Innenminister, und Galindev, der Leiter der Abteilung für Spionageabwehr, das Schreiben No. 330 an die Zweigstellen des Innenministeriums in

---

<sup>1222</sup>Dumburaj 1997, S. 104f.

<sup>1223</sup>Erdenesajachen 2013, S. 127f.

den *Ajmag*.<sup>1224</sup> Darin heißt es, dass die Verhöre Tag und Nacht durchgeführt und schnell abgeschlossen werden sollten, bei den aufgedeckten Fällen wäre die Erlaubnis der Zentrale nicht nötig, nach der Verhaftung wären die Gefangenen zu verhören. Durch das Schreiben erhielten die Abteilungen in den *Ajmag* also das Recht, ohne Bestätigung durch die Zentrale die Lamas zu verhaften und zu verhören. Die Verhaftungen weiteten sich so auf das ganze Land aus.

Im weiteren Verlauf schickte das Innenministerium genaue Anweisungen zum Vorgehen. So hieß es in einem Schreiben von Nasantogtoch, dem Abteilungsleiter, und Chajmčig, dem Unterabteilungsleiter, an die Zweigstelle des Innenministeriums im Töv Ajmag:

Von hier wurden drei Wagen geschickt, zusammen mit sechs Soldaten und Offizieren und mit Haftbefehlen für 94 Personen. Sobald sie ankommen, sollen in jeden Wagen 20 Personen gesetzt werden, es sollen zusammen 60 Straftäter verhaftet werden. Sie sollen schnell zusammen mit der Registrierung geschickt werden, die verbliebenen 34 Straftäter sollen verhaftet und verwahrt werden. Sobald die Wagen wieder aus der Stadt zurückkehrt sind, soll man die anderen Straftäter bringen lassen.<sup>1225</sup>

Es heißt weiter im Schreiben, dass über 80jährige Personen und Kranke nicht verhaftet werden sollten. Wenn Personen auf der Liste stehen, denen man vertrauen würde, d. h. die Informanten des Innenministeriums sind, oder wenn es arme untere Lamas seien, solle man statt ihrer zusätzlich Geflüchtete aus dem Gandankloster oder hochrangige Lamas mit Titel verhaften. Wenn sich Lamas versteckten oder es Überreste der hochrangigen Lamas gäbe, die in dem Haftbefehl für diesen *Sum* aufgelistet sind, dann solle man sie registrieren und sofort in den ersten Wagen schicken.<sup>1226</sup>

Die Zweigstellen leisteten den Anweisungen Folge. Wenn der Leiter einer Zweigstelle nicht die nötige Initiative an den Tag legte, konnte es vorkommen, dass ein anderer Mitarbeiter dies meldete. Ein Mitarbeiter namens Sanž schickte dem Innenminister zum Beispiel am 10.1.1938 einen Bericht, darin heißt es:

Drei Monate sind vergangen, seitdem wir Ihren Befehl zu den Verhaftungen erhalten haben. Nachdem wir zuerst planten, die 80 oberen Lamas zu verhaften, hat der Leiter Cend dies um die Hälfte gekürzt. Es wurde dahingehend geändert, dass zuerst kaum 45 Lamas verhaftet werden sollten. [...] Die oben genannten 80 Lamas sind politisch höchst wichtig und sind schon immer Feinde unseres Staates gewesen, es waren alles obere Lamas. Aber unsere Abteilung zweifelte: „Wir verhaften nur einige Anführer verhaften und lassen die unteren und mittleren Lamas unbehelligt. Es wird vielleicht keine so große Abweichung (mong. *zavruulaga*) geben.“ Als ich dann den Vorschlag machte, dreihundert Lamas in drei Wellen zu verhaften, meinte man: „Geh nicht so scharf vor, so etwas darf man nicht machen!“ Es wurde genehmigt, 61 Lamas zu verhaften. Zehn wurden dann verhaftet, die anderen nicht. Die Straftäter, die erschossen werden sollen, ließ man nicht schnell erschießen, sondern man gab ihnen zu essen und verursachte so unnütze Kosten. Für die Verhaftung der 61 Lamas brauchte man zehn Tage. Fünf Personen verhörten dauernd, und es sollte in zehn Tagen beendet sein. Ich habe vor kurzem an einem Tag das

---

1224Agvaan 1991, S. 60.

1225Das Schreiben von Nasantogtoch und Chajmčig (20.4.1938) findet sich bei Erdenesajchan 2013, S. 124f.

1226Ebd.

Verhör von drei Lamas zu Ende gebracht.<sup>1227</sup>

Sanž erinnert sich später folgendermaßen an die damalige Zeit:

Die Abteilung in Uvs hat 1937 mit der Verhaftung von über 30 Lamas aus dem Chanchöchij Kloster, an der Spitze der Abt Agdambuu, begonnen. Danach wurde eine Liste für die Verhaftung der Lamas und der weltlichen Feudalen in drei Wellen vorbereitet. Danach wurden etwa 20 Lamas aus dem Kloster Tögsbujant verhaftet, an der Spitze der Abt Chorloo. Von der Zentrale kam die Forderung, die Lamafälle, die langsam bearbeitet wurden, innerhalb einer Woche abzuschließen und das Material zur Zentrale zu schicken. Vom der Zentrale kamen Losol, der stellvertretende Innenminister, und Bajasgalan, ein Abteilungsleiter, sowie die Mitarbeiter Lamžav und Žadambaa. Sie erteilten die Anweisung: „Hier bei Ihnen dauert das Verhör der Lamas zu lange, man verbündet sich mit den reaktionären Lamas. Weil die Lamas Staatsfeinde sind, müssen sie mit einer Straftat verbunden werden, egal ob es stimmt oder nicht, und sie müssen abgeurteilt werden.“ Wir hatten die Verhöre in der üblichen Art und Weise durchgeführt. Aber sie sagten: „Bei uns gibt es die Vernehmer Bajarmagnaj und Seržgotov, geht nach ihren Erfahrungen vor!“ Nachdem Lamžav nach Uvs gekommen war, wurden am Tag acht bis zehn Lamafälle beendet, die Verhafteten wurden auf einen Stuhl ohne Lehne oder auf einen Holzklötz gesetzt und verhört. Nach ihrer Ankunft begann die massenhafte Verhaftung der Lamas. Bajasgalan sah sich die Liste der Lamas an und mit einem roten Stift markierte er die Lamas, die verhaftet werden sollten. So begann man mit der Verhaftung von 40 Lamas aus dem Kloster Ulaangom, an der Spitze der Abt Rižmed. Es gab kein Material, das sie mit einem Verbrechen verknüpfte. Eine Gruppe mit Losol an der Spitze war gekommen und hatte fast 200 Lamas verhaften lassen und die Hälfte verhört. Žadambaa und Lamžav blieben da und halfen bei der Arbeit der Abteilung. Entsprechend ihrer Erfahrung wurden die Befragungen verschärft. Wir begannen zu schlagen, zu ohrfeigen.<sup>1228</sup>

Auch andere Mitarbeiter erinnern sich daran, dass Mitarbeiter aus Ulaanbaatar eintrafen und Anweisungen erteilten. Ein Mitarbeiter namens Žamsrangijn Čojžilsüren berichtet Folgendes über die Verhaftungen im Chövsgöl Ajmag:

Ich weiß nicht, ob von der Zentrale ein Befehl kam, wahrscheinlich hat der Leiter der Abteilung eine Anweisung erhalten. Von der Zentrale kamen Šaravžamc, der Leiter der Abteilung, Bajasgalan und andere, um bei der Arbeit zu helfen. Zuerst wurden die großen Lamas wie Zunduj, der Abt des Klosters in Möron, verhaftet. Šaravžamc verhörte ihn selbst und wies an, ein Protokoll zu erstellen.<sup>1229</sup>

Žanzan, ebenfalls ein Mitarbeiter im Chövsgöl Ajmag, erzählt Folgendes:

Im Oktober, November 1937 kam plötzlich Šaravžamc mit einigen Mitarbeitern zu unserer Abteilung. Genden, Demid, der Abt Jonzon und der stellvertretende Abt Damdin hatten die konterrevolutionäre Aufgabe, die Regierung zu zerstören. Die Verhaftung der großen Lamas der Klöster begann. Ich kam mit den Krankenwagen, zusammen mit Güržav, dem Leiter der medizinischen Abteilung beim Kloster Žalchanzyn Chüree. Unter den 18 verhafteten Lamas waren selbstverständlich die großen Lamas wie der Agramba Baldan. Darunter war auch ein kleiner Lama namens Altangerel, etwa 30 Jahre alt, er

---

1227Dumburaj 2002, S. 38.

1228Dumburaj 1997, S. 63ff.

1229Erdenesajchan 2013, S. 135f

hatte keinen Titel und keinen Posten. Ich war deswegen ziemlich unsicher und fragte den leitenden Mitarbeiter Žamsaran, ob es richtig sei, diesen Altangerel zu verhaften. Er sagte, dass es reichlich Material über die konterrevolutionären Verbindungen zwischen den hohen Lamas gäbe. Bei der ersten Verhaftungswelle begannen wir mit der Verhaftung der Lamas mit Titel und Rang aus dem großen Klöstern wie Mörön, Žalchanz, Zöölön, Namnan, Tes und Rašaant. Am Ende wurden alle Lamas mit Titel und Posten restlos verhaftet, sogar ein kleiner, unbedeutender Umzad ['Kantor'] wurde festgenommen.<sup>1230</sup>

Zwar wurden vorher auf Grund von Aussagen und Steuerlisten, auf Grund der Materialien der Regierungsvertreter Listen erstellt mit den Namen der Lamas, die verhaftet werden sollten, aber es kam auch dazu, dass einige Lamas zufällig verhaftet wurden. Ein Mitarbeiter namens Cogtyn Cogzol berichtet Folgendes:

Einige Čavganc, die in der Nähe des Ajmag-Zentrums lebten, wurden als Mitglieder der Konterrevolutionäre bezeichnet, sie wurden gefoltert. Es ist offenbar, dass auch viele Unschuldige verhaftet und getötet wurden. Es war wie ein Verdienst, wenn ein Vernehmer an einem Tag 10 bis 30 Fälle beendet hatte, besonders die Aussagen der Lamas waren erfunden. So wurden viele Fälle schnell beendet. [...] Die Fälle wurden hauptsächlich nach Anweisung und unter Leitung der Berater und Spezialisten entschieden. Mit war es klar, dass man einige Personen ein falsches Verbrechen gestehen ließ.<sup>1231</sup>

Dieser Aussage zufolge wurden also willkürlich Personen verhaftet, um das geforderte Soll zu erfüllen.

Ein Mitarbeiter namens Erdene-Očir erzählt Folgendes:

Ich habe über zehn Jahre in der Abteilung im Uvs-Ajmag gearbeitet, ich war an den Verhaftungen beteiligt, an den Verhören und an den Hinrichtungen, an allen war ich beteiligt. Es war nicht so, dass wir damals dachten, dass die Konterrevolutionäre so schreckliche Leute wären oder dass wir dem Vaterland einen großen Dienst leisten würden. Wir dachten damals auch nicht, dass die Sache falsch wäre und in Zukunft getadelt werden würde.

Hauptsächlich ging man durch die Klöster und verhaftete Lamas. Zum Beispiel kamen wir, um in einer Nacht aus einem Kloster gut zehn Leute zu verhaften. Es wurden Leute verhaftet, deren Namen in den Aussagen von drei zuvor verhafteten Personen auftauchten. Wenn der Name einer Person in den Aussagen von drei Personen auftauchte, hatte das die Bedeutung, dass sie zusammen konterrevolutionär tätig gewesen waren. Die Lamas wurden hauptsächlich in der Nacht verhaftet. Einen Beamten des Sum fragten wir nach einem Lama, der wusste, wo die etwa zehn zu verhaftenden Personen lebten. Dann gingen wir zu diesem Lama hin, nannten ihm den ersten Namen und ließen uns von ihm dessen Jurte zeigen. Nachdem er uns schon einige Jurten gezeigt hatte, nannten wir ihm den nächsten Namen. Sein Gesicht veränderte sich: „Ich? Es war ziemlich schwer, jemanden zu verhaften, den man kannte. Die Arbeitsanforderungen waren sehr hoch, man arbeitete fast Tag und Nacht. Man war noch jung. Südlich des Berges Uvs Char, der südlich des Klosters ist, verläuft von Westen nach Osten ein Graben. Am Südrand dieses Grabens war eine Buddhafigur, oberhalb davon wurden die Lamas hingerichtet. Eines Tages kam jemand namens Lamžav vom Innenministerium in der Hauptstadt und

---

1230Erdenesajchan 2013, S. 128.

1231Dumburaj 1997, S. 115ff.

versammelte uns: „Ihr arbeitet schlecht. Ihr seid schlecht bei der Aufdeckung von Konterrevolutionären. Am Tag hatte ich mit einigen Leuten gekämpft.“ Er hatte vier oder fünf Personen verhaftet, er rief einen alten Mann von den Chinesen herbei, die am Ostrand des Kloster lebten, und sagte etwas auf Chinesisch und ließ ihn dann zurück. Der Chinese kreischte, ließ sich fallen und schlug mit dem Kopf auf dem Boden. Nach einigen Tagen wurde entschieden ihn hinzurichten. Eines Tages verhafteten wir 24 Personen und ließen sie ihre Verbrechen gestehen. Da schlug Lamžav auf den Tisch, dass es knallte: „Ihr schafft an einem Tag nur so wenige Leute, was soll das?“<sup>1232</sup>

Einige Mitarbeiter erinnern sich daran, dass die Vorgesetzten die Mitarbeiter anwiesen, binnen einer gegebenen Frist eine bestimmte Anzahl von Fällen zu erledigen. Ein Mitarbeiter namens Bančig erzählt darüber:

In dieser Zeit verfolgte ich die Lama-Fälle. Die Leiter der Abteilung und Sektion teilten die Lamafälle auf uns auf, innerhalb einer so und so langen Frist sollten die Fälle vorbereitet sein, diese Aufgabe übertrugen sie uns. Um diese Aufgabe zu erfüllen, arbeiteten wir 18 bis 19 Stunden am Tag und ruhten 5 bis 6 Stunden. Wenn wir dem Verbrecher den Fall vorlegten, dann arbeiteten wir abwechselnd, häufig wurde die Methode verwendet, dass man den Verhafteten auf einem Stuhl die Möglichkeit sich zu bewegen nahm. Dem Lama wurde ein Name vorgelegt, und er sagte aus, was er wusste. Man veranlasste ihn zur Aussage. Die Lamas sagten fast von alleine, dass sie die Regierung nicht mochten. Die Leiter und die Ausbilder sagten: „Erledigt schnell die Fälle der Lamas, der alten Beamten und der Reichen, egal ob es ein Verbrechen gibt oder nicht.“<sup>1233</sup>

Mitarbeiter, die besonderen Eifer an den Tag legten, wurden als Vorbild für die anderen Mitarbeiter ausgezeichnet. So berichtet Šamdan Folgendes:

Bajarmagnaj, ein Mitarbeiter in der zweiten Abteilung, wurde ausgezeichnet, weil er in einer Woche mehrere hundert Fälle beendet hatte. Auch Batchüü war ein solcher Mitarbeiter, auch Dašzeveg, von der Spezialabteilung im Dornod-Ajmag wurde ausgezeichnet.<sup>1234</sup>

Auch andere Mitarbeiter erinnern sich daran, dass an Mitarbeiter, die „sich verdient gemacht hatten“, Orden verliehen wurden oder dass sie finanzielle Belohnungen erhielten.<sup>1235</sup>

Ein Mitarbeiter namens Čojžildorž, der zum Leiter der Abteilung im Ömnögov' Ajmag ernannt worden war, berichtet Folgendes:

Als ich dort hinging, waren alle Leute, die verhaftet werden sollten, schon verhaftet. Nach meiner Ankunft wurden die Personen verhaftet, die der Jonzon Lama im Verhör genannt hatte und deren Namen vom der Zentrale kamen. Ob es wahr oder Lüge war, sie wurden verhaftet und gestanden. Und überhaupt, egal ob sie gestanden oder nicht, es wurde ein Protokoll geschrieben und der Sonderkommission übermittelt. Zum Beispiel hatte ein Mitarbeiter namens Mižiddorž zwei Lamas verhört, die aber nichts gestanden. Da meinte Gotov, ein von der Zentrale geschickter Vernehmer, dass die Aussage unterschrieben werden müsse, und so wurde eine falsche Aussage geschrieben, die zur Zentrale geschickt

---

1232Gaagan 2000, S. 16-18.

1233Dumburaj 1997, S. 82-87.

1234Dumburaj 1997, 120-123.

1235Ebd., S. 126.

wurde. Man konnte es damals nicht offen aussprechen, zu jener Zeit gab es keinen Widerstand. Wenn man etwas vorgebracht hätte, wäre es so weit gekommen, dass man selber erschossen worden wäre. Da Damba, ein Mitarbeiter im Selenge Ajmag, deswegen erschossen wurde, habe ich mich gefürchtet und keine klare Maßnahme ergriffen. Als ich in der Zentrale war, sagte Čojbalsan, dass man sich mit den Lamas und anderen Feinden nicht verbünden dürfe und dass man gegen die Volksfeinde hart kämpfen müsse, daran dürfe es keinen Zweifel geben. Deshalb konnte ich nichts tun. Überhaupt fürchteten die ausführenden Mitarbeiter sich vor einander. Es ist wahr, dass man kein Problem offen legen konnte. [...] Im Ömnögov' wurden zwischen 1937 und 1939 Lamas, viele Tausend Menschen verhaftet. Obwohl es keinen Befehl der Zentrale gab, eine Person zu verhaften, obwohl es keinen Beschluss gab und auch keine Zustimmung des Staatsanwalts, wurden sie nach einer Namensliste verhaftet und verhört. Es kam auch vor, dass Personen, deren Name nicht auftauchte, verhaftet und dann wieder freigelassen wurden. Aber von der Zentrale wurde es getadelt, wenn man eine verhaftete Person wieder freigelassen hatte. Nachdem die Personen, die gemäß dem Beschluss der Sonderkommission erschossen werden sollten, erschossen worden waren, wurde dies in der Akte nicht klar vermerkt.<sup>1236</sup>

Über die Situation im Ömnögov' Ajmag berichtet Majdar, später ein bekannter Funktionär, Folgendes:

Nachdem ich mit 20 Jahren das Technikum gerade abgeschlossen hatte, kam ich als Tierarzt in den Ömnögov' Ajmag. Es war das Jahr 1937. Das im Sturm verreckte Vieh war unter dem Schnee begraben. Es gab kein Geld, um Ställe oder Brunnen zu bauen oder um gutes Vieh zu kaufen. Man verstand selbst nicht, wie es kam, dass man nicht verhaftet worden war. Aber ich erinnere mich daran, dass verhaftet wurde. Die Leute vom Innenministerium kamen mit einer Namensliste und einem Lastwagen. Wenn die Person, die verhaftet werden sollte, nicht anwesend war, hat man jemanden aus dessen Haushalt mitgeschleppt. Befehle mussten erfüllt werden. Die Lamas wurden in einem trockenen Flussbett erschossen. Als es regnete und es eine Überschwemmung gab, trug das Wasser Deel, Mütze und Gürtel zum See. Die Leute wachten einige Tage am Flussufer, um den Deel oder die Kleidung einer nahestehenden Person zu erblicken.<sup>1237</sup>

Darüber, wie die verhafteten Lamas in das Ajmag-Zentrum gebracht wurden, berichtet ein Mitarbeiter Folgendes:

Nachdem wir die Lamas von dem Kloster Tajširyn Aryn Chüree verhaftet hatten, fehlten drei Pferde, um ins Zentrum des Ajmag zu kommen. Ich blieb deshalb mit zwei der Verhafteten zurück. Als ich später folgte, konnte Žamsran, ein über 70 Jahre alter Lama, nicht reiten. Damit er nicht vom Pferd fiel, band ich seine Füße unter dem Bauch des Pferdes hindurch mit einem Seil zusammen und ließ das Pferd durch einen Helfer führen. Als wir zur Pferdepoststation Jest kamen, setzten wir ihn in einen Tragekorb auf ein Kamel und brachten ihn ins Gefängnis. Der Lama war sehr alt. Was mit ihm passiert ist? Er ist verschwunden.<sup>1238</sup>

Zur Situation in den Gefängnissen ist anzumerken, dass den Erinnerungen der Mitarbeiter des Innenministeriums zufolge in der Hauptstadt Vorbereitungen getroffen

---

1236Aussage von Čojdongijn Čožildorž, abgedruckt in Dumburaj 1997, S. 77-79.

1237Auszüge aus einem Interview mit Majdar sind abgedruckt in Šinkarev 2004 (Band 2), S. 314.

1238Erdenesajchan 2013, S. 128.

worden waren. Vor der Verhaftungswelle waren im Sommer 1937 die meisten der Inhaftierten freigelassen worden, um Platz zu schaffen.<sup>1239</sup> Die Gitter vor den Fenstern des Gefängnisses waren verstärkt worden.<sup>1240</sup> Außerdem war zwischen dem Gebäude des Innenministeriums und dem Gefängnis ein Tunnel gebaut worden.<sup>1241</sup> Der Angabe eines Mitarbeiters zufolge hatte das Gefängnis im Jahr 1937 insgesamt 39 Zellen, am Ende reichte der Platz nicht mehr, die Leute wurden auf einer Freifläche eingesperrt, von dort wurden sie geholt und verhört. Schließlich waren im Hof des Gefängnisses etwa 50 bis 60 Jurten mit je 7 bis 8 Personen.

Šarav, ein Mitarbeiter, der im Gefängnis des Innenministeriums arbeitete, schildert die damalige Situation wie folgt:

Es waren sehr viele [im Gefängnis], die Bedingungen wurden schlechter, es gab keinen Platz, um sich hinzulegen. Ich ohrfeigte und beleidigte, ich ging Leuten, die sich widersetzten, an die Kehle. Die Häftlinge nannten uns Schlächter und Menschenfresser (mong. *chünij machan chünsten*).<sup>1242</sup>

Die Zustände in den Gefängnissen in den *Ajmag* waren ähnlich. Ein Mitarbeiter namens Davaaragčaa sagt dazu Folgendes:

Viele Leute waren festgenommen worden, es passte nicht, sie lagen aufeinander. Als ich drei Tage im Gefängnis war, sah ich, dass es überhaupt keinen Platz zum Liegen gab, weil so viele Lamas ins Gefängnis kamen. Sie drängten auf einander, sie klebten aneinander, am ganzen Körper schwitzten sie. Es war so stickig, dass man nicht atmen konnte. Zwangsläufig wurden sie von Läusen und Flöhen gebissen.<sup>1243</sup>

Über das Verhör hatte Bajarsajchan, der stellvertretende Leiter der Religionsbehörde, Folgendes gesagt:

Die Mehrheit der Verhöre kann nicht entsprechend dem Gesetz durchgeführt werden, sie werden kurz, überfallartig durchgeführt. Die Verhöre werden nicht sorgfältig, sondern schematisch durchgeführt. Beim Verhör fragt man den Lama gewöhnlich: „Was denkst du über die Regierung? Woher hast du diese Ansichten?“ Er antwortet gewöhnlich, dass er von seinem Lehrer gehört habe, dass die Volksregierung ein Feind der Religion ist und sie vernichten will. „Das weißt du. Wir beide sind Schüler des Buddhas und Schüler eines Lehrers, wir dürfen die Religion nicht vergessen und müssen an sie denken.“ Also ist das ein Verbrechen. Man fragt nach, ob sie ihr Vaterland verraten und die Regierung bekämpft hätten, und sie bejahen dies. Man schreibt auf, wann er aufgenommen wurde. Man fragt noch nach, mit wem er darüber gesprochen hat und wen er aufgenommen hat und ob er Gerüchte verbreitet hat. Und mit diesen drei Punkten ist das Verhör beendet.<sup>1244</sup>

Die Mitarbeiter erinnern sich daran, dass es in der ersten Zeit keine genauen Anweisungen für die Durchführung der Verhöre gegeben hatte, dann aber ein Fragebogen ausgearbeitet wurde.<sup>1245</sup> Žigmed berichtet dazu Folgendes:

---

1239Dumburaj 1997, S. 112f.

1240Ebd., S. 70-72.

1241Ebd., S. 165.

1242Ebd., S. 123-125

1243Ausführungen von Davaaragčaa, abgedruckt in Erdenesajchan 2013, S. 128.

1244Auszüge des Vortrags von Bajarsajchan auf einer Tagung der Mitarbeiter des Innenministeriums (12.-15.4.1939), abgedruckt in Rinčin 2000, S. 9-11.

1245Dumburaj 1997, S. 65-67.

Zu dieser Zeit hatte die Führung sieben Fragen ausgearbeitet, die gestellt werden sollten. Diese Fragen ließ man mit Maschine schreiben und verteilte sie. Beim Verhör fragte man: „Wann bist du in die konterrevolutionäre Organisation eingetreten, wer hat dich zum Eintritt bewegt, was war das Ziel der konterrevolutionären Organisation, welche Aufgaben hast du übernommen, wie hast du sie erfüllt, wen hast du aufgenommen, welche Sachen hast du gemacht, welche Schäden hast du angerichtet, wie standet ihr miteinander in Verbindung?“ [...] Ich weiß nicht genau, wer diese Fragen formuliert hat. Es scheint, es war wohl Chičikov, der Berater der politischen Abteilung. Denn zuerst haben die Leute ganz verschiedene Fragen gestellt, da meinte er: „So geht das nicht, man wird eine besondere Ordnung festlegen.“ Bald hat man uns dann diese ausformulierten Fragen gegeben.<sup>1246</sup>

Ein Mitarbeiter namens Dašdavaa erzählt:

Mitte Oktober ging ich in den Chövsgöl Ajmag, um dort zu arbeiten. Beim Verhör wurden den Lamas einige Fragen gestellt. Der Leiter der Abteilung (mong. angi) im Chövsgöl Ajmag, Dolgoržav, kam mit einem Ausbilder und sagte: „Sie können keine Verbrecher verhören und entlarven. Wenn man in der Zentrale die Lamas verhört, dann fragt man, wer Lehrer und Schüler ist, man fragt, wer sie aufgenommen hat und welche Bekannten sie aufgenommen haben. Diese Aussage lässt man unterschreiben. Deshalb können wir die Fälle dort leicht abschließen.“ Er forderte, dass wir so arbeiten, und entsprechend haben wir gearbeitet. Dann versammelte Nasantogtoch die Mitarbeiter und trug uns auf: „Schont Euch nicht, die Verhöre beginnen jeden Tag um 10 und dauern bis 4. Dann macht eine Pause, kommt um 19 Uhr wieder. Dann müsst Ihr bis 6 Uhr verhören.“<sup>1247</sup>

Die Mitarbeiter des Innenministeriums hatten die Aufgabe, ein Protokoll über das Verhör anzufertigen. Die Akte des Falls mit den Protokollen wurde dann der OBEK übergeben. Ein Mitarbeiter namens Šarav erinnert sich daran, dass die Vorgesetzten schließlich den Sachbearbeitern bereits ausgefüllte Formulare übergaben, wo nur noch der Name des Verhafteten einzutragen war.<sup>1248</sup>

Hinsichtlich der Anwendung von Gewalt beim Verhör der Lamas führte Bajarsajchan, der Leiter der Religionsbehörde Folgendes aus:

Überhaupt ist das mit den Lamas etwas Besonderes. Auf die Fragen antworten sie schnell oder mit Lügen, Gerüchten und derlei. Es sind keine Elemente, bei denen es soweit kommt, dass man sie unter Druck setzen oder prügeln muss.<sup>1249</sup>

Die Aussage von Bančig, eines Mitarbeiters, der in der Hauptstadt tätig war, bestätigt die Ausführungen von Bajarsajchan. Er berichtet:

Nachdem ich im Juni 1937 die Zentralschule abgeschlossen hatte, arbeitete ich in der politischen Abteilung. Unter der Leitung von Tüvšinžargal, des Leiters einer Unterabteilung, wurden 1937, 1938 hauptsächlich die Lamafälle bearbeitet. Beim Verhör wurde nicht geschlagen oder geprügelt. Basierend auf den Erfahrungen der älteren Mitarbeiter war es üblich, dass man Druck ausübte, dass man die Verhafteten sich nicht

---

1246Ausführungen von Žigmed, abgedruckt Dumburaj 1997, S. 99f.

1247Ebd., S. 91f.

1248Ausführungen von Luvsannjam, abgedruckt in Dumburaj 1997, S. 105-108.

1249Auszüge des Vortrags von Bajarsajchan auf einer Tagung der Mitarbeiter des Innenministeriums (12.-15.4.1939), abgedruckt in Rinčin 2000, S.9-11.

bewegen ließ. Das Material aus dem Verhören wurden dem Leiter der Unterabteilung übergeben. Er übergab es dem Leiter der Abteilung, der einen Beschluss ausarbeitete, dann wurde es der OBEK übergeben, die eine Strafe festsetzte. Deshalb wussten wir nicht, welche Strafe festgelegt wurde und wie sie vollstreckt wurde.<sup>1250</sup>

Es ist gut vorstellbar, dass die Anwendung von Gewalt bei den meisten Lamas nicht nötig war, denn es handelte sich um „Standardfälle“. Nachdem der Fall des „Verschwörerzentrum“ „entlarvt“ worden war, war es aus Sicht des Innenministeriums schlicht nicht nötig, weitere aufwändige Befragungen durchzuführen.

Die folgende Erinnerung von einem Lama namens Züjperel, der Lama im Kloster Tögsbujant gewesen war, 1938 verhaftet wurde und über neun Jahre im Gefängnis saß, weist auf routinemäßige Gewaltanwendung beim Verhör hin. Diese Erinnerung wurde bereits 1963 von Gaagan, in den 1980er Jahren Abt des Gandanklosters, aufgezeichnet und später publiziert. Züjperel erzählte:

Nach der Verhaftung wurde ich befragt und es wurde ein Fragebogen ausgefüllt. Es gab für jeden wohl eine Aussage, die nach schon fertiger Vorlage erstellt wurde. Dies wurde einem anderen Formular angehängt und man ließ es unterschreiben. Nachdem ich am Ende alles gestanden hatte, ließ man mich das Verhör durchlesen. Ab und zu fragte man etwas und verhörte ernsthaft. Bei diesem Verhör schrieben die Mitarbeiter ihre eigenen Lügen auf. Zum Beispiel wurde man gefragt, wo ein Ort mit viel Gras wäre. Wenn man antwortete, dass es beim Brunnen oder beim Fluss viel Gras gibt, verdrehten sie das. Dann schrieben sie die Lüge auf, dass man dort Gras gemäht habe, wenn die japanischen Soldaten kämen, wollte man, dass sie ihre Pferde füttern. Wenn man antwortete, man wüsste es nicht, dann prügeln sie, sie traten und verbrannten einem das Gesicht am Ofen, sie tauchten Haar und Kopf in kaltes Wasser, Rücken und Bauch wurden ganz nass und dann ließen sie uns an einem kalten Platz mit dünner Kleidung. Sie folterten auf viele Art und Weise. [...] Manchmal war ich völlig erschöpft, ich sagte dann: „Erschieß mich schnell! Lass mich für irgendein Verbrechen sterben, das ich nicht begangen habe!“<sup>1251</sup>

Bei den Verhören ist also ein standardisiertes Vorgehen zu beobachten, bei dem binnen kürzester Zeit möglichst viele Fälle „erledigt“ werden sollten. Die Bemerkung, dass keine Gewalt eingesetzt wurde, betraf anscheinend nur das Vorgehen in der Hauptstadt. Das Bemühen, das Vorgehen als formal korrekt darzustellen - wie fadenscheinig auch immer -, ist bemerkenswert. Durch das Anfertigen der Protokolle wollte man „Beweise“ dafür produzieren, dass die Lamas „Landesverräter“ wären.

Die Vollstreckung der Urteile - dass die Sonderkommission üblicherweise die Lamas zum Tode verurteilte, wurde bereits oben dargelegt - war ebenfalls Aufgabe der Mitarbeiter des Innenministeriums. Hinrichtungen wurden sowohl von den Mitarbeitern des Innenministeriums in der Hauptstadt als auch von den Mitarbeitern der Zweigstellen des Innenministeriums in den *Ajmag* durchgeführt.

Dabei wurde schnell vorgegangen. Ein Mitarbeiter namens Luvsansandam sagt dazu Folgendes:

Weil so viele Lamas verhaftet wurden, passten sie nicht alle ins Gefängnis. Es wurde eine Kampagne durchgeführt, um sie schnell zu verurteilen. Die hochrangigen, einflussreichen

---

1250Dumburaj 1997, S. 82f

1251Gaagan 2000, S. 14f.

Lamas wurden hauptsächlich erschossen. In der Woche wurde ein- oder zweimal Lamas erschossen. Jedes Mal wurden zwei oder drei Lastwagen voll Lamas mitgenommen und erschossen. Wenn ich am Tag drei bis zehn Leute verhört hatte, übergab ich die Fälle dem Leiter.<sup>1252</sup>

Ravdan, der Leiter der Abteilung in Dornogov' Ajmag, berichtet, dass es sogar ohne direkte Anweisung der Zentrale zu Hinrichtungen kam:

Im Dezember 1938 hatte ich der Sonderkommission ein Schreiben geschickt, um über 90 Verbrecher aburteilen zu lassen. Es kam keine Antwort. Weil wir über 300 Verbrecher hatten, reichte der Platz nicht. Die schlechte Unterkunftssituation berücksichtigend wurden über 20, etwa 30 von den hochrangigen Lamas, die viele Schüler hatten, erschossen, noch bevor von der Zentrale eine Antwort gekommen war. Das wissen auch der Mitarbeiter Minžüür und der Sekretär Dügeržav.

Bei den massenweisen Hinrichtungen wurden Revolver von Typ Nagant verwendet,<sup>1253</sup> dies war die bis zum Zweiten Weltkrieg gebräuchliche Handfeuerwaffe der Roten Armee. Sie war von einem belgischen Ingenieur namens Nagant entwickelt worden, in Russland unter den Namen Nagant oder Nagana bekannt. Aus den Exhumierungen der Massengräber ist bekannt, dass die Mehrzahl der Opfer durch einen einzelnen Schuss in den Hinterkopf getötet wurde.<sup>1254</sup> Über das Vorgehen berichtet Davaaragčaa, ein Mitarbeiter der Abteilung im Zavchan Ajmag, Folgendes:

Ich war mehrmals an der Vollstreckung von Urteilen beteiligt. Wir gingen zu einem Ort namens Bajan Ulaan, etwa vier oder fünf Kilometer vom Zentrum des Ajmag. Mit dem Häftling Damdin und den Bediensteten Žamjan und Mižid gruben wir drei Tage lang ein Loch. In der Nacht brachten sie drei Wagen voller Leute, das Urteil sollte an der Grube vollstreckt werden. Die Lamas rezitierten Schriften. Aber einige der Lamas gingen zum Rand der Grube und schrien: „Hoch lebe die Regierung!“

Man sieht also, dass es sich nicht um die einmalige Exekution eines einzelnen Delinquenten durch ein Hinrichtungskommando handelte - es gab keine Zeremonie, kein Verlesen eines Urteils -, sondern dass es organisierter Massenmord war: Eine Grube war vorbereitet worden, in der Nacht wurden die Lamas in Lastwagen herbeigeschafft, die „Delinquenten“ wurden reihenweise mit einer Handfeuerwaffe aus kurzer Distanz erschossen. Es war ein routiniertes, arbeitsteilig organisiertes und auf Effizienz ausgerichtetes Vorgehen.

## **Die Auflösung und Vernichtung der Klöster**

Nach der Verhaftung der hohen Lamas erfolgte die Verhaftung der mittleren Lamas, und so verblieben mehrheitlich untere und junge Lamas in den Klöstern, die nicht wussten, wie sie das Klosterleben ohne die mittleren und oberen Lamas überhaupt organisieren sollten. Die im Kloster verbliebenen Lamas wussten hingegen, dass die Regierung die „Lamafrage“ lösen wollte, und befürchteten, selber verhaftet zu werden, wenn sie im

---

1252Dumburaj 1997, S. 104.  
1253Dumburaj 1997, S. 112f.  
1254Pürevbat 2005.

Kloster blieben. So verließen die Lamas die Klöster und traten in den Laienstand über, die Klöster wurden aufgegeben.

Nachdem die Lamas die Klöster gezwungenermaßen verlassen hatten, gingen die verlassenen Klöster in Staatsbesitz über. Die im Kloster Erdene Zuu verbliebenen Lamas setzten im Juni 1938 ein Schreiben an die örtliche Verwaltung auf, in dem es heißt:

In diesem Kloster lebten viele Lamas. Jetzt wurden die Lamas, die hohe Ränge bekleideten, verhaftet, die mittleren und armen Lamas sind hauptsächlich freiwillig in den Laienstand übergetreten. Wir wenigen, die wir die Posten der Verwalter und Bewahrer innehaben, sind zwar den Namen nach noch Lamas, aber die Mehrheit hat den Wunsch, in den Laienstand überzutreten und auf dem Land Viehzucht zu betreiben. Es kommt dazu, dass dieses Kloster herrenlos ist und aufgegeben wird. Es ist auch wahr, dass die Žas völlig verarmt sind und die Steuern nicht bezahlen können. Weil das Kloster Erdene Zuu ein Ort ist, der durch das Vermögen der Massen aufgebaut worden ist, wünschen wir, dass es nicht verschmätzt wird und unbedingt für passende Dinge verwendet wird. Wir bitten deshalb, dass der zuständige Vertreter der Regierung gemäß unseres Wunsches die Schlüssel für die Tempel, Gebetshallen und die anderen Gebäude in Empfang nimmt und das Kloster vollständig schließt.<sup>1255</sup>

Ähnliche Schreiben wurden auch anderswo verfasst, so sind vier solcher Schreiben von den Lamas der Klöster im Süchbaatar Ajmag bekannt.<sup>1256</sup> Am 30.12.1937 schickten zum Beispiel die noch verbliebenen sieben Lamas des Klosters Ögöömöörjijn Chijd im Bajandelger Sum ein Gesuch an die örtliche Verwaltung, die Gebäude des Klosters wurden dann der 7. Kavalleriedivision übergeben.<sup>1257</sup> Es ist nicht klar, wer die Lamas zum Abfassen solche Schreiben veranlasst hatte. Möglicherweise wollte ein Funktionär dem Ganzen so einen formal-rechtlichen Anstrich geben. Dass es Druck gab, ist klar. So liegt in Bezug auf das Kloster Ich Ich Bulagyn Chijd die Meldung vor, dass die Lamas das Kloster verließen, nachdem an der Tür des Klosters ein anonymes Schreiben angeklebt worden war, in dem sie dazu aufgefordert wurden, das Kloster aufzugeben.<sup>1258</sup> Im Zusammenhang damit, dass die noch verbliebenen Lamas die Klöster verließen, kam es zum Brand von Gebäuden. So brannte das Kloster Görööchnij Chijd im Mai 1938 ab, nachdem es geschlossen worden war, auch das Kloster Bügsijn Chüree war Ende 1937 geschlossen worden und brannte 1938 ab. Partei und Verwaltung behaupteten in einem Schreiben Folgendes:

Überbleibsel des giftigen Einflusses setzen das Verbreiten von Gerüchten, konterrevolutionäre Obstruktion und Brandstiftung weiterhin fort. Am 6.8.1938 wurden drei Tempel des Klosters in Mörön [Zentrum des Chövsgöl Ajmag] abgebrannt, unter anderem die Gebetshalle mitsamt dem Inventar. Im Auftrag des ehemaligen Abtes Zunduj haben Süren, Luvsanzamc, Šagdarsüren und Gendenžamc, die in den Laienstand übergetreten sind, diese Tat verübt. Denn sie wollen verhindern, dass die unteren Lamas die Tempel in staatliche Befugnis überstellen, ihr Ziel ist es, dass die Tempel nicht zum

---

1255Chatanbaatar, Najgal 2005, S. 169f. Es wird verwiesen auf ein Dokument aus dem Archiv des Geheimdienstes (Archiv des TEG, Fond 4, Aufbewahrungseinheit 41).

1256Mongolyn süm chijdijn tüüchen tovčoon 2009, S. 586, 587, 588f.

1257Ebd., S. 586.

1258Ebd., S. 599f.

Nutzen der Massen verwendet werden.<sup>1259</sup>

Es waren aber wohl nicht die Lamas, die die Klöster niederbrannten. Ein Zeitzeuge namens Luvsanšarav, der damals beim Grenzschutz arbeitet, berichtet Folgendes: „Der Vertreter der Religionsbehörde, der bei der Grenzabteilung von Dariganga arbeitete, nahm uns vier [von der Grenzabteilung], in der Nacht brannten wir den Tempel ab.“<sup>1260</sup> Im Mai 1939 diskutierte die Partei einen von Bajarsajchan, dem stellvertretenden Leiter der Religionsbehörde, verfassten Bericht über die Zerstörung der Klöster. Bajarsajchan informierte darüber, dass von den 767 Klöstern bereits 725 „gesäubert“, d. h. die darin befindlichen Wertgegenstände waren abtransportiert worden.<sup>1261</sup> Er legt dar, dass die „Säuberung“ so lange dauern würde, da es an Transportmitteln und an geeigneten Kadern mangelte, auch die lokalen Behörden würden sich nur ungenügend an der „Säuberungsarbeit“ beteiligen. Er führt weiter aus:

Die Buddhastatuen und die Schriften innerhalb des Kloster, der ganze Dreck ist sehr umfangreich, dies alles zu registrieren und zu säubern ist äußerst schwer. Man darf die zu säubernden Sachen nicht einfach hinlegen und offen verbrennen. Wenn örtliche Araten dort in der Nähe siedeln oder ihre Weideplätze haben, dann kommt es ab und zu vor, dass man nicht arbeiten kann.

Bajarsajchan macht Angaben zu der Zahl der Lastwagenladungen an Bronze und Kupfer, die aus den Klöstern in die Zentren der *Ajmag* geschafft wurden. Dem Bericht ist eine Tabelle beigelegt. Er berichtet, dass die Gebäude der Tempel und Klöster an öffentliche Organisationen übertragen wurden, von den 5961 Tempeln und Gebäuden würden 2602 verwendet, 2850 aber nicht, die meisten Gebäude würden seiner Einschätzung nach nur unzureichend genutzt. Schließlich macht er noch die Angabe, dass es landesweit noch 37 nicht zerstörte Klöster gäbe, d. h. Klöster, deren Gebäude noch nicht „gesäubert“ wurden. Diese Klöster lägen sehr abgelegen und wären nur schwer zu erreichen.

Tatsächlich waren vom Innenministerium Mitarbeiter entsandt worden, um die Klöster zu schließen. Dendev, ein Mitarbeiter des Innenministeriums, erzählt Folgendes über die Beschlagnahmungen des Eigentums der Lamas und die Zerstörung der Klöster:

Das Vermögen der reichen Lamas wurde komplett beschlagnahmt. Das Innenministerium war die zuständige Behörde, ich weiß nicht, wo das Vermögen hingekommen ist. Es wurde auf dem Markt verkauft, es wurde im Hof des Ministeriums verkauft. Der Religionsbehörde waren viele Personen unterstellt. Die Zerstörer der Klöster und der Buddhas wurden von Luvsanžamjan, Namžaan und Bazarsad angeführt. Von der Religionsbehörde wurden 1938 Leute aufs Land geschickt, um die Klöster zu vernichten, es wurden etwa 40 Personen versammelt und in jeden *Ajmag* geschickt. Es wurde die Entscheidung getroffen, die Personen, die aktiv die Klöster und Buddhas vernichteten, zu befördern. Luvsanžamjan wurde zum Handelsminister, Bazarsad zum Leiter des Zentralrats der Gewerkschaft, Dežid zum Leiter des Ömnögov' *Ajmag* ernannt.<sup>1262</sup>

---

1259Badamchatan, Banzragč (o.J.), S. 71-73.

1260Mongolyn süm chijdijn tүүchen товчоон 2009, S. 598.

1261Bericht von Bajarsajchan an Luvsanšarav (Sekretär des ZK) und Čojbalsan (Premierminister, Marschall), PA, 4/7/23, S. 58ff., auch abgedruckt auch in Mongolyn süm chijdijn tүүchen товчоон 2009, S. 843-847.

1262Auszüge aus Erinnerungen von Dendev, abgedruckt in Uls törijn chelmeğdsdijn dursgal cagaan nom

Ein Funktionär namens Damba berichtet, dass Čojbalsan und Luvsanšarav Telegramme in die verschiedenen *Ajmag* schickten und Aufträge zur Zerstörung der Klöster verteilten: im Ömnögov‘ *Ajmag* sollte die 10. Division der Armee die Klöster Ölgij Chijd und Šüteenij Chijd zerstören, die Militärabteilung im *Ajmag*-Zentrum sollte das Kloster Bajšintijn Chijd zerstören, die Abteilung der Grenzsoldaten sollte die Klöster Sangijn Dalaj und Ovootyn Chijd zerstören. Vom *Ajmag*-Zentrum kam eine Brigade mit 40 Mann, geführt von Jünden, um die Klöster Chošuu Chijd, Lamyn Chijd, Galbyn Chijd und Ül Oldochyn Chijd zu zerstören. In einem anderen Telegramm wurde gedroht, dass jeder bestraft würde, der die Zerstörung der Klöster verzögere. Die Brigade von Jünden, so berichtet Damba, pulverisierte und zerstampfte 70 Tage und Nächte lang Klöster.<sup>1263</sup>

An einigen Orten wurden die Gebäude der Klöster niedergerissen. Ein Parteiveteran erinnert sich daran, dass das Holz - in der mongolischen Steppe ist Holz eine nicht im Überfluss vorhandene Ressource - abtransportiert und zum Bau anderer Gebäude verwendet wurde.<sup>1264</sup> Auch die Steine der Tempel und anderer Bauten wurden verwendet. Zum Beispiel wurden die Steine von dem Großen Buddha, der im 19. Jahrhundert auf Anregung des Adligen To Van errichtet worden war, verwendet, um eine Brücke für die Fahrzeuge der Roten Armee zu errichten.<sup>1265</sup>

Es gab Bemühungen von einzelnen Funktionären und anderen Personen, die Gebäude der Klöster und die darin befindlichen Gegenstände zu bewahren. Zum Beispiel wandte sich Dendev, der damalige Leiter des wissenschaftlichen Komitees, an Čojbalsan und unterbreitete den Vorschlag, kulturell bedeutsame Gegenstände und Gebäude zu schützen. Auf den Sitzungen der beim ZK eingerichteten Lamakommission wurden tatsächlich einige entsprechende Beschlüsse verabschiedet. So wurde in Bezug auf das Kloster des Manžusri Chutagt beschlossen, dass die Buddhastatuen und andere für die historische Forschung bedeutsame Gegenstände dem Komitee für Schriftkunde übergeben werden sollten - die Gebäude des Klosters wurden dann der Armee übergeben, sie sollte daraus eine Stätte der Erholung für Offiziere und Funktionäre machen.<sup>1266</sup> Die Gebäude einiger Klöster blieben erhalten, später wurden einige auch unter Schutz gestellt, zum Beispiel die noch verbliebenen Gebäude des Klosters Erdene Zuu.

Nach der politischen Wende 1990 wurde bekannt, dass Gläubige einige Gegenstände aus den Klöstern versteckten und so vor der Zerstörung bewahren konnten. Das bekannteste Beispiel sind wohl die Gegenstände aus dem Kloster Chamryn Chijd. Einem Lama gelang es zwei Monate lang, Kisten mit Kunstwerken, Schriften und anderem aus dem Kloster zu schaffen und zu vergraben.<sup>1267</sup> Auch anderswo versteckten Gläubige Buddhastatuen und andere Gegenstände aus den Klöstern, die zerstört

---

[Weißbuch zur Erinnerung an die politisch Verfolgten] Band 19 (Süchbaatar *Ajmag*), Öndörchaan 1996, S. 16f.

1263Boldbaatar 1994, S. 25.

1264Erinnerung von Čojdorž, abgedruckt in der *Mongol Ardyn Chuv‘sgalt Namyn achmad ažiltan gišüüdijn durtgal* (Band 3) 1988, S. 87.

1265Mongolyn süm chijdijn tüüchen tovčoon 2009, S. 414f.

1266Protokoll der 8. Sitzung der Lamakommission beim ZK, 18.5.1938 (PA 4/6/337, S. 59).

1267Kohn 2006, S. 130f.

wurden.<sup>1268</sup>

Ein Großteil des Viehs der *Žas* und der Lamas war bereits aufgezehrt worden, um die Steuern entrichten zu können. Das Vieh und das sonstige Vermögen, das die *Žas* noch besaßen, wurden beschlagnahmt. Bei der Verurteilung zum Tode oder zu einer langjährigen Gefängnisstrafe wurde in der Regel ebenfalls bestimmt, dass das Vermögen des Verurteilten dem Staat zu übertragen sei. Aktivisten des Jugendverbandes, die damals Propaganda betrieben, erinnern sich daran, dass sie ebenfalls an der Registrierung des beschlagnahmten Vermögens beteiligt waren.<sup>1269</sup> Bei dem Vermögen handelte sich um Geld, Immobilien, Schmuck, Gold und auch Vieh. Allein im Jahr 1938 wurde Vermögen im Wert von 10,3 Millionen Tugrik bei den „Landesverrättern und Konterrevolutionären“ beschlagnahmt.<sup>1270</sup> Gesonderte Angaben darüber, wie viel Vermögen bei den Lamas und Klöster beschlagnahmt wurden, liegen nicht vor. Sie bildeten aber die größte Gruppe der damals politisch Verfolgten.

Ein Teil des konfiszierten Viehs wurde direkt an Araten übergeben, der andere Teil wurde von den Behörden verkauft. Die Menge des Viehs war so groß, dass die Regierung ein Darlehensprogramm auflegte. Interessierten Haushalten wurden günstige Darlehen zum Kauf des Viehs gewährt. Das Programm reichte nicht aus, so dass es von 7 auf 8 Millionen Tugrik aufgestockt wurde. Insgesamt wurden im Jahr 1938 Darlehen in Höhe von 8,7 Millionen Tugrik vergeben.<sup>1271</sup>

Dass es bei einem solch großen Umfang der beschlagnahmten Güter - und unter den gegebenen Bedingungen der Zeit: einer eingeschüchterten Bevölkerung, verbreiteter Angst vor Verhaftung - zu Unregelmäßigkeiten und Bereicherungsversuchen von vielerlei Art kam, liegt auf der Hand. Das beschlagnahmte Vermögen weckte Begehrlichkeiten. So schickte das ZK der Pioniere - also die Organisation, deren Bestimmung es war, die Kader hervorzubringen, die die Geschicke des Landes künftig lenken sollten - am 30.12.1938 ein Schreiben an den Leiter der Lamakommission. Es heißt darin, dass 1939 erstmals in vier *Ajmag* Pionierlager durchgeführt werden sollten, die Ausstattung aber noch nicht vorhanden wäre. Es wäre passend, wenn von den geschlossenen Klöstern oder von den Jurten der konterrevolutionären Elemente Hilfe geleistet würde.<sup>1272</sup>

---

1268In einer Lokalgeschichte des Secen Chan Ajmag heißt es, dass Šagdar, der Leiter der Sonderabteilung im Chentij Ajmag, Buddhasstatuen und Opfergerätschaften aus dem Kloster von Öndörchaan in einem besonderen Gebäude versteckte. Es hätte nicht alles rein gepasst, so dass er eine große Buddhasstatue vergraben ließ, so erinnert sich Lch. Dar'süren (Ölzijsbaatar 1993, S. 91), eine Erinnerung an einem ähnlichen Vorfall findet sich bei Pürev 2007, S. 140ff.

1269Vgl. zum Beispiel die Erinnerung von Sür'jee, abgedruckt in Bidnij achmad tje (Band 1) 1970, S. 116-119.

1270Rinčin 1996, S. 264ff.

1271Rinčin 1996, S. 266, 270.

1272PA 4/6/337/ S. 54.



## 9. Schlussbemerkungen

Dargestellt wurde in dieser Arbeit die Politik, die M(R)VP und Volksregierung in Hinblick auf die buddhistischen Klöster und Lamas in den Jahren 1920 bis 1939 verfolgten. Im Rückblick ist ein völliger Wandel zu erkennen. Am Anfang stand eine kleine Gruppe von Araten, aus denen die M(R)VP hervorging. Gedanklich noch fest verwurzelt in der traditionellen Gesellschaft suchten sie Hilfe bei den Bolschewiki und kämpften unter der Parole „Verteidigen wir unseren Staat und unsere Religion“ gegen weißgardistische und chinesische Truppen. Am Ende steht die „Lösung der Lama- und Klösterfrage“: auf Stalins „Ratschlag“ organisierte die MRVP, oder genauer gesagt: die Führung vom Čojbalsan, die massenhafte Verhaftung der Lamas, ihre Aburteilung und Hinrichtung sowie die Schließung aller Klöster.

Um das Geschehen zu verstehen mussten besonders zwei Vorstellungen hinterfragt werden. Zum einen die Annahme, dass es sich bei der Partei um eine homogene, relativ stabile, relativ unveränderliche Größe handelt. Konzepte wie „kommunistischer Staat“ oder „sozialistischer Staat“ taugen nicht als Explanans. Vielmehr formierte sich der Staat bzw. das Regime in den 1920ern und 1930ern, und die Religionspolitik war Teil der Herrschaftsformierung. Ähnliches gilt für die Lamas und den Klerus: die Vorstellung einer einheitlichen Gruppe, eines homogenen Faktors führt in die Irre. Der mongolische Klerus war ein Ensemble verschiedener Gruppe mit verschiedenen Interessen, was sich zum Beispiel daran zeigt, dass es bei den Lamas zu Beginn der 1920er Jahre unterschiedliche Haltungen zur der MVP und zu der von der MVP geführten Volksregierung gab. Macht man diese Annahmen, erscheint das Geschehen als der „unvermeidbare Zusammenprall zweier homogener Größen“. Das Geschehen ist aber nicht durch einen Automatismus charakterisiert. Die MVP konzipierte nicht von Beginn an ein gegen die Religion gerichtetes Programm, das aus einer atheistischen Ideologie abgeleitet war. Vielmehr wandelten sich die Haltung in Hinblick auf dem Buddhismus und in folge dessen die Programmatik: von der anfangs proklamierten Losung „Verteidigen wir unsere Religion“ bis zur „Lösung der Lamafrage“.

Durch die Anwendung des Ebenenmodell werden Ungleichzeitigkeiten, Widersprüche, Wendepunkte und anderes sichtbar. Eine Zusammenfassung des Geschehens kann am ehesten gelingen, wenn man den entscheidenden Faktor, also den Einfluss der Bolschewiki, der sowjetischen Führung in den Blick nimmt. Die Bolschewiki verfolgten in Bezug auf die Äußere Mongolei in den verschiedenen Phasen jeweils unterschiedliche Interessen. 1921 war es das Hauptziel, die Weißgardisten, die Gegner im russischen Bürgerkrieg, zu besiegen und in einer Fortsetzung der zaristischen Außenpolitik den russischen Einfluss in der Äußeren Mongolei wiederherzustellen. In der Folgezeit handelte es sich darum, den Einfluss zu verstetigen, dazu sollte die MVP und der mongolische Staat dauerhaft an die Sowjetunion gebunden werden. Dabei wurde darauf geachtet, die Beziehungen zu China nicht zu belasten: die ungleich wichtigeren chinesischen Revolutionäre wollten die Bolschewiki nicht dadurch abschrecken, dass man in der MVR eine offene Sowjetisierungsstrategie verfolgte. Dies änderte sich 1928: in der MVR wurde eine Wende herbeigeführt und die Sowjetunion exportierten ihr

Gesellschaftsmodell. Analog zum „Aufbau des Sozialismus in einem Land“ wurden auch in der MVR die „feudalen Überreste“ bekämpft und eine Kollektivierung der Wirtschaft eingeleitet. Als dieses Experiment gescheitert war - was an den bürgerkriegsähnlichen Aufständen im Jahr 1932 deutlich wurde -, setzte die sowjetische Führung auf eine Stabilisierung der MVR, unter anderem ließ man die Kollektivierung rückgängig machen. Denn seit dem Vordringen Japans in der Mandschurei gewannen die geostrategischen Interessen an Gewicht und die Bedeutung der MVR für die Sicherheit der SU wuchs. Zuerst wirkte dies in Richtung auf eine innenpolitische Stabilisierung durch die Abkehr von der „Linksabweichung“, dann in Richtung auf die Bekämpfung und „Ausschaltung“ von „Konterrevolutionären“. Schließlich mündete dies - entsprechend den politischen Vorstellungen über die „Feinde im Inneren“ - in der „Lösung der Lamafrage“.

Das Geschehen in der Äußeren Mongolei geriet also im Laufe der Zeit zunehmend stärker unter sowjetischen Einfluss. Letztlich wurde in der Äußeren Mongolei alle Richtungswechsel der sowjetischen Geschichte nachvollzogen, am Ende lief es auf eine Kopie heraus: die mongolischen Politiker folgten den Weisungen der sowjetischen Führung. Ähnliches gilt für das Verhältnis zwischen der politischen Führung in der MVR und dem Apparat. In den ersten Jahren mangelte es an Kadern, die die Anweisungen der Führung hätten umsetzen können. Am Ende des hier dargestellten Prozesses gab es einen Apparat, dessen Mitarbeiter die Weisungen umsetzten, ohne sie in Frage zu stellen.

In Hinblick auf die einfache Bevölkerung, auf die Lamas kann festgehalten werden, dass „Lösung der Lama- und Klösterfrage“ in den Jahren 1937 bis 1939 anscheinend durch die Abwesenheit von Widerstand gekennzeichnet war. Dies war Folge der Erfahrungen, die die einfache Bevölkerung, die Lamas in den vorangegangenen Jahren gemacht hatten. Die politische Führung hatte mehrfach gezeigt, dass sie Widerstand „entschlossen“, d.h. mit allen verfügbaren Gewaltmitteln, beseitigte.

Zwar war der Einfluss der Bolschewiki entscheidend und so sind die Parallelen mit der Entwicklung in der Sowjetunion offensichtlich, aber die Umsetzung der Religionspolitik oblag den Mongolen: die M(R)VP übernahm nach und nach ideologische Positionen der Bolschewiki, das ZK der M(R)VP und die Regierung der MVR formulierten Programme und konzipierten Maßnahmen, schließlich waren es mongolische Funktionäre, Parteikader und Beamte die diese auch umsetzten.

Folge des in der vorliegenden Darstellung analysierten Geschehens war ein grundlegender Wandel der gesellschaftlichen Strukturen in der Äußeren Mongolei. Zuerst waren Lamas und Klöster aus ihrer einflussreichen Position hinausgedrängt worden, am Ende wurden die Klöster geschlossen und größtenteils zerstört, viele Lamas wurden verhaftet und hingerichtet, die anderen Lamas gezwungen, die Klöster zu verlassen und in den Laienstand überzutreten. Der Buddhismus wurde als Institution vollständig beseitigt. Es blieben „Überreste im Bewusstsein der werktätigen Bevölkerung“ - gegen diese Überreste wurden seit Ende der 1950er dann Programme zur atheistischen Erziehung und Bildung konzipiert und umgesetzt.

In den nächsten 50 Jahren wurden die religiöse Praxis in der MVR unter der strikten Kontrolle der Partei geduldet. So wurde das Gandankloster in der Hauptstadt 1944 in

erster Linie eröffnet, um so die Toleranz des sozialistischen Staates in Bezug auf religiöse Aktivitäten zu demonstrieren. Nach der politischen Wende im Jahr 1990 gab es die Hoffnung, dass es spontan zu einer Renaissance des Buddhismus in der Mongolei kommen würde. Diese Hoffnung erfüllte sich nicht. Es zeigte sich, dass die in den 1930er Jahren erfolgte Vernichtung des Buddhismus langfristig wirksam war. Es kam nicht zu einem Wiedererstehen der buddhistischen klösterlichen Kultur in der vorherigen Form. Aber das ist eine andere Geschichte.

## Glossar mit Fachtermini

*Agramba* (tib.: sngags-rams-pa): Titel, den man an einer Klosterschule für tantrische Studien erhält ('Doktor', 'Professor')

*Ajmag*: a) territoriale Verwaltungseinheit, Provinz; b) Wohnbezirk innerhalb einer Klostersiedlung, meist mit eigenen Tempel. In großen Klöstern waren die Lamas auf verschiedene *Ajmag* aufgeteilt, so hatte das Gandankloster 30 *Ajmag*.

*Avralč*: Lama, der spezialisiert ist auf die Ausführung von Ritualen (mong. avral)

*Badarčin*: Bettelmönch, Wandermönch, abgeleitet von *Badar* ('Bettelschale', Sanskrit: paatra)

*Bag*: Verwaltungseinheit. Ein *Sum* bestand aus mehreren *Bag*

*Bagš*: Lehrer, insbesondere der spirituelle Lehrer, vgl. *Šav*

*Bagš šavijn barildlaga*: Lehrer-Schüler-Beziehung

*Balin* (tib.: gtor-ma): zeremonieller Opferkuchen; das mongolische Wort ist abgeleitet vom Sanskrit-Wort *Bali*

*Bandi*: ein Kind, das ein erstes Gelübde abgelegt hat und von einem Lehrer erzogen wird ('Lamaschüler')

*Bat Oršil* ('festes Verweilen'): vgl. *Danšig* (tib.: brtan-bzhugs)

*Cam*: buddhistischer Maskentanz, dessen Aufführung große Zuschauermassen anzieht

*Canid*: höhere Philosophie und Theologie, die an Lehrtempeln studiert wurde

*Cevüün Cag*: eine prophezeite Zeit des Unglücks

*Chaan* bzw. *Chan*: Herrschertitel

*Chadag*: Zeremonialschal, der als Opfergabe dargebracht oder als Geschenk überreicht wird

*Chamžlaga*: Personen, die auf Grund ihres erblichen Status einem Adligen zu persönlichen Arbeitsdiensten verpflichtet waren.

*Chamba lam* (tib.: mkhan-po): Vorsteher eines Klosters ('Abt')

*Chas temdeg*: Hakenkreuz

*Chijd*: Kloster

*Chošuu*: territoriale Verwaltungseinheit. Die vier *Ajmag* der Chalch waren in 86 *Chošuu* unterteilt. Als Verwaltungseinheit wurde die *Chošuu* 1931 aufgelöst.

*Chural*: Versammlung; der 'Große Staats-Chural' (mong. Ulsyn Ich Chural) war laut der Verfassung von 1924 das oberste Staatsorgan der MVR

*Chutagt*: Titel, der einer wichtigen Wiedergeburt verliehen wurde

*Chuvilgaan*: Wiedergeburt

*Chuv'*: im Mai 1929 eingeführte Berechnungseinheit für die Besteuerung, ein *Chuv'* entsprach Vieh im Wert von 30 Tugrik

*Chüree*: a) Einhegung, Umhegung; b) Bezeichnung für ein großes Kloster, zu dem ein oder mehrere Tempel, Wohngebäude für die Lamas und anderes gehören und durch Zaun oder Mauer von der Umgebung abgegrenzt ist

*Corž* (tib.: chos-rje): nach dem Abt die höchste Position in einem Kloster ('Vikar')

*Čavganz*: ältere Frau, die sich, nachdem ihre Kinder den Haushalt verlassen haben, der buddhistischen Lehre widmet. Sie schert ihr Haupthaar und hält sich in und bei Klöstern und Tempeln auf.

*Čojžin* (tib.: chos-skyong): a) 'Beschützer der Lehre', Dharmapāla (Sanskrit), Schutzgottheit; b) eine Person, die wie ein Schamane in Trance fällt und Prophezeiungen macht

*Daa Lam*: Titel, den in einigen Klöstern die Vorsteher des Klosters trugen, vgl. *Chamba Lam*

*Dacan* (tib.: grwa-tshang): Klosterschule, Lehrtempel

*Damžaa* (tib.: dam-bca`): ein wissenschaftlicher Disput unter Lamas, wenn ein Lama diesen Disput erfolgreich bestand, wurde ihm ein höherer akademischer Titel verliehen.

*Damžaa barich* (tib.: dam-bca` phul): eine Prüfung ablegen

*Danšig* (tib.: brtan-bzhugs): eine Zeremonie, die zum Wohlergehen einer Wiedergeburt vollzogen wird. Dabei wird gewünscht, dass die Wiedergeburt noch lange zum Wohle

aller Lebewesen leben und wirken möge. Auch *Bat Oršil* ('festes Verweilen') genannt.

*Danžuur* (tib.: bsTan-'gyur 'Übersetzung der Lehre'): eine im Mongolischen 226 Bände umfassende kanonische Sammlung von Kommentaren zu den Lehren des Buddhas.

*Dog*: Schmuck auf der Spitze einer Fahne oder auf dem Dach eines Tempels

*Donir* (tib.: don-gyer): Verantwortlicher für das Eigentum des Tempels

*Doorombo*: Titel, den Lamas erhielten, die eine Prüfung an der berühmten tibetischen Klosteruniversität Labrang abgelegt hatten

*Dugan* (tib.: `du-khang): Schrein, Tempel, Gebetshalle

*Düjnchor* (tib.: dus-'khor): 'Rad der Zeit', Name einer Gottheit und eines tantrischen Systems (Kalacakra)

*Ganžuur* (tib.: bKa'-'gyur 'Übersetzung der Worte'): eine im Mongolischen 108 Bände umfassende kanonische Sammlung buddhistischer Lehrschriften

*Gavž* (tib.: dka'-bcu): ein akademischer Titel, der an einer Klosterschule verliehen wurde. Der Titel ist höher als der eines *Gevš*, aber niedriger als der eines *Agramba*

*Gecül* oder *Gecel* (tib.: dge-tshul): Gelübde, das im Alter von etwa 15 bis 25 abgelegt wird. Das Gelübde ist Voraussetzung, um später das Gelübde eines *Gelen* abzulegen. Ein Novize, der sich 12 bis 32 Vorschriften unterworfen hat, wird auch als *Gecül* bezeichnet.

*Gegeen*: Titel, der einer wichtigen Wiedergeburtsserie verliehen wurde

*Gelen* (tib.: dge-long): vollordiniertes Lama, der alle Gelübde abgelegt hat

*Gesgij* oder auch *Gevchij* (tib.: dge-bskyogs): Lama, der zuständig für die Einhaltung der Disziplin in den Klöstern

*Gevš* (tib.: dge-bshes): 'Freund der Tugend', 'tugendhafter Freund', hoher akademischer Grad in philosophischen Studien

*Gün*: Titel eines mongolischen Adligen, manchmal mit 'Herzog' übersetzt

*Güremč*: Lama, der spezialisiert ist auf die Ausführung von Ritualen (mong. gürem)

*Gürtembe*: Lama, der ähnlich wie ein Schamane in Trance verfällt und dann Prophezeiungen macht

*Ich Šav* ('großer Šav'): Šav' des Žebzumdampa Chutagt. Vgl. Šav'

*Lchaaramba* (tib.: lha-rams-pa): der höchste philosophische Titel, der nur einmal im Jahr während des Neujahrsfestes in Lhasa vergeben wurde

*Lovon* (tib.: slob-dpon): 1. 'Meister', Rang in einer Versammlung, 2. Titel eines Lamas, der die Angelegenheiten eines Lehrtempels (mong. *dacan*) leitete

*Lünden* (tib.: lung-ston/lung-bstan): Erlass bzw. Prophezeiung eines hochrangigen Lamas

*Maaramba* (tib.: snam-rams-pa): Hoher Titel, der an einer Klosterschule (mong. *Dacan*) für Medizin verliehen wurde

*Majdar ergech*: Prozession, bei der die Statue des Buddha Maitreya, des Buddha der Zukunft, um das Kloster und durch die es umgebene Siedlung getragen wurde

*Naadam*: mongolisches Volksfest im Sommer, das aus Ringen, Bogenschießen, und Reiten, den 'drei männlichen Sportarten' (mong. *Gurvan Eriyn Naadam*), besteht

*Otog*: Verwaltungseinheit des *Ich Šav*'; der *Ich Šav*' des Žebzumdampa Chutagt war in zahlreiche *Otog* unterteilt

*Ovoo*: Anhäufung von Steinen an markanten Punkten in der Landschaft wie zum Beispiel Berggipfeln, wo den Lokalgeistern Opfergaben dargebracht werden

*Sajd*: Minister, Gouverneur

*San*: a) Lager, Reservoir b) Vermögen einer Wiedergeburtssreihe

*Sojombo*: ursprünglich der erste Buchstabe des von Öndör Gegeen Zanabazar geschaffenen Alphabets, dieser Buchstabe wurde das Symbol für die mongolische Unabhängigkeit, es befindet sich zum Beispiel im Staatswappen

*Sor*: ein pyramidenförmiges Gebilde; im Rahmen der Zeremonie des *Sor zalach* (manchmal auch *Sor chajach*) wird dieses Gebilde ins Feuer geworfen, mit diesem Ritual sollen negative Einflüsse beseitigt werden.

*Suntag*: Seil, mittels dessen ein hochrangiger Lama seinen Segen erteilen konnte

*Süld*: Standarte

*Sum*: Verwaltungseinheit

*Süm*: Tempel

*Šanzova* (tib.: phyag-mdzod; manchmal *Šanzodwa* oder *Šanzav* geschrieben):  
Einrichtung, die zuständig für die Verwaltung eines *Šav* ist

*Šanzovijn jaam*: Einrichtung, die zuständig ist für die Verwaltung des *Ich Šav* und andere Aufgaben; manchmal auch als Ministerium für religiöse Angelegenheiten oder Religionsministerium übersetzt.

*Šav*, Plural: *Šav nar*: a) Schüler eines spirituellen Lehrers (mong. *Bagš*) b) Untertan einer Wiedergeburt c) Gebiet, dessen Verwaltung einer Wiedergeburt mit Siegel obliegt

*Tachilga*: Opfertgabe, Opferritual

*Tajž*: mongolischer Adliger

*Tümen gelen chajlan*: bedeutende religiöse Veranstaltung, bei der tausende vollordinierte Mönche (mong. *Gelen*) aus allen Teilen des Landes in der mongolischen Hauptstadt zusammenkamen

*Tüšmel*, Plural: *Tüšmed*: Beamter; später wurde insbesondere die Beamten der Zeit der Autonomie so bezeichnet

*Ulaan Sachius*: 'Rote Schutzgottheit', mongolischer Name für den Buddha *Žamsran* (tibet. *Lcam-rings*), eine der zornigen buddhistischen Schutzgottheiten

*Umzad* (tib.: dbu-mdzad): Vorsänger und Vorsprecher beim Gebet ('Kantor')

*Vinaya* (Pali und Sanskrit): buddhistische Ordensregeln; *Vinaya Pitaka* heißt wörtlich übersetzt 'Korb der Disziplin' (mong. *Vinajn sav ajmag*, *Nomchotgolyn sav ajmag*)

*Zajsan*: Lama, der zuständig ist für die Verwaltung von *Otog* bzw. *Šav*

*Zeerembe* (tib.: rtsis-rims-pa): 'Professor für Astrologie und Astronomie', Titel, der in der entsprechenden Klosteruniversität erlangt werden kann

*Zul*: Fettlämpchen, das im Tempel oder auf dem Hausaltar entzündet wird

*Zurchaj* (tib.: rtsis): Astrologie, Astronomie

# Anhang 1: Übersetzungen von Texten, die relevant sind in Hinblick auf die Religionspolitik

## Auszug aus einer 1928 publizierten Erinnerung von Dogsom über Ereignisse im Jahr 1920\*

Dogsom und Dugaržav gingen ins Gandankloster zum Gavž Damdinsüren, den sie schon zuvor verehrten und der schon religiöse Zeremonien für sie ausgeführt hatte. Sie fragten ihn, ob es dem Staat und dem Land nützen würde, wenn man bei den Roten Russen im Norden um Hilfe ersuchen würde. Er machte ein Horoskop: „Dieses Rote Land kann am Ende bestimmt helfen. Im Horoskop kommt nicht klar heraus, ob es hilft, wenn man nun sehr eilt.“ Den Astrologen Čültem aus Züün Chüree fragten sie als zweiten. Er erstellte ein Horoskop und sagte: „Eure angestrebte Sache wird sicherlich gelingen. Es gibt eigentlich gar nichts, was ein Hindernis sein kann.“ An den Lovon Cerendorž aus dem Lam Naryn Ajmag von Züün Chüree wandten sie sich als dritten. Er machte ein Horoskop und hob an zu sprechen: „Der Umsetzung dieser staatlichen Angelegenheit steht nichts entgegen. So ist es im Staat allgemein, so ist es in der Anweisung des Horoskops. Um ein Beispiel zu verwenden: der weiße Löwe des Schneeberges beherrscht den Wald, der Vogel Garuda breitet seine Flügel aus und schwebt in der Luft. So ist es: niemand kann sich vor einer Kraft schützen, die sich vollständig entfaltet.“ Alle Genossen waren durch die Worte der Weisen ermutigt und freuten sich. Aber eines Tages kam Genosse Galsan und sprach: „Kürzlich sagte der Schutzgeist des Gürtembe Lama aus dem Vangaj Ajmag, der sich sonst immer ruhig verhielt, dass nun die Zeit gekommen wäre, um dem offenbar besonders Gesegneten [d.h. dem Bogd Žebzumdampa] politisch zu helfen. Das hätte er von einer vertrauenswürdigen Person gehört. Wir sollten ihn jetzt gesondert wegen unserer Sache fragen.“ Alle zusammen berieten. „Wenn es wahr ist, dass nun die Zeit zu helfen gekommen ist, dann wird es vielleicht Mittel und Zeremonien geben, um den jenseitigen Feinden zu begegnen und um die despotischen Elemente zu schwächen.“ Man diskutierte und beschloss, die Genossen Dogsom, Dugaržav, Galsan und Dendev zu schicken, um zu fragen. Es wurden privat Chadag und anderes zur Verfügung gestellt. Als drei von ihnen zur Jurte des Gürtembe Lamas hingingen, saß dort auf den an der linken Seite der Jurte, auf ausgebreiteten roten und gelben Seidenkissen ein etwa 20jähriger Lama in einem gelben Seidendeel. Das war der besagte Gürtembe Lama. Auf der hinteren Seite der Jurte befanden sich viele verschiedene Buddhabilder, unter ihnen ein Güngerbaa [ein Behältnis für ein Buddhabild, tib.: kun-dga'-ra-ba], ein Buddha in einem Glas mit Goldfarbe. Vor den Buddhabildern waren Opfergaben, Balin,

\*Dogsom, D.: Ardyn namyg bajguulach javdlyg anchan cherchen üüsgen oroldson tuchaj [Wie die Partei gegründet wurde], in: Mongol ardyn chuv'sgalt namyn tüüchend cholbogdolt büchij züj'lüüd [Zur Geschichte der Mongolischen Revolutionären Volkspartei], in die neue kyrillische Schrift übertragen und herausgegeben von Dašnjam, G.; C. Gantulga; Na. Süchbaatar, 2004 (1. Aufl.: 1928), S. 26–64.

Butterlämpchen, Weihrauch, Wacholder. An der Südseite waren gelben Seidenkissen, Polster. Es hingen Chadag und anderes herab. Auf der linken Seite lag auf einem Tisch die Kleidung des Lamas, seine Maske mit Augen, sein Spiegel, davor war ein Fettlämpchen und ein Mandala. Auf beiden Seiten waren Säbel, Schwert, Pfeil und Bogen. Auf der rechten Seite waren Polsterkissen aufgereiht, vorn stand ein goldener Tisch, auf dem sich Handtrommel befand, die mit schwarzer Gaze bedeckt waren.

Galsan, Dugaržav, Dendev und Dogsom sprachen: „Der Druck von China verschärft sich, die Chinesen drohen mit Waffengewalt und haben sich mit den Machthabern verschworen. Heimlich suchen sie nach einem Weg, um die Regierung von uns Mongolen zu vernichten. Weil schon entschieden ist, dass die Mongolei wieder in die Hände Chinas fällt, ist die Grundlage der gelben Religion von uns Mongolen bedroht, die Gottesdienste und religiösen Angelegenheiten kommen vollständig zum Erliegen. Eines Tages wird jedes Kloster, jeder Tempel besetzt sein und zu einer Wohnstätte für ihre Soldaten gemacht werden, die Kleriker werden alle zu Soldaten gemacht werden, und die einfachen Araten werden gar keine Rechte haben, sie werden Sklaven der Sklaven. Es wird zu noch größerem Leid und noch mehr Unterdrückung kommen als bisher. Wir Araten und Beamte wissen nicht, was nun zu tun ist. Wir, die vielen zehntausenden mongolischen Araten, glauben von unserer Geburt bis zu unserem Lebensende an die Erlösung durch die drei Edelsteine [Buddha, Dharma, Sangha], wir beten darum, in diesem Leben unsere Seelenruhe zu bewahren und im nächsten Leben die Erleuchtung zu erlangen. Es ist so, dass wir es uns jetzt zur Hauptsache gemacht haben, entsprechend zu handeln. Aber an wen sollen wir uns wenden, wen soll man vertrauen in dieser Zeit, wo es allen vor Augen steht, dass Feinde der mongolischen Religion und Nation auftreten? Nur an den wunderbaren Rid Chuvilgaan, der unsere Zuflucht geworden ist, an Euch, an die Jidam Schutzgeist, der die Religion verteidigt, kann man sich wenden und anvertrauen, damit jedweder negativer Grund vernichtet wird, und um Rettung zu suchen und ein Mittel zu finden, die Macht des jenseitigen Feindes zu zähmen. Im Namen von vielen Genossen sind wir gekommen, um dieses vorzutragen. Wir bitten Euch, hochverdienter, ehrenwerter Lama, dass Ihr eine entsprechende Prophezeiung macht und so einen Weg aufzeigt, wie man eure vielen Gläubigen vor den chinesischen Despoten retten kann. Wir bitten, dass Ihr kundtut, wie man unsere Nation und unsere Religion verteidigen und die Vielen aus dem Leid erretten kann. Wir bitten, dass Ihr mit einem Ritual den jenseitigen Feind zähmt und vernichtet.“ So fragten sie und überreichten eine Zeremonialschal mit 50 Lan Silber.

Der Gürtembe Lama hob an zu sprechen: „Schon am Vortag erschien plötzlich mein Schutzgeist und sagte vieles über die jetzige Lage, ich will ihn nun befragen.“ Er stand auf und verbrannte Weihrauch und Wacholder vor dem Buddhabild, das auf dem Ehrenplatz an der Nordseite der Jurte verehrt wurde. Er fiel auf die Knie, verbeugte sich und betete. Da plötzlich bewegte sich der Saum seines Deel, sein Mund öffnete sich. Einige Mal schüttelte er den Kopf als ob ihm jemand Gewalt antue. Sein Gesicht verfärbte sich rot, aus seinem Mund trat roter und weißer Schaum, er war ohne

Bewusstsein. Er nahm Schnaps, der dort in einer Schale aufbewahrt war, spritzte ihn uns in den Mund und ließ uns ein wenig trinken. Danach packte er das rohe Herz eines Tieres, keine Ahnung was für ein Tier das war, und schmierte es uns in die Gesichter. Während wir uns ziemlich wunderten, wurde der Gesichtsausdruck des Lamas wieder normal und er sprach: „Ich habe den Schutzgeist zur jetzigen Lage befragt. Er sagt, wenn man nun sieben Tage lang die Zeremonie Damdin Dordog ausführt, dann wird man binnen drei Tagen Zeichen erkennen und großen Nutzen davon haben.“

Sie gingen zu den anderen Genossen zurück und erzählten alles. Man beriet und diskutierte miteinander: „Wie auch immer, wenn man nun die Schriften rezitieren lässt, dann wird es vielleicht unserer Sache sehr nützen.“ Einige von den revolutionären Parteigenossen wie Dendev, Galsan, Danzan, Dugaržav, Daš, Žigmeddorž und Žamjan stellten privat eine große Menge Geld zur Verfügung und ließen die Sachen für die Zeremonie vorbereiten. Für mehr als zehn Lamas wurden Essen, Tee und Spenden bereitgestellt, und sieben Tage lang ließ man heilige Texte rezitieren.

Eines Nachts war es Zeit, den Sor, den man hatte anfertigen lassen, nach draußen zu schaffen, und es kamen vier der Lamas. Der erwähnte Gürtembe Lama war in verschiedene Sachen gekleidet, er rezitierte Texte und ließ den Schutzgeist von sich Besitz ergreifen. Während die Leute beteten und um seinen Segen baten, ließ der Gürtembe [einen führenden Aktivisten namens] Danzan sich bücken und drückte ihm plötzlich den Kopf herab. Mit einem Säbel, den er gepackt hatte, schlug er mehrmals kräftig auf dessen Rücken ein. Danzan schnappte nach Luft, wurde fast ohnmächtig und kroch ein wenig zurück. Danach warf man das Sor, in ein Feuer, das man östlich vom Kloster Züün Chüree, ziemlich weit entfernt auf dem Land entzündet hatte, und verbrannte es. Obwohl die Beteiligten dann hofften, dass wie gesagt binnen drei Tagen klare Zeichen zu erkennen wären, tat sich absolut nichts. Es war nur zu einem beträchtlichen Verlust von Geld gekommen.

### **Schreiben von Šumjackij an Lenin mit einer Schilderung der politischen Lage in der Mongolei (2.11.1921)\***

Sehr geehrter Genosse Vladimir Il'ič,

allgemein werde ich Sie über die Tätigkeit in der Mongolei und besonders über die Zusammensetzung der bevollmächtigten mongolischen Delegation und den Charakter ihrer Mitglieder informieren, die Ihnen einige „etwas“ teure Geschenke übergeben werden.

Allgemeine Anmerkungen zur Mongolei

Wir raten der MRVP dazu, an der Linie der nationalen Revolutionsbewegung festzuhalten, auf keinen Fall raten wir zu einer Forcierung der Ereignisse.

---

\* Mongolija v dokumentach Kominterna, Band 1, Dokument No. 36, S. 79f.

Die Sache ist die, dass wir der MRVP empfehlen, den Chutagt als Gott auf Erden und Führer (Bogd Chaan) nicht anzutasten, stattdessen sollen sie ihn in einen konstitutionellen Monarchen ohne weltliche Macht (ohne Vetorecht, ohne das Recht über Armee und Finanzen zu verfügen) umwandeln, und sich, ohne dass es zu einen formalen Bruch kommt und mit den nötigen Takt, die neue Macht unter theokratischen Vorzeichen bestätigen zu lassen. Selbstverständlich empfehlen wir unter keinen Umständen eine Sowjetisierung der Mongolei, denn in einem Land, dass sogar noch rückständiger ist als wir - wo zum Beispiel die Hälfte der männlichen Bevölkerung (44%) zum Klerus (Lamas) zählt, wo unter der gläubigen, primitiven Bevölkerung ein fanatischer Glaube an den Chutagt herrscht, hinter dem der ganze Klerus steht - stellt sogar eine bürgerliche Demokratie eine bedeutende revolutionäre Errungenschaft dar.

In der Mongolei existiert jetzt eine Volksregierung mit der regierenden MRVP an der Spitze, eine national-revolutionäre Armee, die mit Verbänden im Zentrum und in den Territorien vertreten ist, es gibt einen Apparat zur politischen Bildung und den revolutionären Jugendverband, deren Mitglieder wir davor warnen müssen, blind unseren Komsomol zu kopieren.

Die allgemeine Stimmung in der Mongolei ist jetzt zugunsten radikaler Veränderungen und einer ausdrücklichen Ausrichtung auf Sowjetrußland.

In letzter Zeit tauchten in Urga (Hauptstadt) Amerikaner und Japaner auf und bemühen sich nach Kräften mit Geld und Waren den Mongolen ihre „Freundschaft“ aufzudrängen. Die Mongolen deckten das zuverlässig auf. Und auf die Bestrebungen des amerikanischen Konsuls, der aus China gekommen war, antwortete der Chutagt (selbstverständlich unter dem Einfluss der herrschenden Stimmung) sogar schriftlich: „Über Regierungsangelegenheiten müssen Sie mit meiner Regierung sprechen“, d.h. mit der regierenden MRVP, die sich selbst in ihrem kindlichen romantischen Gemüt nicht als Mitglied, aber als „ergebenen Freund der Komintern“ betrachtet.

Über Ihre Gegengeschenke habe ich schon mit Čičerin und Gorbunov gesprochen.

Mit kommunistischen Gruß

Šumjackij, Moskau, [Hotel] Lux, No. 165.

### **Die Erinnerung von Cedenbalžiryn Ceveg an Batsuur', eine Wiedergeburt und ein aktives Parteimitglied\***

Ende 1923 hatte die Verwaltung des Üjzen Vangijn Chošuu des Sajn Nojon Chan Ajmag ihren Sitz bei dem Hauptkloster des Chošuu, beim Kloster Arvajcheer Chüree. Der Beamte der mongolischen Volksregierung und Leiter des Parteikomitee des Cecerleg

\* Es handelt sich um die Übersetzung eines Auszugs aus den Erinnerungen von Ceveg (1892 in Üjzen Güngijn Chošuu des Sajn Nojon Chan Ajmag geboren, 1923 trat er in die Partei ein, er nahm am 3., 5., 6. und 7. Parteitag der MRVP teil), abgedruckt in Mongol Ardyn Chuv'sgalt Namyn achmad ažiltan gišüüdijn durtgal. [Erinnerungen der Veteranen der MRVP], herausgegeben von O. Pürev, Ulaanbaatar 1978 (Band 1), S. 237-252, hier S. 237-240.

Mandal Uulyñ Ajmag, der Propagandist der Parteilehre, ein Untertan des früheren Šav' des Zaja Bandida, die Wiedergeburt Batsuur', ein etwa 40 Jahre alter Mann, kam zusammen mit einem Begleiter mit der Pferdepost. Damals war ich, Ceveg, zum Leiter eines Sum im Chošuu ernannt worden, außerdem war ich Leiter der 23. Zelle des Mongolischen Revolutionären Jugendverbandes und tat Dienst als Schreiber in der Verwaltung des Chošuu.

Batsuur', der Leiter des Parteikomitees, rief mich als Leiter der Zelle des Verbandes gesondert herbei. Er informierte mich darüber, dass er gekommen sei, um eine Parteizelle zu gründen, und trug mir auf, die Mitglieder des Jugendverbandes zu versammeln. Er riet dazu, sich aktiv an der Gründung der Parteizelle zu beteiligen. Er sagte, die Namen der Fürsten und Beamten, der Würdenträger des Klosters und der Lamas mit akademischen Titeln müssten registriert werden, man müsste sie zur Versammlung kommen lassen. Man sollte ihn informieren, wenn alle Personen gerufen und registriert wären und alles bereit wäre für die Versammlung. Ich habe es entsprechend verkündet und binnen einer Woche waren die Personen, die kommen mussten, vollständig anwesend. In dieser Zeit wurde die lokale Verwaltung reformiert, 150 Haushalte bildeten einen Sum, 50 Haushalte bildeten einen Bag, 10 Haushalte ein Aravt ['Zehnerinheit']. Zwar begannen damals die Leiter von Sum, Bag und Aravt die Verwaltung auszuüben, aber noch immer leiteten die Fürsten und alten Beamten die Verwaltung des Chošuu. Es war eine Zeit, in der noch kaum eine Versammlung des Chošuu einberufen und eine Wahl durchgeführt worden war. Alle Mitglieder des Jugendverbands, die Leiter von Sum und Bag, die Fürsten, die alten Beamten und die Würdenträger des Klosters und die Lamas, die einen akademischen Titel hatten, wurden gerufen, es waren fast 200 Personen. Zur verabredeten Zeit waren die entsprechenden Personen bereit, sich bei der Verwaltung zu versammeln. Aber der Regierungsbeamte Batsuur' hatte zuvor eigens eine Versammlung der Mitglieder des Jugendverbandes einberufen lassen. Auf dieser Versammlung gab er folgende Anweisung: „Ihr, Genossen, müsst euch beim Aufbau der neuen Parteizelle in diesem Chošuu eifrig beteiligen. Ihr müsst der Kern der Partei werden. Ihr müsst euren Antrag für den Eintritt vorbereiten und als Erste die Absicht äußern einzutreten.“ So bereitete er die Mehrheit auf den Eintritt in die Partei vor.

Weil sich am Tag nach dieser Versammlung der Mitglieder des Jugendverbandes alle gerufenen Personen in der großen Jurte der Verwaltung versammeln sollten, wurden alle sich darin befindlichen Sachen entfernt und zeitweilig anderswohin gestellt, nur ein Buddhabildnis am Ehrenplatz und die Opfergaben davor blieben in der Jurte. Auf der rechten Seite breiteten die bedeutenden Lamas und Würdenträger ihre Sitzpolster und Kissen aus, auf der linken Seite, nahe dem Ehrenplatz (mong. chojmor), saß der regierende Fürst auf seinem Sitzpolster, daran anschließend breiteten die Beamten und ihre Helfer ihre Sitzunterlagen aus. Rechts und links, weiter vorne, näher bei der Tür saßen die Leiter von Sum und Bag sowie die Mitglieder des Jugendverbandes. Batsuur', der Regierungsbeamte und Leiter des Parteikomitees des Ajmag, saß in der Mitte vor

dem Ehrenplatz. Als alle Platz genommen hatten, rief ich, Ceveg die aufgeschriebenen Namen auf und registrierte die Anwesenden. Dass solche Leute wie der ehemals regierende Fürst Bat-Očir, sein Helfer Njamsambuu und der Abt Orig mit leiser Stimme antworteten, dass sie da wären, brachte mich innerlich zum Lachen. Ich hatte den Eindruck, dass nun die Zeit gekommen wäre, wo diese Hochgestellten leise sprechen und bescheiden würden. Als die Registrierung beendet war, hielt Batsuur' eine Rede: „Ich komme im Auftrag von Volkspartei und Volksregierung, um das Volk über deren reine Absichten und Ziele aufzuklären. Es wird eine Parteizelle aufgebaut, alle Personen, die sich aufrichtig einsetzen, werden aufgenommen. Jedweder Staat oder Land, jedwede Regierung soll Mitleid mit der Masse der Araten haben, man muss sie stärken und pflegen, beschützen und glücklich machen. Man darf die Araten nicht unterdrücken, ihnen Leid zufügen oder in den Ruin treiben. Die vielen Herrscher, die sich seit alters her abwechselten, haben dem einfachen Volk allein nur Schaden verursacht, ihre Minister und Beamten haben Wahrheit und Gerechtigkeit pervertiert, sie haben nach Größe gestrebt und sich nur für den eigenen Vorteil eingesetzt. Den Araten wurde Leid zugefügt und so ging unser Staat am Ende zu Grunde, man schwor sich mit ausländischen, imperialistischen, despotischen Feinden.“ Dafür führte Batsuur' viele Belege an und hielt volle drei Tage [sic] einen Vortrag. Danach wandte Batsuur' sich an die Versammelten: „Was haben Sie alle von dem verstanden, was ich in diesen Tagen vorgetragen haben? Wie möchten Sie sich für Regierung und Volkspartei, für den Staat einsetzen? Wenn Sie etwas nicht verstanden haben, dann können Sie nachfragen. Wenn es Dinge gibt, die Ihnen falsch erscheinen, dann müssen Sie offen und direkt heraus sprechen.“ Auf diese Nachfragen antworteten die Lamas und Fürsten: „Was der verehrte Lama vortrug, ist alles ganz richtig.“ Sonst gab es keine Fragen, Vorschläge oder Kritik. Dann sollten sich alle, die in die Partei eintreten wollten, von dem Genossen Ceveg ihren Namen aufschreiben lassen. Weil ich eintreten wollte, schrieb ich meinen Namen als allererstes auf. Als gefragt wurde, wer alles eintreten möchte, ließen die Mitglieder des Jugendverbandes, die Leiter von Sum und Bag ihre Namen aufschreiben. Am Ende äußerten von den Feudalen der ehemals regierende Fürst Bat-Očir und der Tajž Sonompilžid den Wunsch in die Partei einzutreten und ließen ihre Namen aufschreiben. Von den Lamas ließen Gavž Danzan, Günsen und Maaramba Cedensambuu ihre Namen aufschreiben. Insgesamt etwa 50 Personen mit der Absicht in die Partei einzutreten ließen ihren Namen aufschreiben. Die Personen, die eintreten wollten, schrieben einen gesonderten Antrag. Ich erinnere mich daran, dass es darin etwa hieß, dass man sich ungeachtet von Leben und Eigentum für die Sache der Partei einsetzen würde. Am Tag nach dieser dreitägigen Versammlung gab es in einer großen Jurte, die gesondert im Chašaa des ehemals regierenden Fürsten Bat-Očir vorbereitet worden war, eine Versammlung, um die Parteizelle zu gründen. Bei der Eröffnung der Versammlung wurden die Namen von denen aufgerufen, die eintreten wollten, und registriert, dann sagte Batsuur': „Auf den Vorschlag von euch Genossen soll diese Versammlung eine Parteizelle gründen. Die Versammlung ist hiermit eröffnet.“ Daran kann ich mich genau erinnern. Auf dieser Versammlung wurden die Anträge von jedem zu Gehör gebracht

und auch die Biographie von jedem. Sie wurden in die Partei eingenommen. Danach wurde die Leitung der Parteizelle gewählt. Die Wahl erfolgte offen. Ich wurde zum Leiter der Parteizelle gewählt, Genden zum stellvertretenden Leiter, Sekretär wurde Cerensonom.

### **Die Abhandlung 'Die reine Lehre des Volkes' (Ard tūmnij ariun jos oršiboj) von Darva Bandida\***

Ich verneige mich vor dem, der ewig den guten Weg weist,  
vor den drei Edelsteinen, die ohne Falsch sind.  
Möge er friedlich eine Ordnung sich festigen lassen,  
wo das ganze Volk, ein jeder gleich glücklich ist.

Es war keineswegs so, dass die ersten Staaten gegründet wurden, weil man die vielen Araten knechten wollte und es einen Nutzen bringen sollte für die wenigen Höhergestellten. Vielmehr wurden die ersten Staaten gegründet, um sich unvoreingenommen für das Wohl des Volkes einzusetzen, das Volk von jedwedem Leid zu befreien und es in friedlicher Art zu erziehen und glücklich zu machen. Es gibt so etwas wie vier Grundprinzipien des Staates: Brauch, Ordnung, Aufrichtigkeit und Anstand (mong. joslol, žuram, cever, ičimgij). Wenn man nicht an ihnen festhält, dann geht der Staat unweigerlich zu Grunde. Weil das Genannte wichtig ist für die Stabilität des Staates, soll es hier auf die Verhältnisse bei den Chalch Mongolen übertragen werden.

In der ersten Zeit, unter den Bedingungen des Chaos, liefen die Leute eines Stammes weg, gingen hierhin und dorthin, sie lebten zerstreut und erfuhren ständig Leid. Viele Völker und Leute wünschten, sich unter die gnädige Ordnung und die harmonische Kultur des Mandschu-Herrschers Kangxi (mong. Dajčün Ulsyn Ench Amgalan) zu begeben. Und nachdem sie auch einige Jahre friedlich unter der Herrschaft von einigen Herrschern wie Yongzhen (mong. Najralt Töv) und Qianlong (mong. Tengerijn Tetgesen) gelebt hatten, ergriffen unzüchtige, unehrliche Beamte das Steuer. Die Zeiten änderten sich, die Beamten betrogen die Vorgesetzten und ließen die Araten leiden. Die Steuern und Abgaben erhöhten sich beträchtlich, durch grausames Auftreten wurde Angst verbreitet. Das Vermögen und Gut wurde ausgebeutet, die Wirtschaft kam zum Erliegen. Die Araten wurden wie rechtlose Sklaven zu Arbeitsdiensten herangezogen. Selbst ihr mickriges Hab und Gut konnten sie nicht nutzen, es wurde ihnen ständig geraubt. Nachdem viele Jahre mit solchen Leid und Qualen vergangen waren, wurde vor gut zehn Jahren unsere Chalch Mongolei autonom. Obwohl die Angelegenheiten der erleuchteten Regierung beraten und kritisiert wurden, die Verfehlungen und die

---

\*2009 wurde dieser Text in der mongolischen Nationalbibliothek gelesen und abfotografiert, doch die Bildqualität war nicht gut genug, um die Bilder hier einzufügen. 2016 ist eine in die kyrillische Schrift übertragene Neuausgabe des Textes erschienen (vgl. Darva Bandida 2016), für diese Neuausgabe wurde auch eine tibetische Übersetzung des Textes angefertigt.

unzüchtige Lehre vernichtet wurden, die inneren Regierungsangelegenheiten aufrecht entschieden wurden und viele Lebewesen friedlich leben konnten, ließen einige Minister und Fürsten und Lamas von der früheren üblen Despotie nicht ab, sondern hatten Geschmack daran gefunden. Sie vernichteten die Aufrichtigkeit und hielten auch bis zum Ende an einigen Schmeichlern fest. Sie trachteten stets danach, die Grenzen ihres Chošuu auszudehnen, und beuteten die Leute und das Vermögen von anderen Chošuu aus. Die Schulden und Unstimmigkeiten zwischen zwei Leuten werden in unrechter Art und Weise entschieden. Den Leuten mit viel Hab und Gut wird vergeben, die Armen werden völlig aufgegeben. Man lauscht den heuchlerischen, verbrämten Worten von Schmeichlern, die Bewohner der Jurten werden bestraft. Man entscheidet jeden Tag Fälle, die der buddhistischen Lehre und dem Gesetz des Himmels, die den staatlichen Gesetzen und dem Gesetz des Karmas widersprechen. All dies weiß man und wünscht doch keine beratende Regierung. Obwohl alle mit ihren eigenen Augen sehen, dass das Leid um ein vielfaches größer ist als früher unter den chinesischen Despoten und dass der Staat sich im Niedergang befindet, obwohl man dies weiß, kann sich absolut nichts bewegen. Man ist wie Ungeziefer geworden, das unter der Sohle zertreten wird. Das alles kommt von den unzüchtigen Korruptierern, die mit ihrer Macht unterdrücken, von den despotischen zügellosen Leuten mit ihrer schlechten Lehre. Wenn man eigentlich nachdenkt, dann war die die Errichtung der erleuchteten Regierung, wo alle beraten, mit der Volkspartei an der Macht so als würde Wasser auf Frösche und Fische treffen, die im Schlamm eines ausgetrockneten Sees fest gesteckt hatten. Wenn man nochmals überlegt, dann heißt es in der Lehre vom Buddha und von Tsongkhapa, in der Geschichte des Bogd Žebzumdampa, der kraft des Erlass des Himmels regiert, und in den Geschichtsbüchern der chinesischen Kaiser, seit Alters her: „Aufrechte und gerechte ordentliche Beamte sind das Glück eines sauberen, reinen, friedlichen und ausgeglichenen Staates. Wilde und grausame Leute, die überhaupt nicht an die Interessen und den Nutzen der vielen Bürger denken, sondern stets den eigenen Vorteil suchen, sind das Leid und Unglück der Menschen.“ Das ist in den Schriften offenbar, trotzdem möchte ich hier ein oder zwei Sachen darüber sagen, weshalb sich die Ordnung der Volkspartei mit der Ordnung des Buddhismus verträgt. Es heißt in dem Buch über die Boddhisattwa: „Wenn jemand nicht an seinen eigenen Vorteil denkt, sondern stets an das Wohlergehen der anderen, dann ist er wahrhaft Mensch geworden.“ Dies ist die Hauptwurzel der buddhistischen Lehre. Der Buddha hat, um die Buddhaschaft zu erlangen, sein eigenes Auge, seinen Kopf und Körper für das Wohl der Lebewesen als Opfergabe dargebracht. Es ist offenbar gut, wenn man stets an das Wohl der Anderen denkt. Dass ein in dieser Welt geborener Mensch kein Gutes hat, das gibt es nicht. Einige Menschen, die nicht gut sind, haben im Inneren viele Wünsche und Begierden und haben sich außen mit schlechten Lehren angesteckt. Deshalb können sie ihr Gemüt nicht in Zaum halten und wenden sich gegen den Himmel. Was im Gemüt eines Menschen bewahrt ist, ist gleich, der obere Himmel nimmt es in Augenschein und gewährt Tugend oder Leid. Wenn er Tugend herablässt, offenbart er, dass jemand ein besonderer, ein guter Mensch ist, und gewährt ihm Gnade. Wenn jemanden keine

Aufnahme gewährt wird, dann lässt er [der Himmel] Leid herab. Mögen ebenjene niederen Personen deutlich bestraft werden, von ihren Fehlern ablassen und sich zum Guten bekehren. Die jetzigen großen Fürsten und hohen Lamas von uns Chalch unterdrücken ihre vielen Sklaven immer und quälen sie, sie beuten sie aus und schaden ihnen. Sie sehen immer wieder, dass diese des Nachts keine Zeit zum Schlafen haben und des Tags keine Zeit zu essen und zu trinken. Daran, dass die Fürsten und Lamas es trotzdem nicht bemerken und kein bisschen daran denken, erkennt man eigentlich ihre schlechte Erziehung. Nun vertrauen die Sklaven der Fürsten auf die Fürsorge durch den alles beratenden Staat, sie schöpfen Atem, sitzen ruhig da und verzehren ihr Essen. Man öffnet die Augen und sieht, dass ihr verängstigtes und verdummtes Gemüt sich beruhigt hat. Nun da von der Obrigkeit keine Gefahr mehr droht, es keine Unruhe und kein Gezeter mehr gibt zwischen den Ajmag und Chošuu, lebt man wie die Geschwister einer Familie. Es wurde gemeinsam eine Ordnung geschaffen, wie zur Hebung des Daseins und des Staates. Der siebte Dalai Lama lehrte: „Wenn die mächtigen Lamas und Fürsten wegen ihrer Aspirationen und Begierden gegeneinander kämpfen, wenn sie die unteren Bürger nur als Staub und Dreck erachten, sie versklaven, so dass diese keine Zeit selbst fürs Essen oder Trinken haben, dann wird das unermessliche Elend der prophezeiten schlechten Zeit kommen.“ Diese Verkündigung scheint sich erfüllt zu haben. Wenn sich die Chalch wie gute Geschwister zusammenschließen, dann ist bestimmt eine Zeit gekommen, wo der Religion und dem Staat geholfen wird, die Schäden, die den gewöhnlichen Bürgern zugefügt wurden, beseitigt werden, die unwissenden Armen, die stets Dreck fressen und sich grämen, durch Wissen aufgeklärt und durch Gnade gestärkt werden, wo ein jeder sich seinen Fähigkeiten und Vermögen entsprechend einsetzt und gleichermaßen Anteil hat an Frieden und Wohlergehen. Unser fünfter Bogd Žebzumdampa (mong. bidnij orojn čimeg očirdara tavidugaar bogd) lehrte: „Es wird eine Zeit des Unglücks kommen, wenn die Zerstörer der Religion die Religion ergreifen und die, die den Staat untergraben, den Staat ergreifen.“ Wenn man diese Aussage betrachtet, so heißt es in der buddhistischen Lehre gleichsam: der hohe Stuhl [der hohe Posten, die hohe Position] und die Arroganz sind das Gift der Welt. Es ist also offenbar und liegt klar vor Augen, dass Unglück und Leid in der Welt immer von den großen Leuten ausgeht. Um ein Beispiel anzuführen: Zwischen den großen und kleinen Staaten kam es zum Krieg, am Ende dieses Chaos wurden viele Menschen und Wohlstand zerstört und zerstreut. Wenn man sich dies vergegenwärtigt, dann geht es absolut nicht anders als sich in ebendieser Räteordnung der Volkspartei zu vereinigen und so gut wie möglich nach Frieden zu streben. Wenn man nachdenkt, dann ist der Grund klar, wieso sich einige Jahre lang Leid und Trauer ausbreiteten und ein leidvoller Weg beschritten wurde. Nun muss man die saubere, schöne Räteordnung der großen Länder überprüfen, man muss sie durchdenken und umsetzen, um zuallererst diese Krise zu beenden und den Wohlstand zu stärken. Ein jeder Staat selbst sollte seinen Frieden im Inneren finden, die Kritik von außen sollte unterbunden werden, man sollte auf den Glauben hören. Man sollte selbst einen neuen wohlhabenden Staat errichten und behutsame Verbesserungen an Regierung und Gesetz vornehmen. Man muss gemeinsam, ohne

zwischen oben und unten zu unterscheiden, voranschreiten und einmütig die staatlichen Angelegenheiten überprüfen und entscheiden, so sagt man. Einst lehrte ein weiser Beamter seine Enkel und Schüler: „Haltet Euch alle an alle Gesetze und Verordnungen! Macht nicht die Verordnungen zu Messing und halbiert nicht die Strafe wegen des Silbers oder wegen Anderem! Setzt Euch aufrichtig für den Staat ein! Wenn Ihr schmutzige Verderber seid und den Vielen Leiden verursacht, dann kommt nicht zu meinem Grab.“ Ein Beamter, der dem Staat stützt, die Gerechtigkeit ins Zentrum stellt und alle, unterschiedslos ob groß oder klein, als gleich erachtet, ein Beamter, der anstatt das Leben und das Eigentum zu beschränken, jedwede Ausgaben kürzt und den Ausgleich des Leids und die Fürsorge für das Volk zur Hauptsache gemacht hat, ein Beamter, der im wahrsten Sinne des Wortes, aufrecht zu nennen ist, ist eine besondere Zierde des Staates. In einer der vielen Legenden in der Schrift Gan Mu [chinesische Legendensammlung] heißt es: Der frühere chinesische Kaiser Qin Shihuangdi [Gründer der Qin-Dynastie] herrschte über die ganze Welt. Wenn einer wie er Herrscher ist, dann kommen unausweichlich viele Lebewesen um.

Es ist gut, die Herzen der Vielen durch Gnade und Ordnung an sich zu ziehen. Durch überzogene Autorität den Staat zu deformieren, ist nicht gut. Es ist nicht so, dass weise Herrscher keine Gnade gewähren. Weil wir Chalh Mongolen im Grunde nur wenig Besitz haben, unsere Kräfte schwach sind und wir keine Bildung haben, konnten wir bis jetzt nicht friedlich leben. Man muss immer wieder daran denken, die Wissenschaften gründlich zu studieren. Beim Studium erkennt man auch, dass man den Besitz und das Vermögen gleichmäßig vermehren muss. Es ist gut, wenn zuerst die Steuerlast gemäßigt wird und die Politik den Wohlstand bestmöglich festigt. Unter den vielen unwissenden Araten die Bildung zu verbreiten und den Wohlstand von Wirtschaft und Staat gemäß der neuen Lehre zu festigen und zu stärken, ist ehrenhaft. Und es ist auch vereinbar mit dem, was der Buddha ausführlich und genau über die Freigiebigkeit lehrte: ein Mensch, der sich für das Wohlergehen eines Anderen einsetzt, der bewahrt, reinigt und bereichert auch sich selbst, seine Habe und seine Tugend. Die Gesetze und die Ordnung des Klerus sind sehr fein, genau und edel. Obwohl die Privilegien, Würdigungen und Ehrungen einer Wiedergeburt sehr groß sind, darf er sich doch nicht von dem Erlassen des Buddha und der religiösen Ordnung entfernen. Zwar sind die Halter der Religion [d.h. die hochrangigen Kleriker] hunderttausendmal höher, aber wenn sie sich mit Schmutz und Sünde beflecken wie einfache Dummköpfe, dann ist die in der Lehre des Buddha prophezeite Zeit des Unglücks gekommen. Wenn Eidbrecher auftreten, dann wird die Religion schwächer, so wird es gesagt. Nun, so scheint es, muss man sich darum bemühen, die alles beratende Ordnung, wo Dinge von allen beraten und verstanden werden und Religion und Staat darum rein und sauber sind, friedlich zu festigen. Wenn sich nun die Ordnung der Volkspartei erhebt, ist es dann nicht auch Zeit geworden zu erkennen, was die Gelehrten in vielerlei Art und Weise darüber gesagt haben, wie die Lebewesen beglückt werden können und der Staat gefestigt werden kann? Auch die Gelehrten sagen, dass zum Staat besonders Regierung und Gesetz gehören. Weil es schädlich und dumm ist, den Staat und besonders die Gesetze zu sehr zu verschärfen

oder zu sehr zu schwächen, wird das Mitgefühl ins Zentrum gestellt und mäßigend wirken. Denn wenn der Charakter der Machthaber liederlich wird und die Gesetze schwach werden, dann wird der Staat aus den Fugen geraten und es wird schwer, den Frieden im Staat zu erhalten, so steht es in den alten Lehren geschrieben. Früher wurden bei uns Mongolen die Machthaber und der Hof kontrolliert und kritisiert. Aber später achtete man nicht mehr auf das Leiden der Massen, die Regierung und die Gesetze lockerten sich, so änderten sich die Zeiten. Deshalb wird es gutgeheißen, wenn nun eine republikanische Räteregierung aufgebaut wurde.

Es wird auch gesagt: In einer Jurte, wo man das Gute anhäuft, gibt es unweigerlich lange Freude, in einer Jurte, die Schlechtes anhäuft, gibt es lange Elend. Das allerbeste ist es, stets ohne Verlangen zu sein. Wenn man sich gut verhält, häuft man hunderte Verdienste an. Wenn man sich schlecht verhält, häuft man hundert Sünden an. Wenn ein guter Mensch sich jeden Tag gut verhält, ist dies nicht genug. Ein guter Mensch verhält sich gut und das ist nicht jeden Tag befriedigend. Ein schlechter Mensch verhält sich schlecht und ist jeden Tag nicht befriedigt. Werte nicht das Gute ab, indem du sagst, wenig Gutes ist kein Verdienst! Wenn man nicht das wenige Gute anhäuft, dann kommt nichts Gutes dabei heraus! Werte nicht das Schlechte ab, indem du sagst, dass es nicht bestraft wird! Wie man sagt: durch die Anhäufung von ein wenig Schlechten kommt es dazu, dass man sich auf den Weg des Untergangs begibt. Es kommt nichts Gutes davon, wenn sich die Fürsten und Großen nur um Feste und Feiern, um Schmuck und Prunk kümmern und dabei die Staatsgeschäfte vergessen. Es wird auch gesagt: Wenn man eifrig Wissen erwirbt, dann kann man die innere Finsternis erhellen, zu einen erleuchteten Verstand gelangen und die eigene Person in Ordnung bringen. Danach kann man die Familie in Ordnung bringen und fortschreitend den Staat in Ordnung bringen. Wenn man deshalb das Lernen der Weisheit schätzt und sich an dieser Unternehmung der alles beratenden Regierung beteiligt, dann will man das Flache aufgeben, zur Gerechtigkeit fortschreiten, sich der Verdrehungen enthalten und ehrlich werden.

Wenn man das Gute sieht, dann möge man danach dürsten. Wenn man das Schlechte hört, dann möge man seine Ohren verschließen. Glaube den Weisen und Gelehrten! Ertrage die kleingeistigen Leute! Betrachte die Hochmütigen als schädlich! Glaube an die friedfertigen und aufrechten Genossen wie an Medizin!

Zwar sind alle Menschen gleich in dieser Welt geboren, aber die Gelehrten und Weisen bessern Andere durch ihre Güte und durch ihr aufrechtes Streben für den Staat erwerben sie sich Verdienste. Besser als sich in diesem Leben zu vergnügen und bequem zu leben, ist es, dass die Kinder und Nachfahren tugendhaft handeln. Obwohl hundert, ja tausend Jahre vergehen, bleibt später der gute Name und Verdienst, der in Denkmälern und Medaillen eingeschrieben wird. Deshalb möge man nicht dem schlechten Vorbild der einfältigen oder der gerissenen Menschen folgen, sondern man möge Bildung und Wissen erlangen. Ein jeder Beamter, der Andere ausbeutet und persönliche Vorzüge daraus zieht, wird untergehen. Wenn man Menschen durch Wissen aufklärt, wird man sich entwickeln. Deshalb kann es das Ansehen der Beamten eigentlich nicht

beschmutzen, wenn die politischen Angelegenheiten friedlich und aufrecht entschieden werden und die Reichtümer der Erde genutzt werden, wenn man das Leben der Untertanen und Araten verbessert und sie vom Leid ins Glück führt. Trotzdem will ich als einzelner Mensch hier nicht kritisieren und leiten, sondern alle Mongolen wünschen Aufklärung und Erziehung.\*

bka-'gyur *yn dotroos* mdzangs blun las brgya pa rtogs  
brjod brgya pa phal chen 'dul pa lung *tergüünten* bstan 'gyur  
*dotroos* 'phrin yig bslab bya *nuudyn züjlüüd jalangujad*  
shes rab brgya pa shes rab sdong po sgye po gso  
thig tshigs su bcad pai mdzod tshigs su bcad ba  
brgya pa ca na kai lugs kyi bstan bcos ma su rkshai  
lugs kyi bstan btsos *bogd lamyn lam rim tergüünten*  
*surtaalyn züjlüüd chijgeed* legs bshad rin po chei gter  
chos dang chos rab tu phyid pa mu thi li phring pa  
lags pa blung poi bstan bcos 'grel pa

Diese genannten Sachen sind lyrisch vollkommen übersetzt, auch die Schrift, die die Lehren des Bogd Žebzumdampa erläutert und aufflammen lässt und verbreitet, die Hefte mit den Lehren der Herrscher, zudem die Schriften von ausländischen Gelehrten über die Dinge in der Welt und die politische Ordnung, Lehrbücher für die Grundschulen und Hochschulen. Für einen Gelehrten, der all das Vorgenannte gelernt hat und seinen Verstand erleuchtet hat, sind auch arrogante Fürsten und Herrscher nur Knechte. Zwar ist der Vogel Garuda voll unendlicher Kraft, aber er wurde das Reittier eines gewitzten Himmelkinds, so erzählt man. Ein arroganter Mensch ohne Bildung ist der Diener eines einfachen Menschen, und ein gewitzter Mensch lädt seine Last auf einen Löwen, so sagt man. Wenn die Weisen sich versammeln und ihren Verstand vereinen, dann kommt es zu politischen Reformen. Wenn Dummköpfe und arrogante Menschen sich vereinen, dann vermehren sich die Fehler. Wenn die Weisen sich versammeln und übereinkommen, dann entsagt man zuerst dem Kampf und festigt am Ende den Staat. Die Dummen und Hochmütigen kämpfen zuerst miteinander und werden am Ende von Anderen besetzt und erobert. Worte, die von Weisen gebilligt werden, die an das Wohl der vielen denken, sind wie Quellwasser. Worte der Großen, die an den eigenen Genuss denken, sind wie Gift. Betrachte dich selbst im Spiegel der Sutren und Schriften. Kümmre dich um die Anderen mit dem Auge deines Verstandes. Im Stufenweg zur Erleuchtung von Tsongkhapa wird gelehrt: „Die Schüler, die die buddhistische Lehre annehmen wollen, entsagen zuallererst Taten, die mit der Tötung anderer Lebewesen verbunden sind, dann unterrichten sie Andere in der Tugend (mong. Baramid, Sanskrit Pāramitā) der Freigiebigkeit, in der Tugend des Befolgens von ethischen

---

\* Die folgende Passage, im Original die Seiten 20 bis zur Mitte der Seite 22, konnte nicht vollständig und fehlerfrei übersetzt werden. Es handelt sich um eine Liste von Texten (Lehrgedichte, religiöse Kommentare etc.) aus dem *Danzuur* und *Ganzuur*, von Texten von Padmasambhava, dem Bogd Žebzumdampa und anderen. Darva verwendet die tibetische Schrift und die mongolische Schrift, um tibetische Titel wiederzugeben. Dazwischen gefügt sind mongolische Wendungen. Im folgenden Transkript werden die tibetischen Titel in Umschrift nach Wylie wiedergegeben, die wenigen mongolischen Passagen werden mit kursiven Buchstaben wiedergegeben.

Richtlinien und in den anderen vier Tugenden. Um einen Vergleich anzuführen: Jemand, der Apfelbäume pflanzt, wird zuerst sein Feld von außen mit Bambus umgeben, um so zu verhindern, dass von außen Schädlinge eindringen, danach wird er die eigentlichen Apfelsamen verstreuen. Im Inneren werden sich die Äpfel vollständig und von selbst entwickeln und ausbreiten, ohne von außen geschädigt zu werden. So ist es mit der Tugend: damit die Tugend einen Garten aus Medizin vollständig entwickelt, muss man sich der Schaffung einer festen Einhegung aus reinem Recht widmen. Es wird gesagt: die vielen Geistlichen werden zuerst jeweils die Lehren studieren und dann alle zusammen ihre guten Gedanken wie einen Palast (mong. tugdam bzw. tudam, tibet. thugs-tam) harmonisch vereinen. Mit vereinten Kräften und einmütig wird die buddhistische Religion in die zehn Himmelsrichtungen verbreitet werden. Ähnlich werden die Laien zuerst jeweils für sich die Schriften gründlich studieren, danach werden sie freundlichen Herzens miteinander verkehren und Freundschaft schließen, sie werden Einmütigkeit erlangen und kraft der Zusammenarbeit werden sie das Land und den Staat weiter emporheben und festigen. Die vielen Lebewesen werden Vertrauen finden und den Frieden genießen, auch die buddhistische Religion wird darin vertrauen und sich ewig weiter verbreiten.“ Dies wurde wieder und wieder gesagt. Alle, groß und klein, müssen einmütig Staat und Religion stützen, die Harmonie achten und die Kräfte bündeln: so wird es gesagt. Weil die Ordnung der alles beratenden Regierung mit dem Gesagten übereinstimmt, müssen alle sie gründlich verstehen und begreifen.

Möge eine reine Ordnung errichtet werden und mögen alle Araten den Frieden genießen! So schreibt es Darva Bandida, der Bandida, der wegen seiner unbefleckten Anschauungen bekannt ist.

## **Zwei Zeitungsartikel aus dem Jahr 1924 und 1925, verfasst von Dambadorž, dem Vorsitzenden der MRVP**

### **Unterscheide das Reine und das Schmutzige (mong. Ariun buzryg jalgaja)\***

Der chinesisch-mandschurische Kaiser hat die durch Galdan [Bošigt Chaan, Herrscher der Dsungaren geb. 1632 oder 1644, verstorben 1697] verursachte Unruhen genutzt und uns Mongolen militärisch unterworfen. Danach war man vor unserer Kraft und unserem Mut auf der Hut und hat deshalb den Buddhismus nach und nach gefördert und weiter verbreitet. Durch die Morallehren des Shakyamuni hat man uns wilde, tapfere Mongolen gezähmt. Dabei wurden religiöse und staatliche Angelegenheiten vermischt. Die Lamas bekamen Titel, Privilegien und Gehalt. Die abergläubischen Neigungen der Menschen wurden gefördert. Man führte die reinen Lehren des Shakyamuni im Munde, aber tief im Bauch entwickelte sich das Eigeninteresse, gelbe Reaktionäre gierten nach Glück und Ruhm. Das Volk hat man in Šav' und Ajmag zerteilt. Unter dem Vorwand, dass sie verpflichtet seien Dienste für die religiösen Angelegenheiten zu verrichten, machte man sie zu persönlichen Sklaven der gelben Reaktionäre und unterdrückt die

\* Dieser Artikel erschien am 28.11.1924 in der Zeitung Ardyn Erch (No. 37), für die Übersetzung wurde der Text herangezogen, der in der Quellensammlung Dambadorž, Ceren-Očiryn: Barimt bičgijn emchetgel 2006, S. 189-191 abgedruckt ist.

Menschen so tatsächlich nur. Die gelben und schwarzen Reaktionäre kämpften um ihre Interessen, von ausländischen Feinden wurden sie gegen einander aufgehetzt und pflegten ihre Animositäten. Schließlich besetzten Mandschuren und Chinesen das Land, die gelben und schwarzen Reaktionäre verloren ihr Land und ihre Vorteile vollständig, das ist ein jedem bekannt.

Man hört, das die Leute gemäß der Lehre des Shakyamuni für den Nutzen der Lebewesen ihr Heim verlassen und Lamas werden. Sie legen ein Gelübde ab, demzufolge sie sich kein bisschen an den belanglosen Angelegenheiten dieser Welt beteiligen. Sie dürfen nicht Unzucht treiben oder nach materiellen Gütern gieren. Sie legen ein Gelübde ab, kein Lebewesen zu töten. Zwar sind die Lamas durch ihr Gelübde gebunden, aber sie handeln nicht entsprechend. Unsere mongolischen gelben Reaktionäre nutzen den Namen von Shakyamuni und tragen einen Deel mit einem krummen Saum. Die Lamas mit einem strengen Gelübde nennt man Tojn. Sie verwirren das Volk und tun mehr von den Dingen, die von Shakyamuni verboten wurden, als das einfache Volk. Sie verletzen die Gebote der Religion. Gemäß der Lehre des Shakyamuni ist es verboten, Alkohol zu trinken. Wenn man Alkohol trinkt, ja wenn man nur die Spitze eines Grashalmes mit Alkohol füllt und auf die Zunge legt, dann ist man kein Schüler des Buddha mehr. Auch anderes ist streng verboten. Was gibt es für ausgemachte Halunken, die gegen die Gebote verstoßen und sich unrein verhalten. Sie beteiligen sich auch an politischen Angelegenheiten und tun sich mit den gierigen Ausländern zusammen, sie holen den Feind ins Land und verursachen dem Volk großes Leid. So ist es immer: die Elemente plustern sich auf, sie beleidigen und bedrängen die Gelehrten, die sich an die Lehren des Shakyamuni halten und an den Nutzen der Lebewesen denken. Sie werden übermäßig verehrt und dadurch werden die Kenntnisse und die Gelehrsamkeit der wirklich Gelehrten verdunkelt.

Es ist offenbar, dass nicht sehr viele der gelben Reaktionäre mit ihrem Titel und Ruhm richtige Gelehrte sind. Ihnen gelüstet es nach Frauen und sie gieren nach Alkohol. Sie bedienen sich schöner Worte und tragen bunte Kleider. Es sind die gelben Reaktionäre, die die eigentliche Religion beschmutzen. Das bedeutet nicht, dass es keine aufrichtigen Lamas gibt, die sich an ihre Gelübde halten, an den Nutzen der Lebewesen denken und sich ständig darum bemühen, die Lehre weiter zu verbreiten. Aber die besagten reaktionären Elemente werden durch das große Ausmaß des Glaubens unseres Volkes unterstützt und alimentiert.

Politische und religiöse Angelegenheiten sollen jeweils getrennt entschieden werden. Die Leitung der religiösen Angelegenheiten soll wirklich gelehrten Personen übertragen werden. Die gelben Reaktionäre, die die Religion nur als Vorwand nutzen, sollen entfernt werden. Man soll zwischen rein und unrein unterscheiden und an der reinen Lehre festhalten. Die gelben Reaktionäre vermischen Lüge und Wahrheit. Sie nutzen den primitiven Glauben des Volkes und verbreiten Vermutungen und Verdächtigungen. Man muss sich vorsehen, dass sie nicht der Entwicklung unseres Staates schaden. Wenn man sich die kritischen Gerüchte und Reden der Araten anschaut, dann sind sie

offensichtlich beunruhigt, weil man sagt, die Religion wird vernichtet. Deshalb muss man den Delegierten des Staatschural die Hintergründe kurz erläutern, ihre Verdächtigungen entkräften und sie beschwichtigen.

Infolge der Vernichtung der Autonomie hatten reaktionäre chinesische Soldaten und Beamte unser Land besetzt und ein diktatorisches Regime errichtet, unser verehrter Bogd Žebzumdampa Chaan wurde in den Kerker gesteckt, die Gottesdienste wurden mit Waffengewalt unterbrochen. Die aufrichtigen Kleriker und die Religion wurden beleidigt. Weil es keinen Staat gab, wurde die Religion beleidigt. Wer aber kann die Religion herabsetzen, nachdem ein mongolischer Staat errichtet worden ist? Es ist wichtig, den politischen Dingen den Vorrang zu geben, das Militär zu reformieren und die verfügbaren Kräfte zu registrieren. Wandermönche und Klosterschüler, die Vermögen haben und in einer Jurte leben, müssen als Laien registriert und zum Militärdienst herangezogen werden.

Am wichtigsten ist es, die gelben Reaktionäre, die angeblichen Lamas zu vernichten. Die gelehrten Lamas, die die Lehre des Buddhismus würdigen und sich an ihr Gelübde halten, die gelehrt sind und über Wissen verfügen, sollen die religiösen Angelegenheiten getrennt vom Staat für immer leiten. Man muss die Religion reinigen und sie entsprechend der Lehre zum Blühen bringen. Die gelben Reaktionäre, die angeblichen Lamas muss man mitleidlos entfernen: Das sei hiermit vorgetragen.

### **Das ewige rote Fettlämpchen (mong. Mönch Ulaan Zul)\***

Wenn man sich die Geschichte der vielen kleinen und großen Länder dieser Welt anschaut, dann sieht man, dass es zwar viele Gelehrte und Wissenschaftler gibt, aber niemanden, den man mit dem russischen Genossen Lenin und den deutschen Genossen Marx und Engels gleichsetzen kann.

Was macht diese Genossen so besonders? Die Namen von Marx, Engels und Lenin sind damit verbunden, dass die unterdrückten und ausgebeuteten Proletarier weltweit und die kleinen schwachen Völker, die ausgebeutet wurden, ihre Freiheit erlangten und nun ein jeder gleichermaßen glücklich ist. Vor 76 Jahren hat der deutsche Gelehrte Karl Marx Untersuchungen angestellt und gelehrt, dass alles von der Materie bedingt ist. Er rief die armen Araten weltweit dazu auf, sich zu vereinen. Es ist dem Lehrer und Genossen Lenin geglückt, diese Lehre umzusetzen und die Araten weltweit zu einigen, so dass ein jeder ungeachtet von Nation und anderem glücklich ist. Bis zu seinem Lebensende war Lenin damit befasst, zum ersten Mal auf dieser Welt eine kommunistische Ordnung zu schaffen. Es macht wohl einen Menschen aus, wenn er sich tatkräftig [an den Angelegenheiten der Welt] beteiligt und die Dinge durch die Augen seiner Kinder und Enkelkinder betrachtet, deshalb ist Lenin ein Mensch mit einem gelungenen Leben. Ein Fettlämpchen, das so ewig wie Marx und Lenin ist, gibt es nicht. Für die vielen

\* Dieser Artikel erschien am im Februar 1925 in der Zeitung Ardyn Erch (No. 44), für die Übersetzung wurde der Text herangezogen, der in der Quellensammlung Dambadorž, Ceren-Očiryn: Barimt bičgijn emchetgel 2006, S. 201f abgedruckt ist.

Proletarier weltweit mit all ihren vielen verschiedenen Sprachen und für die kleinen und schwachen Völker sind Marx und Lenin die Retter und Erlöser. Deshalb wird ihr Verdienst in tausenden und abertausenden von Jahren nicht vergehen, er wird ewig währen. Obwohl die gierigen Reaktionäre jedweder Couleur, die Unterdrücker und Ausbeuter Lenin und Marx hassen und schmähen, ist es augenfällig, dass die Zeit des Niedergangs der gierigen Reaktionäre gekommen ist. Man gehört entweder zu jenen, die Marx und Lenin schmähen, oder zu denen, die sie verehren und sich auf sie stützen. Die Gläubigen halten an der Lehre fest und sind rote Fettlämpchen, die zu weiteren Änderungen und zur Revolution ermutigen. Diejenigen, die Marx und Lenin hassen, sehen, dass sich deren Lehren weiter verbreiten und dass ihnen selbst die ewige Gefahr des Niedergangs droht. Weil wir Mongolen eines der schwachen, kleinen Völker der Welt sind, streben wir nach der Weltrevolution. Um uns als Nation zu einigen, müssen wir gemeinsam mit den vielen armen Völkern der Welt ewig voranschreiten und uns entwickeln. Daran glauben wird und das ist uns offenbar. Deshalb sind Lenin und Marx ewige rote Fettlämpchen, die Fahnen für das Voranschreiten von uns Mongolen.

### **Der Beschluss der MRVP zur Religion (April 1925)\***

Die politische Grundhaltung der Mongolischen Revolutionären Volkspartei zu Religion und Glauben und ein kurzer Beschluss

#### 1. Der frühere und der jetzige Zustand der religiösen Angelegenheiten

Die buddhistische Religion, an der wir Mongolen glauben, wurde in der Zeit der Qing-Dynastie hochgeachtet, weiter verbreitet und zu einer Methode gemacht, um das mongolische Volk zu versklaven und zu unterdrücken. Man wollte die mannhaften Helden, die tapferen Mongolen zu zahmen Sklaven der Qing-Dynastie machen. Man fürchtete sich vor den Mongolen und hegte den Verdacht, dass die Mongolen ihre Nation und ihre Abstammung verteidigen würden und sich wie früher in den Zeiten von Čingis Chaan und den ihm nachfolgenden Herrschern erheben würden, dass sie das von den Mandschuren besetzte China erobern und die Yuan-Dynastie wieder errichten würden, große Macht erlangen und einen starken Staat errichten würden. Um die tapferen Mongolen, die die Nachkommen der Soldaten von Čingis Chaan sind, zu zahmen Sklaven machen können, wurde von den Mandschu-Herrschern - obwohl sie einst die Lehre des Konfuzius der Lehre des Buddhas vorgezogen hatten - der Buddhismus in der Mongolei gefördert und weiter verbreitet. Die Zahl der Wiedergeburten und die Zahl der Untertanen dieser Wiedergeburten wurde sehr groß, die Mandschuren wollten mittels der Wiedergeburten in ihrer Hand alle mongolischen Araten nach Belieben regieren. Die Wiedergeburten wurden ständig mit Privilegien, Titeln und Macht, mit gelben und braunen Zügeln, mit Kitteln und Wagen, mit Apanagen und Medaillen belohnt. Eigentlich sollen die Kleriker die Ordensregeln des

---

\* Das mongolische Dokument ist abgedruckt in Tüüch barimt [Dokumente] Beilage der Zeitung *Bodlyn solbicol* [Gedankenaustausch], Sonntagsausgabe der Parteizeitung *Ünen*, (Heft 3) 1994, S. 13-22.

Vinaya streng befolgen, aber weil die mandschurischen Herrscher diese nicht so richtig umsetzten, stieg die Zahl der mongolischen Lamas überaus stark. Es war eine versteckte Methode, damit es stets an Leuten für das Militär und die Arbeit mangelte sowie an Leuten, die sich an den politischen Angelegenheiten beteiligten. Eigentlich strebte man so danach, die Zahl der mongolischen Männer zu verringern und den Wohlstand der Mongolen zu schmälern. Die mandschurischen Herrscher erhöhten die Zahl der Wiedergeburten und die Zahl der Lamas in den Klöstern und achteten nicht darauf, ob die Lamas die Vinaya-Regeln befolgten oder nicht. Man muss also wissen, dass die mandschurischen Herrscher die gelbe Religion nicht in reiner Form verbreiten wollten, sondern es war immer nur eine böartige Politik, um das mongolische Volk zu versklaven und unter ihrer Herrschaft zu bekommen. Nachdem sich die despotischen Mandschuren 200 Jahre lang so mit den Fürsten und Wiedergeburten von uns Mongolen zusammen getan hatten, sieht die heutige Lage der gelben Religion wie folgt aus:

1. Fast die Hälfte der mongolischen Männer, darunter die aufgewecktesten und klügsten, sind Lamas und Lamaschüler. Deshalb, so sagt man, fehlen nun vielerorts Männer für die Armee und Leute, die Dienst tun können.
2. Unter diesen vielen Lamas und Klosterschülern gibt es nur wenige, die die grundlegenden Lehren des Buddhas sowie die Pflichten und Aufgaben der Kleriker gut kennen.
3. Während echte Lamas das Gelübde des Gelen abgelegt haben und den Titel *Gevš* oder *Gavž* erlangt haben, gibt es andere, die Frau und Kinder haben, die wie Verheiratete leben und auf dem Land Vieh und Vermögen anhäufen. Einige verleihen Geld und betreiben Handel, andere trinken Schnaps und Wein und gieren nach Geld. Es gibt nicht wenige, die den Vinaya-Regeln des Buddhas entgegen handeln.
4. Es ist in der heutigen Zeit sehr zurückgegangen, dass die Lamas in den Klöstern die fünf Wissenschaften studieren. Wenn man sich ansieht, dass es mit jedem Jahr mehr *Gavž* und *Gevš* gibt, dann kommt das nicht daher, dass die Lamas soviel lernen und ihren Verstand bis zur Erleuchtung entwickeln. Sie streben nicht nach Bildung, sondern sie leben zehn Jahre lang im Kloster, haben das Vermögen, um eine Prüfung abzulegen und lassen sich Titel verleihen.
5. In der Lehre des Buddha heißt es, dass die Gabenherrn für die Ausgaben der Religion aufkommen und aus freien Glauben heraus geben. Aber weil es in der Zeit der Mandschuren dazu kam, dass bei den vielen Araten Steuern und Abgaben für religiöse Ausgaben erhoben wurden, wurde die Lage der Lamas lasterhaft. Besonders die hohen Lamas wussten nichts mehr von dem dadurch bei der Masse der Araten verursachten Leid. Sie wurden zu gelben Reaktionären, die das arme Volk wie die Fürsten und Adligen ausbeuteten.
6. So wurden die religiösen Angelegenheiten immer schlechter, in der letzten Zeit ist die Religion eine leere Form geworden: eine blinde und taube Anschauung. Es gibt

prächtige Zeremonien, den Klang von Trommeln und Becken, von Flöten und Trompeten: dies ist eine raffinierte Methode, um dem unaufgeklärten Volk durch Pracht und Prunk Glauben einzuflößen und es einzuschüchtern. Unter den Lamas hat sich Egoismus breit gemacht und Elemente, die dem armen Volk keinen Nutzen bringen, gibt es schon zu viele.

## 2. Die Volksregierung und die Lamas

Wenn man sich den eben beschriebenen früheren und den jetzigen Zustand der Lamas in der Mongolei anschaut und ihn mit dem früheren und jetzigen Zustand der Religion in vielen europäischen, amerikanischen und asiatischen Ländern vergleicht, dann sieht man, dass jener dem Zustand in der Mongolei sehr ähnelt. Überall, in jedem Land sind die christlichen Priester, die muslimischen Geistlichen und überhaupt die Geistlichen von jeder Religion stets nur die Gefährten der Reichen und der Oberschicht, sie verbünden sich mit ihnen und sind wie Diener und Sklaven der Könige und Sultane. Sie unterdrücken das Volk und beuten es aus. Sie glauben an ihren eigenen Vorteil und leben im Glauben an ihren eigenen Nutzen. Und überall verteidigen die Geistlichen die Interessen und das Vermögen der Kapitalisten, der Besitzenden und der Adligen. Sie verteidigen den despotischen Staat und das despotische Recht, und so schaden sie den Interessen des armen Volkes und unterdrücken Vorgänge, die den armen Araten nutzen.

Wenn ein Arate, dessen Belastung durch die Tribute den Gipfel erreicht hat, es nicht mehr erträgt, und sich erheben will, dann verbieten es die religiösen Machthaber und hohen Lamas einstimmig. Sie lehren, dass jedwede sogenannte Regierung und jedweder sogenannte Staat vom Himmel geschaffen wurde und dass man sich nicht widersetzen darf. Oder sie lehren, dass man das Leid in diesem Leben unbedingt ertragen muss: „Im späteren Leben werdet ihr gewiss im Land des Glücks geboren und es wundersam genießen.“ Wenn irgendwo wie bei uns Mongolen eine Volksregierung errichtet wird, dann sagen die dortigen Kleriker, genau wie bei uns der Dambijžancan und der Dovčín Chutagt: „Diese sogenannte Volksregierung ist kein Werk des Himmels und entspricht nicht dem Lauf der Zeit, sondern sie wurde von Monstern geschaffen. Sie schadet der Religion.“ So etwas wird erzählt, damit das Volk das Vertrauen verliert. Aber da die Volksregierung eine Regierung ist, die durch das Mitleid mit dem Volksmassen gekennzeichnet ist, wie könnte sie dann ein Monster sein?

Es ist eine betrügerische und reaktionäre Methode, dieses Wesen der Volksregierung nicht anzuerkennen und das unwissende Volk einzuschüchtern. Es ist offenbar, dass unsere Volksregierung, die Praxis von wahrhaft gläubigen Araten in keinerlei Art und Weise behindert oder ihr feindlich gesinnt ist.

Man kann sehen, dass einige aufrichtige Gelehrte und Wiedergeburten von uns Chalch, Personen, die die Lehre des Buddhas rein bewahren konnten, auf Seiten des Volkes stehen, und eine Broschüre namens *Reine Lehre des Volkes* (mong. Ard tūmnij ariun jos)

verfasst haben und an das Volk verteilt haben. Man sieht am Flugblatt des Žalchanz Chutagt, des einstigen Premierministers, aus dem Jahr 1923, dass unter ebendiesen Wiedergeburten einige die Gerechtigkeit hochachten, unserer Volksregierung vertrauen und ihr immer wieder in vielerlei Art und Weise helfen.

Die christlichen Geistlichen, die islamischen Mullahs und einige unserer Wiedergeburten sagen, dass die Volksregierung der Religion feindlich gesinnt ist, aber eigentlich denken sie dabei überhaupt nicht an den Nutzen der Religion. Durch ihre Lügen und Betrügereien wollen sie nur das unwissende Volk betrügen und so versuchen sie die Volksregierung durch die Hand ebendieses Volkes zerstören zu lassen.

Die Volksregierung kann es nicht mehr dulden, dass die gelben und schwarzen Reaktionäre, die Könige und Sultane das Volk unterdrücken und ausbeuten, es versklaven und wie ein Hund oder ein Pferd schänden. Weil die Volksregierung Mitleid hat und zwischen Wahrheit und Lüge unterscheidet, hegen die Reaktionäre Hass gegen unsere Volksregierung. Andererseits sehen einige Wiedergeburten, dass die Volksregierung das Mitgefühl zum Zentrum gemacht hat, und sie deshalb vorzüglich mit der Lehre des Buddhas zu vereinbaren ist. Aber einige Wiedergeburten sprechen in vielerlei Art und Weise schlecht über die Volksregierung, dabei denken sie nicht an den Nutzen des Volkes und wohl auch nicht an den Nutzen für die Religion. Dass 1919, 1920 reaktionäre chinesische Militär unter der Führung von Sü\* die gelbe Religion von uns Mongolen in vielerlei Art und Weise beleidigt und herabgesetzt haben, dass sie den Bogd Žebzumdampa, das religiöse Oberhaupt, gefangen nahmen und die religiösen Zeremonien in den Klöstern zum Abreißen brachten, dass sie Buddhastatuen und Bücher verbrannten, hat niemand vergessen und ist wohl auch nicht so leicht zu vergessen. Aber seitdem unsere Volksregierung errichtet wurde, wurde noch kein Feind der Religion an der Regierung beteiligt. In der Zeit der Regierung von Premierminister Žalchanz Chutagt, im Jahr 1922 versuchten einige Wiedergeburten wie der Manzušir Chutagt, der Dovčín Chutagt und Dambijžancan die vom Žalchanz Chutagt geführte Volksregierung zu stürzen. Der Schreiber Cerenpil\*\* aus dem Ačít Vangijn Chošuu wurde beauftragt, bei den chinesischen und japanischen Imperialisten und Reaktionären um Hilfe bitten. Man muss sich fragen, in welcher Absicht diese Wiedergeburten bei den japanischen und chinesischen Reaktionären um Hilfe baten. Man lädt Reaktionäre ein, die gerade einige Jahre zuvor, in der Zeit als sie in unserer Mongolei waren, Klöster niedergebrannt und Buddhastatuen und Texte zerstört haben - einfache Soldaten haben sich aus den Einbänden von Büchern Schuhsohlen gemacht, sie haben sich mit den Buddhabildern und Tüchern, in die Bücher eingebunden waren, Fußbinden gemacht. Es ist Verdummung, wenn man solche reaktionären und brutale Leute einlädt und dann sagt, dass man durch sie die gelbe Religion hochleben lassen und Staat und Volk glücklich machen will. Aber selbst kleine Kinder glauben wohl nicht, dass sich durch japanische und chinesische Reaktionäre unsere Religion und unser Staat verteidigen ließen. Um einen Vergleich zu gebrauchen: wenn man sich durch japanische und chinesische Reaktionäre bei der Verteidigung von unserem Staat und unserer Religion helfen lassen will, ist es dann nicht so als würde man einem Verdurstenden heißes Roheisen trinken lassen? Wie einige dieser Wiedergeburten ihr Volk beglücken wollen, ist aus dem Brief von Cerenpil und seinen Fürsten erkennbar. Darin heißt es: „Die Volksregierung zerriss das Schicksalsband von Herr und Knecht. Man muss an den Nutzen des Volkes denken

---

\* Chinesischer General, der die mongolische Hauptstadt besetzte und im Dezember 1919 die mongolische Regierung zum Rücktritt zwang, in der mongolischen Geschichtsschreibung wird er der Kleine Sü. Genannt.

\*\* Cerenpil Gün suchte Ende 1922 Hilfe bei Japan, um die Volksregierung zu stürzen.

und die alten Beziehungen wieder errichten und aufleben lassen.“ So heißt es im Schreiben an den japanischen Kaiser und Zhang Zuolin (mong. Zan Zolin),\* einen chinesischen General und Anführer von Dieben. Unser mongolisches Volk weiß genau, was dieses Schicksalsband von Herr und Knecht bedeutet. Es bedeutet, sie wollen wieder die vielen alten Dienstverpflichtungen festschreiben, den Reichtum der Wiedergeburten und der regierenden Fürsten fördern, unsere arme Araten wieder zu stummen Lastvieh machen, mit der Peitsche prügeln, mit Folterbrett und Šaachaj\*\* foltern und in die Hölle der dunklen Unwissenheit stürzen. Um einige Beispiele von Wiedergeburten anzuführen, die die Sklaven der Reaktionäre wie dem Chinesen U Pei Fu und Do Gün geworden sind: in Peking lebt eine Wiedergeburt namens Žanžaa Chutagt,\*\*\* die bei uns Mongolen wohl bekannt ist. Auf Befehl der Chinesen hat sich der Co Gün 1923 im Gebiet der Inneren Mongolei und der Barga Mongolen, die unser Geschwister sind, zur gleiche Nation gehören und die gleiche Religion wie wir haben, herumgetrieben, und gelehrt: „Ihr Mongolen müsst euch unbedingt mit China zusammentun. Verbindet euch nicht mit der Äußeren Mongolei!“ Der reaktionäre Chinese Co Gün ist für den Žanžaa Chutagt, dem er Zierknoten und anderes gegeben hat, wohl ein enger Genosse und hilfreicher Gefährte, für die vielen Chalch Mongolen mit ihrer gelben Religion, die den Žebzumdampa verehren, ist er wohl ein Feind. Im Jahre 1923 schrieb dieser Žanžaa Chutagt, der dem Betrug der chinesischen Imperialisten aufsaß, in einem Brief an den Bogd Žebzumdampa: „Es wäre besser, die Unabhängigkeit aufzugeben und sich direkt der chinesischen Verwaltung zu unterstellen.“ Wenn man sich diese Sachen anschaut, dann kann man genau sehen, was einige Wiedergeburten denken und welche für das Volk schädlichen Dinge sie tun.

### 3. Die Klassen der Lamas und ihre jeweiligen Ziele

Grob geschätzt gibt es 200 000 bis 250 000 mongolische Lamas. Fast die Hälfte der Bevölkerung dieses Landes sind also Lamas. Außer Tibet gibt es kein anders Land auf der Welt, wo es so viele Lamas gibt. Unser Land mit so vielen Lamas ist auch eines der armen Länder der Welt. Die Zahl der Lamas ist gewaltig, ihre Lage und ihre Interessen sind jedoch nicht gleich. Wie es zwischen mongolischen Adligen und Araten Unterschiede gibt, so gibt es Unterschiede zwischen den Lamas und deshalb darf man die Lamas nicht als einheitliche Klasse betrachten. Man kann drei Klassen unterschieden: die oberen, die mittleren und die unteren Lamas. Zu den hohen Lamas zählen die Wiedergeburten und die Lamas in der Verwaltung der Šav'. Zu den mittleren Lamas gehören Lamas, die einen akademischen Titel wie Gevš oder Gavž haben, es handelt sich meistens um Araten. Zu den unteren Lamas gehören die minderjährigen Lamas, die Klosterschüler, die Lamas, die auf die Gebetshallen und die Opfergaben aufpassen, die Diener der oberen Lamas. Weil sie im Grunde arm sind, können sie nicht das Geld für eine Prüfung aufbringen und so den Grad eines Gevš oder Gavž erlangen. Schaut man sich noch die Leute auf dem Land an, die in den Klöstern und den kleinen Tempeln leben, dann gehören die Verantwortlichen dieser Tempel und die reichen Lamas zu der Klasse der hohen Lamas, die dortigen mittleren und kleineren Lamas, die

---

\*Dieser Chinesische warlord (1875-1928) kontrollierte von 1926 bis 1928 weite Teile Nordchinas kontrollierte.

\*\* Mit diesem Folterinstrument, ein schuhähnliches Brett, wurde Opfern auf die Wangen geschlagen.

\*\*\* Der Žanžaa Chutagt hatte seinen Sitz in Peking, er hatte sich gegen die Autonomie der Äußeren Mongolei ausgesprochen. Diese Reinkarnationslinie war von den Qing-Kaisern besonders gefördert worden.

Lamaschüler, bilden eine andere Klasse. Schaut man sich die Lage dieser Leute an, so ist sie fast die gleiche wie die der Handwerkslehrlinge im europäischen Mittelalter. Man prügelt sie und gönnt ihnen nur wenig Essen, man unterdrückt sie und beutet sie in vielerlei Art und Weise aus. Bei den Lamas in den Klöstern gibt es auch zwei Klassen, die einen sind richtige Lamas, die anderen arbeiten und streben nach Gewinn. Sie haben auf dem Land eine Viehherde oder sie treiben Handel, sie verleihen Geld oder sind als Handwerker oder im Karawanenhandel tätig. Es gibt noch eine weitere Unterscheidung und zwar die zwischen den Lamas in den Chošuu und den Lamas in den Šav'. Weil in der Zeit der Qing-Dynastie und der Autonomie die Lamas in den Šav', angefangen von den machthabenden Lamas, sehr viel Macht hatten, und die Lamas in den Chošuu in ihrer Entwicklung behindert wurden, waren die beiden Gruppen von Lamas einander nicht grün. In Hinblick auf die Ideologie der Lamas gibt es auch ziemliche Ungleichheiten. Die Wiedergeburten, die Machthaber der früheren Šav' und die vermögenden Lamas träumen wohl immer noch davon, die alte Regierung wieder zu errichten, und lehnen es auch nicht ab, sich mit den chinesischen Reaktionären zu verschwören, um die Volksregierung zu vernichten. Sie schätzen es am meisten, das mongolische Volk wie früher in abenteuerlicher Weise auszubeuten und zu unterdrücken. Einige Lamas ließen sich aber nicht durch weltliche Dinge verwirren und haben die Lehre des Buddhas, die das Mitgefühl bevorzugt, nicht vergessen. Aufklärer und Unterstützer des Volkes wie der Darva Bandida und der Žalchanz Chutagt billigen die Volkspartei und Volksregierung nicht nur, sondern leisten auch aktiv nicht wenig Hilfe. Einige Lamas im Gandankloster und in anderen großen Klöstern, die ihr Lamagelübde wirklich einhalten, wie Zavaa Damdin aus den Süngee Ajmag und Badamgarvaa aus dem Ech Dagina Ajmag des Gandanklosters, und Gelehrte, die die wahre Lehre ihrer Religion verbreiten, denken nicht an ihr persönliches Wohlergehen. Weil sie ihre Ansichten nicht wie andere durch Fett und Speck trüben ließen, billigen sie unsere Volksregierung und denken daran, die heutigen religiösen Verhältnisse von Grund auf zu reformieren und die religiösen Angelegenheiten den Reaktionären zu entreißen und zu reinigen.

Die unteren und mittleren Lamas in den Klöstern, besonders die Mehrheit der Lamas auf dem Land, helfen sehr dabei, dass Leute in die Partei eintreten und die Macht der alten schwarzen und gelben Reaktionäre beseitigt wird. Die Lamas auf dem Land unterscheiden sich von Laien nur durch ihren roten und gelben Deel. Weil es sich bei der Mehrheit unbedingt um Araten handelt, folgen die armen und mittleren Lamas der Lehre unserer Partei. Unsere Partei darf nicht vergessen, dass die überwiegende Mehrheit der Lamas sich nicht an den politischen Angelegenheiten beteiligt, und dass einige Lamas nur das tun, was die oberen Lamas befehlen. Man muss auch unbedingt wissen, dass die viele Araten ihren Lamas sehr großes Vertrauen entgegen bringen und ihnen glauben. Es ist wahrscheinlicher, dass untere und mittlere Lamas unsere Parteilehre billigen und ihr folgen als einfache Laien. Denn die Lamas sind in irgendeiner Art und Weise gebildet und einige sind sehr gelehrig. Das darf unsere Partei nicht außer Acht lassen.

#### 4. Kurzer Beschluss

1. Dass die Mongolei in kultureller und ökonomischer Hinsicht rückständig und schwach ist, ist offensichtlich. Die Lage ähnelt dem europäischen Mittelalter: es gibt sehr viele Lamas, die überwiegende Mehrheit der Mitglieder von Partei und Jugendverband sind gläubig. Deshalb ist es unerlässlich, dass sich die Parteiführung in Angelegenheiten von Religion und Glauben äußerst vorsichtig verhält.

2. Seit ihrer Gründung hat die Volkspartei in der Religionspolitik und in anderen Politikfeldern darauf geachtet, vorsichtig zu sein und die zeitlichen Umstände zu berücksichtigen. Wenn unter den Lamas Elemente auftauchen, die die Volksregierung ablehnen und sie verraten, wenn sie sich mit in- und ausländischen Elementen verschwören und Widerstand leisten, wird unumkehrbar die Linie verfolgt, diese Elemente zu vernichten. Man wird sich bemühen, die grundlegende Lehre der Partei auf keinem Fall zu verlieren.

3. Wiedergeburten und hohe Lamas wie der Dovč'in Chutagt sind Elemente, die nicht davor zurückschrecken, das Land in Unglück und Gefahr zu stürzen, um ihre alten Rechte wiederzuerlangen. Wegen ihrer Macht sind sie an den Glaubensangelegenheiten nicht wenig beteiligt, außerdem glauben viele ungebildete Araten ihnen. Unter den Wiedergeburten gibt es auch gelehrte und aufrichtige Lamas. Es gibt auch Lamas, die von Araten abstammen und die Sichtweise der Araten bewahren. Weil diese Lamas das Ziel haben, die religiösen Angelegenheiten richtigzustellen und zu reformieren, hilft unsere Volkspartei diesen fortschrittlichen Lamas aktiv. Wenn sie ihr Ziel umsetzen und so die Macht der gelben und schwarzen Reaktionäre schwächen, dann besteht von ihrer Seite keine Gefahr, dass sie dem Volk oder den politischen Angelegenheiten schaden.

4. Gemäß dem Beschluss des Großen Staatschural und wie von der Regierung verkündet, sind die Angelegenheiten von Religion und Glauben von den staatlichen Angelegenheiten getrennt.

Deshalb wird es unbedingt zu vielen neuen Vorgängen kommen, wie zum Beispiel dass die Gläubigen sich selbst an den religiösen Angelegenheiten beteiligen und dass eine besondere Religionsverwaltung aufgebaut wird.

Wenn unsere Partei den Lamas, die versuchen, die religiösen Angelegenheiten auf neue Art und Weise zu organisieren, nicht hilft, dann wird es nur schwer zu verhindern sein, dass die alten herrschenden Reaktionäre sich wieder der Religion bemächtigen, denn sie sind aktiv und haben es schon früher gelernt. Dann kommt es sicherlich dazu, dass im Staat noch ein Staat aufgebaut wird, was dem Volk und dem staatlichen Angelegenheiten beträchtlich schaden wird. Wenn es zum Kampf zwischen den Lamas mit den alten und den Lamas mit den neuen Ansichten kommt, werden die Alten sicherlich siegen, denn die Verbindungen unter den Lamas mit neuen Ansichten noch schwach sind. Deshalb müssen sich unsere Partei und Parteimitglieder unbedingt als Gläubige und Gabenherrn an der Reform und Erneuerung der Angelegenheiten von Glauben und Religion beteiligen. Es handelt sich dabei nicht um etwas, was mit der religiösen Ordnung des Buddha Lehrers nicht übereinstimmt. Es ist eine historische Tatsache,

dass sich früher in Indien Ašoka\* und andere buddhistische Herrscher an den religiösen Angelegenheiten beteiligten.

5. Ausländische Reaktionäre wie die Engländer und Chinesen mischen sich in die religiösen Angelegenheiten von uns Mongolen ein und versuchen sich auch in die Angelegenheiten von von Bürgern und Staat einzumischen. Unserer Partei bemüht sich dies zu verhindern und darf es auf keinen Fall dulden. Es wird keinesfalls akzeptiert, dass sich wie früher in der Zeit der Qing-Dynastie ausländische Kräfte in die religiösen Angelegenheiten einmischen.

6. Unsere Partei respektiert die religiösen Angelegenheiten und die Aktivitäten der Gläubigen. Dies wird sich nicht wie zu der Mandschu-Zeit in eine leere Methode verwandeln. Die Partei denkt an den Nutzen des Landes. Weil es ohne Staat auch keine Religion gibt, strebt unsere Partei danach, sich an die Lehre des Buddha zu halten und auch an den Nutzen des Staates zu denken. Die Ordnung dafür, Geistlicher, Gelen oder Gecül zu werden, wird streng eingehalten. Zwischen Lamas und Laien wird unterschieden. Man muss klar stellen, welche Rolle die Lamas innerhalb des Staates spielen.

7. Die vom Buddha verkündeten Regeln des Vinaya müssen eingehalten werden. Deshalb muss man sich bemühen, die Personen, die Unzucht treiben und die die Regeln des Vinaya beschmutzen, aus den Klöstern zu entfernen.

8. Die, die sich auf die Lehre spezialisiert haben, die in der Lehre bewandert und ausgebildet sind, die die Lehre bewahren und ihr Gelübde einhalten, muss man einladen und versammeln und zu religiösen Führern machen.

9. Unsere Partei strebt danach, die nationale mongolische Kultur in der eigenen Sprache zu entwickeln; auch der Buddha lehrte, dass die Lehre in der jeweiligen Sprache der Lebewesen verbreitet werden soll. Deshalb soll man danach streben, dass der Unterricht in den religiösen Lehren und die Unterweisungen so gut wie möglich in der mongolischen Sprache erfolgen.

10. Um die gelben Reaktionäre nicht in Verbindung treten zu lassen mit den Angelegenheiten des Volks und des Staates, sollen von unserer Partei alle oben genannten Punkte vollständig umgesetzt werden, außerdem sollen unter dem Volk die empirischen Wissenschaften sowie Allgemeinbildung und politische Bildung in sehr umfangreicher Art und Weise verbreitet werden.

### **Diskussion auf dem vierten Parteitag der MRVP (23.9.-1.10.1925) über das Vermögen der verstorbenen Bogd Žebzumdampa, Beschluss des Parteitags in Hinblick auf dieses Vermögen \***

---

\*Ašoka (304 v. Chr. - 232 v. Chr.) war Herrscher der altindischen Dynastie der Maurya und ist bekannt dafür, dass er die Verbreitung des Buddhismus förderte.

\* Übersetzung erfolgte auf Grundlage des 1978 publizierten Parteitagsberichtes: Mongol ardyn chuv'sgalt namyn dörövdügeer ich chural, S. 276-278, S. 281.

Žadamba: Es wurde eine besondere Kommission eingesetzt, um das Vermögen des Bogd Žebzumdampa zu registrieren. Darüber wird Genosse Čojbalsan einen Vortrag halten.

Čojbalsan: Der Bogd Žebzumdampa war das Oberhaupt der gelben Religion, an die wir mongolischen Araten seit Alters her glauben. Seine letzte Wiedergeburt ist im vergangenen Jahr plötzlich verstorben. Er hat in den Klöstern beträchtliche Vermögenswerte hinterlassen: Gold, Silber, Seide etc. Genau betrachtet, handelt es sich zum einen um Almosen der vielen Gläubigen, zum anderen um von den Gläubigen als Steuern eingezogenes Eigentum. Das weiß wohl jedermann. Es gibt keinen Grund, es nicht als Volkseigentum zu betrachten. In Anbetracht dessen möchte ich bitten, dass der Parteitag klare Anweisungen gibt, wie und von welchen Stellen es verwendet werden soll?

Žadamba: Gibt es Fragen?

Von den Delegierten: Gehört zum Vermögen, das eine Millionen umfassen soll, das Vieh?

Čojbalsan: Vieh gehört nicht zum genannten Vermögen.

Žadamba: Wenn es keine Fragen mehr gibt, bitte ich zu diskutieren, was beschlossen werden soll.

Von den Delegierten: Weil das Vermögen unserer Partei nur aus den Beiträgen und Abgaben besteht, sollten diese Dinge wohl in Parteibesitz übergehen.

Dorž: Es sind Almosen der vielen Gläubigen. Wie wäre es deshalb, wenn man es für religiöse Angelegenheiten verwendet?

Gendenžav: Wie wäre es, wenn alles in die Staatskasse kommt?

Navaannamžil: Zwei Drittel der Sachen sollten in die Bank, ein Drittel in den Staatshaushalt.

Dinjen (??): Alles sollte wohl in die Staatskasse.

Žadamba: Der Parteitag wird unterbrochen, wir treffen uns um drei Uhr wieder.

Am selben Tag um drei wird die Sitzung wieder aufgenommen.

Žadamba: Gibt es sonst noch jemand mit Kritik?

Unter den Delegierten ist die Kritik relativ unausgewogen: Das Vermögen wurde noch nicht in eine Liste registriert. Wie wäre es deshalb, wenn der 2. Große Staatschural, der sich danach versammelt, dies diskutiert und entscheidet?

Ulambajar: Wie wäre es, wenn eine Hälfte an die Staatskasse ginge und die andere Hälfte für religiöse Dinge verwendet würde?

Erenčinlchümbe: Man sollte wohl die Meinung des Volkes einholen und es nach der Meinung der Vielen verfahren.

Sereeter: Religiös verwendete Gegenstände, Trommeln, Trompeten und anderes sollten der Religionsbehörde übergeben werden, das andere soll in die Staatskasse. Es wäre gut, wenn man die entsprechenden Behörden über die Aufteilung informiert.

Lut: Weil Staat und Religion getrennt sind und die religiösen Angelegenheiten entsprechend des Willen und des Glaubens des Volkes ausgeführt werden, sollte dieses Vermögen wohl vollständig und direkt an die Staatskasse gehen.

Banzragč: Man sollte zwei Drittel an die Staatskasse geben, ein Drittel sollte für religiöse Angelegenheiten zur Verfügung stehen.

Batsüch: Weil die religiösen Gegenstände durch die vielen Gläubigen finanziert wurden, sollte man nicht zulassen, das die Religionsbehörde sie bekommt. Es sollte alles für die Staatskasse beschlagnahmt werden.

Janžinsüren: Die Hälfte dieses Vermögen sollte für religiöse Angelegenheiten bereitgestellt werden, 10% von der anderen Hälfte (also 5%) sollte an das Militär gehen, das andere in die Staatskasse.

Ajuuš: Man sollte die Sachen aufteilen, die eine Hälfte sollte an die Religionsbehörde, die andere in die Staatskasse.

Ragčaa: Die Buddhastatuen und religiösen Gegenstände des Bogd sollten an die Religionsbehörde gehen, seine persönlichen Gegenstände und das Vieh sollten an die Staatskasse gehen.

Ulambajar: Wenn man alles für die Staatskasse beschlagnahmt, dann werden die Angelegenheiten der den vielen Tempel, die durch das Vermögen (mong. san) des Bogd finanziert wurden, beeinträchtigt. Deshalb muss man es aufteilen.

Čojbalsan: Die Meinung der Genossen ist nicht einheitlich. Die einen Genossen sagen, alles sollte in die Staatskasse, die anderen, dass es aufgeteilt werden sollte. Ich schlage vor, alles in drei Teile aufzuteilen, ein Teil soll an die Religionsbehörde, ein Teil für Volksbildung ausgegeben werden, ein Teil für das Gesundheitssystem.

Žadamba: Wie wäre es wenn man beschließt, die genuin religiösen Gegenstände der Religionsbehörde zu geben und man bei dem Rest entsprechend des Vorschlags von Čojbalsan verfährt?

Čimed: Der Wert der rein religiösen Gegenstände ist beträchtlich. Wie wäre es deshalb, wenn man gemäß dem Vorschlag von Čojbalsan verfährt?

Chajanchirvaa: Unter den Buddhasstatuen und religiösen Gegenstände aus dem Besitz des Bogd Chaan Žebzumdampa sind zahlreiche wertvolle Gegenstände. Wie wäre es wenn man ohne die religiösen Gegenstände abzutrennen, die Sachen dem Vorschlag von dem Genossen Čojbalsan gemäß in drei Teile aufteilt.

Žadamba: Es gibt zwei Vorschläge. Wie soll man es beschließen?

Viele Delegierte: Der Vorschlag von Žadamba ist richtig. (sie heben die Hand.)

[Beschluss des 7. Sitzungstages des Parteitage]

Čojbalsan: Das Vermögen des Bogd Žebzumdampa wurde von einer Kommission registriert. Es ist sehr viel und stammt aus Spenden des Volkes. Es gab Diskussionen, wie man damit verfahren sollte: sollte alles in Staatskasse oder alles an Religionsbehörde für religiöse Zwecke gehen? Es wurde beschlossen, die genuin religiösen Gegenstände der Religionsbehörde zu übergeben. Der Rest wird in drei Teile geteilt: ein Teil soll für Volksbildung und Schulzwecke, ein Teil für das Gesundheitssystem und die Pflege der Armen verwendet werden, der dritte Teil geht an die Religionsbehörde und soll für religiöse Zwecke verwendet werden.

### **Die Diskussion auf dem Zweiten Großer Staatschural der MVR darüber, ob das Vieh der Žas besteuert werden sollte oder nicht (17.11.1925)\***

Der Parteitagsvorsitzende Gelegsenge: Die Delegierten mögen bitte darüber diskutieren, ob das Vieh der Žas besteuert werden soll oder nicht. Dazu möge man bitte einen Beschluss fassen.

Sanž: Es ist wohl richtig, das Vieh der Žas zu besteuern.

Lamžav: Es scheint richtig zu sein, die reichen Žas zu besteuern und die armen von der Besteuerung auszunehmen. Wie wäre es, wenn eine besondere Anweisung über die Besteuerung beschlossen wird, wie man eigentlich besteuern soll?

Ragčaa: Es ist unpassend zwischen armen und reichen Žas zu unterscheiden. Man muss sie besteuern.

Norovsambuu: Wie wäre es, wenn ein Teil des Viehs der Žas besteuert wird?

Bajar: Wie wäre es, wenn die Hälfte des Viehs der Žas besteuert wird?

Sodnomvaančig: Die Religion ist schon vom Staat getrennt. Wie wäre es, wenn die Hälfte des Viehs der Žas besteuert wird?

Nüren: Wie wäre es, wenn das Vieh der Žas genauso besteuert wird wie das Vieh der Araten?

Magsaržav: Wie wäre es, wenn man sie dieses Mal nicht besteuert und sie dann in zwei, drei Jahren besteuert?

Amar: Es ist wohl noch zu früh, das Vieh der Žas zu besteuern. Die Delegierten sollen bitte die Bedeutung der Žas zu Kenntnis nehmen und dann sorgfältig darüber diskutieren, ob das Vieh besteuert werden soll oder nicht.

---

\* Die Übersetzung erfolgte auf Grundlage des 2008 erschienenen Tagungsberichts des zweiten Großen Staatschural: Bүgd Najramdach Mongol Ard Ulsyn chojordugaar Ich Chural, S. 168.

Dambadorž: (Die Stellungnahme des Parteivorsitzenden liegt nicht vor, sie ist schriftlich vorgelegt und beigelegt worden)

Der Delegierte Cedevdorž: Man muss einen Grenzwert für das Vieh der Žas festlegen. Wenn die Zahl niedrig ist, werden die Žas befreit, wenn es viel Vieh gibt, dann werden sie besteuert. Wie wäre das?

Žadamba: Es ist wohl unpassend, wenn man das Vieh der Žas halbiert oder aufteilt und dann besteuert. Das ein Mal muss man es dann besteuern, das andere Mal muss man es von der Steuer völlig befreien. Wenn man das Vieh der Žas besteuert, kommt es wohl nicht dazu, dass man die Zustimmung der vielen Araten verliert. Weil man zuvor bei der Trennung von Religion und Staat die Zustimmung der Araten nicht verloren hat, muss man jetzt wohl das Vieh der Žas besteuern. Aber die vielen Delegierten müssen jetzt ihre Meinung darüber klar darlegen und sich einigen.

Badrach: Es wird vielleicht fälschlicherweise kritisiert, dass es dazu kommt, dass sich unter den Araten die Tür für die Partei schließt, wenn man beschließt, das Vieh der Žas zu besteuern. Weil möglicherweise solche Gerüchte verbreiten werden, müssen die Delegierten, die zu dieser Versammlung gekommen sind, es den vielen Araten in ihrer Heimat erklären.

Stellvertretender Leiter Dovčin: Die meisten Delegierten wollen das Vieh der Žas besteuern, einige Delegierte wollen noch ein, zwei Jahre mit der Besteuerung warten. Wie wäre es, wenn man das Vieh mit sieben Prozent besteuert und wenn man das Vieh der Žas mit drei Prozent besteuert?

Der Delegierte Gongor: Das Vieh der Žas dient dazu, die religiösen Angelegenheiten zu finanzieren. Deshalb lehne ich eine Besteuerung ab.

Der Delegierte Cevegt: Wie wäre es, wenn man die Meinung der Delegierten einholt, einer nach den anderen?

Žadamba: Über die Besteuerung des Viehs der Žas wurden verschiedene Vorschläge geäußert. Wie wäre es, wenn die Delegierten über die Vorschläge nacheinander per Handzeichen abstimmen würden?

Der Delegierte Bileg: Es ist wohl ziemlich unpassend, das Vieh der Žas zu besteuern.

Der Delegierte der Kasachen: Obwohl es bei uns Kasachen keine Žas gibt, sollte man wohl das Vieh der Žas besteuern. Auch einige Delegierte haben gesagt, dass es richtig ist, das Vieh der Žas zu besteuern.

Parteitagsvorsitzender Gelegsenge: Genossen, lasst uns per Handzeichen darüber abstimmen, ob das Vieh der Žas besteuert werden soll oder nicht. Die Delegierten, die das Vieh der Žas besteuern wollen, mögen die Hand heben.

Die Delegierten heben die Hand.

Gelegsenge: Die Delegierten, die das Vieh der Žas ausnehmen lassen wollen, heben

bitte die Hand.

Elf Delegierte heben die Hand.

Leiter Gelegsenge: Die Delegierten, die die Hälfte von der Steuer befreien lassen möchten, heben bitte die Hand.

Fünf Delegierte stimmen dafür.

Gelegesenge: Es wurde gemäß der Mehrheitsmeinung beschlossen, das Vieh der Žas zu besteuern. Nun ist es Zeit, dass die Versammlung auseinandergeht.

### **Gesetz über die Trennung der religiösen von den politischen Angelegenheiten (3.9.1926)\***

1. Weil jeder Bürger dieses Landes völlige Glaubensfreiheit genießt, sind die religiösen Angelegenheiten von den politischen Angelegenheiten getrennt sind und jeder darf nach Belieben glauben. Deshalb unterliegen die religiösen Angelegenheiten und die Glaubensangelegenheiten und keinerlei Beschränkung. Aber es wird nicht zugelassen, dass durch falsche Ansichten der Freiheit und den Interessen des Staates Schaden zugefügt wird.

Erläuterung: Dass Anhänger einer Religion Personen mit einer anderen Religion oder die Lehren einer anderen Religion bekämpfen oder unterdrücken, wird gemäß dem Gesetz verurteilt.

2. Seit jeher glauben die Bürger unseres Staates an die Religion des Buddha Shakyamuni, die nicht den Prinzipien des Volksstaates, der Freiheit und der Entwicklung der Wissenschaftsentwicklung widerspricht. Deshalb schützt unsere Volksregierung gesetzlich den Glauben an die verehrte Lehre des Shakyamuni und dessen Verbreitung.

Erläuterung: Wenn es bei den Klerikern, die zur Religion des Shakyamuni gehören, Personen gibt, die in Übereinstimmung mit der Lehre leben wollen, und deswegen bedrängt werden, dann widerspricht das dem Gesetz über die Religionsfreiheit und der Freiheit des Volkes und wird schwer bestraft.

3. Obwohl die religiösen von den politischen Angelegenheiten getrennt sind, unterstehen die religiösen Orte und die Lamas unmittelbar der staatlichen Verwaltung. Wie die Araten müssen sie Gesetze und Verordnungen befolgen.

4. In Zivil- und Strafrechtsfällen zwischen Lamas und in Rechtsfällen zwischen Lamas und Araten oder anderen Personen entscheiden die lokalen Gerichte. Nur die Fälle von Personen, die gegen die religiösen Lehren oder gegen die Klosterverordnung verstoßen, oder Fälle von Bagatelldelikten können innerhalb des Klosters entschieden werden.

---

\* Die Übersetzung erfolgte auf Grundlage der Fassung, die in der Quellensammlung ... publiziert wurde.

5. Wenn Kleriker gleich welcher Religion, anstatt sich an die Lehre zu halten, nach materiellen Besitz und Herrschaft gieren und betrügerische Methoden anwenden und die arglosen Araten absichtlich in die Irre führen, muss dies von den Gerichten schwer bestraft werden.
6. In der Verfassung wurde das Recht der Wiedergeburten, Anweisungen und Anordnungen zu erteilen sowie über das Vermögen der Araten zu verfügen, aufgehoben. Deshalb wird es nicht zugelassen werden, dass irgendeine Wiedergeburt die Lamas und Araten offen oder verdeckt einschüchtert, oder dass eine Wiedergeburt über Lamas und Araten herrscht oder ihnen materielle Werte abverlangt.
7. Es ist nicht verboten, dass Lamas gelegentlich Rituale durchführen und dass sie wirtschaftlich tätig sind, wenn dies der religiösen Lehre über die Lebensführung nicht ausdrücklich widerspricht.
8. Das große Kloster der Hauptstadt ist der bevorzugte Ort der Religion des Buddha Shakyamuni. Dort versammeln sich zahlreiche Gelehrte und Gebildete aus der ganzen Mongolei und absolvieren die Schule der Weisheit. Deshalb muss es zum Zentrum der Religion des Shakyamuni für das gesamte Land gemacht werden.
9. In dem großen Kloster in der Hauptstadt soll eine besondere Religionsbehörde aufgebaut werden, die alle religiösen Angelegenheiten des Gandanklosters leitet.
10. Die Klöster auf dem Land sollen Gelehrte auswählen, die sich an die tradierten Ordnungen und Gesetze halten. Diese sollen die religiösen Angelegenheiten leiten.
11. Aufgabe der zentralen Religionsverwaltung ist es, die religiösen Angelegenheiten des Gandanklosters leiten und die Lamas verwalten. Außerdem hat sie den Gelehrten, die eine religiöse Prüfung ablegen, Titel zu verleihen sowie Anweisungen und Ratschläge zu erteilen, wenn von Klöstern auf dem Land um Auskunft in religiösen Angelegenheiten ersucht wird. Das Ministerium für innere Angelegenheiten vergibt die Siegel, die zur Verwaltung eines großen Klosters berechtigen, mittels der lokalen Religionsverwaltung
12. Die außerordentlichen Privilegien der Chamba, der Čorž und der Wiedergeburten sind aufgehoben. Wenn eine echte Wiedergeburt entdeckt wird, so muss die Regierung darüber informiert werden, die dann eine diesbezügliche Entscheidung fällen wird.
13. Wenn die zentrale Religionsbehörde und die ihr unterstehenden örtlichen Religionsbehörden bei der Erledigung ihrer Aufgaben dem Staat oder den Araten zuwiderhandelt, muss die Regierung dies direkt unterbinden oder anderweitige Entscheidungen treffen.
14. Um zu kontrollieren, dass die Religionsverwaltung nicht der Regierungspolitik und dem Gesetzen und Verordnungen zuwiderhandelt, setzt die Regierung in der Religionsbehörde besondere Vertreter ein.

## **Artikel von Žamsrany Ceveen: Der mongolische revolutionäre Jugendverband und der Buddhismus (mong. Mongolyn Chuv'sgalt Zaluučuudyn Evlel ba Buddijn Šašin)\***

Es ist Ziel unserer Partei, dass unser Volk seine Freiheiten vollständig in Anspruch nimmt, die eigene nationale Kultur entwickelt, sein Land und Wasser in Besitz nimmt, einen eigenen unabhängigen Staat errichtet, der nicht unter der Herrschaft der Chinesen, Russen oder anderer steht, und ohne jemanden zu unterdrücken und ohne von irgendjemanden unterdrückt zu werden auf dem Weg einer friedlichen Entwicklung voranschreitet. Seit den Anfängen der Revolution wurden dieses Hauptziel der Partei und die Politik zur Umsetzung dieses Ziels bekannt gemacht und verkündet. Dazu gehört, dass Religion und Glaube nicht bedrängt werden und dass die Glaubensfreiheit eines jeden respektiert wird. Außerdem wird die Religion des Buddha Shakyamuni bevorzugt. Ob man zur Waffe greift und gegen den Feind kämpft, ob man zum Pinsel greift und die schriftlichen Angelegenheiten erledigt, stets wird diese Lehre besonders gewürdigt und verteidigt. Es gibt, so scheint es, drei Gründe für die Vorzugsstellung des Buddhismus.

1) Es ist die tradierte Religion des Volkes, Parteimitglied oder nicht. Man will auch nicht die Zustimmung des Klerus verlieren.

2) Der Buddha Shakyamuni lehrte das Mitleid mit allen Lebewesen gleichermaßen, er möchte sie aus dem Leid retten und in einen glücklichen Zustand hinüberführen. Die Lehre nimmt nicht nur durch sein unfassbar mitleidiges Wesen ein, sondern auch durch ihren Inhalt. Der Buddha untersuchte die allerfeinsten Gründe und fand die Wahrheit. Seine Lehren vom Karma und von der Leerheit der Dinge sind sehr tiefgründig. Sie widersprechen auch nicht, obwohl es auf vielerlei Art untersucht wurde, der empirischen Wissenschaft, sondern sind mit dieser vereinbar. Deshalb glaubt man wahrhaftig und bevorzugt seine Lehre.

3) Durch die Verbreitung des Buddhismus wurde auch der Verstand von uns Mongolen, die wir primitiv waren, erleuchtet. Wir erlernten den Gebrauch der Schrift, wir bauten Klöster und wurden sesshaft. Es entstanden Religionsschulen und es entstand die Medizin, so verloren wir unseren wilden und grausamen Charakter. Wir wurden friedlich und zahm. Weil wir den Unterschied zwischen schwarzen und weißen Taten, zwischen Tugend und Sünde erkannten und so den Weg jedweder Kultur fanden, erkannten wir den Nutzen der Religion.

Zu der Bevorzugung der Religion gehört es, dass die Lamas, die die religiösen Vorschriften und Lehren befolgen, in Friedenszeiten nicht zum Militärdienst herangezogen werden. Die religiöse Unterweisung wird in keinerlei Art und Weise gestört und setzt sich weiterhin in gewohnter Art und Weise fort.

Diese Einschätzung des Buddhismus floss auch in das Religionsgesetz ein. Damit es

\* Der Aufsatz erschien erstmals in der Zeitschrift *Chuv'sgalt zaluučuudyn evlel*, 1927, No. 9. S. 16-22. Die Übersetzung beruht auf der Fassung, die 1997 wieder veröffentlicht wurde, abgedruckt in Žamsrany Ceveen: *Tüüver zochioluud*, 1. bot', zusammengestellt von S. Idšinnorov, Ulaanbaatar 1997, S. 32-34.

landesweit befolgt wird, wurde es gedruckt und verkündet. Außerdem wurde für die vielen Mitglieder von Partei und Jugendverband eigens ein Flugblatt herausgebracht. Es legt dar, wie die Lamas und die religiöse Lehre zu betrachten sind und wie man mit den Lamas Freundschaft schließt.

Die religiöse Lehre und die Lage des Klerus sind zwei ganz unterschiedliche Dinge. Zwar ist die Lehre der Religion klar und die Sitte der Religion rein, aber wenn das Verhalten vieler Lamas staatsfeindlich und für das Volk schädlich ist, wenn es der religiösen Ordnung widerspricht und sie beschmutzt, dann werden unsere Volksregierung, Volkspartei und der Jugendverband auf keinen Fall ruhig und tatenlos dasitzen. Dass man Unzucht beseitigt und Weisheit und Klarheit respektiert, wird in dem genannten Gesetz und im Strafrecht sowie in den Anweisungen für Partei und Verband hervorgehoben. Weil die despotische Regierung beseitigt wurde und alle Araten die gleichen Rechte und Pflichten haben, wurden die Herrschaftsrechte der Wiedergeburten und die Rechte, die in die Interessen des Volkes eingriffen, abgeschafft, die Einsetzung von neuen Wiedergeburten wurde beschränkt.

Außerdem bemüht man sich mit aller Kraft unseren Staat und unsere Religion, Land und Wasser sowie unsere Freiheit zu schützen, sowie tausende und abertausende Dinge zu entwickeln. Zum Nutzen der vielen Araten und um alle Belastungen gleich zu verteilen, werden das Vermögen und das Vieh der Žas gemäß der allgemeinen Steuerordnung besteuert. Das private Vermögen der Lamas und das Vermögen der Klöster wurden bestätigt, es wird wie das Vermögen der Araten geschützt.

Die Zahl der Lamas beträgt mehr als 100 000. Die meisten arbeiten nicht. Von den Gütern und von den Vermögen, das Eltern und Geschwister, Verwandte, Gabenherrn und Šav' mühsam erarbeiten, kommt das Essen der Lamas. Sie tragen fertige Kleidung und leben in fertigen Jurten. Unter dem Vorwand, die Religion zu studieren und Gottesdienste abzuhalten, kennen sie keine schwere Arbeit und leben anscheinend ganz glücklich.

Wenn einige Lamas ein Handwerk ausüben oder irgendeine andere Arbeit verrichten wollen, verringert dies die Belastung der Massen und trägt zur Entwicklung von Staat und Wirtschaft bei. Deshalb muss von der Volksregierung, von unserer Partei und von dem Jugendverband diesen Lamas, die sich um Arbeit bemühen, bestmöglich geholfen werden.

Wenn man die Stärke und die Bildung unseres Landes heben will, dann geht dies nicht ohne die Entwicklung der eigenen nationalen Wissenschaft und Kultur. Wenn man will, dass unser Land die Spitze der Entwicklung, Bildung und Kraft erreicht, so geht dies nicht ohne die Entwicklung einer eigenen Kultur.

Deshalb müssen die jungen Lamas unbedingt die mongolische Schrift erlernen und die vier allgemeinen Wissenschaften studieren, die für die Massen und den Staat nützlich sind. Unsere Regierung, Partei und Jugendverband werden danach streben, ihnen dabei

zu helfen.

Um die Unzucht vieler Kleriker zu beseitigen, muss die staatliche Seite aktiv werden: Männer, die nach außen hin Lamas sind, aber wie Laien leben, müssen unbedingt auf der Liste der Laien geführt werden und für Dienste an Volk und Staat verwendet werden. Sie werden als Laien betrachtet, in die Militärdienstliste aufgenommen und Militärdienst zum Schutz von unserem Staat und unserer Religion leisten.

Fast die Hälfte von unseren mongolischen Männern sind Kleriker. Wenn man nachdenkt, so behindert dies - da die Bevölkerungszahl ist klein und das Wachstum gering ist - die Entstehung von nationalen Wohlstand beträchtlich. Deshalb schränkte man es ein, dass kleine Kinder zu Klerikern werden.

Diese Politik, die darauf abzielt, dass sich Staat und Religion - ohne einander feindlich gegenüber zu stehen - friedlich entwickeln und voranschreiten, sollte den Männern und den Frauen, den vielen Gläubigen und den Klerikern hiermit dargelegt werden. Es wäre gut, wenn die Mitglieder von Partei und Jugendverband unsere Religion, ihr Wesen und ihre Lehren bestmöglich studieren und so bei der Kritik der religiösen Angelegenheiten nicht blind kämpfen, sondern zwischen Richtig und Falsch unterschieden könnten.

### **Zwei Auszüge aus dem Erinnerungen *Tuulsan zam* ('Der zurückgelegte Weg') von Sonomyn Luvsan.\***

[über ein Ritual im Jahr 1926]

Hier möchte ich etwas erzählen, das wie ein Märchen klingt. Unter Beachtung von Klima, Wetter, Niederschlägen und Grasbewuchs wechselte die Verwaltung des Chošuu ständig ihren Ort. Als ich zur Schule ging, wechselte die Verwaltung mehrmals ihren Sitz, von Muubulan nach Sajnus, nach Olonšand und anderen Orten. Als das Zentrum des Chošuu sich an einem Ort namens Olonšand niederließ, wurden alle Kinder der Schule krank, sie bekamen Eiterflechte. Der Heizer unserer Schule hieß Lcham und war ein Schamane. Wenn die Kinder krank waren, verneigten sie sich vor dem Heiligtum (mong. san) des Schamanen. Nach der Einnahme von Medizin verschwanden Erkältungen und andere Krankheiten schnell. Aber der Schamane konnte diese Eiterflechte nicht kurieren. So ließ uns die Verwaltung von einem Lama untersuchen. Der Lamaarzt ließ uns Medizin und Heilwasser trinken, er nahm Waschungen vor, versuchte uns durch ein Rauchopfer zu heilen und machte auch Anderes. Trotzdem konnte auch er die Krankheit nicht kurieren. Dann wurde ein Lama im Kloster Chondog darüber befragt. Er orakelte: „Der Ort passt nicht, es ist eine Vergiftung von Ulaan Šalsaj.“ Was bedeutete das? Es kam daher, dass die Verwaltung willkürlich umgezogen war und der Platz nicht von einem Lama ausgesucht worden war, man hatte sich einfach auf einen wilden Ort niedergelassen. Vom heutigen Zentrum des Ajmag 30 bis 40

---

\* Übersetzung von zwei Auszügen dieses 1988 erschienen Buches von Luvsan (1988, S.16ff, S. 25-28). Luvsan (1912 geboren im Garam Sum des Gob' Mergen Vangijn Chošuu im Tüšet Chan Ajmag) wurde 1940 Finanzminister der MVR.

Kilometer in nordwestlicher Richtung war ein roter Ovoo mit einem nordöstlich vorspringenden Felsen. Er wurde früher Ulaan Šalsaj genannt, es wurde erzählt, dass es ein wilder Ort sei. Nach Meinung der Lamas war es wohl zu der Vergiftung gekommen, weil die Verwaltung sich dort in der Nähe niedergelassen hatte. Der hochverehrte weise Lama verkündete, die Verwaltung müsste ihren Ort wechseln, man müsste drei Tage lang eine Zeremonie namens „Senden Dagsi“ und die Zeremonie „jüsün char sor chalach“ [„neun schwarze sor zalach“, ein exorzistisches Ritual] durchführen. Demgemäß zog die Verwaltung um und ließ sich an einem Ort namens Dalaj Sajňsand nieder, das ist das Zentrum des heutigen Dornogob'-Ajmag.

Auf diese Art und Weise wurde der Platz 1928 in Besitz genommen. Wir Schüler schauten damals ziemlich interessiert zu, wie diese Zeremonien verrichtet wurden. Viele Lamas aus dem Kloster Chondog kamen und versammelten sich drei Tage lang in der Palastjurte des Chošuu, wo die Schutzgottheit aufbewahrt wurde (mong. Chošuu šüteenij örgöö), und in der großen Jurte, wo sonst der Schulunterricht stattfand. Sie rezitierten heilige Texte, schlugen die Handtrommeln (mong. Damar) und Glocken, sie schlugen Trommeln (mong. chengereg), es war ziemlich eindrucksvoll. Das war das genannte „doj tavich“ und „sor zalach“. Sor zalach bedeutet, das Pech, die störenden Einflüsse aus einer schlechten Richtung entfernen, bereinigen, doj tavich [abgeleitet von tibet. mdo: Kreuz aus Bindfaden] bedeutet: den Weg für eine Vergiftung aus einer schlechten Richtung versperren.

Ich habe gesehen wie nordöstlich vom heutigen Sajňsand an der Südostseite eines Berges die Zeremonie sor zalach durchgeführt wurde. Ein großes Balin aus Mehl, das mit farbigem Papier geschmückt war, wurde in ein dreieckiges Feuer geworfen, von hier und dort wurde mit Lanzen und Gabeln hineingestochen, so dass es sehr eindrucksvoll und zeremoniell brannte. Nördlich von Sajňsand wurden über den nördlichen Gebirgssattel verschiedenen Sachen - Balin, Opfertgaben, Essen und Trinken, Almosen und Spenden - sehr feierlich dargebracht. Auf dem Platz, wo die Zeremonie „doj tavich“ verrichtet wurde, war viel Geld, verschiedene Sorten von Seidenstoffen, Waren, Zucker und Gebäck. Diese vielen Essenssachen und die wertvollen Almosen und Spenden waren am nächsten Tag einfach weg. Die hatte aber kein Teufel oder Monster genommen, die hatten die Lamas wohl selbst genommen. Wenn man so nachdenkt, dann haben diese Zeremonien „sor zalach“ und „doj tavich“ den Araten viel Scherereien und der Verwaltung des Chošuu auch nicht wenig Ausgaben verursacht.

[über die Beschlagnahmung des Vermögens von „Feudalen“]

An der Beschlagnahmung des Vermögens von Agvaanluvsandambijžanca, der siebten Wiedergeburt von Danzanravžaa, und des Vermögens von dem Adligen Balžinnjam Bejs war ich persönlich beteiligt. Ich zählte und fertigte die Listen an. Das waren zwei sehr ungewöhnliche Menschen. Wenn ich heute so nachdenke, dann waren es Leute, die etwas gesehen hatten und Erfahrungen gesammelt hatten.

Die Mehrheit der Feudalen, deren Vermögen beschlagnahmt werden sollte, versuchten,

ihr Vermögen zu verstecken, indem sie ihr Vieh an ferne Orte trieben, es an einzelne Haushalte verteilten oder indem sie Wertgegenstände vergruben. Einige beleidigten die Leute, die kamen, um das Vermögen zu beschlagnahmen, sie nannten sie Bettler, Leibeigene, Diener des Bettlerstaates. Um ihr Vermögen weinten sie. Sie baten um einen Nachlass usw. Einige griffen uns direkt an, sie drohten uns: „Wir werden uns irgendwann an euch rächen“, „Ihr werden durch Zauberkräfte verflucht werden und ihr werdet jedwedes Unglück erfahren“, „Euer Geschlecht und das Geschlecht von euren Geschwistern wird verrotten“. Sie widersetzten sich in irgendeiner Art und Weise. Aber die Wiedergeburt und der Bejs haben so etwas überhaupt nicht gemacht. Etwa 20 Leute kamen, um das Vermögen der Wiedergeburt zu beschlagnahmen, sie waren etwa 40 Tage beschäftigt. Die Wiedergeburt war etwa 40 Jahre alt, ein fetter, dicker Lama mit einer roten Nase. Beim Schnapstrinken war er maßlos. Den chinesischen Schnaps saugte er wie ein Kamel aus einem Becher für Ajrag [gegorene Stutenmilch]. Er schnupfte Tabak, die Vorderseite seines Deels war stets voller Tabak.

Er hatte keine Frau oder Kinder, aber er hatte zwei Adoptivtöchter. Geschwister oder andere Verwandte hatte er nicht. Als wir ihn trafen und ihn darüber informierten, dass sein Vermögen beschlagnahmt werden wird, sagte er: „Ich habe schon davon gehört, ich weiß schon. Die Zeit ist gekommen. Alles hat seine Zeit, es gibt keinen Donner ohne Blitz. Nichts kommt aus dem Blauen heraus. Sünde und Tugend, Glück und Leid, alles hat Zeit und Maß. Ich besitze, was ich besitze. Aber ich weiß nicht, wie viel es ist, was ist und wo es ist. Es ist wohl besser, dass es in die Staatskasse kommt als dass ein einzelner Trunkenbold wie ich es verschwende. Trefft euch bitte mit dem Verwaltern, die den Schlüssel haben! Lasst euch von ihnen zeigen, wo was ist, und notiert es! Ihr selbst wisst wohl, was ihnen zum Essen und Anziehen und sonst zu bleiben hat. Aber mir lasst bitte meinen Tabak und Schnaps!“

Ich erinnere mich, dass wir viele hundert Stück Großvieh und einige tausend Stück Kleinvieh beschlagnahmten, sowie einige Gebäude voller Waren, darunter war ein Gebäude voller Schnapsflaschen und Kisten mit Schnupftabak.

[Luvsan berichtet im folgenden, hier nicht übersetzten Abschnitt über die Beschlagnahmung des Vermögens von Balžinnjam, der 1921 unter dem bekannten Militärführer Magsaržav gekämpft hatte und danach verschiedene Ämter innegehabt hatte.]

Eines Tages kam der Leiter des Chošuu: „Es wird darüber gemunkelt, dass Vermögen von der siebten Wiedergeburt verheimlicht wurde, man müsste ihn holen und ins Gefängnis stecken. Nun hat man ihn geholt und flugs eingesperrt. Du als Kontrolleur musst ihn verhören und herausfinden, wo das Vermögen ist.“

Ich ging einige Male ins Gefängnis und befragte die Wiedergeburt: „Mit welcher Absicht brechen Sie staatliche Gesetze und Anordnungen und verstecken Ihr Vermögen? Wie viel wurde versteckt, was für Vermögen wurde wo versteckt?“ „Ich habe keinerlei Vermögen versteckt. Ich habe euch gleich am Anfang gesagt, dass ich keine Ahnung

habe, wie viel ich besitze. Bis jetzt weiß ich auch nicht, wie viel und was beschlagnahmt worden ist. Auch wenn ich es wüsste, was sollte ich tun? Mišig, mein Verwalter, sollte es wissen. Sprich nur mit ihm! Ich habe eigentlich nichts gegen eure Volksregierung. Die Leute wissen alle, dass ich jedes Jahr freiwillig vierzig Wallache aus meinem Besitz an das Militär gegeben habe. Aber ich bin jetzt Laie geworden und werde zum Militär gehen.“ Weil ich an der Beschlagnahmung beteiligt gewesen war, wandte er sich als Bekannter an mich, er bat mich: „Mein Junge, meinem Vermögen trauere ich nicht nach, aber ich trauere meinem Schnaps nach. Lass mir doch bitte Schnaps bringen!“ Ich informierte den Leiter des Chošuu über die Aussage der Wiedergeburt und sagte auch, dass er um Schnaps gebeten habe. Der Leiter billigte, dass der Wiedergeburt ein Krug Schnaps gebracht wurde. Ich ließ ihm durch einen Aufseher einen Krug geben und ging dann selber zu der Wiedergeburt. Unsere Wiedergeburt hatte den Schnaps schon getrunken und lag da. „Hätte ich wirklich Vermögen versteckt, dann würde ich es jetzt sagen. Aber da ich überhaupt nichts versteckt habe, was soll ich dann jetzt sagen? Sprich nur bitte mit Mišig! Nun, mein Junge, schick mir, deinem Gevatter, bitte noch mal Schnaps!“ Mit Zustimmung des Leiters gab ich ihm am nächsten Tag zwei Krüge und am übernächsten Tag drei Krüge. Batgočoo sagte: „Wenn man ihm seinen Schnaps nicht gibt, dann stirbt er hier im Gefängnis und das würde uns viel Ärger machen.“

Nach etwa zehn Tagen, ließ man ihn durch die Pferdepost über den Chan Chentij Ajmag in die Hauptstadt bringen. Da er nicht reiten konnte und weil er dick und fett war, gab es keine andere Möglichkeit als ihn in einem Pferdewagen zu schicken. Zum Schluss habe ich gehört, dass Mišig nach der Überstellung der Wiedergeburt verhört wurde. Es wurde aufgedeckt, dass Mišig und Gelegžamc Gold und Silber aus dem Vermögen der siebten Wiedergeburt versteckt hatten. Einen solchen Menschen wie die siebte Wiedergeburt, der maßlos Schnaps trank und für den der Schnaps so wichtig wie das Essen war, hatte ich zuvor noch nie gesehen und auch später habe ich so jemanden nie getroffen. Es heißt, dass die fünfte Wiedergeburt früher ständig getrunken hatte und weil sie Schnaps zu trinken pflegte, sei sie bei den ganzen Chalch als verrückte oder als wilde Wiedergeburt bekannt gewesen. Ich habe gehört, dass sich die lokalen Alten eine Legende erzählen. Es heißt, er soll gesagt haben: „Meine nächste Wiedergeburt wird nicht alt werden, die nächste Wiedergeburt wird wie ich ein Trinker werden, danach wird es keine Wiedergeburt mehr geben.“ Wer weiß, ob er das Schicksal seiner nächsten Wiedergeburten im Voraus kannte und so eine weise Wiedergeburt gewesen ist. Aber ich habe jedenfalls mit eigenen Augen gesehen, dass die siebte Wiedergeburt ein maßloser Trinker gewesen ist.

## **Religionspolitischer Beschluss des achten Parteitags der MRVP\***

Die Lamas sind eine Klasse, die dem Volk auf der Tasche liegt und es ausbeutet. Aber

---

\* Die Übersetzung erfolgte auf Grundlage der Fassung, die in der Quellensammlung MAchN-yn tüüchend cholbogdoch barimt bičgüüd (Band 1, 1966, S. 242F, 248-251) veröffentlicht wurde.

die Partei merkt an, dass die Lamas untereinander nicht alle gleich sind. Wenn von den Lamas mit hohem Titel und Rang konterrevolutionäre Aktionen ausgingen, hat die Partei dies jedesmal rechtzeitig entschlossen bekämpft, die Politik der Trennung von Staat und Religion wird streng und genau umgesetzt. Es kommt nun häufiger vor, dass Lamas in den Laienstand eintreten. Dabei muss man ihnen helfen. Die armen Lamas, die in den Laienstand eintreten, sollen einen Anteil von dem Vieh und dem Vermögen der Žas erhalten. Personen, die eine für die Allgemeinheit nützliche Arbeit in der Produktion aufnehmen möchten, soll man entsprechend unterstützen. Dadurch soll die Spaltung der Lamas in Klassen noch ausgeweitet und vertieft werden. Man muss die armen, unteren Lamas auf die Seite der Revolution und der Volksregierung ziehen. Die Besteuerung und andere ökonomische Maßnahmen sind Teil der von der Partei diesbezüglich umzusetzenden Politik.

Es darf keineswegs dazu kommen, dass man nicht beachtet, dass die Lamas die vielen tausend Araten durch den Glauben fest im Griff haben. Der achte Parteitag stellt ausdrücklich fest, dass es äußerst schädlich ist, die Lamas durch die direkte Anwendung von Verwaltungsmethoden zu bekämpfen. Wenn man volljährige Lamas durch die Verwaltung zwangsweise aus den Klöstern entfernen lässt, die Klöster schließt und verwüstet, und wenn man Opferungen und Gottesdiensten unmittelbar verbietet, dann verbietet man den Massen der Araten de facto ihren Glauben. Der achte Parteitag stellt fest, dass dies fehlerhaft ist.

Die Partei darf bei ihrer Tätigkeit keinen Fall etwas machen, was als religionsfeindlich verstanden werden könnte. Für jeden ist die Religionsausübung frei. Den vielen Araten soll erklärt werden, dass Religion und Glauben eine Klassenfrage sind und dass der Panchen Lama ein konterrevolutionäres Element ist. Die Partei muss die Verbreitung der Naturwissenschaften zu den in diesem Falle angemessenen Vorgehen machen. Wenn man aber unter dem Volk primitive Propaganda ausführt, so erzürnt man das Volk. Es ist wichtig, unter den Mitgliedern von Partei und Jugendverband antireligiöse Lehren zu verbreiten. Dies darf aber nicht so primitiv erfolgen, dass die gläubigen Araten erzürnt werden. Wenn man nur die Meinung der vielen Araten eint, die Lehre der Partei unter ihnen verbreitet und sie von der religiösen Ideologie befreit und wenn man es völlig unterbindet, dass dies auf grund des Zwangs der Verwaltung erfolgt, und wenn man die unteren Lamas auf die Seite der vielen Araten und der Volksregierung zieht, dann kann die Partei die feudalen Überreste vollständig beseitigen.

[...]

Der achte Parteitag stellt bezüglich der unter den Lamas umzusetzenden Politik die unten angeführten Punkte fest: Bei der Beschlagnahmung des Vermögens der Feudalen wurde auch das Vermögen der Wiedergeburt beschlagnahmt. Dies hat die ökonomische Kraft des Buddhismus nur unwesentlich gemindert. Die Lamas verleiben sich den von den Massen produzierten Mehrwert ein. Sie sind nicht werktätige Elemente, sie leben wie in der Zeit des Feudalismus auf Kosten der anderen und beuten

sie aus. Die Klasse der mittleren und oberen Lamas ist ausbeuterisch und eng verbunden mit dem nicht nur chinesischen Handelskapital. Die mittleren und oberen Lamas treiben selbst Handel, verleihen Geld und stehen in Verbindung mit ausländischen konterrevolutionären Elementen. Durch religiöse Zeremonien und die tibetische Medizin instrumentalisieren sie den traditionellen Glauben des Volkes für politische Zwecke. Sie sind deshalb ökonomisch und politisch weiterhin eine bedeutende konterrevolutionäre Kraft. Wenn die Vernichtung des Feudalismus nicht als wichtig erachtet wird, wird die sozialistische Entwicklung von Wirtschaft - zum Beispiel durch den Aufbau von Kollektivwirtschaften - und Kultur nicht umgesetzt werden. Weil die Lamas ökonomisch ungleich sind, bemüht sich die Partei, die unteren Lamas auf die Seite der Volksregierung zu ziehen. Nach dem siebten Parteitag waren unter den Lamas folgende wichtige Dinge zu sehen.

1. Die konservativen Elementen unter den Lamas und Elemente der reaktionären Klasse haben den heimlichen Kampf gegen die Revolution aufgegeben. Sie verfolgen aktiv eine offen konterrevolutionäre Politik zum Sturz der Regierung. Dies bestätigen die Vorgänge in Zusammenhang mit den Namen des Panchen Lama, die Versuche, Militäreinheiten zu desorganisieren, das Verbreiten von Flugblättern und Propaganda in der Zeit der revolutionären Beschlagnahmung des Vermögens der Feudalen und das Verbreiten von gefährlichen konterrevolutionären Lehren während der Kollektivierung.

2. Einige Gavž, Lamas mit hohen Posten und akademischen Titeln, die sogenannten Gelehrten mit dem Rang des Corž und andere passen sich der neuen Lage an, die sich aus der Stabilisierung der revolutionären Regierung ergibt, und suchen nach einem Weg zur Erhaltung ihrer Macht. Sie organisierten eine Fortschritts- bzw. eine Reformbewegung. Das ist im Grunde ein Versuch der Lamas, sich an die neuen gesellschaftlichen Bedingungen anzupassen. Die Reform des Buddhismus und der Lamas will sich von den Wiedergeburten, den feudalen Überbleibseln säubern und die Lage in den Klöstern gemäß den Vinaya-Regeln gestalten und sich so an die Gesellschaft anpassen. Ideologisch ist diese Bewegung verbündet mit Konservativen und Panmongolisten wie dem Gelehrten und Beamten Žamsarano [Ceveen]. Obwohl sich die sogenannte Reform- bzw. Erneuerungsbewegung um Übereinstimmung mit der revolutionären Volksregierung bemüht, indem sie die sogenannte reine Lehre des Buddhas propagiert, bildet sie ein Hindernis, wenn man die Volksmassen aus der Lamaideologie lösen will. Es wurde verhindert, dass Lamas in den Laienstand übertraten und dass sie eine sozial nützliche Arbeit aufnahmen. Es gibt in der Partei und unter den Araten nun Kräfte, die den reaktionären Lamas ideologisch in nichts nachstehen. Weil es aber unter den Lamas zu Streit kommt, ist die Verbreitung von staatsfeindlichen Lehren geschwächt. Die Partei muss dies nutzen, um das Ansehen der Lamas beim Volks zu mindern, um die konterrevolutionären Aktivitäten zu unterbinden und um gegen die Vertreter der Erneuerungsbewegung zu kämpfen.

3. Unter den hohen Lamas, die einen besonderen Rang innehaben, kommt es zu Auseinandersetzungen. Ihr Ansehen bei den unteren Lamas ist geschwächt. Es gibt

folgende Belege dafür, dass sie die unteren Lamas nicht mehr politisch und ökonomisch auf ihre Seite ziehen können.

- a) Es kommt immer mehr dazu, dass die unteren Lamas die gesellschaftliche Ungleichheit und die Zustände in den Klöstern kritisieren.
- b) Immer mehr Lamas treten einzeln oder gruppenweise in den Laienstand über. Zum Beispiel haben in einem Chošuu des Čandman' Uul Ajmag binnen eines Monats 49 Lamas ihr Gelübde widerrufen und die Klöster verlassen
- c) Es nimmt immer mehr zu, dass sich untere Lamas um weltliche Bildung bemühen.
- d) Die Lamas, die die Klöster verließen, streben Arbeit in der Industrie an.

Die genannten Dinge erklären sich dadurch, dass sich der Klassenkampf nach dem siebten Parteitag der MRVP weiter verschärft hat. Von der Partei soll künftig folgende grundlegende Politik umgesetzt werden.

Die Trennung der Religion vom Staat muss konsequent umgesetzt werden. Jedwede konterrevolutionäre Tätigkeit der reaktionären Lamas, die aktiv gegen die revolutionäre Tätigkeit des Staates kämpfen, muss direkt unterbunden werden. Unter den Lamas muss eine Politik der Klassenspaltung umgesetzt werden. Die staatsfeindlichen Kräfte unter ihnen müssen geschwächt werden, die inneren Kämpfe unter den Lamas müssen genutzt werden, um die Araten aus der Bindung an die Lamas zu lösen. Man muss vor aller Augen enthüllen, dass den durch ihre Hände Arbeit lebenden Personen viele Unannehmlichkeiten verursacht werden, dass die Lamas von der Arbeit der anderen leben und dass an den Orten der Religion die sozialistische Entwicklung der Wirtschaft behindert wird. Durch die konsequente Umsetzung der Steuerpolitik soll die ökonomische Basis der Lamas zerstört werden. Man muss den unteren Lamas durch breit gefächerte Maßnahmen dabei helfen, dass sie ihr Gelübde aufgeben und eine dem Volk nützliche Arbeit aufnehmen. Per Gesetz soll ein Mindestalter für Personen eingeführt werden, die Lamas werden wollen.

Unter den Mitgliedern von Partei und Jugendverband soll die antireligiöse Lehre offen verbreitet werden. Das Wesen der buddhistischen Lehren insbesondere die Erneuerungslehre muss bekannt gemacht und hart und mutig bekämpft werden. Die Masse der Araten ist primitiv und von der Lehre der Lamas eingenommen. Dies beachtend muss die Tätigkeit unter den Lamas vorsichtig und angemessen umgesetzt werden. Dazu zählen folgende Punkte:

1. Man muss aufpassen, dass es durch das Unterbinden des Sammelns von Almosen und Spenden nicht dazu kommt, dass man die Zustimmung der Massen verliert und Gerede aufkommt, dass man die Religion beseitigen möchte. Man muss unter den Araten Propaganda verbreiten und entschlossen dagegen kämpfen, dass es zu Verwirrungen kommt. Die Partei muss die Umsetzung der Lamapolitik sorgfältig kontrollieren. Man muss die Zustimmung der armen Araten gewinnen. Die korrupte Ordnung muss entlarvt werden. Aber dass die Verwaltung im Čandman' Uul Ajmag Lamas zwang die Klöster

zu verlassen, beeinträchtigte das Erreichte und schadete nur. Zukünftig soll man diesbezüglich vorsichtig sein. Aber wenn schwarze und gelbe Konterrevolutionäre dies nutzen und Widerstand gegen die Politik von Partei und Regierung leisten, wird dies jedes Mal entsprechend der Gesetze hart bestraft werden.

2. Bei ihrer antireligiösen Tätigkeit muss die Partei zum Ausdruck bringen, dass der religiöse Glaube zwar Sache eines jeden selbst ist, er sich aber nicht mit den Aufgaben und Ansichten eines Parteimitglieds verträgt. Arme und revolutionäre Aktivisten unter den mittleren Araten müssen aufgenommen werden. Man darf nicht daran denken, es zu verhindern, dass diese Partei eine Partei der Armen wird. Aber es ist unnütz zu meinen, dass die oben genannten Personen beim Eintritt in die Partei unbedingt ihre Religion aufgeben müssen.

Solche Ansichten in Hinblick auf die Lamas soll man aufgeben. Der Parteitag stellt fest, dass die rechten Ansichten eine ernste Gefahr in dieser Hinsicht sind. Während Arme und Lohnarbeiter, die in die Partei eingetreten sind, dazu gedrängt werden, die Religion aufzugeben, gibt es besagte rechte Elemente, die sich mit den Lamas verbünden und die antireligiöse Arbeit der Partei behindern. Dass sie die Klassenspaltung der Lamas behindern und die sogenannten Erneuerungsbewegung verteidigen und ihr helfen, muss scharf bekämpft werden. Es ist wichtig, die Religion zu bekämpfen und dabei neue Erfahrungen zu gewinnen.

Über die anstehenden Aufgaben

Der achte Parteitag stellt hinsichtlich der sofort umzusetzenden Aufgaben Folgendes fest.

#### I. Ökonomische Maßnahmen

1. Die Maßnahmen, die die Lamas veranlassen in den Laienstand überzutreten und produktive, dem Volk nützliche Arbeit aufzunehmen, müssen erweitert werden. Man soll besonders auf untere Lamas abzielen und ihnen helfen. Lamas, die ihre Gelübde vollständig zurücknehmen und in den Laienstand übertreten, sollen einen Anteil aus dem Vermögen der Žas erhalten; so soll ihre Aufrichtigkeit gewürdigt werden. Die halbfeudale Wirtschaft der Religion soll geschwächt werden, die Spaltung der Lamas in Klassen soll vertieft werden. Es muss gefördert werden, dass sich die unteren Lamas auf die Seite der Volksregierung stellen. Ihre wirtschaftliche Situation soll verbessert werden. Auch ihre Bildungsmöglichkeiten und ihre Gesundheitsversorgung sollen verbessert werden.

2. Bei der einheitlichen Besteuerung des Vermögens der Žas soll streng verfahren werden, es dürfen keine Ausnahmen gemacht werden. Bei der Besteuerung sollen verschiedene Methoden angewandt werden. Personen, die die Besteuerung umgehen wollen, sollen streng bestraft werden.

3. Weitere Gegenstände der Lamas und Klöster, die zu besteuern sind, sollen aufgedeckt werden. Ein progressiver Steuertarif muss eingeführt und angewendet werden. Die

Gebäude und anderen Immobilien der Klöster sollen mit einer Grundsteuer belegt werden. All diese Steuereinnahmen sollen der lokalen Verwaltung für kulturelle Zwecke, für Bildung und Gesundheitsschutz übergeben werden.

4. Lamas, die im passenden Alter für die militärische Registrierung sind, sollen mit einer Militärsteuer belegt werden. Die Einnahmen sollen zur Stärkung der Verteidigungskräfte verwendet werden sowie für die Ausrüstung und Ausbildung der Roten Armee.

5. Das Vieh der Žas muss unbedingt von unteren oder mittleren Araten gehütet werden. Es muss gestoppt werden, dass es reichen Haushalten übergeben wird. Über das Hüten des Viehs soll ein Vertrag geschlossen werden, der von der lokalen Verwaltung bestätigt und registriert werden soll. Die ausbeuterische Verwendung soll als Verbrechen bestraft werden.

6. Hart muss bekämpft werden, dass Lamas und Klöster die Araten durch Geldverleih aufs Äußerste ausbeuten.

7. Die Flächen für Heumahd und Ackerbau müssen den Klöstern entzogen werden. Diese Flächen sollen die Kollektive, die armen Araten und die echten armen Lamas, die in den Laienstand übergetreten sind, erhalten.

## II. Politische und rechtliche Maßnahmen

8. Um die religiösen Angelegenheiten vollständig von den staatlichen Angelegenheiten zu trennen muss entsprechend den Bestimmungen der Verfassung bezüglich Religion und Glauben vorgegangen werden. Das Religionsgesetz muss überprüft werden. Es muss klar gestellt werden, dass Lamas nicht als Araten betrachtet werden. Auch die Bestimmung des Strafrechts bezüglich Religion und Glauben müssen überprüft werden. Auch die bezüglich der Religion und der Lamas erlassenen Anweisungen und Verordnungen müssen überprüft und vereinheitlicht werden.

9. Der achte Parteitag legt der Partei und ihren Mitgliedern folgendes auf: Sie sollen kontrollieren, ob die Gesetze und Verordnungen zur Trennung von Religion und Staat umgesetzt werden oder nicht. Es muss scharf bekämpft und unterbunden werden, dass hohe Lamas die öffentliche Verwaltung nutzen, um Spenden und Almosen zu sammeln, und dass sie sich politisch einmischen, indem sie sich bei Wahlen oder Versammlungen einschleichen oder die Genossenschaft und Verbände unterwandern.

10. Man muss unterbinden, dass der Religion indirekt geholfen wird, indem man Ausgaben für die tibetische Medizin bereitstellt. Binnen kurzem soll die europäische Medizin die tibetische Medizin ersetzen. Die Ausgaben für den Gesundheitsschutz sollen erhöht werden.

11. Dass Lamas die Klosterschüler und die unteren Lamas züchtigen, dass sie durch falsche medizinische Behandlung den Tod einer anderen Person verursachen, oder dass mit List und Tücke betrügen, dass sie Schmuggelhandel treiben und andere Straftaten

begehen, muss dem Gesetz entsprechend streng bestraft werden.

12. Sorgfältig muss kontrolliert werden, dass keine Wiedergeburt des Bogd oder eine andere Wiedergeburt gesucht und eingesetzt wird. Das diesbezügliche Gesetz und die Verordnungen sind entschlossen anzuwenden.

13. Die Massen sollen darüber aufgeklärt werden, dass das Alter der Personen, die Lamas werden wollen, zu beschränken ist. In den Chošuu und den Sum sollen Versammlungen organisiert werden, die entsprechende Beschlüsse verabschieden. Auf deren Grundlage soll es gesetzlich unterbunden werden, dass Minderjährige zu Lamas gemacht werden.

14. Gestoppt werden soll, dass für die Lamas in den Klöstern und Tempeln Schulen organisiert werden. Die unteren Lamas, die nach Bildung streben, sollen unbedingt in den Laienstand übertreten und in weltlichen Schulen unterrichtet werden.

15. Kontrolliert werden muss, wie die Lamas die in den Klöstern befindlichen Gerätschaften zum Buchdruck verwenden. Konterrevolutionäre Schriften dürfen nicht gedruckt werden, sondern nur Bücher religiösen Inhalts.

16. Es ist wichtig, die burjatischen und anderen ausländischen Lamas, die illegal einreisen und in den Klöstern leben, zu registrieren und auszuweisen. Man muss sorgfältig kontrollieren, ob Lamas aus dem Ausland einreisen.

### III. Propaganda unter den Massen

17. Es muss propagiert werden, dass die einfachen Araten und Arbeiter nicht von den Lamas ausgenutzt werden dürfen. Dies soll in zweierlei Art und Weise erfolgen.

a) Die Primitivität und das Betrügerische der Lamas und der religiösen Lehre soll bekannt gemacht werden. Wissenschaftliche Kenntnisse über die Welt sollen vermittelt werden.

b) Der Klassencharakter und das ausbeuterische Wesen der Religion soll entlarvt werden. Es muss darüber aufgeklärt werden, wie Religion der Masse der Araten schadet und die sozialistische Entwicklung von Wirtschaft und Kultur behindert. So etwas muss in den Ausbildungsplan für die Soldaten der Roten Armee aufgenommen werden. Auch unter den Gewerkschaftsmitgliedern, den Frauen und der Jugend muss Aufklärungsarbeit betrieben werden. Scharf muss bekämpft werden, dass Lamas die weltlichen Schulen für ihre eigenen Ziele verwenden.

### IV. Bezüglich der Parteiarbeit

18. Antireligiöse Arbeit in Partei und Jugendverband

a) Entsprechende Bücher verfassen und drucken

b) Antireligiöse Gruppen in den Zellen organisieren. In der Parteischule soll eine Gruppe aufgebaut werden, die die Mitarbeiter auf den Kampf gegen die Lamas

vorbereitet.

c) Dem neu gewählten ZK wird aufgetragen, dass bei ZK und bei den Parteikomitees in den Ajmag Komitees aufgebaut werden, die die tägliche Arbeit gegen die Lamas leiten.

### **Das Theaterstück 'Volksbetrüger, Gelber Lüstling' (mong. Ardyg mechlegč šar chujalč chemeech žüžig) von Bujannemech\***

Das Schauspiel „Volksbetrüger, Gelber Lüstling“ zeigt ein wenig das Betrügerische der Wiedergeburten. Auf einigen tatsächlicher Vorfällen basierend, wird exemplarisch gezeigt, welche Personen wie zu Wiedergeburten gemacht werden, von welchen Personen sie eingesetzt werden, wie die gläubigen Araten verummt und ausgebeutet werden, wie die Wiedergeburten sich mit den Fürsten und Reichen zusammentun und die Armen und Araten beleidigen, wie die Wiedergeburten unter die Laien gehen und vor aller Augen Schande säen.

Es ist leicht zu lesen wie in einem Märchenbuch, so denkt man. Aber jeder Akt ist für die Aufführung geschrieben. Deshalb möge die verehrte Leserschaft verzeihen, dass es primitiv und schludrig geschrieben ist. Man möge es wie ein Märchenbuch in der Freizeit lesen oder man möge es aufzuführen.

Ob ein Schauspiel gut oder schlecht ist, ist auf engste verbunden mit der Qualität und dem Talent der Schauspieler. Wenn es mit guten Schauspielern aufgeführt wird, dann stimmt das Wesen des Schauspiels mit der Wirklichkeit überein. Wenn an den komischen Stellen gelacht wird, und wenn es an den Stellen, wo es traurig ist, traurig macht, dann sind die Schauspieler gute Genossen des Schauspiels und das Stück wird ein guter Genosse der Schauspieler sein. Dafür müssen die Schauspieler zuvor das Stück lernen und die Aufführung proben.

Auftretende Personen

Abt: er trägt einen roten Deel

Corž Lama Demberel: er trägt einen gelben Deel

Dorž, der Diener des Abts: er trägt einen schlechten roten Deel

Der ältere Lama Dugar: er trägt einen roten Deel und eine Schärpe

Delgertüvšin: er trägt einen himmelblauen Deel

Seine Ehefrau Uržin: sie trägt den Deel einer Frau

Gombo, der Junge: Gesicht und Hände voller Schlamm, ein schlechter Deel

Palmaa, die Čavganc: sie trägt einen schlechten braunen Deel

---

\* Dieses Theaterstück erschien erstmals 1931 in einer Auflage von 1000 Stück. Die Übersetzung beruht auf der Fassung, die im ersten Band (Gedichte, Theaterstücke) der Gesamtausgabe der Werke von Bujannemech (2008) publiziert wurde, S. 700-731.

Ravdan: er trägt einen grauen Deel

Die Ehefrau Dulmaa: sie trägt einen grünen Mädchendeel

Der alte Tot': er trägt einen zerfetzten blauen Deel

Zwei Torwächter: sie sind gekleidet wie die Torwächter des früheren Bogd Chaan

Etwa 8 bis 10 Pilger: mit verschiedener Kleidung

Tömör, ein kleiner Junge: blauer Deel

Senge, der Tömör ausschimpft: blauer Deel, schwarzer Bart

Daš, der Vater von Tömör: brauner Deel, schwarzer Bart

Dendev, ein Klosterschüler: er trägt die Kleidung eines Lamas

Nojon Van: ein bunter Deel, eine Mütze mit Zierknoten

Möngö: schlechte Kleidung, mit Zierknoten

Das Mädchen Dulgar: sie wechselt zu prächtiger Seidenkleidung

Chia ['Bote']: ein blauer Deel

## **1. Akt: Ja, ja, du musst es selber wissen. Es wird schon in Ordnung sein.**

Bühnenbild: Die Jurte eines hochrangigen Lamas mit Buddhafiguren und Opfergaben, ausgestattet mit Seidenteppichen und Sitzkissen. Auf dem Ehrenplatz steht ein Bett, darauf liegt ein Lama im roten Seidendeel. An der Längsseite des Bettes steht ein Tisch, auf dem Tisch steht ein Pokal und eine Flasche Schnaps. Neben der Feuerstelle sitzt völlig still ein schlecht gekleideter Lamadiener.

Plötzlich bewegt sich der liegende Lama und sagt: „Hey Dorž, willst du mir keinen Schnaps geben?“ Der sitzende Lama springt auf und gießt Schnaps ein. Der liegende Lama nimmt den Schnaps und trinkt. „Chandmaa, wo ist Chandmaa?“, so spricht er ein wenig unsinnig und undeutlich. Plötzlich kommt von draußen ein älterer Lama, er trägt einen Deel mit einem Überwurf. Dorž springt auf, geleitet ihn respektvoll zu einem Sitz und stellt Tee und Essen vor ihn hin. Der Lama spricht langsam: „Abt, haben Sie geruht?“ Dorž spricht: „Der Lehrer hat ein wenig Nektar zu sich genommen und geruht.“ Ebendieser betrunkene Lama dreht sich um: „Dorž, was ist mit dem Schnaps?“ Dorž sagt: „Lehrer, der verehrte Corž Lama möchte Ihnen die Aufwartung machen.“ Der Abt öffnet die Augen: „Der Corž, was für ein Corž, wo?“ Der Corž hört dies und sagt: „Hier bin ich.“ Der Abt dreht sich ächzend um und starrt ihn einen Moment mit trunkenem Auge an, dann lächelt er und sagt: „Ah, Herr Demberel, was führt Sie her?“

Der Corž Demberel sagt: „Ich habe etwas vorzutragen.“ Der Abt: „Nun, dann sag, was gib't's?“ Corž: „Seitdem die Wiedergeburt unseres Klosters verschieden ist, hat der Glauben nachgelassen und sind die Almosen gering geworden. Viele Kleriker haben keine Einkünfte. Außerdem ist das Vermögen des Klosters nun wie ohne Besitzer. Unter den Kindern sollte ein Nachfolger gefunden werden. Deshalb also spreche ich bei Ihnen vor, verehrter Lama. Billigen Sie, wer eigentlich eingesetzt werden soll.“ Der Abt hört es und lacht: „Ha, ha was sorgt ihr euch? Wenn es einen passenden Jungen gibt, wieso findet ihr ihn nicht und setzt ihn ein?“ Corž: „Man hört von fern, das Delgertüvšin ein Kind bekommen hat. Man weiß nur nicht so genau, ob es ein Junge oder ein Mädchen ist.“ Abt: „Dann finde das mal heraus. Wenn es ein Junge ist, wieso ihn dann nicht als Wiedergeburt einsetzen? Früher hat man irgendeinen gefunden und eingesetzt, die Augen und Ohren der Lebewesen sind verstopft. Wenn man nicht den Glauben der Frommen und nicht die Einkünfte verliert, dann wird es so gemacht.“ Corž: „Ja, nun, dann eilen wir. So soll es sein.“ Sie sitzen noch eine Weile stumm da. Dem Corž fällt etwas ein und er sagt: „Nein, verehrter Lama, ist nicht der ältere Bruder von Delgertüvšin ein Lama hier im Kloster bei Ihnen? Ich habe gehört, dieser alte Lama ist kürzlich bei ihnen gewesen und hat Texte rezitiert. Wie wäre es, wenn man ihn fragt und herausfindet ob es ein Junge oder ein Mädchen ist?“

In der Zwischenzeit ist der betrunkenen Abt eingeschlafen und schnarcht durch die Nase.

Als der Corž ihn schlafen sieht, sagt er zum Lamadiener Dorž: „Dorž, geh schnell und ruf den älteren Bruder von Delgertüvšin, den Lama!“ Dorž bejaht, geht hinaus und tritt ab. Bald darauf kommt Dorž zusammen mit dem Lama Dugar, er begrüßt den Corž Demberel. Der Corž fragt: „Verehrter Lama, was für ein Kind hat dein jüngerer Bruder bekommen, ein Junge oder ein Mädchen?“ Dugar: „Das vor kurzem geborene Kind?“ Corž: „Ja, ja, das vor kurzem geborene Kind.“ Dugar: „Ai, das ist ein elendes Mädchen, ja, was soll man machen?“ Demberel: „Ai, verdammt, so was! Wenn das Kind ein Junge wäre, dann wollten wir ihn als Wiedergeburt von unserem Kloster einsetzen. Kennst du nicht eine Familie mit einem passendem Kind?“

Dugar hört dies und sagt schmeichlerisch: „Verehrter Lama, haben Sie es vergessen? Unser jüngerer Bruder hat auch einen Sohn, etwa fünf, sechs Jahre alt. Der Junge scheint ganz aufgeweckt zu sein.“ Demberel fällt es auch ein, er sagt: „Stimmt ja. Ich hatte es ganz vergessen. Wir beide sagen es dem Lama und lassen ihn einsetzen. Aber nimm zuvor noch gelbe Seide aus dem Vorrat des Lamas, lass daraus einen Deel machen und kleide den Jungen ein, wasche ihn gründlich! Besonders in der Abendzeit muss viel Wacholder verbrannt werden, so dass die Leute, nah und fern, es merken und riechen können. Man muss auch heimlich Gerede und Gerüchte unter den Leuten verbreiten, dass der Junge diese und jene Sachen sagen kann. Auch dir wird es in Zukunft gut ergehen.“ Dugar hört es und freut sich sehr, er bestätigt es immer wieder und betet freudig.

Plötzlich bewegt sich der Abt und hustet. Der Corž steht auf, geht zum Abt und sagt:

„Verehrter Lama, das bei Delgertüvšin kürzlich geborene Kind ist ein Mädchen, so sagt man. Aber er hat auch einen sechsjährigen Sohn namens Gombo. Wie wäre es, wenn wir den als Wiedergeburt einsetzen?“ Der Abt, ganz betrunken: „Ung, ang. Ihr müsst es selber wissen, es wird schon in Ordnung sein, es wird in Ordnung sein.“ Der Corž: „Lasst uns unseren Gombo sprechen!“ Gefolgt von Dugar geht er hinaus und tritt ab.

Der Abt trinkt noch Schnaps, er taucht [hinter einer Kiste] unter, während er sich betrunken übergibt. Der Vorhang schließt sich.

## **2. Akt: Wenn andere Leute fragen, dann sag es so!**

Bühnenbild: Die einfache Jurte einer einfachen mongolischen Familie. Die Frau von Delgertüvšin sitzt bei der Feuerstelle, in ihren Armen wiegt sie ein Kind im Tragekorb. Das Feuer lodert rot, ein Kessel mit Tee kocht.

Da kommt der Lama Dugar von draußen herein. Die Frau sieht ihn und sagt eilend: „Ach, verehrter Gevatter Lama, du bist es.“ Sie legt das Kind auf das Bett, steht eilig auf und gießt ihm Tee ein. Dugar: „Nun, wie geht es dir, Noržin, mein Kind? Wohin sind Tüvšin und Gombo gegangen?“ Noržin: „Mir und dem Kind geht es gut. Tüvšin... Der Junge läuft wohl draußen herum.“ Bald darauf tritt Tüvšin ein, er sagt: „Nun Gevatter Lama, wo kommen Sie her?“ Dugar: „Ich komme von zu Hause, was machst du denn so?“ Tüvšin: „Ich habe nichts besonders gemacht. Man lebt einfach so.“ Dugar: „Wo ist denn dein Sohn hingegangen.“ Tüvšin: „Er wird wohl draußen herumlaufen.“ Die Ehefrau geht hinaus.

Dugar: „Gräm dich nicht, dass du einen solchen Jungen hast. Wer denkst du ist dein Junge?“ Tüvšin hört es und sieht verwundert aus. Er schaut Dugar an, den Mund vor Erstaunen offen. In der ausgestreckten Hand einen Schere haltend, starrt er Dugar an. Dugar nimmt vorne aus seinem Deel einige Ellen Seide heraus und gibt sie Tüvšin: „Hier nimm!“ Tüvšin nimmt die Seide entgegen und fragt: „Was soll ich damit machen?“ Dugar: „Lass schleunigst für Gombo einen Deel machen! Wasch ihn gründlich mit heißem Wasser und lass ihn nicht aus der Jurte heraus!“ Aus seiner Tasche nimmt er ein Bündel heraus und gibt es ihm. „Von jetzt an brenn jeden Abend von diesem Wacholder ab bis bis es im ganzen Ail riecht, achte auf die Windrichtung. Aber dass du es abbrennt, darf kein Mensch wissen. Lehr deinem Jungen auch einige Worte: Gurvan Gürem ['Drei Zeremonien'], Cagaan Šüchertijn Dogžor [ein Ritual zur Abwehr des Bösen], Mondi Zolig [exorzistisches Ritual]. Wenn andere Leute kommen, um sich den Segen zu holen, dann soll er irgendwas von diesen Sachen sagen. Bring sie ihm gut bei! Sag ihm, er soll einiges davon sagen als käme es einfach in seinem Mund hinein!“

Tüvšin versteht überhaupt nichts, ist ziemlich verwundert und fragt: „Gevatter Lama, was sagen Sie denn da? Ich verstehe überhaupt nichts. Ich weiß nicht, was Sie meinen.“ Dugar: „Was sagst du? Du weißt überhaupt nichts? Dein Sohn ist die Wiedergeburt von dem Kloster. Und wenn er dann bald eingesetzt wird, dann ist das wohl eine Lüge? Geh bitte hinaus, dein Schicksal ist sehr groß.“

Tüvšin und Noržin freuen sich sehr und fragen sich mehrmals gegenseitig: „Ist es denn wirklich wahr?“ „Es ist wohl wirklich wahr.“

Dugar: „Man wird bald wissen, ob es wahr ist oder nicht. Aber vergesst nicht, was ich euch gesagt und gezeigt habe! Wo ist euer Sohn?“

Noržin läuft hinaus, sie geht nach rechts und ruft nach Gombo, so schreitet sie immer weiter.

Bald tritt von rechts ein Junge auf, seine Hände und sein Gesicht sind voller schwarzem Schlamm, sein Deel ist durchnässt und zerrissen, er zieht seinen schwarzen, schmutzigen Rotz hoch. Gefolgt von ihrem Sohn tritt Noržin in die Jurte und sagt zu ihm: „Dein Gevatter Lama hat dich gerufen, willst du nicht zu ihm hingehen?“

Dugar sieht den Jungen: „Nun, mein Junge, komm her!“ Gombo geht zu ihm hin. Dugar sagt, dass er sich hinsetzen soll. Der Junge setzt sich, Dugar streichelt ihm den Kopf: „Junge, du darfst nicht draußen und nicht drinnen herumlaufen. Ich habe dir doch einen schönen Seidendeel mitgebracht. Bald wirst du ein großer Lama sein. Du wirst im Tempel wohnen. Gefällt dir das?“

Gombo: „Nein, nein, ich gehe nicht, Mama.“ Er springt auf. Noržin guckt ihn an und sagt: „Mein Sohn, so etwas macht man doch nicht.“ Sie zeigt ihm die Seide für den Deel. „Schau, man hat dir Seide für einen schönen Deel gebracht. Weshalb willst du denn nicht Lama werden?“

Gombo sieht es, er freut sich und geht zur Mutter.

Die Mutter nimmt etwas Wasser und wäscht ihm Gesicht und Hände.

Dugar: „Nun, ich werde gehen. Zieht euer Kind schön an und wascht ihn gründlich! Er soll zu den Leuten gehen und sagen, dass er seine früheren Wiedergeburten kennt. Das schadet überhaupt nicht.“ Dugar trägt es so auf und geht hinaus. Nachdem sie Dugar verabschiedet haben, freuen sich der Vater und die Mutter, sie sagen zu ihrem Sohn: „Sohn, geh nicht raus, spiel nicht mit den Kindern! Wasch dir bitte gründlich Gesicht und Hände! Bald kommen viele Lamas und geleiten dich respektvoll ins Kloster und werden dich einsetzen. Du musst ganz brav sein.“ Gombo versteht überhaupt nichts. „Mama gibt mir meine große Schwester.“ Er benimmt sich kindlich. Der Vorhang schließt sich.

### **3. Akt: Aber wie denn, wer hätte gedacht, dass dieser Rotzlümmel eine Wiedergeburt ist?**

Bühnenbild: Die Jurte einer armen Familie, eine blinde Čavganc sitzt auf der linken Seite auf dem Bett, sie spricht Gebete und betet zu einer Buddhastatue. Vor dem Bett auf der linken Seite sitzt bei der Feuerstelle eine Frau, knapp 30 Jahre alt, sie kocht Tee.

Es ist still, dann sagt die Čavganc: „Mädchen, ist die Sonne untergegangen? Wo ist Ravdan?“ Die Frau: „Die Sonne geht wahrscheinlich unter, ich weiß nicht wo Ravdan

hingegangen ist.“ Dann ist es wieder still. Die alte Frau sagt: „Ui, oh, es schmerzt, es ist schlimm. Der Himmel ist bedeckt, nicht wahr?“ Die jüngere Frau: „Nein, nein, der Himmel ist klar.“ Sie sitzen wieder still da, die Čavganc erhebt sich und sagt: „Mädchen, deine Mutter geht hinaus. Es steht wohl nichts im Weg?“ Die Tochter: „Nein, da ist nichts.“ Die Čavganc nimmt den Stock, tastet immer wieder mit dem Stock, geht hinaus geht nach rechts ab.

Bald kommt sie wieder zurück, mit ihrem Stock tastend, an der Schwelle der Tür fällt sie hin, sie stöhnt und schreit: „Ai, was ein Elend! Was ein Elend, früh zu sterben! Was ist geschehen, was ist geschehen?“

Da kommt Ravdan angeritten, er steigt vom Pferd ab und geht zur Jurte. Die Čavganc hat etwas gehört und sagt: „Es ist Ravdan. Ist Wasser und Tee fertig?“

Ravdan kommt ihr entgegen: „Ja, ja, ich bin es.“

Čavganc: „Mein Junge, wo bist du gewesen?“

Ravdan: „Ich war bei Tonuj im Osten.“

Čavganc: „Nun Junge, geht es dem alten Tonuj gut?“

Ravdan: „Es geht ihm gut, er lässt euch grüßen“

Die jüngere Frau gießt Tee ein und reicht ihn Ravdan. Ravdan trinkt und sagt: „Mutter, hast du gehört?“

Čavganc fragt erschrocken: „Was denn?“

Ravdan: „Bei unserem Ail ist eine erleuchtete Wiedergeburt erschienen.“

Čavganc hört es und sagt: „Was sagst Du, mein Junge? Was für eine Wiedergeburt? Wie, erschienen?“

Ravdan: „Die Wiedergeburt von unserem Kloster, man sagt sie soll bei Delgertüvšin wiedergeboren worden sein.“

Čavganc: „Ai. Ist es das kürzlich geborene Kind? Man sagt, es ist das kürzlich geborene Kind, nicht wahr?“

Ravdan: „Nein, nicht dieses Kind. Ja also, es ist der Bengel Gombo. Das ist die Wiedergeburt.“

Die Ehefrau Dulmaa wirft von der Seite ein: „Dieser Junge ist ziemlich dumm, er läuft wohl die ganze Zeit draußen herum, nicht wahr? Lüg' also bitte nicht!“

Čavganc: „Kind, Kind, so etwas darf man nicht sagen. Die Wiedergeburt, der Buddha und der Boddhisattwa wissen, was sie tun und machen. Ravdan weiß, dass dieser Junge die Wiedergeburt ist.“

Ravdan: „Nein, die Leute erzählen es nur so. Man sagt nur, dass man von Ferne den Geruch von Wacholder riecht, man sagt: es gibt ein Licht, ein Regenbogen ist

aufgezogen. Der Junge erzählt von seinen früheren und späteren Leben, die Leute gehen zu ihm hin und suchen Rettung, und er errettet sie. Die Leute mit Krankheiten und Leid genesen, sogar Leute ohne alle vier Glieder verneigen sich vor ihm und kamen auf die Füße. Sogar Blinde verneigen sich und können wieder sehen, so spottet und scherzt man grundlos. Ob es wahr ist oder nicht, weiß ich nicht.“

Sobald die Čavganc das hört, lacht sie ziemlich laut auf: „Ai, Heiliger, ein echter Buddha. Durch das Verdienst eines echten Buddhas! Ich, deine arme Mutter, bin in dieser erleuchteten Welt erblindet, es ist als hocke ich in einem dunklen Loch, es ist sehr leidvoll. Nun will ich einmal zu diesem Erleuchteten hingehen und mich verbeugen. Wenn es tatsächlich die Wiedergeburt eines echten Buddha ist, dann wird er mir mein Augenlicht wiedergeben können.“ Sie betet zu ihrer Buddhastatue.

Dulmaa sieht das und sitzt dämlich lächelnd da. Ravdan trinkt Tee und schweigt.

Da sagt die Čavganc plötzlich: „Dulmaa, Kind, gib mir meinen Deel! Es ist ja nicht so weit, ich will hingehen. Du weist mich hin. Auch du bist ja sterblich.“

Dulmaa: „Ja, solch eine Schererei, Mutter. Sobald du dir etwas in den Kopf gesetzt hast, willst du es sofort machen. Ist es denn zu spät, wenn man morgen geht? Was verpasst man da?“

Auch Ravdan sagt: „Nun, geh bitte morgen hin! Jetzt geht schon bald die Sonne unter.“ Die Čavganc hört es und verbeugt sich stumm vor ihrer Buddhastatue. Nachdem Ravdan seinen Tee ausgetrunken hat, sagt er zu seiner Frau: „Wo ist der Schaber für das Pferd?“ Dulmaa sucht unter und hinter dem Bett, finden den Schaber und gibt ihn ihrem Mann.

Ravdan nimmt ihn, geht nach draußen und nimmt den Sattel von seinem Pferd ab. Er schabt sein Pferd und ruft seine Frau: „Gib mir mal die Schere.“

Dulmaa bringt ihm die Schere.

Ravdan schneidet mit der Schere an einer Seite des Pferdes, er ist verwundert über den vielen Schweiß. Da tritt von draußen jemand hustend auf, er steigt vom Pferd und binde es an. Er sagt: „Hallo, Ravdan.“ Ravdan dreht sich um: „Hallo Herr Tot', was für ein unerwarteter Besuch! Wie geht es Ihnen?“

Tot' sagt: „Gut, gut“ und tritt in die Jurte. Dulmaa sieht ihn, steht auf und geleitet ihn zu einem Platz.

Tot' setzt sich beim Ehrenplatz hin und fragt die Čavganc: „Ai, Alte, wie steht es mit der Gesundheit?“

Čavganc: „Gut, gut. Ist das Tot'? Ai, Alter, geht es dir gut? Man sieht ja nichts.“

Tot': „Kürzlich war ich krank. Es ging mir schlecht, aber jetzt ist es wieder in Ordnung und ich laufe herum.“

Čavganc: „Ai, was gibt es Neues?“

Tot': „Es gibt nichts Besonderes.“

Die Čavganc schweigt ein wenig und fragt dann: „Nun, ist es wahr, dass bei Delgertüvšin im Osten eine Wiedergeburt aufgetaucht ist?“

Tot': „Ja, das ist wahr. Weißt du es schon? Die großen Lamas sagen, dass der Sohn von Delgertüvšin die Wiedergeburt des Klosters ist. Überall wird es verbreitet. Man erzählt sich, dass er jetzt bald eingesetzt wird.“

Čavganc: „Ai, gelobt, was ein Glück, welch gesegneter Junge! Stimmt es, dass er alle Sachen sagen kann und dass er alle leidenden und kranken Menschen gesund machen kann?“

Tot': „Selbstverständlich ist das wahr. Würden die Leute es erzählen, wenn es eine Lüge wäre?“

Inzwischen ist die Sonne untergegangen, auf der Bühne ist es dunkel geworden. Dulmaa hält ein Fettlämpchen. Auch Ravdan kommt herein.

Die Čavganc freut sich: „Ai, ai, ich werde unbedingt zu ihm hingehen und mich verbeugen. Oh wie gesegnet.“

Tot': „Aber ja, selbstverständlich verbeugen wir uns. Ravdan und Dulmaa müssen auch hingehen und sich verbeugen. So werden sie ihre tugendhaften Taten mehren, sie werden viele Nachkommen haben, sie werden glücklich und gesegnet sein.“

Ravdan: „Delgertüvšin ist auch gesegnet.“

Dulmaa wirft von der Seite sein: „Aber ja, aber ja. Ach, wer hätte gedacht, dass dieser Rotzlümmel eine Wiedergeburt ist?“

Čavganc steht eilig auf: „So einfach reden was dir in den Mund kommt, das wird dir später als Sünde angerechnet. Die Wiedergeburt unterscheidet, ob jemand gut oder schlecht ist.“

Tot' nimmt Pfeife und Tabak heraus und raucht: „Ja, es ist spät geworden, ich will jetzt gehen.“

Ravdan: „Ja, wo willst du denn so spät noch hin? Willst du nicht bei uns übernachten und am Morgen gehen?“

Čavganc: „Ja, bleib und geh morgen, bleib und geh morgen.“

Tot': „Gut, dann mache ich es so.“

Es gibt Essen, sie essen zusammen. Dulmaa bereitet ihm sein Bett auf dem Ehrenplatz vor. Tot' zieht sich aus und schläft.

Die Čavganc verbeugt sich vor der Buddhastatue.

Ravdan zieht sich auch aus.

Nachdem Dulmaa ihr Bett gemacht hat, setzt sie sich und trinkt Tee.

Ravdan legt sich ins Bett. Nachdem er sich hingelegt hat, stellt Dulmaa ihre Schale Tee hin, sie zieht ihren Deel aus, löscht die Lampe und legt sich ins Bett. Auf der ganzen Bühne wird es dunkel. In der Mitte ist ein winziges Fettlämpchen, der Vorhang schließt sich.

#### **4. Akt: Was ist denn das?**

Bühnenbild: Berge und Steppe. Auf dem Ehrenplatz sieht man die Jurte von Delgertüvšin von außen. Die Tür ist verschlossen, was drinnen ist, sieht man nicht. Draußen stehen zwei Torwächter, mit Mütze, Umhang etc. Das Äußere der Jurte ist mit gelber Seide geschmückt. Ziemlich weit entfernt von der Jurte sind einige Pilger zu sehen, sie beten und sitzen dort wartend.

Bald kommen einige Mädchen, gekleidet in blauen und grünen Deel, und einige Laien, gekleidet mit hellbraunen und dunkelbraunen Deel, sie erreichen das Tor und verneigen sich. Aber die Torwächter brüllen: „Verneigt euch im Tempel, wo man sich verneigen soll, nachdem er eingesetzt worden ist.“ Sie jagen die Pilger fort. Da kommen Ravdan und Dulmaa gemeinsam mit der alten Čavganc und dem alten Tot'. Auch sie kommen zur Tür der Jurte und bitten darum, sich verneigen zu dürfen. Die Torwächter sagen: „Nein, es ist verboten, man darf sich nicht verneigen. Es ist verboten. Weg, weg!“ Ravdan und die anderen hören das und wollen sich entfernen. Die alte Čavganc geht aber nicht weg, sondern betet, sie fällt zu Boden und verneigt sich, so dass sie nicht wegzugekommen ist.

Die Čavganc sagt: „Ich bin ein blindes, erschöpftes Wesen. Ich bin gekommen, um mich im aufrichtigen Glauben vor der erleuchteten Wiedergeburt zu verbeugen. Ich bitte euch zehntausend Mal, dass Ihr mich eintreten lasst und gestattet, mich zu verbeugen.“

Ein Torwächter hört es, blinzelt dem anderen Torwächter zu und gibt ihm ein Zeichen.

Der andere Torwächter sagt: „Wenn ihr euch wirklich verneigen wollt, dann dürft ihr euch mit einem Mandala verbeugen.“

Die Čavganc hört es und sagt: „Ai, ai, was gäbe ich nicht, wenn ich mich nur verneigen könnte. Ravdan, Junge, wie viel Jančaan [eine etwa 30 g schwere chinesische Silbermünze] hast du mitgebracht? Sagte ich nicht, es ist unbedingt nötig.“ Ravdan sagt: „Ich habe 15 Jančaan dabei.“

Die Čavganc sagt: „Ai, dann lass es zusammen mit einem Chadag [Zeremonialschal] dem verehrten Lama übergeben. Wenn wir es so machen, dann lässt man uns näher und wir dürfen uns verneigen.“

Ravdan holt einige Chadag und das Geld heraus und gibt es dem Torwächter.

Die Torwächter nehmen es, wickeln es in ein rotes Tuch und sagen: „Wartet ein wenig!“ Sie schauen auf die vielen Pilger und sagen laut: „Wenn es andere gibt, die ihr Mandala darbringen und sich verneigen wollen, sollen sie herkommen, sie können ihr Mandala darbringen.“

Alle Pilger nehmen ihr Geld und andere Gaben und überreichen alles mit beiden Händen. Die Torwächter sammeln das Geld und die Chadag ein, sie tun alles in die Truhe und umklammern sie und sagen: „Ihr vielen Pilger, geht auf die linke Seite und wartet ein wenig! Bald wird er sprechen und ihr könnt euch dann verneigen.“ Sie lassen die vielen Pilger auf die linke Seite gehen.

Ein Torwächter flüstert den anderen einige Worte ins Ohr. Dieser geht in die Jurte.

Der Wächter, der das Geld entgegengenommen hat, umklammert es weiterhin, er geht in die Jurte und legt es ab. Er kommt wieder und steht neben dem Tor. Der Torwächter, der nach drinnen gegangen ist, kommt bald wieder, er zieht ein Seil hinter sich her. Ein Ende des Seils ist in der Jurte. Das andere Ende des Seils reicht ziemlich weit nach draußen, am Ende des Seils ist ein Suntag [Seil, mit dem ein Segen erteilt wird] festgebunden.

Die Torwächter sagen: „Die Pilger sollen kommen und sich verneigen.“

Bald kommen viele Pilger an.

Die Torwächter: „Weil nun die Wiedergeburt hinausgebracht wird und in den Tempel geleitet wird, verbietet es die Religion, dass er den Pilgern persönlich mit seiner Hand den Segen erteilt. Er verkündet, dass er deshalb den Segen diesmal nicht selbst erteilen kann. Weil er es aber trotzdem nicht aushält, dass der wahre Glauben der Pilger so emporwallt, möchte er Ihnen allen mit dem Suntag den Segen erteilen. Er hat ein Suntag dargebracht.“

Sie heben den Suntag empor. Die Pilger schubsen einander und beginnen sich zu verneigen.

Plötzlich kommt ein etwa sieben, acht Jahre alter Junge unter den Pilgern hervor gelaufen und sagt: „Ah alter böser Rotzteufel, so ein Halunke. Wenn es möglich wäre, dann würde er mich schön ohrfeigen lassen, so dass ich wohl heulen und laufen würde. Man sagte, an diesem Tag würde er seinen Segen erteilen. Ai, böses Blut.“ So springt er herum und lacht.

Ein Mann mit blauem Deel und schwarzem Bart sieht das und ruft ihn lächelnd: „Komm her!“ Der Junge hört das und geht ahnungslos hin. Der Mann sagt zu den Kind: „Was ist denn los?“ Junge: „Ich lache, wenn der Rotzteufel herauskommt.“ Der Mann sagt: „Ah, so, schau, du Vieh.“ Er gibt dem Jungen eine schallende Ohrfeige.

Der Junge hält sein Gesicht, er weint und schreit laut. Er schnappt nach Steinen und wirft sie auf den Mann. Da kommt ein anderer Mann in einem dunkelbraunen Deel und fragt: „Mein Sohn, was ist los, was ist los?“

Der Junge zeigt auf den Mann im blauen Deel und weint: „Ich war einfach hier und da kam der Mann und hat mich geohrfeigt.“

Der Mann hört es und wird wütend, er geht zu dem anderen Mann hin: „Aus welchem Grund prügelst du irgendwelche ungezogenen Kinder von irgendwelchen Leuten? Du, losgelassener Schwarzer Teufel, Du.“ Auch der andere Mann wird wütend: „Dein Sohn, der ist wie ein Vieh, er beleidigt die Wiedergeburt. Was hast du denn dem Kind beigebracht? Darf man denn so fluchen? Hund, wenn du fluchst, dann ist es aus.“

„Was soll das? Du ohrfeigst einfach meinen Sohn. Was ist los, so ein wilder Teufel.“

Er ohrfeigt den Mann im blauen Deel, dass es knallt.

Der andere nimmt es nicht hin, sie fangen an miteinander zu ringen, sie schlagen sich unbändig. Sie schreien, brüllen und fluchen laut.

Die vielen Leute, die gekommen waren, sich zu verneigen, kommen angerannt, sie stehen um sie herum und schauen zu.

Auch die zwei Torwächter kommen angelaufen und schauen zu.

Auch Ravdan, Dulmaa und Tot' kommen angelaufen, nur die Čavganc bleibt allein zurück und sucht sie: „Hui, wo sind sie denn hin?“

Plötzlich kommt der kleine Junge Gombo, gekleidet in einen gelben Seidendeel, aus der Jurte herausgelaufen. Er drängt sich zwischen den Leuten hindurch, auch er will den Streit sehen.

Der Junge, der geohrfeigt wurde, steht allein weinend da, da sieht er plötzlich die sogenannte Wiedergeburt, er läuft hin, zieht ihn am Ärmel und grollt: „Ah, du Teufel, deinetwegen wurde ich geohrfeigt. Du ziehst einen Seidendeel an und nimmst das Geld der Leute. Und dann lässt du mich ohrfeigen.“

Gombo weint und schreit sehr.

Der Junge jagt ihm springend hinterher, er packt ihn und beginnt ihn zu prügeln. Die Wächter, die eben noch den Streit zuschauten, sehen plötzlich den Streit der Kinder. Sie eilen schreiend herbei, weil jemand ihren Lama packt und prügelt.

Während die vielen Pilger den einen Streit zuschauen, ist es an der anderen Seite zum Streit gekommen. Die Torwächter springen über die Čavganc hinweg, die noch auf dem Weg liegt. Sie stellen sich um die Streitenden herum und schauen zu. Die Čavganc liegt da und sagt: „Gončigsüm čojž min' ee, Dar' Ech min'.“ [Namen von Gottheiten]

Auch die zwei Leute, die sich gestritten haben, der Mann in blauen Deel und der im braunen Deel, sehen den Streit und kommen angelaufen. Plötzlich kommt Delgertüvšin und seine Frau angelaufen, sie drängen sich durch die Leute und nehmen ihren Sohn Gombo in die Arme.

Die Wächter sagen zu den vielen Pilgern, dass sie zurücktreten sollen.

Obwohl man den Jungen sucht, der ihn verprügelt hat, findet man ihn nicht. Gombo ist bei seiner Mutter und weint sehr.

Die Mutter sagt: „Es wäre wohl besser, du wärst bei deinen Eltern geblieben, als so ein Leid als Erleuchteter zu erfahren, es wäre besser.“

Die vielen Pilger zerstreuen sich. Delgertüvšin, seine Frau und die Torwächter gehen in die Jurte.

Plötzlich jammert die alte Čavganc: „Ai, oi, om mani padme hum [buddhistisches Mantra], ich habe den Erleuchteten gesehen, ich habe den Erleuchteten gesehen. Oh Bogd, oh Bogd. Oh Erhabener. Ein verursachtes Leid. Er kann nicht springen, die anderen können auch nicht springen.“

Ravdan und Dulmaa kommen zu ihr und stützen die Čavganc.

Die Čavganc fragt: „Kinder, was ist denn nur los?“

Ravdan, Dulmaa: „Was los ist, was passiert ist? Diese Wiedergeburt hat sich als Wiedergeburt offenbart.“

Čavganc: „Ai, gelobt, ist es so geschehen? Eure Mutter ist ja erblindet und kann nicht sehen. Nun, welcher Art Zauber hat er demonstriert, mein Kind? Lass uns zurück nach Hause gehen und reden!“

Immer weiter die Čavganc stützend treten sie ab.

Auch die vielen Pilger verstreuen sich, die Bühne bleibt leer zurück als wäre nichts geschehen.

## **5. Akt: Dendev, mach dein Bett!**

Bühnenbild: Der Vorhang öffnet sich, es ist wieder die Jurte des Abts zu sehen, der mit untergeschlagenen Beinen auf einem gelben Sitzkissen sitzt. Vor ihm steht ein kleiner Tisch. Auf dem Tisch sind ein Pokal, eine Handtrommel und eine Vase. Neben der Tür steht ein Lamadiener.

Da schreitet von der rechten Seite Demberel, mit einem Überwurf bekleidet, langsam heran. Er tritt ein und sagt: „Verehrter Lama, wie ist Ihr wertiges Wohlbefinden?“ Der Abt fragt: „Nun, verehrter Lama, ist die besagte Wiedergeburt eingesetzt worden?“ Der Corž sagt: „Nun, wir haben ihn gestern mitgenommen. Er soll dem verehrten Lama die Aufwartung machen, religiöse Unterweisung erhalten und eine Lehrer-Schüler-Beziehung mit ihm eingehen. Sie verehrter Lama, werden ihm wohl auch Lehren und Anweisungen erteilen.“ Der Abt sagt lächelnd: „Nun, gut, gut. Geh und bring ihn her!“ Der Corž bejaht, geht hinaus, und tritt nach rechts ab.

Nachdem er den Corž hinausgeschickt hat, nimmt der Abt eine Flasche Schnaps neben sich heraus und trinkt. Er schluckt immer weiter und wird ziemlich betrunken.

Bald kommt eine Gruppe Lamas mit besagtem Corž an der Spitze. Der Junge Gombo

folgt ihm, gekleidet in einem gelben Seidendeel. Vier Lamas folgen ihn an beiden Seiten.

Der Corž kommt zur Tür des Abtes, er hustet einmal: „Komm mit! Die anderen vier sollen draußen waren.“

Er selber betritt die Jurte, gefolgt von dem Jungen.

Gombo tritt ein und steht da. Der Corž sagt: „Nun, Kind, dieser Lama ist dein Lehrer. Verbeug dich schnell!“

Gombo weiß nicht, wie man sich verbeugt. Er geht in Richtung der Tür und will hinaus.

Der Corž geht zu ihm hin, legt den Arm um ihn und packt ihn: „Wo willst du hin? So etwas darf man nicht. Los verbeug dich schnell!“ Er zieht und zerrt an ihm und lässt ihn sich vor dem Abt verbeugen. Der Abt nimmt eine Sutra, legt sie Gombo auf den Kopf und erteilt ihm so den Segen, er murmelt noch einige unverständliche Sachen. Der Corž drückt Gombo herunter und lässt ihn sich neben den Abt hinsetzen. Zugleich rezitiert der Abt einige Gebete und bespritzt Gombo mit Weihwasser, er nimmt von der Gerste, die auf dem Tisch liegt, und albern spritzt er sie zum Kopf von Gombo.

Danach ist der Abt ziemlich betrunken und mit wankenden Kopf sagt er: „Ich werde dir einige Dinge sagen. Vergiss sie nicht! Du bist die Wiedergeburt des Buddhas von diesem Kloster. Wenn deshalb die Leute zu dir kommen und von dir Erlösung, den Segen, ein Ritual oder anders erbitten, was sagst du dann?“

Gombo sagt nichts und bleibt stumm.

Der Abt sagt mit lauter Stimme: „Hey, ich rede doch mit dir. Was sitzt du so stumm da?“

Gombo sagt weiterhin nichts und bringt wie zuvor keinen Ton hervor.

Der Abt spricht erzürnt: „Schlecht, er ist wohl ein Dreckspatz, der herumspielt. Er kann wohl auch nicht reden.“ Der Abt fragt: „Was hat dir dein verehrter Lama gesagt?“

Gombo bleibt weiterhin stumm.

Der Abt ist ziemlich erzürnt und gibt ihm eine schallende Ohrfeige.

Das Kind weint, springt auf und läuft zum Corž hin.

Der Corž sieht es an und sagt immer wieder: „So etwas darf man nicht, so etwas darf man nicht. Wein nicht!“ Er packt ihn und lässt ihn sich wieder beim Abt hinsetzen.

Der Abt sagt zum Kind: „Wenn die Leute zu dir kommen und dich um Hilfe bitten, um deinen Segen bitten, dann sagst du ihnen etwas von diesen Sachen! Šidetijn dogžor, čojžin dügžig, gurban gürem, žič zolig mondi, barum lüt chilig [Namen von buddhistischen Gebeten und Ritualen]. Nun, jetzt sag du es, ich höre.“

Gombo kann nichts sagen und zittert vor Angst. Der Abt ist sehr erzürnt und sagt: „Holt mir eine Rute!“ Ein Lama, der neben der Tür steht, sagt ja und holt einen Weidenzweig.

Der Abt fordert das Kind auf herzukommen. Das Kind kann nichts sagen und weint.

Der Abt ist sehr erzürnt, packt das Kind und haltlos prügelt er es. Das Kind weint und brüllt nach seinen Eltern. Nachdem der Abt das Kind verprügelt hat, erhebt er sich und lässt das Kind aufstehen.

Der Junge steht schnell auf und versteckt sich hinter dem Rücken des Corž. Der Corž sagt: „Nun wein nicht! Dein Lehrer erteilt dir Unterricht, er treibt dir deine Hindernisse [auf dem spirituellen Weg] (mong. barchid, tib. bar chad) heraus.“

Gombo sagt: „Ich will zu meiner Mama, ich vermisse meine Mama.“

Der Corž lächelt: „Was für eine Mutter? Dein Vater und deine Mutter sind weg.“

Gombo hört es und ruft nur: „Mama, Papa.“ Dann weint er still vor sich hin.

Der Abt sagt zum Corž: „Nimm das Kind und unterrichte es! Lass ihn nicht drinnen oder draußen herumlaufen, lass ihn nicht seine Eltern treffen! Wenn ein Pilger kommt, dann schau mal seine Lage an, wenn du ein Ritual machst, dann Mondi Ganžuurn lün. Wenn es ein einfacher Mensch ist und man ihn nicht wegschicken kann, dann lässt ihn vielleicht eintreten und schickt ihn dann wieder weg.“

Einverständnis zeigend bejaht der Corž immer wieder. Gefolgt von Gombo geht er dann hinaus und tritt ab. Die vier Lamas, die draußen standen, treten ebenfalls ab.

In der Zwischenzeit ist es immer dunkler geworden und die Fettlämpchen und Lampen sind angezündet worden.

Nachdem der Abt den Corž hinausgeschickt hat, sagt er zu dem Lama, der ihn bedient: „Lös mir den Gürtel!“ Nachdem der Gürtel gelöst worden ist, setzt sich der Abt und trinkt Schnaps. Er sagt: „Dorž, geh und hol schnell den Klosterschüler Dendev hierher!“ Dorž bejaht und eilt hinaus. Bald tritt er wieder ein, gefolgt von einem jungen Lama, etwas über zehn Jahre alt mit einem roten Gesicht.

Als der Abt ihn sieht, lächelt er ziemlich, er gibt ihm ein wenig Schnaps und sagt: „Trink das!“ Der Klosterschüler setzt sich vor dem Abt hin, nimmt den Schnaps entgegen und trinkt.

Der Abt sagt zu dem Diener Dorž: „Geh schlafen!“ Daraufhin geht Dorž hinaus.

Nachdem dieser herausgegangen ist, streichelt der Abt den Kopf von ebendiesem Klosterschüler, er ergreift dessen Hand und umarmt ihn nicht anders als ein Mädchen. Er sagt: „Dendev, bereite dein Bett vor!“

Dendev bejaht und bereitet Bett und Kissen vor.

Der Abt sagt: „Dendev, zieh dich aus und schlaf!“ Dendev zieht sich aus und legt sich ins Bett. Der Abt trinkt in einem Zug seinen Schnaps aus, er bläst die Lampe aus und hüllt sich in seinen Deel und legt sich neben dem Klosterschüler hin. Das Fettlämpchen, das fast heruntergebrannt ist - inmitten dieser Lust im Nordosten [der Jurte, also auf

dem Bett, das im Nordosten der Jurte steht] -, wird trübe. In der Jurte wird es dunkel, der Vorhang schließt sich.

## **6. Akt: Gibt es etwas zu verstecken?**

Bühnenbild: Die geschmückte Jurte eines Lamas, vollständig eingerichtet mit gelbem Vorhang, Buddhastatue und Opfergerätschaften. Es ist ebendiese Wiedergeburt im Alter von 20 Jahren, bei der Tür sitzen zwei junge Lamas

Von rechts kommt jemand, anscheinend ein Bote (mong. chia). Er kommt zur Tür, hustet ein wenig und bleibt dort stehen.

Der Lamadiener hört das Husten und eilt hinaus.

Der Chia sieht ihn, verneigt sich schnell und sagt lächelnd: „Ist der Lama in seinem Palast?“

Der Lamadiener: „Der Erleuchtete ist weg geritten. Was möchten Sie?“

Chia: „Jetzt kommt der Fürst um seine Aufwartung zu machen. Übermitteln Sie das bitte!“

Der Lama: „Gut, warten Sie, bitte, eine wenig!“ Er geht nach drinnen und sagt, was der Chia ihm gesagt hat.

Der Lama hört es, bringt eilig seine Kleidung in Ordnung und sagt: „Bitte ihn herein, bitte ihn herein!“

Der Lamadiener geht nach draußen und sagt es dem Chia. Der Chia bejaht und geht nach rechts ab.

Von links kommen plötzlich einige Pilger, in zerrissenen Deel, sie sagen, dass sie sich verneigen wollen.

Der Torwächter, ein Lama, verprügelt sie zügellos, da kommt von der anderen Seite der hochverehrte Fürst, mit einer Pfauenfeder auf der Mütze.

Die Lamas, die eben noch die Pilger weggejagt haben, kommen schnell angelaufen, sie schmeicheln dem Fürsten sehr und lassen ihn eintreten.

Ein Pilger sieht dies und ruft einem anderen Pilger im blauen Deel zu: „Diese verdammten Torwächter sind Schmeichler und Speichellecker. Bei uns Pilgern regen sie sich auf und jagen uns weg. Aber sobald sie den da sahen - wohl ein Fürst -, kriechen sie wie Hunde. Hast du das gesehen? Ist es nicht so?“

Der Pilger im blauen Deel: „Aber ja doch. Auch ich habe das gesehen...“

Diese verdammten Schmeichler. Die sind wohl was Besseres als wir armen Pilger.“

Der andere: „Du hast völlig recht. Nun müssen wir alle gehen.“

Der andere: „Ja, ja.“ Mit lauter Stimme sagt er zu den vielen anderen Pilgern: „Verehrte

Leute, wir sind gekommen, um uns vor der erleuchteten Wiedergeburt zu verneigen. Seit zwei Tagen warten wir hungrig und frierend. Die Fürsten werden bevorzugt, uns diskriminiert man und lässt uns draußen. Los, los, wenn ich mich verneige, dann verneige ich mich als letzter.“

Sobald er das gesagt hat, sagt sein Genosse: „Liebe Leute, was dieser Genosse sagte, ist ganz richtig. Ich gehe auch.“ Er geht weg. Die vielen Pilger hören das, gehen in verschiedene Richtungen weg und treten ab. In der Zeit, in der sie so reden, unterhalten sich der Fürst und die Wiedergeburt, aber man hört kein Wort.

Ein Torwächter sieht, was die Pilger machen, tritt schnell ein und sagt zu der Wiedergeburt: „Oh Lehrer, sagen Sie bitte: die Pilger sagen, man lässt sie sich nicht verneigen und gehen in alle Richtungen weg.“

Der Lama ist sehr erschrocken: „Wie, was, was ist los, was sagst Du?“

Der Fürst wirft von der Seite ein: „Diese verdammten Sklaven, so eine Sittenlosigkeit, so eine Unverschämtheit. Wie, was, die Araten von unserem Chošuu kämpfen gegen mich. Dann werde ich jetzt auch gegen sie kämpfen. Ihr müsst sie wohl ein wenig belehren und besänftigen. Ich bin gekommen, um Ihnen dies vorzutragen.“

Der Lama: „Ai, Ai, kein Problem. Wie sehr sie sich auch überschlagen, wie sollten sie Eure Herrschaft und meine Lehre überwinden? Ihr Adligen unterstützt und fördert unsere Religion. Und wir Lamas unterstützen Euch und sagen, dass die Söhne und Töchter des Adels gesegnet und vom Schicksal auserwählt sind. Diese verdammten Araten werden selbstverständlich das Gefäß ihrer schlechten Taten leeren.“

Der Fürst freut sich dies zu hören und sagt lächelnd: „Verehrter Lama, ich beabsichtige, von den Araten meines Chošuu beträchtliche Abgaben einzuziehen und Euch darzubringen. Ich vertraue auf Euch, dass Sie geruhen, sie zu besänftigen.“

Der Lama: „Ai, Ai, sorgt Euch deswegen nicht. Ich werde jetzt deswegen eine besondere Prophezeiung machen. Ich beabsichtige, ihnen beträchtlich Angst zu machen und sie zu zähmen.“

Der Fürst: „Was für eine Prophezeiung wird es sein?“

Lama: „Es gib unterschiedliche Prophezeiungen. Die Prophezeiung, die ich erlassen werde, soll die Araten erschrecken, sie in Angst versetzen. Was soll ich es vor Ihnen verbergen? Ich werde Ihnen etwas Schönes sagen. Zum Beispiel werde ich folgendes sagen: Die jetzige Zeit ist die Zeit von fünf Übeln. Das Gemüt der vielen ist schlecht geworden. Burchan Gončigsüm [Name eines Buddhas]. Man verehrt nicht mehr den Lama und den Lehrer. Die Fürsten und Hochgestellten werden nicht respektiert, sondern sogar beleidigt. Die Anweisungen und Erlasse der Fürsten und Oberen werden nicht befolgt. Deshalb ist das Glück erschöpft. Verhungern, Erfrieren, vorzeitiger Tod, und nach dem Tod in die Hölle fallen. Ich lehre keine Zeit der Freude. Es gibt die ernste Gefahr von Läusen und Pest. Es gibt die ernste Gefahr von Feuer, es gibt die ernste

Gefahr von Wasser. Es wird Krieg geben. Man glaubt nicht mehr an die buddhistische Religion, nicht mehr an die Lamas und die Lehrer. Die Leute, die die Fürsten und Oberen beneiden, werden verbluten. Eine solche Prophezeiung werde ich machen. Wo kommt man hin, wenn Euren Befehlen nicht gefolgt wird? Es ist doch so.“ Er lacht schallend. Der Fürst hört es, lacht ebenso sehr und freut sich: „Verehrter Lama, Eure Methode ist wahrhaft gut. Da gibt es nichts zu bedauern.“ Der Lama sagt: „Ja, wie denn? Sie und ich, wir beide, sind doch von der gleichen Art, höhere Menschen, die auf ihren Kissen sitzen: was soll man es verbergen? Wenn wir beide uns gut unterstützen, helfen und uns informieren, das ist doch wohl notwendig, nicht wahr?“

Der Fürst: „Richtig, wohl wahr. Wenn es Ihnen, verehrter Lama, an Speisen und Opfergaben mangelt, so teilen Sie es uns bitte direkt mit! Wie viel es auch sein mag, wir werden es von unseren elenden Araten herauspressen können.“

Lama: „Ai, ai, vielen Dank. Was gibt es sonst Neues, verehrter Fürst?“

Fürst: „Sonst gibt es nicht Neues zu erzählen. Aber wenn sich unser verehrter Lama unter die Laien begeben möchte und auf etwas trifft, das sein Gefallen findet, dann werden wir in jeder Art und Weise helfen.“

Der Lama hört es, sein Gesicht ist voller Freude, er sagt: „Aber ja, du hast so eine Absicht und ich habe die Absicht, bei einen kleinen Ail einzukehren und ein wenig die Sachen zu entfernen, die den Lebewesen Schaden bringen.“

Der Fürst sagt: „Verehrter Lama, wann auch immer Sie kommen, werden wir Sie empfangen.“

Der Lama freut sich, er sagt: „Gut, gut. Fürst, wenn Sie es nicht eilig haben, wieso speisen Sie dann nicht hier?“ Der Fürst sagt: „Nein, ich pflege sehr spät zu essen, ich habe jetzt keine Appetit. Ich erlaube mir nun zu gehen.“ Er steht auf, der Lama sagt eilends: „Wieso eilt Ihr so? Wollen Sie nicht noch eine wenig bleiben?“ Der Fürst: „Nein, nein, ich sitze hier schon so lange, dass ich ganz steif werde. Ich muss jetzt unbedingt gehen.“

Lama: „Ai, ich werde bald bei Ihnen vorbeikommen. Aber ich freute mich sehr, dass Sie kamen, Fürst. Wann immer Sie kommen und wo auch immer, ich freue mich. Reisen Sie gut! Aber sagen Sie Bescheid, wenn es Ärger mit den Sklaven in Ihrem Chošuu gibt!“ Er verabschiedet den Fürsten. Als sie schon ziemlich weit von der Tür entfernt sind, trennen sie sich zeremoniell, es ist wie ein Tanz, der Vorhang schließt sich.

## **7. Akt: Was macht denn der verehrte Lama da?**

Bühnenbild: eine Jurte in einer Siedlung, mäßig reich, die Jurte ist vollständig ausgestattet, auf dem linken Bett sitzt eine ältere Frau, neben ihr sitzt eine ziemlich junge, hübsche Frau und näht etwas.

Die alte Frau auf dem Bett stöhnt: „Oh ja, ah, oh Gott.“ Sie sagt zur jungen Frau: „Tu

Wasser in den Topf!“ Die junge Frau hört es, springt auf, sie nimmt einen Eimer Wasser und füllt den Topf. Da kommt von draußen ein junger Laie herein. Er setzt sich ziemlich wütend auf das linke Bett.

Die ältere Frau fragt: „Möngö, wo bist du gewesen, wo warst du denn, was hast du gemacht?“

Möngö: „Wo ich war, was los ist? Dieser Fürst Čin Van, dieses blödes Rindvieh, es ist der Gipfel der Unterdrückung. Er hat von jedem Haushalt eine Abgabe genannt, in Höhe von 50 Lan in Silber eingeholt. Nun sagt er: 'Erheb' bitte eine Abgabe für irgendeine Opferzeremonie!' Von jedem Haushalt will er 80 Lan. Seine Beamten haben mir das vor kurzem befohlen. Ich finde dies nirgendwo. Was für ein Leid ist es für uns armen Leute, Untertanen des Fürsten zu sein und ihm zu Dienst verpflichtet zu sein.“

Die alte Frau hört es und sagt: „Oh Junge, so darf man doch nicht reden, dein Mund ist lose. Sei gehorsam, Möngö! Man sagt, die Wiedergeburt hat eine Prophezeiung gemacht und verkünden lassen. Wenn man die Sünde begeht, mit den Fürsten und Hochgestellten zu wetteifern und den Lama beleidigt, wird man sofort sterben, nicht wahr?“

Möngö sagt: „Ach, ist doch wohl egal.“ Dann sitzt er einen Moment still da und sagt dann zu der jungen Frau: „Dulgar, hol mit bitte meinen Deel! Ich gehe noch heute Abend, um die Abgaben einzutreiben.“ Dulgar holt schnell seinen blauen Deel aus der Truhe.

Möngö wechselt seinen Deel und sagt: „Ich gehe und treibe jetzt die Schulden ein, dann komme ich wieder, vielleicht in zwei, drei Tagen.“

Dulgar: „Nun, mach schnell! Treib dich nicht die ganze Zeit herum!“ Möngö: „So eine Plackerei!“ Er geht nach draußen, besteigt sein Pferd und verschwindet.

Die Ehefrau und Dulgar bleiben zurück. Sie sitzen da und trinken Tee.

Da kommt ein Chia [Bote, Diener eines Fürsten etc.] angaloppiert, er steigt vom Pferd und tritt ein.

Die Ehefrau steht eilig auf und geleitet ihn zu einem Platz. Er setzt sich in der Nähe des Ehrenplatzes hin: „Nun Frau Chand, wie geht es Ihnen? Wo ist euer Sohn hingegangen?“

Chand: „Gut, mir geht es gut. Wie geht es Ihnen? Mein Sohn ist wegen einer Angelegenheit unterwegs.“

„In welcher Angelegenheit ist er weg? Kommt er heute wieder?“

„Er ist weg, um Schulden einzutreiben. Heute wird er wahrscheinlich nicht wiederkommen.“

Auf einmal starrt er das Mädchen Dulgar an, er starrt es an und setzt sich dann hin: „Nun, verehrte Frau, heute Abend kommt vielleicht ein Lama in euer Nest. Es ist eine

bedeutende Wiedergeburt. Er geht unter den langlebigen Lebewesen herum und beseitigt Leid, Elend und Unglück. Aber sagt es keinen törichten Leuten! Wenn ihr ein gesunder Ail seid, dann wird er kommen und eintreten.“

Chand hört es und freut sich: „Ai, gelobt, was für eine Fügung! Er kommt wohl in unsere armselige Jurte.“

„Nun, ich gehe jetzt. Strengt euch an, strengt euch an!“ Er verlässt sie und tritt ab.

Chand verbrennt Wacholder und entzündet schnell Fettlämpchen, zu Dulgar sagt sie: „Kind, zieh dir neue Sachen an, ordne dein Haar und deinen Zopf! Mach dich fein! Vielleicht kommt die erleuchtete Wiedergeburt des Lamas. Wenn er angeritten kommt, dann ist unser Schicksal mit uns.“

Sie selbst wechselt eilends ihren Deel, auch das Mädchen zieht sich um.

Es ist mittlerweile fast dunkel geworden.

Da kommt ebendiese besagte Wiedergeburt heranspaziert. Er schreitet herum, er kommt zur Jurte, steht ein wenig herum und tritt dann plötzlich ein.

Chand und Dulgar stehen eilends auf.

Der erleuchtete Lama geht völlig achtlos zum Ehrenplatz und setzt sich.

Chand geht hin und verneigt sich. Auch Dulgar geht hin und verneigt sich.

Der Lama nimmt aus der Vorderseite seines Deels einen Rosenkranz und erteilt ihnen den Segen.

Chand beeilt sich und gießt Wasser und Tee ein.

Der Lama fragt: „Wie ist euer Name?“ Die Frau sagt, dass die Chand heißt.

Der Lama fragt: „Wie ist der Name von eurer Göre?“

Chand sagt: „Das ist meine Schwiegertochter, ihr Name ist Dulgar.“

Der Lama fragt, wie alt sie ist.

Chand sagt: „17 Jahre alt.“

Der Lama starrt das Mädchen an und trinkt Tee.

In der Zeit wird blaues und grünes Licht angemacht.

Der Lama sagt: „Ich gehe herum und verscheuche das Unglück und die Hindernisse [auf dem spirituellen Weg] der Lebewesen. Ich werde heute Nacht in eurer Jurte bleiben und Texte rezitieren. Ist außer euch beiden noch jemand in der Jurte?“

Chand: „Nun, nein, niemand. Der Lama wird wahrscheinlich speisen.“ Der Lama verneint und fragt: „Wessen Jurte steht hier auf der rechten Seite?“

Chand: „Das ist meine Jurte. Dies hier ist die Jurte meines Sohnes.“

Lama: „Nun, gut, gut. Ich will in dieser Jurte schlafen. Nur muss jemand neben mir schlafen.“

Chand sagt: „Darf ich? Dieses Mädchen ist schlecht erzogen. Wenn Ihr, verehrter Lama, ruft, wird sie wahrscheinlich nicht aufwachen.“

Lama: „In Ordnung, Sie sind alt. Gehen Sie und schlafen Sie!“

Chand zu Dulgar: „Nun Kind, bereite diesem Lama Tee und Essen, kümmere dich gut um ihn! Wenn er speisen will, dann bereite etwas zu! Du kannst mich auch rufen.“  
Dulgar bejaht.

Der Lama sagt zu Chand: „Geh! Bis Mitternacht werde ich vielleicht schlafen.“

Chand sagt zu Dulgar: „Bereite dem Lama das Bett auf der rechte Seite vor!“

Chand geht hinaus und tritt ab, Dulgar macht für den Lama das Bett auf der rechten Seite.

Der Lama sagt: „Setzt dich her!“

Dulgar geht zum Lama hin. Der Lama lässt sie sich hinsetzen und fragt: „Wo ist dein Ehemann hingegangen?“

Dulgar: „Mein Ehemann ist gegangen, um Steuern einzutreiben.“

Lama: „Komm, zeig mir deine Hand!“ Er ergreift ihre Hand und versucht sie zu küssen.

Dulgar presst die Hände vors Gesicht: „Hui, verehrter Lama, was soll denn das, was macht Ihr denn da?“

Lama: „Es ist in Ordnung, du gefällst mir.“

Das Mädchen springt auf und geht zum linken Bett.

Lama: „Verriegel die Tür und schlaf! Ich werde noch ein wenig heilige Texte rezitieren.“

Das Mädchen verriegelt irgendwie die Tür und legt sich schlafen.

Nachdem der Lama eine Zeit lang dagesessen hat, zieht er sich aus und geht zum Mädchen hin. Als er das Mädchen erreicht, löscht er das Licht.

Auf der Bühne wird es dunkel.

Plötzlich kommt Möngö und klopft an die Tür, sein Klopfen wird immer schneller.

Der Lama und das Mädchen sind ziemlich erschreckt, verängstigt und panisch. Das Mädchen zündet die Lampe an und öffnet die Tür. Der Lama versteckt sich unter dem Bett des Mädchens.

Als Möngö hereinkommt, hat sich der Lama unter dem Bett versteckt.

Dulgar sitzt auf dem Bett.

Möngö: „Wo ist Mutter, wieso liegst du allein hier?“

Dulgar: „Mutter ist in der rechten Jurte.“

Möngö sieht plötzlich den Gürtel eines Lamas: „Was ist das?“

Dulgar bringt keinen Laut hervor.

Als Möngö weiterschaut, lugt ein Stiefel unter dem Bett hervor.

Möngö springt auf: „Was ist das?“ Als er am Stiefel zieht, kommt ein Fuß hervor. Als er weiterzieht, kommen der andere Fuß und der Hintern hervor.

In der Zwischenzeit ist Dulgar aufgestanden und steht verängstigt da.

Möngö zieht weiter, der Lama kommt hervor und erhebt sich.

Möngö ist ziemlich wütend: „Wo kommt denn der Herr hier her? Ein Teufel, der die Ehefrauen und Mädchen befleckt.“

Dulgar: „Der Lama ist am Abend gekommen und hat gesagt, dass er hier übernachten will. Als er drängte, ich solle schlafen, musste ich das hinnehmen und ging ins Bett, ich wusste es auch nicht genau.“

Möngö sagt erzürnt zum Lama: „Du, von woher kommst du, du Vieh von einem Klosterschüler. In einen unschuldigen, glücklichen Ail zu kommen und die Frau und Tochter von anderen zu bedrängen.“

Der Lama kann nichts sagen, er zittert und stammelt: „Ich bin die Wiedergeburt des Klosters, ich heiße R, Ra, Rav, Rav, Ravdan, ich habe mit euren Mädchen nicht geschlafen.“

Möngö sagt ziemlich erzürnt: „Wiedergeburt eines Esels! Ein schlimmer Teufel wie ein Rindvieh: in einen prächtigen Ail kommen und mit der Ehefrau verkehren.“ Er springt wild auf und prügelt ihn mit der Peitsche, er bindet ihm die Hände mit dem Gürtel auf den Rücken, ohne Deel und Hemd bindet er ihn nackt an den Pferdepfosten: „Esel, die Leute betrügen, sich herumtreiben und Unzucht mit den Frauen und Mädchen treiben. Ihr Hunde, ich werde dich am Tag bestrafen. Wenn du so eine erleuchtete Wiedergeburt bist, so ein Buddha, wieso zeigst du dann nicht die Zauberkräfte einer Wiedergeburt und befreist dich nicht aus deinen Fesseln? Wieso zitterst du und stehst stammelnd da? Dein Lug und Betrug liegt jetzt offen zu Tage, nicht, du Vieh! Bleib diese Nacht hier und erfrier! Morgen werde ich dich den Hunden vorwerfen.“

Er geht nach drinnen und sagt zu Dulgar: „Wieso habt ihr so einen Halunken, so einen Teufel in die Jurte gelassen?“

Dulgar: „Wie sollte ich es denn wissen? Die Mutter hat ihn reingelassen. Wer sollte das wissen?“

Möngö nimmt wütend Tabak und Pfeife heraus, er raucht nachdenklich, den Blick gesenkt. Draußen zittert der Lama, frierend klappert er mit den Zähnen, der Vorhang

schließt sich.

### **Kurzes Protokoll des Gespräches von Stalin mit Dovčín und Eldev-Očir (25. Dezember 1933)\***

Stalin und V. (Vorošilov?) sprachen in Anwesenheit von Sk. (Sokolnikov?) mittels des Dolmetschers B. am 25.12. von 21 Uhr bis 23 Uhr mit Eldev-Očir und Dovčín (der kurze Inhalt des Gespräches wurde nachher aus dem Gedächtnis aufgezeichnet).

Eldev-Očir: 1. Seitdem die Politik der Neuen Kurses umgesetzt wird, wächst die Zahl der Lamas. Partei und der Regierung haben in Bezug auf die Lamas keine Maßnahme ergriffen. Viele Lamas, die in den Laienstand übergetreten waren und das Kloster verlassen hatten, sind in ihre Klöster zurückgekehrt. Klöster, die sie wiederaufnehmen, werden mit einer Geldstrafe von 50 Tugrik bestraft. Es kommt auch vor, dass einige Parteimitglieder ins Kloster gingen. Wir wissen nicht, was wir zukünftig tun sollen. 2. In Verbindung mit den Maßnahmen, die ergriffen wurden, um das Ansehen der Regierung bei der Bevölkerung wiederherzustellen, wurde die Partei gesäubert. Die Zahl der Mitglieder ging beträchtlich zurück. Einige Parteimitglieder bekommen den Eindruck, dass die Hauptrolle nun auf die Regierung übergegangen ist und die Partei zweitrangig ist. Bei diesem Problem möchte ich von Ihnen Anweisungen erhalten.

Vorošilov: Bei einer Bevölkerung von 700 000 gibt es 120 000 Lamas. Für die vielen Gläubigen sind die Lamas nicht nur die religiösen Lehrer, sondern auch Ärzte, Handwerker, Händler, Berater etc. Als ich in ein burjatisches Kloster ging, führte man einen Cam (einen religiösen Tanz) auf. Junge Leute, auf der Höhe ihrer Gesundheit und Lebenskraft werden zu Lamas gemacht. Beim Volk sind die Lamas sehr einflussreich. Außerdem gibt es zwischen den Lamas homosexuellen Geschlechtsverkehr. Die jungen Leute, die Lamas werden, verfallen körperlich.

Stalin: Wovon leben die Lamas?

Dovčín: Die Lamas (in den Klöstern) haben Einkommen aus zwei Quellen: a) das Vermögen der Klöster (Žas) ist für die Lamas die materielle Basis, b) den im Kloster lebenden Lamas werden von Eltern und Verwandten Spenden gegeben.

Stalin: Das heißt, sie sind ein Staat im Staat. Čingis Chaan hätte das nicht geduldet und sie wohl niedergemetzelt. Was geschah mit unserer russisch-orthodoxen Kirche? Ihrem Beispiel gemäß muss unter den Lamas eine Spaltung herbeigeführt werden. Das muss von innen erfolgen. Nicht auf der Grundlage, ob sie glauben oder nicht, sondern: sind sie für oder gegen die revolutionäre Volksregierung. So muss man sie spalten. Um sie zu spalten, müssen 200 gestählte Parteimitglieder in die Klöster geschickt werden. Wenn man es mit unserer orthodoxen Kirche vergleicht, dann haben wir das so gemacht. Die wenigen schließlich verbliebenen Reaktionäre haben wir leicht und mühelos

\* Die Übersetzung wurde auf Grundlage der mongolischen Fassung erstellt, die in der Quellensammlung Mongolyn tuchaj, Band 2, 2005 (Dokument No. 38) abgedruckt ist.

zerschlagen können.

Wenn es keine starke und einheitliche Partei gibt, gibt es keine starke Regierung. Die chinesische Guomindang ist keine solche Partei. Jeder General mit Soldaten und Macht ist eine eigene Organisation der Guomindang. Deshalb verkauft sich der eine an England, der andere verkauft sich an Amerika. Die Führung Ihrer Partei und Regierung muss geschlossen sein. Das Präsidium des Zentralkomitees und die Führung der Regierung müssen geschlossen sein. Auf der unteren Ebene kann man zwischen Partei und Regierung unterscheiden. Auf der unteren Ebene muss es eine feste Verbindung geben zwischen der Partei und Bürgern und Araten.

Stalin: Ich habe eine Frage an Sie. Wie hoch ist Ihr Volkseinkommen?

Dovčín: 1933 betrug das Volkseinkommen 82 Millionen Tugrik, der Staatshaushalt umfasst 33 Millionen Tugrik. (Von der Seite merkt Genosse Sk. an, dass darin ein Kredit der Sowjetunion in Höhe von 10 Millionen enthalten ist.) Die Ausgaben für die Armee betragen etwa 13 Millionen.

Sk.: Es sind etwa 20 Millionen im Umlauf. Wenn man davon 6 Millionen entnimmt, kann man zukünftig nichts aus dem Umlauf nehmen. Denn auf dem Weg der Erhöhung der Warenpreise entnimmt man Geld aus dem Kreislauf.

Stalin: Wie viel wird für das Gehalt der Beamten ausgegeben? Wie viele sowjetische Berater arbeiten in den Genossenschaften und den andern ökonomischen Organisationen?

Dovčín: Bei uns ist das Netz der unteren Organisationen der Genossenschaft deckungsgleich mit der Verwaltungsgliederung. In den 300 Sum (untere Verwaltungseinheit) gibt jeweils eine untere Genossenschaft mit den entsprechenden Mitarbeitern. In der Organisation der Genossenschaft arbeiten zusammen 5000 Personen. Ihr Gehalt beträgt 7 Millionen Tugrik. Es gibt etwa 4000 russische Berater und Beamte.

Stalin: Dann geht also der Großteil eures Haushalts für die Beamten drauf. Gibt es keine Methode, die Zahl der Beamten ein wenig zu verringern? Ich denke, es ist richtig, wenn man gut die Hälfte der russischen Beamten, die in den ökonomischen Genossenschaften arbeiten, abzieht und das am Ende gesparte Geld für Bildung und Gesundheitsschutz verwendet. Genosse Eliava redet so schön darüber, dass man sich beschränken muss. Aber die Beamten werden immer noch gemäß der Richtlinie seines Volkskommissariats zur Arbeit geschickt.

Wenn die Hälfte der russischen Spezialisten abgezogen wird, würdet Ihr wohl nicht weinen, nicht wahr?

Dovčín: Bei einigen dringend benötigten Mitarbeitern würden wir das wohl bedauern. Aber wenn nicht benötigte zweitrangige Mitarbeiter abgezogen werden, dann bedauern wir das nicht, sondern erachten es als richtig.

Stalin: Sprecht mit Čuckaev darüber, wen man entlassen soll, und entscheidet bitte. (Er wendet sich an den Genossen Vorošilov.) Das Problem, dass die Volkskommissariate weiterhin entsprechend jeweils eigenem Ermessen nach Mitarbeiter entsenden, muss entsprechend der Richtlinie Ihrer Kommission koordiniert werden.

Vorošilov (an Dogsom und Eldev-Očir gewandt): Sie müssen in dieser Fragen aktiv werden. Sie müssen aufhören unnütze Leute zu nehmen. Sie haben Gordon ausgezeichnet, weil er in der Wirtschaft gut gearbeitet hat. Was ist denn das? Gordon kommt und brüstet sich mit der Bestätigung, dass er bei euch gut gearbeitet hat. Weil Sie ihn mit dem Orden ausgezeichnet haben, haben wir nicht das Recht, ihn den Orden wieder zu nehmen.

Stalin: Über welche Organisationen werden Sie mit Gütern versorgt?

Antwort: Durch die Organisationen „Mongolisch-sowjetischer Handel“ und „Mongolisch-sowjetischer Großhandel“. Die Güter werden mittels der Zentrale der mongolischen Genossenschaft verteilt.

Es werden die Aufgaben und Ziele dieser Organisationen erklärt (Erklärung des Übersetzters).

Stalin: Überflüssige Stufen des sowjetischen Großhandels muss man abbauen. (Man kann es von Tuva unterscheiden.) Die Waren im mongolisch-sowjetischen Handel könnte man direkt an Montsekop (Zentrum der mongolischen Genossenschaft) übergeben.

Gibt es keinen staatlichen Handel?

Antwort: Den gibt es nicht.

Einen Teil der im großen Umfang eintreffenden Waren muss direkt an die Händler gegeben werden. Man kann Händler zulassen, sie besteuern und so die Staatseinnahmen erhöhen.

[der mongolische Herausgeber merkt an, dass an dieser einige handschriftliche Notizen nicht gelesen werden konnten und deshalb nicht übersetzt wurden.]

Vorošilov merkt an, dass es in der Arbeit der Organisationen, die die Waren unter den Araten verteilen sollen, Fehler gibt. Er weist darauf hin, dass die Araten nicht daran beteiligt werden, wenn geklärt wird, welche Waren die Araten benötigen.

Stalin: Die Arbeit, die unsere Ausbilder bei euch machen: Das sind wohl Versuche, ein Verteilernetz aufzubauen, um die lokalen Arbeitsformen der UdSSR, wo die Bevölkerungsdichte hoch ist, zu kopieren. Deshalb muss man in bestimmten Bezirken lokale Verteilerstellen aufbauen und die Arbeit so organisieren, dass keine zusätzlichen Kosten und Ausgaben entstehen und die Waren und Güter durch eigene Methoden zu verteilen.

Dovčín: Durch Hausierer und ähnliches.

Stalin: Sonst werden die Waren und Güter auf einer überflüssigen Stufe veruntreut und erreichen nicht mehr die Verbraucher.

Für die Handelstätigkeit müssen Sie beträchtliche Aufmerksamkeit aufwenden. Man darf sich dem Handel nicht zuwenden als wäre es unangenehm schmutzige Arbeit.

Wie viele Absolventen der KUTV gibt es bei euch?

Eldev-Očir: 20.

Stalin: Gibt es unter ihnen Leute, die im Bereich der Wirtschaft arbeiten?

Eldev-Očir: Nein.

Stalin: Man muss die Absolventen der KUTV verwenden.

Stalin: Was ist mit Absolventen beim Militär?

Eldev-Očir: Es gibt dort zwei im Kommandostab. Puncag arbeitet als Leiter des Zentralkomitees der Genossenschaft.

Stalin: Man kann Militärs nutzen. Militärs sind disziplinierte Leute. Wenn man die Nachfrage und den Bedarf nicht befriedigen kann und man keine stabilen Beziehungen zu den Massen herstellen kann, dann wird keine Regierung für Sie von Nutzen sein.

Vorošilov: Ihr seid Leute, die nicht darauf achten, mit den Araten bestimmte Arbeiten zu machen, Ihr jagt gerne künstlichen Problemen nach. Man muss die Drecksarbeit gut erledigen. Sonst kann man nicht gegen den Einfluss der Lamas kämpfen und sonst gewinnt man bei den Massen keine Sympathie für die Volksregierung.

Stalin: Wie werden bei Ihnen die Lehrer ausgebildet?

Eldev-Očir: In Ulaanbaatar gibt es ein Lehrerseminar, es gibt einige Schulen für eine weiterführende Ausbildung. Im ganzen Land gibt es 180 Grundschulen mit 4000 Schülern. In Ulaan Ude (Burjatien) studieren 200 Schüler.

Vor der Politik des Neuen Kurses wurde im ganzen Land die lateinische Schrift verbreitet. Nachdem der Neue Kurs umgesetzt wird, hat die Verbreitung der lateinischen Schrift fast aufgehört. Nur in Ulaanbaatar wird sie noch im geringen Umfang verwendet.

Stalin: Man weiß, dass Ihr Leute seid, die wunderbar galoppieren können. Aber in dieser Frage darf man nicht zu sehr eilen. Man muss es nur in einer Stadt versuchen und dann schauen, was passiert.

Die Ausbildung der eigenen Lehrer muss man solide anpacken. In der ersten Zeit kann der Unterricht auf Russisch erfolgen. Davor muss man sich nicht fürchten. Zum Beispiel hatte man in Turkmenistan zuerst kaum einen Lehrer, es sind Leute, die in einer Grenzregion leben. Man hat begonnen auf Russisch Lehrer auszubilden, nun haben sie eigene Fachkräfte.

Man muss gegen die Lamas kämpfen, indem man unter den Araten Kino, Radio und Foto verbreitet. Lasst die Araten sehen, dass Ihr durch die Luft sprechen könnt, die Lamas es aber nicht können.

Wie viele Soldaten hat Ihre Armee, wie viele Flugzeuge und Panzer? Wie ist die Kampfkraft?

Vorošilov: Es sind 8000 Soldaten, es gibt etwa 20 gepanzerte Fahrzeuge, Panzer gibt es nicht. Es gibt etwas über 10 Flugzeuge. Die Kampfkraft der Armee ist hinreichend gut.

Stalin: Wie viele Truppen sind es in Richtung Čuulalt Chaalga.

Eldev-Očir: In diesem Bezirk sind zwei Kavallerieabteilungen.

Stalin (an Vorošilov gewandt): Man muss ihnen bei der Stärkung ihrer Armee helfen.

Vorošilov: Šeko ist hierher gekommen. Wir werden alles Nötige unternehmen.

Stalin: Wie arbeitet Šeko bei euch? Sagt es bitte wirklich geradeheraus! Also?

Dovčín: Er arbeitet gut. Er kennt unsere Bedingungen, unsere Lage.

Stalin: Wie ist Čuckaev?

Eldev-Očir: Gut.

Vorošilov: Besser als Ochtin?

Eldev-Očir: Besser, wirklich besser.

Vorošilov: Warum? Ochtin hat doch gegen die Linksabweichler gekämpft.

Stalin: Erst hat er gekämpft, dann hat er sich mit ihnen versöhnt. Weil wir keinen Besseren gefunden haben, war das in Ordnung. Aber die Politik des Neuen Kurs wird ja nicht auf seinen Vorschlag hin umgesetzt. Wem glaubt das Volk mehr, euch oder den Lamas?

Eldev-Očir: Den Lamas.

Stalin (wendet sich an Dovčín): Was denken Sie?

Dovčín: Gemeinsam mit dem Volk organisieren wir seit zehn Jahren alles neu. Es gab auch Fehler. Aber es gibt große Errungenschaften. Seitdem die Politik des Neuen Kurses umgesetzt wird, hat sich die Stimmung des Volkes positiv gewandelt. Das soll nicht heißen, dass die Araten uns nun mehr vertrauen als den Lamas. Ob wir zukünftig dank Ihrer weisen Ratschläge die Lage positiv für uns gestalten können, hängt von uns selber ab.

Stalin (nickt billigend): Was ist mit den Burjaten? Helfen sie euch oder nicht?

Eldev-Očir: Einige helfen, andere schaden.

Stalin: Gibt es Ähnlichkeiten von eurer Sprache mit der Sprache der Burjaten und Kalmücken?

Eldev-Očir: Es gibt Ähnlichkeiten. Ein Mongole versteht eher einen Burjaten als einen Kalmücken.

Stalin: Was ist mit den Tuwinern?

Eldev-Očir: Die Tuwiner haben eine eigene Sprache, die den Kirgisen und Oiraten nahe ist. Aber in Bezug auf die Lebensweise und die Religion gleichen sie den Mongolen.

Stalin: Die Tuwiner sind wohl türkischer Abstammung. Das polnische Wort Ulan wurde wahrscheinlich in der betreffenden Zeit von den Mongolen entlehnt. Die Usbeken und Baschkiren haben das Wort Khuraltai von dem mongolischen Wort Churaldaan abgeleitet. Die Russen und auch die Türken haben das Wort Batar von den Mongolen entlehnt. Gibt es in der Mongolei ein Wort namens Ochag? (Es wird geantwortet, dass es so ein Wort nicht gibt.) Dann ist es wohl ein rein türkisches Wort.

Am Ende des Gesprächs hält Dovčín eine kurze Dankesrede, Dovčín und Dogsom schenken Stalin und Vorošilov je ein Bilderalbum, Stalin schenken sie eine voll ausgestattete Jurte, Vorošilov ein Zelt mit der entsprechenden Ausrüstung, sie schenken beiden je ein Pferd mit Sattel, Halfter und vollständiger Ausrüstung.

Am Schluss steht mit der Hand geschrieben: Bitte übermitteln Sie Premierminister Genden, dass ich um Verzeihung bitte, dass ich ihn noch nicht treffen konnte. Ich hoffe, ihn beim nächsten Mal zu treffen.

## **Protokolle des Besuchs der mongolischen Delegation (1934)**

### **Kurzes Protokoll des Gespräches von Stalin mit der mongolischen Delegation (15. November 1934)\***

Teilnehmer: Stalin, Molotov, Vorošilov, Kaganovič, Jdanow, Sokolnikov, Eliava; Genden, Čojbalsan, Mend, Daščirav, Übersetzer Iljin

Molotov (an Genden gewandt): Welche Fragen haben Sie?

Genden: Ich möchte unsere zwei innenpolitischen Hauptprobleme ansprechen und bitte um Klärung. Zuerst möchte ich mich für die Ratschläge und die warmherzige Hilfe des Genossen Stalins und der anderen führenden Genossen bedanken, auf deren Grundlage wir die Politik des Neuen Kurses umsetzen. Unsere Araten begrüßen die Politik des Neuen Kurses und auf deren Grundlage stehen sie hinter Partei und Regierung. Der neunte Parteitag hat alle Maßnahmen von Partei und Regierung in Hinblick auf den Neuen Kurs gebilligt.

Nun zu den Hauptproblemen. Erstes Problem: Die Lamas, sie sind die Hauptgefahr für Partei und Regierung der MVR. Die Lamas kämpfen offen gegen die Regierung.

---

\* Die Übersetzung wurde auf Grundlage der mongolischen Fassung erstellt, die in der Quellensammlung Mongolyn tuchaj, Band 2, 2005 (Dokument No. 72) abgedruckt ist. Eine russische Fassung liegt nicht vor.

Stalin: Sie glauben, die Lamas kämpfen offen? Woran kann man das erkennen? Gibt es Belege?

Genden: Es gibt keinen offenen Aufstand der Lamas gegen die Regierung, aber sie versuchen alle Maßnahmen der Regierung zu verdrehen oder zu stoppen.

Vorošilov: Kämpfen die Lamas vereinzelt oder alle Klöster zusammen organisiert?

Genden: Die unteren Lamas begrüßen die neue Politik, die hochrangigen Lamas bekämpfen sie offen. Weil die Araten die neue Politik unterstützen, verbreiten die hohen Lamas Gerüchte: „Die neue Politik ist ein Werk Buddhas, eine Folge des Aufstandes. Die Regierung fürchtete den Aufstand und die Japaner.“ Wir haben Maßnahmen ergriffen, um den Einfluss der Lamas einzugrenzen, z.B. wurde ein Gesetz erlassen, das es verbietet, dass Minderjährige im Kloster leben.

Stalin: Wann wurde das Gesetz erlassen? Wie reagiert das Volk?

Genden: Das Gesetz wurde Anfang 1933 verabschiedet. Das Volk meint, dass das Gesetz der Vernichtung der Religion diene. Denn die Lamas haben das Gesetz so erklärt.

Stalin: Welche Propaganda betreiben Sie dagegen?

Genden: Es gab einige Zeitungsartikel, die das Gesetz erklärten: es will die Religion nicht vernichten, aber Minderjährige können ihren Lebensweg noch nicht bewusst wählen, nur Erwachsene können ihren Lebensweg wählen. Eine spezielle Zeitschrift oder ein Buch gegen die Religion kommt noch nicht heraus.

Stalin, Vorošilov: Jetzt müssen wir nicht über so ein Buch, über solche Zeitschriften reden.

Stalin: Haben die Lamas eine eigene Zeitung? In welcher Sprache schreiben sie?

Genden: Die Lamas haben keine Zeitung. Aber in den Klöstern gibt es Gerätschaften, um Sachen zu drucken (Blockdrucke). Sie schreiben Tibetisch.

Stalin: Können alle Lamas Tibetisch? Können es die Araten?

Genden: Eigentlich können alle Lamas Tibetisch (Schrift). Aber einige können es nicht. Die Araten können es nicht.

Stalin: Welche Zeitungen gibt es bei Ihnen, in welcher Auflage erscheinen sie?

Genden: Es gibt drei Zeitungen: eine Zeitung des ZK der MRVP, eine der Regierung und eine der Armee. Sie erscheinen auf Mongolisch, in einer Auflage von jeweils 3000 Exemplaren.

Stalin: Welche Schulen gibt es in der Mongolei, in welcher Sprache erfolgt der Unterricht? Wie viele können lesen und schreiben?

Genden: Es gibt Grundschulen. Weil Geld fehlt und es nur wenige Lehrer gibt, können

nicht mehr Schulen aufgebaut werden. Der Schulunterricht erfolgt auf Mongolisch. Schreiben können etwa 8% der Bevölkerung.

Stalin: Gibt es Lamas unter den Lehrern?

Genden: Ja.

Stalin: Man braucht viele Lehrer. Es müssen „neue Menschen“ sein, die die Politik von Partei und Regierung vermitteln. Was lehrt man in den Klöstern?

Genden: Außer rein religiösen Lehren: Medizin und Astrologie. In den letzten Jahren beginnt man in den Klöstern Mongolisch zu unterrichten. Lamas, die es erlernen, bekommen verschiedene Erleichterungen.

Vorošilov: Wie sehen die Lamas die Maßnahmen der Regierung in der letzten Zeit? Gibt es einige Lamas, die mit der Regierung sympathisieren?

Genden: Den armen Lamas werden die Maßnahmen erklärt. Sie bekommen Steuererleichterungen. Von den hochrangigen Lamas werden höhere Steuern eingezogen. Wir bemühen uns, den armen Lamas das Schreiben beizubringen. Die Lamas werden ermuntert, nützliche Arbeit in Handwerk, Transport etc. aufzunehmen. Außerdem hat die Regierung bei den großen Klöstern vier Regierungsvertreter ernannt. Diese Praxis erzielt gute Ergebnisse. Die hohen Lamas beginnen davon zu sprechen, dass sich in Zusammenhang mit diesen Maßnahmen die Klosterdisziplin lockert, dass die Lamas Handel treiben oder sich mit anderen, nichtreligiösen Dingen befassen.

Stalin: Wovon leben die Lamas in den Klöstern?

Genden: Durch das Vermögen der Žas, die aus den Spenden und Almosen der Araten entstanden.

Stalin: Žas, was ist denn das?

Vorošilov und Eliava erklären es.

Stalin: Sind die Spenden freiwillig? Oder werden sie mit Zwang gesammelt?

Genden: Freiwillig.

Stalin: Wozu dienen die Spenden und Almosen?

Genden: Für das Wohlergehen der Almosengeber in diesem und in nächstem Leben.

Stalin, Vorošilov: Also kann man sagen, gezwungen-freiwillig?

Genden: Mmh, ja genau.

Stalin: Haben alle Lamas, darunter die unteren Lamas in den Klöstern einen eigenen Haushalt, eine eigene Wirtschaft? Haben sie Anspruch auf das Eigentum der Žas?

Genden: Alle Lamas haben einen eigenen Haushalt, eine eigene Wirtschaft.

Stalin: Was für eine?

Genden: Hauptsächlich Vieh, auch Geld und anderes Eigentum. Auch die unteren Lamas haben einen Haushalt. Die oberen Lamas entscheiden über die Wirtschaft des Žas. In Verfügung der oberen Lamas sind also ihre eigene Wirtschaft und die Wirtschaft des Žas.

Stalin: Wie ist es in der Mongolei mit dem Bau von Brunnen? Muss man für das Nutzen des Wassers zahlen? Sind die Brunnen unter der Kontrolle der Klöster? Gräbt die Regierung Brunnen?

Genden: Die Araten und die Lamas, alle nutzen die Brunnen. Dafür wird nichts gezahlt. Dass mit viel staatlichem Geld Brunnen gebaut werden, bringt nichts. Ein Beispiel: Im Ömnögov' Ajmag wurden 24 000 Tugrik dafür ausgegeben, um neue zwei Brunnen zuzubauen, die mit Windkraft betrieben werden. Aber weil im Winter das Wasser gefriert, kann der Brunnen nicht genutzt werden. Nur wenn im Sommer der Wind weht, gibt es Wasser. Ein solch teurer Brunnen ist unpassend, denn die Araten leben nicht ständig an einem Ort, sondern nomadisieren. Eliava kennt solche Brunnen gut. Er hat sie gesehen, als er in den Ömnögov' Ajmag gefahren ist.

Stalin: Welche Rolle spielen Brunnen für die mongolische Viehwirtschaft?

Genden: Sie spielen eine große Rolle.

Stalin: Aber wenn die Brunnen für die mongolische Viehwirtschaft so wichtig sind, wieso ist dann der Staat nicht im Brunnenbau - was das Ansehen des Staates beim Volk stärken würde - aktiv? Nach dem was sie sagen, ist es sinnlos so teure Riesenbrunnen zu bauen. Man kann einfach ausgestattete Brunnen bauen. Solche Brunnen gibt es bei Ihnen wohl.

Genden: In der letzten Zeit kümmern wir uns sehr um dieses Problem. Zum Beispiel hat der Mongolische Revolutionäre Jugendverband mit dem Landwirtschaftsministerium einen Vertrag geschlossen und baut billige Brunnen. Unter unseren Bedingungen ist es richtig und nicht schwer mit 24 000 Tugrik mindestens 24 Brunnen zu bauen.

Čojbalsan: Von den 60 Brunnen, die der Jugendverband bauen sollte, sind schon 50 fertig.

Genden: Mit dem Ziel, die Sauberkeit des Wassers zu verbessern, legte die Regierung Brunnen am Gandankloster an. Das dreckige Wasser dort ist ein Ansteckungsherd. Die armen Lamas begrüßen diese Maßnahme.

Stalin: Das ist richtig. Aber ich spreche über die große Bedeutung der Brunnen für die Viehwirtschaft.

Genden: Sie haben Recht. Wir werden diese Arbeit ausbauen. Wenn wir uns wieder der Lamafrage zuwenden: Sokolnikov sprach von den Problem, den Gottesdienst vom Tibetischen ins Mongolische zu übertragen. Wir haben das Problem diskutiert, aber konnten zu keinem klaren Ergebnis kommen. Einige Genossen, z.B. Amar, lehnten so eine Maßnahme ab. Meiner Meinung nach könnten wir es in einigen Klöstern testen. Es

ist eine sehr schwierige Frage. Ich bitte um Ihren Rat.

Außerdem übermittelte Čuckaev, nachdem er vergangenes Jahr aus Moskau zurückkehrte, von führenden Genossen folgenden Vorschlag: um unter den Lamas Arbeit durchzuführen, sollen speziell ausgebildete Parteikader, die vom Äußeren her wie richtige Lamas aussehen, ins Kloster geschickt werden und unter den Lamas tätig werden. Ich persönlich meine, dass man den Vorschlag unter den gegebenen Umständen nicht umsetzen kann.

Stalin: Ist die Arbeit sehr schwer?

Genden: Sehr schwer. In dieser Hinsicht ausgebildete Leute gibt es bei uns nicht.

Stalin: Wenn diese Arbeit so schwer ist, dann ist es richtig zu warten.

Genden: Weil die Lamafrage so kompliziert ist, bitte ich um Rat, wie man den Kampf nicht nur rechtlich, sondern auch ideologisch führen kann.

Stalin, Vorošilov: Ist der Einfluss der Klöster seit dem Neuen Kurs gewachsen oder merklich gesunken?

Genden: Er ist tatsächlich stärker geworden. Dass sieht man daran, dass die Araten der Agitation der Lamas glauben.

Vorošilov: Wer ist unter den Araten einflussreicher, die Partei und Regierung oder die Lamas?

Genden: Wohl die Lamas.

Vorošilov: Kann man gemäß Ihrer Sitten bei Gottesdiensten Propagandareden halten?

Genden: Wenn ein offizieller Vertreter von Regierung oder Partei eine Rede hält, so werden die Araten dies als Ausdruck einer Politik verstehen, die auf die Vernichtung der Religion abzielt. Wenn ein Privatmensch dies tut, so schenken die Araten dem keine Beachtung. Man würde nicht auf ihn hören und meinen, er sei verrückt.

Stalin: Kommt es also dazu, dass Sie Ihre eigene Schwäche gegenüber den Lamas eingestehen?

Genden: In Bezug auf die Verwaltung sind die Lamas gehorsam, aber die Lamas sind bei den Araten einflussreicher als wir.

Aber wenn man die Meldungen anschaut, dann gibt es ein neues Phänomen. Zum Beispiel waren beim Staats-Naadam sehr viele Araten, beim zeitgleichen Cam-Tanz nur sehr wenige. Das hat Karachan beobachtet, diese Erscheinung ist bemerkenswert.

Stalin: Kam es in der letzten Zeit zu Verhaftungen und Prozessen gegen hochrangige Lamas?

Genden: Zwei wurden verhaftet. In Chovd wurde ein großer Lamas wegen konterrevolutionärer Arbeit und Spionageverbindungen mit den Japanern verhaftet. In

Cecerleg wurde ein 75jähriger Lama aus dem Kloster Erdene Zuu wegen Spionage verhaftet. Er wurde aber nach einem Jahr aus dem Gefängnis entlassen, weil seine Verhaftung großen Unmut beim Volk hervorgerufen hatte. Weil die hochrangigen Lamas beim Volk ein so hohes Ansehen genießen, haben wir uns entschieden, die hohen Lamas - obwohl sie in Verbindung mit den Panchen Lamas, den Agenten Japans, stehen - nicht zu verhaften, z.B. den Jonzon Lama. Eliava kennt ihn. Obwohl es Material gibt, dass die Verbindung der hohen Lamas mit konterrevolutionären Straftaten enthüllt, werden sie nicht bestraft und bleiben unbehelligt. Ich bitte um Rat, wie man zukünftig mit ihnen umgehen soll.

Stalin: Fertig? Antworten Sie.

Genden: Fertig. Ich freue mich sehr Ihre Vorschläge und Ratschläge zu hören.

Stalin: Es gibt bei Ihnen einen Staat im Staat. Das eine ist die Genden-Regierung, das andere ist die Regierung der Lamas. Aber die Regierung der Lamas ist stärker.

Wenn man den Gegner in der Schlacht nicht offen angreifen kann, dann kann man ihn umzingeln. Weil die Lamas sehr stark sind, muss man sie langsam umzingeln. Was Genden über die Gesetze sagte, ist wirklich nützlich, es gehört zur Methode der Umzingelung. Besonders die Schulen müssen gestärkt werden: man braucht mehr Lehrer, um den Einfluss auf die Jugend zu vergrößern und gegen die Lamas zu kämpfen. Wenn man nur einen Lehrer aus dem Einfluss der Lamas befreit, bringt dies einen gewaltigen Ertrag. Die Lehrer müssen zu Kräften werden, die die Politik von Partei, Jugendverband und Regierung direkt umsetzen.

Die Arbeit von Partei und Jugendverband muss gestärkt werden. Es ist wichtig, dass sich Genden aktiv und direkt an der Parteiarbeit beteiligt.

Mit staatlichen Mitteln müssen Brunnen gebaut werden. Dies zeigt den Araten, dass die Regierung für sie sorgt, und nicht die Lamas.

Hauptaufgabe ist die Stärkung der Politik des Neuen Kurses. Die Lamas billigen diese Politik nicht. Sie wollen zurück zu der Lage vor der Einführung des Neuen Kurses. Sie wollen eine Lage schaffen, die der Regierung und dem Volk unangenehm ist. Sie wollen sich erheben. Deshalb ist es wichtig, die Politik des Neuen Kurses in jeder Hinsicht zu stärken.

Jeder Lama, der ein politisches Verbrechen begangen hat, muss zur gegebenen Zeit verurteilt werden. Er soll nicht als Konterrevolutionär angeklagt werden, sondern er muss als Landesverräter verurteilt werden. Bei so einer Gelegenheit muss der Prozess öffentlich führt werden, man muss dem Volk zeigen, dass die Lamas mit ausländischen Feinden zusammengearbeitet haben und dass sie Vaterland und Heimatland verraten haben. Diese Praktik kann man ab und zu anwenden.

Diese ganzen Methoden sind die Umzingelungsmethode. Soweit ich verstanden habe, gibt es bei Ihnen Mitarbeiter, die die Politik des Neuen Kurses nicht billigen. Es ist Ihre

Aufgabe, solche Personen unversöhnlich zu bekämpfen.

Bzgl. des Vorschlags von Sokolnikov, die religiöse Zeremonien in der mongolischen Sprache durchführen zu lassen: der Vorschlag ist im Prinzip richtig. In einem unabhängigen Staat muss alles, auch der Gottesdienst in der Landessprache durchgeführt werden. Man muss sich nur die Türkei anschauen. Die Gottesdienste werden nicht mehr auf Arabisch, sondern auf Türkisch durchgeführt. Auch in Russland ging man in den Gottesdiensten vom Griechischen zur Landessprache über. Auch in Japan sind die Gottesdienste in der Landessprache. Wenn dies in Ihrem Land schwer ist, dann muss man es aufschieben, bis die Jugend herangewachsen ist und das kulturelle Niveau der Massen gehoben wurde.

Meines Wissen nach lehnt auch Demid solch eine Übertragung ab. Wenn es gegenwärtig schwer ist, dann muss man es aufschieben. In Zukunft wird es wahrscheinlich so sein, dass der Gottesdienst auf Mongolisch durchgeführt wird.

Vorošilov: Gott muss alle Sprachen kennen. (Alle lachen)

Stalin: Also Sie sagten, die Lamas seien für die medizinische Versorgung zuständig. Deshalb müssen Sie Ärzte und Veterinäre ausbilden und die medizinische Versorgung von den Lamas trennen. Für die Hebung des kulturellen Niveaus der Bevölkerung muss man entschlossen kämpfen. Man muss eine starke Armee haben. Niemand darf die Armee verlassen, ohne Lesen und Schreiben gelernt zu haben. In der Armee müssen die Soldaten nicht nur technisches Grundwissen erlangen, sie müssen auch politisch geschult werden. Es gibt keinen starken Staat ohne eine starke Armee.

Ergebnis

Erstens: In Bezug auf die Lamas muss entlang der Linie gearbeitet werden, dass die gesetzlichen Maßnahmen fortgesetzt werden. Zum Beispiel sprachen wir bei der Steuerpolitik darüber, dass für die großen und die kleinen Lamas die Steuer jeweils anders festgelegt werden muss.

Zweitens: Der Staat muss den Brunnenbau nutzen. Von den reichen Lamas soll man Abgaben nehmen. Der Bevölkerung muss man zu verstehen geben, dass nicht die Lamas die Herrn der Brunnen sind, sondern die Leute selber, und sie sollen verstehen, dass der Staat zwischen den kleinen und den großen Lamas unterscheidet.

Drittens: Es ist wichtig, mehr Ärzte und Lehrer auszubilden, um Schulen aufzubauen. Es ist wichtig, dass die Arbeit von Partei und Jugendverband kraftvoll ist. Die Partei muss ihre Arbeit so organisieren, dass das politische Niveau des Volkes gehoben wird. Die Armee muss gestärkt werden, das kulturelle Niveau der Armee und der Bevölkerung muss gehoben werden, die Soldaten sollen lesen lernen. Dann wird Ihre Regierung stärker als die Lamas sein.

Gibt es bei Ihnen Kino und Theater?

Genden: Ja. Es wurden auch Plattenspieler eingeführt, es gibt Aufnahmen mit

mongolischen Liedern. Zwar sind es nur wenige, aber das Volk interessiert sich sehr dafür.

Stalin: Alle diese kulturellen Maßnahmen müssen in jeder Hinsicht gestärkt werden. Man muss die Zahl der Kinos und Theater erhöhen, aber nicht in der tibetischen Sprache, sondern in der mongolischen Sprache.

Unter der Bedingung, dass Sie alle Maßnahmen in die Praxis umsetzen, werden Sie stärker als die Lamas sein. Unter solchen Bedingungen können die Lamas wie gewünscht gespalten werden.

Genden: Zweite Frage: Ich möchte Sie noch etwas anderes fragen, ich möchte eine Antwort zu dem Problem in Bezug auf die Losung „Bereichert Euch“. Lassen Sie mich sagen, wie ich diese Losung verstehe. Diese Losung, die infolge des Neuen Kurses entstanden ist, ist nicht darauf gerichtet, dass eine Gruppe von Leuten sich durch die Ausbeutung anderer bereichert. Die Losung meint, dass man nicht zwischen arm, mittel und reich unterscheidet. Wir wollen unsere Gesamtviehzahl erhöhen, ungeachtet des Reichtums des wohlhabenden Teils des Volkes. Diese Losung zielt auf die Entwicklung der gesamte Viehwirtschaft des Landes in jeder Hinsicht. Im Bereich des Handels und der Industrie entsteht Ausbeutung, aber nicht im Bereich der Viehwirtschaft. Die Grundgefahr unseres Landes sind die Feudalen und Lamas. Aber wir begrenzen nicht das Wachstum der wohlhabenden Araten. Das zeigte gute Ergebnisse. Seit die Politik des Neuen Kurses umgesetzt wird, stieg die Zahl des Viehs um 3 Millionen.

Stalin: Wurden vom Staat besondere Maßnahmen ergriffen, um die Viehzahl zu erhöhen?

Genden: Es wurden noch keine besonderen Maßnahmen ergriffen. Auf der anderen Seite steht diese Losung nicht in Zusammenhang mit führenden Mitarbeitern und Beamten, es betrifft nur die Viehzüchter. In Bezug auf die Araten verfolgen wir eine differenzierte Politik: Von den 200 000 in der Landwirtschaft tätigen sind 3000 von allen Steuern befreit. Aber 76% der Araten bekommen Steuererleichterungen.

Stalin: Haben Sie fertig gesprochen?

Genden: Ja, ich bin fertig.

Stalin: Ich dachte, Genden habe noch nicht fertig gesprochen. Wir haben uns versammelt, um hier in allen Fragen unsere Gedanken auszutauschen. Aber Genden hatte noch nicht alles gesagt, was er sagen sollte. In diesem Fall lassen Sie mich offen meine Meinung in allen Fragen sagen.

Unter unseren Bedingungen befindet sich das ganze Vieh in Gemeinbesitz, anderes gesagt, in Besitz der Kollektive. Wenn die Kollektive reicher werden, dann wird die Lage im Ganzen gehoben. Aber in der Mongolei gibt es keinen Kollektive, kein Gemeineigentum. Die Bedingungen, um Kollektive aufzubauen, sind nicht gegeben. In der Mongolei ist das Vieh im Besitz von Privatleuten. Unter der Bedingung von

Privatbesitz läuft es so, dass eine Gruppe, die sich bereichert, die andere Gruppe unausweichlich ausbeutet. Das ist ein Gesetz und es gibt kein Mittel, es zu verhindern. Diesbezüglich sollte Genden ohne Furcht offen bis zum Ende sprechen. Man muss der wahren Lage ins Gesicht sehen. Der Beweis ist, wie Lenin sagt, eine direkte Sache. Sie erinnern sich wohl daran, dass man in der Zeit, als die Politik des Neuen Kurs durchgeführt wurde, Ihr Land als kapitalistische Demokratie bezeichnet hat. Ist es nicht so?

Genden: Ja, stimmt.

Stalin: Kapitalistische Demokratie: was bedeutet das? Das heißt, die Ausbeutung ist noch nicht beseitigt worden. Andererseits ist es keineswegs so, dass man zur Bereicherung und zur Ausbeutung aufruft. In einer kapitalistischen Republik gibt es kein Gemeineigentum; weil es nur Privateigentum gibt, ist Ausbeutung unglücklicherweise unvermeidbar. Es wird unvermeidbar dazu kommen, dass in der Viehwirtschaft Lohnarbeit geleistet wird. Araten mit viel Vieh können es nicht alleine hüten, sie werden andere, arme Araten anstellen, nicht wahr?

Genden: Ja, stimmt.

Stalin: Ja, sie werden ausgebeutet werden. Ihre kapitalistische Republik ist keine gewöhnliche kapitalistische Republik, sie ist eine kapitalistische Republik neuen Typs, sie hat antiimperialistische Merkmale.

Neuen Typs: was heißt das? Das heißt: obwohl es in der betreffenden Organisation Ausbeutung gibt, so fördert und unterstützt die Regierung diese Ausbeutung nicht. Die Bereicherung und die Ausbeutung werden nicht durch Gesetze verboten, aber die Regierung unterstützt sie nicht. Die Regierung muss sie im Gegenteil durch die Besteuerung der Reichen begrenzen. Ihre Steuerpolitik muss darauf ausgerichtet sein. In anderen kapitalistischen Republiken hilft der Staat den Reichen und lässt sie die Armen ausbeuten. Bei Ihnen ist es ganz anders. Obwohl es Ausbeutung gibt, unterstützen sie es nicht, aber durch die Steuerpolitik begrenzen sie es. Darin besteht die Hauptbedeutung von der kapitalistischen Republik neuen Typs. Deshalb muss Ihre Regierung die Reichen besteuern und den Armen und Mittleren in jeder Hinsicht Unterstützung und Hilfe gewähren. Eine solche Losung wie „Bereichert Euch“ braucht es nicht. Deshalb ist es falsch über solch eine Losung zu sprechen.

Ergebnis: Im Bereich der Innenpolitik der mongolischen Regierung:

Erstens: unversöhnlicher Kampf gegen die Lamas und Feudalen, die die Hauptgefahr sind. Zweitens: man soll die Reichen in Ruhe lassen, das Wachstums ihres Vermögens muss man durch die Steuerpolitik begrenzen, den Armen und Mittleren muss man in allen Angelegenheiten helfen. Im Wesentlichen darin besteht die Innenpolitik von der kapitalistischen Republik neuen Typs.

Zur Außenpolitik: Ihre Regierung darf keine Beziehungen zu Imperialisten aufbauen, sie muss gegen den Imperialismus und für die Unabhängigkeit kämpfen. Das ist

wesentlich für die Außenpolitik der Republik neuen Typs.

Ausgehend von dem Wesen Ihres Landes wird es unausweichlich einen Kampf geben, ob es sich kapitalistisch entwickelt oder nicht. Je mehr Sie Ihr Land stärken (im Moment ist es schwach), je höher die Zahl der Kader, der Lehrer, der Arbeiter in der Landwirtschaft und der Vermittler der Politik bei Militär, Staat und Partei wächst, je mehr die Kultur wächst und das Bewusstsein der Bevölkerung sich entwickelt, um so eher entwickelt sich die Wirtschaft Ihres Landes entlang dem sozialistischen Weg. Das heißt es beschreitet den Weg der nichtkapitalistischen Entwicklung. Aber das geht nicht so schnell. Wenn die Araten verstanden haben, dass es unvermeidlich ist, die Wirtschaft in Form von Kollektiven zu führen, müssen sie selbst diesen Weg gehen. Das wird eine lange Zeit erfordern.

Zuallererst muss man sich bemühen, dass es keinen Staat im Staat gibt. Die Regierung von Genden muss stärker sein als die Regierung der Lamas.

In einem Land mit solchen Merkmalen wird die Ausbeutung nicht auf Handel und Industrie begrenzt sein, sondern es wird sie auch in der Viehwirtschaft geben. Das ist eine unvermeidliche Sache, ein natürliches Phänomen wie Regen und Kälte. Deshalb muss Ihre Regierung die Ausbeutung als unvermeidbar betrachten, sie darf die Ausbeutung aber nicht unterstützen oder dazu aufrufen. Deshalb darf man nicht die Losung „Bereichert Euch“ ausgeben. Denn dann ist ein Aufruf zur Ausbeutung.

Vorošilov: Auch ohne Ihren Aufruf werden sich die Araten selbst bereichern.

Stalin: Es kommt unausweichlich zum Kampf zwischen den armen und den reichen Araten, in diesem Kampf muss die Regierung die Armen unterstützen.

Genden: Ich bedanke mich für die sehr genaue Klärung dieser Frage. Ich habe versucht zu sagen, dass eine Gruppe der Araten die andere Gruppe der Araten unterdrückt.

Stalin: Ich weiß, was Sie in dieser Frage gesagt haben. Sie hatten die Frage noch von keiner Seite richtig verstanden. Aber Genden kommt zum Punkt, wo er die Frage besser versteht als die anderen.

Die Reichen darf man nicht in die Partei aufnehmen. Man darf nur einige reiche Araten, die man benötigt, an der Parteiarbeit teilnehmen lassen.

Vorošilov (lacht): In Zukunft dürfen nur Reiche aufgenommen werden, die eine Genossenschaft leiten.

Stalin: Die Partei darf nicht an die Reichen verloren gehen. Die Macht in Partei und Regierung müssen Sie in der eigenen Hand haben.

Sie stärken Ihren Staat und so werden Sie die Basis schaffen, um in Zukunft zu einer kollektiven Wirtschaftsform überzugehen.

Genden: Wir nehmen Ihren Rat gerne an. Er wird bei unserer Arbeit die Leitlinie sein. Obwohl ich Sie nicht lange aufhalten möchte, möchte ich mit Sie noch wegen eines

anderen Problems fragen. Wir haben eine einheitliche Führung. Es gibt keinen prinzipiellen Konflikt. Der neunte Parteitag, der kürzlich stattfand, hat die Maßnahmen gebilligt, die von der Partei und der Regierung nach dem Neuen Kurs durchgeführt wurden. Zugleich wurde gemerkt, dass das Zentralkomitee die Regierung nur schwach leitet. Das ist nicht nur ein Fehler des Sekretärs des ZK, aber auch von mir als Mitglied des Präsidiums des ZK.

Stalin: Das ist tatsächlich ein Fehler von Ihnen. Sie sind doch Mitglied im Präsidium des ZK. Sie sollten sich aktiv an der Arbeit des ZK beteiligen.

Genden: Ich möchte mit Ihnen auch über den Großen Staats-Chural sprechen, der im Dezember stattfinden wird. Auf dem Chural werde ich einen Vortrag halten, die Entscheidungen des Parteitags werden dabei die Basis bilden. Ich wollte mich mit Ihnen über die Zusammensetzung der Führung beraten. Wahrscheinlich kann Čuckaev aus Krankheitsgründen nicht an der Versammlung teilnehmen. Das ist eine wichtige Frage. Um nichts falsch zu machen, brauchen wir Ihren Rat.

In Ihren letzten Brief wiesen Sie an, dass die Hälfte der Mitglieder des Kleinen Staats-Chural Personen sein sollen, die nicht Mitglied der Partei sind. Das werden wir umsetzen.

Stalin: Ja genau, so soll es sein.

Eliava: Momentan gibt es im Kleinen Staats-Chural niemanden, der nicht Parteimitglied ist.

Genden: Darf ich Sie über bestimmte Kandidaten für bestimmte Posten, für den Posten des Kleinen Staats-Chural, den Posten des Premierministers und der Minister befragen?

Stalin und die anderen: Ja, Sie dürfen.

Genden: Das Problem mit Amar wurde entschieden, er wird auf dem Posten des Leiters des Kleinen Staats-Chural bleiben. Obwohl ich bezüglich seiner Personen Bedenken habe, habe ich Ihren Rat zur Leitlinie gemacht. Ich habe seine Rolle und Bedeutung verstanden und in der letzten Zeit haben sich unsere Beziehungen normalisiert. Aber ich denke es ist richtig, einen Kader vom Land als seinen Stellvertreter einzusetzen. Es ist nicht so, dass ich vorschlage, ihn zu tauschen. Für die Ministerposten sind vorgesehen: Demid als Verteidigungsminister, Čojbalsan als Minister für Viehwirtschaft und Ackerbau, Dovčín als Finanzminister, Mend als Minister für Handel und Industrie, Gonžoo als Minister für Bildung und Gesundheit, Namsraj als Leiter der Behörde zum Schutz des Inneren. Das Justizministerium möchte ich abbauen. Außer einem Minister sind alle anderen Mitglied im Präsidium des ZK. Man muss sie wieder auf diese Posten wählen.

Stalin, Vorošilov: Heißt das, nachdem Sie das Justizministerium abgeschafft haben, gibt es keine gesetzliche Ordnung mehr. Wer ist zuständig für die Rechtsfragen?

Genden: Die Regierung ist dafür zuständig, der Staatsanwalt kontrolliert die Einhaltung

der Gesetze. Das Oberste Gericht leitet die gerichtliche Organisation, das Gefängnis untersteht der DChG. So werden auch die Kosten verteilt.

Stalin: Erstens: Es war falsch, das Bildungsministerium und das Gesundheitsministerium zusammenzulegen. Das sind zwei besonders wichtige Bereiche. Beim Schutz der Gesundheit und bei der Ausbildung von Fachkräften darf man nicht über die Kosten klagen. Man muss die beiden Ministerien wieder trennen und durch eine geringe Anzahl von Fachkräften wiedererrichten. Das Justizministerium darf nicht abgeschafft werden. Es ist wichtig, dass es bestehen bleibt. Ich denke es ist richtig, die Behörde zum Schutz des Inneren in ein Innenministerium umzuwandeln.

Genden: Wir werden also Gesundheitsministerium und Bildungsministerium trennen, das Justizministerium wird bestehen bleiben. Ich halte es für unangebracht, die Behörde zum Schutz des Inneren in ein Innenministerium zu verwandeln. Ich habe hier die Struktur des Volkskommissariats für Innere Angelegenheiten persönlich kennengelernt. In der Sowjetunion entscheidet das Volkskommissariat nur Fälle, auf die Strafen von 2 bis 5 Jahren stehen, die anderen werden dem Gericht übertragen. Bei uns ist es unangebracht, ernste politische Verbrechen dem Gericht zu übergeben.

Stalin, Molotov: Das Justizministerium und die Behörde zum Schutz des Inneren sind besonders wichtige Organisationen beim Kampf gegen die Feudalen und Lamas. Deshalb müssen Sie größte Aufmerksamkeit darauf verwenden.

Stalin: Dann bleibt das Justizministerium bestehen. Man muss das Ministerium für Bildung und Gesundheit aufteilen. Wenn es jetzt schwierig ist, die Staatsschutzbehörde umzuorganisieren, dann kann man noch ein wenig warten.

Genden: Dann möchte ich mit Ihnen über meine Stellvertreter reden.

Stalin: Wie viele Stellvertreter haben Sie? Gibt es mehrere oder ist es eine einfach besetzte Stelle?

Genden: Ich arbeite mit zwei Vertretern zusammen. Einer ist der Verteidigungsminister Demid, der andere ist der Finanzminister Dovčín. Obwohl Demid militärisch ausgebildet ist, fehlt ihm für diese Arbeit die Vorbereitung. Ich sage das jetzt nicht so, weil es Spannungen zwischen Demid und mir gibt (vorher gab es sie, aber jetzt nicht), ich sage es nur, weil es wahr ist.

Stalin, Molotov, Vorošilov: Die Vertreter des Premierministers müssen von anderer Arbeit entbunden sein.

Stalin: Sie sollten Ihre zwei Stellvertreter von anderen Aufgaben entbinden. Zum Beispiel sind die drei Stellvertreter von Molotov von anderen Aufgaben entbunden. Es ist passend, wenn Sie solche Stellvertreter haben. Denn unter solchen Bedingungen kann Genden seine Aufmerksamkeit auf andere Fragen richten. Dann können sich die Vertreter ihrer Arbeit zuwenden ohne die Interessen von anderen Behörden zu berücksichtigen.

Genden: Wenn es solche Stellvertreter gäbe, würde ich mich freuen. In einer Zeit, wo bei uns die Kader fehlen, wäre es gut, wenn man zumindest einen Vertreter hätte.

Stalin: Einer würde genügen.

Molotov: Wen planen Sie als Ihren ersten Stellvertreter einzusetzen?

Genden: Ich denke, Čojbalsan ist dafür besser vorbereitet als Demid.

Stalin und Molotov fragen Čojbalsan, was er von dem Vorschlag hält.

Čojbalsan: Ich bin mehr an Fragen der Viehwirtschaft interessiert.

Stalin, Molotov: Auch auf dem Posten des stellvertretenden Premierministers sind Sie von der Viehwirtschaft nicht getrennt. In Ihrer neuen Funktion werden Sie wie früher die Viehwirtschaft leiten.

Stalin: Wird das ZK Ihren Vorschlag billigen?

Genden: Ich denke, das ZK wird ihn billigen. Mit einem von anderen Aufgaben befreiten Stellvertreter werde ich die Möglichkeit haben, mehr Zeit und Aufmerksamkeit für die Parteiarbeit aufzubringen. Ich denke, über die anderen Minister muss man hier jetzt nicht reden.

Stalin: Selbstverständlich. Es ist wichtig, dass Sie selbst die Kandidaten vor Ort diskutieren.

Genden: Ich würde gern Ihre Meinung zu der Frage erfahren, ob es bei uns eine einheitliche Leitung gibt. Das ist erstens. Zweitens, möchte ich Ihre Erläuterung zu der Unabhängigkeit der MVR hören.

Stalin: Sie sagten selbst, dass es bei uns eine einheitliche Führung gibt und im Prinzip keinen Streit gibt. In praktischen Fragen kann es Streit geben, alle praktischen Fragen müssen diskutiert werden, jeder hat seine eigene Meinung. Wenn man es so macht, dann hilft das, die Einheit zu festigen. Schauen wir uns unsere Praxis an. Bei uns gibt es in praktischen Fragen Streit, deshalb ist unsere Einheit fest wie ein Fels. Man muss die Einheit in jeder Hinsicht festigen. Die Einheit ist die Grundbedingung für erfolgreiche Arbeit.

Jetzt über die Unabhängigkeit. Ihr Land ist faktisch ein unabhängiges Land. Meines Wissens hat nur die Sowjetunion Ihre Unabhängigkeit anerkannt, nicht wahr? Formal sind Sie noch nicht von China getrennt, eine solche Trennung wurde noch nicht verkündet, nicht wahr?

Genden: Ja, das stimmt. Außer der Sowjetunion hat uns noch niemand anerkannt. Formal sind wir nicht von China getrennt.

Stalin: Gibt es bei Ihnen einen offiziellen Vertreter Chinas? Möchten Sie, dass andere Länder Ihre Unabhängigkeit anerkennen? Möchten Sie offizielle Beziehungen mit ihnen unterhalten? Haben Sie dieses Thema schon mit Vertretern anderer Länder besprochen?

Genden: Bei uns gibt es keinen Vertreter Chinas. Ich habe nicht versucht, irgendeinen zu empfangen und uns anerkennen zu lassen. Ich habe mit keinem ausländischen Vertreter über dieses Thema gesprochen.

Stalin: Also möchten Sie nicht vom Ausland anerkannt werden? Haben Sie noch mit keinem ausländischen Vertreter über dieses Thema gesprochen?

Genden: Genau. Ich habe diesbezüglich mit niemandem irgendein Gespräch geführt. Sie wissen sicherlich, dass wir Leute, die es wünschten vom Ausland, von der japanischen Seite anerkannt zu werden, verurteilt haben. Müssen wir uns vom Ausland anerkennen lassen? Die Frage der Anerkennung der MVR ist nicht nur eine innere Frage, es ist selbstverständlich ein internationales Problem.

Die Auffassung, dass ich die internationale Anerkennung unseres Landes wünsche, rührt wohl von Folgendem her. Nachdem die Politik des Neuen Kurses nach dem Aufstand von 1932 eingeleitet wurde, trafen wir führenden mongolischen Mitarbeiter uns in einem Sommerlager am Bogd Uul und beim Teetrinken diskutierten wir darüber, welchem Land die Mongolei hinsichtlich ihrer politische Form nahe steht. Ich sagte, die Mongolei ähnelt nicht der Sowjetunion oder einem kapitalistischen Land, sondern der Türkei, die mit der Sowjetunion eng verbunden ist. Auf Grund dieser Mitteilung dachten wahrscheinlich einige unserer Genossen, dass ich aus der Türkei Gesandte einladen und Beziehungen herstellen wollte.

Stalin: Die Anerkennung Ihres Landes ist eine Frage der Zeit. Wenn Sie dies akzeptieren können, kommt davon nichts Schlechtes. Zuallererst müssen Sie Ihre Unabhängigkeit von China verkünden lassen. Wenn es gelingt, dass China Ihre Unabhängigkeit anerkennt, dann werden auch andere Staaten Sie anerkennen und dann können Sie die Barga und die Čachar in der Inneren Mongolei auf Ihre Seite ziehen. Diese werden dann erkennen, dass es die mongolische Unabhängigkeit bei Ihnen gibt. Wie kann man das erreichen? Erstens, Sie alle müssen Ihr Land stärken. Aber nach der heutigen Lage ist es nicht klar, welche Seite stärker ist, Ihre Regierung oder die Lamas. Wie soll das Ausland Sie anerkennen? Es ist so unklar. Also ist es wichtig, dass Sie zuallererst Ihr Land festigen, eine starke Armee haben sowie die Wirtschaft und die Kultur des Volkes entwickeln. Wenn Sie sich festigen und eine starkes Landes werden, dann können Sie zur gegebenen Zeit Ihre Unabhängigkeit von China anerkennen lassen. Und dann werden die imperialistischen Länder, Japan, England und die anderen danach streben, Sie auf eigene Initiative anzuerkennen. Falls sie Sie nicht anerkennen, dann müssen Sie sich vor ihnen nicht fürchten, denn Sie sind ein starkes Land geworden. Das Wichtigste ist stark zu werden.

Molotov: In der Vergangenheit wollte niemand die Sowjetunion anerkennen. Sie alle wissen, dass uns jetzt alle anerkannt haben und wir in den Völkerbund aufgenommen wurden.

Stalin: Wenn Sie stark und mächtig geworden sind, dann kommt auch die Zeit, wo Sie

anerkannt werden. Dafür müssen Sie die entsprechenden Grundlagen schaffen. Sie müssen eine starke Armee haben. Indem Sie stark werden, können Sie Ihre Unabhängigkeit von China proklamieren und dann wird China es nicht wagen, Sie anzugreifen.

Dabei müssen Sie auch im Inneren ein starkes Land werden. Sie müssen die Lamas hart anpacken. Wenn Sie ein starkes Land geworden sind und eine abgehärtete Armee haben, dann wird sich China fürchten, Sie anzugreifen. Man darf nicht vergessen, dass die Unfähigen stets geschlagen werden und man nur die Starken und Fähigen anerkennt. Darin besteht das wesentliche Problem Ihrer Unabhängigkeit.

Sie erwähnten die Türkei. Zwischen der Türkei und Ihrem Land gibt es einen großen Unterschied. In der Türkei gibt es immer noch den Adel, in der türkischen Regierung sitzen Reiche und Adlige, Ihre Regierung ist dem Volk nahe, dort sind Leute, die aus dem Volk kommen. Unserm Wissen nach sind Ihre Adligen nach China geflohen, in der MVR gibt es für sie keinen Platz. Das kann man wohl als nicht geringen Unterschied betrachten.

Das Gespräch dauerte drei Stunden, das Protokoll führte Iljin.

### **Aufzeichnung des Gesprächs von Stalin und Genden auf dem Empfang in der Vertretung der Mongolei (24. November 1934)\***

Am Abend des 24.11.1934 gab es in der Vertretung der Mongolei ein Abendessen. Anwesend: Stalin, Molotov, Vorošilov, Mikojan und andere. Genden hält eine an Stalin und andere Genossen gerichtete Rede. Stalin erhebt sein Glas und sagt das Folgende: „Kurz gesagt, lassen Sie uns auf die unabhängige Mongolei trinken. Ein Glas zu heben und zu essen ist einfach. Es gibt bei euch Leute, die schaffen es für drei zu essen und zu trinken. Auch bei uns auf dem Land und in den Dörfern kann man solche Leute finden, die alleine für drei essen und trinken. Das zeigt, dass Sie und wir reich sind. Genossen, Mongolen, Politiker, Wirtschaftsleiter, Schauspieler und Schauspielerinnen (Es gibt auch Militärs und Mitarbeiter, so hört man von den Anwesenden), Militärs und einfache Bewohner. Es wird geredet, dass Japan, nachdem es Čachar besetzt hat, nun beabsichtigt, die Äußere Mongolei zu besetzen. Man muss die eigene Unabhängigkeit verteidigen. Die Unabhängigkeit zu verteidigen ist unvergleichlich schwerer als zu essen und zu trinken. Ein Glas zu erheben ist leicht. Ich bin kein so begabter Mensch, aber eine Sache ist mir klar: Wenn Sie schlafen, wird Japan Sie zerschlagen. Die mongolischen Fürsten und Adligen widersetzen sich Japan, aber dieser Widerstand ist schwach. Ein so schwacher Widerstand der Fürsten ist nutzlos. Auf die Mongolen, die dieses Glas entgegennehmen könne, auf die Mongolen, die kämpfen können. (Genden ruft Hurra). Hurra zu rufen ist einfach. Man muss die Unabhängigkeit der Mongolei

\* Die Übersetzung wurde auf Grundlage der mongolischen Fassung erstellt, die in der Quellensammlung Mongolyn tuchaj, Band 2, 2005 (Dokument No. 73) abgedruckt ist. Die russische Fassung, die in der Quellensammlung Rossijsko-mongol'skoe voennoe sotrudničestvo 2008 (Dokument No. 291) abgedruckt ist, wurde zur Korrektur herangezogen.

stärken, und dies ist schwerer als einen Toast auszubringen und zu verhandeln. Also trinken wir dieses Glas auf die freie, unabhängige Mongolei.

Weiter brachte Genden einen Toast aus auf die Gesundheit der Genossen Molotov, Vorosilov aus

und auf Eliava - den Begründer der Politik des Neuen Kurses.

Stalin: Genden will Čingis werden, er ist ein Welpen von Čingis.

Genden: In der Mongolei wurde noch nicht der Mann gefunden, der die feudalen Lamas endgültig vernichten kann. In Bezug auf die Reichen gab es Fehler und wird es Fehler geben. Aber die Feudalen und Lamas werden vernichtet werden.

Stalin rät zur Vorsicht und zu einem langsamen Vorgehen: Die Lamas entstanden in Zusammenhang mit dem Niedergang des Reiches von Čingis, sie waren ein erstes Zeichen des Verfalls von dem Staat von Čingis.

Genden wünscht sich von Stalin und Molotov, dass Šeko und Birkengof in die Mongolei zurückgeschickt werden. Šeko arbeitet nun sechs Jahre mit ihnen zusammen.

Genden: Ich werde den Fehler von Demid, der das Telegramm nicht erörtert hatte, wieder korrigieren. Ich soll dies leiten. Obwohl Demid sich manchmal mit Šeko streitet, kommen sie doch wie Genossen aus, sie haben sogar einen Wettkampf gemacht, wer am meisten Fleisch essen kann. Wenn Šeko nicht in die MVR zurückgeschickt würde, wäre dies schädlich für die mongolische Unabhängigkeit.

Stalin fordert Genden auf, direkt zu antworten, ob Šeko erforderlich oder nicht. Genden antwortet direkt, dass Šeko erforderlich ist. Molotov sagt, dass Šeko ein guter Mitarbeiter ist. In Bezug auf Birkengof sagt Genden, dass Eliava ihn als Handelsvertreter nach England schicken will. Wenn dies so gemacht werde, wäre dies ein Verlust für die Mongolei.

Stalin interessiert sich sehr für die mongolischen Lieder und die Musik, er lobt die Schauspieler und Schauspielerinnen sehr, er fragt, wie viel sie verdienen. Als man antwortete, dass sie 70, 80, 100, 120 oder 160 Tugrik bekommen, meint er, dass wäre wenig, sie sollten nicht weniger als 300 Rubel bekommen.

Genden spricht mit Prokofjew, er fragte über den Fall von Chembrowskij und der konterrevolutionären Gruppe und versucht eine Antwort zu erhalten.

Nach dem Mittagessen gehen sie in den Kreml und schauen gemeinsam den Film „Čapaev“.\* Thema des Films Čapaev ist der heldenhaften Kampfes der russischen Arbeiter und Bauern für die Unabhängigkeit. Er zeigt die unerbittlichen Kämpfe, die Niederlagen und die Erfolge. Er zeigt, dass Čapaev besiegt wird, weil er geschlafen hat. Nach dem Film erklärt Stalin diesen Film noch einmal in Verbindung mit der Frage der Unabhängigkeit der Mongolei, mit der Frage, dass die Mongolen sich nicht auf ihren Erfolgen ausruhen dürfen, wenn sie schlafen, dann

---

\* Stalin schätzte diesen Film, dessen Premiere am 5.11.1934 war - das Abendessen war am 15.11.1934 -, über den russischen Bürgerkrieg sehr, er hielt ihn für das beste Werk des sowjetischen Kinos und schaute ihn in den Jahren 1934 bis 1936 mehr als 30mal.

werden sie im Kampf von einem starken Feind wie Japan unausweichlich besiegt werden.

Nachdem sie den Film „Čapaev“ gesehen haben entspann sich zwischen Stalin, Vorosilov und Molotov auf der einen Seite und Genden auf der anderen Seite ein interessantes Gespräch.

Stalin: Japan nähert sich immer weiter der mongolischen Grenze. Japan wird nicht bei den Čachar oder in Doloonnuur stoppen. Sie wollen sich nicht auf die Eroberung der Inneren Mongolei beschränken, sie werden versuchen die Äußere Mongolei zu erobern. Wie, denken Sie, kann die Unabhängigkeit verteidigt werden? Wenn es bei Ihnen schlecht steht, was muss man tun?

Genden: Wir haben zwei Wege: entweder wir ergeben uns widerstandslos und werden eine Kolonie oder wir kämpfen mit all unserer Kraft und verteidigen die Unabhängigkeit.

Stalin: Wie viele Truppen gibt es bei Ihnen?

Genden: 10 bis 11 000 Mann.

Stalin: Das ist sehr wenig. Das ist nicht mehr als eine Division. Wie viele Flugzeuge gibt es?

Genden: Etwa 10. Šeko, Daščirav, kommt her. (Šeko und Daščirav treten näher) Wie viele Flugzeuge gibt es?

Šeko: Es gibt 33 Flugzeuge.

Stalin: Das ist wenig. Ihre Armee ist nicht mehr als eine Division.

Es reicht, wenn die Japaner eine motorisierte Abteilung und ein Flugzeug schicken, um die Kavalleriedivision zu überwinden. Sie werden Ulaanbaatar besetzen. Es sei hinzugefügt, dass Ihre Armee noch nicht im Krieg gekämpft hat. Vielleicht ergibt sich die Hälfte Ihrer Armee den Japaner freiwillig. Wenn es einige Verräter gibt...

Genden: Von solchen Elementen wurde das Führungskorps gesäubert, es wird keine Verräter geben. Alles hängt davon ab, die Politik des Neuen Kurses den Soldaten so gut wie möglich zu erklären.

Daščirav: Nur ein kleiner Teil wird sich als Verräter erweisen.

Šeko: Es gibt unter den Kommandeuren Leute, die bereitwillig kapitulieren werden.

Genden: Das wichtigste ist, wie die Kommandeure es selbst aufnehmen

Stalin: Leider bin ich kein Diplomat. Ich spreche mit Ihnen als Revolutionär. Wenn Ihnen schlecht ist, was soll ich machen? Zwar gibt es Militärs von der schlechten Sorte, aber es ist üblich, auf Grundlage ihrer Einschätzungen Pläne zu erstellen.

Genden: Ausgehend von der ganzen Lage und den Zeitungsmeldungen komme ich zu folgenden Schlussfolgerungen.

1. Wenn man das Kräfteverhältnis zwischen der Sowjetunion und Japan anschaut, dann fürchtet sich die Sowjetunion nicht vor Japan, sondern weicht nur vor dem Krieg zurück. Aber Japan fürchte sich vor der Sowjetunion, sie ziehen sich auf jeder Flanke vom Krieg zurück. Die Sowjetunion ist im Vergleich mit Japan viel stärker. Die Sowjetunion ist ein entwickeltes Land und ihre Stärke wird weltweit anerkannt. Japan ist im Niedergang, es wird immer schwächer.

2. Wenn Japan mit der Sowjetunion kämpft, dann wird es im Rücken Japans einen Aufstand geben. (Stalin: Unbewaffnete erheben sich nicht, es sind Waffen nötig.) Japan hat sich jetzt in der Mandschurei noch nicht festigen können. Die Partisanenbewegung dort ist sehr stark. Aber das heißt nicht, dass Japan uns nicht angreifen will.

3. Unsere Grenze ist sehr lang. Wenn Japan angreift, dann gibt es von Barga bis Sinkiang keinen Halt, denn es gibt nicht genug Leute. Wir brauchen die Hilfe der Sowjetunion.

Stalin: Welche Hilfe?

Genden: Technische Hilfe. Wir werden unsere Kräfte registrieren und dann wird man die Lage sehen.

Stalin: Zu sagen, dass Japan ein schwaches Land ist und sich im Niedergang befindet, ist falsch. Japan ist tatsächlich schwächer als die Sowjetunion. In den zwei Jahren, in denen Japan die Mandschurei geschluckt hat, hat sich die Sowjetunion sehr gefestigt. Die Sowjetunion ist bereit zum Krieg und fürchtet sich nicht vor Japan. Unsere Soldaten werden aufrecht kämpfen. Die technische Kraft der sowjetischen Armee ist um ein vielfaches gewachsen. Wir haben Bomber, die zweitausend Kilometer fliegen können ohne zu landen. Im Falle eines Krieges ist es für uns nicht schwer, Harbin, Mukden und Tokio zu erreichen. Wenn der Krieg beginnt, werden wir nicht stoppen, sondern sie nach einander zu Fall bringen. Aber das gehört nicht hierher. Wir brauchen Hilfe, aber nicht wie Sie. Wir benötigen Ihre Hilfe nicht besonders, aber wenn es bei Ihnen schlecht steht, was wollen Sie dann machen?

Genden: Mit der Hilfe der Sowjetunion und all unserer Kraft werden wir uns verteidigen.

Stalin: Was für Hilfe?

Genden: Zuallererst technische Hilfe, und falls erforderlich Streitkräfte.

Stalin: Auf welcher Grundlage? Wieso sollten wir das? Wir Bolschewisten verstehen Ihre Unabhängigkeit im vollen Sinne. In Ihrer Heimat gibt es keinen einzigen Soldaten der Roten Armee. Ausbilder geben wir auf Ihren Wunsch hin. Aber wenn sie nicht nötig sind, dann können wir sie direkt abziehen. Wenn wir Vieh kaufen, dann zahlen wir, und wir werden auch weiterhin zahlen. Ihren Reichtum brauchen wir nicht, bei uns selber gibt es viele Reichtümer. Wir haben bei uns nicht wenig Land, das noch nicht erschlossen ist. Wir brauchen nicht das Territorium von anderen. Auf welcher Grundlage

sollten wir mit Soldaten auf Ihr Territorium einmarschieren?

Wenn es zum Krieg zwischen zwei Ländern kommt, taucht immer die Frage auf, wer auf welcher Grundlage hilft.

Genden: Die Sowjetunion hat uns in der ersten Zeit der Revolution militärisch geholfen und auch jetzt wird sie uns genau so helfen.

Stalin: Ich brauche keine Propaganda. Ich bin kein Soldat, den Sie agitieren dürfen. Ich bin jemand, der Fragen direkt stellt. Von meinem Wesen her bin ich kein Diplomat. Wenn Sie Diplomatie betreiben möchten, bitte ich um Verzeihung, dass ich die Frage direkt stelle. Die Mongolei ist ein im vollen Sinne unabhängiges Land. Auf welcher Grundlage muss die Sowjetunion helfen? Wenn es schlecht läuft, was dann? Wenn man an die Wand gedrückt wird, was dann?

Genden: Wir appellieren an Sie zu helfen und Sie werden wie früher helfen. Wir haben nie verborgen, dass wir sowjetische Hilfe annehmen. Es ist allgemein bekannt, dass die Mongolei sich auf sowjetische Hilfe stützt.

Vorošilov: Man darf die Zeit von 1920, 1921 nicht mit der heutigen Zeit vergleichen. Zu jener Zeit hatte sich unser Land noch nicht als souveräner Staat etablieren können. Jetzt hat die Sowjetunion diplomatische Beziehungen zu allen Großmächten und ist Mitglied des Völkerbundes.

Stalin: Wir müssen es einfach sagen. Wenn man wie ein Intellektueller spricht, dann wird man nicht verstanden. Es gibt zwei Positionen. Die Mongolei und Japan sollen sich ruhig bekämpfen, das geht uns nichts an, das ist die neutrale Position. Oder: die Mongolei ist unser Genosse und Verbündeter. Wagt nicht, sie anzugreifen. Sie können die Position haben, dass wir neutral sind, oder Sie wollen, dass die Sowjetunion sagt, dass Sie unsere Genossen und Verbündeten sind. Wir können neutral sein oder Verbündete, es hängt von euch ab. Wenn Sie neutral sein wollen oder sich auf die Seite von Japan stellen wollen, dann ist es in Ihrem Belieben. Wenn Ihr mit Japan sein wollt, dann bitte. Wenn Ihr mit uns sein wollt, dann ist es euer Wille. Ein Teil der Mongolen vertritt die Meinung, dass man neutral sein soll. Wenn man an dieser Position festhält, dann wird Japan die Mongolei nicht anrühren. Auf diese Art und Weise würde die Mongolei die Möglichkeit bekommen, die eigene Viehwirtschaft frei zu entwickeln. Wenn man es so macht, dann werden die Militärtechnik und die sowjetischen Berater möglichst abgezogen. So ein Gedanke wird aufkommen. Ich denke, diese Position ist falsch. Es gibt ein Sprichwort, das dies tadelt: Der Wolf droht das Schaf dafür zu fressen, dass es nahe im Flusslauf steht und das Wasser trübt. Dieser Wolf merkt das – und frisst das Schaf. Genau so ist es hier. Japan hat schon früher versucht, die Mongolei zu schlucken. Mit wem Sie sein wollen – das ist Ihre Sache. Mit Japan oder mit uns. Wenn Sie bei uns sein wollen und Hilfe wünschen – dann bitte.

Genden: Wir werden mit Ihnen sein und wünschen Hilfe.

Stalin: In den internationalen Beziehungen gibt es etwas, dass man gegenseitigen

Beistandspakt nennt. Die Länder, die so einen Vertrag geschlossen haben, helfen sich gegenseitig im Falle eines Angriffs. Wenn Deutschland Frankreich angreift, wird die Sowjetunion Frankreich helfen. Wenn Sie Hilfe wünschen, muss man es genau klären. Das nicht zu machen, wäre ein Versäumnis.

Genden: Jetzt verstehe ich. Obwohl ich schon daran gedacht habe und Vorošilov dieses Problem 1929 ansprach, wurde es danach nicht wieder aufgeworfen. Wir brauchen Hilfe. Ich bin bereit, dies genau zu besprechen.

Stalin: Einfach so helfen darf man nicht. Man muss es genau besprechen und abstimmen, welche Hilfe man annimmt. Diese Frage ist sehr ernst. Ökonomische Fragen sind eine Sache, aber politische und militärische Fragen sind eine andere Sache. Eure Kreditschulden kann man im Handel entschulden oder reduzieren bis es nur noch Kleingeld ist, denn wir sind stark und reich. Aber diese Frage ist sehr ernst.

Genden: Das habe ich nicht überlegt. Ich bin einverstanden, mit Ihnen konkret zu sprechen.

Stalin, Molotov: Dann werden wir über einen gegenseitigen Beistandspakt sprechen.

Stalin, Molotov, Vorošilov kamen mit Genden überein, dass sie darüber am 27.11.1934 sprechen werden.

### **Aufzeichnung des Gesprächs Stalins mit mongolischen Vertretern bzgl. der Schulden der MVR (27. November 1934)\***

Teilnehmer: Stalin, Molotov, Vorošilov, Kirov, Ždanow, Kaganovič, Sokolnikov, Eliava, Stomonjankov; Genden, Čojbalsan, Mend, Daščirav, Übersetzer: Iljin.

Stalin: Wir werden über drei Grundfragen sprechen: Finanzielle Fragen, über die Armee, über ein politisches Abkommen.

1. Zum Stand 1. Januar 1934 betrug Ihre Handelsschuld bei uns 30 Millionen Tugrik. Wir werden diese Schulden annullieren, mit anderen Worten wir machen Ihnen ein Geschenk.

2. Ende 1934 werden ihre Kreditschulden 33 Millionen betragen. Wenn man rechnet, dass ein Tugrik 30 Kopeken entspricht und es in Goldrubel umrechnet, dann sind das 10 Millionen Goldrubel. Von diesen 10 Millionen werden wir fünf Millionen wegwerfen, anders gesagt, wir werden sie Ihnen schenken. Der Rest, fünf Millionen Rubel werden Ihre Schulden sein, die Sie uns zurückzuzahlen haben.

(An den Genossen Eliava gewandt) Für wie viel haben Sie dieses Jahr mongolisches

---

\* Die Übersetzung wurde auf Grundlage der mongolischen Fassung erstellt, die in der Quellensammlung Mongolyn tuchaj, Band 2, 2005 (Dokument No. 74) abgedruckt ist. Die russische Fassung, die in der Quellensammlung Rossijsko-mongol'skoe voennoe sotrudničestvo 2008 (Dokument No. 292) abgedruckt ist, wurde zur Korrektur herangezogen.

Vieh gekauft?

Eliava: Für eine Millionen Goldrubel.

Stalin (wieder an Eliava gewandt): In welchem Umfang kaufen wir jetzt von der Mongolei Vieh und Rohstoffe?

Eliava: Für acht Millionen Goldrubel.

Stalin: Dann werden wir von Ihnen nicht Gold bekommen, sondern Vieh und Rohstoffe. Können Sie im Jahr 100 000 zahlen? Ist das schwer für Sie? Sagten Sie es bitte direkt.

Genden: Ihrem Land jedes Jahr 100 000 zu zahlen, wird wohl nicht so schwer sein. Aber weil die Bezahlung der Schuld erst 1941 beginnt, ändert sich bis dahin die Schuld nicht. Wenn wir deshalb beginnen würden jedes Jahr 100 000 zu zahlen, dann würde sich der Umfang mindern, wäre das in Ordnung? Wir könnten die Verpflichtung übernehmen jedes Jahr 100 000 Goldrubel zu zahlen und die Verzugsstrafe auf 5 % festsetzen. Wir könnten diese Verpflichtung, die uns diszipliniert, gut erfüllen.

Stalin: Wenn Sie keinen Zinsen zahlen und wenn es besser ist keine Verzugsstrafe festzulegen, dann können Sie die Kreditschuld innerhalb von 25 Jahren abtragen. Besser, wenn die Zahlungen 1935 beginnen. Dann werden Sie jedes Jahr 200 000 Goldrubel zahlen müssen. Wenn die Zahlungen 1935 beginnt, dann man am 1.1. 1959 oder 1960 fertig sein... (Er lächelt) Wie alt werden Sie dann sein?

Genden: 66,67 Jahre. (Er lacht.)

Stalin: Passt das für Sie?

Genden und die anderen Mongolen: Wir stimmen völlig zu.

Stalin: Machen wir weiter. In Bezug auf die gemeinsamen Gesellschaften: wir werden übereinkommen, dass innerhalb von sechs Monaten Vertreter beider Länder Mongoltrans, das Industriekombinat, Mongolscherst, Mongolsobuner koordinieren.

Eliava: Mongolsobuner wurde schon abgeschafft. Die Frage in Bezug auf Mongoltrans wurde auch schon irgendwann entschieden. Ich denke, das Wollwaschwerk in Chatgal kann an die mongolische Regierung gehen.

Stalin: In Bezug auf das Industriekombinat. Von der Sowjetunion wurden 3 Millionen Tugrik in das Industriekombinat investiert, es gab noch andere Ausgaben in Höhe von 5 Millionen, so sind es zusammen acht Millionen. Fünf Millionen Tugrik schmeißen wir weg, anders gesagt, wir schenken sie Ihnen. Passt Ihnen das?

Genden: Das ist für uns annehmbar.

Stalin: Gehen wir weiter. Unser Vorschlag für den Preis der Waren: Wir verkaufen Ihnen unsere Waren fünf Prozent günstiger als der Preis auf den Märkten im Osten. Die von der mongolischen Regierung gelieferten Rohstoffe möchten wir zwei Prozent günstiger kaufen als auf diesem Markt. Ist das passend für Sie?

Genden: Das ist mir ein wenig unverständlich. Ich möchte eine Frage stellen. Als Genosse Sokolnikov zu uns kam, sagte er, dass uns Sie Ihre Waren um 20% billiger verkaufen würden und dass Sie unsere Rohstoffe zu um 10% höheren Preisen als der Markt ankaufen würden. Wie soll ich dieses Problem verstehen? Ändert Ihre Information über die 2% und 5% das Versprechen von Sokolnikov?

Stalin: Im allgemeinen verkaufen wird Ihnen unsere Waren prinzipiell um 20% billiger und wir kaufen Ihre Rohstoffe zu um 10% höheren Preisen auf als der Markt ihres östlichen Nachbarn: das ist auch richtig. Aber ...

[In der mongolischen Quellensammlung wird angegeben, dass die folgenden Passagen fehlen, denn die Qualität der Kopie des Dokuments aus dem russischen Archiv, insgesamt vier Seiten, erlaubte es nicht diese zu übersetzen. Es ging in diesem Teil des Gesprächs um Fragen über die Struktur und die Stärke der mongolischen Armee, ebenfalls wurde die Frage eines Nichtangriffspaktes angesprochen]

Stalin: Wie groß ist Ihre Bevölkerung? 800 000, nicht wahr?

Genden: Ja, es sind 800 000. Beim vergangenen Mal haben Sie die Frage nach einen Vertrag gestellt und wir haben darüber gesprochen. Wir denken, ein solcher Vertrag ist unerlässlich. Aus der Presse wissen wir, dass die Sowjetunion einige Nichtangriffspakte geschlossen hat. Ich verstehe es so, dass so ein Vertrag ein Vertrag über gegenseitige Hilfe ist, er hat Verteidigungscharakter.

Stalin: Nein, ein Nichtangriffspakt ist eine Sache. Ein gegenseitiger Beistandspakt ist eine andere Sache. Wir werden mit Ihnen einen Nichtangriffspakt und einen gegenseitigen Beistandspakt schließen. Diese beiden Verträge müssen in Ulaanbaatar unterschrieben werden. Den ersten Vertrag werden wir öffentlich machen. Aber lassen Sie uns den zweiten Vertrag jetzt nicht öffentlich machen. Oder sollen wir ihn öffentlich machen?

Genden: Meiner Meinung nach muss man ihn nicht öffentlich machen. Muss der Nichtangriffspakt nicht in der Form erfolgen, dass er auf Initiative der mongolischen Seite geschlossen wird?

Stalin und die anderen Genossen: Richtig, richtig.

## **Gesetz über die Trennung der religiösen von den politischen Angelegenheiten (27.12.1934)\***

1. Gemäß der Verfassung der Mongolischen Volksrepublik sind Staat und Religion getrennt. Es darf keinerlei Beschränkungen dafür geben, dass jemand seiner Ansicht

---

\* Die Übersetzung erfolgte auf Grundlage der Fassung, die in der Quellensammlung BNAM Uls chöröngötnij biš chögžljin tölöö temceld (1956, S. 103-109) publiziert wurde. Das Gesetz wurde am 27.12.1934 vom siebten Großen Staatschural verabschiedet, als 13. Punkt des Beschluss vom siebten Tag des siebten Großen Staatschural.

entsprechend glaubt oder nicht glaubt. Dies muss unverrückbar sein.

2. Vom Staat wird die Religion nicht gefördert oder verbreitet, andererseits auch nicht beschränkt. Die Klöster und die Lamas dürfen sich nicht an den politischen und öffentlichen Angelegenheiten beteiligen. Der Staat darf sich, abgesehen von dem in diesem Gesetz genannten Dingen, nicht in die Angelegenheiten der Klöster und Lamas und in die Glaubensangelegenheiten einmischen.

3. Folgende Dinge sind gesetzlich verboten: a) religiöse Dinge in einer dem Staat, der Regierung oder dem Volk schädlichen Art und Weise zu propagieren, b) dass die Klöster staatliche Aufgaben der Verwaltung und der Rechtsprechung an sich ziehen, c) unter dem Vorwand, religiöse Werke zu tun bzw. durch absichtliches Ausnutzen des Glaubens des Volkes, die Ordnung im Staat zu brechen und das Volk aufzuwiegeln, d) mit dem Ziel, das Volk aufzuwiegeln, Gerüchte zu vertreiben, e) durch Religion aufzustacheln, f) mit anderen ungebührlichen Methoden das Volk aufzustacheln. Verbrecher werden zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen und streng bestraft.

4. Es ist verboten, den Glauben der Gläubigen zu veralbern, herabzusetzen oder zu beleidigen. Auch verboten ist es, die Glaubensausübung und die religiösen Zeremonien zu beschränken, selbst wenn es der Form nach in legaler Art und Weise geschieht. Ein Zuwiderhandeln wird gemäß des Strafrechts bestraft.

5. Gemäß der Verfassung und des Wahlgesetzes haben im Kloster lebende Lamas kein Wahlrecht. Sie dürfen auch keinen Militärdienst leisten.

6. Gemäß früherer Entscheidungen der Regierung ist das Auffinden von Wiedergeburten verboten. Ihre Titel und Privilegien sind aufgehoben. Das Verbot wird unverrückbar bleiben. Wenn Lamas oder Araten versuchen, neue Wiedergeburten zu finden oder ihnen ihre Titel und Privilegien zurückzuerstatten, so werden sie entsprechend dem Strafgesetzbuch bestraft.

7. Weil gemäß früherer Bestimmungen Staat und Religion getrennt sind, ist es verboten, religiöse Lehren in der Schule zu lehren und religiöse Handlungen in Behörden oder anderen öffentlichen Orten zu verrichten. Dieses Verbot ist unverrückbar.

8. Gemäß früherer Bestimmungen ist es verboten, Klöster zu bauen oder bauen zu lassen. Dieses Verbot ist unverrückbar. Es ist verboten, schon vorhandene Tempel zu renovieren oder auszubessern.

9. Um zu kontrollieren, ob sich die Lamas an die Gesetze und Regierungsanweisungen halten, wird die Regierung eigene Vertreter ernennen und in den Klöstern einsetzen. Diese Vertreter arbeiten auf besondere Anweisungen des Ministerrates. In Klöstern, in denen noch kein Vertreter eingesetzt worden ist, werden diese Pflichten und Aufgaben vom Staatsanwalt des Ajmag wahrgenommen.

Abschnitt 2: Die Klöster und Lamas werden durch staatliche Gesetze verwaltet.

10. Zwar sind Staat und Religion getrennt, aber die Klöster, die Žas und die Lamas

unterstehen den staatlichen Verwaltungsbehörden. Wie die Araten müssen sie Gesetze und Regierungsbeschlüsse befolgen. Sie werden durch die Anweisungen der Verwaltung von Bag, Sum und Ajmag sowie der Zentralverwaltung unmittelbar verwaltet. Sie haben die Gesetze einzuhalten und zu befolgen sowie die öffentliche Ordnung zu bewahren.

11. Bei Rechtsstreitigkeiten - sowohl privatrechtlicher als auch strafrechtlicher Art - zwischen Lamas, zwischen Machthabern in den Klöstern und Lamas, zwischen Lamas und Laien wird von der Verwaltung des Sum und den Gerichten entsprechend der Gesetze entschieden. Es ist verboten, die genannten Fälle innerhalb des Klosters zu entscheiden.

Abschnitt 3: Wie man Lama wird, wie ein Lama Laie wird

12. Gemäß früherer Entscheidungen ist es verboten, dass Minderjährige Lamas werden. Dieses Verbot bleibt ewig unverrückbar bestehen. Die Machthaber der Klöster und ihre Repräsentanten, die Minderjährige ins Kloster aufnehmen, und Lamas, die Minderjährige zur Erziehung im Kloster wohnen lassen, werden bestraft.

13. Obwohl Minderjährige, die vor der Verabschiedung dieses Gesetzes Lamas wurden und im Kloster wohnen, nicht auf amtlichem Wege und mittels Zwang aus dem Kloster herausgenommen werden, werden sie nicht als Lamas betrachtet. Es soll nicht verhindert werden, dass sie von ihren Familien zurückgenommen werden. Sobald die noch verbliebenen Minderjährigen volljährig werden, sollen sie als Lamas im Kloster wohnen oder aus dem Kloster austreten. Dies soll auf freiwilliger Basis und ohne irgendwelchen Zwang geschehen.

14. Zwar ist es nicht verboten, dass Volljährige Lamas werden, aber dies wird nicht unterstützt, weil es der Entwicklung der Wirtschaft und der Landesverteidigung schadet.

15. Es wird nicht unterbunden, wenn eine Person im wehrpflichtigen Alter, die zur Zahlung der Militärsteuer verpflichtet ist, aus dem Lamastand austritt und Laie wird. Personen, die Lamas werden, um der Wehrpflicht zu entgehen, werden zum Militär eingezogen.

16. Man kann stets frei vom Lamastand in den Stand der Laien übertreten. Es ist streng verboten, jemanden daran zu hindern. Es ist auch verboten, jemanden durch Zwang wieder zum Lama zu machen. Außerdem ist es verboten, dass Personen, die noch nicht Lamas gewesen sind, vom Staat zu Lamas gemacht werden.

Abschnitt 4: Über die Verwaltung der Klöster

17. Jedes Kloster folgt der eigenen inneren Ordnung [Disziplinarordnung] und muss sich dabei unbedingt an die staatlichen Gesetzen halten. Kein Kloster darf ein anderes Kloster verwalten. Die Lamas haben die Pflicht, die staatlichen Gesetzen zu befolgen. Es wird nicht verhindert, den Lamas in den Klöstern religiöse Unterweisungen zu erteilen, um Verstöße gegen Gesetze und Verordnungen zu beseitigen. Der Vertreter der Regierung oder die Staatsanwaltschaften müssen über solche Belehrungen informiert

werden. Die Verantwortlichen im Kloster müssen die eigene innere Ordnung in mongolischer Schrift abfassen und müssen sie unbedingt der Verwaltung des Sum übergeben. Die Klöster in Ulaanbaatar müssen sie der Stadtverwaltung übergeben.

18. Mit Genehmigung des Ministerrates darf in den Klöstern eine Religionsverwaltung aufgebaut werden. Die Religionsverwaltung darf sich nur um die religiösen Angelegenheiten des eigenen Klosters kümmern. Bei der Durchführung der Verwaltung muss sich die Religionsverwaltung unbedingt an die innere Ordnung des Klosters und an die staatlichen Gesetze halten.

19. Wenn ein Lama wegen der Übertretung der inneren Ordnung des Klosters verurteilt werden soll, so kann dies nicht ohne seine Zustimmung erfolgen. Außerdem ist die Prügelstrafe, Zwangsarbeit oder irgendeine Art von Geldbuße verboten.

20. Es ist verboten, für das Kloster, die Gottesdienste und die religiösen Zeremonien irgendeine Art von Steuer einzuziehen oder zwangsweise Almosen zu sammeln. Nur das Annehmen von freiwilligen Almosen ist nicht verboten.

21. Den Lamas ist es verboten, eine Versammlung der Araten oder eine religiöse Versammlung einzuberufen, um öffentliche und politische Angelegenheiten zu besprechen. Es ist auch verboten, im Rahmen einer religiösen Zeremonie politische oder öffentliche Angelegenheiten zu besprechen.

Abschnitt 5: Über die Arbeiten, die von den Lamas und den Žas genauso wie von den Laien gemacht werden

22. Von den Lamas, egal ob niederer Lama oder hoher Lama und Lama mit Titel, und von den Žas darf Viehwirtschaft, Transport und Handwerk frei ausgeübt werden, wenn dabei kein Gesetz gebrochen wird. Die Regierung begrüßt und fördert es, dass Lamas die mongolische Schrift erlernen.

23. Es ist verboten, dass Waren, die nicht im Kloster hergestellt werden, vom Kloster gekauft und angehäuft werden, um sie weiterzuverkaufen. Dieses Verbot betrifft nicht die von den Lamas selbst hergestellten Waren. Die Lamas dürfen entsprechend dem Handelsgesetz Kleinhandel betreiben.

24. Wenn es von den Lamas oder von den Žas gewünscht wird, dann wird ihnen wie den Araten von staatlichen Stellen Hilfe geleistet bei der medizinischen und veterinärmedizinischen Versorgung.

25. Untere Lamas dürfen staatliche Schulen besuchen, um die nationale Schrift zu erlernen und Wissen zu erwerben. Sie dürfen in die Genossenschaft und die Gewerkschaft (mong. gar üjldverijn evlel) eintreten. Sie dürfen Posten in den Behörden von Landwirtschaft und Industrie übernehmen, aber keine Leitungsfunktionen wahrnehmen.

26. Untere Lamas, die die nationale Schrift gelernt haben oder nützliche Arbeit machen, erhalten gemäß der besonderen Beschlüsse des Ministerrates Steuererleichterungen und

sonstige Vergünstigungen.

27. Gemäß dem Gesetz über das Erbrecht dürfen hohe Lamas nichts erben, was vorher Araten gehörte. Den hohen Lamas, den Žas und den Klöstern ist es verboten, Eigentum eines Araten annehmen, das durch ein Testament vermacht wurde.

Abschnitt 6: Über das Hüten des Viehs der Žas

28. Die Žas müssen gemäß dem Gesetz über das Hüten des Viehs der Žas ihr eigenes Vieh den Araten zum Hüten übergeben.

Abschnitt 7: Über die Besteuerung der Lamas und der Žas

29. Die Žas werden dem Gesetz entsprechend besteuert.

30. Weil die Lamas keinen Militärdienst leisten und nicht zum Militärdienst herangezogen werden, werden sie dem Gesetz entsprechend mit der Militärsteuer belegt.

31. Lamas, die Kleinhandel betreiben, werden wie andere Kleinhändler entsprechend dem Gesetz zur Besteuerung solcher zertifizierter Händler und Gewerbetreibende besteuert.

32. Lamas und Žas, die ein Handwerk betreiben, werden besteuert.

Abschnitt 8: Schlussbemerkungen

33. Lamas und Araten, die diesem Gesetz zuwiderhandeln, werden strafrechtlich zur Verantwortung gezogen.

34. Das Gesetz trifft mit der Veröffentlichung in der Zeitung Ardyn Erch in Kraft. Das Religionsgesetz von 1926, die vom Innenministerium 1928 erlassene Ordnung der Religionsverwaltung sowie andere Beschlüsse, die dem vorliegenden Gesetz widersprechen, werden aufgehoben.

35. Nach Inkrafttreten dieses Gesetzes bleiben die Beschlüsse des Ministerrates in Bezug auf die Regierungsvertreter sowie andere Beschlüsse, die dem Gesetz nicht widersprechen, in Kraft.

## **Protokolle des Besuchs der mongolischen Delegation in Moskau (1935/36)**

### **Protokoll des Gespräches von Stalin, Molotov und Vorošilov mit Genden, Demid und Namsraj (30. Dezember 1935)\***

---

\* Die Übersetzung wurde auf Grundlage der mongolischen Fassung erstellt, die in der Quellensammlung Mongolyn tuchaj, Band 2, 2005 (Dokument No. 118) abgedruckt ist. Die russische Fassung, die in der Quellensammlung Rossijsko-mongol'skoe voennoe sotrudničestvo 2008 (Dokument No. 303 und No. 304) abgedruckt ist, wurde zur Korrektur herangezogen.

Teilnehmer: Stalin, Molotov, Vorošilov, Litvinov, Stomonjankov, Genden, Demid, Namsraj, Übersetzer: Iljin

Stomonjankov informiert schriftlich über die Position von Genden zu den Problemen in Hinblick auf Bildung, Gesundheit, Entwicklung der Viehwirtschaft, Kampf gegen die Lamas und Verteidigung.

Stalin: Woran sind Sie interessiert, worüber möchten Sie zuerst sprechen?

Genden: Um das Gespräch zu erleichtern, habe ich meine Vorstellungen schriftlich niedergelegt, mit diesen haben Sie sich, so hoffe ich, bekannt gemacht.

Stomonjankov liest es kurz vor, erklärt es in Bezug auf die Lamas. Genden verdeutlicht seine Position. Danach hält Demid eine Rede darüber, dass es nötig sei, das Gesetz über die 18jährigen Lamas zu ändern, und spricht über den Vorschlag von Amar. Danach wiederholt Genden seine obige Position in dieser Frage.

Stalin: Jetzt ist dieser Entwurf nicht wichtig, sondern die Frage der Verteidigung. Was kann die Regierung der MVR, z.B. Genden dazu sagen.

Genden: Das steht im vierten Kapitel des Entwurfs. In meinem Brief ging ich auf das Problem ein. Auf dieses Problem gehe ich im vierten Abschnitt ein.

Stalin: Das ist wenig und unkonkret. Wenn Sie Ihre Unabhängigkeit, Ihr Land und Ihre Heimat lieben, dann müssen Sie diese Frage ernsthafter und konkreter stellen. Genden, möchten Sie überhaupt die eigene Verteidigungsfähigkeit festigen? Wohl nicht. Das kann man durch die Tatsache belegen, belegt, dass Sie der Armee bei staatlichen Ausgaben in Höhe von 32 Millionen nur 8 Millionen geben, was nur 25% sind.

Wir haben gehört, dass Sie während der Verhandlungen an der Eisenbahnstation Manžuur zu Sambuu sagten, die Gespräche und die Zwischenfälle an der Grenze wären kein Problem zwischen der MVR und Mandschuko, sondern eine Sache zwischen Japan und der Sowjetunion und deshalb müssten diese, d.h. die Sowjetunion und Japan, miteinander sprechen. Warum ist das so?

Genden meint, er hätte so etwas nie gesagt, so etwas wäre eine Lüge, eine Provokation.

Molotov: Wir sind einer Meinung. Sie müssen nicht versuchen, sich zu verstecken und zu rechtfertigen. Bei uns herrscht Klarheit in Bezug auf das, was Genosse Stalin sagte. Genden, wenn Sie betrunken sind, führen Sie immer provozierende Reden gegen die Sowjetunion. Wir wissen, dass Sie kurz vor Ihrer Anreise sagten, vom Krankenhauses des Kreml wird wohl der Vorschlag kommen, dass ich aus gesundheitlichen Gründen einen langen Urlaub auf der Krim machen soll. Wir wollen nicht so spielen und betrügen.

Genden sagt, dass auch das eine Lüge wäre, er hätte so etwas nicht gesagt und wüsste nichts davon. Genden sagt, dass es interessant wäre, dass sein Name genutzt wird und so getratscht wird, unter solchen Bedingungen wäre es schwer für ihn zu arbeiten.

Vorošilov: Genden, Ihre Armee sieht sehr schlecht aus. Wenn Sie ein Interesse an der Stärkung Ihrer Armee haben, dann müssen Sie ihr alle Mittel geben. Obwohl Sie es im letzten Jahr versprochen, haben Sie nichts gemacht. Genosse Stalin sagte Ihnen, dass Sie eine starke Armee organisieren müssen, um die Unabhängigkeit Ihres Landes zu stärken. Wenn Sie keine solche Armee aufbauen, dann wird Sie niemand achten.

Genden: Ich habe ausreichend Aufmerksamkeit auf meine Armee gerichtet. Ich habe ihr 2 Millionen gegeben, die Wehrpflicht wurde auf 3 Jahre erhöht.

Stalin: Das ist wenig. Wie viel Prozent vom Budget haben Sie der Armee gegeben?

Genden: Es sind bis zu 25%, es sind 6 bis 7,5 Millionen.

Stalin: Das ist wenig. Als wir mussten, haben wir 70%, 80% des Budgets fürs Militär ausgegeben. Wenn Sie, Genden, daran interessiert sind, die Unabhängigkeit gegen ausländische Feinde zu stärken, dann müssen Sie 50 bis 60% - in Geld ausgedrückt, 16 bis 17 Millionen Tugrik - zur Verfügung stellen. Denn die Armee ist die einzige Schule der Nation.

Die ganze Arbeit in Bezug auf die Armee darf nicht auf Demid abgeschoben werden. Sie alle sollten sich dafür interessieren und daran beteiligen. Wenn Sie, Genden, keine Interesse an der Landesverteidigung haben, und Ihrer Meinung nach die Mongolei unter der Beziehung mit der Sowjetunion leidet und Sie mit Japan Freundschaft schließen wollen, dann machen Sie es nur. Das ist Ihre innere Angelegenheit. Im Interesse der Werktätigen und im Interesse der Unabhängigkeit sind wir mit Ihnen verbündet. Wenn wir nicht wollten, dann ist es nicht nötig, Sie zu Beziehungen mit uns zu drängen.

Die Sachen, über die wir hier sprechen, sind Ihre inneren Angelegenheiten. Bei euch sind die Lamas stark. In Bezug auf die Lamas haben Sie überhaupt nichts getan. Die Lamas fressen euch auf. Sie wachsen und werden stark. Wenn Sie eine starke Armee schaffen, aber die Lamas nicht vernichten, dann ist das auch schlecht. Denn die Lamas würden einer guten Armee in den Rücken fallen.

Zum Staatsschutz: die von Namsraj geführte Institution nennt sich wohl so, beim Kampf gegen die Lamas ist sie aber untätig. Die Tscheka bei uns, früher und auch jetzt, führt den Kampf gegen die inneren und äußeren Konterrevolutionäre und zugleich reißt sie die wirtschaftlichen, politischen und moralischen Grundlagen des Klerus nieder. Aber bei Ihnen fehlt so etwas. Namsraj hat in der Hinsicht noch nichts getan, im Gegenteil er ermutigt die Lamas immerzu.

Molotov: Genosse Stalin und wir sprechen offen und ehrlich. Genden, wenn sie betrunken sind, führen sie viele Reden gegen uns. Sie meinen, dass die Gespräche mit Mandschuko und die Grenzzwischenfälle nicht ihre Sache seien. Möchten sie diese Dinge auf andere abwälzen? Das sind die Beweise: Genau im Moment der Vorfälle an der Ostgrenze flohen sie unter dem Vorwand, dass Sie Erholung brauchen, und ihr Posten blieb lange verwaist. Genosse Stalin hat es richtig gesagt. Wenn Sie nicht gegen die Lamas kämpfen, wieso sollte man Ihnen helfen? Die Macht eurer Lamas ist stärker

als der von Genden geführte Staat.

Vorošilov: Wenn Sie nicht im Inneren gegen die Lamas und die japanischen Imperialisten kämpfen, was hat es für einen Zweck, Ihnen zu helfen? Das ist dann ja Hilfe für die Lamas und die japanischen Imperialisten.

Stalin: Wie ist die Stärke ihrer Armee?

Demid: 12 600 Mann, mit lokalen Einheiten im Sommer über 14 000.

Stalin: Wie viele Maschinengewehre gibt es?

Demid: Etwa 300 leichte und 350 schwere Maschinengewehre.

Stalin: Mit wie vielen Patronen?

Demid: Alte, neue, verschiedene Kaliber, zusammen 16 Millionen.

Stalin: Wie viele Flugzeuge?

Demid: Mit der Staffel zusammen über 50.

Molotov: Lassen Sie uns am Tisch Tee trinken. Ich lade Sie alle ein.

Gespräch beim Tee:

Molotov: Die Organisation zum Schutz des Inneren muss den Kampf gegen die Lamas und die Konterrevolutionäre und Lamas führen. Aber wieso sitzt der Genosse Namsraj in der langen Zeit, die er in Moskau ist, stumm da, als hätte er eine Sehne verschluckt. Und jetzt sitzt er stumm da als fürchte er, dass ihm Gold aus dem Mund fällt, ich wundere mich.

Dann wurde gefragt, wie viele Konterrevolutionäre Lamas angeklagt wurden und wie die Urteile ausfielen. Dass Žamjantiv und andere konterrevolutionäre Lamas freigelassen wurden, wurde als Beleg für die Kapitulation vor den Lamas gewertet.

Molotov: Im letzten Jahr hat Genosse Stalin Anweisungen zum Kampf gegen die Lamas gegeben, er hat die Umzingelungsmethode empfohlen. Sie haben dies noch nicht umgesetzt. Ich wäre interessiert daran, etwas von Namsraj zu hören.

Kürzlich hat bei Ihnen das Kombinat, ein sehr wichtiger Teil der Volkswirtschaft, gebrannt. Die Fall fällt in die Zuständigkeit von Namsraj. Wieso konnte das nicht verhindert werden? Das ist eine sehr wichtige Frage. Aber darüber schweigen Genden und Namsraj.

Stalin: Irgendjemand hilft den Hauptverantwortlichen für den Brand des Kombinats sich zu verstecken.

Danach sagte Genden: 1935 wurden etwa 200 Lamas vor Gericht gestellt. Etwa die Hälfte davon waren hochrangige Lamas. Über die Freilassung von Žamjantiv sprachen wir mit Tairov. Er riet uns, in der Zeit der Gespräche mit Mandschuko keine Gerichtsurteile zu fällen. Deshalb ließen wir Žamjantiv frei.

Namsraj: Über die Freilassung haben wir mit führenden Mitarbeitern unserer Partei und Regierung gesprochen und diskutiert, ebenso mit dem Genossen Tairov. Aber unter den gegebenen Bedingungen, in einer Zeit der Gespräche und der Zusammenstöße war es nicht möglich, Žamjantiv zu verurteilen. Ich auf Anweisung von Partei und Regierung. Über die Lamas hielt ich einen Vortrag. Der Vortrag wurde gebilligt, darin sind viele Maßnahmen im Kampf gegen die Lamas. In einer Zeit, in der nicht nur einfache Parteimitglieder, sondern auch führende Mitglieder und Sum-Chefs den Buddha verehren, ist es schwer für uns, gegen die Lamas zu kämpfen.

Stalin: Sie haben recht in dem Sinne, dass die Regierung von Genden und der Staatsschutz von Namsraj nicht gegen die Lamas kämpfen, ja sie sogar hätscheln.

Vorošilov: Bei ihnen wurde das Kombinat niedergebrannt. Die DChG konnte dies nicht verhindern. Harte Maßnahmen wurden auch nicht ergriffen. Aber Žamjantiv und andere kamen frei, sie lassen die konterrevolutionären Elemente nach Gutdünken walten, so helfen Sie den Konterrevolutionären.

Stalin: Unter den gegebenen schwierigen äußeren Bedingungen müssen Sie Žamjantiv und andere erst recht verurteilen und ihnen den Todesstoß versetzen. Es ist falsch, stattdessen vor ihnen zu kapitulieren. Das ist Rechtsabweichung in Hinblick auf den Kampf mit den Lamas und den Kampf gegen die Imperialisten. Früher gab es bei Ihnen die Linksabweichung. Obwohl sie schlimm war, ist die heutige Rechtsabweichung noch viel schlimmer.

Genden, wollen Sie die Unabhängigkeit verteidigen ohne die Lamas zu kränken? Beides zusammen ist miteinander nicht vereinbar. Ohne die Interessen der Lamas zu verletzen, können die nationalen Interessen nicht verteidigt werden. Man muss eine eindeutige Position haben. Entweder für die Lamas oder für die nationalen Interessen und die Unabhängigkeit. Genosse Namsraj, Genosse Genden, Ihnen fehlt der Wunsch und Wille, gegen die Lamas zu kämpfen. Beim Essen muss man Appetit haben, z.B. auf dem Weg der Steuererhöhung. Wie Demid richtig sagte, ist es nötig, hart gegen die Lamas zu kämpfen.

Man muss den Kampf mit solchen Methoden führen. In der entsprechenden Zeit haben wir auch von unseren Klerikern hohe Steuern eingenommen. Wenn Sie nicht gegen die Lamas kämpfen, dann werden die Lamas sie bald verschlingen.

Molotov: Es nähert sich wohl die Zeit zu enden.

Vorošilov: Ja, so müssen wir jetzt aufhören. Wir haben viel Arbeit. Morgen werden wir arbeiten, aber unsere Gäste können sich erholen. Sie müssen sich auf die nächsten Gespräche vorbereiten. Sie werden beim nächsten Mal sicher auf alle jetzt gestellten Fragen antworten.

## **Kurzes Protokoll des Gesprächs von Stalin, Molotov, Vorošilov mit Genden, Demid und Namsraj (7. Januar 1936)\***

Die Genossen Stalin, Litvinov und Stomonjankov sprachen mit Genden, Demid und Namsraj. Beim Gespräch war T. Bainer anwesend, Iljin war der Übersetzer. Das Gespräch fand von 6 bis 9 Uhr abends im Zimmer von Molotov statt.

Stalin: In einem Interview mit amerikanischen Journalisten, das in den Zeitungen veröffentlicht wurde, meinte Genden, dass er in Falle eines Angriffs durch Japan bzw. durch die Mandschuko von Seiten der Sowjetunion Hilfe erwünscht. Welcher Art von Hilfe: Psychologisch, Technik, Waffen, Truppen?

Genden: Das habe ich in meinen Brief dargelegt. Hilfe im Bereich der Technik und Hilfe von Experten ist nötig. Das wird der MVR sehr helfen. Die technische Einheit, die uns im Juli 1935 geschickt wurde, hat große politische Bedeutung.

Stalin: Was für eine technische Einheit ist das?

Vorošilov: Flugzeuge und Panzer.

Stalin: Also Sie wünschen psychologische Hilfe und Waffenhilfe?

Genden: Genau.

Stalin: Teilen alle Regierungsmitglieder diese Meinung?

Namsraj: Ich billige dies nicht nur, ich bin dankbar. Besonders die Hilfe von Spezialisten ist erforderlich.

Demid: Die Stärkung der Unabhängigkeit der Mongolei erfordert viel sowjetische Hilfe. Wir brauchen Hilfe bei der Ausbildung der Armee. Wir brauchen in Friedenszeiten Hilfe, um die politische Bildung, die Ausbildung in militärischen Angelegenheiten und die technische Versorgung der Armee verbessern und auch um die Wirtschaft und Kultur des Landes zu entwickeln sowie um die Armee vorzubereiten, damit sie dem Feind einen Schlag versetzen kann. Zweitens: Im Kriegsfall brauchen wir Waffenhilfe und auch Hilfe durch Truppen. Wenn die internationale Lage die Gelegenheit bietet, kann ein Beistandspakt geschlossen werden. Darüber sprach Genosse Genden schon im letzten Jahr.

Genden: Im letzten Jahr sprach Genosse Stalin über solch einen Vertrag. All unsere Genossen haben das begrüßt. Bezüglich dieser Frage sprach ich mit Tairov. Er meinte, dass der Abschluss eines solchen Beistandspaktes von den Bedingungen abhängt.

Stalin: Sind alle Genossen damit einverstanden?

Genden: Ja.

---

\* Die Übersetzung wurde auf Grundlage der mongolischen Fassung erstellt, die in der Quellensammlung Mongolyn tuchaj, Band 2, 2005 (Dokument No. 119) abgedruckt ist. Die russische Fassung, die in der Quellensammlung Rossijsko-mongol'skoe voennoe sotrudničestvo 2008 (Dokument No. 306) abgedruckt ist, wurde zur Korrektur herangezogen.

Molotov: Was denken Sie, Genden, darüber, wenn wir bei dieser Gelegenheit einen Vertrag schließen?

Genden: Wenn die Gelegenheit passt, bin ich schon jetzt bereit, mit der Sowjetunion einen Vertrag zu schließen.

Molotov: Haben Sie in ZK besprochen, welche Hilfe (psychologisch, Waffen, Truppen) erforderlich ist?

Genden: Nein, ein Beschluss wurde noch nicht gefasst. Aber der Brief, den ich dem Genossen Stalin schrieb, wurde diskutiert. An der Diskussion waren Demid, Čojbalsan, Amar, Luvsanšarav und Luvsandorž beteiligt. In diesem Brief ist von Hilfe aller Art die Rede.

Demid: Ich weiß nicht.

Genden: Um bereits Hilfe zu erhalten, bevor die Japaner angreifen, wurde entschieden, sich an die Sowjetunion zu wenden. Hilfe aller Art ist nötig.

Molotov: Sie widersprechen sich ständig. Einmal heißt es technische Hilfe und Hilfe durch Spezialisten, ein anderes Mal Hilfe jedweder Art. Wie soll man das verstehen?

Genden: Sie sagten uns: Man muss sich selbst verteidigen und dafür ist es wichtig die eigenen Kräfte zu stärken. Auf dieser Grundlage sprachen wir über technische Hilfe und Hilfe von Experten.

Stalin: Ich denke es ist richtig, dass Sie nach Ihrer Rückkehr nach Ulaanbaatar den Ministerrat und das Präsidium des Kleinen Staatschural zusammenkommen lassen und entscheiden, welche Hilfe Sie wünschen. Ich bestätige Ihnen, dass die sowjetische Regierung Ihnen helfen wird. Dies alles muss von beiden Seiten auf freiwilliger Grundlage erfolgen. Sonst kommt es schon hier unter Ihnen zu belanglosen Streitigkeiten. Wenn Genden etwas sagt, dann sagt Demid ziemlich deutlich etwas Anderes. Deshalb ist ein Beschluss Ihrer Regierung nötig.

Molotov: Wenn Sie keine starke Armee haben, ist jede Hilfe zwecklos. Nicht nur das: Wenn es keine kampfbereite Armee gibt und unsere Truppen einmarschieren, dann wäre das eine imperialistische Besetzung.

Stalin: Sie müssen eine starke Armee haben. Die acht Millionen, von denen gesprochen wurde, sind zu wenig. Selbst als wir rückständig und verarmt waren, haben wir mindestens 80% des Budgets für die Armee ausgegeben. Ihr gebt zu wenig aus.

Genden: Es gibt Kosten für die Armee, für die Innere Sicherheit, für die kulturellen Einrichtungen, für den Gesundheitsschutz und für den Staatsapparat (inklusive der Partei).

Stalin: Die Hälfte des Budget, so 15 bis 16 Millionen müssen für die Armee ausgegeben werden.

Vorošilov: Japan gibt 50% seines Budgets für die Armee aus.

Das Gespräch wird beim Tee fortgesetzt.

Stalin: Wir werden nicht mehr als 6 Millionen geben. Das andere findet Ihr selbst. Nehmt mehr von den Lamas, von den oberen Lamas zwei Millionen, von den mittleren eine Million, die unteren Lamas müssen von der Steuer befreit werden.

Genden: Ich habe die großen Klöster gezählt. Es sind 99. Um die Einnahmen der Lamas aufzudecken und um unter den Lamas Arbeit durchzuführen, ist ein beträchtlicher Apparat notwendig. Und dieser Apparat erfordert Ausgaben.

Stalin: In der französischen Revolution wurden die revolutionären Kämpfe durch die Einnahmen des Klerus finanziert. Die besetzten Orte wurden verkauft. Auch das von den revolutionären Kämpfern erbeutete Geld wurde verwendet. Ich denke, das haben sie ohne irgendeinen Apparat gemacht. Sie müssen verstehen, dass die Lamas Ihre Feinde sind. Genden, bei Ihnen gibt es eine Rechtsabweichung.

Vorošilov: Die Lamas führen zu nichts Gutem.

Genden: Wegen der Zusammenstöße an unserer Ostgrenze und den Gesprächen ist unser Kampf gegen die Lamas schwach geworden.

Stalin: Dabei handelt es sich nur um Ihre Rechtsabweichung, die Rechtsabweichung von Genden. Um die Wahrheit zu sagen, es ist Ihnen, Genden, unangenehm. Aber es gibt keine andere Möglichkeit. Die Interessen der Mongolei stehen höher.

Stalin und Demid sprechen weiter über die Zusammensetzung der Armee. Im Moment hat die Armee vier Divisionen mit 12 600 Mann, vier Sondereinheiten, zwei lokale Einheiten, eine Brigade mit gepanzerten Fahrzeugen, eine Fliegerbrigade, eine Verbindungseinheit, zusammen sind es 17 500 Mann, so führt Demid aus.

Stalin: Unsere Hilfe kann nur auf freiwilliger Basis erfolgen. Sie wünschen freiwillig Hilfe, wir helfen Ihnen freiwillig. Das ist kein Spiel. Wenn Ihre Regierung sich entscheidet, militärische Hilfe zu wünschen, dann darf man die Kämpfer nicht in der Zeit des Krieges schicken, sondern man muss sie schon jetzt schicken. Unsere Kämpfer müssen hinter der Front, in Richtung Tamsag und Chaalga stehen. Unsere Kämpfer müssen erstens abhärten und Ihren Streitkräften bei der Vorbereitung helfen, zweites müssen sie die Örtlichkeiten kennenlernen. Deshalb ist es nützlich, sie jetzt zu schicken. Wenn bei Ihnen vier oder fünf Divisionen stehen und zwei Einheiten, ist es in Ordnung. Wir werden zwei motorisierte Brigaden mit 300 Mann schicken, die einer technischen Division entsprechen. Wir werden Geld im gleichen Umfang wie im letzten Jahr geben, anders gesagt sechs Millionen Tugrik.

Demid spricht darüber, dass die materielle Lage der Offiziere schlecht ist.

Stalin, Molotov und Vorošilov: Auch um das Gehalt der Offiziere zu erhöhen, werden diese sechs Millionen Tugrik gegeben. Die Offiziere sollen drei bis viermal soviel

bekommen wie die Mitarbeiter der anderen Einrichtungen. Den Grenzschutz kann man der Behörde zum Schutz des Inneren übertragen. Aber die Grenze in der Nähe der Feinde muss der Armee unterstehen.

Namsraj: Die Grenze ist sehr lang (3000 Kilometer). Es ist schwer, sie vollständig zu bewachen. Es fehlen Leute und auch Geld.

Vorošilov: In Ordnung. Es wird gelassen wie es ist.

Genden: Ich verstehe, dass die Armee quantitativ und qualitativ gestärkt werden muss. Demid und Bainer sollen darüber nachdenken, um wie viel die Zahl der Armee in Übereinstimmung mit dem Offizierskorps erhöht wird. In Bezug auf das Geld werden Sie wohl sechs Millionen geben. Aber den Rest werden wir selber finden.

Wir wünschen Hilfe aller Art, darunter Soldaten, wenn Sie bereit sind zu helfen. Es ist ein Beschluss der Regierung nötig. Darum werde ich mich selber kümmern.

Ich versuchte den Kampf gegen die Lamas zu stärken. Nach dem Treffen mit Ihnen werde ich mich bemühen, die Arbeit richtig zu machen. Ich bin nicht beleidigt, ich bedanke mich.

Stalin, Vorošilov, Molotov und die anderen bestätigen die Rede von Genden. Das Gespräch ging damit zu Ende.

Stalin und die anderen Genossen: Wir gehen nun zur Beratung ins ZK. Um 9 Uhr kommen wir zum Abendessen in die Vertretung der MVR.

### **Beschluss der 46. Sitzung des Präsidiums des Zentralkomitees der MRVP (10. Februar 1936)\***

Über Maßnahmen zur Umsetzung des Gesetzes zur Trennung von Staat und Religion

Das Präsidium des Zentralkomitees der MRVP meint, dass das Religionsgesetz nach seiner Verabschiedung häufig gebrochen wurde. Weil es in den Klöstern der meisten Ajmag keine Regierungsvertreter bei den Klöstern gab und weil die Arbeit der Partei und der Verwaltung unter den Lamas schwach war, konnte die Kontrolle zur Einhaltung des Gesetzes noch nicht verbessert werden. Das Gesetz zur Trennung von Staat und Religion muss bezüglich seiner grundlegenden Position unverrückbar bleiben. Gegründet auf der Erfahrung der letzten Jahre ist es wichtig, dieses Gesetz weiterzuverbreiten. Weil in der letzten Zeit die Zahl der Lamas stark gestiegen ist, kommt es dazu, dass die revolutionäre Entwicklung behindert wird. Die Entwicklung der nationalen Unabhängigkeit, der Verteidigungskräfte, der Volkswirtschaft sowie der nationalen Kultur und Bildung wird behindert. Die Zahl der Lamas in diesem Land ist auf 94 000 gestiegen, in den Klöstern leben 18 000 Minderjährige. Im Jahr 1935 wurden über 2000 junge Männer nicht in das Militärregister aufgenommen, sondern wurden

\* Das mongolische Dokument ist abgedruckt in der Quellensammlung MACHN-yn togtool šijdver barimt bičgüüd. 2. bot', 1929-1940, Ulaanbaatar 1984, S. 496-500.

Lamas. Die Ausgaben für die übermäßig gestiegene Zahl der Lamas belasteten das Volk im Jahr 1935 mit mindestens 27 Millionen Tugrik, was den staatlichen Ein- und Ausgaben entspricht. Dies behindert die Entwicklung der nomadischen Viehwirtschaft und jedwede Arbeit der staatlichen Einrichtungen. Obwohl dank der Politik der Neuen Wende und der Beseitigung von Fehlern und Abweichungen der Einfluss der konterrevolutionären hohen Lamas bei den Araten und unteren Lamas stark zurückging, setzen sich die Aktivitäten dieser konterrevolutionären Elemente in großem Umfang fort. Dass die Unabhängigkeit der Mongolischen Volksrepublik in ernsthafter Gefahr ist, beweisen der Fall des Žamjantiv und andere solcher Fälle.

Obige Tatbestände berücksichtigend hält es das Präsidium des Zentralkomitees der Mongolischen Revolutionären Volkspartei für wichtig, einige Maßnahmen in der Lamafrage zu beschließen, um die Verteidigung der nationalen Unabhängigkeit, die Stärkung der Verteidigungskräfte sowie die Entwicklung der Wirtschaft und der nationalen Kultur sicherstellen zu können. Die Basis dieser Maßnahmen sind die Gesetze, die seit der Neuen Wende erlassen wurden. Diese Politik besteht nicht darin, die Religion zu bedrängen, aber es wird dagegen gekämpft, dass die Religion in einer dem Staat schädlichen Art und Weise gebraucht wird. Man muss die Dinge umsetzen, die auf der jetzigen Stufe der antiimperialistischen und antifeudalen Revolution in der Mongolei umgesetzt werden müssen. Dabei muss im Zentrum stehen, dass man das Interesse des Landes nicht vergisst und ständig dagegen kämpft, dass der Glaube beleidigt wird und es zu Abweichungen kommt. Dies muss klargemacht und verbreitet werden. Obige Tatbestände berücksichtigend wird es für wichtig erachtet, der Umzingelungsmethode entsprechende Maßnahmen umzusetzen, und so beschließt das Präsidium des Zentralkomitees Folgendes.

1. Der Abschnitt des Religionsgesetzes darüber, dass jeder Lama werden kann und jeder Lama in den Laienstand übertreten kann, wird erweitert, um zu unterbinden, dass man minderjährige Kinder im Kloster leben lässt. So soll die Zahl der Personen, die im entsprechenden Alter zum Militärdienst herangezogen werden, gesteigert werden. Es wird vom Präsidium des Zentralkomitees als wichtig erachtet, dass der vom kleinen Staatschural und dem Ministerrat eingebrachte Entwurf eines Beschlusses über dieses Problem bestätigt und landesweit umgesetzt wird. Die bei den Klöstern eingesetzten Vertreter der Regierung müssen beauftragt werden, die Umsetzung dieses Beschlusses und des Gesetzes über die Trennung von Staat und Religion streng zu kontrollieren. Außerdem muss darüber informiert werden, dass die Klöster, die unter der Kontrolle der Vertreter stehen, wie zuvor bei der Umsetzung des Gesetzes direkt dem Vertreter gegenüber verantwortlich sind.

2. Dem Genossen Dovčın wird aufgetragen, binnen einer Woche folgende Punkte in Hinblick auf die Besteuerung der Lamas und Klöster auszuarbeiten: Alle Steuern auf die Lamas und Klöster sollen den Umfang von vier Millionen Tugrik haben. Der Umfang der Steuer auf die Žas soll in etwa der gleiche sein wie im vergangenen Jahr. Bei der Einziehung der Militärsteuer von über 18jährigen Personen, die nicht zum Militär

herangezogen werden, und besonders bei der Einziehung der Militärsteuer von Personen, die dem Wehrdienstalter entsprechen und nicht zum Militär eingezogen werden, soll man streng vorgehen. Die Militärsteuer von über 18jährigen soll auch mittels Zwangsmaßnahmen eingezogen werden. Vielleicht werden sich so im Vergleich zum Jahr 1935 die Gesamteinnahmen aus der Steuer erhöhen. Bei der Erhebung der Steuer für Lamas mit besonderes hohem Einkommen müssen besonders die oberen Lamas belastet werden, die mittleren Lamas sollen nicht schwer belastet werden, die unteren Lamas sollen von dieser Steuer befreit sein.

3. An dem Beschluss darüber, dass alle Einrichtungen dieses Landes für Bauarbeiten und andere Arbeiten Lamas einstellen sollen, wird festgehalten. Den Parteimitglieder in den Behörden wird die Pflicht auferlegt, besonders und weitestmöglich untere Lamas einzustellen. Dem Genossen Dovčín wird aufgetragen, dass untere Lamas, die in den Laienstand übertreten und Viehwirtschaft betreiben möchten, einen entsprechenden Anteil der Kredite erhalten, die für Araten bereitstehen, damit sie eine anständige Wirtschaft gründen können. Die Festsetzung des besonderen Anteils an den Krediten muss von der Regierung bestätigt und umgesetzt werden. Dem Genossen Mend wird aufgetragen, das Industriekomitee daran zu erinnern, dass es wichtig ist, den Lamas, die als Handwerker tätig, Kredite zu bewilligen. Die beim Ministerrat angesiedelte Kommission zur Überprüfung der Umsetzung der Beschlüsse und Befehle muss die diesbezügliche Arbeit aller Einrichtungen überprüfen.

4. Zwar waren das Bildungsministerium und andere öffentlichen Einrichtungen tätig, um das Erlernen der mongolischen Schrift in den Klöstern zu verbreiten, und es hat sich auch die Zahl der Lamas, die die mongolische Schrift erlernen, erhöht, aber weil die Mehrheit der Schüler sich in der Zeit des Unterrichts zerstreut hat, muss man diese Tätigkeit als mangelhaft einschätzen. Das Mitglied des ZK Gonžoo soll die diesbezügliche Arbeit stärken und Lehrbücher herausgeben. Es sollen freiwillige und regulär besoldete Lehrer beteiligt werden. Besonders die Mitglieder des Jugendverbandes sollen herangezogen werden. Man muss sich das Ziel setzen, besonders den Kindern, die in den Klöstern leben, das Lesen und Schreiben beizubringen. Ölzijbat möge klare Vorschläge für die Erweiterung der medizinischen Abteilungen bei den Klöstern sowie für ihre Arbeitsweise und das Entsenden von Ärzten unter die Lamas unterbreiten.

5. Für die Lamas muss eine besondere Zeitung erscheinen, deren Ziel die politische Bildung der Lamas ist. An der Herausgabe der Zeitung muss eine Gruppe von der Regierung freundlich gesinnten Lamas beteiligt werden. Die Zeitung soll nicht im Namen von irgendeiner Einrichtung des Staates oder der Partei erscheinen, sondern als Zeitung der Lamas veröffentlicht werden. Die Zeitung soll alle zwei Wochen einmal erscheinen. Die Artikel sollen in mongolischer Schrift erscheinen und auch auf Mongolisch in tibetischen Buchstaben, einige Dinge können auch nur auf Tibetisch erscheinen. Die Zeitung soll vor allem in den großen Klöstern verbreitet werden. In allen Klöstern soll ein Korrespondent rekrutiert werden. Die Propagandaabteilung des

Zentralkomitees möge man damit beauftragen, innerhalb von zehn Tagen einen klaren Vorschlag in Hinblick auf Form und Inhalt dieser Zeitung zu erarbeiten.

6. Nun sind schon in allen zwölf Ajmag Vertreter von der Regierung bei den großen Klöstern eingesetzt worden sind. Es wird als wichtig erachtet, dass die Vertreter im Allgemeinen von der Regierung geführt werden und dass ihre alltägliche Arbeit vom Justizministerium kontrolliert und geleitet wird. Das Ministerium muss kontinuierlich leiten und regelmäßig Berichte anfordern. Die Vertreter müssen den Zustand aller Klöster in ihrem Ajmag allgemein kontrollieren, außerdem sollen sie ihren Sitz in einem der Klöster des Ajmag haben und von dort aus ihre Arbeit kontinuierlich ausüben. Die Vertreter müssen bei ihrer Arbeit den diesbezüglichen Anweisungen folgen. Große Aufmerksamkeit müssen sie darauf richten, die Lamaaktivisten kennenzulernen, um dem Staat gewogene Lamas in die Arbeit einzubeziehen.

7. Es wird für nützlich erachtet, wenn man in zwölf großen Klöstern versuchsweise eine Religionsverwaltung aufbaut. Diese Verwaltung muss von den Lamas selbst gewählt werden und von dem Regierungsvertreter bestätigt werden. Zu Mitgliedern der Verwaltung muss man Personen machen, die dem Staat gewogen und bei den Lamas angesehen sind.

Zu den Pflichten der Religionsverwaltung gehört es, dem Regierungsvertreter bei der Umsetzung von jedweden staatlichen Gesetzen und Befehlen in Bezug auf die Lamas zu helfen. Dem Justizministerium wird aufgetragen, eine Verordnung für die Religionsverwaltung auszuarbeiten. Die Umsetzung wird Genden aufgetragen.

8. Es wird als wichtig erachtet, dass Anstifter von konterrevolutionären Vergehen, Landesverräter und andere Gesetzesbrecher unter den Lamas, besonders unter den hohen Lamas, unverzüglich öffentlich abgeurteilt werden. Den Genossen Namsraj und Dendev wird dies aufgetragen. Die Behörde zum Schutz des Inneren und das Justizministerium müssen besondere Aufmerksamkeit darauf richten, die in der nächsten Zeit abzuurteilenden Fällen sorgfältig vorzubereiten. Sie sollen herausstellen, dass die Verbrechen von den hohen konterrevolutionären Lamas ausgingen.

9. Im Umfeld davon, dass 1936 alle 18-jährigen Männer in die Militärliste aufgenommen werden, muss die Partei Massenarbeit organisieren. Dabei muss dem Volk die Bedeutung des Gesetzes besonders sorgfältig erklärt werden. Das Volk muss wissen, dass der abgeleistete Militärdienstes ein Ehrendienst und eine Pflicht ist, um das Land zu entwickeln und zu verteidigen. Es wird den Sekretären der Partei in den Ajmag und in der Stadt aufgetragen die Aufmerksamkeit darauf zu richten, das Nationalgefühl zu heben und die Zahl der Personen, die in die Militärliste aufgenommen werden, zu steigern.

## **Beschluss der MRVP zur Religion, gefasst auf der 45. Sitzung des**

## **Präsidioms des Zentralkomitees der MRVP (25.3.1937)\***

Über die Lama- und Klösterfrage

Das versammelte Präsidium des Zentralkomitees der Mongolischen Revolutionären Volkspartei erklärt: das Hauptziel der Partei besteht darin, die antiimperialistische und antifeudale Revolution unumkehrbar umzusetzen, das eigene Land nichtkapitalistisch zu entwickeln und seine Unabhängigkeit mit allen Mitteln zu festigen. Die Partei setzt die antiimperialistische Politik in harter Art und Weise um. Der entschlossene Widerstand gegen jedwede Bestrebungen, diese Politik zu schwächen oder zu verdrehen, ist eine Grundlinie der Politik. Wichtige Maßnahmen zur Verteidigung des Landes wurden entschlossen umgesetzt. Alle von den imperialistischen Japanern und Mandschuko angestifteten Angriffe wurden vollständig zurückgeschlagen. Diese Politik wurde auch bei den in der letzten Zeit fortgesetzten Gesprächen zwischen der Mongolischen Volksrepublik und Mandschuko unumkehrbar umgesetzt.

Dank der organisierten Umsetzung der ersten Maßnahmen zur nichtkapitalistischen Entwicklung sind das Privileg des Außenhandels, die Handels- und Industriebank, die Kommunikationsverbindungen, der motorisierte Verkehr und der Karawanenhandel, das Industriekombinat, die Genossenschaft und viele andere Wirtschaftseinrichtungen von öffentlicher Bedeutung in der Hand des Staates und werden von ihm geleitet. Ebenso wird die nationale Kultur und die nomadische Viehwirtschaft, die die ökonomische Basis dieses Landes bildet, unumkehrbar entwickelt. Mit staatlichen Mitteln werden Stationen für die Heumahd aufgebaut und wird die Wasserversorgung organisiert.

Gegen die gelben und schwarzen Reaktionäre wurde gekämpft. Die politische und ökonomische Macht der großen Feudalen mit all ihren Privilegien und Titeln wurde beschränkt. Obwohl beim Kampf gegen das Prinzip der lamaistischen Klöster im vergangenen Jahr eine fortschrittliche Bewegung aufgetreten ist, meint das Präsidium des Zentralkomitees, dass der Kampf gegen die politischen und öffentlichen Pfeiler des Feudalismus in der Mongolei fehlerhaft geführt wird. Weil Genden und seine Clique, seitdem die Politik des Neuen Kurses verfolgt wird, in einigen Fragen Verdrehungen verursachten und weil die Propagandaarbeit schlecht war, gibt es heute in diesem Land über 90 000 Lamas, darunter nehmen die Jugendlichen, die allerbesten Kräfte der Araten, einen großen Platz ein. Sie bringen überhaupt keinen Nutzen für die Stärkung und Verteidigung des Landes, zudem werden sie von den oberen Lamas, die imperialistische und staatsfeindliche Elemente sind, benutzt.

Das Präsidium des Zentralkomitees merkt an, dass es in diesem Land zu großen Veränderungen und Umwälzungen in Bezug auf die Öffentlichkeit und die Ökonomie sowie in Hinblick auf Kultur und Bildung kam. Es ist wichtig darauf zu achten, dass es weder zu irgendeiner religiösen Propaganda kommt, noch dazu, dass die Regierung in der Lamafrage übertreibt oder es zu Entstellungen kommt. Es wird zugleich gegen die

---

\* Das mongolische Dokument ist abgedruckt in der Quellensammlung MACHN-yn tūichend cholbogdoch barimt biġgūūd, 1-r devter, 1924-1940, Ulaanbaatar 1966, S. 545-555.

Links- wie die Rechtsabweichung gekämpft. Um das Klosterprinzip zu bekämpfen, das die weitere Entwicklung der Revolution behindert, wird es als wichtig erachtet, in vielen Bereichen neue Maßnahmen umzusetzen.

Das Präsidium des Zentralkomitees meint, dass die Lamas in zweierlei Art und Weise das Volk beeinflussen, erstens gibt es den politischen Einfluss, zweitens den religiösen Einfluss. Mittels der Verbreitung von Gerüchten („Nach 9 Jahren wird die mongolische Volksregierung im Jahr des Schweines untergehen, der Panchen Lama wird kommen, die Japaner werden die Volksmacht, Volksregierung vernichten.“) üben die Lamas ihren politischen Einfluss aus. Weil diese Gerüchte im Zuge der revolutionären Entwicklung völlig entlarvt und zerschlagen wurden, glaubt das Volk dieser Propaganda nicht mehr. Der zweite Einfluss der Lamas gründet unmittelbar auf dem Glauben der frommen Araten, der tief in deren Gemüt verankert ist. Die Lamas nutzen ihren religiösen Einfluss beim Volk, um dem Land ökonomisch und politisch zu schaden.

Das größte Hindernis auf dem Weg der weiteren Entwicklung der nationalen mongolischen Revolution ist das Klosterprinzip, das das Hauptüberbleibsel des Feudalismus bildet. Im vom neunten Parteitag bestätigten Vortrag über die Entwicklung der nationalen Kultur heißt es: „Die Lamas und die Klöster sind die Hauptbasis der feudalen Überbleibsel, diese feudalen Überbleibsel sind ein direktes Hindernis für die Entwicklung der Wirtschaft und Kultur unseres Landes.“ Weil sie ein Hindernis auf dem Weg der weiteren Entwicklung und Festigung unserer Revolution sind, müssen wir sie unbedingt von unserem Entwicklungsweg entfernen. Deshalb wurde die Trennung von Staat und Religion umgesetzt und wird auch weiterhin umgesetzt werden.

Wie zuvor meint die Mongolische Revolutionäre Volkspartei, dass die Verteidigung der Unabhängigkeit dieses Landes auf keinen Fall damit zu vereinbaren ist, das Prinzip der lamaistischen Klöster in der jetzigen Form bestehen zu lassen.

Die genannten Gründe beachtend, will das Präsidium des Zentralkomitees folgende Maßnahmen ergreifen und in die Praxis umsetzen:

Eins: Obwohl das Gesetz zur Trennung von Staat und Religion festlegt, dass Minderjährige aus den Klöstern entfernt und in die Obhut der Eltern übergeben werden sollen, kommt es unablässig vor, dass die hohen Lamas das Gesetz verletzen und Kinder durch diebische Methoden zu Lamas machen. Man muss den sich weiterhin ungestört fortsetzenden Sachverhalt beseitigen, dass Kinder in angeblicher Obhut der Eltern die Kleidung eines Lamas tragen und sie weiterhin im Tibetischen unterrichtet werden.

Man muss äußerst energisch umsetzen, dass Minderjährige aus den Klöstern entfernt, in Obhut ihrer Eltern übergeben und in der mongolischen Schrift unterrichtet werden. Weil zur Zeit in diesem Land die Grundschulen voller Kinder sind und man nicht alle unterrichten kann, wird es als wichtig betrachtet, dass von leitenden Mitarbeitern in Verwaltung und Wirtschaft jeweils Kinder aus dem Gandankloster, aus den Klöstern im Töv, Archangaj, Chentij, Dornod und anderen Ajmag genommen werden und Schulen

organisiert werden. Demid wird aufgetragen, beim Verteidigungsministerium 100 Kinder unterrichten zu lassen, Čojbalsan wird aufgetragen, beim Innenministerium 70 Kinder unterrichten zu lassen. Es wird Dovčín aufgetragen, bei der Bank und beim Finanzministerium 50 Kinder unterrichten zu lassen, Mend wird aufgetragen, beim Handel- und Industrieministerium 50 Kinder unterrichten zu lassen. Den leitenden Mitgliedern wird aufgetragen bei Partei, Jugendverband und Industrie 50 Kinder unterrichten zu lassen, Nanzad wird aufgetragen, bei der Genossenschaft 50 Kinder unterrichten zu lassen. Auch beim Bildungsministerium und beim Gesundheitsministerium sollen jeweils 50 Kinder unterrichtet werden, in Altanbulag soll eine Schule für 100 Kinder errichtet werden, in Öndörchaan eine Schule für 50 Kinder und in Bajantümen eine Schule für 50 Kinder. Die Genossen werden daran erinnert, dass diese Schulen in Hinsicht auf Wirtschaft, Hygiene, Pädagogik und anderes genauso gut sein müssen wie die anderen Schulen. Die zuständigen Genossen müssen am 1. Mai über den Stand der Vorbereitungsarbeiten berichten.

Vom Bildungsministerium soll im Sommer 1937 ein dreimonatiger Kurs organisiert werden; die Personen, die als Lehrer an den oben genannten Schulen unterrichten sollen, werden dort vorbereitet. Das Kurrikulum für diese Schulen möge man in Richtung auf industrielle und technische Qualifikationen ausrichten. In diesen Schulen sollen hauptsächlich Schüler im Alter von zehn bis siebzehn Jahren aufgenommen werden, der Unterricht soll am 1. Oktober beginnen.

Den Mitgliedern des Zentralkomitees Amar, Dovčín und Battömör wird aufgetragen, unter Leitung des Bildungsministeriums für die anderen Kinder Schulen errichten zu lassen. Dafür soll ein Plan erstellt werden, es sollen Schulen erweitert und neu gebaut werden.

Zwei: Es setzt sich fort, dass viele 18jährige Männer Lamas werden und nicht zum Militär gehen. Es ist deshalb schwer geworden, die Armee mit Personen im wehrpflichtigen Alter sowie die kulturellen, ökonomischen und Verwaltungsorganisationen des Landes mit Arbeitskräften zu versorgen. Es ist schwer, denn die Zahl und auch die Qualität der Personen reicht nicht aus. Vor dem Jahr 1936 wurden 40% aller 18jährigen Männer Lamas. Als 1936 die 18jährigen registriert wurden, wurden allein 1600 Personen Lamas, die vor dem 38. Beschluss des Ministerrates aus dem Jahr 1933 im Kloster lebten. Nach vorläufigen Angaben gibt es 1937 in Vergleich zu den Vorjahren keinen Rückgang. In einigen Ajmag werden bis zu 70% der 18jährigen Männer Lamas. Außer den Personen, die schon vor dem 38. Beschluss des Ministerrates vom 8.12.1933 im Kloster lebten, ließen sich viele Personen als Schüler, als leitende Mitarbeiter von Partei und Verband, als leitende Mitarbeiter und Fachkräfte von Handels- und Wirtschaftsorganisationen vom Militärdienst befreien. Deshalb ist jetzt die Zahl der Personen, die zum Wehrdienst herangezogen werden können, rückläufig. Bei der gegenwärtigen ökonomischen und kulturellen Entwicklung wird dieser Anteil weiter steigen. Allein in Ulaanbaatar ließen sich 1936 62% aller Personen im wehrpflichtigen Alter von der Heranziehung zum

Militär befreien. Deshalb werden nicht nur junge Leute im Wehrdienstalter herangezogen, sondern auch Männer, die sechs oder sieben Jahre älter [als vorgesehen] sind. Unter ihnen gibt es viele Kranke, es werden ständig Personen eingezogen, deren Familien Probleme haben. Unter diesen grundsätzlichen Bedingungen werden fast 20% der zum Militär Herangezogenen vor Beendigung des dreijährigen Dienstes aus der Armee entlassen, meist aus Krankheitsgründen. Die Ränge der Unteroffiziere sind unzureichend besetzt. Vom Standpunkt der Stärkung der Kampfkraft des Militärs muss die Frage gestellt werden, ob es richtig ist, dass im Falle, dass ein Vater drei Söhne hat, zwei davon Lamas werden dürfen. Das ist eine wichtige politische Frage. Dass so viele Männer Lama werden, behindert die Entwicklung der militärischen Organisation und der Volkswirtschaft sowie die Verteidigung und die kulturelle Entwicklung. Deshalb wird beschlossen:

1) Den Achtzehnjährigen obliegt zuallererst die Pflicht, sich für Volk und Staat einzusetzen. Deshalb darf, beginnend mit dem Jahr 1937, von den drei Söhnen eines Vaters nur ein Sohn Lama werden, die anderen beiden werden in der Militärliste registriert. Wenn sie im wehrpflichtigen Alter sind, haben sie nicht das Recht, ins Kloster zu gehen und Lama zu werden. Wenn sie aus Krankheitsgründen vom Militär entlassen werden, dürfen sie ebenfalls nicht ins Kloster und Lama werden. Das einleitende Kapitel vom Punkt 3 des Beschlusses des Kleinen Staatschural und des Ministerrates vom 13.2.1936 muss aufgehoben werden.

2) Wie zuvor möge das Verteidigungsministerium das Recht haben, wehrpflichtige Lamas, die im richtigen Alter für die Heranziehung zum Militärdienst sind, rechtzeitig zum Militärdienst oder für andere Arbeiten heranzuziehen.

3) Dem Innenministerium und dem statistischen Amt der Regierung möge man auftragen, ein einheitliches neues Formular für die Registrierung der Lamas in den Klöstern vorzubereiten und die Registrierung durchzuführen.

4) Wie bisher muss man das Programm umsetzen, demzufolge Lamas, die sich aus den Klöstern lösen und einen eigenen Haushalt gründen möchten, von der Bank einen Kredit erhalten. Die lokalen Parteiorganisationen, die lokale Verwaltung und die bei den Klöstern eingesetzten Vertretern der Regierung achteten im vergangenen Jahr nur wenig auf die Vergabe dieser Kredite. Es sei angemerkt, dass in einigen Ajmag diese wichtige politische Maßnahme nicht verstanden wurde und es behindert wurde, dass Lamas in den Laienstand übertraten. Dem Genossen Dovčín möge man beauftragen, 500 000 Tugrik bereitzustellen, die den Lamas, die in den Laienstand übergetreten sind, als Kredit gegeben werden sollen.

5) Es wird an dem Beschluss festgehalten, demzufolge bei der Aufnahme von Handwerkern in Betrieben und bei Bauarbeiten von allen Organisationen Lamas herangezogen werden sollen. Dies betrifft das Landwirtschaftsministerium, das Komitee der Handels- und Industriegenossenschaft, das Industriekomitee, die mongolischen Transportorganisation und ihre lokalen Organisationen, besonders die Abteilung für

Brunnenbau und Heumahd, das Industriekombinat, die Steinkohlemine von Nalajch, das Wollwaschwerk in Chatgal, die Sägewerke und andere Industrieunternehmen, das Komitee für Straßenbau und Verkehr, die Karawanen und die Handwerksgenossenschaften. Die Parteimitglieder der leitenden Behörden möge man dazu verpflichten, binnen zwei Wochen einen Plan vorzulegen und vom Präsidium des Zentralkomitees bestätigen zu lassen, so dass besonders untere Lamas aufgenommen werden können. Von dem Komitee für Handwerks und Industrie müssen im Jahr 1937 mindestens 30 Handwerksgenossenschaften für Lamas organisiert werden.

6) Dem Zentralrat der Industriegewerkschaft möge man das Recht geben, auf vergangenen Erfahrungen basierend freiwillig Verträge zwischen Lamas, die als Dienstleute arbeiten, und ihren Lohngebern zu schließen.

7) Obwohl sich die Zahl der Lamas, die die mongolische Schrift erlernen, erhöht hat, muss man diese Arbeit als mangelhaft einschätzen. Mit dem Ziel, die Beschlüsse über die Verbreitung des Lernens der nationalen Schrift in die Praxis umzusetzen, sollen das Bildungsministerium und andere öffentlichen Einrichtungen einen Plan dazu entwickeln, wie die Lamas 1937 die mongolische Schrift erlernen, und diesen umsetzen.

Das Bildungsministerium und der Jugendverband sollen zusammen überlegen und planen, wie die Versorgung mit Lehrern und Räumlichkeiten organisiert werden soll. Die Ausgaben für die Lehrer sollen von den Žas aufgebracht werden. Das Bildungsministerium möge man damit beauftragen, eine besondere Fibel für die Lamas herauszugeben und die Lamas mit Büchern auszustatten. Die Alphabetisierung muss binnen eines Jahres abgeschlossen werden.

8) Die tibetische Medizin ist in der Hand der Lamas eine Waffe zur Festigung des Einflusses der Religion. Der Grund für das Fortbestehen der tibetischen Medizin ist, dass die europäische Medizin beim Volk zwar einen guten Ruf hat, ihre Verbreitung aber mangelhaft ist. Deshalb muss es umgesetzt werden, dass bis zu 250 aktive Mitarbeiter, sobald sie das medizinische Technikum absolviert haben, aufs Land zu den großen Klöstern hingehen und dort im Falle von Krankheit medizinische und politische Hilfe leisten. An dieser Schule sollen Personen, die vom Militär entlassen wurden, und andere aufgenommen werden. Sie müssen verpflichtet werden, sich unbedingt in den Sum zu begeben, zu dem sie hingeschickt werden. Das Gesundheitsministerium möge man damit beauftragen, Fälle, in denen es auf Grund einer fehlerhaften Behandlung durch einen tibetischen Arzt zu Schäden kommt, auf Grundlage von Paragraph 130 des Strafgesetzbuchs dem Staatsanwalt zu übergeben.

9) Das Präsidium des Zentralkomitees meint, dass die Arbeit der von der Regierung bei den Klöstern eingesetzten Vertreter sehr unzureichend und völlig verantwortungslos ist. Es gibt Belege dafür, dass einige Vertreter einknicken und es soweit kommt, dass sie sich von den Lamas einnehmen lassen. Einige der bislang ernannten Vertreter müssen ausgetauscht und durch politisch zuverlässige, aktive und ausgezeichnete Mitarbeiter ersetzt werden. Alle diese Vertreter unterstehen der Leitung der Regierung und der

direkten Kontrolle durch das Innenministerium. Außerdem mögen man sie am 15. April zu einer Beratung versammeln. Um diese Mitarbeiter zu leiten, muss beim Innenministerium eine von einem Vizeminister geführte Religionsbehörde eingerichtet werden.

10) Konterrevolutionäre Lamas kämpfen gegen die Unabhängigkeit des Landes und die Regierung der Mongolischen Volksrepublik und brechen die Gesetze. Sie schließen sich zu konterrevolutionären Gruppen zusammen, sie verbreiten Gerüchte, die dem Staat schaden, sie schüren heimlich den Glauben daran, dass der Bogd Žebzumdampa wiedergeboren wurde und ähnliches. Das Präsidium des Zentralkomitees der Partei beauftragt das Präsidiumsmitglied Čojbalsan mit der genauen Untersuchung solcher Fälle von organisierten, konterrevolutionären Lamagruppen. Das Innenministerium und das Justizministerium sollen damit beauftragt werden, in nächster Zeit die Fälle von Konterrevolution und Landesverrat durch die kriminellen Lamagruppen und hohen Lamas öffentlich abzuurteilen. Weil dabei die Fälle gebündelt werden soll und die öffentliche Aufmerksamkeit mobilisiert werden muss, möge man die Parteikomitees in der Stadt und in den Ajmag damit beauftragen, die unteren Lamas und die Araten in der Nähe der Klöster über das schädliche Verhalten der hohen Lamas aufzuklären und sie anzuregen, sich aus dem Einfluss der hohen Lamas zu lösen.

11) Nicht alle Beschlüsse über die Lamas wurden strikt umgesetzt. Man möge die Staatsanwaltschaft damit beauftragen, streng und genau zu kontrollieren, dass verurteilte Lamas ihre Strafe abbüßen.

12) Die Klöster in Grenznähe sind Orte der konterrevolutionären Spionage und des Schmuggels geworden. Viele Beweise zeigen, dass dem Grenzschutz zuwider gehandelt wird und den Feinden der Revolution geholfen wird. Das wird an den Fällen von konterrevolutionären Gruppen im Jegüzer Kloster und anderen Klöstern deutlich. Deshalb wird es als wichtig erachtet, sechzehn Klöster, unter anderen das Kloster des Jegüzer Chutagt, ins Landesinnere zu verlegen. Das Innenministerium muss der Regierung einen Vorschlag in dieser Frage vorlegen.

13) Um zu unterbinden, dass Lamas ihr Alter und Einkommen bei der Erhebung der Steuer für Lamas mit hohen Einnahmen und bei der Erhebung der Militärsteuer geheim halten, mögen die lokale Verwaltung und die lokalen Parteiorganisationen es organisieren, dass solche Vorfälle, bei denen Sachen versteckt werden, unter den Araten und den unteren Lamas bekannt gemacht werden.

14) Es muss weiter fortgesetzt werden, dass von einer Gruppe Lamas mit neuen Ansichten im Gandankloster die Lamazeitschrift herausgegeben wird. Aufgabe dieser Zeitschrift ist es, die Lamas politisch zu bilden und dabei zu helfen, ihnen die Gesetze und Verordnungen der Regierung zu vermitteln. Sie enthält Artikel mit Kritik und Vorschlägen der unteren Lamas sowie Artikel über den Landesverrat und den Bruch der Gesetze durch die konterrevolutionären oberen Lamas.

Diese Zeitschrift erscheint einmal in zwei Monaten, einiges muss auf Mongolisch, einiges muss auf Tibetisch in mongolischen Buchstaben erscheinen. Aus dem Budget des Zentralkomitees sollen 10 000 Tugrik für die Druckkosten zur Verfügung gestellt werden, dem Genossen Čojndon muss man beauftragen, die Form dieser Zeitschrift zu verändern. Man muss die Verbreitung verbessern und den Verkauf organisieren.

15) Basierend auf den Erfahrungen mit der Arbeit der bereits aufgebauten Religionsverwaltungen, möge man in den großen Klöstern Religionsverwaltungen aufbauen und tätig werden lassen. Es ist wichtig, dass in deren Apparat aufrechte Personen, die an Partei und Staat glauben, platziert werden und man mittels dieser die Arbeit umsetzen lässt.

16) Während die Mongolei seit jeher eine eigene nationale Schrift hat und ein unabhängiges Land geworden ist, sind die Hefte und Bücher mit den religiösen Lehren und den Ritualtexten alle in der tibetischen Schrift. Weil diese von den Araten überhaupt nicht verstanden wird, muss dieses Problem mittels der Religionsverwaltung angegangen werden. Das Mongolische soll in einigen Klöstern bei den religiösen Zeremonien verwendet werden, so dass das Volk diese verstehen kann.

Das wissenschaftliche Komitee möge man beauftragen, das Nötige vorzubereiten, damit die religiösen Zeremonien in der mongolischen Sprache durchgeführt werden können.

17) Um unter den aktivsten Araten und besonders unter den Mitgliedern der Partei und des Jugendverbandes naturwissenschaftliche Anschauungen zu verbreiten, muss man unten angeführte kulturelle und politische Maßnahmen umsetzen.

a) Es soll nicht mehr gezögert werden, in Parteipublikationen das wirkliche Wesen des Lamaismus direkt zu entlarven. Ohne irgendwie den Glauben des Volkes herabzusetzen soll in Parteipublikationen auf wissenschaftlicher Grundlage der Kulturkampf gegen den Lamaismus kontinuierlich und offen geführt werden.

b) In der Parteischule, im Technikum und in der Militärschule soll über die Schädlichkeit von einigen Klöstern aufgeklärt und die Lamapolitik von Partei und Regierung erläutert werden.

c) Wenn sich in den Klöstern viele Leute versammeln, zum Beispiel in der Zeit des Cam-Tanzes oder der Prozession des Buddha Maitreya, soll von den Organisationen der Partei, des Jugendverbandes, des Militärs und der Gewerkschaft Propagandaarbeit betrieben werden. Dies darf die Zeremonien nicht beeinträchtigen oder sich mit diesen vermischen, auf keinen Fall darf es zu Übergriffen kommen. Das Präsidium des Zentralkomitees billigt es, wenn Spiele durchgeführt werden, Sport oder künstlerische Veranstaltungen, Musik, Ringen und Pferderennen und solche Dinge, an denen viele Leute Interesse haben.

d) Unter den Lamas in der Hauptstadt und anderswo möge man Aufklärung betreiben und Vorträge halten. Man möge Kunst und Radio nutzen und die allerneusten technischen Errungenschaften demonstrieren. Besonders in den Klöstern vor Ort soll

diese Aufklärung mittels Propagandabrigaden erfolgen.

Der Jugendverband hat die Pflicht, die vielen rückständigen Jugendlichen in diesem Land durch naturwissenschaftliche Lehren und echte revolutionäre Ideologie zu erziehen und ihnen ein Gefühl von Freiheit zu geben. Der Jugendverband ist als einzige Organisation stark genug, um unter den jungen Lamas tätig zu sein und sie aus der betrügerischen Irreführung durch die Lamas zu lösen. Bis jetzt konnte der Jugendverband diese Arbeit noch nicht energisch umsetzen. Anstatt dass junge Lamas in die Jugendverband eintreten, kommt es häufig dazu, dass junge Leute aus dem Jugendverband in den Lamastand übertreten.

Um in dieser Frage eine Anweisung für die Arbeit des Jugendverbandes geben zu können, muss das Zentralkomitee des Jugendverbandes vor dem Präsidium des Zentralkomitees der Partei umgehend einen Vortrag darüber halten, wie die Arbeit unter den Jugendlichen, besonders unter den jungen Lamas verläuft, sowie darüber, wie zukünftig die Aufgaben erfüllt werden sollen.

18) Es ist festzustellen, dass sich die Lamakommission 1936 nur einmal traf und dass viele Behörden sich nicht mit der Lamafrage befassen. Das Präsidium des Zentralkomitees meint, dass sich die Lamakommission regelmäßig treffen muss. Sie muss überprüfen, wie die Beschlüsse zur Lamafrage von den Behörden und anderen Stellen umgesetzt werden und welche Maßnahmen ergriffen werden.

Ebenso müssen bei den Parteikomitees der Ajmag und der Stadt Zweigstellen errichtet werden. Als Leiter der Kommission soll der Führer des Parteikomitees des Ajmag fungieren, als Mitglieder der Kommission sollen der Leiter der Abteilung des Innenministeriums im Ajmag und der Vertreter der Regierung bei den Klöstern beteiligt werden. Zu den Pflichten dieser Kommission gehört es, zu kontrollieren, wie die Beschlüsse des Zentralkomitees und die von der Regierung erlassenen Gesetze zur Lamafrage erfüllt und umgesetzt werden, die Erfüllung dieser Gesetze dauernd einzufordern und die Lage der Lamas im Ajmag zu überwachen.

### **Bericht (mong. Raport) für Luvsanšarav, den Generalsekretär des ZK der MRVVP und Marshall Čojbalsan, den Premierminister der MVR (29.5.1938)\***

Über die Vernichtung der Klöster

1. Bei der landesweiten Säuberung der geschlossenen Klöster und Tempel und ihrer Überstellung [an staatliche Einrichtungen] wird gemäß der entsprechenden Anweisungen und Befehle vorgegangen, ohne dass es zu politischen Fehler und Abweichungen kommt. Die Säuberung wird umgesetzt und konnte mittlerweile größtenteils abgeschlossen werden. Von den 767 registrierten Orten, die gesäubert

\* Übersetzt wurde das Dokument aus dem Parteiarchiv (4/7/23, S. 58ff), es ist auch abgedruckt in Mongolyn süm chijdijn tüüchen tovčoon 2009, S. 843-847.

werden mussten, wurden 724 Orte gesäubert und entsprechenden Stellen übergeben. Es werden gerade 6 gesäubert, 37 wurden noch nicht [an staatliche Einrichtungen] überstellt.

Die Säuberungsarbeit hat beträchtliche Zeit gedauert. Für diese Verzögerungen gibt es folgende Gründe: a) In den Klöstern und Tempeln gibt es beträchtliche Mengen an Buddhastatuen, Büchern oder Mist und Dreck. Es alles zu registrieren und zu säubern ist äußerst schwer. b) Die zu säubernden und zu vernichtenden Dinge darf man nicht öffentlich an einem freien Ort verbrennen. An Orten, wo Leute leben oder sie ihr Vieh weiden, kam es manchmal dazu, dass man nicht tätig werden konnte. c) Das Sammeln von Kupfer, Messing und Gerätschaften wurde immer wieder durch die Knappheit an Transportgelegenheiten aufgehalten und behindert. d) Die lokalen Verwaltungen und anderen lokalen Einrichtungen beteiligten sich äußerst schlecht was die Bereitstellung von Mitarbeitern und Transportmitteln angeht. Aus den angeführten Gründen dauerten die Säuberungsarbeiten ziemlich lange.

Trotz dieser so schwierigen Situation wurde die Säuberung der Klöster und Tempel und die Übergabe der Gegenstände an die entsprechenden Stellen und Behörden umgesetzt und ist im Grunde abgeschlossen.

2. Die Gegenstände aus Kupfer und Messing, die in den geschlossenen Tempeln und Klöstern waren, wurden aus den Klöstern in die Zentren der Ajmag gebracht, um sie von dort in die Hauptstadt zu bringen. Es gab keine Transportmöglichkeit, die Mitarbeiter arbeiten bis zur Erschöpfung ihrer körperlichen Kräfte. Nun sind viele Dinge in den Zentren der Ajmag und den Klöstern angehäuft.

Es liegen von einigen Orten Angaben über die Zahl der Lastwagen, die zum Abtransport der angehäuften Gegenstände notwendig sind. Im Zentrum des Chentij Ajmag sind es 60 Wagenladungen, im Zentrum Selenge Ajmag 70, im Zentrum vom Chövsgöl 35, bei den Klöstern im Töv Ajmag sind es 135 Wagenladungen, bei den Klöstern im Archangaj 150. In den Zentren der Ajmag sind es 191 Wagenladungen, bei den Klöstern sind es 375, zusammen sind 566 Wagenladungen, die noch nicht in die Hauptstadt gebracht werden konnten. Die folgende Tabelle zeigt, wie viele Wagenladungen mit Messing- und Kupfergegenständen noch in die Hauptstadt gebracht werden müssen.

3. Die Gebäude der geschlossenen Klöster wurden gemäß des Beschlusses der Lamakommission beim ZK den Schulen, Krankenhäusern und verschiedenen anderen Einrichtungen übertragen, hauptsächlich an Schulen, medizinische und veterinärmedizinische Einrichtungen sowie an Militäreinheiten und an Verkaufsstellen. Darüber ist eine Tabelle beigefügt. Aber die Nutzung der übertragenen Gebäude und Materialien durch die Einrichtungen, denen sie übertragen wurden, ist äußerst schlecht. Man macht nichts anderes als sie entgegenzunehmen und aufzubewahren. 5961 Gebäude wurden übertragen, davon werden 2606 genutzt, 2850 aber nicht. Es kommt auch vor, dass Gebäude nicht angemessen genutzt werden. An einigen Orten wurden Gebäude weiter verkauft, um Einkünfte zu erzielen, oder Teile der Gebäude wurden für

Renovierungsarbeiten genutzt. Es fehlen Arbeiter und Mittel für Renovierungsarbeiten. Man wartet immer auf die warme Jahreszeit. Bis heute wird die Mehrzahl der Gebäude nicht richtig genutzt, sie bleiben einfach wie sie sind. Aber es kam auch einige mal vor, dass einige Klöster noch nicht gesäubert werden und das Messing und Kupfer noch nicht abtransportiert werden konnte. Dass die richtige Nutzung der Gebäude der geschlossenen Klöster aus den oben genannten Gründen sehr schlecht ist, sei hiermit offen angemerkt.

4. Landesweit sind die Gebäude von 37 Klöstern noch nicht [an staatliche Einrichtungen] zur Nutzung übergeben worden. Denn einige sind fern von irgendwelchen amtlichen Stellen, einige Male fehlen Verbindungswege, einige sind aus Lehm oder Erde und können weder renoviert noch genutzt werden, einige sind zerstört. Die Säuberung und Verteilung der Klöster ist deshalb im Grunde abgeschlossen. Es geht im Grunde nur noch um den Transport von einigen Sachen in die Zentren der Ajmag und von dort weiter in die Hauptstadt. Die Arbeit besteht eigentlich nur noch darin, die Sachen in die Zentren der Ajmag zu bringen und von dort in die Hauptstadt. Wenn man diese schleunigst umzusetzende Arbeit nicht bald erledigt, werden die lokalen Araten, die der Jahreszeit entsprechend die Weide gewechselt haben, näher kommen und vieles verwüsten. Deshalb sollte folgende Maßnahmen ergriffen werden.

a) Die verteilten Gebäude sollten von den Stellen, denen sie übertragen wurden, binnen kurzen genutzt werden. Stellen, die keine Geld für Renovierungsarbeiten haben sollen sich an den Staat wenden und das nötige Geld erhalten. b) Die Gegenstände, die noch bei den Klöstern oder in den Zentren der Ajmag sind, sollen schnell in die Hauptstadt gebracht werden. In Hinblick auf den Transport soll der Staat Maßnahmen ergreifen. c) Die in den Ajmag noch ungenügend erledigten Aufgaben sollen erledigt werden. Gewünscht wird, dass sich besonders bei der Säuberung der Klöster und bei der Überstellung der Gegenständen die lokalen Einrichtungen der Ajmag persönlich beteiligten und die Arbeiten bis zum 1.9. abgeschlossen sind.

#### Über das Vieh der Žas

Die diesem Bericht beigelegte Tabelle gibt Auskunft, wie viel Vieh bei den Žas der geschlossenen und vernichteten Klöster beschlagnahmt wurde. Es sei angemerkt, dass das Vieh dieser Žas unablässig den Araten übergeben werden soll. Die Vertreter der Regierung sind mit der Arbeit der Vernichtung der Klöster befasst und können sich deshalb nicht an dieser Aufgabe beteiligen. So erfolgt die Verteilung des Viehs an die Ajmag-Verwaltung und die einfachen Araten ohne jeglichen Schwung. Um ein Beispiel anzuführen: Im Dornogov'-Ajmag und im Ömnögov'-Ajmag sowie in einigen anderen Ajmag konnte das Vieh bis heute noch nicht vollständig der Verwaltung des Ajmag übergeben werden. Im Övörchangaj, Zavchan und Dornogov'-Ajmag wurde das Vieh von der Verwaltung in Empfang genommen, aber noch kein einziges Stück Vieh wurde den Araten übergeben. Es sei angemerkt, dass es wichtig ist, die Übergabe des Viehs der

Žas an die Verwaltung der Ajmag und dann weiter an die Araten schleunigst umzusetzen.

#### Über die Regierungsvertreter und die Religionsbehörde

Im Jahr 1937 wurde auf Beschluss des ZK der MRVP und des Ministerrates der MVR die Religionsbehörde aufgebaut. Sie befehligt die Mitarbeiter der Regierung, die bei den Klöstern eingesetzt wurden. Inzwischen sind die Klöster und Tempel als Organisation schon beseitigt worden. Die Mitarbeiter haben die Registrierung, Säuberung der geschlossenen Klöster und besonders die Übergabe an die passenden amtlichen Organisationen mittlerweile im Grunde beendet. Obwohl es unklar ist, welche Tätigkeit sie zukünftig zu erledigen haben, arbeiten sie heute mit den Mitarbeitern der Abteilungen des Innenministeriums unter den auf dem Land verstreuten Lamas. Die Ausgaben für die Mitarbeiter der Religionsbehörde und der Vertreter der Regierung in den vergangenen drei Jahren waren im Budget des Innenministeriums enthalten. Für dieses Jahr kommt keine andere Stelle für die Ausgaben auf, wie bisher kommt das Innenministerium dafür auf. Gewünscht wird ein Beschluss darüber, in welcher Art und Weise und gemäß welcher Satzung die Religionsbehörde und die Vertreter der Regierung zukünftig tätig sein sollen.

Gez. Bajarsajchan, Stellvertretender Leiter der Religionsbehörde

## Anhang 2: Kurzbiographien

Agvaanžamjan, Bujan-Oršichyn (1862-1936): Er stammt aus dem Bajanbürd Sum des Dornod Ajmag. Im Kloster Dečin Gegeenij Chijd hatte er die Position des Tiv Lamas inne. Er hatte den akademischen Grad Ranžamba, zum Schluss lebte er im Gandankloster. Am 30.4.1935 wurde er verhaftet, am 3.4.1936 wurde er durch den vierten Beschluss des Obersten Gerichts zum Tode verurteilt. Am 23.8.1990 wurde er rehabilitiert.

Agvan Doržiev (1853-1938): Er wurde 1853 in Burjatien geboren, mit vierzehn Jahren kam er zum Studium nach Ich Chüree, mit 19 Jahren ging er nach Tibet. Er wurde Canid Chamba und arbeitete über 10 Jahre für den Dalai Lama. Er verfasste philosophische und wissenschaftliche Werke auf Mongolisch und Tibetisch. Er schuf die Vagindra Schrift. Er unterstützte die mongolische und tibetische Unabhängigkeitsbewegung. 1905 kam er zusammen mit dem Dalai Lama nach Ich Chüree, er organisierte die Beziehungen des Dalai Lamas mit dem Bogd Žebzumdampa und dem russischen Zaren. In St. Petersburg organisierte er den Bau des buddhistischen Tempels. In den 1920er Jahren leitete die Erneuerungsbewegung des Buddhismus in der Sowjetunion. Am 13.11.1937 wurde er verhaftet, am 29.1.1938 starb er in Haft. Er wurde 1990 rehabilitiert.

Altangerel, Zanyn (1863-1937): Er stammt aus dem Altanbulag Sum (Selenge Ajmag). Er war früher Lama und trat später in den Laienstand. Er kannte die tibetische und die mongolische Schrift. In der Zeit der Autonomie war er Schreiber im Šanzova jaam ('Religionsministerium'). Danach war er Schreiber des Bogd Žebzumdampa, er bekam den Posten des *Donir* des Bogd Žebzumdampa. Nach der Revolution war er Beamter im Außenministerium. Er war Mitglied der Gewerkschaft und der Partei und wurde 1929 durch die zweite „Säuberung“ aus der Partei ausgeschlossen. Er war auch als Leiter der Militärabteilung des *Chošuu* tätig, er war Kommandant und Sekretär und Verwalter in der Landwirtschaft. Er wurde in den Fall des Jonzon Lama verwickelt, vom Obersten Gericht wurde er am 7.10.1937 zum Tode verurteilt. Er wurde am 25.7.1900 rehabilitiert.

Amagaev, Matvej Innokent'evič (1897-1944): Er wird in manchen Quellen und Publikationen Amuga genannt. Er stammt aus Burjatien und kam 1922 in die Äußere Mongolei. Seit 1925 leitete er den Wirtschaftsrat der MVR und war zugleich als Berater im Finanzministerium tätig. Im Dezember 1927 wurde er zum Vertreter der Komintern beim ZK der MRVP ernannt. Als Vertreter der Komintern nahm er am 4. und 5. Parteitag der MRVP teil und hielt dort eine Rede. Er war auch Mitglied der Komintern-Delegation, die am 7. Parteitag teilnahm. Am 30.9.1937 wurde er verhaftet, 1940 zu einer achtjährigen Haftstrafe verurteilt. Er starb 1944 in Haft. 1956 wurde er rehabilitiert.

Amar, Agdanbuugijn (1887-1941): Er war seit 1913 als Schreiber und Beamter im Außenministerium tätig. Seit 1921 arbeitete er Hilfsbeamter der Volksregierung. 1923 trat er in die MVP ein. Vom 1923 bis 1928 war er als Außen-, Innen-, Landwirtschafts- und stellvertretender Premierminister tätig sowie als Leiter der Staatsbank. Von 1928 bis 1934 sowie von 1936 bis 1939 war er Premierminister, von 1932 bis 1936 war er Leiter

des Präsidiums des Kleinen Staats-chural, von 1930 bis 1932 war er Leiter des wissenschaftlichen Komitees. 1924, 1926 und 1939 war er Mitglied im ZK bzw. im Präsidium des ZK der MRVP. 1939 wurde er verhaftet und in die UdSSR gebracht, wo er 1941 von einem Militärgericht zu Tode verurteilt wurde. 1956 wurde er rehabilitiert.

Amgalan, Išdulamyn (1892-1966): 1904 war er Schüler an der Schule für Mandschurisch und Chinesisch. In der Zeit der Autonomie war er Schreiber im Finanzministerium. 1921 war er als Vertreter des Mongolischen Militärs zuständig für die Beziehungen zu den Einheiten der Roten Armee. Am 25.8.1921 war er an der Gründung des Jugendverbandes beteiligt. Am 24.11.1925 wurde er auf der Sitzung des Präsidiums des ZK zum Sekretär von Gombo-Idšin ernannt, der zum Botschafter der MVR in Tibet ernannt wurde. Er war ein Teilnehmer der Tibetexpedition (1926-1928). Danach war er im Außenministerium, im Kontrollministerium und im Archiv tätig.

Bavaasan (1893-1924): 1921 trat er in die MVP, 1922 war er Leiter des ZK des Jugendverbandes, von 1923 bis 1924 war er Sekretär des Militärrates und Sekretär der Regierung. 1924 wurde er zusammen mit dem Parteivorsitzenden Danzan hingerichtet.

Badrach, Ölzijtijn (1895-1941): Er stammt aus dem Davst Sum (Uvs Ajmag). Auf dem 3. Parteitag der MVP wurde er ins ZK der MVP gewählt, von 1925 bis 1932 war er Mitglied im Präsidium des ZK. Im Juni 1932 wurde er von seinen Posten abgelöst. Von 1924 bis 1932 war er als Finanz- und Gesundheitsminister sowie als Abteilungsleiter und als Sekretär im ZK tätig. 1937 wurde er in der Sowjetunion festgenommen und 1941 zum Tode verurteilt. 1963 wurde er rehabilitiert.

Bajasgalan, Žamcyn (1911-1941): Er stammt aus dem Changaj Sum (Archangaj Ajmag). Er war Schreiber für die Verwaltung und die Partei auf lokaler Ebene. 1929 begann er für das DChG zu arbeiten. Er studierte an der Schule des sowjetischen Innenministeriums. Er wurde Abteilungsleiter im Innenministerium der MVR. Am 9.7.1939 wurde er von der Spionageabteilung der 17. sowjetischen Armee verhaftet und in die Sowjetunion gebracht. 1941 wurde er vom Obersten Gericht der Sowjetunion verurteilt, er wurde hingerichtet. 1956 wurde er rehabilitiert.

Baldandorž, Dašijn (1895-1937): Er stammt aus dem Tüšeet Chan Ajmag. 1921 schloss er sich den Partisanen an, er war an der Befreiung von Kjachta und Befreiung der Hauptstadt beteiligt. Er war Oberst der ersten Kavalleriebrigade. Seit 1922 war er der erste Leiter der Behörde zum Schutz des Inneren, d.h. des mongolischen Geheimdienstes. Er war Mitglied im ZK des Jugendverbandes, später war er Sekretär der mongolischen Vertretung in der Sowjetunion und leitender Beamter im Wirtschaftsministerium. 1937 wurde er verfolgt. 1967 wurde er rehabilitiert.

Balžinnjam: Er war 1939 Mitarbeiter des Innenministeriums in Ömnögov'-Ajmag. Näheres ist über seine Biographie nicht bekannt.

Batchaan, Erdene (1888-1947): Er stammt aus Burjatien, 1912 kam er in die Äußere Mongolei. Er war Lehrer in der mongolischen Hauptstadt. Nach der Eroberung von Kjachta war er Generalsekretär der provisorischen Regierung. Von 1921 bis 1922 war er leitender Beamter der Volksregierung. Von 1922 bis 1924 war er Übersetzer im Außenministerium, leitender Beamter für Schulangelegenheiten und Mitarbeiter des Komitees für Schriftkunde. Von 1924 bis 1929 war er leitender Beamter im

Bildungsministerium und Bildungsminister. 1940 wurde er in der Sowjetunion wegen politischer Vergehen zu acht Jahren Haft verurteilt. 1956 wurde er vom Obersten Gericht der UdSSR rehabilitiert.

Batchüü, Ceden-Išijn (1917-?): Er 1917 wurde im Chöchmor't Sum (Zavchan Ajmag) geboren. Von Oktober 1933 bis in die 1940er Jahre arbeitete er für die DChG und das Innenministerium. Seit 1945 war er Leiter der Abteilung des Innenministeriums im Süchbaatar Ajmag, seit 1946 leitete er die Abteilung im Töv Ajmag. Seit 1948 war er Leiter der Behörde für Strafvollzug und Leiter der zweiten Abteilung des Innenministeriums.

Batorun, Konstantin Konstantinovič (1900-1942): Er stammt aus Burjatien. Er war sowjetischer Staatsbürger. 1922 war er am Aufbau des mongolischen Geheimdienstes DchG beteiligt. Von April 1923 bis September 1925 war er Leiter des mongolischen Geheimdienstes. Von 1925 bis 1929 studierte er an der Militärakademie Frunse. Er kam wieder in die Äußere Mongolei, dort war Berater und Ausbilder beim Generalstab. Im zweiten Weltkrieg war er Offizier der Roten Armee und kam 1942 ums Leben.

Batsuur', S. (?-1925): Er war eine Wiedergeburt und trat 1921 in die MVP ein. Er war Beauftragter des ZK und Vertreter der Regierung im Tüšee Chan Ajmag. Er war auch Leiter des Parteikomitees des *Ajmag*. Er studierte an der KUTV in Leningrad, 1925 verstarb er auf der Rückfahrt aus Leningrad. Als Delegierter nahm er am 2. und 3. Parteitag der MVP teil, vom 3. Parteitag wurde er ins ZK gewählt.

Batsüch, Čojmbolyn (1909-1941): Er wurde im Žavlantšarga Sum des Chentij Ajmag geboren. Seit 1926 war er Schreiber in der Verwaltung des *Chošuu*, seit 1928 war er Schreiber für das Komitee des Jugendverbandes im *Ajmag* und für die Militärabteilung des *Ajmag*. Seit 1932 war er Mitarbeiter des DChG, seit 1938 war er Abteilungsleiter im Innenministerium. Am 9.7.1939 wurde er von den Sowjets verhaftet, in die Sowjetunion gebracht und verhört. Am 7.5.1941 wurde er zu Tode verurteilt. 1956 wurde er rehabilitiert.

Battömör (Sambuu): Er war ein Mitarbeiter der Behörde zum Schutz des Inneren und Vertreter des ZK in Ajmag, zwischen 1924 und 1926 war er Mitglied im ZK der MRVP.

Battömör, Cendijn (1904-1937): Er stammt aus dem Zag Bajdrag Sum (Bajanmongor Ajmag/Archangaj Ajmag). Er wurde 1923 zum Militärdienst herangezogen und war beim Militär in verschiedenen Positionen tätig. Seit Juli 1932 war er Bildungsminister. Im Zusammenhang mit dem Lchümbe Fall fuhr er im Mai 1934 in die Sowjetunion, im Dezember 1934 wurde er zurückberufen. Er leitete dann den Warenverkauf im Archangaj Ajmag. Am 15.7.1936 wurde er erneut zum Bildungsminister ernannt, am 10.9.1937 wurde er verhaftet und vom Obersten Gericht zum Tode verurteilt. 1962 wurde er rehabilitiert.

Bodoo, Dogsomyn (1885-192): Er war Lama und arbeitete in der Zeit der Autonomie als Journalist für die Zeitungen *Šine Tol'* ('Neuer Spiegel') und *Nijslel Chüreenij Sonin Bičig* (Hauptstädtische Nachrichten). Er war zugleich Mongolischlehrer in der Übersetzerschule, die beim russischen Konsulat angesiedelt war. Er war einer der Initiatoren der Konsul-Terrassen-Gruppe. Er ging als Mitglied der Delegation, die die Bolschewiki um Hilfe bat, der MVP nach Irkutsk. Er wandte sich dort an die

mongolisch-tibetische Abteilung der Komintern und verfasste gemeinsam mit Dogsom im Namen der MVP eine Bittschrift. Seit März 1921 leitete er die Äußeren Angelegenheiten der Provisorischen Volksregierung, seit Juli 1921 war er Premier- und Außenminister der Volksregierung. Auf eigenen Wunsch trat er im Januar 1922 von allen Posten zurück. Er wurde später als Landesverräter verfolgt und im August 1922 hingerichtet. 1991 wurde seine Mitgliedschaft in der MRVP wiederhergestellt, 1997 wurde er schließlich rehabilitiert.

Bujannemech, Sodnombalžiryn (1902-1937): Er stammt aus dem Delgerchangajin Sum des Dundgov' Ajmag. Als er sechzehn Jahre alt war, kam er in die mongolische Hauptstadt und besuchte dort die Grundschule, er lernte Mongolisch, Russisch und Chinesisch. Seit 1920 arbeitete er mit den Gründern der MVP zusammen, er war beteiligt an der Herausgabe der Zeitung *Ünen*. Am 25. März 1921 wurde er von der provisorischen Regierung und dem ZK der MVP zum Vertreter bei der Ostabteilung der Komintern ernannt. Als Vertreter des Jugendverbandes nahm er am ersten Kongress der Völker des Ostens teil und hielt dort eine Rede. Auf dem zweiten Parteitag legte er den Rechenschaftsbericht des ZK vor, er wurde vom Parteitag zum Mitglied des ZK und des Präsidium des ZK gewählt. Später wurde er zum Leiter des Parteikomitees der Stadt Ulaanbaatar gewählt. Er war beteiligt bei der ersten Organisation des Jugendverbandes und wurde ins ZK und ins Präsidium des ZK gewählt. Von 1924 bis 1926 arbeitete er in der Inneren Mongolei, er nahm am ersten Parteitag der Innermongolischen RVP teil, er war leitend an der Herausgabe der Zeitschrift *Dotood Mongolyn Ardyn Setgüül* beteiligt. Danach wurde er nach Ulan Ude eingeladen, wo er als Lehrer und in einem Verlag arbeitete. Seine zahlreichen literarischen Werke begründeten die moderne mongolische Literatur. Von 1930 bis 1937 leitete er die Zeitung *Ardyn ündesnij erch* und die Zeitschrift *Mongol ardyn ündesnij sojolyn zam* und war Leiter des Büro des Schriftstellerverbandes. Im September 1937 wurde er verhaftet und zum Tode verurteilt, er verstarb auf dem Weg zur Hinrichtung. 1962 wurde er rehabilitiert.

Bujančuulgan, B. (1885-1937): Er wurde im Šuluun Šar Chošuu in der Inneren Mongolei geboren. Als 1911 die autonome Mongolei ausgerufen wurde, kam Bujančuulgan in die Äußere Mongolei und beteiligte sich an der Verteidigung der Unabhängigkeit, er war als Schreiber, Beamter und Übersetzer tätig. Weil er sich an der Revolution 1921 beteiligte, wurde er zum Botschafter der MVR in der Sowjetunion ernannt (1925-1929), er war tätig als leitender Beamter im Außenministerium, als Leiter des Archiv des wissenschaftlichen Komitees, als Leiter der Abteilung für Geschichte und Mitglied des wissenschaftlichen Komitees. Er verfasste wichtige Werke der historischen Forschung. 1937 wurde er hingerichtet.

Ceden-Iš, Dampilyn (eigentlich: Dašepylov, Gočickij): Er stammt aus Burjatien. 1920/1921 arbeitete er in der Orientabteilung der RKP(b) und in der Ostabteilung der Komintern. Er kam im Juli 1920 zum ersten Mal in die Mongolei und trat in Verbindung mit den geheimen politischen Gruppen. 1921 trat er in die MVP ein und nahm am ersten Parteitag teil. Von 1921 bis 1929 arbeitete er als leitender Beamter im Finanzministerium und als Leiter des mongolischen Komitees zur gegenseitigen Hilfe.

Cerendorž, Biligijn (1868-1928): Von 1885 bis 1911 war er als Schreiber, Übersetzer und Beamter tätig. Von 1911 bis 1913 war er Beamter im Außenministerium, von 1913 bis 1915 war er stellvertretender Außenminister, von 1915 bis 1919 war er Außenminister. Für seine Arbeit wurde er mit dem Titel *Gün* ausgezeichnet. 1912/1913

reiste er als Mitglied der mongolischen Delegation nach St. Petersburg. 1915 nahm er an den Dreiergesprächen in Kjachta teil. Seit August 1921 war er leitender Beamter im Außenministerium, seit Januar 1922 war er Außenminister und stellvertretender Premierminister. Von 1923 bis 1928 war er Premierminister der Volksregierung. Vom 2. bis zum 6. Parteitag wurde er ins ZK und ins Präsidium des ZK gewählt. Er war Mitglied der Regierungsdelegation, die 1921 in die Sowjetunion reiste.

Cerendorž, Gombožavyn (1903-1941): Darchan Sum des Selenge Ajmag. Bis zum 16. Lebensjahr war er Lama. 1924 besuchte er die provisorische Schule, die beim Šavijn jaam aufgebaut worden war. Seit 1925 war er als Hilfsschreiber, Schreiber und Beamter tätig, der geologische Expeditionen begleitete. Er schloss den ersten juristischen Lehrgang ab und wurde Schreiber beim Gericht von Altanbulag. 1928 war er als Schreiber beim DChG, im Außenministerium und Buchhalter tätig, 1930 als Ausbilder in einer Kollektivwirtschaft im Altai. Seit 1932 war er Leiter des Chušaat Sum des Selenge Ajmag und stellvertretender Ajmagchef, 1934 wurde er Ajmagchef. 1936 wurde er zum Justizminister ernannt. Er war Mitglied der OBEK. Am 18./19. Februar 1941 wurde er durch einen Beschluss des vom Kleinen Staats-Chural ernannten Sondergerichtes zum Tode verurteilt und hingerichtet. 1962 wurde er rehabilitiert.

Cerendorž, Sambadondovyn (1872-1937): Er stammt aus dem Sergelen Sum (Töv Ajmag). Er unterstand dem Chüreenij Šüteenij Ajmag des Gandanklosters. 1880 wurde er als sechste Wiedergeburt des Manzušir Chutagt eingesetzt. Er arbeitete 66 Tage als Premierminister der von Ungern Sternberg eingesetzten Regierung. In Zusammenhang mit dem Fall von Gün Cerenpil (1923) wurde er verdächtigt, im Fall von Jegüzer Chutagt und Eregdendagva (1930) stand er vor Gericht. Er war *Gavž* im Daščojnpel Dacan von Gandan, *Agramba* im Züd Dacan von Züün Chüree. Im „Fall der 23“ wurde er zusammen mit Jonzon Chamba Lama und Damdin Ded Chamba zum Tode verurteilt (4.-7.10.1937). 1990 wurde er rehabilitiert.

Ceven, Žamsrangijn (Žamsarano, Jamsranow, Begzeev) (1881-1941): Er stammt aus Burjatien besuchte dort die Schule. Danach besuchte er in St. Petersburg die Schule und die Universität. Er kam Ende 1911 aus Russland in die Äußere Mongolei und arbeitete als Beamter in der Kulturabteilung des Außenministeriums, als Lehrer und als Chefredakteur der Zeitungen *Šine Tol'* ('Neuer Spiegel') und *Nijslel sonin bičig* ('Hauptstädtische Nachrichten'). 1915 nahm er als Übersetzer und Experte an den Dreiergesprächen in Kjachta teil. 1917 kehrte er nach Burjatien zurück. Er half der Delegation, die im Sommer 1920 von den Bolschewiki Hilfe erbat. 1921 nahm am ersten Parteitag teil und wurde er Mitglied der MVP. Am dritten Kongress der Komintern nahm er zusammen mit Chorloo als Vertreter der MVP teil. Von 1921 bis 1923 war er stellvertretender Innenminister, seit 1924 war er Mitglied im Wirtschaftsrat und beratender Beamter im Bildungsministerium und Lehrer. 1923/24 war er Mitglied des Präsidium des ZK der MVP. Von 1925 bis 1928 war er Mitglied der Zentralen Kontrollkommission. 1924 und 1925 war er Mitglied des Kleinen Staats-Chural. 1923 sowie von 1928 bis 1930 war er Wissenschaftler und Sekretär des Komitees für Schriftkunde. 1930 bis 1932 war er einfaches Mitglied des Komitees. Er verfasste viele wissenschaftliche Schriften und fertigte viele Übersetzungen an. Von 1933 bis 1937 war er am Institut für Orientalistik in Leningrad tätig. 1936 erlangte er den Dokortitel und wurde korrespondierendes Mitglied der sowjetischen Akademie der Wissenschaften. Seit 1923 war er Mitglied der burjatischen Akademie. 1937 wurde er verhaftet, er verstarb 1941 im Gefängnis und wurde 1956 rehabilitiert.

Chajmčig, Boryn (?-1939): Er war Lama in Kloster Čojr Chijd gewesen. Nachdem er in den Laienstand übergetreten war, arbeitete er für den Geheimdienst DChG. Er war Leiter der Lamaabteilung im Innenministerium. 1939 wurde er verhaftet, verurteilt und hingerichtet.

Chajanchirvaa, Namžilyn (1885-1934): Er stammt aus dem dem Gebiet des heutigen Cenchermandal Sum (Chentij Ajmag). 1900 ging er nach Russland und lernte drei Jahre lang in kalmückischen Klöstern. 1913/14 ging er für drei Jahre nach Istanbul, er lernte dort Esperanto. 1922 arbeitete er in der mongolischen Vertretung in der Sowjetunion. 1923 war er leitend im ZK des Jugendverbandes tätig. 1924 war er leitend im ZK der Partei tätig. Von 1925 bis 1928 arbeitete er für den mongolischen Geheimdienst DchG, zuerst als Kommissar, dann als Leiter der Behörde. Von 1928 bis 1934 war er Leiter des Gesundheitsdienstes und Rektor der zentralen Parteischule. 1934 wurde er in dem Lchümbe-Fall verstrickt und hingerichtet. 1968 wurde er rehabilitiert.

Chasbaatar (1883-1921): Er war ein bekannter Partisan. Geboren wurde er im Darchan Chošuu (Gorlos) der Čirmijn Čuulgan in der Inneren Mongolei, er lebte in dortigen Kloster Maan't Süm, danach wurde er Abt (mong. daa lam) im Kloster Däjchor Chijd. Er war aktiv beteiligt an der Befreiungsbewegung der Inneren Mongolen gegen die chinesisch-mandschurische Unterdrückung, er kämpfte mehrmals gegen die Chinesen. Nach der Ausrufung der Unabhängigkeit kam er in die Äußere Mongolei, er war aktiv an Kämpfen gegen die Chinesen beteiligt. Dafür erhielt vom Bogd Žebzumdampa den Titel *Corž* verliehen. Mitte Februar 1921 traf er Söchbaatar, er trat den Partisanen bei. Als die ersten Partisaneneinheiten (mong. žuramt cergijn angi) organisiert wurden, wurde er Militärlama. Als Mitte März vier Einheiten aufgebaut wurden, wurde er zum Leiter der dritten Einheit ernannt. Im April 1921 wurde er von ZK und von der Regierung zum Vertreter in den Westgebieten ernannt, wo er die Weißgardisten bekämpfen sollte. Er ging nach Chovd und Bajan Ölgij. Anfang Juni kamen er und Dambadorž zu Westgrenze, sie halfen den Dalaj Chan beim Kampf gegen Weißgardisten. Von Mai bis August 1921 war Chasbaatar Verteidigungsminister im Westen. Bei der Flucht aus einer belagerten Festung wurde mit vier anderen gefangen genommen. Da er beim Verhör nichts aussagte, wurde er gefoltert, am Schluss wurde er getötet. Ein Partisan namens Chöch erinnert sich daran, dass ihm der Kopf abgeschnitten wurde.

Cogtzandan, Butačijn (1873-1937): Mit acht Jahren war er Lama geworden und lebte in Gandan und Züün Chüree. 1905 wurde er *Gavž*. 1919 übernahm er Position von *Corž* des Bogd Žebzumdampa. 1920 wurde er zum Ich Lama des Dečingalav Dacan gewählt, er lebte in Dandarlinggin Ajmag. Am 7.10.1937 wurde er zusammen mit dem Jonzon Lama zum Tode verurteilt. 1990 wurde er rehabilitiert.

Cybikov, G.Ts.: (1873-1930): Er stammt aus Burjatien. Bis 1893 besuchte er das Gymnasium in Čita. Danach belegte er bis 1895 Kurse für Chinesisch, Mongolisch und Mandschurisch am Institut für Orientalistik an der Universität in St. Petersburg. Danach unternahm er, finanziert durch die russische geographische Gesellschaft, seine erste Reise nach Tibet. Er war der erste russische Wissenschaftler, der bis nach Lhasa kam und lebend wiederkehrte. Darüber verfasste er das Buch '*Buddhistische Pilger bei den Heiligtümern Tibets*'.

Čagdaržav, Dambyn (1880-1922): Er stammt aus dem *Ich Šav'*. Er war vor der Volksrevolution Händler und bereiste das Ausland. 1916-1917 reiste er nach Russland, Polen, England und Italien. Er war Mitglied in der Konsul-Terrassen-Gruppe. Er gehörte zu der siebenköpfigen Delegation, die bei den Bolschewiki um Hilfe ersuchte. Gemeinsam mit Danzan fuhr er zu Gesprächen nach Moskau. Er war im März und April 1921 der erste Leiter der provisorischen Volksregierung. Er arbeitete dann als Beamter für das Grenzgebiet der Darchad und der Urianchaj. Nach der Revolution war er im Palast des Bogd Žebzumdampa und als Leiter des Komitees zur gegenseitigen Hilfe tätig. 1922 wurde er verfolgt und hingerichtet. 1997 wurde er rehabilitiert.

Černomordik, Moisei Borisovič (1898-1937): Von 1920 bis 1930 arbeitete er in verschiedenen lokalen Parteiorganisationen der Bolschewiki. Auf Vorschlag des ZK der VKP(b) wurde er 1930 Vertreter des EKKI in der MVR. In den folgenden Jahren war er zuerst in der Ostabteilung, seit Oktober 1935 war er stellvertretender Leiter der Kaderabteilung des EKKI. Am 16.6.1937 wurde er aus der Partei ausgeschlossen, er wurde am 14.3.1937 verhaftet und verfolgt. 1956 wurde er rehabilitiert.

Čojbalsan, Chorloogijn (1895-1952): Er war Mitglied einer geheimen politischen Gruppe. Er war Mitglied der Delegation, die 1920 bei den Bolschewiki um Hilfe bat. 1921 war er Mitglied der Provisorischen Volksregierung. Er nahm persönlich an der Befreiung von Kjachta teil, seit Mai 1921 arbeitete er als Kommandierender einer Spezialeinheit und nahm teil an den Kämpfen gegen die Weißgardisten. Nach dem Sieg der Revolution wurde er stellvertretender Oberkommandierender und Mitglied des Militärrats. Von 1921 bis 1939 war er Oberkommandierender, provisorischer Leiter des ZK des Jugendverbandes, Leiter des Kleinen Staats-Chural, Minister für Viehzucht und Landwirtschaft, Außenminister, Verteidigungsminister, Innenminister, stellvertretender Vorsitzender des Ministerrates. Seit 1924 war er ununterbrochen Mitglied des ZK. Von 1939 bis 1952 war er Premierminister.

Čopjak (?-?): Von Februar 1935 bis Oktober 1937 arbeitete er als allgemeiner Berater des Innenministeriums. Er hat die Erweiterung des DChG zum Innenministerium vorbereitet und vor Ort organisiert. Er war an neun Sitzungen der Sonderkommission (OBEK) beteiligt, auf der die Fälle von 259 Personen abgeurteilt wurden, 18 wurden zum Tode verurteilt, 199 zu Gefängnisstrafen verschiedener Dauer, 7 wurden aus dem Land ausgewiesen, einer wurde zur Bewährung verurteilt, 34 hatten nichts getan.

Čuckaev, Sergej Egorovič (1876-1944): Seit 1918 war er Leiter des Sowjets von Jekaterinenburg, des Bezirks Ural und Mitglied der Sonderkommission Ural. Seit August arbeitete er auch für das Volkskommissariat für Finanzen. 1921-1922 war er stellvertretender Leiter des revolutionären Komitees Sibiriens, danach war er Leiter des Komitees. Er war Mitglied des Sibiriensbüros des ZK der RKP(b). Von 1923 bis 1927 war er stellvertretender Volkskommissars zur Kontrolle von Arbeitern und Bauern, von 1927 bis 1929 war er Leiter des Exekutivkomitees des Fernostgebietes. Von 1933 bis 1935 war er Vertreter der Sowjetunion in der MVR.

Dambadorž, Ceren-Očiryn (1899-1934): Seit 1921 war er Mitglied und Sekretär des ZK der MVP. Seit 1922 war er stellvertretender Vorsitzender des ZK, seit März 1922 erster Vorsitzender. Von August 1924 bis zum Dezember 1928 war er Vorsitzender des ZK. Von 1923 bis 1925 war er Chefredakteur der Zeitschrift *Mongol Ardyn Nam*, 1924 war er Chefredakteur der Zeitung *Ardyn Erch*. Von 1927 bis 1928 arbeitete er nebenbei als

Leiter des Zentralrates der Gewerkschaft. 1924 nahm er als Vertreter der MVP am 4. Kongress der Komintern teil. In den Jahren 1925 bis 1928 hielt er mehrmals Vorträge vor dem EKKI hinsichtlich der Arbeit der MRVP. Auf dem 7. Parteitag wurde er 1928 als Rechter aus der Parteiführung ausgeschlossen. Von 1929 bis 1934 arbeitete er in der mongolischen Botschaft in Moskau, wo er 1934 verstarb, einige meinen, er wäre vergiftet worden. Es wurde später festgestellt, dass er zu Unrecht aus der Parteiführung ausgeschlossen worden war, seine Mitgliedschaft in der Partei wurde wiederhergestellt.

Damdin, Butačijn (1867-1937): Er stammt aus dem Bajancogt Sum (Töv Ajmag). Seit seinem achten Lebensjahr lebte er im Kloster Züün Chüree, er war *Umzad*, *Gesgüj*, *Corž*, dann *Ded Chamba* ('stellvertretender Abt') von Gandan und Züün Chüree. Er hatte fast 1000 Schüler. Vor der Verhaftung 1937 lebte er in der Jurte des Lamas Dagvadorž aus dem Chentij Ajmag. Am 7.10.1937 wurde er zum Tode verurteilt. 1990 wurde er rehabilitiert.

Damdinbazar, Sodnomyn (1874-1923): Damdinbazar wurde 1878 als 7. Wiedergeburt des Žalchanz Chutagt entdeckt und ins Kloster Žalchanzyn Chüree des Cagaan Uuly Sum des Chövsgöl Ajmag gebracht. Er wurde vom Kaiser anerkannt, bekam das Siegel und das Recht seine Šav' zu verwalten und die religiösen Angelegenheiten zu leiten. Er lernte Mongolisch, Tibetisch, Mandschurisch und Chinesisch, er verfasste Werke auf Tibetisch und Mongolisch. Er beteiligte sich auch am politischen Leben. Er widersetzte sich der mandschurischen Politik, die die Mongolei in eine Kolonie umwandeln wollte und schickte 1897 ein Schreiben nach Peking. 1912 wurde er zum Minister zur Befriedung der Westgebiete ernannt, er war beteiligt an der Befreiung vom Chovd, dafür erhielt er den Titel Samadi Bagš Nomun Chan. Er suchte 1920 Hilfe bei den USA. Als im Februar 1921 die Weißgardisten die chinesischen Truppen aus der mongolischen Hauptstadt vertrieben und Ungern Sternberg eine mongolische Regierung installierte, wurde er von Ungern Sternberg zum Premierminister und Innenminister ernannt. Er sollte außerdem zuständig sein für die Verwaltung der Westgebiete. Von März 1922 bis Juni 1923 war er Premierminister der Volksregierung, er verstarb 1923.

Damdinsüren, Cendijn: (1908-1986): Er stammt aus dem Matad Sum (Dornod Ajmag). Seit 1925 war er Soldat in der Revolutionären Mongolischen Armee. Er trat in den MRJV und bald darauf in die MRVP ein. Er nahm als Delegierter am fünften Parteitag der MRVP teil. Mongolischer Wissenschaftler und Schriftsteller, Mitglied der Akademie der Wissenschaften der MVR (1961), Doktor der Philologie (1972), Professor (1957). Arbeit in der Abteilung für Sprache der Akademie, und für die Zeitung *Ünen*. 1926 begann er literarische Werke zu veröffentlichen. Seine Erzählung *Gologdson chüüichen* ('Das verschmähte Mädchen') war das erste längere Prosawerk der modernen mongolischen Literatur. Er leistete einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der zentralasiatischen Kultur und Zivilisation, unter anderem leitete die Arbeit zur Abfassung von mongolisch-russischen Wörterbüchern.

Damdinsüren, Jancangijn (1898-1938): 1921/22 war Leiter einer Zelle der MVP und des Jugendverbandes. 1922-26 war er in der Verwaltung des Ajmag tätig. Von 1926 bis 1928 war er Mitglied im Präsidium des ZK des Jugendverbandes, Leiter des Verbandes, Mitglied im Präsidium des Kleinen Staats-Chural. Von 1928 bis 1930 war er Stellvertreter des Premierministers und Landwirtschaftsminister. 1930-31 war er Leiter einer Kollektivwirtschaft. Von 1931 bis 34 war er Mitglied des allgemeinen Komitees des Choršoo von Ulaanbaatar. Von 1934 bis 1938 war er zweiter Stellvertreter des

Gouverneurs des Zavchan-Ajmag und Leiter der Wirtschaftsabteilung. 1938 wurde er verhaftet und hingerichtet. 1959 wurde er rehabilitiert.

Danzan, Azvaagijn (1876-1934): Seit 1921 war er Mitglied des ZK der MVP, Leiter des Druck- und Informationsdienstes, seit der 6. Vollversammlung des ZK im März 1922 war er stellvertretender Leiter des ZK. Der zweite Parteitag im August 1923 wählte ihm zum Leiter des ZK. 1924 und 1925 war er Botschafter der MVR in der Sowjetunion. 1926 bis 1928 arbeitete er in Peking, Shanghai, Tianjin, Nanking und Harbin als Vertreter des Komitees zur gegenseitigen Hilfe. 1932 wurde er politisch verfolgt, er starb vor seinem Prozess.

Danzan, Solijn (1883-1924): In der Zeit der Autonomie arbeitete er als Beamter im Finanzministerium. Er war einer der Gründer der Chüree-Gruppe, einer der zwei geheimen politischen Gruppen, aus denen die MVP hervorging. Er war Mitglied in der Delegation, die 1920 von den Bolschewiki Hilfe erbat, und leitete eine Delegation, die zu Gesprächen nach Moskau fuhr. Nach der Revolution leitete er eine Regierungsdelegation und nahm 1921 an mongolisch-russischen Gesprächen teil. Er war der erste Leiter des ZK der MVP. Er war beteiligt an der Organisation der provisorischen Volksregierung und arbeitete als Finanzminister. Nach dem Sieg der Revolution war er stellvertretender Premierminister und Finanzminister. Von Februar 1923 bis August 1924 war er Oberkommandierender. 1924 wurde während des dritten Parteitags verhaftet und hingerichtet. 1992 wurde er rehabilitiert.

Danzančojmbol, Dašcerengijn: Er stammt aus dem Sajchandulaan Sum des Dornogov' Ajmag. Er war Lama im Kloster Ölgij Chijd, am 15.10.1936 wurde er durch den 18. Beschluss des Obersten Gerichts zum Tode verurteilt. 1990 wurde er rehabilitiert.

Dar'žav, Lchamchüügijn (1892-1937): Er stammt aus dem Gov'-Ugtaal Sum des Dundgov' Ajmag. 1911 wurde er zum Militärdienst herangezogen. 1915/16 kämpfte er unter Führung von Magsaržav gegen die Chinesen. 1917 war er Militärkommandant im Secen Chan Ajmag, 1918 an Nordgrenze. 1921 war er Partisan, er war beteiligt an der Befreiung von Kjachta und an den Kämpfen im Westen der Äußeren Mongolei. Er wurde Befehlshaber der Grenztruppen in Dariganga. 1929 wurde er Verteidigungsminister. 1934-36 war er als mongolischer Botschafter in der Sowjetunion tätig. Er erhielt mehrmals Auszeichnungen, auch von der Sowjetunion. Am 10.9.1937 wurde er verhaftet, er wurde verurteilt und hingerichtet. 1962 wurde er rehabilitiert.

Dašnjam (?-?): Er stammt aus dem Churc Vangijn Chošuu des Secen Chan Ajmag. Er hatte den Titel *Gün*. 1919 war er beteiligt an der Abfassung von *Mongol Ulsyn Šastir*. Er war an der Gründung der Komitees für Schriftkunde beteiligt. Für kurze Zeit war er leitender Beamter im Bildungsministerium.

Demčigdorž, Ch. ( auch Dandaa genannt, ?-1933): Er stammt aus der Inneren Mongolei und war dort als Schreiber und Militär in der Lokalverwaltung tätig. 1913 kam er nach Ich Chüree und teilte mit, dass die Čachar der Autonomen Mongolei beitreten wollten. Für die neu errichteten Schulen verfasste er vier Hefte für den Unterricht. Er verfasste kritische Schriften mit Reformvorschlägen und unterrichtete. Von 1917 bis 1922 übersetzte er die Geschichte der Yüan Dynastie ins Mongolische, die Handschrift wird in der Staatsbibliothek aufbewahrt. Er begrüßte die Revolution, 1922 verfasste er die Schrift *Šine zasgijn gol jos* ('Das Wesen der neuen Regierung'), darin betonte er die

Ähnlichkeit der neuen Ordnung mit dem Buddhismus. Er war Mitglied der Komitees für Schriftkunde.

Demid, Gelegdoržijn (1900-1937): Er studierte von 1922 bis 1923 an der Militärschule in der mongolischen Hauptstadt. Von 1923 bis 1926 war er Zugführer in der Kavallerieabteilung der Militärschule. Von 1926 an studierte er an der Kavallerieschule in Tver (UdSSR). Von 1929 bis 1930 war er Kommissar und Rektor der Militärschule, von 1930 bis 1934 Vorsitzender des Militärrates, von 1930 bis 1937 Verteidigungsminister und Oberkommandierender. Seit Juli 1932 war er stellvertretender Premierminister. Von 1930 bis 1937 war er Mitglied des Präsidiums des ZK der MRVP. Durch den Beschluss des Kleinen Staats-Chural und der Mitglieder des Ministerrates vom 21. Februar 1936 erhielt er den Titel Staatsmarschall. Am 22. August 1937 verstarb er auf dem Bahnhof Taiga, vermutlich wurde er vergiftet. Im September 1937 wurde die sogenannte Genden-Demid-Verschwörung aufgedeckt und er wurde infolgedessen als Konterrevolutionär und Spion Japans dargestellt. 1962 wurde er rehabilitiert.

Dendev, Ölzijbajaryn (1882-1922): Seit 1911 war er als Beamter im Kriegsministerium zuständig für Fragen der Bewaffnung. Er war einer der Initiatoren der geheimen politischen Gruppe. Er war aktiv daran beteiligt, den Bogd Žebzumdampa dazu zu bewegen, sein Siegel auf das Schreiben der MVP zu drücken. Seit 1921 war er stellvertretender Leiter des Präsidiums des ZK. Auf dem Kongress der Völker des Ostens hielt er am 25. Januar 1922 eine Rede über den Freiheitskampf der Mongolen. 1922 wurde er in Verbindung gebracht mit dem Fall von Bodoos und hingerichtet.

Dendev, Lchamchsürengijn (1895-1957): Er stammt aus dem Darchan Vangijn Chošuu des Tüšee Chan Ajmag. Als Kind erlernte er die mongolische Schrift, 1906 kam er nach Ich Chüree und lernte dort an der mandschurisch-chinesischen Schule. 1911 wurde er Schreiber im Innenministerium, er wurde mit Zierknoten ausgezeichnet. 1921 wurde er Abteilungsleiter im Ministerium des Inneren, seit 1922 war er leitender Beamter. Im Dezember 1925 wurde er Justizminister, was er bis 1930 blieb. Auf Beschluss des Ministerrates von Januar 1932 wurde er Leiter der wissenschaftlichen Komitees, 1940 wurde er abgesetzt, 1941 verhaftet, 1945 begnadigt. 1922 war er in Partei eingetreten, 1931 wurde er als „alter Feudaler“ aus der MRVP ausgeschlossen.

Dogsom, Dansranbilegijn (1884-1939): Im Juli 1884 wurde er im Chentijn Bajan Owoo Sum geboren. Seit er 15 war, arbeitete er in der Verwaltung. In der Zeit der Autonomie war er Schreiber im Finanzministerium und Beamter im Verteidigungsministerium. Er war Mitglied in der Chüree-Gruppe, einer der zwei geheimen politischen Gruppen, aus denen die MVP hervorging. Als Mitglied der Delegation, die bei den Bolschewiki um Hilfe bat, ging er nach Irkutsk. Seit 1921 war er leitender Beamter im Innenministerium, von 1922 bis 1924 war er Abteilungsleiter im Verteidigungsministerium, von 1924 bis 1926 Regierungsbeamter im Grenzgebiet von Chovd. Von 1926 bis 1927 war er Sekretär in der mongolischen Vertretung in der Sowjetunion. 1927 war er Gouverneur von Altanbulag, von 1928 bis 1929 Abteilungsleiter im Wirtschaftsrat, von 1931 bis 1932 Direktor des Museums der Revolution. Von 1932 bis 1933 war er Leiter der städtischen Verwaltung in Ulaanbaatar. Von 1936 bis 1939 war er im Präsidium des ZK, von 1937 bis 1939 war er Präsident des Kleinen Staats-Chural. Im Juli 1939 wegen konterrevolutionärer Aktivitäten verhaftet, am 27.7.1941 wurde er hingerichtet. 1962 wurde er rehabilitiert.

Dogsüren, Onchod Žamjangijn (?-1938): Er stammt aus der mongolischen Hauptstadt und war der Sohn von Žamjan Gün. 1922/23 war Sekretär des mongolischen Geheimdienstes (DChG), von 1923 bis 1927 studierte er an der KUTV. Danach war er im Ministerium für Landwirtschaft, Handel und Industrie tätig. Im Oktober 1933 wechselte er zur DChG und arbeitete dort ununterbrochen als Sekretär. Im Mai 1938 hat er sich umgebracht.

Dorž, Dagvyn: Er war Schreiber im Chošuu und in der Verwaltung des Bogd Chaan Uulyн Ajmag. Von 1926 bis 1927 war Schreiber für das Komitee des Jugendverbandes im Ajmag, von 1927 bis 1928 war er Abteilungsleiter des Verbandes im Ajmag, von 1928 bis 1930 Leiter der Abteilung des ZK des Verbandes. Von 1930 bis 1932 war er Sekretär des Jugendverbandes, von 1932 bis 1934 Leiter des Selenge Ajmag. Von 1934 bis 1938 war er stellvertretender und richtiger Minister für Handel, Industrie, und Kommunikation und Transport. 1925 in den Verband eingetreten, 1928 im August in die Partei eingetreten. 1930 bis 1932 jeweils Mitglied im Präsidium von Partei und Verband, Mitglied des Kleinen Staats-Chural. 1937 bis 1939 Mitglied im Präsidium des ZK der MRVP.

Doržpalam (?-?): Er war ein Partisan der Volksrevolution. 1921, 1922 war er Beamter im Sajн Nojon Chan Ajmag. Leiter des Parteikomitees im Sajн nojon Chan Ajmag und im *Ich Šav*. Auf der dritten Vollversammlung des ZK im März 1923 wurde er zum Mitglied des ZK gewählt, dann ins Präsidium des ZK. Weil er die Meinung von Danzan vertritt, wurde er 1924 aus der Partei ausgeschlossen.

Dovčин, Sanžijn (1895-1941): Von 1908 bis 1921 war er Schreiber für verschiedene lokale Verwaltungsbehörden. Seit Juli 1921 war er Beamter im Verteidigungsministerium, von März 1923 bis 1924 war er leitender Beamter im Außenministerium, von 1924 bis 1926 war leitender Beamter im Finanzministerium, von 1926 bis 1939 war er Finanzminister. Von 1926 bis 1930 war er stellvertretender Leiter der Staatsbank, von 1932 bis 1939 war er Leiter der Staatsbank. Vom 3. und vom 6. bis 9. Parteitag wurde er ins ZK gewählt, vom 3. und vom 8. Parteitag zum Kandidat für das Präsidium des ZK ernannt. Vom 6. Parteitag und von der dritten Vollversammlung des ZK 1937 wurde er zum Mitglied des Präsidiums des ZK gewählt. Von 1925 bis 1936 war er Mitglied des Kleinen Staats-Chural. Im Juli 1939 wurde er verhaftet, in die Sowjetunion gebracht, im Juli 1941 dort zum Tode verurteilt und hingerichtet. 1965 wurde er rehabilitiert.

Dugaržav, Magsaržavyn (1893-1946): Er war beteiligt an der geheimen politischen Gruppe von Chüree. 1921 trat er in die Partei ein. Nach der Revolution war er Gouverneur an der Ostgrenze und leitender Gouverneur an der Südostgrenze. Von 1927 bis 1931 und von 1939 bis 1941 war er Botschafter in Tanna Tuva sowie stellvertretender Außenminister. Aus politischen Gründen wurde er verhaftet, er verstarb im Gefängnis. 1962 wurde er rehabilitiert.

Eldev-Očir, Bat-Očiryn (1905-1937): Er stammt aus dem Nömrөг Sum des Zavchan Ajmag. 1924/1925 studierte er an der Parteischule, von 1925 bis 1928 studierte er an der KUTV und schloss sie ab. Von 1928 bis 1930 war er stellvertretender Abteilungsleiter im ZK und Generalsekretär des ZK der MRVP. Von 1930 bis 1932 war er Leiter des DChG. Von 1928 bis 1937 war er Mitglied im Präsidium des ZK der

MRVP. 1937 verstarb er an einer Krankheit.

Frinovskij, Michail Petrovič (1898-1940): Er war seit 1930 Leiter der allgemeinen politischen Behörde für Azerbaidshan, seit 1933 Leiter der allgemeinen Grenzschutzbehörde des sowjetischen Innenministeriums. Seit 1936 war er stellvertretender Leiter des Volkskommissariats für Innere Angelegenheiten, er war an der Organisation des Großen Terrors beteiligt. Von 1938 bis 1939 war er als Volkskommissar der Marine der Sowjetunion tätig. Am 6.4.1939 wurde er verhaftet, am 4.2.1940 wurde er hingerichtet. Er wurde nicht rehabilitiert.

Galsandaš (1870-1930): 1874 wurde er als siebte Wiedergeburt des Jegüzer Chutagt entdeckt und eingesetzt. Er studierte die buddhistische Lehre und lernte außer seiner Muttersprache auch Tibetisch, Chinesisch und Mandschurisch. Im Jahr 1902 wurde er vom Qing-Staat mit dem Titel Chutagt Chamba ausgezeichnet und bekam das Jadesiegel und wurde so einer der Chutagt mit Siegel. Auf Erlass des Bogd Žebzumdampa Chaan wurde er im Juli 1921 zum Gouverneur für die Verwaltung des Südostgebietes ernannt. Er trat ein für die Befreiung der Inneren Mongolen. Er wurde 1930 verhaftet. Im „Fall der 38“ verurteilte ihn das Oberste Gericht am 29.9.1930 zum Tode. Er wurde 1990 rehabilitiert.

Gantogtoch: Er war 1939 Mitarbeiter in der Abteilung des Innenministeriums in Ömnögov' Ajmag. Ende der 1940er war er Leiter einer Sonderabteilung. Näheres ist über seine Biographie nicht bekannt.

Gelegsenge, Ganžuurn (1895-1938): In der Zeit der Autonomie war er Beamter im Innen- und im Justizministerium. 1922 trat er in die MVP ein. Von 1923 bis 1924 war er Beamter im Justizministerium, Verwalter der östlichen Grenztruppen, Gouverneur in Altanbulag und Leiter der Kontrollbehörde der Regierung. Von 1924 bis 1928 war er Sekretär des ZK. Von 1928 bis 1937 war er als leitender Beamter in der Behörde zum Schutz des Inneren sowie als Vertreter der Regierung bei den Klöstern tätig. Vom 1. bis zum 4. Großen Staats-Chural wurde er als Mitglied in den Kleinen Staats-Chural gewählt. 1937 wurde er hingerichtet. 1962 wurde er rehabilitiert.

Genden, Pelžidijn (1895-1937): Von 1924 bis 1928 war er Leiter des Kleinen Staats-Chural und von 1927 bis 1928 Leiter des allgemeinen Komitees der Staatsbank. Von 1925 bis 1936 war er Mitglied des Präsidium des ZK und von 1928 bis 1932 Sekretär des ZK. 1929 hielt er vor dem EKKI einen Vortrag über die Beziehung zwischen der MRVP und der Komintern, 1932 hielt er gemeinsam mit Šižee einen Vortrag über die Politik und Arbeit der MRVP. Vom 1. bis zum 9. Großen Staats-Chural wurde er zum Mitglied des Kleinen Staats-Chural gewählt, vom 1. bis zum 19. Kleinen Staats-Chural wurde er ins Präsidium des Kleinen Staats-Chural gewählt. Von 1932 bis 1936 war er Premier- und Außenminister. Auf der zweiten Vollversammlung des ZK wurde er 1936 aus dem ZK ausgeschlossen. Am 22. März 1936 wurde er durch den 20. Kleinen Staatschural vom Posten des Premierministers enthoben. 1937 wurde er in der Sowjetunion verhaftet und hingerichtet. 1962 wurde er rehabilitiert.

Gendenpuncag, Žamsrangijn (1897-1937): Er stammt aus dem Büregchangaj Sum des Töv Ajmag. Er war eine Wiedergeburt, er hatte die Titel *Gavž* und *Agramba*. Durch den zweiten Beschluss (18.-20. Januar 1931) der Sonderkommission (mong. tusgaj komiss), die bei DChG aufgebaut worden war, wurde er zu 10 Jahren verurteilt, weil er

konterrevolutionäre Gerüchte verbreitet haben soll. Er wurde vorzeitig entlassen. 1937 wurde er erneut verhaftet, am 7.10.1937 wurde er zusammen mit dem Jonzon Lama zum Tode verurteilt. 1990 wurde er rehabilitiert.

Givaapil, Cerengijn (1906-1938): Von 1925 bis 1931 war er Schreiber, Assistent und Fachvertreter in der Behörde zum Schutz des Inneren, ab 1929 Leiter der Abteilung (mong. *angi*) der Behörde in Chantajšir Uulyn Ajmag, von 1931 bis 1932 war er Leiter der politischen und der geheimen Abteilung in der gleichen Behörde. Von 1932 bis 1934 war er stellvertretender Leiter der Behörde. 1934 wurde er in Zusammenhang mit dem „Fall Lchümbe“ gebracht und in die Sowjetunion verbannt. Von 1935 bis 1937 war er Leiter des allgemeinen Komitees der Handwerksvereinigung. 1937 wurde er verhaftet und 1938 hingerichtet. 1962 wurde er rehabilitiert.

Glazkov, Michail Florovič: Von März bis Juli 1939 war er Berater in der Abteilung für Staatsschutz im Innenministerium der MVR. Er war an der Aufdeckung und Korrektur der „Abweichungen“ beteiligt, er wurde von der Sowjetunion und von der MVR ausgezeichnet.

Gombodorž (auch als Gombodoo bekannt, 1885-?): Er war Lama im Gandankloster. Als die Volksregierung aufgebaut wurde, war er als Hilfsbeamter tätig. Er nahm 1923 am zweiten Parteitag teil und 1924 am Ersten Großen Staats-Chural. Er war an der Religionsverwaltung beteiligt, er war Buchhalter in der ersten im Juni 1936 gegründeten Lamahandwerksgenossenschaft. Er war *Gevgüj*. Nach der Wiedereröffnung des Gandanklosters wurde er stellvertretender Abt.

Gonžoon, Navaancerengijn (1904-1937): Er trat 1922 in die MVP ein, zwischen 1924 und 1934 war er Leiter eines *Chošuu*, Leiter der politischen Abteilung von Militäreinheiten im Grenzgebiet, Leiter der Militärzeitung, Leiter der militärischen Ausbildung und Leiter eines *Ajmag*. 1934/35 war er Gesundheitsminister, 1935/36 war er Bildungsminister, in der gleichen Zeit war er Mitglied im ZK.

Gürsed, Canžidyn (1898-1937): In der Zeit der Autonomie war er Schreiber, Übersetzer und Beamter im Außenministerium. Er war einer der Gründer des Jugendverbandes. Von 1921 bis 1924 war er Übersetzer und Beamter im Außenministerium, Sekretär der mongolischen Vertretung in Russland. 1924 nahm er als Vertreter der MVP an Kominten-Kongress teil. Seit 1926 war er Vorsitzender des Obersten Gerichts. Von 1929 bis 1930 war er Außenminister, danach war er Beamter im Außenministerium Er wurde 1937 verfolgt. 1960 wurde er rehabilitiert.

Jegüzer Chutagt: vgl. Galsandaš.

Judin, Vitalij Ivanovič: 1920 war er Vertreter der Regierung der Fernostrepublik. Bei den sowjetischen Militäreinheiten in der Mongolei war er 1921 war der Vertreter des Volkskommissariats für Äußere Angelegenheiten. Von 1922 bis 1925 war er Sekretär der sowjetischen Vertretung in der Mongolei.

Išdorž, Bazaryn (1900-?): Er stammt aus Burjatien. Er war einer der burjatischen Intellektuellen, die 1920 die mongolische Delegation, die bei den Bolschewiki um Hilfe baten, unterstützten. Seit September 1922 war er Ausbilder im Bildungsministerium, Rektor einer Schule, Leiter der Abteilung für Wissenschaft und Verlagswesen. In den

20er Jahren war er verantwortliche für die mongolischen Schüler, die in Deutschland und Frankreich studierten.

Kallinikov, A. Dmitrievič (1899-1937): Er war ein Teilnehmer der Expedition von Majskij, von 1920 bis 1922 hielt er sich in China und der Mandschurei auf. Von 1925 bis 1930 war er in der Vertretung der Sowjetunion in der MVR tätig. Von 1930 bis 1937 war er Lehrer an der Hochschule für Orientalistik in Moskau und Leningrad.

Konjaev, Feofan Romanovič (1900-1973): Er wurde von dem EKKI in die Mongolei entsandt, um bei der Organisation des Jugendverbandes zu helfen. Von Mai 1926 bis Juni 1928 war er stellvertretender Rektor der Parteischule der MRVP, danach war er im ZK der MRVP Berater für Propaganda und Agitation.

Kučumov, Vladimir Nikolaevič (1900-?): Von 1922 bis 1926 war er Leiter des Kurses für Ausländer an der KUTV, 1927 war er in geheimer Arbeit in China tätig, von 1928 bis 1929 war er stellvertretender Rektor der KUTK (Kommunistische Universität der chinesischen Werktätigen). 1929 war er Mitarbeiter in der Fernostsektion des EKKI, 1929 bis 1930 war er Vertreter des EKKI beim ZK der MRVP, von 1931 bis 1933 arbeitete er in der Redaktion der Zeitschrift '*Internationaler Kommunismus*', 1935 wurde er aus der VKP(b) ausgeschlossen, 1938 wurde er verhaftet und hingerichtet. 1957 wurde er rehabilitiert

Laagan, Losolyn (1887-1940): Er trat 1923 in die MVP ein. Von 1925 bis 1928 war er Leiter der Revisionskommission des Parteikomitees im Chandman' Uulyn Ajmag, von 1930 bis 1932 war er Leiter der zentralen Revisionskommission. Von 1930 bis 1932 war er Leiter des Präsidiums des Kleinen Staats-Chural. Als Delegierter nahm er am 4. bis zum 8. Parteitag teil. Vom 4. Parteitag wurde er ins ZK gewählt, vom 5. bis zum 7. Parteitag wurde er in die zentrale Revisionskommission gewählt. Vom 8. Parteitag wurde er ins Präsidium des ZK gewählt. 1937 wurde er verhaftet und 1940 zu Tode verurteilt. 1962 wurde er rehabilitiert.

Losol, Bürgedijn. (1901-1941): Er stammt aus dem Gurvansajchan Chošuu des Chan Tajšir Uulyn Ajmag (heutiger Zavchan Ajmag). 1922 besuchte er die Schule bei der örtlichen Verwaltung. 1923 wurde er Schreiber für die Pferdepost, 1924 wurde er zum Militärdienst herangezogen. 1924 trat er in die MVP ein. Seit 1924 war er als Schreiber fürs Militär, als Lehrer und als Leiter eines Parteibüros tätig. 1927 wurde er Schreiber für Abteilung des DChG in Chovd, 1928 wurde er Mitarbeiter des DChG in Ulaangom, später leitete er die Abteilung im Ajmag. Er befehligte Militäreinheiten zur Niederschlagung des Aufstands 1932, dafür wurde er ausgezeichnet. 1935 wurde er in die Hauptstadt berufen. Er wurde Leiter der Staatsschutzbehörde beim mongolischen Geheimdienst. Von 1937 bis 1938 war er Vizeinnenminister. Am 28.7.1938 wurde er verhaftet, am 19.2.1941 wurde er zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Losol, Darizavyn (1890-1939): Er stammt aus dem Dajčin Bejs Chošuu des Secen Chan Ajmag. Seit 1899 lernte er im Kloster. Er erlangte den Rang Čojžingijn Mjandag. Von 1908 bis 1910 reiste er in den östlichen Provinzen Chinas, er besuchte Peking, St. Petersburg, Moskau und andere Städte. 1913 kämpfte er unter der Führung von Manlaj Baatar Damdinsüren gegen die Chinesen. Er war Mitglied der Konsul-Terrassen-Gruppe, einer geheimen politischen Gruppe, aus der die MVP hervorging. Er war Mitglied der Delegation, die 1920 bei den Bolschewiki Hilfe suchte. Vom ersten Parteitag bis Mitte

1939 war er ununterbrochen Mitglied im ZK. Von 1921 bis 1925 war er Abteilungsleiter im Finanzministerium. Er war zudem Militärgeistlicher (mong. büch cergijn lam) und als Beamter verantwortlich für die medizinische Versorgung des Militärs. Von 1925 bis 1939 war er stellvertretender Leiter des Präsidiums des Kleinen Staats-Chural, Leiter der zentralen Revisionskommission der Partei, Minister des Kontrollministeriums sowie Leiter der mongolischen Bank. 1922 nahm er als Delegierter der MVP am Kongress der Völker des Ostens teil, 1928 als Beobachter am 6. Kongress der Komintern. 1939 wurde verhaftet, in die Sowjetunion gebracht und dort hingerichtet. 1962 wurde er rehabilitiert.

Luvsan, Cerendoržijn (1895-1938): Er war Lama im Gandankloster. Vor der Volksrevolution war er Schreiber beim *Ich Šav'*. Er trat 1922 in die MVP, er wurde Regierungsbeamter beim *Ich Šav'*. Von 1925 bis 1927 war er Beamter im Cecerleg Mandal Uulyn Ajmag und Hilfsbeamter im ZK. Später war er leitender Beamter im Bildungsministerium und arbeitete im wissenschaftlichen Komitee. Er wurde am 22.11.1938 von der OBEK zum Tode verurteilt und hingerichtet. 1993 wurde er rehabilitiert.

Luvsanbadam, Dondovyn (1869-1937): Er stammt aus dem Bulgan Sum des Selenge Ajmag. Er war Lama im Kloster Bulgany Chüree. Er hatte den Titel eines *Agramba*, er war *Corž* und *Gevgij* des Canid Cagčın. Am 7.10.1937 wurde er zusammen mit dem Jonzon Lama zum Tode verurteilt. 1990 wurde er rehabilitiert.

Luvsandanzan, Butačijn (1913-1937): Er war die Wiedergeburt des Darchan Coržyn Chuvilgaan. 1929 wurde sein Vermögen beschlagnahmt. Am 7.10.1937 wurde er zusammen mit dem Jonzon Lama zum Tode verurteilt. 1990 wurde er rehabilitiert.

Luvsandorž, Chas-Ochiryn (1910-1937): Von 1926 bis 1928 war er Schreiber in der Verwaltung des *Chošuu*, von 1928 bis 1933 war er Abteilungsleiter im Komitee des Jugendverbands im *Ajmag*. 1933/1934 war er Leiter des Parteikomitees im Selenge Ajmag, von 1934 bis 1936 arbeitete er als Sekretär des ZK. 1936 besuchte er Schule in der Sowjetunion. 1934 wurde er vom neunten Parteitag der MRVP ins Präsidium des ZK der MRVP gewählt. 1937 wurde er verhaftet und hingerichtet. 1962 wurde er rehabilitiert.

Luvsanšarav, Doržžavyn (1900-1941): Er stammt aus dem Ich Uul Sum des Chövsgöl Ajmag. Von 1925 bis 1927 war er Leiter der Parteizelle und Leiter des lokalen Zweiges der Genossenschaft sowie Leiter des Parteikomitees des Chan Tajšir Ajmag. 1927/28 studierte er an der Parteschule, 1928/29 an der KUTV. Von 1929 bis 1930 war er Leiter der Abteilung des Parteikomitees des Chan Tajšir Ajmag. Von April 1930 bis zum Juni 1932 war er Abteilungsleiter im ZK und stellvertretender Sekretär des ZK. Von Juni 1932 bis Juli 1939 war er Sekretär des ZK. Er nahm am 7. und 8. Parteitag teil, vom 8. Parteitag wurde er ins Präsidium des ZK gewählt. Im Juli 1939 wurde er verhaftet, er wurde in die Sowjetunion gebracht und dort 1941 hingerichtet. 1962 wurde er rehabilitiert.

Lchümbe, Žamyn (1902-1934): Er stammt aus der Gegend des heutigen Chajrchandulaan Sum (Övörchangaj Ajmag). Von 1927 bis 1930 studierte er an der Parteschule und an der KUTV. Er war Mitunterzeichner des Antrags der „Landfraktion“, der kurz vor dem 7. Parteitag publik wurde. Im April 1932 wurde er zum Leiter des Zentralrats der Gewerkschaft gewählt. Von 1930 bis 1932 war er

Mitglied des ZK bzw. des Präsidium des ZK, 1932 wurde er zum Sekretär des ZK gewählt. Er war Leiter der Kommission zur Niederschlagung des Aufstands 1932, dafür wurde er ausgezeichnet. 1933 wurde er als „Konterrevolutionär“ enttarnt, 1934 wurde er verfolgt und hingerichtet. 1962 wurde er rehabilitiert.

Magsaržav, Sandagdoržiin (1878-1927): Er war unter seinem Titel Ardyn Chatanbaatar bekannt. Er wurde im heutigen Bulgan Ajmag, im Chuntag Öndör Sum geboren, sein Vater war Sul Gün Sandagdorž. Er war beteiligt am Kampf gegen die mandschurische Unterdrückung und für die mongolische Unabhängigkeit. Im Sommer 1912 leitete er die Soldaten in der Schlacht zur Befreiung von Chovd. Für seine militärischen Verdienste verlieh man ihm den Titel Chatanbaatar verliehen, außerdem wurde er erblicher *Bejs* eines *Chošuu*. In den Jahren 1919 und 1920 unterstützte er die nationalrevolutionären Bestrebungen und wurde deshalb von den chinesischen Machthabern verhaftet, verhört und gefoltert. Obwohl ihn Baron Ungern Sternberg zum Verteidigungsminister ernannte, lehnte er dies ab. In den Jahren 1921 bis 1922 war er Vizeminister im Verteidigungsministerium, von 1923 bis zu seinem Tod im Jahr 1927 war Verteidigungsminister. Er bemühte sich nach Kräften die Kampfkraft der Armee zu erhöhen.

Malž, Jandagijn (1903-1937): Er stammt aus dem Zorigt Vangijn Chošuu des Tüšee Chan Ajmag. 1922 trat er in die Armee ein, er schloss die Ausbildung als Unteroffizier ab. Von 1928 bis 1931 besuchte er Militärhochschule in der Sowjetunion. Seit 1931 war er Sekretär des Militärrats. 1933/34 studierte er an der sowjetischen Militärakademie und wurde dann Leiter des Generalstabs der mongolischen Armee. Am 10.9.1937 wurde er verhaftet und vom Obersten Gericht (18.-21.10.1937) zum Tode verurteilt. 1962 wurde er rehabilitiert.

Mangal, Butachiin (1862-1937): Er wurde 1862 als sechstes Kind einer armen Frau namens Badam an einem Ort namens Jaruu (Bajanbulag Sum im Zavchan Ajmag) geboren, er wurde von seiner Mutter erzogen. Seit er 18 war, lebte er im Kloster Jaruu, seit 1894 im Gandankloster. Er wurde von verschiedenen Lamas unterrichtet, er erhielt den Titel eines *Gavž* und eines *Agramba*. Er wurde *Corž* von Züün Chüree. Am 25.10.1937 wurde er durch den ersten Beschluss von der OBEK zum Tode verurteilt. 1991 wurde er rehabilitiert.

Mend, Rencengijn (1901-1941): Er stammt aus dem heutigen Tajšir Sum des Gov'altaj Ajmag. Er macht Karriere im MRJV, vom Leiter einer Zelle des Jugendverbandes bis zum Leiter des ZK des Jugendverbandes. Seit 1933 war er Minister für Handel, Industrie und Verkehr. Im August 1937 hielt er sich zu Handelsgesprächen in der Sowjetunion auf, dort wurde er verhaftet und in die MVR gebracht. Nachdem er im Gefängnis von russischen und mongolischen Mitarbeitern des Innenministeriums verhört wurde, wurde er am 7.5.1941 durch das Oberste Gericht der Sowjetunion zum Tod durch Erschießen verurteilt, das Urteil wurde vollstreckt. Das Oberste Gericht der MVR rehabilitierte ihn im Dezember 1962.

Nacov (eigentlich: Šojželov, Siren Arabdanovič, 1898-1943): Er stammt aus Burjatien, seit 1920 war er Mitglied der RKP(b). Seit Ende 1920 arbeitete er in der Ostabteilung der Komintern, im April 1921 wurde er als Berater für den Minister der provisorischen Regierung für die Befriedung der Westgebiete entsandt. Seit Ende 1921 war er Konsul der Sowjetunion in der Westmongolei. Seit Mai 1923 war er als Referent der EKKI

zuständig für Korea und die Mongolei, seit September 1924 bis Februar 1926 war er bevollmächtigter Vertreter der KIM in der Mongolei. Danach war Vertreter des Exekutivkomitees der Komintern und der KIM in Tuva. Seit September 1927 studierte und arbeitete er in Moskau. Von 1930 bis 1932 war Ausbilder beim ZK der MRVP. Danach war er wieder in Moskau, dort war er unter anderem als Dozent an der KUTV tätig. 1937 wurde er verhaftet, 1941 wurde er erschossen. 1957 wurde er rehabilitiert.

Najant Van (?-1939): Er war ein Adliger aus der Boržigid-Linie im Sajn Nojon Chan Ajmag. Seine Vorfahren waren Vertraute der Mandschuren. Seit frühester Kindheit hielt sich Najant mit seinem Vater in Peking auf. Er erlangte verschiedene Posten. Zusammen mit anderen mongolischen Adligen organisierte er 1910 in Peking die Handels- und Industriekompanie und entwickelte Initiativen zur Entwicklung der mongolischen Wirtschaft.

Namsraj, Davaagijn (1895-1937): Von 1923 bis 1927 war er Soldat, Schreiber, Zahlmeister und Stabschef der Armee an der Ostgrenze. Von 1927 bis 1928 war er Mitarbeiter in der Genossenschaft und Sekretär des Parteikomitees des Chan Chentij Ajmag. Von 1928 bis 1936 war er Abteilungsleiter, stellvertretender und erster Leiter der Behörde zum Schutz des Inneren. 1937 wurde er hingerichtet. 1989 wurde er rehabilitiert.

Nasanbat, Navaandoržijn (1891-1937): Er war ein Partisan der Volksrevolution, 1923 studierte er an der KUTV, von 1921 bis 1924 war er Kommissar an der Militärschule und Mitglied der Regierung. 1925 war er Leiter der Behörde zum Schutz des Inneren, 1926/1927 war er Sondervertreter der MRVP in China. 1928 war er Direktor der Parteischule. Seit 1929 war er Leiter des Gewerkschaftskomitees von Ulaanbaatar, Leiter des Militärgerichts und der militärischen Ausbildungsbehörde. Vom 3. Parteitag der MRVP wurde er ins Präsidium des ZK gewählt. 1927 bis 1928 war er Mitglied der zentralen Kontrollkommission. 1925 war er Mitglied im Kleinen Staats-Chural. 1937 wurde er hingerichtet. 1969 wurde er rehabilitiert.

Navaannamžil, Galsan-Išijn (1882-1954): Er war seit 1921 Hilfsbeamter der Regierung, Abteilungsleiter und Leiter des Parteikomitees von Ulaanbaatar. Er arbeitete viele Jahre für die *Ünen* und andere Zeitungen und Zeitschriften. Vom 4. und 5. Parteitag der MRVP wurde er zum Kandidat des ZK gewählt, vom 6. Parteitag wurde er als Vollmitglied des ZK gewählt.

Navaanneeren, Cerendondovyn (1877-1937): 1910 wurde er Secen Chan, damit wurde er einer der einflussreichsten Adligen in der Äußeren Mongolei. In der Zeit der Autonomie war er Justizminister. Von 1922 bis 1925 war er Innenminister der Volksregierung. Als einer der ersten Adligen gab er seine Titel und seinen Rang auf und wurde einfacher Arate. Nach 1925 lebte er als Lama im Gandankloster. Nach 1932 wurde er Mitglied und dann stellvertretender Leiter des wissenschaftlichen Komitees der MVR. Er wurde 1937 verhaftet, verurteilt und hingerichtet. 1991 wurde er rehabilitiert.

Nikiforov, Petr Michejlovič (1882-1974): In den Jahren 1925-1927 war er bevollmächtigter Vertreter der Sowjetunion in der MVR.

Ochtin, Andrej Jakowlevič (1891-1942): Von 1921 bis 1922 war er Stellvertreter des

sowjetischen Vertreters, von 1927 bis 1933 war er Vertreter der Sowjetunion in der Mongolei. Im November 1937 wurde er verhaftet und zum Tode verurteilt, 1938 wurde er erschossen. 1956 wurde er rehabilitiert.

Ölzijbat, Dalantaj (1901-1937): Seit 1922 war er Soldat und Ausbilder bei der Armee, Führer einer Kompanie, Leiter des Parteibüros, Vorsitzender des Militärgerichts und Ausbildungsleiter. Von 1932 bis 1934 war er Leiter der Behörde zur militärischen Ausbildung, von 1932 bis 1934 studierte er an einer sowjetischen Militärhochschule. Seit Februar 1932 war er erster stellvertretender Innenminister und seit Juni 1936 Gesundheitsminister. 1932 wurde er ins ZK und die zentrale Kontrollkommission gewählt, von der 4. Vollversammlung des ZK wurde er zum stellvertretenden Mitglied des Präsidium des ZK gewählt. 1937 wurde er hingerichtet. 1962 wurde er rehabilitiert.

Panchen Lama Thubten Chökyi Nyima, auch Gelegnamžil genannt (1883-1937): Nach der Entdeckung als sechste Wiedergeburt des Panchen Lama kam er 1885 nach Lhasa. Er verließ Tibet 1924. Er ging nach China und erbat dort Hilfe. Er hielt sich auf wiederholt in der Inneren Mongolei auf und hielt dort religiöse Zeremonien ab. Er stand in Verbindung mit dem Dilav Chutagt, dem P. Očirdar Chuvilgaan und dem Ganžuurvaa Chuvilgaan G. Ceren. Er half Haushalten, die aus der MVR in die Innere Mongolei geflüchtet waren.

Puncagdorž, Sereeterijn (1898-1941): Er war bis 1925 Lama in Ulaanbaatar und trat dann in den Laienstand über. 1925/26 studierte er an der zentralen Parteschule, von 1926 bis 1930 war er Leiter des Komitees des Jugendverbandes in Ajmag. 1930 bis 1940 war er Leiter des Gerichtes von Ajmag und von Stadt. Im November 1937 wurde er zum Staatsanwalt ernannt. Im November 1940 wurde er als Konterrevolutionär verhaftet, am 22.2.1941 zum Tode verurteilt. 1962 wurde er rehabilitiert.

Rinčino, Elbegdorž (1888-1937): Er wurde er in Transbaikalien geboren. Seit 1917 war er Mitglied der Sozialrevolutionäre, seit 1921 war er Mitglied der MVP, seit 1930 war er Kandidat für die Mitgliedschaft in der VKP(b). 1920 war er Mitarbeiter in der tibetisch-mongolischen Abteilung der Fernostabteilung der russischen KP. Seit Anfang 1921 war er der Leiter der mongolisch-tibetischen Abteilung der Fernostabteilung der Komintern. Im Herbst 1920 begleitete er die mongolische Delegation nach Moskau. Im April 1921 kam er in die Mongolei und war beteiligt an der Vernichtung der Weißgardisten um Ungern-Sternberg, er wurde mit dem Roten Stern der Sowjetunion ausgezeichnet. Nach der Revolution war er Berater der mongolischen Regierung und Leiter des Militärrats. Vom 2. und 3. Parteitag wurde er zum Mitglied und zum Präsidiumsmitglied des ZK gewählt. 1925 kehrte er aus der Mongolei zurück nach Burjatien. Von 1927 bis 1937 war er Lehrer an der KUTV. 1937 wurde er hingerichtet, 1957 wurde er rehabilitiert.

Ryskulov, Turar Ruskulovič (1894-1938): Er war Kasache. 1917 war er an der Revolution in Zentralasien beteiligt, seit 1920 war er Leiter der Exekutivkomitees von Turkestan. 1921/22 war er stellvertretender Leiter des Büros für Nationalitätenfragen. Er kam im Oktober 1924 als Berater der Komintern in die MVR, er nahm an den Sitzungen des ZK der M(R)VP teil. Wegen eines Streits mit den burjatischen Berater Rinčino wurde er von dieser Aufgabe entbunden. Danach war er wieder in seiner Heimat tätig. Er wurde 1938 als „Volksfeind“ hingerichtet. 1956 wurde er rehabilitiert.

Sambuu, Gončigijn (1901-1937): Er stammt aus dem Gebiet des heutigen Bajan-Adraga

Sum (Chentij Ajmag). Er war Partisan während der Volksrevolution, 1923 besuchte er die Offiziersschule. Von 1926 bis 1929 studierte er an der Kavallerieschule in Tver. Seit 1931 war er Leiter der militärischen Ausbildung. Seit Oktober 1931 war er bevollmächtigter Vertreter der MVR in der Sowjetunion, dort arbeitete er bis April 1934. Seit 1934 war er zweiter Stellvertreter des Verteidigungsminister und des Oberbefehlshabers, Leiter der Behörde des Generalstabs. Von Juni 1935 bis Dezember 1936 nahm er als Leiter der mongolischen Delegation an den Gesprächen mit Mandschuko teil. Seit Mai 1935 war er stellvertretender Außenminister. Am 2. September 1937 wurde er durch den 24. Beschluss des Ministerrates zum zweiten Stellvertreter des Premierministers ernannt. Am 19.9.1937 wurde er verhaftet im „Fall der 14“, er wurde zum Tode verurteilt und am 21. Oktober hingerichtet. 1962 wurde er rehabilitiert.

Secen Chan: vgl. Navaanneeren.

Simukow, Andrei Dmitrievič (1902-1942): Er war ein sowjetischer Geograph und Mongolist. Als Mitglied der von Kozlov geleiteten wissenschaftlichen Expedition kam er 1923 zum ersten Mal in die Äußere Mongolei. Er war beteiligt an der Ausgrabung von Nojon Uulyn Bulš. Nach der Rückkehr der Expedition von Kozlow arbeitete er auf Wunsch des wissenschaftlichen Komitees, der Vorgängerorganisation der mongolischen Akademie. In der MVR leitete er das Museum und das kartographische Kabinett. Er forschte im Bereich der mongolischen Geographie und legte viele Sammlungen an. Er veröffentlichte viele Werke, darunter einen Atlas der MVR (1934). Er wurde politisch verfolgt. Später wurde er rehabilitiert.

Starkov, Aleksej Grigorgevič (mongolisches Pseudonym: Zorigt, 1889-?): Durch den Beschluss vom 18. Mai 1921 der provisorischen Regierung wurde er zum beratenden Beamten im mongolischen Kriegsministerium ernannt. Bis April 1924 beriet er den MRJV als Vertreter der KIM. Seit 1925 war er sowjetischer Konsul in Altanbulag. Er wurde 1931 vom Präsidium des Kleinen Staats-Chural der MVR mit dem militärischen Verdienststern ersten Ranges ausgezeichnet.

Sumjaa, Lavaryn (1874-1935): Er stammt aus dem im Iligebiet in Sinkiang. 1912 kam er über russisches Gebiet in die Äußere Mongolei. 1913 wurde er zum Gouverneur für die Befriedung des Südostgebietes ernannt, er führte Schlachten gegen die Chinesen in Dariganga, Doloonuur, Šuluun Chöchij Chošuu und anderen Gebieten. Im März 1921 wurde er zum stellvertretenden Oberbefehlshaber der Partisanen ernannt und er nahm teil an der Schlacht zur Befreiung von Kjachta und der Vernichtung der Weißgardisten. Von 1921 bis 1929 arbeitete er als Leiter des Ich Tüšig Uulyn Chošuu des Bogd Chan Uulyn Ajmag.

Süchbaatar, Damdingijn (1893-1923): Er wurde am 2. Februar 1893 als Sohn eines armen Araten geboren, in seiner Jugend war er als Postreiter tätig. 1912 trat er in die Armee ein und schloss die Offiziersschule ab. Er war Kommandeur einer Maschinengewehrabteilung. 1917 nahm er aktiv an der Schlacht an der Ostgrenze teil und wurde dafür mit den Zierknoten dritter Stufe ausgezeichnet. 1918 war er als Schriftsetzer tätig und wurde Mitglied einer geheimen politischen Gruppe. Er war Mitglied der Delegation, die die Bolschewiki um Hilfe bat. Er organisierte den Aufbau der Provisorischen Armee und wurde Oberkommandierender. Am 18. März 1921 führte er die Soldaten in die Schlacht gegen das chinesische Militär zur Befreiung von Kjachta.

Nach der Revolution wurde er Oberkommandierender und Verteidigungsminister. Er war Mitglied der Delegation, die im Oktober 1921 Gespräche in Moskau führte. Er verstarb im Februar 1923.

Šižee, Zolbingijn (1901-1941): Er wurde in Sinkiang geboren, bis 1921 half er in Schreibangelegenheiten. 1921 trat er in die Volksarmee ein. Von 1924 bis 1928 studierte er in Moskau an der KUTV. 1928 war er Sekretär des Zentralrats der Gewerkschaft, 1929 war er Leiter der Behörde zum Schutz des Inneren, von 1930 bis 1932 war er Sekretär des ZK. Seit April 1930 war er stellvertretender Leiter der Mongolischen Bank. Vom 7. und 8. Parteitag der MRVP wurde er ins ZK und ins Präsidium des ZK gewählt. 1931 und 1932 reiste er mehrmals in die Sowjetunion, um im Namen des ZK der MRVP Vorträge vor der Komintern zu halten und um Anweisungen und Ratschläge der Komintern zu erhalten. 1937 wurde er verhaftet und 1941 zu Tode verurteilt. 1963 wurde er rehabilitiert.

Šmeral, Bohumir (in russischen und mongolischen Quellen und Darstellung wird sein Name als Bagumir Šmeral' transkribiert) (1880-1941): Er war einer der Gründer der tschechoslowakischen KP. Von 1922 bis 1935 war er Mitglied des EKKI und Mitglied der Kontrollkommission. Er war Leiter der Komintern-Delegation auf dem 7. Parteitag der MRVP, er nahm zusammen mit B. Kolorov am 9. Parteitag der MRVP teil.

Šumjackij, Boris Zacharovič (1886-1938): 1918 war er an der Organisation der Partisanenbewegung in Westsibirien beteiligt. 1920 wurde er zum Führer der Truppe von Tomsk ernannt. Er war Leiter des Revolutionskomitee von Sibirien und Mitglied des Sibiriensbüros der RKP(b). Er war Premierminister der Fernostrepublik. Er war Befehlshaber der Fünften Armee. Er organisierte 1921 das militärische und politische Vorgehen der Bolschewiki in der Äußeren Mongolei. Von 1930 bis 1938 lenkte er die sowjetische Filmproduktion. 1938 wurde er verhaftet, zum Tode verurteilt und erschossen. 1956 wurde er rehabilitiert.

Tairov, Vladimir (eigentlich: Ter Grigoryan, 1894-1938): Mitglied des Militärats der Sonderarmee in Fernost (1932-34), von 1935 bis 1937 war er bevollmächtigter Vertreter der Sowjetunion in der MVR und Sonderbevollmächtigter des ZK der VKP(b) in der Mongolei. Am 5.8.1937 wurde er verhaftet, auf Entscheidung des Obersten Militärgerichtes der Sowjetunion vom 22.8.1938 wurde er erschossen.

Vandan, Danzangijn (1879-?): Er stammt aus dem Öndöršil Sum des Dundgov' Ajmag. Er legte das Gelübde als Gavž ab und erlangte den Titel Agramba. Hatte Posten des Šunlaj des Daščojmbol Dacan, lebte im Süngijn Ajmag von Gandan. Er besaß 10 chuv', eine Jurte und lebte von Einnahmen für religiöse Zeremonien. Er wurde mit den Jonzon Lama und anderen hochrangigen Lamas vor Gericht gestellt und am 7.10.1937 zu acht Jahren Gefängnis verurteilt. 1990 wurde er rehabilitiert.

Vasil'ev, Aleksej Nikolaevič (1880-1941): Von 1924-25 war er Vertreter der Sowjetunion in der MVR, 1925-26 war er sowjetischer Generalkonsul in Mukden.

Vorošilov, Kliment Efremovič (1881-1969): Sowjetischer Militär und Politiker. Von 1934 bis 1940 war er Volkskommissar für Verteidigung. Von April 1932 bis Mai 1934 leitete er die Mongolei-Kommission beim ZK der VKP(b).

Vsesvjackij, Petr Vasil'evič (1878-1938): Sowjetischer Jurist, er war 1924 maßgeblich

an der Erstellung der Verfassung der MVR beteiligt. Er wurde am 8.3.1938 verhaftet, 1956 wurde er rehabilitiert.

Zorigt: vgl. Starkov.

Žadamba, Havaandoržijn (1899-1939): Von 1921 bis 1922 war er als Übersetzer und Beamter im Außenministerium sowie als stellvertretender Finanzminister tätig. 1922 arbeitete er als Berater in der mongolischen Vertretung in der Sowjetunion. Von 1924 bis 1928 war er Leiter des ZK des MRJV und Mitglied im Präsidium des ZK sowie stellvertretender Leiter des ZK der MRVP. Von 1926 bis 1928 war er Landwirtschaftsminister, von 1923 bis 1928 Leiter des Militärrates und Leiter der militärischen Ausbildung. Auf dem 7. Parteitag im Dezember 1928 wurde er als Rechter aus der Parteiführung ausgeschlossen. Von 1928 bis 1937 war er Student an der Hochschule für Landwirtschaft und Finanzen in Moskau und Vertreter des mongolischen Handels in der Sowjetunion. 1937 wurde er hingerichtet, 1968 rehabilitiert.

Žalchanz Chutagt: vgl. Damdinbazar, Sodnomyn

Žamc, Cedengijn (1900-1933): Er stammt aus dem Tömörbulag Sum des Chövsgöl Ajmag. Als Kind lebte er im Kloster, von 1922 bis 1925 leistete er den Militärdienst. 1925 studierte er an der Parteischule, nach dem Abschluss der Schule war er Kommissar beim Militär. 1929 war er Oberbefehlshaber der Grenztruppen von Chovd, 1930 war er Leiter der Behörde für Strafvollzug, 1931 wurde er entlassen und lebte im Tömörbulag Sum. 1932 war er einer der Anführer des bewaffneten Aufstands. 1933 wurde er zum Tode verurteilt.

Žamjan, Lamžavyn (1881-1943): Er stammt aus dem *Ich Šav'*. Er war Lama im Gandankloster, 1911 verließ er das Kloster trat in den Laienstand. 1921 baute er eine Freiwilligeneinheit auf und kämpfte gegen die chinesischen Truppen. Er organisierte 1921 die erste Parteizelle im Tüšeet Chan Chošuu des Tüšeet Chan Ajmag und die zweite Parteizelle im Dalaj Günij Chošuu. 1922 besuchte er die provisorische Lehrerschule (mong. Ojuutny surguul') in der Hauptstadt. 1923 war er Rektor der ersten Grundschule in der Hauptstadt. Vom dritten Parteitag wurde er ins Präsidium des ZK gewählt. 1925 war er Leiter der Kontrollkommission im Bogd Chan Uulyn Ajmag, 1926 ging er aufs Land und war tätig in Chorschoo und Handelsorganisation, vom ersten Großen Staats-Chural wurde er in den Kleinen Staats-Chural gewählt.

Žamjan, Sangavyn (1864-1930): In der Zeit der Autonomie war er Beamter im Finanzministerium. Er war beteiligt an der Gründung der geheimen politischen Gruppen in der Hauptstadt. Nach der Volksrevolution war er der erste Leiter des Komitees für Schriftkunde und Minister für Volksbildung. Seit 1921 war er Parteimitglied. Er verstarb 1930.

## Verzeichnis der Archivalien aus dem Archiv der MVP und dem mongolischen Nationalarchiv

Im Archiv der MR(V)P sind die Archivalien folgendermaßen geordnet. Oberste Einheit ist der Fond (mong. *fond*), darauf folgt das Register (mong. *tomjoog*), danach die Aufbewahrungseinheit (mong. *chadgalamžijn negž=n*). Bei einer solchen Aufbewahrungseinheit handelt es sich um eine Mappe mit einer Anzahl von Blättern, in der Regel zwischen 10 und 50 Blättern, manchmal auch über 100. Schließlich sind diese Blätter (mong. *tal=t*) nummeriert. Wenn in der vorliegenden Arbeit auf ein Dokument aus dem Archiv verwiesen wird, wird eine vierstellige Zahl angegeben.

Hier eine Liste der aus dem Parteiarchiv herangezogenen Aufbewahrungseinheiten.

1/4/247; 1/6/115; 1/6/341; 4/1/209; 4/2/659; 4/1/267; 4/4/15; 4/4/127; 4/4/184; 4/4/185; ; 4/5/70; 4/5/82; 4/5/251; 4/5/265; 4/6/8; ; 4/6/81; 4/6/82; 4/6/120; 4/6/337; 4/7/18; 4/7/23

Im mongolischen Nationalarchiv sind die Archivalien nach einem ähnlichen System geordnet. Jedes Dokument hat eine vierstellige Ordnungsnummer. Oberste Einheit ist der Fond, darauf folgt das Register (mong. *chömrög*), Aufbewahrungseinheit und Blatt. Wie bei den Archivalien im Parteiarchiv wird in der vorliegenden Arbeit mit einer vierstelligen Zahl auf das Dokument verwiesen.

Hier eine Liste der aus dem Nationalarchiv herangezogenen Aufbewahrungseinheiten.

Aus dem Fond des *Šanzovjin jaam* ('Religionsministerium')

Ordner 179/1/316 Beschlüsse der Religionsbehörde, 1925, 179 Blatt

Ordner 179/1/381: Beschlüsse der Vollversammlung der Religionsbehörde, Listen, handschriftlich, 17. April/Januar bis 19. Juni 1926, 38 Blatt

Ordner 179/1/396: Briefe aus verschiedenen Klöstern an die Religionsbehörde wegen des Aufbaus der Religionsverwaltung (1926.3.13. – 1926.11.5)

Ordner 179/1/430: überarbeitete Anweisung für den Aufbau einer Religionsverwaltung, 1928, 19 Blatt

Ordner 179/1/441: Bestätigte Anweisung für den Aufbau der Religionsverwaltung, 1928, 9 Blatt

Ordner 179/1/456: Beschlüsse der Religionsbehörde, Sitzungen des Vorstands, 10.1.1929 bis 30.12.1929, 112 Blatt

Ordner 179/1/457: Briefe der Religionsbehörde an verschiedene Institutionen, 2.1.1929

bis 28.12.1929, 157 Blatt

Ordner 179/1/572: Beschlüsse der Religionskommission, Beschlüsse und Pläne und Erlasse des Präsidiums der Religionsverwaltung, 25 Blatt

Ordner 179/1/573: Befehl des Präsidiums der Religionsverwaltung, Befehl der Stadtverwaltung, April, Mai 1935, 3 Blatt

Aufbewahrungseinheiten aus dem Fond des Justizministeriums (284/1)

Ordner 284/1/240: Vertrag über den Bau eines Tempels für die Mumie des Bogd Žebzumdampa und andere Materialien, 26.5.1925 bis 31.1.1934, 8 Blatt

Ordner 284/1/631: Meldungen der Vertreter der Regierung bei den Klöstern, Befehl über den Glauben, anderes Material, 27.3.1935 bis 5.12.1935, 44 Blatt

Ordner 284/1/648: amtliche Schreiben vom Justizministerium an die Vertreter der Regierung bei den Klöstern, 19.2.1936 bis 15.12.1936, 75 Blatt

Ordner 284/1/652: Register über abgeurteilte Lamafälle, 1936 und 1937, 9 große Bögen mit handschriftlichen Tabellen

Ordner 284/1/680: Beschlüsse, Anweisungen und anderes für die Vertreter der Regierung bei den Klöstern, 25.3.1936 bis ins Jahr 1937, 82 Blatt

Ordner 284/1/681: Vortrag vom Innenministerium über die Arbeit der Vertreter der Regierung bei den Klöstern, andere Materialien, 27.4.1937 bis Dezember 1937, 23 Blatt

Aufbewahrungseinheiten aus dem Fond des Ministerrats (1/2)

Ordner 1/2/174: Schreiben von der Regierung an das ZK, an den Kleinen Staatschural und die Religionsbehörde in der Lama- und Klösterfrage, 24.2.1926 bis 22.12.1926, 35 Blatt

Ordner 1/2/304: Schreiben von der Religionsbehörde und dem Bildungsministerium an die Regierung in der Lama- und Klösterfrage, 5.1.1927 bis 13.12.1927, 127 Blatt

Ordner 1/2/360: Schreiben vom Wirtschaftsrat, von der Stadtverwaltung und der Religionsverwaltung in der Frage der Lamas, Klöster und Gottesdienste, 17.4.1928 bis 12.12.1928, 42 Blatt

Ordner 1/2/391: Schreiben vom ZK und vom Ministerium des Inneren in der Lama- und Klösterfrage, 5.7.1929 bis 17.12.1929, 18 Blatt

Folgende Materialien werden im Nationalarchiv im Verzeichnis der gedruckten Schriften aufgeführt

No. 499: Aufruf an die armen Lamas (handgeschriebenes Flugblatt von 1930)

No. 597: Satzung des Verbandes der Gottlosen (Broschüre, Juni 1930, Auflage: 7000 Exemplare)

No. 598: Theorien und Methoden zur Durchführung von antireligiöser Propaganda (Broschüre, November 1930)

No. 759: Ziel und Arbeitsmethoden des Jugendverbandes (Broschüre, Februar 1932, Auflage: 3000 Exemplare)

Folgende im Nationalarchiv aufbewahrten Zeitschriften und Zeitungen wurden herangezogen

*Ardyn erch* (1924/1925)

*Lam naryn setgüül* (No. 1: wurde als Reprint publiziert, No. 2: im Nationalarchiv aufbewahrt, No. 3: in der Nationalbibliothek aufbewahrt)

*Zaluučuudyn Ünen* (1930-1935)



## Verzeichnis der Internetquellen

Von der Website des mongolischen Nationalarchivs (<http://www.archives.gov.mn/>)  
Über den Eid der Beamten in der Zeit der Autonomie (1911-1919):

[http://www.archives.gov.mn/index.php?option=com\\_content&view=article&id=886:2014-10-13-03-48-42&catid=1:latest-news&Itemid=1](http://www.archives.gov.mn/index.php?option=com_content&view=article&id=886:2014-10-13-03-48-42&catid=1:latest-news&Itemid=1) (zugegriffen am 22.1.2015)

Regelungen zur Kleidung der Beamten (1911-1919):

[http://www.archives.gov.mn/index.php?option=com\\_content&view=article&id=894:2014-10-22-15-30-08&catid=1:latest-news&Itemid=1](http://www.archives.gov.mn/index.php?option=com_content&view=article&id=894:2014-10-22-15-30-08&catid=1:latest-news&Itemid=1) (zugegriffen am 10.12.2014)

Verbot, dass Frauen gelbe Kleidung tragen (1916):

[http://www.archives.gov.mn/index.php?option=com\\_content&view=article&id=728:2013-10-10-07-50-25&catid=1:latest-news&Itemid=1](http://www.archives.gov.mn/index.php?option=com_content&view=article&id=728:2013-10-10-07-50-25&catid=1:latest-news&Itemid=1) (zugegriffen am 3.4.2014)

Beschluss der Volksregierung, Losol zum Militärlama zu ernennen (20.10.1921):

[http://www.archives.gov.mn/index.php?option=com\\_content&view=article&id=456:2012-03-22-10-45-00&catid=1:latest-news&Itemid=1](http://www.archives.gov.mn/index.php?option=com_content&view=article&id=456:2012-03-22-10-45-00&catid=1:latest-news&Itemid=1) (zugegriffen am 10.12.2014)

Schreiben von Batsuur‘ über die tibetische Übersetzung der Abhandlung „Ariun jos“ (1924):

[http://www.archives.gov.mn/index.php?option=com\\_content&view=article&id=474:2012-04-25-02-49-47&catid=1:latest-news&Itemid=1](http://www.archives.gov.mn/index.php?option=com_content&view=article&id=474:2012-04-25-02-49-47&catid=1:latest-news&Itemid=1) (zugegriffen am 3.5.2013)

Über die Verwendung des Hakenkreuzen in mongolischen Dokumenten der 1920er und 30er Jahre: [http://www.archives.gov.mn/index.php?option=com\\_content&view=article&id=487:2012-05-21-07-34-18&catid=1:latest-news&Itemid=1](http://www.archives.gov.mn/index.php?option=com_content&view=article&id=487:2012-05-21-07-34-18&catid=1:latest-news&Itemid=1)

(zugegriffen am 1.11.2013)

Fotos von Čojbalsan (Zelle des Jugendverbandes und eine Hakenkreuzfahne):

[http://www.archives.gov.mn/index.php?option=com\\_content&view=article&id=957:2015-03-20-08-26-57&catid=1:latest-news&Itemid=1](http://www.archives.gov.mn/index.php?option=com_content&view=article&id=957:2015-03-20-08-26-57&catid=1:latest-news&Itemid=1) (zugegriffen am 23.3.2015)

Schreiben des Klerus über die Suche nach der Wiedergeburt des Bogd Žebzumdampa (1926):

<http://www.archives.gov.mn/index.php?>

[option=com\\_content&view=article&id=750:2013-11-21-05-38-06&catid=1:latest-news&Itemid=1](http://www.archives.gov.mn/index.php?option=com_content&view=article&id=750:2013-11-21-05-38-06&catid=1:latest-news&Itemid=1) (zugegriffen am 3.4.2014)

Beschluss der Regierung (20.1.1929): ausländische Lamas, die in die MVR einreisen wollen, benötigen eine Genehmigung:

[http://www.archives.gov.mn/index.php?option=com\\_content&view=article&id=771:-----1929-01-20&catid=1:latest-news&Itemid=1](http://www.archives.gov.mn/index.php?option=com_content&view=article&id=771:-----1929-01-20&catid=1:latest-news&Itemid=1) (zugegriffen am 10.12.2014)

Beschluss des Ministerrates von 21. November 1934 über die medizinische Versorgung der Lamas:

[http://www.archives.gov.mn/index.php?option=com\\_content&view=article&id=720:2013-10-04-01-59-13&catid=1:latest-news&Itemid=1](http://www.archives.gov.mn/index.php?option=com_content&view=article&id=720:2013-10-04-01-59-13&catid=1:latest-news&Itemid=1) (zugegriffen am 10.12.2014)

Von der Website der Kommission zur Rehabilitierung der politisch Verfolgten (Liste der rehabilitierten politischen Verfolgten, 'Weißbuch')

Zu Cerendoržijn Luvsan (1895-1938):

<http://tsauzbuk.mn/white-book//white-book-boti-3-2013/files/assets/basic-html/page999.html> (zugegriffen am 22.1.2015)

Von der Website Inner Asia Digital Archive

Über ein von der MVP verwendetes Symbol (Stern mit einem Hakenkreuz im Zentrum):  
<http://archive.mongoliacenter.org/collection-exhibit/items/gallery/series/6> (zugegriffen am 10.12.2014)

Von der Website des mongolischen Geheimdienstes (mong. tagnuulyn jerönchij gazar)

Zur Geschichte des mongolischen Geheimdienstes:

[http://www.gia.gov.mn/article/20090220-013826\\_attach.docx](http://www.gia.gov.mn/article/20090220-013826_attach.docx) (zugegriffen am 5.11.2012)

Von der Website des japanischen Museums für Ethnologie (National Museum of Ethnology Repository)

Bericht von dem Geographen Simukov über die Expedition im Jahr 1937:

[http://ir.minpaku.ac.jp/dspace/bitstream/10502/3857/1/SER74\\_033.pdf](http://ir.minpaku.ac.jp/dspace/bitstream/10502/3857/1/SER74_033.pdf) (zugegriffen am 28.10.2013)

Erinnerungen von Njambuu über den Prozess gegen den Jonzon Lama Luvsanchajmčig und andere hochrangige Kleriker:

[http://ir.minpaku.ac.jp/dspace/bitstream/10502/2020/4/SER72\\_004.pdf](http://ir.minpaku.ac.jp/dspace/bitstream/10502/2020/4/SER72_004.pdf) (zugegriffen am 22.1.2015)

# Literaturverzeichnis

## Quellensammlungen

Ardyn zasgaas 1921-1924 onuudad avsan chuv'sgalt arga chemžeenүүд [Von der Volksregierung in den Jahren 1921-1924 ergriffene revolutionäre Maßnahmen], herausgegeben von N. Nasanbalžir, Ulaanbaatar 1954.

Ardyn žuramt cergijn tüüchen jalalt, barimtyн emchtgel 1920-1924 [Der historische Sieg der mongolischen Partisanen, Quellensammlung 1920-1924], herausgegeben von B. Balžirgaram, Ulaanbaatar 1980.

BNMAU-yn anchdugaar бага churlын churaldaan 1924/25 [Erste Sitzungen des Kleinen Staatschural 1924/1925], Ulaanbaatar 2009.

BNMAU-yn anchdugaar Ich chural. Delgerengүй тајлан [Der erste Große Staatschural der MVR. Ausführliches Protokoll], Ulaanbaatar 1984.

BNMAU-yn chojordugaar Ich chural. Delgerengүй тајлан [Der zweite Große Staatschural der MVR. Ausführliches Protokoll], Ulaanbaatar 2008.

BNMAU-yn дөрөвдүгээр Ich Chural. Barimt, судалгаа [Der vierte Große Staatschural, Dokumente, Forschung], Ulaanbaatar 2010.

Bүгд Najramdach Mongol Ard Ulsyn Үндсэн Чуул' түүнд cholbogdoch зарим aktын emchtgel [Sammlung der Verfassungen der MVR und damit in Zusammenhang stehender Dokumente], Ulaanbaatar 1972.

BNAM Uls chöröngötnij биш chөгзлийн төлөө temceld. Barimt бичгүүд 1925-1940 [Der Kampf für den nichtkapitalischen Entwicklung der MVR. Dokumente 1925-1940], zusammengestellt und herausgegeben von C. Nasanbalžir, Ulaanbaatar 1956.

Čojbalsan, Chorlogijn: Iltgel ба öguulelүүд [Vorträge und Artikel], Band 1: 1921-1937, Band 2: 1938-1940, Ulaanbaatar 1951.

Dambadorž, Ceren-Očiryn: Barimt бичгийн emchetgel [Sammlung von Schriften und Dokumenten], herausgegeben von Ch. Magsaržav, Ulaanbaatar 2006.

Bodoo, Dogsomyn: Chelsen, бицсен зүйлийн түүвэр [Gesammelte Reden und Schriften], herausgegeben von L. Bat-Očir, Ulaanbaatar 2001.

Ech ornoo charijn dajsnaas бүрэн чөлөөлсөн н'. Barimtyн emchetgel 1920-1924 [Befreiung des Vaterlandes von den Feinden. Quellensammlung 1920-1924], zusammengestellt und herausgegeben von B. Balžirgaram und D. Jondon, Ulaanbaatar 1980.

Jerönchij sajd B. Cerendorž (1868-1928). Barimt бичгийн emchtgel [Premierminister Cerendorž, 1868-1928. Sammlung von Dokumenten], zusammengestellt von Ch. Magsaržav, O. Batsajchan, Ulaanbaatar 1998.

Komintjern ba Mongol. Barimtyн emchetgel [Die Komintern und die Mongolei. Quellensammlung], Ulaanbaatar 1996.

MACHN-yn түүчөнд чолбогдогч баримт бицгүүд. 1920-1940 [Dokumente zur Geschichte der MRVP. 1920-1940], Ulaanbaatar 1966.

MAN-yn II Ich Chural [Der zweite Parteitag der MVP], Ulaanbaatar 1974.

MAN-yn III Ich Chural [Der dritte Parteitag der MVP], Ulaanbaatar 1966.

MACHN-yn IV Ich Chural [Der vierte Parteitag der MRVP], Ulaanbaatar 1978.

MACHN-yn V Ich Chural [Der fünfte Parteitag der MRVP], Ulaanbaatar 1981.

MACHN-yn VI Ich Chural [Der sechste Parteitag der MRVP], Ulaanbaatar 1980.

MACHN-yn VII Ich Chural [Der siebte Parteitag der MRVP], Ulaanbaatar 1980.

MACHN-yn IX Ich Chural [Der neunte Parteitag der MRVP], Ulaanbaatar 1984.

Mongol Ardyn Chuv'sgalt Namyn togtool šijdver баримт бицгүүд [Beschlüsse, Entscheidungen und Dokumente der MRVP], Band 1: 1920-1928, Ulaanbaatar 1981, Band 2: 1929-1940, Ulaanbaatar 1984.

Mongol Chuv'sgalt Zaluučuudyn Evlelijн түүчөнд чолбогдогч зарим баримт бичгүүд [Einige Dokumente zur Geschichte des Mongolischen Revolutionären Jugendverbandes], 1921-1940, Band 1, Ulaanbaatar 1972.

Mongol-zövlöltijn sojol šinžlech uchaan, tjechnikijn charilcaa. Barimtyн emchetgel [Die Beziehungen zwischen der Mongolei und der Sowjetunion in den Bereichen Kultur, Wissenschaft und Technik. Sammlung von Dokumenten], Ulaanbaatar 2000.

Mongolija v dokumentach Kominterna (1919-1934), 2 Bde., Ulan-Ude 2012.

Mongolische Volksrepublik. Staat, Demokratie, Leitung: Dokumente. Berlin 1988.

Mongolyn chuv'sgalchdijn түүчөт зөвлөгөөн [Die historische Beratung der mongolischen Revolutionäre], herausgegeben von G. Dašnjam, Z. Lonžid, Ulaanbaatar 1996.

Mongolyn сүм чийдijn түүчөөс. Barimtyн emchetgel [Aus der Geschichte der mongolischen Tempel und Klöster, Quellensammlung], zusammengestellt von B. Erdenebileg, Ulaanbaatar 2012.

Mongolyn tuchaj: BChK[b]N-yn баримт бицг [Über die Mongolei: Dokumente der VKP [B]], Band 1: 1920-1932, Ulaanbaatar 2002, Band 2: 1933-1940, Ulaanbaatar 2005.

Rossijsko-mongol'skoe voennoe sotrudničestvo (1911 - 1946 gg.). Sbornik dokumentov, zusammengestellt von Kudrajavcev, Ivan I. u.a., 2 Bde., Moskva, Ulan-Ude 2008.

Stalin ba Mongol. Archivijn баримtyн emchetgel [Stalin und die Mongolei. Sammlung von Archivdokumenten], zusammengestellt und herausgegeben von Č. Dašdavaa, D.

Ölzijbaatar, S. Čuluun, Ulaanbaatar 2010.

Süchbaatar, Damdiny.: Barimt bičgijn tüüver, 1915-1925 [Sammlung von Schriften und Dokumenten, 1915-1925], Ulaanbaatar 1971.

Tüüch barimt [Dokumente] Beilage der Zeitung *Bodlyn solbicol* [Gedankenaustausch], Sonntagsausgabe der Parteizeitung *Ünen*, 3 Hefte, Ulaanbaatar 1994.

XX zuuny 20-iöd ony temdeglelüüd. [Englischer Titel: Records about the 20s of 20th century], zusammengestellt und herausgegeben von Demberelijn Ölzijbaatar, Ulaanbaatar 2007.

## Sonstige Literatur

Agvaan, Š.: Ch. Čojbalsan ba dotood javdlyn yam [Čojbalsan und das Innenministerium], Ulaanbaatar 1991.

Akim, Ch. To.: Jegüütgesen zaja (Mongolyn uls törijn chelmegdegdijn cholboonoos erchlen chewlüülž bajгаа цуврал No. 3) [Vernichtete Schicksale. Sammelband No. 3, herausgegeben vom Bund der politisch Verfolgten] Ulaanbaatar.

Akim, Hatagin Go.: English-Mongolian & Mongolian-English Dictionary of Buddhist Terminology, Ulaanbaatar 2003.

Altanbagana, A.: „Tangaragt nöchöd“ Züün Chüreenij bülgemijn üüsel boloch n' [„Schwurgenosser“ Über die Gründung der Züün Chüree Gruppe], in: *Acta Historica* 2008, S. 200-207

Altanbagana, A.: Chüreenij ba Konsulyn Denžijn bülgүүд cherchen negdsen be [Die Vereinigung der beiden geheimen politischen Gruppen], in: *Acta Historica* 2009, S. 235-248

Altanceceg, N. et al (Hg.): Rossija i Mongolija. Cbornik statej, Moskva 2001.

Altanchujag, A.: BNMAU-yn ajuulgүй bajdлыг sachin chamgaalach bodлого [Politik zum Schutz der Sicherheit der MVR], in: Uls törijn chelmegdegdijn namtryn товчоон [Biographien der politische Verfolgten], Band 11, Ulaanbaatar 2008, S. 79-119.

Altanchujag, A.: Dürvegcdijn chödölgөөн [Die Fluchtbewegung], in: Tümnij charaanaas multraagүй [Nicht außerhalb der Kontrolle durch die Massen], Ulaanbaatar 1991, S. 84-109.

Andreyew, Alexandre: Soviet Russia and Tibet. The Debacle of secret Diplomacy, 1918-1930s. Leiden, Boston 2003.

Atwood, Christopher Pratt: Encyclopedia of Mongolia and the Mongolian empire. New York, NY 2004.

Avirmed, Damčaabadgaryn: UACHB-yn [Ulsyg ajuulaas chamgaalach bajguullaga] ажилтнууд чelmegдүүlelтед өртсөн n' [Die Verfolgung der Mitarbeiter der Staatsschutzbehörde], in: Uls törijn chelmegdelт - Cergijn alban chaagč. Erdem

šinžilgeenij бага чурлын илтгэлийн эмчтгэл [Politische Verfolgungen - Die Beamten und das Militär. Sammlung von Vorträgen einer wissenschaftlichen Tagung], Ulaanbaatar 2008, S. 28-37.

Avirmed, Damčaabadgaryn: Dürvech chodölgöön ba ulsyг аjuulaas chamгаalach bajгуullага: 1930-1934 [Die Fluchtbewegung und die Staatsschutzbehörde, 1930-1934], Ulaanbaatar 2013.

Baasanchүү, S.; Gombosүren, Dendevsүrengijn: Mongol ulsyn batlan chamгаalach jaam [Das mongolische Verteidigungsministerium], Ulaanbaatar 2001.

Baasanžav, Z.: 1932 ony boslogyn түүчийн судалгааны зарим асуудал [Einige Probleme bei der Erforschung des Aufstands im Jahr 1932], in: MUIS-ийн түүчийн tenchim (Hg.): XX зууны монголын түүчийн зарим асуудал [Einige Probleme der mongolischen Geschichte des 20. Jahrhunderts], Ulaanbaatar 1999, S. 59-74.

Badamchatan, S.; Banzragč, Č.: Chövsgöl Ajmgijn товч түүх [Kurze Geschichte des Chövsgöl-Ajmag], Mörön o.J.

Badarči, Sodovyn; Dugarсүren, Njamžavyn: Bogd Chaany am'dralyn daraallyн товчоон [Zeitleiste zum Leben des Bogd Chaan], Ulaanbaatar 2000.

Badrach, Ölzijtijн: Namaas baruun бөөрөнхийчууд лүгее темсєн амжилтай их темцлийн туршлага [Erfahrungen aus dem erfolgreichen Kampf der Partei gegen die Rechtsopportunisten], in die neue kyrillische Schrift übertragen, mit Erläuterungen versehen und herausgegeben von Čuntyn Boldbaatar; Namidyn Sүchbaatar, Ulaanbaatar 2001.

Badrach, Ölzijtijн: Dörvöd jastan dach' möchsön fjeodal ba mandsan chuv'sgal. [Der Untergang der Feudalen von den Dörvöd und der Sieg der Revolution], Ulaanbaatar 2009 [1. Auflage 1931].

Barkmann, Udo B.: Geschichte der Mongolei, Bonn 1999.

Barkmann, Udo B.: Chalch mongolyn түүхєнд Жєбзумдампа Чутагтын гүжєтгєсэн үүрєг [Die Rolle des Жєбзумдампа Чутагт in der chalch-mongolischen Geschichte], in: *Өнөөдөр* No. 300, 2002.

Barkmann, Udo B.: Die Mongolei im 20. Jahrhundert, in: Dschingis Khan und seine Erben. Das Weltreich der Mongolen, München 2005, S. 395-417.

Batbajar, C.: Mongol ba Japon XX зууны ехний чагааст [Die Mongolei und Japan in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts], Ulaanbaatar 1998.

Batbajar, C., Gombosүren, D.: Mongol ba Төвд, XX зууны ехний чагааст [Die Mongolei und Tibet in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts], Ulaanbaatar 2009.

Batbayar [Baabar]: Twentieth century Mongolia, Cambridge 1999.

Bat-Očir, L.: Čojbalsan - Namtryн n' balarchajг todруullachaj [Čojbalsan - Klärung der Lücken seiner Biographie], Ulaanbaatar 1996.

- Bat-Očir, Lchamsürengijn: Boodoo sajd [Der Minister Boodoo], Ulaanbaatar 1991.
- Bat-Očir, Lchamsürengijn: Chalchyn Chaadyn Tögsöl. Secen Chan Navaanneeren „Jüнденbazar“ yn Cadig oršibai [Der letzte Chan der Chalch. Die Biographie des Secen Chan Navaanneeren], Ulaanbaatar 2001.
- Bat-Očir, L., Boldbaatar, Ž., Dašdavaa, Č., Dašzeveg, B.: MACHN-yn tüüchen tovčoon [Kurze Geschichte der MRVP], Ulaanbaatar 2001.
- Bat-Očir, L., Ulambajar, D.: Žamsrangijn Ceveenij ündesnij socializmyn” barimtlal [Die Position eines “nationalen Sozialismus” von Žamsrangijn Ceveen], in: *Tüüchijn sudlal* 25 (1990), S. 67-78.
- Batsaikhan, Ookhnoi : The Last King of Mongolia. Bogdo Jebtsundamba Khutuktu, Ulaanbaatar, 2008.
- Batsaikhan, Ookhnoi Emgent; Lonzid, Zorigtyn: The Last King of Mongolia. Bogdo Jebtsundamba Khutuktu: the Life and Legends (2nd revised edition), Ulaanbaatar 2016.
- Batsajchan, Oochnojn: Mongol ündesten büren ercht uls boloch zamg (1911-1946) [Die Mongolei auf ihrem Weg zum Nationalstaat, 1911-1946], Ulaanbaatar 2005.
- Batsajchan, Oochnojn: Gün Cerenpilijn chergijn tuchajd [Über den Fall des Cerenpil Gün], Ulaanbaatar 2007.
- Batsüch, D.: BNMAU-yn statistikijn chögžil, tüünij chetijn tölövijn zarim asuudal [Die Entwicklung der Statistik in der MVR und einige Problem ihrer künftigen Form], Ulaanbaatar 1970.
- Battogtoch, S.: Nuuc chujvaldaanaas nugalaа zavrald [Von der geheimen Verschwörung zur Abweichung und Entstellung], Ulaanbaatar 1991.
- Battömör, B.: 1940-өөд ony Mongolyn nijgmijn setgel zүйн орчин [Die psychologische Situation der mongolischen Gesellschaft in den 1940er Jahren], in: *Acta Historica* 2009, S. 286-298.
- Bawden, Charles R.: Mongolian in Tibetan script, in: *Studia Orientalia* XXV (1960).
- Bawden, Charles R.: The modern History of Mongolia, London and New York 1968.
- Bawden, Charles R.: Tales of an old Lama, Tring 1997.
- Bazar, D.: Gombosüren, Š.: Bagš naryn durtgal [Erinnerungen der Lehrer], Ulaanbaatar 1973.
- Bazardorž, P.: Mongolyn šine uran zochiold šašnyg šümžilsen n’ [Religionskritik in der modernen mongolischen Literatur], Ulaanbaatar 1977.
- Bidnij achmad üje [Die Generation unserer Veteranen], Band 1, zusammengestellt und herausgegeben von L. Erevgijlcham und S. Cedev, Ulaanbaatar 1970.
- Bidnij achmad üje [Die Generation unserer Veteranen], Band 2, zusammengestellt und herausgegeben von L. Erevgijlcham, Ulaanbaatar 1973.

Biradamba, Čoros Davaacerengijn: Zajaa Chutagtyn suntgijg šüüch bolov uu [Darf man den Zajaa Chutagt richten?], Ulaanbaatar 1999.

Bjambaa, D.: Ulaanbaatar chotyn namyn bajguulga , 1921-1940 [Die Organisation der Partei in Ulaanbaatar, 1921-1940], Ulaanbaatar 1972.

BNMAU-yn törijn deed bajguullagaas gargasan chuul'čilsan aktuudyn nom züjn lavlach. 1926-1966 [Liste der Gesetzesakte, die von den oberen Staatsorganen der MVR erlassen wurden. 1926-1966], zusammengestellt von D. Čojžil, Ulaanbaatar 1968.

BNMAU-yn tüüch. Gutdugaar bot' [Geschichte der MVR. Dritter Band], Ulaanbaatar 1969.

Boldbaatar, Čuntyn: XX zuuny Mongolyn Uls törijn zütgeltnüüd [Mongolische Politiker des 20. Jahrhunderts], Ulaanbaatar 2004.

Boldbaatar, Žigžidijn: Amar Sajd [Der Minister Amar], Bulgan 1993.

Boldbaatar, Žigžidijn (Hg.): Minij chocrogdsonyg delchij medne [Die Welt wird meine Rückständigen kennen], Bulgan Chot 1994.

Boldbaatar, Žigžidijn: Mongolyn burchan šašny lam chuvrag [Der Klerus des mongolischen Buddhismus], Ulaanbaatar 2010.

Budbajar, Išgenij: Die mongolisch-deutschen Beziehungen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Berlin 2009.

Büteeelč üjlsijn tod mör. Namyn achmaduudyn dursamž [Die klare Spur produktiver Taten. Erinnerungen der Parteiveteranen], Ulaanbaatar 2001.

Bujannemekhü, Sonombalžuur-un [Bujannemech, Sonombalžirijn]: Gesammelte Werke, Band 1, herausgegeben von V. Mantuu und D. Cedev, Peking 2008.

Bulag, Uradyn Erden; Diemberger, Hildegard (Hg.): The Mongolia-Tibet interface. Opening new research terrains in Inner Asia (Brill's Tibetan studies library, Bd. 9), Leiden 2007.

Campi, Alicia J.: The political relationship between the United States and Outer Mongolia, 1915-1927: The Kalgan Consular records, Bloomington 1987.

Cevvegmaa, J.: Mongol orond Ž. Ceveenij örnüülsen erdem šinželgeenij, sojon gegeerüülelt, nijgem uls törijn üjl ažillagaa, 1911-1931 [Die wissenschaftliche, aufklärerische und politische Tätigkeit von Ž. Ceveen in der Mongolei in den Jahren 1911 bis 1931], Ulaanbaatar 2008.

Cedev, C.: Ich Šav' [Ich Šav'], Ulaanbaatar 1964.

Cendee, D.: Chödölmörčdijn šašingüj chümüüžil ba burchangüjčüüdijn evlel [Die atheistische Erziehung der Werktätigen und der Bund der Atheisten], Ulaanbaatar 1978.

Cerenbalžir, D.: 1932 ony zevsegt boslogo [Der bewaffnete Aufstand von 1932], Ulaanbaatar 1990.

Cerendoo, Šagdarsürengijn: Manzuširijn Chijd chjigeed chutagtuud [Das Kloster Manzuširijn Chijd und seine Wiedergeburten], Ulaanbaatar 2006.

Cerendulam, Gendengijn: P. Genden: Ecgijn tuchaj durtgal [P. Genden: Erinnerungen an meinem Vater], Ulaanbaatar 2000.

Ceven, Žamsrany: Tüüver zochioluud [Gesammelte Werke], zusammengestellt von S. Idšinnorov, Ulaanbaatar 1997.

Cevel, Ja.: Čin Süzegt Nomun Chan Chutagtyn Šav' [Der Šav' des Čin Süzegt Nomun Chan Chutagt], in: *Tüüchijn sudlal XXV* (1990), S. 123-152.

Chatanbaatar, N., Najgal, Jo.: Erdene Zuu, Ulaanbaatar 2005.

Chavčuur, G.: Mongol chevlelijn üjldverijn tüüch [Geschichte der Druckerei in der Mongolei], Ulaanbaatar 2007.

Chišigt, N.: Mongoly chuv'sgalt chödölgögč chüčnij asuudald [Zum Problem der Antriebskraft der mongolischen Revolution], in: *Tüüchijn sudlal XXV* (1990), S. 61-67.

Chödölmörčdijn šašingüj chümüüžlijn önöögijn asuudal [Das heutige Problem der atheistischen Erziehung], Redaktion: S. Pürevžav, T. Sodnomdargia, P. Vandangombo, Ulaanbaatar 1985.

Chuv'sgalt temelijn achmad zütgelten naryn durtgal [Erinnerungen der Veteranen des revolutionären Kampfes], Ulaanbaatar 1981.

Chürelbaatar, L.: Darba Bandidyn „Ard түмний ариун жос“ chemeechijn tövd tajlbar „Ariun josyг“ todruulagč tol'“ chemeech n' [Ein tibetischer Kommentar zur Schrift *Ard түмний ариун жос* von Darba Bandida], in: Ganzorig, M. (Hg.): Darba Bandida gegeentnij XVII Agvaačojnžirdonduv. [Die 17. Wiedergeburt des Darba Bandida], Ulaanbaatar 2005, S. 54-65.

Chürelbaatar, L.: Bajcaaltyn aman asuulga ba „Njuržon Soldiv“ [myur byon gsol `debs] chemeech zalbiralyn uchir [Das Verhör und das Bittgebet um die baldige Wiedergeburt], in: Soninbajar, Š.; Amgalan, N. (Hg.): Lam nar, süm chijdijn chelmege del ba cagaatgal [Die Verfolgung der Lamas und Klöster, die Rehabilitierung], Ulaanbaatar 2008, S. 83-92.

Chürelbaatar, P.: Erdene Zuugijn süülčijn chivilgaan [Die letzte Wiedergeburt des Klosters Erdene Zuu], in: Lam nar, süm chijdijn chelmege del ba cagaatgal [Die Verfolgung der Lamas und Klöster, die Rehabilitierung], herausgegeben von Soninbajar, Š. und Amgalan, N., Ulaanbaatar 2008, S. 64-73.

Cogt-Očir, Dambyn.: Jegüzer Chutagt Ž. Galsandaš [Der Jegüzer Chutagt Ž. Galsandaš], Ulaanbaatar 1992.

Cogt-Očir, Dambyn.: Zönč mergen Jegüzer Chutagt. Namtar, dursamž, barimt [Der weise Jegüzer Chutagt. Biographie, Erinnerungen, Dokumente], Ulaanbaatar 2010.

Cogt-Očir, L.: Gajchamšigt bičeeč Gün Dašnjam, in: *Utga Zochiol* 1992, No. 17, S. 2.

- Consten, Hermann: Bilder aus der Ferne, Bonn 2006.
- Čimidsüren, E.: Fjeodalyn chöröngijg churaasan tüüchees [Aus der Geschichte der Beschlagnehmung des Eigentums der Feudalen], in: *Erdem šinžilgeenij bičig*, Band 9, 1965, No. 4 (20), S. 19-45.
- Činbat, Išchandyn: Mongol törijn mergen sajd A. Amar [Der weise Minister Amar], Ulaanbaatar 2005.
- Čojbalsan, Chorlogijn; Losol, D.; Demid, G.: Mongol ardyn ündesnij chuv'sgalyn anch üüsež bajguulagdsan товч түүх [Kurze Geschichte der MRVP], Ulaanbaatar 1979 [1934].
- Čojndon, Budžavyn.: Gov' Changajd [In der Gobi und im Changaj], Ulaanbaatar 1977.
- Čojžilsüren, D.: Mongol chelbičgijn asuudal [Probleme der mongolischen Schriftsprache], Ulaanbaatar 1998.
- Daalgavar bielүүлž javsan žilүүд [Jahre der Pflichterfüllung], herausgegeben von A. Dumburaj und A. Altanchujag, Ulaanbaatar 1990.
- Dagvadorž, D.: Mongolyn šašin surtachuuny tajlbar tol' [Erläuterndes Wörterbuch des mongolischen Buddhismus], Ulaanbaatar 2000.
- Dagvadorž, O.: Ulamžlalt bolovsrolyn togtolcoond mongol dacangijn güjcetgesen üüreg [Die Rolle der mongolischen Lehrtempel im traditionellen Bildungssystem], Ulaanbaatar 2004.
- Damba, N.: Bogd Chan Uulyн Ajmgijn namyn bajguullaga, 1921-1931 [Die Parteiorganisation des Bogd Chan Uulyн Ajmag, 1921-1931], Ulaanbaatar 1981.
- Damdinsüren, Cendijn: Namtryн chuudas [Biographische Aufzeichnungen], Ulaanbaatar 1990.
- Damdinsüren, Tsendijn (Hg.): Tales of an old lama, übersetzt von Charles Bawden (Buddhica Britannica, Series continua, Bd. 8), Tring (U.K.) 1997.
- Darva Bandida Agvaančoinžordondov: Ard түмний ариун жос орšив [Die reine Ordnung des Volkes], hg. von T. Tamir und T. Aira, Ulaanbaatar 2016.
- Daržaachүү, G.; C. Čültem: Archangaj Ajmgijn namyn bajguullaga [Die Parteiorganisation im Archangaj Ajmag], Cecerleg Chot 1973.
- Daš, D.: Ardyn chuv'sgalt cuuraj. Zövlөltijn chevleld nijtlegdsen medee materialyn tojm [Das Echo der Volksrevolution. Sammlung von Materialien, die in der sowjetischen Presse veröffentlicht worden], Ulaanbaatar 1983.
- Daš, D.: Solijn Danzan, Ulaanbaatar 1990.
- Dašbadrach. D. [Hg.]: Mongolyn Chutagtuudyn Namtryн Ojllogo [Zu den Biographien der mongolischen Wiedergeburten], Ulaanbaatar 2004.
- Dašceveg, B.: BNMAU-d chüree chijd, lam naryн asuudlyg šijdverlesen bajdal [Die

Lösung der Lama- und Klosterfrage in der MVR], in: BNMAU-yn kapitalist bus chögžilijn tüüchen turšlagyn zarim asuudal [Einige Probleme der historischen Erfahrung der nichtkapitalistischen Entwicklung in der MVR], herausgegeben von C. Žügder, S. Norovsambu, Ulaanbaatar 1970, S. 200-214.

Dašceveg, B.: Šaryn šašny esreg MACHN-aas javuulsan temclijn tüüchen turšlaga [Historische Erfahrungen des Kampfes der MRVP gegen den Buddhismus], in: *Tüüchijn sudlal* IX (1971), S. 73-86.

Dašceveg, B.: BNMAU-d lam naryn asuudlyg šijdverlesen n' [Die Entscheidung der Lamafrage in der MVR], in: Socialist bajguulalt ba šinžlech uchaany šašingün materialist üzel bürelden togtson n' [Die sozialistische Organisation und die Herausbildung des materialistischen, atheistischen Anschauung], Ulaanbaatar 1983, S. 48-61.

Dašceveg, B.: Stalinizm ba mongolyn süm chijd [Stalinismus und die mongolischen Klöster], in: *Dörnö-Örnö*, 1992 No. 1 (28), S. 49-55.

Dašdavaa, Čuluuny: 10.1.1941 Lam naryn tuchaj [Ein Bericht des Innenministeriums über die Lage der Lamas und Klöster] in: *Bodlyn solbicol* [Sonntagsausgabe der Parteizeitung *Ünen*], 3.8.1991.

Dašdavaa, Čuluuny: Komintjernees Mongolyn talaar javuulsan bodlogo, üjl ažillaga (1921-1932) [Die Politik und Tätigkeit der Komintern in Bezug auf die Mongolei]. In: : XX zuuny mongolyn tüüchijn zarim asuudal [Einige Probleme der mongolischen Geschichte des 20. Jahrhunderts], herausgegeben von MUIS-ijn tüüchijn tenchim, Ulaanbaatar 1999, S. 76-87.

Dašdavaa, Čuluuny: Ulaan tüüch [Rote Geschichte], Ulaanbaatar 2003.

Dašnjam, A.: Ölzijnarangijn öčil [Die Aussage von Ölzijnaran], Ulaanbaatar 1974.

Dašžamc, D.: Mongol dach' devšilt ardčilsan üzlijn chögžlijn asuudald, XIX-XX zuuny zaag [Zum Problem der Entwicklung von fortschrittlichen demokratischen Ansichten in der Mongolei an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert], Ulaanbaatar 1970.

Dašžamc, D.; Luvsanceren, T.: BNMAU dech' üzel surtlyn temclijn tüüchen turšlagaas [Aus den historischen Erfahrungen des ideologischen Kampfes in der MVR], Ulaanbaatar 1985.

Davies R. W.; Oleg V. Khlevniuk; E. A. Rees; Liudmila P. Kosheleva; Larisa A. Rogovaya (Hg.): *The Stalin-Kaganovich Correspondence, 1931-36.* (Annals of Communism Series) New Haven 2008.

Dendev, Lchamsürengijn: Mongolyn товч түүх [Kurze Geschichte der Mongolei], Ulaanbaatar 2006.

Djemko, I. G.: Ardyn Chuv'sgalyn üjl chergijn төлөө: Durtgal [Für die Sache der Volksrevolution: Erinnerungen], Ulaanbaatar 1981.

Dogsom, D.: Ardyn namyg bajguulach javdlyg anchan cherchen үүсген оролдсон тухай

[Wie die Partei gegründet wurde], in: Mongol ardyn chuv'sgalt namyn tүүчөнд чолбогдолт бүхий зүйлүүд [Zur Geschichte der Mongolischen Revolutionären Volkspartei], in die neue kyrillische Schrift übertragen und herausgegeben von Dašnjam, G.; C. Gantulga; Na. Süchbaatar, 2004 (1. Aufl.: 1928), S. 26-64.

Doržžigžid, G.: Chutagtuudyn ölgij minij šilүүстөй [Mein Šilүүстөй Sum, Wiege der Wiedergeburten], Ulaanbaatar 2004.

Dүjnчөрžав, G.: Čirnөngijн Ajuuš [Mongolische Schriftsteller des 20. Jahrhunderts, Bd. 7], Ulaanbaatar 2003.

Dүjnчөрžав, G.; N. Damba; M. Ojuun-Erdene: Uls төрийн чөлмөгдсдийн намтрын товчоон, Band 8, Ulaanbaatar 2008.

Dugaržав, B.: Namyn чојодугаар төв сургуулийн тухай [Über die zweite zentrale Parteischule], in: Mongol ardyn chuv'sgalt namyn түүчөнд чолбогдолт бүхий зүйлүүд [Zur Geschichte der Mongolischen Revolutionären Volkspartei], in die neue kyrillische Schrift übertragen und herausgegeben von Dašnjam, G., C. Gantulga, Na. Süchbaatar, 2004 [1. Aufl.: 1928], S. 116-122.

Dumburaj, A.: Түмний чараанаас мултраагүј [Nicht außerhalb der Kontrolle durch die Massen], in: Түмний чараанаас мултраагүј [Nicht außerhalb der Kontrolle durch die Massen], Ulaanbaatar 1991, S. 64-83.

Dumburaj, A.: Түүчийн үнөнд гүјцөгдсөн н' [Von der historischen Wahrheit gerichtet], in: Түмний чараанаас мултраагүј [Nicht außerhalb der Kontrolle durch die Massen], Ulaanbaatar 1991, S. 110-133.

Dumburaj, A.: Zalchaan ceerlүүөлт [englischer Titel: Repression], Ulaanbaatar 1997.

Dumburaj, A.: Uvs Ajmgijн чүүрөө чийд түүний лам нарын чув' zajaa [Die Klöster im Uvs Ajmag und das Schicksal ihrer Lamas], Ulaanbaatar 2002.

Enchbat, Avirmedijн: Ich erdemten Dandaa chemeech Demčigdorž [Der große Gelehrte Demčigdorž genannt Dandaa], Ulaanbaatar 2005.

Enchbat, Č., Njamaa, B., Batsajchan, C.: Mongol ulsyn zoos мөнгөн төмөгт [englischer Titel: The coins and banknotes of Mongolia], Ulaanbaatar 2002.

Enchbaatar, Luvsanbaldangijн; N. Dondog : Belgijн замьн чалдварт өвчintөй төмсөн товч түүч [Kurze Geschichte des Kampfes gegen die Geschlechtskrankheiten], Ulaanbaatar 2006.

Enchee, B.: Gүngijн зуугийн геgeenij алтан сургаалийн судлал [Studien zu Gүngijн зуугийн геgeenij алтан сургаал], Ulaanbaatar 2005.

Enchee, C. (Hg.): Доктор Профессор С. Ічinnorovын намтар бүтөөл. Erdem šinželgeenij бага чурал [Leben und Werk von Professor Doktor S. Ічinnorov. Wissenschaftlicher Kongress], Ulaanbaatar 2012.

Enchtүvšin, Choroldoržijн; Dašnjam, Gongoryn: Žamjan Gүн, Ulaanbaatar 1999.

Erdenesajchan, A.: Jonzon chamba, nomyn chan Cedengijn Luvsanchajmchigijn uls törijn namtar [Biographie des Yonzon Lama Luvsanchajchig], in: Uls törijn chelmegegsdijn namtryn товчоон, Band 11, Ulaanbaatar 2008, S. 274-359.

Erdenesajchan, A.: Lam naryg jegüütgesnij učir [Das Abschlichten der Lamas], Uls törijn chelmegegsdijn namtryn товчоон, Bd. 16, Ulaanbaatar 2013.

Forbath, Ladislaus: The new Mongolia, London [usw.] 1936.

Formann, Werner, Rintschen, Bjamba: Lamaistische Tanzmasken. Der Erlik-Tsam in der Mongolei, Leipzig 1967.

Futaki, Hiroshi: A Re-examination of the Establishment of the Mongolian People's Party, Centering on Dogsom's Memoir, in: *Inner Asia* [2000], S. 37-61.

Fütaki, Chiroši [Futaki, Hiroshi]: Mongolčuudyn түүх, соjолын өвиг мөшгөчүj [Die Bewahrung des kulturellen und historischen Erbes der Mongolen], Ulaanbaatar 2002.

Gelegsenge, G.: Namyn choroо, үүрүүд cherchen bajguulagdaj ulmaar nemegdsen tuchaj [Über den Aufbau und das Wachstum der Parteizellen und Parteikomitees], in: Mongol ardyn chuv'sgalt namyn түүхөнд cholbogdolt бүчиг зүjлүүд [Zur Geschichte der Mongolischen Revolutionären Volkspartei], in die neue kyrillische Schrift übertragen und herausgegeben von Dašnjam, G.; C. Gantulga; Na. Süchbaatar, 2004 [1. Aufl.: 1928], S. 136-137.

Gaagan, Ch.: Martuuzaj chemeen өгүүlsen eldev зүjл [Einige Dinge, die man nicht vergessen möge], Ulaanbaatar 2000.

Ganbold, S.: 1932 ony zevsegt boslogyg darachad зөвлөлтөөс үзүүлсэн цөргийн „тусламжын“ тучайд [Über die militärische "Hilfe" der Sowjets bei der Niederschlagung des bewaffneten Aufstand von 1932], in: Char süld ['Schwarze Standarte'], 2005, S. 60-65.

Ganbold, S.: Mongol Ulsyn Örlөг Жанжин Gelegdoržijn Demid [Der mongolische Oberbefehlshaber Gelegdoržijn Demid], Ulaanbaatar 2000.

Ganchujag, Najdangijn: Mongol tjeatrijn nevterchij tol' [Lexikon des mongolischen Theaters], Ulaanbaatar 2007.

Gantulga, C.: Zалуучуудын bajguulagyn үүсөл, нам, өвчлөjн charilcanny тучайд. [Über die Gründung des Jugendverbandes und die Beziehungen zwischen der Partei und dem Jugendverband], in: *Acta Historica* 2008, S. 214-218.

Ganzorig, Majdaržavyn [Hg.]: Darba Bandida gegeentnij XVII Agvaančojnžirdondöv. [Die 17. Wiedergeburt des Darba Bandida], Ulaanbaatar 2005.

Gelegsenge, G.: Namyn choroо, үүрүүд cherchen bajguulagdaj ulmaar nemegdsen, in: Mongol ardyn chuv'sgalt namyn түүхөнд cholbogdolt бүчиг зүjлүүд [Zur Geschichte der Mongolischen Revolutionären Volkspartei], in die neue kyrillische Schrift übertragen und herausgegeben von Dašnjam, G.; C. Gantulga; Na. Süchbaatar, Ulaanbaatar 2004 [1. Aufl.: 1928], S. 136-137.

- Genden, Togoočijn: Gurvan tümen chünij am' [Das Leben von 30000 Menschen], Ulaanbaatar 1999.
- Gerasimova, K.M.: Lamizm i nacional'no-kolonial'naja politika carizma v Zabajkal'e v XIX i načale XX vekov, Ulan-Ude 1957.
- Gerasimova, K.M.: Obnovlenčeskoe dviženie burjatskogo duhovenstva [1917-1930gg.], Ulan-Ude 1964.
- Gombosüren, Dendevsürenгийн: Mongol ulsyn zevsegt chüčnij bajguulaltijn tüüch 1921-1956 [Geschichte der Streitkräfte der Mongolei 1921-1956], 2 Bände, Ulaanbaatar 1998.
- Gombosüren, Dendevsürenгийн: Tüüver zochiol [Gesammelte Werke], Band 3, Ulaanbaatar 2006.
- Gombosüren, Dendevsürenгийн; Mjagmarsambuu, Galindevijn, Zorig. L.: Cergijn emnelgijn tüüchen tovčoon, 1921-2011 [Kurze Geschichte der Militärmedizin], Ulaanbaatar 2011.
- Gončigsüren: MACHN-aas javuulsan tatvaryn bodlogo, 1921-1940 [Die von der MRVP umgesetzte Steuerpolitik], Ulaanbaatar 1973.
- Heissig, Walther: Geschichte der mongolischen Literatur. Wiesbaden 1994.
- Humphrey, C.: Stalin and the Blue Elephant: Paranoia and Complicity in Postcommunist Metahistories, in: *Diogenes* 49 [2002], S. 26-34.
- Ičinnorov, Semčigijn: Tölöönij түшмел [Beamter der Volksregierung], in: *Ünen* 1974 (27.9.1974).
- Ičinnorov, Semčigijn: MACHN-yn oron nutgijn ba anchan šatny bajguullaga [Die lokale Organisation der MRVP und die Parteiorganisation auf der ersten Stufe], Ulaanbaatar 1990.
- Ičinnorov, Semčigijn: Süüder dajrsan žilүүд [Überschattete Jahre], Ulaanbaatar 1993.
- Ičinnorov, Semčigijn: Arvajcheerijn Chošuuny churaanguj түүч [Kurze Geschichte des Arvajcheer Chošuu], Ulaanbaatar 1997.
- Ičinnorov, Semčigijn: Tüüchijn үnenij мөрөөр. Mongol түүчijn ert, дундад, шине үеийн зарим асуудал [Auf der Spur der historischen Wahrheit. Einige Probleme der alten, mittleren und neuen Geschichte], Ulaanbaatar 2000 (Band 1), 2001 (Band 2), 2006 (Band 3).
- Ičinnorov, Semčigijn: Chorloogijn Čojbalsan. Uls төрийн ам'драл, цаг үе [Chorloogijn Čojbalsan. Sein politisches Leben], Ulaanbaatar 2005.
- Idšinnorov, S.: Ulaanbaatar [Ulaanbaatar], Ulaanbaatar 1994.
- Jadamsüren, Möрдөндөвийн: Ardyn төрийн ахмад зүтгелтен Balingijn Cerendorž: Bjacchan durdatgal [Der Politiker Balingijn Cerendorž: Kurze Erinnerungen], Ulaanbaatar 1967.

Jadamsüren, Ü.: Chaant mongol ulsyn cam [Der mongolische Cam-Tanz], Ulaanbaatar 2005.

Jagou, Fabienne: A Pilgrim's Progress. The peregrinations of the 6th Panchen Lama, in: The history of Tibet, Vol. III: The modern period, edited by Alex McKay, London and New York 2003, S.419-433.

Jagou, Fabienne: The ninth Panchen Lama [1883-1937], Paris 2011.

Jerryson, Michael K.: Mongolian Buddhism. The rise and fall of the sangha, Bangkok 2007.

“Journal of Lamas”: a Mongolian publication in Tibetan script (Special Papers of the Mongolian Society, Issue 14), mit einem Vorwort von Stéphane Grivelet, Bloomington 2001.

Kaplonski, Christopher: The lama question: violence, sovereignty, and exception in early socialist Mongolia, Honolulu 2014.

Kollmar-Paulenz, Karénina: Zur europäischen Rezeption der mongolischen autochthonen Religion und des Buddhismus in der Mongolei, in: Religion im Spiegelkabinett, herausgegeben von Peter Schalk, Uppsala 2003, S. 243-288.

Korostovec, Ivan Jakovlevič: Von Cinggis Khan zur Sowjetrepublik: eine kurze Geschichte der Mongolei unter besonderer Berücksichtigung der neusten Zeit. Berlin 1974 (Erste Auflage: 1926).

Kuz'min, Sergej L.: Teokratičeskaja gosudarstvennost' i buddijskaja cerkov' Mongolii v načale XX veka, Moskva 2016.

Kuz'min, Sergej L.; Ojuunčimeg, Ž.: Socializmyn esreg 1932 ony mongol dach' boslogo [1932: Der Aufstand gegen den Sozialismus in der Mongolei], Ulaanbaatar 2014.

Laagan, B. (Hg.): Sajn Nojon Chan Ajmgijn tüüchen churaanguj [Kurze Geschichte des Sain Noyon Chan Ajmag], Ulaanbaatar 1999.

Laagan, Biraagijn (Hg.): Chalchyn tamga büchij chutagtuudyn товчis [Kurz über die Wiedergeburten mit Siegel], Ulaanbaatar 2004.

Lattimore, Owen; Isono, Fujiko; Diluv Khutagt: The Diluv Khutagt. Memoirs and autobiography of a Mongol Buddhist reincarnation in religion and revolution (Asiatische Forschungen, Bd. 74), Wiesbaden 1982.

Lchagva, Suurijn: Chotgojdyn Düüregč Van Chošuunij tüüch [Geschichte des Chotgojdyn Düüregč Van Chošuu], Chövsgöl Ajmgijn Cecerleg sum 1997.

Lchagvaa, T.: Stalinyg algadsan chün [Der Mann, der Stalin ohrfeigte], Ulaanbaatar 1991.

Lchamsüren, G.: Ardyn chuv'sgalt üje dech' mongolyn ardyn chuv'sgalt namyn strategiei. Taktikijn zarim asuudal, 1919-1921 [Einige strategische und taktische Probleme der Mongolischen Revolutionären Volkspartei in der Phase der

- Volksrevolution, 1919-1921], Ulaanbaatar 1977.
- Lomakina, Inessa: *Ža Lamyn tolgoj* [Der Kopf des Ža Lamas], Ulaanbaatar 2005.
- Lonžid, Z.: *Žamsrany Ceveen*. “Mongol gazar bošgyg chalach javdlyn tulgar bosgony tovč tüüch” bičgijn tuchaj [Žamsrany Ceveen. Über seine Abhandlung “Mongol gazar bošgyg chalach javdlyn tulger bosgony tovč tüüch”], in: *Tüüchijn sudlal XXV* (1990), S. 152-156.
- Lonžid, Z.: Mongol uls 1931, 1932 ond cheden maltaj baisan be? [Wieviel Vieh gab es 1931, 1932 in der Mongolei?], in: *Tüüchijn sudlal XIX* (1995), S. 32-36.
- Lonžid, Z.: Mongolyn töröös šašny talaar barimtlasan bodlogo, tüünij ür dagavar [Die vom mongolischen Staat verfolgte Religionspolitik und ihre Folgen], in: *Tüüchijn sudlal XXXI* (1999), S. 58-62.
- Lonžid, Z.: Cergijn Lam törijn sajd Dar'zavyn Losol (1885-1940) [Militärlama und Minister Losol, 1885-1940], Ulaanbaatar 2012.
- Lonžid, Z., Ičinnorov, S.: Jerönchij sajd A. Amar [Premierminister Amar], in: *Namyn Am'dral*, 1989, No. 2, S. 67-74.
- Lopez, Donald S.: *Prisoners of Shangri-La: Tibetan Buddhism and the West*, Chicago [u.a.] 1998.
- Luvsan, Sonomyn: *Tuulsan zam. Durtgal* [Der zurückgelegte Weg. Erinnerungen], Ulaanbaatar 1988.
- Luvsanbalдан, Erencengijn: *Bajantümenij chüreenij tüüch oršibai* [Geschichte des Klosters von Bajantümen], Čojbalsan Chot 2011.
- Luzjanin, S. G.: *Rossija-Mongolija-Kitaj v perboj popovine XX v. Moskva* 2003.
- Ma Ho-t'ien: *Chinese agent in Mongolia*, Baltimore 1949.
- MACHN: *Too barimt, 1921-1981* [MRVP: Statistik, 1921-1981], zusammengestellt von D. Njamaa et al, Ulaanbaatar 1982.
- Magsaržav, Ch.: *MACHN olon түмнийг chamran örgöžiž bechžesen n', 1921-1924* [Die MVP festigte die Massen 1921-1924], Ulaanbaatar 1979.
- Magsaržav, N.: *Mongol ulsyn šine tüüch* [Neue Geschichte der Mongolei], Ulaanbaatar 1994.
- Majdar, Dandinžavyn: *Mongolyn chot tosgony gurvan zurag* [Drei Karten zu den Städten und Siedlungen in der Mongolei], Ulaanbaatar 1970.
- Majskij, Ivan Michajlovič: *Mongolija Nakanune Revoljucii*, Moskva 1959.
- Mendsajchan, Ch.: *Chalchyn Nojon chutagt Agvaanluvsan Dambijžancan*, Ulaanbaatar 2014.
- Minis, A.: *MACHN-aas süm chijd, lam naryn edijn zasgijn chüčin čadlyg evdež ustgachyn tölөө javuulsan temcel* [Der Kampf der MRVP zur Zerstörung der

- Wirtschaftskraft der Klöster und Lamas], Ulaanbaatar 1972.
- Mjagmarsambuu, Galindevij: Čingis chaany char süld [Die schwarze Standarte von Čingis Chaan], Ulaanbaatar 2003a.
- Mjagmarsambuu, Galindevij: Domogt žanžin Ardyn Chatanbaatar Magsaržav [Der legendäre Oberbefehlshaber Chatanbaatar Magsaržav], Ulaanbaatar 2003b.
- Molomžamc, D.: Bi gancaaraa büteesen jum biš [Alleine hätte ich nichts erreicht], Ulaanbaatar 2010.
- Mongol Ardyn Chuv'sgalt Namyn achmad ažiltan gišüüdiyn durtgal. [Erinnerungen der Veteranen der MRVP], herausgegeben von O. Pürev, Ulaanbaatar 1978 (Band 1), 1981 (Band 2), 1988 (Band 3).
- Mongol Ardyn Chuv'sgalt Namyn tüüchend cholbogdolt büchij züjlüüd [Zur Geschichte der Mongolischen Revolutionären Volkspartei], in die neue kyrillische Schrift übertragen und herausgegeben von Dašnjam, G.; C. Gantulga; Na. Süchbaatar [1. Auflage 1928], Ulaanbaatar 2004.
- Mongol ardyn žuramt cergijn durtgaluud [Erinnerungen der mongolischen Partisanen], herausgegeben von S. Urtnasan und G. Cerendorž, Ulaanbaatar 1982 (Band 1), 1985 (Band 2).
- Mongol cergijn tüüchijn tovčoon, 1911 onoos 1990-eed on [Kurze Geschichte der mongolischen Streitkräfte, von 1911 bis in die 1990er], Ulaanbaatar 1996.
- Mongol chuv'sgalt zaluuchudijn evlelijn tüüchend cholbogdoch züjlüüd [Zur Geschichte des Mongolischen revolutionären Jugendverbandes], Ulaanbaatar 2007 (1. Auflage: 1926).
- Mongol ulsyn batlan chamgaalachyn ich surguul' [Militärhochschule der Mongolei], hg. von Mjagmar, D. et al, Ulaanbaatar 2001.
- Mongol ulsyn šastir [2 Bände], herausgegeben von A. Očir, Z. Lonžid, Ulaanbaatar 2006.
- Mongol ulsyn tüüch (XX zuun), V bot' [Geschichte der Mongolei, 20. Jahrhundert, Band 5], Redaktion: Boldbaatar, Ž. et al, Ulaanbaatar 2003.
- Mongolyn ert edügeegijn chuul' caazyn tüüchijn sedev devter [Geschichte des alten und des aktuellen mongolischen Rechts, Geschichte der alten und aktuellen Gesetze], Ulaanbaatar [Erste Auflage: 1936] 2002.
- Mongolyn süm chijdijn tüüchen tovčoon [Kurze Geschichte der mongolischen Klöster], Ulaanbaatar 2009.
- Moses, Larry William: The political role of Mongolian Buddhism, Bloomington, Indiana 1977.
- Mönchbajar, Ch.: Šine üjeijn mongol törijn bajaryn tuchaj ögüülech, 1921 onoos choiš [Über die Staatsfeiern in der Neuzeit nach 1921], in: *Acta historica* 2009, S. 340-348.

Mönchbajar, Ch.: Jegüzer Chutagt Galsandaš bolon tüünij „Önö Öglögt“ chijd uls törijn chelmeḡdüülelted örtön süjdsen n' [Der Jegüzer Chutagt und die politischen Verfolgungen in seinem Kloster Ölgij Chijd], in: Soninbajar, Š.; Amgalan, N. (Hg.): Lam nar, süm chijdiḡ chelmeḡdel ba cagaatgal [Die Verfolgung der Lamas und Klöster, die Rehabilitierung], Ulaanbaatar 2008, S. 52-63.

Mönchceceg, Žalajr N.: Erdene Žinon Van C. Širnendamdin. Ulaanbaatar 2002.

Mönch-Erdene, C.: Darba bandid Agvaančonžordondüvin tövd namtar [Die tibetische Biographie von Darba bandid Agvaančonžordondüv], in: Darba bandida gegeentnij XVII dür Agvaančonžordondovin lagšin mendelsnij n' 135 žilijn ojd, herausgegeben von M. Ganzorig, Ulaanbaatar 2005.

Mönch-Erdene, L.: Mongol dach' „ulaan“ chuv'sgal [Die „rote“ Revolution in der Mongolei], in: XX zuuny mongolyn tüüchijn zarim asuudal [Einige Probleme der mongolischen Geschichte des 20. Jahrhunderts], herausgegeben von MUIS-ijn tüüchijn tenchim, Ulaanbaatar 1999, S. 59-74.

MUIS-ijn tüüchijn tenchim [Hg.]: XX zuuny mongolyn tüüchijn zarim asuudal [Einige Probleme der mongolischen Geschichte des 20. Jahrhunderts], Ulaanbaatar 1999.

Nacagdorž, Dašdoržijn: Zochiloyḡn tüüver [Gesammelte Werke], Ulaanbaatar 1955.

Namdag, D.: Šine mongolyn šine tjeater [Das neue Theater der neuen Mongolei], Ulaanbaatar 1988.

Nasanbalžir, Z.: Chüree chijdiḡ edijn zasḡijn chüčnijḡ evdlech talaar avsan zarim arga chemžüüd [Einige Maßnahmen zur Zerstörung der Wirtschaftskraft der Klöster], in: *Tüüchijn sudlal IX* (1971), S. 87-101.

Nasan Bayar: “On Chinggis Khan Being like a Buddha: a perspective on cultural conflation in contemporary Inner Mongolia”, in: Uradyn E. Bulag and Hildegard G.M. Diemberger (Hg.), *The Mongolia-Tibet Interface: Opening New Research Terrains in Inner Asia. Proceedings of the Tenth Seminar of the IATS, 2003* (Leiden and Boston: Brill, Brill's Tibetan Studies Library Vol. 9, 2007), S. 197-222.

Navagčamba, C.: Chelmeḡdsen zaja 38 [Die Schicksale von 38 Verfolgten], Ulaanbaatar 2004.

Navagčamba, C.: Chüüchen „Chüügen“ Chutagt, Ulaanbaatar 2008.

Njambuu, Ch.: Olnoo örgögdsön ulsyn törijn jos, joslol [Staatliche Zeremonien und Gebräuche in der Zeit des Von Vielen Erhobenen], Ulaanbaatar 1993.

Njamdorž, R., Žargalsajchan, D., Lchagvasüren, D.: Čandman' sumyn delgerengüj tüüch [Kurze Ausführliche Geschichte des Čandman' sum], Ulaanbaatar 2004.

Njamsüren, Luvsangijn: Žalchanz Chutagt Damdinbazaryḡn nijgem, uls törijn üjl ažilḡaga [1874-1923] [Die soziale und politische Tätigkeit von Žalchanz Chutagt Damdinbazar], Ulaanbaatar 2006.

Onon, U.; Pritchatt, D.: Asia's First modern revolution. Mongolia proclaims its

Independence in 1911, Leiden, New York 1989.

Otgonžargal, S.: XX zuuny mongol tüüchijg šineer ergen charachuj [1921-1990] [Englischer Titel: New perspectives on the history of twentieth century Mongolia], Ulaanbaatar 2002.

Övgön Dendevijn Durdagjal [Die Erinnerungen des alten Dende], notiert von D. Navaan notiert, korrigiert von C. Doržsüren, Ulaanbaatar 1961.

Ölzijbaatar, B.: Chalchyn Secen Chan Ajmgijn churaanguj tüüch [Geschichte des Secen Chan Ajmag], Ulaanbaatar 1993.

Ölzijbaatar, Demberelijn: „Süm chijd, lam naryn asuudlyg šijdverlesen tüüchijn tuchaj“ asuudald [Zum Problem der „Lösung der Frage der Klöster und Lamas“], in: *Tüüchijn sudlal* XXV (1990), S. 107-119.

Ölzijbaatar, Demberelijn: Jagaad 1937 on? [Wieso kam es zu 1937?], Ulaanbaatar 2004.

Ölzijbaatar, Demberelijn: Šine majagijn bajačuudyn Bügd Najramdach Mongol ulsyn Tögsögöl bujuu Jerönchij sajd P. Gendeng chemlmegdүүsen nj [Das Ende der Republik Neuen Typs oder: Die Verfolgung von Premierminister Genden], in: Uls törijn chelmegdsdijn namtryn товчоон [Biographien der politisch Verfolgten, Anhang zum Weißbuch], Band 11, Ulaanbaatar 2008, S. 192-240.

Ölzijsüren, B.: Chalchyn Secen Chan Ajmag [Der Secen Chan Ajmag der Chalch], Ulaanbaatar 2010.

Partizan G. Balžinnjamyn dursamž [Die Erinnerungen des Partisanen G. Balžinjam], in: *Char süld* 1/2004, S. 137-141.

Perlee, Chödөөгийн: Chan Chentij min', Ulaanbaatar 1972.

Pozdneyev, Aleksei M.: Religion and ritual in society: Lamaist Buddhism in late 19th century Mongolia (edited by John R. Krüger), Bloomington 1978.

Pürev, Otgony: Mongol ulsyn tüüchen gazarзүj [Historische Geographie der Mongolei], Ulaanbaatar 2004.

Pürev, Otgony: Char Darchadyn churaanguj түüchees [Aus der Geschichte der schwarzen Darchad], Ulaanbaatar 2007.

Pürevbat, Burchanč Lam G.: Ich Mongolyn suvarga. Onol chijgeed бүтееч jos [englischer Titel: The Stupas of Greater Mongolia], Ulaanbaatar 2005.

Pürevbat, Burchanč Lam G.: Ireedүjг еš үзүүlsen бошгууд [Prophezeiungen über die Zukunft], Ulaanbaatar 2010.

Pürevdorž, D.; Cerendagva, D.: Mongolyn nisech chüčnij chөгžlijн түüchen замнал, 1925-1985 [Historische Entwicklung der mongolischen Luftstreitkräfte, 1925-1985], Ulaanbaatar 1985.

Pürevžav, M.: Zavchan Ajmgijn ChZE-ijn bajguulagyn түüch [Geschichte des Jugendverbandes im Zavchan Ajmag], Uliastaj 1983.

- Pürevžav, M.; B. Doožigžid: Zavchan Ajmgijn namyn bajguullaga [Die Organisation der Partei im Zavchan Ajmag], Uliastaj 1986.
- Pürevžav, S.: Chuv'sgalyn ömnöch Ich Chüree [Das vorrevolutionäre Ich Chüree], Ulaanbaatar 1961.
- Pürevžav, S.: Mongol dach' šaryn šašny churaanguj tüüch [Kurze Geschichte des Buddhismus in der Mongolei], Ulaanbaatar 1978.
- Pürevžav, S.: Ardyn chuv'sgal ba BNMAU-d šašnyg töröös tusgaarlasan n' [Die Volksrevolution und die Trennung von Staat und Religion in der MVR], in: Socialist bajguulalt ba šinžlech uchaany šašingüjn materialist üzel bürelden togtson n' [Die Herausbildung der sozialistischen Ordnung und der materialistischen atheistischen Anschauung], Ulaanbaatar 1983, S. 31-40.
- Pürevžav, S.; D. Dašžamc: BNMAU-d süm chijd, lam naryn asuudlyg šijdverlsen n' 1921-1940 [Die Lösung der Lama- und Klösterfrage in der MVR, 1921-1940], Ulaanbaatar 1965.
- Pürevžav, S. et al [Hg.]: Chödölmörčdijn šašingüj chümüüžlijn önöögijn asuudal [Das heutige Problem der atheistischen Erziehung der Werktätigen], Ulaanbaatar 1985.
- Regsüren, D.; A. Balžinnjam: BNMAU Archangaj Ajmgijn tüüch [Geschichte des Archangaj Ajmag], Cecerleg Chot 1973.
- Regsüren, D.: BNMAU-yn Bajanchongor Ajmgijn tüüch [Geschichte des Bajanchongor Ajmag], Bajanchongor Chot 1990.
- Rinčin, M.: Uls töröijn chelmeigdšdijn dursgal cagaan nom [Das Weißbuch zum Gedenken an die politisch Verfolgten], Ulaanbaatar 1993.
- Rinčin, M.: Mongol ulsyn sanchüügijn albany tüüch [Die Geschichte der mongolischen Staatsfinanzen], Ulaanbaatar 1996.
- Rinčin, M.: Uls törin chelmeigdüülelt ba cagaatgal [Politische Verfolgungen und Rehabilitation], Ulaanbaatar 2000.
- Rinčjen, Bjambyn: Mongol ard ulsyn ugsaatny sudlal chel šinžlelijn atlas (französischer Titel: Atlas ethnologique et linguistique de la République Populaire de Mongolie), Ulaanbaatar 1979.
- Roščin, Sergej K.: Političeskaja istorija Mongolii (1921 - 1940 gg.), Moskva 1999.
- Roščin, Sergej K.: Mongol ulsyn Marshal Ch. Čojbalsan [Marshall Čojbalsan], Ulaanbaatar 2008a.
- Roščin, Sergej K.: P. Genden, Mongolskii nacional'nyi lider, Moskva 2008b.
- Roščin, Sergej K., Tömör, Changajn: D. Suche-Bator. Nacional'nyi geroj Mongolii, Ulaanbaatar 2008.
- Rupen, Robert A.: Mongols of the 20th century (Indiana University Publications, Uralic Altaic Series, vol. 37, part 1), Bloomington 1964.

- Sanžeev, G. D.: Darchaty, Leningrad 1930.
- Sárközi, Alice: Political Prophecies in Mongolia in the 17-20th Centuries, Wiesbaden 1992.
- Saruulbujan, Žümperelijn: Lamyn Gegeenij cadig oršiboj [Biographie des Lamyn Gegeen], Ulaanbaatar 1999.
- Schubert, Johannes: Das Wunschgebet um Shambala (Ein tibetischer Kālacakra-Text mit einer mongolischen Übersetzung), in: *Mitteilungen des Instituts für Orienforschung*, 1953, S. 424-473.
- Sereeter, Ölzij: Mongolyn Ich Chüree, Gandan Chijdiin tüüchen бүтэцijn товч [Zum historischen Aufbau des Gandanklosters und von Ich Chüree], Ulaanbaatar 1999.
- Sereeter, Čimidijn, Cerev, Chišigijn, Čadraa, Baataryn: Mongol ulsyn šinžlech uchaany akademijn түүх [Geschichte der mongolischen Akademie der Wissenschaften], Ulaanbaatar 2002.
- Seseer, Žagdsürenгijn: Chičeengүj Baatar Gombo-Idšin Gün [Fürst Gombo-Idšin], Ulaanbaatar 2005.
- Snelling, John: Buddhism in Russia. The story of Agvan Dorzhiev, Lhasa's Emissary to the Tsar, Longmead 1993.
- Socialist bajguulalt ba šinžlech uchaany šašingүjn materialist үзел бүрөlden тогтсон н' [Die sozialistische Organisation und die Herausbildung der materialistischen atheistischen Anschauung], Ulaanbaatar 1983.
- Soninbajar, Š.; Amgalan, N. (Hg.): Lam nar, сүм chijdiin chelmeгdel ba cagaatgal [Die Verfolgung der Lamas und Klöster, die Rehabilitierung], Ulaanbaatar 2008.
- Strasser, Roland: Mongolen, Lamas und Dämonen. Berlin 1932.
- Strong, Anna-Louise: Chinareise. Mit Borodin durch China und die Mongolei, Berlin 1929.
- Sүchbaatar, Na.: Baruun chjazgaaryn nijgem-uls törijn chөгžliijn түүхen тоjm, XX зуuny echen үееes 1930-aad on [Übersicht zur politischen und sozialen Entwicklung der Westmongolei vom Anfang des 20. Jahrhunderts bis in die 1930er Jahre], Ulaanbaatar 2000.
- Sүrenžav, Ch.: Lam Danzangijn durtgal [Die Erinnerungen von dem Lama Danzan], in: *Ünen* [2.2.1991].
- Šijlegmaa, Ž.: Сүм chijd, lam naryn talaar javuulsan alban tatvaryн bodlogo (1921-1940) [Die Steuerpolitik in Bezug auf die Klöster und Lamas], in: *Acta Historica* (2009), S. 281-285.
- Šinkarev, L.: Cedenbal, Filatova chojor: Chajr durlal, erch medel, emgenel [Cedenbal und Filatowa: Liebe, Macht, Trauer], Ulaanbaatar 2004.
- Shirendev, B.; Onon, Temujin: Through the ocean waves. The autobiography of

- Bazaryn Shirendev. (East Asian research aids and translations, Bd. 6) Bellingham, Wash 1997.
- Tačibana, M.: Chojor zasgijn gazartaj 1921 ony Mongol [Das Jahr 1921: als es in der Mongolei zwei Regierungen gab], Ulaanbaatar 2006.
- Teleki, Krisztina: Monsteries and temples of Bogdiin Khüree. Ulaanbaatar 2011.
- Tujaasajchan, Č.: Mōngōnij Čimed, Ulaanbaatar 2001.
- Tuvaan, G.: Erüülijg chamgaalach domogt sajd. [Der legendäre Gesundheitsminister Tuvaan], Ulaanbaatar 2008.
- Tümnij charaanaas multraagüj [Nicht außerhalb der Kontrolle durch die Massen], herausgegeben von A. Dumburaj; G. Düncherjav, Ulaanbaatar 1991.
- Veit, Veronika: Arad-un Qatan Bayatur Maysurjab (1878-1927), Bonn 1974.
- Uls törijn chelmegdsdijn namtryn tovčoon [Biographien der politisch Verfolgten, Anhang zum Weißbuch], Band 8, Ulaanbaatar 2008.
- Uls törijn chelmegdsdijn namtryn tovčoon [Biographien der politisch Verfolgten, Anhang zum Weißbuch], Band 11, Ulaanbaatar 2008.
- Uls törijn chelmegdsdijn dursgal cagaan nom [Weißbuch zur Erinnerung an die politisch Verfolgten], Band 19: Sūchbaatar Ajmag, Öndörchaan 1996.
- Üürd oršich ariun dursgal [Ewiges reines Gedenken], herausgegeben von D. Daš, Ulaanbaatar 1996
- Žamsranžav, G.: Bogd Chaan, Ulaanbaatar 1998.